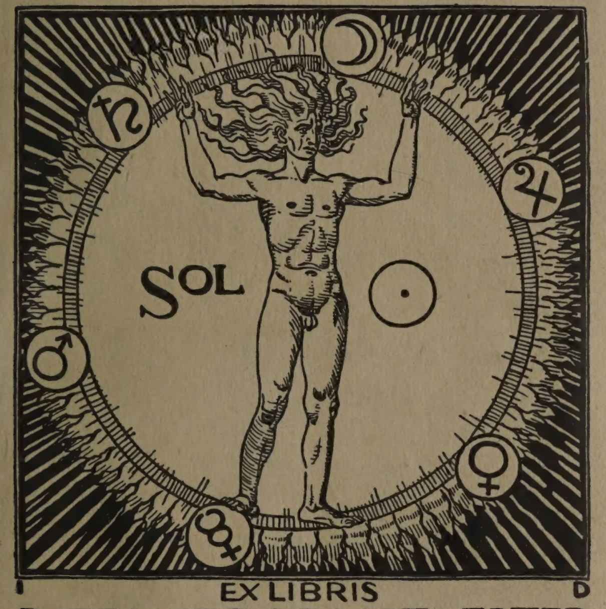


COLBERG, P. P.


SOL
EX LIBRIS
D


OR THOD.
THE OL.
CHRI STIANA
la ba die
J. Böh me
Bou rig non

Das Platonisch-Hermetische Christenthum

begreiffend

Die Historische Erzehlung

vom Ursprung und vielerley Secten der heutigen Fanatischen Theologie,

Unterm Namen

der Paracelsisten / Weigelianer / Rosencreutzer / Qväcker / Böhmisten / Wiedertäuffer / Bourignisten / Labadisten / und Quietisten /

ausgefertiget

von

M. EhreGott Daniel Colberg / P.P. auf der Kön. Schwed. Univ. Greiffswald.



Leipzig / im Verlag Joh. Ludew. Gleditsch und M. G. Weidmanns. 1710.

Vorrede.

Geneigter Leser.

ICh bin nicht willens / weitläufftige Ursachen anzuführen / die mich bewogen / gegenwärtigen Tractat zu verfertigen / und in öffentlichen Druck zu geben. Ein ieder Christ ist schuldig / nach seinem Vermögen die Göttliche Warheit zu befördern und zu verthädigen; wie vielmehr lieget solches einem ob / der seine Lebens-Zeit und Arbeit diesem heiligen Studio gewidmet hat? Der gröste / möchte beynahe sagen / eintzige Schade entspringt der Theologie aus der schändlichen Vermengung der Philosophischen Lehren und des Worts GOttes. Denn ob schon die Philosophischen Künste und Wissenschafften an und für sich eine herr-

liche Gabe GOttes seynd / daraus wir im Bürgerlichen Leben großen Nutzen schöpffen/und die uns/wenn sie recht angewandt werden / auch in andern Sachen nicht geringen Vortheil schaffen: So machen sie doch / wenn sie den Göttlichen geoffenbahrten Geheimnissen appliciret werden / und ihre Vernunfft-Grentzen überschreiten / vielfältige Verwirrung. Und daher kommen denn allerhand Secten und Irrthümer. Diesen Mißbrauch der Philosophie hat Paulus schon vorher gesehen / darum vermahnet er die Colosser/daß sie sich ja nicht sollen **berauben lassen durch die Philosophia und lose Verführung nach der Menschen Lehr.** c. II, 8. Womit er zugleich den Ursprung aller Ketzerey entdecket / welcher ist die Vermengung der Theologie und Philosophie. Hierinn stimmen die Ausleger überein / daß Paulus nicht die Philosophie an ihr selbst verwerffe / sondern ihren

ihren schändlichen Mißbrauch verdamme / wenn sie über die Wolcken steiget / und von Göttlichen Dingen / die sie doch aus ihren Principiis nicht erkannt / ein fürwitziges Urtheil fället. Denn dieses ist die gemeine Schwachheit unsers Verstandes / daß er nach dem Philosophischen unzureichlichen Winckelmaaß die Geheimnisse GOttes abmessen und beschneiden will / da diese doch alle Natur und Vernunfft überwiegen. Diese unbefugte Anmaßung des Richter-Amts ist die Mutter aller Verkehrung in der Theologie / welches Balduinus *Com. in h. l. in Paraphr. p. m.* 106. und Selneccerus *Com. in h. l. f.* 162. ausführen. Guilhelmus Estius will *Com. in h. l. f.* 691. daß Paulus nicht so sehr auff den Mißbrauch der wahren Philosophie / als auff die zu der Zeit im Schwange gehende Secten / und derer Vermischung mit dem Wort GOttes sehe. Seine Worte sind folgende: Vel potius nomine Philosophiæ

 intel-

intelligit, non quod vox illa ſignificat & promittit, ſed illam rerum doctrinam, quam aſſerebant, qui apud Gentiles Philoſophi dicebantur. Nam revera nulla fuit apud Ethnicos Philoſophorum Secta vacans craſſis erroribus; præſertim de DEO rebusque divinis ac de ſummo hominis bono. Verùm hujusmodi ſectarum aliæ aliis deteriores erunt: Quæ tamen omnes Philoſophiam profitebantur. Inter eas tempore Apoſtolorum, & iis locis, in quibus Apoſtoli verſabantur, erant qui ſecularem Philoſophiam cum Religione Judæorum miſcentes, multa de DEO ac DEI Filio, de Angelis, Mundo & ejus Creatione, deque purgatione hominum; partim à Platonicis accepta; partim ex proprio cerebro adinventa, falſa & bona tradebant hominibus. Dieſer Meynung fällt Cornel. à Lapide auch bey *Com. in h. l. f. 620.* Es ſtreiten dieſe Meynungen gar nicht wider einander / ſondern kommen im Grunde über=

überein. Denn gleich wie Paulus von keiner andern Philosophie redet / als die in der Welt gefunden wird / (so weit man sie abstractivè & in se betrachtet / ist sie ietzt nach dem Fall nirgend anzutreffen /) wie denn damahls des Platonis Lehre die Ober-Hand hatte: Also bestehet der vornehmste Mißbrauch der Philosophie in der Application ihrer Sätze und Regeln auff die Lehren der Christlichen Religion. Deswegen gefällt mir Georgii Majoris Auslegung über angezogenen Ort Pauli fast am besten / *Com. in h. l. f.* 838. *seq.* Er spricht / die Lehre der Kirchen sey zweyerley / Gesetz und Evangelium. Das Gesetz ist in der Schöpffung von GOtt ins menschliche Hertz eingeschrieben / wie Paulus Rom. II, 14. bezeuget. Es gehöret aber die Philosophia zum Gesetz / welche ist ein Licht und Weißheit / so GOtt im Verstande angezündet / daß es uns aus dem Geschöpff un̄ unbegreiflichen

Gütern GOttes den Schöpffer für-stelle und darzeige/ damit er geprieſen/ und ihm gedancket werde. In dieſem Verſtande nimmt Paulus die Philo-ſophie nicht. Das Evangelium iſt ei-ne von Anbegin verborgene Lehre/ ſo der menſchliche Verſtand nicht erken-net noch begreiffet/ſondern vom Sohn GOttes geoffenbahret iſt. Hievon weiß die Philoſophia nichts/muß auch damit nicht vermenget werden/ damit beydes nicht verderbe. Maßen die Philoſophia gegeben worden zu Erhal-tung des irrdiſchen Lebens: das Ev-angelium aber das geiſtliche Leben zu regieren. Woraus folget/daß Pau-lus von der Philoſophie rede/ ſo über die Schnur ſchreitet/ und ſich nicht mit der Regierung des äuſſerlichen Lebens vergnügen läſt/ ſondern ihr auch eine Herrſchafft über dasjenige/ ſo GOtt in ſeinem Wort geoffenbah-ret hat/anmaßet. Und dieſe iſts/die ſo viel Unheil in der Theologia anrichtet.

Es geschicht aber die Theologie- und Philosophie-Mengerey fürnemlich auf zweyerley Weise. **Erstlich** / wenn man über die Schrifft will klug seyn / das ist / die Art und Weise der geoffenbahrten Geheimnisse / die in GOttes Wort verschwiegen wird / durch Hülffe der Philosophie zu ergründen sich bemühet. **Zum andern** / wenn man wider die Heil. Schrifft will klug seyn / das ist / nichts will gelten lassen / was nicht mit dem blinden Verstande und dessen ersonnenen Grund-Regeln überein kommt. Die erste Art entspringt fürnemlich aus einer **unzeitigen Curiosität dasjenige zu wissen / das uns GOtt nicht geoffenbahret hat.** Diesen Fürwitz unterhält für andern Secten die **Platonische Philosophia.** Denn weil sich diese einiger Redens-Arten gebrauchet / so mit der heil. Schrifft

eine Verwandtschafft zu haben scheinen / und zudem einen Mystischen verborgenen Verstand einführet / so ist sie geschickt einem unbedachtsamen Klügling einen blauen Dunst fürzumahlen / daß er vermeynet / das rechte Wesen mit dem gewissen Grund der geoffenbahrten Göttlichen Geheimnisse ergriffen zu haben / wenn er diese nach den Platonischen Erfindungen drehet und ausleget / da er doch durch solchen Zwang von GOtt und seinem Wort abgeleitet wird. Diese Vernunfft- und Schrifft-Mengerey war in der ersten Kirche sehr gemein / auch bey einigen Alt-Vätern. Denn weil diese für ihrer Bekehrung meistentheils Platonische Philosophi waren / haben sie / nachdem sie das Christenthum angenommen / solche Lehr beybehalten / insonderheit weil sie ihre Meynungen mit prächtigen / pompösischen und dabey unverständlichen Redens-Arten ausschmücket / daher sie allmählig in die

Christliche Lehre eingeschlossen / wie wir am Origene, Clemente Alexandrino, und andern / gnugsamen Beweiß haben. Dieses kan auch von denen / so sich zu Urhebern neuer Secten und Ketzereyen auffgeworffen / gesagt werden. Simon der Zauberer hatte vor seiner Tauffe die Platonischen Pseudo-Philosophemata mit dem Jüdischen Glauben vermischet / nach der Zeit mengte er auch die Christl. Lehren darunter / doch dergestalt / daß Plato die Oberhand behielte / uñ sich die Schrifften Altes und Neues Testaments darnach richten musten. Diesen von Simone gelegten Grund ergriffen nachgehends die Menandrianer / Saturnianer / Nicolaiten / Gnostici, Carpocratianer / Valentinianer / Manichæer / und breiteten ihn unter andern Nahmen und mit neuen Zusätzen / nachdem eines jeden Phantasie dariñ glücklich war / in der Christenheit aus / daraus nachmals viel Ungelegenheit und Verwir-

rung

rung in der Kirche entstanden. Daß also Simon mit Fug und Recht ein Brunnqvell und Vater aller in der Christenheit auffgeworffenen Ketzereyen/von Irenæo *l. 1. adv. Hæres. c. 3. f. 20.* und Augustino *l. 2. contr. Adversar. Leg. & Prophetarum, c. 12.* genennt wird. Welches von den Ketzereyen zu verstehen/ so bis auff die Zeit gemeldter Väter sich erstrecken. Hat demnach Thomas Hobbes sich sehr verirret/ wenn er im *Leviathan c. 46. p. 316.* vorgiebt / daß zu Zeiten der ersten Kirche / die Aristotelische Philosophia in Flor gestanden/ und daß die Alt-Väter diese ihre vor der Bekehrung geführte Lehre nachgehends mit dem Christenthum zu vergleichen getrachtet haben / dadurch sich alles Unheil entsponnen. Denn dieses ist offenbahr falsch / und der Historie zuwider / welche bezeuget / daß damahls Aristotelis Lehre in geringen Credit gewesen/ hergegen Plato bey allen die Oberstelle erhalten. Tertullianus

nus *lib. de Præscript. adv. Hæret. c. 2. p. m.* 146. und Irenæo *l. 2. contr. Hæres. c. 19. f. 85. seqq.* führen weitläufftig aus / was eine iede Sect der Philosophorum zu den Ketzereyen contribuiret habe / oder besser zu sagen / was die Ketzer mit einer iedweden Sect gemein haben. Woraus leicht angemercket wird / warum Paulus den Timotheum so ernstlich vermahnet / die unchristliche lose Geschwätz / und das Gezänck der falsch-berühmten Kunst / dadurch Bangius *in Cœlo Oriente* die Platonische Philosophia verstehet / zu vermeiden / 1. Tim. VI, 20.

Die andere Art der Philosophie- und Theologie-Vermengung kommt her aus einer gar zu großen Hochachtung der menschlichen Vernunfft und ihrer Schlüsse / durch Handreichung der Aristotelischen Philosophie. Aristoteles eignet dem

dem Verstande und dessen vernünfftigen Schlüssen die Entscheidung aller fürfallenden Fragen und Streitigkeiten zu / und verwirfft deswegen des Platonis Leichtgläubigkeit / der sich in seinen Schrifften offt auff Göttliche Offenbahrungen und Altväterische Erzehlungen beziehet. Er gründet alle seine Lehren auf das Urtheil der gesunden Vernunfft/durch Anleitung ihrer Principiorum, und was davon abstimmig ist / hält er für falsch und irrig. Denn ob er gleich gestehen muß / daß unser Verstand zuweilen/ auch in äusserlichen Dingen / wie die Augen der Nacht-Eulen / durchs Sonnen-Licht verblendet werde/so weiß er doch nicht die Ursach desselben Ubels / und erkennet nicht die Erbsünde/und was daher für Schaden erwachsen. Daher ist gekommen/daß/ als man zu Lombardi Zeiten die Künste wieder hervor gesucht / und Aristoteles Philosophiam angenommen / dieselbe ihr so fort die

Herr-

Herrschafft über die Theologia angemasset / und über die Glaubens-Sachen nach Belieben ein Urtheil gefället. Diß ist der Ursprung der Platonischen Theologie / und zugleich aller Irrthümer / die daraus herrühren. Denn weil man die Erb-Sünde verkleinerte/hergegen die Richtigkeit der gesunden Vernunfft erhub / gebahr die Vernunfft-und Schrifft-Vermengung viel unnütze / spitzige / zum Theil auch schädliche Fragen / die nach der Vernunfft-Regel abgethan wurden. Und kan man wohl sagen/ daß die Ketzereyen / so nachgehends entstanden / durch Veranlassung der Aristotelischen Philosophie und ihre Einmischung in die Glaubens-Artickel entsprungen/ oder auch durch Beyhülffe der Theologiæ Mysticæ aus des Platonis Brunnen hergeleitet worden. Deñ weil die Scholastici in lauter Philosophische Grillen und Schul-Gezänck verfielen / suchten einige in den Klöstern

stern die Mystischen Wege wieder hervor/ als Almarius, die Fratricellen, Taulerus, und andere / wurden aber von jenen bald unterdrücket / daß Aristoteles in der Kirche das Regiment behielte. Und ob gleich das Licht des heiligen Evangelii durch GOttes Gnade / und treuen Fleiß des heiligen Lutheri/ die Papistische und Scholastische Finsterniß ziemlich zerstäuberte/ so streuete doch der Satan sein Unkraut weidlich wiederum aus/und gebrauchte sich dazu der schädlichen Vernunfft- und Schrifft-Mengerey/ wie durch alle Secten / wenn es Zeit und Ort leiden wolten / könte ausgeführet werden. Wir wollen nur ein bekandtes Exempel nehmen. Der gantze Socinianismus beruhet auff diesem Mischmasch. Denn weil er die Vollkommenheit des Verstandes / Willens und aller Künste in Menschen zum Grunde setzet/folgert er daraus: 1. Man müsse nichts gläuben/

das nicht mit der Vernunfft überein kommt. 2. Der Mensch könne den Geboten GOttes ein vollkommenes Gnügen leisten. Das erste geben Socini Worte *de Autoritate Script. p. 54.* Nullo modo verum esse potest, cui ratio sensusque communis repugnant. Gleiches Schlags schreibt Schlichting, *Disp. de Trinitate contr. Meisner. p. 125.* Nihil credi potest, quod à ratione credi & cupi non potest. Bes. Osterodi Unterrichtung von den fürnehmsten Haupt-Artickeln Christl. Religion. *c. 4. p. 30. seq. Smalzii Disp. 4. contr. Franz. de Justif. f.* 137. und *Disp. 8. f.* 421. das ander bekennet Volckelius *l. 5. de Relig. c.* 18. woselbst er lehret / der Mensch könne von Natur alles Gute leisten. Dahin gehöret die vollkommene Erfüllung des Gesetzes / davon Smalzii *Disp. contr. Franz. p.* 40. und *de divin. Christi c. 5. p.* 18. handelt. Hieraus fliessen die übrigen Socinianischen Irrthümer / welches

vielleicht bey anderer Gelegenheit kan ausgeführet werden. So weit führet die Vermengung der Philosophischen und Theologischen Lehren.

Wenn ich nun allezeit für dergleichen unbefugten Vermischung der unterschiedlichen Principiorum, das ist/ der ihr gelassenen Vernunfft und des geoffenbahrten Worts GOttes/ einen Abscheu getragen/ und darneben so wohl aus vielfältiger mündlicher Unterredung mit den Weigelianischen und Böhmistischen Sonderlingen/ als fleißiger Durchsehung ihrer Schrifften/ angemercket/ daß ihre gantze Theologia nichts anders als eine schnöde Vermengung des Christlichen Glaubens mit der Platonischen und Hermetischen Philosophie in sich fasse: Als hab ich mir vorgenommen/ diesen Grund ein wenig genauer zu untersuchen/ und die Harmonie und Connexum aller und ieder Lehr-Puncte/ so wohl mit den Platonischen Er-

findun-

findungen/ als untereinander hervorzuziehen/ so viel die dazu müßige Seelen-Stunden und andere Verrichtungen zulassen wollen. Es ist aber nicht mein Zweck/der Fanaticorum Irrthümer aus GOttes Wort gründlich und weitläufftig zu widerlegen/und ihre falsche Gründe und Schrifft-Verdrehungen /nach der Richtschnur der heiligen Schrifft zu examiniren / denn dieses würde eine vergebliche Arbeit seyn / in Ansehung viel vornehme und wackere Theologi, solches in ihren Schrifften glücklich verrichtet haben; Sondern mein Vorsatz ist / den rechten Verstand / den die Schwärmer unter denckele / unverständliche und zweydeutige Redens-Arten verstecken / ans Tages-Licht zu legen/ und damit zu erweisen / daß die Fanatici eine weit andere Lehr führen/ als sie äusserlich das Ansehen haben wollen/und wie sie die Christl. Religion mit dem Munde zwar bekennen / im Hertzen

aber verwerffen/ und in lauter Mysti⸗sches Wesen verkehren / so daß sie mit dem Zauberer Simon den Valentinia-nern/ Gnosticis und Manichæern mehr für Unchristen und Verläugner der Christlichen Warheit / als für wahre und rechtschaffene Christen zu halten seynd. Dieses habe ich dergestalt ab⸗gehandelt/ daß ich im ersten Theil/ den ich anietzo des geneigten Lesers gütigem Urtheil unterwerffe / den Ur⸗sprung und Fortgang des Fanatismi aus der Kirchen⸗Historie kurtz zusam⸗men gezogen/ diejenigen / so ihn in vo⸗rigen und lauffenden Seculis aufs neue hervor gebracht und ausgebreitet ha⸗ben / und noch hegen/ mit ihren Unter⸗windungen und Schrifften entdecket/ und die unterschiedlichen Nahmen und Secten/ darunter er herum schlei⸗chet / und darinn er sich getheilet hat/ angeführet habe. Im andern Theil bin ich bemühet den eigentlichen und

in undeutliche Reden verwickelten Verstand des Fanatismi, und Gegenhaltung der Fanatischen Schrifften / ans Licht zu bringen / und daneben nach Ordnung der Christlichen Glaubens-Artickel fürzustellen / welcher Gestalt eine iede Fanatische Lehr aus der Platonischen Philosophie entspringe / und wie weit sie von der heil. Schrifft entfernet sey. Ob ich meinen Zweck allezeit erreichet habe / davon lasse ich andere urtheilen. Und dieses ist die Ursach / weswegen ich gegenwärtigen Tractat das Platonisch-Hermetische Christenthum intituliret / weil sich die Fanatischen Geister für Haupt-Christen und sonderliche Heiligen halten / da sie doch im Werck selbst mehr für Platonische und Hermetische Philosophos zu achten / die an statt des einfältigẽ Glaubens Platonis krause und bunte Erfindungen und des Hermetis erdichtete Klügeleyen ver-

verehren und anbeten. Tertullianus mahlet sie recht ab / so wohl dem Nahmen / als den Wercken nach / *l. de Præsc. adv. Hæres. c. 3. p. 164. T. 1. n. 800.* daß sie ein Stoisches und Platonisches Christenthum einführen / und über Christum und das Evangelium klug seyn wollen. Viderint qui Stoicum & Platonicum & Dialecticum Christianismum protulerunt: Nobis curiositate opus non est post Christum JEsum, nec inquisitione post Evangelium. Er redet von den Ketzern zu seiner Zeit / trifft aber so accurat die heutigen Schwärmer / daß / wenn er zu unser Zeit gelebet / er nicht anders hätte schreiben können. Lebe wohl / geneigter Leser / und wo dir was an unser Arbeit gefällt / gebrauche es zu deinem Nutzen / was dir mißfällt / gehe mit Bescheidenheit fürüber / und verbessere es nach Belieben.

)o(

I. N. J.



I. N. J.

Des Platonisch-Hermetischen Christenthums

Cap. I.

Vom Ursprung der heutigen Schwärmerey.

Einhalt.

§. 1. Beschreibung des Platonischen Christenthums. §. 2. Grund-Sätze der Pythagorischen Philosophie. §. 3. Platonische Lehren/darauff der Fanatismus ruhet. §. 4. Die Stoici stim̃en in vielē mit Platone überein. §. 5. Theologia Mystica entspringet aus Vermengung der Platonischen Philosophie und Christlichen Theologie. Simonis Magi Schwärmerey. Der Gnosticorum, Valentinianer uñ Marcioniter Ketzereyen kommen her aus der Platonischen Philosophie. §. 6. Der Väter Liebe zur Platonischen Welt-Weißheit. §. 7. Die dar-

aus entstandene fügliche Redens-Arten Clementis Alexandrini. §. 8. Origenis Platonische Irthümer. §. 9. Warum einige Väter so hart wider die Philosophie reden. Ursprung des Einsiedler- und Münch-Lebens. §. 10. Manicheer und Priscillianisten sind Platonici. §. 11. Theologia Mystica Dionysii Areopagitæ wenn und von wem sie geschrieben. §. 12. Johannes Erigena Scotus vertirt die Theologiam Mysticam Lateinisch. Fernere Hülffs-Mittel zu ihrer Fortpflantzung. §. 13. Mystische Scribenten im dreyzehenden und folgenden Seculis; Wodurch die Theologia Mystica in Auffnehmen gerathen. §. 14. Irrige Lehren und Redens-Arten der Theologiæ Mysticæ. Ursprung der dreyen Mystischen Wege. Theologia Mystica giebt Anlaß zur geistlichen Hoffart/ Schwärmerey und Enthusiasterey. §. 15. Befodert Almarici, der Albigenser/

ser/Fratricellen/Begarden und Beginen/Ketzerey. §. 16. Die heutigen Schwärmer beruffen sich auff die Mysticos. Teutsche Theologia/wer sie geschrieben/ und was davon zu halten. Wem sie Lutherus recommendiret. Thomæ à Kempis Buch von der Nachfolge Christi/ hägt Papistische und Enthusiastische Grumpen. Thauleri Enthusiasterey. §. 17. Hermetis Trismegisti Bücher befodern den Fanatismum. §. 18. Trismegisti Lehr. §. 19. Wer Trismegistus gewesen. Hat die ihm beygelegten Bücher nicht geschrieben.

I.

DAs Platonisch-Hermetische Christenthum begreifft zwar vielerley Rotten und Secten in sich/ die täglich unterm neuen Nahmen und Schein einer angemasten Heiligkeit aufstehen/ und die Christliche Kirche mit ihren Heydnischen Lehren irre machen/ dennoch im Grunde und den vornehmsten Lehrsätzen überein kommen. Denn sie nehmen alle an den Wahn

von den drey wesentlichen Stücken des Menschen/von der aus dem Wesen GOttes herrührenden Seele / als dem wahren inwendigen Menschen / von der ersten Sünde / und daher entstandener Straffe/ so da ist/ die Einsenckung in den irrdischen Leib. Darauff bauen sie nachmahls ihre gantze Theologie/und was sie von der unmittelbahren Offenbahrung / inwendigem Licht und Wort / wesentlichem Gelassenheit/ Einkehrung / Veränderung und Ergreiffung der völligen Heiligkeit vorgeben. Diese Schwärmerey ist nichts anders/als eine Vermengung vieler aus dem Heydnischen Philosophis/der Jüdischen Cabala und der Christl. Lehr zusamengerafften Meynungē/so dahin gehē/daß sie den Menschen vom Wort Gottes u. dem äuserlichē Gottesdienst abziehen/uñ unterm Wahn der eingebildeten Offenbahrungen und innerlichen Gottesdienstes/auf Platonische Träume führē.

II. Der Ursprung dieser Fanatischen Lehre/ ist gantz alt / und von den Heyden auff einige Christliche Philosophos / und so weiter fortgepflantzet. Der erste/so hierzu Anlaß gegeben/ist ohne Zweifel *Pythagoras*. Dieser hat von seiner Philosophie also gelehret. Der Zweck der Philosophie sey/GOtt gleich werden / oder in GOtt verwandelt/und/wie seine Schüler heut zu Tage reden / vergöttert werden. Hierocles bezeuget dieses von ihm *c.* 69. Hic finis

est

est Pythagoricæ disciplinæ, ut toti penitus alati fiamus, & cum mortis tempus instat, relicto in terrâ mortali corpore, ejusque natura exutâ, ad cœleste iter expeditiores sunt Philosophicorũ certaminum athletæ, tum enim *in primum statum ipsos restitutum iri, & Deus fieri*, quantum licet hominibus. Diesen Zweck nennete Pythagoras Ὁμοίωσιν θεῷ; Und wolte damit andeuten/daß die Menschen/so diesen Zweck erlanget hätten/ nicht mehr Menschen sondern Götter wären/wie Joh. Schefferus in seinem Buch *de Philosophia Italica c.7.p.*43. ausführet. 3. Die Mittel zu diesem Zweck zu gelangen/ sind fürs erste/ die Erkentniß sein selbst. Hipparchus, ein Schüler des Pythagoræ, drückt dieses folgender Gestalt aus beym Stobæo: Homines quod brevissimum vitæ tempus habent, si cum ævo mundi totius comparentur, optime in via iter constituent, si tranquillitatem sectabuntur; Hoc autem assequentur, si ante omnia ἀκριβῶς, diligenter studebunt *scientiam & cognitionem sui consequi.* Auff gleiche Weise erzehlet Hierocles ad *Carmen aureum. C.* 14. des Pythagoræ Meynung. Sed & hoc etiam in eo, quod hic præcipitur, continentur, scil. ut *seipsum quis noscat*, quod bonas actiones omnes, omnesque contemplationes,

atque cognitionis rationes debet antecedere. Noch deutlicher redet hievon Porphyrius, und zeiget zugleich an/ worzu diese Erkäntniß sein selbst angesehen / nemlich daß der Mensch / wenn er erkennet / daß er in einer fremden Herberge lebe/ und in den Leib verbannet sey/ sich desto besser von der Unreinigkeit des Leibes reinigen und befreyen könne. Seine Worte lauten also *in Sentent. p.* 239. Primum veluti fundamentum & basis est purgationis, noscere seipsum, *animam esse in re aliena* & substantiæ prorsus diversæ devinctam. Secundum, quod ab eo fundamento exurgit, *colligere semetipsum à corpore.* 3. Das andere Mittel zu der Vergötterung zu gelangen/ setzet Pythagoras in der via purgativa, oder Reinigung und Befreyung/ von dem Unflat des Leibes. Diese κάταρσιν oder Reinigung/ nennete er rem talem, qua mundamur à fece rationi contraria, mortalique corpore, ein solches Ding/ da wir gereiniget werden von den Hefen/ welche der Vernunfft zuwider sind / und vom sterblichen Leibe. Nicht ohne Ursach setzet er die mit der Vernunfft streitende Hefen und den menschlichen Leib zusammen. Durch jene verstehet er die Begierden und Sinne/ durch diesen das andere wesentliche Theil des Menschen/ welches er als ein Gefängniß der Seelen betrachtet / so nach der

Sün-

Sünde nur erwachsen/zur Straffe der Seelen. Porphyrius beschreibt die Reinigung 2. *Sentent. c.* 34. daß sie sey eine Schneidung vom Leibe und von den Affecten/ (est purgatio divortium à corpore & ab irrationali passionum motu) Pythagoras hat hiedurch wollen andeuten/ der Leib wäre etwas grobes/ dickes und irrdisches/ wodurch die Seele gedrücket/ und zu Erden und Lastern gezogen/ beflecket und verunreiniget würde; Dahero habe der Mensch/ehe er zur Weißheit gelangen könne/ einer Reinigung vonnöthen/ die ihn von diesem Unflath saubern muß. Besiehe *Schefferi l. c. c.* 9. *n.* 73. 4. Das dritte Mittel ist das Einkehren des Gemüths in sich selbst. Denn er hielte davor/ daß das Gemüthe von den Banden und Unreinigkeit des Leibes befreyet/ vor allen Dingen in sich selbst einkehre/uñ das andere/so ausser ihm ist/ und ihm nicht angehet/vergesse. Dahin gehören die Worte Maximi, der vom Proclo in seinem Leben schreibet. Usque adeo latebat, quantum ne *P*ythagoræi quidem, qui præceptum hoc auctoris sui, λάθε βίωσας inconcussum servant. 5. Endlich lehret Pythagoras auch/daß die gereinigte/und vom Unflath des Leibes befreyete Seele/ wenn sie gleichsam in sich selbst ihre Kräffte zusamen gesamlet hat/ dieses irrdische verlasse/sich zum Himmel schwinge/ und befleißige in ihren Ursprung zu kehren/

und das hieß er und seine Schüler Ascensum ein Auffsteigen. Hievon redet Jamblichus *in Protrept.* nachdem er von der Reinigung gehandelt hatte. A quo (loquitur de purgatione) prima plana malorum, quæ nobiscum nata sunt ab exortu nostro, quies & immunitas erit. Deinde nobis aderit notitia felicis & beatæ vitæ, quanta illa quantacumque sit futura. Cum hac ascendentes Princeps & divinum genus hominum contemplabitur, & in hoc firmati propositæ in Diis beatissimæ vitæ finem consequemur. Hiemit stimmet Stobæus ein/indem er auff folgende Art die Meynung der Pythagoræer erkláhret. Purgationis vero finis est alienorum depositio, *propriorum restitutio*, profectio, completio, potestas agendi ex facultatibus propriis *ascensus* ad verum & efficientem causam.

III. Plato hat diese Pythagorische Lehrsätze besser außstaffiret/und ihm dadurch ein Ansehen gemachet/ unterm Schein grosser verborgener Weißheit. Hierzu gebraucht er sich duncker Redens-Arten/damit seine Sprache eben so unvernehmlich/ als seine Lehre seyn möge. Es läufft des *Platonis Philosophia* endlich dahinaus. GOtt habe drey Wesen in sich/ das Gute/ als den ersten Anfang aller Dinge/ den Schöpffer/oder die ideas, und den allgemei-

nen

nen Weltgeist. Diß ist die Dreyfaltigkeit/so in den Platonischen Schrifften gefunden wird/dadurch er keines weges die drey Personen in einem göttlichen Wesen/die wir Christen gläuben und ehrē/verstehet/wiewohl nicht unglaubig scheinet/ daß Plato von der H. Dreyfaltigkeit bey den Jüden oder Aegyptern müsse gehöret haben/die er nachmahls/weil er mit seiner Vernunfft diß Geheimniß zu ergründen trachtete/ in dergleichen Phantasey verkehret hat. So beschreibt Porphyrius seines Meisters Meynung *l.4. Hist. philosoph.* Usque ad tres substantias dicit Plato progredi Dei essentiam, & esse quidem summe Deum bonum: post illum autem secundum Creatorem: tertium autem mundi animam. Als nun GOtt die Welt zu erschaffen beschlossen/ist eine zweyfache Welt aus dem Göttlichen Wesen herausgeflossen/ davon die eine inwendig ist/ und ins gemein die Verstand-Welt oder die Bild-Welt (mundus intelligibilis & idealis) genannt wird; Die andere ist äuserlich und sinnlich. Solches sehen wir unter andern aus Plotini Worten *Ennead. 4. l. 7. c. 10.* Nunc vero cum homines animam in plurimis deprehendant vitiis inquinatam, neque rem divinam neque immortalem esse, facile judicant. Oportet autem naturam uniuscujusque considerare ad ipsum ejus purum

respicientes. Nam quod adjunctum est, cognitionem ejus, cui est additum, semper impedire solet. Considera igitur auferendo, Imo verò ille ipse, qui aufert seipsum intuetur, seque immortalem esse facile credet: Quando sc. seipsum in mundo intelligibili, puroque loco conspexerit habitantem. Cernet enim intellectum videntem, non sensibile quicquam, neque ex his mortalibus aliquid, sed vi sempiterna sempiternum ritè considerantem. Woraus wir zugleich anmercken/ daß Plato gelehret/ daß die Seele als das vornehmste Theil des Menschen/ oder der Mensch selber/ (denn den Leib hält er nur für eine Custodie oder Gefängnüß der Seelen/) in der innern Verstand-Welt wohne. Denn er theilet den Menschen in drey wesentliche Stücke/ die Seele/ die aus dem Göttlichen Wesen entsprossen/ und demnach eine particula auræ divinæ ist. Welche Meynung Plato mit Pythagora führet/ wie wir aus Ciceronis Worten *l. 1. de Nat. Deorum p. 9.* lernen. Pythagoras, qui censuit, (Deum) animum esse per naturam rerum intentum & commeantem, ex quo nostri animi caperentur, non vidit, distinctione animorum humanorum discerpi & dilacerari Deum, & cum miseri animi essent, quod plerisque contingeret, tum Dei par-

tem

tem esse miseram, quod fari non potest. Welches doch Cicero nicht will gut heissen. Daher geschiehet es/ daß diese Leute so prächtig von der Seelen reden. Pythagoras sagt beym Diogene Laertio *in Pyth. p.* 584. hominibus esse cum Deo cognationem: Daß die Menschen eine Verwandniß mit GOtt haben. Plato schreibet *de Rep. l. 10. f.* 517. Animam cognatam divino immortali & sempiterno: Daß die Seele dem ewigen/ Göttlichen und unsterblichen Wesen verwandt sey: Plotinus setzet hinzu/ *Enead. 4. l. 7. c. 4.* divinæ atque æternæ naturæ: Sie sey Göttlicher und ewiger Natur/ damit anzudeuten/ daß die Seele aus GOtt sey/ wie denn die heutigen Schwärmer/ Weigel, Böhm, Hoburg und andere sich auch dergleichē Redens-Arten gebrauchen. Das andere Theil des Menschen ist der Astralische Geist/ welcher aus dem Gestirn entsprungen/ den irrdischen Leib regieret. Das dritte wesentliche Theil ist der Leib/ ein Gefängniß der Seelen/ darein dieselbe/ ihren begangenen Fehler zu büssen/ verstossen ist. Dieser Leib war Anfangs beyderley Geschlechts/ biß er von GOtt getrennet ward. Bes. *Platonem in Convivio f. 424. seqq.* Also ward die Göttliche Seele in den irrdischen Leib gegossen/ und mit demselben verunreiniget. Hier führet Plato solche Reden/ die ihm Jacob Böhm nachmahls ablehnet/ daraus

aus man schliessen kan/ daß er den menschlichen Leib selbst für böß und Sünde halte. Plotinus *Ennead. l.* 8.*c.*3. schreibt: Natura corporum, quantum est materiæ particeps, malum est: Und setzet die Ursach hinzu/woher die Seele/ die anfangs gut war / böse geworden. Primo quidem dicetur, animam ejusmodi non esse extra materiam. Itaque immoderationi miscetur, specieique ornantis & moderantis expers evadit: Corpori namque materiam habenti immergitur. Præterea si vis rationalis offendatur, discernere prohibetur perturbationibus obfuscata: Materiæ tenebris obruta, utp. quæ annuendo prolabitur in materiam, & omnino non ad essentiam, sed generationem spectat, cujus origo est natura materiæ, neque adeo mala, ut illud etiam, quod nondum est in ea, solam vero eam prospicit suo impleat malo. Cum enim boni omnino sit expers, quicquid quocunque mundo attingit eam, sibi simile reddit. Noch deutlicher redet er hievon im letzten Capitel desselben Orts. Jam vero, quidnam animæ malum erit: Et cuinam animæ, nisi naturam attingat duriorem. Alioquin neque cupiditates, neque dolores, neque iræ, neque timores exorientur. Etenim timentes composito metuant ne sol-

solvatur. Rursusque dolores & cruciatus, ubi compositum dissolvitur, oriuntur. Præterea concupiscentiæ inolescunt, ubi aliquid compositionem illam disturbat: vel ne quid perturbet insurgunt, quasi remedio consulentes. Hieraus nehmen wir ab / daß Plato nicht allein den Leib für böß und sündlich gehalten habe; sondern auch allen Affecten / Begierden und Bewegungen / die im Leibe geschehen. Nachdem er nun den elenden Zustand des Menschen / das ist / der Seelen / in der Hafft des äusserlichen Leibes dergestalt beschrieben / setzet er einige Mittel / durch derer Hülffe die Seele aus dieser Bestrickung könne befreyet werden / und in ihren vorigen seeligen Zustand gelangen. Sie muß sich selbst lernen erkennen / weil daran das meiste gelegen. Denn wenn sie ihren Adel und Göttlichen Ursprung nicht weiß / so kan sie auch keine Begierden haben / denselben wiederum zu erlangen. Wir wollen dieses mit Holstenii Worten *de vita scriptisque c.* 3. bekräfftigen. Sui cognitionem Pythagoræ & Platonis Scholæ, ut principium atque fundamentum totius Philosophiæ statuebant, ad purgandam à vitiis animam, atque virtutibus & veritatis cognitione excolendum. Womit er zugleich auff das ander Mittel die purgation zielet. Dieses gestehen auch die Nachfolger Platonis, Por-

phy-

phyrius und Jamblichus, und berühren zugleich das Einkehren in sich selbst/ welches eigentlich von der Reinigung nicht unterschieden ist/ sondern eine Entsagung der äusserlichen Sinne/ Begierden und Affecten/ und ein Auffmercken auff das inwendige Licht der Seelen bedeutet: Jamblichi Worte sind zu finden im II. Buch *c.* 12. Purgatio autem in eo consistit, quod jam ante dictum est in hoc sermone, ut separetur quam maxime animus à corpore, assuefiatque per se esse absque corpore, in seipsum versus, liberque à corpore, velut à vinculis. Id quod mori vocatur, solutio scilicet & separatio animi à corpore. Porphyrium haben wir schon droben hievon reden gehöret. Nach Jamblichi Zeugniß heist die Reinigung und Entziehung der Seelen von den Bewegungen des Leibes/ denen Platonicis so viel als Sterben. Woraus wir abnehmen/ warum Plato *in Phædro & Theæg.* seine Philosophie beschreibet/ daß sie sey μελήτη τῦ θανάτυ eine Betrachtung des Todes/ nehmlich nicht des natürlichen/ sondern (nach Art der Fanaticorum) des geistlichen Todes. Denn so erkläret es Ammonius *super Isagog. Porphyrii.* Si mentem Patonis diligenter consideremus, duplicem is statuit mortem. Unam naturalem, qua anima solvitur a corpore: alteram vo-

voluntariam, qua anima intra corpus hærens, sese abstrahit à sensibus, & elevat ad sublimem rerum contemplationem. Auff diesen geistlichen Tod folget die inwendige Erleuchtung oder Erhöhung/ und darauff die Vergötterung oder Erlangung der vorigen Herrligkeit. Plato redet hier noch etwas bescheidener als Pythagoras, wiewohl er mit ihm im Werck einig ist. Denn er setzet allezeit eine Restriction hinzu/ der Mensch müsse GOtt gleich werden κατὰ τὸ δύνατον, so viel müglich ist/ oder wie Psellus redet/ so viel als der Mensch vermag/ κατὰ τὸ δύνατον ἀνθρώπῳ. Und so erzehlen auch alle/ so hievon geschrieben/ seine Meynung. Plutarchus *de his qui sero à Num. pun. T. 1. Ap. p.* 557. Considerate primum, quod Platone autore Deus sit in medio exemplar omnium bonorum, cum proposuisset humanam virtutem, qua homo similis Deo aliquo modo saltem redditur, parandam concessit his, qui Deum sequi possunt. Mit welchem Clemens Alexandrinus *Strom. f.* 403. übereinstimmet: Plato Philosophus finem ponens beatitudinis, dicit eam esse Dei assimilationem, quantum ejus fieri potest. Nach dem äusserlichem Tode aber und gäntzlicher Ablegung der irrdischen vergänglichen Hütten/ fähret die Seele/ nach Pythagoræ und Platonis

Mey-

Meynung wieder in den allgemeinē Welt-Geist/ daraus sie geflossen/und wird mit demselben aufs neue unzertreñlich vereiniget. Dieses lehret uns abermahl Plutarchus *de Placit. Philos. l.* 5. *c.* 7. Pythagoras & Plato interitus expertem animam (statuunt,) Cum enim exit pervenire in cognitam sibi animam mundi; Und kurtz hernach: Pythagoras, Plato (affirmabant,) ratione præditam partem non interire, brutam esse obnoxiam interitui: Uber das ist offenbahr/daß Weigel den Irrthum von der Gemeinschafft der Güter aus Platonis Lehr gesogen habe. Welche doch Pythagoras auch gelehret hat / wie Gellii Worte ausweisen/ *l.* 1. *c.* 9. *Noct. Att.* Omnes simul, qui à Pythagora in cohortem illam disciplinarum (oder vielmehr discipulorum) recepti erant, *quod quisque pecuniæ familiæque habebat, in medium dabant.* Et coibatur societas inseparabilis, tanquam illud fuerit antiquum consortium, quod ex re (jure, wie Rittershusius will/) absque, (oder vielmehr absque, nach Schæferi Meynung/) verbo Romano appellatur κοινόβιον. So viel von des Platonis Philosophie.

IV. Wieweit die Stoici hiemit übereinkommen/lehren uns des Senecæ Worte/welche gelesen werden *in Præf. l.* 1. *Quæst. Nat.* Sursum ingen-

ingentia ſpatia ſunt, in quorum poſſeſio-nem animus admittitur; & ita ſi minimum ſecum ex corpore tulit, ſi *ſordidum omne deterſit*, & expeditus, levisque ac contentus modico emicuit. Cum illa tetigit aliter, creſcit, & *velut vinculis liberatus in originem redit.* Et hoc habet argumentum *divinitatis ſuæ*, quod illum divina delectant, nec ut alienis intereſt, ſed ut ſuis &c. Illic demum diſcit, quod diu quæſivit. *Illic incipit Deum noſſe.* Ferner lehrten ſie auch von Gott/daß er ſey die Seele der Welt/daß er durch alle Dinge diffundiret werde/und alles zuſammen halte/wie Seneca in nachfolgenden Worten zeiget/quid eſt Deus? Mens univerſi. Quid eſt Deus? Quod vides totum, & quod von vides totum: Wie die heutigen Phantaſten/Weigel/ Jac. Böhm/ Franckenberg/und ihr Anhang/ dergleichen Redens-Arten gebrauchen/und gleiche Meynung hegen/ iſt aus ihren Schrifften zur Gnüge bekannt. Noch findet ſich ein groſſer Irrthum bey den Stoicis, den ſie doch mit dem Pythagora gemein haben/und unſere heutige Schwarm-Geiſter ſehr hoch halten. Sie gaben vor/ daß alle Affecten im Menſchen böſe wären/ und daß derjenige ſo tugendſam leben wolte/ ſich derſelben äuſſern/ und ohne Gemüths-Bewegungen leben müſſe. Sie erforder-

foderten also zweyerley von einem tugendhaften Menschen/ darinn sie die Tugend zu bestehen vermeyneten/ ἀπάθειαν, eine Affectlosigkeit/ da das Gemüth ohne einige Bewegung und Affect lebet/ und ἀναμαρτησίαν, eine Sündlosigkeit/ da der Mensch ohne alle Sünde ist. Worinn ihnen einige Ketzer in der alten Kirche nachgefolget/ wie Hieronymus darthut *Proem. Comment.* 4. *in Hierem. T.* 5. *op. f.* 143. 144. Commentarios in Hieremiam dictabam, cum subito hæresis Pythagoræ & Zenonis ἀπαθείας & ἀναμαρτησίας, i. e. impassibilitatis, & impeccantiæ, quæ olim in Origene, & dudum in discipulis ejus Grunnio, Evagrioque Pontico, & Joviniano jugulata est, cœpit reviviscere, & non solum in occidentis, sed & in orientis partibus sibilare. Dieser Meynung sind nachmahls die *Pelagianer*/ *Manichæer*/ *Priscillinus*, *Messalianer*/ *Gnostici*, zugefallen/ wie Hieronymus *Tom.* 5. *Annal. sub A.* 410. *n.* 65. & *sub A.* 411. *n.* 44. *f.* 343. und 363. und Clemens Alexandr. *l.* 5. *Strom. f.* 469. berichten. Es verthädigten auch die Stoici, daß die Seele nach dem Tode/ wieder vergehe in die Seele der Welt/ (animam universi,) daraus sie entsprungen/ dieses ist beym Seneca zu finden *ad Marciam in fin.* da er so schreibet: Nos quoque felices animæ & æterna sortitæ, cum

Deo

Deo visum erit, iterum ista moliri, labentibus cunctis & ipsa parva ruinæ ingentis accessio *in antiqua elementa revertemur*. Wie gar nahe die heutigen Schwarmgeister sich mit diesen verbrüdern / wird aus nachfolgenden erhellen.

V. Aus diesem Pythagorischen und Platonischen Brunnen ist / vermittelst einer hochschädlichen Vermischung der *Philosophie* und *Theologie*, der menschlichen Vernunfftschlüsse / und der im Wort GOttes geoffenbarten Glaubens-Articul / entsprungen / die *Theologia Mystica*, eine Mutter vieler Schwärmereyen und des heutigen Platonischen Christenthums. Ihr Ursprung erstreckt sich biß an die Zeiten der Apostel und der Apostolischen Lehre im Anfang des Neuen Testaments. Die Gelegenheit dazu war zweyerley. Erstlich die fleischlich gesinnete Schwärmereyen des Zäuberers Simonis und seines Anhangs. Fürs ander die Liebe zur Platonischen Philosophie der alten Väter. Was das erste anlanget / damit hat es folgende Beschaffenheit.

Nachdem der Zauberer *Simon* von dem Apostel Petro / seiner Leichtfertigkeit wegen / daß er die Gabe des Heil. Geistes auszutheilen mit Geld erkauffen wolte / hart gestrafft un̄ abgewiesen war / *Act. VIII. v.* 18. *seqq.* bemühete er sich seine aus dem Heyden- und Jüdenthum zusammen

mengeflickte Schwärmerey weiter auszubreiten/ zu dem Ende er viel Chriſtliche Lehren darunter mengte. Weil aber das Geſetz/ als ein Werck einer böſen Krafft/oder des Teuffels/verachtete/und den Menſchen Freyheit gab zu thun/ was ſie wolten/für eine ungerechte Dienſtbarkeit ausruffende/iemand zu guten Sitten und Ehrbarkeit anhalten/ und den gemeinen Gebrauch der Weiber verbiethen; machte er ihm einen groſſen Anhang/ welchen nach der Zeit Menander, Ebion, Cerinthus und die Nicolaiten vermehrten/ denn ob dieſe gleich in einigen Stücken vom Simone Mago abgehen/ ſo kommen ſie doch im Grunde mit ihm überein und verthädigen die fleiſchliche Unreinigkeit. Dieſem Wuſt ſetzten ſich die Chriſtlichen Lehrer tapffer entgegẽ/ und weil ſie vor ihrer Bekehrung der Platoniſchen Philoſophie waren ergeben geweſen/verfielen ſie auff die andere Seite/urgirten eine gröſſere Geiſtligkeit als in dieſem Leben kan erlanget werden/und brachten dieſes mit Pompöſiſchen Platoniſchen Redens-Arten bey. Beſ. *Carpzovii Diſp. de Quietiſtis* §. 3. *Thomaſii Schediaſma de Theol. Myſt. p.* 40. Hieraus nahmen die Ketzer im anderen Jahr-hundert/die meiſtentheils alle/bis auf die Montaniſtẽ/des Simonis Ketzerey auffwärmeten/ und zum Theil Platoniſche Philoſophi waren/ Anlaß/ des Zauberers Simons Ketzerey ſubtiler zu machen/ und

und in Platonische Finsterniß und in verständliche Reden einzuwickeln/ damit es das Ansehen gewinnen möchte/ als wenn sich bey ihnen eine sonderliche Heiligkeit und geistlicher verborgener Verstand finde. Diese haben / indem sie des Simonis Lehr auff die Beine helffen wolten / (deswegen er vom Irenæo *Præfat. in l. 3. de Hæres.* ein Vater aller Ketzer/ und woraus alle Ketzereyen bestehen *l. 1. c.* 10. genennt wird) die Vermengung der heiligen Schrifft und der Platonischen Philosophie zuerst eingeführet. Solches beweißlich zu machen/ theilen wir die Platonischen Christen dieses andern Seculi in drey Hauffen. Der erste Hauffen begreifft die *Gnosticos* oder die Erkenner/ worzu Saturninus, Basilides und Carpocrates gehören / denn ob zwar des Carpocratis Schüler den Namen der Gnosticorum insonderheit angenommen / so kan er doch den andern auch mit Fug beygeleget werden / weil diese drey in der Lehr keinen Unterscheid hatten/ ohne daß Basilides des Saturnini Lehr mit neuen Erziehlungen der Götter vermehrte / und unter undeutlichen Reden versteckte ; Carpocrates aber beyde an Vergönstigung allerhand Unzucht und Unreinigkeit übertraff. Bes. *Hist. Eccles. Magdeb. Cent.* 2. *c. 5. l. 47. seq.* Ihre fürnehmsten aus dem Platonischen Mistpfützen genommene Lehren/ sind 1. daß aus dem ungebohrnen und einigem

GOtt gebohren sey der Verstand: Von dem Verstande das Wort; vom Wort der Sinn; vom Sinne die Weißheit und Tugend: von diesem seyn die Fürstenthüme und Kräffte und Engel gemacht. 2. Christus sey ein unbekannter Geistlicher/und nur der äuserlichen Gestalt nach ein Schein-Mensch/ohne menschlichen Leib und Seele. *Irenæus l.* 1. *c.* 22. und daher sey auch nicht Christus/ sondern Simon von Cyrene gecreutziget. 3. Die Welt sey durch vielfältige Kräffte und nach Hervorbringung 365 Himmel erschaffen. 4. Der Mensch sey von den Engeln ohne Seel erschaffen / dem GOtt der HErr hernachmahls eine Funcke seiner Krafft eingegeben. 5. Etzliche Menschen seyn gut/ andere böß erschaffen / weil aber der Teufel den bösen zu Hülffe gekommen/wider die guten / als sey der Heyland gekommen / den guten Hülffe zu leisten. Es scheinet/daß sie vom inwendigen und auswendigen Menschen reden. 6. Der Glaube sey natürlich/und werden die Menschen von Natur erwehlt und selig. 7. Daß die Seele/ der von GOtt eingegossene Funcke/ sich nach dem Tode mit seinem Ursprung wieder unreinige/der Leib aber untergehe. 8. Daß die Seele aus einem Leibe in den andern wandere / die Sünden des vorigen Lebens zu büßen / oder wie Irenæus und Epiphanius wollen / sich desto besser in den Wollüsten zu ersättigen. 9. Man kön-

könne zur Zeit der Verfolgung / seinen Glauben auch vermittelst eines Meineydes / verläugnen. Daher entspringet die Unvernehmligkeit ihrer Lehre/ weil sie diese als ein Geheimniß/ auf Pythagorische Weise verbergen. 10. Daß sie zur Vollkomenheit gelangen/ und Christo gleich werden können. 11. Man müsse/nach Pythagorischem Gebrauch stille schweigen/ und nicht einem ieden die Geheimnisse offenbaren. 12. Die Magia aber Zauberkunst sey hoch zuhalten. Alle diese Lehren sind ja auff Platonischen Triebsand gebauet/ und haben eine genaue Verwandniß mit der Theologie der heutigen Platonischen Schwärmer.

Die andere Class der Platonischen Ketzer im andern Jahr-hundert/ hält in sich die *Valentinianer*, so von Valentino einem Platonischen Philosopho und Anhänger der Ketzerey / wie Irenæus bezeuget/ *l. 1. c.* 5. herkomen/ und durch unterschiedliche Schüler des Valentini, den Ptolomæum, Secundum, Heracleonem, Bassum, Colarbasum unterrichtet/ und in der Verführung erhalten worden. Ihre Lehr ist meistentheils Platonisch / welches im andern Theil dieses Tractats erwiesen wird. Jetzt lassen wir uns an einer kurtzen Vorstellung der principalsten Irrthümer begnügen. Sie lehrten 1. in GOtt vielerley Wesen / derer das ein aus dem andern hergeflossen/ bis eins derselben

die Wrlt erschaffen. Daher die Alt-Väter nicht unbillich sagen/daß Valentinus viel Götter gelehret habe. Auff gleiche Weise müssen die Gnostici verstanden werden. 2. Daß Christus sein Fleisch vom Himmel gebracht/und nichts von Maria angenommen habe/ sondern aus vier Theilen/ dem leiblichen/thierischen/der Disposition und dem Heylande bestehe/ und blos nach denjenigē/das in ihm der Heyland war/ gelitten habe. 3. Daß die Welt auff wunderliche Weise aus GOtt geschaffen sey. 4. Daß der Mensch aus drey wesentlichen Stücken bestehe. 5. Daß der inwendige Mensch von Natur/der äuserliche durch den Glauben und gute Wercke seelig werde. 6. Daß man auff dieser Welt zur Vollkommenheit gelangen könne. 7. Man müsse die Weiber gemein haben, 8. Der inwendige Mensch oder die Seele werde allein seelig/der Leib aber/als der äusere Mensch/ gehe unter. Daneben rühmeten sie sich der Gabe zu weissagen/und waren 9. der Magie oder Zauberey ergeben/wie sich alle Nachfolger des Platonis derselben beflieſſen. Woraus abermahl die Aehnligket dieser Ketzer mit den heutigen Fanaticis erhellet.

Die dritte Class der Platonischen Ketzer im andern Seculo begreifft die *Marcioni*ten/ die vom Marcinio, des Cerdonis Discipul und der Gnostischen und Valentinischen Lehr Ver-

fech-

fechter/den Namen führen/den sie verthädigen. 1. Daß drey Principia seyn/ein unsichtbares/ein sichtbares / oder der Werckmeister / und ein zugleich sicht- und unsichtbares/nehmlich der Teufel. 5. Daß Christus nicht wahres Fleisch an sich genommen/ sondern nur in Menschen-Gestalt erschienen sey. 3. Daß die äuserliche Creatur und der menschliche Leib böß und sündlich sey. 4. Daß man nicht solle nachforschen nach der äusern Lehre/sondern ein ieder bey seinem Glauben bleiben. Denn die auff den Gecreutzigten hoffen/und in guten Wercken erfunden werden/ werden seelig. 5. Daß der Ehestand verwerfflich sey. 6. Die Aufferstehung der Toden sey nichts/ u. d. g. Mit diesen und den vorigen Ketzern stehen in genauer Verbrüderung die *Encratit*en/ und *Tatianer*. Ob nun zwar die rechtgläubigen Lehrer in diesem und folgenden Seculis nicht unterliessen/ so abscheulichen Irrthümern zu begegnen/ dennoch machte die Liebe zur Platonischen Philosophie / der sie von Jugend auff anhiengen / daß sie es in vielen Stücken so genau nicht nahmen/ und unterschiedliche Platonische Lehrsätze als recht zugaben/dadurch nachmahlen die wahre Theologie einen schweren Anstoß gelitten. Wir wollen für dißmahl den eintzigen Clementem Alexandrinum zum Beweiß anführen/der sich zwar den Gnosticis entgegen setzet / dennoch aber nicht gantz von ihrem Irr-

thum befreyet ist / wie solches die Magdeburgschen Centuriatores *Cent.* 2. *c.* 5. *f.* 194. bekräfftigen. Ihre Worte lauten wie folget: Insectatur quidem noster Clemens hæreticos Gnosticos, & merito; Sed interea fingit ipse nescio quos Gnosticos in Ecclesia & Apostolos, & similes, quibus omnium rerum notitiam, & tantam perfectionem ac innocentiam, quanta in angelis est, tribuit. Dicit enim non amplius petere remissionem peccatorum, non indigere angelorum custodia, non petere à Deo beneficia: Sed tantum optare, & etiam flagitare quæ velit, præsertim salutem.

VI. Die andere Gelegenheit / die Mystische Theologie auff die Beine zu helffen / entspan sich aus der Liebe / womit die Väter der *Platoni*schen *Philosophie* zugethan waren / indem sie meistentheils vor ihrer Bekehrung dieser Philosophie anhiengen / und sie hernach beybehielten / und mit der geoffenbarten Warheit vermengten / entweder daß sie gedachten durch angeführte Zeigniß der Heyden und Conciliation ihrer Lehr mit der heiligen Schrifft / die Ungläubigen desto besser zu bekehren / oder daß die vorgefasseten Meynungen ihnen eine Gleichheit der Platonischen Weißheit mit der geoffenbarten Warheit ingenerirten. Dieses hat sie dahin gebracht / daß sie der Platonischen Philoso-

losophie gar zu grosses Lob beylegten: Justinus Martyr, ein Platonicus, bekennet/ am Ende seiner ersten Schutzschrifft vor die Christen *f.* 40. daß des Platonis Lehre nicht abgehe von der Lehr Christi. Augustinus will *T.* 1. *de Verit. Relig. c.* 4. daß die Platonici der Christlichen Religion so gantz nahe treten/ daß auch die / so vor Christi Gebuhrt gelebet/ ihre Wort uñ Meynung ein wenig würden geändert haben/und Christen geworden seyn/ wenn ihnen vor der Gebuhrt Christi/ mit Christen ümzugehen/ wäre vergönnet gewesen/ wie die meisten zu seiner Zeit gethan/welche/ob sie gleich ihre Meynung zu verbergen gewohnt wären/ demnach als sie gesehen/daß der Nahme Christi in der gantzen Welt bekant worden/ hervor zu brechen und des Platonis Lehr zu entdecken/ begonnen. Bes. *T.* 2. *Epist.* 53. *f.* 173. *seq.* Hiedurch ist Cœlius Rhodiginus bewogen/ daß er *Lect. Antiq. l.* 21. *XII.* 4. zu schreiben/ sich nicht scheuet / es werde mit Warheit gesagt/daß Plato,nach einer geringen Veränderung/ ein Christ seyn würde. Ja einige sind so gar von der Liebe des Platonis eingenommen/daß sie ohne Scheu gestanden/ Christus selbst habe aus des *Platonis* Büchern viel gelernet. Welche Ambrosius in einem absonderlichen Buch widerleget hat / wie Augustinus *T.* 2. *Epist.* 34. *ad Paulin. sub fin.* und *T.* 3. *de Doctr. Christ. l.* 2. *c.* 28. bezeuget.

Die-

Diese unzeitige Liebe/so bißher unter der Aschen glimmete/und nur dann und wann einen Schein von sich gab/brach im dritte͂ Seculo durch Hülffe Clementis Alexandrini und seines Schülers Originis in öffentliche Flamme aus / und hat biß auff heutigen Tag / nicht können gelöschet werden. Darvon wir kürtzlich Anzeige thun müssen.

VII. Clemens Alexandrinus hat zu Athen studiret, und allda die Platonische Philosophie gelernet / die er nachmahls mit dem Christlichen Glauben vermischte. Er hält sie so hoch / daß er auch *l. 5. & 6. stromat.* denen / die vor Christo gelebt haben / die Seeligkeit verspricht ohne Glauben / blos durchs Gesetz/oder durch die Philosophie. Dieses bezeuget er auch in der Widerlegung der Gnosticorum, derer Irrthümer er zwar verwirfft / das fundament aber /nemlich die Platonischen Pseudo-Philosophemata, beybehält/ und daher was man gar zu grob gemacht/ subtiler und spitzfindiger erklähret. Davon aus den Magdeburgischen Centurien, Meldung geschehen. Sein gantzer Zweck ist in bemeldten beyden Büchern / einen wahren Gnosticum oder Erkenner zu beschreiben/welches nach Art der Platonischen Philosophie vermittelst Untermengung der biblischen Lehren / geschiehet. Daß also Eusebius nicht unbillig saget *l. 6. Hist. c. 13. & 14.* er habe der

Philo-

Philosophorum Lehren in alle seine Schrifften eingemischet. So hat auch Photius nicht gantz unrecht / wenn er *Biblioth. Codic.* 109. schreibt / Clementem multa impiè & fabulosè disserere, & vel sexcentas nugas impiâ voce protulisse; Daß Clemens viel gottloses erdichtetes und ungereimtes vorgebracht habe. Wiewohl Bellarminus zu seiner Entschuldigung anführet / es sey ungewiß / ob die irrigen Meynungen von den Ketzern in seine Schrifften eingeschoben seyn / oder ob sie ihm aus menschlicher Schwachheit entfallen. *De Scriptor. Eccles. p.* 79. Er beschreibt einen wahren Gnosticum auff solche Weise / daß niemand als ein Platonischer Christ sich rühmen darff / dergleichen Vollkommenheit erlangt zu haben. Er muß seyn 1. Affectloß / das ist / er muß seine Seele abführen von den Bewegungen und Begierden / diese tödten / und des Leibes nicht mehr gebrauchen / sondern ihm nur den Gebrauch nothwendiger Sachen vergönnen / damit er nicht den Tod verursache. Aus diesem Grunde entspringt der grobe Irrthum / daß der Leib Christi zu seiner Erhaltung keiner Speise bedurfft habe / sondern Christus habe nur seiner Jünger halben gegessen / damit sie keine irrige Meynung von ihm schöpffen möchten. Im übrigen sey er unempfindlich gewesen / ohne einigen Affect / Freude oder Schmertz und Traurigkeit, *l. 7. Strom.* Hieher gehöret / was er *l. 2. Str.*

aus dem Evangelio secundum Ægyptios anführet/ daß Christus zur Salome soll gesagt haben: Ich bin kommen die Wercke des Weibes zu zerstöhren. Ob auch der Irrthum/ da er die zweyte Ehe/ als eine Hurerey verdammet/ *l.3. Str.* nicht hieraus herkomme, mögen andere urtheilen. 2. Ein vollkommen Weiser. Denn ein Gnosticus muß das alles verstehen/ was andere begreiffen kön̄en/ als der da gläubet/ daß nichts unbegreifflicher sey/ als der Sohn Gottes. Er weiß das Vergangene/ er kennet das Zukünfftige/ lernet die Geometrie, Rechenkunst/ Music, Astronomie und Dialectic. *l.6. Str.* er ist Göttlich/ heilig und von Gott begeistet. *l.7. Str.* 3. Ein vollkommen Beter. Er betet in den Gedancken/ weil er allezeit durch die Liebe mit Gott vereinigt ist/ er bittet aber erstlich Vergebung seiner Sünden/ hernach daß er nicht mehr sündigen möge/ endlich daß er möge Gutes thun. *l. 6. Str.* Ein Vollkommener bittet nichts von Gott/ sondern wünschet und verlanget nur was er begehret/ insonderheit die Seeligkeit. *l. 4. Strom.* Bedarff auch keiner Huht der H. Engel. 4. Ein vollkommen Heiliger. Diese Vollkommenheit des Lebens führet er im 7. Buch weitläufftig an in Beschreibung Christlicher Tugenden. Daher geschiehets auch/ daß er den Glauben eine vollkommene Reinigung (τέλειον καθαρισμόν) nennet/ *l. 4. Strom.* und

die

die Seeligkeit den Wercken beyleget. *in Protreptico & l. 5. & 6. Str.* Denn Christus ist/ seinem Vorgeben nach *l. 7. Str.* deswegen Mensch worden / und in diese Welt kommen/ daß er uns Menschen weisen möchte / daß wir genugsahme Kräffte haben/den Geboten GOttes zu gehorchen. Dahin ziehlet er auch/wenn er *l. 5. & 6.* vorgiebt/daß alle die vor Christum gelebt und einen ehrbahren Wandel geführet haben/gerecht worden seyn/ entweder durchs Gesetz oder durch die Philosophie/ wiewohl sie keinen Glauben an Christum gehabt/und deswegen in der Hölle Christi und der Apostel Zukunfft und Predigt erwarten müssen/ daß sie dadurch bekehrt und selig würden. Aus diesen wenigen kan man sehen/wie grossen Anlaß Clemens Alexandrinus den Platonischen Christen gegeben/ und wie ers in vielen Stücken mit ihnen halte. Wer seine Schrifften selber lieset/wird ein mehres finden. Insonderheit stehen die drey Mystischen Wege offenbahr in dem Lateinischen Carmine, so am Ende seiner Wercke befindlich. Wer mehr Nachricht hievon begehret / mag nachschlagen Abr. Sculteti *Medull. Patr. l. 5. c. 6. seqq.*

VIII. Origenes folgete seinem Lehrmeister fleißig nach/ in Vermengung der Göttlichen Warheit mit den Platonischen Lehrsätzen. Denn daß ihn Clemens Alexandrinus, (dessen und

des Ammonii, eines Christlichen Philosophi information er gebrauchet/wie bey Eusebio *l.* 6. c. 6. & 19. zu sehen) mit diesen prächtigen Worten dahin verleitet hat/ bedarff keines Beweises. Sein ohne dem begieriges Gemüth ward durch Philonis Exempel/noch mehr angeflammet/der nicht allein die Platonischen Lehren hoch hielte/ sondern auch die Schrifft durch lauter Allegorien erklärte. Worzu noch dieses kam/ daß er von den Pythagorischen Schrifften groß Werck machte/ und der Stoicorum Vorbringen zugleich mitnahm/ wie ihm dessen Porphyrius und Gregorius Thomaturgus im *panegyrico* Zeugniß geben. Wie nun Origenes, dergestalt mit Philosophischen Wissenschafften ausgerüstet/die Theologie antrat/ und insonderheit der Valentinianer Irrthum zu widerlegen begierig war/verfiel er auff das Platonische Gedicht de præexistentia animarum, uñ dardurch auf eine solche höchst schädliche Vermischung der Platonischen Philosophie und der Theologie / daraus die Fanatischen Principia entsprungen/derer sich die Platonischẽ Schwärmer/unterm Vorwand grosser Heiligkeit/ zum Schaden der Kirche / noch heutiges Tages gebrauchen. Denn was wir anietzo vor Irrthümer dem Origeni beymessen und beweisen/ solches findet sich bey dẽ Paracelsistẽ/Weigelianern und Böhmisten weitläufftig erkläret. Es

lehrete Origenes 1. daß in der heiligen Dreyfaltigkeit/ der Sohn geringer sey als der Vater/ und der heilige Geist geringer als der Sohn/ *Com. in Joh. f. 218. & T. 2. f. 58.* nach Art des Platonis/ bey welchem der Spiritus universi, von der idea boni, und diese vom bono herkommet. 2. GOtt habe von Ewigkeit/ aus seinem Göttlichen Wesen/ die Engel und Seelen der Menschen herfürgebracht/ so/ daß sie alle Göttliches Wesens sind. Besieh. *Hieron. Ep. 59. ad Avit. c. 4.* 3. Diese für der Welt Schöpffung schon befindliche Gemüther oder Geister/ sind alle rein und ohne Sünde gewesen. *Leontius Byzanzius Schol. in Act.* 10. 4. Einige dieser Geister sind in ihrem heil. Anfange stehen geblieben/ und zu Engeln geworden. *l. 1. de Princip. c. 6.* 5. Die andern haben ihre Kräffte in Herfürbringung der Leiber versuchen wollen/ und sind also vom Licht GOttes abgesondert und in die Leiber gefallen/ so/ daß sie nach der Grösse ihrer Sünden einen subtilern oder gröbern Leib empfangen haben. *August. l. II. de Civ. Dei c. 23.* 6. Dennoch sey die Seele allein der wahre Mensch/ der irrdische Leib aber nur ein Gefängnüß zur Straffe der Seelen gemacht/ und mit ihr verbunden. *Leontius Byzanz. l. d.* 7. Es habe ohne dem die Seele von Natur einen zarten geistlichen Leib. Dieses läst sich daraus schliessen/ wenn er *l. 1. de Princip. c. 6.* und *l. 2. Oper.*

c. 2. behaupten will/ daß einige von GOtt hervor gebrachte Natur unmüglich ohne ein materialisches Wesen bestehen könne. Ist vielleicht der inwendige geistliche Mensch. 8. Das Ebenbild GOttes bestehe in der Freyheit von der Contagion der sinnlichen und leiblichen Dinge/ dazu wir durch Bekehrung wieder gelangen. *Comment. in Jerem. f. 65.* 9. Die Seele behalte allezeit/ auch in der Hafft des Leibes den freyen Willen. *l. 3. de Princip. c. 1. l. 1. c. 3. Hieron. Epist. 59. ad Avit. c. 1.* Bißher hat Origenes gewiesen/ wie die Seele aus der uhrsprünglichen Herrligkeit ins Elend gerathen: nun lehret er ferner/ wie und durch was Mittel/ sie ihren vorigen Stand wiederum erlange/ und zur Vereinigung mit GOtt komme. Das 1. Mittel ist das Leiden und Sterben Christi/ nicht so sehr dasjenige/ so er zu Jerusalem ausgestanden/ als dadurch er im Himmel sein Blut öffters vergiest / *Justinianus in Epist. Menum. Origen. Hom. 1. in Levit.* Ohne Zweiffel verstehet Origenes durch das offt wiederhohlte Leiden im Himmel/ davon Hieronymus *Apoc. ad Ruffin.* und Nicephorus *l. 17. c. 27.* zeugen/ ein inwendiges geistliches Leiden und Sterben in uns/ wovon die Qväcker und Böhmisten viel Wesens machen / denn er will nicht / daß Christus einen groben äusserlichen Leib/ als wir Menschen/ habe/ sondern daß er nur der äusserlichen

chen Gestalt nach/ wem er gewolt und wie offt er gewolt/ erschienen sey/ *l. 4. contra Celsum f.* 170. *l. 2. f.* 90. und daß er seine Seele / die einen geistlichen Leib hat / und vor Schöpffung der Welt mit GOtt vereinigt war/ *l. 2. de Princip. c. 6.* gegeben habe zur Erlösung für viele. Daher sagt er auch/ *Com. in Joh. f.* 35. daß der Mensch des Sohns GOttes mit seiner Gottheit vermischet sey/ ehe er von Maria gebohren worden. Was nützet aber dieses Leiden und Sterben Christi? Nach Origenis Lehr hat uns Christus dadurch nichts erworben / sondern nur ein Exempel gegeben / den Menschen wiederzukehren/ den Engeln in ihrem Zustande zu verbleiben/ wie Augustinus redet *l. 2. de Consens. Evang. c. 35. conf. Comment. in Joh. f.* 40. Aus diesen Ursachen erhebet Origenes das 2. Mittel / die aus freyen Willen herrührende Erfüllung des Gesetzes/ so hoch. Denn er lehret/ daß wir aus freyen Willen die bösen Eingebungen von uns werffen/ den Anreitzungen widerstehen / und gar nichts straffbares verrichten / *l. 3. de Princip. c. 1. & 2.* ja das gantze Gesetz erfüllen können. *Homil. 9. in Johan.* Hierinn bestehet die Vollkommenheit der Christen/ wenn sie gantz Affectlos werden. *Comment. in Joh. f.* 385. Was ist dieses anders/ als die Platonische Reinigung? Nebst dieser gedencket er noch einer andern Reinigung / die nach dem Tode geschiehet. Denn

 weil

weil die Seelen der Geister alle aus dem Göttlichen Wesen entsprungen/so können sie nicht ewig von ihm geschieden seyn/sondern gehen/nachdem sie sattsam gereiniget sind / in ihren ersten Ursprung. Weil aber viel Menschen bey Lebzeiten unrein verbleiben/ müssen sie nach dem Tode durchs höllische Feuer/das ist/durch die Empfindung des bösen nagenden Gewissens gereiniget werden. *Pamphilus in Apolog. Orig. de Princip. l. 2. c.* 11. Da unterdessen die gereinigten Seelen im irrdischen Paradieß in Freuden leben. *l. 2. c.* 12. Denn die irrdischen Leiber stehen nicht/ sondern vergehen. *Epiph. Hæres.* 64. *c.* 11. *Hieron. Epist.* 59. *ad Avit. c.* 2. *seq.* Hierauff folget endlich die völlige Seeligkeit/so darinn bestehet/ daß die Seele ihren vorigen Stand wieder erlanget / verherrlichet und vergöttert wird. Dann wird GOtt alles in allem seyn/ wenn die gantze irrdische Creatur wird verwandelt werden in das Allerbeste/nemlich das Göttliche Wesen/wie Hieronymus *l.* 2. *c.* 3. davon redet. Dieses kan weitläufftiger nachgelesen werden in den Centuriis Magdeburg. *Cent.* 3. *c.* 10. *f.* 261. *seq.* und Joh. Heinr. Horbii *Historia Origeniana c.* 1. & 2. So weit war es damahls schon gekommen/ daß dergleichen Platonische Schlacken für rein Gold der Warheit der Christlichen Kirche verkaufft und auffgedrungen werden wolten. Man wird schwerlich von

den Alten einen finden / der die falsche Theologie der heutigen Schwärmer so eigentlich abbilden solte/als Origenes thut.

IX. Hieraus sehen wir die Ursach / warum die Väter zu diesen Zeiten so hart wider die Philosophie zu reden pflegen / und daß sie nicht ihren rechtmäßigen Gebrauch verworffen/ sondern die schändliche Einmengung der Philosophischen Lehren in die Glaubens-Artickel verdammen. Dieses verstehet Tertullianus, wenn er 1. *adv. Marcionem* die Philosophos Patriarchen der Ketzer nennet. Deswegen läugnet er auch/ daß eine Gleichstimmung zwischen den Philosophis und Christen seyn könne/ *in Apologetico*, verstehet / was die unterschiedlichen Lehren angehet / denn jene bringen dieselben hervor aus menschlicher Weißheit/diese aber nehmen ihren Verstand gefangen unter dem Gehorsam Christi / 2. Cor. X, 5. und gläuben einfältig/was GOtt in seinem Wort geoffenbaret hat. Derowegen kan dieses nicht durch jenes erkläret noch ausgedruckt werden. Auff gleiche Weise spricht Cyprianus, daß ein grosser Unterscheid sey zwischen den Christen und Philosophis / *l. 4. Epist.* 2. Hiermit stimmen die Väter im vierdten Seculo überein. Basilius meldet *l. 5. contr. Eunomium*, quosdam ad errorem, perductos esse externæ Philosophiæ scriptorum observatione: Daß einige in den Irrthum gerathen durch

Haltung der Schrifften der äuserlichen Philosophiæ. Dieses sagt er insonderheit vom Apollinario, daß er dasjenige / so zur Theologie gehöret/nicht auff Beweiß der Schrifft/sondern auff menschliche Vernunfft-Schlüsse gründe. *Epist.* 137. Durch diesen Fleiß einiger Kirchväter/ist der schändlichen Vermengung/zum wenigsten was die öffentliche Lehr anlanget/ein Ziel gestecket. Worzu der Arianische Streit/ der um diese Zeit ausbrach/nicht wenig geholffen/ indem die Rechtgläubigen darauff ihre Gedancken richten müsten/wie diesem zu steuren. Dennoch ist die Platonische Philosophie bey vielen eine Richtschnur der Glaubens-Artickel geblieben/und ist gläublich/daß diese den ersten Anlaß zur Müncherey und zum Einsiedler-Leben gegeben habe. Denn weil die Platonischen Christen eine sonderliche Heiligkeit/ unter prächtigen und unvernehmlichen Worten erfoderten/ daß man nehmlich Willenlos / und Affectlos werden müsse/und sich so wohl von allen Bewegungen und Dienst des irrdischen sündlichen Leibes/als alles dessen/ so irrdisch und leiblich ist/ abziehen/damit die Seele/ als der wahre inwendige Mensch/ desto eher zur Vollkommenheit gelangen könne/ists geschehen/daß sie alles dasjenige / wodurch der Mensch auff irrdische den Leib und seine Wercke angehende Gedancken kan geführet werden/ verlassen haben/ und nach Ver-

ach-

achtung der zeitlichen Güter und des Ehestan-des / in abgelegene Wüsteneyen / da sie allein seyn und ihren Speculationen nachhängen können / oder in Clöster und enge Versamlungen gelauf-fen seyn / wozu die Verfolgungen der Christen viel geholffen haben / denen zu entgehen / sich nach-mahlen viel dieses Mittels bedienet / und in Ein-öden begeben haben / und gestehen wir dieses so weit dem Sozomeni zu *l. 3. c.* 14. daß die Ver-folgungen das Closterleben in grössers Auffneh-men und Ansehen gebracht / nachdem die Ver-mischung der Platonischen und Christlichen Lehre dazu den Weg schon gebahnet hatte. Hierzu führen uns unterschiedliche Muthmassungen. Erstlich der Zweck des einsamen Lebens / welcher ist / GOtt allein dienen ohne Verhinderung der äuserlichen weltlichen Geschäffte: Seinen Wil-len und Begierden absterben: Seine Zeit in Betrachtung Göttlicher himmlischer Dinge zu-bringen. Nachmahls bekräfftiget es die Le-bens-Art der Münche. Diese lagen meisten-theils der Philosophie ob / wie Sozomenis Worte *l. 6. c.* 33. ausweisen. Weil aber zu der Zeit die Platonische Philosophie die Uberhand hatte / ist glaublich / daß diese auch in den Klöstern sey getrieben worden. Hieher gehöret / was Theodoretus berichtet / daß unweit Alexan-drien in Aegypten Münche gefunden worden / so der Gnostischen Sect zugethan gewesen. *l. 4. c. 23.*

c. 23. Es ist aber bekannt/ daß das Münchwesen in Aegypten den Anfang genommen habe/ daß also dieser Sect Leute den Anfang des einsamen abgeschiedenen Lebens haben machen können. Der Ursachen die Platonische Myst-Theologie von der Zeit an / in den Clöstern bey den München muß gesucht werden / die sie in ihren Clausen erhalten und fortgepflantzet haben. Denn was die *Messalianer* oder Eucheten/ sonst Enthusiasten genannt / betrifft/ die sich Göttlicher Offenbarung rühmten / die Krafft der Sacrament, der Tauff und Abendmahls / verläugneten / und alle Hand-Arbeit flohen / damit sie das Gebet / dem sie alles zulegten / desto besser obliegen möchten/ Bes. *Cent. Magd. 4. c. 5. f. 387. Prateol. Elench. Hæres. l. 5. n. 11. l. 11. n. 10.* Die waren auch Münche / und wusten vielleicht ihren Hertzensgrund so wohl nicht zu verbergen als die andern; gehörē also auch unter die Zahl derer / so aus der Platonischen Philosophie ihre Irrthümer gesogen haben.

X. Im fünfften Seculo ward die Platonische Theologie, ohne daß sie ihren Sitz in den Clöstern genommen hatte/ von den *Manichæern* und *Priscillianisten* erhalten und fortgepflantzet. Denn ob diese Ketzereyen gleich in vorigen Jahr-hunderten entsprungen/ so waren sie doch ietzt im grösten Flor.

Die *Manichæer* haben vom Manete oder Manichæo, wie ihn Augustinus nennet/ ihren Namen/ wiewohl Manes nicht eigentlich der Urheber/sondern nur der Ausbreiter dieser Ketzerey ist. Der erste Urheber war Scythianus, ein Saracen und berühmter Philosophus. Die Pythagorische Philosophie brachte ihn erstlich auff solche Gedancken / davon er vier Bücher verfertigte. Als er aber von der Christlichen Lehr hörete/ begab er sich gen Jerusalem/disputirte mit den Jüdischen Schrifftgelehrten/denn mit den Aposteln wolte er sich nicht einlassen/ als er von diesen überwunden ward/ und sich auff die Zauberey legte/die damahls bey den Pythagoricis und Platonicis gemein war/ fiel er von einem Hause zu tode. Sein eintziger Schüler und Erbe beydes des Irrthums und der Bücher/Terbinthus, reysete darauff in Persien, und heurahtete daselbst eine alte betagte Matron. Diese kauffte nach seinem Tode den Manetem, als einen Leibeigenen / und verließ ihm mit der Erbschafft auch des Scythiani Bücher. Auff diese Weise ist Manes zum Ketzer-Meister geworden / indem er des Scythiani Philosophische Sachen ausbreitete / und sich dazu der heiligen Schrifft/ die er schändlich verfälschte / gebrauchte. Bes. *Epiphan. Hæres.* 66. Dieses geschahe ohngefehr um das Jahr Christi 273. weil nun diese Ketzerey aus dem Py-

thagorischen und Platonischen Brunnen geflossen/ so kan sie auch nichts anders als eine Accommodation der Christlichen Lehr auff gedachte Philosophie begreiffen. Beruffen sie sich auff Offenbarungen des heiligen Geistes/ und daher geben sie vor/ daß der heilige Geist in Manete gewesen. *August. l. 5. confess. c. 5.* Es scheinet/ daß Theodoretus, Eusebius, Chrysostomus hievon Gelegenheit genommen habe/ zu sagen/ daß Manes für den heiligen Geist sich ausgegeben. 2. Daher halten sie die heilige Schrifft gering/ wie die heutigen Fanatici auch thun/ und verwerffen dasjenige/ so ihnen zuwider ist. *August. l. 13. Cont. Faustum. c. 5. l. 22. c. 15.* 3. Von GOtt reden sie nach Arth der heutigen Böhmisten. Sie machen zwey Principia, ein gutes und ein böses/ Licht und Finsterniß/ (warum nicht die Licht-Welt und finstere Gräm-Welt/ wie Jac. Böhm. redet?) Jenes nennen sie GOtt/ dieses die Materiam, wiewohl Augustinus *in Disput. Contr. Fortunatum Manichæum*, setzet/ daß GOtt im ewigen und eigentlichem Licht wohne/ daß also das Licht ein Vehiculum GOttes ist/ wie die Quäcker behaupten wollen. 4. Von der Schöpfung reden sie nach Arth der Valentinianer und Gnosticorum, davon Nicephorus Meldung thut *l. 6. c. 32.* sie wollen/ GOtt habe die Creatur gut erschaffen/ verstehe den geistlichen und in-

wen-

wendigen Wesen nach; sie sey aber böse geworden durch den Streit der Finsterniß mit dem Licht / daher das irdische Wesen entstanden. Also kommen sie abermahl mit den Böhmisten überein. Dieses bekräfftiget Augustinus, da er den Manichæern die Lehr beyleget / daß die Welt von der Natur des guten / das ist von GOtt gemacht sey / aber durch Vermischung des guten und bösen / oder des Lichts und der Finsterniß / welche aus dem untereinander geführten Streit entsprungen / *ad Quod vult Deum* und *l. 2. c. Felicem Manich. c.* 19. welches Epiphanius also fürträgt in *Anacæphaleosi*; GOtt habe nicht die gantze Welt / sondern nur ein Stück derselben / das ist / nicht den Leib / sondern die Seele *T. 2. l. 2.* gemacht. Hiedurch ist der Autor *Exposit. Symboli* beym Cypriano bewogen worden / daß er dem Maneti beyleget / als mache er dem Teuffel zum Schöpffer der Welt. 5. Den Menschen eigenen sie drey wesentliche Stücke zu; Erstlich eine Seele / die aus den Göttlichen Wesen entsprungen / gleich wie auff die Engel *August. l. 15. cont. Faustum. c.* 5. und demnach eine Tochter / Wesen und Stücke GOttes seyn. *Id. Epist.* 7. *T.* 2. & *in Disp. contr. Fortunatum.* Fürs ander eine Seele / aus dem Volck der Finsterniß / die nicht von GOtt sondern vom ungebohrnen Principio entspringet / und sich dermahleins wider GOtt auffgelehnet ha-

habe. *August. de vera Relig. c. 9. l. de duabus Animabus contr. Manich. c.* 12. Drittens den Leib / der vom Fürsten der Finsterniß herkomt. *Idem l. de fide contr. Manich. c.* 40. 6. Sie beschreiben die erste Sünde auff Böhmistische Weise. Denn sie geben vor / daß das Wesen Gottes im Menschen oder die Licht-Seele / den Vorzug gehabt habe / für der finstern Seele / doch aber sey sie endlich von dieser bewegt worden zur fleischlichen Lust des Beyschlaffes / und auff solche Weise sey Adam in Sünde gefallen. *August. l. de moribus Manich. c.* 19. 7. Doch sündigt die Göttliche Seele nicht / sondern das Volck der Finsterniß / und dergestalt sind die Auserwehlten in diesem Leben ohne Sünde. *August. in Ps.* 140. Ja können nicht einmahl wenn sie zur Vollenkommenheit gelanget / weder mit Gedancken / noch unwissend / sündigen. *Hieron. in Proœm. Dialogorum contr. Pelag. T.* 3. 8. Von Christo führen sie lästerliche Reden. Erstlich läugnen sie / daß er ein sterbliches Fleisch gehabt habe / *August. l.* 25. *de fid. contr. Manich. c.* 32. 33. sondern er sey nur als ein Mensch erschienen. Sein Creutz / Leiden / und Sterben sey nur im Gesicht geschehen. *Author. expos. symb. ap. Cyprianum. August. l.* 14. *c. Faustum,* Vors ander sagen sie / daß die Erde aus Krafft des heiligen Geistes und geistlichem Samen zeuge einen gebrechlichen

Jesum / der an allem Holtz auffgehangen sey. *August. l. 20. contr. Faustum c.* 11. Der noch täglich gebohren werde / leyde und sterbe / aber in Kürbißen / Knoblauch / Portilack und dergleichen Dingen. *id. de fide l.* 25. *c.* 34. Hieraus sehen wir / daß die Manichæer die Lehr von Christo geistlich erklären / und durch Christum das Licht oder den Geist der Licht-Welt / dessen Wesen in allen Dingen gefunden wird / verstehen: Dann sie lehren / daß GOtt der Vater in einem verborgenem Licht wohne: Des Sohnes Krafft sey in der Sonne / seine Weißheit im Monde: Der heilige Geist aber in der Lufft. *Aug. l.* 2. *contr. Faustum. c.* 7. Darum kehren sie sich auch / wenn sie beten / nach der Sonn und Mond. *Aug. de Hæres. & de moribus Manich. c.* 8. *l.* 20. *contr. Faust. c.* 1. Der Ursachen hat sich Manes Christum genannt / *Euseb. l.* 7. *c.* 31. wie Esaias Stieffel und Ezechiel Meht auch gethan. 10. Das Gesetz verachten sie / weils vom Fürsten der Finsternis herkommt. *Aug. l.* 25. *contr. Faust.* 11. Sie verwerffen die Sacrament: Der Tauff benehmen sie alle Krafft. *Aug. de Hæres.* Imgleichen dem Abendmahl / welches sie mit Menschen-Saamen besprengen. *Ibid.* 12. Sie verdammen den Ehestand / *August. l.* 2. *de Moribus Manich. c.* 18. Die weltliche Obrigkeit / den Krieg / *id. l.* 22. *contr. Faustum. c.* 74. und den

Acker

Ackerbau/ *Idem de Hæresibus*, weil sie es alles für Wercke der Finsterniß halten. 13. Krafft ihrer Hypothesium glauben sie weder Himmel noch Hölle. Denn sie halten davor/ daß die unreinen Seelen nach dem Tode in andere Leiber der Menschen oder der Thiere fahren/ *Autor. Exposit. Symbol. ap. Cyprianum.* Die gereinigten aber werden durch den Mond und die Sonne/ das ist/ durch Christum geführet/ und gehen nach völliger Reinigung ins Licht. *August. l. 20. contr. Faustum c. 21.* Sie wollen vielleicht sagen/ daß sie mit GOtt/ ihrem Ursprung daraus sie geflossen/ wieder vereiniget werden/ da im Gegentheil der Leib vergehet/ und keine Aufferstehung des Fleisches zu hoffen ist. *ibid. l. 4. c. 2.* Hieraus urtheile ein jeder/ wieweit der Manichæismus von der Platonischen Philosophie entfernet sey/ und ob nicht die heutigen Schwärmer den Manichæern, wo nicht in allen/ doch in den meisten und vornehmsten Puncten/ gar nahe kommen.

Der *Priscillian*isten Ketzerey/ so eine Bruth der Gnostischen Schwärmerey war/ entstund im Jahr Christi dreyhundert und etliche achzig in Hispanien/ führte folgende Platonische Lehren. 1. Behauptete sie unterschiedliche Kräffte in GOtt. 2. Läugnete den wahren Leib Christi. 3. Sagte/ daß Engel und menschliche Seelen einen Ursprung und Wesen haben/ aus dem

We-

Wesen GOttes. 4. Daß die Seelen für der Welt Schöpffung gesündiget haben. 5. Und deßwegen die Welt erschaffen sey/damit die Seelen gereiniget würden. 6. Darum nannten sie die menschlichen Leiber ein Werck des bösen *Principii*. 7. Trugen einen Abscheu für den Ehestand/ 8. und leugneten die Aufferstehung der Leiber. Bes. *Hist. Eccles. Magdeb. Cent.* 4. *c. 5. p.* 402. *seq. Cent.* 8. *c. 5. p.* 569. *seq. Prateoli Elench. Hæres. l.* 14. *n.* 36.

XI. Ohngefehr um diese Zeit begunte die *Theologia Mystica* ihr Haupt zu erheben durch Vorschub eines Platonischen Christen/ der unterm Nahmen *Dionysii Areopagitæ* seinen Platonischen Grillen ein Ansehen machte/ und unterschiedene auff seine Seite zog. Es ist fast nicht zu zweiffeln/ daß diese Schrifften im Closter entsprungen/worinn die beste Muse für dergleichen Speculationen gefunden wird. Man kan keine gewisse Zeit setzen/ wenn diese unter des Dionysii Areopagitæ Nahmen gerühmte Bücher ans Tages Licht gebracht; doch vermuthen die Gelehrten/daß sie im fünfften Jahr-hundert erst zum Vorschein gekommen. Sixtus Senensis beglaubt/ daß des Pseudo-Dionysii Theologia Mystica zu des Athanasii Zeiten/ noch unbekannt gewesen. *Biblioth. Sacr. l.* 4. *p.* 250. Scaliger hält dafür/ daß sie zur Zeit des Käysers Valentiniani II. geschrieben. *l.* 6.

de Emend. Temp. Isaacus Casaubonus gestehet zwar/daß es ein alter Scribent gewesen/ der die Bücher verfertiget/setzet aber hinzu/ der müsse beydes der Griechischen Sprach und Kirchen-Historie unwissend seyn/der ihn für denjenigen/dessen Act. XVII, 34. gedacht wird/ halten wolte. Cagetanus *Com. in Act.* 17. und Bellarminus selbst *l.* 2. *de Confir. c.* 7. der sonst für das Gegentheil scharff streitet/ *l.* 2. *de Monach. c.* 5. sind zweiffelhafftig/ob Dionysius der Areopagit Verfasser benanter Schrifften sey. Es bringen Rivertus *critic. sacr. l.* 1. *c.* 9. *T.* 2. *oper. f.* 1079. *seq.* Scultetus *Medull. Patr. p.* 1. *l.* 11. *c.* 9. *p.* 384. *seq.* Rob. Corus *Censuræ Scriptor. Vet. p.* 94. *seq.* Die Magdeburgischen Centuriatores *Cent.* 1. *l.* 2. *c.* 10. *p.* 624. *sqq.* Witakerus *de Script. sacra contr.* 1. *qv.* 6. *c.* 11. Lubbertus *Princip. Christ. Dogmatum l.* 6. *c.* 10. vielfältige Ursachen bey/ weswegen obberegte Bücher/ nehmlich de Cœlesti Hierarchia: de Mystica Theologia: de divinis Nominibus: Epistolæ decem: nicht können vom Dionysio Areopagita geschrieben seyn/sondern von jemand anders/es sey Appollinarius, wie Laurentius Valla *in act.* 17. vermeynet/oder sonst einer/ lange Zeit hernach müssen verfertiget seyn. Wir wollen die fürnehmsten Gründe anführen. 1. Keiner von den Alten gedencket dieser Bücher / auch nicht Eusebius,

bius, Hieronymus, Sophronius; ob sie gleich der Christlichen Lehrer Schrifften fleißig zusammen gesucht haben. 2. Die Redens-Art dieser Bücher ist nicht schlecht und einfältig / sondern kraus/hochtrabend und affectirt/dergleichen im dritten Jahr-hundert nach der Apostel-Zeit in Griechenland und Rom gebräuchlich. 3. Im Buche de Cœlesti Hierarchia macht der Autor unterschiedliche Ordnungen der Thronen und Herrschafften/als wenn er mit Paulo im dritten Himmel gewesen wäre. Welcher Lehre Irenæus im andern Seculo widerspricht. Enarrent nobis numerum angelorum, demonstrent thronorum sacramenta, & doceant diversitatem dominationum, principatuum, potestatum atque virtutum. Sed non habent dicere. *l.* 2. *c.* 55. 4. In den Büchern de Hierarchia wird gedacht der Tempel-Thür / der Altäre / der heiligen Oerter / der Catechismus-Schüler / die für des Tempels Thür müssen stehen bleiben; da doch bey Dionysii Lebzeiten nichts davon im Schwange war / und die Christen wegen der Verfolgung gezwungen wurden/ihren Gottesdienst heimlich zu verrichten / wie aus Hospiniano bekannt ist / *de Orig. Templ. c.* 6. Zu dem wird *c.* 5. der Münche gedacht/die nur erst im vierdten Seculo auffkamen. 5. Im Buch de divinis nominibus wird dieser Spruch ὁ ἔρως ἐμὸς ἐσταύρωται: aus Ignatii

Brieff an die Römer angezogen. Nun ist gedachter Brieff Ignatii auff der Reise nach Rom und zu seinem Tode/geschrieben/unterm Trajano, wie Eusebius berichtet/ *Hist. Eccles. l. 3. c. 36.* zu welcher Zeit Dionysius schon verstorben war/nehmlich unterm Domitiano, nach Simonis Metaphrastis, Hilduini und Hincmari Zeugniß. 6. Der Autor berufft sich auff Clementem Alexandrinum, der im dritten Seculo berühmt war. Ist demnach Dionysius Areopagita keines Weges der Urstiffter gemeldeter Mystischen Bücher. Es mag aber dieselben geschrieben haben wer da wolle/so bleibet gewiß/ daß er damit die Platonische Theologie oder vielmehr Schwärmerey weit ausgebreitet/ und durch Hülffe der Closterleute auf die Nachkommen fortgepflantzet habe.

XII. Dieses Platonische Gifft ward in folgenden Seculis durch drey Mittel fortgepflantzet. 1. Durch die Scheinheiligkeit und affectirte Vollkommenheit der Münche in Clöstern/ worinn sie die verborgene Mystische Theologie unterhielte/ welche weil sie ihrem abgeschiedenen Leben sehr bequehm ward/ und Mittel an die Hand gab/in der Einsamkeit durch himmlische Betrachtungen die Zeit zu vertreiben/ hoch geschätzt und fleißig verwahret ward. Biß endlich Johannes Erigena Scotus, oder in Athen die Griechische/ Chaldäische und Arabische

bische Sprach gelernet/und ohne Zweiffel viel irrige Meynungen mit eingesogen hatte/ ums Jahr Christi 858. die Mystische Theologie in Europam brachte/ und ins Latein versetzte/ dadurch sie in Italien/Franckreich und Engeland/ weil er an diesen Orten ein groß Ansehen erlangte/auch zu Genua sich eine Zeit im Closter auffhielte/ in Auffnehmen kam/ und allmählig ausgebreitet ward.

2. Durch Fortpflantzung der aus des Platonis Schul in der Kirche entstandenen Ketzereyen. Es liessen sich die Platonischen Schwärmereyen so bald nicht dämpffen/ sondern schlugen dann und wann aus der Asche wieder hervor/ woraus man abnehmen kan/ daß sie noch lange Zeit heimlich geglimmet haben. Die Manichäische Lästerung verunruhigte noch unterschiedliche Secula. Im sechsten Jahr-hundert erlangten sie nicht allein vom Anastasio Freyheit/ wie Theodorus *l.* 2. meldet/ sondern gaben sich auch hervor zu Rom / in Sicilien und in Persien. Bes. *Sabellicum Ennead.* 8. *l.* 2. *Gregor. l.* 4. *Indictione* 13. *Epist.* 6. *Paulum Diaconum Hist. l.* 15. Im achten Seculo funden sich in Africa bey unterschiedenen Manichäische Irrthümer / wie Gregorius II. *in Epist. ad universum Cler. Thuringiæ* bezeuget. Im neunten Seculo waren die Manichæer bekannt unterm Nahmen der Pauli-

cianer und Athinganer/ die sich im Römischen Gebieth weit ausbreiteten/ und den Käyser Nicephorum zum Patronen hatten: *Zonaras in vita Michaelis.* Im zehenden Seculo vertrieb Käyser Johannes Zimisces, auff Ansuchung des Münchs Theodori, so damahls der Antiochenischen Kirchen vorstund/ die Manichæer aus gantz Orient/ doch daß er ihnen Freyheit ertheilete zu Philippopel zu wohnen. *Cent. Magdeb.* 10. *c.* 6. *f.* 287. Woselbst sie sich ohne Zweifel werden vermehret und ausgebreitet haben. So funden sich auch noch im sechsten Seculo *Origeni*sten unter den München/ wie Evagrius *l.* 4. *c.* 28. erzehlet. Auch hielten sich im siebenden Seculo in Spanien *Priscilliani*sten auff/ derer Irrthum kaum in zweyen Synodis konte niedergeschlagen werden. *Hist. Eccles. Magdeb. Cent.* 7. *c.* 6. *p.* 133. Und ist glaublich/ daß besagter Ketzer ihren Gifft so bald nicht werden abgeleget/ sondern heimlich beybehalten und fortgepflantzet haben/ weil ihn öffentlich zu führen verwehret ward.

3. Durch unfügliche Reden einiger Kirchen-Lehrer. Es begunten einige zu dieser Zeit von der Reinigkeit des Glaubens allmählig abzugehen/ uñ durch theils harte/ theils irrige Redens-Arten/ dem Papstthum die Thür zu eröffnen/ wobey sie auch viel Sachen funden/ die der Mystischen und folglich der Platonischen

Theologie zuträglich waren. Sie verwarffen zwar den Grundstein des Platonischen Gebäues/ das ist/ die Lehr/ daß die menschlichen Seelen aus GOttes Wesen entsprossen/ und weil sie im Himmel gesündiget hätten/ in die Leiber verstossen seyn: Dennoch führten sie eine andere Lehr von der Seelen/ die nicht eine geringe Verwandniß mit jener hat/ Das Bracarensische Concilium verdam̃t jenes. Si quis animos humanos ex Dei credit substantia extitisse, sicut Manichæus & Priscillianus dixerunt, anathema sit. *Tom. 2. Concil. c. 5. p.* 216. und *cap.* 6. Si quis animas humanas dicit prius in cœlesti habitatione peccasse & pro hoc in corpora humana in terram dejectas, sicut Priscillianus dixit, anathema sit. Hergegen lehret in demselben siebenden Seculo Cæsarius, daß die Seele und das Gemüth zum Ebenbilde GOttes gemachet sey/ und nicht der Leib *Homil.* 1. & 12. welche Meynung im neunten Seculo Rabanus *l. 4. in Ecclesiast. c.* 5. vertheidiget. Woraus die Irrthümer vom freyen Willen/ und von der Erfüllung des Gesetzes/ ihren Ursprung nehmen/ anietzo anderer Abfälle zu geschweigen/ davon die Kirchen-Historie kan nachgelesen werden.

XIII. Nachdem Johannes Erigena Scotus im neunten Seculo des Dionysii Pseudo-Theologiam Mysticam, den Occidentali-

schen Kirchen/vermittelst der Lateinischen Version, mitgeheilet hatte/ward diese in den Clöstern von den Geistlichen stracks angenommen/ und fleißig practiciret. Doch verhüteten die Münche/ daß dieser hohe Schatz und treffliches Geheimniß nicht gar zu gemein würde/sondern sie es vor sich allein behalten möchten. Denn dieses erfoderte der falsche Dionysius von seinem Timotheo, daß kein unverständiger dieses hören möge. Wodurch er nicht so sehr die Ungläubigen/oder die von der Philosophie auffgeblasenen/und die ein böses Leben führen/verstehet/wie die Lateinischen Dolmetscher der Theologiæ Mysticæ, Joh. Harphii, Petrus Blomovenna, ein Brieff an den Leser *p.* 22. meynet/als diejenigen/so nicht in der Platonischen Philosophie unterrichtet sind/oder derselben widersprechen. Dem folgen seine Mystische Schüler/ wie im gleichen Verboth die Pythagorici und Platonici, ihren Heerführern/ fleißig nach. Joh. Gersonis Worte lauten davon in seinem Buch de Mystica Theologia also: Sicut multis, qui clerici vel literati aut sapientes vel Philosophi aut Theologi nominantur, occultandus est sermo de Mystica Theologia, sic plurimis illiteratis & simplicibus, fidelibus tamen, tradi potest. *conf. Blomovennæ Epist. Cit. ad Lectorem.* Als aber die Scholastische Theologia

herfür zubrechen begunte / welche aus der Vermengung der Aristotelischen Philosophie mit den Glaubens-Articuln entstand/dauchte es Platonischen Christen nicht länger rathsam zu seyn/die Theologiam Mysticam verborgen zu halten/ damit sie nicht von jener möchte vertrieben werden. Die Theologia Scholastica nahm zwar von Lanfranco, dem Widersacher des Berengerii, im elfften Seculo ihren Anfang/ doch kam sie nur im folgenden Seculo, durch Vorschub Lombardi im Jahr 1150. und Alberti Magni, im Jahr 1200. zur gäntzlichen Vollkommenheit. Wenig Jahr vor Lambardo, ohngefehr Anno 1130. nach Bellarmini Rechnung / *de Script. Eccles. p. 227. seqq.* schrieben die beyden Münche Hugo und Richardus de S. Victore, des Bernhadi gute Freunde/nicht allein dergleichen summas oder collectiones locorum communium, denen man doch Lombardum nachmahls vorzug / sondern sie breiteten auch die Theologiam Mysticam aus/damit nicht allein ein Methodus wäre die Theologie öffentlich zu lehren/und durch disputiren zu beschützen/ sondern auch sie durch geistliche/himmlische Betrachtung ihm zu Nutz zu machen. Dahin ziehlen des Richardi de S. Victore Bücher: De exterminatione mali & promotione boni: De statu interioris hominis; De eruditione interioris

 ho-

hominis: Benjamin minor, i.e. de præparatione ad contemplationem: Benjamin Major h.e. de gratia contemplationis. &c. Jmgleichen die Schrifften Hugonis de S. Victore: De anima: De medicina animæ: De arrha animæ: De modo orandi: De fructu carnis & Spiritus: De nuptiis carnalibus & spiritualibus: De vanitate mundi: De meditatione: De arcæ Mysticæ descriptione. Bellarminus zweifelt an den libris exceptionum, ob sie vom Richardo geschrieben; Der vornehmste Beweiß beruhet auff den Worten *l. 1. c. 24.* Inventores Theologiæ fuerunt, apud Græcos Linus, apud Latinos Varro: & nostris temporibus Johannes Scotus. Da weiß Bellarminus nicht/ warum Richardus Johannem Scotum zum Erfinder der Theologie mache/ und nicht vielmehr Mosen oder Athanasium, Augustinum, Johannem Damascenum. Jnsonderheit da nur zweene Johannes Scoti, einer dreyhundert Jahr vor Richardo, der ander über hundert Jahr nach ihm/ und also keiner zu seiner Zeit gelebet hat; Aber wir nehmen dieses an als ein Zeug- und Bekäntniß/ daß Richardus seine Mystica vom Johanne Erigena Scoto gelernet habe/ welchen er den ersten Erfinder der (Mystischen) Theologie nennet/ weil er der erste gewesen/ der des Pseydo-Dionysii

nysii Theologiam Mysticam in Lateinische Sprache gesetzet/und in Europam gebracht hat. Worbey wir zugleich mercken/daß zu diesen Zeiten die Theologia Mystica in den Clöstern müsse in grossen Würden gewesen seyn/ weil er sie schlechter Dings κατ' ἐξοχὴν Theologiam nennet; so muß sie damahls davor gehalten seyn.

Wie hoch im dreyzehenden Seculo die Theologia Mystica geschätzet worden/ sehen wir daher/daß *Thomas Aquinas* und *Bonaventura*, die doch vor grosse Lichter der Scholastischen Theologie gerühmet werden / wie sie denn in Warheit derselben ein grosses Ansehen gegeben/ neben ihren spitzigen Disputationibus die Mystische Betrachtungen herfür gezogen/ und in öffentlichen Schrifften gerühmet haben. Man findet im 17. Tomo der Schrifften Thomæ Aquinatis, ein Wercklein de Theologia Mystica, und muß unter selbigem Namen/im achten Tomo der Schrifften Bonaventuræ, dessen Bücher: De regimine animæ: Speculum animæ: De gradibus virtutum: Itinerarium mentis in Deum: Und andere im siebenden Tomo befindliche Schrifften/ auch lauter Mystisches Wesen in sich begreiffen. Im vierzehendē Jahr-hundert waren ihrer Geistlichen Schrifften halber berühmt Johannes Taulerus, dessen Postill voller Scheinheilig-

keit und Enthusiasterey stecket; und Johannes Rusbrochus, dessen summam totius vitæ spiritualis: Speculum salutis æternæ: de septem custodiis: de septem gradibus amoris: de nuptiis spiritualibus: Gerson tadelt/aber Dionysius Carthusianus verthädiget/ wobey Bellarminus anmercket/ daß die Mystischen Scribenten dergleichen Glück unterworffen seyn. Id enim accidere solet iis, qui scribunt de Mystica Theologia, ut illorum dicta ab aliis reprehendantur, ab aliis laudentur, quia non eodem modo ab omnibus accipiuntur. *de Script. Eccles. p.* 280.

Bernhardinus Senensis, der unter andern de triplici statu animæ: de amore Dei & animæ: de divino amore: de triplici Christi nativitate geschrieben/ *Johannes Gerson*, dessen Theologia Mystica hochgehalten wird/ *Laurentinus Justinianus*, dessen Schrifften de spirituali interitu animæ: de interiori conflictu: de vita solitaria: de contemptu mundi: de gradibus perfectionis, zur Mystischen Theologie gehören: *Dionysius Carthusianus*, der sehr viel geschrieben/ worunter de contemplatione: de meditatione: de fonte lucis: *Thomas de Kempis*, welchen die vier Bücher de imitatione Christi: soliloquia animæ: de vera cordis compunctione:

ne:

ne: de solitudine & silentio: mortificatione sui ipsius &c. berühmt machen. *Henricus Harphius*, dessen Theologia Mystica unter die verbothenen Bücher gezehlet wird/und daher gereiniget oder verbessert Anno 1585. zu Rom/ und zwey Jahr hernach in Paris/ gedruckt ist. Bes. *Bellar. l. c. p.* 289. *Marsilius Ficinus*, ein Platonischer Philosophus und Commentator des Pseudo-Dionysii, worin ihm Vercellensis, Linconiensis und Ambrosius der Redner vorgegangen. Siehe *Voet. Theol. Ascet. c. 3. p.* 45. brachten im funffzehenden Seculo die Theologiam Mysticam in höchsten Flor. Darinn sie nachgehends unterhalten ward durch vielfältige Liebhaber derselben/darunter die vornehmsten sind: Boysius in institut. Spirit. Lanspergius in prolegom. ad Pharetram divini amoris: Maximilianus Sandeus. Johan. â Jesu Maria. Hugo de Palma Philippus à sanctissima Trinitate: Der Cardinal Bona: alle fünffe de Theologia Mystica: Franciscus Arcus. Ant. Gandier in andidoto contra omnes animæ morbos: der Autor Trivii Cœlestis: Jacobus Alvaretz de adeptione virtutum: Ludovicus de Ponte de perfectione & dux animorum: Bernardinus Rosignolius de Christiana perfectione: Denen wir beyfügen den bekannten Schwärmer Christi-

an Hoburgen, der von der Theologia Mystica, oder verborgenen Krafft-Theologie der Alten weitläufftig geschrieben hat.

Unter die Ursachen / wodurch benennte Männer bewegt worden / die Mysticam Theologiam zufolgen / gehören die spitzigen Fragen und unnützen Zänckereyen der Schul-Theologie, dadurch die Gemüther ihre Liebhaber mehr von der Göttlichen Warheit uñ wahren Gottseligkeit abgeleitet / als darinn unterwiesen worden. Dieses hat einen solchen Eckel bey vielen erwecket / daß sie auffs andere Extremum gefallen / und indem sie das Ungemach / welches die Vermengung der Aristotelischen Philosophie und der Theologie verursachet / meyden wollen / in Platonische Verstrickungen gerathen. Hierzu kommt / daß die Mystischen Lehr-Sätze / ihren Zweck zur Vollkommenheit zu gelangen / denn dieses führen alle Müncsereyen im Schilde / am dienstlichsten und beqvemsten schienen; worinn ihnen die ertheileten Exempel vieler durch dieses Mittel / zur vollkommenen Heiligkeit gelangte Mysticorum Versicherung und Anregung gaben / daß sie vermeynten ohne Mühe / solcher Fürtreffligkeit theilhafftig zu werden. Gisbertus Voetius ist hierinn mit uns einig / er führet die böse Gewonheit / dergestalt zu theologisiren, her theils aus dem Haß gegen die damahligen verderbten Zeiten / theils aus dem

Eckel gegen die unfruchtbahre und zänckische Wort-Theologie, theils aus Verwunderung und Erfahrung der Beschauenden/ derer sie sich rühmten/ es sey daß sie ertichtet haben/ oder durch Melancholische Gedancken und Teuffels-Betrug verleitet seyn. *in Asceticis s. Exercitiis pietatis c. 3. qu. 21. p. 82.*

XIV. Wir solten anitzo die irrigen und Platonischen Lehren/ die in der Theologia Mystica stecken/ herausziehen/und ordentlich vorstellen/ aber es würde uns zu weitläufftig und verdrießlich fallen/ wenn wir uns in dieser Materie noch länger auffhalten sollen. Wollen demnach die vornehmsten Stücke nur kürtzlich berühren/ und das Ubrige eines iedweden Fleiß und Nachschlagung überlassen.

Der Haupt-Mangel des gantzen Wercks bestehet im Methodo der drey *Platoni*schen Wege/ darinn die gantze Theologia Mystica eingeschlossen wird. Denn da lehren sie/ man müsse durch die Reinigung zur Erleuchtung/ und durch diese zur Vereinigung kommen/ welcher Zweck die Vergötterung und Verchristung ist. Wir wollen dieses mit Christian Hoburgs Worten/ aus der Vorrede über die *Theologiam Mysticam* §. 2. vorstellen: Die *Summa* oder Inhalt dieser verborgenen Lehr oder Weißheit belangend/ haben die alten Väter dieselbe abgetheilet in die-

se 3. Theile/nemlich: Im 1. die Reinigung/ 2. Erleuchtung/ 3. Vereinigung. Im ersten Theil wird die Seele angewiesen/ wie sie von allerhand erstlich groben ausbrechenden/ hernach *subtil*ern/ anklebenden Unreinigkeiten/ sich täglich in der Gnaden-Krafft GOttes/ nach der sie sich erkennet und geprüfft hat/ reinigen und in derselben Reinigung fortfahren soll/ biß zum Grund des Hertzens. Worauff im 2. Theil folget/ wie die bußfertige Seele/ nachdem sie das Gefäß ihres Hertzens gereiniget/ von allen Hefen/ den fleischlichen unreinen Begierden/ darauff mit dem Oel/ und Balsam des H. Geistes je länger je kräfftiger übergossen wird/ und wie die gereinigte Seele sich in solchem Stand vor ihrem GOtt halten soll. Im 3. Theil wird die Seele unterwiesen/ wie sie nach Uberwindung der Welt in Licht und Krafft ihres GOttes/ endlich mit diesem ihrem GOtt vereiniget/ in seine Gemeinschfft komme/ also ihm anhänge/ daß sie mit ihm ein Geist werde. Auff gleiche Weise verfähret Hugo de Palma nach Anleitung des Pseudo-Dionysii. Er sagt *p. 5. Theol. Myst.* daß/ welche Seele zur vollkommenen Vereinigung mit GOtt/ und in den Stand der Herrligkeit/ darinn die Engel verschlun-

schlungen werdē/ zugelangen begehret/ die müsse durch das dreyfache Amt der Engel/nemlich reinigen / erleuchten / und vollbringen / dahinauffsteigen/erstlich gereiniget/hernach vom göttlichen Glantz erleuchtet/ und endlich durch Bemühung den höchsten Gipffel der vereinigten Liebe zu besitzen / perficiret oder zur Vollkommenheit gebracht werden. Darauff folgen die Worte: Et exinde habetur, quod triplex est via ad Deum, scilicet *purgativa*, quâ mens ad discendum veram sapientiam disponitur: secunda dicitur *illuminativa*, quà mens cogitando ad amoris inflammationem accenditur: tertia vero *unitiva*, qua mens supra omnem intellectum, rationem & intelligentiam, à solo Deo sursum acta dirigitur. De hac ergo triplici via, in quibus tota consistit Mystica Theologia, est hujus opusculi intentio. Dieses lehren alle Mystische Theologi. Thomas à Jesu, schreibt *l.* 1. *Meth. Divin. orat. c.* 1. Purgativæ viæ est purgare & perficere sensus: Illuminativæ rationem: Unitivæ spiritum seu mentem, quæ est superior animæ pars. In purgativa cognoscit homo seipsum: In illuminativâ DEum: In unitiva studet unioni & transformationi in ipsum. Philippi à sanctissima Trinitate eines Carmeliters, und Dionysii Carthusiani gleich

gleichstim̃ige Worte/ jenes in der *summa Theol. Myst. p. 17. seq.* dieses im 3. Buch *de contemplat. art.* 12. 14. und im Buch *de fonte lucis art.* 1. 13. können gelesen werden in der abgenöthigten Lehr- und Schutz-Schrifft des Hoch-Ehrwürdigen dreyfachen *Ministerii*, wider den Gutmannischen Offenbahrungs-*Patron*, 2. Theil *p.* 128. Saget also der Jesuit, Maximilianus Sandeus recht/ daß diese drey Wege alle Mystische Lehrer gemein haben. Omnes fere rerum spiritualium magistri tribus solent Theologiam Mysticam viis circumscribere, purgativa, illuminativa & unitiva. *Clav. Theol. Myst. p.* 360. Sie können auch nicht anders/ wo sie nicht ihren Patriarchen/ den Pseudo-Dionysium verlassen und von ihm abgehen wollen.

Es gründen sich die drey Wege auff das Platonische Gedichte von den drey wesentlichen Stücken des Menschen/ nemlich/ der Göttlichen Seele/ des Geistes/ und des Leibes. Soll die Seele wieder in ihren Ursprung gelangen und mit GOtt vereinigt werden/ so muß sie von den sündlichen Hefen des Fleisches gereiniget und erleuchtet werden. 1. Der Leib ist nach Platonischer Lehr eine Gefängniß der Seelen und Gehäus der Unreinigkeit/ soll denn die Seele/ als eine particula auræ divinæ wieder einkehren in das Göttliche Wesen/ so muß sie von den Bürden

den des Leibes/ und daher entsprungener Unreinigkeit gesaubert seyn/welches durch den Reinigungs-Weg geschiehet. 2. Es ist aber nicht gnug/ daß die Seele von der Unsauberkeit/darinn sie gewickelt war/ befreyet wird / sondern sie muß auch ihren Adel und himmlischen Ursprung erkennen / damit sie Begierde krieget denselben wieder zu erlangen/deßwegen muß man alle Begierden und irrdische Gedancken ablegen / und ihm allein durch Einkehren in sich selbst gelassen seyn / dieses lehret der Erleuchtungs-Weg. 3. Ist noth/daß die Seele sich wieder in GOtt/ ihren ersten Ursprung/einsencke/und mit GOtt sich vereinige. Dazu führet der Unreinigungs-Weg. Dieses hat Jacobus Thomasius im *Schediasmate Historico. p.* 57. 58. und aus ihm das dreyfache Ministerium zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg *loc. cit. n.* 19. *p.* 134. *seq.* schon angemercket/und giebt es in folgenden Worten deutlich zu verstehen. Ja wenn wir die erste Qvelle dieser *Myst*ischen *Theologie* noch tieffer suchen wollen / so liegt dieselbe uhrsprünglich verborgen/in dem verdammten Abgrund der ungereimten *Philosophi*schen *Platoni*schen Meynung / daß die menschliche Seele aus der Göttlichen Natur und Wesen selber / als *divinæ particula auræ*, ein Stücke des Geistes GOttes ausgegangen und entsprungen sey / weil aber

dieselbige in diesem Leben von der *Materi* oder dem Leibe / angesteckt und verunreiniget werde / so müsse sie durch die obgenannte *gradus virtutum* wiederum gesäubert / erleuchtet / und zu den ersten Göttlichem Wesen nach diesem Leben wiedergebracht und versetzet werden / dadurch der Mensch GOtt nicht allein ähnlich / sondern gar gleich werde ꝛc. Der Autor ziehlet auf die vier Platonischen gradus der Tugenden / da er etliche Politicas, etliche Purgatorias, andere Intellectuales, und wieder andere Exemplares nennet / davon *p*. 129. 130. handeln / und meynet / daß diese Anlaß gegeben haben / die drey Mystischen Wege zu erdencken / so daß die Politischen Tugenden den weltlichen überlassen werden / denen übrigen aber die gemeldten viæ correspondiren: Die via purgativa denen virtutibus purgativis, die illuminativa denen intellectualibus; und die unitiva denen exemplaribus und divinis. So viel von den dreyen Mystischen Wegen.

Es begreifft die Theologia Mystica den Saamen der geistlichen Hoffart / Schwärmerey und Enthusiasterey in sich. Erstlich giebt sie Anlaß zu geistlicher Hoffarth / indem sie ihre Schüler / die Contemplantes allen andern Menschen fürziehet und über alles erhebet. Deñ da macht sie einen würcklichen Unterscheid zwischen

schen dem beschaulichen Leben und lebendigen Wandel. Da doch dieser/nehmlich vita activa, von jenem nicht kan gesondert werden/und vita contemplativa allen Gläubigen gemein ist/ Ps. I, 9. 10. 1. Petr. II, 4. welche contemplation die Mystici denen Vollkommenen allein beylegen/ Bes. *Gerson de contempl. c.* 16. Hiedurch werden die Mystici stoltz/und verachten/ wie dort Luc. XVIII. der Pharisäer den armen Zöllner/alle andere neben sich. Solte dieses einen Menschen nicht auffblähen/wenn er in den Gedancken stehet / als dürffe er keines Mittels/keines Worts GOttes/keines Göttlichen Nahmens zur geistlichen Betrachtung/sondern könne sie unmittelbar inwendig/ ohne Beyhülffe der Gedancken/des Verstandes/Willens/der Phantasie oder Würckung einiges Sinnes verrichten? So lehrte der verlarvte Dionysius *fol.* 11. Carthusianus *l.* 3. *art.* 2. & 8. Bloysius *Instit. c.* 11. Solte dieses einen nicht übermüthig machen/wenn er unterrichtet wird/ er könne durch blosse Betrachtungen GOttes dergleichen überflüßige Gnade der Erkäntnüß der geistlichen Vereinigung und Rührung des heiligen Geistes erlangen / daß er gezwungen werde um ein Temperament bey GOtt anzuhalten/und sich über den Uberfluß zu beklagen? so hoch erhebet Carthusianus eines betrachtenden Lebens *de fonte lucis, art.* 14.

Vors andere giebt sie Gelegenheit zu allerhand Schwärmereyen / wenn sie durch prächtige/ hochtrabende/scheinheilige/ un doch unverständliche / dunckele Worte die Leser/insonderheit die Einfältigen irre machet und auff allerhand schwärmerische Gedancken verleitet. Hieher gehören die aus der Platonischen Schul entlehnte Redens-Arten / derer eine grosse Menge die Mystische Theologia eingeführet hat. Denn da höret man von der Nichtswerdung / vom Schlaf aller Affecten / vom Verschlingen und Verschmeltzen in GOtt / von der Hertzens-Ruhe / von der geistlichen Trunckenheit / vom inwendigen Gemüths-Gebet / von der überwesentlichen Vereiniguug / von der vergöttenden, verwandelenden/vereinigenden Liebe/ vom verschlingenden/ einē Unempfindligkeit und Vergessenheit aller Dinge würckenden Enthusiasmo, von der ungründlichen Gleichwerdung GOttes / und der Erhebung des Hertzens zur himmlischen Süßigkeit / vom überhimmlischen Einkehr / vom Finsterniß und Schatten GOttes / vom inwendigen Einreden / von Entzückung und Ohnmacht der Seelen / vom Tode der Sinnen und aller Begierden/ von Zerschmeltzung / Einfluß / Entzündung wesentlicher *Inflammation*, und

dergleichen unzehlichen Dingen/ von welchen ein Mensch/der sie höret/nicht anders urtheilen kan/ als daß grosse unbegreiffliche Geheimniße darunter verborgen stecken / und die durch ihren zweydeutigen Verstand in Irrthüme und falsche Lehren verleiten. Daher es auch geschiehet/daß die Mystischen Scribenten mit ihnen selber nicht einig sind/ sondern sich untereinander irriger Lehr und verdächtiger Redens-Arten beschuldigen. Gerson beschuldiget den Rusbrochium, oder wie ihn andere schreiben Roysbroeckum, welchen doch Surius und Ger. ab Hamont in den Vorreden der Edition von Ao. 1552. verthädigen. Echius tadelt Taulerum; Bellarminus Harphium; Carthusianus den Autorem des dreyfachen Lebens; Suaretz Taulerum und Gersonem; Maximilianus Sandeus Harphium, Taulerum, Rusbrochium. Bes. *Voet. de Exercit. Piet. p.* 77. und *Sandei Theol. Myst. p.* 646. -- 758. welches eine Anzeige einer bösen und verlegenen Sache ist.

Zum drittē führet die Theologia Mystica zur *Enthusiasterey.* Den Weg hierzu bahnen die hochgepriesenen häuffigen/göttlichen Entzückungen/ welche den geistlich-Betrachtenden beygeleget werden/ wie unter andern Johannis à Jesu Maria *Theologia Myst. c. 6.* Carthusiani *l. 3. art.* 19. und Christian Hoburgs *Theologia*

Mystica l. 3. c. 17. p. 258. seq. ausweisen. Worzu auch die unmittelbaren Betrachtungen GOttes/davon droben Meldung geschehen/ das ihrige herbey tragen. Gisbertus Voëtius erörtert diese Frage: Ob die *Mystici Theologi Enthusiasten* gewesen? *loc. cit. c. 3. p. 77. seqq.* Er will aber nicht gläuben/ daß sie würcklich und in forma der Enthusiasterey angehangen / oder dieselbe intendiret haben/wiewohl sie durch gefährliche Reden / ob gleich in einem andern Verstande als den die heutigē Enthusiasten führen/ dem Enthusiasmo das Eiß gebrochen haben. Zu dem Ende ziehet er an ihre verblümte hyperbolische und/wie er redet / Spagyrico-hermetische und Platonico-Metaphysische terminos, welche die Enthusiasten begierig ergreiffen / und ihr Gifft drunter verstecken. Dergleichen sind / hominis Deificatio, in Deum transformatio, animam mori, propriam formam amittere, actione omni destitui, Deum solum agere, hominem tantum pati, ecstaticus amor, divinus, deificans amor, divina unctio, cognitio Dei secundum unitionem supra mentem, id est, supermentalem conjunctionem, superintellectualemque unionem, motus animæ circularis & in semetipsum introitus. &c. So macht sie auch des Enthusiasmi verdächtig / daß von ihnen entsprun-

sprungen/oder unter ihnen sich auffgehalten/oder zu der Zeit auffgestanden sind/dergleichen Leute/ unterm Vorwand der Mystischen Heiligkeit/die Enthusiasmos angeführet haben/wie Voëtius mit Taulero und Rusbrochio beweiset/ welcher letzte in seiner Apologia *c.2.* gestehet daß zu seiner Zeit einige ungescheut bekräfftiget/ daß sie keinen GOtt haben/ sondern ihm selbst dergestalt abgestorben und mit GOtt vereiniget wären/daß sie selbst Gott geworden. Welches den heutigen Schwärmern sehr wohl zustatten kommet/ daher die Libertiner/ Weigelianer/ Quäcker/ und andere ihres gleichen Platonische Christen sich auff die Mystischen Bücher beruffen/daß sie daraus ihre Lehr/als welche in der alten Kirche gewöhnlich gewesen/ genommen haben. Bes. auch *Hoornbeckii summum contr. de Enthusiastis. p.* 804. Davon soll im folgenden mehrere Erwehnung geschehen.

XV. Was hinter der Theologia Mystica verborgen stecke/geben die Ketzereyen so nach gerade sich daraus entsponnen.

Im dreyzehenden Seculo machte sie *Almaricus* stinckend/weil er aus dieser trüben Pfütze gar zu klaren Wein oder vielmehr stinckendes garstiges Wasser für Wein einschenckte/ und damit den sichern Leuten die Augen eröffnete/ wie schädlich die Mystische Tohrheit der himlischen Warheit sey. Wir wollen seine Platonische Lehr-

stücke / wie sie Lucas Osiander in der Kirchen-Historie *Centur.* 13. *l.* 1. *c.* 3. beschreibt und David förter verteutschet hat *p.* 11. *seqq.* hieher setzen. Es hielten die Almaricische Ketzer dafür / GOtt sey das Wesen aller Creaturen / und die Seel des Himmels. Des Vaters Allmacht habe durch die Zukunfft Christi auffgehöret; Christi Lehr aber durch die Ankunfft des heiligen Geistes ihr Ende erreichet. Welcher Irrthum nach Kromayeri Meynung / scheinet überein zukommen mit den 3. Seculis (des Vaters / Sohns und heiligen Geistes) der Weigelianer und neuen Propheten. *Hist. Eccles. Cent.* 13. *p.* 509. Es werde alles wieder in GOtt kommen / und in ihm unwandelbahr ruhen / auch ein unzertreñtes und unveränderliches Wesen in ihm bleiben. Wann der Mensch nicht gesündiget hätte / so wäre er nicht in zweyerley Geschlecht getheilet / hätte auch nicht gebohren / sondern wie die Engel also wären auch die Menschen gemehret worden. Was sonsten Sünde wäre / wenn es in der Liebe geschehe / das müste man ietzt nicht Sünde nennen. Die Tauff und das heilige Abendmahl haben nach der Sendung des heiligen Geistes in der Kirchen nicht mehr Platz. Der Leib Christi sey nicht anders im Brod des Abendmahls / als in einem andern Brod und in einem iedweden Dinge. Ein ieder könne durch die Gnade des heiligen Geistes / so allein inwendig /

dig/ohne einige äusserliche Handlung eingegeben werden/seelig werden. Was ist dieses anders als der inwendige Glaube / davon die heutigen Schwärmer rühmen / daß er auch bey Juden/ Türcken und Heyden gefunden ; GOtt habe im Ovidio eben so wohl geredet/ als im Augustino. Es begiengen diese Ketzer allerley Schand unter dem Namen der Christlichen Liebe. Sie glaubten nicht/daß eine Aufferstehung der Todten zukünfftig wäre : Läugneten das Paradieß und die Hölle: Wer aber die Erkäntniß GOttes hätte ; der hätte das Paradieß in sich / gleich wie hinwiederum / wer eine tödliche Sünde hätte/der hätte die Hölle in sich/wie einen faulen Zahn im Munde. Wer diese Irrthümer des Almarici ein wenig genau behertziget/ darff keines weitläufftigen Beweises / daß er durch Anleitung der Theologiæ Mysticæ darinn gerathen. Man kan es gnugsam abnehmen aus Gersonis Worten. *Tract.* 3. *super Magnificat*. beym Prateolo *Elench. Hæres. l.* 1. *n.* 29. *f.* 23. Almaricus & similis hæretici dicebant, mentem contemplativi vel beati perdere suum esse in proprio genere, & redire in illud esse ideale, quod habuit in mente divina. Woraus wir lernen/ daß der Exceß der Mystischen Theologie erwehnten Irrthum erreget habe.

Um diese Zeit brach der *Albigenser* oder Albianer Schwärmerey herfür/ die mit den alten Wiedertäuffern gleich lehren/ davon im 9. *cap. n.* 8. dieses Buchs gehandelt wird. Ist auch ein Sprossen der Mystischen Theologie. Prateolus will/ sie sey aus der Manichæischen Ketzerey und Origenis Schrifften de Principio zusammen gelesen *Elench. Hæres. l. 1. n.* 23. *f.* 19. welches wider uns nicht streitet. Die Myst. Theologie hat ihnen den Grund gegeben/ darauff sie ihre Lehr mit Manichæischen und Origenistischen Steinen auffgeführet haben.

Am Ende dieses Seculi wurden die *Fratricel*ler bekannt/ von derer schändlichem Wesen Prateolus *l. c. l.* 6. *n.* 13. und Osiander *l. c. cap.* 8. *l.* 4. handeln. Wie Kromajerus ihre Lehr beschreibet *Hist. Eccles. Cent.* 13. *p.* 512. scheinet es / daß sie von den harten Reden der Theologiæ Mysticæ Anlaß genommen habe/ dergestalt zu schwärmen/ denn sie lehrten/ daß der Mensch in diesem Leben einen so hohen Grad der Vollkommenheit erlangen könne/ daß er gantz unsündhafft werde/ und in der Gnade nicht mehr zunehmen könne. Alsdenn dürffte er weder beten noch fasten: habe den Geist der Freyheit: Sey keiner menschlichen Ordnung unterworffen/ noch an einige Kirchen-Befehle verbunden: erlange einen dergestalt hohen Grad der Seeligkeit/ als er ihn im ewigen Leben besitzen wird: Und dürffte sich nicht in Tu-

gend-

gend-Wercken üben / weil solches den Unvollkommenen zukommt. Ist der rechte Perfectismus, wie ihn die Contemplativi oder Mystici beschreiben.

Sothaner Vollkommenheit rühmten sich auch im folgenden Seculo diejenigen Münche und Nonnen / die man *Begarden* und *Beginen* nennet / denen Prateolus *loc. cit. l. 2. n.* 17. *f.* 90. und Osiander *Cent.* 14. *l. 1. c. 3.* eben diejenigen Irrthümer beymassen / die wir aus Kromajero von den Fratricellen erzehlet haben / es sey daß sich einige von diesen aus Italien in Niederland in die Clöster begeben / oder sonst anders woher den Irrthum angenommen haben. So weit breitete sich die Wurtzel der Myst-Theologie aus.

XVI. In gegenwärtigem Seculo ist die Theologia Mystica noch fruchtbarer gewesen / und hat ein Hauffen Schwärmereyen ausgebreitet. Aus diesem Platonischen Ey sind hervorgekrochen die *Weigelianer*, Rosencreutzer / neuen Propheten / *Stifelianer*, *Mehtisten* / *Hoburgianer*, Böhmisten / Wiedertäuffer / Quäcker / *Bourignisten*, *Quietisten*, *Septenisten*, und wie das Geschmeis sonst immermehr Namen haben mag. Sie scheuen sich auch nicht ihren Ursprung zu bekennen / sondern beruffen sich frey auff diese ihre Mutter und Gebährerin. Weigel hat unter andern stum-

men Lehrmeistern auch den Pseydo-Dionysium gehabt / wie Schelhammer im 1. Theil der Widerlegung der vermeinten Postill *Weigels* meldet: Der Qväcker Barclajus beruft sich auff die Erfahrung Bernhardi, Bonaventuræ, Tauleri, Thomæ à Kempis und anderer Mystischer Lehrer. *Apol. Relig. verè Christ. th.* II. *n.* 16. *p.* 225. und *p.* 224. rühmet er die Mysticos, die das inwendige Einkehren in sich selbst und Abziehung des Gemüths von allen Gedancken ein Gebet des Willens nennen. Wie hoch Weigel den Thomam à Kempis und die Teutsche Theologie halte / ist zu sehen aus seiner *Theologia* oder Bekäntniß *c.* 12. *p.* 32. Maresius bezeuget beym Becmanno *Exercit. Theol.* 21. daß Thomæ à Kempis Schrifften von den Weigelianern und andern Fanaticis pro quinto Evangelio / fürs fünffte Evangelium, gehalten worden. Hoburg will aus eigener Erfahrung bekräfftigen / daß nechst der heiligen Schrifft kein nützlicher und erbaulicher Buch sey / als was Thomas von Kempen von der Nachfolge Christi geschrieben. *Theol. Myst. p.* 3. *c.* 17. §. 10. *p.* 265. wie er sonst auch alle Mysticos hoch ergiebet. Aus Voëtii *Exercit. Piet. p.* 81. lernen wir / daß die heutigen Libertiner, unterschiedlicher Mysticorum, namentlich Tauleri, Bücher hochhalten / wie denn der bekannte Schwärmer Henricus Nicolai,

Th.

Th. â Kemp. Schriffte von der Nachfolge Christi in Niederländischer Sprache/wiewol zimlich verfälscht/hat drucken lassen. Julius Sperber setzet erwehnten Mysticis zur Seiten Albertum Magnum, Lavinganum, Episcopum Ratisbonensem, Cornelium Agrippam, Ægydium de Roma, Johannem Reichlinum &c. in der Vorrede vom allerbesten Schatz der *Magia p.* 11. die doch zum Theil der Zauberey verdächtig seynd/ davon Voëtius *p. 3. Disp. Select. de Magia p.* 313. *seq.* kan nachgeschlagen werden. Ob nun gleich die heutigen Platonischen Schwärmer alle Mystische Schrifften hochhalten/so erheben sie doch für andern Tauleri Schrifften / Thomæ â Kempis vier Bücher der Nachfolge Christi/und die Teutsche Theologiam, vielleicht daher/weil diese in Teutscher Sprache geschrieben oder auch darinn versetzt seyn. Deßwegen müssen wir von diesen insonderheit kürtzliche Nachricht geben.

Was die Teutsche *Theologiam* anlanget/ ist unstreitig/ daß es ein alt Buch sey. Doch kan man dessen Verfasser nicht eigentlich wissen. Die Lateinische zu Antwerpen im Jahr 1558. und zu Leyden Anno 1580. gedruckte Version führet den Titel von Johanne Theophilo, einen Priester und Küster des Teutschen Ordens zu Franckfurt/der vor 250. Jahr geschrieben habe/welches ohngefehr einfällt um die Zeit/da bey

Be-

Begarden und Beginen oder der Fratricellen Schwärmerey im Schwange gieng/ wie Gisbertus Voëtius *de Exercit. piet. c. 3. p. 82.* anmercket. Die Rosencreutzer machen in der Schrifft: *Frater Crucis Rosatæ* genannt/ Taulerum zum Autore dieses Wercks: Andere schreiben es dem Schwenckfeld zu/ worzu sie die Teutsche Edition von Anno 1541. verleitet/ die Schwenckfelds Nahmen davor setzet. Bes. *Hoornbeck. sum. contr. p.* 409. *Placcium de Anonymis detectis c. 2. p. 29. Voëtium loc. cit.* und *Polit. Eccles. P. 2. l. 2. tr. 1. c. 1. p. 219. seq.* Es sey nun der Autor wer er wolle/ so bleibt das Werck an sich voll zweydeutiger irriger Redens-Arten und von der Aehnligkeit des Glaubens abgehender Lehren. Michael Walcherus erbietet sich/ die groben Knoten und Errores aus diesem Büchlein einem jeden zu zeigen/ der es begehret *in Centuria Miscellaneorum Theol. p. 257.* Nicolaus Hunnius führt unterschiedliche Reden aus der Teutschen Theologie an/ welche fast allezeit einen reinẽ Verstand gebe/ und doch auff Weigelii Gedancken mögen gedrehet werden/ dabey auch derer sich viel finden/ welche schwerlich zu entschuldigen. Hieher gehöret die Gelassenheit/ die Vergöttung derer Menschen/ so wiedergebohren sind/ die Vermenschung/ daß durch GOttes Inwohnung GOtt vermenschet/ und der Mensch vergöttet wer-

werde/ daß der Mensch in seiner Wiederbringung nicht in einer thüenden sondern leidenden Weise stehen müste rc. Betrachtung der neuen *Paracelsistischen* und *Weigelianischen Theologie p. 28. seq.* Joh. Hoornbeck bestätiget am angezogenen Ort Joh. Kneustubs *in Dedic. Refutationis Henr. Nicolai* und Rhetorfurds *adv. Antinomos P. 1. c.* 15. gedencken/ daß hierinn das Fundament des Enthusiasmi und Libertinismi gefunden werde/ auffs wenigste die Prodigiosische uñ unvorsichtige Reden dazu Anlaß geben. Zu dem Ende führet er an aus dem 14. *cap.* der alte Mensch ist Adam und Ungehorsam/ Selbheit und Ichheit (das ist eigener Wille und eigene Liebe) und dergleichen/ aber der neue Mensch ist Christus und der Gehorsam. Voëtius will den Autorem von der Enthusiasterey entschuldigen/ doch verwirfft er die ungewöhnlichen und gefährlichen Redens-Arten. Dieß ist gewiß/ daß der Verfasser vom Methodo der Myst-Theologie nicht abgehet. Er billiget die drey Mystischen Wege/ wie das zwölffte Capitel bezeuget/ woselbst diese Worte gelesen werden: Nun soll man wissen/ daß niemand erleuchtet mag werden/ er sey denn zuvor gereiniget/ erläutert und erlediget/ auch mag niemand mit GOtt vereiniget werden/ er sey denn zuvor erleuchtet/ und dazu sind drey

Wege / 1. die Reinigung / 2. Erleuchtung / 3. die Vereinigung. Daneben macht er sich mit seinen Platonischen Reden verdächtig / von vergötteten Menschen und derer wesentlichen Demuth / von der Ichheit / Selbheit / Eigenwilligkeit / von der Traurigkeit über die Sünde eines vergötteten Menschen / das ist / da GOtt Mensch ist. Man lese das 31. 33. 34. und 35. *cap.* da wird man ein mehres finden. Dannenhero sagt Isaacus Frœreisenius recht / daß dieß Buch dergleichen Redens-Arten führe / die nicht tolerable, und excusable, das ist / weder zu dulden / noch zu entschuldigen seynd. *in Anatomia Draconis Fanatici, Sect.* 1. Wenn es sich also mit der Teutschen Theologie verhält / warum hat sie denn *Lutherus* drucken lassen / und in der Vorrede höchst *recommendir*et? Dieses pflegen die Schwärmer einzuwenden: dergleichen Gedancken entstehen auch offt bey Einfältigen. Hoornbeck rückt deßwegen Luthero eine Facilität und Imprudentz vor. Er hätte aber das eylfertige Urtheil wohl spahren mögen / und gedencken sollen / daß Lutherus nicht schlechter Dings / sondern Vergleichungs-Weise redet / in Gegenhaltung dieses Büchleins gegen die andern Schrifften selbiger Zeit / da sichs befindet / daß es die Irrthümer von den guten Wercken / so damahls im Schwange giengen / nicht berühret noch verthädiget hat / welches sein

Glau-

Glaubens-Genoß / Gisbertus Voëtius selbst bekennet / wenn er schreibt: Et certè fuerunt ejusmodi scriptores inter sui seculi carnales & crassos Theologos minus mali. Meditationem enim rerum divinarum, & studium cœlestium ac contemptum mundi intendebant, dum reliqui in carne & sanguine volutarentur. *Ascet. sive de Exerc. Piet. p.* 81. Hunnius hat Lutherum von dieser Aufflage sattsam befreyet *l. cit. p.* 24. *seqq.* Sein weitläufftiger Discurs gehet dahin: 1. Daß diese Recommendation comparativè geschehen / flugs nach angefangener Reformation zum Beweiß / daß auch mitten im Pabstthum welche gefunden worden / die der natürlichen Kräffte Vollkommenheit / die Freyheit des menschlichen Willens und Rechtfertigung aus den guten Wercken / läugnen. 2. Daß Lutheri Bücher von dergleichen Grillen / als Weigel aus der Teutschen Theologie schöpffet / nichts wissen. 3. Daß Lutherus in aller Christlichen Lehr das Verdienst Christi zum höchsten wolle getrieben haben / dessen die Teutsche Theologie nicht gedencket. Endlich schliesset er / daß weñ man die Zeiten Lutheri und darin wir heutiges Tages leben / gegen einander hält / nicht unbillich geachtet werde / daß man zu dieser Zeit solche Bücher / die der Sprach und Tractation halber etwas verworren / auch in grossen

Mißbrauch kommen sind/ wohl könne fahren lassen/weil durch GOttes Gnad die heilige Bibel/neben andern schönen Meditationibus und Gebetbüchern verhanden. *Conf. loca cit. Fraerisenii & Waltheri.*

Thomas à Kempis, ein Päpstlicher Scribent, ist am meisten berühmt wegen der Bücher von der Nachfolge Christi/die einen solchen applausum erlanget haben / daß sie in viel Sprachen versetzt worden / allermassen sie Lateinisch / Teutsch / Griechisch / Frantzösisch / Spanisch/ Böhmisch / Ungarisch/ Arabisch und Türckisch heraus kommen/ wie Vincentius Placcius *de Pseudonymis sub nomine Gerson p.* 119. weitläufftig erzehlet. Man hat davor gehalten/daß Gerson der Verfasser dieser Bücher sey / aber der Jesuit Heribertus Rosweidius erstreitet wider Constantinum Cajetanum, daß Thomas à Kempis dieselben geschrieben habe/ *in Vindiciis Kampensibus An.* 1617. zu Antwerpen gedruckt. Gisbertus Voëtius und Samuel Maresius, streiten unter einander / ob des *Kampensis* Schrifften / von der Nachfolge Christi den *Papismum* in sich begreiffen/ und die wahre Ubung der Gottseligkeit verstellen ? Die Gelegenheit zu diesem Streit hat Voëtius gegeben *In Inaug. Paradox.* 2. *ad Caroll. Pract.* woselbst er folgender Gestalt redet. Libellus Thomæ à Kempis

de

de imitatione Christi, qui juxta meliores editiones illis verbis finitur (dirige per viam pacis ad patriam perpetuæ claritatis. Amen.) Papismum non continet: Sed veram & intimam Christianismi asceticen, praxin & devotionem. Quin imo pronunciare ausim, me in genere ascetico & Mystico nihil post sacras literas vidisse simplicius, efficacius, divinius; minutiis & voculis quibusdam exceptis, ut ex. gr. l. 2. c. 12. cum erroribus de cruce ibid. & limbo patrum c. 20. Dieser Recommendation besagter Bücher setzet Maresius entgegen/ 1. daß noch ungewiß sey/ ob Thomas à Kempis die Bücher geschrieben/ weil die Florentinische Edition von Ao. 1509. die in Italiänischer Sprach heraus gekommen/ sie Gersoni zueignet. 2. Daß die besten Editiones das vierdte Buch de Augustissimo Eucharistiæ Sacramento hinzu setzen. 3. Daß die Lehren vom Creutz/daran die Seeligkeit hange/und vom Verdienst der Wercke/grobe Papistische Grumpen/ und nicht schlechte Kleinigkeiten seyn. 4. Daß sie noch andere Papistische Irrthümer hegen/ vom Münch-Leben/dessen Ubung und Lob-Sprüche/vom Feg-Feuer/vom Verdienst der Gedult und des Gebets *l.* 1. *c.* 10. 17. 18. 19. *l.* 3. *c.* 12. 13. 19. 26. Seine übrigen Gründe können im Fasciculo Paradoxorum n. 20. gele-

sen werden / *p.* 128. *seqq. Fasciculi Myrrhæ.* Woselbst er Voëtium unter andern beschuldiget/ daß er den Weigelianern und andern Fanaticis einen Brey vorschütte, welche Thomam à Kempis fürs fünffte Evangelium halten. Aber Voëtius bleibt dabey/daß die drey Bücher / von der Nachfolge Christi (den das vierdte wird nur von den Papisten hinzugethan/) den andern Asceticis libellis im Pabstthum vorzuziehen seyn/weil sie deutlich und einfältig geschrieben / die Verläugnung sein selbst/Anhängen an Christo/und geistliche Vergnügsamkeit rühmen / und der Warheit und Gottseligkeit mitten im Pabstthum ein helles Zeugniß geben ; und daher gar wohl können/ so wohl den Papisten / als Reformirten recommendiret werden. *de Exerc. Piet. Proleg. qv.* 8. *p.* 8. *seqq.* Es sind besagte Bücher nicht so gar frey vom Papistischen Greuel/ wiewohl sie die eigene Würdigkeit/gute Wercke/ natürliche Kräffte / den freyen Willen *ꝛc.* verwerffen / niemand an die Engel noch verstorbene Menschen/sondern einig auff GOtt weisen/wie Nic. Hunnius gantz verständig davon urtheilet / in der Betrachtung der Paracelsischen und *VVeigel. Theolog. p.* 11. Die Papistischen eingemengten Stoppeln sind bey Luca Osiandro im Theologischen Bedencken von Joh. Arnds Schrifften *c.* 1. insonderheit *p.* 26. zu finden. Uns ist anietzo

für

fürnehmlich darum zu thun / ob ermeldte Bücher dem *Enthusiasmo* und *Fanatismo* Zuschub thun? Wie hoch sie die Schwärmer schätzen / ist oben berichtet / und kan Weigel davon *P. 2. Postill. p.* 87. und 104. Zeugniß geben. Franciscus Irenicus urtheilet recht / daß sie nicht frey seyn vom Verdacht des *Weigelianismi. p.* 85. *Indicis Collegio Burgoldensis Subjecti.* Froereisenius spricht gar behutsam/quod Kampensis locutiones non satis acceptabiles, vel indirectè, & licet non ῥυματικῶς, tamen διανοητικῶς, Weigeliano errori pabulum afferre potuerint *loc. cit.* Gnug ist/daß er sich vieler verdächtiger und ungeschickter Reden gebrauchet/wovon ihm seine gottselige Andacht und Gedancken nicht lossprechen können. Er macht gleichsam zweene unterschiedliche Menschen aus dem alten und neuen Menschen/berufft sich auff göttliche Einsprechen/Erschein- und Erleuchtungen / zu wem GOtt also redet/ das sind ihm contemplirende / himmelsprechende / und vor GOtt gelehrte Leute/ die vom Fleisch zum Geist verwandelt werden / und den rostigen Leib ausziehen. Bes. *Hunnii l. c. p.* 12. 13. und des Ehrw. dreyfachen Ministerii Prüfung des Geistes *Prætorii p.* 222. Sonst gedencket seiner Enthusiasterey Heribertus Rosweidus, und aus ihm die im Namen des dreyfachen Ministerii zu Lübeck/Hamburg/

burg und Lüneburg/ von D. Samuele Pomario heraus gegebene Lehre im Schutzschrifft wider den Guttmannischen Offenbahrungs-Patron im I. Theil *p.* 202. Auch pflegte er sich von seiner Brüder Gesellschafft los zureissen/ in seine Zelle zu gehen und zu sagen: In omnibus requiem quæsivi, sed non inveni, nisi in angello cum libello: Welche Worte ein mir wohlbekannter Weigelianer allezeit im Munde zu führen gewohnet war. Bes. *Hoburgs Theolog. Myst. loc. cit.*

Was *Johannem Taulerum* angehet/ wollen wir ihn seines gebührlichen Lobes nicht berauben/ welchen er durch Widersprechung der natürlichen Kräffte/ des freyen Willens und des Verdienstes der guten Wercke/ mitten in der dickesten Papistischen Finsterniß verdienet/ und deswegen ihn Lutherus an einem Ort rühmet/ wie Bloysius *in Apologia Tauleri c. 1.* anmercket. Dennoch können wir nicht in Abrede seyn/ daß er durch sein Leben und Schrifften/ den Enthusiasmum und Fanatismum befodert habe. Man lese nur die Historiam seines Lebens/ welche seinen Sermonibus vorgedrückt ist/ da wird man befinden/ wie er von einem Leyen zur Enthusiasterey sey verleitet worden. Diese stehet auch in seinen Schrifften nicht undeutlich. Fort im ersten Sermon lehret er/ wie man dazu gelangen solle. Du solt deinen wan-

wandelbaren Willen einsencken in den Göttlichen Willen/der unbeweglich ist / daß er deiner Kranckheit helffe. Maria war auch eingeschlossen. Also soll auch diese Dirn GOttes seyn eingeschlossen / ob sie dieser Geburth will in der Warheit in ihr befinden. Doch nicht allein mit zeitlichen Auslauffen / die etwas gebrechen scheinen. Sondern auch von sinnlicher Ubung der Tugend / und soll eine Ruhe / eine Stille / in ihr haben und machen / und sich darein schliessen / und die Sinn in der Natur verbergen und einschliessen etwas dick / und machen in ihr ein Stillnüß / eine innerliche Ruh und Rasten. Hiervon soll man singen an dem nachfolgenden nechsten Sontag in dem Anfang der Messe (*Dum medium silentium*) da alle Ding waren mitten in ein Schweigen / und die Nacht ihren Lauff vollbracht hätte. Herr do kam deine Allmächtige Rede von den Königlichen Stülen / das was das Wort von dem väterlichen Hertzen. In diesem Mitteln schweigen / in diesem da alle Ding seynd in dem ewigem Schweigen / und ein war Still und Schweigen ist / denn wird man diß Wort in der Warheit hören. Wenn soll GOtt sprechen / so

so mustu schweigen / soll GOtt eingehen / alle Ding müssen ausgehen. Dahero urtheilet Nic. Hunnius *l. c. p.* 19. und mit ihm das dreyfache Ministerium in der abgenöthigten Lehr-und Schutzschrifft *P.* I. *p.* 108. 202. gar wohl / daß Taulerus mit seinem Silentio und Einkehren in sich selbst / per se, zum allergeringsten per accidens, den Schwenckfeldischen / Wiedertäufferischen und Weigelianischen Gedancken Anlaß gegeben. Dieses verhälet auch Lucas Osiander nicht / sondern bekennet frey heraus / daß Tauler mächtig viel auff den Enthusiasmum, innerlich vermeynte Entzückungen und Erleuchtungen gehalten / und selbige für die höchste perfection gerühmet / ja dadurch die Leute den verführischen Enthusiasmum zu lehren sich höchlich bemühet habe. In der Vorrede übers Bedencken von Joh. Arnds wahrem Christenthum / woselbst er zugleich unterschiedene Stücke seines Papistischen Irr-Glaubens anführet.

XVII. Hiemit ist verhoffentlich / wiewohl in zimlicher Kürtze erwiesen / wie die heutigen Schwärmereyen aus der Platonischen und Pythagorischen Philosophie / durch Vermischung derselben mit dem Wort GOttes und der Christlichen Theologie / zuerst entsprossen (daher sie auch nicht unfüglich das Platonische und Pythagorische Christenthum genennet worden)

von

von einigen der Platonischen Sect zugethanen Kirchenvätern geheget/von alten und neuen Ketzern fortgepflantzet/und von den Mysticis Theologis zur Vollkommenheit gebracht seyn. Von denen sie die heutigen Fanatici und Enthusiasten geborget/uñ als ein der Welt verborgenes Göttliches Geheimniß gerühmet und ausgebreitet haben. Es ist auch nicht zu vergessen/ daß die Begierde den Grund der Chymie/ welche nach Ausspruch ihrer Liebhaber den rechtē Grund und Wissenschafft/Göttliche und natürliche Dinge zu ergründen und zu erkennen mittheilet/ zu erforschen/ viel Neulinge angetrieben habe/ *Hermetis Trismegisti* Schrifften zu lesen/und weil sie darein die Platonischen Fundamenta angetroffen/ zu schliessen/ es könne niemand zur anerschaffenen/ und in Adam verlohrnen Weisheit wieder gelangen/ er sey denn von der Unreinigkeit des Leibes gesaubert und erleuchtet/ durch Hülffe theils der Schrifft/ theils des Buchs der Natur/das ist/der Cabalæ veræ, Magiæ, Astrologiæ und Pansophiæ. Bes. *Rod. Fluddi. Tract. Apologet. pro societate Roseæ crucis* und *Josephi Stellati introduct. in Veterum sapientiam c. 3.* Daß also die *Alchymia* und Nachschlagung der *Hermeti*schen Bücher/ was von den vornehmsten Mitteln gewesen ist/durch dessen Behuff der Fanatismus hervorgebrochen und im Wachsthum zugenom-

men hat. Jtzt angezogener Stellatus setzet *c.4.* daß Hermes Trismegistus Egyptius sey der erste interpres oder Dolmetscher der Natur gewesen / welcher nicht ohne Ursach ein Vater der Philosophorum genennet / und wegen seiner wunderwürdigen natürlichen Wissenschafft / von der Antiquität den Nahmen Termaximi davon getragē. Er scheuet sich auch nicht / hinzu zufügen / daß weil Trismegistus zu Mosis Zeiten angefangen berühmt zu werden / es glaubwürdig sey / daß Moses von Jugend auff in des Trismegisti Schul alle Aegyptische Weißheit gelernet habe / welches er durch die Bereitung des vermeinten Trinck-Goldes oder Auri potabilis, so Moses den Kindern Jsrael gereichet *Exod.32.* zu behaupten ihm getrauet.

Da berühmen sich nun die heutigen Fanatici daß sie ihre Wissenschafft vom Hermete herhaben. Vom Paracelso und den Rosencreutzern bezeuget es Stellatus, in bemeldtem Buch *c.1.* Sequuntur autem Paracelsistæ genuini Hermetem Trismegistum, Philosophorum parentem, in Alchymia potissimnm, quibus mirabili Dei consilio accedunt hodie venerandi fratres R. C. Pansophiæ perfectum circulum dignis offerentes. Daß auch vornehme Medici den Paracelsum Mysteriarchum & Musarum Mechanicarum Trismegistum Germanicum neñen / bekräfftiget

tiget Fraerisenius *l. cit.* Weigelius berufft sich offt auff den Trismegistum. In der Auslegung der Figuren Lautensacks *P.* 2. schreibt er: Wer in Christo ist / der muß mit *Tatio* beym *Mercurio Trismegisto* sagen: *Video me in omnibus, & omnia in me: Ego sum in mari, & mare est in me: Ego sum in arboribus, & arbores in me.* Das geschah dem *Tatio*, als ihm sein Vater *Hermes* auff den Berg führet / und die *Regenerationem sui* eröffnen wolte. Dergleichen ist auch zu finden *Postill. P. 2. p.* 39. & 393. Gülden Griff *p.* 552. Wie hoch ihn die Böhmisten halten / giebt Abraham von Franckenberg *in Nosce teipsum p.* 24. zu verstehen. Kommet her / alle warhafftige / wahre und Weißheit begierige / ja kommet alle ihr begierige Liebhaber der *Hermeti*schen Wissenschafft / sehet an und beschauet mit *Cabalisti*schen Augen diese unerforschlichen / unzertrenlichen und unergründlichen Wunderwerck rc. Endlich so stimmen hiemit auch die Quacker überein. William oder Wilhelm Caton hat an seinen Tractat: Eine Beschirmung der Unschuldigen wider die Läster-Mäuler: angehenget / einen klaren Beweiß / daß die Heydnischen Philosophi von Christo / dem eingebohrnen Wort und Sohn GOttes gewust und gezeuget haben. Darinn berufft er sich auff Trismegistum:

End-

Endlich schliesset er mit diesen Worten: Mercket hierauff alle ihr Menschen/ die ihr euch selbst nicht kennet/ sondern von euch selbst entfernet seyd/ nicht eins wissende/ worinn ihr bestehet/ kehret eure Augen wiederum inwendig in euch selbst/ alda werdet ihr das Licht und Leben noch finden/ als eure Augen/ welche der GOtt dieser Welt verblendet hat/ kommen geöffnet zu werden/ euch recht zu erkennen/ die ihr euch selbst so lange verlohren gehabt/ und unter euch unter den Mietlingen und falschen Lehrern gesucht/ welche sich selbst auch nicht kennend sind für euch gewesen/ als die so selbst nicht eingehen/ noch andern solches zulassen/ ihnen wegnehmende den rechten Schlüssel der Erkäntniß.

XIII. Fraget iemand: was *Mercurius Trismegistus* für Lehren geführet habe? So geben wir zur Antwort/ daß es eben die Platonischen und von den heutigẽ Schwärmgeistern wieder auffgewärmeten Pseudo-Philosophemata seyn/ welches wir mit einem oder andern Exempel erweißlich machen.

Der Grund aller andern Lehr/ ist die Erkäntniß sein selbst/ daß der Mensch aus drey wesentlichen Stücken bestehe: der Seele/ so aus dem Wesen GOttes geflossen/ und das Göttliche Gemüth in sich heget: dem Geist/ so die See-

le bekleidet/ und den Leib regieret: und dem irrdischen Leib. Davon sagt er *in Pymandro c.* 10. Non poteſt mens in terreno corpore per ſe nuda collocari. Nam terrenum corpus tantam immortalitatem ferre non poteſt. Nec talem virtutem pati collocutum ipſi patibile corporis. Aſſumſit itaque velut ſeptum *Animam.* Anima vero divina exiſtens tanquam igne utitur *Spiritus.* Spiritus autem *animal* regit. Cum igitur mens à *terreno corpore* emigraverit: propriam illico induit tunicam igneam, quam habere non poterat cum corpus terreum incoleret. Tum namque ignem non fert. Univerſa nim. ureretur, ab exigua ſcintilla. Mens divinarum omnium intelligentiarum acutiſſima, ac principiis cunctis acutior, *corpus habet ignem.* Opifex enim igne utitur ad omnium cœlorum opificium, & rerum omnium univerſi: Hominis vero mens terrenorum omnium. Nudata enim ab igne, quæ in homine mens eſt, divina operari non valet, cum ſit humana incolatu. Anima humana haud equidem omnia, quia imo pia hæc eſt & divina: ac hujusmodi anima, cum pietatis agone tranſmiſſo à corpore libera fuerit, *Deus fit aut ſanè mens efficitur.* (da kommt die Vergötterung her.) Anima autem impia

in

in propria essentiâ permanet, à se ipsa pœnis affecta, & terreum corpus perquirens, quoad hominem impeditur. Aliud namque corpus humanum non suscipit &c. postea pœnam impiorum dicit esse impietatem ipsam. Hieraus sehen wir die drey wesentliche Stücke des Menschen/ und daß die aus dem Wesen GOttes uhrständige/ (*c.* 12. Mens, ô Tat, ex *propriâ essentia Dei est*. Aliqua siquidem est Dei essentia: qualiscunque tamen illa sit: hæc ipsum sola absolutè novit. Mens utique ab essentiæ Dei habitu non est præcisa, quia etiam velut diffusa solis splendoris instar. Hæc autem *mens in hominibus quidem Deus est*, ea de causa homines aliqui dii sunt, ac ipsorum humanitas *divinitati est confinis*) und in den Leib zur Straffe der Ubertretung gestossener Seele/ wieder müsse vergöttet oder zu GOtt werden. Die Mittel zu diesem Zweck zu gelangen/ sind nach Anleitung des 13. *cap.* aus sich selbst gehen/ sich reinigen/ erleuchtet und mit GOtt vereinigt werden. Kurtz: Er gedencket keiner andern Mittel als der drey Mystischen Wege. Solches bezeuget der gantze Discurs von der Wiedergebuhrt/ den er auff Anregen seines Sohns anstellet. Daraus wir folgendes kürtzlich excerpiren. Quid dicam, ô fili, fari non valeo præter hoc, video non fictum spe-

ſpectaculum Dei commiſeratione in me genitem, ac *à me ipſo in immortale corpus exii*, nuncque ſum à me priſtino aliquid in mentum quidem natus. Hoc munus non edocetur, neque per formatum hoc elementare, neque per formatum hoc elementare videri poteſt, quapropter conſtructa prius ſtatura mihi contemtui eſt. Num, ô Pater, quod colore imbutus ſim, ac tactum ac menſuram habeam, ab iis nunc ſecretus ſum. Conſpice me, ô fili, oculis, dum obtutu laxe mè corporeo viſu conſideras. Ego nunc non hiſce oculis conſpicio, ô fili. In furorem non exiguum ac mentis inſaniam conjeciſti me, ô Pater. Nunc enim me ipſum non video. O ſi & *ex teipſo exiiſſes* fili, ac eorum inſtar, qui ſomniant, meditareris, citra ſomnum tamen hoc quoque mihi profer. Quis eſt renaſcentiæ autor. Dei filius, homo unus, Dei voluntate &c. Biß daher von dem Ausgehn aus ſich ſelbſten. Nun beſchreibt er das Ausgehen weiter. Itaque inſanio Pater. Exiſtimanti namq; me abs te doctum effici, ſenſus mei obſtructi ſunt hac notitia. Ita ſe res habet, ô fili, pars ſurſum velut ignis fertur, pars deorſum vergit, ut terra, pars humidum, ut aqua, pars ut aer conſpirat. Quonam autẽ ſenſu id percipies, quod nec durum, nec humidum, nec conſtri-
ctum.

ctum, nec transiliens, quod tantum virtute & efficacia percipitur. Sola deest mens, quæ *generationem, quæ in Deo est*, intelligere possit. Impotens itaque sum, ô Pater. Absit, ô fili, *evoca & veniet*, velis & fiet: Corporis sensus abroga, tum erit *Deitatis genitura: purga te â materiæ vindicibus, ratione destitutis*. Nam apud me ipsum vindices habeo, ô Pater. Haud exiguos, ô Fili, quin imo formidabiles & multos. Hier giebt sich der erste Weg/ *via purgativa*, zu erkennen/ daß der Mensch sich/ seine Sinne und äusserlichs Wesen/ mit einem Wort/ den äusserlichen Menschen/ sensu Weigeliano & Fanatico, das ist/ den Leib mit den Sinnen und Begierden/ soll verläugnen oder absagen. Nun folget der Erleuchtungs-Weg/ oder via illuminativa. Nescio ô Pater. Prima, ô Fili, ultrix est ignorantia; secunda indecor; tertia intemperantia; quarta cupiditas; quinta injustitia; sexta avaritia; septima svadela &c. Lætare igitur, ô Fili, noxiis per Dei potentias ablatis in sermonis articulationem. *Venit in nos Dei notitia.* Cum hæc venit propulsa est ignorantia: *venit in nos gaudii cognitio &c.* Quicunque igitur Dei miseratione, ea quæ secundum Deum est generatione ponitur. Derelicto sensu corporeo, seipsum ex istis constructum noscit,

-scit, ac stabilis effectus à Deo lætatur. O Pater; non oculorum aspectu imaginor, ast *intelligibili facultatum efficacia in cælo sum, in terra, in aqua, in aere, in animalibus sum*, in utero, ante uterum, post uterum, ubique &c. (En illuminationis fictæ effectum, innitentem sententiæ de spiritu universi:) omnia video, ô Pater, & in mente meipsum. Is est renascendi habitus, ô Fili, non ultra in corpus, triplici dimensione distans imaginari propter hunc de regenerandi modo sermonem, in quem commentaria feci: Neque totius universi calumniatores *in vulgus habeamus, ad quos ipse Deus hæc non vult prodire* (praxis hæc Fanaticorum est, omnia obscuris vocabulis involvere, ne intelligantur, ac ut eo impunius grassari queant.) Fare mihi, ô Pater, hoc corpus, quod ex potentiis constat, solutionem quandam patietur? Melius ominare, & quæ fieri non possunt, ne proferas, Quandoquidem peccares, & mentis tuæ oculus fieret impius. *Hoc sensibile naturæ corpus est eminus ab essentiali generatione*. Hoc etenin dissolubile, illud indissolubile, hoc mortale, illud immortale. Ignoras, quod *naturâ Deus es*, & unius filius, atque ego. Woraus der Vereinigungs-Weg erhel-

 let/

net/daher singet er auch / in cantione arcana per me tuum verbum me psallit. &c.

Dieses mag nun seyn von der Lehr des Trismegisti. Wer ihn selber lieset/ wird mehr finden / worzu ihm auch Caton im angezogenen Orte kan behülfflich seyn. Deswegen saget der Autor des gründlichen Beweises / wie *Theophrastus Paracelsus, Val. Weigel, Paulus Felgenhawer, Nic. Teting*, und andere mit grosser Heucheley 2c. umgehen / *c. 7. n. 1. p.* 130. recht: Die Lehr-Punct von Christi Fleisch / von der ewigen Jungfrau / von der Schöpffung / von der Wiedergeburt und dergleichen / welche von *Paracelso*, *VVeigelio*, Felgenhauern geführet worden/ sind keine sonderliche und hohe Geheimnissen: Sondern wohl zu verstehen / wenn man nur ein klein wenig Achtung darauff giebt. Man lese *Hermetem, Platonem*, die *Cabalist*en / die *Allegorist*en / *Philonem Judæum, Origenem, Taulerum*, da wird sichs handgreifflich geben: daß die neuen Meister von selbigen *Scribent*en ihre Lehr und Meynungen entlehnet haben.

XIX. Aus schon erwehntem ist leicht zu schliessen/wovor die Fanatici ihren Patriarchē/ *Mercurium Trismegistum* halten. Ins gemein vermeynen sie/er habe zu Mosis Zeiten gelebet/ und die Geheimniße der Natur gelehret/

wie oben angeführet. Andere geben vor/ es sey Noha eben dieser Hermes, welcher nach der Sündfluth/da alle Tieffen eröffnet/ in eine Höle gangen/ und daselbst den Lapidem Philosophicum gefunden/durch dessen Hülffe er so grosse Weißheit erlanget. Denn diesen Zweck haben ihnen insonderheit diese Leute fürgesetzet/ daß sie mögen den Weisenstein/ oder den Spiritum ætherеum bekommen/dadurch vermeynen sie alle natürliche Wissenschafft zu erhalten nach ihrem wahnsinnigen Principio, daß der Geist des Menschen ein Stück des vermeynten Welt-Geistes sey/der vielfältig reflectiret werde. Ist ein ungegründetes Gedicht. Was die unter Trismegisti Nahmen gerühmte Schrifften betrifft/ bedarff keines mühsamen Beweises/daß sie Trismegisto fälschlich untergeschoben worden. Die Redens-Art giebts/ daß sie nach Christi Geburt müssen gemacht seyn. Und ist solches auch aus ihrem Inhalt abzunehmen/massen die Bücher/ so vom Lapide handeln/darunter sich obberührte Schrifften mit befinden/zu gleicher Zeit mit der Cabala entsprungen/ wie Gassendus bezeuget *in Examine Philosophiæ Fluddianæ P. 3. T. 3. oper.* welches sich ohngefehr dreyhundert Jahr nach Christi Geburt beläufft. Wir dürffen nicht mit Ursino, der deßwegen in Conringii Censur verfallen/ *de Zoroastre & Hermete Exerc.* 2. *Sect.* 7. *p.* 141.

läugnen/ daß iemahls ein Trismegistus gelebt habe; Gnug ists/ daß die Schrifften/ so noch verhanden sind/ nicht vom vermeynten Mercurio Trismegisto sind verfertiget/ sondern/ wie man davor hält/ von einigen Ketzern der alten Kirchen zusammen getragen. Solches beweisen Casaubonus *Exerc.* I. *ad App. Annal. Baron. num.* 18. *p.* 57. Mich. Walther *diss. de prætensâ Ethnic. salute p.* 72. und aus ihnen Lic. Vogt *Exercit. Histor. de Trinitate c.* 2. *p.* 46. *seq.* Die vornehmsten Ursachen sind/ weil die gegenwärtigen unter Hermetis Nahmen gepriesene Bücher/ nicht die Aegyptische Lehr des Mercurius führen/ sondern/ theils des Platonis Lehrsätze hervor suchen/ theils einige Geheimniß der Schrifft begreiffen: Weil in den verhandenen Büchern einiger/ als des Eunomii, Lini und Phidiæ gedacht wird/ so viel hundert Jahr nach Trismegisto gelebet haben. Weil sie weder in alt Griechischer/ noch in Aegyptischer Sprach beschrieben/ sondern solche Redens-Arten führen/ so bey den neuesten Griechischen Scribenten erst auffgekommen: Weil die alten Scribenten des Asilepii oder Pœmandri niemahls gedencken. Dabey lassen wirs bewendeu/ und setzen dem Einwenden des Kircheri *Obelesc. Pamphil. l.* 1. *c.* 3. *p.* 35. angezogener Autorum Antwort entgegen. Bes. *Tilemani discursum Philolog. de historicorum delectu p.* 49.

Cap. II.

Vom Grund-Irrthum der Platonischen Schwärmerey und Folge der übrigen Irrthümer.

Einhalt.

§. 1. Die Schwärmer sind im Fundament einig. §. 2. Articuli funtamentales der Platonischen Christen. §. 3. Fanatische Theilung der Glaubens-Articel in innerliche und äusserliche/ so aus der Trennung des inwendigen und auswendigen Menschen entstehet. §. 4. Der Fanatische inwendige Glaube ist auch bey Jüdē/ Türcken und Heyden/ ohne äusserliche Erkäntniß von Christo. §. 5. Libertinismus credendi der Schwärmer. §. 6. Verwerffung der Mitteldinge. §. 7. Mystische Erklärung der heil. Schrifft vom Lapide Philosophico. §. 8. Auszug aus Julii Sperbers Wunderbuch.

I.

Es läst sich die Schwarm-Gesellschafft nicht so enge einspannen/sondern begreifft in sich allerhand Secten/ als da sind die Schwenckfelder / Wiedertäuffer / *Paracelsisten* / *Weigelia*ner / Rosen-Creutzer / Quäcker / Böhmisten / und dergleichen/welche zwar unterschiedliche Namen führen / aber im Grunde ihrer Schwärmerey überein kommen/ den sie auff angezogene Schrifften Platonis und anderer Heyden legen. Sonst ist nicht ohne/daß sie zuweilen in einigen Neben-Lehren unterschieden sind/(wie sich denn insonderheit die Wiedertäuffer unter sich selbst deswegen offt trennen/) so kommen sie dennoch im Grundsatz überein/uñ halten ihre Schrifften untereinander hoch / und recommendiren dieselben den Einfältigen / welches schon bey den alten Platonischẽ Christẽ/ verstehe den Cerdonianern/Marcionitẽ/Gnosticis, Valentinianern / Manichæern im Gebrauch gewesẽ/die im Fundament übereinstim̃eten/u. blos dariñ unterschieden waren/daß ein ieder von dem seinigen einen Zusatz machte / nachdem seine Gedancken lieffen/ damit er sich zum Urheber einer neuen Sect auffwerffen / und einen Namen erwecken möchte. *Conf. Calvin. adversus Libertinos c. 3. f. 455. T. 7. Oper.* Dahero wir ihre Grund-Lehren/ in welchen sie meist alle

alle überein kommen/ in einer Summ kürtzlich wollen anzeigen / und einen Vorschmack geben des gantzen Schwärmerischen Wustes/woraus ein ieder wird abnehmen können / ob dergleichen Leute/wie offt und viel sie auch den Namen Christi im Munde führen / an Christum / GOttes und Marien-Sohn / unsern einigen Heyland/ gläuben / und durch den Glauben die Seligkeit zu erlangen hoffen / und also des Christen-Namens würdig seynd / oder ob sie Christum verläugnen / alle Glaubens-Articul schändlich verdrehen/und alles nach ihrem eigenen falschen Geist/und des Platonis Meynung richten und deuten.

II. Was denn nun die Grund-Lehren der Platonischen Weigelianischen Theologie / worauff das übrige alles gebaut/ betrifft/ so wollen wir dieselbe ohne einigen Umschweiff vorstellen. Sie lehren/daß GOtt/1. welches Wort drey unterschiedliche Wirckungen bedeutet/ so daß der Vater sey das Wollen / als die Offenbahrung der Einheit / der Sohn die Lust / oder Einfaßigkeit des Willens/ der heilige Geist der ausgehende Wille durch die Lust der Krafft/und der 2. aller Dinge Wesen/ Spiritus universi, daraus alles entsprungẽ ist/habe 3. erschaffen die dreyfache Welt/nemlich die geistliche/englische Welt / die verborgene innere Krafft-und Licht Welt/und die äusere sichtbahre elementarische

Welt; und 4. die Seelen der Menschen/ als particulam auræ divinæ, oder ein Stück des Göttlichen Wesens/ daß sie in den Willen GOttes ruhen sollen. Aber weil der innere Mensch oder die Seele der Freyheit mißbrauchte/ in seinen eigenẽ Willen gieng/ uñ zur äussern Welt-Lust kriegte/ hat er sich dadurch in die Selbheit/ und Eigenheit gefasset/ und geprüfet/ daß der wesentliche Wille GOttes in dem falschen Willen verblichen/ und 6. der Mensch durch Einführung der irrdischen Astralischen Eigenschafft einen groben/ viehischen/ und irrdischen Leib bekommen/ daß er also 7. ietzo aus drey wesentlichen Stücken/ Seel/ Geist und Leib/ bestehet. Hierinn bestehet also/ nach ihrer Meynung die Sünde. Wenn nun der Mensch aus diesem Elend wieder verlanget in seinen vorigen Stand zukommen/ so muß er folgende Mittel gebrauchen: Er muß 8. sich selbst erkennen lernen/ nemlich er muß wissen/ wie er drey wesentliche Stück in sich habe/ derer edelstes die Seele/ durch die Ausgehung in ihren eigenen Willen sich in ihm verborgen/ daß er sie nicht mehr in ihm empfindet/ und dadurch 9. ein Verlangen in ihrem ersten Ursprung zu gehen in die Seele erwecken. Dazu gehöret nun/ daß sie sich 10. reinige von Sünden/ Affect-los werde und den Leib/ der durch das Ausgehen in die Affecten verwachsen/ verlasse/ das ist/ daß

sie

sie ablege die Ichheit / Selbheit / Eigenheit. Dieses verstehen sie auch durch die Creutzigung und Tödtung des alten Adams / und durch die Nachfolge Christi / welche alle zur Seligkeit hochnöthig sind / weil sonst die Seele nicht kan purgiret werden. Nachdem sie nun gereiniget / und Willen- und Affect-loß / daß ist / ohne Sünde geworden / muß sie 11. in sich selbst kehren in tieffer Gelassenheit und hertzlicher Ergebung in den Willen GOttes. Da wird sie den 12. durch innerliches Eingeben erleuchtet / und endlich 13. mit Christo / ihrem ersten Ursprung wieder vereiniget werden. In dieser Vereinigung bestehet der Glaube / Wiedergeburt / Rechtfertigung / geistliche Vereinigung ꝛc. Alsdenn hat die Seele 14. ihren vorigen Stand wieder erlanget / ist vergöttert / und verchristet / der Leib aber 15. als welcher durch das Ausgehen in seinen Willen entstandē / fällt deñ im Tode und stehet nicht wieder auff.

Da haben wir die Grundseule und Fundamental-Artickel der Platonis-Fanatischen Theologie / so wie sie in dieser Schwärmer heraus gegebenen Büchern zu finden. Und bestehet dieselbige in folgenden Lehr-Sätzen: 1. Die Dreyfaltigkeit seye nur drey Namen nach den Wirckungen des Göttlichen Willens. 2. GOtt sey der allgemeine Welt-Geist / oder Spiritus universi. 3. Es sey eine dreyfache

Welt/ eine geistliche Idealische/innere Astralische und äußere Elementarische. 4. Die Seele des Menschen sey ein Stück des Göttlichen Wesens. 5. Das Ebenbild GOttes bestehe darinn/daß die Seele Freyheit gehabt in GOttes Willen zu ruhen und in ihren eigenen Willen zugehen. 6. Die erste Sünde Adams sey/ daß die Seele in sich selbst gegangen und ihrem eigenem Willen gefolget; das ist nach ihrer Redens-Arth/in der Selbheit und Eigenheit. 7. Der Stand der Sünden nach dem Fall sey dieser/daß der Mensch einen groben irrdischen Leib bekommen. 8. Der Mensch habe drey wesentliche Stücke/ Seel/ Geist und Leib. 9. Die Erkäntniß sein selbst sey ein Mittel zur Seeligkeit/oder vorigen Stand wieder zugelangen. 10. Der Mensch könne in diesem Leben ohne Sünde seyn/ das ist/der innere Mensch oder die Seele/könne Affectloß werden und den Leib verlassen/wiewohl der Thier-Mensch nicht ohne Sünde sey. 11. Die Einkehrung in sich selbst / Abgeschiedenheit und Gelassenheit sey ein Mittel die innerliche Erleuchtung zu befördern. 12. Die Seele werde/ indem sie inwendig in sich selbst kehret/und in sich das Göttliche Licht/ welches ist Christus in uns/ erblicket/ erleuchtet/daß sie keines äusserlichen geoffenbarten Worts GOttes bedarff/sondern alles wisse. 13. Die Seeligkeit bestehe in der wesentlichen Ver-

Vereinigung der Seelen mit GOtt; oder in der Vergötterung und Christus-Werdung. 14. Der Leib / welcher den Menschen zu Straffe der Sünden gegeben / werde nicht wieder aufferstehen. Hieraus laß ich einen iedweden urtheilen / ob ein Füncklein der Cristlichen Lehr bey solchen Leuten zu finden / und ob es nicht ein blosser Mißbrauch der heiligen Schrifft sey / daß sie sich der Sprache derselben gebrauchen / und für Christen / ja grosse Heiligen wollen angesehen seyn.

III. Weil aber die Heydnischen unterm Christen-Namen verlarvten Schwarm-Geister / leicht errathen können / daß sie ein ieder rechtschaffener Christ würde scheuen / und für ihren Heydnischen Pythagorischen und Platonischen Lehr-Sätzen / ein Abscheu tragen / niemand ihnen als Verläugnern der göttlichen Warheit Gehör gebē / wissen sie ihren Gifft gar artlich unterm Mantel der heiligen Schrifft zu verstecken / indem sie sich der Redens-Arten des heiligen Geistes gebrauchen / und sich stellen / als achteten sie die Glaubens-Artickel hoch / da es doch nur eine Falle ist / die Unfürsichtigen in ihr Netz zu ziehen / und sie unter den Worten einen viel andern Verstand hegen.

Solches ist daraus gnugsam abzunehmen / daß sie alle Artickel des Glaubens in innerliche und äusserliche abtheilen / das innerliche Mystice

stice erklähren und von ihren angezogenenen unchristlichen Meynungen verstehen / das äusserliche aber als liederlich / unnütz / ja schädlich lästern und verwerffen. Solches entspringet daher / weil sie den Menschen in den innerlichen und äusserlichen Theilen / da der äusserliche vergehet / der innerliche aber ewig bleibet. So machen sie

1. Ein innerliches Wort GOttes / welches ihnen auch heisset der Same / Christus / Licht / Leben / das ewige Wort / das innere Hertzens-Wort des Geistes / das Wesen / Kern / Marck / und Safft / und verstehen dadurch nichts anders als ein geistlich / himmlisch uñ unsichtbahr principium und Werckzeug / in welchen GOtt / als Vater / Sohn und heiliger Geist wohnet / und welches in gewisser Maß in allen Menschen gefunden wird / dadurch sie die Erkäntniß GOttes erlangen. Die heilige Schrifft ist ihnen nur ein äusers Worte / todte Liter / alt und kalt Ding / Hülsen und Schalen. So hoch achten sie das Wort Gottes / welches doch ist eine Krafft GOttes seelig zumachen alle die daran gläuben. Rom. 1. v. 16.

2. Einen innerlichen Christum / das ist / die Hoffnung der Herrlichkeit / der einen geistlichen Leib habe / nemlich das innere Wort GOttes / so er mit von Himmel gebracht / der in uns gebohren und aufferwecket wird / der in uns / wenn

wir

wir dem innern Worte widerstehen / leidet / gekreutziget wird / und stirbt / und der uns allein helffen könne. Mit einem Worte / durch den innern Christum verstehen sie das Göttliche Wesen in den Menschen. Der äusserliche Christus / so zu Jerusalem gestorben / könne uns nicht selig machen / weil wir nicht durch ein fremdes Verdienst einer zugerechneten Gerechtigkeit / von aussen zu Gnaden angenommen werden / sondern durch eine essentialische Gnade / da Christus mit seinem Leben / Wesen und Krafft in uns von unserm Tode auffstehet.

3. Einen inwendigen Glauben / welchen sie ein Wesen und Christum selbst nennen / dadurch verstehende / das Göttliche Wesen / Wort und Licht in ihnen. Der äusserliche Glaube ist nur ein Mund-Glaube / Heuchel-Glaube / Buchstäblicher Glaube.

4. Eine innere Rechtfertigung / dadurch sie die Gebuhrt Christi in uns / das ist / die Mittheilung der Göttlichen Natur verstehen: hergegen nennen sie die äussere Gerechtigkeit ein Imputiv-und Schmierwerck / ein Phantastisches ertichtetes imputiren / verwerffen also die Rechtfertigung durch den Glauben an Christum / und wollen durch die wesentliche Einwohnung GOttes in GOtt verwandelt werden.

5. Eine inwendige Heiligung und guten Wercke/ welche nichts anders sind/ als wenn der Mensch den alten Adam tödtet/ das ist/ aus seinem eigenem Willen ausgehet/ in seine vorige Gleichheit/ und Zuergebung in den Willen GOttes. Denn kan der innere Mensch/ die Seele/ nicht mehr sündigen/ ob schon der Adamische Vieh-Mensch/ der Leib/ äusserlich Sünde begehet/ denn die äusserlichen Wercke nutzen nichts.

6. Ein inwendiges Gebeth/ welches sie nennen des inwendigen Menschen Stimme im Hertzen/ das Beten im Geist geschehen/ und dadurch das geheime Einkehren der Seelen verstehen/ dadurch das Licht Christi im Gewissen wird erwecket/ mit demselben vereiniget/ und darnach seufftzet. Das äussere Gebet/ insonderheit wo es nicht aus Antrieb des inneren Lichts geschiehet/ verwerffen sie als formirte Worte/ daran nichts gelegen.

7. Inwendige Sacramenta/ insonderheit eine inwendige Tauffe/ wenn der inwendige Mensch/ die Seele/ mit dem geistlichen Himmlischen Wasser/ mit dem spiritu universi, tingiret und abgewaschen wird/ die äussere Tauffe ist allein ein Zeuge und Zeichen/ so uns nicht GOttes Gnade nach Vergebung der Sünden bringen und schencken kan.

8. Ein

8. Ein inwendiges Abendmahl/ wenn der innere Mensch/ als der reine Adamische Krafft-Leib/ das unsichtbahre geistliche Wesen und übernatürliche heiliche Fleisch Christi/ eine Tinctur des Lebens/ ein durchdringendes feuriges Leben/ und Krafft-Wesen. Das außwendige Abendmahl ist nur ein Zeichen/ da man nur im Traum mit Wind/ Träbern und Hülsen gespeiset wird/ da das grobe Thier/ der äussere Mensch nur empfähet ein elementarisch Wesen der Speise/ und isset aus dem vergänglichen Weltwesen/ daraus er ist. Möchte ein Mensch doch erschrecken/ wenn er dergleichen GOttes-lästerliche Reden höret/ welche diese Leute Hauffenweise/ wider GOtt/ sein Wort und seine Ordnung ausstossen.

9. Eine inwendige *Absolution*, die Christus im Menschen verrichtet. Die äusserliche *Absolution* halten sie nur für ein Mittel/ als ein äusserlich Zeichen/ daß wir uns in Liebe und hertzlicher Vergebung auffnehmen/ und mit Christo verbinden.

10. Ein inwendiger Gottesdienst/ denn da hat ein iedweder Gläubiger seine Kirche in sich/ und verrichtet inwendig den rechten Gottesdienst/ den äussern Gottesdienst verlästern sie/ er sey Babel und Fabel, und ein Schnitzwerck/

da

da der äusser Weltgeist/ ein Model oder Schnitz-werck nach dem innern.

11. Einen inwendigen unmittelbaren Beruff der Prediger. Dieses erfodern sie von einem rechten Prediger/ daß er recht inwendig gesalbet/ beruffen und mit Christi inwendigem Trieb begabet seyn müsse. Und daher schmähen sie den äussern Beruff Christlicher Lehrer/ daß er sey eine äussere Thür der studirten Wissenschafft/ ja daß sie sich zu Lehrern vom Reich Christi auffwerffen.

12. Ein innerliches gelehrt seyn von GOtt/ dieß erfodern sie von allen Christen; insonderheit Lehrern und Predigern/ daß sie bloß allein vom inwendigen Geist oder Licht sollen unterrichtet seyn/ hergegen gar nicht auff Schulen und Academien ziehn/ gute Künste und Sprachen daselbst lernen und sich darinn üben/ denn dieses heisset ihnen von den Buchstaben und Menschen-Schulen gelehrt/ und erleuchtet von der natürlichen Unwissenheit/ wie sie denn nicht allein alle Sprachen und Künste verwerffen/ sondern auch alle *Gradus* auff hohen Schulen verdammen/ damit ja niemand erfunden werde/ der ihrem verdammten Schwarm-Geist widersprechen könne. Darauff folget auch

13. Eine inwendige Aufferstehung/ da nur der innere Mensch einen neuen schönen Saltz-Leib wird erlangen/ das Elementarische

Fleisch/

Fleisch/ als welches den Himmel nicht ererben kan/aber im Tode bleiben muß.

14. Ein inwendiger Himmel und Hölle/ welche überall seynd/ auch der Himmel in der Höllen und die Hölle im Himmel. Es wird aber durch den Himmel verstanden die englische Welt/ durch die Hölle aber der Anwend des Zorns GOttes. Aus welchem Licht zu schliessen / was sie von dem absonderlichen Ort der Seeligen und Verdammten halten.

IV. Wir wollen den Beweiß eines ieden Puncts bis zu Ausführung verschieben kürtzlich ein Specimen dessen vorstellen aus einem Teutschen Büchlein/so Ao. 1646. in 12. gedruckt unterm Titel: Bekäntniß eines unpartheyischen Christen wegen des einigen seligmachenden Glaubens unter allen Religionen und Völckern auff Erden aus heiliger Schrifft treulich bewiesen durch P.K. Weil in demselben ein groß Theil des Unterscheids der innerlichen und äusserlichen Glaubens-Artickel enthalten/und der Autor aus dem Grunde/auch den ungläubigen Jüden / Türcken und Heyden/die Seeligkeit zueignet. Seine Worte lauten also. *n.* 3. Es ist zwar kein ungläubiger„ Jude noch Heyde selig/ wie auch kein ungläubi-„ ger Christ/ wer weiß aber welche gläubig oder„ ungläubig sind? ohne Göttliche Offenbahrung„ weiß es niemand. *n.* 5. GOtt hat dich aus„

„Gnaden wiedergebohren/ohne dein Verdienst.
„Also handelt er auch mit Jüden und Heyden/
„dann sie sind alle selig/Christus ist für sie alle ge-
„storben/er hat sie alle mit seinem Blut erwor-
„ben/der Vater hat ihm alle gegeben zum Eigen-
„thum/er hat alle wiedergebohren/ die das ewige
„Leben ererben/ er hat in sie einen innerlichen le-
„bendigen Glauben gepflantzet/ darinn offen-
„bahrt er sich allen Völckern/ durch das Gesetz
„der Natur in der Liebe/ die auch GOtt selber
„ist/ denn GOtt ist die Liebe / GOtt ist der
„Glaube/und wer darinn wandelt/ er sey Jüde/
„Heyde oder Christ / der ist ein wiedergebohren
„Kind GOttes. *n.* 8. Christus ist allein der
„Glaube / dem alle Dinge möglich seynd / der
„Glaube ist das Wort GOttes/und das Wort
„GOttes ist Christus. *n.* 10. In Christo ist die
„Fülle der Gottheit. Col. II, 9. In Christo
„ist Vater/Sohn/heiliger Geist: Dieser einige
„GOtt hat seine Gemeine mit seinem eigenen
„Blute erlöset. Act. XX, 28. Ob Jüden und
„Heyden diesen Gott in Christo äusserl. nicht ken-
„nen / so erkennen sie doch diesen einigen GOtt
„innerlich / und gläuben an ihn/ wie auch die
„Schrifft lehret/daß wir Christum nicht äusser-
„lich / sondern innerlich erkennen. 2. Cor. II.
„Darum von neuen kennen wir niemanden
„nach dem Fleisch/Christus ist derjenige GOtt/
„welchen Jüden und Heyden bekennen und
an

an ihn gläuben. Gläubet ihr an GOtt / so,, gläubet ihr auch an mich / Joh. 14. und darum,, werden sie auch in solchem Glauben selig. Sie,, gläuben alle an Christum / und ihr äusser-,, licher Mensch weiß nicht davon / denn,, GOtt war in Christo und versöhnet die Welt,, mit sich selbst. *n.* 16. Jüden / Heyden und alle,, Völcker sind in Christo / und leben in demselbẽ /,, ob sie ihn gleich äusserlich nicht kennen / und,, wissen auch nichts von seiner Geburth / so hat,, sie doch GOtt (ihnen selbst unwissend) wieder-,, gebohren / daß sie in einfältigen Hertzen wan-,, deln. *n.* 17. GOtt hat uns schon im Mut-,, terleibe mit Geist und Wasser durch das Wort,, der Warheit / mit dem heiligen Geist und mit,, dem Leibe für seine Güte und Barmhertzigkeit,, getaufft / ehe wir mit Wasser getaufft seynd.,, Derowegen auch die Kinder im Mutterleibe,, selig sterben. Denn sie haben den innerli-,, chen GOttes-Glauben. *n.* 29. Also siehest,, du / daß äusserliche Tauffe und Beschneidung,, nichts gilt / sondern der Glaube und die Liebe,, bey allen Völckern. *n.* 46. Der heilige Geist,, würcket in uns den Gottes-Glauben / von die-,, sem verstehet der natürliche Mensch und die,, Welt-kluge Vernunfft nichts ohne dem Geist,, GOttes / denn dieselbe weiß nichts vom inner-,, lichen GOttes-Glauben / vom innerlichen,, Gehör / von der innerlichen Rede GOt-,,

„tes im Menschen / von innerlicher Offen-
„barung GOttes / von warhafftigen Träu-
„men und Gesichtern / die GOtt den Men-
„schen giebet / der äusserliche Mensch weiß nichts
„von der innerlichen Gelassenheit GOttes /
„und wo oder wie wir innerlich im Geist wie-
„dergebohren werden / wie uns die Salbung
„des heiligen Geistes von oben herab alles
„lehret. Der äusserliche Mensch will den
„GOttes-Glauben von aussen hinein predi-
„gen / weil er meynet / es müsse durchs äusserliche
„Gehör geschehen. etc.

V. Weil die Rotten-Geister also die Seeligkeit nur an das geistliche inwendige bilden / und hergegen die Mittel zur Seeligkeit / als äusserl. Dinge verwerffen / können sie nicht anders als alle Religionen verspotten und in einander mengen / und geben damit an den Tag / daß sie Religions-Verächter / Atheisten und gottlose Leute seynd. Denn da wollen sie: 1. Die innerliche Erkäntniß Christi mache allein selig / an der äusserlichen sey nichts gelegen / die Glaubens-Artickel seyn nur Menschen-Erfindungen / ohne die äussere Erkäntniß Christi könne ein Mensch die Seeligkeit erlangen. 2. Deswegen solle man mit niemand wegen der Religion *disputiren* / dieß sey nur unnütze Zänckerey der Litter-Knechte. 3. Vielweniger solle man unterschiedliche Secten machen / und

zum

zum Unterscheid die Irrgläubigen nach ihren Urhebern benennen/ dieses halten sie vor unchristlich und teufflisch Werck. 4. Imgleichen verbiethen sie/ iemand an die Kirchen-Bücher zu binden/ die sie nicht für Gottes Werck/ sondern für Menschen-Lehren halten. 5. Setzen sie / daß ein iedweder durch den innern Glauben selig werde/ ohne Ansehen der Religionen/ ob er ein Jüde/ Türck oder Heyde/ oder endlich ein Christ sey.

VI. Hieraus folget endlich IV. daß alle Wercke / so zu diesem Leben gehören / und den äussern Menschen angehen / unnütz seynd / und müssen verworffen werden / als da sind 1. das Amt der Obrigkeit führen / welches sie als einen unseligen und verdammten Stand lästern / 2. für Gericht-Processen / das sey die breite Pforte und der Welt Weg/ welcher von allen falschen Propheten allem sündlichen Fleische gezeiget wird / mit Worten und Leben. 3. Krieg führen / das sey wider die Christliche Liebe. 4. Kauffmannschafft treiben. 5. Reichthum besitzen / denn sie wollen alles gemein haben. 6. Geehrt seyn / oder iemand mit einem Titel ehren / einen Academischen Gradum besitzen / Doctor, Magister heissen/ dawider sie hefftig lästern und schelten. 7. Zierliche Kleider tragen/ das sie vor lauter Hoffart und Verachtung des Nechsten ausruffen.

8. Häuser bauen. 9. Music hören / woraus sie ein Gespött machen. 10. Tantzen/welches sie ein heydnisch teufflisch Werck nennen/darinn kein Füncklein Christliches ist. 11. Schweren vor Gericht. 12. Contribution/Schoß der Obrigkeit geben / und dergleichen Mitteldinge mehr/die alle von ihnen getadelt und verdammet werden.

VII. Diß ist die Sum̃ der Hermetisch-Platonischen Religion / wie sie heut zu Tage unsere Schwarmgeister bekennen/ und unter den Redens-Arten der heiligen Schrifft verbergen/ woraus unschwer zu erkennen / daß das Fundament aller Schwärmerey / sey der Spiritus universi oder allgemeine Welt-Geist und dessen eingebildete Wirckung / worauff sie die Göttlichen Geheimniß gemißdeutet/ und endlich ein solches Phantastisches Mischmasch herworgebracht haben.

Und ist sehr glaublich/daß der Mißbrauch der heiligen Schrifft seinen Ursprung von der *Alchymisterey* habe / der diese Leute insgemein ergeben sind / wie solches Gassendus *in Examine Fluddianæ Philosophiæ P.* 3. *Art.* 13. *p.* 259. *Tom. 3. oper.* ausführet. Denn da meynet er/ daß die Klügsten unter den Alchymisten/weil sie ihre Erfindung gerne wollen bis auff ewig fortgepflantzet wissen/kein besser Mittel dazu zugelangen geachtet/als wenn sie es mit den Characteren

ren oder Zeichen der Religion beschreiben/ weil die Religion stets währete / und nicht gantz und gar verändert werden könte/ zudemmahln noch Merckzeichen der Religion, so zu des Mercurii und Orphei Zeiten gewesen / verhanden. Andere haben dafür gehalten/ Moses und das gröste Theil der Gesetzgeber/ seyn durch Hülffe der Alchymie zur Herrschafft gekommen/ und haben dergleichen Gesetze gegeben / durch derer buchstäblichen Verstand der gemeine Mann zwar regieret würde/ die dennoch aber auch einen Mystischen verborgenen Verstand hätten /dadurch die Weisen in dieser Kunst zu unterrichten. Etliche haben auch dafür gehalten/ daß alle Geschichte Mosis und der andern ertichtet wären/ uñ daß die Bücher/ so unter ihren Namen heraus gegeben/ von einigen Weisen oder der Alchymie Erfahrnen geschrieben/ und nachmals/ weil sie so einen Schein von sich gegeben / für heilig gehalten worden. Es will aber Gassendus, daß ein gut Theil heut zu Tage auch richtiger gehe/ als daß es die Bücher Mosis und die Christliche Religion für eine blosse Profession der Alchymie halte/ aber dennoch durch blinde Æmulation diejenigen/ so die Geheimniß der Religion mißbraucht haben/ nachfolgen.

Wir gestehen gern / daß viel verführte und einfältige unterm Hauffen dieser Schwärmer seyn/ die das Fundament dieser Hermetischen

Religion nicht verstehen noch begreiffen/ und in ihrer Einfalt dafür halten / sie haben die wahre Christliche Religion und Erkäntniß der grösten unbegreifflichen Göttlichen Geheimnisse/ das ist aber unstreitig/ daß ihre Verfechter nichts anders als den Weisenstein / oder Spiritum æthereum und gemeinen Welt-Geist im Kopff haben/ hergegen alle Religion verachten und verspotten/ wie aus ihren Büchern soll dargethan werden. Diesen Spiritum universi nennen sie *Vehiculum Dei*, das Wort GOttes / den inneren Saamen / Christum in uns / die innere Feuerwelt/ den geistlichen Leib Christi: Die Unwissenheit und Verachtung dieses Weltgeistes ist ihnen die Sünde / die Creutzigung und Tödtung Christi in uns: Das Mittel zur Erkäntniß desselben zugelangen / stellet sie vor/ unterm Namen/ der Geburt / Aufferstehung und Himmelfahrt Christi in uns / des inwendigen Glaubens/ der inwendigen Liebe/ der inwendigen Tauffe / oder Benetzung mit diesem geistlichem Wasser/ des Abendmahls oder Geniessung des geistlichem himmlischen Leibs uñ Bluts Christi/ der inwendigen Rechtfertigung/ Wiedergeburt Einwohnung Christi in uns/ inwendige Absolution, Heiligung und dergleichen. Die Erlangung des Weltgeistes / oder Empfindung desselben in ihnen / nennen sie eine GOtt-und Christus-Werdung / den Himmel

mel in uns und was dergleichen Dinges mehr ist.

Ach daß diejenigen/ so Weigels/ Böhmen/ Paracelsi uñ der Qväcker Bücher loben/ dieses sehē möchten uñ woltē/ was diese Leute für einen Gott/ für einen Christum/ für einen Glauben und Christenthum haben/ so würden sie ja von dergl. Lobreden abstehen/ und andere für solche verführische Bücher warnen / die uns um den Glauben und Christum bringen. Aber es ist zu beklagen/ daß die Menschen mit dem einfältigen Glauben nicht wollen friedlich seyn/ noch ihren Verstand/ nach Pauli Vermahnung / 2. Cor. X, 5. unter dem Gehorsam Christi gefangen nehmen/ sondern sich bemühen / die Geheimnißen GOttes/ mit ihrer verdorbenen Vernunfft zu ergründen/ und nach der Richtschnur desselben abzumessen/ und da geschiehet es denn/ das sie vom Glauben auff Irrwege und Menschen-Erfindungen fallen und allmählich/ ehe sie es mercken / aus Chrisren zu Heyden werden. GOtt erleuchte aller Christen Augen durch sein Wort/ daß sie alle verführische Irrthum meiden und der Warheit anhängen.

VIII. Was droben weitläufftig ausgeführet worden/ finde ich in der Enge beysammen/ in einem geschriebenen Auszuge/ so aus Julii Sperters *Synopsi* des ander geheimen Wunderbahres des allergrösten Geheimniß von

GOtt / seinem Sohne / und von der Seele des Menschen / zusammen gelesen / den ich mehrers Lichts wegen hieher setzen will.

GOtt der Herr ist in seinem Göttlichen Wesen ein gar grosses Feur. (*l.1.c.3.ad 7.*) und überaus helles Licht / (*c.8.ad* 12.) also hell und klar / daß es mit keinen leiblichen oder fleischlichen Augen kan angesehen werden / (*c.5.*) noch auch keine leibliche Natur zu ihm nahen oder kommen mag. Dasselbe Feur und Licht ist eitel Leben / (*c.2.*) und selbständiges Wesen / das von nichts anders her seinen Anfang / Ursprung oder Enthaltung hat / sondern von dem alle andere Creaturen ihr Leben und Wesen empfangen.

Und wie Gott an sich selbst ignis maximus, Pater luminum & fons vitæ ist ; Also hat er erstlich und aus sich selbsten / aus seinem Göttlichen Feur / Licht und lebhafften Wesen ein Licht / Schein oder Glantz hervor kommen und fließen lassen. (*p.2.c.13.ad* 15.) Ja er hat aus seinem Hertzen *eructiret verbum ignitum*, ein feuriges Wort / ein Wort des Lebens / das Licht des Lebens / ein wahres Licht welches alle Menschē erleuchtet (*c.17.*) die in diese Welt kommen. Darum auch dasselbe Licht genennet wird emanatio claritatis Dei, ein Strahl oder Ausfluß der Klarheit des Allerhöchsten und ein Glantz des ewigen Lichts; ignis erutus de igne, die liebe Seele GOttes / die Krafft GOttes und das

Eben-

Ebenbild seines Wesens / oder das Bild des unsichtbahren GOttes / der erstgebohrne von allen Creaturen und der Anfänger des Lebens. Denn der Pater luminum hat uns Menschen gezeuget nach seinem Willen / durch das nechst ermeldte Wort der Warheit (*p.* 3. *c.* 18.) und nach demselben seinem Ebenbilde hat er den ersten Menschen gemacht zu einem solchen Bilde / daß er gleich seyn solte / wie GOtt ist. Wie denn die Schrifft zeiget / daß GOtt den Menschen gemacht / ihm die Seel eingegossen / und den lebendigẽ Athem / das Spiraculum vitæ, eingeblasen habe / und alsdenn sey der von GOtt zuvor *formirte* Mensch zu einer lebendigen Seele worden. Ist also die Seele des Menschen anders nichts / denn ein Füncklein von dem lebendigen wesentlichen Feur und hellgläntzenden Licht des Sohns GOttes / (*c.* 19. & 20.) so uhrsprünglich herkommet von dem Feur und Licht / welches GOtt selber ist. Dasselbe Feur-Füncklein ist mit der Massa des vorhin von GOtt *formir*ten irdenen Menschen Cörper vereiniget / und hat vor dem Fall im ersten Menschen gebrannt und geleuchtet / als eine allerhellste Licht-Flamme / hat die virtutem propagandi, multiplicandi & vivendi in und bey sich selbst. Wie denn der Mensch anfänglich von Gott dazu gemacht / daß er ewiglich und unveränderlich also an Leib und Seel vereiniget

niget bleiben solte. Wäre auch also in demselben Stande/Form/ und Gestalt/ auch seine Seel in den ersten so hellen und klaren flammenden Lichtes Glantz blieben/wenn nicht der Mensch selbst/ wider das ausdrückliche Verbot GOttes/ sich durch den Sündenfall verändert hätte.

Denn durch solche der Menschen selbst gewirckete Veränderung ist die Substantz des Cörpers an ihm selbsten dunckel und gantz finster/ dadurch auch also die Seelen-Flamme üm ein merckliches gemisset/ verdunckelt/ und verfinstert worden/also daß man die vor den verfinsterten Cörper nicht mehr sehen/noch auch sie/ die Seele/ ihres gleichen andern Seelen-Flammen oder Geistern/ wegen des verfinsterten dunckelen Leibes/damit sie allenthalben umgeben/sehen kan. Allein daß ihr die Augen/ als durchsichtige Gläser/ an den verdunckelten Leib allhier gelassen/durch welche sie allein greiffliche irrdische und cörperliche Dinge mag sehen.

Es ist aber vor dem Fall des Menschen die Vereinigung des Leibes und der Seelen an ihr selbst/himmlisch/beständig und unauflößlich/ und die Seelen-Flamme unaußlöschlich von GOtt gemacht und geordnet gewesen. Nun aber/weil sich der Mensch durch den Fall verändert und verderbet/ so bestehet die Vereinigung des verderbten verdunckelten Leibes mit der flammenden Seele/ auff einer natürlichen/ zertrenn-

lichen

lichen und außlöschlichen Weise/ nemlich daß die Seele vom Geblüt im Hertzen der Menschen/ wie eine brennende Kertz von Oel in der Lampen/ flammen muß/ foviret und erhalten werden/ uñ so lange sie nun also foviret wird/ so lang wird auch Leib und Seel in ihrer Verrichtung zusammen gehalten. Und weil doch gleichwohl die Seele / ihrer Natur und Eigenschafft nach/ die virtutem propagandi & vivendi an sich hat und dieselbe auch nach den Fall im menschlichem Cörper behält/ so kan sie auch in solcher ihrer Vereinigung mit dem Cörper ihres gleichen und nach ihrem Bilde/ andere lebendige Menschen an Leib uñ Seel generiren und fortpflantzen (c.22.) Solche generation und propagation aber geschicht nunmehr/ seit dem Sündenfall uñ Verderben des Menschen/ durch begierlichen sündhafften Beyschlaff und fleischliche Vermischung eines Mannes und Weibes/ dadurch die Seele im Mann / (welche unsichtiger Weise in selbem verborgen lieget/ wie das Feur im Feuerstein) wiederum solche glimmende Funcken von sich giebt und gleichsam ausreitzet/ mit einer kleinen Massa/ menschliches Fleisches und Blutes/ darein sie auch/ wie ein Feuer im funckender Aschen latitiren/ gereiniget und umgeben seyn ꝛc. Doch ist unter andern dieses ein großer Unterscheid/ daß ob wohl durch das Auslöschen eines Lichtes Flammen in der Lampen

endlich auch der Dacht oder glimmende Funcke desselben/gar auslöschet/solches aber sich mit der Seelen des Menschen anders verhält. Denn nicht also an abgelöschten/oder ausgegangenen Seelen-Flammen der glimmende feurige Funcke der Seelen an seiner Substantz verdirbet/zunichte wird/oder in der Lufft gäntzl. verschwindet/ sondern da seine Flamme nechst erwehnter massen ausgehet oder ablöschet/so komt der Seelen-Funck (ob wohl vor unsern Augen unsichtbahrer Weise) wiederum zu GOtt/ seinem ersten Bruñquell/ und Ursprung/ davon er anfänglich ist herkommen: Der Leib aber wenn er der Gemeinschafft der Seelen beraubet/wird per putrefactionem, wiederum in seine *primam materiam solvir*et. (*c*.19.) Wenn also nechst ernannte Ablöschung der Seelen geschicht/ so wird dadurch alsobald die Seele vom Leibe abgeschieden/ das nennen wir den Tod/ (*c*. 25.) dem sind alle Menschen unterworffen/ weil sie von Adam her/alle durch Fortpflantzung eines verderblichen/zerstörlichen/sterblichen Fleisches und einer außlöschlichen Seelen generiret und gezeuget worden. Derowegen auch solche zerstörliche irrdische und verderbliche Leiber der himmlischen *Region* unfähig/ dieselbe auch nicht tauren können/ sondern müssen wieder in ihre primam materiã (wie gemeldt) resolviret/und gar von neuen wieder gebohren

werden / dergleichen muß auch die Seele wieder von neuen an oder auffgeblasen/entbrannt und flammend gemacht werden.

Solche Werck aber verrichtet GOtt / der Vater der Lichter/denn durch denselben / durch welchen anfänglich dem allerersten Menschen die Seele eingegossen und eingeblasen/ und also das Leben gegeben/durch denselben wird er auch wieder zum andernmahl die Seinigen beständiger uñ warhafftiger Weise lebendig machen. Sintemahl GOtt seinen Sohn eben dazu gesandt hat/ daß wir durch ihn leben sollen. Denn damit solches/so wohl an den menschlichen Leibern/ als auch an der Seelen des Menschen beständiglich geschehen möchte/ so muste der Sohn GOttes/ als der unser Leben ist/auch menschliches Fleisch und Blut an sich nehmen. Zwar nicht aus einer solchen Weise/wie ein sterblicher Mensch den andern generiret und erzeuget/sondern himmlischer Weise/ (c. 23.) nemlich daß seine Göttliche Seele/ oder das Wort des Lebens / durch den heiligen Geist und Uberschattung der Krafft des Allerhöchsten zu dem Jungfräulichen Leibe oder Bär-Mutter Maria eingebracht und also GOttes Sohn von ihr gebohren würde.

Ob nun schon oben vom Sohn GOttes gesagt/daß er / als ein Licht vom Licht / von seinem Vater erzeuget: Er auch zwar im Licht in diese

Welt

Welt kommen/ so hat aber doch solches sein Licht oder Göttliche Seele von dem irrdischen leiblichen Menschen/ auch zum Theil wegen seines noch unverklärten Leibes/ in diesem sterblichen Leben nicht mögen gesehen werden.

Wenn er aber in seiner andern Zukunfft in der Herrligkeit seines Vaters kommen wird/ da wird er als ein gar sehr hellglänzendes Licht erscheinen (c. 23.) Alsdenn wird derjenige/ der den HErrn JEsum von den Todten aufferwecket/ uns auch aufferwecken durch JEsum/ oder durch die Krafft JEsu Christi. (c. 40.)

Solches aber geschicht auff diese Weise: Daß Christus der Sohn GOttes/ als das ewige Licht/ (c. 29.) und Leben/ mit seiner helleuchtenden Göttlichen/ reinen und unbefleckten Seelen-Flamme/ oder mit seinem Geist des Lebens/ die abgelöschte und doch glimmende Strahlen-Funcken der abgestorbenen Auserwehlten/ welche schon hie in diesem Leben seines Geistes theilhaftig worden/ (c. 31.) gleichsam wiederum von neuen am Jüngsten Tage wird entbrennen/ anzündend und flammend zu machen/ (c. 33.) also daß ihr Licht mitten in der Finsterniß auffgehen/ und ihre Seelen/ wie die Sonne/ gantz helle glänzen und leuchten werden. (c. 34.) Das meynet die Schrifft/ daß sie saget/ unsere Seeligkeit werde geschehen und zugehen durch Feur/

Item/

Item/ daß uns Christus mit Feuer und dem heiligen Geist tauffen werde.

Was auch den Leib anlanget/ weil die Art generandi, dadurch die Menschen fortgepflantzet werden/ als nemlich durch begierlichen Beyschlaff und fleischliche Vermischung/ von GOtt gäntzlich verworffen/ und ins Reich Gottes untüchtig ist/ (*c.* 38.) Als müssen wir demnach gar von neuen und auff eine himmlische Weise *generiret* und wiedergebohren werden/ (*c.* 41.) Solches wird nun geschehen durch das Wort Gottes/ nehmlich durch Christum/ (*c.* 42.) daß wir also neue Leiber/ (*c.* 43.) doch ein ieglicher aus dem Saamen seinen eigenen Leib bekommen/ und dieselbe mit unsern geleuchteten Seelen unzertrennlich vereiniget seyn werden. (*c.* 44.) Und wie der erste Mensch aus Erden und Geist war/ also werden die neugebohrne Menschen aus Wasser und Geist seyn/ (*c.* 45.) nemlich aus dem Wasser des Lebens/ und aus dem Geist des Lebens/ auffs herrlichste/ glänzendste/ un durchläuchtigste clarificiret/ (*c.* 46.) ohne alle Mackel/ Sünde/ Fehl und Gebrechen/ unzerstörlich/ unsterblich/ auch keinem Leid unterworffen. Ihre Nahrung/ so sie zu ewiger Conservirung und Erhaltung brauchen werden/ wird seyn der HErr alles/ oder das Fleisch und Blut Christi/ das verborgene Manna oder Himelsbrod/ das Holtz des Lebens

in Paradieß GOttes/ denn sonsten werden sie keinen Hunger noch Durst empfinden :(c. 48.) und werden also alle der Auserwehlten Leiber/ nach einer gantz richtig/ artlich und ordentl. eingerichteten Harmonia, ein einiger Leib seyn/ dessen Haupt Christus seyn wird. (c. 49.) Durch welchen sie mit GOtt/ als von welchem sie ursprünglich herkommen/ wiederum ewiglich und unzertrennlich vereiniget/ und alsdann in seinem Licht das Licht sehen werden. Das ist/ sie werden in solcher Vereinigung/ Gott wie er in seinem Wesen ist/ von Angesicht zu Angesicht anschauen/ und also ihn und seinen Sohn/ JEsum Christum / auch wie wir in Christo/ Christus in GOtt seinem Vater/ und also wie Gott alles in allem ist/ recht eigentlich und vollkömmlich erkennen/ GOtt und seinen Sohn lieben und ehren. Welches alles ihnen/ den Auserwehlten/ eine vortreffliche/ unauffhörliche und unersättliche Freude bringen wird/ die mit dieser ietzigen blinden und schwachen natürlichen Vernunfft gar nicht zu begreiffen/ viel weniger zu beschreiben/ und mit fleischlichen menschl. Zungen auszusprechen. Im Gegentheil aber werden die Verdamten glimmende Seelen-Funcken am Tage des Gerichts zu dem andern und ewigen Tode/ durch das gerechte strenge Gericht und Urtheil JEsu Christi vollends gantz und gar ausgelöschet/ ausgetilget / und in die ewige

Fin-

Finsternüß verstossen werden. (c.34.35.) Allda sie des Anschauens Gottes und aller Auserwehlten Herrligkeit/ gäntzlich in alle Ewigkeit beraubet/ und also von GOtt allerdings abgescheidet und abgesondert/ an statt der ewigen Freude/ so die Auserwehlten GOttes im Himmelreich empfinden/ sie in den finstern Abgrund der Höllen/ ein ewiges Heulen und Zähnklappen über einander haben werden/ welches eine solche überaus grosse und schmertzl. Pein/ Angst und grimmige Qvaal seyn wird/ die gleichfals in dieser Welt von keinem irrdischen Menschen zu begreiffen und auszusprechen ist. So weit der schrifftliche Extract.

CAP. III.

Vom Principio des Platonischen Christenthums.

Einhalt.

§. 1. Connexio. §. 2. Zwene Wege zur Weißheit/ Cabala und Magia. §. 3. Was durch die wahre Cabala verstanden werde. Cabala gründet sich auff göttliche inwendige Offenbah-

rung der Engel. Wunderwerck geschehen durch Hülffe der vermeynten Cabala. Moses, Josua, Salomon, Trismegistus, &c. sind vorgegebene Cabalisten. §. 4. Der wahren Magiæ Beschreibung und Unterscheid. Entspringt aus dem Licht der Natur. Was durchs Buch des Lebens verstanden werde. Natur-Buchstaben. Natur-Sprache. Wirckung der Magiæ. Christus / die Propheten und Apostel sind keine Magi gewesen. Cornelius Agrippa. Marsilius Ficinus. Die Platonischen und Pythagorischen Philosophi sind meistentheils Zäuberer gewesen. §. 5. Die Fanatici allegiren die Schrifft zum Schein / aber im Mystischen Verstande. Ægydii Guttmanns Offenbahrung göttlicher Majestät. 6. Die Platonischen Christen gebrauchen zweydeutige unverständliche Reden.

I.

Ehe wir zur Erzehlung der unterschiedlichen Nahmen / so diese Fanatische und Heydnische Sect / nach den unterschiedlichen Urhebern / so sich von Zeit zu Zeit hervor gethan / uns wenden / ist nöthig / daß wir das *Principium* ihrer Phantasey ein wenig genauer betrachten und erforschen / was diese verblendete Leute in solchen Irrthum gezogen. Vorhin ist erwehnet / daß die Verläugnung der heiligen Dreyfaltigkeit / uñ das / an statt derselben / eingeführte Platonische Gedichte von der innern Idealischen Licht-Welt / und den drey wesentlichen Theilen im Menschen / das πρῶτον ψεῦδος oder der Grund-Irrthum der Fanatischen Theologie sey; Nun müssen wir setzen / auff was für einen Principio solches beruhet.

II. Wir finden in ihren / der Platonischen Christen / Schrifften ein zweyfaches *Principium* ihrer Lehr / die Erkäntnüß unser selbst / und die Erkäntnüß der Welt / Macrocosmum und Microcosmum, Cabalam und Magiam, die inwendige Offenbahrung und das Buch der Natur oder der Lebendigen / mit einem Worte / die Erkäntnüß des allgemeinen Welt-Geistes in allen Dingen / beydes durch die inwendige Erleuchtung des innern Lichts / als des ewigen Worts / verbi fiat, und durch die Er-

Erkäntnüß der Signaturen oder Characteren so in dem Buch der Natur geschrieben sind/ das ist/ des inwendigen Lichts/ wie es in den Creaturen verborgen lieget. Dieses wird bedeutet durch die inwendige Erkäntnüß/welche sie allein erheben/und die äussere Wissenschafft dagegen verachten. Ein und andern Ort zum Beweiß anzuführen.

So schreibt Weigel *P.* 2. über Paul Lautensacks Bücher *p.3.* Erkennestu dich selber/ so erkennestu daraus/ du bist kommen/ und lernest über das/ das du bist genommen und geschaffen/ das ist/ alle Ding/ (*spiritus universi*) denn du bist alle Ding nicht weniger in dir als GOtt/ ja du bist ein Kind Gottes/ seines Reichs. Kennestu dich selber/ so hastu so viel als Gott/ (nur die Erkäntnüß macht den Menschen *perfect*,) du bist ein Mit-Erb mit Christo/ Christus ist aber der wahre GOtt/ ein König und Fürst auff Erden/ ein Haupt aller Heyden/ Völcker und Sprachen. Kennestu dich selber/ so kennestu JEsum Christum/ Gott und Menschen/ denn gleich wie er ist/ so sind wir auch in dieser Welt. 1. *Joh.* 4. Wer alle Ding erkennen und wissen will im Himmel und auff Erden/ und begehret zu kommen nach diesem Leben in die göttliche und englische Weißheit/ der muß

Gott

GOtt kennen. Etwas deutlicher giebt dieses der Autor der *Præfation* übers *Echo* oder deutlichen Beweiß/ daß alles/was in *Fama & Confessione* der Rosencreutzer stehet/wahr sey. *A*.8. Wie wir die Sonne allein durch die Sonne selbst sehen können: Also weit weniger GOtt erkennen denn durch GOtt/ durch seine gnädige Offenbahrung/ welche die *Cabala*, das ist/zu *Latein*, *Receptio*, und der Glaube behalten hat/ hernach andere die *Magiam*, die Weißheit GOttes / den Schöpffer und das Geschöpff rechtschaffen erkennen gelehret / und das in seinem verfinsterten Verstande verborgene Gut (*sc. spiritum universi*) den Verstand der Gnaden gezeiget. Am allerklärsten können wir es aus der Epist. J. A. welche er Ao. 1615. an die Rosencreutzer geschrieben / *p*. 22. vernehmen/ worinn er die Brüder also anredet: Ex prædicta itaque vestra Confessione, id ulterius conjecturari licet, viri illuminatissimi, vobis unum illud Catholicon, Maximi, vobis unum illud Catholicon, Macro - & Microcosmi naturaliter Triunum (è quo divina illa, humanaque emanat sapientia, hujus & futuræ vitæ seminata) notum perspectumque esse, tam Theoreticè, quam Practicè, quod partim ab institutione piissimi illius, in Deo modo re-

requiescentis, p. m. Patris vestri Crucis Roseæ: partim Cabalicè h. e. inspiratione ac revelatione divinâ: partim verò Theosophicè ex signatura atque experientia (rerum Magistra) habere vos non diffido. Woraus wir schliessen/ daß ihrer Meynung nach/ zweene Wege zur göttlichē Weißheit zu gelangen gefunden werden. 1. Die *Cabala* oder göttliche Offenbahrung. 2. Die *Theosophia* oder *Magia*, welche aus dem Buch der Natur und Signatur aller Dinge entspringet. Davon insonderheit mit mehrem zu handeln.

III. Ist demnach das 1. Principium der Fanatischen Theologie die innere Offenbahrung oder die *Cabala*. Denn daß diese beyden hier für eins genomēn werden/ geben uns nicht allein obangezogene Worte/ da Cabalice etwas wissen/ eben so viel ist/ als ex inspiratione & revelatione divinâ dasselbe verstehē; sondern auch die Beschreibung der Cabalæ, so uns Theophrastus Paracelsus in seiner Isagoge giebt. Die *Cabala* ist der *Olympi*sche Geist/ oder der *Sacramentali*sche Leib des inneren/ geistlichen/ vergötteten Menschens *in Amadei*: sehende mit leiblichen Augen des Gemüthes in die himmlische Thronen uñ die Warheit Gottes. Aus diesem giebet uns die heilige *Cabala* zu verstehen/ daß wir Men-

schen

schen den Engeln und den Geistern gleich/ alle Dinge wissen können/ so viel den Menschen von GOtt zugelassen/ und muß uns nichts im viehischen Leben verhindern noch versäumen. Hieraus mercken wir/

1. Daß sie hier nicht wollen verstanden haben die Cabalam literalem und superstitiosam, welche in Umsetzung und Aussprechung gewisser Wörter bestehet/ daraus die Judē ein sonderlich Geheimnüß schöpffen/ oder durch derer Krafft sie das Fieber vertreiben/ den Diebstal eröffnen/ sich unsichtbahr und hart machen wollen. Davon beym Hoornbeck *in Tract. de Convincendis Judæis l.1.c.2.* und Voetio *P.3. Disp. Select. p.226. seq.* zu lesen. Denn diese verwirfft Julius Sperber in seines *Tractats* vom höchsten und allerbesten Schatz der *Magia* oder *Cabala*, Vorrede *p.8.* So kommt sie auch mit berührter Beschreibung der Paracelsistischen Cabala nicht überein.

2. Daß hier insonderheit die Species der Cabala angedeutet werde/ die sonst *Mercava* heist/ und von hohen Dingē/ göttlichen und englischen Kräfften/ heiligen Namen und Zeichen handelt/ welche in zwey Theile getheilet wird/ derer eines Notoriaca, die Kräffte/ Namen und Zeichen der Engel/ die Beschaffenheit der Teuffel oder Dæmonum und der Seelen gegen einander setzet: Das andere *Theomantica*, das Geheim-

niß göttlicher Majestät/und die heiligen Namē/ erforschet. Damit man aber eigentlicher wisse/ was in dieser Mercava gehandelt werde/wil ichs kürtzlich aus R. Abraham Cohen *Porta Cœlorum s. Philosophia Cœlesti*, wie sie *P. 4. Cabalæ denudata* gefunden wird/einführen. In der ersten *Dissertation c.* 1. daß aus GOtt/ als der ersten Ursache aller Dinge/ unmittelbahr außgehe ein vollkommenes Principium, und zwar ein einziges/und daß aus diesem/als aus einem Instrument in der Hand eines Töpffers/ das übrige alles gemacht sey. *c.* 2. führet er aus dem Platino an/daß die vollkommene Einheit und göttliche Simplicität/so hoch und über alles Wesen und Natur erhoben sey/das keine Einheit ihr gleich gefunden werde/ und sie auf keinerley Weise mit ihnen könne verglichen werden. Dahero hat sie alles zugleich gemacht/nicht daß sie in sich selbst gienge/oder mit einem andern einvereinigte: Sondern so weit GOtt das höchste und vollkommenste Gut ist/uñ weil er die einige vollkom̃ene Einheit ist/hat er nicht denn nur ein einziges Wesen oder *Ens* aus sich gelassen/ also/ daß das eine/welches unmittelbahr aus dem einē und höchsten geflossen/sey ein Ding oder Natur/ so alle Natur und Wesen in sich begreiffen/ ein Intelligibile, welches alle Intelligibilia in sich habe/ und selber sey/ primus intellectus, welcher alle intelligentias separatas & simpli-

plices, & omnes formas divinas, & ideas omnium rerum quotquot sunt, in sich fasst. Mit einem Wort: Es ist die unsichtbahre Welt/mundus intelligibilis aus dem höchstē Gut/& ab uno simplici unum generale geflossen/und aus diesen der allgemeine Welt-Geist/anima universalis, & prima, der da was allgemeines und eintziges ist/in dessen Wesen/auff gewisse Arth/dasjenige offenbahret wird/welches der einfache Verstand/als ein stets unnachläßig quellender Brunn/in sich begreiffet. Auff diesen folget die leibliche und sichtbahre Welt/mundus corporeus & sensibilis, die von dem Verstande/vermittelst der allgemeinen Welt-Seele/herstammet. Daher müssen auch alle Theile der Welt zu der einigen animalischen Natur/als zu ihrem Haupt und Führer gebracht und reduciret werden: Die Seelen zur allgemeinen Welt-Sünde: alle Intelligentien, so da in den Wohnungē der Seelē sich auffhalten/zum Intellectu oder Verstande/der höher ist als jene/uñ dieser endlich zur Wurtzel des vollkommnen Guten und eintzigen Eins/als zu seinen Anfang und Ende/aus welchem er unmittelbahr geflossen. In der dritten *Dissertation c.* 8. & 9. wird die Schöpffung folgender Gestalt beschrieben: Der unendliche GOtt hat unmittelbahr den Adam Kadmon/das ist den ersten Menschen/welcher ist der erste

Ver-

Verstand und Gedancke GOttes/intellectus primus & cogitatio divina (*Dissert.* 4. *c.* 1. *p.* 77. wird er mundus divinus & intelligibilis genennet / und *c.* 3. *p.* 82. principiatum primum & summum, & cogitatio vel idea suprema, conceptusque systematis Ænsophici, & radix atque scaturigo luminum supernorum, quæ ad instar Neschamæ vitam dant mundo emanationis.) Hieraus sind die obersten Lichter entsprungen/und so weiter. In der 5. *Dissertation c.* 13. gedencket er/daß über den ersten Menschen und die Lichter der Ænsophischen außgeflossenen Welt/ noch drey oberste Grad gefunden worden / nemlich der göttliche Verstand / die göttliche Seele / und der göttliche Leib/ so da sind Exemplaria und Ursachen der drey erschaffenen Welten. Die erschaffene Welt / mundus creatus, ist wie ein Verstand/und gleichet dem ersten Menschen. Die gebildete Welt / mundus formativus, ist wie die Seele und gleichet den obern Lichtern. Die gemachte Welt / mundus factivus, ist wie ein Leib/ist ein Behältnüß der obern/ und gleichet in etwas dem mundo emanativo in se considerato. Und was dergleichen Cabalistische und Platonische Träume und Phantaseyen mehr seyn/ darinn die Fanatischen Schwärmer vergeblich grosse Weißheit suchen.

3. Se-

3. Sehen wir aus der Paracelsischen Beschreibung der Cabala, daß hier die *Cabala Cosinologica* ausgeschlossen werde/ als welche von der Magia Naturali, nach Roberti Fluddi Meynung/ *in Tractat. Apolog. Societat. Ros. Crucis P. 1. c. 2. p. 28.* nicht unterscheiden/ und daher kommt es auch/ daß solche Cabalici, Cabalæi oder Cabalistæ, auch Magi und Theosophi contemplativi genennet werden von Julio Sperber in angezogenem Buch *de Magia* oder *Cabala c. 14. p. 34.*

4. Daß durch die Cabala zugleich mit eine innere Offenbahrung oder Erleuchtung verstanden werde/ geben die Worte Paracelsi gantz deutlich/ denn erstlich wird Cabala genennet ein Olympischer Geist/ oder der *Sacramentali*sche Leib des inneren/ geistlichen vergötterten Menschen *in Aniadei.* Dadurch giebt er zu verstehen/ daß die Cabala nicht äusserlich lehre/ mit Worten/ entweder durch die Sinne/ oder durch vernünfftige Schluß-Reden/ sondern daß sie in uns den Menschen unterrichte/ und vom inneren Menschen heraus breche. Hier ist in acht zu nehmen/ daß die Fanatici vorgeben/ GOtt habe alles aus Licht und Finsterniß geschaffen/ oder vielmehr aus Licht und Wasser/ welche in allen Creaturen gefunden werden. Das Wasser zwar als ein spiritus universi, wie er denn auch/ nachdem er subtiler oder gröber ist/ entweder Spiritus

ritus Empyreus oder Æthereus oder Elementaris ist/doch mit diesem Unterschied/daß die Heiligen und Engel aus dem Spiritu Empyreo, die Gestirne aus dem Æthereo, das irrdische aus dem Spiritu Aëreo bestehen. Atq; hoc velamentum privativum, sagt Rob. Flud. *Tract. Apol. P.2.c.3.p.159.seq.* à Moyse vocatur tenebræ, quibus ablatis materia illa potentialis jam in formam aquarum est reducta. Hujus sunt gradus, quorum purior & sublimior dicitur Spiritus Empyreus, à cujus elementis angeli & sancti componuntur, mediante formâ lucida. Medius vero Spiritus Æthereus nuncupatur, ex cujus elementis corpora syderum constituuntur. Infima denique Spiritus portio Sublunaris s. Aer appellatur, qui etiam & ventus in nonnullis Sacrarum Scripturarum locis dicitur. Da erkeñen wir nun den Olympischen Geist/daß er nichts anders sey/als ein Theil des Spiritus universi im Menschen. Paracelsus nennet ihn auch Aniadum und erkläret ihn / daß er sey ein wahrer Christgläubiger und *Cabalist*, welches da ist ein geistlicher himmlischer *glorificirter* Leib/ in Christi Glauben/Leben/Leib und Lehre/ und nach dem Stand und Verstand der neuen Creatur im Lobe Gottes lebende. Wie nun der Spiritus universi, der Platonischen uñ Cabalischen Philosophie

phie nach in allen Dingen/ also auch im Menschen sich befindet / so ist das Licht auch in allen Creaturē/so gar/daß ohne dieses unsichtbahren Lichtes Gegenwart / der natürlichen Dinge/ Seelen/Wesen und Leben/gäntzlich und wie in einem Augenblick untergehen müssen/ wie aus Rob. Flud. in angezogenem Ort *P.2.c.3.p.*159. zu sehen. Daher auch die Cabala fürs ander beschrieben wird/durch einen Olympischen Geist/ sehende mit leiblichen Augen des Gemüths in die himmlische Thronen und die Klarheit GOttes. Denn hierinn bestehet nach ihrer Phantasey/die inwendige Offenbahrung/wenn der inwendige Mensch in sich selber gehet / und das himmlische Licht ihren inwendigen Messiam und Christum/ in ihn erblicket/ denn weil dieses Licht in allen Dingen/ja in GOtt selber ist/könne es nicht fehlen/daß ein Mensch/der dieses Licht in ihm siehet und erkennet/ nicht alles mit wissen und erkennen solte. Theophrastus schreibt davon also *in Isagoge num.* 12. Ferner giebt uns diese *Theophrastia* oder *Cabala sancta* in der Offenbahrung zu verstehen / daß keine grössere noch heiligere Weißheit von Anbegin der Welt unter den Menschen-Kindern gewesen sey / als sie ist / wo man sie suchet und von Hertzen liebet. Denn Christus ist die ewige Weißheit / welche nicht allein die heiligen Engel Gottes/ zur heiligen Erkänt-

känntniß himmlischer und natürlichen Dinge an uns zeucht/ sondern sie giebet uns auch gäntzlich zu vernehmen und zu empfinden/ wie die heilige Dreyfaltigkeit der ewigen unzertrennlichen Gottheit zu uns kommen/ und Wohnung mit/ bey/ ja in uns machen wolle. Rob. Flud. saget hieraus *P.* 1. *c.* 2. *p.* 30. Nonne divina est Cabalæ veræ scientia & veneranda, cum impossibile sit, ut quis ad ejus perfectionem attingat sine Sp. S. assistentia, cujus est, hujusmodi mysteria divina docere & homines in omnem veritatem deducere. Josephus Stellatus *in Pegaso Firmamenti. s. introductione in veterum sapientiam c.* 6. setzet/ daß die wahre Cabala aus dem Licht der Gnaden herkomme. Er macht aber drey Grad des Gnaden-Lichts 1. das Göttliche Eingeben. Primus gradus appellatur Dei instinctus, quo homines pii ducuntur, & peculiariter illuminati & vocati ad res præclare gerendas s. in Eccles. in Rep. divinitus impelluntur. 2. Die *somnia fatidica* oder Träume/ in welchen Gott den Propheten/ auch offt andern Königen/ verborgene künfftige Dinge zu offenbahren pfleget. 3. Die Prophetischē Gesichter/ so wohl innerliche als äusserliche. Internæ afferuntur animæ depuratæ, & illuminatæ speculo, quando sensus corporei, abstracti á re-

à rebus externis intra se revocantur, ut oculi externa objecta non videant, neque aures externos sonos audiant. Sed mens liberata isto corporeo servitio tota in oblatis visionibus contemplandis occupetur. Externæ visiones corporeis objiciuntur oculis Prophetarum.

5. Hieraus erkennen wir gar leichtlich / was die Schwarmgeister durch ihre artem spiritualem, mirabilem scientiam Dei, Mysticam Theologiam, scientiam contemplativam, Philosophiam perennem, secretam sapientiam verstehē/nemlich nichts anders als Cabalam oder Artem Cabalisticam. Jul. Sperber von der *Cabala* oder *Magia, c. 8. p. 33.* Das ist / die inwendige Offenbarung und durch innere Erleuchtung empfangene Weißheit. Theophrastus nennet sie auch das Buch der ewigen Weißheit / das *Noscè te ipsum,* wovon Val. Weigel und Abr. von Franckenberg eigene Tractate geschrieben. Darum setzet er unter andern: Wir dürffen aber solches Reich GOttes nicht auff jener Seite des Meeres / da oder dort in der Wüsten/ oder in der Kammer / noch in den zergänglichen gemauerten Tempeln / oder *Synagogen* und hohen Schulen ꝛc. sondern in uns selber suchen. Denn Christus ist nirgends als in seinem Tempel zu suchen

und zu finden / welchen uns die H. *Cabala revelir*et / und dasselbe ist das grosse Wunder-Gebäude / der Mensch / welchen GOtt im Geist und in der Wahrheit in dem Grunde seines Gemüths antwortet. Und dieß ists / deswegen Weigelius schreibet *Tract. universal. c.* 1. daß alle Künste in uns seynd / und verborgen liegen / und was Nagelius *de Philos. Nov. c.* III. gedencket / daß Christus selber in uns sey / nicht allein quatenus homines sumus regenerati, sed etiam quatenus homines sumus nati, nicht allein als in Wiedergebohrnen / sondern auch weil wir Menschen seynd / wie Weigel *in Tr.* von der Schule Gottes *P.* 1. *c.* 7 *p.* 12. redet: denn da spricht er: Ob gleich der Mensch nach dem Fall aus dem Paradieß kommen / zum Brauch der irrdischen Weißheit / so ist ihm doch die himmlische ewige göttliche Weißheit dadurch nicht entnommen worden / sie ist in ihm verborgen blieben / als ein gewisser Schatz in einem Acker / denn das Einblasen des HErrn ist nicht aus dem Menschen gewichen / sondern verdunckelt worden / durch die Stärcke des Erdklosses / zudem ist Christus kommen uns wieder zu ersetzen / und heist uns bitten um das / das er hingelegt / und anklopffen an dem / das in uns ist. Wer siehet nicht / was hier vor ein Christus in uns / und vor eine göttliche Weißheit

in uns verstanden werde/nemlich das Licht oder erste Principium, das im Spiritu universi, als im Involucro verborgen lieget/ und wenn wir nur in uns selber gehen/ und es betrachten/sich zu erkennen giebt/und alle Weißheit lehret.

6. Weil oben erwehnet/ daß die Cabala Mercava nicht allein mit GOtt und göttlichen Dingen/ sondern auch mit den Geistern und Engeln umgehe/ so folget daraus nicht allein eine unmittelbahre Offenbahrung der Engel/ welche zu begehen unsere Cabalistische Theologi wenig Scheu tragen. Rob. Flud. wenn er *P. 2. c. 6.* von der unmittelbahren Offenbahrung des heiligen Geistes gehandelt/thut *p.* 145. hinzu: Doctores autem ministri invisibiles sunt ipsi angeli, qui nuncii sunt voluntatis divinæ, die unsichtbahren Lehrer und Diener sind die Engel/ die den Willen GOttes verkündigen.

7. Aus diesen Ursachen wird die Cabala, als das vornehmste ihrer Theologie, von ihnen so hoch geachtet/denn da geben sie nicht allein vor/ daß die Väter Altes Testaments/ Propheten/ Apostel/ ja Christus selbst/ durch der Cabala Hülffe haben GOttes Willen offenbahret/ verborgene und zukünfftige Dinge gewust/und Wunder gethan/ sondern sie können durch Zuthun der Cabala alles dasselbe verrichten/daß ihnen nichts unmüglich sey. Durch diese

Kunst/ vermeynen sie / habe Moses so viel Zeichen und Wunder gethan/ Josua der Sonnen gebothen still zu stehen/ Elias Feur vom Himmel fallen lassen/ und den todten Knaben wieder erwecket/ Daniel den Löwen den Rachen zugehalten/ die drey Männer im feurigen Ofen keine Hitze empfunden/ &c. wie beym Fluddo *P.* 1. *c.* 2. *p.* 29. zu sehen/ und *P.* 2. *c.* 7. *p.* 147. setzet er hinzu: Qui igitur Spiritu fruuntur, (quem Spiritum per Cabalam dari affirmat) sic veritatem loquuntur, vaticinantur, veras visiones vident, somnia somniant, novis linguis loquuntur, scripturã interpretantur, dæmonia ejiciunt, ægros perfectè sanant, præcepta divina observant &c. Paracelsus setzet mit unter die Gesellschafft der Cabalisten in seiner Isagoge *n.* 4. Hermetem Trismegistum A. M. 2000. Zoroastrem A. M. 1700. vel 1900. Salomonem Israelitam A. M. 2900. Alfonsum Magnum 1200. Christianum A. C. 1400. Theophrastum Eremitam 1500. Jacobum Theutonicum, und beschliesset es endlich mit diesen Worten: Diese haben ihr Gemüth / das ist / sich selbst in GOtt und seinem Christo *Magice* erkannt / drum sind sie unsterblich worden / und sind *Secretarii* GOttes / denen GOtt / als seinen Auserwehlten / seine *Mysteria* und *Regia Magna-*

lia

lia gezeiget und geoffenbaret hat. Und diese können nicht irren/ darum wir auch ihren Schrifften müssen gläuben. Hieher gehöret alle Praleren der Rosencreutzer/ wie sie können Todten aufferwecken/ alle Kranckheiten heilen/ wissen was über 2000. Meil geschiehet/ und dergleichen/ davon an seinem Ort ein mehres. So rühmet sich auch Paulus Felgenhauer im Zeit-Spiegel/ *c.*11. daß er nicht allein wisse von zukünfftigen Dingen zu reden/ sondern auch alle Dinge zu erforschen/ sie sind so heimlich als sie wollen. Aus diesen Ursachen werden sie auch neue himmlische Propheten genannt/ nicht daß sie solche wären/ sondern weil sie sich davor ausgeben / und die Menschen von GOtt und seinem Worte/ auff ihre Phantasenen und heimliches Eingeben/ führen. So viel von der Cabala.

IV. Das ander Principium der Fanatischen Theologie ist die *Magia*. Julius Sperber beschreibt die Magiam in der Vorrede seines *Tr.* vom höchsten/ allerbesten und theuerstem Schatz / den ein Mensch in diesem Leben erlangen kan/ der *Magia* oder *Cabala* *p.* 6. daß sie fürnehmlich im rechten Gottesdienst bestehe / und lerne (lehre) beydes den Schöpffer und das Geschöpffe rechtschaffen erkennen/ weise auch/ wie der Mensch den Namen des Herrn recht eigentlich *glorificir*en/ eh-

ehren und anruffen/ dadurch auch allerley gute Gaben/ ja den Geist GOttes selbst und die himmlische Weißheit erlangen/die hohen Geheimnůß GOttes und seines Worts verstehen/ zukůnfftige Dinge zuvor wissen/zu GOtt auffsteigen/ ihm denselben zum Freunde machen/ und mit ihm vereinigen/mit den H. Engeln reden/ Gesichte sehen/ Offenbarung empfahen/auch Zeichen und Wunderwerck thun/ und allhie in dieser Welt einen Vorschmack der kůnfftigen ewigen Freud und Herrlichkeit bekommen/ auch in rechter beståndiger Freude sein Leben zubringen. Laß mir das eine Kunst seyn/ die alle Kůnste in der Welt ůbertrifft/und aus Menschen Gőtter macht/sintemahl Gott nichts vor sich behalten kan/das die Menschen ihm nicht nachthun/und sich GOtt gleich machen solten. Wie mag es aber immer zugegangen seyn/daß Adam/ ob er gleich diese Kunst auch gewust wie die Schwarmgeister vorgeben/dem Teuffel so åhnlich geworden/ da er doch GOtt gleich zu werden verhoffete? Ich fůrchte/es werde mit dieser Magischen Kunst auch ein so elendes Ende nehmen/ darum ein Christ sich billich fůr dergleichen Fůrwitz/der die Menschen in zeitliches und ewiges Verderben fůhret/zu hůten hat. Aber wieder zur Magia

zu gelangē/müssē wir sie was genauer betrachtē.

2. Ist bekannt / daß eine zweyfache *Magia* gefunden wird/ eine teufflische / wenn die Unholden und Hexen oder Schwartzkünstler mit Hülffe des Teuffels dieses und jenes unnatürliche Werck verrichten / als etwa ungestümes Wetter machen/ ein und anderes verborgenes entdecken/ Menschen und Vieh bezaubern oder tödten/auch curiren/sich fest machen/u.d.g. un̄ eine natürliche / wenn kluge verständige Naturkündiger/etwas seltsames/doch durch natürliche verborgene Mittel in der Natur würcken/ und dadurch die Leute in Verwunderung bringen/wie davon Porta und andere in ihrer Magia naturali zu lesen. Beyderley verstehen die Schwarmgeister nicht/sondern sie reden von einer göttlichen übernatürlichen *Magia*, die übernatürliche Würckungen ausrichtē kan. Julius Sperber in angezogenem Orte erwehnet dreyer Arten der Magia, *p*.4. Die erste und allein rechte Magia ist die göttliche / so sonsten Magia cœlestis oder Divina sapientia, das ist die himmlische oder göttliche Weißheit/ mag genennet werden. Die andere / ist die menschliche *Magia* (darunter dann auch die doctrina Platonis zu rechnen) welche hernach mit menschlichen Satzungen / Ceremonien und allerhand Mißbräuchen dermassen vermischet/und dadurch verdunckelt worden / daß sie

billich den vorigen Namen verlohren / und derentwegen die menschliche Magia genant wird. Die dritte ist die abergläubische oder gar teufflische *Magia*, welche zumahl des Namens nicht werth / daß sie solle Magia heissen / weil sie voller Aberglaubens / Abgötterey / Teuffels-Beschwerung und Zauberey ist. Dennoch gestehet er / daß die Leute / so mit dieser letzten Kunst umgehen / ja bißweilen etwas von der obern und ersten Magia entlehnet haben. Robertus Flud. setzet in seinem *Tractatu Apologetico P. I. c. 2. p. 23. seqq.* fünff Species der Magiæ, davon er drey Arten als verdammliche verwirfft / das *Veneficium*, so mit allerhand Zauber-Artzeney / Liebes-Tráncken umgehet; die *Necromantie* oder Schwartzekunst / so die Teuffel beschweret und herfodert; und die *Præstigiatricem*, die den Leuten einen blauen Dunst für die Augen mahlet / und viel seltsame Sachen herfür bringet / durch Dünste / Spiegel / Bilder / Augenverblendung / und was des Teuffelswercks mehr ist. Die übrigen beyden Arten hält er vor gut und zuläßig / als da ist die natürliche / dadurch die verborgenen Mystischen Eigenschafften der natürlichen Geschöpffe erforschet werden. In welcher Bedeutung die Weisen von Morgenland durch den Stern die Geburt Christi sollen erfahren / und Salomon die Weißheit / von allen Kräutern und Bäumen zu reden / erlanget haben.

ben. Und denn die Mathematische Magia, dadurch die erfahrnen Mathematici allerhand Wunder-Erfindung hervor bringen/ als wenn des Architæ höltzerne Taube flieget/ oder die kupfferne Häupter des Rogeri Baconis und Alberti Magni reden.

2. Daraus ersehen wir alsobald/ daß durch die Magia müsse eine Erkäntniß Göttlicher und natürlicher Dinge aus dem Buch der Natur verstanden werden/ gleich wie durch die Cabala eine Wissenschafft göttlicher u. natürlicher Sachen/ aus der inwendigen Offenbahrung bedeutet wird. Solches lehret deutlich Joseph. Stellatus *in Introd. ad veterum sapientiam c. 7. f. 6.* wann er saget/ daß die Magia aus dem reinen Licht der Natur hervor fliesse/ wie im Gegentheil *c. 6. lit. f.* die wahre und reale Cabala aus dem Licht der Gnaden herkomme. Und das ist das Buch der Natur/ welches sie immer im Munde führen/ und durch schändlichen Mißbrauch der heiligen Schrifft/ das Buch der Lebendigen intituliren. Libros visibiles duplices esse reperimus, sagt Rob. Fluddus. *P. 1. Apol. c. 3. p. 36.* nam in uno Deus Mysticè scripsit in rerum creatione, & insculpsit veras formas & proprietates cujuslibet creaturæ, hocque literis & characteribus arcanis atque hanc ejus scripturam verbo & Spiritu suo sanctissime complevit: Nam

verbo Domini formati sunt cœli & Spiritu oris ejus omnis virtus eorum, Psalm. 33. Et alibi: Omnia facta sunt verbo, nam in verbo erat vita creaturarum, Joh. c. 1. Atque hunc librum videtur Psalmista regius Ps. 139. accipere pro libro viventium. Unde liquet, quod Deus cujuslibet membri creaturæ formam & figuram libro viventium descripserit in prima creatione, non aliter quam post creationem. Beym Florentino de Valentia *in Rosa Florescente lit. B. 2. b.* wird er das einige/ewige wahre Buch des Lebens / darinn alle Kunst/ Wissenschafft und menschlicher Vernunfft unmögliche Sachen verborgen/genennet. Paracelsus *in Secreto Magico* heist es das höchste Buch Sapientiæ, welches von dem einigen Geist GOttes ausgehet und aus dem Centro der Natur muß gesucht werden. Daraus klar erhellet/ daß durch das Natur-Buch nichts anders verstanden werde / als das gemeine Licht / so in allen Creaturen verborgen/aber die Idealische Licht-Welt / so die Ideas aller Dinge in sich heget/daß also/wann dieses Licht erkannt wird/zugleich alle Dinge mit erkannt werden. Was wollen die geheimen Buchstaben/ die mit dem Wort / das ist / dem inwendigen Licht/und dem heiligen Geist / das ist / dem allgemeinen Welt-Geist / angefüllet seynd/anders/als das innere Licht und den Spiri-

tum æthereum? Was deuten alle Künste uñ Wissenschafften / so in diesem Buch verborgen stecken / anders an / als die Ideas aller Dinge / so in der Idealischen Welt / dem Licht / sich befinden? Was ist Centrum naturæ anders / als ebē dieses Licht / daraus die Wissenschafft soll gesucht werden.

3. Dieses gründlicher zufassen / müssen wir sehen / was durch die *Characteres Naturæ*, oder Natur-Buchstaben / verstanden werde. Robertus Fluddus gedencket zweyerley Buchstaben / so in der Natur verhanden. *P.* 1. *Apol. Tract. c.* 4. Etliche sind unsichtbar / und in dem unsichtbaren Wort GOttes dennoch ein Ursprung und Ursach der sichtbahren. Die andern sind sichtbahr / und werden durch die Schrifft und geheimen lebendig machenden Buchstaben des verbi fiat, vermittelst des Geistes / hervorgebracht / und sind gleichsam eine Würckung der innerlichen geistlichen Schrifft in allen Creaturen / und ihr äusserl. Gestalt / so bis auff den heutigen Tag währet. Mit einem Worte / die unsichtbahren Buchstaben sind das Wesen aller Dinge / in mundo Ideali oder in dem Licht Principio, dergleichen Ideas à rebus abstractas die Platonici ihnen einbilden; Die sichtbahren Buchstaben aber sind die äusserliche *Existentz* derselben: Nam absque verbi potestate impossibile esset, ut crea-

creatura aliqua essentia frueretur interna, aut existentiam illam exteriorem haberet. Die unsichtbahren Buchstaben sind lucidi verbi characteres, und werden durch den Ætherischen Welt-Geist / in welchem der Geist Gottes verborgē lieget / von Tage zu Tage sichtbahrer gemacht. In den Engeln sind sie eine glåntzende Intelligentz uñ Verstand / im Menschen das Licht des Verstandes / im Vieh ein verborgenes Feur / so die Lebenshandlungen und die Sonne regieret und die Gestalt des Leibes mehr und mehr vollkoñner machet; in den Vegetabilibus die Characteres der Licht-Seele / so bey derer Centro verborgen sind / und das Leben und Vermehrung verursachen. In den Mineralibus ist es auch eine Flamme des Glantzes / sie zum Ziel der Vollkommenheit bringende. Also wissen wir nun / was die Natur-Sprache sey / davon so viel Rühmens ist in Jacob Böhmens Lebenslauff / daß er dieselbe verstanden / und deswegen die Rosencreutzer so viel Prahlens machen / *in Confessione Fraternitatis p.* 51. 56. nemlich / nichts anders / als die separatæ Ideæ des Platonis.

4. Hier möchte man nun billich fragen; wie man denn zur Erkåntnüß der Natur-Sprache / oder der abgesonderten *Idearum*, in der Licht-Welt / (welche doch auch / als das erste Principium, in allen Creaturen sich findet /) ge-

gelangen könne. Hier ist kein ander Rath/ als den Rob. Fluddus *p.* 43. 44. giebt. Necesse est igitur, legere & intelligere luminosas arcanasque scripturas illas libri Naturæ s. viventium à verbo in creatione voluntate divina impressas, ut filii fiamus Dei vel (cum Merc. Trismegisto loquendo) ut ad Deum transeamus. Quod ut fiat, necesse habemus, ut Deus frangat & det nobis panem, nosque eum accipiamus, unde verbum & ejus characteres per fractionem panis agnoscemus. Er will/daß so ein Mensch die helle verborgene Schrifft im Buch der Natur lesen will/ihm GOtt das Brod brechen müsse/damit er dadurch das Wort und seine Schrifft erkenne/ wie die Jünger Luc. 24. alsbald/nachdem ihnen Christus das Brod ausgetheilet hatte/die wahren Göttlichen Buchstaben im geistlich-leuchtenden Leibe Christi/ mit den geistlichen Augen gesehen/ und ihn geistlicher Weise gegenwärtig gemercket haben. Das ist so viel gesaget; Es müsse GOtt einem solchen Menschen den allgemeinen Welt-Geist zu erkennen geben/ ihn aber auch zugleich / wie das Brod brechen/damit das in demselbē verborgene Licht/welches ist der geistliche Leib Christi/offenbar werde/ denn in demselben hat er alle Wissenschafft/ Weißheit und Erkäntniß. Läufft es hier also abermahl auff eine inwendige Offenba-

rung

rung hinaus/oder vielmehr auff lauter Träume und Einfälle der müssigen und spiritisirenden eingebildeten Propheten/ damit sie sich und andere betriegen.

5. Hierauff beruhet ihre gantze Theosophia/ ihre Theologia und Philosophia. Da ist kein Geheimniß der Schrifft/das einem wahren Mago, wie sie gantz kühn vorgeben dürffen/ solte verborgen seyn/ ja er ist selbst ein Prophet und ist zwischen ihm und den Propheten Altes Testaments kein Unterscheid: Der Autor des *Echo* der *Fraternit*ät des Rosencreutzes setzet in der Vorrede *lit. B.* 7. daß ein Mensch im Buch der Natur durch die Erleuchtung des Allerhöchsten/dasselbe finde/welches keinem Menschen erlaubet zu offenbahren/und sey eben dieselbe Erleuchtung/dadurch die Magi Trinitatem und Incarnationem verbi begriffen/und viel hundert Jahr vor Christi Geburt davon geschrieben. Es werde auch hiedurch zugleich geoffenbahret/wie sich GOtt der Allmächtige in unsere Hände giebt / wie er in uns wohnet / und mit Himmel und Erden/in und um uns ist ꝛc. Er lerne auch dadurch das Podagra/ Wassersucht/ Quartanam vertreibē/und andere grosse Wercke mehr verrichten. Julius Sperber giebt in seinem *Tract.* der allerbeste Schatz / die *Magia c.*17. drey und zwantzig Nutzen vor / denn die Magia soll würcken/sie mache weise/tugendsahm/

sahm/offenbahre die verdeckten Worte/lehre wie die Welt gemacht ist/und wie es darinn zustehet/ die Gedancken der Menschen/und das verborgene andere Leute unterrichten / erfülle mit dem Geiste der Wahrheit/lehre mancherley Sprachen / tröste/ zeige das Reich GOttes / gebe die Gabe Wunder zu thun/ bringe Ehre/ weise die rechte Betkunst/ den innerlichen Menschen erkennen/würcke nächtliche Gesichte/ oder Träume/ auch bisweilen andere Visiones, Erscheinungen der Engel/Entzückungen/ führe zu geistlichen Reichthum/ und zum hohen und grossen Mysterio oder Geheimniß in GOttes Wort verborgen/welches ist der Sensus Mysticus oder Anagogicus der Schrifft. Diese Früchte der Magiæ sind theils so beschaffen/ daß sie bloß in der Imagination und Speculation bestehẽ/ als wenn sie die Geheimniß Gottes und unserer Seeligkeit alle nach ihrem vermeynten innern Licht und allgemeinen Welt-Geist auslegen/ wie aus vorhergehenden Capitel zu sehen/ theils führen die Menschen von Gott zum Teuffel und auff Eigendünckel/als da sind/die inneren Offenbahrungen/ Träume/ Visiones, englische Erscheinungen / Entzückungen. Wiewohl die Krafft der Imagination auch offtmahls denen Tieffsinnigen etwas einbilden kan/ daß sie vermeynen/es geschehe warhafftig/was doch nur in blosser Würckung der Phantasey bestehet.

6. Und

6. Und daher erkennen wir auch/ wie gar unrecht die Schwarm-Geister Mosi/ Nohá/ den Propheten/ ja unserm Heylande selber thun/ wann sie diese mit unter die Gesellschafft der Magorum, und insonderheit des Cornelii Agrippæ, Ægydii de Roma, Johannis de Indagine, Reichlini, Tauleri, Marsilii Ficini, Wilh. Postelli, Henrici Harphii, Ægydii Gutmanni und anderer/ mit Jul. Sperbero *p.* 13. setzen. Dieses ist eines Theils gottloß/ andern Theils sehr verdächtig.

Gottloß ist es/ daß der hochgelobte Sohn Gottes beschuldiget wird/ er habe seine Göttliche Wunderwercke/ die er in den Tagen seines Fleisches/ in unzertrennlicher Person/ als GOtt und Mensch verrichtet/ durch Hülff der falschgepriesenen Magiæ ausgeübet/ das die verblendeten wahnwitzigen Menschen durch die Magiam ihm nachthun wollen. Aber dieß ist eine Gotteslästerung/ die sie von den Heyden/ und beyderseits vom Vater der Lügen/ gelernet haben/ immassen Arnobius *l.* 1. bezeuget/ es haben die Heyden denen Christen pflegen vorzurücken/ daß Christus ein Magus gewesen/ seine Wunder durch himmlische Künste verrichtet/ und die Namen der Engel nebst den verborgenen Wissenschafften/ aus der Aegypter Weißheit (vergebe es mir GOtt/ daß ich es nachschreibe) gestohlen habe. Der Juden Lügen vom Schemhampho-

phoras ist bekannt/ und also unnöthig anzuziehen. Das ist die Ehre/ so die falschen Christen ihrem Heylande anthun. Ingleichen ist es gottloß / Mosen und die heiligen Propheten/ die aus Getrieb des heiligen Geistes geschrieben haben/ in die Gesellschafft der Zauberer zu setzen. Es bedarff dieses keines weitläufftigen Widerlegens/ daher die Parisischen Theologi unter andern Artickeln de Magia & invocatione dæmonum, den dreyzehenden also eingerichtet. Quod Sancti Prophetæ & alii per tales (Magicas) artes habuerint suas Prophetias, & miracula fecerint, aut dæmones expulerint, error & blasphemia, wie er vom Joh. Gersone *de erroribus circa artem Magicam* angeführet wird.

Verdächtig aber machen sie sich damit/ indem sie sich mit denen in eine Claß setzen / die wo nicht gar der teufflischen Zauberey überwiesen/ doch in schweren Verdacht derselben stecken. Ein solcher ist gewesen *Cornelius Agrippa*, wie seine Bücher de Occulta Philosophia ausweisen. Es bemühet sich zwar Naudæus in einer Frantzösischen *Apologie c.* 15 uñ Wierus *l. 2. de Præstig. c. 5. &* 44. ihn von den Verdacht zu befreyen/ indem sie vorgeben/ das vierte Buch de Occulta Philosophia, welches von den zauberischē Ceremonien handelt/ sey nicht vom Agrippa verfertiget. Dem setzet Voetius *P. 3. Disp.*

Sel. de Magia p. 617. den Unterscheid der Zeit entgegen/massen Cornelius Agrippa in seiner Jugend/so wohl practicè, als theoreticè, der schwartzen Kunst ergeben gewesen/von der er sich im Alter/aus Furcht für GOtt und Menschen/ hat auswickeln wollen. Wie er denn solches selbst erkannt/in der Vorrede über obberührte Bücher/ worinn er um Vergebung bittet/vorschützend seine Jugend/ und daß er den Platonicis in vielen gefolget sey/auch mehr Erzehlungs-als Bekräfftigungs-Weise gesetzet habe/deswegen es auch im Buch de Vanitate scientiarum widerruffen. Woraus dennoch nicht folget/daß er von der Zauberey könne freygezehlet werden/ absonderlich/da er die Occultam Philosophiam nachmahls weiter zum Druck befodert. Ob und wie weit die andern davon können freygezehlet werden / geben ihre Schrifften/so sich grösten Theils auff die Trismegistischen/ Pythagorischen / und Platonischen Lehr-Sätze gründen. Marsilius Ficinus wird von Lessio *l.* 2. *de Just. & Jure c.* 44. *dub.* 2. angeklaget/daß er mit fast allen Platonicis ein Zauberer sey/oder auffs wenigste derselben Kunst zugethan gewesen/ wie aus seinem Buche *de Vita cœlitus comparanda* erhelle.

Dieß möchte zwar iemand Wunder düncken; aber/ wenn er beydes die Person und Hypotheses ihrer Lehrer/darauff sie sich beruffen/ein we-

nig genauer betrachtet/wird ers nicht in Abrede seyn können. Plinius meldet *l. 30. Hist. Nat.* Pythagoras, Empedocles, Democritus und Plato seynd/die Magiam zu lernen/nach Aegypten/Persien/Syrien/und Babylonien gereiset/ die sie auch mit zurück gebracht und geheim gehalten. Wie familiar die Pythagorici mit dem Teuffel gewesen/kan man aus den Worten Aristotelis beym Apulejo *libr. de Dæmonio Socratis* abnehmen/worinn er zu verstehen giebt/ daß des Pythagoræ Discipul sich haben zu verwundern pflegen/ so iemand läugnete/iemahls einen Dæmonem gesehen zu haben. Porphyrius war ein Platonicus und nach dem Zeugniß Eusebii *l. 4. Præpar. Evang. c.* 4. ein grosser Freund der Teuffel/ oder/ wie Eunapius in seiner Lebens-Beschreibung darthut/ ein Ertzzauberer. Jamblichus war gleichfals ein Platonicus, und so wir dem Photio *Bibliothecæ c.* 39. Glauben geben/ ein Zauberer gewesen/ welches Eunapius in Jamblico und Ædesio bekräfftiget. Unter andern ziehet er an/daß da er einsmahls sein Magisches Gebet verrichtet/ sey er gesehen worden über zehn Ellen von der Erden erhoben/in einem güldenen Kleide/welches sich nach verrichtetem Gebet allgemach verlohren. Daß also Andr. Libavius *in Schediasmatis pro Phil. Scherbio cont. Henningum Rennemannum* den Sectatoribus der Platonischen

Philosophie nicht unbillig vorgerücket. Lubricam viam & ad Magicas artes descensum, einen schlipffrichten Weg/der zur Zauberkunst führet / und mit vielen Exempeln bestätiget.

Hierzu verleiten ja die Platonischen (von den heutigen Schwarm-Gesellen angenommene) Meynungen / von der Seele der Welt / vom allgemeinen Welt-Geist und Siñligkeit in allen Dingen/von der Natur-Sprache oder aller Dinge natürlichen Nahmen/ von viererley leiblichen Geistern und ihrer Natur/ von der Krafft der Imagination, und dergleichen/so beym Voetio *P. 3. Disp. Sel. de Magia p.* 545. *seq.* und Joh. Ad. Osiandro *Theol. Casual. P.* 3. *p.* 915. *seq.* zu finden. Und will es hier der Unterscheid inter Magiam naturalem, Mathematicam & Diabolicam nicht ausmachen/ zumahl wenn jene sich gar zu weit ausdehnen/ das / was mit der Natur wohl angefangen/endlich auf eine Superstition ausläufft/wovõ sich die Paracelsisten und Rosencreutzer nicht können freysprechen/wie Oswaldi Crollii Chymic. Basilica *in Præf. admonitoria;* Confessio Fraternitatis: Henr. Khunrat. Tractat. *de Igne Magorum p.* 28. *seq.* ausweisen/und bey Andr. Libavio *in Examine Famæ & Confessionis* und Dan. Sennerto *de Chymicorum & Galenicorum Consensu & Dissensu,* kan gelesen werden.

den. Wie leicht in Mathematicis der Vorwitz vom rechten Wege verleiten kan / bezeugen die Exempel Alberti Magni und Rogeri Baconis, wofern es sonst wahr ist/daß die Häupter von Ertzt gemacht / so reden können /welches ohne Argwohn kaum geglaubet wird / wiewohl Joh. Seldenus *de Diis Syris Syntagm.* I. *c.* 2. diesen letzten entschuldiget/und das factum gar verneinet. Zu dem so sind die Pythagorici und Platonici mit ihrer Magia nicht bey natürlichen und Mathematischen Sachen geblieben/sondern haben sie fürnehmlich zum Gottesdienst und zur Religion angewandt wie die heutigen Pythagorischen und Platonischen Schein-Christen auch thun/ wie solte denn dieser Unterscheid hier statt finden?

Daß man aber wolte vorgeben / es sey ein göttlich Werck/ist offenbar falsch. GOtt lehret nicht/daß über die guten Engel und Teuffel noch andere Geister mediæ naturæ seyn / die man solle ehren/ beschwehren/ und diesen und jenen Dienst von ihnen begehren. Dis ist aber das fürnehmste Werck der Magorum gewesen/ und ist es noch heut zu Tage bey den Paracelsisten/Weigelianern und Rosencreutzern. Johannes Filesacus beweiset in *Dissert. de Idololatria Magica* §. 7. aus dem Apulejo, Laertio und Nicephoro, daß nicht allein das Wort Magus in Persischer Sprache einen Priester be-

bedeute/sondern die Magi auch würcklich Priester gewesen/welche den Gottesdienst verrichtet/ und die Götter angeruffen haben. Daher leget Apulejus *in Apologia* den Magis eine Krafft bey/ daß sie vermittelst ihrer Gesänge mit dem Göttern reden/ um ungläubliche Dinge zu erfahren. Was ist es aber wohl für ein Gottesdienst/den diese Magi verrichteten? Eben derjenige/der noch bey den heutigen Zauberern und Schwartzkünstlern im Gebrauch ist. *vid. Voët. l. cit. p.* 550. Sie recitirten allerhand fremde/ unverständliche/barbarische Wörter/ machten seltsame Characteres, und schrieben denen die Krafft zu/ ihre vermeynte Götter/nach ihrem Gefallen zu bewegen/ zu binden/ja zu zwingen. Porphyrius benimmt ihnen die Krafft; aber Jamblicus will erstreiten/ daß sie bey ihren Göttern gewisse Bedeutung haben/ daran ein Christ/der da weiß/ daß der Teuffel dergleichen Zeichen den Menschen zum Verderb eingesetzet/und sich daran verbunden habe/ nicht zweifelt/ob gleich nicht allezeit ein offenbarer Bund mit dem Teuffel gemacht wird/ sondern nur ein pactum implicitum verhanden. Joh. Filesacus hält für gewiß/ am angezogenen Orte/ *p.* 53. daß der Zoroaster, der insgemein für den Urheber der Zauberey gehalten wird/gesaget habe/ man müsse in sacris die barbarischen Wörter nicht vorbeygehen. Eusebius erzehlet

nicht

nicht allein *Præp. Evang. l. 5. c. 6.* daß die Magi barbara, & quæ nihil significent, nec humana verba gebrauchten/sondern schreibt auch *l. 4. c. 1.* daß von den der Zauberey nicht unerfahrnen Priestern/unbekannte Namen (inaudita nomina) angebetet werden / damit sie für göttlich angesehen werden. Dergleichen Gezeugniß giebt Nicetas *Thesauri l. 4. c. 1.* dem Simoni Mago oder dem Ertz-Zauberer/dessen in der Apostel-Geschicht C. VIII. gedacht wird/ daß er viel barbarische Wörter erdacht habe. Machet dieses nicht sattsam / so wohl die alten Heydnischen/als heutigen rechtschaffenē (wie sie sich nennen) Magos verdächtig? Ich meyne ja/man könne deutlich gnug abnehmen/was von der hochgerühmten Magia zu halten.

Der fürnehmste Grund / darauff meist das gantze Werck beruhet / die Einbildung von vielerley Geistern/ derer etliche gut/andere böß seyn/ etl. einen subtilen Leib haben/etl. ohne Leib seyn/welcher den heutigē Fanaticis mit dem Platone, Jamblico und andern Magis gemein/hat keinen Grund weder in Gottes Wort/ noch in der Natur. Daß Proclus *libr. de Anima & Dæmone* vorgiebt/es lassen sich in gewissen allerheiligsten Versöhnungen und GOttes-Diensten/ ehe sich GOtt offenbaret/einige irrdische Dæmones oder Geister spühren/ist ein Betrug des höllischen Nacht-Rabens/der sich in einen En-

gel des Lichts/zu verstehẽ/uñ seine Mancipia im Irrthum und Blindheit zu erhalten weiß/wie an seinem Ort mit mehrem soll ausgeführet werden.

V. Ob nun gleich die Schwarmgeister diese beyden Principia, Cabalam und Magiam, oder die Erkäntniß sein selbst/ und das Buch der Natur/ die inwendige und auswendige Offenbarung/eintzig und allein erkennen/so setzen sie doch zum Schein die heil. Schrifft/ hinzu/ damit sie von den Unwissendẽ dennoch für gute Christẽ möchten angesehen werden/wiewohl sie nicht das geringste/so in der heiligen Schrifft geschrieben stehet/ gläuben/ sondern alles mysticè und anagogicè erklähren. Muß ihnen dennoch die Bibel nur ein Mantel ihres Unglaubens seyn/ indem sie derselben Redens-Arten geistlicher Weise/ von ihren *Ideis* oder inwendigem Licht und allgemeinem Weltgeist verstehen. Dennoch führen sie die Bibel als ein Mittel zur Weißheit zu gelangen mit an. Daher hat Jacob Böhm auff den Titel seiner Bücher gesetzet/ daß sie aus dem Buch der Schrifft und aus dem Menschen genommen. Weigel schreibt in seinem *Arcano omnium arcanorum p.* 345. davon also : Das erste Buch ist die Welt/gestehet auff vier Seulen *Archantis* und die vier *Elementa*, und die Welt selber. Das ander Buch ist schrifftlich/ als *Apocalypsis*. Das dritte Buch ist die Menschheit: Was

die

die grosse Welt hat / irrdisch / weltlich / doch mit dem irrdischen / das hat *Apocalypsis* schrifftlich / geistlich und doch äusserlich. Diese beyde grossen Bücher innerlich und äußerlich / wären nichts nütze / könten auch nicht seyn ohne die Person / oder ohne das persönliche Buch / die da ist die Menschheit JEsu Christi und aller Menschen. Ein iedes Buch ist irrdisch / äußerlich und innerlich / leiblich und geistlich / zeitlich und ewig. Als die Welt ist ein Geschöpff des Vaters durch den Sohn und den H. Geist / sie ist zeitlich und leiblich / äußerlich / sichtbar / und ist doch auch ewig / innerlich und unsichtbar / der *Apocalypsis* ist ein Buch innerlich / geistlich / und auch äusserlich leiblich / denn der Buchstabe wäre nichts ohne dem Geist. Das persönliche Buch *J. C. G. M.* ist äußerlich / leiblich / sichtbar / und auch innerlich / himmlisch / unsichtbar. Nun was wäre diese Welt und der *Apocalypsis* ohn die Person? gar nichts. So sind sie nun beyde in Christo JEsu / denn aus ihm und durch ihn sind sie gemacht / und müssen in ihm bleiben / und mag weder Buch noch Welt *extra personam* und *extra Christum* seyn. Wie es nun mit *Christo* zugehet / er hat sie beyde in sich / nemlich

den Geist/ das ist das Wort schrifftlich/ und das Wort/ das ist/ diese Welt. Also der Mensch auch hat beydes in sich als eine Person/ denn er hat in sich den Geist/ das ist/ alle Schrifft/ und hat in sich das Wort/ das ist/ alle Welt/ und ist das alles selber. Denn aus diesen beyden ist der Mensch gemacht und genommen/ sonst möchte er nicht eine Person seyn/ und die Welt mit Tag und Nacht/ innerlich und äußerlich wäre nichts nutz ohne den Menschen. Hiemit giebt er zu verstehen/ erstlich/ daß drey *Principia* zur göttlichen Weißheit zu gelangen seyn/ das Buch der Welt/ die Apocalypsis oder Schrifft/ und die Person oder das innerliche Licht im Menschen. Hernach setzet er/ daß alle drey innerlich und äußerlich seyn/ als die Welt äußerlich/ ist das Gebäude der Welt/ wie es mit Augen gesehen wird/ innerlich ist sie die innere Licht-Welt/ die in allen Creaturen sich findet/ und im Weltgeist verborgen lieget: Apocalypsis äußerlich ist der Buchstabe der heiligen Schrifft/ oder auch wohl nur das erste Capitel/ Geneseos, innerlich ist der sensus Mysticus. Beyde könten nicht seyn/ wäre nicht die Person/ das ist/ der inwendige Christus/ der in allen Creaturen auch im Menschen ist/ der ist innerlich die Licht-Welt in Spiritu universi oder mit dem verbunden/ äußerlich Jesus von Nazareth der Marien Sohn.

Sohn. Ferner thut er hinzu / daß das Buch der Natur und der Schrifft / ohne das innerliche Licht im Menschen / oder Christo / kein nütze seye / deñ ohne dieses innere Licht kan weder die Natur / noch die Schrifft recht verstanden werden / sondern bleiben nur äussere Hülsen / wo aber das innere Licht erkannt wird / da kan man auch die Natur und Schrifft / recht Mysticè erkennen / und verstehen. Liegt es demnach nur an geheimen Mystischen Verstande der heiligen Schrifft / der sich nach dem inneren Licht und Buch der Natur muß richten. Wo bleibet hier die göttliche Autorität des Worts GOttes? wo die Reverentz und Ehrerbietung / so wir demselben schuldig seynd? ists nicht eitel Betrügerey / viel von der heiligen Schrifft sagen / und doch ihren rechten natürlichen Verstand verwerffen / und sie / nach eigenen Träumen / vom inwendigen Licht / und nach Heydnischer Platonischer Blindheit richten. Ists nicht eine Aeffung des göttlichen Worts / alles Mysticè nach Heydnischer Einbildung auslegen / und unter so heiligen Redens-Arten selbst erdachte Erfindungen verstehen? Ists nicht eine Verspottung der H. Schrifft einen todten Buchstaben / unnütz Ding / Hülsen / Spreu schelten / und sie dennoch wenn sie geistlicher Phantastischer Weise verdrehet wird / rühmen und fleißig zu lesen recommendiren? Wie abscheulich die Schwarm-Geister mit

GOt-

GOttes Wort umgehen / soll an seinem Orte ausgeführet werden/ietzo wollē wir nur mit einigen Gezeugnissen beweisen/daß sie bloß dem verborgenen Mystischen Verstand von ihrem inwendigen Licht und allgemeinem Welt-Geist / suchen / rühmen/und loben. Robertus Fluddus in offtangezogenem *Tr. Apologet. P.* 2. *c.* 5. *p.* 139. ex quibus colligimus, sacras scripturas non ad literas meras esse explicandas, quæ nimirum sunt mortuæ & interficiunt, h. e. homines in errores ducunt: sed secundum intellectum spiritualem. Quod etiam historia Salvatoris nostri explicat Luc. 24. v. 30. & 31. Et factum est, cum Christus adhuc incognitus recumberet cum illis, accepit panem & benedixit, atque fregit, & porrigebat ipsis, & aperti sunt oculi illorum, & cognoverunt eum. Similiter eodem capite v. 45. Tunc aperuit illis sensum, ut intelligerent scripturas h. e. inspiravit iis Sp. Sanctum, quo sacras scripturas spiritualiter intelligerent. Julius Sperber rühmet deswegen im Allerbesten Schatz *p.* 54. und 70. die Magiam so hoch / weil man daraus den sensum anagogicum oder Mysticum der heiligen Schrifft lerne. Unter allen andern Oertern der H. Schrifft/erheben sie das erste Capitel *Geneseos*, welches sie das andere sichtbahre Buch nennen / das GOtt

GOtt mit seinem Finger geschrieben haben soll. *Fludd. P. 1. c. 3. p. 38.* Dieses Buch begreifft in sich viel andere Bücher/ als das Buch Im Anfang/ das Buch Hat erschaffen/ das Buch Götter oder Elohim, und so weiter. Ægyd. Gutman heist das erste Capitel Mose die Offenbahrung Göttlicher Majestät/ wird auch von ihm in dreyßig andere Bücher getheilet. Fragst du/ was denn hierinn gehandelt wird? So antworte ich: meistentheils unnütze vergebliche Fragen/ davon Paulus schreibet 2. Tim. 16. 23. daß man sich ihr entschlagē solle/ die theils aus gar zu grossem Fürwitz/ die Göttlichē Geheimniß nach der Richtschnur des menschlichen Verstandes zu messen uñ zu begreiffen/ theils aus vergeblicher Curiosität/ die Art und Weise/ wie GOtt der HErr die Welt erschaffen/ und die unergründliche Geheimniß der Natur zu erforschen/ hergeflossen/ und belauffen sich die Fragen auff 765. daß man hier billig sagen mag/ daß einer mehr fragen kan/ als zehen Kluge zu antworten vermögen. In dergleichen unnöthige und von der Glaubens-Einfalt auff Menschen Witz und Speculation verleitenden Fragen verkehren die Schwarmgeister die heilige Schrifft/ geben denn ihre närrischen Einfälle vor Göttliche Offenbahrungen aus/ verdrehen darnach den klaren Buchstaben der heiligen Schrifft/ und das muß ihnen denn die wahre Mystische Theologia und

Phi-

Philosophia Adepta heissen/der kein Mensch widersprechen darff. Hergegen müssen andere/ denen die Zeit/solchem Quarge nachzudencken/viel zu edel/ die nicht eine iedwede Phantasey und Traum gleich anzunehmen verlangen/ die beym festen Prophetischen Wort und dessen deutlichen natürlichen Verstande bleiben/die in Erlernung Philosophischer Wissenschafften/nicht von dem natürlichen Licht/den gesunden Sinnen und Vernunfft abweichen/ihnen lauter Litter-Knechte/Ignoranten/ äusserliche Buchstäbliche Gelehrte/Zanck süchtige seyn. Ob das von GOtt oder von eigenen Hoffarts-Geist/und dem Vater der Lügen und des Mords herkomme/laß ich einem iedweden urtheilen.

VI. Nun solten wir diesen doppelten Grund der Neu-Pythagorischen und Platonischen Theologie umstossen/ und darthun/ daß die Cabala und daraus entspringende Götliche Offenbahrung nichts sey/das dergleichen Licht-Welt und dreydoppelter gemeiner Weltgeist nicht gefundē werde/daß die Magischen Licht-Buchstaben/ so in allen Geschöpffen sollen gefunden werden/und was denen anhängig/ Jüdische und Heydnische Mährlein seyn/ und daß der heiligen Schrifft/ mit Verdrehung des natürlichen in einen Mystischē Verstand/zu nahe geschehen;allein ein iedweder siehet gar leicht/daß dergleichen ohne Beweiß vorgebrachte Dinge von sich selbst fallen/

und keinē Glauben meritiren/doch soll die Widerlegung an seinem Ort folgen. Ein Zeichen der bösen Sache ist/ daß die Schwarmgeister mit ihrer Meynung nicht deutlich heraus wollen / sondern dieselbige unter zweydeutige und dunckle Redens-Arten verstecken / daß mancher ihre Schrifften so klug wieder wegleget/ als er sie auffgeschlagen. Warum sagen sie nicht deutlich heraus/wie es ihnen ums Hertz ist? Fürchten sie sich irgend / daß ihre Heydnische Atheistische Stückgen möchten offenbahr werden / und sie also allen rechtschaffenen Christen ein Abscheu seyn/welche sie mit ihren hohen und verworrenen Worten meisterlich herum zu führen wissen? so gedencken sie doch/ daß GOtt/den sie mit ihren irrigen Lehren verläugnen/dennoch GOtt sey / und dermahleins Rechnung fodern werde. Sie verstocken ihre Hertzen/und tödten das Gewissen nur nicht in ihnen/indem sie es in eine Beschauung des inneren ertichteten Lichtes verkehren / damit es nicht dermahleins gar zu spät auffwache / und ihnen den Glauben in die Hand gebe. Ach möchten sie die heilige Schrifft recht lesen/und GOtt dem Vater im Nahmen JEsu Christi/um erleuchtete Augen des Verstandes anruffen/ohne Allegorische Verdrehung des Gebets in ein Einkehren des Glaubens und Christi in das allgemeine Welt-Licht/so würde GOtt ihnen seinen heiligen Geist geben/ daß sie

den

den rechten natürlichen Verstand des Worts und die Intention des heiligen Geistes lerneten. Aber wie es scheinet/ ist bey ihnen keine Besserung zu hoffen. GOtt erhalte nur andere einfältige Leute/ denen sie sich pflegen zuzugesellen/ und ihre Scharthecken zuzustecken/ daß sie nicht/ unterm Nahmen des wahren Christenthums/ verführet und in den Grund des Verderbens gezogen werden. Denn das ist der Schwärmer Art/ sich Christi rühmen/ und viel von Christo reden/ aber/ unter diesem süssen Nahmen/ führen sie die Menschen von Christo ab/ und ziehen sie an sich/ daß sie ihre irrige Meynung für Gold annehmen/ da es doch nur Hülsen und Stoppeln seyn. Solches haben sie von den *Marcioniten* gelernet/ mit welchen sie ohne dem eine grosse Verwandniß haben/ von welchen Irenæus meldet/ daß sie unterm Nahmen Christi die Einfältigen verführet haben. Quamvis non confiteantur, nomen magistri sui ad seductionem reliquorum, attamen illius sententiam doceant, Christi quidem Jesu nomen tanquam irritamentum, præferentes, Simonis autem impietatem variè introducentes, mortificant multos per nomen bonum sententiam suam malè disperdentes, & per dulcedinem & decorem nominis amarum & malignum Principis apostasiæ serpentis vene-

venenum porrigentes. *l.* 1. *adversus Hæres.* *c.* 26. *f.* 50.

Das andere Zeichen/daß sie sich nicht ihrer Lehr getrauen/ist/daß sie keinen Beweißthum ihres Vorgebens führen können/ sondern wie ihr Großvater Pythagoras/durchaus Glauben begehren/nehmlich weil sie es sagen. In der Apologia F. R. C. *lit. B.* 2. stehet/ daß wenn Elman Zatta kom̃en wird/nicht mehr Zeit sich zu præpariren und zu disputiren seyn/ sondern weiter nicht heissen werde/denn *credite, obedite, sequimini.* Der Autor Cabalæ, so aus Paracelsi Isagoge gezogen/ will/ daß man des Hermetis Trismegisti, Zoroastris, Salomonis, Alfonsi Magni, Christiani Rosencreutz/ Paracelsi Schrifften glauben müsse/ weil sie nicht irren können. Dergleichen Reden führet auch Weigel im *Disputations*-Büchlein *p.* 1. Ich sage mit Wahrheit/ will jemand in diesem *Studio* fortkommen/ der muß sich entschlagen alles Widersprechens und *argumentir*ens. Und *p.* 5. erfodert er von einem/ der die Wahrheit lernen will/ daß er müsse alles disputiren lassen anstehē/dem Wegweiser mit nichten widersprechen/ weder im grossen noch im kleinen. Aus diesen Ursachen verweigern sie/ihren Geist nach GOttes Wort urtheilen zu lassen/wie Paul-Felgenhawer im Zeitspiegel *lit. F.* 3. schreibet: Wer nicht hö-

her im Geist ist als ich/ der lasse mich zu frieden/ denn ich heisse *Noli me tangere*, sonst wirstu dich hefftig verbrennen. So authentisiren diese Leute sich selber und ihre vorgeschüttete Offenbahrungen. Aus diesen Ursachen verwerffen sie auch die Philosophie und das disputiren/ damit ihre Meynungen nicht hervor gezogen und examiniret werden/weil sie den Stich nicht halten können. Dieß ist das herrliche Fundament der neuen Pythagorischen und Platonischen Theologie.



Cap. IV.

Vom Paracelsismo.

Einhalt.

§. 1. Theophrastus Paracelsus ist ein Anfänger der heutigen Schwärmerey. §. 2. Sein Lebens-Lauff: Ruhmräthigkeit: verbothene Künste. §. 3. Reformiret die Theologie nach Pythagoræ/Platonis und der Cabalisten Philosophie. §. 4. Seine Schrifften. §. 5. Einige Paracelsisten werden genennet / wie auch die/

die/so darwider geschrieben. §. 6.
Helmontii Platonischer Fanatismus.

I.

OB schon wenig Unterscheid unter den Anhängern der neuen Hermetischen Theologie in der Lehr sich findet/ wollen wir doch/um besserer Historischer Nachricht willen/ die vornehmsten Stiffter derselben erzehlen/ wie sie zu unterschiedlicher Zeit auffgekommen/ und was sie vor Anhang gehabt. *Theophrastus Paracelsus* wird billich vor dem ersten Anfänger der heutigen Platonischen Theologie gehalten/nicht allein weil er mit seiner Lehr zuerst hervorgebrochen/sondern auch/ weil die andern sich gemeiniglich auff ihn/ als ihren Lehrmeister/ beruffen. Weigelius erhebet ihn als einen hocherleuchteten und in Theologia wohlerfahrnen Mann. Siehe *Postill. P.* 1. *p.* 195. *P.* 2. *p.* 157. 166. *P.* 3. *p.* 96. Güldengriff *p.* 20. 48. 49. 52. *Disputir*-Büchlein *p.* 26. 28. 42. *seqq.* Die Rosencreutzer rühmen ihn *in Fama Fraternitatis Tit. p.* 12. daß er Librum M. fleißig gelesen / und sein scharffes Ingenium dadurch angezündet/ wiewohl er nicht in ihre Fraternität getreten. Und im *Fortalitio scientiæ Tit. A.* 76. erkennen sie ihn und Hermetem vor ihre Halb-Brüder. Sonst wissen sie

M 2 nicht/

nicht/ wie sie ihm gnug rühmen sollen/ daß sie auch ihm zu Ehren gantze Bücher geschrieben.

II. Es kan uns zwar gleich viel thun/ wer dieser Theophrastus Paracelsus gewesen/dennoch sein neugieriges und alles neben ihm verachtendes Gemüth/ welches er auch sonderlich in geistlichen Sachen spühren lassen/desto besser zu erkennen/wollen wir/ so viel davon nöthig seyn wird/hieher setzen. Seiner Geburt nach ist er ein Schwab/ oder wie andere wollen ein Schweitzer gewesen/ und hat zu Basel Medicinam profitiret/ dennoch aus Furcht für den Richter seine Station verlassen/und ist von einem Ort zum andern gezogen/ theils zu curiren/ theils auch den einfältigen Leuten seine in der Theologie gefasten Irrthümer einzupredigen/ wie aus seinem Tract. *de Septem punctis Idololatriæ*, in der Vorrede zu sehen/allwo er sich beschweret/ daß er für einen Winckel-Prediger gescholten werde. Wenn er sich in den Schrancken seiner Medicin gehalten hätte/und nicht alle Wissenschafften/ Künste/ja die Theologie selbst/auszumustern ihm vorgenommen hätte/ müste man ihn/als einen gelehrten Mann/billig hochachten/ sintemahl seine gute Erfindungen Ruhm verdienen; wie dem allen aber/ so hat er mit seiner Wissenschafft gar zu viel geprahlet/ alle Menschen neben ihm verachtet und vorgegeben/ daß in einem Haar von seinem Hinterhaupte mehr

Weiß-

Weißheit sey/ als bey allen Medicis, Philosophis und Theologis zufinden. Seine Schüler rühmen ihn trefflich hoch / wie sie denn über seinem in Kupffer vom Matthia Quado gestochenem/ und Anno 1606. sumptibus Balthasaris Camoxii zu Nürnberg herausgegebenem Bildniß/diesen Titel gesetzet: Aureolus Philippus Theophrastus Paracelsus, ex familia Bombastorum ab Hohenheim, Philosophus, Medicus, Mathematicus, Chymista, Cabalista, rerum naturæ industrius indagator: Alterius non sit qui suus esse potest. Fast dergleichen Lobsprüche finden sich für seinen Operibus: Philippus Theophrastus Bombast Hohenheimensis, Suevorum ex panægyris nobilium Arpinas, confœderatorum Eremi Eremita: Philosophus Paradoxus: Mysteriarcha: artium Magister: Medicinarum Professor; Musarum Mechanicorum Trismegistus Germanicus; andere ietzo zu geschweigen: Seine ruhmräthige Grabschrifft / wie sie zu Saltzburg in Armen-Hause zu St. Sebastian an der Maur gefunden wird/ist bekannt. Conditur hic Philippus Theophrastus, insignis Medicinæ Doctor, qui dira illa vulnera, lepram, podagram, hydropisim, aliaque insanabilia corporis contagia mirifica arte sustulit, ac bona sua in pauperes di-

stribuenda collocandaque honoravit. Anno M. D. XLI. die XXIV. Sept. vitam cum morte comutavit. Sein Leben hat er nicht sehr rühmlich geführet/ sondern ist dem Trunck sehr ergeben gewesen / wie er denn mit Bauren und Fuhrleuten/ denen er ähnlicher / als einem Medico/ gesehen/ gerne gesoffen/ hat die Studenten zu Zürich seine Zechbrüder genennet / ist nimmer zum Gottesdienst gekommen / das kein Wunder ist / weil er den Gottesdienst in angezogener Vorrede als unnütz/üppich/vergeblich/ ja teufflisch ausrufft; So ich mit euch mehr in die Spelunckẽn käme/ füget er hinzu so wolte ich sagen zu demselben Volck / hütet euch vor die Betrügerey / die vom Teufel gesandt rc. Sein gewesener Discipul Joh. Oporinus, der ihm zwey Jahr nachgezogen/ kan nicht gnugsam sein säuisches wüstes Leben beschreiben / daß er nimmer nüchtern gewesen/ sich nimmer ausgezogen / und nimmer / daß er vermercket/ gebetet habe. Georgius Vetterus gedencket von ihm / daß / wenn er betruncken gewesen / er ein Hauffen Teuffel zusammen bringen wollen/es doch auff Vetteri Fürbitte noch unterlassen. Die Rosencreutzbrüder suchen dieses zwar/und andere dergleichen Historien (als daß er zu Basel öffentlich gelehret von der Zauberey und gesaget: Will GOtt nicht helffen/ so helffe der Teuffel; Daß er einem

fran-

krancken Bauren / weil er das Abendmahl empfangen/nicht hat helffen wollen / sondern unwillig davon gegangen und gesaget: Weil sie einen andern Artzt gesuchet / bedürfften sie seiner Hülffe nicht/) unterm Namen Florentini de Valentia in der *Rosa florescente* wider *Menapium*, zu entschuldigen / theils daß er viel Mißgönner und ungehorsame Discipel gehabt / derer / wie er redet/der Hencker etliche zu Gnaden angenommen/die ihm wohl viel mögen zugelegt haben; theils daß ihm aus angebohrner groben Lands-Art im Zorn was könne entfallen seyn; theils daß er in seinen Schrifften/in Philosophia occulta und de Characteribus, die Beschwerung als wider GOtt/wider sein Wort und Gesetz/und wider das Licht der Natur/ verdamme. Ich halte/es werde dem Theophrasto niemand mißgönnen / wenn diese Entschuldigung statt finden könte. Aber das ist von ehrlichen Leuten nicht zu vermuthen / daß sie ihren Præceptorem Teufflischer Weise für einen Zauberer und Schwartzkünstler schelten solten. So wird kein rechtschaffener Christ/denn ein solcher soll ja Theophrastus seyn/ sich vom Zorn so bemeistern lassen / daß er wider GOtt / sein Wort und Ordnung/so lästerlich rede und handle. Das meiste ist / daß Valentia meynet / es könne aus Theophrasti Büchern nicht dargethan werden/daß er den Teufel zu Hülffe genommen.

men. Davon wollen wir des Autoris ignoti, so bey obgedachtem Bildniß des Theophrasti angeführet/ Worte hören. Impius fuit & blasphemus in Deum, (videatur Archidoxis Magica & de efficacia characterum,) contumeliosus in naturam omnium bonorum turpis & scurrilis calumniator, (videatur Paragranum &c.) quare in numero Philosophorum & saniorum Medicorum non est habendus. Hoc judicium si cui dat nauseam, is tamdiu vomat ac singultiat, quousque prædictos Paracelsi libros totum perlegerit, & à colluvie Paracelsica sordidus ventriculus fuerit expurgatus. A castis igitur & piis scholis sit relegatus grex Paracelsisticus. Diß Zeugniß klinget nicht gar zu wohl. Dem wollen wir beyfügen / was der wohlbelesene Erasmus Francisci in seiner lustigen Schau-Bühne I. Theil in der vierten Versammlung *p.* 642. aus des Paracelsi Buch von der geheimen Philosophie anführet. Die Kranckheit könne man durch Characteren heilen/ welche weder durch den Goldtranck/ noch die Quintessentz vom Spießglaß zu curiren. Man solle eine Hand / Fuß oder ander Glied demjenigen/ das preßhafft ist uñ schmertzet/ gleich bilden/ oder auch ein Gebildniß des gesamten Leibes formiren/ und hernach selbiges Bildniß pflastern

und

und salben/ nicht den Patienten selbsten. Damit aber die Rosencreutzerischen Neulinge dem ohngeachtet nicht vorgeben dürffen / es geschehe ihrem Patriarchen zu nahe/ daß man ihm Teufelskünste beymessen wolle/ so kön̄en sie das fünffte Buch von unsichtbaren Kranckheiten nachlesen/ in welchem er vorgiebt/ Gott habe den Teuffel mit dieser Kunst/ nemlich Kranckheiten zuheilen/ begabet/ uñ mit dem Licht der Natur sehr verständig gemacht: Solche Kunst und Wissenschafft aber könne man ihm wohl nehmen / die Kunst soll man brauchen / den Teuffel aber fahren lassen. Man lebe in der Welt / daß der Kleinere von den Grössern lerne / und dergestalt sey der Gebrauch der Kunst an ihm selbsten keine Ubertretung des Göttlichen Gesetzes noch Sünde. Nimmt der Teuffel/ spricht er / ein Wort an statt des Krauts / so sey es uns so viel als ein Kraut. Die Worte (nemlich Seegensprechen und dergleichen) sind des Satans-Species: die Charactere seyn Syrup und Composition. Darum ist er auch übel zufrieden / daß die Schrifft den Aegyptischen Zauberern rauhe Namen giebt: Denn es sey die Kunst aus dem Licht der Natur *l. 8. de Orig. invisib. p.* 181. Dergleichen lehret er/ wie man die Flagas (das ist/ die Geister der grossen Welt) zwingen soll/ daß sie sich offenbar machen in Spiegeln/ Brillē/ Kohlen/ Nägeln: *l. 1. Phil. Sag. c. 4.* Hieraus

erkennen wir was vor Lehrmeister Theophrastus gehabt / daß man derhalben nicht Ursach hat zu zweiffeln mit dem Gellio Zemeo, ob sein Wesen natürlich/oder Göttlich/oder vom Teuffel hergekommen. Er selbst verordnet den Studiosis Medicinæ solche Lehrmeister zu/ die nicht allein verdächtig sind / sondern auch zugleich darthun/woher er seine Weißheit gesogen. Denn im Buch *de Occulta Philosophia* oder von der verborgenen *Philosophie T. 9. p. 366. 367.* spricht er also: Derohalben folget aus dem / daß der *Medicus* nicht alles / was er können und wissen soll / auff den hohen Schulen lernet und erfähret: Sondern er muß auch zu Zeiten zu alten Weibern / Ziegeunern / Schwartzkünstlern / Landfahrern / alten Bauersleuten und dergleichen unachtsahmen Leuten in die Schule gehen/ und von ihnen lernen / denn diese haben mehr Wissen von solchen Dingen / denn alle hohe Schulen. Ein mehres von ihm ist zufinden bey Sennerto *de Consens. & Dissens. Chymicorum Cap. IV. XIII, & in Dedic.* Andr. Libavio *in Consid. famæ R. C. C. 9.* und in *libro de Horribili impietate Magiæ Paracelsicæ.* Bechmanno *Exercit. Theol.* 21. Melch. Adamo *in Vitis medicorum de Paracelso.* Hoornbeckio *in Summa contr. de Enthusiastis p. 400. seq.* Nic. Hunnio. in

der

der Christlichen Betrachtung der neuen *Paracelsistischen* und *Weigelianischen Theologie, Motiv. 1. p. 69. seq.* Dem Autore des gründlichen Beweises / wie *Theophrastus Paracelsus, Weigel &c.* mit grosser Heucheley umgehen / Anno 1654. gedruckt. M. Schelhammero in der Widerlegung der vermeinten Postill *Weigelii P. 1. p.* 14. & *seq.* Zwingero *in Theatro Vitæ Hum. volum.* 10. *p.* 3176. *seq.*

III. Es hat aber Paracelsus sich daran nicht begnügen lassen / daß er Galenum in der Medicin reformiret / sondern nahm ihm vor / auff gleiche Weise es mit Luthero / als zu dessen Zeiten er gelebet / und Anno 1540. seine Sermones zu Saltzburg verfertiget / zu machen / und / wie er eine neue Medicin eingeführet / auch eine neue Theologiam hervorzubringen. Darzu gebrauchte er sich der Cabala, der Magia, der Chymia, und der alten Heydnischen Scribenten / die vom Weisen-Stein geschrieben habẽ. Insonderheit nahm er zum Grunde die Schrifften Hermetis Trismegisti, Pythagoræ, Platonis und ihrer Nachfolger / worinn ihn die Gemeinschafft mit dẽ bösen Geistern nicht wenig stärckte. Als er diese Principia in Medicina & Philosophia geleget / und sein Gemüth so weit zum Unglauben uñ Atheismo præpariret / wandte er sich mit den præconceptis opinionibus Pla-

Platonicis & Cabalisticis zur heiligẽ Schrifft/ deutete diese nach jenen/ und machte also aus dem reinen Wort GOttes/ das wir mit einfältigen Hertzen/ in wahrem Glauben / ohne Künsteley/ annehmen sollen / einen geheimen Mystischen/ geistlichen Verstand / rühmete/daß er alle Geheimnisse der Schrifft aus dem Grunde verstünde/ und machte also aus der Göttlichen Lehr/ die uns zur Seeligkeit gegebẽ ist/eine Platonische und Pythagorische Philosophie/verdammete alle Lehrer/ so alles lehren und das Wort GOttes im rechten natürlichen Verstande verstehen/ihre Vernunfft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen/den äusserlichen Gottesdienst beybehalten/und den Glauben an Christum und sein Verdienst treiben. Eins nur davon anzuführen. Wie hoch er die heiligen Väter halte/ geben seine Wort in der Vorrede über den *Tract. de Septem punctis Idololatriæ:* **Ich widerrede euren heiligen Vätern/ denn sie haben alle dem Leibe geschrieben/ und nicht der Seelen/ sie haben *Poëterey* getrieben und nicht die Theologia/ sie haben Schmeichelen getrieben und nicht die Warheit erzancket / ihr ist auch keiner zum Märtyrer geworden / sie sind alle gute Beichtiger geblieben/ die im Himmel und nicht in der Höllen statt haben/alle des Bauchs Lehrer/ und nicht Prediger/ keiner der ewigen Seelig-**

lig-

ligkeit ꝛc. Er gründet sich aber / wie gesagt/ auff die Pythagorische/Platonische und Cabalistische Lehre/vom allgemeinen Lauff/ das in allen Menschen leuchtet/ und so die Menschen nur in sich auff diese Idealische Welt sehen/ durch Göttliche Offenbahrung alles wissen und erkeñen mögen/ daher führet er keinen andern Grund seiner neuen Theologie/ sondern will/ daß man ihm/ als der aus GOtt rede / schlechterdings/ und ohn Widersprach und disputiren/ glauben solle/ wie droben angeführet; darum hat er sich auch geweigert/ mit gelahrten Leuten daraus zu conferiren / und hat es nur einfältigen Leuten/ die leicht zu bereden sind/ vorgeschwatzet. In berührter Vorrede sagt er unter andern: Ihr zeihet auff mich / ich habe durch meine Vernunfft unter den Bauren gut zu reden / sey nur ia ja / ich solte unter die *Doctores* gehen / gen Paris/ gen Wien / gen Cölln / gen Löven/ gen Ingolstadt/ da ich Leute unter den Augen haben werde / nicht Bauren / nicht Kauffleute/ sondern Meister der Theologie. So wisset von mir eine solche Antwort: Ihnen wird ihres gleichen zukommen / bin ichs nicht/ so wird es ein ander seyn/ iedoch daß meine Rede und ein Zeichen von Christo wird fürkommen / und wird sie überwinden. Christus kam nicht gen Rom / so ist Rom sein Verweser. St. Peter kam

nicht gen Cöln / noch ist er ihr günstiger Peter / und so ich schon an die Ende nicht komme / lieget nichts an mir. Denn die Rede ist nicht mein / sie ist Christi / der wird ihnen einen Niederländischen Bothen schicken / dann ich kan die Sprache nicht / und denen von Wien und Ingolstadt ihres Landesgenossen / und die Wahrheit wird unter ihnen gebohren werden und durch sie selbst an Tag kommen. Und weil Theophrastus von der Chymia Profession gemacht / und seine Philosophie mit der Theologie vermischet / hat es nicht anders seyn können / als daß er viel *Medicinische Terminos* in die Theologie eingemenget hat / als wenn er saget: Christus sey nur nach der Signatur, verstehe / den äusserlichen Lineamenten / uns gleich worden; Adam sey die Quintessentz des Erdkloses / daraus er gebildet. *vid. Kromajer. Scrutin. Relig. Disp. 6. P.* 1. *th.* 3.

IV. Was seine Bücher anlanget / hat er eine grosse Menge derselbigen verfertiget / so theils bey seinem Leben / theils nach seinem Tode / in öffentlichen Druck heraus kommen / wiewohl einige zweiffeln wollen / daß sie alle vom Theophrasto geschrieben. Herr Doctor Hunnius will diejenigen Sachen / so unter Theophrasti Nahmen / in die Mysticam Philosophiam gebracht / auch das Buch de Limbo æterno &c.

nicht für seine Schrifften erkennen/ als welche seinen Schweitzerischen Stylum, der aus den andern Schrifften bekannt/ nicht führen/ und welche mit dem Teutschen/ so in seinen Operibus befindlich/ nicht übereinstimmen / in der Christlichen Betrachtung der neuen Paracelsistischen und Weigelianischen Theologie *p. 36. seq.* wobey wirs auch bewenden lassen / wo wir nicht sagen wollen/ daß andere seine schwere Zunge erleichtet / wie einige von Jacob Bœhmens Schrifften vorgeben. Doctor Valentinus Antrapassus Scleranus meldet in seinem *Prologo* über die Bücher *Theophrasti Paracelsi*, daß er sie alle in die Teutsche Sprache transferiret habe/ wiewohl er zum vierdten mahl durch andere Doctores davon verhindert worden/ thut auch hinzu/ D. Cyperinus Flaenus habe sie in Welsche und Frantzösische / Bebeus Ramels aber alle seine Bücher der Artzeney in Griechische Zungen verwandelt. Dieses alles sey nicht mit Bewilligung des Theophrasti geschehen / sondern die Bücher wären in seinem Abwesen aus einer vermachten Maur gestohlen/ und ihm Valentio in die Hände gerathen. Dem sey nun wie ihm wolle/ so hat er 53. Bücher in der Artzeney/ und 235. in der Philosophia geschrieben/ die seine Jünger so hoch achten/ daß auch Puteus Bensenol. sie vor natürliche Evangelia hält. Wir wollen hieher setzen die

Grab-

Grabschrifft / so ihm Valentinus de Retiis auffgerichtet / daraus wir ziemliche Nachricht finden werden.

Theophrastus Bombast de Hohenheim ex
nobili prosapia Svevigena
apud Eremitas natus:
A Stoicis Paracelsus Magnus vocatus,
Ducentos & triginta libros in Philos. scripsit.
Et quadraginta sex lib. in Medica solennitate edidit,
Et duodecim libros de Republica emendavit,
Et septem in Mathematica conscripsit arte,
Et sexaginta sex in Necromantia libros condidit,
Et TRIA opera simul in unum librum composuit.
Qui THEOPHRASTIA nuncupatur,
Primum opus ARCHIDOXIS dictum,
In quo declarat extractiones & separationes virtutum
ab invalido
Secundum PARASARCHUM dictum,
In quo de summo bono tractat in æternitate.
Tertium CARBOANTES dictum,
In quo transmutationes declarat, & formam & esse,

Scri-

Scripsit Gelleus Zemeus de isto Theophrasto
Germano Philosopho
ad Passerallem Cepheum,
Apud Germanos nunc vir adolescens existit, cui par orbis non fert,
Qui adeo excellenter in Philosophia,
Medica, & Mathematica
arte, atque de Repub. & justitia scripsit,
credo
aut mira influentia in eo sit Natalis,
aut major Spiritus S. gratia in eo,
aut universa existentia Dæmonum.
Nam
Inhumanum hocce perscrutari,
quæ ipse vilipendit saltem.
Doctiorem me legisse memor non sum.
Quare hoc lector sancte accipe
& sane releges,
Vale.

V. Von des Theophrasti Schülern in der neuen Theologie (denn die ihm in der Medicin nachfolgen/gehen uns nicht an/wiewohl zu wünschen wäre/ daß sie bey der Medicin verblieben/ sich nicht gar zu sehr in die Theologie vertiefften/ und diese nach ihrem verfinsterten Verstande urtheilten/daher viel Unheil entsprungen/sonderlich bey denen/die den Lapidem Philosophicum suchen;) ist nicht Noth viel zu reden / weil sich

Weigelius, die Rosencreutzer und alles ander Geschmeiß auff ihn beziehen/und für ihren Lehrmeister erkennen/wie zum Theil angeführet/zum Theil aus ihren Schrifften/ und den vielfältigen Sendschreiben an die Fraternität des Rösencreutzes zu ersehen. Es wird in der Vorrede der *Famæ Fraternitatis*, zu Cassel Ao. 1616. gedruckt/eines Notarii Publici, *Adam* Haselmeyers gedacht/daß er einen Extract ex Scriptis Theologicis Theophrasti gemacht/und ein Tractätlein geschrieben haben solle / unterm Titel: Jesuiter; darinn er will / daß ein ieder Christ ein wahrer Jesuiter seye das ist/ in JEsu wandeln/leben/seyn und bleiben solle / wiewohl die Jesuiter ihn zum Lohn/weil er in seiner Antwort auff die Famam gestellet/die von der Fraternität des Rosencreutzes/hocherleuchte Männer und unbetrügliche Jesuiter nennet/ beym Kopff nehmen und auff die Galleen schmieden lassen. Und solte ich fast in die Gedancken gerathen/ daß der geschriebene Extract aus den Theologischen Schrifften Theophrasti, so ich bey mir habe und aus einer alten Bibliothec nebst vielen andern geschriebenen und gedruckten Weigelianischen und Rosencreutzerischen Sachen/herkommt/ von diesem Haselmeyer verfertiget worden. Es ist seine neue Theologie auch mit seiner Chymie über die Alpen gestiegen/und hat sich sonderlich in dem berühmten

Al-

Alchymisten *Francisco Josepho Burrhi* hervor gethan/der ihm zu Rom und Meyland einen Anhang gemacht/aber durch Inquisition Ao. 1660. verdammet worden/ er ist nach Teutschland und Holland entflohen/ hat mit seinem Goldmachen die Leute hin und wieder ums Geld gebracht/ biß er endlich zu Wien gefangen/und gen Rom ins Gefängniß geführet ward/ woselbst er sich annoch befindet; doch daß er vor einigen Jahren auff Intercession der Königin Christinæ von Schweden mehr Freyheit/ als er vor diesem genossen/erlanget hat. Seine Lehr ist zu lesen in der *Sententz* der *Inquisition*, so *Ao.* 1670. in der *Relatione fidei, actionum ac vitæ Burrhianæ* gedruckt/ und giebt ihren Lehrmeister/ den Paracelsum, gnug an den Tag: wiewohl auch andere Thorheiten mit unter lauffen. Hieher gehören auch *Oswaldus Crollius,* besiehe die Vorrede seiner *Basilicæ Chymiæ p.* 25. 51. 56. 57. 68. 69. *Henricus Cunraht;* wie sein Dialogus *de Lapide Philosophico, de Igne magorum* und *Amphitheatrum* ausweisen: *Rulandus,* wie die Vorrede über die *Progymnasmata Alchym.* bezeuget: *Henricus Nollius,* wie aus der *Via Trinuna Sapientiæ* und *Physica Hermetica.* (*Conf. l.* 10. *p.* 551. zu sehen.) *Vide Salmuthum de Nove repertis tit.* 7. *ubi plura invenies.*

Daß dem Fanatischen Beginnen Theophrasti sich nicht alsobald die Theologi widersetzet/und seine neue Theologie gründlich widerleget/ist theils daher gekommen/weil sie seine/als eines Medici, Bücher nicht gelesen / theils weil sie seine Meynung/ welche er meisterlich zu verstecken gewust/nicht verstanden/ und wegen vielfältiger Geschäffte darnach zu inquiriren nicht Zeit gehabt/absonderlich/weil sich öffentlich keiner zu des Paracelsi Religion bekannt. Nachdem aber Weigelius, die Rosencreutz-Brüder/ und andere Fanatici hervorgekommen/und sich auff den Paracelsum beruffen/hat es an rechtschaffenen Theologis nicht ermangelt/ die dem Theophrasto widersprochen/unter welchen der erste gewesen/ D. Nic. Hunnius in der Christlichen Betrachtung der neuen *Paracelsischen* und *Weigelianischen Theologie.* Dem sind gefolget der Autor des gründlichen Beweises / wie *Theophrastus Paracelsus &c.* mit grosser Heucheley umgeben / welches Buch Ao. 1634. gedruckt. D. Frœeisenius in seiner *Exenteratione Draconis Fanatici* im Anfange/ D. Kromajerus *Scrut. Relig. Diss.* 6. und andere/ welche in ihrer Widerlegung des Weigelianismi des Paracelsi mit gedacht haben.

VI. Unter den Paracelsistischen Distillier-Köpffen/welche sich in die Theologiam wider ih-

ren

ren Beruff einmischen wollen / (wie sie Gvil. Christoph. Heimius im Band des innerlichen und äusserlichen Gottesdienstes *c. 26. p.* 241. nennet/) ist *Helmontius* nicht der geringste. Denn ob er zwar in einigen Sachen/als von der Materie des Lapidis Philosophici, den Theophrastum verwirfft/so bleibet er dennoch im Grunde und in der Religion mit ihm einig. Im Tractat, den er venationem scientiarum intituliret/ (*Oper. Phys. Inaudit. p.* 17. *seq.*) schreibet er / daß alle Philosophie von der Erkäntniß sein selbst herkomme/denn es finde der Mensch in ihm die Seele (mentem) von dem Verstande unterschieden/jene sey das Ebenbild GOttes / dieser die Wissenschafft Gutes und Böses/die ihm der Mensch durch den Sündenfall erworben / oder die uns als Sterblichen / durch die Sünde angebohrne Krafft eins aus dem andern zu schliessen. Derohalben müsse man dem Verstande absagen und sich zu Ruhe und in die Armuth des Geistes begeben. Dieses bestätiget er mit seinem eigenem Exempel. Suasu viri sancti destiti augustius aliquid optare, quærere & investigare, *denudavi* me omni curiositate & appetitu sciendi, ad quietem & *paupertatem* Spiritus me recepi, *resignans* me in amabilissimam Dei voluntatem, quasi non esse non operari, in merum nihil desiderare, nil intelligere &c.

Interim post duos menses in hac scientiarum renunciatione atque nuda pauperie, semel mihi iterum supervenit, quod *intelligerem intellectualiter*. Dis ist also der Weg zur wahren Weißheit zu gelangen / dem Helmontio, wenn man seine Sinne / Verstand / Einbildung / Gedächtniß und Wollen zusamen in die Seele (merum intellectum) versencket / und in lauter Finsterniß stehet. Denn alsdenn falle ein Licht über die Seele / welches besser zu erfahren / als zu beschreiben. Das ist der gemeine Beweiß der Fanaticorum, auff ihre eigene Erfahrung sich beziehen. Im Tractat de *Imagine mentis n. 31. seq.* will er / das Ebenbild GOttes bestehe in der Seele. Denn da giebt er vor / der Verstand sey mit einem ihm gleichen und wesentlich zerschmoltzenen Willen vereiniget / welcher kein accidens sey / sondern ein verständliches Licht / ein geistliches Wesen einfach / unzertheilet / vom Verstand durch seine Selbständligkeit (per suppositalitatem sui) nicht im Wesen unterschieden: Es sey auch im Verstande ein drittes / welches er die Liebe oder stetswehrendes Verlangen nennet. Welche drey unterm Wesen der eintzigen und unzertrennlichen Seelen in die Einheit geschmoltzen sind / dennoch unterschieden vom Willen eines Mannes oder des Fleisches und der Liebe / so ein Affect ist. Dieses wiederholet er im Tract. *de*

Men-

Mentis complemento n. 7. daß der Mens ſey die unſterbliche Seele / das Ebenbild GOttes in uns / welche durch die Sünde verknüpffet und verbunden iſt / mit der ſinnlichen / irrdiſchen / ſterblichen / hinfälligen und teuffliſchen Seelen / ſo durch die Sünde ſuſcitiret iſt. Wenn nun ein Menſch ſeelig werden will / oder wie er redet / zum Berge des HErrn / wohin der Zweck unſerer gantzen Wanderſchafft zielet / gehen / muß er ſich von allem / was durch die Sinne kan begriffen werdē / *abſtrahiren* oder abziehen / ſeine Ichheit ablegen / und in ſich ſelbſt gehen / usque adeo, ut ad optatam puritatem mentis in abſtracto pure & nuditer cogitantium deveniamꝰ, ſo lang bis er zur begehrten Reinigkeit des Hertzens gelanget. Weil es aber nicht ſtehet in des Menſchen Freyheit / dieſes zu überkommen / wird hierzu erfodert oratio ſilentii in ſpiritu, die ſtille Ruhe im Geiſt / oder das innere Gebet / weil dadurch die Seele erleuchtet wird / ihr entblößtes Bildniß in dem Spiegel der Gottheit zu ſehen. In der Reinigung müſſen wir ſo lange fortfahren / bis wir endlich mit GOtt vereiniget oder vergöttert werden / und alſo die Seele in ihren erſten gottförmigen Stand wieder komme. *n.* 24. In vi igitur intellectus nativoque ſc. mentis vigore & amantis acie cupiditate generatur in nobis, tanquam in fœtu appetentis gravidæ

Ens quoddam *Deiforme*, s. purificatur ipsa mens, adeoque mentem ipsamque Dei imaginem rectificat. Id enim non fit per visum, sensualemque appetitum, quales in prægnante, nec concipitur corporeis latebris, ut neque in alieno foetu notatur: Sed omnem facultatem, mentis, animæ, cordis & virium requirit: Ideoque *ideale istud Ens*, a moroso optatu partum, manet in ipsa mente, quam sic disponit, ut sese transmutet in *imaginem Deiformem*, per gratiam divinitus affluentem. Das sind die drey Wege der Mystischen Theologie/kurtz/aber deutlich erklähret. Die Seele müsse sich reinigen/ von den durch die Sünde im Menschē entsprungenen Gedancken/ Verstand/ Willen/ Begierden/und in sich selbst gehen/ da werde er erleuchtet/durch die in der Seelen sich befindende Ideas, und endlich mit GOTT vereiniget oder vergöttert werden. Von der Sünde und ihrem Ursprung/ philosophiret er auch auff gut Platonisch und Fanatisch/daß die unsterbliche Seele/ als das Ebenbild GOttes/ als Verrichtungen des Leibes unmittelbar verrichtet habe. Hernachmals aber sey die sinnliche Seele darzu gekommen/ welche den Menschen sterblich gemacht. Dieses sey aber auff solche Weise geschehen: Als der Mensch von dem Baum Gutes und Böses gegessen/hat diese Speise so fort einen

Saamen zu Fort-pflantzung des Geschlechts in ihm generiret/welches der Anfang der sterblichen Seele und die Wohnung des *Mentis* ist. Weil er in diesem Stück deutlicher/als die andern Fanatici, redet/ wie es denn bey ihnen im Gebrauch ist/daß oft einer deutlich heraus saget/ was die andern verdunckeln/will ich seine Worte hersetzen/ aus dem Tractat *Mentis introitus in naturam suam Deus Virginum*: Erat Adamus in possessione immortalitatis, poteratque non mori, si voluisset, quia mors erat ipsi contingens liberum. Enim vero quia corpus Adami opus habebat arbore vitæ, ideo ex parte corporis non erat absolutè immortalis, ideoque & alimento indigebat, erat autem futurus immortalis ex gratuita Creatoris bonitate. Erat autem homo *immortalis*, quatenus *mens ejus immortalis cuncta munia corporis immediatè præstabat*, dabatque vitam de se immortalem. Imo omnis potestatum pluralitas erat in unitatem mentis absorpta. Et hodie mens impossibilis est duratione & alternationibus rerum caducarum, eo quod his desit Symbolum, per quod mentem immediatè attingant aut penetrent. Itaque ut mens accessum & introitum suum faceret in hominem, oportuit mentem prius destitisse ab im-

mediata pristinaque functione munium corpore *aliamque animam*, *caducam sc. sensitivam ac seminalem*, velut corporis Syndesmon, subintrasse. Quæ sanè longe à mente dispar, per auram vitalem naturæ cursu, à patre luminum, vitæ datore, impetratur, peritque, cum hominis interitu. Porro in *pomi esu* sitam fuisse mortem, i. e. *Mortis Causam naturaliter productricem* (dispositivo modo) animæ sensitivæ, (qua alioqui caruisset homo,) per semen, & quidem brutorum more, & mentem proinde deseruisse corporis regimen tanquam horrentem contractæ inde belluinæ impuritatis, manifestum fit in sequentibus. Nam ex quo momento homo fecit intra se semen, ad suæ speciei propagationem, adumbravit, (saltem dispositivè) eadem opera, occasionaliter primordia animæ caducæ, tegumentum & involucrum menti, ut totum corpori ministerium in se susciperet. In natura siquidem jam Creator se obligaverat rerum seminibus, ut quoties sensitivarum semina ad metam multiplicandi pervenissent, ipse quoque ut talium luminum parens seminibus singulis condignus influeret. Daraus sehen wir 1. woher die drey wesentliche Theile des Menschen kommen;

men; da GOtt dem Menschen nur Leib und Seel/oder das Gemüth/in der Schöpfung gegebē hatte/hat er ihm selbst durch den Apffel-Biß die sinnliche Seele zuwege gebracht/da vorhin das Gemüth dieser Stelle vertreten. 2. Was der Beest-Mensch/ der viehische Adamische Thier-Mensch/(davon die neuen Theologi so viel Redens machē/) der alte Adam/der äußere Mensch/ die Jchheit/Selbheit/Eigenheit ꝛc. sey die sinl. Seele. 3. Was die erste Sünde Adams gewesen/ die eheliche Beywohnung Evæ, welche Helmontius lästerlicher Weise ein Stuprum schilt/ denn er hält davor im Tractat/den er Thesin nennet/Eva hätte im Stande der Unschuld/ ohne fleischliche Vermischung/ wie Maria, durch Uberschattung des heiligen Geistes/ würden schwanger werden und Kinder gebähren. 4. Worinn die Erbsünde bestehe/daß der Mensch natürlicher Weise von Mann und Weib gebohren werde / und fleischliche Begierde Kinder zu zeugen/ und das menschliche Geschlecht zu vermehren in sich hat. Wir wollen dieses mit seinen eigenen Worten setzen/*n.* 19. Porro,quia illud Evæ stuprum deinceps continuabitur in propagatione posterorum mundi usq; exitum: hinc peccatum spretæ admonitionis paternæ & naturalis prævaricationis,jam in impuritatem per generationem universam carnalem,ac propemo-
dum

dum brutalem, inter cætera peccata est & appellatur *vere originale*, i. e. proinde homo seminatur ex voluntate concupiscentiæ carnis, necessariam mortem in carne peccati metit semper. Scientia autem boni & mali, quam Deus in primo dissuasu constituit, continebat *concupiscentiam carnis* i. e. *occultum vetitum congressum diametraliter oppositum statui innocentiæ*, qui status non erat status stupiditatis. 5. Warum Weigel und sein Anhang den Ehestand / als einen fleischlichen sündlichen Stand / verdammen/und warum die Rosencreutzer die Keuschheit so hoch rühmen / weil der Ehestand/ nach ihrer Meynung / eine Frucht der ersten Sünde sey / und ein viehisches Wesen / da der Mensch vor dem Sündenfall ohne Vermischung Manns und Weibes solte gebohren werden. Dergleichen Fanatischer Grillen stecken des Helmontii Bücher voll / daher man sich wohl fürzusehen hat/wenn man in der Medicorum Schrifften / insonderheit so sie Chymici sind/ Theologica findet/daß man sie nicht ohne vorhergehende gebührliche Prüfung annehme/weil diese vor andern ihrer Vernunfft gar zu viel trauen/auch alles/auch die Göttl. Geheimniß / nach ihrer Vernunfft messen wollen/ welches nicht allein das Exempel Theophrasti uñ seiner Nachfolger bezeugẽ/sondern auch Michael Servetus,

Geor-

Georgius Blandrata und Hieronymus Balſecus darthun/ als Urſtifter und Verthädiger der greul. und Gottsläſterl. Lehr des Socinianiſmi, welches dennoch von gottesfürchtigen uñ gelehrten rechtgläubigen Medicis nicht zu verſtehen iſt.



CAP. V.

Vom Weigelianiſmo.

Einhalt.

§. 1. Weigels Leben und Lehrmeiſter. Die heutigen Sibylliſchen Schrifften ſind ertichtet. Thomä Müntzers und Schwenckfelds Concordantz mit Weigelio. §. 2. Weigelii Schrifften und Widerleger. §. 3. Eſaias Stieffels und Ezechiel Mehts Schwärmerey. §. 4. Hans Banier wird vom Schneider zum Propheten. §. 5. Gottfried Friedeborn verunruhiget das Stetiniſche Miniſterium mit ſeinem Weigelianiſmo. §. 6. Adolphi Helds Fanatiſmus. §. 7. Chriſtian Hoburg ein Ertzläſterer

sterer und Weigelianer. §. 8. Joachim Betkii Irrthümer. §. 9. Hartwig Lohman und Nic. Teting. §. 10. Jacob Taube und Thomas Tanto suchen den Weigelianismum in Lübeck einzuführen. §. 11. Frid. Brecklings Verführungen. §. 12. Augustini Fuhrmanns Rettung der alten wahren Christlichen Religion. §. 13. Unterschiedliche Weigelianische Schrifften. §. 14. Exempel einiger so vom Weigelianischen bekehret. Etliche fallen wieder ab. §. 15. Einige Chiliasten und neue Propheten werden genennet.

I.

Die Neue Platonische und Hermetische Theologie ist bey uns Teutschen unterm Nahmen des Weigelianismi am meisten bekannt/ weil sie von *Valentino VVeigelio* hefftig getrieben/ propaliret und bekannt gemacht ist. Denn ob sie schon vorher vom Paracelso und seinem Anhang/ den Minoriten und Mysticis Theologis, auch zum Theil vom Schwenckfeld und den Wiedertäuffern getrieben worden/ so ist sie doch von jenen geheim

heim gehalten/ von diesen aber nur in einigen Stücken getrieben worden/ biß Weigel mit seinen Schrifften ans Tages Licht gekommen/und viel Einfältige zu verführen getrachtet.

Wer Weigel gewesen/und wie er von Jugend auff was sonderliches affectiret habe/ weiset Joh. Schelhammer, Prediger zu St. Peter und des Ministerii Senior in Hamburg/ des Weigelii gewesener Mitschüler / in der Widerlegung der vermeynten Postill *Val. VVeigelii* im 1. Theil. Sein Vater/ Prediger und Decanus in Artern im Mansfeldischen/ hat daneben Medicinam mit exerciret/und diesen einigen Sohn in aller Gottesfurcht aufferzogen und gen Neustadt an der Orla in die Schule geschickt/woselbst dieser so fort sein stoltzes und sonderliches Gemüth spühren lassen/ alle Gesellschafft gemieden/ in keine Kirche gekommen/und aus angebohrner Hochmuth/was singulares seyn wollen/worzu ihm nach seines Vaters Tode/ die Schrifften Hermetis Paracelsi, der Sybillen, Dionysii Areopagitæ, Schwenckfelds/ Müntzers und dergleichen zu statten komen/die er fleißig gelesen/und daraus den Gifft der neuen Schwärmerey gesogen. Denn daß nechst den Schrifften Platonis und der Cabala / die vermeynten Bücher des Hermetis und Dionysii, den Grund zur Schwärmerischen Theologie legen/ist oben erwiesen.

Mit

Mit den Schrifften der Sibyllen hat es gleiche Bewandnüß/ diese sind aus der Platonischen/Cabalistischen Weißheit geflossen/eben zu der Zeit/als die unterm Nahmen Hermetis und Dionysii verfertigte Ketzer-Bücher ausgeflogen und der Jüden Cabala auffgekommen/ wie gelahrte und in der Kirchen-Historie erfahrne Leute schon lange dargethan haben. Daß dergleichen Weiber gewesen/kan man nicht in Zweiffel ziehen/so läugnet man auch nicht/daß Tarquinius einige Schrifften/wie Livius meldet/ gekauffet habe/die so lange von den Römern in grossen Würden gehalten worden/biß sie endlich Anno Urbis 678. nach Varronis Zeugniß/beym Dionysio *l.* 4. zugleich mit dem Capitolio verbrannt; daß aber die Schrifften/so man heutiges Tages den Sibyllen zueignet/von ihnen solten herkommen/wird billig geläugnet/ nicht allein daher/ daß jene verbrannt und vom heydnischen Gottesdienst und Gebräuchen handelten/sondern auch weil sie heller von Christo/ seiner heiligen Mutter und andern Geheimnissen reden/ weder die Propheten Altes Testaments/da doch David ausdrücklich saget/ daß GOtt keinem Volck so gethan habe/als den Jüden/daß er ihnen seine Zeugniß und Rechte gegeben. *L. 8. Orac.* stehet: *Nos igitur sancta christi de stirpe creati cœlesti, nomen retinemus proximitatis, lætitiæ memorem servantes*

tes religionem. Dieses hat Joh. Temporarium *Demonstr. Chronol. l.* 1. Balduinum *l.* 2. *Cas. Consc.* 11. Joh. Botsaccum *Moral. p.* 978. Casaubonum *Exerc. 1. contr. Baronium.* Opsopæum *in Præfat. ad Orac. Sibyll.* Salmuthum *ad Memorabilia Pancirolli P.* 2. *Tit.* 12. Gallæum *ad Lactantium l.* 1. *c.* 6. Huetium *Demonstr. Evang. Prop. c.* 171. *n.* 10. *p.* 1090. Blondellum *de Sibyll. l.* 1. *c.* 8. 9. 10. Joh. Ad. Osiandrum *Theol. Acroam. Exerc.* 14. *th.* 32. Gisbertum Voetium *P.* 2. *Disp. Sel. de Gentilismo p.* 6. 2. und andere bewogen/daß sie diese Schrifften für falsch und untergeschoben halten. Joh. Gerhard. Vossius hat mehr Contradictiones darinn observiret/ *de Poetis Græcis c.* 1. als daß sie *l.* 1. saget/ sie sey mit Noha im Kasten gewesen / da doch die Griechische Sprache erst lange hernach auffgekommen; im dritten Buch giebt sie vor/sie habe tausend fünffhundert Jahr nach Anfang des Grichischen Reichs geschrieben/ nun mag man den Anfang nehmē wie man wolle/so muß er lange nach Mosis uñ Salomons Zeiten einfallen/von welchen sie doch vorher weissagen will. Im fünfften Buch schreibt sie/sie sey zugegen gewesen/ als der Vesta Tempel abgebrannt/ welches in der Zeit des Käysers Commodi einfält. Daher man billig schliessen kan/die itzigen Sibyllischen Schrifften seynd zu Zeiten Adriani, als biß auf

welchen aller Käyser Namen nach der Reihe darinn zu finden/ zusammen getragen. Wer ihr Autor gewesen/ kan man so eigentlich nicht wisse. Einige halten davor beym Hornio *ad Sulpit. Sever. l. 1. c. 4.* die heiligen Väter haben sie zusammen gebracht/ die Heyden/ als welche diese Bücher hoch hielten/ desto besser zu bekehren. Blondellus eignet ihren Ursprung dem Hermiæ, des Pii Römischen Bischoffs Bruder zu. Isaacus Vossius *de Sybillinis Oraculis c. 8.* vermeynet/ die in aller Welt zerstreuten Juden haben sie verfertiget/ weil sie vermeynet/ die Zeit ihres verheissenen Messiä sey nun verhanden/ und nachmahls vorgegebē/ sie seyn zun Erythra in einer Hölen gefunden/ da denn die Christen/ nach Celsi Aussage/ viel darinn geändert haben. Maresius will mit vielen Gründen behaupten *de Sybillis* §. 3. 4. daß der Ertzketzer Montanus sie geschmiedet. Dem sey nun wie ihm wolle/ das ist gewiß/ daß sie aus der Platonischen und Hermetischen Schul hergekommen/ deßwegen sie auch dem Weigelio sonderlich gefallen/ und in der Platonischen Theophrastischen Theologie gestärcket haben.

Darzu sind gekommen Thomas Müntzers/ des auffrühriſchen Wiedertäuffers Bücher/ der mit seinen Rottgesellen Holtz zum Feuer getragē/ und den Weigel in seinem angefangenē Irrglauben unterhalten. Wer die Gleichstimmung

in den meisten Puncten der Weigelianischen und Müntzerischen / wie auch der Auffrührer zu Münster / zu lesen begehret / schlage nur auff Schelhammeri Widerlegung der vermeynten Postill Weigelii im *Appendice p.* 597. *seqq.* da wird er finden wie sie beyderseits verwerffen / den Buchstaben der Schrifft / den äusserlichen Gottesdienst / die Maur- und Steinkirchen / die Tauffe / die Predigt / den Ehestand / die Absolution / das Abendmahl ꝛc. und hergegen nur rühmen ihre Träume / Enthusiastereyen / innere himmlische Stimme / Zeugniß des lebendigen Worts / GOtt und Christum in uns / stillen Sabbath / und was dergleichen Enthusiastisches Wesen mehr ist / welches Lutherus in seinem Buch von den himmlischen Propheten sattsahm widerleget hat.

Des Caspar Schwenckfelds müssen wir auch nicht vergessen / insonderheit weil sich Weigelius auff ihn berufft und beklaget / man wolle ihn unter Schwenckfelds Nahmen verdammen. *Postill.* 1. Theils *p.* 207. ander Theil *p.* 112. 192. 220. Gespräch vom Christenthum *p.* 52. Es ist aber dieser Schwenckfeld ein Schlesischer von Adel gewesen / der seine Jugend bey Hofe zugebracht / im Alter hat er sich / etwa ums Jahr 1526. auff die Theologie geleget / und über 50. kleine Tractätlein zusammen geschmieret / die er weit und breit ausgestreuet.

Insonderheit hat er zweene Männer/einen Canonicum *Valentinum* Krautwald/und einen Prediger zu Liegnitz/*Joh. Sigismundum* Werner/auff seine Seite gebracht. Nachdem er seiner irrigen Lehr halben aus Schlesien vertrieben/ ist er Teutschland durchgezogen/und hat sich beflissen/einen Anhang zu machen/daher auch Lutherus gezwungen worden/ihn hart anzugreiffen/im 8. Jen. Theil/ dem Flacius Illyricus, Ph. Melanchthon, Joh. Wigandus, Vadianus, Bullingerus, Bucerus, Tossanus, im besondern teutschen Tractat und andern tapffer nachgefolget seynd. Mehr hievon ist beym Joh. Hoornbeck *in Summa Controv. l. 6. p.* 438. *seqq.* Joh. Micrælio *Syntagm. Hist. Eccles. l. 3. p.* 513. Schlüsselburgio *Catal. Hæret. l.* 10. Osiandro *Hist. Eccles. Cent.* 16. *l.* 2. *c.* 3. Meshovio *Hist. Anab. l.* 3. *n.* 13. 14. 15. zu lesen. Seine fürnehmsten Lehren sind vom innern Sabbath und Offenbarung/woraus fliesset/daß die Predigt des Worts Gottes kein Mittel sey/ dadurch GOtt seine Gnade schencken wolle; von der Menschheit Christi/ daß dieselbe keine Creatur sey/ daß sie durch die Erhöhung sey zu GOtt geworden/ oder vergöttet. Vom Abendmahl/in welchem der innere Leib/ und das innere Blut Christi gereichet werde. D. Nic. Zapffe hat in seiner treuhertzigen Wächter-Stimme wegen der einschleichenden *VVeigeliani-*

lianischen Mordbrenner *p. 86. seqq.* ein gantzes Register gesetzt der Weigelianischen Lehr/ wie und in welchen Büchern des Schwenckfelds sie zu finden. Denn da lehret er (1.) vom Buchstaben und Geist in unterschiedlichen Tractaten/ als: Vom Lehr-Amt des neuen Testaments: Vom Amt des heiligen Geistes in der Christlichen Kirchen: Von der heiligen Schrifft: Vom Unterscheid des Worts GOttes: Vom Unterscheid der Schrifftgelehrten und GOttes-Gelehrten / und was beyde heissen: Vom Unterscheid des alten und neuen Testaments / samt dero beyder Volck und Gottesdienst: Catechismus: Vom Unterscheid des Worts/ Geistes und Buchstabens / und in seiner Postill *Dom. 3. post Trinitatis.* (2) Vom Worte/ wie es müsse in Geist und Leben verwandelt werden/ handeln / eine Auslegung des 17. Ezech. als Anweisung des Verstandes der Propheten: Vom Wort GOttes / daß kein anders denn Christus: Teutsche Theologia vom HErrn Christo und der Christlichen Lehr der Gottseligkeit. (3) Von der innern Salbung und ihrer Wirckung ist zu finden in der Auslegung des 133. Psalms. In seiner Postill 3. *Trin.* daß die Christen nach dem Fleisch auch noch Sün-

der für ihren Augen / aber nicht für GOtt seyn / durch den wahren Glauben und des Geistes Salbung. (4.) Vom Fall Adæ, von der Verlierung des Ebenbildes / von der Sünde und Elend des Menschen / stehet im Bericht vom Christen-Menschen / von seinem Wesen / Geburt und Herkommen: *In Summario* von zweyerley Adam / zweyerley Glauben ꝛc. Im Bekäntniß vom freyen Willen: Von der Sünde und Gnade / Adam und Christo: Von menschlicher Natur Verderbung. (5.) Von der Gelassenheit und Verläugnung sein selbst / redet seine Postill 2. *Tim.* von der Gelassenheit / daß sie allen Christen von Irrthum sey: Eine Unterweisung eines erhebenden Christen-Menschen. (6.) Vom alten und neuen Menschen / ist zu lesen die Postill *Dom. Trinitatis*: Von dreyen Leben des Menschen. (7.) Vom innerlichen und äusserlichen Gottesdienst / lehret er: Vom Lauff des Worts GOttes / das ist / wie das innerliche lebendige Wort GOttes / welches GOTT selbst ist / dem äusserlichen leiblichen müsse vorgehen: Vom rechten Gottesdienst: (8.) Vom zweyfachen Glauben / innerlichen und äusserlichen / melden / Erklährung vom gerechtmachenden Glauben: Bedencken von Freyheit des Glaubens: Kurtzer Unterricht von Erbauung des Gewissens / Anfang und

und Zunehmung des Glaubens rc. Erklärung des andern Artickels: Erkäntniß vom wahren Glauben. (9.) Von der rechten Busse/ stehet in seiner Postill *Dom. 3. Trinit.* (10.) Von Christo in uns/ handeln: *Confession*, daß Christi Menschheit nicht geschaffen/ sondern Christus nach beyden Naturen/ GOttes natürlicher Sohn sey: Ermahnung zum seligmachenden Erkäntniß Christi: Auslegung der Wort *Ebr. 3.* Wir sind Christi theilhafftig worden: Von der himmlischen Artzeney des wahren Artztes Christi: Sendbrieff von der Erkäntniß Christi: Diß sind die vornehmsten Schrifften des Schwenckfelds/ die übrigen können bey ermeldtem D. Zapfio gelesen werden. Die Wiedertäuffer halten sie hoch und lesen sie fleißig/ wie Meshovius *l. c. p.* 71. bezeuget/ insonderheit diejenigen/ so den Geistern und geistlichen Betrachtungen ergeben sind/ von denen Schwenckfeld nichts anders als ein Prophet uñ Gottsgelehrter geehret wird.

Da haben wir die Lehrmeister des Weigels/ denen er nachgefolget. Weil er aber seine Schwärmerey noch zur Zeit verborgen gehalten/ ist er zum Evangelischen Prediger zu Tschopa/ einem Meißnischen Städtlein bestellet worden/ welches Amt er auch eine Zeitlang verwaltet/ hat betrüglich dem Concordien-

Buch unterschrieben/ da er doch schon zwey Jahr vorher seine Postill ausgehen lassen/ und weil er dennoch seines Unterschreibens ohngeachtet/ bey seiner Hermetischen Theophrastischen Schwärmerey geblieben/ ist er endlich seines Dienstes entsetzet.

II. Es gehen viel Bücher unterm Nahmen Weigelii heraus/ ob sie aber alle von ihm verfertiget/ oder nicht/ hält Herr D. Hunnius in der Betrachtung der Theophrastischen Weigelianischen Theologie *p.* 96. vor ungewiß/ und kan wohl seyn/ daß andere/ so sich scheuen ihren Namen vor ihre Fanatische Bücher zu setzen / sich eines fremden Namens bedienen/ wie sie denn gemeiniglich ohne Ort und Drucker ihre Charteken drucken lassen/ damit der Autor unerkannt bleibe. Diejenigen auch/ so ein wenig begütert seyn/ pflegen heimliche Druckereyen auffzulegen/ und allen unwissend/ ihr Schmierwerck selbst an Tag zu bringen. Es hat mir ein dieser Sect Zugethaner berichtet / daß seine Mutter/ gleiches Schlages/ eine solche Druckerey heimlich gehabt/ in welcher er selbst/ der deswegen die Buchdruckerkunst gelernet / Paul Felgenhauers und Nic. Tetings, sammt andern Schrifften gesetzet und abgedrucket: Dem sey aber wie ihm wolle/ so werden dem Weigel zugeschrieben/ die Postill/ so Anno 1607. im Druck gangen/ *Theologia Astrologizata : Philosophia Mystica:*

stica: Libellus Disputatorius. Das Gespräch vom Christenthum: Güldengriff: Γνῶθι σεαυτόν: Vom Ort der Welt: *Studium Universale*: Erklärrung über Paul Lautensacks Bilder/und unterm Namen Ulderici Wegweiser/Utopensis, *Tractatus de opere mirabili, arcanum omnium arcanorum &c.* Weil nun der Satan mit dergleichen Büchern in der Christenheit zu tumultuiren angefangen/habẽ rechtschaffene Theologi darzu nicht lange still seyn können/sondern die verführischen Lehren entdecket. Sonderlich hat es ihm angelegen seyn lassen/der sel. Nic. Hunnius, der als er noch Professor zu Wittenberg war/ Anno 1622. die Christliche Betrachtung der neuern Paracelsistis.uñ Weilgelianis.Theologie heraus gegeben/hernachmahls da er zu Lübeck Superintendens war/im Namẽ des Predig-Amts zu Lübeck/Hamburg und Lüneburg / die Ausführliche Betrachtung von der neuen Propheten-Religion/ Lehr und Glauben/ gestellet. Darauff sind nachmahls im Namen erwehnter dreyer Ehrw. Ministerien heraus gekommen/ die Warnung für dem Läster-Buch *Eliæ Prætorii*: Prüfung des Geistes *Eliæ Prætorii*: und letzlich Anno 1677. und 1679. die abgenöthigte Lehr und Schutzschrifft/ wider den Gutmannischen Offenbahrungs-Patron. Joh. Schellhammer

hat seine Widerlegung der Postill des Weigels Anno 1621. drucken lassen. Diesem gottseligem Eyfer sind andere fromme Theologi nachgefolget und haben die Weigelianische Lehr nach der Richtschnur Göttliches Worts examiniret: Zu Straßburg Doctor Isaac Froereisenius *in Anatomia s. Exenteratione Draconis Fanatici*; zu Tübingen Doctor Thummius in *Impietate Weigeliana*; zu Jena Doct. Gerhard in *Disputationibus Academicis*; zu Erfurth Doct. Zapff in der Treuhertzigen Wächterstimme/ wegen der einschleichenden Weigelianischen Mordbrenner: Und viel andere mehr/ als Georg. Rostius im Heldenbuch vom Rosengarten: M. Andr. Merck. in der Treuhertzigen Warnung für dem *Weigelianismo*: M. Werner Stock in seinen Theologischen *Exercitationen*: M. Philip. Arnoldi wider den Wahn vom güldenen Seculo: M. Adam Spengler im *Extract* der fürnehmsten Weigelianischen Irrthum: Doctor Kromajer im *Scrutinio Religionum Disp.* 6. Balduinus in der *Disputation de Communione nostri cum Christo* Anno 1618. ist die dritte unter denē/ die er de Pane vitæ intituliret: Josua Stegmannus im *Photinianismo*: Lic. Nic. Baringius in der treuhertzigen Warnung an alle fromme Christen/ sich zu hüten für den neuen Propheten: Joh. Meisne-

Meiſnerus in *Diſp. de Prophetiis*: Meelführer *in Diſp. Inaug. de Chilaſmo*. Balth. Meiſnerus *Diſp. 16. Syſt. Theol. Gener. de Religione Fanatica*: D. Joh. Weber in ſeiner kurtzen *Cenſur* wider die Weigelianer: Und andere/ welche inſonderheit wider einen oder andern Fanaticum, nahmentlich geſchrieben/ davon an ſeinem Ort Meldung geſchehen ſoll. Unter den Reformirten haben ſich den Weigelianern entgegen geſetzt/ Joh. Crocius im *Anti-Weigelio*. Gvilh. Chriſtoph Heimius in *Vinculo gratiæ* oder Band des innerlichen und äuſſerlichen Gottesdienſtes: Johan. Becmannus *Exerc. Theologica* 21. Henricus Morus in *Enthuſiaſmo refutato*, ſo im erſten Theil ſeiner Philoſophiſchen Schrifften zu finden. Es hat auch ein Anonymus einen gründl. Beweiß/ wie *Theophraſtus Paracelſus, Valentinus, Weigel, Paulus Felgenhauer, Nic. Tetinge* und andere ihres gleichen/ mit groſſer Heucheley ꝛc. umgehen/ Anno 1634. in Druck gegeben: Andere Bücher/ ſo wider die Wiedertäuffer/Libertiner/Enthuſiaſten und dergleichen Geſchmeis/ geſchrieben/ ietzo zugeſchweigen.

III. Wie ſehr ſich nun auch gottſelige Männer beflieſſen haben/ das Weigelianiſche Unkraut beyzeiten zu dämpffen/ ſo haben ſie dennoch bald Mitgehülffen und Schüler des Weigels gefun-

funden/ die sich bemühet haben/die Fanatischen Grillen weiter auszubreiten.

Unter diesen sind billig zuerst zu rechnen Esaias Stieffel und sein Schwester-Sohn/ Ezechiel Meth / von welchen Herr Doct. Hartman. *Historiæ Conciliorum Tom.* 4. *Period.* 6. *Pericope* 17. *Perioche* 7. *p.* 777. schreibet / daß sie es dem Weigel an Thorheit zuvorthun/ und Theobaldus *contr. Anabaptistas p.* 108. daß durch sie der Pythagoricorum und Platonicorum Meynung ausgebrochen. Ihr Gehülffe war auff der Jenischen Universität Joh. Kamp. der sich nasum Christi titulirte. Stieffel hat vorm Consistorio zu Leipzig/ da er hin citiret war/ seine Irrthümer nicht erkennen/ noch widerruffen wollen/ deswegen ist er in Hafft genommen/ und zum Langen-Saltz ins Gefängniß gesandt/ damit er nicht mehr Unruhe anrichten möchte/ woselbst und zu Erfurt er ein Jahr und zehen Tage gefangen geblieben/ doch endlich als er widerruffen und den Widerruff mit einem Eyde bestättiget / wieder freygelassen / hat aber nicht gehalten was er zugesaget/ sondern vorigen Irrthum wieder angenommen. Joh. Ad. Osiander schreibt von ihm *Theol. Acroam. Exerc.* 22. *th.* 13. daß er sich nicht gescheuet habe zu sagen: Ich bin Christus; Ich bin das lebendige Wort GOttes. Wider ihn haben geschrieben Doct. Joh. VVeber, eine kurtze

Cen-

Censur, Pseudo-Christum ocreatum, und andere Tractate mehr. Jmgleichen Joh. Piscator, Professor zu Herborn, Plaustrarius D. Hunnius, M. Merck, M. Modestinus Wedeman, Senior des Ministerii zu Erfurth/ und ob er sich gleich wider die drey ersten schrifftlich verthädigte/ wolte diese dennoch den Stich nicht halten.. Seine Jrrthümer können auch beym Balth. Meisnero *Disp. de Theol. Fanatica Theorem. 3. §. 9. & sqq.* und Hier. Kromajero *Hist. Eccles. Cent.* 17. *p.* 657. gelesen werden. Woraus wir zu Ergäntzung der Historie, folgendes hieher setzen. 1. GOtt sey ein dreyfaches Wesen/ das Wesen des Vaters/ oder die Krafft/ daher alle Dinge ihr Wesen haben: Das Wesen des Sohnes/ oder das Wort/ durch dessen Aussprechen der Vater alles gemachet: Das bewegende und lebendigmachende Wesen/ wodurch alles webet und lebet. 2. Die wesentliche Liebe/ die Göttliche Stimme/ der Schall und Hall der Gottheit/ sey die Braut und das Weib GOttes/ in und mit welcher er seinen Sohn/ das gesprochene Wort/ gezeuget. 3. Die heilige Schrifft sey ein todter/ stummer und unbeweglicher Buchstabe. 4. Das Göttliche Wesen sey den Menschen und Engeln angebohren und angeschaffen. 5. GOtt habe Adam in seinem Ebenbilde/ nehmlich Christo JEsu geschaffen/ die Seele Adams sey das dreyeinige Spiraculum

GOt-

GOttes bestehende in der Krafft/ Wort und Leben/ und hierinn bestehe die Gleichheit des anerschaffenen Ebenbildes. 6. Es sey nichts gutes im Himmel und auff Erden/ ohne der einige GOtt: Christus aber sey im Menschen das Wesen/ so allein in ihm gut ist. 7. Der Teuffel sey bis zur Schöpffung der Welt in höchster Schmach gestanden/ nach der Zeit sey das böse Wesen/ so man die Erbsünde nennet/ den Teuffeln und Menschen eingepflantzet. 8. Das Adamische Fleisch und Blut werde nicht wieder gebohren/ sey auch nicht fähig der Wiedergeburt. 9. Christus sey der dreyeinige GOtt; der ewige Weibes-Saamen/ woraus die Menschen empfangen und gebohren werden: Christus habe zwo Personen/ eine grosse und kleine: Die grosse werde in den Gläubigen noch täglich Mensch: Nach der Kleinen sey Christus von Ewigkeit unvollkommen Mensch worden. 10. Das Verdienst Christi sey nicht unsere Gerechtigkeit/ sondern mache nur/ daß GOtt abermahl wesentlich Mensch werde. 11. Christus thue und wircke alles unmittelbahr inwendig und auswendig im Menschen. 12. Christus habe auch die Engel erlöset. 13. Die wahren Gläubigen werden aus GOtt ihrem Vater und seiner Gemahlin/ der Liebe/ wesentlich wiedergebohren/ und werden Gott-Menschen/ und Menschen-Götter/ und nicht zwey/ sondern eins mit GOtt. Christus sey

der

der Saame der wesentlichen Wiedergeburt. 14. Die Gläubigen seyn wesentliche Glieder des Leibes Christi. Die wesentlich Wiedergebohrnen seyn allmächtig / allwissend / und sitzen zur Rechten GOttes. Ihre Kinder seyn ohne Sünde / können nicht sterben den Tod der Sünden. 15. Die Kirche GOttes bestehe aus reinen / heiligen / wesentlich Wiedergebohrnen / so ohne Sünden und Flecken seyn / keine Artzney bedürffen / und die Krancken durch Aufflegung der Hände gesund machen können. 16. Das Predigamt / vom Menschen beruffen / habe keine Krafft wieder zu gebähren. Das heilige Predig-Amt müsse ausgerottet / das Studiren und die freyen Künste abgethan / das Römische Reich mit allen seinen Gliedern getilget werden. 17. Christus werde auff der Erden ein ewiges Reich anrichten / und werde die unbefleckte / unverwelckliche / unveränderliche / leibliche Erbschafft / so biß her im Himmel vorbehalten worden nunmehro auff Erden offenbahren / und sie der Ursachen / vor allen lasterhafften und teufflischen Unreinigkeiten reinigen. Diese Erbschafft sey die gäntzliche Wiedergebuhrt aus GOtt / das ist / JEsus Christus in den Wiedergebornē allezeit ruhend. Es werden aber die Wiedergebohrnen in diesem Reich der Fülle und Gnaden-Zeit / mit verklärten Leibern angethan / GOtt völlig erkennen / und ihn von Angesicht zu Angesicht sehen. Es

wer-

werden auch die Gläubigen altes Testaments von Gott aufferwecket und dieser Erbschafft auff Erden theilhafftig gemacht werden. Mit diesem Gifft hat Stieffel unterschiedliche Personen/ insonderheit Frau Erdmuth Julianam, gebohrne Gräffin von Hohenstein/Lora und Clettenberg: Gräffin zu Gleichen rc. also vergifftet/daß diese auch ein Verantwortungs-Schreiben wider D. Webern in Druck verfertiget.

Von Ezechiel Meht ist ein Churfürstl. Sächsisches Mandat Anno 1614. gedruckt/ worinn seine Paracelsische Irrthümer nach der Länge erzehlet werden/ nebst einem Bericht/ daß er vor das Consistorium zu Leipzig mit seinem Anhange gefodert/ erschienen/ und ob sein Schwarm schon gründlich und zur Gnüge aus GOttes Wort dermassen umgestossen und widerleget worden/ daß er nichts darwider auffbringen mögen/ gleichwohl so hartnäckiger boßhaffter Weise auff seinen Gottslästerungen verharret. Darauff ist seine Lehr/ in zwölff Artickel verfasset/angehefftet/welche also lauten: Zwölff Artickel/ welche Ezechiel Meht von Langensaltze/ mit seiner Gesellschafft oder *Adhærent*en/ als seiner Mutter *Barbara Nicol.* Gregorischen/ und Joachim Christ/ samt zweyen Knaben/ öffentlich gelehret/ bekennet beydes schrifftlichen und mündlich/ verthädigen wollen. 1. Daß er Ezechiel

Meht/

Meht/der Großfürst Michael/ sonst GOttes Wort genañt/sey uñ heisse. 2. Daß nicht mehr als ein Wort GOttes/nehmlich das selbständige/ ewige/lebendige Wort Christus sey und bleibe/ und ausser dieses das geschriebene und gepredigte Wort vor nichtes zu achten. 3. Daß ihnen ihre Lehr durch heimliche Offenbahrung/ und sonderbahre Träume von GOtt dem H. Geist remittiret und eingegeben. 4. Daß sie das Gesetz GOttes völlig erfüllen und demselben gnug thun können. 5. Daß das Predig-Amt von GOtt nicht sey/ dieweil es Sünder verrichten. 6. Die Tauffe/ wie sie in der Lutherischen Kirchen administriret würde/ sey ein zauberisch Werck/ sintemahl solches alles durch den Geist GOttes geschehen müste. 7. Daß ihre Kinder/weil sie von ihnen/ als ohne Sünde gebohren/der Natur heilig/ und dazu keine Tauffe bedürffen. 8. Daß unser Abendmahl nicht das rechte sey/sondern ein zauberisch/das aber wäre das rechte/davon Offenbahrung Joh. am 3. stehet: Siehe/ ich stehe vor der Thür/und klopffe an/so iemand meine Stimme wird hören/ und die Thür auffthun/ zu dem werd ich eingehen/ und das Abendmahl mit ihm halten/ und er mit mir. 9. Daß die Christliche Kirche alhier auff Erden ohne Sünde/ohne Tadel/ ohne Runtzel/ und ohne Flecken seyn müsse/ sonst wäre es keine Kirche/auch Esaias Christus/sonst Stieffel ge-

nannt/wohnend zu Erfurth/ derselbe sey der Braut Christi einiges Vorbild. 10. Daß der HErr Christus persönlich und wesentlich in ihnen wohne/ und daß er/als der grosse Fürst/das Fleisch/so Christus aus seiner Mutter Leibe an sich genommen/ und am Stamm des Creutzes gelitten/ schon an seinem Leibe/ und herum trage/auff daß alles was sie thun/ vornehmen und verrichten/ der HErr CHristus in ihnen thue/ (Marcus Reindica giebt in der Widerlegung der ertichteten falschen Titeln und 12. Articeln *Ezech. Mehts lit. a.* 4. Anno 1614. gedruckt/diese Exempel/ so er fürgewandt. Das was er/Meht/thue/das thue er nicht/ sondern eigentlich Christus JEsus selbst in ihm/ der esse und trincke in seinem Fleisch. Daß/wo Meht würde heyrathen und Kinder zeugen/ so würde nicht er/sondern Christus in ihm freyen und Kinder zeugen. Das ist ein absurdum absurdissimum: Füget Reindica hiebey: Eine teuffliche Gottslästerung/für welche ein Christ billig erschrecken mag!) daß sie daher ohn alle Sünde seyn. 11. Daß die Krafft solcher persönlichen Beywohnung unsterblich seye. 12. Daß keine Aufferstehung der Todten/ auch kein ewiges Leben sey. Denn sie allbereit einmahl der Welt gestorben wären/ und die Freude des ewigen Lebens/welche Christus verheissen/an ihren Leibern gewiß und vollkomlich empfinden. Bißher des

Mehts

Mehts Artickel. Die Erklärung des Ezechiel Mehts dieser 12. Artickel und dabey befindliche Fragstücke/ so ich bey mir habe/ bekräfftigen sattsahm seine Paracelsistische Weigelianische Meynung/ und daß es alles auff Christum in uns angesehen sey. Auff solchen Schlag erkläret sich Ezechiel Meht mit Esaias Stieffeln in ihrer geschriebenen *Apologia*: daß der Satan (wie sie reden) fälschlich unter die Menschen ausspargiret: Stieffel/ Meht/ Gregotisch und andere ihres gleichen/ dieselben rühmeten sich vor Christum und seine Braut im alten Adamischen Stande/ sondern sie sagen/ daß der heilige Glaube Christi des einigen Gerechten in Esaia/ (ihnen allen) in sein heilig Fleisch und Blut gangen/ neu gebohren/ und aus grosser Liebe zu seiner Braut und Vorbilde der Heiligen grossen Gemeine GOttes/ verordnet und angenommen. D. Hartman will/ daß Ezechiel Meht kurtz vor seinem Tode sich soll bekehret und dem Irrthum abgesaget haben/ wie Stenger in seiner mit Zeugen bekräfftigten Relation soll dargethan haben.

IV. Wenig Zeit hernach hat der Weigelianische Paracelsistische Geist sich auch bemühet/ Preussen zu verunruhigen/ massen zu Stargard in Preussen ein Schneider/ Hans Banier/ auffgestanden/ sich grosser Offenbahrung von Gott

rühmet und einen Evangelischen Prediger verführet hat/daß er seinem Schwarm angehangen und sein Schüler geworden. Die gantze Historie beschreibt D. Corvinus, Pastor zur Pfarr in Dantzig/ in der Vorrede zweyer Theologischer Bedencken über ein Fanatisches Büchlein/ dessen Titel: Spiegel oder Abriß des Greuels der Verwüstung/ welche Anno 1623. zu Alten Stettin gedruckt und lauten seine Worte wie folget: Es ist aber Hans Banier/ von dem im Brieff gesaget wird/ daß er durch den Geist Christi gedachtes Büchlein geschrieben und der sich rühmet/daß er grosse Offenbahrung von GOtt habe/vor diesem ein Bürger und Schneider in der benachtbahrten Stadt Stargard gewesen/ ein gottloser Heuchler/der den Predigern Augspurgischer Confession noch für seinem Abfall nicht wenig Ungemach daselbst zugefüget hat; der auch *M. Godoschalcum Buntingum*, gewesenen Evangelischen Predigern zu Stargard verführet und dahin gebracht hat/ daß er nicht allein ihn (Baniern) für seinen Præceptorem gehaltē/sondern sich auch für seinen Amanuensem hat gebrauchen lassen. Welchen endlich von einem Erbarn Rath zu Stargard dieser Bescheid ist gegeben worden/ daß sie wegen ausgesprengter falscher Lehr und verdammter Irrthümer sich aus der Stadt entheben/und in ihrem Gebiet nicht mehr solten finden lassen/ sie hätten deñ vom Ministe-

rio zu Dantzig oder der Wittenbergischen Theologischen Facultät Schein und Beweiß vorzuzeigen / daß sie sich eines bessern bedacht hätten. Darauff haben sie sich zu uns nach Dantzig begeben / eine geraume Zeit und ausser der Stadt ihre Winckelvermahnungen gehalten / und nicht geringe Aergerniß unter theils unsern Zuhörern angerichtet. Anietzo hat sich Hans Banier ins Königreich Schweden gewandt / und lässet alldar zu Mitternacht der Posaunen Schall hören und sein Panier sehen / nach dem von ihm übel gedeuteten Worte des Propheten Jeremiä am 4. cap. vers. 21. Bißher D. Corvinus. Wie es ihm aber in Schweden gegangen / habe ich aus der Erzehlung eines Weigelianischen Eyferers / der mir auch einige seiner Tractätlein communiciret / denn als Banier / wider die fundamental-Gesetz des Königreichs in Schweden seinen Schwarm auszubreiten bemühet war / ist er / als ein Auffrührer / und Stiffter innerlicher Unruhe / gefangen genommen / ins Gefängniß geleget und endlich enthauptet / un also zum Teuffels-Märtyrer geworden. Seine Lehr / die er im Echo / und im Spiegel oder Abriß des Greuels der Verwüstung ausbreitet / und darinn ihm sein Schüler M. Bünting gefolget / in seiner Defension, des Glaubens Warheit / tituliret / ist gantz pure Weigelianisch / Schwenckfeldisch / und Enthusiastisch / wie solches die Theologis. Facul-

cultäten zu Tübingen und Giessen in ihren Judiciis darthun/ und Commentationes Paracelsi und VVeigelii zur Gnüge beweisen. Denn da verkehret er nicht allein alle Sprüche „ der heiligẽ Schrifft in lauter Allegorien/ son„dern will auch (1.) der neue Mensch sey Chri„stus selbst / Christus werde in uns getaufft/ „ (D. 4. a.) das neue Leben nenne die Schrifft „ Christum den Gesalbten /(F. 3. a.) der neuge„bohrne Mensch / der Christo nachfolget/heisse „ Christus. (F. 4. a.) (2.) Daß durch Chri„stum der Weg zur Seligkeit bißher nicht sey of„fenbahret / (B. 2. b. D. 1. a.) ja Christus habe „ sich bis daher der Welt nicht geoffenbahret / „ auch da er auff Erden gelehret und geprediget/ „ sondern itzo werde sich erst/durch den letzten E„liam (*Joh. Arend.*) offenbaren / den Weg „ der Seligkeit immediatè lehren/und von dem „ letzten Johanne oder Elia/ mit Fingern erst ge„wiesen werden/ietzo werde er erst den Himmel in „ aller Menschen Hertzen einnehmen. (E. 3. b.) „ (3.) Imgleichen sey durch die Apostel der Weg „ zur Seeligkeit nicht offenbaret. (4.) Der „ angefangene neue Gehorsam wird für die „ wahre vollkommene Gerechtigkeit / die für „ GOtt gelten solte / (C. 1. b. C. 4. a.) com„mendiret. (5.) Verwirfft fidem relati„vam justificantem, und wil an statt desselben „ Glauben nennen das neue Leben. (6.) An„statt

statt des geschriebenen und gepredigtē Wortes,, GOttes setzet er seinen Greuel der Enthusiasti-,, schen innerlichen ohnmittelbahren Erleuch-,, tung der Seelen und Einsprechung GOttes,, in derselben. (7.) Den gefallenen Menschen,, und seine Natur neñet er den Teuffel selbst. Der,, alte Mensch/natürlich Licht/Sünd/Teuffel/,, sind alles gleich uñ eins. (C.3.a.) will die Verder-,, bung allein auff den irrdischen Leib gezogen ha-,, ben/ darum sey Christus kommen/ uns von,, dem verfluchten Leimen-Hauß und Erden-Leib,, (C.1.b. C.2.a.) zu erlösen/ und unsere Seele/,, welche wir von GOtt haben/ mit seinem heili-,, gen unverweßlichen Jungfräulichen Fleisch,, wieder zu kleiden. (9.) Das Reich GOttes,, sey vorhin auch im unwiedergebohrnen Men-,, schen/ (D.2.a.) allein daß sie dessen nicht ehe,, gewahr werden/ bis die Erleuchtung komme.,, Der Mensch müsse die Natur durch Christum,, in ihm überwinden/ so habe er alsdann auch in,, ihm den Teuffel überwunden. (C.3.a.) (10.) Kommt er auffs Aureum Seculum, in dem,, lauter Gerechte seyn werdē/da sie auch alle von,, GOtt immediatè müssen gelehret seyn.,, Dieses habe ich kürtzlich anführen wollen/ damit darzuthun/das Hans Banier mit seiner Schnei-der-Theologie/ und sein Anhang/ billig unter die Weigelianer gesetzt werden/wie denn die The-ologische Facultät zu Wittenberg meldet/daß sich so wohl M. Buntius, als Hans Banier zur Ro-

Rosencreutzer Brüderschafft bekennen: *vid. Consil. Theol. P. 1. p.* 876.

V. Gleicher Gestalt hat Gottfried Frieborn / Christiani Friedeborns / Pastoris im Stettinischen Städtgen Pölitz / Sohn / gantzer 6. Jahr dem Consistorio und Ministerio zu Stettin mit seinen Weigelianischen Schwärmereyen viel zu thun gemacht / biß er endlich Ao. 1643. seinen Unfug erkannt / und so wohl münd- als schrifftlich / in geheim und öffentlich revociret hat / welches er doch nicht gehalten / sondern was er gespeyet / wieder gefressen / und wie er gewesen / also geblieben ist / wie desfals seine Schrifften in grosser Menge verhanden. Seine Lehrsätze kommen mit der Theophrastischen Platonischen Theologie gäntzlich überein / und obgleich dieselbe / wie sie zu unterschiedenen mahlen von ihm selbst auffgeschrieben und bekannt / verhanden / wollen wir doch dieselbe in der Ordnung / wie sie ein vornehmer Theologus auffgeschrieben / hieher setzen. Goth. Fridebornii doctrina hæc est: I. Von der Schöpffung. 1. Es „ sey eine ewige Finsterniß / und die Finsterniß sey „ von der Natur abgesondert / und soll auch so „ bleiben. Sie sey von Ewigkeit her wüste und „ leer gewesen / und habe einen ewigen Grimm „ und Zorn wider den Willen GOttes von E- „ wigkeit / auch eine ewige Boßheit / doch müsse „ sie dem Gehorsam des unendlichen Geistes ge- „ hor-

horsam seyn/ und sey von der Creatur abgeson-„ dert/ und unbegreifflich/ zittere und bebe für„ den Fall der ungehorsamen Kinder/ die sie e-„ wiglich verschlingen soll/ denn es thue ihr im„ Hertzen weh/ daß sie den Ungehorsam ewiglich„ tragen müsse/ daran sie keine Schuld habe. A-„ ber sie müsse den Allmächtigen GOtt Gehor-„ sam leisten/ und zwischen GOtt und ihr (der„ Hölle/ sonst Finsterniß/) sey der Himmel und„ Erde zur Schiedmaur gesetzet. 2. GOtt„ habe erstlich Reginam Sophiam, einen allge-„ meinen Geist der Welt geschaffen/ und sie dem„ Sohn GOttes vermählet/ da Himmel und„ Erde solte erschaffen werden. Diese Regi-„ na Sophia ist die erschaffene Weißheit/ und ist„ ein wesentlicher Geist und Bild der uner-„ schaffenen Weißheit. Sie ist das Wort GOt-„ tes/ so unter den Menschen geprediget wird.„ Von diesem erschaffenen allgemeinen Geist„ werden alle Dinge/ auch die Engel gebohren/„ die Seelen aber der Menschen kommen nicht„ vom Licht der erschaffenen/ sondern der uner-„ schaffenen Welt. II. Von der Seele des„ Menschen. 1. Da GOtt sprach (faciamus„ hominem) da ist alsfort die Seele Adams„ entstandẽ/ und nicht geschaffen/ sondern geboh-„ ren/ drum werden wir genannt Wiedergebohr-„ ne. Sie ist aber gebohren aus dem Licht der„ unerschaffenen Weißheit. So ist nun Adam„

nicht eine erschaffene / sondern unerschaffene „ Weißheit angebohrẽ/doch ist er nicht Christus „ selbst. 2. Die Seele ist ein Band des Geistes „ mit dem Leibe/sie bleibet nach dem Abschied von „ dem Leibe an dem Ort/da die vier Elementen „ ihre Wohnung haben. III. Von GOtt. „ 1. Das Licht/daraus Spiritus mundi acutus „ gehet/ ist nicht das Wesen GOttes selbst/ und „ ist doch unendlich. 2. Das Verborgene der „ Hertzen der Menschen ist Friedbornio nicht „ verborgen: Seine Gedancken sind GOttes „ Gedancken: Er richtet die Gedancken der „ Hertzen und betrachtet sie. IV. Von Chri- „ sto. 1. Die erschaffene Weißheit ist das Wort „ GOttes / so unter den Menschen geprediget „ wird / dieser Geist hat ein lebendigmachendes „ Wort bey sich / so vom Gläubigen ausgehet/ „ und übertrifft sapientiam angelorum. 2. A- „ dam ist GOtt gleich geworden an Majestät „ und Herrlichkeit/auch nach dem Fall. 3. Die „ Gottheit wohnet bey den Gläubigen leibhaff- „ tig / wie sie bey Christo wohnet/Col. 2. v. 4. „ GOtt wird Friedbornen zu seiner Rechten „ erheben/ja er ist schon zu GOttes Stul erho- „ ben/die Väter / so mit Christo aufferstanden „ sind/sitzen auch zur Rechten GOttes. 5. Ein „ gläubiger Mensch werde vergöttert/gleich wie „ die menschliche Natur vergöttert ist. Er „ kennet die Tieffe GOttes / 1. Cor. 2. v. 10. „

6. Die

6. Die gantze Creatur soll bey Christo blei-„ ben / denn sie ist dazu erschaffen / daß sie soll e-„ wig stehen / und nicht vergehen. V. Vom „ Ebenbild GOttes. Adam ist wesentlich „ das Ebenbild GOttes / und er ist im Anfang „ der Creaturen gebohren durch die Liebe des „ Vaters / und das Ebenbild GOttes ist kein „ Accidens, sondern Substantia. VI. Von „ der Gnadenwahl. 1. GOtt hat alle Men-„ schen in Christo erwehlet / denn Electio ist / daß „ alle Menschen sollen seelig werden. 2. Die „ Gnade der Erwehlung und Verstossung ste-„ het in dem / weil die Menschen bey sich erweh-„ len / anfänglich eine reine oder unreine Liebe. „ 3. Wer nach dem Geiste von den Eltern ge-„ zeuget und gebohren wird / den erwehlet GOtt „ zu seinem Reich. VII. Von der Erbsün-„ de. 1. Die Seele Adams ist nach dem Fall „ nicht verdammet worden / denn sie hat die Ver-„ heissung behalten / daß sie von Ewigkeit erweh-„ let worden. 2. Wir tragen an uns eine Göttli-„ che und menschliche Natur. 3. In der Na-„ tur ist gepflantzet eine reine Liebe wegen des „ natürlichen Lichts im Menschen / doch kan es „ nicht zu GOtt kommen ohne durch Christum „ und die Sacramenta. 4. Des Mannes „ Geist wircke auch ausser dem Leibe in des Wei-„ bes Leib / denn er gebiehret bey sich selbst einen „ lebendigen selbständigen Geist durch die er-„

schaf-

schaffene Weißheit/ und die Liebe bey ihm ge-„ biehret wesentlich durch Unterredung/und der„ Geist des Menschen bestehet wesentlich in der„ ehelichen Liebe/ehe er in Mutter-Leib gehet/„ durch Wirckung des Geistes; darum hat„ Friedeborn seinen Vater und die Hochzeit-„ Gäste gekannt/ ehe er in Mutter-Leib gegan-„ gen ist/ denn durch die Wort seines Vaters ist„ die Mutter theilhafftig geworden des Geistes„ ihres Mannes. 5. Der Mensch habe ein„ geistliches natürliches Wesen/ehe er in Mutter-„ Leib gehet. 6. Beym Menschen ist ein leben-„ digmachender Geist aus GOtt/ drum ist er„ auch Imago Dei. VII. Von der Recht-„ fertigung und Wiedergebuhrt. Der„ Grund des Christenthums ist 1. Eine reine„ Liebe zum Eltern. 2. Daß er sich verlasse„ auffs Gebeth. 3. Die aus unreiner bösen„ Lust-Seuche gezeuget sind/ können in ihrem„ Alter durch Geist und Wasser nicht wiederge-„ bohren werden. Dis sind die vornehmsten„ Punct der Friedbornischen Schwärmerey/„ daraus ein iedweder abnehmen kan/ was er vor„ einen Lehrmeister gehabt/ und wie nahe er mit„ Weigeln verwandt gewesen.

VI. Nun müssen wir den Fuß weiter setzen/ und die Weigelianischen Verführer auffsuchen. Zu erst begegnet uns *Adolphus Held*, gewesener Prediger an St. Nicolai Kirchen zu Stade/der

seines

seines Dienstes entsetzet/von wegen der Verthädigung seines mit Irrthum angefülleten/und aus eigener Macht eingeführten Catechismi, vielfältig erregten Streits und Verthädigung des Calvinianismi, auff der Cantzel/ *vid. Judicia Facultatis Theologicæ Witteb. in consil. P.* 1. 786. & *seqq. usque ad* 800. hat hefftig auff die Wittenbergischen Theologos gescholtẽ/daß sie mit ihrer Belehrung zu seiner Enturlaubung geholffen/ist endlich zu Altona gestorben/ wie Herr Meelführer in seiner *Inaugural-Disputation de Chiliasmo*, so Ao. 1678. zu Giessen gehalten/ meldet/ und aus Calovii *T.* 12. *Syst. Theol. p.* 178. *seq.* zu sehen ist. In seinem Buche: Prüffung der Sache eines Evangelischen Predigers unter dem Nahmen *Eliæ Prætorii* mit den Evangelischen Lutherischen Predigern/zu Roterdam Ao. 1646. gedruckt/ giebt er seine Weigelianische Grillen gnug an den Tag/denn da verthädiget er,, die innerliche Offenbahrung und inwendiges,, Gehör des Wortes Gottes. (*c.* 3.) Daß,, die Kinder in Mutter Leibe schon wiedergebohren sind. (*c.* 8.) Daß das Abendmahl ein Opffermahl sey/ (*c.* 9.) Daß die guten Wercke ein,, wesentlich Stück der Busse seyn/ (*c.* 21.),, Daß die Wiedergebohrnen das Gesetz erfüllen können. (*c.* 22.) Daß man Christo auch,, quatenus donum est, nachfolgen müsse.,, (*c.* 24.) Das Predig-Amt müsse unmittelbahr,,

von GOtt beruffen seyn/ (C. 10.) Verwirfft, „
die Academischen Gradus, (C. 12.) das dispu- „
tiren/ (C. 14.) den Nahmen der Lutheraner/ „
(C. 29.) die Symbolischen Bücher/ (C. 15.) ma- „
chet alle Menschen zu Priestern und Predi- „
gern/ (C. 10.) verwirfft das Jus Civile, (C. 18.) „
und setzet an dessen Stelle die Leges foren- „
ses Judæorum. Verachtet die Beicht/ „
(C. 27.) Verthädiget den Chiliasmum. (C. 7.) „
Sonst gedencket er noch anderer Tractätlein/ so er heraus geben wolle/ eins das vom Wasser Christi handelt/ h. e. von der Wiedergeburt und Erneurung des heiligen Geistes. Vom Gesetz; Vom Abendmahl; Vom ewigen Evangelio; *Postillam Reformatam*: ob sie aber in Druck gekommen/ weiß ich nicht/ und ist mir nichts davon zu Händen kommen.

VII. Diese alle hat Christian Hoburg mit Eyfer den Weigelianismum und die Theologiam Mysticam fortzupflantzen/ weit übertroffen/ denn er mit Schmähen und Lästern wider das Evangelische Predig-Amt/ mehr als andere/ wiewohl es ihnen auch nicht fehlet/ an Tag gegeben. Was seine Person anlanget/ wie er zu Lüneburg gebohren// unterschiedliche Schul- und Prediger-Dienste bekleidet/ die er doch wegen seiner falschen Lehr quitiren müssen/ wie er darauff in Gelderland bey den Reformirten Prediger-Dienste angenommen/ aber seiner

Schwär-

Schwärmerey halber von da auch verjaget/und wie er endlich der Menisten oder Wiedertäuffer zu Altona Vermahner geworden/ woselbst er auch gestorben/ist weitläufftig in seinem Lebens-lauff/ den sein Sohn Philipp Hoburg heraus gegeben/zu lesen. Merckwürdig ists/daß er den Grund seines Irrsals aus Joh. Arends und Schwenckfelds Büchern geleget / wie der erwehnte Lebenslauff *p.* 5. bezeuget. Er hat mit seinen Schrifften viel Unruhe in der Christlichen Kirche erreget/sonderlich mit dem Spiegel der Mißbräuche beym Predig-Amte im heutigen Christenthum/und dessen *Apologia*, so er unterm Nahmen Eliä Prætorii, eines Evangelischen Predigers im Liefland/ ausfliegen lassen/ welcher das Ehrwürdige Ministerium zu Lübeck/Hamburg und Lüneburg Anno 1645. die Warnung/und Anno 1656. die Prüffung des Geistes *Prætorii* entgegen gesetzet haben. Seine *Postilla Evangeliorum Mystica* hat viel unbetrogene und in der Theologia nicht sattsahm gegründete/mit ihren glatten Worten und vielen Gebetlein verführet/ daß auch M. Heinrich Amersbach, Prediger zu St. Peter und Paul zu Halberstadt/der sich sonstē wegen seiner Fanatischen Opinionen, in specie vom tausendjährigen Reich Christi/ und Commendirung der Gutmannischen Offenbahrungs-Tafel/der Christlichen Gemeine sehr verdächtig gemacht/

macht / daß auch Herr Dilfeld / Prediger zu Nordhausen / deßwegen unterschiedliche Tractätlein wider ihn verfertiget/ diese Postill nicht allein höchst gelobet/sondern auch wider die Censur der Theologischen Facultät zu Helmstädt/ uñ die drey Ministeria zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg/zu defendiren sich unterstanden/wie deßfals die Helmstädische Censur nebst Pandisii und Balth. Rebhans Schrifften und der drey Ministerien erstes Theil der Lehr = und Schutz-Schrifft c. 4. verhanden. Die *Praxis Arndiana,* darinn er Joh. Arnds Bücher vom wahren Christenthum im Gebethe verwandelt ist von hochgerühmten dreyfachem Ministerio im 2. Theil der Lehr=und Schutz-Schrifft wider den *Guttmanni*schen Offenbahrungs=*Patron* eviscèriret / wie auch die *Theologia Mystica* mit ihren dreyen viis, purgativa, illuminativa & unitiva, so aus dem falschen Dionysio und den Mysticis genommen. Das Evangelische Judenthum hat D. Glassius widerleget/und ihm (wie die drey Ministeria *P.* 1. *p.* 591. schreiben) seine Schwärmerische Händel für die Nase geleget/darüber er sich schämen müssen. Den unbekannten Christum hat Blœcherus, Prediger in Esthland/und Assessor des Revalischen Consistorii, refutiret. Es fället Joh. Saubertus, Prediger zu Nürnberg über die Bücher vom Teutschen Kriege / und

Teutsch

Teutsch Evangelisches Judenthum / ein gelindes Urtheil/im wohlgemeynten Bedencken/ wie die Büchlein Christian Hoburgs / *sub tit.* 1. verwirrter Teutscher Krieg / 2. Teutsches Evangelisches Judenthum / und denn die Schrifft *Bernhardi Baumans,* von dem Teutschen Evangelischen ärgerlichen Christenthum recht zu erklären und ohne Anstoß zu lesen Anno 1646. indem er seiner gethanen Protestation *p.* 25. Glauben giebt/wiewohl er die harten weitgreiffenden Worte/so an etzlichen Orten gefunden werden / nicht billiget/ gestehet darneben daß Bernhard Baumann / welcher eben der verkapte Hoburg ist/seiner Protestation entgegen gehandelt / und der Lästerschrifft Eliæ Prætorii nahe getreten; hätte er aber gewust/daß aller Schrifften nur ein Autor sey/hätte er aus desselben Intention schärffer urtheilen würden. Die übrigen Bücher/ Hertzwecker/ oder ein Gebetbuch; *Praxis Davidica: Medulla Tauleri;* Heimische Prüffung; darinn er des Heimii vinculum gratiæ zu widerlegen vorgenommen / Fürstlicher Jugend-Spiegel: Herhold: Hertzens-*Theologia: Emblemata sacra: Meditation* über Nun komm der Heyden Heyland: *Meditation* über HErr Christ der einige GOttes Sohn: *Arndus Redivivus*: von der Wiedergebuhrt: Vaterlandes *Præservativ:*

Q ver-

verstecken theils die Weigelianischen Wolffs-klauen/daß sie nicht von iederman erblicket werden/theils verthädigen den Weigelianismum offenbahr/nachdem sie zeitiger oder später geschrieben. Sein Sohn Philipp unterstehet sich zwar in einer Schrifft seinen Vater zu verthädigen / daß er die zugerechnete Gerechtigkeit Christi nicht verlästere oder verwerffe / sondern nur den Mißbrauch/da die Menschen bey ihren beharrlichē Sünden sich des Verdienstes Christi trösten/gestraffet/daß auch viel von andern in seine Schrifften gesetzet/daß er nicht gebilliget/aber jenes Widerspiel ist aus den klahren Schrifften approbiret/ giebt die Gegeneinanderhaltung derselbigen. Wir mercken fürnehmlich zwey *Stratagemata* des Vaters der Lügen / und Lästerung am Hoburg/erstlich/daß er der Evangelischen Prediger Lehr / Amt / Verrichtung und Leben/auffs allerschändlichste und schimpfflichste/daß es der Teuffel nicht ärger hätte machen können / verlästert/und seine Schwenckfeldische / Weigelianische Irrthümer hefftig treibet/und daneben alles Disputiren/ Widerlegen und die Streit-Schrifften verdammet/damit der höllische Lügen-und Mord-Geist desto freyer wüten und toben/die Evangelische Warheit verdächtig machen/und seinen Sectirischen Sauerteig einschieben möge. Hernach daß er sich aller

Streit-

Streitfragen/so in der Kirche entstanden/ enthält/damit er sein Gifft desto füglicher unter alle Religionen aussprengen möge/wie er denn bald bey den Lutheranern/bald bey den Reformirten/ bald bey den Wiedertäuffern in öffentlichem Kirchendienst gewesen.

VIII. Von Hoburgen kommen wir zu seinen Wirth zu Linumb, *Joachimum Betkium*; bey welchem er die Apologiam Prætorianam verfertiget/ wie sein Sohn im Lebens-Lauff *p.*18. bezeuget. Diesem hat er ein Theil seines Prætorianischen Geistes mitgetheilet / massen derselbe im Buch/ Anti-Christenthum / darthut/nicht allein mit vielen verdächtigen Lehren/ sondern auch indem er dem Evangelischen Predig-Amt Schuld giebt / des heutigen Abfals/ Blindheit/ Verstockung/ und bißher ergange-,, ner Straffen / wie auch des herannahenden,, Untergangs der gegenwärtigen Christenheit/,, weil sie von sich selbst lauffen/ und von GOtt,, weder erkannt noch gesandt sind/ selbst unheilig,, leben / und also andere nicht bekehren können/,, nur predigen vom Kirchengehen/Buß/Beicht/,, Abendmahl/nicht aber Christi Bild recht zei-,, gen / nur äusserlich predigen / nicht aber das,, Wort GOttes ins Hertz der Zuhörer brin-,, gen/gar zu viel Geschwätz von der Unmüglich-,, keit und Schwachheit der Menschen in Göttli-,,

chen Sachen und Gehorsam gegen die Gebote,„ Christi treiben/ lehren/ Christus habe für uns,„ gelitten und gnug gethan/ das müssen wir gläu-„ ben und uns damit trösten/ so haben wir Ver-„ gebung der Sünd/ Leben und Seeligkeit.„ Trösten mit GOttes Barmhertzigkeit/ ein„ ärgerlich Leben führen/ keine Kirchen-Disciplin„ üben/ der Apostel-Amt nicht verrichten/ ihnen„ auff Anti-Christisch die Macht Sünde zu ver-„ geben/ selber zumaßen/ die doch der Kirchen„ gehöret/ und da der Beichtstuhl ein grosser Weg„ der Verdamniß/ und eine Verhinderung aller„ Gottseligkeit bey den Menschen sey/ sich von„ den Sünden des Volcks/ von den Beichtpfen-„ nigen und Judas-Bußgeld ernehren/ die geist-„ lichen Aemter/ Priesterthum und Nahmen/„ durch Sacrilegischen und Anti-Christischen„ Raub allein zu sich gerissen. Da urtheile„ nun ein ieder/ ob der verkapte Elias Prætorius oder Hoburg nicht einen gelehrigen Schüler in der Läster-Schule am Betkio gehabt habe/ wie-wohl dieser ein wenig subtiler gehet/ und die Wolffs-Zähne besser verbergen kan.

IX. Wir wenden uns wieder zurück zum 1624. Jahr/ in welchem Hartwich Loh-man/ Stadtschreiber zu Husum und *Nic. Teting* im Holsteinischen/ mit ihrem Weigelianischen Schwarm viel Unruhe angerichtet/ biß sie

endlich durch ein Fürstliches Befehl / aus den Hertzogthümern Schleßwig / Holstein / und den incorporirten Landen verwiesen worden; wie aus ihrem so genannten wahrhafften Bericht / aus was Ursachen Hartwich Lohman und Nicolaus Teting / sonsten Kuntzen genannt / so wohl auch andere mehr / von den Priestern zu Husen / Flensburg und andern Orten im Lande hin und wieder auff den Predigstülen ausgeketzert / gelästert und verdammet worden: Und aus dem *Prodromo Apologetico* auff des *Ministerii* zu Flensburg ausgegangenes Büchlein: Relation von dem *Colloquio* mit den Enthusiasten Ao. 1627. zu sehen. Nachmahls haben sie sich auffgehalten bey der bekannten Schwärmerin *Anna Owena* Hoyerin / die sie auch in ihren Poematibus defendiret / und hefftig auff die Prediger in Hollstein loßziehet / als die recht vom Schwenckfeldischen / Rosencreutzerischen / (die in ihren altfränckischen Versen trefflich herausgestrichen werden /) und Weigelianischen Geist besessen gewesen / auch kein lebendiges Thier tödten wollen / so gar daß sie Hunde gehalten / darauff sie das Ungezieffer gesetzet / sondern todte stinckende Fische gekauffet. Endlich haben sie nach Hamburg / woselbst sich Teting für einem Medicum gebrauchen lassen / da er auch Anno 1636. ein klein Büchlein

in 12. herum tragen lassen/unterm Titel: Abgedrungene kurtze / iedoch gründliche und mit heiliger Schrifft / und Lutheri / Philippi Melanchthonis / Pomerani / Brentii und anderer *authentisirten* Lutherischen Theologen Schrifften mehr / wohl bewehrte Beantwortung *Nicolai Tetings*, auff des zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg Predigamts unlängst im Druck ausgegangenes Buch von den neuen Propheten / welchem Herr Lic. Johan. Müller die nothwendige Vertheidigung des ausführlichen Berichts wider *Nic. Teting*, mit Approbation des Predigamts der Kirchen in Lübeck / Hamburg und Lüneburg / entgegen gesetzet und widerleget hat/wie bemeldtes dreyfache Ministerium in der Vorrede der abgenöthigten Lehr und Schutzschrifft 1. Theil bezeugen. Woselbst auch die Puncta der Teting-Weigelianischen Schwärmerey *p.* 13. 14. 15. zu finden/ daß wir also vor unnöthig achten / sie hieher zu setzen.

X Was der Weigelianische u. Chilastis. Geist/ A. 1669. durch *Jacob Tauben* von Isselburg/der vorhin zu Arnheim Evangelis. Prediger gewesen/ aber des Chiliasmi wegen seines Dienstes erlassen / hernach gen Lübeck gekommen / privat conventicula gehalten/ in die Häuser geschli-

chen / die Weiblein verführet / daß sie auch das Abendmahl zu administriren keinen Scheu getragen / endlich sich von da weg zu begeben anbefohlen worden / in Lübeck vor Unwesen angerichtet / und wie er einen Studiosum Theologiæ, *Thomas Tanto*, auff seine Seite gezogen / ist zu sehen aus des Ehrwürdigen Ministerii zu Lübeck / Christlicher Prob der neuen Schwärmerey / da etliche Manns- und Weibes Personen eigene kleine Zusammenkunfft halten 2c. und Entdeckung der Lügen und Lästerungen Jacob Taube; worinn auff seine gedruckte Chartecken unterm Namen / Christiana Confessio, geantwortet wird.

XI. Dieser Taube / als er gefraget worden / wer ihn beruffen zu Lübeck zu predigen / hat sich auff *Fridericum Brecklingen* bezogen / daß ihn der gesandt habe / ein Rottgesell den andern / ein Weigelianischer Geist den andern. Denn so viel wir aus seinem *speculo* oder *lapide lydio Pastorum*, Amsterdam 1660. ersehen / ist der Paracelsistische / Weigelianische Schmäh- und Lästergeist in ihn gefahren / un̄ hat sich rechtschaffen wider das Evangelische Predigamt / auff Hoburgs Schlag / den er auch unterschiedliche mal lobet / hören lassen. Denn das ist das erste und fürnehmste Principium des Satans in der Schwärmerey / daß er sich erstlich bemühet / das Pre-

Predigamt bey der Gemein ein Verdacht zu bringen und gehäßig zu machen/damit wenn die Hunde abgeschaffet seyn/der höllisch Wolff desto baß die Heerde Christi angreiffen/und überwältigen könne. Die fürnehmsten Haupt-Puncta seiner Lehr/ so viel in eyliger Durchlesung des Speculi angemercket / sind. Er setzet neben,, dem äusserlichen Gezeugniß der Schrifft ein,, Schreibē in aller Christgläubigen Hertzen mit,, lebendiger Dinten des heiligen Geistes/ Sal-,, bung GOttes / Gelehrtheit/ Erleuchtung/ in-,, nerlichen Zug und Offenbahrung des Geistes/ lehret/daß die Erbsünde bestehe in dem scheiß-,, lichen Bilde und Gestalt des Satans in uns;,, das moralische Gesetz sey bey den Gläubigen,, abrogiret; daß Christus für und in uns Mo-,, sis Grab und Erfüllung / Adams Todt und,, Verderbung / Satans Hölle und Zerstörung,, gewesen/ und noch täglich seyn soll. Daß die,, Wiedergebuhrt ihren Urspruug aus Geist und,, dem Saamen GOttes in uns habe / daß wir,, erneuert werden durch Krafft des Todes und,, Aufferstehung Christi in uns; daß durch die,, Einwohnung GOttes und Vereinigung mit,, Christo/wir in Christo alles werden/was er ist/,, auch Christus uns nicht allein das alles in ge-,, wisser Maß mittheilet / was ihm von seinem,, Vater gegeben / und uns solche aus Gnaden,, machet / wie er von Natur ist / sondern auch,,

Chri-

Christo hinführo in uns wohnet/ lebet/ redet/„ wircket/ wie die Seele im Leibe/ das was er in„ sich ist/ ja mit aller Gottesfülle ausgefüllet ;„ daß die Vollkommenheit im Verleugnung un=„ ser selbsten/ bis in dieses tieffstes und äusserstes„ nihilum oder Vernichtung durch wahre innere„ Hertzens=Ruhe uñ Gelassenheit bestehe/damit„ GOtt wieder etwas aus uns schaffen könne/„ daß man durch wahre Exinanition und tieffste„ Annihilation sein selbsten/nach der Vollkom=„ menheit streben solle/daß der rechte innere Got=„ tesdienst des Hertzens/ nicht in äusserm Tem=„ pel=Wesen bestehe/ sondern in wahrer Ruhe/„ Sabbath und Gelassenheit der Seelen in„ GOtt/ in Auffopfferung unser selbsten mit Leibs=und Seelen=Kräfften/ mit Tödtung des„ alten viehischen Menschen verrichtet werde;„ daß ausser dem innern Gottesdienst/ all unser„ predigen/ beten/ singen/ Sabbath halten/„ Beicht und Abendmahl gehen/lauter Greuel„ und Sünde in GOttes Augen sey; Verwirfft„ die Heydnische Philosophiam, Krieg/Rechts=„ Processe; daß die bona regni gratiæ uns„ in der Tauffe schon zum ewigen Erbguth und„ Eigenthum geschencket/nach Stephani Præ-„ torii und Statii Meynung/die er auch an ei=„ nem andern Orth lobet; verachtet die/ so das„ Reich GOttes ausser uns in Wort und äusser=„ lichen Gottesdienst/ buchstäbischen Literwerck„

und Wissenschafft suchen / verwirfft Wissen-„ schafft/disputiren/die Academien und gra-„ dus Academicos, da er sich doch selbst Magi-„ strum u. Pastorem zu Handewit im Holstein,„ tituliret: Sonst hat er Anno 1666. einen Tractat *de christo Judice* heraus gegeben / nennet sich Prediger zu Schwole/worinn er dem Chiliasmo das Wort sprechen soll/ wie Meelführer *in Disp. Inaugurali de Chiliasmo* bezeuget. In diesem 1666. Jahr ist auch ein Weigelianisches Satyrisches Scriptum heraus gekommen/ genannt *Biblia s. verbum diaboli, ad suos Ministros, Apostolos & successores in mundo* vorgestellet und in Druck befodert von *F.B.* Wem Brecklings Schrifftarth bekannt ist/und dieses Buch dagegen hält/ wird den Autorem nicht weit suchen dürffen / massen hierinn die Christliche Kirche verspottet/das Ministerium verhönet und unser Glaube durchgezogen wird. D. Joh. Müller nennet es in der Vorrede übern *Atheismum devictum*, eine teufflische Satyram, darinn das Predigamt / die Christliche Religion / samt alle dem/ was wir in unsern Kirchen und Schulen gebrauchen/auff das ärgeste verlacht/verhönet und mit grossen Aergernissen verspottet wird/unterschrieben von Lucifer, Abaddon Beelzebub. Calovius gedencket noch mehrer Schrifften des Brecklings in der *Præfation Anti-Bohmii*, so nur dem blossen

Namen nach uns bekannt seynd / und in ihren Lateinischen Namen / wiewohl sie Teutsch geschrieben sind / heissen: *Religio libera; Persecutio relegata; Tyrannis Exul & Justitia redux; Biblia Pauperum; Evangelium* der Armen; *Libertas & Potestas Ecclesiæ vindicata; Regina Pecuniæ; Mundi Politica & Anti-Christi Theologia; Christus cum piis Prophetis & Apostolis redivivus; Majestas & Potentia; Libertas & Justitia; Spes & Victoria, Triumphus & Gloria Christianorum cum capite Christo; Pharisaismus detectus, convictus, judicatus & Christianismus vindicatus; Triumphus veritatis*; Christliche Sendschreiben an den König in Dennemarck; Ewiges Evangelium; Ankündigung des Gerichts; *Anatomia Mundi; Excidium Germaniæ, Daniæ &c.*

XII. Es hat auch Augustinus Fuhrman / Pfarrer zu Tscheplovitz in Schlesien und der Fürstlichen Schloßkirchen zum Brieg Diaconus, Anno 1658. bey Henrico Betkio eine Rettung der alten wahren Christlichen / Catholisch-Evangelischen Religion heraus gegeben / welche Anno 1660. ins Latein versetzet und der Fürstlichen Siebenburgischen Witwen dedicirt worden. Diese inclinirt auch sehr zum Weigelianismo, denn da hat ihm der Autor

tor vorgenommen zu beweisen / daß die Menschen heutiger Zeit nur einen Mißbrauch des „ Christenthums/nicht aber ein wahres Christen-„ thum führen. Dazu sie verursachet werden: „ 1. Daß sie an Menschen-Meynungen und Na-„ men hängen. 2. Daß sie meynen/Christus und „ das Evangelium gehöre dem Fleische/ verstehe/ „ denen unbußfertigen / fleischlich gesinneten „ Menschen/da doch fleischlich gesinnet seyn/ der „ Todt und Feindschafft wider GOtt ist/ Rom. „ 8. daher man nur im Fleische Busse thut und „ glauben will: Damit man aber Christi und sei-„ nes Gnadenreichs nur mißbrauchet. 3. Daß / „ (weil man in dieser Meynung stehet/) nie-„ mand fast den alten Menschen ableget / das „ Fleisch creutziget / hergegen den neuen Men-„ schen anzuziehen und im Geist zu lebē begehret/ „ da doch der Geist und der inwendige Mensch „ muß Busse thun / glauben / beten / ein Christ „ seyn: 4. Daß sie nicht erkennen das Gnaden-„ Reich Christi in ihnen/ das Himmelreich auff „ Erden / (besiehe *Statii* Schatzkammer „ *p.* 365.) die Zeit des neuen Testaments und die „ Neu-Gebuhrt in das Gnadenreich/und in dem „ Gnadenreich Christi. 5. Daß sie daher auch „ so wenig der neuen Gebuhrt/ und ob sie neuge-„ bohren oder unwiedergebohren/auch was sie in „ der neuen und alten Gebuhrt/ im Fleische oder „ im Geiste thun/wahrnehmen. 6. Die Heu-„

che-

cheley / daß sie sich / GOtt im Geist zu leben / „
mit ihrem Unvermögen und Schwachheit ent- „
schuldigen / indem sie dadurch die Krafft des „
Worts GOttes und der Gerechtigkeit Christi / „
wie auch die Wirckung des heiligen Geistes „
verleugnen / und ihre Schwachheit zum Deckel „
der Boßheit des Fleisches brauchen. 7. Daß sie „
nur ein außwendig gelernetes Erkäntniß und „
Religion nach dem Buchstaben haben / und sich „
daran gar wohl und gerne genügen lassen / ohne „
Beweisung / Krafft und Geistes. *p.* 11. 12.

XIII. Uber das sind viel Fanatische / Weigelianische / Enthusiastische Bücher hervor kommen / theils unter falschen / theils gar ohne Nahmen / die *Aurora sapientiæ*, Morgenröhte der Weißheit / von den dreyen *Principiis* Anno 1628. Der Spiegel der Weißheit und Wahrheit / allen Menschen in der Welt fürgestellet. It. Send-Brieff an die Hirten und Schafe unter allerley *Secten*, worin vermeynet wird zu beweisen / wie Christen / Juden / Türcken und Heyden / allesammt in Unglauben / Blindheit und Irrthum stecken / und wie sie auch alle gar leicht durch das göttliche Licht / durch ein Christlich Leben / und durch die wahre Liebe des Geistes gegen GOtt und allen Menschen / zu einerley Erkäntniß / Glauben und Religion kommen können und auch kommen werden.

Prodromus Evangelii æterni, qui Chilias sancta, Vortrab des ewigen Evangelii von der Heiligen Tausend Jahr des Sabbaths und Ruhe des Volcks GOttes / und einer allgemeinen Bekehrung aller Jüden und der 10. verlohrnen Stämme Israel Ao. 1625. Das Geheimniß vom Tempel des HErrn / in seinem Vorhoff / Heiligen / Allerheiligsten / und dem Vorhoff angefügten Kinder-Tempels. Anno 1632. sind von Paul Felgenhauern / einem bekanntern Rosencreutzer und Vaganten / aus Putschwitz in Böhmen bürtig / dessen Zeit-Spiegel Georg Rostigim Heldenbuch vom Hosengarten widerleget / dem Felgenhauer zwar eine Chartecke unterm Titul: *Disexamen Examinis*, oder *Vexamen Rostianum* vom Heldenbuch / und ein anders: *Brevissimum Examen Theologastiæ Rostianæ*, entgegen gesetzet / so aber von Rostio im *Antapocrisi* wird zergliedert / und gewiesen / daß Felgenhauer ein Hæreticus sey & Antagonista veritatis divinæ & humanæ, weil er nicht allein die Philosophiam, Sprachen uñ guten Künste verachtet / den Enthusiasmum incrustirt / und das Chiliasticum tertium seculum einführet / sondern auch die Werck zur Seeligkeit nöthig achtet / den Glauben obscurirt / das heilige Predig-Amt verkleinert / und die heil. Sacramenta aufs

greu-

greulichste profaniret/und viel andere Absurditäten defendiret.

Anno 1632. ist ein klein Büchlein in 24. genannt: Eröffnete Hertzens-Pforten / vom wahren Reich GOttes: In welchen der innere Glaube hefftig getrieben wird/ dadurch so wohl Juden/Türcken und Heyden als Christen seelig werden / ob sie gleich Christum äusserlich nicht kennen/wenn sie ihn nur im Hertzen haben. Der Autor nennet sich Angelum Marianum, der wahre Nahme ist Johannes Werdenhagen/ dem auch Joh. Ad. Osiander *Theol. Acroam. Exerc. 22. th.* 13. das Zeugniß giebt/daß er Jac. Böhmens Bücher gar zu hoch halte/ und ihm eine Extraordinariam vocationem zueigene. Gleiches Schlages ist die Bekäntniß eines unpartheyischen Christen/ wegen des einig seligmachenden Glaubens/ unter allen *Religionen* und Völckern auff Erden. Anno 1646. durch P. K. worinn auch gestritten wird/ daß alle Völcker/ Juden/ Türcken und Christen seelig werden. *Conclusiones de fundamento sapientiæ,* vom Grunde der Weißheit/ gedrucket zu Königsstein Anno 1642. Hierinn befinden sich Regeln aus dem Trismegisto, Reuchlino, Theophrasto, Weigelio, Jac. Böhm und andern zusammen gerafft/darnach das Christenthum soll eingerichtet werden. Krämer-Korb mit sieben beschloss-

schlossenen Laden/ Anno 1646. hält in sich auff Art einer Parabel, die Media der Weigelianischen Theologie/ und so viel man aus den vorgesetzten Versen abnehmen kan/ heist der Autor Lucas Jennis: Bekäntniß von der Christen Glauben/ Anno 1585. zu Constantinopel in Latein gethan/ gedruckt Anno 1646. Ist ein Weigelianisches Glaubens-Bekäntniß/ nach dem Symbolo Apostolico eingerichtet/ samt einigen Fragstücken. Gewinn und Verlust oder wie man allerley geistliche und leibliche/ himmlische und irrdische Güter gewinnen und verliehren kan / ich halte daß weder andere/ noch der Autor selbst sich recht verstehen könne/ ist auch nicht werth/ viel Zeit damit zu verliehren. *Liber vitæ aureus*, Gülden Büchlein des Lebens mit sieben eröffneten Siegeln *per Christianum Theophilum è saniore fraternitate Christi* Anno 1621. ist von einem Rosencreutzer geschrieben/ setzen sieben Mittel/ so zur Seeligkeit erfodert werden/ von einem der durch Christum selig zu werden verlanget/ er muß 1. sich selbst verläugnen/ seine Seele verliehren/ sich selbst und die Welt hassen/ und alle Ding verlassen/ 2. zum HErrn Christo kommen / und ihm nachfolgen / oder Christus kommet zu demselben. 3. Von JEsu Christo lernen/ und sein Wort hören. 4. An JEsum Christum und sein gehörtes Wort gläuben/ oder

dassel-

dasselbe für wahrhafftig annehmen. 5. Den HErrn JEsum Christum und das seligmachende Wort an ihm selbst erkennen / sehen / verstehen/wissen/ fühlen und befinden. 6. In JEsu Christo und seinem gehörten gegläubten und erkannten Worte thätlich und würcklich wandeln/ das ist / nach seinem Willen und Geboten wandeln und leben. 7. In vorhergehenden requisitis beständiglich verharren und bleiben / darüber alles leiden und endlich dabey ersterben. Nebst diesem führet er auch andere Dinge mit ein/von den drey wesendlichen Stücken im Menschen und dergleichen. Diese Schrifft hat Georg Rostius auch zu Chor getrieben im dreyfachen Theologischen Spiegel/ 1. Theil. Anno 1683. hat Georg. Ernst. Aurelius Reger, wie er sich nennet / einen gründlichen Bericht auff einige Fragen/ bekräfftiget durch drey übereinstimmende Zeugen/als der Heil. Schrifft/ dem Buch der Natur / und dem Buch der Menschheit / zu Hamburg ausgehen lassen / in welchem die Weigelianische Lehr fleißig getrieben wird.

XIV. Wir haben droben gehöret / wie schwer es zugehet / daß einmahl vom Weigelianischen Geist eingenommene / davon wieder befreyet werden / dennoch muß man nicht gantz an ihrer Bekehrung zweiffeln / inassen die Exempel geben / daß einige / durch die Gnade und Erleuch-

tung unsers GOttes in seinem Wort / vom Irrwege wiederum abgezogen und zur Warheit gebracht sind / dergleichen Exempel sind zu finden in der Vorrede der Prüfung des Geistes Eliæ Prætorii, des dreyfachen Ehrwürdigen Ministerii zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg / woselbst eines / Namens *Melchior Brellerus*, gedacht wird / der in seinen Büchern das Evangelische Predig-Amt greulich gelästert / aber durch GOttes Hülffe in seinen letzten Anno 1627. sich bekehret hat. Andere nennen ihn aus Irrthum *Martinum Bellerum*, weil er vor sein *Mysterium Iniquitatis*, h.e. *Dissertationem Apologeticam pro B. Arndio* und *Vindiciis pro Mysterio* Anno 1622. zu Goßlar gedruckt / nur die Buchstaben M. B. F. B. gesetzt. Sein Mysterium hat Joh. Werenbergius, Pastor zu Marien-Magdalenen / und Professor des Gymnasii zu Hamburg / in *Vindiciis Ecclesiæ Evangelicæ*, auffgedecket / dem er mit lauter Schmähen und Lästern in seinen *Vindiciis pro Mysterio iniquitatis Pseudo-Evangelicæ* antwortet. Dergleichen hat auch gethan Christophorus Andreas Rafelius, der in seiner treuhertzigen Buß-Posaune / in der Neu-Jahr-Posaune / in dem güldenen Schlüssel Davids zum Hause GOttes / und in den Hertzblutigen Thränen / der den Weigelianismum weiter fort zu pflantzen getrachtet / aber seinen Irrthum

Anno 1653. zu Bernburg widerruffen. Gleiches wird auch an angezogenem Orte von Hans Engelbrechten / zu Braunſchweig erzehlet. M. Spengler gedencket noch zwey anderer / ſo ſich auch ſollen bekehret haben / in der Vorrede über dem Extract der fürnehmſten Weigelianiſchen Irrthümer.

Es hat ſich aber auch offt befunden / daß die Bekehrung nicht von Hertzen gegangen / ſondern nur Heucheley geweſen / maſſen dergleichen Geiſter bald wieder in ihren vorigen Irrſaal gerathen / und nach der Schwemme ſich wiederum weidlich im Koth umgewelzet haben / wie wir beym Stieffel / Friedeborn und andern angemercket. Anna Owena Hoyerin gedencket auch eines ſolchen in ihren Poematibus p. 242. 243. mit Namen Georg Zimmermann / der mit Philippo Heinrich Homagio, (der ſich auch GOttes Narren im neuen Reich nennet / gründlicher Beweiß des Theophraſtus Paracelſus &c. mit groſſer Heucheley umgeben / C. 3. p. 31.) den Titul-Trägern / Babels-Buhlen und Litterweiſen / (wodurch ſie die Theologos verſtehen /) zu Marpurg die Warheit angezeiget / darüber beyde ins Gefängniß gerathen / worinn Zimmermann revociret / Homagius aber wegen ſeiner Läſterung am Pranger geſtrichen worden ; es habe aber nachgehends Zimmermann bey ihrem Ti-

sche offt seinen Fall beweinet/ daß er nicht beständiger geblieben. So verhärtet sind diese Enthusiasten in ihrer Verstockung/ daß sie schwer von ihrer Meynung abzubringen/ insonderheit/ weil sie das Wort GOttes/ als einen äussern Schall und Hall verachten/ und dessen Würckung in ihnen widerstreben.

XV. Hieher gehören alle/ die sich um das Seculum Spiritus Sancti oder Aureum, das Tausend-jährige Reich Christi auff Erden bekümmern/ da der heilige Geist die Menschen unmittelbar soll lehren/ und Christus in ihnen wohnen/ welches sie auch quintam Monarchiam nennen/ und aus dunckeln Sprüchen der Heil. Schrifft/ aus dem Propheten Ezechiel und Daniel/ aus dem vierdten Buch Eßdra/ aus der Apocalypsi beweisen wollen/ davon ich unterschiedliche schrifftliche Auslegungen in Händen habe/ daneben sie sich Göttlicher Offenbahrung rühmen. Uber schon angezogene Paracelsistische und Weigelianische Sectirer/ findet sich noch eine grosse Menge solcher Phantasten. Ein solcher war Philipp Ziegler/ L. C. von Würtzburg/ der die vornehmsten Reichs-Städte durchzog/ die Herannäherung des Reichs Christi allenthalben predigte/ die Leute an sich hieng/ und deswegen als ein Auffrührer/ Gefängniß und Strafen leiden muste/ so er doch nichts achtete/ allerhand Phanta-

ſtiſche Auffzüge machte / wie er ſich deſſen rühmet im *Anti-Arnoldo & Anti-Nagelio*, das iſt / gründlicher Beweiß / daß ein *tertium ſeculum (aureum) Sp. Sancti* ſey / Anno 1623 ſich wunderlich auskleidete / und ſo hervorgetreten kam. Dergleichen Affenwerck trieb auch Eva Fröhlichs / eines Oberſt. Frau / Anno 1684. in Stockholm / als ſie auff Königl. Befehl / vom Ehrwürd. Conſiſtorio ihres Chiliaſtiſchen Vorgebens wegen / vorgefodert war / welches Herr D. Rango *in Svecia Orthodoxa* 3. Theil *c.* 21. berühret. Sie gieng ſchwanger mit Auffrichtung eines neuen Reichs zu Jeruſalem / und anderer dergleichen Thorheit. Deswegen ſie endlich / weil ſie nicht abſtehen / noch Chriſtlichem Unterricht Gehör geben wolte / auff ein Schiff geſetzt / und aus dem Reich Schweden geführet ward. Voetius ſchreibt von Zieglern *P. 2. Diſp. Sel. de Prophetis p.* 1079. *ſeq.* er ſey / ehe die Spanier Oppenheim eingenommen / daſelbſt Secretarius geweſen / nachmahls ſey er in Holland gekommen / habe ſeine falſche Prophezeyungen / und daß einer aus Jüdiſchen Stamm ſolte gebohren werden / ein allgemeiner König der gantzen Welt ſeyn / und den Anti-Chriſt gantz austilgen / Fridericus, König in Böhmen und Churfürſt in der Pfaltz ſolte 13. Königreiche bezwingen / ꝛc. Vorhin habe er zu Franckfurt das Käyſerliche Wapen zerbrochen /

deswegen er als ein Wahnwitziger ins Siechenhauß gebracht. In der Schweitz sey er ins Gefängniß geleget / weil er ihnen einen König verkündiget. Endlich ist er als ein Gesandter GOttes an den Jacobum, den König in Engeland / dahin verreiset / der doch / ehe er ankommen / das Zeitliche gesegnet hatte. Hieher gehören M. Paulus Nagelius, mit seinem Prognostico und Tractatu, Philosophia nova, dessen Widerlegung in Georg. Rostii Helden-Buch vom Rosen-Garten / und Joh. Woltheria Peinensis Saxonis *Aureo*, oder Gülden-Arch zu finden. Anonymus in *Clangore buccinæ Propheticæ*, der von Rostio ebenfalls im berührtem Buch widerleget ist. Ludovicus Fridericus Gifftheil, aus dem Würtembergischen / ist von Anno 1618. viertzig Jahr lang herum vagiret / als der ander König David und Zerstörer Babels / hat sich Sacerdotem juxta ordinem Melchisedeci, auff seinem Kupffer-Bilde genennet / sein Epitaphium, wie es Frid. Breckling *de Christo Judice p.* 91.12. beschrieben / hat nachfolgende Uberschrifft: Dem theuren selig in GOtt verstorbenen / und in aller Widerwärtigkeit / unüberwindlichsten König / Fürsten / Priester und Kriegs-Mann GOttes / Ludovico Friderico Gifftheil. Joh. Archer / ein Engländer / hat in selbiger Sprach ein Buch herausgegeben / *de Christi Personali regno in terris*, dessen Contenta beym Voetio

P. 2.

P. 2. Diſp. Select. de Regno Millenario p. 1266. gefunden werden. Johannes Heinricus Bieſterfeldt/ Fürſtl. Siebenbürgiſcher Theologus, hat eine Explication der Viſion Danielis 7. von des Menſchen Sohn und oberſten Gerichts-Heiligen auff Erden drucken laſſen / in welchem er darthun will / daß unter dem intitulirten filio hominis (welcher ſonſten auff den Göttlichen Geiſt-Löwen 4. Esdræ c. 21. das iſt / auff den Löwen vom Stamm Juda / und nicht den irrdiſchen Wald-Löwen von Mitternacht appliciret wird) ein gewiſſes Subjectum individuum, zur GOtts-Königlichen Präſidentſchafft/ im beybeſchriebenen Rath ſeiner oberſten Gerichts-Heiligen verſtanden werde. Er berufft ſich in den Beylagen auff mehr Complices, Henricum Meerborium in Sententia Definitiva, den Autorem Clavis Apocalypticæ, gedruckt bey der Univerſität zu Cantabrigia Anno 1632. eines andern Clavis, der geſamten heiligen Schrifft / welche die Mittere oder Zwiſchen-Zukunfft JEſu Chriſti / nach der Krafft ſeiner Wiedergeburth / Matth. 19. Joh. Henr. Alſtedium in der Diatribe de Mille Annis Apocalypticis. Die hundert Jahr alte Viſion Siegmund Garthaners, geweſenen Burgemeiſters zu Smalkalden/ vom Mitternächtigen Löwen / hundert Jahr alte Weiſſagung David

Jöris/eines Niederländers/wie der gegenwärtige Knall die gantze Welt berühren/und Christus dadurch seine Kirchdennen fegen / den Anfang aber an den erhöhten Niederlanden machen / und seinen Gotts-Königl. Reichs-Pallast oder Residentz darinn auffrichten/ und von dannen allen umliegenden Königreichen die Cron abnehmen lassen werde; Die Holländische Schafscherey/das ist/ *Inthi Jansen* Vision vor dreyen Personen / und Hermanni von Werve Erklärung darüber. Des Pfaltzischen Hof-Propheten/ Christoph Kolters vielfältige Visiones vom Untergang des neuen Babels / und dagegen Auffrichtung des neu Salomonischen Monarchischen Reichs Christi. Die Visiones der berühmten Pohlnischen und Böhmischen Jungfrauen Panitorakin. Joh. Warners/von Oedern in Meissen/ des Schwedischen Feld-Propheten Visiones, durch derer Veranlassung harte Streit-Schrifften zwischen D. Jac. Fabricio, General-Superintendenten in Hinter-Pommern / und M. Jac. Stolterfothen verwechselt/ auch im Ministerio zu Stettin sich Uneinigkeit entsponnen/wie desfalls verwechselte Schrifften verhanden. vid. Stolterfoth Wiederholung der Streitigkeit c. 2. Imgleichen die Visionem Abr. von Einsiedel / eines andern von Salefeld / Reichards / davon des Superintendenten zu Mitaw/Pauli Einhorns warhafftiger Bericht

richt zu lesen. Gleiches Schlages ist Johannes Roth in Tract. *de Corporali Interitu Anti-Christi.*

❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁

CAP. VI.

Von den Rosencreutzern.

Einhalt.

§. 1. Die Rosencreutzer führen Platonische Principia. §. 2. Unterschiedliche Meynungen von ihnen. §. 3. Gehen schwanger mit einer allgemeinen Reformation. §. 4. Ob einer/ Nahmens Christian Rosencreutz/ gelebet habe. Woher der Nahme der Brüderschafft vom Rosencreutz entsprungen. Rosencreutzer geben ein hohes Alter vor; Müssen Mystisch verstanden werden: Sophistisiren: Rühmen sich vieler Künste und Wissenschafften. §. 5. Robertus de Fluctibus. Julius Sperber. Guttmanns Offenbah-

rungs-Tafel. Unterschiedliche Rosencreutzerische Schrifften werden benennet. Wer sie widerleget hat.

I.

NUn kriegen wir mit Licht scheuenden und im Tunckeln mausenden Nacht-Raben zu thun/ die sich auch scheuen ihren Namen zu setzen/ oder sich kund zu geben/ sondern unterm Titel der hocherleuchteten Gesellschafft des heiligen Rosencreutzes/ die Unvorsichtigen zu verführen trachten. Denn wie eyferig und großsprecherisch es gleich angefangen/ ist es doch endlich auff ein lami ausgelauffen/ nachdem verständige und gottsfürchtige Männer ihr Vornehmen ein wenig beleuchtet/ da sich befunden/ daß eine Paracelsische/ Weigelianische Rotte/ der Welt einen blauen Dunst zu machen/ und durch solch ein Satans-Fündlein/ nebst ihrer falschen Chymisterey die Platonische und Hermetische Theologie auffzubürden getrachtet/ so ihnen doch durch GOttes Gnade nicht angegangen/ daher auch die falschen Brüder mit ihrer grossen Praleren im Finstern stecken blieben/ und nicht ans Tages-Licht gekommen/ ohne daß noch heutiges Tages dann und wann einer sich hören läst/ zu beweisen/ daß die herrliche Societät nicht gantz und gar untergangen.

II. Als

II. Als der Ruff davon zuerst Anno 1615. (in welchem Jahr ein Buch / *Mysterium Arithmeticum* intituliret/der Societät des Rosencreutzes dediciret ward/) erschalte / und darauff Anno 1617. die Fama Fraternitatis ans Licht kommen / wurden unterschiedliche Meynungen davon gefället. Georgius Rostius erzehlet im Helden-Buch c. I. Qv. 2. einige derselben. Etliche achten es für ein Figmentum, daß etwa ein sinnreiches Ingenium solchen Orden / und was dem anhängig/erdichtet/ die Welt damit zu äffen und zu narren: Andere waren der Meynung / es wären gefährliche Anschläge zum Auffruhr angesehen / weil sie doch eine allgemeine Welt-Reformation proclamiret und ausgeschrieben. Etliche hielten es für einen Magischen Proceß; Andere aber vermeynten/daß die Rosencreutz-Brüder lauter Paracelsisten wären / welche dem Paracelso und seinem Anhang wider die Aristotelicos und Galenicos ein Ansehen erjagen / und sie auff ihre Seite ziehen wolten. Welcher Meynung er auch Beyfall giebt.

D. Nic. Hunnius stehet in den Gedancken/ ob nicht vielleicht unter dieser Societät der Calvinismus stecke/ weil ihre erste Schrifften an Reformirten Orten heraus gekommen/ und solcher Religion-Verwandten zum Theil zugeschrieben worden. Betrachtung der neuen Paracel-

ceisischen und Weigelianischen Theologie p. 52. 53. Das Gegentheil hat sich nach der Zeit hervor gethan. Ich erinnere mich in einer ihrer Charteck:n gelesen zu haben/daß sie nicht einig mit den Reformirten. In der Fama geben sie vor p. 30. daß sie sich zur Erkäntniß JEsu Christi/ wie dieselbe zu dieser letzten Zeit / besonders in Teutschland / hell und klar ausgangen / und noch heut zu Tage (ausgeschlossen aller Schwärmer / Ketzer und falschen Propheten) von gewissen ausgezeichneten Brüdern erhalten/bestritten und propagiret wird / auch zweyer Sacramenten geniessen/wie die angesetzt mit allen Phrasibus und Ceremonien der ersten renovirten Kirchen. Aber wie ist die Protestatio dem facto so gar zuwider. Daß unter dieser Gesellschafft einige sich zum äussern Gottesdienst der Lutherischen/andere der von Calvino Reformirten oder Papistischen Kirche halten / ziehen wir nicht in Zweiffel / weil ihre Religion so general ist/ daß sie bey allen fort kommen können/auch dafür halten/die Menschen können in allen Religionen selig werden / sie seyn Christen/Juden/ oder Türcken / wenn sie nur ihrer Meynung zugethan sind / daß man aber daraus/weil ihre Bücher bey diesen oder jenen Glaubens-Verwandten gedruckt / schliessen könte / sie seyn im Hertzen derselben Religion zugethan / will nicht folgen / weil sie auch an Lutherischen

und

und Papistischen Orten viel drucken lassen. Zudem sind Exempel verhanden/da Rosencreutzerische Weigelianische Geister ihre Bücher Lutherischen Königen/Fürsten und Regenten zugeschrieben haben / deßwegen man sie doch vor keine auffrichtige Lutheraner halten kan. Der innere Mensch hat eine andere Religion bey ihnen / als der äussere; wenn sich dieser gleich zu diesem oder jenem Glauben bekennet/so ist der innere Mensch dennoch anders gesinnet / und hälts mit keiner, Daher geschichts / daß sie die Mäntel nach dem Winde hängen / bald mit dieser / bald mit einer andern Kirche communiciren / und doch nur in der That die Leute äffen / wie es schon D. Zapfius in der treuhertzigen Warnung p.52. den Fanaticis abgemercket. Der Autor *Famæ remissæ ad Fratres Roseæ Crucis* Anno 1616. ist weitläufftig in Beweisung / daß die Fratres keine Sacramentirer oder Calvinisten seynd/wie lit. B. 3. und folgende Blätter ausweisen.

Gassendus erkläret die gantze Rosencreutz-Brüderschafft für Magisch und Alchymistisch/ die nichts anders als den Lapidem Philosophicum suche. *Tom. 3. op. in Examine Fluddianæ Philosophiæ Art. 1. p.* 249. saget er: Visæ mihi sunt Magia, Cabala, Alchymia, Confraternitas rosea, una prorsus & eadem sive res sive chimæra esse, ac proinde qui

sint

sint verè magi, Cabalistæ, Alchymistæ, Fratres Cruci-rosei, ad unum scopum omnes tendere, eandemque artem omnes profiteri. Dieses führet er im nachfolgenden 14. 15. und 16. Artickel weiter aus: 1. Daß der Weisenstein/ den sie auch den allgemeinen Welt-Geist/ die Seele der Welt/ den geistlichen Stein/ Christum/ Meßiam/ nennen/ sey das lebendigmachende Principium, von welchem die gantze Welt/ und alle Dinge in derselben/ fürnemlich der Mensch sein Leben/ und Subsistentz habe. 2. Daß die meiste Sorge der Alchymisten sey / wie sie diesen Geist fest und unbeweglich machen / weil seine Gegenwart das Leben/ die Abwesenheit den Tod gebieret. Dieses sey die allgemeine Medicin und heilbrigendes Elixir, darnach die Welt so hertzlich seufftzet. Weil kein beqvemer Ding ist / die radios spiritus ætherei auffzufangen und zu behalten / als das Gold / daß die Alchymisten sich bemühen/ wie sie dieses eröffnen und jenen einschliessen können. 4. Daß hieraus das Aurum potabile, oder lapis Philosophicus werde. 5. Daß dieser Stein/ ausser dem/ daß er die Metallen verändert/ gar leicht könne gegossen und geschmeltzet werden / und so man ihn an Statt der Speise gebrauchet/ den menschlichen Leib also befestige/ daß er in kurtzen keiner gemeinen Speise bedarff/ sondern ohne Hunger und Durst bleibe. 6. Daß

da-

dadurch auch die unreinen und irrdischen Hefen des Leibes zerfallen / und hergegen ein ander Leib von diesem Geist hervor komme englischer und geistlicher Natur. 7. Daher komme die selige Unsterbligkeit: da der Mensch hurtig / subtil, unempfindlich und hell seyn werde. 8. Und werde solchem Menschen/als einem wahren Weisen und Propheten nichts weder Vergangenes/ noch Zukünfftiges / noch Gedancken der Menschen / noch Sprachen aller Völcker verborgen seyn. 9. Er werde bey wem/wo und wie es ihm gefällt/seyn/und was nützlich ist / lehren können. 10. Werden auch keine so grosse Wunder-Wercke gefunden werden/die er nicht werde zu verrichten vermögen.

Wir geben zwar gerne zu / daß die Rosencreutzer Alchymisten seyn / und daß sie das Principium vom allgemeinen Welt-Geist / zum Grunde setzen / und auff erzehlte Weise ihn in sich bringen / und dadurch grosse Herrligkeit erlangen wollen / daher sie auch in der Fama das Goldmachen ein Parergon nennen/p. 33. und die falschen Alchymisten verwerffen p. 61. Es fällt uns hiebey ein/ was wir hiebevor in Neuhofs Sinesischer Reise-Beschreibung gelesen/daß es in Sina solle ein gemeiner Wahn seyn / man könne durch Hülffe der Alchymia allwissend und unsterblich werden / deßwegen auch viel Leute sich

ver-

vergeblich darnach bemühen. Daß aber die Fraternität den Rosencreutzes allein auff der Alchymia beruhen soll / lassen wir uns nicht bereden. Ein anders weiset uns ihre Conformität mit dem Theophrasto Paracelso in der Platonischen und Magischen Philosophie und Theologie / und in den Mitteln darzu zu gelangen. Welche in Rostii angezogenem Helden-Buch p. 13. 14. und damit wirs mit ihnen selbst beweisen/ aus Josephi Stellati, secretioris Philosophiæ alumni, wie er sich tituliret / *Pegaso firmamenti s. Introductione brevi in veterum sapientiam, quæ olim ab Ægyptiis & Persis Magia: hodie vero à venerabili fraternitate Roseæ Crucis Pansophia rectè vocatur*, Anno 1618. zu sehen. Und schadet nicht / daß sie in *Fortalitio scientiæ lit. a.* 7. b. Hermetem und Paracelsum ihre Halb-Brüder nennen / und von diesem bekennen/daß er in ihre Fraternität nicht getreten / *Fama p.* 10. weil sie sich so sehr bemühen ihn von den Beschuldigungen des Menapii zu befreyen. *Rosa Florescens Florentini de Valentia lit. B. 3.*

Damit wir unsere Gedancken von den Rosencreutz-Brüdern eröffnen / halten wir davor/ die Fraternität sey eine Zusammen-Rottirung und Gesellschafft einiger Alchymisten / die des Paracelsi Lehr anhängen/ und ihre Meynungen aus demselben Fundament, daraus Theo-

phrastus das seine genommen / herholen / das ist/ aus der Magia und Cabala, aus dem Hermete, Pythagora, Platone, und alles / was denen zuwider / als unrecht verwerffen und verdammen. Sind also die Brůder von Rosencreutz Heydnische/ Platonische und Magische Philosophi, so des Platonis Lehr-Såtze aller andern Philosophorum Meynungen / ja der heiligen Schrifft selbst vorziehen/ (die sich nach Platonis Lehr muß winden und drehen lassen/) damit umgehen / wie sie nach Platonis und anderer Heyden Bůcher eine General-Reformation, so wohl in der Theologie/als Politic, und allen Kůnsten/anstellen/und also die Leute von GOttes Wort und der gesunden Vernunfft / auff ihre Tråume und Phantastereyen fůhren mögen / worzu sie sich die Lehren vom allgemeinen Welt-Geist / von den drey wesentlichen Stůcken des Menschen/ vom Buch der Weißheit in uns/vom inwendigen Sabbath/ inwendiger Offenbahrung/nichts werden ꝛc. bedienen. Daraus sehen wir / warum sie die andern Alchymisten verrathen / und fůr falsche Brůder ausruffen / *Fama p. 61. Tintinnabulum Sophorum p. 25. Frater non Frater lit. A. 6.* weil sie den Grund der Platonischen Philosophie nicht verstehen/ und sich mehr darum bekůmmern / wie sie den Weisenstein erlangen / als die Heydnische Wissenschafft überkommen mögen.

III. Wir haben erwehnet / daß der Rosen-creutz-Brüder Intention sey / eine allgemeine Reformation in der gantzen Welt anzurichten / solches kan ohne grosse Mühe dargethan werden. Was sie für eine reformationem in divinis verstehen / stehet aus der Apologia F. R. C. lit. B. 6. zu vernehmen / woselbst die Augspurgische Confession zwar gebilliget / doch daneben vorgegeben wird / ihr Vater (Fr. Rosencreutz) habe der Kirchen und Schulen Mängel in Arabia gelernet. Was sollen diß wohl für Mängel seyn / die nicht aus dem Wort GOttes / sondern von Heyden und Mahumedanern / erlernet werden? Keine andere / als daß die Kirche GOttes sich nicht will ableiten lassen / von der heiligen Schrifft auff die Platonische und Cabalistische Thorheit / so bey den Arabern gebräuchlich. Welches daraus erhellet / das sie ihres vielleicht erdichteten Christian Rosencreutzes Meditationes der heiligen Schrifft selbst vorziehen. In Confessione p. 44. sagen sie: Was nun das erste Stück belanget / von demselben halten wir also / daß die Meditationes, Erkundigungen und Erforschungen unsers geliebten Christlichen Vaters über alle dasjenige / so von Anfang der Welt her von menschlichem Verstande / entweder durch Göttliche Revelation und Offenbahrung / oder durch der Engel oder Geister Dienst oder Scharffsinnigkeit des

des Verstandes / oder durch langwierige Observation, Ubung und Erfahrung erfunden / erdacht/ herfürgebracht / verbessert / und biß hieher propagiret oder fortgepflantzet worden / so fürtrefflich/ herrlich und groß seyn/ daß / wenn gleich alle andere Schrifften umkämen / die Posterität dennoch daraus ein neues Fundament legen/ und ein neues Schloß der Warheit wieder auffbauen könte. Im Regiment gehen sie schwanger mit einer solchen Reformation der Policey/ als bey den Einwohnern der Stadt Damear in Arabien befindlich/die eine weit andere Policey-Ordnung haben / als die andern Araber / weil etzliche weise und verständige Leute darinn herrschen / welchen es vom Könige zugelassen/besondere Gesetze daselbst zu machen / Confession p. 49. Die Medicin vermeynen sie also zu reformiren / daß durch Hülffe des Lapidis Philosophici, die Menschen nicht allein als durch ein sonderbares Pharmacum (dergleichen ihrem Wahn nach/ die alten Väter vor der Sündfluth aus Göttlichem Eingeben gebraucht. *Fortalitium scientiæ lit. a.* 3.) über 500. 600. 700. 800. Jahr ruhiglich und seliglich leben / sondern auch gar unsterblich und allwissend werden könnnen/Ibid. a. 8. Daß auch keine Kranckheit sey / die nicht solte können geheilet werden / und von ihnen geheilet sey / Lepra, Chiragra, Podagra, Gemigra, Epilepsia, Cancer.

cer. *Frater non Frater. lit. a. 7.* Die Philosophie wollen sie gantz übern Hauffen werffen / damit Plato und ihre Magia allein regieren mögen. In der wohlgemeynten Defension für die Fratres R. C. oder wie es sonsten genennet wird / Cruce sine Cruce lit. a. 4. b. wird die Theologie und Philosophie eines Mangels beschuldiget: Jene zwar / daß man mehr auff Hören / als Leben / mehr auff Buchstaben / als den innerlichen Geist gegangen; dieser aber / daß sie bey Aristotele, Platone, und andern Heydnischen Philosophis mit GOtt und der Natur niemahls in gleichen Thon und Harmonie gangen. Mit einem Wort / sie lassen ihnen träumen ein solches Seculum Aureum, in welchem die Menschen zur wahren Erkäntniß der rechten / wahren und unverfälschten Philosophie / welche so wohl das Geheimniß des Sohns GOttes / als der Natur und des Menschen / Natur / Herrligkeit und Adel (das ist Γνῶθι σεαυτὸν) entdeckt / kommen werden / welches der vorher-geweissagte Elias Artium offenbahren wird / dessen Propheten und Vorläuffer sie sich rühmen Judicia de Fr. R. C. Francofurti Anno 1616. lit. B. 8. C. 2. Sie bilden ihnen ein / zu dieser Zeit / so vor dem Untergang der Welt kommen soll / werde GOTT der Welt eben solche Warheit / Licht und Herrligkeit widerfahren lassen / wie der erste Mensch Adam im Paradieß verschertzt und verlohren

hatte/und zu solcher Perfection werden die Menschen gelangen / weil alle Künste / Wissenschafft/ alle Creaturen / Himmel und Erden / die gantze Welt/ja GOtt selbsten/in ihnen verborgen/und nicht durch den Buchstaben der Schrifft / sondern durchs hören und lernen vom heil. Geist in einem stillen Sabbath *Rosa Florescens B.* 7. 8. Davon schreibt auch der Autor der *Præfation*, so der *Epistolæ Rog. Baconis de Secretis operibus artis & Naturæ*, Hamburg Anno 1618. vorgedruckt. Illa reformatio in tribus potissimum rebus cernetur, prima erit in ejectione impiorum, ut non apponat ultra se magnificare homo super terram (Psal. 10. v. 18.) sed ut fides Christi, & Ecclesia per universum terrarum orbem propagetur, Judæis etiam & Israelitis rebellibus ad fidem Christi conversis, ut universa anima laudet Joh. Secunda in rerum omnium affluentia & copia. Tertia in bonis animi virtutibus omnibus & scientia exaggerati, ut juste, sobrie, pie & in pace vivatur, quemadmodum ab initio fieri debuit, si Adamus astutia diaboli in peccatum non incidisset. Hoc enim est illud, quod precari jubemur, ut veniat regnum Dei, ut fiat voluntas ipsius sicut in cælo sic & in terra. (Matth. 6. v. 10.) hic est Sabbathus ille, qui populo DEI expectandus relinquitur, &c. Hieraus schliessen

wir / die gantze Brüderschafft des Rosencreutzes sey nichts anders / als eine Confraternität der Paracelsisten / Enthusiasten / Chiliasten / und wie man sie sonst nennen mag / die ihnen ein Aureum Seculum, oder Güldene Zeit einbilden / da alle Völcker werden bekehret / und unmittelbahr vom Heiligen Geist getrieben und gelehret werden / da alle Künste werden floriren / und die Menschen die in Adam verlohrne Herrligkeit wieder erlangen. In diesem Wahn sind sie so tieff ersoffen / daß sie auch dürffen eine gewisse Zeit benennen / darinn es geschehen soll. Im *Fratre non Fratre lit. B.* 8. *b.* setzen sie / daß Anno 1623. der gäntzliche Untergang der Jesuiten verhanden. Im *Fonte gratiæ p. 8.* verheissen sie aus ihrer Societät den Elman Zatta, daß er Anno 1619. ihre Jünger versammlen / und zu ihrer Wohnung mit übergrossen Triumph und Jubiliren aus diesem Jammerthal bringen solle. Beydes ist nachblieben / und lassen wir einen iedweden redlichen Menschen urtheilen / ob die Entschuldigung einem warhafftigen Menschen anstehe / ihr Versprechen habe diesen Subintellectum, wenn es GOTT gefallen wird / oder nicht verhindert / wie sie sich in Apologia F. R. C. weißbrennen wollen. lit. B. 2. Von dieser allgemeinen Reformation haben sonst vergeblich geweissaget Gvilh. Postellus *libr. de Nativitate Media-*

toris

toris ultima Anno 1657. zu Basel gedruckt / und im *Clave absconditorum à constitutione* mundi Jac. Brocardus *in Genesin*, *in Apocalypsin*, *libri de Prophetia*. Thomas Brigmannus, Anglus, *in Commentario* über das Hohelied Salomo / den Propheten Daniel / und Offenbahrung Johannis / und andere mehr.

IV. Damit die Rosen-Creutz-Brüder nur zu ihrem Zweck desto füglicher möchten gelangen / haben sie von sich und ihrer Kunst grosse Stücken ausgegeben / mit dergleichen Auffschneiderey / curieuse Gemüther zu gewinnen / und die Unverständigen zu bethören. Es bestehet aber ihre Praleren in vier Kunst-Griffen / derer erstes auff der Falschheit / das andere auff Mystischem Verstande / das dritte auff Sophistereyen / das vierdte auff unnützen brodlosen / oder auch verdächtigen Künsten beruhen.

Für falsch und erdichtet wird von den meisten gehalten / was sie von ihres Ordens Anfänger / dem Christian Rosencreutz tichten / daß er als ein Pilgrim gen Damascum kommen / daselbst von den Wäysen mit Freuden angenommen / und im libro M. unterrichtet / nachmahls durch Egypten nach Fetz gezogen / ihre Cabalam und Magiam, ob sie schon von ihrer Religion etwas befleckt / gelernet. Mit dieser

Weißheit sey er wieder in Teutschland kommen/ habe ihm vorgenommen/ die Wissenschafften zu reformiren/ deßwegen er andere in seine Societät auffgenommen/ die das Werck angefangen/ und biß auff gegenwärtige Zeit continuiret/ wie es die Fama p. 3. & seqq. beschreibet. Dieserwegen nennen sie sich Brüder des heiligen Rosencreutzes/ wiewohl nicht unbillig gezweiffelt wird/ ob iemahls dergleichen einer gelebet habe / der Christian Rosencreutz geheissen/ Anno 1388. gebohren/ erzehlter massen seine Weißheit gelernet und andern mitgetheilet. Joh. Hoornbeck hält alles für eine Fabel/ Sum. Contr. l. 6. p. 459. welches schon für ihm Menapius in der Epistel an Libavium gethan/ und setzet Joh. Procopius im Brieff an Georg. Odaxum, so der Apologie F. R. C. beygedruckt/ hinzu/ man müsse das gantze Werck so ansehen/ als des Menippi Satyrica, darinn die verdorbenen Sitten unserer Zeiten durchgezogen werden. So darff man nicht vermeynen/ als wenn der Nahme der Fraternität vom Rosencreutz/ vom Stiffter des Ordens/ fort müsse entsprungen seyn. Rob. Fluddus weiset uns ein anders im Tractat, den er nennet/ *Summum Bonum, quod est verum veræ Magiæ, Cabalæ, Alchymiæ, Fratrum Roseæ Crucis verorum Subjectum l. 4.* Daß sie Brüder heissen/ weil sie sind das auserwehlte Geschlecht/ die Söhne / Propheten und Freunde GOttes,

Brü-

Brüder des Creutzes werden sie genennet / weil man nicht könne Christum nachfolgen ohne das Creutz / nicht das äusserliche und sinnliche / sondern das innerliche und Mystische / welches die Schrifft den Baum / und das Holtz des Lebens nennet/auff sich zu nehmen/das ist/wie es Gassendus ausleget / ohne den Spiritum Æthereum, denn/ wenn dieser sich figiret / werden sie mit figiret/oder mit gecreutziget / (concrucifigiret) und erlangen an statt des irrdischen sterblichen / ein himmlisches und unsterbliches Leben. Uber das nennen sie sich Rosencreutz-Brüder/weil das Creutz mit dem Rosinfarben Blut Christi besprenget/das ist/ weil der Spiritus Æthereus, und Lapis Philosophicus die rothe Farbe erlanget. Welche Auslegung des Nahmens wir billig allen andern vorziehen / (als wenn man vorgiebt/ daß er vom Wapen Lutheri, eine Rose überm Creutz/ genommen/) weil sie von einem Rosencreutzer herkommet.

Offenbahr falsch ist auch / wenn sie vorgeben/ der Fons gratiæ sey zu Aleppo; Frater non Frater, und Fortalitium scientiæ in agro Damasceno, Tintinnabulum Sophorum, theils in Syrien zu Antiochia vor Hemath und Riblath geheissen/ theils in der Wüsten/ auff der Reise nach St. Catharinen datiret. Imgleichen ist der Warheit zuwider/wenn die Rosencreutz-Brüder ihnen

ein langes Leben etzliche hundert Jahr zueignen. Unterm Tractat, Frater non Frater stehet geschrieben / Datum den 16. Martii, aus unserer unsichtbahren Wohnung in agro Damasceno Anno 1619. vidit Hago Alverda, ætatis suæ quingentesimo septuagesimo nono. Edwardus Woodstranus Anglus, ætatis suæ quadragentensimo tertio, Zacharias Denz, Francus, ætatis suæ ducentesimo octavo, Jacobus Pocherius, Pomeranus, ætatis suæ ducentesimo quinto. Unterm Fortalitio scientiæ finden sich folgende Nahmen: Vidit Hago Alverda Phrisus, ætatis suæ quadringentesimo septuagesimo sexto. Auscultarunt Franciscus de Bry, Gallus, ætatis suæ quadringentesimo nonagesimo quinto. Elman Zatta, Arabs, ætatis quadringentesimo sexagesimo tertio. Leug / Teuffel / leug / Moses und David sagen anders vom Alter des Menschen / daß es selten über siebentzig oder achtzig Jahr steige / Ps. 90. v. 10. Auch gilt die Widerrede in Apologia nichts / diß sey nur die Regel / welche ihre Exceptiones leide. Wo ist ein Exempel zu finden derer / so über etzliche hundert Jahr gelebet haben / und dergestalt die Regel umstossen: die blosse Bekräfftigung ohne Grund verdienet keinen Glauben. Diß ist der grösseste Nutz / den sie aus der Chymia haben wollen / die Bereitung einer allgemeinen Artzeney / dadurch sich unsterblich zu

machen / (denn das Goldmachen halten sie nur vor ein Parergon,) oder auffs wenigste ein langes Leben zu erlangen. Das ist ein Heydnisch Werck / und insonderheit bey den Sinesern gebräuchlich / wie dergleichen Exempel And. Müllerus *in Notis ad Abdallæ Boidavæi, Historiam Sinensen* 155. anführet / da die Chymici durch ihre Kunst nicht allein Gold und Silber zu machen / sondern auch Artzeney / dadurch er ewig leben solte / zu verfertigen dem Könige versprochen. Fürs andere finden sich unterschiedliche Sachen in ihren Schrifften / welche Mystice müssen verstanden werden / und vom Lapide Philosophico, und dessen Zubereitung handeln; Dergleichen sind die Erzehlungen von dem gestandenen Begräbniß Christian Rosencreutzes in der Fama p. 22. seqq. von der unsichtbahren Wohnung der Brüderschafft / der Discurs von allgemeiner Reformation der gantzen Welt / Raptus Philosophicus an die hochlöbliche Fraternität R. C. Rhodophili Staurophori Anno 1619. Christian Rosencreutzes Chymische Hochzeit / worunter nichts anders als das Geheimniß des Philosophischen Steins verborgen lieget.

Drittens führen sie viel Sophistische und auff Schrauben gestellte Reden / dieses ist aus der Apologie zur Gnüge zu ersehen. Erst reden sie simpliciter, nachmahls wissen sie es mit

vielen limitationibus zu sticken und zu flicken. Ihr Vorgänger sey nimmer kranck gewesen/ nemlich/ nachdem er ihr Stiffter und Vorgänger worden. Sie wissen auswendige weit abgelegene Sachen/ aber nicht naturaliter, sondern supernaturaliter. Habens vorhin nicht gewust/ sind aber allgemach zur Perfection gekommen. Sie haben eine Bibliothec von viel tausend Büchern / nicht daß sie es bedürffen / sondern zum Zierath; wollen Elman Zatta über 2. Jahr schicken/ wenn es GOTT gefallen wird / oder nicht verhindert; Ihre Schätze sollen unberührt bleiben / und bieten sie doch iederman an / nicht das Hauptgut / sondern nur die Zinß davon. Das mag heissen frey ins Gelach hinein gelogen / hernach alle Winckel durchsuchen / es zu verkleistern/ oder ihm eine Farbe an zu streichen. Man lese ermeldte Apologie / darinn wird man mehr finden. Dieses und die vielfältigen Scommata, convicia und Lästerungen / damit sie in ihren Chartecken / sonderlich in der Apologia, Tintinnabulo Sophorum, und Flore non florescente, die jenigen / so ihre Schalckheit entdecken / angreiffen / bezeuget / wes Geistes Kinder sie seyn/ nemlich dessen / der ein Lügner und Mörder von Anfang ist.

Was zum vierdten die so hoch gerühmten Künste der Rosencreutzer anlanget/ sind sie zum

Theil

Theil so beschaffen / daß sie keinen Nutzen haben/ oder doch von andern hochgelahrten Männern schon lange gewust und practiciret worden. Dergleichen in der Schrifft Frater non Frater verhanden / die Wissenschafft schwere Kranckheiten zu heilen / nützliche Machinen zu erfinden / Instrumenta zu machen/ durch welcher Hülff alle Sternen eigentlich auch bey trüben Wetter / oder mitten im Tag können gesehen werden. Unter die verbotenen Künste gehöret die gerühmte Wissenschafft / nächtliche Traum und Gesicht recht und gleichstimmig zu deuten / einer ieden Person / eines ieden Landes/ Königreichs rc. Zustand / Glück und Unglück zuvor verkündigen. Pralerey ist es / wenn sie sich grosser Schätze rühmen / dergleichen weder beym Könige in Spanien/ noch in Indien verhanden/ wo es nicht Hyperbolisch zu verstehen / auff gleiche Weise/ wie sie wissen durch Krafft ihrer Spiegel / was über etliche hundert tausend Meil geschiehet/ Apologia F. R. C. lit. B. 3. b. Wem mehr von der Thorheit zu wissen beliebet / und doch ihre ausgeflogene Schrifften mangeln/ kan einen Auszug davon beym Hunnio in der Betrachtung der neuen Paracelsistischen Weigelianischen Theologie p. 59. seqq. durchsehen. Ihre so hochgepriesene Rotæ und Specula sind nicht der Würde/ daß man sich darum bekümmert / sondern nur spitzfindige Nachsinnungen ihrer vorge-

gefaster Phantastereyen / zum Theil von den Principiis und Erschaffung der Welt / von der heiligen Dreyfaltigkeit / vom Spiritu universi, dergleichen ein groß Theil / wenns nöthig wäre, könte vorgewiesen werden.

V. Es bringts nicht nach / sich näher um die Brüder des Rosencreutzes zu bemühen / oder sie aus ihren Büchern hervor zu holen/darinn sie sich selbst verkriechen/damit sie nicht erkannt werden/wie sie sich ihrer verborgenen Wohnuug/ die von der gottlosen Welt in Ewigkeit nicht soll berühret noch besichtiget werden / rühmen Fama p. 33. Sendbrieff p. 43. 46. 55. Geben damit zu verstehen/ daß sie die Finsterniß mehr lieben / als das Licht / und wie ihre Wercke beschaffen / Joh. III, 19. Dennoch finden sich einige / so öffentlich die Fraternität defendiren / und sich dergestalt zu derselben bekennen. Dieses hat gethan Robertus Fluddus oder de Fluctibus, ein Engländer und Medicus, im *Tractatu Apologetico integritatem societatis de Rosea Cruce defendente.* Anno 1617. und im *Summo Bono, quod est verum veræ Magiæ, Cabalæ, Alchymiæ, Fratrum Roseæ Crucis verorum subjectum.* Julius Sperber / der sonst seines Fanatismi wegen wohl bekannt / hat der Fraternität Pralerey im Tractat vom höchsten / allerbesten und theuersten Schatz / daß es nichts anders

ders sey als eine wahre Magia oder Cabala, welcher mit einer Vorrede an die hocherleuchtete Brüderschafft Anno 1616. zu Dantzig gedruckt unterm Titul: Echo der von GOTT hocherleuchteten Fraternität des löblichen Ordens R. C. das ist / exemplarischer Beweiß/ daß nicht allein dasjenige / was ietzt in der Fama und Confession der Fraternität R. C. ausgeboten / müglich und wahr sey / sondern schon für neunzehen und mehr Jahren / solche Magnalia Dei etzlichen gottsfürchtigen Leuten / mitgetheilet gewesen/und von ihren Privat-Schrifften deprædiciret worden. Sonst hat dieser Sperber noch andere Fanatische Bücher geschrieben: Als erstlich / zwey geheime Wunder-Bücher von drey geheimen Seculis oder Haupt-Zeiten: Samt tröstlicher Prophecey und Weissagung/ von der zunahenden güldenen / als der dritten und letzten Zeit / aus den Schrifften Altes und Neues Testaments / samt Offenbahrung vieler und grosser Geheimnissen, erkläret / bewähret und ausgeführet durch Julium Sperberum, Curiacensem, und publiciret *per Turbam Philosophicam Anno ChrIstI ADaMI sVpernI.* Hernach ein ander Geheimniß / Wunder-Buch des allergrösten Geheimniß von GOTT/ seinem Sohn und der Sünden des Menschen. Andere hängen

zwar

zwar den Rosencreutzern an/und verthädigen sie/ doch theils unter falschen / theils gar ohne Nahmen / als Josephus Stellatus in *Pegaso Firmamenti s. Introductione brevi in Veterum sapientiam.* Rhodolphus Staurophorus im *Raptu Philosophico* Anno 1618. Florentinus de Valentia in *Rosa Florescente contr. F. G. Menapii Calumnias* Anno 1610. Die Autores der *Famæ remissæ ad Fratres R. C.* Anno 1616. Des *Præludii de Castitate ad venerand. Fr. R. C.* Der *Præfation* über die *Epistolam Fratris Rogeri Baconis de Secretioribus Artis & Naturæ.* Hamburg / Anno 1618. Mehr Judicia approbativa sind in den Anno 1616. zu Franckfurth gedruckten *Judiciis Clarissimorum virorum de statu & Religione Fraternitatis R. C.* zu finden/dahin auch des Mich. Rotrei, Civis Dortmantani Westphalorum, Judicium gehöret / so am Ende des *Novi Tractatus Chymici de vera Materia veroque processu lapidis Philosophici*, zu Franckfurth im Jahr 1617. gedruckt/ zu lesen. Es ziehen die Rosencreutzer des Eutychii, oder vielmehr Ægydii Guttmanns Offenbahrung Göttlicher Majestät an/ als ein Buch/ so mit ihren Lehr-Sätzen gantz überein kommt/ wie aus der Præfation des Echo Fraternitatis p. 12. und Præfation der ersten Edition, der Offenbahrung / zu sehen / woran auch nicht zu zweiffeln. Besiehe der Ehrwürdigen dreyen

Mini-

Ministerien zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg / abgenöthigte Lehr- und Schutz-Schrifft P. 1. c. 3. Ich finde in einem geschriebenen Synopsi der Offenbahrungs-Tafel / es habe der Hertzog von Würtemberg dieses Buch für etzliche tausend Gülden abschreiben / und in seiner Bibliothec als einen geheimen Schatz verwahren lassen. Ich laß dieses auff seinem Werth und Unwerth beruhen / in der Vorrede über den Evandrum oder Falmad, stehet / daß der Autor Ægydius Gutman, biß ins zwantzigste Jahr in den freyen Künsten sey unterwiesen / nachmahls auff Academien gezogen / da er aber die Vanität der Academischen Künste gemercket / habe er sich auffs peregriniren begeben / und befunden / daß die gemeinen Leute nicht allein diese / sondern noch viel bessere Künste gewust / derowegen er sich in Hoffnung einiger Verbesserung / wieder auff Academien gemacht / biß ihm endlich ein Buch / mit Namen Falmad, zu handen gekommen / das er tausendmahl durchlesen / und daraus die Höhe der Göttlichen Majestät erlernet. Da habe er zum drittenmahl die Academien der gantzen Welt besuchet / woselbsten er nicht Theosophische / sondern Heydnische Teufflische Bücher erklären gehöret / dadurch er bewogen worden / sein Talmudisches Buch herauszugeben. Mehr hievon wird in der Widerlegung der Göttlichen Majestät Joh. Fabricii zu finden seyn. Die

Rosenereutzer haben viel Charteckẽn in die Welt außfliegen lassen / die schwerlich alle bey einem werden gefunden werden. Ich habe mich bedienet der Famæ Fraternitatis, so nebst der Confession und allgemeinen Reformation Anno 1616. zu Cassel gedruckt / des Tintinnabuli Sophorum Anno 1619. der Apologie Anno 1619. des Fontis gratiæ Anno 1619. Fortalitii scientiæ Anno 1618. Fratris sine Fratre: Crucis sine Cruce, und anderer oben schon erwehnter Schrifften. Uber das haben sie drucken lassen / Clypeum veritatis; Speculum Constantiæ; Epitomem Libri Mundi; Thesaurum Fidei; Mundum immundum; Hominem renatum; Regulam vitæ; Epitimian F. R. C. Vindicias Rhodostauroticas &c. Es haben sich ihnen widersetzet F. G. Menapius in vielen Brieffen / Andr. Libavius in der *Considerατione in famam & confessionem F.R. C. in Examine Philosophiæ novæ, de Philosophica harmonia F. R. C.* und im *Analysi Confessionis.* Radtisch Brorоffer, im *Elucidario Majori super reformationem totius mundi F. R. C.* Wer mehr hievon zu wissen begehret / kan nachschlagen beym Hunnio l. c. Rostio im Helden-Buch c. 1. qu. 3. Schelhammero in der Widerlegung der vermeynten Postill Weigelii p. 9. seqq. Kromajero *Disp. 6. Scrutin. Relig.* Meehlführero in *Vindic. Evang. Dec. 1. Disp. 9. th. 31. seqq.* Joh.

Hoorn-

Hoornbeck. *Sum. contr. P. 6. p. 443. seqq.* Ant. Walæo, indessen operirt das Judicium der Theologischen Facultät zu Leyden von der Fraternität verhanden / welches auch der Summæ Controversiarum Hoornbeckii in der Colbergischen Edition angefangen ist. Christian Gilberto de Spaignart im Theologischen Wächter-Hörnlein / oder Warnung / wider das eingelegte Feuer der selbst gewachsenen neuen Propheten und Rosencreutzern.

CAP. VII.

Von der Qväckerey.

Einhalt.

§. 1. Qväckerey ist gantz alt. §. 2. Ihr Ursprung. Die Papisten befördern die Qväckerey. §. 3. Jacob Naylor giebt sich vor Christum aus. §. 4. Einige Schrifften der Qväcker. Wer sie widerleget. §. 5. Das Zittern ist nicht allen Qväckern gemein. Kommt von der Pythia her.

I.

Es möchte manchem befremdet vorkommen/ warum wir die Qväcker unter die neuen Platonischen Theophrastischen Theologos setzen; aber das darff niemand Wunder düncken / und geben es ihre Lehren gnug an den Tag/ weß Geistes Kinder sie seynd. Denn es ist diese Se t nichts anders/als eine neue auffgewärmete Schwärmerey der Paracelsisten/Rosencreutzer/ Wiedertäuffer und Schwenckfelder/ kommet also der Ursprung der Qväcker / wo nicht unmittelbahr von diesen / doch aus dem Grund/ daraus diese hergeflossen/her. Robertus Barclajus, der gelehrte Qväcker/recommendiret in der *Apologia Religionis veræ Christianæ N.* 11. die Schrifften Joh. Tauleri, Thomæ à Kempis, und der Mysticorum Theologorum, von denen wir an seinem Orthe dargethan / daß sie ein grosses zur Auffrichtung des Fanatismi geholffen. Wie hoch die Qvacker Jacob Böhmen mit seinen Theosophischen / vielmehr Platonischen Schrifften halten / und wie viel diese zu jenem Ursprung geholffen / kan in Henrici Mori, eines Englischen Theologi, Schrifften gelesen werden. *Vid. Christ. Becmanni Exerc. Theol. p.* 419. *seqq.* Derowegen das Ehrwürdige Ministerium zu Hamburg die Qväcker nicht unbillich vergleicht mit denen Leuten / die

die

die alten verdorbenen Waaren wieder auffputzen / und mit neuen Farben anstreichen / vorgebend / daß es gantz neue und frische Waaren seyn / die erst ankommen / angesehends dieser Vorbringen vom Carlstadt / Mentzer / Schwenckfeld / Paracelso, Weigelio, den Wiedertäuffern und dergleichen Schwärmern entlehnet / und mit neuen Farben ausgeputzet worden. In der Vorrede des Qväcker-Greuels §. 5. Gleiche Meynung hat Joh. Beckendal von ihnen / in der Warnungs-Schrifft an den Leser p. 3. der neuen Schwarm-Geister Brut / welches er im Buch der Qväcker Hertzen-Grund p. 18. wiederholet / daß die Qvacker eine neue / doch aus alten Ketzereyen zusammen geflickte Ketzerey haben / daß die Schwenckfelder / Sebastian Franck / und andere ihnen die Thür auffgethan. Welches William Caton nicht in Abrede seyn können / darum ers in der Antwort mit Stillschweigen vorbey gegangen / und eyfert nur bloß / daß es Berckendal Ketzereyen genennet. Deine Beschuldigungen / sagt er / sind gantz falsch / denn wir verläugnen so wohl alte und neue Ketzerey / sie ist unter euch in eurem Geschlechte / die ihr abgefallen und abgewichen seyd von dem Leben und Krafft; darinn die Heiligen vor Alters waren: Und so vielmehr iemand könte wiederum dazu gebracht werden / so vielmehr wird er für einen

Ketzer gehalten von deines gleichen / die nicht auffhören können zu wüten/wider die/so todt und nicht mehr da / und vielweniger wider uns/ so noch lebendig sind / und Zeugniß tragen wider deine Lügen/ Falschheiten / damit du uns beschuldigest. In der Beschirmung der Unschuldigen p. 14. In welchen Worten er gleichsam tacitè zugestehet/ ihre Sect habe mit den Schwenckfeldern und Wiedertäuffern eine genaue Verwandschafft.

II. Sonst meldet Lassenius in der Historischen und Schrifftmäßigen Erörterung der neuen Sect der Qväcker c. 1. p. 7. 8. daß sie erstlich in Schottland Anno 1656. etwa entstanden / und nachmahls in England kommen/ und von da auch in Holland eingerissen / und endlich in Teutschland eingeschlichen. Welches gar wohl seyn kan / daß sich die Wiedertäuffer und Fanatici so lange stille gehalten / biß sie ihre Gelegenheit ersehen / in dem damahls verwirrten Zustande des Landes hervorgebrochen/ und unterm Schein einer neuen Lehr auffgestanden. Darzu die Papisten nicht wenig können geholffen haben/damit sie die Religion noch mehr in Verwirrung setzten / und dadurch einen Zugang in diß schöne Königreich wieder erlangten. Angesehen ich mir berichten lassen / daß einsmahls ein Englischer Kauffmann gen Rom gekom-

kommen / und von einem Geistlichen selbiger Nation besuchet worden / der unter andern Discursen vom Zustande seines Vaterlandes gesaget / er wolle seine Landes-Leute in kurtzen besuchen und Qvacker machen. Als der Kauffmann fraget/was er dadurch verstehe/ nimmt er ein Pulver / streuet etwas davon in den Wein/ und giebts dem Kauffmann zu trincken / davon dieser so fort anhebet zu zittern und zu beben/nieder fällt / und mit dem Munde gräßlich schäumet. Was geschicht / nach einigen Jahren beginnet sich die Qväckerey zu rühren / da besagter Religieuse, wo mir recht ist / in Habit eines Fleischhackers / sich bey ermeldtem Kauffmann angiebt und offenbahret / als ein Apostel der Qväcker. Dieses hat der Kauffmann der Obrigkeit zwar hinterbracht/aber der Vogel war schon entflogen / und nicht mehr zu erhaschen. So sollen sich noch täglich unter den Qväckern Jesuiten und Mönche auffhalten in schlechter Kleidung / sich vor allerhand Handwercks-Leute angebende/welche dasjenige/darauff sie wohl studiret/dem betrogenem Volck vorpredigen/ unterm Vorwand/es sey ihnen unmittelbahr von GOtt offenbahret. Diese Erzehlung bekräfftiget diese Relation, so in der *Historia Fanatismi*, von den alten Anabaptisten und neuen Qväckern l. 2. c. 10. gefunden wird / daß einer / Nahmens Coppinger, einem Schmiede zu Bristol

erzehlet hat/ er habe sich auff acht oder neun Jahr in Italien und Rom auffgehalten / und den Franciscaner-Orden angenommen/ sey nun etliche Monat in Engeland gewesen/ habe in London alle Versammlungen und Predigten besuchet/ aber keine Gemeine gefunden / da ers mehr mit hielte/ als der Qväcker / wie er denn auch zweene seiner Franciscaner daselbst angetroffen / so ihre fürnehmsten Prediger wären/ er selbst hätte über dreyßigmahl in ihrer Versammlung mit grossen applausu geprediget. Ferner hat er den Schmied gefraget / ob in Bristol keine Qväcker verhanden? und als dieser es verneinet/ hinzu gethan / er wolte Fünffhundert Pfund vor Fünffe geben / wofern in Monats Frist sich nicht einige da finden solten/ welches auch erfolget/ denn nach Verfliessung achtzehen Tagen / haben sich zweene/ ohne Zweiffel Franciscaner eingestellet / und einen ziemlichen Anfang gemacht. Dergleichen Exempel sind mehr in angezogener Historia Fanaticorum befindlich c. 5. Ein Qväcker beredete eine Magd seiner Liebe / und da er mit ihr tranck / warff er etwas aus einem Papier in den Tranck/ und dacht hinzu/ hinführo solte die Magd ihm wohl folgen. Die Magd empfand in ihr grosse Begierde zur Qväcker-Versammlung/ bekam seltsame Entzückungen/ und ward gantz unsinnig / davon sie endlich durchs Gebet ihrer Freunde befreyet worden. Fox, einer von den

Vor-

Vornehmsten dieser Sect/ strich einem krancken Weibe mit der Hand über die Stirn / die so fort anfing zu zittern und zu beben. Ein gar zu fürwitziger Physicus, der sonst ein Papist und übers Meer kommen war/ handelte mit den Qväckern/ daß sie ihn auff 24. Stunden zum Qväcker machen solten/ so auch erfolget. Daraus schliessen wir billich / daß sich mehr Neben-Helffer gefunden/ so die irrenden und verführten Leute im Irrthum und Verführung gestärcket haben / womit doch ihr erster Ursprung nicht kan in Zweiffel gezogen werden.

III. Lassenius bezeuget c. 1. von der neuen Qväcker-Sect p. 11. daß die Qväcker / ob sie schon im Grunde überein kommen / daß Christus in ihnen empfangen werde / natürlicher Weise in ihnen wohne / sie rege und bewege zu reden; ohne dessen Regung sie stumm seyn müsten/ verachten daneben das Wort GOttes / sagende / dasselbe sey nur ein Wegweiser zu dem Licht Christo/ welches in ihnen wohne: dennoch unterschiedliche Meynungen haben. Sintemahl einige davor halten / Meßias sey schon gekommen / andere nicht. Daher diese James oder Jacob Naylor einen Soldaten vor den Meßiam halten/ und ihm Göttliche Ehre beweisen. So weiß es der Satan zu spielen/ daß/ wer in einem ihm erst gehorsam ist / im andern auch folgen muß. Besagter Naylor, weil er im Wahn

steckte / daß Christus / das Göttliche Licht und ewige Wort / wesentlich in ihm wohnete / ihn regierte / regte und bewegte / und durch Offenbahrung durch ihn redete / ist leicht auff den Wahn gerathen / er sey CHristus selbst / hat ihm derowegen Göttliche Ehre anthun / sich CHristum / den Sohn GOttes / den Schönsten unter viel tausend / den Heyland der Welt / tituliren / und als er zu Bristol eingezogen / das Pferd von zweyen Weibern führen / und singen lassen: Heilig / Heilig / Heilig ist der HERR GOTT Israel / welches alles sie doch nicht nach dem äusserlichen / sondern nach dem innerlichen Menschen / oder dem Licht in Naylor, wollen verstanden haben / wie ihre Bekäntniß ausweiset. Siehe das 3. und 4. Capitel Lassenii. Und gemahnet es mich hiemit eben also / als mit der Thorheit Ezechiel Mehts / der sich gleichfalls / aus eben demselben Fundament, Ezechiel Christum, den Ertz-Engel Michael und Sohn GOttes nennete. Doch wollen die Qväcker diesen Zwiespalt unter ihnen nicht gestehen / noch diesen Urheber ihrer Sect / wie ihn Berckendal *in Præfatione* der neuen Schwarmbrut nennet / der von ihm selbst im Buch / Saul Errans p. 30. rühmet / daß er von GOTT unmittelbahr beruffen / und auszugehen geheissen / unvertheidiget lassen / als welcher damahls Anno 1656. als die Einreitung geschehen / in der Zeit der Finsterniß

und

und Nacht gelebet habe / deßwegen sie auch die-
jenigen / so beym Einzuge das Singen verrichtet
haben/verdammen. Wir wollen hören / was
hievon William Caton, in der Beschirmung
der Unschuldigen p. 55. & seqq. saget. So viel
James Naylor betrifft/magst du wissen/ daß/ob
du gleich aus Boßheit deines Hertzens seinen „
Beruff und Fall zusammen stellest/ als ob eins „
bald nach dem andern geschehen wäre / so sind „
doch etzliche Jahr dazwischen verlauffen/in wel- „
cher Zeit er in Auffrichtigkeit und Unschuld sei- „
nes Hertzens für GOTT gewandelt hat / und „
zwar ein sonderbahr Werckzeug in der Hand „
des HERRN/viel mit der Warheit GOttes „
zu überzeugen/beydes in Worten und Schriff- „
ten; Aber endlich (wie er selbst schreibet/) als „
ich mich nicht fürgenommen hatte / in al- „
len Dingen niedrig und allein zu bleiben/ „
bey der Bewegung des ewigen Lebens / „
durch dasselbe in allen Dingen geleitet zu „
werden / inwendig und auswendig / son- „
dern Raum gab dem vernünfftigen Theil „
in etlichen Dingen / die an sich selbst nicht „
böse scheinen durch allmähliges Auslocken „
meines Gemüths zu schlechten Dingen / „
und von der reinen Furcht / darinn ich „
einmahl gebracht war/ ausgezogen würde/ „
und ich verlohr meinen Gleitsmann / „
und Finsterniß kam über mich / und ich „
wur-

wurde von den Kindern des Lichts wegge- ,,
führet / und in dieser Zeit meiner Finster- ,,
niß und Nacht grosser Versuchung / verur- ,,
sachte ich / daß die Unschuldigen betrübt ,,
wurden / derer Hertzen schwach waren : ,,
und diejenigen erfreuet / welche Schaden- ,,
froh waren / und sich freueten unrecht zu ,,
thun / und viel meinen Geistern zu Willen ,,
lebten / welchen der reine GOTT hasset / ,,
und ich auch ein Mißfallen daran habe. ,,
Nachdem aber GOTT ihn wieder aus dem ,,
Betrug gerissen / und zum Unterscheiden und ,,
Erkäntniß der ewigen Warheit gebracht hat- ,,
te / gab er GOtt die Ehre / (welcher seine See- ,,
le erlöset hatte aus der Finsterniß / und von der ,,
grossen Sclaverey befreyet /) und als er GOtt ,,
die Ehre gegeben hatte / sprach er : Aber ver- ,,
dammt müssen seyn ewiglich / alle die fal- ,,
sche Anbeter / welcher etliche mit meiner ,,
Person Abgötterey getrieben haben / in der ,,
Nacht der Versuchung / als die Nacht der ,,
Finsterniß überhand hatte / als ihre Aus- ,,
breitung der Kleider auff dem Wege / ihr ,,
Beugen / und Singen / und alle ihre übrige ,,
wilde Thaten / welche Eigensinns gestreckt ,,
haben / zu Vermehrung des HERRN ,,
verdamme ich / und ich bekenne / daß diese ,,
Ubertretung grosse Angst in meinem Her- ,,
tzen vermischt haben / und des Feind des ,,
Frie-

Friedes des Menschen in Christo solchen „
Unheil gehabt in der Nacht meiner Versu= „
chung / in Zorn und Ubertretung auszu= „
würcken in der Schöpffung GOttes: Und „
es ist in meinem Hertzen für GOTT und „
den Menschen zu bekennen meine Thorheit „
und Ubertretung an dem Tage: Doch ist „
viel Dinges wider mich angegeben / an wel= „
chem allen ich nicht schuldig bin / als die Be= „
schuldigung / daß ich solte Ehebruch mit et= „
lichen Weibern begangen haben / davon „
ich rein bin vor GOTT / welcher mich an „
dem Tage bewahret hat / beydes in Wor= „
ten und Wercken für allen Weibern / wie „
ein kleines Kind / GOTT ist mein Zeuge. „
Auch daß von mir ist gesaget worden / als „
ob ich Doreas Erburg von dem leiblichen „
Tode solte auffgewecket haben / verläugne „
ich auch / und verdamme solch Zeugniß als „
unwarhafftig. Und dieses mache ich weit „
und breit bekandt / so wie die Ubertretung „
wider den Geist der Warheit mag ausge= „
breitet werden / auff daß alle Laster mit „
Warheit mögen abgenommen / und die „
Warheit dadurch möge frey gemacht wer= „
den / &c. Dieses ist sein eigen Bekäntniß nach „
seiner Bekehrung / Prov. 24, 16. Hos. 6, 1. 2. So
weit Caton.

VI.

VI. Die Gleichstimmung der Lehr der Qväcker und der andern Fanaticorum, giebt die Gegeneinanderhaltung / und kan in ihren Schrifften Alarm; Standarte; Panier; Königreich; Eckstein: Eine Beschirmung der Unschuldigen wider die Läster-Mäuler/oder eine kurtze Antwort auff fünff schändliche Bücher / ausgegeben wider das Volck / Qväcker genannt / daß 1. durch Christianum Pauli, zu Dantzig / genannt Augen-Salbe. 2. Durch Johann Berckenthal / Krancken-Tröster zu Hamburg / genannt der Qväcker Hertzens-Grund; 3. Durch einen andern / dessen Nahme verschwiegen ist / gedruckt zu Hamburg / genannt der Qväcker Qvackeley. 4. Ein anders auch ohne dem Nahmen des Autoris, genannt/der Qväcker Natur und Eigenschafft. 5. Noch ein anders durch Benedict Figken / zu Dantzig / genannt / der alte Anabaptist und neue Qväcker / durch William Caton Anno 1664. Die alte Warheit erhöhet: Robert Barclaji Antwort und Erläuterung auff Benedict Figken / Predigern in Dantzig / wider denselben und andere (so im Englischen Spotts-weise Qväcker / das ist auff Hochteutsch / Bebende oder Zitternde / genennet werden) in einem des 1679. Jahrs daselbst gedruckten Büchlein herausgegebene Gegenreden / Amsterdam 1682. gelesen wer-

werden. Am allerordentlichsten und deutlichsten / nach Art eines Systematis, ists bey des in der Philosophie und den Patribus nicht unerfahrnen Qväckers Roberti Barclaji, Scoto-Britanni, Lateinischer *Apologia Religionis veræ Christiana* zu finden / dessen Lesung allein gnung ist / der Qväcker Lehr und Grund zu erfahren. Daß wir ietzo der vielen in Englischer Sprache gedruckten Chartecken geschweigen.

Wider sie haben geschrieben (der Engländer / Robert Baxters, Claphanis, Higginsons, Brys, Scherlocks nicht zu gedencken /) Johann Berkenthal / der Qväcker Hertzen-Grund / die neue Schwarmgeister-Brut; Christ. Pauli die Augen-Salbe; Benedict Figk *Historiam Fanaticorum*, von den alten Anabaptisten und neuen Qväckern / so aus dem Englischen ins Teutsche versetzet / und eine Defension dieser Historiä; Das Ministerium zu Hamburg / den Qväcker-Greuel; Joh. Lassenius die Historische und Schrifftmäßige Erörterung der vor wenig Zeit in England und Schottland entstandenen neuen Sect der Qväcker. Lic. Anton. Reiserus hat des Barclaji Apologiam Religionis veræ Orthodoxiæ in *Anti-Barclajo* Anno 1683. widerleget.

IV. Das eintzige scheinet im Wege zu stehen / wes-

weswegen man nicht eine stetswährende Harmonie unter der Qväcker und der andern Fanaticorum Lehr darthun könne / daß die Qväcker bey ihrer vermeynten Offenbahrung Zittern und Beben/wie Leute/so das Fieber haben/auch mit dem Munde gräßlich schäumen / und wenn dieses vorbey/als Leute/ so entzückt gewesen / predigen und lehren/weswegen sie auch den Namen erlanget / daß man sie in Englischer Sprache Qväckers/das ist/Bebende/ oder Zitternde/nennet / welche Bewegung sich bey den andern Fanaticis doch nicht spühren läst. Dieses hindert aber dennoch nicht die Einträchtigkeit in der Lehr/ sonderlich da Barclajus *Apol. th.* 11. bekennet / es sey dieses Zittern und unordentliche Bewegung des Leibes nur ein Zeichen des gegenwärtigen Geistes/und befinde sich nicht bey allen/ sondern nur denen/ welche von Geist nicht wachend/ oder mit herum-vagirendem Gemüth/ oder von weltlichen Geschäfften plötzlich kommend / und also nicht in sich gekehret / in ihrer Versammlung ergriffen werden / damit durch diese Bewegung das Gute in ihnen erwecket / das Hertz in ihnen erweichet und erwärmet werde. p. 228. Es haben die Heydnischen Platonischen dergleichen Bewegung bey ihrem Gottesdienst zugleich empfunden. Joh. Filesacus schreibt *de Idololatria Magica* §. 7. *p.* 40. *seq.* aus Photio: Cum Jamblicus à Sacrificio Magico, quod in suburbio-

biorum uno privatum cum discipulis suis peregerat, in urbem rediret, instar Sybillæ, Virgil. 6. Æneid.

- - - Non vultus, non color unus,
Non comptæ mansere comæ, sed pectus anhelum,
Et rabie fera corda tument, majorque videri
Nec mortale sonans afflata est nomine quando
Jam propiore Dei.

Ita Dæmone Jamblicum agitante, atrimo alienato & voce velut intercisa, utque oculis aliquando in terram defixis, atque immotis aliam viam priore, qua in urbem reverterentur, ineundam esse, suos admonuit, quia illa altera prior, illoto cadavere polluta esset, quod verum esse, nonnulli ex suis, qui illam capessere contra præceptoris monitum voluerunt, deprehenderunt, & si nihil eorum apparuisset antea. Der Teuffel hat schon etzliche tausend Jahr vorher auff solche Weise seinen Anhang betrogen / da der Pythiæ zu Delphis, wenn sie berathfraget worden / eben das widerfahren/was den heutigen Qväckern. Edmundus Dickinsonus beschreibt dieses in seinem Buch / *Delphi-Phœnizantes cap.* 3. mit folgenden Worten: Ipsa (Pythonissa) tripodem con-

ſcendens, è ſubjecto antro per pudenda excipiebat Dæmonem: quem cum penitus ſenſiſſet, horripitabat illico, & (quod hodiè quibusdam Fanaticis, Anglicè Quackers dictis, accidit,) ſumma omnium membrorum trepidatione corripiebatur: Spumam excernebat fœtidiſſimè, reliquaque complens omnia, quæ maniacæ ſolent μανίας ῥήματα præferebat. Daraus er ferner ſchlieſſet / daß die Qväcker-Sect über drey tauſend Jahr alt ſey. Wie nahe aber das Erſchüttern der Qväcker mit erzehlter Bewegung Pythiæ überein komme / geben die Worte des Autoris der *Diſſertation de Hodierno Statu Eccleſ. in Anglia, Wall. Schot. & Hibern. p.* 11. die alſo lauten: Schakeri ſ. Quakeri, omnium Enthuſiaſtarum colluvies. Hi putant, ſe jam in hac vita plane perfectos & ab omnibus peccatis mundos, nec aliud cœlum, quam quod in corde ſuo ſentiunt, nec infernum, quam homines malos, credunt. Nihil igitur reſtare, niſi ut corpore, velut carcere, liberentur. Frequenter in tantas incidunt Ecſtaſes, ut toto corpore contremiſcant, quia, ut perhibent, magnitudinem illam lucis & ſplendoris divini, quo obruuntur, perferre nequeunt, vel intra ſe continere: Et tam horrendum clamant ac reboant, ut homines pariter ac bruta animalia inde terrore exiliant. Poſtquam excuſſus raptus & ad ſe redeunt, de

im-

immensa gloriæ istius Majestate multa & magnifica jactant, ignaro popello summa admiratione auscultante, & similem beatitudinis sensum exoptante.

Cap. VIII.
Von Jacob Böhmen Schwärmerey.

Einhalt.

§. 1. Jacob Böhm wird von vielen hochgehalten. §. 2. Wie er zur Platonischen Schwärmerey gekommen. §. 3. Hat Platonische/Paracelsistische und Weigelianische Bücher gelesen. Bildet ihm eine unmittelbare Offenbahrung ein. Gedicht von seinem Examine vorm Ober-Consistorio zu Dreßden. §. 4. Böhm gehet viel mit Chymicis und Medicis um. Seine Schrifften. §. 5. Erlanget grossen Anhang. Qvirinus Kuhlmann/Abraham

von Franckenberg. Theodorus von Tschesch. Wird von unterschiedenen widerleget.

I.

Wir wissen wohl/ daß wir vieler Ungunst auff uns laden werden / daß wir Jacob Böhmen und seine Schrifften mit unter die Zahl der Platonischen Schwarmgeister setzen / angesehen ihrer viel diese Schrifften hoch veneriren/fleißig lesen/ und als den Grund aller Göttlichen und menschlichen Weißheit heraus streichen/und andern recommendiren. So weit ist/leider! der menschliche Fürwitz gestiegen/daß ihm die Fischer-Einfalt der heiligen Schrifft anstincket. Man bemühet sich/ wiewohl vergeblich / den Verstand der Göttlichen Geheimnisse mit der verblendeten Natur zu begreiffen und zu ergründen / dazu die Platonischen und Paracelsistischen Grillen der Böhmischen Schuster-*Theologie* sonderlich dienlich scheinen. Aber wie dem allen/ so können wir nicht umhin/des Jacob Böhmen Enthusiasterey mit zu berühren / nicht allein darum / weil sich die ietzigen neuen Propheten/ Chiliasten und Qväcker-Gesellen/ Joh. Rost / Quirinus Kuhlmann / Antoinetta Bourignon, Hauffenweise auff ihn beruffen / wie die drey Ministeria zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg

burg in der Abgenöthigten Lehr-und Schutz-Schrifft *P. 1. c. 3. p.* 431. aus M. Georg. Henr. Burcardi Christlichen gründlichen Anmerckungen wider der Antoniæ Gezeugniß der Warheit *Dedic. lit. p.* 6. *lit.* D. 7. *p.* 109. 137. 253. anführen; sondern fürnemlich / weil er in dem Grunde mit ihnen einig / und eben dieselbe Schwärmerey treibet / wie folgende gantze Ausführung wird darthun.

II. Wer dieser Jacob Böhm gewesen / und wie er zu der Enthusiasterey gekommen / kan uns sein Lebens-Lauff / wie er im Anfang des Buchs: Weg zu Christo: beschrieben / am besten lehren / der lautet also: Jacob Böhme ist im Jahr „ 1575. zu Alten-Seydenburg / ohngefehr zwey „ Meilen von Görlitz / gezeuget von armen „ Bauersleuten / und hat in seiner Jugend seiner „ Eltern Vieh gehütet / endlich zur Schulen ge- „ schicket / lesen und schreiben gelernet / und herna- „ cher auff das Schuhmacher-Handwerck gestel- „ let worden; da ihm denn in seinen Lehr-Jah- „ ren ein fremder und gantz unbekannter Mann „ geweissaget hat / mit diesen Worten: Jacob „ du bist klein / aber du wirst groß / und ein gar „ anderer Mensch werden / daß sich die Welt „ über dich verwundern wird: Darum so sey „ fromm / fürchte GOTT / und ehre sein Wort / „ insonderheit liß gerne in der Heiligen Schrifft / „

darinn du Trost und Unterweisuug hast / denn „ du wirst viel Noth und Armuth mit Verfol- „ gung leiden müssen / aber sey getrost und bestän- „ dig / denn du bist GOtt lieb / und er ist dir gnä- „ dig: Worüber der Jacob nicht wenig bestürtzt „ worden / und solcher Weissagung und Ermah- „ nung / samt der Gestalt des Mannes / immer „ im Gemüth behalten / und nicht vergessen kön- „ nen: und nachdem er sich in der Gottesfurcht „ mit aller Demuth und Einfalt emsig geübet / „ ist er endlich durch den tröstlichen Verheis- „ sungs-Spruch Luc. 11. v. 13. Der Vater im „ Himmel wird den heiligen Geist geben denen / „ die ihn darum bitten; in sich selber erwecket „ worden / inbrünstig und unaufhörlich zu GOtt „ zu beten / zu suchen und zu klopffen um die Gna- „ de des heiligen Geistes / biß er (damahls in sei- „ ner Wanderschafft bey seinem Meister /) dem „ Geiste nach in den heiligen Sabbath der See- „ len versetzet / und also seiner Bitte gewähret „ worden; da er mit göttlichem Licht umfangen / „ sieben Tage lang in höchster göttl. Beschaulig- „ keit und Freudenreich gestanden. Nachdem „ ist er Anno 1594. Meister in seinem Hand- „ werck geworden / und sich zugleich in den Eh- „ stand begeben. Unterdeß nehret er sich seiner „ Hände Arbeit / und wird mit dem Anfange des „ 16. Seculi, nemlich Anno 1600. im 25. Jahr „ seines Alters zum andern mahl vom göttlichen „

Licht

Licht erleuchtet / und zu dem untersten Grad „
der geheimen Natur eingeführet / also / daß er „
aus der Signatur, Figur und Farbe allen Cre- „
aturen ins Hertz und in die innerste Natur hat „
hinein sehen können / wodurch er mit grossen „
Freuden überschüttet worden / doch gegen nie- „
mand von solchem Licht etwas gedacht hat; „
Nach zehen Jahren / nemlich Anno 1610. ward „
er zum dritten mahl / durch Uberschattung des „
heiligen Geistes von GOtt berühret; und da- „
mit solche grosse Gnade ihm stets im Gedächt- „
niß bliebe / auch seinem Lehrmeister den heiligen „
Geist nicht widerstrebte / hat er angefangen / „
dieses geoffenbahrte Licht in die Feder zu brin- „
gen / und hat von Anno 1612. biß an das Ende „
des 1624. Jahres verfertiget 30. Bücher rc.

III. Der Verfasser rühmet sonderbahre Offenbahrung an ihm / die ihn so hoch soll erleuchtet haben / und giebt damit so fort zu verstehen / was von dieses Menschen Schrifften zu halten / nemlich / daß sie mit des Theophrasti, Weigels, und der Qväcker Lehr aus einem Brunnen geflossen. Als ich einmahl einem eyfrigen Böhmisten darthat / daß Böhmens Schrifften mit den Büchern des vermeynten Mercurii Trismegisti trefflich übereinstimmeten / und unläugbahr wäre / daß viel daraus genommen / gab er zur Antwort / er habe denselben Geist gehabt / den

Hermes, welches vom höllischen Verführer gerne zugegeben wird. Der gelehrte Polyhistor Erasmus Francisci, mein geneigter Gönner/giebt gar vernünfftig eine andere Ursach seines thörichten Vorgebens so hoher Offenbahrung/ indem er ihn zwar als einen frommen Mann vom Vorsatz zu betriegen entschuldiget/ dennoch aber das gantze Werck seiner starcken Einbildung und Lesung der Paracelsistischen und Weigelianischen Bücher zueignet / dazu auch ein Betrug des Teuffels leicht stossen können. Seine Worte stehen im Gegenstrahl der Morgenröthe/Erörterung der 17. Auffgabe/*p.* 743. *seqq.* welche wir/wie sie lauten/hersetzen wollen. Der gute „ Mensch hat sich sehr geärgert an dem ruchlo-„ sen Wesen / so der grösseste Hauff unter den „ Evangelischen trieb: wie auch an den scharffen/„ und theils schmähsüchtigen Schrifften/so man „ manchesmahl in streitigen Religions-Puncten „ gegen einander wechselte. Daher er / als der „ von Natur / wie die Erfahrung erwiesen / ei-„ nes überaus grüblerischen Humeurs und „ Kopffs war / auff den gefährlichen Schluß ge-„ fallen/allerley Bücher und allerley Religionen „ und Secten selbst vorzunehmen / und zu ver-„ suchen / ob er das Unebene recht anstecken/und „ eine richtige Entscheidung herausklauben kön-„ te; solchem nach das Ne sutor ultra crepi-„ dam, vergessen und seinen Leisten weit über-„ schrit-

schritten; sintemahl er nicht dazu beruffen war/„ Religionen zu unterscheiden. Weil er sich„ nun da nicht gnug zu helffen / noch daraus zu„ kommen/gewust/zumahl aus den abentheurli-„ chen Grillen des Weigels / Lautensacks und„ manches Chymiasters, sonderlich auch des„ Paracelsi, welchen er fleißig durchgeblättert:„ hat er ohne Bedencken / daß er seinen Beruff„ übergienge/ GOtt versucht mit einer ungestü-„ men Anruffung und Gebet/um Sachen/die sei-„ nes Amts nicht waren/derhalben GOtt einem„ so fürwitzigen Beter / der mit dem Fisch / so er„ aus der Evangelischen Predigt und der Bibel„ empfangen hatte / nicht vorlieb nehmen / son-„ dern was besonders haben wolte/diß Verhäng-„ niß / als gleichsam eine Gorten gegeben / daß„ er ihm eine Erhör- und Erleuchtung selbst„ fälschlich eingebildet und geträumet. Denn daß„ solches gar offt / zumahl den Hypochondria-„ cis, und Melancholisch-getemperirten Leuten/„ begegne / ob sie gleich in andern Sachen einen„ vollen Witz behalten / wissen die Medici, und„ bezeugts die vielfache Erfahrung/daraus man„ unzehlich viel Exempel könte anführen. Sol-„ che Einbildung ist um kein geringes verstär-„ cket worden/ durch die überflüßige Lesung/ und„ sündliche Beliebung der Weigelianischen und„ Schwenckfeldischen Schrifften: darinn so„ wohl / als in Davids Joris seinen / alles auff„

Offenbahrungen zielet/und dieser Grund gele-„ get wird / es könne niemand einen rechten Ver-„ stand heiliger Schrifft/ohne special-Erleucht-„ und Offenbahrungen des heiligen Geistes/er-„ greiffen: Denn wer viel und lieber aus unrei-„ nen Pfützen/ als reinen Qvellen trincket: der„ wird seichicht und voll böser Dünste/wer Gott„ versucht/der wird leicht/ für Furcht/ mit Zucht„ behängt. So weit Francisci.

Wir lassens für dißmahl hiebey bewenden/ nur dieses eintzige anbey fügend / daß dieser gelehrte Mann mehr denn dreyßig Oerter im Paracelso angemercket/die Jac. Böhm mit eben denselben Worten aus seinen Schrifften geschrieben/ davon einige in Becmanni *Exercitatione Theologica* 21. gefunden werden. Und kan Böhm selbst nicht in Abrede seyn/daß er so wohl Heydnische/als andere Philos. Bücher gelesen habe/weil er gestehet/er habe Heydnische Wörter und Terminos, die ihm dienlich geschienen / zu Erklärung seiner Lehr behalten und den geistlichen Sachen appliciret / welches ist wider die Regel Pauli / der da will / daß wir am Vorbild der heilsamen Worte oder gesunden reinen Redens-Arten halten sollen / 2. Timoth. I. v. 13. Sein Bekäntniß lautet davon also *Clav. p.* 4. Ich„ will eine kurtze Verfassung des Grunds dar-„ stellen/ wegen der fremden Wörter (in meinen„

Schriff-

Schrifften/) welche eines theils fremder Mei- „
ster Worte seyn / welche ich nach dem Sensu „
probiret / und gut befunden habe. Die Ver- „
nunfft will sich an das stossen/wenn sie von na- „
türlichen Dingen manchmahl Heydnische *Ter-* „
minos und Wörter zur Erklärung siehet/ und „
meynet / man müsse allein Biblische Wörter „
brauchen / welche sich doch allemahl zur gründ- „
lichen Erklärung der Eigenschafften der Natur „
nicht schicken wollen/weil man den Grund dar- „
inn nicht kan aussprechen/ und auff die weisen „
Heyden nnd Juden den tieffen Grund der „
Natur unter solchen Wörtern verborgen gehal- „
ten/weil sie wohl haben verstanden/daß die Er- „
käntniß der Natur nicht iedermans Ding ist/ „
sondern allein dem zugehöret / welchen GOtt „
durch die Natur dazu erkohren. „ Hiemit
giebt er ja gnug zu verstehen / daß er seine unge-
bräuchliche Terminos und Redens-Arten / aus
den klugen Heyden / dergleichen Plato, Pytha-
goras, Trismegistus und die Platonici von ihm
geachtet werden / und den Juden / nemlich den
Cabalisten zusammen gesuchet / und also diese
Autores, oder doch einige davon / nebst den heu-
tigen Alchymisten und Rosencreutzern / müsse
gelesen und daraus das Fundament seines
Mischmasches gesogen haben. Das fleißige Lesen
besagter Fanatischer Bücher hat in ihm eine Lust
erwecket zu so hoher geprieſenen Weißheit zu

ge-

gelangen / darinn er sich schon zu tieff verstiegen hatte/und weil darinn das Mittel gewiesen wird/ so fürtrefflicher Offenbahrung theilhafftig zu werden/nemlich in wahrer Gelassenheit und Ablegung aller äusserlichen Sinne/ Begierden und Gedancken in sich selbst kehren und auffs inwendige Licht warten/hat er sich desselben auch bedienen wollen / sich in stiller Einsamkeit aller Gedancken begeben/und dieselbe in sich selbst gerichtet gehabt. Aber/wie es unmüglich/sich aller Gedancken zu entschlagen / indem die Phantasey immer beschäfftiget ist / auch den am meisten/ wenn man sich allen Gedancken entziehen will; (denn da weiß sie das ihr vom Gedächtniß zugeschobene so artig zu bilden und vorzustellen / daß ein solcher in Gedancken sitzender Mensch offt nicht weiß / woher ihm dieser oder jener Einfall kommen / wie ein ieder bey ihm selbst abnehmen kan/) also ist es dem guten Böhmen auch ergangen / indem er vermeynte auff ein inwendiges Licht zu mercken/ empfand er durch Vorstellung des Gedächtniß lauter Fanatische Grillen / in welchen er sich / durch spintisiren und nachgrübeln / zu erlustigen / und die Gedancken zu üben pflegte. Denn weil diese mit dergleichen umzugehen gewohnet waren/stellten sie dieselben desto deutlicher und klärer vor. Hiedurch ward Jacob Böhm in den Wahn gesetzt / daß er dasjenige / durch Göttliche unmittelbahre Offenbah-

rung empfangen / was er vorher mit grossen Fleiß/aus den Fanatischen Büchern/nachgelesen und nachgedacht / und ihm in der Ruhe der äusserlichen Sinnen / wieder eingefallen war / weil er ohne Göttliche Verheissung auff Offenbahrung wartete. So kan man auch nicht in Abrede seyn / daß der Teuffel werde mit Hand im Spiel gehabt / und die auffsteigende Gedancken unterhalten/auch wohl mit neuen Eingebungen vermehret haben / dadurch der Enthusiasmus zur völligen Perfection gekommen. Fällt also alle Pralerey der Böhmisten / daß GOtt in diesen letzten Zeiten seine Geheimniß durch diesen Schuster hat gründlich offenbahren wollen/ und daß er mehr Lichts gehabt / als Moses und alle Propheten / woraus man die Liebe zur Enthusiasterey/ als den Vogel aus dem Gesang/erkennet.

Es ist ohne Noth/ den Auffschnit Quirini Kuhlmanns im neubegeisterten Böhmen *c.6. p.42.seqq.* zu wiederholen/daß auf Chur-Sächs. Befehl / Jacob Böhm / kurtz für seinem Ende/ nach Dreßden gefodert / und von D. Hoen / D. Meisnern / D. Balduin, D. Gerharden / D. Leisern / und noch drey andern / seiner Schrifften wegen examiniret worden / aber sehr bescheiden geantwortet / auch ihnen hergegen hochwichtigste Gegenfragen auffgegeben habe/ dadurch sie sämtlichen bestürtzt auff ferneres Bedencken ihr

Ur-

Urtheil über ihm hinterschoben / daß ihn der Churfürst mit höchstem Vergnügen wieder von sich gelassen; weil ihn der sel. D. Calovius schon niedergeleget hat / in der Vorrede des *Anti-Bœhmii lit. D.* daß er deswegen ans Ober-Consistorium geschrieben / der Secretarius auch auff Befehl des Præsidis nachgesuchet / aber nichts gefunden habe. Worzu noch kommt / daß Hegenitius allein der Herren Consistorialen des Ober-Consistorii gedencket. So schön hängt die Lügen zusammen. Und wenn gleich alles wahr wäre / hätte er den Schalck zu der Zeit verbergen können / daß er den Herren Examinatoribus nicht bekannt worden. Aber wie dem allen / so sehen wir mehr auff die Lehr / als auff die Person des Jacob Böhmen / weil der Teuffel sich auch in einen Engel des Lichts verstellen kan. 2. Cor. XI, 14. die mit den Paracelsisten und Qväckern überein kommt. Wer demnach mehr von seiner Person zu wissen begehret / kan es im angezogenen Buch des Herrn Erasmi Francisci lesen.

IV. Was seine Schrifften anlanget / ist es nicht ohne / daß Jacob Böhm viel zusammen geschmieret / daß aber auch nicht viel solte von andern Alchymisten mit untergeschoben / oder unter seinen Qvarg gemenget seyn / ist ohne Zweiffel. Nicht sagen wir dieses wegen der Lateinischen terminorum, weil er derer Wissenschafft durch

Fleiß

Fleiß ihm leicht erwerben können / absonderlich da er mit Medicis und Chymicis viel umgangen: (Ich kenne einen Weigelianer und Böhmisten / der ihm ein eigen Buch gemachet / darinn er dergleichen Wörter und Redens-Arten fleißig annotiret / damit er sie in vorfallender Gelegenheit gebrauchen könne /) sondern weil ietzt ermeldter Böhmische Liebhaber gestanden / daß andere hochgelahrte Doctores und Medici seine schwere Zunge erleichtert / wobey es denn zu vermuthen / daß diese mehr Paracelsistischen Sauerteig werden hinein geflickt haben. Sein Lebenslauff meldet / daß viel Medici so wol schrifft- als mündlich mit ihm umgangen / wie denn auch nach Erasmi Francisci Aussage / im Gegenstrahl der Morgenröthe p. 747. ein Schwenckfelder / so ein Schlesischer Studiosus, viel mit ihm converſiret. Da ist gläublich / und zwar gläublicher / als daß einige subtile Papisten durch ihn geredet haben / wie Placcius *de Pseudonimis p.* 263. anführet / daß diese nicht allein von dergleichen Sachen stets mit ihm geredet / sondern auch Schwenckfeldische Paracelsistische Bücher communiciret und erkläret / (wie er sich denn rühmet / daß er viel und mancherley Bücher gelesen / so daß er ohne Eckel an die Menge nicht gedencken könne. *Vid. Francisci l. c. p.* 747.) auch wohl gar zum schreiben instigiret haben / damit ihre Schwenckfeldische und Paracelsistische Theolo-

gie

gie mehr und mehr ausgebreitet würde/ und unterm Schein / daß sie von einem einfältigen Manne aus göttlicher Offenbahrung hergeflossen/ein grösser Ansehen gewinnen möchte. Haben demnach die falschen Chymici den Jacob Böhmen zum Werckzeuge gebrauchet/ damit ihr Irrthum füglicher ausgebreitet würde/ nachmahls haben sie zu seinen Schrifften / nach Beliebung hinzugethan/sie/ihrer Rosencreutzerischen Meynung nach/verbessert/auch wohl einigen Tractat, unter Jacob Böhmens Namen eingeschoben/ damit es an nichts ermangele / ihr Vorhaben auff allerhand Weise ins Werck zu setzen.

Daher sind geflossen die vielen Schrifften/so des Jac. Böhmen Namen vor sich führen. I. Weg zu Christo: worinn sechs unterschiedliche Tractätlein befindlich: 1. Von wahrer Buß. 2. Vom heil. Gebet. 3. Ein Schlüssel göttlicher Geheimniß. 4. Von der wahren Gelassenheit. 5. Von der Wiedergeburt. 6. Vom übersinnlichen Leben / gestellet aus göttlicher Erkäntniß durch Jacob Böhmen / von Alt-Seydenburg/ von den Gelehrten Teutonicus Philosophus genannt. II. *Clavis* oder Schlüssel etzlicher vornehmer Puncten und Wörter. III. *Tabulæ principiorum* von GOtt/der grossen und kleinen Welt. IV. *Dialogus* oder Gespräch einer hungerigen durstigen Seelen nach der Qvell

des

des Lebens. V. Gründliche und wahre Beschreibung des dreyfachen Lebens im Menschen. VI. Hochtheure Pfort von Göttlicher Beschauligkeit. VII. Von sechs Puncten hohe und tieffe Gründung. VIII. Einfältige Erklärung von Christi Testament der heiligen Tauffe. IX. Zwey Büchlein der heiligen Tauffe und vom Abendmahl. X. Sendbrieff / was ein Christ sey / und von Tödtung des Anti-Christen in uns selbst. XI. Trost-Schrifft von vier Complexionen. XII. *De Mysterio Magno*, das ist / von der Offenbahrung Göttliches Worts durch die drey *Principia* Göttliches Wesen/ꝛc. Dessen Abschrifft bey mir verhanden / und so nicht treugt / was mit Schreibstahl vorhin geschrieben/(Authoris Jacobi Teutonici αὐτόγραφον) ist es seine eigene Hand. XIII. *Aurora*, oder Morgenröthe im Auffgang: und dergleichen mehr / als Apologia wider M. Richtern / drey Sendschreiben von hochwichtigen Sachen/ꝛc.

V. Diese Schrifften sind in Holland unterschiedliche mahl/so wohl in Niederländischer / als Teutscher Sprache gedruckt / und hin und wieder verführet / und ist kein Wunder / daß sich so viel Liebhaber derselben angeben / ob sie gleich confusè und unverständlich geschrieben/weil der

Fürwitz die Menschen allezeit treibet / das Verbotene zu suchen/und was neues und sonderliches zu haben. Zu dem finden sich an allen Orten unter Gelehrten und Ungelehrten / einige Paracellisten/ Alchymisten / Weigelianer/Rosencreutzer/ Wiedertäuffer / Qväcker/ derer Glaube mit des Böhmen Schrifften überein kommt, welche sie mit grossen Freuden auffgenommen, und als Wunder-Schrifften/andern curieusen, und im Glaubens-Grund unerfahrnen Leuten recommendiret / die andere mit derselben Neusucht angestecket. Kan demnach wohl seyn/daß einige hohe Stands-Personen in Franckreich, Polen/Moscau / vornemlich Engeland / ja gar zu Rom diese Schrifften für einen Schatz achten / in fremde Sprachen übersetzen / und sich derer wohl zu bedienen wissen/wie Kuhlmann im Neubegeisterten Böhmen c. 6. p. 44. aus Abr. von Franckenberg bezeuget / und aus beyden für die Theosophische Schrifften des Böhmen / nach den dreyen Judiciis gesetzet ist / denn sich an allen Orten Paracellisten und falsche Alchymisten auffhalten. Dieses hat Böhme oder der Ausfertiger seiner Episteln wohl gewust/ darum in zwey Sendschreiben geschrieben: Und ob ich bey meiner Zeit nicht grossen Danck von etzlichen erlangen werde / welchen ihr Bauch lieber ist / als das Himmelreich/ so haben doch meine Schrifften ihre Gaben/

und

und stehen zu ihrer Zeit: dann sie haben eine gar theure und ernstliche Geburt und Herkommen / und so ich mich in meiner geringen / niedrigen und einfältigen Person besinne / wohl daher verwundere / als eben mein Gegensatz. Und im 44. Schreiben: Was mein Vaterland wegwirfft / das werden fremde Völcker mit Freuden auffnehmen.

Wir trauen schwerlich / daß einer durch diese Schrifften mehr bethöret worden / als Quirinus Kuhlmann / ein Schlesier / der zwar schon in Jena / woselbst er studiret / den Schwenckfeldischen Schwarm blicken lassen / aber in Holland durch des Böhmen Schrifften gantz zum Enthusiasten und Qväcker worden / wie sein Neubegeisterter Böhm ausweiset: Insonderheit ist zu mercken / daß er D. Heinricum Müllern mit in seine Sect ziehen will / derowegen er D. Müllern das Buch dediciret / und durch etzliche Capitel die Lehr D. Müllers mit des Böhmen Schrifften gegen einander setzet / als zum Exempel / im 2. Capitel p. 11. 12. ziehet er an die Worte aus der Epistolischen Schluß-Kette p. 858. von den vier Kirchen-Götzen: Auch hat die heutige Christenheit vier stumme Kirchen-Götzen / denen sie nachgehet / den Tauffstein / Predigstuhl / Beichtstuhl / Altar.

Sie tröstet sich ihres äusserlichen Christenthums / daß sie getaufft ist / GOttes Wort höret / zur Beicht gehet / das Abendmahl empfängt / aber die innere Krafft des Christenthums verläugnet sie. Sie verläugnet die Krafft der Tauffe / weil sie nicht im neuen / sondern alten Menschen wandelt / da doch die Tauffe ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung ist / &c. welches in den Erqvickstunden 152. Betracht. wiederholet wird. Hiemit / sagt er / kommt überein / was Böhm im 6. Cap. von der Wiedergeburt schreibt: Man bindet uns anietzo an die Historien / an die steinerne Kirchen / welche zwar in ihrem Werth gut wären / so man auch den Tempel Christi darinn brächte. Man lehret / ihre Absolution sey eine Vergebung der Sünden / item / das Abendmahl nehme die Sünde weg / item / der Geist GOttes werde dem Predig-Amt eingegossen. Dieses alles hätte seinen Weg / so es alles recht erkläret würde / und man nicht nur an den Hülsen hienge / &c. *Conf. Mysterium Magnum cap. 36. vers. 58.* Diese Gegeneinanderhaltung continuiret er in andern Puncten im 3. 4. und 5. Capitel, und wiewohl Kuhlmann das Buch D. Müllern zugeschicket / auch fromme Christen ihn offt erinnert / darauff zu antworten / hat ers doch mit

Still

Stillschweigen dissimuliret. Der angezogene Ort hat dennoch viel gottsel. Christen geärgert/ daß auch D. Joh. Möller / von Hamburg/ bewogen worden/dawider zu schreiben. Dennoch hat ihn Philipp Hoburg / hinter seines Vaters Tractätlein/ *Arndus Redivivus* genannt/p. 199. angedruckt. Aber wieder zum Kuhlmann zu kommen / ob dieser zwar mit weit aussehenden Gedancken schwanger gangen/auch noch zwey Theil des Neubegeisterten Böhmen herauszugeben verheissen / imgleichen des Vorhabens gewesen seyn soll/ nach Constantinopel zu ziehen / daselbst die Arabische Sprache zu lernen / des Böhmen Schrifften darein zu setzen / und sie dem Türckischen Sultan zu übergeben / ist er doch auff andere Gedancken gekommen/ hat seinen Neubegeisterten Böhmen / so viel derer Exemplar noch verhanden / wieder eingelöset / und soll (wie Erasmus Francisci redet im Gegenstrahl der Morgenröthe p. 722.) von solcher Kranckheit wieder auffgestanden seyn. Eben dieses berichtet der Autor der Monatlichen Unterredungen im Martio des ietztlauffenden Jahres p. 269. und berufft sich auff die gemeine Sage. Aber es scheint/daß diese geirret haben. Denn wofern den wöchentlichen Zeitungen zu trauen ist/ steckt Kuhlmann noch in der tieffsten Qväckerey. Es ward vor ungefehr einem Viertel

Jahr aus Riga gemeldet / daß er in Dantziger Nachbarschafft viel Leute mit seiner Schwärmerey verleitet habe/ und sey ihm dieses Handwerck dergestalt geleget/ daß er so wohl seiner Lästerung halber / als weil er überzeuget worden / daß er zwey Weiber im Leben habe/ wenn es nicht durch gültige Intercession verbeten wäre / dem Feuer hätte müssen zu Theil werden. Was es endlich vor ein Ende mit ihm genommen / wird die Zeit entdecken.

Ein eiferiger Böhmist ist auch gewesen Abraham von Franckenberg / ein Schlesischer Edelmann / welches seine ausgestreuete Fanatische Schrifften darthun / als: *Nosce te ipsum*; Epistolar-Buch; *Via veterum Sapientum*; Erkäntniß GOttes; Mir nach/ das ist/ von der Nachfolge Christi; *Trias Mystica*; *Oculus Sydereus*; Vom Greuel der Verwüstung oder Geheimniß der Boßheit; Raphael; Vom Grunde der Weißheit; *Scriptum Theomanticum*; 3. Episteln in 8. gedruckt; Kleine Hauß-Schul; Vom Ort der Seelen; Christliches Bedencken; Von dem Zustande ietziges Christenthums. Sonst gedencket der Autor in einem Brieff an G. S. H. eines Scripti, welches er *Gemmam Magicam* nennet / darinnen die siebenblätterige Wunder-Geheimniß der Zeit und Ewigkeit geoffenbahret

und gewiesen werden. Desgleichen ist zu wissen / daß Abr. von Franckenberg in vielen seinen verfertigten Schrifften / sich *Amadæum* von Friedleben / antiqua virtute & fide, den Auffgerichteten/genennet.

Weil nun die Böhmischen Schrifften so häuffig hervor kommen / auch durch Vorschub eines reichen Kauffmanns zu Amsterdam ins Nieder-Teutsche versetzt worden / biß David Gilbertus, von Utrecht/An. 1643. eine Admonition wider Jacob Böhmens Schrifften / drucken lassen/ welcher ein Schlesischer Edelmann/Theodorus von Tschesch/ eine Verthädigung entgegen setzete/ so Gilbertus doch im folgenden 44. Jahr in der *Apologie* seiner *Admonition*, zu Boden legte / wie Gisbertus Voetius *P*. 2. *Politicæ Eccles. l.* 2. *Tract.* 1. *c.* 1. *p*. 218. bezeuget. Vor drey Jahren ließ Gerhard Antagnossus, ein Päbstler / die zweyfache Apologie Joh. Theodori Tschesch mit einer Lateinischen Widerlegung/unterm Titul: Ne sutor ultra crepidam: wieder aufflegen/worinn er beweiset/ daß Böhm der Manichäer und Gnosticorum Meynungen heget. Johann Möller hat einen Tractat wider Jacob Böhmen geschrieben/ den er intituliret: der Fanatische Atheist aus des Ertz-Enthusiasten/ Jacob Böhmen Schrifften: In dessen Vorrede berufft er sich auff ein vollständiges von

vielen zusammen getragenes Werck / welches meines Wissens noch nicht heraus gekommen. Johann Möller hat einen Tractat wider Böhmen geschrieben / unterm Titel: Fanatischer Atheist des Jacob Böhmens / in welchem er p. 11. schliesset / daß solcher Schwarm bey aller seiner geistreichen / hohen und vermeynten Göttlichen Weißheit / vortrefflich-scheinenden Geschwätz / dennoch im innersten Warheits-Grund / von GOTT und seinem Wort zum Atheismo, und äussersten Finsterniß abführe / und die solchem ergeben / auff gewisse Maß / warhafftige Atheisten seyn. Sonst entdecken seine Schwärmereyen D. Calovius im *Anti-Bœhmio;* Joh. Fabricius in Widerlegung des Jacob Böhmens Schrifften; Erasmus Francisci im Gegenstrahl der Morgenröthe.

Cap. IX.
Von den Wiedertäuffern.

Einhalt.

§. 1. Die Weigelianer und Rosencreutzer sind subtile Wiedertäuffer. Harmonie Weigelii, und Thomæ Müntzers

tzers in der Lehr und Redens-Arten. Warum die Weigelianer und heutigen Wiedertäuffer nicht Auffruhr anrichten. §. 2. Ursprung der Wiedertäuffer. Claus Storch. Phil. Melanchthon wird von Meshovio unschuldig des Anabaptismi beschuldiget. D. Carlstad. Thomas Müntzer. Henr. Pfeiffer. §. 3. Der Münsterischen Wiedertäuffer Beginnen. §. 4. Der Chiliasmus ist Schuld an der Wiedertäufferischen Unruhe. Lutherus hat nicht Anlaß dazu gegeben. §. 5. Die Wiedertäuffer sind vielerley Art: Müntzerianer/ Huttiten/ Augustinianer/ Hofmannisten/ Mennonisten/ und Gabrieliten. §. 6. David Joris und seine Verführungen. §. 7. Mich. Serveti Lehr hat keinen Zuschub von den Lutheranern bekommen. §. 8. Andere Wiedertäufferische Secten der Apostolischen/ Geistlichen/ Schwei-

genden / Betenden / Adiaphoristen / Enthusiasten / Adamiten / Grubenheimer / Libertiner / Familisten / A-B-C-Schüler. §. 9. Drey Mennonitische Secten. §. 10. Wiedertäuffer in Mähren. Kommen nicht her von den Waldensern: Unterscheid der Waldenser und Albingenser. Wahrer Ursprung der Mährischen Wiedertäuffer. 11. Wiedertäufferische Bücher. Wer sie widerleget hat.

I.

Es ist nöthig / der Wiedertäuffer an diesem Orte zu gedencken / weil sie mit unter die Gesellschafft der Schwarmgeister und Platonischen Christen gehören. Es ist kein Zweiffel / daß die alten Wiedertäuffer dem Weigel und den heutigen Fanaticis die Thür zu ihrer Schwärmerey grösten Theils geöffnet / wie denn Weigel unter andern viel von Thomas Müntzers Schrifften gehalten / und sie fleißig gelesen hat. Daher nennet M. Zacharias Theobaldus im Wiedertäufferischen Geist c. 9. p. 109. die Rosencreutzer und Weigelianer subtile Wiedertäuffer / und Mönche ohne Kutten und Platten. Und c. 10. p. 157. antwortet er auff den

Einwurff: Warum er die Weigelianer ꝛc. für Wiedertäuffer schelte / da sie doch keinen wiedergetaufft/und ihre Güter nicht gemein haben? Sie haben noch keine Zeit und Gelegenheit / sonst wird es sich schon funden haben/ man dencke nur dem nach/was Weigel im Sommer-Theil seiner Postill fol. 335. schreibt. Nemlich/daß das Eigenthum bleibe aus Mangel der Liebe/ und des Glaubens. Ferner klagt Theobaldus, daß/wenn man den Wiedertäuffern öffentlich widersprochen hätte / man ietzo Weigelii Schwarm vor keine neue Lehr halten würde/ weilen es aber von Wiedertäuffern gar still in Kirchen und Schulen gewesen/sey der böse Feind eben mit ihrem Irrthum / aber unter einem andern Namen und andern Masora auffgezogen kommen / und Schwenckfeldische Theophrastische ꝛc. Pursch mit sich bracht/so die hellen Brünnlein Israelis mit ihren Füssen haben wollen trüb machen / Ezech. 34. v. 18. Uber dem so erhellet aus der Gegeneinanderhaltung beyderseits Lehren/daß die Weigelianer und Wiedertäuffer ein Kuchen seynd. Der kurtz zuvor gerühmte Theobaldus beweiset im 10. cap. daß Weigel und alle/ die ihm nachfolgen/ sie heissen gleich Rosencreutzer oder Pansophisten / Wiedertäuffer seyn.

Wir wollen die Puncta / darinn diese Schwärmer in der Lehr überein kommen/

wie

wie sie aus der Bekäntniß der Lehr und des Glaubens Thomæ Müntzers/Johann von Leyden / und Bernhard Knipperdöllings / (welche neben ihren Bildnissen zu Amsterdam bey Christoph von Sichem gedruckt/) und des Weigels Schrifften zusammen getragen / doch ohne Anführung der Allegaten kürtzlich hieher setzen/ und daraus einen iedweden urtheilen lassen/ wie nahe oder fern diese Schwärmereyen einander verwandt seyn. 1. Verwerffen sie das äusserliche/gepredigte gehörte Wort GOttes. 2. Verachten geringschätzig die heilige Schrifft. 3. Beruffen sich auff ihr inneres Wort/ inner Gehör/innern Zug/rc. Rühmen viel von ihrem Geiste / und verwerffen des heiligen Geistes Zeugniß. 5. Halten viel vom Ethusiasmo und gelassener Gelassenheit. 6. Halten viel von Träumen und Göttlicher Offenbahrung. 7. Verachten die Propheten. 8. Verwerffen die Augspurgische Confession. 9. Verwerffen alle reine Kirchen-Lehrer. 10. Lästern und verdammen Lutherum. 11. Wollen / man soll ihnen nicht widersprechen / sondern simpliciter gläuben. 12. Verfälschen den Artickel von der heiligen Dreyfaltigkeit. 13. Lehren / man könne GOtt aus dem Licht der Natur erkennen. 14. Lehren / es wohne GOtt in ihnen / nicht allein Gratiosè, Joh. XIV. v. 23. 1. Cor. III. v. 16. 2. Cor. VI. v. 16. sondern auch leibhafftig. 15. Rühmen sich/wie sie mit Engeln ge-

geredet/und die Lehr von ihnen haben. 16. Verfälschen den Artickul von der Person Christi: Es sey nicht allein das Wort Fleisch geworden / sondern auch GOtt der Vater und der heilige Geist: Christus habe sein Fleisch vom Himmel gebracht: habe zween Leiber gehabt / einen Göttlichen vom heiligen Geist / einen sterblichen von Maria: sey nach seinem Himmels-Leib erstanden: 17. Werffen die heilige GOttes-Gebährerin vor eine Göttin auff. 18. Lästern den heiligen Geist/ machen zween daraus / einen knechtlichen und einen kindlichen. 19. Läugnen / daß der heilige Geist in uns wircke durch äusserliche Mittel / als Wort und Sacramenta. 20. Lehren / der Mensch habe drey Theil/Leib/Seel/und Geist. 21. Wollen GOTT gleich seyn auch nach dem Fall. 22. Lehren / GOtt sey ein Ursacher der Sünden. 23. Legen die Sünde nur den äusserlichen / fleischlichen Menschen zu/wollen rein seyn. 24. Machen das Gesetz gering / und rühmen sich / daß sie es halten können. 25. Lehren/das Evangelium sey nicht das gepredigte Wort/ sondern Christus selbst. 26. Geben vor / wer ihrem Evangelio nicht gläube / der begehe eine Sünde in den heiligen Geist. 27. Wollen vor sich aufferstehen und zu GOttes Reich kommen. 28. Lehren / der Mensch könne durch das natürliche Licht zur Seligkeit erleuchtet werden. 29. Halten nicht viel vom Gebet / oder verstehen ihren Enthusiasmum

smum dadurch. 30. Geben sich vor wesentliche Kinder GOttes aus. 31. Wollen mit ihren Wercken den Himmel verdienen. 32. Verlachen die zugerechnete Gerechtigkeit Christi. 33. Rühmen sich der wesentlichen Inwohnung Christi. 34. Lehren / ein Mensch müsse vollenkommen rein und recht leben/und verlachen inchoatam vitam novam. 35. Lehren/ GOTT habe den meisten Theil der Menschen erschaffen zum Bösen und der Verdammniß. 36. Machen aus Heyden und Türcken Glieder der Kirchen. 37. Wollen eine Engel-reine Kirche haben. 38. Heissen die Kirchen-Gebäu zu schleiffen. 39. Verachten alle Schulen und die Lehrer darinn. 40. Verachten das Predigamt/und setzen sich an dessen Stelle. 41. Stossen die Beichtstüle um/ und verachten die Beicht-Väter. 42. Lästern die heiligen Sacramenta. 43. Verachten die heilige Tauffe. 44. Verwerffen die Kinder-Tauff/ weilen sie im Mutterleibe getaufft seyn. 45. Läugnen/daß man Christi Leib und Blut im Abendmahl empfange. 46. Verwerffen den Stand der weltlichen Obrigkeit. 47. Verwerffen das Käyserliche Recht und alle Juristen. 48. Verbieten allen Gerichtlichen Proceß und allen Eyd. 49. Verwerffen leibliche Straffe der Ubelthäter / und verbieten allen Krieg. 50. Schänden den Ehestand. 51. Verwerffen die Kauffmannschafft. 52. Wollen alles gemein haben.

ben. 53. Lehren / Christus werde auff Erden eine güldene Zeit und weltlich Königreich auffrichten. 54. Gläuben eine Vorhölle. 55. Gläuben/ daß des Menschen Seel nach dem Tode in einen besondern Ort komme / weder zu GOtt/ noch dem Teuffel. 56. Halten viel von Gespenstern. 57. Haben vom Jüngsten Gericht und Zustand der Seelen seltzame Grillen.

Bey dieser Gleichheit und Harmonie der Lehr/ findet sich auch eine Gleichheit der Phrasium und Redens-Arten/ die mit Willen so obscur und undeutlich eingerichtet seynd/ damit niemand hinter ihr Geheimniß komme/ und dessen Ungereimtheit der Welt entdecke. Reden nicht die heutigen Platonisirende eben so / wie Carlstad / der Wiedertäuffer Groß-Vater / und sein Gehülffe Frater Gabriel: Es wäre gnug/ daß einer von GOTT gelehret sey / dazu könte er kommen durch die Entgröbung / durch die Studierung / durch die Verwunderung / durch die ausgestreckte Lust / durch die lange Weil / durch die Besprengung / in leitender Weiß- und Gelassenheit? Gleicher Redens-Arten gebrauchen sich Thomas-Müntzer und die Münsterschen Wiedertäuffer in ihrem Buch/ die Restitution genannt. Es wollen zwar ihre Nachfolger heutiges Tages diese Wunder-seltsame Phrases damit entschuldigen / daß einige

einige der Altväter derselben gebraucht haben. Aber gesetzt/ihm sey also / die wären aus dem Lateinischen übel ins Teutsche versetzt / ist es denn nöthig/ alle unbeqveme und unverständliche Redens-Arten der Väter anzunehmen / und auffs neue hervorzuziehen / insonderheit wenn der Genius Lingvæ, darinn sie verdolmetschet werden/ dieselben nicht verstattet? Die Ubersetzung muß nicht undeutlich / zweiffelhafftig noch ambigue seyn / sonst verführet sie mehr/ als daß sie nutzet. Haben gleich einige Patres, Augustinus, Bernhardus &c. zuweilen so geredet / so haben sie es doch nicht auff Platonisch / Theophrastisch und Wiedertäufferisch verstanden. Man kan hieraus abnehmen / daß die Theologia Mystica den Wiedertäufferischen Schwarm nicht wenig befördert habe / welche die verlauffenen Münche und Pfaffen in den Clöstern studiret hatten/und unterm Schein grosser Heiligkeit den Einfältigen beybrachten / dadurch sie allmächlig vom Wort GOttes abgezogen wurden/daß sie endlich wider die geistliche und die weltliche Obrigkeit zu toben anfingen.

Will iemand einwerffen / es finde sich dennoch ein grosser Unterscheid zwischen den alten und neuen Wiedertäuffern / imgleichen den Weigelianern / Rosencreutzern/ Qväckern/2c. diese richten keinen Auffruhr an/ sondern leben im Gehorsam der Obrigkeit/ ein

ein ieder besitze das seine/niemand stürme die Bilder/reisse die Kirchen nieder/rc. dem kan zur Antwort dienen / daß / wie die wahre Religion zwey Stück in sich begreifft / den Glauben / oder die Lehre/und das Leben/oder die Glaubens-Ubung im äusserlichen Wandel / also auch eine iedwede falsche Religion dieses in sich fasse. Was nun die Lehre anlanget/so ist unläugbahr/daß so wohl die heutigen Wiedertäuffer / als andere Schwarm-Gesellen eben dasselbe in allen Stücken lehren/ was die Alten gehabt / absonderlich in den Artickuln von der Christl. Freyheit/ von den Mittel-Dingen rc. sich nichts gebessert haben / man lese *Lic. Nisanii Matæologiam Labadianam*, und *D. Botsacci Anabaptismum Reprobatum*. Daß sie aber in vita externa und praxi ihrer Lehr ein wenig bescheidener gehen / wiewohl des Schmähens und Lästerns bey ihnen kein Ende ist/kommt unsers Bedünckens daher/ theils weil es ihnen an Gelegenheit und Kräfften fehlet / zumahl ihnen nicht frey stehet / ihre Lehr frey und ungehindert zu treiben / und offenbahr Anhang zu machen: theils weil sie dafür halten/das weltliche Reich Christi/die Restauration der Welt und güldene Zeit stehe für der Thür / und werde bald einbrechen / alsdenn werden die Gottlosen ausgerottet werden / und die eingebildeten Heiligen allein regieren und herrschen. Darum gedulten sie sich so lange / biß jene Zeit kommen wird / da-

von sie so viel vergebliche Hoffnung schöpffen; weil aber die Wiedertäuffer im vorigen Jahrhundert vermeynten / dieses Aureum Seculum wäre schon verhanden/fingen sie Aufruhr an/und gedachten/ alles/ was nicht ihres gleichen war/ zu erwürgen. Lieget es also nicht heut zu Tage am Willen der Platonisirenden Schwarm-Geister/ sondern nur am können und vollbringen.

II. Der Wiedertäufferische Geist ist zuerst ausgebreitet im vorigen Seculo, zur Zeit der hochtheuren Reformation, denn da GOtt der HErr mitten in der Papistischen Finsterniß/ das helle Licht des Evangelii / durch den Dienst seines erwehlten Werckzeuges/ Lutheri, wieder auffgehen ließ/sandte der Satan auch seine Apostel / welche Matthesius *in vita Lutheri.* 5. Predigt. *fol.* 41. Schwärmer/ Winckel-Prediger/ Verächter und Lästerer des öffentlichen Predig-Amts nennet/ die so wohl den Pabst / als Lutherum, verwerffen/ und lauter himmlische Offenbahrungen und Heiligkeit vorgeben. Spanhemius setzet den Ursprung des Anabaptismi ins Jahr 1521. *Disp. de Origine, Progressu, Sectis &c. Anabaptist. th.* 2. Sleidanus benennet das Jahr hernach. Denn also saget er im 3. Buch vom 1522. Jahr. Zu dieser Zeit entstund heimlich eine Secte etlicher Leute / welche vorgaben / wie sie Gespräch mit GOtt/ und Befehl hätten / daß sie alle Gottlose

zu

zu todte schlagen / und eine neue Welt / in welcher allein Fromme und Unschuldige lebeten und regierten / anrichten solten. Dieselben breiteten ihr Vorgeben heimlich aus / und vornemlich an denen Orten in Sachsen / die an der Saal gelegen. Und solcher Leute Meynung gefiel dem Carlstad auch / wie denn Luther anzeigt / als er aber für den Luther zu Wittenberg nicht vermöchte / was er vorhatte / anzurichten / verließ er endlich seinen Beruff und Amt / und gesellet sich zu denselben Leuten. Aus dieser Rott und Werckstatt ist hernacher Thomas Müntzer / welcher ein Anfänger des Bauren-Kriegs wider die Obrigkeit in Thüringen und Francken gewesen / hervor gebrochen. Chytræus verschiebts biß auffs 1523. Jahr.

Der erste / so diese verführische Lehr schrifftlich ausbreitete / war Nicolaus Storch / Priester zu Zwickau / dessen Schrifften / laut Aussage Theobaldi vom Wiedertäufferischen Geist. c. 4. p. 26. annoch bey den Weigelianern schrifftlich gefunden und hoch gehalten werden. Als die auffrührischen Bauren geschlagen waren / flohe er nach München in Bäyern / woselbst er aus Furcht und Schrecken in grossem Jammer gestorben. Diesem kamen zu Hülffe D. Carlstad / und Thomas Müntzer. Arnoldus Meshovius zehlet unter die Socios Pelargi, oder des Storchs Mitgehülffen auch den Philippum Me-

lanchthonem, mit dem sich doch Lutherus, als die andern aus Wittenberg verjaget worden/ verglichen haben soll. *Hist. Anabaptistarum l.* 1. *n.* 2. & 3. welches doch schnurstracks wider die Warheit streitet. Philippus hat die Historie Thomas Müntzers/ und des von ihm erregten Auffruhrs schon im Jahr 1525. weitläufftig beschrieben und widerleget. Wie es im dritten Jenischen Theil der Teutschen Schrifften Lutheri zu finden. Zu dem meldet die Historie des Streits zwischen Luthero und Carlstad nichts davon. Muß man es also vor ein Papistisches Additamentum halten.

Des Carlstads gehet Spanheimius vorbey/ als seines Glaubens-Genossen / es gedencken aber seiner Schwärmerey und seines Auffrühriſchen Geistes Sleidanus *loc. cit.* Eusebius Bohemus *Hist. Eccles. Memb.* 4. *p.* 974. Dav. Cythræus *Præfat. super Apocalypsin.* Meshovius *l. c. in specie n.* 17. Micrælius *Hist. Eccles. l.* 3. *Sect.* 2 *qu.* 41. *p.* 888. und *qu.* 50. *p.* 954. Osiander, und mit ihm David Förter *Cent.* 16. *c.* 1. *p.* 140. *seqq.* Dieser Carlstad hieß sonsten Andreas Bodenstein/ aus Carlstad bürtig/ war Theologiæ Doctor und Professor, wie auch Ertz-Priester zu Wittenberg/ ein wilder Mensch/ ohne Verstand/ ohne Gelahrtheit/ und ohne Sensu communi, von dem alle Freund- und Leutseligkeit entfernet/

(wie

(wie ihn Phil. Melanchthon recommendiret *in Præfat. libri de Sententiis Veterum de Cœna Dom.*) wolte auch den Ruhm haben / daß er beym hochwichtigen Reformations-Werck was ausgerichtet / darum fängt er an / Unruhe in der Kirchen anzurichten / die Bilder zu stürmen / und aus der Kirche zu werffen / mustert das Käyserliche und weltliche Recht aus den Christlichen Regimenten / und will / daß in weltlichen Händeln nach dem Gesetz Mose gerichtet werde. Läufft zu den Bürgern in die Häuser / und fraget / wie sie den / oder einen andern Ort aus den Propheten verstehen / vorgebende / GOtt habe es ihm verborgen / und den Unmündigen geoffenbaret; legt Bauer-Kleider an / führet Holtz zur Stadt / und wolte nicht mehr Doct. Andreas, sondern Bruder oder Nachbar Andreas / oder Andres heissen. Dieses alles trieb er / derweil Lutherus in seinem Wahrsam zu Wartberg verborgen lag / nicht aber nach der Zeit / da er schon mit Luthero wieder ausgesöhnet war / wie Meshovius *num.* 17. *p.* 22. irrig berichtet / als aber Lutherus, durch diese Händel bewogen / wieder gen Wittenberg kommet / und sich des Carlstads unverantwortlichen Fürnehmen entgegen setzet / verließ Carlstad seinen Beruff / fügte sich zu den schleichenden himmlischen Propheten im Jahr 1524. installirte sich selber zu Orlamünda zum Pfarrer / und verführte mit

seiner Rotte viel einfältige Leute in Thüringen. Als aber der Bauren-Krieg gestillet war / und Carlstad nirgends Sicherheit wuste / sendet er zwey Bücher / darinn er seine Schwärmerey widerruffen hatte / dem Luthero zu / und bittet um Verzeihung/er wolle sich bekehren/ erlanget auch durch Lutheri Vorbitte Gnade und Sicherheit/ die er aber übel mißbrauchet/indem er nicht allein mit Schwenckfeld und Krautwald heimliche Correspondentz pfleget / sondern auch seinen Schwarm in Niederland und Westphalen öffentlich ausbreitet und zum Münsterischen Unwesen den Grund leget. Biß er sich endlich nach Basel erhebet / durch Oecolompadii Vorschub eine Prædicatur erlanget / aber doch endlich ein schreckliches Ende nimmt. Dieses kan weitläufftiger beym Matthesio *Concione 4. & 6. de vita Lutheri:* Sleidano *l. 5. de Anno* 1625. und Theobaldo *l. c. cap.* 3. nachgelesen werden.

Thomas Müntzer / aus Stolberg bürtig/ war erstlich Pfarrer zu Zwickau / nachmahls zu Alstäd/ in Thüringen / woselbst er seine Wiedertäufferische auffrührische Lehr ausbreitete / daß nicht allein Lutherus gezwungen ward / seinen Tractat vom Alstädtischen Geist wider ihn herauszugeben / sondern auch Churfürst Friederich von Sachsen ihn aus dem Lande schaffete. Weil er aber nirgends Unterschleiff haben konte/kehrete

te er wieder um / kam mit seinem Anhang nach Mühlhausen in Thüringen. Weil aber der Rath und Bürgerschafft daselbst gar zu schläfrig war/ und Lutheri treue Warnung/ diesen auffrührischen Menschen nicht zu hegen/ (welche im 2. Jenischen Theil der Schrifften Lutheri *f.* 455. *a.* gefunden wird/) verachtete/ ward diese Stadt zur Werckstatt und Sitz des Aufruhrs und der Auffwiegler. Da setzte Müntzer vors erste den Rath zu Mühlhausen ab / sprach selbst als ein himmlischer Prophet / und Erleuchteter GOttes / Gericht/ nachmals begab er sich zu der aufrührischen Bauren-Rott nach Franckenhausen / munterte sie auff zur Schlacht / als er aber vermerckte / daß alles verlohren gangen / flohe er gen Franckenhausen / und legte sich ins Bette / als hätte er das Fieber/ doch verrieth ihn seine Tasche/ die er neben das Bette geleget hatte / und von eines Edelmanns Knecht gefunden ward/ daß er endlich den Lohn seiner Thaten erlangete / und eine Spanne kürtzer gemachet ward. Gleiche Straffe empfieng Heinrich Pfeiffer/ ein verlauffener Münch und auffgeworffener himmlischer Prophet und General der Auffwiegler / nebst andern seinen Rott-Gesellen. Besiehe *T.* 3. *Jenens. Lutheri*, und *Meshovium l.*1.*n.*15. Was nachmahls des Müntzers Discipel, die er in seinem Umschweiffen ihm gemacht/ in der Schweitz/ Francken/ Schwaben/

Lothringen/ Mähren/ Oesterreich vor Unwesen angerichtet/ und wie viel unschuldig Blut deswegen vergossen worden / erzehlen Spanhemius *Disp. de Anabaptistis th. 8. seqq.* Sleidanus *l. 4. de Anno* 1525. Theobaldus *c.* 5. Joh. Henr. Ottius *in Annalibus Anabaptisticis*, und Meshovius *l.* 2. 3. & 4.

III. Das Unheil / so die Wiedertäufferische Rotte nachmahls im Jahr 1534. in der Stadt Münster angerichtet / ist weitläufftiger/ als daß es hier in etzlichen Zeilen kan erzehlet werden. Wer Sleidanum *lib.* 10. *Com.* Meshovium *l.* 6. & 7. und Osiandrum *Hist. Eccles. Cent.* 16. *c.* 31. 32. 33. lieset / wird befinden / wie sie gehauset / den Rath abgesetzet / die Einwohner von Hauß und Hof getrieben / der Bürger Güter gemein gemacht/ die/ so ihnen widersprochen/ entweder verjaget/ oder getödtet/ einen Schneider zum König auffgeworffen / mit ertichteten Prophezeyungen den gemeinen Mann beredet / die Polygamie eingeführet / die Bücher verbrannt / die Kirchen eingerissen / und unzehlich gottloses und liederliches Wesen mehr getrieben haben. Unter die Vornehmsten dieser schönen Gesellschafft gehören Bernhard Rottmann/ der erstlich das Evangelium in Münster lehrete / und als die Wiedertäuffer sich zu regen begunten / vor dieselben öffentlich warnete/ es sey ihm etwan von Hertzen gegangen / oder er habe es zum Schein gethan/

biß

biß er Gelegenheit gesehen / den Wiedertäuf-
ferischen Schwarm öffentlich zu verthädigen/
denn als der Rath eine Disputation zwischen den
Wiedertäuffern und den Evangelischen Predi-
gern anstellete/verließ er wider alles Vermuthen
diese/und fieng an jener Irrthum zu defendiren/
bey denen er auch die folgende Zeit steiff hielte.
Johannes Matthäus: Dieser war der für-
nehmste Prophet / befahl die Güter gemein zu
machen / und alle Bücher ausser der Bibel zu
verbrennen / ermordete einen Schmied / der ihn
vor keinen Propheten halten wolte / lieff endlich
mit einem Spieß unsinnlicher Weise aus der
Stadt / gegen die Feinde / vorgebende / er wolte
sie auff Befehl GOttes von der Stadt abtrei-
ben / ward aber von einem Soldaten auffgefan-
gen und erstochen. Johann Becolt/ein Schnei-
der aus Leyden / insgemein Johann von Leyden
genannt: der war der nechste Prophet nach dem
Becker von Harlem / Johann Matthäsen / setzt
erstlich einen Rath von zwölff Personen ein/ her-
nach verordnete er / daß ein Mann viel Weiber
nehmen solte / und machte mit seinem eigenem
Exempel den Anfang / das war ihm also von
GOtt (nemlich von Gott dieser Welt / der ein
Lügner und Mörder ist von Anfang/) eingege-
ben/ endlich ward er zum Könige auffgeworffen/
brachte einen gefangenen Kriegsmann um / un-
term Vorwand / er sey der Verräther Judas/

enthauptet sein eigen Weib / weil sie mit den armen Hunger-leidenden Volck Mitleiden trug/ ward zuletzt bey Eroberung der Stadt gefangen/ und nebst seinen beyden Gesellen/ dem Knipperdölling und Crachting mit glüenden Zangen gerissen/und in einen eisernen Korbe an den höchsten Thurm der Stadt aufgehenget. Joh. Knipperdölling: Dieser ward bey Einsetzung des neuen Raths zum Bürgermeister gemacht/währete aber nicht lange / da übergab ihm Johann von Leyden das Schwerd/und installirte ihn zum Hencker / sprang in des Königs Gegenwart auff die Leute / bließ sie an / und wolte ihnen den heiligen Geist/ den er selbst nicht hatte/geben.

Durch Eroberung der Stadt ward zwar dem aufrühriſchen Wiedertäufferischen Geiste an diesem Orte gewehret / aber in Nieder-Teutschland ließ er sich noch sehr mercken / absonderlich in den grossen Städten/als zu Antwerpen und Amsterdam / davon Strada *l.* 1. *de Bello Belgico* meldet. Besiehe auch *Meshovii* 7. Buch *n.* 19. 20. 21.

IV. Nach der Zeit haben die Wiedertäuffer ihre Gemüther ein wenig besänfftiget / daß sie dergleichen auffrühriſches Beginnen unterlassen / nicht zwar / daß es nicht in ihrem Willen stünde / die eingebildete Herrschafft der güldenen Zeit anzutreten/ sondern weil ihnen die Gelegenheit beschnitten / und die Zeit der vermeynten Restitu-

stitution noch nicht verhanden. Denn daß der Irrthum des Chiliasmi und die Einbildung / als wäre derselbe schon verhanden / und solte den Anfang nehmen / diese Leute auff dergleichen Unsinn gebracht / die Waffen zu ergreiffen / damit die Obrigkeit und alle Gottlosen umgebracht würden / die Frommen und Auserwehlten aber regieren möchten / ist ohnschwer aus ihrer Lehr und Handlungen abzunehmen. Und scheinet dieses viel glaubwürdiger / daß der Wiedertäufferische Schwarm aus der Chiliasterey und der Mystischen vorgegebenen Heiligkeit seinen Ursprung habe / als daß aus Lutheri Buch de Libertate Christiana, welches Anno 1520. zuerst heraus kam / und worinn unter andern stehet / Christianum hominem omnium Dominum esse & nulli subjectum, ein Christen-Mensch sey ein Herr über alles / und niemand unterworffen / die erste Gelegenheit in den Wiedertäufferischen Irrthum zu verfallen / solte genommen seyn / wie Spanhemius *Disp. 1. de Anabapt. th.* 4. vorgiebet. Es wiederholet Kromajerus diese Meynung des Spanhemii, setzet aber diese Anmerckung hinzu: Verum si res ita se habet, nec nimium libertatis studium & onera, quæ Magistratus imponebat, graviora iisdem incitamento fuerunt, liber iste Lutheri occasio non præbita, sed sumpta fuit. *Scrutin. Relig. Disp.* 1. *th.* 10. Gewiß ists / daß die himmlischen

Pro-

Propheten und Urheber des Wiedertauffs sich auff Lutherum beruffen haben / der Hoffnung unter seinem Nahmen desto besser einzuschleichen/ und sich ein grösser Ansehen zu machen/ wie noch heut zu Tage die Schwärmer Lutherum, und andere rechtgläubige Theologos anführen/ und wegen eines vorgegebenen Consensus prahlen / wie aus Nic. Tetings abgenöthigter kurtzen/doch gründlichen Antwort/zu sehen. Dieses aber ist geschehen / ihre falsche Lehr zu behaupten / als sie dieselbe schon öffentlich ausbreiteten / wie geschehen pfleget / wenn iemand einen neuen Irrthum auff die Bahn bringet / daß er alsdann der Theologen Bücher durchlieset/ und wo er ein Wort erschnappen kan / solches zu seinem Behuff vorbringet / daraus folget noch nicht / daß die Wiedertäuffer aus Lutheri Büchern/oder ein irriger Lehrer aus dieses oder jenes Theologi Schrifften Anlaß genommen haben. Wie sehr Lutherus diesem Schwarm zuwider gewesen / erhellet nicht allein aus der Handlung mit Carlstadt / sondern auch aus seinen vielfältigen Schrifften dawider herausgegeben. Man lese seine Warnung an die von Mühlhausen/ seinen Brieff an die Fürsten in Sachsen/ von dem auffrührischen Geist/ (*T. 2. Jenensi German.*) den Tractat wider die himmlischen Propheten / die Vermahnung an die Bauerschafft/

schafft/ (*T.3. Jenensi Germ.*) den Brieff von der Wiedertauffe/ (*T.4. Jen. Germ.*) u.d.g. so wird man befinden / mit was Ernst er diesen Rotten-Geistern widersprochen habe. Daß er sich aber mit Schrifften wider die Münsterischen Anführer nicht herausgelassen / sondern anderer Leute gute und nützliche Schrifften mit seinen Vorreden bekräfftiget / dergleichen Vorrede über Justi Menii Buch vom auffrührischen Geist der Wiedertäuffer / im 8. Jenischen Teutschen Theil/ gefunden wird/ giebt Theobaldus vom Wiedertäufferischen Geist *c.p.* 58. diese Ursach / weil sich zu Münster der böse Geist / nur wie ein simpeler Schultenfall / so grob und dölpisch / mercken ließ / daß er sich leicht als der rechte Ertz-Lügener und Mörder vor iederman zu erkennen gab.

V. In Abtheilung der unterschiedlichen Secten der Wiedertäuffer / wie denn die Lügen vielfältig ist/ wollen wir die Ordnung/ in welcher uns Spanhemius und Kromajerus vorgangen / nachfolgen. Denn sie führen ihren Nahmen theils von den Urhebern einer ieden Sect / theils von der Art zu leben / theils von den Oertern / da sie sich auffhalten. Unter denen / die von den Urhebern den Nahmen geerbet / sind die bekandtesten:

1. Die Müntzerianer / die von M. Thoma Müntzern/ dem Groß-Vater aller Wiedertäuffer/

ser/ herrühren/ und sich in den schändlichen Auffruhr verwickelt haben. Diese lehreten: Zur Seligkeit zu gelangen / sey nöthig/ das Creutz/ Tödtung des Geistes/und äusserliche Zucht/das ist/ daß man öffentliche Laster meide/den Leib mit Fasten und Casteyen zäume / schlechte Kleider trage / ernstlich und traurig sehe / wenig rede/ einen Bart ziehe/rc. nachmahls müsse ein Mensch sich von Leuten thun / an einen einsamen Ort ziehen / offtermahls an GOTT gedencken / wer er wäre / ob er sich ihrer auch annehme? und / um den rechten Glauben zu erkennen / ein Zeichen von GOtt/auch wohl mit Unwillen fodern: daneben gaben sie vor / daß GOtt seinen Willen durch Träume pflege zu offenbaren; Die gottlosen Fürsten und Ober-Herren müsse man umbringen / und nach dem Mosaischen Gesetz Gericht halten. Dieses hat Philippus Melanchthon weitläufftig beschrieben/ wie im 3. Jenischen Theil der Teutschen Schrifften Lutheri kan gelesen werden.

2. Die Huttiten / derer Vorgänger ist gewesen Johannes Huttus. Sie rühmeten sich / als das geistliche Israel/ Göttlicher Eingebung und Gesichter / und lehreten darneben / man müsse die gottlosen Cananiter durchs Schwerd verfolgen / der Tag des Gerichts sey verhanden / die Posaune des Engels lasse sich schon hören / daß auch einige bewogen wurden / das Ihrige zu vergen-

geuden / da sie denn in der Erfahrung lerneten / wie schändlich sie sich betrogen hatten.

3. Die Augustinianer / von einem Böhmen / Nahmens Augustin / so genannt / der eine Zeitlang unter dem Nahmen der Hußiten verborgen gelegen / endlich aber hervor gebrochen. Diese verthädigten / über die gemeinen Wiedertäufferischen Irrthümer / daß die Seelen der Gläubigen fürm Jüngsten Tage GOTT nicht sehen / sondern der Himmel bleibe biß auf die Zeit verschlossen.

4. Die Hoffmannianer / diese entspringen von Melchior Hoffmann / dem vermeynten letzten Elia / der nicht allein zu Emden seinen Schwarm ausbreitete / sondern auch / und zwar fürnemlich in Straßburg / welches ihm das neue Jerusalem war / ihm einen Anhang machte / auch Unruhe zu stifften begünte / daß er endlich ins Gefängniß geleget ward / woselbst er auch / und mit ihm die Hoffnung seiner Jünger / daß er mit 144000. Gezeichneten ausgehen / und die Erde mit dem Fluch schlagen würde / gestorben. Ihre Lehre bestehet darinn: Das Wort habe nicht aus der Jungfrauen Marien Fleisch an sich genommen: Christus habe nur eine Natur gehabt: Es stehe bey uns / die Seligkeit zu erhalten / nachdem wir dieselbe von unserm freyen Willen annehmen oder von uns stossen; Die Kinder-Tauffe sey vielmehr vom Feinde GOttes

tes und der Menschen / als von GOtt. Von diesem Melch. Hoffmann entspringen die Wiedertäuffer in Nieder-Teutschland.

5. Die Mennisten oder Mennonisten. Dieser Nahme ist ietzo in Holland allen Wiedertäuffern gemein / insonderheit aber werden diejenigen mit diesem Nahmen beleget / die des Menno Simonis, eines Frießländers und Ausbreiters der Wiedertäufferischen Ketzerey / die er mit Mund und Feder verfochten / Lehre folgen. Er war ein Discipel des Ubbonis Philippi, der seinen Gifft von dem Münsterischen Apostel Bartholomæo Compactore empfangen hatte / und breitete das Wiedertäufferische Wesen allmählig aus. Im Jahr 1554. hielte er eine Unterredung mit Martino Micronio, zu Wißmar / starb zu Oldeslo Anno 1559. oder wie andere wollen 1569. Der Mennonisten Lehre ist aus ihren Schrifften bekannt. Davon können nachgelesen werden Mennonis Fundament, und Claus Clausens Bekäntniß dem Faukelio entgegen gesetzet / rc. Was Osiander *Cent.* 16. *Hist. Eccles.* c. 4. von den Mennonisten aus Schlüsselburgio anführet / daß sie bey nächtlicher Weile heimlich sich zusammen gefunden / darnach die Lichter ausgelöschet / und abscheuliche Unzucht ohne Abscheu getrieben / indem sie geschrien: Mein Geist begehret eures Fleisches: muß von den Alten verstanden werden.

6. Die

6. Die Franckisten / welche von Sebastian Francken also genennet worden / und lehren / daß alles in der heiligen Schrifft ungewiß / zweiffelhafftig und wider einander sey.

7. Die Hutterianer und Gabrieliten. Diese kommen her von Jacob Huttern und Gabriel Scherding / welche in Mähren diesen Schwarm propagiret / und in zwo Secten zertheilet haben. Hutterus suchte der Gemeine Gunst an sich zu ziehen / und wolte angesehen seyn für den ersten Urheber / der so heilige Lebens-Regeln dieser trefflichen Gesellschafft vorgeschrieben. Gabriel widerstand ihm / weil er wuste / daß seine Sitten und Lehr / dadurch allerhand Auffruhr entstanden war / so wohl denen Vornehmen / als dem gemeinen Mann verhaßt waren. Daher entstand eine Trennung. Die Huttiten beschuldigten des Gabriels Anhang / als Abtrünnige / Schismatische / Ketzer / Absolons-Kinder des Verräthers Judä. Die Gabrieliten hergegen schalten jene vor Epicurer / Melancholische / Auffwiegler / Friede-Störer / u. d. g. doch ward dieser Zwiespalt nach des Hutteri Hinrichtung einiger Massen beygeleget. *Vid. Meshovii l. 4. n. 6. & 10.* Hier ist zu mercken / daß Spanhemius und Kromajerus einen Unterscheid machen unter den Huttiten und Hutterianern / der doch bey andern nicht zu finden ist / welche die Mährischen Wiedertäuffer Huttiten nennen / und

Z kei-

keines Johannis Hutti / der vom Huttero soll unterschieden seyn / erwehnen. Ich halte / dieser Verstoß komme daher / weil einige dem Huttero den Vornahmen Johann beylegen. Lasse es doch an seinen Ort hingestellet seyn.

VI. Spanhemius rechnet unter diese Claß die Servetianer / David Joristen und Schwenckfelder. Vom Schwenckfeld ist droben gehandelt c. 5. n. 1.

David Georg / seiner Handthierung ein Glaßmacher / zu Delfft in Holland gebohren / hat sich zu den Wiedertäuffern gehalten / und weil er eines guten Verstandes war / viel ungereimtes Dinges hervor gebracht. Weil er sich aber besorgte / sein Betrug / den er wolte verborgen gehalten haben / möchte hervor brechen / gab er sich im Jahr 1544. unterm falschen Nahmen / Johannis von Brück / den er hernachmahls nach seinem vor Basel gekaufften Schloß / in Johann von Beuningen / verwandelte / nach Basel / unterm Vorwandt / er sey des Evangelii halber aus seinem Vaterlande getrieben. Als er daselbst auffgenommen / führet er ein äusserliches ehrbares / untadelhafftes Leben / daß er von iederman fromm und gerecht gehalten ward / dennoch unterließ er nicht seine Sect in Nieder-Teutschland und andern entlegenen Oertern / durch Brieffe / Bücher und Botschafften fortzupflantzen. Es

konte

konte aber dieser Betrug nicht länger verborgen bleiben / indem einige seiner Haußgenossen selbst beguntẽ an seiner Lehr zu zweiffeln / unter welchen sein Schwieger-Sohn war / mit dem er unterschiedliche harte Unterredungen hielte / und sich fürchtete / er möchte verrathen werden. Wozu noch dieses kam / daß ein Niederländer den Bürgern zu Basel den David Georgen und sein Hauß-Gesind dergestalt beschrieb / daß er leicht gedencken konte / es würde seine Sache mit der Zeit an Tag gebracht werden. Dieses stürtzte ihn in eine Verzweiffelung / die Verzweiffelung in eine gefährliche Kranckheit / die ihn Anno 1556. dem Tode zuschickte. Nach seinem Tode brach seine gottslästerliche Lehr aus / daß er sich selbst zum Könige und Christo gemacht hatte / ward derowegen der Cörper auff Anordnung des Raths zu Basel wieder ausgegraben / und mit seinen verfluchten Büchern / unter welchen das so genannte Wunder-Buch das vornehmste / öffentlich durch den Nachrichter verbrannt: dieser Bericht ist genommen aus Jac. Aug. Thuani Hist. l. 22. Joh. Wigandi Anabaptismo p. 541. Luc. Osiandri Hist. Eccles. Cent. 16. l. 3. c. 25. Academiæ Basileensis Historia David Georg. Anno 1559.

Die Lehr-Puncten der David Jöristischen Sect / wie sie der Ober-Pfarrherr zu Basel /

sel/aus David Georgen gedruckten und geschriebenen Büchern öffentlich fürgetragen / und die Davidischen widerruffen haben / werden von M. Jac. Stolterfoth im 3. Theil der Historie von David Georgen/ p. 110. & seqq. folgender Massen beschrieben: 1. Daß alle Lehr/ so bißher von GOtt durch Mosen / durch die Propheten/ ja durch CHristum JESUM / seine heil. Apostel und Jüngern selbst gegeben / wäre mangelbahr / unvollkommen und unnütz / die wahre und vollkommene Seligkeit zu erlangen / und allein darum gegeben / daß die Menschen / gleich als Kinder und Jünglinge in der Zucht beschlossen / biß auff diese Zeit in der Ehrbarkeit erhalten würden. Aber seine/ David Georgen/ Lehr sey vollkommen/ und kräfftig / alle Menschen/ die sie annehmen/ selig zu machen. 2. Daß er der wahre Christus und Meßias sey/ der liebe Sohn des Vaters / an dem er ein Wohlgefallen habe / gebohren nicht aus dem Fleisch / sondern aus dem heiligen Geist/ und Geist Christi JEsu/ welcher Geist Christi / als er nach dem Fleisch zu nichte worden/ sey von dem Vater an einem Ort / das allen Heiligen unwissend gewesen / biß auff diese Zeit behalten / und ietzo David Georgen gantz und gar gegeben / und seiner Seelen eingegossen. 3. Darum sey er/ der das Hauß Davids/ und die Kinder Levi (nemlich die / so seine Lehr annehmen und ihm nachfolgen) mit samt den wahren

Tabernackel GOttes in dem Geist wieder auffrichten werde / nicht mit dem Creutz und Leiden/wie jener Christus gethan / sondern mit eitel Sanfftmüthigkeit/und mit der Liebe und Gnade des Geistes Christi / die ihm von dem Vater gegeben sey. 4. Daß er Gewalt habe selig zu machen/oder zu verdammen/die Sünde zu verzeihen oder zu behalten. Darum sey er / der die gantze Welt am Jüngsten Tage richten werde. 5. Christus JEsus sey darum vom Vater gesandt und in das Fleisch kommen / daß er mit seiner Lehr und Ceremonien der heiligen Sacramenten / die Menschen gleich als Kinder und Kleine / die der vollkommenen Lehr noch nicht fähig / in der Zucht erhielte / biß David Georg käme / der die vollkommene und kräfftige Lehr an Tag bringen würde / die die Menschen vollkommen machte/und mit aller Erkäntniß GOttes und seines Sohns David Georgen erfüllet würde. Diese solte aber nicht menschlicher Weise und grober Art geschehen/wie vor Zeiten durch Christum JEsum ; sondern durch den Geist/ und verborgendlicher Gestalt/ die niemand verstehen könte/ deñ die/ so an David Georgen gläubeten/und seinem Befehl nachfolgeten. 7. Solches zu bewähren / mißbraucht er etliche Oerter und Zeugniß der Schrifft/ (wie auch gar noch in allen seinen Sachen/) gleich als ob Christus und seine Apostel / nicht auff sich und alle Zeiten der

Kirche / sondern auff die Zukunfft David Georgen / mit denen Schrifften / die er anzeucht / gedeutet hätte. 8. Darum argumentiret er / und schliesset also: Wann Christi und seiner Apostel Lehr die wahre und vollkommene Lehr gewesen / so hätte auch die Kirche / so sie mit ihrer Lehr erweckt und erbauet haben / sollen bleiben und nicht wieder zerbrochen werden. Nun sey es aber am Tage / daß der Anti-Christ der Apostel Lehr und Bau von Grund ausgereutet habe. Daraus er vermeynet weiter zu schliessen / daß der Apostel Lehr und Bau vergebens und unvollkommen gewesen sey / und daß die Lehr und der Bau vollkommen sey / die David Georg auffsetze / und herfür bringen werde. 9. Er sagt auch / daß er viel mehr und höher sey / denn Johannes der Täuffer / und alle Heiligen / die vor ihm gewesen. Denn der Kleinste in dem Reich GOttes sey mehr / denn er / Johannes / wie Christus saget: derselbige sey er / David Georg / denn sein Reich sey ein himmlisch und vollkommen Reich. Daraus schleust er weiter / daß er nicht allein mehr sey denn Johannes / sondern auch denn Christus selbst / der aus dem Weibe in das Fleisch gebohren / er aber sey aus dem heiligen Geiste himmlisch gebohren / und zu Christo gesalbet worden. 10. Er saget auch: das alle Sünde / die in den Vater und Sohn geschehen / die werden verziehen / und nachgelassen / (wie Christus selbst bezeuget /) aber die

Sün-

Sünde in den heiligen Geist/ das ist/ die Sünde wider David Georgen begangen / werde nimmermehr verziehen / weder hie noch dort in der andern Welt. Daraus gnugsam bezeuget werde/ daß er viel mehr sey und höher/ denn Christus.

11. Daß der eheliche Stand frey / und niemand durch denselben zu einem Weibe verbunden werde. Desgleichen sey die Gebährung der Kinder gemein denen / die durch den Geist David Georgen wiedergebohren sind.

Theobaldus setzet andere Puncten / so David Georg lehret / und berufft sich desfalls auff die auff drey Bogen gedruckte Acta, vom Wiedertäufferischen Geist c. 7. p. 100. Er verwarff das äusserliche Wort / sagte: das Wort GOttes muß durch ein innerlich Einsprechen im Hertzen gehöret werden: Der Geist und die Salbung müsts ihn lehren / sonst wärs Menschen-Satzung. Item / CHristus wäre aus GOttes Weißheit gezeuget / nicht von der irrdischen Maria gebohren / sondern von der himmlischen / die unser aller Mutter ist / da wir haben Fleisch von Christi Fleisch / und Bein von seinem Gebein. Daher könne kein rechter Christ sterben: daher das alte Adamische Fleisch / das falle im Tode von Christen und verfaule. Hieraus könte man schliessen / daß die vorigen Artickel von David Georgen Mysticè vom inwendigen

Menschen/müsten verstanden werden. Welches wir an seinen Ort gestellet seyn lassen.

VII. Mich. Servetus/ein Spanier/gelehrt und vieler Sprachen kundig/aber dabey verkehrt und ein Neuling / fochte nicht allein an mit greulicher Gottslästerung die heilige Dreyfaltigkeit/ sondern verthädigte auch in öffentlichen Schrifften die Wiedertauffe / und lehnete sich auff wider die Obrigkeit / vermittelst derselben Gründe / so vorhin Müntzer und Storch angeführet hatten. Es ist bekandt / daß er seine Lästerung wider GOtt von den Muhammedanern gelernet habe/ denen zu Liebe er den Dreyeinigen GOTT verläugnete/und diese heilige Lehr aus der Christenheit auszurotten vermahnete/ damit sie nebst den Juden zum Christlichen Glauben gelocket würden. Besiehe *Socini Explic. P.* 1. *c.* 1. *Joh. c.* 2. Aber da er die Türcken zu bekehren vermeynete/ war er schon von ihnen verkehret/ denn er hatte in Africa der Saracenen Irrthümer zugleich mit ihrer Sprache eingesogen. Daß also die Lügen ein krankes Bein hat / welche Meshovius l. 5. Hist. Anab. n. 6. p. 130. tichtet/daß er seinen Irrthum wider die heilige Dreyfaltigkeit / aus den Büchern der Lutheraner und Sacramentirer gelernet habe. Ist dieses wahr/und hat Servetus seinen Irrthum aus diesem Brunnen geschöpffet/ wie er ihn denn vorhin bey den Saracenen fassen kön-

können / wie hat er / ehe er in Teutschland gekommen / zu Lion in Franckreich / als ein Corrector in der Buchdruckerey / die Bibel mit gottlosen Glossen verkehren / und alle Sprüche des Propheten Esaiå / so von Christo handeln / auff Cyrum ziehen und deuten können / noch ehe er mit den Lutheranern zu Paris in Kundschafft getreten. Wo bleibet hier das Gedächtniß? Doch ist dieses den Papisten nichts neues / und muß sich die Warheit der Historie offt nach dero Zuneigung und Begierden richten. Daher ists geschehen / daß Hosius schreibet *l.* 1. *de Hæres. nostri temp.* Servetus sey aus Lutheri Schul hervorgetreten / und Prateolus *Elench. Hæres. l.* 17. *n.* 30. ihn gar einen Collegen des Calvini nennet. Da doch die Lutheraner beyzeiten des Serveti Greuel widerstanden / und sich davor in ihren Kirchen-Büchern verwahret / auch dieselben öffentlich widerleget haben. Man lese *Wigandum de Servetianismo* im Jahr 1575. gedruckt; *schlüsselburg. Catal. Hæret. l.* 11. die Mannsfeldische Confeßion / darinn wird man finden / was vor ein Abscheu die Lutherische Kirche allezeit getragen für des Serveti greulichen Gottslästerung. Diese hat auch Calvinum bewogen/daß er seine Gefängniß und Verbrennung befödert. Welches Calvinus selbst *in Brevi Exposit. Errorum Servet. T. 7. Oper. f.* 593. beschreibet / nebst angehängter weitläuffti-

gen Widerlegung. Des Serveti Discipul sind die heutigen Arrianer und Socinianer/ wiewohl sie läugnen/ daß Servetus ihr Urheber sey/ beym Socino *in Disp. Resp. ad Præf. Wieki c.* 1. *f.* 33. aber vergeblich. Siehe Calovi *Socinism. Profig. Sect.* 1. *M.* 1. *qu.* 5. *p.* 17. *seqq.* Joh. Stegmanni *Photinism. Disp.* 1. *p.* 3. *seqq.* Die Verwandschafft der Socinianer mit den Wiedertäuffern so wohl in vielen andern Artickeln/ als insonderheit in dem von der Tauffe/ ihrer Würckung Subjecto und Nothwendigkeit/ machet/ daß einige nicht unbillig sagen: Ein Wiedertäuffer sey ein ungelehrter Socinianer/ und ein Socinianer ein gelehrter Wiedertäuffer.

VIII. Die unterschiedliche Art zu leben hat auch unterschiedliche Secten der Wiedertäuffer ausgebrütet/ welche wir um besserer Ordnung willen in die alten und neuen abtheilen. Die alten beschreibet Bullingerus *de Anabapt. l.* 1. und 2. woraus Spanhemius und Kromajerus das ihrige zusammen getragen.

1. Die Apostolischen/ so auch Podoniptæ, oder Fußwäscher genannt werden/ hatten zum Vorgänger Matthæum Servatum, gaben vor/ sie wären rechte Nachfolger Christi/ verliessen ihre Weiber/ Kinder und Handthierung/ giengen ohne Schuhe/ Taschen und Geld/ predigten von den Dächern der Häuser/ und hatten alles unter

ein=

einander gemein. Prateolus *in Elencho Alphab. de Hæret. l.* 1. schreibt / daß sie in Mähren gefunden werden. Die heutigen Wiedertäuffer sind fast alle Podoniptæ oder Fußwascher / wie Joh. Hoornbeck aus ihren Schrifften beweiset / *Sum. Controv. l.* 5. *p.* 366. *seqq. edit. Colbergensis.*

2. Die Geistlichen und von der Welt Abgesonderten / spirituales vel separati à mundo, verwarffen alles / was eine Welt-Förmigkeit hatte: affectirten eine Heiligkeit und Singularität im Kleiden / Essen / Trincken / Schlaffen: entzogen sich aller Lustbarkeit bey Gelagen / Hochzeiten / Music / und verdammeten alles Lachen. Waffen tragen / war bey ihnen verboten. Uber das schätzten sie sich rein von Sünden / die nicht bedürffen / daß sie um Vergebung der Sünden bitten / deßwegen musterten sie die fünffte Bitte aus dem Vater Unser. Solche Heiligkeit schreiben sie auch zu ihren Kindern. Daher sie auch / nach den alten Ketzern / Cathari geheissen worden.

3. Die Schweigenden / Silentiarii, redeten wenig / verboten alles Predigen und Disputiren von der Religion / weil die Thür verschlossen / und die Welt unwerth der Predigt des Evangelii. Wenn sie von Religions-Sachen gefragt wurden / gaben sie keine Antwort.

4. Die Betenden / oder Euchetæ, wolten nichts thun als beten / denn dadurch vermeynten sie alles von GOTT zu erlangen / so gar / daß sie auch nicht bedacht waren / wie sie sich ernehreten / sondern alles unmittelbahr von GOtt durchs Gebet erlangen wolten.

5. Die Adiaphoristen / (unter den Wiedertäuffern / davon die Interimisten / so das Interim in vorigem Seculo unter den Evangelischen annahmen / und auch Adiaphoristen genennet wurden / weit unterscheiden /) hielten die Kinder-Tauffe / den Eyd / die Verwaltung weltlicher Aemter / die äusserliche Predigt des Worts / den Gebrauch der Sacramenten / die Bekäntniß des Glaubens / u. d. g. vor Mittel-Dinge / unterm Vorwand der Geist ersetze den Mangel der äusserlichen Dinge / und es müsse niemand des Glaubens halber in Gefahr des Lebens lauffen.

6. Die Enthusiasten / (solche Leute waren die alten Wiedertäuffer fast alle / wie ihre Historien bezeugen /) haben viel Jungen ausgebrütet. Sie geben vor Göttliche Eingebungen / Offenbahrung / Entzückungen / und geheime Gespräche mit GOTT. Diese wollen sie nicht allein den Leuten auffdringen / sondern halten sie auch höher als GOttes Wort / und wollen dieses nach ihren Träumen erklären und richten. *Vid. Prateolum, Elench. Alphabeth. Hæresium l.5.f.137.*

7. Die

7. Die Adamiten führen von Adam den Nahmen/ weil er im Stande der Unschuld unbekleidet war / und nahmen niemand in ihre Gesellschafft / der nicht vorher eine gantze Stunde in ihrer Versammlung nackt und bloß gestanden/ und mit gutem Gewissen bezeugen kan/daß er keine Reitzung des Fleisches und der Geilheit empfunden habe.

8. Die Grubenheimer / werden auch liberi spiritus, oder Frey-Geister genennet / sind unterschieden von den Libertinern, verwegerten der Obrigkeit die gebührende Pflicht / Schoß/ und Gehorsam/ hielten Gemeinschafft der Weiber / unterm Vorwand des geistlichen Ehestandes / und vermeynten / es sey gnug zu Erhaltung und Behauptung ihres schändlichen Ehebruchs/ wenn sie sagten: Mein Geist begehret eures Fleisches. Als auff solche Weise einer seines Nechsten Weib erhalten / aber damit nicht vergnüget war / sondern auch auff gleiche Art die Töchter zu seinem gottlosen Willen beredete/ mißfiel dieses letzte dem Vater so übel / daß er sagte / mein Geist zeuget auch / daß ich dich dieser That halber gebührlich straffen soll; und ihm vermittelst eines tödtlichen Messerstichs das Leben nahm. Ermeldete acht Secten der Wiedertäuffer rechnet Meshovius, als Zweige derer/ so sich in Mähren auffhalten / oder der Hutiten / *l. 4. Hist. Anab. n. 33. p. 113. & seqq.* davon in

in folgendem weitläufftiger soll gehandelt werden.

9. Die Freygeister oder Libertiner haben ihren Nahmen von der Freyheit / die sie ihnen anmaßen / den Ursprung aber / nach Calvini Erzehlung *c. 4. contr. Libertinos T. 7. oper. f.* 436. von Coppino aus Flandern von Ryssel / Quintino, einem Schneider in Piccardie / Bertrando, der von einem Schneider zum Lehrer geworden / Claudio Persevalo, und Antonio Pocquio, einem Meß-Pfaffen / welche diese greuliche Secte in Flandern / Braband und Franckreich ausgebreitet haben: wie Joh. Hoornbeck weitläufftig erzehlet *l. 6. Sum. contr. p.* 930. *seq.* Ihre Lehr-Puncta haben Calvinus *de Libertinis l. c.* Bullingerus *Contr. Anabapt. l. 2. c.* 14. Pezelius *P. 2. Argument. p.* 210. *de Causa peccati.* Prateolus *l. c. l.* 10. *f.* 250. Meshovius *l. 5. Hist. Anab. num. 4. p. 129. seqq.* für Augen gelegt / und zum Theil widerleget. Wir wollen sie kürtzlich anführen / wie sie Gregorius Stannarus, Professor zu Marpurg in Fasciculo Disp. Theolog. Sect. 1. nach den locis communibus setzet. 1. Man könne sich wohl stellen einer andern Religion / ob sie gleich falsch ist. 2. Die heilige Schrifft sey eine Fabul. GOtt wolle ohn eintziges äusseres Wort / durch das eintzige Eingeben des Geistes lehren / was man gläuben und thun solle. Das äussere Wort gehöre vor

die

die Anfänger / die Stärckeren müssen dem Zug des Geistes allein folgen. Die Schrifft sey in ihrem natürlichen Verstande ein todter Buchstab. 3. Es sey nur ein unsterblicher Geist/welcher ist und lebet in allen Creaturen. Die Engel seyn nichts anders als die Eingebungen und Gedancken. Der Teuffel / welcher in den Kindern des Unglaubens herrschet/sey GOtt. Der Teuffel sey nicht allezeit böse gewesen. 4. Der Mensch bestehe aus dem Leibe und der Einbildung. Die Seele des Menschen sey nichts anders / denn der unsterbliche Geist GOttes in uns. GOTT habe den Menschen so böse erschaffen/wie er ietzo ist. 5. Die Sünde sey Einbildung / und vergehe / wenn man ihr nicht achtet. Daß unsere Natur verderbet/komme nicht von Adam her. GOtt sey eine Ursache der Sünde. 6. GOtt würcke alles ohne Unterscheid. Die Creaturen würcken nicht. GOtt straffe auch die / so keine Schuld an sich haben. 7. Christus bestehe aus dem Geist GOttes / der in uns allen ist / und der Einbildung. Christus sey alsdenn gestorben / da er die Einbildung/ als sey er etwas / abgeleget hat. Es werde von Christo gesagt: er sey von den Todten aufferstanden / und habe uns das Leben wieder bracht/ da er lehrete / daß wir der Geist GOttes seyn/ der da lebet und allezeit regieret. Christus sey allein ein Fürbild gewesen / indem wir betrachten

ten müssen / was die Schrifft erfordert zu unserer Seligkeit. 8. Die Wiedergeburt sey eine Wiedererstattung der Unschuld Adams. Der Stand der Unschuld sey nichts unterscheiden. Die neue Creatur sey / die Sünde vor nichts halten/weil sie von der Einbildung befreyet. Wenn die Sünde oder Einbildung getilget / sey keine Welt noch Teuffel übrig. Die Wiedergeburt bringe die Menschen dahin / daß sie von keiner Sünde mehr wissen. Die Furcht der Wiedergeburt sey/nach unserm Gefallen leben. Unser Thun / es sey gleich / was es wolle/ gefalle GOtt wohl. Ehebruch und Todtschlag seyn solchen Leuten keine Sünde: Es sey keine andere Busse / zur Vollkommenheit zu gelangen / als wenn man bekennet / daß GOtt alles thue und wisse/ und allein gerecht sey: das übrige alles vergeblich und zu verdammen. Der Stand der Wiedergeburt sey gleichsam Englisch / und ohne Sünde. Es sey eine Sodoms-Sünde/wenn iemand meynet/ daß er Ubels thue. 9. Der Mensch werde durch die Wiedergeburt zu GOTT oder vergöttet. Der Mensch werde gerecht durch die wesentliche Gerechtigkeit GOttes. Denen werden die Sünden zugerechnet / die aus Schwachheit vermeynen / daß Sünde gefunden werde. 10. Dem Menschen stehe alles frey/ nichts ausgenommen. Ein ieder müsse seinen Begierden/als einer Richtschnur/folgen/worzu

ihn sein Hertz antreibet / das solle er verrichten. 11. Der Ehestand sey ein fleischliches Werck / wo die Geister nicht wohl mit einander überein kommen; und sey derselbe allein richtig/in welchen es beyden Theilen wohlgehet. 12. Das Predig-Amt sey nicht kräfftig in geistlichen Sachen. 13. Die Sacrament des neuen Testaments sollen/ gleich den irrdischen Ceremonien, nunmehro auffhören. Die Tauffe/so heut zu Tage mit Wasser und der Hand verrichtet wird/ sey nicht die wahre Tauffe/und deswegen von den Frommen zu verachten. Die fleischliche ohne Unterscheid verübte Vermischung sey das eintzige Sacrament/die andern Sacrament seynd nichts zu achten. 14. Die streitende Kirche könne hier auff Erden unter gehen. Es sey nicht nöthig/in Gemeinschafft leben der sichtbaren Kirchen. Alle Kirchen-Ordnungen müsse man verachten. Es sey keine triumphirende Kirche im Himmel. Die Gemeinschafft der Heiligen bestehe darinn/ wenn niemand was eigenes besitzet. 15. Die Christen müssen nichts leyden. GOtt werde gelästert/ so iemand klaget. Diejenigen seyn Narren/die wegen der Bekäñtniß Trübsahl oder den Tod erduldet/oder noch erdulden. 16. Der Geist kehre zum Wesen GOttes/und vereinige sich mit ihm/ daß es nur ein Geist bleibet. Die Aufferstehung der Todten sey ein Mährlein. Es sey kein allgemeines Jüngstes Gericht.

Nach diesem Leben sey keine Hölle. Wir haben dieses ein wenig weitläufftig erzehlen wollen/damit die Harmonie der Libertiner und der andern Fanaticorum, Paracelsi, Weigels, der Rosencreutzer/Quäcker/Böhmisten ꝛc. desto besser in die Augen leuchten möchte. Meshovius beglaubet/ daß aus der Libertiner Werckstatt hervorgekrochen das ärgerliche und gottslästerliche Buch: *De tribus Impostoribus*, von welchem Spizelius *in Scrutinio Atheismi p.* 55. Kortholt *Libr. de tribus Impostoribus magnis in Proœmio*, Diecmannus *in Disp. Inaug. de Naturalismo* weitere Nachricht geben. Calvinus meldet/ daß Porquinus unter der Larve der Waldenser sich zu verbergen gesuchet/ *Contra Libert. c.* 33. *f.* 465. und daß er nebst seinen Gesellen die Unverständigen mit neuen und ungewöhnlichen Redens-Arten in sein Netz zu ziehen gewust *c.* 5. *f.* 438. Und dieses zehlet er unter die vornehmste Ursache/ daß so viel tausend Menschen/insonderheit die Fürwitzigen/Stultæ Curiositati addicti, in diesen schändlichen Irrthum verführet worden. Denn die ihnen gar zu viel trauen/wissen sie allmächtig so herum zuführen/und durch undeutl. neue Art zu reden zu bethören/daß sie das schwartze vom weissen nicht unterscheiden können/und ihnen desto eher Beyfall geben. Die Geheimnissen aber/ so unter dieser Welt-Decke verborgen liegen/geben sie de-

nen

nen erst zu erkennen / welche durch einen Eyd-schwur sich ihnen verbündlich gemacht; da sehen wir die Pythagorischen / Weigelianischen / und Böhmistischen Kunst-Griffchen.

10. Die Familisten / oder Brüder der Liebe / werden auch von einigen zu den Libertinern gerechnet. Ihr Urheber war Henricus Nicolai, aus Münster in Westphalen bürtig / und in Amsterdam wohnhafftig / ein wilder / ungelehrter / heuchelischer Mensch / der sich englischer Offenbahrung rühmete / und über Mosen und Christum erhub / weil Moses ein Lehrer der Hoffnung sey / Christus des Glaubens; er aber der Liebe / die grösser ist als jene. Darum pfleget er auch seine Brieffe zu unterschreiben: Dieß hat die Liebe abgedrungen durch *Henr. Nicolai*: auch seine Anhänger zu nennen familiam amoris, die Genossenschafft der Liebe. Er stand zu erst auff im Jahr 1555. schrieb unterschiedliche Büchlein / *Evangelium Regni; Terra pacis; Exhortatio; Correctio;* die auch ins Frantzösische und Engelische versetzet worden / fuhr aus Holland hinüber nach Engeland / und verführte daselbst viel einfältige Leute / Männer und Weiber. Joh. Hoornbeck erzehlet unterschiedliche seine Widersacher / die seine Lehr schrifftlich widerleget haben / als da sind in Engeland / Henricus Ainsworth, Joh. Knevstub, Samuel Rutherfurt, Mart. Microni-

us, Nic. Carmeus, in Niederland Theodorus Kornhert und Casparus Grevinchovius. *Sum. Contr. L. 6. p. 394. seqq.* Die vornehmsten Lehren/ dadurch sich diese Sect von den andern Enthusiasten und Wiedertäuffern absondert/ sind folgende: Die Liebe erfodere/ daß man keiner gewissen Religion zugethan sey/ sondern sich zu allen Secten/ wenn sie gleich irren/ halte/ und sich zu stellen wisse/ auch dieser Ursachen halber mit niemand wegen der Religion streite/ noch einen andern Gottesdienst/ denn der bey den Irrenden gebräuchlich/ erwehle. Die Liebes-Genossenschafft befinde sich unter solchen Menschen/ die gantz vollkommen und vergöttet sind/ welche weder mehr sündigen/ noch von der Sünde angefochten werden/ sondern so frey und unschuldig unter einander leben/ daß sie sich auch ohne Scham/ bey ihrer Gesellschafft entblössen können. Es werde keine Aufferstehung der Todten seyn/ sondern alle Aufferstehung geschehe in diesem Leben/ und sind nichts anders/ als wenn man von Sünden aufstehet. Kromajerus schreibt/ *l. c. th.* 38. daß sie keinen gewissen Preiß auff ihre Waare setzen/ sondern in des Käuffers Belieben stellen/ zu geben was er wolle/ mit diesen Worten: Gebet so viel/ als euer Gewissen euch zusaget/ oder so es euch gefält/ nehmet es umsonst. Diese Irrthümer haben die Antinomer in Engeland neulicher Zeit wieder

her-

hervorgebracht/ und desfalls von Johanne Echerington gestrafft und widerlegt worden.

II. Die *ABCdarii* waren des Carlstads Gesellen/ das ist/ solche Leute/ so die Gelehrten/ ja die auch nur lesen und schreiben können/ verdammen/ denn wie Schlüsselburg will/ *l.* 12. *Catal. Hæret. f.* 29. ist Carlstad nicht allein von den ersten Buchstaben seines Namens (Andreas Bodenstein/ Carlstad/ Doctor) sondern auch wegen der veränderten Lebens-Art/ da er nachmahls einen Bauren agiret/ ABCdarius genennet worden.

IX. Die heutigen Mennonisten oder Wiedertäuffer werden/ ihrer Lebens-Art nach/ in Gestrenge/ Gelinde und Neutrales abgetheilet. Jene/ die *Rigidi*, das ist/ Hartbanner/ heissen sonst auch die alten Mennonisten/ weil sie die harte Kirchen-Disciplin und Excommunication beybehalten/ imgleichen die Flanderischen oder Flämingen/ weil sie daher sind. Diese/ die *Moderati*, haben auch unterschiedliche Namen/ sie heissen die neuen Mennonisten/ weil sie sich von den andern getrennet; Borboriten/ von den alten so genannten Ketzern/ die sich mit Koth besudelten/ auff Teutsch Dreckwagen/ weil sie die/ so von andern Secten excommuniciret worden/ annehmen/ uñ nicht so ein gestrenges Leben führen; auf Griechisch

Hamaxarii, und Frießländer von ihrem Waterlande. Die dritten sind die Wasserländer (Waterlander.) Die Gelegenheit zu dieser Trennung hat gegeben/die allzuscharffe Disciplin und häuffiges excommuniciren/welche Leonard Bouwinson/des Mennonis Schüler einführte/ damit Heinrich Naeldemann und Georg Heyns nicht zufrieden waren/ und deswegen im Jahr 1555. eine Spaltung vornahmen/so unheilbar geworden. Die es mit Henr. Naeldemann und seinen Gesellen hielten/ nenneten sich die Friesischen/die andern die Flandrischen. Es funden sich aber einige unter beyden Partheyen/so sich mit einander verglichen/und die dritte Sect unterm Namen der Wasserländer/oder der vereinigten Gemeine/ und der Gemeine des Johannis de Lies, anrichteten. Was für Streit/Verbannung und Verdammung unter diesen Secten vorgefallen/kan in der Kürtze in Hoornbeck *Summa Controv. l. c. p.* 356. *seqq.* gelesen werden. Unter den Flandrischen ist abermahl ein Schisma entstanden/ Anno 1586. wegen eines Hauskauffs/ den ihr Bischoff Thomas Beenken zu Franecker that/ und einige unter ihnen billigten/so sich Hauskäuffer nenten: andere vor unrechtmäßig schätzten/ und deswegen *Contra*-Hauskäuffer tituliret wurden; andere zwar vor unrecht hielten/ doch vermeynten/daß deswegen keine Trennung

in der Kirche vorzunehmen/ diese/ wie sie keinem Theil recht gaben/ also wurden sie auch *Neutrales* benahmet. Dergleichen Spaltungen gehen täglich unter den Mennonisten vor / dazu ihnen der schändliche Mißbrauch des Exorcismi Anlaß giebet. Wer mehr zu wissen verlanget/ der lese *Botsacci Anabapt. Reprobat.* c. 55. p. 349. *seqq.*

X. Sonst werden die Wiedertäuffer auch unterschieden nach den Orten/ da sie entweder ihre neue Lehr hervorgebracht/ oder Hausung gehabt. Andere sind die in Teutschland/ Schwaben/ Francken/ Münster/ andere in der Schweitz/ Mähren/ Niederland und Engeland. Was es mit den Wiedertäuffern in Mähren vor eine Beschaffenheit habe/ wollen wir aus Theobaldi eigenen Worten/ vom Wiedertäufferischen Geist c. 8. p. 105. und 106. vernehmen: Ihren Zustand anlangend/ ist er in Mähren also beschaffen/ daß sie zwar „ das äußerliche Schwerd und den weltlichen „ Magistrat flugs auff den Hals haben / so sie „ was grobes uñ besonders thun/ so es wolt wider „ gemeinen Frieden lauffen / sie müssen sich wie „ die Jüden davor fürchten / und sind in vielen „ Stücken den Jüden im Handel und Wandel „ gleich/ also daß ihnen einer nicht unrecht thut/ „ so er sie zwiergetauffte Jüden nennet. Sie „ verwerffen alle weltliche Obrigkeit/ Zucht und „ Ord-

Ordnung/ und haben selbst einen Magistrat, „
dann in einer ieden Brüderschafft haben sie ih-„
ren Aeltesten oder Vater/ ihren Oeconomum„
oder Schaffer/ es hat unter ihnen ein ieglicher„
seine Ordnung/ alles was bey ihnen ist/ Mann-„
und Weibsbild/ jung und alt/ das muß bey ih-„
nen arbeiten / sie lassen keins feyren / haben„
allerley Handwercker/ die halten sie dazu/ daß„
sie müssen gute Arbeit und alles fein fleißig„
machen/ auff daß sie den Zulauff/ und einen ste-„
tigen Handkauff haben. Sie haben auch ih-„
re Straff und Buß unter ihnen/ und solte man„
ihnen gestatten/ daß sie einen selbst dürfften ver-„
urtheilen und tödten/ gewiß thäten sie es / will„
auch nicht schweren/ als solten sie gar keinen ge-„
tödtet oder heimlich umgebracht haben / wie-„
wohl sie sagen / daß sey die gröste Straff bey„
ihnen/ so sie einen aus ihren Brüderhöfen in die„
gottlose Welt hinaus stossen. Sie schlagen„
keinen/ aber mit zusammen gebalter Faust kön-„
nen sie einen so durchknoppen und überstossen/„
daß einer wohl möcht auweh/ wo nicht gar JE-„
sus/ schreyen. Ihre Weiber seyn allein / nä-„
hen/ spinnen / würcken / und thun dergleichen.„
Bedarff eines etwas / so gehet er zum Aelte-„
sten/ und saget: Vater ich bedarff das ꝛc. In„
summa, so ein Fremder in ihre Brüderhöfe„
kommet/ und ihre Ordnung siehet/ so verwun-„
dert er sich/ und darffs wohl loben/ weil ers viel„
anders

anders siehet/ als mans von ihnen redet; aber „
wie sie es heimlich treiben / das weiß ich nicht. „
Unter den Weibsbildern wird man selten ei- „
ne Junge sehen/ so vorn keine Bürde hätte/ so „
können sie artlich lachen / so ihnen ein Fremder „
etwas seltsams sagt/ aber er darff es nicht zu arg „
treiben/ sonst stöst ihn der Schaffer zur Thür „
hinaus. In der Conversation dürffen sich „
die Jungen mit einem Fremden nicht einlas- „
sen/ sie weissen einen flugs auff ihren Aeltesten/ „
der ist gemeiniglich ein durchtriebener Schalck/ „
der macht einem ein Geschwätz her / wie die „
Weigelianer/ daß einer nicht weiß/ obs gehau- „
en oder gestochen sey / doch kan man mercken / „
daß sie aller Wiedertäuffer Irrthum haben/ „
allein eins ist/ daß sie es nicht dürffen unter den „
gemeinen Mann ausbreiten/ sondern seyn und „
bleiben in ihren Brüderhöfen / als Münche „
verschlossen bey der Nonnen. So weit „
Theobaldus. Wer umständlichere Nach- „
richt von dieser Leute Wesen und Leben verlan-
get/ dem wird Meshovius im 4ten Buch der
Wiedertäufferischen Historie von *n.* 11.
an biß *n.* 22. ein sattsames Vergnügen ge-
ben.

Theobaldus will behaupten / daß die Wie-
dertäuffer in Mähren von den Walden-
sern und Flagellanten entspringen / die ein
wüstes Sodomitisches Leben sollen geführet ha-

ben. Allein hierinn thut er den Waldensern oder Pauperibus de Lugduno groß Unrecht/ und folget einigen Papisten / so die Waldenser verhast zu machen / sie auch Albigenser nennen/ und dieser Leute Irrthümer jenen nicht zueignen/ da sie doch so wohl der Lehr halben/als wegen des unterschiedlichen Ursprungs/ weit unterschieden sind. Die Armen von Lion / oder Waldenser/ sind im Jahr 1160. entsprungen. Ihr Urheber war Petrus Waldo/ ein reicher und gelehrter Kauffmann zu Lion / der that ernste Busse/ laß fleißig die heilige Schrifft und versetzte sie ins Frantzösische / fieng drauff an den Papistischen Aberglauben zu straffen / darinn er von andern leicht Beyfall erlangete. Die grossen Verfolgungen der Waldenser (so Sleidanus *ad An.* 1545. und Flacius in *Catal. Testium veritatis f.* 719. *seqq.* beschreiben/) machten / daß sie sich mit ihrer Lehr/ in Italien/ Teutschland / Böhmen / Mähren / Schlesien/ Sachsen / Pohlen / ausbreiteten/und der Warheit Zeugniß gaben. Hergegen sind die Albigenser ums Jahr Christi 1216. in Comitatu Tholosano zuerst auffgestanden/haben wie die Wiedertäuffer Tumult erreget/und sind/gleich wie sie / durch das weltliche Schwerd/ erleget. *Vid. Prateoli Elench. Haeret.* 61. *n.* 23. So ist auch ein grosser Unterscheid der Lehren/der Waldenser un̄ Albingenser. Die Waldenser lehreten / wie Æneas

Syl-

Sylvius *in Historia Bohemiæ*, Chronicon Hirsangiense, Nauclerus und andere bezeugen. 1. Die heilige Schrifft sey die eintzige Richtschnur des Glaubens / die Concilia aber und Schrifften der Väter müsse man gut heissen / so weit sie mit der Schrifft überein kommen. 2. Es seyn zwey Sacramenta / die Tauffe und das Abendmahl. 3. Das Abendmahl müsse unter beyder Gestalt / so wohl den Layen als Priestern ausgetheilet werden. 4. Die Messe sey gottloß / absonderl. vor die Todten. 5. Die Seelen der Sterbende fahren so fort entweder in die höllische Pein / oder in die ewige Seeligkeit. 6. Es sey kein Fege-Feuer. 7. Die Anruffung der Heiligen sey eine Abgötterey. 8. Die Römische Kirche sey die grosse Hure / der Papst habe keinen Primat, sondern sey ein Wolff der Kirche. 9. Das sey die wahre Kirche / wo das Wort Gottes rein geprediget und die Sacramenten recht ausgetheilet werden / sie sey wo sie wolle. 10. Die Bettel-Orden seyn vom Teuffel. Die Kloster-Gelübde ein Menschen-Gedicht. 11. Die Einweyhungen der Kirchen / Weywasser / gezwungene Fasten und so viel Feste der Heiligen / Wallfahrten und dergleichen abergläubische Ceremonien, so den wahren Gottesdienst verhindern / sey eine Erfindung des leidigen Teufels. 12. Die Priester-Ehe sey nicht zu verbieten. Im Gegentheil führeten die *Albigenser* diese

Irr-

Irrthümer: Es seyn zwey Principia, ein guter und ein böser GOtt. Der Leib Christi sey nicht anders im Brod / als in andern Dingen. Die Tauffe sey nicht nöthig. Es nütze nichts das Kirchengehen und darin beten. Die Päbstl. Kirche sey eine Gemeine der Höllen / und ihre Bischöffe haben unter sich die gottlosesten Gemeinen. Der freye Beyschlaff sey ohne Unterscheid vergönnet. Den Todten werde durch die Wohlthaten der Lebendigen wenig geholffen/ (worin sie nicht ferne von der Warheit abgehē.) Es sey keine künfftige Aufferstehung der Leiber. Die Seelen der verstorbenen Menschen wandern in unterschiedliche Leiber der Thiere und Schlangen. Man müsse kein Fleisch essen. Christus sey nicht wahrer GOtt. Habe auch sein Fleisch nicht von der Jungfrau Marien angenommen/sondern mit vom Himmel gebracht. Christus habe warhafftig/ weder gegessen /noch gelitten/sey auch nicht warhafftig von den Todtē aufferstanden/noch gen Himmel gefahren. Die Welt sey allezeit gewesen/ werde auch allezeit bleiben. Es finden sich einige/ so den Waldensern auch diesen Irrthum beylegen / als lehren sie zwey Principia, ein gutes und böses. Aber daß dieses aus Neid und aus der elenden Dialectica der Münche hergeflossen / beweiset Kromajerus *Hist. Eccles. Cent.* 12. *p.* 482. und *Cent.* 13. *p.* 510. denn da haben sie geschlossen / weil die

Waldenser leugnen/daß der Käyser dem Pabst unterworffen sey/dahero lehren sie zwey Principia, und sind des Manichæismi schuldig. Reime dich / oder ich fresse dich! Aber wieder auff den Ursprung der Mährischen Wiedertäuffer zu kommen: So kan wohl seyn/ daß einige unter ihnen von der Waldenser Nachkommen seyn/ so almählig in der Albingenser und Flagellanten (die Ao. 1273. in Italien auffkommen/ und Ao. 1313. in rechten Flor gewesen. Besiehe *Prateolum Elench. Hæret. l. 6. n.* 8.) Irrthum verfallen / und nachmahls sich zu den Wiedertäuffern gesellet haben / daß also der Albaneser Schwarm den Anabaptismum, wo nicht ausgebrütet/doch befodert und ausgebreitet hat.

Meshovius, ein Päbstl. Scribent, beschreibet den Ursprung der Mährischen Wiedertäuffer folgender massen/ *l. 4. Histor. Anab. n. 1. seq.* Als Nic. Storch aus Schlesien vertrieben ward/ und in Bäyern entflohe/ hinterließ er zweene Discipul, den Jacob Huttern und den Gabriel. Diese bemüheten sich ihnen einen Anhang zu machen / brachten auch eine ziemliche Menge loses Gesindes / absonderlich aus dem Glogawischen Hertzogthum/ zusammen. Weil aber die hohe Landes-Obrigkeit ihnen allen Unterschleiff in Schlesien versagte / und bey Lebens-Straffe das Land zu meiden verbot/ begaben sie sich Sicherheit halber in Mähren/ zogen sehr viel an sich

sich vom gemeinen Volck aus dem Glogawischē/ wie auch aus Bäyern/ Tyrol/ Schweitz/ Oesterreich/ Steyermarck/ daß binnen Jahres Frist ihre Gesellschafft über etzliche tausend verstärcket war/ hielten alle Güter gemein/ unter der Disposition ihres Anführes des Hutters/ und kaufften davor gewisse Länderereyen/ welche sie annoch in Besitz haben. Denn ob sie wohl auff Befehl des Königs Ferdinandi aus Mähren vertrieben wurden/ gelangten sie doch auff Vorbitte einiger von Adel bald wieder zu den Ihrigen/ und verstärckten sich ie mehr und mehr durch offtmahlige Ankunfft vieler Verführten aus obgenañten Ländern/ wohin sich ihre Führer in geheim zu mehren mahlen machten/ und den gemeinen Mann in ihr Netze zogen/ welches dem Huttero auch das Leben kostete. Denn als er im Tyrolischen Gebiethe auffgegriffen ward/ führete man ihn nach Inspruck/ und verdammte ihn daselbst zum Feuer/ als einen Auffwiegler und Verführer. Diese Erzehlung giebet/ daß die Mährischen Wiedertäuffer/ ihrem Ursprung nach/ ein aus vielen Ländern zusammengelauffenes/ und seinen Beruff verlassenes Völckchen sey. Doch wollen wir nicht in Abrede seyn/ daß unter denselben sich nicht solten einige gefunden haben von denen überbliebenen heimlichen Hussiten/ Waldensern/ Picandern und Flagellanten/ so sich zum Theil in erwehnten Ländern auff-

aufhielten / und aus Begierde der Freyheit die dargebothene Gelegenheit / und zugleich das Wiedertäufferische Gifft können ergriffen und angenommen haben.

XI. Der Grund der Wiedertäufferischen Lehre könne nicht besser erforschet werden/als aus ihren eigenen Schrifftrn / aus den Colloquiis und aus den Büchern derer / so sie widerleget haben. Ihre Schrifften sind übel zu bekommen/ daß sie nicht iederman haben kan. Thomas Müntzers Sachen sollen noch bey einigen Weigelianern heiml. verhandē seyn. Der Münsterschen *Restitution* ist längst abgethan. Sebastian Franck hat geschrieben *Arcam Nohæ*; *Thesaurum agri*; und *Paradoxa*: Menno Simon, das *Fundament*; Vermahnung an die Obrigkeit; Unterweisung von Bann rc. David Georg, Wunder-Buch mit einer *Apologia*, dessen Verthädigung hat Andr. Hagelmumsoon über sich genommen. Der neuen Wiedertäuffer Lehr ist zu lesen/ aus den Bekäntnissen zu Rostock Anno 1646. und 1660. und zu Dantzig Anno 1647. gedruckt; Aus dem Bekäntniß *Dirich Philipps*; dem Bekäntniß *Claus Clausen* wider *Herm. Faukelium*: dem *Enchiridio Theodori Philippi*; dem *Catechismo Reim. Wibrandri*: dem *Martyrologio Anabaptistarum &c.* der Lieber-

bertiner Schwarm brütet Henricus Nicolai aus im *Speculo Justitiæ*, und andern oben angeführten Schrifften. Dazu kommen die unterschiedlichen Gespräche/ so mit den Wiedertäuffern gehalten worden/ und nachmahls in öffentlichen Druck gekommen/ als das zu Francken-thal Anno 1571. zu Emden Anno 1579. zu Löwern Anno 1593. zu Lübeck/ Rostock/ in Manuscripto. &c. Die Historie und Widerlegung der Wiedertäuffer ins gemein/ ist zu finden beym Wigando *de Anabaptismo*: Schlüsselburg *l.* 12. *Catal. Hæret.* Calvino *Instruct. adv. communes errores Anabapt. T.* 7. *Oper.* Bullingero *de Error. Anabapt.* Zwinglio *in Operibus*; Theobaldo vom Wiedertäufferischen Geist: Luc. Osiandro *de Controversiis Anabaptisticis.* Joh. Mullero in *Anabaptismo.* Joh. Botsacco in *Anabapt. Reprobato.* Hinckelmanno *in Disp. Anti-Anabaptisticis.* Ægyd. Hunnio *in Disp. contr. Anabaptistar. Errores.* Joh. Gastio *de Erroribus Catabaptist.* Crevicovio *de Erroribus Pædobapt.* Spanhemio *Disput. de Anabapt.* Cloppenburgio *in Gangræna Anabapt.* Kromajero *in Scrutinio Relig. Disp.* 6. Arnold Meshovio, *Hist. Anabapt.* wider Carlstadt und Müntzern/ nebst ihrem Anhang/ haben geschrieben/ Lutherus von den himmlischen

Pro-

Propheten &c. und Phil. Melanchthon *T. 3. Jenens. German. Lutheri:* wider die Münsterischen Auffwiegler haben gewarnet Philippus Melanchthon, Urbanus Rhegius, Justus Menius *T. 6. Witteb. Lutheri:* Christoff Erhardus: uñ insonderheit hat sich wider Bernhard Rotmannen gesetzet Herman Buschius. Der Mährischen Wiedertäuffer oder Hutterianer Phantasie hat Melchior Nicolai in der gründlichen Widerlegung zergliedert. Die Libertiner haben Calvinus *T. 7. Oper.* woselbst er auch wider die Wiedertäuffer ins gemein geschrieben; Johann Crocius im *Comment. in Epist. Pauli:* Gregor. Stannarius *Fascic. Disp. Theolog.* und diejenigen / derer bey der Henric-Nicolaitischen Sect gedacht worden/zu Chor getrieben. Den David Joristischen Geist haben des Davids Eydam Nic. Blesdikius, in der Historia von *David Georgen;* M. Frid. Jessenius in der auffgedeckten Larve *David Georgii*, und Ubbo Emmius vom David Joristischen Geist entdecket und widerleget. Sebastian Franck ist vom Marixio, *Menno* vom Micronio, Faukelio uñ vielen anderẽ refutiret. Wer mehr zu wissen begehret/die sich an die Wiedertäuffer gemacht haben; der schlage auff Hoornbecks *Sum. Contr. l. 5. p. m. 372.* und Majeri *Bibliothecam Theol.*

Contract. l. 2. c. 7. n. 10. da wird er einen gantzen Catalogum finden.

Cap. X.

Von der Antonia Bourignon.

Einhalt.

§. 1. Antonia Bourignon führt Platonisirende Lehr. §. 2. Ihr Lebens-Lauff. §. 3. Rühmet sich Göttlicher Offenbahrung und vollkommener Wissenschafft der Schrifft / auch anderer Dinge. Ihr Leben stimmt mit den Worten nicht überein. §. 4. Verfällt durch Lesung der Mystischen Schrifften in den Fanatismum. Hält Jac. Böhmen sehr hoch. §. 5. Eine Summ ihrer Irrthümer. §. 6. Schreibt viel Bücher. Macht ihr einen Anhang. Widerficht alle Secten. Wird von einigen widerleget.

I.

Die *Antoniam Bourignon*, eine Niederländische Jungfrau/ so von Jugend auff was sonderliches und heiliges seyn wollen/ und sich daher grosser himmlischer Offenbarung berühmet/zehlen wir billig unter die Zahl der Platonischen Christen/ das ist/solcher Leute/ die das Fundament ihrer Religion mit den Mysticis aus dem Platone nehmen/ darnach ihre gantze Religion einrichten/die Schrifft Mystisch und Platonisch erklären/ alle Glaubens-Artickel verwerffen oder geistl. deuten/alle Mittel zur Seeligkeit innerlich und zum innerlichen Menschen gehörend beschreiben/ und dieses alles aus innerlicher und unmittelbarer Offenbahrung zu behaupten ihnen vornehmen. Hierinn bestätiget uns nicht allein ihr geführter Lebens-Lauff/ der voll vorgegebener himmlischer Offenbarungen und anderer Fanatischer Handgrieffe ist/ sondern auch am meisten ihre ausgestreuete Lehr/ derer Aehnlichkeit mit anderer Fanatischen Lehrsätzen/aus der Gegeneinanderhaltung erscheinet/ denn ob sich gleich in einigen Stücken ein Unterscheid findet/ so betrifft derselbe doch nicht das Fundament des Fanatismi, sondern äussert sich nur in einigen Neben-Lehren/ und kommet her aus ungleicher Art zu schliessen/ und eins aus dem andern zu folgern.

Dergleichen geringer Unterscheid sich fast bey allen und jeden Fanaticis spühren lässet / nachdem sie ihren Verstand excoliret haben oder nicht.

II. Es ist die Antoinette oder Antonia Bourignon in der Stadt Ryssel in Flandern / im Jahr Christi 1626. gebohren. Ihr Vater war ein Kauffmann desselben Orts / von Geburth ein Italiäner. Ihr Fanatisches Gemüth that sich so fort in der Jugend herfür / absonderlich ließ es sich mercken aus den eingebildeten Göttl. Offenbarungen und der Begierde zum einsamen abgesonderten Leben / dadurch sie Anlaß nahm / ihren Einbildungen mehr nachzuhangen / und dem Satan und seinen Anreitzungen und Eingeben Platz zu machen. Denn woher kan der Ungehorsam gegen die Eltern / die damit umgiengen / sie einem Kauffmann zu verehligen / sonst entspringen / als vom Teuffel / dem Ursprung alles Bösen? Damit sie ihrer Eltern Vorsatz hintertreiben möchte / verkleidet sie sich in Manns-Habit / und nahm heimlich ihre Zuflucht zu einem Priester / und war da eine Zeit lang verborgen. Hier hatte sie / ihrer Einbildung nach / vielfältige Gespräche mit GOtt / der sie das Evangelium zu lehren und auszubreiten / zu mehrmahlen bewegete / und ihr verwehrte im Nonnen-Closter Augustiner-Ordens / zu Dornick / wohin sie sich begeben hatte /

im Jahr 1636. zu verbleiben / weil durch sie der Geist des Evangelii wieder solte befestiget werden. Als sie ihr Vater nach fünff Monaten wieder nach Ryssel aus dem Closter hohlte/ beschloß sie / die Stadt für eine Wüsten/ und die Leute für Bäume zu halten / und also zu leben/ als wäre sie gantz allein in der Welt; fragte auff Göttlichen Befehl ihren Beichtvater um Rath/ besuchte die Krancken/betete daheim und öffentlich/ beichtete dreymahl in der Woche/und communicirte so offt. Endlich kriegte sie einen Eckel für die Armen / weil sie ihren Betrug und Mißbrauch der Almosen verspührte. (Diß ist kein Göttlicher Zug/ der da lehret / wegen einiger Betrüger/das Armuth zu verlassen/ und ihm seine Hülffe zu versagen.) Da befahl ihr GOtt abermahl zum Ertz-Bischoff zu fliehen/ welches die Eltern verhinderten / und sie in der Kammer verschlossen. Wer kan hieraus nicht des Teuffels-Betrug abnehmen? denn GOtt gebeut nicht/den Eltern ungehorsam zu seyn / und anders wohin zu lauffen. Damahls ließ sie ihr einen Sarg machen/ darinn sie ihre Nacht-Ruhe hielte. Weil sie auch das stetige Beten und Reden abmattete/ ward sie von GOtt unterrichtet/hinfüro nicht mehr mit Worten / sondern im Geist zu beten. Sie ersuchte zwar GOtt öffters / er wolle sie erlassen/ weil sie ein schwaches Weibesbild wäre/die seinem so hohen

Reformation-Werck nicht gewachsen; aber sie erlangte die Antwort: Ich will ein geringes Werckzeug gebrauchen/ damit ich die Hoffart der Männer zuschanden mache/ ich will dir alles geben/was du bedarffst: sey nur getreu. Im Jahr 1640. zog sie nach Bergen in Hennegau/ und ward ins Closter der H. Jungfrau auffgenommen. Ob gleich die Jesuiter an diesem Ort ihr entgegen waren/die davor hielten/ daß ihre Gedancken aus Eigen-Liebe und Teufels-Betrug herrührten/ so ward sie doch vom Ertz-Bischoff in Schutz genommen/ der ihr auch das Neue Testament zu lesen vergönstigte. Aber da sie kaum den Anfang zu lesen gemacht hatte/ vermerckte sie/ daß ihr alles /was im Neuen Testament geschrieben stehet / schon bekannt wäre/ und daß/ wenn es gleich verlohren gienge/sie eben ein solch Evangelium schreiben würde/ legte es derowegen wieder von sich. Sie war auff keine Weise zu bewegen / daß sie vor den Frieden gebetet hätte/ daraus siehet man/was sie vor ein Geist getrieben. Da ward ihr abermahl von GOtt befohlen/so wohl münd-als schrifftlich wider die Päpstlichen Geistlichen zu lehren / wodurch sie in derselben / insonderheit das Ertz-Bischoffs/Ungunst verfiel. Diese Handlung machte ihr Vorhaben zu Mecheln / Bergen und Löven Krebsgängig/da insonderheit die Jesuiten sie einen ein-

ge-

gefleischten Teuffel nenneten/ daß sie gezwungen ward zu ihren Eltern wieder umzukehren. Es währte nicht lange/ da starb ihre Mutter/ und die Antonia verfiel in ein achttägiges Gesicht/ daß sie auch vor todt gehalten ward. Als sie aber wider Vermuthen wieder genaß/ nahm sie ihr vor/nicht mehr ohne Noth zu beichten/darinn sie auch durch eine Göttliche Antwort bekräfftiget ward. Weil aber ihr Vater zur andern Ehe schritt/ und ihr Mütterliches der Antoniæ vorenthielte/ ward sie genöthiget ein einsames Leben zu führen/empfand aber zugleich einen Vorschmack des ewigen Lebens. Weil auch im Jahr Anno 1648. ihr Vater mit Tode abgieng/ wolte sie sich mit einem gewissen Stück Geldes von der Stieffmutter abkauffen lassen/ wenn es GOttes Einsprache nicht verwehret hätte. Im Jahr 1653. ward sie dem Kinder-Hause vorgesetzet/ unterrichtete die Kirche in der Christlichen Lehr/ (wiewohl sie selbst bekennet/daß sie den Catechismum nicht verstandē habe/) bekam auch einen Eckel an den Predigten/ davon sie die Göttliche Antwort empfieng/ daß die Predigten nichts als Praleren und vergebliche Erlüstungen seyn. Unterdessen ward sie in Verdacht der Zauberey gezogen/ und weil eins von den Mägdlein die Gemeinschafft mit dem Teuffel bekannte/ ward sie im Jahr 1662. vor flüchtig/ da mittler Zeit

ihre Magd / weil sie eins von den Kindern bis auff den Tod gestrichen / verdammet ward. Wiewohl sie nun ferner gesinnet war / sich an einem heimlichen Ort zu verbergen / so zog sie doch GOtt abermahl hervor/und gab ihr Befehl seinen Göttlichen Willen bekannt zu machen / hielte auch damit so lange an / bis sie ihre Restitution suchte/und das Ubel der Zauberey an den Tag brachte. Nach der Zeit hielte sie sich in Mecheln / Brüssel und andern Orten heimlich auff / und suchte ihr einen Anhang zu machen/muste doch endlich/des bösen Verdachts wegen / ihr Vaterland verlassen / und sich in Amsterdam verstecken. Sie hatte ihr aber zu Mecheln den Cortium oder Christianum de Cort zum Freunde und Schüler gemacht / diesen/weil er des Jansenistischen Streits halber sein Amt zu verlassen gezwungen ward / hielt sich zu der Zeit in Holstein am Norstand auff / und setzte die Antoniam zu seiner Erbin ein. Durch diese Gelegenheit kam sie in Husum / Schleßwig / und andere Holsteinische Oerter / und ließ ihr angelegen seyn/ihre verführische Lehr durch unterschiedliche Schrifften (denn sie hielte stets eine heimliche Druckerey) auszubreiten. Weil aber der Fleiß und die Vorsichtigkeit getreuer Seelsorger ihrem schändlichen Beginnen nicht allein sich widersetzte / sondern es auch bey der hohen Obrigkeit dahin brachte / daß diese

Verführerin das Land räumen muste / verfügte sie sich zu einem Baronen in Frießland / fand aber nicht ihrer vermeynten Hoffnung nach Unterschleiff / sondern muste ihren Fuß weiter setzen. Auff dieser Flucht aus Ost-Frießland nach Holland starb sie im Jahr 1680. Nachdem sie vier und sechzig Jahr gelebet hatte.

III. Diß ist kürtzlich der Lebens-Lauff der Antonia Bourignon, wie sie ihn selbst im ersten Theil ihrer Schrifften / den sie in zwey Tractat theilet / und das Wort GOttes / oder das innerliche und äußerliche Leben tituliret / beschreibet / und der Autor, so ihr Leben beschrieben hat / mit mehren erzehlet. Wir sehen daraus die grosse List / und den behenden Betrug des Teuffels / der sich in einen Engel des Lichts verstellen / und die ihm gar zu viel Gehör geben / berücken kan. Man muß sich über die grosse Verblendung dieses Weibsbildes und die Menge der vermeynten Göttlichen Eingebungen verwundern / damit ihr Lebens-Lauff angefüllet ist; Ihr Fanatisches Gemüth blicket gnug hervor

1. Aus der allen Schwärmern gemeinen Ruhmräthigkeit. Sie berühmet sich Göttlicher Offenbarungen / damit hat sie das erwehnte Buch / Wort GOttes getituliret / gantz angefüllet. Ja sie giebt vor / daß sie nichts schrei-

be/ ohne was ihr GOtt in die Feder dictiret/ daher habe sie nicht nöthig/ ihre Schrifften durchzulesen/ oder auch darauff zu meditiren/ sondern es fliesse ihr alles in die Feder. Im 4. Theil Licht in Finsterniß. *p.* 4. schreibet sie: Wenn ich auff GOtt höre/ schreibe ich nur was mir GOtt dictiret/ &c. *p.* 74. Meine Schrifften müssen bleiben/ wie sie von GOtt eingegeben sind: Denn sie sind von GOtt/ und müssen in allen Stücken gut/ und in keinem böse seyn. Denn GOtt ist die vollkommene Gütigkeit/ der kein Böses würcken kan. Dieses Göttliche Eingeben treibt sie so hoch/ daß sie auch sich wegert die Orthographischen Fehler und Solœcismos zu verbessern/ weil sie aus Göttlichem Antriebe geschrieben. Hierüber wird sie so stoltz/ daß sie sich nicht scheuet zu schreiben: Sie wisse durch das Göttliche Eingeben/ alles was im Neuen Testament stehet/ ob sie gleich den Anfang nur davon gelesen/ so gar/ daß wenn das Neue Testament verlohren gienge/ sie es wieder ersetzen könte. Diß ist der erste Kunst-Grieff des Teuffels/ die Menschen vom Worte GOttes abzuziehen/ und auff falsche Eingebungen zu verleiten/ denn wenn er ihnen das Mittel zur wahren Erkäntniß GOttes und zur Seeligkeit verhasset gemacht und geraubet hat/ kan er die blinden Menschen nach seinem Gefallen leicht herum führen.

ren. Wir wollen hiervon ihre eigene Worte hören/ aus dem 2. Buch Licht in Finsterniß / p. 15. Ich bin nur ein Kind / denn ich begehre nichts zu wissen / ja mich eckelt für allen menschlichen Wissenschafften. Dennoch erkenne ich deutlich / was in der heiligen Schrifft enthalten ist / ob ich sie gleich niemahls gelesen habe / ohne das Neue Testament / und das mit so geringer Andacht / daß ich nicht einmahl einen Ort aus demselben würcklich anziehen oder anzeigen kan / wo er anzutreffen / er werde mir denn von iemand gewiesen oder von mir nachgeschlagen. Nichts desto minder ist das gantze Wesen der Schrifft in meine Seele geschrieben / daß mir unmüglich düncket / daß iemand diese Worte / so wie ich / verstünde. Ich würde dieses schwerlich glauben / wenn ich nicht aus ihren Worten und Wercken abnehme / daß sie dasjenige / so sie gelesen haben / nicht verstehen. Daher habe ich mir vorgenommen / das zu reden und zu schreiben / was mir GOtt *communicir*et: Denn die Zeit ist gekommen / und will / daß ich reden soll / ob sich die Menschen gleich dawider setzen ; Ich rede doch nichts / was nicht in der heiligen Schrifft stehet. Dergleichen Pralerey findet sich auch im 1. Buch des Lichts der Welt

Welt *p.* 196. 197. woselbst sie dem Cortio im Vertrauen offenbaret/ daß ihr GOtt den Verstand der gantzen heiligen Schrifft gegeben habe/ ob sie sie gleich nicht gelesen. Daher könne sie leicht mercken/ wenn sie in Predigten oder Gesprächen dieselbe anziehen höret/ daß sie nicht in vollkommenen Verstande erkläret werde. Sie antwortet auch zugleich auff des Cortii Einwurff/ daß sie die Schrifft anzuführen pflege: Ich habe das Neue Testament einmahl/ auff Zulassung des Bischoffes/ obenhin gelesen: Aber so bald ich zu lesen begunte/ fand ich alle meine Meynungen erkläret/ so gar/ daß wenn ich heute schreiben sollen/ ein Buch dem Neuen Testament gleich hätte verfertigen würden/ so genau kam es mit meiner Meynung überein. Weil es mir demnach vergeblich zu seyn bedünckte/ dasjenige zu lesen/ dessen Verstand ich bey mir verspührte/ gab ich dem Lesen einen Anstand/ wo nicht etwan ohngefehr vom Evangelio oder einer Sache/ so im Neuen Testament enthalten ist/ zu reden war/ da *allegirte* ich dasselbe mit Fleiß/ damit meine Rede durch das Ansehen der Schrifft desto mehr bekräfftiget würde/ ob sie gleich im übrigen mit jener gantz überein stimmte. Ist abermal ein Fanatischer Kunst-Griff/ damit sie der Einfältigen

Augen

Augen verblenden/wenn sie ihre falsche/selbst erdichtete/oder vom schwartzen Geist eingegebene Lehr/mit übel verdreheten Schrifft-Sprüchen beweisen wollen/und den Unverständigen einen blauen Dunst vormachen/als wenn ihr Vorgeben in allem mit der heiligen Schrifft überein käme. Hiemit hat die Auffschneiderey der Antoniæ noch kein Ende. Sie erhebet sich und ihren Tand gar über die Schrifften der Apostel. Im Probierstein wider *Burchardum. n.* 273.274. darff sie sagen GOtt habe ihr die Wahrheit viel heller und klärer gegeben/als vorzeiten den Aposteln. Im 4. Buch Licht in Finsterniß *p.* 29. 30. schreibt sie: GOtt habe nunmehr sein Licht viel heller in die Welt gesandt/als iemahls vor diesem/ von Anfang der Welt her; und *p.* 75. *seq.* hält sie davor/ daß nunmehr die Verheissung Joh. XIV,26. erfüllet sey/ indem der Geist/der die Welt in alle Wahrheit leiten solte/gekommen. Im Probierstein *n.* 286. giebt sie vor/ daß sie Mosis Geist habe. Hiemit ist sie nicht vergnüget/ sondern sie eignet ihr auch zu eine Wissenschafft der menschlichen verborgensten Gedancken/ und innersten Bewegungen/ wie ihr Apologist in der Vorrede *p.* 27. gedencket; ja derer Dinge/ so bey den Türcken und in andern entlegenen Orten geschehen/ wie sie dem Cortio dieses entdecket im 2. Buch vom Licht der Welt *p.* 212.

Die-

Dieses kommt auf der Rosencreutzer Strich/ die ihnen auch eine Allwissenheit zueignen. Daher entspringet ferner der eitele Ruhm / sie sey unmittelbar von GOtt gelehret / im Provierstein n. 299. und im andern Buch des Lichts der Welt p. 209. GOtt habe sie desfalls in die Welt gesandt / daß sie die Welt erleuchte / und von der Warheit zeuge. Im 3. Theil vom Licht der Welt p. 64. und 4. Buch Licht in der Finsterniß p. 9. Sie empfinde Geburths-Schmertzen/ wenn die von ihr gelehrte Warheit in den Gemüthern der Zuhörer zu wircken beginnet/ wie der Autor vitæ Cont. p. 235. meldet. Kommet fast mit der Qvacker Vorgeben überein/ welche sagen / daß die Frommen oder Erleuchteten eine Erschütterung oder Angst empfinden / wenn der Geist GOttes in den Ungläubigen und GOtt nicht gelassenen zu würcken beginnet. Bes. *Barclaji Apol. Relig. verè Christianæ th.* 11. *p.* 22. Ist lauter Auffschneiderey und Großsprechen.

2. Aus der Entgegenstimmung ihrer Lehr und Lebens. Wenn man der Antonia den Gleißner-Peltz ein wenig abziehet/ befindet man/ daß sie inwendig voller Todtenbeine / ich sage allerhand Untugend und Lastern angefüllet ist/ die sie durch einen äußern Schein zu verbergen wuste. Wir haben da oben angemercket

ihren Ungehorsam und Widerspänstigkeit gegen die Eltern; imgleichen wie sie in Verdacht der Zauberey gezogen worden / daß sie aus Furcht der Straffe ihr Vaterland verlassen müssen. Wie artlich oder vielmehr gottloß / weiß sie die Rachgier gegen ihre Stieff-Mutter / mit dem empfangenen Befehl der inwendigen Göttlichen Zusprache zu beschönen. Ihrem unzeitigen Eyfer und Boßheit wird von vielen zugeschrieben / daß sie kein Gesinde / insonderheit Weibs-Volck halten können / sondern ihre Arbeit entweder durch ihre bezauberte weibische Sclaven, oder auch selbst / verrichten müssen. Der Autor der Fortsetzung ihres Lebens schreibt davon *p.* 169. doch mit ihrem schlechten Lobe: Wenn diejenigen / so sie zu Haußgenossen annahm / nicht starcke Zähne hatten / die harten und unverdäulichen Rinden / welche sie der verderbten Natur darreichte / zu zerbeissen / hätten sie tausendmahl Gelegenheit gefunden von ihr zu weichen. Daher ists gekommen / daß unter so viel Menschen / die sie gekannt oder ihr gefolget / nicht einmahl vier überblieben / die sie behalten wolten. Sie zanckte / schmähete und lästerte nicht allein / wenn auch das geringste nur versehen ward / sondern schrieb auch weitläufftige Straff-Brieffe an ihr gegenwärtiges Gesinde / und hielt dieselben werth

in

in öffentlichen Druck heraus zu geben. Das ärgste ist/ daß sie auch diese Zancksucht unter die Göttlichen Gnaden-Gaben rechnete. Im 4. Buch des Lichts in Finst. p. 201. schreibt sie an eine Frau: Mich wundert/ daß ihr euch daran ärgert/ daß ich Menschen hefftig ausmache: Gläubet nur/ daß ich dieses unter die grösten Gnaden-Gaben/ die ich in dieser Welt von GOtt empfangen habe/ rechne. Abermahl stimmen ihre Lehr und Leben nicht überein/ wenn sie so sehr auff die Armuth dringet/ daß sie auch vorgeben darff/ man müsse nicht allein den Geist der Armuth im Hertzen haben/ sondern auch würcklich und leiblich arm seyn/ wegen der menschlichen Schwachheit/ so die Güter nicht zu gebrauchen weiß/ ja dieses sey schlechter Dinge nothwendig/ wer ein Christ seyn will. Bef. 3. Theil von der Erneurung des Evang. Geistes §. 43. 44. Im Gegentheil aber selbst Reichthum suchet und besitzet. Das muß abermahl heissen/ als hätte ihrs GOtt aufferleget. Im Buch vom Wort GOttes oder inwendigen Leben p. 67. führet sie an die inwendige Anrede Gottes: Verfolge dein Recht/ nimm deine Güter/ du bedarffst ihrer zu meinen Ehren. Wodurch sie zum Proceß wider ihre Stieff-Mutter/ wegen der Verlassenschafft ihrer Eltern/ angetrieben wird. Aus den Ursachen hat sie

die höchst gerühmte und von ihr recommendirte Gemeinschafft der Güter selbst nicht practiciren wollen/ sondern hat dieselben vor sich behalten/auch den Armen und Nothleydenden nicht das geringste davon zukehren wollen. Diese Unbarmhertzigkeit beschönigte sie damit/ daß sie die Armen unwürdig schätzte einiger Allmosen. Diese Ursach meldet sie im Buch vom äusserl. Leben *p.* 140. sie habe ihr Väterliches Erbe nicht allein behalten/sondern auch mit Einkommen vermehret / weil sie keine wahre und fromme Armen/ so derselben benöthiget wären/ angetroffen. Bes. *p.* 4. Licht im Finstern. *p.* 215. und den *Aut.* von Fortsetzung ihres Lebens *p.* 505. *seqq.* Das mag heissen Feigen-Blätter verkaufft. Ist ein gnugsames Kennzeichen der Heuchler und Verführer.

IV. Näher zur Sache zu kommen. Wer ihre Lehr-Meister / daraus dieses Weib den Gifft gesogen/etwas beleuchtet / kan leicht errathen/daß das Fanatische Unwesen/so sie in ihren Schrifften treibet/ nicht ihre eigene Erfindung sey/ wiewohl sie eine und andere besondere Lehr führet/ die sie auff das Platonische und Mystische Fundament gebauet. Sie darff sich zwar rühmen/ daß sie keine Bücher gelesen/ sondern alles durch unmittelbahre Göttliche Erleuchtung empfangen habe / aber wer ihre

 Schriff-

Schrifften ein wenig durchblättert/ wird befinden/ daß sie aus den Legenden der Heiligen/ den Mystischen Scribenten, Taulero, Tiresia, Johanne de Cruce, Jacob Böhmen und dergleichen Büchern; mancherley Sachen anführet. Im Zeugniß der Warheit *Volum.* 2. *Epist.* 24. *n.* 16. *p.* 224. berufft sie sich auff den Augustinum und Athanasium, daß die das gröste Erkäntniß von der heiligen Dreyfaltigkeit gehabt haben/ und doch hat sie/ dem Vorgeben nach/ ihre Schrifften nicht gelesen. Es ist zu vermuthen/ daß sie von Jugend auff in der Päbstlichen Religion wohl informiret gewesen/ wenig aber aus der heiligen Schrifft gehöret/ vielweniger dieselbe gelesen habe. Weil sie nun von Anbegin was besonders und heiliges seyn wollen/ dazu sie die Erzehlungen von so vielen in Pabstthum gepriesenen heiligen Weibern angefrischet/ hat sie sich auff das Lesen solcher Bücher begeben/ darinn sie den Weg zur Vollkommenheit zu finden vermeynte. Dieses sind die Mystischen Schrifften/ darinn der Kern der verborgenen himmlischen Weißheit vergraben lieget/ daraus der Mensch sich selbst und GOtt eintzig und recht erkennen lernet/ worzu alle andere Menschen-Schrifften viel zu geringe sind/ die aus dem Abgrund des natür- und inwendigen Lichts/ den Abgrund des Göttlichen Wesens auffdecken/ daß der Mensch einen Blick

in das Ewige thun kan. Diese und dergleichen Lobsprüche lockten die Antoniam an/ die Mystischen Schrifften mit Fleiß zu lesen/ biß sie ihr nachmahls einbildete/ sie habe alles dasjenige / so ihr das Gedächtniß der gelesenen Schrifften vorstellete/aus Göttlicher Offenbahrung/ da denn der Teuffel nicht müssig gewesen/ sondern/wie er in den Kindern des Unglaubens herrschet/ ihr diese Gedancken immer vorgehalten und sie in ihrem Wahn gestärcket hat. Hiedurch ward sie so stoltz und auffgeblasen/ daß sie alle Bücher in der Welt verwarff/ und die heilige Schrifft selbst einer Unvollkommenheit beschuldigte. Sie gab vor/daß die Apostel nicht so hohe Offenbahrung gehabt/als sie/die Antonia, ja ihr Fürläuffer/ der Fantastische Schuster zu Görlitz/Jacob Böhm / dem sie vor allen andern den Vorzug gab / muste mit seinen Eingebungen ihren hohen Erleuchtungen weichen. So hat sie ja dieses Enthusiasten Bücher gelesen/und ohne Zweiffel viel daraus gelernet/ aber auch nicht allezeit gleich recht verstanden/daher es kommt/ daß sie nicht in allem mit ihm überein stimmet. Wir wollen hievon ein Exempel vorstellen / darnach man von den übrigen urtheilen kan. Es gedencket Jac. Böhm in seinen Schrifften offtmahls der Weißheit/die er auch eine Jungfrau nennet/ er verstehet aber dadurch / nach Art der Valenti-

nianer, ein besonders/ und zwar fünfftes Wesen in GOtt/ welches in der Schöpffung der Welt mit gewircket hat/ wie im 2. Theil dieses Wercks ausgeführet wird. Durch diese Jungfrau verstehet der Ant. Bourignon Anhang ihre Vorgängerin / und will behaupten / daß Jac. Böhm niemand anders/als sie verstanden habe. Johann Tiellies führet diesentwegen unterschiedliche Zeugniß des Böhmen an / in der Epistel / so im Anhange des Lichts der Warheit die 29. ist *p.* 120. womit Lindius einstimmet / im Zeugniß der Warheit 30. *n.* 19. Unter andern nehmen sie den Beweiß von der Lilien / derer Jac. Böhm in seinen Schrifften offt gedencket/ einige meynen/ daß er dadurch seine Lehr andeute/aber der Antoniæ Anhänger erklären dieselbe von ihrer Meisterin/ weil ihr Vaterland eine Lilie im Wapen führet/ und deswegen ist auch vor allen ihren Büchern eine Lilie zu sehen/ anzudeuten / daß sie die von dem grossen Schuster-Propheten gepriesene und verkündigte Lilie sey. O Thorheit über alle Thorheit! So wenig dieser Phantast von der Antonia gewust/ so wenig hat er auch von ihr propheceyen können. Er hat seine eigene Grillen und Einbildungen damit an den Tag geben wollen. Der Autor der Fortsetzung ihres Lebens-Lauffs macht viel rühmens von den Mystischen Scribenten. Des Johannis

de

de Cruce, den er einen Wunder-Mann/ einen Erleuchteten und Göttlichen nennet/ Schrifften erhebet er über alle andere/ doch daß sie der Bourignon werden den Vorzug lassen. Hiernach setzet er die heilige Teresiam, den Franciscum à Salis, den Ignatium Lojolam. Endlich erhebet er den Taulerum, Thomam à Kempis, Joh. Engelbertum und Jac. Böhmen/ als begeisterte und von Gott erleuchtete Menschen. Hieraus ist ohnschwer abzunehmen/ aus was für einem Brunnen der Antoniæ Lehre hergeflossen.

V. Damit aber niemand vermeyne/ es geschehe ihr zu nahe/ daß man sie mit unter die Zahl der Platonischen Christen/ Enthusiasten und Schwärmer zehlet/ wollen wir einen kurtzen Auszug ihrer fürnehmsten Lehren anführen/ daraus ein iedweder wird urtheilen können/ wie nahe oder fern sie mit den heutigen Fanaticis und himmlischen Propheten in Verwandschafft stehe. 1. Rühmet sie sich unmittelbarer Erleuchtung und Eingebung des heiligen Geistes. Bes. 1. Buch von der falschen *Theologie* p. 17. 3. Buch Licht in Finsterniß p. 4. 5. 2. Das Mittel zu dieser inwendigen Begeistung zu gelangen/ ist ihr die Platonische Reinigung/ und Entziehung von allen Affecten *l. cit.* Die Verläugnung sein selbst; Einkehr in sich 2. Buch von der falschen *Theol.* p. 104. 131.

Hier ist zu mercken/ daß sie diese Verläugnung sein selbst/ Resignation, Recollection auff gut Weigelianisch trefflich erhebet/ und für das eintzige Mittel der Seeligkeit achtet. Im 3. Buch des Lichts der Welt *p.* 45. schreibt sie/ GOtt habe von den Menschen nichts mehr begehret/ als die Verlassung des Eigenwillen und Inergebung in den Göttlichen Willen. Der Apologist will / *Art.* 13. *p.* 131. daß die Menschen der Gerechtigkeit gnug thun/ wenn sie ihre Begierden von der Sünde abziehen/ oder/ nach Redens-Art der heiligen Schrifft/ die Sünde creutzigen. 3. Diese Reinigung oder Inergebung nennet sie das inwendige warhafftige Gebet/ die wahren Sacramenta/ den Glauben/ im 3. Buch des Lichts der Welt *p.* 112. *seqq.* 4. Und daher eignet sie den Heyden/ Jüden und Türcken/ die Seeligkeit zu/ weil sie diesen Glauben haben/und sich selbst verläugnen/ im angezogenen Ort *p.* 45. und *l.* 2. *p.* 60. 61. Ob sie gleich die Historie von der Menschwerdung Christi nicht wissen / *Apolog. p.* 156. wenn sie nur den natürlichen Glauben haben/ daß GOtt allmächtiger Schöpffer aller Dinge sey. Im Probierstein *l.* 3. *p.* 255. 5. Hieraus entspringet die Verachtung der heiligen Schrifft/ welche/ ihrer Meynung nach/ nichts in sich begreifft/ als was zur Inergebung und Erlangung der Gleichförmigkeit des Göttlichen

Wil-

Willens gereichet. Licht der Welt 2. Buch *p.* 61. deswegen begehrt sie die Bibel nicht zu lesen 2. Buch Licht in Finsterniß *p.* 15. sondern nennet sie einen todten Buchstaben *p.* 112. 6. Die Geringschätzung des äußerlichen GOttesdienstes und der heiligen Sacramenten/ derer Nothwendigkeit sie verspottet. Licht der Welt Buch 3. *p.* 52. Licht in Finsterniß Buch 2. *p.* 19. Buch 3. *p.* 153. Buch 4. *p.* 89. *seqq.* 8. Die Verwerffung der Glaubens-Artickel/ weil niemand mehr wissen darff/ als was GOtt befiehlet/ damit ihm recht gedienet werde/ was darüber ist/ ist unnütz und Sünde im 1. Buch des Lichts der Welt *p.* 187. *seq.* 8. Die Verlästernng des Predigamts. Sie nennen das Predigamt eine Menschen-Erfindung/ im Probierstein *n.* 279. 9. Die Verdammung aller Secten der Christenheit. Im Probierst. *n.* 275. bricht sie heraus: Ich halte davor/ daß alle Trennungen/ der *Reformationen* in der Christenheit vom Teuffel entsprungen seyn/ und nicht vom heiligen Geist. Dieses ist von ihrer und ihres gleichen Sectirer Reformation wahr. Uber dem führet sie noch andere greuliche Irrthümer mit den Platonischen Christen und heutigen Sectirern. 10. Die heilige Dreyfaltigkeit verlästert sie schändlich/ läugnet drey Personen in der Gottheit/ und will behaupten/ daß nur drey

Eigenschafften in GOtt seyn / die Gütigkeit/ Gerechtigkeit und Warheit. Daher verglei- chet sie die Allmacht mit dem Vater/die Warheit mit dem Sohn/ die Gütigkeit mit dem heiligen Geiste. Bes. den Probierstein *n.* 113. Licht der Welt im 24. Gespräch *p.* 141. Die Ursach dieser Verläugnung giebt sie im Prob. *n.* 117. weil diese Lehr keine Liebe GOt- tes im Hertzen wircket/ wo man sie nicht erkläret in dem Verstande/ daß GOtt sey gerecht/ gütig/ warhafftig. Ja sie darff sich nicht scheuen / zu bekennen/daß sie glaube / der Teuffel habe diese Disputationes hervorgebracht / damit die Menschen mit unnützen Sachen auffgehalten würden/ im 1. Buch des Lichts der Welt *p.* 189. II. Von Christo redet sie Gottslästerlich. Sie läugnet seine ewige Gottheit / im Probierstein *n.* 117. giebt vor: Er sey aus Adam vor dem Fall gebohren / am Anfang der Welt *ibid n.* 94. habe einen zwiefachen Leib / einen inwendigen/ der von Adam ist/ durch wel- chen sich GOtt den Menschen offenbaret/ und einen äußerlichen/den er im Leibe der Jungfrau Maria angenommen/darinn er gelitten und ge- storben / darinn er auch wird wieder kommen/ der doch zuletzt/ wenn alles grobe und äusserliche auffhöret / vergehen wird / *l.c.n.* 59. *seq.* und 129. *seqq.* Bes. den *Apologisten p.* 561. sey im Anfang seiner Geburt vergöttert. *n.* 218. habe nicht

nicht für uns gnug gethan / sondern durch sein Leyden nichts mehr erworben / als die Gnade dem Evangelischen Gesetz ein Gnügen zu leisten. Licht im Finsterniß Buch 3. *p.* 71. *seqq.* 12. Von Adam / dem ersten Menschen / dichtet sie mit den Platonicis, daß er beyderley Geschlechts / Mann und Weib gewesen / und aus sich selbst hätte gebähren würden. Vom neuen Himmel und der neuen Erde in der Vorrede und im Probierst. *n.* 92. *seqq.* Sie eignet ihm auch zu einen doppelten Leib / einen hellen und geistlichen / den er in der Schöpffung überkommen / und einen groben / sichtbaren / sterblichen Leib / den er durch die Sünde erlanget / wie davon der Apologist weitläufftig redet in der Fortsetzung des Lebens-Lauffs *p.* 315. und 561. *seqq.* 13. Das Ebenbild GOttes bestehet / nach ihrer Lehr / in der Freyheit des Willens / welche der Mensch in diesem Leben annoch besitzet / so vollkommen als im Paradieß oder in der Hölle. Im 3. Buch des Grabes der falschen Theologie *p.* 204. *seqq.* 14. Der Mensch sey zweymahl von GOtt abgefallen / und habe zweymahl müssen erlöset werden. Erstlich in Adam / da habe ihm Christus durch seine Vorbitte erworben / daß des Menschen Verstand erleuchtet und sein Wille mit GOttes Liebe angefüllet würde: Hernach vor sich selbst / indem er sich nicht ver-

läugnet und von Sünden entziehet/ dieser wegen muste Christus in die Welt kommen / damit der grossen Finsterniß und Verderbung gesteuret werde. Hievon handelt der Apologist weitläufftig vom 121. Blat an bis ans 156. Blat/ welcher kan nachgelesen werden. 14. Die Wiedergebuhrt beschreibt sie eine Wiederkehr der Seelen in ihren Ursprung / so da durch die Verläugnung seines Willens geschiehet. Im Licht der Welt 3. Buch *p.* 269. 15. Sie ertichtet ein Evangelisch Gesetz / und eignet dem Menschen solche Kräffte zu / dadurch er jenes erfüllen kan. Probierst. *n.* 76. 16. Verwirfft das studiren. Grab der falschen Theolog. im 3. B. *p.* 249. den Stand der Obrigkeit/ den Ehestand / Kauffmannschafft/ Gewercke / im *Advertissement* wider die Qvacker / *p.* 127. 284. 207. 16. Will behaupten eine allgemeine Bekehrung der Juden / und ein irrdisches Reich Christi auff Erden / im 2. Buch des Lichts der Welt *p.* 199. *seqq.* 17. Läugnet den Untergang der Welt und das Jüngste Gericht / *ibid. p.* 204. *seqq.* Aus angeführten Lehrsätzen wird ein ieder leicht schliessen können/ daß die Antonia Bourignon im Grunde der Warheit keine andere Lehr führe / als die Platonischen Neulinge / Enthusiasten / Weigelianer / Böhmisten und dergleichen Geschmeiß.

VI. Diese und dergleichen Irrthümer und Ver-

Verführungen hat die Antonia Bourignon in vielfältigen kleinen Schrifften in die Welt ausgestreuet / zu dem Ende sie eine eigene heimliche Druckerey hielte / damit ihre Lehr desto ungehinderter fortgepflantzet würde. Daher schmertzte ihr nichts mehr / als daß man ihr in Husum und Tönningen verwehrte / ihres Gefallens zu leben / und ihre Bibliothec und Buchdruckerey wegnahm auff Fürstl. Befehl / damit sie ihr Gifft nicht weiter ausbreiten möchte. Es sind diese Schrifften nachmahls im Jahr 1686. zu Amsterdam bey Heinr. Wetstein in octav zusammen gedruckt in 19. Bänden. Davon die vornehmsten also heissen: Wort GOttes / oder inwendiges Leben : Euserliches Leben : GOttes Beruff und der Menschen Wegerung : Tractat vom einsamen Leben : Letzte Barmhertzigkeit GOttes : Licht in Finsterniß: Grab der falschen Theologie : Licht der Welt : *Academie* der gelehrten *Theologen* : Verwirrung der Babylonischen Arbeiter : Tractat von der wahren Tugend : *Advertissement* wider die Qväcker : Die Verfolgungen des Gerechten : Zeugniß der Warheit : Allerhand Zeugnisse für die Anton. Bourignon : Erkante und auffgedeckte Unschuld der Warheit : Probierstein : Morgenstern: Entdeckter Anti Christ : Das heil. Gesicht : Erneuerung des Evangelis. Geistes : Neuer

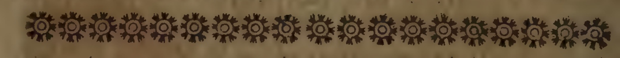
er Himmel und neue Erde: Steine des neuen Jerusalems: Nützliche Vermahn- und Unterrichtungen. Hiemit hat sie ihr unterschiedlichen Anhang gemacht/ davon die vornehmsten sind/ Christ. de Cort. oder Cortius, ein Jansenist/ Joh. Tiellens, und der Apologist, welcher vitã continuatam geschrieben/ von welchem man muthmasset/ daß er derselbe sey/ der nachmahls das Monitum necessarium ad Acta Eruditorum Lipsiensia herausgegeben hat. Ihr grosser Stoltz und Hochmuth machte/ daß ihre Schüler nicht lange beständig blieben. Dieser verursachte auch/ daß diejenigen Secten/ die sonst im Grunde mit ihr einstimmen/ ihr zuwider waren/ und sie nicht leiden konten. Die Mennisten nahm sie zuerst als Glaubens-Genossen an/ nachmahls verwarff sie dieselben/ und ward von ihnen wieder gehasset. Die Labadisten suchten anfänglich ihre Gesellschafft/ zuletzt waren sie ihr zuwider/ wie den Petrus Yvon/ ein Mitgehülffe des Labadie, im Jahr 1673. einen kurtzen Begriff unterschiedlicher gottloser und irriger Reden und Sätze/ so sich befunden in der Antoinette Bourignons zweyen Büchern/ *intituliret*/ Licht der Welt/ und Grab der falschen *Theologie*: wider sie heraus gegeben. Sie wolte auch nicht angesehen seyn/ als hielte sie es mit den Qvackern/ deswegen ließ sie eine

War-

Warnung wider die Qväcker drucken / worinn sie den Quäckern das inwendige Licht abspricht/ ihr aber zueignet. Sie straffet an jenen/daß sie fürgeben / mittelst Verachtung der heiligen Schrifft / sie seyn allein erleuchtet / und das Volck GOttes: und scheuet sich nicht von ihr selbst zu prahlen/ sie habe in ihr angezündet das Licht/ so die gantze Welt erleuchten soll. *p.* 50. Im übrigen verthädiget sie vielmehr durch spitzfindige Erfindungen die Lehr der Geisttreiber/als daß sie diese widerlegen solte.

Damit aber dieses Ubel so wie der Krebs um sich zu fressen pfleget/ diejenigen/ so mit ihr umgiengen/ nicht angreiffen möchte/war das Ministerium in Holstein sorgfältig/nicht allein bey Ihr. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit es dahin zu vermitteln / daß ihr das Handwerck / ihren Schwarm weiter auszustreuen/ geleget/und ihr das Land zu meiden anbefohlen ward / sondern auch ihre Irrthümer in öffentlichen Schrifften zu widerlegen. Massen M. Georg. Heinrich Burchardi, Prediger am Thum zu Schleßwig / eine nothwendige Erzehlung von ihrem Thun und Lehr heraus gegeben/die er Anno 1677. wiederholet/ und wider der Antonia Probierstein verthädiget hat. Gleiche Arbeit hat H. M. Ow. Prediger zu Flensburg über sich genommen / und wohl ausgeführet. Insonderheit ist der Fleiß zu loben/ den der Au-

tor der Defension, darinn die Relation der Leipzigischen Actorum Eruditorum von Anno 1686. verthädiget wird / angewandt hat. Welches Scriptum für andern / was diese Materie anlanget / würdig zu lesen ist.



Cap. XI.

Vom Labadismo.

Einhalt.

§. 1. Was Joh. Labadie zur Schwärmerey bewogen. §. 2. Unterschiedliche Judicia von ihm. Sein Lebens-Lauff. §. 3. Schrifften der Labadisten. Wer sich ihnen widersetzet. §. 4. Der Labadisten Lehr.

I.

DJe Labadisten können wir zwar nicht in allen Stücken unter die Platonischen Schwärmer rechnen / dennoch gehören sie hieher / weil sie sich nicht allein von allen Gemeinen absondern / und eine eigene / und zwar heilige / unbefleckte Kirche machen wollen; sondern

dern auch die vornehmsten Lehren/ als den Enthusiasmum, Perfectismum, Chiliasmum mit jenen gemeine haben. Was dem Labadie Anlaß gegeben habe zu diesen Lehren/ finden wir nirgend beschrieben. Es scheinet/ der Stoltz habe ihm darzu verleitet/ indem er was sonderliches seyn wollen/ wozu die falsche Beredsamkeit viel geholffen/ vielleicht hat die Welt- und Fleisches-Lust das ihrige auch gethan/ wofern man demjenigen/ so von ihm geschrieben wird/ Glauben beymessen kan/ dadurch er endlich in der Donatisten/ Adamiten/ Libertiner/ Ranter und Chiliasten Ketzerey verfallen.

11. Was sein Wandel und Leben betrifft/ fallen davon unterschiedliche wider einander lauffende Judicia. Herr D. Mäyer vermeynet/ ihm werden die vielfältigen Verbrechen/ derer in folgenden soll Erwehnung geschehen/ zur Ungebühr aufgebürdet/ und könne man dem Zeugniß seiner Widersacher keinen beständigen Glauben geben/ weil die Jesuiten und Reformirten gar zu sehr auff ihn erbittert seyn/ und daher Anlaß genommen/ das übelste von ihm zu gedencken. Er führet auch deßwegen an Hrn. D. Speneri Worte/ aus dem Sendschreiben an einen Christl. *Theologum*, betreffende die falsche ausgesprengte Aufflage wegen seiner Lehr/ und so genanter *Collegiorum pie-*

tatis p. 110. worinn er bezeuget / daß er ihn in Genff nicht allein predigen gehöret / sondern auch einmahl mit ihm converſiret / habe aber weder ſelbſt was Böſes angemercket / noch von andern vernommen / ob er gleich zu der Zeit ſchon viel Mißgönner und Neider gehabt habe / in der *Diſp. de Matæologia Labadiana p.* 1. & 2. Die Autores, daraus das Buch: Leben Joh. Labadie: zuſammen gezogen / und erſt in Frantzöſiſcher und Niederländiſcher Sprache / hernach Teutſch heraus gekommen: Anton. Hulſius in *Specimine Theologiæ Hypotheticæ p.* 223. *ſeqq.* und Kippingius *in Supplem. Hiſtor. ad Poppam p.* 102. *ſeqq.* beſchreiben ihn als einen gottloſen boßhafftigen Menſchen. Wir laſſen alles auff ſeinem Werth und Unwerth beruhen / und führen nur das Vornehmſte an / ſo / wie wirs finden / ein jeder kan davon nehmen was er will / nach ſeinem Gefallen.

Johannes de Labadie iſt in Franckreich / in der Provintz Gaſconien, gebohren. Sein Vater war ein gemeiner Soldat. Im 17. Jahr ſeines Alters hat er ſich zu den Jeſuiten begeben / und zwölff Jahr ihrer Information genoſſen / weil er ſich aber himmliſcher Offenbahrung und Geſpräche mit den Heiligen rühmete / auch andere Vanität und Betrug mercken ließ / entſchloſſen die Jeſuiten ihn aus ihrer Geſellſchafft zu verſtoſſen / gaben ihm deßwegen Brieffe

nach

nach Rom zu überbringen. Der Labadie wegerte sich diese Reise anzutreten/erlangte doch/ auff Begehren/ Uhrlaub/anderswohin zu verreisen. In seinem Vaterlande offenbahrt er einem guten Freunde/wie er gesonnen wäre den Jesuiter-Orden zu verlassen/ und ein neues Evangelium zu predigen. Als er deßwegen vors Parlament nach Bourdeaux geladen ward/ flohe er nach Genff/ und von dannen nach Paris/ und gerieth in die Gesellschafft eines andern verlauffenen Jesuiten d' Abillon. Hier ward er dem Bischoff von Amiens bekannt/der ihn zum Auffseher der Nonnen-Clöster machte/weil er aber mit den Nonnen in gar zu grosse Bekantschafft gerieth/sie mit unzüchtigen Reden ärgerte/und Donatistische/Chiliastische und andere Fanatische Irrthümer lehrte/ wolte ihn der Bischoff zur Straffe ziehen/ wenn er nicht heimlich entwichen wäre nach Mont Royal, und endlich zum Bischoffe von Tolouse, die ihn zu Tolouse und Biberac in ein öffentlich Kirchen-Amt einsetzte. Daneben erlangte er auch das Amt/die benachtbarten Clöster zu besuchen/zu predigen und auff die Sitten der Closter-Leute Acht zu haben. Hier soll er der *Adamiten*, Libertiner und Ranter Sitten hervorgezogen/und die Nonnen beredet haben/ daß sie sämtlich ohne Kleider/mit entblößtem Leibe/wie er auch that/ seiner Lehr zuhöreten. Aber dieses wolte den

Stich nicht halten / darum flohe er eilends zu einem guten Freunde/ der ihn in einer verschlossenen Kiste davon brachte/ und dadurch den Fleiß der Nachspührer betrog. Im Jahr 1650. begab er sich zu den *Carmelitern*, denen seine Predigten vom neuen Gnadenreich aus Zion/ vom irrdischen Reich Christi/ von der Verwüstung Babels/ von der Erbauung Jerusalems/ bald verdächtig vorkamen/ daß er sich nach einem andern Orte retiriren muste. Weil er nun merckte/ daß bey den Päbstlern keine Sicherheit mehr für ihm war/ bekante er sich zu Mont alban öffentlich zur Reformirten Kirche/ ward auch nach zwey Jahren ins Predigamt befodert/ welches er fünff Jahr verwaltet. Mittler Zeit konte er sich mit seinem Collegen nicht vertragen/ sprengte auch *Chiliasti*sche und andere Irrthümer aus/ daß er deßwegen fürs Königl. Gericht gefodert ward. An statt daß er hätte erscheinen sollen/ begab er sich nach Orange, und breitete aus seinen Wahn von der güldenen Zeit. Diesem ungeachtet ward er im Jahr 1660. nach Genff ins Predig-Amt beruffen/ allwo er/ seiner herrlichen Gaben und guten Wandels halber/ in grossem Ansehen war / ohne daß die Obrigkeit seine scharffe Predigten nicht wohl erdulden konte. Man saget/ er habe ein Gemählde gehabt/ darinn eine Taube über seinem Haupte geschwebet/ mit dieser Uberschrifft: Der

Geist

Geist des HErrn ist über mir. Esa. LXI, 1. Im Jahr 1666. ward er nach Middelburg/ in Seeland/ zum Predig-Amt beruffen/ welches er auch willig annahm/ aber nicht nach Wunsch seiner Zuhörer führete. Er mischete in seine Predigten der *Novatianer* / *Chiliasten* / und *Donatisten* Irrthümer mit ein / und damit er ihm grössern Anhang machte / reisete er öffters nach Amsterdam / Utrecht / Leyden / Harlem / Rotterdam und andere Niederländische Oerter/ verachtete das Predig-Amt/ und suchte eine neue Art/ die Schrifft zu erklären/ hervor zu bringen. Als er diesentwegen vor den Synodum erfodert ward/ verachtete er dessen Autorität / und bekante öffentlich/ er wolte lieber den Kopff missen/ als sich den Glaubens-Artickeln der Reformirten Kirche unterwerffen. Daher ward er seines Amts erlassen/ und fernerer geistlicher Bedienung und des heiligen Nachtmahls unwürdig geschätzet/ biß er sich bessern würde. Aber er achtete dieses wenig/ lehrte zu Middelburg in Privat-Häusern / und beredete ihrer viel zur Gemeinschafft der Güter/ unterm Vorwand die alte Apostolische Kirche wieder anzurichten/ in der Warheit aber vom frembden Gute Unterhalt des Lebens zu haben/ da er ihnen indessen von der güldenen Zeit und Besitzung der Erden vorschwatzte. Von dannen machte er sich nach Amsterdam / allwo er einen grossen Zulauff

vom gemeinen Pöbel hatte/der allezeit was neues beliebet/ und sich daran erlustigte/ wenn der Labadie von einem neuen Welt-Reich Christi predigte/ eine besondere Heiligkeit fürgab/ die Professores und Prediger/als reissende Wölffe/ Heuchler und Pharisäer/ abmahlte/ und die Kirche selbst/ als Babel, Belial, eine Synagog des Teuffels/verdammte. Dieser Ursachen ward er abermahl vor Gericht gefodert/ er spielte aber sein voriges Meisterstück/ und gieng mit einem Schiff nach Bremen im Jahr 1670. machte ihm daselbst einen Anhang/ und unter denselben die Durchläuchtige Pfaltz-Gräffin/ Elisabeth/ welche diese Gesellschafft nach Hervord in Westpfahlen foderte/ woselbst sie viel Einfältige mit ihrem Irrthums-Netz bestrickt hat/biß daß der Labadie im Jahr 1674. seinen Geist auffgab. Nach dessen Tode begab sich der Rest nach Altona bey Hamburg/durch die Schrifften der Gelehrten aber auch verkehrten Jungfrau/ *Annæ Mariæ Schurmannin* getröstet/und im angefangenen Irrwege gestärcket und befestiget. Auff solche Weise beschreiben angeführte Autores den Lebens-Lauff des Johannis de Labadie, ein ieder mag daraus nehmen was er will.

III. Der Labadisten Lehr erhellet aus folgenden Schrifften/ so theils in aller Nahmen

geschrieben/theils von einigen insonderheit auffgesetzet sind. Im Jahr 1671. kam zu Hervord heraus die *Declarations*-Schrifft oder nähere Erklärung der reinen Lehr / und des gesunden Glaubens *Johannis de Labadie, Petri d' Yvon, Petri de Lignon*, *Pastoren*/ *Henrici* und *Petri* Schlütern / Predigern / neben unterschiedlich vielen andern zu Hervord versamleten/ und nicht nur allein in Lehr / sondern auch im Leben und Wandel wahre Reformirte Kirche zu machen. Diese Declarations-Schrifft ist im folgenden Jahr vermehrt gedruckt / unterm Titul: *Veritas sui Vindex*: worinn der Labadismus wider D. Hundii, D. Adriani Pauli und der sechs Schottischen in Holland exulirenden Priester Einwürffe vertheidiget wird. Es sind auch zweene Tractat angehänget: Der erste begreifft ein *Examen* und Widerlegung des *Quakerismi*, der ander handelt vom Sabbath. Unter einem besondern Nahmen sind folgende Schrifften heraus gegeben / und zwar unterm Namen des Labadie des Tractätlein von der selbst-Verläugnung oder dem Selbst und dessen mancherley Arten/ Anno 1672. Unterm Namen des Petri Yvon: *Essentia Religionis Christianæ patefacta, s. Doctrina genuina ac plena fœderum omnium Dei, in primis verò novi & Evangelici*

ab antiquo Israelitico essentialiter distincti, ac cum gratia, sanctitate & regeneratione semper conjuncti. 1673. Und: Kurtzer Begriff unterschiedlicher Gottloser und irriger Reden und Sätze / so sich befinden in der *Antoinette Baurignon* zweyen Büchern / *intituliret*: Der Welt / und Grab der falschen *Theologie*. 1673. Unterm Namen Heinrich Schlüters der Holländische Tractat: *De Kentecken van de Wedergeboort*. 1670. Davon doch die übrigen bekennen / daß sie nicht in allen mit ihm übereinstimmen / in *solenni Declarat. c. 2. p.* 78. Unterm Namen Dan. Jonæ Bedæ. *Sanctum ac Necessarium Schisma s. Justum Judicium, de justa bonorum à malis, quod ad unionem communionemve Ecclesiasticam attinet, secessione;* 1663. Endlich hat auch die weitberühmte Jungfrau/Anna Maria von Schurman/ welche billich vor ein Wunder unserer Zeit zu achten/wenn wir ihre grosse Erudition und Klugheit betrachten/und deßwegen zu beklagen ist/daß sie ihre von GOtt verliehene Gaben / in diesem Stück/ so übel angeleget hat/ im Jahr 1673. einen Tractat heraus gegeben / unterm Titel: Ευκληρία *s. Melioris partis electio, Tractatus brevem vitæ ejus declarationem exhibens.* Worinn sie der Labadisten Irrthümer ausbreitet.

Es

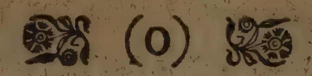
Es wäre aber der Christlichen Kirche höchst schädlich gewesen / wenn dieser Schwärmerey nicht so fort öffentlich widersprochen / und eine gebührende Widerlegung entgegen gesetzt wäre. Darum hat es nicht gefehlet an gelahrten Leuten/die dem Labadismo in öffentlichen Schrifften widersprochen haben / ietzo derjenigen/ die sich seiner mündlichen Predigt widersetzet / nicht zu gedencken. Zu erst haben sich an ihn gemacht sechs Schottische in Holland exulirende Prædicanten: Nachmahls D. Joh. Hundius, Churbrandenb. Hoff-Prediger in Cleve / im Gutachten der *Declarations*-Schrifft *Johannis de Labadie.* D. Adrianus Pauli, Professor und Prediger zu Hammon in der Graffschafft Marck / im schrifftmäßigen Bedencken von der *Declaration.* D. Andr. Essenius, Professor und Prediger zu Utrecht. Ant. de la Marque, in den Ursachen / welche ihn bewogen haben, des *Jean de Labadie* Gesellschafft zu verlassen / so in Niederländischer Sprache ausgegangen: Lic. Christian. Nifanius, Superintendens und Consistorial-Rath zu Ravensberg / in der *Matæologia Labadiana*, worinn er zugleich die Harmonie mit den alten und neuen Schwärmern zeiget. Joh. Gabr. Drechsler. in Ἐυκληρίας Schurmanniana Ἐυκεάτω; und endlich der sel. D. Abr. Calovius und H. D. Mayer *in*

Dispp. de Labadismo und *de Matæologia Labadiana.*

IV. Damit wir aber auch einen Vorschmack der Labadistischen Lehr haben / und ihre Conformität mit den andern Schwärmern sehen mögen/wollen für die die fürnehmsten Stücke kürtzl. erzehlen. 1. Beruffen sie sich auff ein inwendiges Licht und Offenbahrung / dadurch den Menschen nicht allein unbegreifl. Dinge entdecket (Bes. *Verit. sui. Vindic. p.* 243. *Schurmann.* Ευκλ. *p.* 80. und 100.) sondern auch der rechte Verstand der Schrifft gegeben wird. *Verit. sui Vind. p.* 242. *Schurman. p.* 31. 79. 2. Dagegen verwerffen sie die heilige Schrifft als unvollkommen / *loc. cit.* unnöthig / *Quackerism. Exam. & Confut. Aphorism.* 12. *p.* 227. und unkräfftig / *Declarations*-Schrifft *p.* 109. *c.* 29. 3. Sie verachten den Schrifft-Fleiß und die schrifftmäßigen Predigten *Schurman.* Ευκλ. *p.* 89. 179. 4. Berauben die Sacramenta ihrer Krafft. *Declar. p.* 67. *Solen. Declar. Fid. c.* 11. 12. 5. Die Tauffe wollen sie so lange auffgeschoben wissen / bis man gewiß seyn könne/daß die Erwachsenen wiedergebohren sind. *Sol. Declar. Fid. p.* 78. 134. 136. *Henric.* Schlüter *de Regen. p.* 123. *Labadie* vom selbst-Verläugnung *c.* 8. *p.* 209. *seqq.* 6. Das Abendmahl soll niemand / als den Gläubigen/ gegeben werden/ es empfähet

het auch keiner denn diese / dennoch bestehet die Würdigkeit der Communicanten nicht im Glauben. *Solen. Declar. c. 14. p. 144.* Kurtze Glaubens Erklährung *Art. 6. p. 66. 67.* Schlüter *Præfat. de Regen. p. 20. seqq.* 7. Sie machen einen wesentlichen Unterscheid zwischen dem alten und neuen Bund. *Yvon. de Essent. Relig. c. 17. p. 176. seqq.* 8. Geben vor/ihre Versammlung bestehe eintzig und allein aus wahren Christen. *Solen. Declar. Fid. p. 87. c. 3.* 9. Vertheidigen / daß die Wiedergebohrnen und Gläubigen ohne Sünde seyn: *Yvon. Essent. Relig. Christi. p. 44. 47. 56. 57. 82. 173. seqq. Schurmann. in* Ευκληρ. *p. 82. seq. 95. 116. 118. Labadie* von der selbst-Verläugnung *c. 1.* bis 8. Und behaupten also eine wesentliche vollkommene Erneurung/ dadurch wir aus- und inwendig verwandelt werden / und Krafft welcher ein Wiedergebohrner das Gesetz vollkommen erfüllen kan. *Labadie* in der *Protestation p. 58. 62. Schurmannin* Ευκληρ. *p. 64. 121. 129.* Glaubens-Erklährung *p. 93.* Daher entspringet auch/ daß vom Labadie gesaget wird/ er sey mit seinem Namen bloß einhergegangen. 10. Sagen / daß das Hohe-priesterliche / Prophetische und Königl. Amt Christi bis an den Jüngsten Tag tauren / und alsdann auffhören werde. Kurtze Glaubens-Erklärung *p. 91.* 11. Wollen eine Gemein-

schafft der Güter einführen / weil es weder die Natur des neuen Bundes ist / was eigens besitzen. Kurtze Glaubens-Erklärung *p.* 74. *Beda de Secess. bon. à malis p.* 62. *seq.* 12. Setzen die heilige Schrifft zur eintzigen Richtschnur der äußerlichen Politic. *Declar. p.* 68. 13. Halten den Glauben für das Wesen des Ehestandes / daher verwerffen sie alle Ehen / ohne unter ihren Glaubens-Genossen. *Solen Declarat. Fid. p.* 153. 14. Verwerffen die Philosophiam und Theologische Disputationes. *Shurmann.* Ἐυκληρ. *p.* 35. 38. 42. 15. Warten auff ein tausend-jähriges Reich Christi auff Erden und eine allgemeine Bekehrung der Heyden und Juden. Kurtze Glaubens-Erklär. *p.* 92. *seqq. Solid. Fid. Declarat. c.* 19. *p.* 180. *Schurmann.* Ἐυκληρ. *p.* 116. 141. 192. *Yvon Relig. Essent. à cap.* 44. bis zu Ende. Hieraus erhellet zur gnüge / daß die Labadisten aus der Zunfft der heutigen Schwärmer / Enthusiasten und Fantasten nicht können ausgeschlossen werden.



Cap. XII.

Von der Qvietisterey.

Einhalt.

§. 1. Die Quietisterey entspringet aus Platonis Lehr und den Mystischen Schrifften. §. 2. Mich. Molinos fängt die Qvietisterey an. Erlangt grossen Anhang. Geräth unter die Inquisition. Widerrufft. §. 3. Lehr der Quietisten. §. 4. Wer von den Quietisten geschrieben.

I.

DEr Quietismus ist ein Arm oder Ast des Platonischen Heydnischen Christenthums / welcher Baum durch Hülffe der Mystischen Theologie sich weit ausbreitet/ und dann und wann neue Sprossen bekommt. Ob gleich die Mystische Theologie nirgends mehr im Schwange gehet / als bey den Päbstlern/ in ihren Clöstern/ so haben sie sich doch gehütet/ damit die durch diesen Grund unterstützte Lehren/ nicht iederman in ihre Augen leuchteten/ sondern als ein Geheimniß bey ihnen verborgen bleibe. Nachdem aber Theophrastus Pa-

racelsus den Anfang gemacht diesen Grund ein wenig aufzudecken/und seine Schüler Weigel/ Stiefel/ die Rosencreutzer / Jacob Böhm/ die neuen Propheten / Qväcker und dergleichen Geschmeiß / ihn mehr und mehr entblößet haben/ scheuen sich einige unter den Papiesten auch nicht/ihr Hertz auszuschüttern/und was so lange im verborgenen bey ihnen gelegen / zu offenbahren/vermeynende mit dem Titel der Mystischen Theologie durchzudringen / und dergestalt dem trüben Gewitter der Inquisition zu entgehen. Unter die Zahl solcher Leute gehöret die Antonia Bourignon, derer zuvor Meldung geschehen / und *Michael de Molinos*, der Urheber der Quietisten/ dessen Vornehmen und Lehr in gegenwärtiger Abtheilung kürtzlich soll beleuchtet werden. Dieser gebraucht sich der alten Platonischen *Methode*, und führet durch das Einkehren und verläugnen sein selbst/ Vergessen aller Creaturen/Nichtswerdung / das ist / nach seiner Redens-Art / durch die stille Ruhe / zur Reinigung / Erleichtung / und Vergötterung. Welches H. D. Carpzovius *Dissert. de Quietistis c.* I. *§. 7. p.* 15. und H. D. Rango, mein hochgeschätzter Freund und Gönner / in der Quäckerey in der Quietisterey *c. 7. p.* 70. beweisen. Carpzovius führet dreyerley Wirckungen der Platonischen Philosophie an/ so sich bey dem Fanaticis finden.

I. Die

1. Die prächtigen Worte und Titel/ damit sie prangen/ als: Nichtswerdung/ wesentliche Vereinigung/ amor deificans oder GOtt-wirckende Liebe/ Unempfindligkeit/ Vereinigung oder Einwerdung mit GOtt/ im Grund/ Absterben der Sinne und aller Begierden. 2. Die Platonischen in der heiligen Schrifft nicht befindliche Lehren; dergleichen sind: Daß die Seele auff dem Wege der Seeligkeit auffhöre in ihr selbst zu bestehen/und verwandelt/absorbiret oder verschlungen werde in das Göttliche und in das Idealische Wesen/ das sie von Ewigkeit im Göttl. Wesen gehabt/ wiederkehre. 3. Die drey Wege der *Mysticorum*. Diese Lehren haben die Mystici Theologi dem Platoni zu dancken/ aus derer Theologie sie der Molinos genommen/ und also die höchste Weißheit seinen Zuhörern recommendiret hat. Daher finden wir in seiner Manuductione Spirituali die Mystischen Bücher offt angezogen. Er berufft sich auch auff Offenbahrungen heiliger Mystischen Frauen uud Jungfrauen/ Mariæ de Escobar, P. Tereſiæ, Mariæ Senensis, Catharinæ Paluzi, Annæ Mariæ de S. Josephi, und dergleichen. Aus was Ursachen aber er die Lesung der Mystischen Bücher so gering schätzet/ und nicht rathen will/ kan man leicht errathen/ zumahl es wohl nicht dieserwegen geschicht

schicht/ weil sie falsche Einbildung machen/ wie er *l. 2. c. 1. p. 16. seqq.* schreibet/ sondern damit der Beichtvater in desto grösserer Würde und Ansehen verbleibe.

II. Der näheste Urheber der Quietisterey ist *D. Michael de Molinos*, ein Spanier/ aus Arragonien bürtig. Dieser führte äusserlich ein ehrbahres gottseliges Leben/ ließ auch in seinen Predigten (denn er wird ein Priester/ von andern auch ein Abt genannt/) sich keiner Neuligkeit mercken/ streute indessen seine Lehr heimlich mit Mund und Feder aus/ und bekahm in kurtzer Zeit/ weil er sich auff die Mystische Theologie gründete/ einen grossen Anhang/ daß sie sich nicht mehr scheueten/ so wohl öffentlich/ als in Privat-Häusern zusammen zu kommen. Der Cardinal Cibo schreibt davon/ in seinem Schreiben an alle Cardinäle/ Bischöffe und Ordinarios, so nicht zu Rom sind; Daß an unterschiedlichen Orten in *Italien*, allgemachsam gewisse Schulen oder Gesellschafften und Zusammenkünffte/ oder wie sie Nahmen haben mögen/ entweder in den Kirchen oder Capellen/ oder *Privat*-Häusern/ wollen auffgerichtet werden/ oder wohl bereits auffgerichtet und gestifftet sind/ unter den Nahmen geistl. *Conferen*tzen oder Unterredungen/ es sey von bloßen Weibs- oder Manns-Personen oder gemenget rc.

Wor-

Woraus zu sehen / daß der Molinos schon allenthalben in Italien müsse Anhang gehabt haben. Und ist dieses kein Wunder / weil auch die Vornehmsten sich in seine Gesellschafft mit einmengten / als da sind der Cardinal Petrucci, der Ertz-Bischoff von Sevilien, unterschiedene Bischöffe und Prälaten in Italien, der Abt Matuel zu Marsilien, viel Jesuiten / viele vornehme Damen / darunter eine in Genua, die dem Molinos in seinem Gefängniß 10000. Cronen Beysteur gesandt hat. Die Königin Christina aus Schweden hatte auch Schrifften und Brieffe von ihm / so sie nachmahls in ihrem Vorgemach verbrante. Zu dem ward sein Buch: Manuductio Spiritualis, extricans animum, eamque per viam interiorem, ad acquirendam contemplationis perfectionem, ac divitem pacis interioris thesaurum deducens; in Italiänischer Sprache / mit Approbation und Lobsprüchen der Ober-Inquisitorum in Rom gedruckt / und war niemand / der das allergeringste dawider eingewandt hätte. Denn ob gleich der Molinos es nicht zu dem Ende auffs Papier gesetzet / daß es solte durch öffentlichen Druck publiciret werden / sondern nur so / wie es ihm in die Feder geflossen / ohne Nachsinnen und Nachschlagen / weggeschrieben / (dieß ist der eitle Ruhm / den die Enthusiasten ins gemein vorbringen)

sei-

seinen Zuhörern zum besten / so hat er seinem Seelen-Vater / dem Francisco Joh. de S. Maria nicht versagen noch verwehren können / es öffentlich heraus zu geben.

Ob nun gleich der Anfang dieser Sect so glücklich und mit des Römischen Hofes und der Inquisition Autorität selbst befestiget war / so konte sie doch zuletzt nicht bestehen. Denn im Jahr 1687. ward dem Inquisitions-Amte vom Pabst Innocentio XI. befohlen / der Quietisten Lehr zu untersuchen / und in gewissen Propositionibus zu verwerffen. Also verdammte nun dieses heilige Collegium, diejenige Lehr / so es im Jahr 1675. approbiret und Anno 1681. zu Rom / Anno 1685. zu Venedig hatte drucken lassen / in 68. Propositionibus. Darauff ward durchgehends an alle Päbstliche Oerter geschrieben und die Quietisterey hart verboten / daneben wurden die des Quietismi Verdächtigen und Beschuldigten gen Rom gebracht und vors Officium Inquisitionis gestellet. Der Molinos selber muste zu Rom seinen Irrthum absagen. Er bewieß sich aber / wie alle Fanatici, die so viel vom inwendigen Menschen und Geiste vorgeben / und wolte lieber den äusserlichen Menschen revociren lassen / als gar verderben. Derowegen verschwur er und abjurirte den 24. Aug. oder den 3. Sept. st. n. zu Rom die 68. verworffene Propositiones öffent-

öffentlich / in Gegenwart aller Cardinäle im Tempel der Minervæ, auff einem dazu erbaueten Theatro. Doch konten die äusserliche Bezeugung und Reden / da er von dem Commissorio ans Jüngste Gericht appellirte / leicht darthun / daß es nicht von Hertzen gieng. Unterdessen ward wider seinen Anhang fleißig inquiriret / weil er aber zu groß und mächtig ist / schläffert sich die Sache allmählig ein / und hat also ihre Endschafft genommen. Man schreibt / daß zwey Qväcker aus Engeland zu Rom angekommen seyn / für diesen ihren Nachfolger / der in vielen Sachen mit ihnen einstimmig ist / eine Vorbitte abzulegen. Wäre ein verwegenes Stück / wenn ihm so seyn solte.

III. Die Lehren der Qvietisten betreffende / stimmen dieselben mit der Platonischen Christen Vorgeben überein / nur / daß sie sich nicht so sehr als diese in den übrigen Glaubens-Artickeln vertieffen. Der gantze Zweck ihrer Lehr gehet dahin / wie der Mensch möge zu GOTT und zur Vollkommenheit kommen / das ist / nach ihrer und der Platonischen Redens-Art / vergöttert / und in GOtt verwandelt werden. Dazu zu gelangen / setzen sie zweene Wege / die Erkäntniß GOttes aus dem Wort / und den reinen Glauben. Jenen Weg achtet der Molinos nicht groß. Er will / die Seele soll alle Betrachtuug

GOttes fahren lassen / und allein an dem geheimen Eingeben und Unterweisung GOttes hängen. *l.1.p.21.seqq.* Darum achtet er auch die heilige Schrifft gantz geringe: Was ist nöthig/ schreibt er/ daß wir allezeit durchs Wort Christi und der Propheten gespeiset werden: Es ist zwar eine Speise/ nicht aber das Leben. Bes. die *Acta Erudit. Lips.* Anno 1687. *p.* 25. und will / daß man die Glaubens-Artickel von GOttes Wesen und Eigenschafften/ von Christo und seiner menschlichen Natur / nicht mit zur geistlichen Betrachtung ziehen soll. Dieser Weg/ nemlich des reinen Glaubens / wird von ihm hoch gepriesen. Er verstehet aber durch den reinen Glauben/ nach Art der Weigelianer/ das wesentliche Einkehren in sich selbst / Vergessung aller Creaturen/ Nichtswerdung/ mit einem Wort/ die stille Ruhe. Sind demnach ihm gleich lautende Wörter / in sich selbst gehen / gelassen seyn/ in der Seelen reines und tieffes Centrum gehen/ stille seyn/ lieben/ alle Dinge vergessen / vollkommen gelassen seyn. Das ist der eintzige Glaubens-Artickel/ das eintzige Mittel / die Vergötterung zu erlangen. Diese Gelassenheit und Einkehrung heist ihm der Glaube: Bes. *Rangonis Quietist. c. 5. p.* 41. Die vollkommenste Art zu beten *l. 1. p.* 115. *seqq.* Dieses desto besser zu fassen

sen / wollen wir die unterschiedlichen Beschreibungen der gelassenen Ruhe betrachten nach ihren unterschiedlichen Nahmen. Im letzten Capitel des ersten Buchs / beschreibt er sein *Silentium* oder stille Ruhe / durch Vorstellung eines dreyfachen Unterscheides: Erstlich / wenn man kein Wort spricht: Hernach wenn man Verlangen und Begierde hat. Endlich kommt das Schweigen der Gedancken / dadurch man zum Eingang der Seelen in sich selbst kommt. Diese Stille ist die vollkommenste / und öffnet die Thür zur Göttlichen Vereinigung *p.* 151. Die innerliche Einöde bestehet / wie sie *l.* 2. *c.* 12. beschrieben wird / im Vergessen aller Creaturen / in der Ausreumung und vollkommenen Entblösung von allen Affecten / Verlangen / Gedancken und eigenen Willens. Die Verläugnung sein selbst begreifft in sich folgende Stücke / daß der Mensch sey entäussert. 1. Der Creaturen. 2. Der zeitlichen Dinge. 3. Der Gaben des heiligen Geistes. 4. Sein selbst. 5. Sich in GOTT verliehre *l.* 2. *c.* 18. Die wahre vollkommene Nichtswerdung stellet er auch für *l.* 2. *c.* 19. in zwey Stücken / erstlich / wenn die Seele sich selbst / und was in der Welt ist / nichts achtet / woraus eine Entsagung aller erschaffenen Dinge entspringet. Nachmahls

mahls wenn die Seele GOtt allein hochschätzet/ ihn liebet/anbetet/ und ohne Hoffnung einigen/ auch des heiligsten Gewinns ihm folget. Hieraus entstehet eine gäntzliche Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes. Dieses Nicht/ ist der Weg zum höchsten Gut/ zu unserm ersten Ursprung/zum höchsten Friede zu kommen. c. 20. Wenn wir dieses genau untersuchen / so befinden wir / daß der gantze Grund der Qvietisterey darinn bestehe: Der Mensch/ wofern er wiederum in seinen vorigen Göttlichen Stand gerathen will / muß sich alles Irrdischen entschlagen / sich von allen Creaturen abwenden / alle Begierde und Kräffte in ihm dämpffen/ sich aller Gedancken entschlagen / und bloß allein in sich / das ist/ in seine Seele/darinn das verdunckelte Ebenbild GOttes annoch wohnet/(*l.* 1. *p.* 24.) als das inwendige Centrum, gehen/ und daselbst in solcher Einkehrung / auff das inwendige Licht warten. Wer sich nun dergestalt gereiniget hat / dem gehet das innere Licht in der Seelen auff / und erlanget Göttliche Weißheit / verharret er in diesem Licht / und gehet als ein innerlicher und geistlicher Mensch im Geist einher/in wahrer Gelassenheit/Vergessenheit sein selbst / und Entäusserung aller äusserlichen Bildnisse / (*l.* 2. *p.* 263.) so gelanget er wieder in seinen ersten Ursprung/ wird GOtt gleichförmig und vergöttert. Was

ist

ist dieses anders / als die Platonische Theologie/ davon die Qvietisten nicht im geringsten abweichen. Weil aber der Molinos, als ein Papist/ das äusserliche Predigt-Amt nicht gantz verwerffen dürffte/ will er/ daß ihm ein ieder einen geistlichen Vater erwehlen solle / beschreibt denselben aber dergestalt/ daß daraus leicht abzunehmen/ was er im Schilde führe. Er erfordert von ihm rechtmäßigen Beruff / innerliches Licht / Geschickligkeit und Erfahrung/ und daß er zur vollkommensten Nichtswerdung gekommen sey/ *l.* 2. *p.* 178. das ist / das er ein Qvietist und seines gleichen sey/ da will er denn auch / daß einem solchen Seelen-Vater schlechter Dinge Gehorsam geleistet werde. *p.* 206. *seqq.*

IV. Diß sind die fürnehmsten Irrthümer/ die D. Michael Molinos in seiner Manuductione Spirituali führet / und darinn er viel tausend Seelen verwickelt hält / wie der Herausgeber seines Buchs Franc. Joh. de S. Maria rühmet. Noch zur Zeit sind ihrer wenige / so dieser Sect gedencken/ oder sie widerlegen. Den ersten Anfang dazu hat Paulus Segnenus gemacht / aus dessen Buche die Acta Eruditorum Lipsiaca eine kurtze Relation verfasset und dargestellet haben. Dieser hat sich Joh. Günther / Theologiæ Baccalaureus bedienet in der *Disputation de Religione Quietistarum*, so er im Jahr 1687. unterm

Præsidio Herrn D. Joh. Ben. Carpzovii gehalten. Nachdem aber bey Ausgange selbiges Jahres die Manuductio Spiritualis in Lateinischer Sprache herausgekommen / hat Herr D. Conr. Tiburtius Rango einen kurtzen Auszug derselben herausgegeben/ unterm Titel: Neue Qväckerey in der Qvietisterey. Es hat auch ein Engeländer im selbigem Jahr eine Reise-Beschreibung durch Italien und andere Europäische Landschafften drucken lassen / darinn er des Quietismi gedencket. Es schreibt auch mein grosser Freund und Gönner / Herr D. Georg. Heinr. Häberlin / SS. Theologiæ Professor Celeberrimus zu Tübingen / von Anno 1688. daß er dergleichen Werck unter Händen habe. GOtt gebe/ daß die unvermuthlich entstandene Kriegs-Unruhe ihn nicht an dieser und anderer nützlicher und der Kirchen dienlicher Arbeit verhindern möge.



Des

Platonisch-Hermetischen

Christenthums

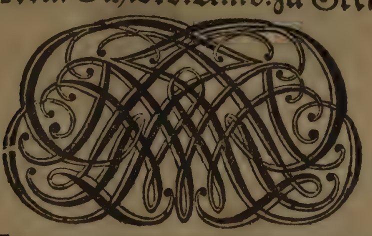
Ander Theil/

Darinn die Stücke der heutigen Fanatischen Theologie, nach Ordnung der Glaubens-Artickel vorgetragen/ aus den Schrifften der Schwärmer gründlich untersuchet/ nach ihrem rechten Verstand und Ursprung erörtert/ und aus GOttes Wort kurtz und deutlich widerleget werden;

Ausgefertiget

Von

Ehre-Gott Daniel Colberg/ P. P.
auff der Kön. Schwed. Univ. zu Greiffswald.



LEIPZIG/
Im Verlag Johann Ludewig Gleditsch/
und M. Georg Weidmanns. 1710.

Dem
Wohlwürdigen und Wohl-
gebohrnen Herrn/
Herrn
GEORG CASPAR
von
FLEMING,
Sr. Chur-Fürstl. Durchl. zu
Brandenburg im Hertzogthum Hin-
ter-Pommern und Fürstenthum Cam-
min/ Hoch-Verordnetem Regierungs-
und Hoffrath/ des geistlichen Consi-
storii Directori, des Hohen Stiffts zu
Cammin Decano, und Rittern des
Johanniter-Ordens ꝛc. Erbherrn
auff Hoff/ Böcke/ Baumgar-
ten/ Schrirsen ꝛc.

Meinem Hochgeneigtem Herrn/
und grossem Patronen.

Wohlwürdiger/ Wohlgebohrner/ Hochgeneigter Herr Regierungs-Rath.

ALs mein sel. Vater die sonderbahre Affection/ womit Eu. Wohlwürd. Excell. selben beständigst beehret/ offt und vielmahl/ so wohl gegen Fremde/ als Bekandte hoch gerühmet/ und æstimiret/ auch nichts mehr gewünschet/ als dieselbe conserviren/ und nach Vermögen erwiedern zu können/ dessen sel. Tod aber sothane Intention unterbrochen hat;

So

So habe ich aus kindlicher Pflicht/ sonderlich da von Eu. Wohlwürd. Excell. ich verschiedentlich die Ehre gehabt/ die vorhin meinem sel. Vater erwiesene Propension unverdient zu geniessen/ nichts mehr gewünschet/ als einmahl Gelegenheit zu haben/ ein Zeichen (massen das Werck selbst ermangeln will) meiner Erkäntligkeit sehen zu lassen. Ob nun zwar daran bis dato das Vermögen und Gelegenheit ermangelt haben/ auch noch ietzo ermangeln; So kan dennoch Eu. Wohlwürd. Excell. auffrichtig versichern/ daß das Andencken/ so wohl Deroselben Person/ als erwiesenen Gewohnheit/ niemahls in Vergessen gestellet seyn/ noch gestellet werden sollen.

Unterdessen aber/ da das andere Theil meines Platonisch-Hermetischen Christenthums fer-

fertig/und ans Licht kommen ist/ habe ich mich erkühnen wollen / zur Probe meiner Danckbegierigkeit / Euer Excellence dasselbe zuzuschreiben / und unter Dero Nahmen und Patrocinio heraus zu geben / mit gehorsamster Bitte / solches nicht allein hochgeneigt auff- und anzunehmen / sondern auch in der an mir angefangenen ohnverdienten grace und propension beständigst zu continuiren / und dagegen versichert zu seyn / daß ich mit schuldigstem Respect / und unter Anwünschung aller selbst-verlangter Prosperität / ohnveränderlich seyn und bleiben werde

Eu. Wohlwürd. Excell.

Greiffswald / den 21. Sept.
Anno 1690.

gehorsamster Diener

M. Ehre-Gott Daniel Colberg.

Vor-

Vorrede.

ES ist nichts gemeiners bey den heutigen Schwärmern und Sonderlingen/als daß sie alles/was nicht mit ihrer irrigen Lehr/ und falsch eingebildeter Heiligkeit übereinkommt/ vor Babel und Verwirrung ausschreyen. Sie vermeynen Ursach gnug zu haben/daß sie sich von der sichtbaren rechtgläubigen Kirche absondern/ihren besondern GOttesdienst anstellen/und auch wohl eigene/zum Theil heimliche/Zusammenkünffte halten/weil Christus befohlen Apoc. XVIII. 5. von Babel auszugehen/ und keine Gemeinschafft mit ihr pflegen. Der Ursachen dehnen sie den Verstand dieses Worts so weit aus/daß ihnē alles/ so ihrem vorgefasten Wahn abstim̃ig/ Babel seyn und heissen muß. Jacob Böhm bezeuget es deutlich. Im Buch von der neuen Wiedergeburt schreibt er *p.* 224. Alle Lehr soll dahin gehen / auch alles Wollen / Leben und Thun / daß sich GOtt in Christo mit uns verbinde/ und wir mit Ihm; denn Christi Testa-

mente sind nichts anders denn brüderliche Verbündnisse. Wer anders lehret und thut/ das ist Babel und Fabel/ nur ein Schnitzwerck der Hoffart/ ein unnütz Gericht/ und eine Irrmachung der Welt / eine Gleißnerey des Teuffels/ damit er die Einfalt blendet. Dieser Phantastische Schuster-Theologus gehet dahin / daß alles unter Babel gehöre/ was der Mensch von Göttlichen Dingen/ es geschehe ausser der Schrifft/ uñ nach dem Licht der Natur/ oder in und nach der Schrifft/ gedencket/ nachsinnet und fasset/ und was nicht vom inwendigen Licht und Geistes-Trieb herrühret. Daher ist ihm die gantze Welt Babel und alle Menschen/ sie seyn in oder ausser der Kirchen Babels Bau-Leute. So erkläret er sich in *Mysterio Magno c. 36. n. 8.* Die Stadt Babel ist Chams Mensch/ der diese Stadt auff Erden bauet: Der Thurm ist sein eigen erwehlter GOtt und Gottesdienst. Alle Vernunfft-Gelehrte aus der Schule dieser Welt sind die Bau-Leute dieses Thurms.

Thurms. Alle diejenigen / welche sich zu Lehrern auffwerffen / und von Menschen dazu beruffen werden ohne GOttes Geist / die sind alle Werckmeister an diesem Thurm. Dieses wiederholet er in den 150. Weissagungen von der güldenen Lilien und Rosen-Zeit c. 5. p. 55. Darum ist es schwer Babel zu erkennen / ein jeder meynt / er stehe nicht darinnen / und der Geist zeuget mir doch / daß Babel den gantzen Erdkreiß beschleust. Was ist dieser doch für ein Geist / der solches Zeugniß dem Schwärmer eingegeben? Nicht derjenige / der Johannem getrieben / als er die Weissagung vom geistlichen Babel in seiner Offenbarung eröffnete; Massen bey demselben die Stadt Rom / und ihre abtrünnige Synagog verstanden wird / nicht die gantze Welt / Christen und Unchristen; sondern der Geist der Finsterniß / der in den Kindern des Unglaubens herrschet / Eph. II, 2. Dieser ist / der den Böhmen die Feder geführet / wenn er schreibt im *Mysterio Magno c. 36. n. 33.* Dieser Babylonische Thurm ist im Reich Christi auff Erden / wie er un-

ter Mose und den Heyden gewesen ist / einerley Eigenschafft / so wohl bey Türcken und Juden. Er bauet den Babylonischen Thurm so groß/hoch uñ weit/ daß auch Heyden/Türcken und Juden darinn herbergen können. So schliesset er auch in der Christenheit niemand aus/ sondern alle/ sie mögen eine Religion bekennen/ die sie wollen/gehören ihm zu Babel. Er nennet in den 150. Weissagungen *c.* 6. *p.* 61. die verwirrte Christenheit die grosse Babel. Und an einem andern Ort ziehet er alle/ihm so genannte/Secten und Nahm-Religionen der Christenheit hieher. Insonderheit aber muß ihm bey den Christen Babel heissen/ 1. Die Erkäntniß Christi uñ seiner Wohlthaten/aus der heiligen Schrifft/ ohne den inwendigen Geist/uñ unmittelbares privat-Eingeben. Davon redet er in der gründlichen Beschreibung des dreyfachen Lebens im Menschen/ wañ er von einem/im Fanatischen Verstande/ wiedergebohrnen rühmet/daß er werde von GOtt gelehret / und sehe/ wie alles Treiben in der Historie / ohne GOttes Geist/ nur ein verwirret Babylonisches

Werck

Werck sey. *p. 11.* Ich muß noch einen Ort anführen aus berührten 150. Weissagungen/ darinn er die Erkäntniß der Schrifft/ ohne dem innern Geist/ für Babel ausruffet. Dieser stehet im 6. *cap. p.* 76. O Babel/ deine Schand ist für dem Allerhöchsten ins Gericht gestellet worden/ du bist der Anti-Christ/ davon Paulus gesaget/ du rühmest dich GOttes Worts in lehren und zuhören/ und dein Grund ist nicht aus GOtt/ sondern aus dem Thurm zu Babel. Du wilt mit Buchstaben/ oder das lebendige Wort in dir/ GOttes Wort lehren/ aber die Schafe hören deine Stimme nicht. Dieses wiederholet er insonderheit von der Wiedergeburt. Beschreibung des dreyfachen Lebens *p.* 8. und von der Rechtfertigung des armen Sünders für GOtt. Von der Wiedergeburt *p.* 224. 2. Die Theologischen Streitigkeiten/ fürnehmlich die auff Academien wider die Feinde der Warheit getrieben werden. Darum müssen ihm die Academischen Lehrer und Doctores heissen Baumeister des Babylonischen Thurns. Davon

von ist hin und wieder in seinen Schrifften zu lesen. In den 150. Weissagungen p.96 stehen folgende Worte: Man findet heutiges Tages solche Doctores, die nichts mehr von GOttes Wohnung und Wesen wissen/ als die Babylonische Thurm-Bauer/ und bauen in ihrer Kunst allesammt an diesem hohen Thurm/ können nirgend hinaus zu GOtt kommen; darum zancken sie am Bau/ein ieder sagt/wie er eher und besser zu bauen sey/und können doch nimmermehr eins werden. Womit einstimmet/ was er von der Wiedergeburt p.229. setzet: Die Obrigkeit in Babel zanckt um die Wissenschafft/ wie man GOtt dienen/ ehren und erkennen soll/ was er sey/ nach seinem Wesen und Willen/ und lehren schlecht/ wer nicht in allen Stücken mit ihnen einig sey in der Wissenschafft und Meynung/ der sey kein Christ/sondern ein Ketzer. 3. Der äußerliche Gottesdienst/ in Kirchen und steinernen Gebäuden. Hier beruffe ich mich abermahl auff das Buch von der Wieder-

ge-

geburt/ worinner *p.* 217. sich folgender Gestalt heraus låst: Die Heiligen haben die Kirche in sich / aber Babel einen Steinhauffen / da gehet sie hinein heucheln und gleissen / låst sich mit schönen Kleidern sehen / stellet sich andåchtig und fromm/ die steinerne Kirche ist ihr GOtt/ darinn sie ihr Vertrauen setzet/ 2c. Aus diesem/was ich bishero angeführet/fliesset/ohne Zwangfolgerey/ von sich selbsten/daß Jacob Böhm alles dasjenige vor Babel schelte und achte/welches nicht aus inwendigem Trieb der unmittelbaren Geist-Eingebung herkommet/es finde sich bey Christẽ oder bey Unchristẽ/es gründe sich auff die H. Schrift oder auf menschliche Vernunft-Schlüsse. So hoch treibet es dieser Geist/ daß er alles/in geistlichen und irrdischen Dingen so nicht aus des vermeynten iñern Geistes Offenbarung herstammet / vom verderbten menschlichẽ Verstande herleitet/ uñ zu Babel rechnet. Hievon will ich noch ein Zeugniß anführen/und es dabey bewenden lassen: Im offt benannten 36. Cap. des *Mysterii Magni n.* 4. werden diese Worte gefunden: Der Thurn / auff welchem sich haben die Zungen zertheilet / dabey Babel gestan-

gestanden/ ist eine Figur des abgefallenen irrdischen Menschen / welcher in die Selbheit eingegangen / und das geformirte Wort GOttes in ihm zum Abgott gemacht. Des Thurms Art war/ er solte als ein groß Wunder stehen/ das die Menschen in ihrem Düncken gemacht hatten / darauff sie könten zu GOtt steigen. Deutet an den verlohrnen menschlichen Verstand von GOtt / und seinem Wort und Wesen. Bleibts demnach dabey/ daß Jacob Böhm durch Babel verstehe / beydes die Erkentniß Gottes/ seines Wesens uñ Willens / und auch den Gottesdienst / so anders woher entspringen/ als aus dem Trieb des inwendigen privat-Geistes/ welche er durchgehends/ auch wie sie nach der heiligen Schrifft eingerichtet/ der verderbten Natur zueignet. Daß ihm also gleiche viel ist / diese Erkäntniß und Gottesdienst werde bey Christen/ Jüden/ Türcken oder Heyden gefunden. Alles/ was ausser GOttes Geist gelauffen ist (schreibet er davon im angezogenen Capitel des *Mysterii Magni n.* 35.) ohne Göttlichen Verstand / unter Jüden/

Hey-

Heyden/ Christen/ Türcken/ hat nur diesen Thurm in eigener Essentz gebauet/ und ist ein Thun der grossen Wunder GOttes/ in Göttlicher Beschauligkeit/ nach Licht und Finsterniß/ nach Leben und Tod/ Freud und Leyd. In solchem allgemeinem Verstande gebrauchē ebenfalls andere Weigelianische Schwarm-Geister das Wort Babel. Friederich Breckling rechnet die Theologos, JCtos, Politicos und Medicos mit zu Babel/ und nennet sie die drey Stände der Falsch-gelehrten und Weisen in Babel. Insonderheit Babel-Priester/ denen er beymisset/ daß sie unterm Schein des Namens/ Wortes und Dienstes GOttes/ die Christenheit um alle ihre geistliche Privilegien/ Regalien/ Priesterthum und Königreich bringen/ solches alles zu sich reissen/ sich selbst über Christum in uns erheben/ als Meister und Herren über Christi geistlichen Leib uñ Braut herrschen/ Christi freye Kinder und Glieder mit äußerlichē Ceremonien/ Ordnungen und Menschen-Satzungen (darunter p. 21. der äußerliche Gottesdienst/ Absolution/ Opffer/ Beten/ Feyertage und Kirchen gehen/

ge-

gerechnet werden) im Gewissen bestricken/ und alles von Christo auff sich führen: Babel-Regenten/ die unterm Schein des Obrigkeit-Amts/ die Glieder Christi unterdrücken/ lästern/ fangen/ schinden/ fressen/ creutzigen/ verfolgen/ rc. Babel-Juristen/ Advocaten/ Cantzler/ Räthe und Politicos, die unterm Schein der Gerechtigkeit/ der Christen ihr Recht/ Erbtheil und Gerechtigkeit/ verkehren/ verdrehen und abschneiden/ und dagegen aller Welt Ungerechtigkeit mit ihrem Corpore Juris, so bemänteln/ verthädigen/ und zur völligen Herrschafft helffen/ daß es kein Mensch mehr beschreiben kan: Babel-*Medicos*, die unterm Schein der Artzeney-Kunst/ die edle Kinder und Glieder Christi so jämmerlich quälen/ purgiren/ morden/ die Armen hülffloß lassen/ und die Reichen so mit Medicamenten beschweren/ kräncken und betrübẽ/ daß es kein Mensch beschreiben kan. Im Wunder-Geheimniß von der Christen Recht/ Freyheit rc. *p. 16. & seqq.* Dieser Geist kan so leise nicht gehen/ daß man seine Tritte nicht hören solte. Indem er will das Ansehen haben/ als straffe er den Mißbrauch/ der in allen Ständen gefunden wird/ verwirfft und verspottet er dieselben gantz und gar/ und machet ein Babel daraus/ davon er auch ein eigen

Buch

Buch / unterm Titel: *Mysterium Babelis & Sionis*, geschrieben. So machen es die andern auch / wenn sie die Artickel des Christl. Glaubens / so mit ihrem falschen Schwarm-Wahn nicht übereinstimmen / den äusserlichen Gottesdienst / und den Gebrauch der / in Christlicher Freyheit stehenden / Mittel-Dinge zu Babel, rechnen; als Ambrosius Sehmann von Caminiez / oder M. Joh. Jacob Zimmermann in der Muthmaßlichen Zeit-Bestimmung p. 9. Der Autor der Bekäntniß wegen des einigen seligmachenden Glaubens unter allen Religionen und Völckern auff Erden. n. 51. Zu welchen sich in diesem Stück die Qväcker / Bes. Wilhelm Catons Beschirmung der Unschuldigen p. 3. und Antonia Bourignon, im besondern Tractat: Babel im verwirrten Christenthum / genannt / gesellen. Wiewohl dieses an ihm selbst nichts neues / sondern ein Gesang ist der alten Münsterischen Wiedertäuffer / von welchen die Historia Fanaticorum, so Benedict Figk verteutschet / Alter Anabaptist und neuer Qvacker benahmet / p. 33. und 34. meldet / daß sie zu Amsterdam Zettel ausgestreuet / und gedraut haben / diejenigen / so nicht aus Babylon würden

den ausgehen / insonderheit das Predigamt und die Obrigkeit auszurotten/und zu Grunde zu richten. Welches die Schwärmer und Platonische Christen auch heut zu Tage wohl werckstellig machten / wenns in ihren Kräfften stünde.

Die Ursach / warum der Platonisch-Hermetische und Fanatische Geist sich bemühet/ alle Religionen / ausser und in der Christenheit / unter Babel zu ziehen / bedarff keines weitläufftigen Nachsinnens. Gestalt sein gantzes Werck dahin gehet / wie er und seine liebe Getreue / unter desto grösserm Schein des Rechtens/sich aller Christl. Versammlungen entäussern/und aller Gemeinschafft der Kirche entschlagen können / und Ursach einzuwenden haben / warum sie das Kirchen-gehen unterlassen/die Predigt versäumen/ den Gebrauch der heiligen Sacramenten in öffentlicher Versammlung bey Seite setzen/und hergegen ärgerliche Absonderung / privat-Zusammenkünffte und Geisttreiberey anstellen und verthädigen. Nemlich / daß sie dem Befehl Christi folgen/welcher will/daß wir von Babel ausgehen sollen/ Apoc. XVIII, 4. 6. Sie bedienen sich dieses Spruchs / um den Glantz einer Gottseligkeit von sich scheinen zu lassen/und ihr unverantwortliches Beginnen zu rechtfertigen/da er sich doch zu ihrem Vorneh-

nehmen im geringsten nicht reimet. Massen in angezognem Spruch Apoc. XVIII, 2. wie auch cap. XIV, 8. und XVII, 5. das Wort Babel oder Babylon nicht etymologicè, der Herleitung nach/genommen/und also nicht in dem Verstande / darunter sich die Schwärmer verstecken/gebrauchet wird / sondern der heil. Geist redet daselbst mysticè, und eignet dem geistl. Babel/der Stadt Rom und ihren Antichristischen Greueln / dasjenige zu in geistlichem Verstande/was sonsten Jer. LI, 7. vom leiblichen Babylon geredet wird. Das abtrünnige Rom / wie es im Pabstthum blühet / nicht wie es unter den Heydnischen Käysern gefunden ward / hat an sich alle Eigenschafften/welche Johannes dem geistl. Babel beyleget/wie solches unsere Evangelische Lehrer gnugsam ausgeführet / und Herr D. Häberlin in der schrifftmäßigen Widerlegung des so genannten Ambrosii Sehmanns muthmaßlicher Zeit-Bestimmung *c. 5. p. 157 seqq.* noch neulich kurtz wiederholet hat. Verfehlen derhalben die Schwärmer sehr weit / wenn sie so wohl Unchristen / als Christen unter des Babels-Benennung begreiffen / da sie doch / nach der Sprache des heiligen Geistes / niemand / als dem Antichristischen Pabstthum gebühret /

 die

die Türcken / Jüden und Heyden sind nicht Babel / wohnen nicht in der siebenbergigten Stadt / werden nicht truncken vom Blut der Heiligen und Zeugen JEsu / herrschen nicht über die Könige auf Erden / und zwar mit ihrem geistl. Regiment / kan auch nicht von ihnen gesagt werden / daß von dem Wein des Zorns ihrer Hurerey haben alle Heyden getruncken / und die Könige auff Erden mit ihnen Hurerey getrieben. So halten sie auch nicht die Christenheit in ihrer groben Abgötterey und Gottlosigkeit gefangen / daß nöthig wäre / sie so ernstlich zum Ausgange zu vermahnen. Man läugnet im geringsten nicht / daß die ungläubigen Türcken / Jüden und Heyden / Feinde seyn des geistl. Jsraels / der Christl. Kirche / aber daraus folget noch nicht / daß sie deswegen das geistliche Babel seynd / eben so wenig / als die Feinde des leiblichen Jsraels / die Syrer / Philister / Ammoniter / Egypter / zum leiblichen Babel gehören. Gleichfalls gehören nicht zu Babel die irrigen Secten und falschen Religionen in der Christenheit / sondern sind verwelckte Glieder / und abtrünnige Kinder des geistlichen Jsraels. Zu Eliä Zeiten war das leibliche Jsrael so gar vom HErrn abgefallen / daß kaum 7000. überblieben / der Knie sich nicht

ge-

gebeuget hätten vor Baal/ 1. Reg. XIX, 18.
Dennoch ward Jsrael nimmermehr zu Babel/ sondern/ da es des Abweichens zu viel machte/ward es gen Babel in die Gefängniß geführet/ 2. Chron. XXXVI, 14. seq. So ist es auch bewandt mit den Sectirischen und falschen Christen/ sie sind das abtrünnige geistl. Jsrael/ nicht aber Babel. Was soll man aber von der wahren/rechtgläubigen Evangelischen Kirche sagen? Solte diese auch wohl Babel können benennet werden? die Sprache und eigentlich intendirte Meynung des H. Geistes/wollen es nicht zugeben. Diese ists ja / welcher aufferlegt wird von Babel auszuziehen. Diese ists/so von Babel verfolget wird/derer treue Zeugen sie tödtet. Wie kan sie denn unterm Nahmen Babel/ ihrer Feindin und Verfolgerin / begriffen werden. Es werden die Schwärmer einwenden / daß dennoch bey allen Religionen der Christenheit/Babels Lehr und Wercke zu finden. Diß ist ein falscher Satz/ und nicht in allem zu billichen. Wir gestehen durchaus nicht/daß die wahre Evangel. Kirche im geringsten Glaubens-Artickel mit der Röm. Babel eine Gemeinschafft habe. Denn was die Glaubens-Lehren betrifft/die wir mit den Päbstlern gemein haben/ so gehören solche nicht zur Babels-Lehr / sondern sind in GOttes Wort ge-

offenbarte und gegründete Lehr-Sätze / die wir aus Heil. Schrifft vorstellen und behaupten. Es bemühen sich zwar die Schwärmer/ die Glaubens-Artickel mit zu Babel zu rechnen/ aber umsonst und vergeblich/ wie gegenwärtiger Tractat mit mehrem ausweiset. So gehöret auch nicht zu Babel die Lehr von guten Wercken und Christl. Tugenden / wie sie in der Evangelischen Lutherischen Kirche getrieben wird. Massen diese ja weit/ und als Tag und Nacht/ von der Jesuiten/und anderer Päbstl. Scribenten / Probabilismo und Morale unterschieden ist. Daß sich aber einige/ in der rechtgläubigen Kirche finden/ die in Praxi ihren Lehren nicht folgen / ihr Leben nicht nach der Richtschnur göttliches Worts/ wie es ihnen vorgetragen wird/anstellen/sondern aus Gewohnheit und falscher Uberredung/ es sey dieses wohl vergönnet / und keine so grosse Sünde / viel wider GOttes Verbot begehen / entschuldigen und verthädigen / solches kan die wahre Kirche noch nicht zu Babel machen / weil in derselben gute und böse/ Gläubige uñ Heuchler/gefunden werden. Gesetzt/es seyn vorerwehnte Wercke/als Sonntags-Entheiligungen/ Unreinigkeiten wider das 6ste Gebot / ärgerliche Rechts-Processe/ Duellen/Trunckenheit/und dergleichen/(wodurch die heiligen Leute/ uñ fromme vollkomme-

mene Kinder/ wie sie sich fälschlich ausgeben/ ein solches Aergerniß nehmen / daß sie unsere Kirche verlassen / und sich von der Gemeinschafft der Heiligen absondern/ da sie doch den Schalck und die geistliche Hoffart im Hertzen tragen) reliquien des geistlichen Babels/ so durch die Reformation nicht gäntzlich haben können abgethan werden / sondern in einiger Hertzen tieffe Wurtzeln geschlagen / und dergestalt fortgepflantzet werden ; wie solches in der Warheit sich also befindet / daß dergleichen Sünden schon vor der Kirchen-Reformation im Schwange gegangen / und nicht erst nach derselben herfür gebrochen: so kan man doch deßwegen die Evangelische Kirche nicht mit Fug Babel nennen / eben so wenig/ als die aus der Gefängniß befreyete Israeliten/ weil einige unter ihnen/ von den Heydnischen Chaldäischen Gebräuchen und Sitten etwas angenommen. Welches Herr D. Spener weiter ausgeführet hat im Tractat: **Der Klagen / über das verdorbene Christenthum/rechter Gebrauch und Mißbrauch** / *c.* 2. §. 15. *p.* 84. *seqq.* und in den *Piis Desideriis p.* 65. *& seqq.* wolte man gleich einwenden; Es sey dennoch die wahre Evangelische Kirche Babel / das ist / Verwirrung/ Vermischung/ Unordnung; Und dieses sey

es/was diejenigen/so sie mit dem Nahmen belegen/verstehen wollen. So kan man zwar nicht in Abrede seyn/daß unterschiedliche der heil. Väter/in Ansehung der Derivation des Worts/ die Welt mit Babel verglichen haben/weil in derselben eine Verwirrung und Confusion der Laster gefunden wird/ 1. Joh. II, 16. Als wenn Augustinus *in Sententiis Sent.* 123. schreibt: Duas in toto mundo Civitates faciunt duo amores. Jerusalem facit amor Dei; Babylonem seculi amor. Interroget se unusquisque, & inveniet, cujus sit civis. Und Gregorius *in Penult. Psalmum Pœnitent.* Unusquisque homo, aut Jerusalem, aut Babylonis est civis. Sicut per amorem Dei Civis efficitur Jerusalem; sic per amorem seculi Babelis structuram operatur. Aber dieses kommt den Neulingen nicht zu statten/massen sie ihre Absonderung und Trennung von der äusserlichen Gemeinschafft der Kirchen damit behaupten wollen/weil sie Babel ist/davon der H. Geist befiehlet auszugehen/ Apoc. XVIII, 4. woselbst doch das Wort Babel nicht etymologicè, sondern mysticè gebraucht wird/daß man ihnen also nicht unrecht thut/weñ man saget/daß sie mit Betrug und Sophistereyen umgehen. Hergegen haben beregte Väter ihr Absehen auf das XI. Capitel des ersten Buchs Mosis v. 7. & seqq. und die darinn erzehlte

Verwirrung der Sprachen gerichtet/womit sie den Zustand der Sünde nicht unbillich vergleichen. Fällt demnach alle ungegründete Aufflage/als sey alles / ausser der Schwärmer Geisttreiberey/Babel und Verwirrung.

Weil aber dennoch die Platonischen Heiligen so grosses Belieben tragen / das Wort Babel / nach seinem Ursprung / und vor eine Verwirrung und Vermischung zu gebrauchen/will ich ihnen zu Gefallen seyn/und weisen / wo sie ein solches Babel / Verwirr- und Vermischung / antreffen können.. Sie lesen nur ihre eigene Schrifften/da werden sie einen unordentlichen Wüst und verwirrtes Babel finden/in welchem GOttes Wort und die Platonisch-Hermetischen Träume / die Sprache des heiligen Geistes und der Chymicorum, die Lehr Christi und der Heyden/Türcken und Jüdischen Cabalisten / unter einander gemenget liegen. **Babel und Verwirrung ist es** / wenn sie die Philosophie und Vernunfft-Schlüsse gantz und gar verwerffen/und dennoch auff Pythagoræ und Platonis Gedichte von der Præexistentz und Fall der Sünden/der Introversion, Gottwerdung/ u. d. g. den Grund ihrer gantzen Theologie bauen/ und den Haupt-Artickel von der Dreyeinigkeit/ und andere Glaubens-Geheimnisse/

 aus

aus der Platonischen Philosophia, erklären wollen: Wenn sie die Jchheit und Eigenheit abzulegen / so ernstlich vermahnen / und dennoch eigene Meynungen hegen/ihrem eigenen Geiste folgen / und selbst GOtt und Christus seyn wollen / daß sie auch mit Ezechiel Meth ausdrücklich sagen: Jch bin GOtt: Jch bin Christus. Babel und Verwirrung ist es/wenn sie den Buchstaben der H. Schrifft verkleinern/ verlästern und verwerffen / und dennoch den aberglaubischen Buchstab-Wechsel der Cabalisten hochhalten/und daraus grosse Geheimniß erzwingen wollen. Jch muß eins und anders davon aus Jacob Böhmen Schrifften anführen. Das Wort Jehovah zermartert er gewaltig im Clave oder Schlüssel etlicher fürnehmer Puncten *p.53. & seqq.* und will daraus sonderliche Mysteria erweisen. Das gantze Werck läufft da hinaus: Jeder Buchstab in diesem Nahmen hat seine Krafft und sonderliche Würckung / als ein Form in der würckenden Krafft. J ist der Ausfluß der Einheit / der Grund Göttlicher Jchtheit: Es wird darinn der Nahme JEsus verstanden / als das aus-

ausfliessende J, ein Grund und Qvell des Hauchens und Einheit GOttes/ eine Formirung der Verständniß. E ist dreyfach J, da sich die Einheit in Dreyheit schleust. Denn das J gehet aus E, und heist JE, als ein Hauchen der Einheit in sich selber. H ist das Wort oder Hauchen der Dreyheit GOttes. O ist eine Circumferentz/ als der Sohn/dadurch das E mit dem H oder Hauchen ausspricht / verstehet / aus der gefasten Lust. V ist der freudenreiche Ausfluß vom Hauchen/ als der ausgehende Geist GOttes. A ist das Ausgegangene von der Krafft/ als die Weißheit / ein Subjectum der Dreyheit / darinn die Dreyheit würcket und offenbar wird. Dieser Nahme ist anders nichts/ als ein Aussprechen der dreyerley Würckung in der Dreyfaltigkeit / in der Einheit GOttes. HO ist ein Hauchen des JE, und das VA ist ein Hauchen des HO, und ist doch nur ein Hauchen / und macht

aber einen dreyfachen Ausgang dreyer Centrorum, oder Fassungen / und verstehen daraus / wie sich das dreyfache J endlich ins A schleust / als in den Anfang der Natur. Jst das nicht Babel und Verwirrung? Eben so macht ers mit dem Wort Adonai *p.* 52. A ist ein dreyfaches J, welches sich Creutzweise in sich fasset / als Anfang im Auffgang. D ist die Bewegniß des dreyfachen J, als das Auffthun. O ist die Circumferentz des dreyfachen J, als die Geburt der Stätte GOttes in sich selber. N ist der dreyfache Geist / welcher aus der Circumferentz / aus sich selber / als aus dem dreyfachen J ausgehet. Das A ist der Gegenwurff in dem dreyfachen J oder Geist / davon Bewegniß / Krafft / Farben und Tugend entstehen. J ist der wesentliche Ausfluß des dreyfachen / da die Dreyheit in der Einheit ausfliest / und verstehet man in diesem gantzen Wort das ewige Leben der Einheit GOttes.

Wer hat iemahls dergestalt die Theologie gelehret / oder auch philosophiret? Wo dieses nicht ist Verwirrnng und Unordnung / so ist alles richtig und ordentlich. Babel und Verwirrung ist es / wenn die Jrr-Geister / durch Chymische / und andere Philosophische Terminos, die Theologie verdunckeln und verkehren. Da reden sie vom heiligen Feuer / welches ist eine Göttliche Flamme und Feuer-Geist / worinn das Oel lieget / und in dem Oel die Quinta Essentia, und in der Essentia die Tinctur, als der sulfurische Mercurius und mercurialische Sulphur: Vom eintzigen / reinen und klaren Element; Vom Centro in GOtt; Vom Spiritu Mundi, Archeo, Mysterio Magno: Von den Ideis: Vom Nihilo Divino & æterno, einigem / unendlichen Ungrunde / und Universal-Punct; attrahirendem und Magnetischen Punct: Von den Cabalistischen Augen: Vom syderischen Geist / Evastro, der Imagination, und hundert dergleichen Dingen / die nicht in die Theologie / noch zur Erklärung der Geheimnisse gehören. Damit verwirren sie nicht allein andere / sondern auch sich selbst / und beweisen sich recht als Bau-Leute des Babylonischen Thurms / die durch Verwirrung der Sprache in Miß-Verstand / Zweck / Haß und Un-

reinig-

reinigkeit geriethen / wie davon Bochartus nicht uneben muthmasset. Unum inter eos erat vinculum communis Sermo, quo ablato non dubium, quin linguarum confusio plurimas pepererit contentiones, cum poscenti lateres, unus aquam, alter bitumen porrigeret, & sic alter ab altero putaret derideri, ex jurgiis natum odium atque aversatio mutua, ex quo factum, ut initæ societati non inviti renunciarint *Geopraph. Sacr. P.* 1. §. 16.

Man könte dieses weitläufftiger ausführen/ wenn es nicht in diesem Andern Theil des Platonisch-Hermetischen Christenthums sattsam geschehen. Ich habe mich darinn fürnemlich beflissen/ daß ich diese Babel klar entdecken / und das Verworrene aus einander suchen/und in Ordnung bringen möchte/welches nicht ohne grosse Gedult/ Nachsinnen und Arbeit geschehen können. Mein Zweck gehet in dem gantzen Werck dahin/daß vors erste/ die richtige Meynung der Schwarm-Geister/aus Gegenhaltung ihrer Schrifften/möge hervorgezogen: Vors ander/der Ursprung derselben erforschet; Drittens/ die subtilen Folgereyen und Vernunfft-Schlüsse vorgestellet; Und endlich/ eine einstim-

stimmige Harmonie und Connexion des gantzen Corporis Theologici Fanatici, der Welt vor Augen geleget werden. Ich lebe der gäntzlichen Hoffnung / diese meine Arbeit in dem HErrn werde nicht vergeblich seyn / sondern auffs wenigste den Nutzen haben / daß kluge und gelehrte Ingenia der Sachen weiter nachdencken / und ein ausführlich Systema Theologiæ Fanaticæ verfertigen werden. Dadurch wird der Paracelsisten / Weigelianer / neuen Propheten / und aller Platonischen Christen / wie sie sonst Namen haben / Hertzens-Grund offenbar / den sie sonsten unter Christlichen und scheinheiligen Redens-Arten zu verbergen wissen. Man siehet daraus / wie schändlich sie / nicht allein die Einfältigen / sondern auch die Gelehrten betrügen / und eine gantz andere Opinion von ihnen machen / als sie in der That selber sich befinden. Man erfähret zugleich / wie hochnöthig es sey / daß dem Fanatismo gesteuret werde / und daß man sich vor dergleichen Leute und Bücher wohl in acht nehme. Wer dieses ein wenig fleißiger betrachtet / wird befinden / daß es auch dazu diene / daß man diesen Widersprechen der Göttlichen Warheit / ohne Verfehlung der Streit-Frage / oder des Status Controversiæ, widersprechen / sie zu Chor treiben / und die Aus-

flüch-

flüchte ihnen benehmen könne. Zu geschweigen des Nutzens / den ein Christ daraus schöpffen kan / daß er alle Schrifft- und Vernunfft-Mengerey meide / und sich des unzeitigen / schnellen urtheilens in geistlichen Theologischen Sachen enthalte / wenn er siehet / daß aus diesem Brunnen die gantze Fanatische Theologie entsprungen / und noch täglich daraus im Wachsthum erhalten / und bewässert werde. Schließlich muß ich erinnern / daß ich nicht habe umhin gekönnt / einige Gründe aus der heil. Schrifft den Fanatischen Lehr-Stücken entgegen zu setzen / damit desto besser Licht und Finsterniß / Christus und Belial / unterschieden würden. Die ausführliche Widerlegung und Vindicirung derjenigen Sprüche / so die Schwärmer zu Behauptung ihres Irrsaals mißbrauchen / will ich einem andern überlassen / der vielleicht darinn geübter ist als ich / wiewohl ich schon einen ziemlichen Anfang darinn gemacht habe / aber durch andere Arbeit daran verhindert werde. GOtt lasse alles zur Ausbreitung der Warheit / und Vermehrung seiner Ehren gereichen / um Christi willen!

Amen.

Des

Des Platonisch-Hermetischen Christenthums Ander Theil

Von den irrigen Lehren.

Caput I.

Vom Grund der seligmachenden Lehr.

Einhalt.

§. 1. Eingang. Die Platonischen Christen setzen falsche Principia. §. 2. Unmittelbare Offenbahrung der Fanaticorum. §. 3. Platonis Lehr/ daß alle Wissenschafften im Menschen verborgen liegen / ist das Fundament des Enthusiasmi. §. 4. Was durchs inwendige Licht verstanden werde. Die Fanatici reden davon dunckel und unbeständig. Ist das dritte wesentliche Stück des Men-

schen. §. 5. Dieses Licht wird sonsten das inwendige Wort GOttes von den Schwärmern geheissen. §. 6. Jmgleichen der ewige inwendige Mensch. §. 7. Die inwendige unmittelbare Offenbahrung der Enthusiasten ist anders nichts / als die Platonische Reminiscentz. Robertus Barclajus formiret den Statum Controversiæ von den unmittelbaren Offenbahrungen. §. 8. Die Platonischen Christen beruffen sich auff Erscheinungen der Engel. §. 9. Hierinn sind ihnen die Pythagorici und Platonici vorgegangen. Paracelsus und andere Schwärmer haben die Beschwerung der Geister von den Platonicis gelernet. §. 10. Was von Erscheinung und Offenbahrung der Engel zu halten. §. 11. Plato berufft sich offt auff Göttliche Offenbahrung. §. 12. Die H. Schrifft wird von den Platonischen Christen in lauter Mystischen Verstand verdrehet.

§. 13.

§. 13. Geschiehet aus Liebe zur Platonischen Philosophie. Weder Christus/ noch die Alt-Väter haben den Mystischen Verstand eingeführet/ sondern die Theologie- und Philosophie-Vermenger. §. 14. Weigel/ Hoburg / Schwenckfeld / die Wiedertäuffer / Böhmisten und Qväcker rauben dem Wort GOttes alle Krafft. Trennen es von einander. §. 15. Das Wort GOttes wird in unterschiedlichen Respect ein innerliches und äusserliches genannt. Wahrer Verstand dieses Unterscheides. Falsche Verkehrung der Schwärmer. §. 16. Die heilige Schrifft ist keine blosse Leiter / Hall und Schall. Die Fanatici stellen sich betrüglich/als wenn sie die Schrifft hoch halten. Rathmanns und Mœvii Schwärmerey vom Wort Gottes. Die Heil. Schrifft hat eine warhafftige / würckliche / mit dem heiligen Geist unzertrennlich-ver-

bunden-innerliche Krafft. §. 17. Die Platonischen Christen verwerffen das Lesen der heil. Schrifft. §. 18. Werden widerleget. §. 19. Platonisches Fundament, daraus die Verachtung der heiligen Schrifft entspringet.

I.

Es ist eine grosse Wohlthat GOttes/ daß er uns sein heiliges Wort gegeben hat/ damit wir dadurch zum Himmel und zur Seligkeit geführet werden/ weil wir ohne dieses Licht nicht können fortkommen/ sondern in lauter Finsterniß des Verstandes und Blindheit des Hertzens stecken/ und uns nicht im geringsten helffen können. Dieses wollen die verblendeten Fanatischē Schwarm-Geister nicht erkennen/ sondern halten die heilige Schrifft gering/ verachten dieselbe/ und wollen eine viel herrlichere Weise/ GOtt und sein Geheimniß zu erkennen/ auch sich selbst/ aus der Natur und Englischen Erscheinungen lernen/ verführen sich aber damit auffs schändlichste/ und häuffen einen Irrthum mit dem andern. Denn sie lehren/ man müsse die Theologie/ oder das Christenthum/ lernen 1. aus Göttlicher unmittelbaren Offenbahrung in ihm selbst/

selbst / oder aus dem Licht der Natur und Signaturen aller Dinge. 2. Aus den Erscheinungen und Offenbahrungen der Engel. 3. Aus dem Mystischen und verborgenen Verstande der heiligen Schrifft. Hergegen 4. verwerffen sie den natürlichen Wort-Verstand der Schrifft / verspotten und verlästern ihn gewaltiglich.

II. Das erste und vornehmste Principium der himmlischen Lehre und Theologie machen die Schwindel-Geister die innere unmittelbare Offenbahrung / Erleuchtung / Einsprechen / die innere Stimme / Einblasen / Antreiben / Angiessen / inwendige Erkäntniß / welche sie hoch erheben / und daraus alle Wissenschafft und Erkäntniß holen wollen. *Theophrastus* libr. de imagin. fol. 308. Denn ein Mensch / der in solchen tieffen Gedancken ist / und in seinem Gemüth also ertruncken / der ist gleich / als hätte er seine fünff Sinne verlohren / und vor der Welt für den grössesten Stock-Narren gehalten wird / ist aber bey GOTT der allerweisseste Mensch / dem er seine Heimligkeit wissen läst / und in das Verborgen hinein sehen läst / mehr denn alle Welt-Weisen. Darum sollet ihr auch wissen / daß die Perfect imagination, die von den Astris kommt / die entspringt in dem Gemüthe / 2c. Denn durch das Gemüthe kommen wir zu GOtt / durch den Glauben zu Christo / durch die Imagination empfahen wir den heil. Geist. *Weigel.* Postil. P. 2. p. 144. GOtt

zeucht und sucht alle Menschen durch sein heiliges Einsprechen/aber wenig hören dasselbige/ ja man findet wohl solche Lehrer / die das Einsprechen GOttes für Schwärmerey und Enthusiasterey halten. in Dial. de Christianismo p. 52. So GOtt nicht sonderlich / durch sein heiliges Eingeben / etliche Zuhörer erleuchtet/es würde kein Mensch selig. *Christ. Hoburg* Postill. Myst. Festo Purif. p. 288. b. wo der heil. Geist, da antwortet er durch seine innere Offenbahrung und lebendige Erleuchtung die innere Antwort/ innere Offenbahrung / dadurch dein Hertz lebendig versichert werde / so / daß du darauff leben und sterben könnest / die suche bey dem heiligen Geist mit diesem Manna. p. 332. a. GOTT würcket durch seinen Geist im Hertzen/mit seinem innerm Worte/ welches nichts anders ist / als die inwendige Erleuchtung/ Offenbahrung/Antrieb und Zug des Geistes/ ja was er in solcher inwendigen Erleuchtung der Seelen eingiebt/bewegt/strafft/zeucht/züchtiget/und in seinem Geist zeuget. Dom. Oculi. p. 409. b. Aber GOttes Fragen/ GOttes Stimme/ GOttes Geist/ GOttes lebendiger Saame/ das wird wenig geachtet / und bey vielen noch vor Enthusiasterey verlästert. *Paul Felgenhawer* im Disexamine Rost. p. 6. Wenn ich von mediata vocatione rede / verwerffe ich nicht die Bibel / der Mensch kan ihm nichts nehmen/ Joh. 11. v. 27. Distinguendum inter media divina & humana. Humana duplicia distinctè considerata, der Göttlichen Menschen und der irrdischen Menschen / die irrdische Finster in Spiritualibus taugen nicht/ aber die andern wohl/ quia primario nicht allein von GOTT herkommen / sondern auch secundario

durch

durch Göttliche Krafft/im Göttlichen Menschen administriret werden. Der Pharisäer Predigten waren ohne dem heiligen Geist. Media divina sind der heilige Geist/ der in uns betet/ ruffet/ leuchtet/ verstehet und arbeitet in den Furchten/ Gal. II. ita 1. Joh. II, 2. von der Salbung. Wenn ich sage immediatè, verstehe ichs ohn euer Mittel/Philosophiam, nicht ohne Göttliches geistliches Mittel/ sonst wäre ich ein Stock/ Block ohne Sinnen. Die Qväcker in Weg zum Königreich p. 8. Wenn uns diejenigen unterhielten/die da sagen/ die Offenbahrungen haben aufgehört / so würden wir den Sohn verläugnen/ gleich wie sie thun/denn niemand kennet den Vater/ denn nur der Sohn / und wenn es der Sohn will offenbahren. Alle diejenigen / welche die Offenbahrung verläugnen / die verläugnen beydes den Vater und den Sohn/und leben in ihrer Einbildung von den Buchstaben. Siehe *Ministerii Tripolitani* Prüfung des Geistes *Prætorii c.2.p.150.seq.*

Diese Enthusiasterey ist nicht mit den heutigen neuen Propheten erst entsprungen / sondern hat die erste Christliche Kirche / in dem Simone Mago, Cerintho, Valentinianis, Carpocrate, Massilianis oder Evchetis, schon verwirret. *conf.* der dreyen Ministerien zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg abgenöthigte Lehr- uñ Schutz-Schrifft/*P.1.c.2.* Die ersten Wiedertäuffer/

Nic. Storch/Thomas Müntzer in der Schweitz/ Conradus Grebelius im Münster / Joh. Becold, der Schneider-König / Bernhardus Crechting, und dergleichen. Welche Meynung doch nicht allen Wiedertäuffern gemein ist. *conf. Spanhemium contr. Anabaptistas P. 2. Disputationum Disp. 10. th. 2. p. 287. Joh. Cloppenburg. Gangræn. Theol. Anabapt. P. 3. Disp. 5.* Sonst handeln hievon weitläufftig Spanhemius *l. c. Disp.* 1. Bullingerus *l. 2. adv. Anabapt.* Lindanus *in Dubitant. Dialog.* 12. Prateolus *in Elench. Hæresium l. 5. n.* 12. Schlüsselburg. *Catal. Hæret. l.* 12.

III. Das *Fundament* des *Enthusiasmi* beruhet auff der irrigen Lehr des Platonis, daß die Seele des Menschen sey aus GOttes Wesen erschaffen / und in ihr die vollkommene Erkäntniß aller Dinge besitze / welche zwar / indem sie mit dem Leibe vereiniget werden/ sehr verdunckelt/ aber nicht gar ausgelöschet sey / daß / so der Mensch nur in sich kehret/alle äusserliche Sinnen verläst/und auch dieses innere Licht mercket/ wieder zur vorigen Weißheit gelange. Muß demnach der Platonische Satz / daß alle Künste und Wissenschafften im Menschen liegen / den Grund geben der innern Offenbahrung.

Solches

Solches lehren uns klar die Wort Weigels im Güldengriff c. 1. Es geht alles von innen heraus/aus dem Unsichtigen in das Sichtige/aus allen Geschöpffen in Adam gezogen / und alle Geschöpffe liegen in ihm. Aus dem Firmament oder Gestirn ist sein Geist / und daher hat Adam alle seine Kunst/ Handwerck / Sprachen / und alle thierische Weißheit in ihm / denn was im Firmament ist / das ist auch im Menschen; Uber das hat der Mensch die ewige Seele durch das Einblasen von GOTT / samt dem heiligen Geist / derohalben liegt auch die ewige himmlische Weißheit in ihm / daraus geschlossen wird/daß alle Erkäntniß Göttlicher Dinge nicht aus den Büchern hergenommen werde / sondern aus dem Menschen selbst herfliesse in den Buchstaben. Derohalben wer offt betrachtet die ewige Gottheit und die Werck / auch sich selber lernet erkennen / der erlangt vollkommene Weißheit/ und sein studiren kommt ihm leicht an / was ein ander in 30. Jahren nicht lernen kan / das kan ein ander in drey Jahren lernen ohn allen Irrthum. Im Tract. von der Schul GOttes setzet er diese Ursache. c. 7. p. 12. Weil das Einblasen des HErrn nicht sey aus dem Menschen gewichen / sondern verdunckelt worden durch die Stärcke des Erden-Kloßes/darum sey auch die Göttliche Weißheit den Menschen nicht benommen / sondern verborgen geblieben / wie ein gewisser Schatz in einem Acker/ Jac. Böhm Epist. 4. vom Wesen aller Wesen. Der Mensch ist in allen Wercken GOttes blind/ und hat kein wahres Erkäntniß / es sey denn das

Hauchen oder Einsprechen GOttes in seinem inwendigen Grunde / nach Art des Sprechens / damit alle Wesen/ Urständen / offenbahr/) rc. Die Vernunfft ist anders nichts/ als das menschliche Gestirne / welches nur eine Nachmodlung aller drey Principien ist/ sie stehet nur in der Billigkeit/ und nicht in Göttlicher Scienß; so aber das Göttliche Licht darinn offenbaht und scheinende wird / so hebt auch das Göttliche Wort (aus der ewigen Wissenschafft) darinnen anzusprechen / alsdann ist die Vernunfft ein wahres Gehäuse Göttlicher Wissenschafft und Offenbahrung / und mag alsdann recht und wohl gebraucht werden / aber ausser diesem ist sie nichts mehr / als ein Gestirn der sichtbaren Welt.

Hier mercke iemand / ob dieses nicht eben dasjenige sey / was Plato *Dial. 6. de Republ. f.* 613. *seqq.* schreibet / und auff diesem Schlag lautet: Boni *Idea* est maxima disciplina, quâ quidem & justa, & alia conducibilia fiunt: hanc autem non sufficienter agnoscimus. Sin vero ipsam nescimus, & sine ipsa alia quam maxima noverimus, scito nullam ex aliis nobis utilitatem fore. Est autem boni istius filius. Partum ipsius boni, filium eloquar. Cavendum tamen mihi est, ne inscius vanam de filio reddam rationem. Multa equidem sunt pulchra, multa etiam bona: & singula similiter: Sed unum ipsum pulchrum, unumque per se bonum: cujus est *Idea una*. Sane quamvis adsit res visibilis & videntis potentia, si medium defuerit lumen,

lumen, neque visus videbit quicquam, neque videri colores poterunt: Solis certè lumen efficit, ut visus noster quam optime cernat, & oculis objecta cernantur. Visus sc. non est; neque oculus, cui inest visus, sol est; sed ex omnibus sensuum organis, id maximè solis particeps, nempe vim quandam habet à sole infusam, eamque retinet; sol visus non est, causa tamen ipsius est: hunc ego voco *DEI Filium*, quem ipsum bonum ex hoc secum genuit comparatione consimilem: Ut quemadmodum ipsum in loco intelligibili ad intellectum, & ea, quæ intelliguntur, se habet: Sic & iste ad bonum summum, in bono visibili, ad visum se habet, & ad ea, quæ videntur. Oculi porro, non quoties ad ea vertuntur, quorum colores diurnus fulgor illuminat ostenditque, sed ad ista, quæ nocturnis radiis attinguntur, cœcutiunt, ac si purus in illis visus non esset. Quoties vero ad ea, quæ sol illustrat, perspicuè cernit, in oculis visus apparet. Sic & de anima cogita. Quid enim illi inhæret, *in quo veritas & ipsum Ens emicat*, intelligit illud, cognoscitque, & intellectum habere videtur; sed quum ad id fertur, quod tenebris est permixtum, quod videl. generat & corrumpit, ejus obtunditur acies, opinionesque versat varias, ac mente expers videtur. *Illud igitur, quod veritatem, quæ intelliguntur, præbet, & intelli-*

genti

genti vim ad intelligendum porrigit, boni ideam esse dicito, filium boni, scientiæ & veritatis, quæ per intellectum percipitur, causam. Diese Ideæ oder mundus intelligibilis Platonis, heissen denen Fanaticis das inwendige Licht / Wort / Saamen / und die Erkäntniß der inwendigen Wissenschafft / Erkäntniß unser selbst/oder inwendige Offenbahrung und Erleuchtung.

IV. Vom inwendigen Licht prahlen sie grosse Stücken / reden doch so dunckel davon/ daß man billich eine Erläuterung begehren möchte / in Betrachtung / daß es den Schein gewinnet / als widersprechen sie sich selbst unter einander. Weigel P. 2. Post. p. 167. Es ist das angebohrne Licht in einem ieden / daraus alle Erkäntniß fliesset / und ist in allen / wer in diesem Licht wandelt / er fällt nicht / er gehet auff dem engen schmahlen Weg zum Leben / wer aber dawider handelt / und das Licht nicht haben will / sondern folgt der Menschen Lehr / der wandelt den breiten Weg zur Verdammniß. Jac. Böhm Epist. 4. Vom Wesen aller Wesen / machet ein zwiefaches Licht/ein falsches und ein wahres. Das falsche Licht aus der Imagination, urständet aus der Natur eigenem Willen/als aus der impression der Eigenschafften / da die Eigenschafften einander

ander probiren / daraus eigene Lust entstehet / und eine Imagination, daß ihr die Natur in eigener Begierde den Ungrund einmodert / und sich begehret in eigener Macht ohne den Willen GOttes / in ein Regiment seines Selb-Willens einzuführen / da dieser eigener Wille dem ungründlichen Willen GOttts nicht will unterthan seyn / sich auch nicht will GOTT ergeben / 2c. GOttes Licht urständet in dem ewigen einen / als im Wesen der Göttlichen Gebährung / und führet sich mit GOttes Willen / in Natur und Wesen ein / es wird durch den Göttlichen Separatorem in ein Ens und Wesen gefasset und geführet / und scheinet in derselben Natur. **Die Qväcker schreiben beym Lassenio in der neuen Sect der Qväcker** c. II. p. 141. So dienet zu wissen / daß wir nicht läugnen / daß ieder wiedergebohrner Mensch ein Licht der Conscience habe / welches Licht wir aber nennen eine Erleuchtung des Verstandes / herrührend aus dem Wort GOttes / welche ihn des Guten und Bösen überzeugen / wie dann auch die Heyden etlicher Massen ein Licht der Conscientiæ gehabt / davon Paulus Rom. I. redet. **Die Schwärmer reden hier so dunckel und verwirrt / daß man kaum verstehen kan / was sie mit dem inwendigen Licht haben wollen.**

Der *Autor Historiæ Fanaticorum l. 7. c. 6. p. 249. seq.* ziehet funffzehenderley Erklärungen

an/wie es die Qväcker aussprechen. 1. Christus ist das Licht. 2. Es ist das Licht und der Geist Christi. 3. Es ist das Licht / der Geist und die Macht von GOtt zur Seligkeit. 4. Es ist das vollkommene Gesetz zur Dreyheit. 5. Es ist der HERR / der GOTT / und das Lamm ist das Licht in mir. 6. Es ist das Licht des Bandes der Gnade. 7. Es ist GOtt / und wenn Paulus die Heiligen zu GOtt verweise / geschehe es zu dem Licht in ihnen. 8. Es ist das Wort des Glaubens. 9. Vernunfft und Verstand. 10. Eine vollkommene Regel in iedwedes Menschen Gewissen. 11. Dasjenige im Menschen/was *æqual* und recht ist / ihm saget / daß er niemand beleidigen muß. 12. Das/wovon die Schrifft hergenommen ist. 13. Dasselbige Ding/was das Licht und Leben Adams in dem Paradieß gewesen. 14. Kein ander Ding / denn das Licht des Evangelii. 15. Dasselbige Licht / mit der Salbung / beydes in den Gläubigen und Ungläubigen. Hieraus wird niemand leicht ihre Meynung fassen / wiewohl sie durch alles zusammen/ nichts anders als die Ideas oder Licht-Welt wollen verstanden haben.

Robertus Fluddus, oder à Fluctibus erkläret dieses Licht / *in Tract. Apolog. P.3. p.* 156. durch ein reines/unverbrennliches/ in ihm wachsendes/ und sich vermehrendes / sich unendlich ausbrei-

ten-

tendes/und alles begreiffendes Feuer/welches in sich allezeit läuffet/ aber den andern Creaturen vor sich unsichtbar und unbekannt ist/weil es niemahls sichtbar erleuchtet/ es sey denn/ daß ein corpus, so geschickt ist erleuchtet zu werden/ verhanden. Er will ferner p. 157. daß nach dem Grad dieser Creatur/ der oberste Himmel vom Mittelsten/ und dieser vom Untersten/unterschieden. In den Engeln ist das Licht ein eingegossener Glantz/oder intelligentia perfusa per omnes rationis terminos. In den himmlischen Cörpern hat es eine lebendig-machende Krafft hervor gebracht/ 2c. Und also empfähet eine iede Creatur ihre Würckungen vom Licht. Woher erhellet/ daß alle Heimligkeiten der Natur von der Eigenschafft dieser Creatur herkommen/ und den Ursprung ihrer Tugend empfangen haben/ und daß nichts in dieser Welt ohne Vermittelung dieses Lichts geschehe.

Der gelehrte Qväcker/ Robert Barclaji, beschreibt am allerbesten/ was durch das innere Licht verstanden werde. Nicht GOtt selber/sondern ein *vehiculum* GOttes/der geistliche Leib Christi/der im Abendmahl genossen wird/Christus in uns/ der in uns gecreutziget wird/ und wieder aufferstehet/mit einem Worte/ der spiritus universi in mundo Ideali, der in allen Menschen verborgen lieget. Seine Worte lauten

hie-

hievon *in Apologia Religionis verè Christianæ, th. 5. & 6. n. 13. p. 82.* in der Teutschen Version, welcher wir uns forthin gebrauchen wollen / *p. 92.* wie folget: Durch diesen Saamen/die Gnade und das Wort GOttes/und Licht/wormit wir sagen/ daß ieder Mensch erleuchtet ist/ und hat ein Maaß desselben/ welches mit ihnen kämpffet/ um sie zur Seligkeit zu bringen / und welches durch des Menschen Halsstarrigkeit / und seines eigenen Willens Boßhafftigkeit kan ausgelöschet / vertreten / verwundet/ darnieder gedrucket / getödtet und gecreutziget werden; verstehen wir nicht das eigentliche Wesen/und die Natur GOttes / eigentlich also genommen / als welche an sich selbsten in kein Theil noch Maaße zu vertheilen ist. Sintemahl es ein allerreinestes und einfältiges Wesen ist / ohne alle Zusammensetzung oder Zertheilung. Kan derohalben durch alle Stärck und Krafft der Menschen weder widerstrebet/ geschadet / verwundet / gecreutziget / noch getödtet werden; sondern wir verstehen hierunter einen **geistlichen / himmlischen und unsichtbaren Anfangs-Grund**/ *Principium & Organum*, in welchem GOTT/ als Vater/ Sohn und heiliger Geist / wohnet / von welchem Göttlichen und herrlichen Leben in allen Menschen / ein gewisses Maaß ist/als ein Saame / welches aus seiner eigenen Natur zu GOtt / anlocket und neiget. Und dieses nennen wir *vehiculum DEI*, oder den **geistlichen Leib Christi / das Fleisch und Blut Christi/** so vom Himmel hernieder kam / von welchem alle

die Heilige geniessen / und werden dadurch zum ewigen Leben ernehret. Derowegen beschweret er sich auch über diejenigen / so ihnen auffburden wollen / als wenn sie durch das Licht das natürliche Gewissen des Menschen verstünden / da es ihnen doch eine würckliche geistliche Substantz ist. *conf. p.* 93 94. welches Jac. Böhmen sonst das ander Principium, oder die Licht-Welt / heisset. Und ist nichts anders / als der geistliche inwendige Seelen-Mensch / oder das dritte wesentliche Stück des Menschen / so aus dem Wesen GOttes entsprungen / welches durch den Sündenfall / und daher erwachsenen Elementarischen Leib / im Menschen verdunckelt ist / nicht aber gar erloschen. Besiehe sein *Mysterium Magnum c.* 20. davon in nachfolgenden Capiteln ein mehres.

Woraus wir schliessen / daß die Platonische Christen / durch das inwendige Licht / nicht verstehen 1. den menschlichen Verstand / noch das Gewissen / so weit es Kräffte der Seelen sind / von ihrem Wesen unterschieden. 2. Noch das Wesen der vernünfftigen Seelen. Noch 3. die nach dem Sündenfall überbliebene natürliche Wissenschafft und Erkäntniß GOttes / oder das Gesetz der Natur. Noch 4. ein von aussen angezündetes Licht der Erkäntniß / es entspringe aus dem Urtheil der äusserlichen Sinnen / oder

aus klugen Vernunfft-Schlüssen. Noch 5. eine Erkäntniß / so GOtt unmittelbar / es geschehe durch Gesichte / oder durch Träume / oder durch Eingebung / in Hertzen der Menschen erwecket/ wie bey den Propheten im Alten Testament zu sehen. Auch ist es nicht 6. das Wesen GOttes selbst; Sondern sie verstehen dadurch ein besonderes Wesen im Menschen / welches 1. von Seel und Leib unterschieden. 2. In Adam/vor dem Fall/Licht und Leben gewesen. 3. Noch heut zu Tage/bey allen Menschen/ so wohl Ungläubigen/als Gläubigen/gefunden wird. 4. Darinn die Idea aller Erkäntniß GOttes und des Lamms/ des Evangelii / der Seligkeiten verborgen lieget. 5. Der geistliche Leib Christi. 6. Die Wohnung GOttes. 7. Christus in uns. 8. Die inwendige Licht-Welt. 9. Mit einem Worte: Das dritte wesentliche Theil des Menschen/so aus dem Wesen GOttes entsprungen/aber in Adam verblichen / dazu sich der Mensch in wahrer Gelassenheit muß kehren / und in demselben GOTT/ Christum und alle Glaubens-Artickel / ja alles insgemein/ sehen und erkennen lernen. Dieses wird uns ein Licht geben / zu fernerer Verständniß der inwendigen Offenbahrungen.

V. Dieses inwendige Licht nennen sie auch das Wort GOttes / und mißbrauchen dazu das 1.

cap..

cap. Johannis. Diß ist das inwendige Wort/ welches sie allezeit der H. Schrifft entgegen setzen/und dem sie die Krafft und Würckung/so sie dieser entziehen/zueignen. Christ. Hoburg giebt diesem innerm Worte allerhand Nahmen / daraus man leicht schliessen kan / was er dadurch andeute. Er nennet es die inwendige Erleuchtung / Offenbahrung / Antrieb und Zug des Geistes/innere Antwort/GOttes Stimme/ GOttes Geist/ Dom. Sexages. f. 332. Dom. Septuages. f. 303. 6. schreibet er: Der himmlische Hauß-Vater ruffet dir auch durch sein ewiges Wort/Christum. Diß Wort hat seine Stimme/ innere und äussere / damit wird es lautbar und kennlich; Die innere Stimme ist des H. Geistes innere Bewegung / da rufft er uns so offt. Die äussere Stimme ist sein äusseres Wort / mit dessen Diener. f. 233. Das ewige Wort / JEsus Christus/ist mit dem innerem Worte seines Geistes der lebendige Saame GOttes/das Wesen/ der Kern und Marck des Saamens GOttes in dem Hertzen. Hiemit ist Schwenckfeld einig/ und gehet gantz darauff / daß kein ander Wort GOttes sey/denn Christus/welches er weitläufftig ausführet/ in seinem Tractat, von der heiligen Schrifft. Was verstehet er aber hiedurch vor einen Christum? Ohne Zweiffel/keinen andern/ als die andern Fanatici alle. Oben ist erwiesen/ daß die Qväcker das Wort GOttes / Christum

in uns/und den geistlichen Leib Christi/ nennen: Dem Schwenckfeld heists der geistliche Christus. Bekäntniß und Rechenschafft p. 604. Aus diesem Worte Pauli ist leicht zu mercken / daß das rechte Evangelium / nach seinem Wesen / nicht anders ist/denn der geistliche Christus/der auch GOttes ewige Krafft ist. *conf.* Wigandi Schwenckfeld *p.9.seq.* Jacob Böhm giebt dieses Geheimniß ein wenig deutlicher an den Tag. Von den Testamenten Christi l. 1. c. 1. p. 10. Es ist kein Begriff / noch wahrer Verstand / oder Erkäntniß GOttes / die bildliche Vernunfft verlasse sich denn selber / und versencke sich mit ihrem eigenen Willen in das Centrum, daraus sie gegangen / wieder ein/ als in das ewig-sprechende Wort GOttes / daß sie dasselbe Sprechen oder Hauchen GOttes in sich wieder annehme/ rc. Daraus folget / daß das ewig-sprechende Wort sey das Centrum, daraus des Menschen Wille gegangen / das ist / das Göttliche Theil im Menschen / daran er allein mit seinen Begierden / als am Centro, hafften solte/und das/durch falsche Imagination, in ihm erloschen. Dieses muß ihnen auch der lebendige Saamen seyn / dadurch Petrus 1. Epist. c. 1, 23. das gepredigte Wort GOttes beschreibet/ wie uns aus angeführten Zeugnissen überflüßig erhellet.

VI. Noch einen Nahmen legen die Fanatici dem inwendigen Lichte bey. Sie nennen es den ewigen inwendigen Menschen / oder

auch ohne Zusatz / den Menschen selbst. Dieses kommt daher / weil sie das dritte Göttliche Theil des Menschen / vor den einigen rechten wahren Menschen / mit dem Platone, halten / dem der irrdische Leib nur zu einem Gehäuß dienet / darinn er gefangen lieget / wie im folgenden 3. Cap. soll ausgeführet werden. Daher muß ihnen auch die Erkäntniß des inneren Lichtes / eine Erkäntniß sein selbst heissen / davon die Platonischen Christen groß Wesen machen / daß darinn allein die Seligkeit bestehe. Siehe l. 1. c. 3. n. 3. und unten c. 3. n. 1. Wir wollen Weigeln selbst reden hören P. 2. über Paul Lautensacks Bilder p. 3. Erkennest du dich selber / so erkennest du / daraus du bist kommen / und lernest eben das / daraus du bist genommen und geschaffen / das ist / alle Ding / denn du bist alle Ding in dir / nicht weniger / als GOTT / ja bist ein Kind GOttes / seines Reichs. Kennest du dich selber / so hast du viel als GOTT / (nur die Erkäntniß macht den Menschen perfect,) du bist ein Mit-Erb mit Christo / Christus ist aber der wahre GOtt / ein König und Fürst auff Erden / ein HERR aller Heyden / Völcker und Sprachen. Kennest du dich selber / so kennest du JEsum Christum / GOtt und Menschen / denn gleichwie er ist / so sind wir auch in dieser Welt / Joh. 4. Wer alle Dinge erkennen und wissen will im Himmel und Erden / und begehret zu kommen / nach diesem Leben / in die Göttliche und Englische Weißheit / der muß GOtt kennen. Cognitio DEI est radix omnis

sapientiæ, & vitæ æternæ Joh. 17. Mercurius in Pymandro: Hæc unica salus hominis, cognitio DEI. Nun ist aber Göttliche Englische Weißheit ipsa vita æterna; Et ipsa vita æterna ist himmlische Göttliche Weißheit. Daraus werden wir Renati, Christen / Engel ꝛc. vermögen alle Ding wie die Engel. P. 5. führet er unter andern an aus des Mercurii Trismegisti *Pymandro l.* 13. Video me in omnibus, & omnia in me: Ego sum in inferno, & infernus est in me: Ego sum in mari, & mare est in me: Ego sum in arboribus, & arbores sunt in me. Daraus erkennen wir / daß dem Weigel / die Erkäntniß GOttes / und die Erkäntniß sein selbst / nach seinem vor erwehnten Principio ein Ding sey. P. 11. saget er: Erkennet euch selbst / das ist / erkennet euren Schöpffer und Erlöser. Viel Menschen wollen hochgelahrt werden / in vielen Sprachen / Künsten / Facultäten / wollen alle Ding erforschen / und erkennen sich selbst nicht / das ist / ihren GOtt.

Hieraus mercken wir auch an / warum die Fanatici fürgeben / daß Jüden / Türcken und Heyden / ohne äussere Erkäntniß Christi / können selig werden / weil sie das Wort / den Saamen / den inwendigen Christum in ihnen haben / den sie innerlich erkennen / ob sie gleich äusserlich nichts von ihm wissen. *Conf. Barclaji Apolog. Relig. verè Christ. th.* 6. *p.* 25. Item Bekänt-

niß

niß eines unpartheyischen Christen / wegen des einigen seligmachenden Glaubens unter allen Religionen und Völckern auff Erden. Davon an seinem Ort soll gehandelt werden.

VII. Aus diesem allen ist leichtlich abzunehmen die rechte Meynung und eigentlicher Verstand/den die Platonischen Enthusiasten / unter denen inneren Offenbahrungen / Eingebungen/ Erleuchtungen/u. d. g. verstecken. Die innere Offenbahrung ist ihnen eine Erkäntniß verborgener/himmlischer / unbekandter Dinge / so weder aus dem überbliebenen Licht der Natur/ noch aus dem Licht der heiligen Schrifft herfliesset / sondern aus dem inwendigen / verborgenen / wesentlichen Licht / als dem dritten und Göttlichen Theil der Menschen / entspringet/ wenn iemand seinen Sinnen und Begierden absaget / in sich selbst kehret / und auff das innere Licht in ihm / in stiller Ruhe / Acht giebet / dadurch der inwendige Christus in ihm gebohren/ er vergöttet und verchristet wird. Was ist diese inwendige Offenbahrung / wenn man sie genau beleuchtet/ anders / als die Platonische *Reminiscentz* / nur daß sie sich unter denen in heiliger Schrifft von den Propheten und ihren Eingebungen gebräuchlichen Redens-Arten verstecket. Lactantius stellet Platonis Meynung /

von der Erinnerung der Seelen / also vor. Er habe gelehret / daß die Seelen / als Sprossen des Göttlichen Wesens / wenn sie mit den verweßlichen Leibern umgeben werden/alles dasjenige/ so sie vorhin in der Bild- oder Licht-Welt gewust/ vergessen / doch aber / wenn sie sich selbst betrachten / sich der Idearum und gefasten Bilder leicht erinnern. *l. de Anima T. 2. Op. p. m.* 334. Auff gleiche Weise beschreibt sie Stephanus Klotzius *Theol. lat. Disp.* 1. *p.* 16.

Plato lehret / die Seele habe vorher alles gewust / diese Erkäntniß aber / in der Vereinigung mit dem Leibe / verlohren / so daß sie doch den Saamen davon übrig behält / und ohne grosse Mühe nicht zu voriger Wissenschafft wieder gelangen kan. Seine heutige Nachfolger behaupten gleichfalls / daß in des Menschen Seele / als einem Göttlichen Funcken / alle Künste und Wissenschafften verborgen liegen / weil sie durch die Grösse des Erdkloßes verdunckelt worden. Ferner giebt Plato vor / die verlohrne Wissenschafft werde wieder erlanget / wenn die Seele sich von allen Sinnen und Begierden entziehet / in sich selbst gehet / und Vernunfft-Schlüsse macht. Insgemein hält man davor/ daß Plato wolle / die Erkäntniß der äusserlichen Sinne gebe Gelegenheit dem Gedächtniß / die vormahls bekandten Sachen auffs neue vorzustellen; Aber dieses ist nicht seine Meynung/

sondern er verwirfft den Gebrauch der Sinne/ und eignet alles den vernünfftigen Schluß-Reden zu. Seine Worte sind im Buch de Anima oder Phædo zu finden. *f. m.* 451. Ratiocinatur autem (animus) quam optimè, quando horum nihil eum perturbat, neque auditus, neque visus, neque dolor, neque voluptas: Sed quam maximè se ipsum in se recipiens, deserit corpus, neque quicquam, quoad fieri potest, cum illo communicans, neque attingere, ipsum, quod verè est, affectans &c. Dergleichen Mittel zur himmlischen Offenbahrung zu gelangen/rühmen die Platonischen Christen/wie zum Theil schon erwiesen / zum Theil folgen soll. Und diese auff solche Weise erlangte Wissenschafft/nennet Plato eine *Reminiscentz*/seine heutige Schüler aber eine Göttliche unmittelbare Offenbahrung.

Hieraus sehen wir / daß es eine vergebliche/ und vom Zweck abgehende Mühe seyn würde/ wenn man mit den Platonischen Christen streiten wolte / entweder von der unmittelbaren Offenbahrung / welche durchs gehörte oder gelesene Wort GOttes geschiehet; oder von äusserlichen zufälligen Dingen / die den äusserlichen Zustand der Kirchen und Policey betreffen: Oder insgemein von den Gesichtern / ob GOTT solche nicht heutiges Tages / nach seinem verborge-

nen Willen/geben wolle? davon die Prüfung des Geistes *Prætorii p.* 166. Der Qväcker Greuel *c.* 4. *n.* 5. *p.* 146. Die abgenöthigte Lehr- und Schutz-Schrifft *P.* 1. *p.* 198. *seqq.* Stolterfoths *Consid. Vision. Apolog. c.* 3. & 4. weitläufftig handeln. Sintemahl die vorgegebene and hochgepriesene unmittelbare Erleuchtung/die längst verworffene/und mit dem Wort GOttes und der gesunden Vernunfft streitende Platonische Reminiscentz / unterm frembden Deckmantel/einführet. Welches der Qväcker Rob. Barclaji nicht kan in Abrede seyn / wenn er folgende Sätze behauptet / *Apolog. th.* 2. *p.* 3. 4. & *seqq.* 1. Daß neben dem in heiliger Schrifft geoffenbahrten Wort GOttes / den Glauben zu gründen / schlechter Dings/ inwendige Offenbahrung nöthig seynd/ welche zwar dem Gezeugniß der heiligen Schrifft und der gesunden Vernunfft nicht entgegen lauffen / dennoch nach jenen / als einer bessern und gewissern Richtschnur nicht müssen geprüfet werden. 2. Daß keine wahre Erkäntniß GOttes/ und gewisse seligmachende Wissenschafft / ohne diejenige allein / die aus innerlichen Offenbahrungen entspringet/gefunden werde/ und sey alle andere Erkäntniß/ ohne die Offenbahrung/nur ungewiß/buchstäbisch/ und aus menschlichem Gehirn entsprossen. 3. Daß / wer da begehret innerliche Offenbahrungen/ derselbe müsse in sich selbst gehen / und auff

das inwendige Licht acht haben / dadurch werde er erleuchtet/ein neuer Mensch / und in allem unterrichtet werden. 4. Daß/wiewohl die Offenbahrungen allezeit gewiß und unbetrüglich sind/ es sich begeben könne / daß iemand irret / indem er meynet die unmittelbare Offenbahrung zu haben / die er doch nicht hat. So muß dennoch endlich der Qväcker/ wider seinen Willen / bekennen / daß seine und seiner Brüder Offenbahrungen ungewiß seyn / uud keinen Beyfall verdienen. Inmahl wir nicht die Gewiß- und Unfehlbarkeit der Göttlichen Offenbahrungen / bey denen sie gefunden werden / in Zweiffel ziehen/ sondern ob die Schwärmer solche haben/und womit sie es beweisen wollen? worzu der Einkehr in sich selbst wenig helffen kan.

Und hiemit ist überflüßig erwiesen/daß der erste und der vornehmste Fanatische Lehr-Punct/ von der inwendigen unmittelbaren Offenbarung und Eingeben aus Platonis Philosophischen Lehre/den Ursprung und Grund genommen habe.

VIII. Fürs ander bauen die Platonischen Christen ihre Theologie auff die Erscheinungen und Gespräche der Engel / davon sie viel Wesens und Rühmens machen. Paracelsi Meynung hievon kan nachgelesen werden *T.* 1. *p.* 318. *seqq. T.* 4. *p.* 354. 355. und *l.* 5. *de Orig. Morborum*

borum invisib. Woselbst er rühmet/ daß die Engel/ durch ihre Begrüssung/ GOttes Huld und Gnade uns schencken/ und uns alle Künste lehren. Hieraus hat es Weigel gelernet/ wenn er im 2. Theil der Postill p. 85. schreibet. Wer in GOttes Geschäfften wandelt/ und einem eine Gefahr zustehet/ der wird gewarnet durch den Engel. Nachmahls führet er das Exempel Josephs an/ und schliesset mit folgenden Worten: Es war vor Zeiten sehr bräuchlich/ daß sich die Alten nüchtern und mäßig zu Bette legten/ und durch ihren Engel zukünfftige Dinge erfuhren. *Christ. Hoburg.* Postill. Myst. Fest. Nat. f. 88. GOtt lässet ihm seine Hände nicht binden/ daß er nicht biß ans Ende der Welt solte frey würcken/ und gebrauchen den Dienst seiner Engel/ nicht zwar andere und Neben-Lehre zu offenbahren/ ach nein/ sondern die schon genung und völlig offenbahrte zu appliciren/ den Abfall davon zu straffen/ die Straffen GOttes deswegen anzukündigen/ die Frommen darinn zu bestätigen und zu trösten/ ꝛc. Domin. post Circumcis. f. 153. Sorge nur nicht/ GOTT ist bey dir/ und ehe du verderben soltest/ solte er dir auch lieber einen Engel/ wie hier dem Joseph/ senden/ wie solche extraordinaire Werck der liebe GOtt öffters gethan an den Verlassenen. Guttmann in der Offenbahrung Göttlicher Majestät. P. 1. p. 364. Die Engel sind den Menschen in allen ehrlichen Dingen zu dienen verordnet/ und bereit/ daß ein gemeiner Mensch sich möchte ihres Dienstes in viel

wun-

wunderbarliche Wege / in alle Lande / und auff alle Orte geschwinde gebrauchen / nothwendige Dinge zu erkundigen / nützliche Dinge zu erholen / und gar ungläubliche Dinge zu verrichten / die sonst allen Menschen unmüglich wären. Ein mehrers ist zu finden in der Lehr- und Schutz-Schrifft des dreyfachen Ministerii P. 1. c. 3. Punct. 4. §. 22. p. 437. seqq. Daher rühmet sich auch Julius Sperber vom höchsten und allertheuersten Schatz c. 18. p. 66. Daß er aus GOttes Weißheit erlanget habe / unter andern vielfältigen Künsten / wie und welcher Gestalt die Geister der Engel und Menschen / geistlicher Weise einander sehen / hören / reden / und gegen einander Sprache halten mögen. Josephus Stellatus will / daß die im Wort GOttes und der Natur verborgene Weißheit / durch den Dienst und Theosophische Gespräche der Engel / den Menschen entdecket werde / *in Pegaso Firmamenti c. 7.*

IX. Dieser Irrthum ist aus der Pythagorischen und Platonischen Lehr und Praxi entsprungen. Denn dieselben hielten 1. viel auff die Erscheinung der Dæmonum. Denn ob zwar aus dem Licht der Natur nicht zum gewissesten kan erwiesen werden / die Existentz der Geister / so haben doch genannte Philosophi viel von den Dæmonibus gehalten / denen sie

einen

einen subtilen Leib beylegten. Plato rechnet sie in *Epinomide* mit unter die Animalia, derer etliche Leiber aus der Lufft / etliche von der himmlischen Materie / etliche aus dem Wasser / haben sollen. Er machet f. 923. fünfferley Art Dæmones. Die erste ex æthere; die ander aus der Lufft. Diese beyden Arten können nicht gantz gesehen werden / sondern / ob sie gleich uns nahe sind / erscheinen sie uns doch nicht offenbahr. Die dritte und vierdte Art sind von leichter Bewegung/und sind gleichsam Unterhändler zwischen den Göttern und Menschen / indem sie bald in den Himmel hinauff steigen / bald wieder auff die Erde kommen. Die fünffte Art ist aus dem Wasser / wird zuweilen gesehen / zuweilen entziehet sie sich unserm Gesichte / und erwecket/ durch ihr subtiles Wesen/ bey den Sehenden eine Verwunderung. Von diesen fünff Arten der Geister schreibt Plato, daß sie den Menschen erscheinen / mit ihnen reden / ihnen etwas verkündigen/ so wohl im Schlaff/als wachend. Seine Worte sind diese: Cum igitur quinque hæc animalia sint, quæ aut somniis aut vaticinio, audituque per vocem sanorum aut ægrotantium auribus percepta, aut etiam in ipso è vita excessu nobis sese offerentia, nostros animos movent, unde multa multis sacra & privatim & publicè his opinionibus instituta sunt, instituen-

tuenturque in posterum. Horum omnium legislator, qui vel minimum mentis habeat, nunquam aliquid innovabit. Porphyrius träumet / daß die Dæmones nicht allein einen Gefallen haben am Geruch des Opffers / sondern daß ihre Leiber davon auch feist werden. *l.* 2. *de Abstinentia.* Plato hat diese Pseudo-Philosophiam vom *Pythagora* gelernet / dessen Discipel sich zu verwundern pflegten / so iemand läugnete / einen Dæmonem gesehen zu haben / wie Aristoteles beym Apulejo *libr. de Dæmonio Socratis* bezeuget. Da sehen wir nicht allein den Ursprung der Paracelsistischen fürgegebenen Engel-Erscheinungen / sondern auch der viererley Arth Geist-Menschen / derer Theophrastus Paracelsus *in Epist. ad Athenienses sive de occulta Philosophia, Tr.* 5. gedencket / davon Godelmannus *de Lamiis*, Delrio *Disquis. Magic. l.* 2. *qu.* 27. Prætorius *Anthropodem. Pluton. P.* 1. *p.* 147. Hildebrand *in Goët.* und Kornmannus *de Monte Veneris*, weitläufftig handeln.

2. Suchten und verlangten die Pythagorici, und Platonici Englische Gesellschafft / und Erscheinungen. Zu dem Ende gebrauchten sie sich vielfältiger Teuffels-Beschwerungen / Barbarischer unverständlicher Wör-

Wörter / unbekandter Nahmen / Zeichen und Characteren? / davon schon im 1. Buch cap. 3. Meldung geschehen / und beym Filesaco *de Idololatria Magica p. 53. & seqq.* kan nachgeschlagen werden. Wir mögen den Ursprung dieses Teufflischen Beginnens gleich dem Zoroaster, als dem Urheber der Zauberey / oder dem Orpheo und Lino beylegen / so bleibet gewiß / daß Pythagoras und Platonis Nachfolger darinn für andern excelliret haben / wie an Proclo, Jamblicho, Porphyrio, Apulejo, Apollonio, Thyanæo, und andern / zu sehen. Davon es auff die Cabalisten kommen / derer Beschwerungs-Arth Paulus Riccius für gefährlich hält / *Tract. de Mosaicæ Legis mandatis*, wegen des Schreckens / so die auffgebrachten Geister einjagen / und der augenscheinlichen Gefahr. Doch hat Paracelsus sich nicht gescheuet / mit der Magia und Cabalia, dieses Mittel / Englische oder vielmehr Teufflische Erscheinungen und Offenbahrungen / zu Wege zu bringen / anzunehmen / und in die Theologie / als ein hochnöthiges Werck / und Principium des Glaubens / einzuflicken. Wie er dem Teuffel in seinem Curiren zu Hülffe genommen / und wie er / wenn er sich besoffen gehabt / die Teuffel beschweren wollen / ist P.I.c.14.n.2. erzehlet. Jul. Sperber rechnet unter die vielfältigen Würckungen der Göttlichen

Weiß-

Weißheit/das ist/der Magia oder Cabala, daß denen / so damit begabet seyn / auch Engel des HERRN erscheinen / und mit ihnen reden. Von höchsten und theuersten Schatz c. 17. p. 51. Daß die Weigelianer sich auch bedienen des verbotenen Mittels der Beschwerung / bezeuget Thummius, aus einem Manuscripto eines Weigelianischen Discipuls / darinn nicht allein ungewöhnliche Characteres gestanden/ sondern auch schändliche Gebete zu unterschiedenen/in GOttes Wort unbekandten Engeln/ enthalten gewesen / daß sie ihm in seinem Vornehmen helffen / das Verborgene offenbahren/ was anderswo geschiehet / entdecken / vornehmer Herren Gunst zuwege bringen/u. s. w. solten. *in Impiet. Weigel. p. 40. seq.* Dergleichen Weigelianische geschriebene Gebete könten/ wenn es Noth wäre/ unterschiedliche vorgewiesen werden. Mich. Ritthalerus beglaubiget in *Hermathenis Philosophico-Theologicis* §. 26. *p.* 175. daß Julius Sperber aus blosen Worten der heiligen Schrifft Cabalistische Gebete/ darinn GOTT angeruffen wird / daß er möge den Engeln befehlen/ uns verlangte Sachen zu offenbahren/zusammen gesetzt habe/davon eine Abschrifft in der Oxfurthischen Bibliothec zu finden sey.

X. Damit wir näher zum Ziel schliessen/

und worinn wir von den Platonischen Christen unterschieden sind/ anmercken / entschlagen wir uns

1. Der Frage: Ob GOtt noch / zu gegenwärtiger Zeit / sich könne des Dienstes der Engel gebrauchen / die Menschen in Göttlichen und natürlichen Dingen zu unterrichten. Die Allmacht unsers GOttes bleibet allezeit uneingeschränckt/ und ist bey GOtt nichts unmüglich/ wie solte er denn nicht dasjenige/ so er im Alten / und im Anfang des Neuen Testaments vielfältig gethan hat/ annoch ausrichten können. So sind die Engel auch nicht unvermögend/den Befehl Gottes auszurichten. Dieses aber wird billig verneinet / daß GOtt noch heut zu Tage / da das Evangelium in aller Welt kund geworden / und das Wort GOttes allenthalben gelehret und geprediget wird/wolle Engel erscheinen / durch sie entweder einen neuen Glaubens-Artickel offenbahren/ oder die gelernete Warheit bekräfftigen/ natürliche Sachen entdecken / und zufällige Sachen eröffnen lassen. Davon finden wir in der heil. Schrifft keine Verheissung noch Zusage / sondern vielmehr das Widerspiel/ Gal. I, 6.

Vors 2. wollen wir nicht schlechter Dinge verläugnen / daß GOTT nicht solte heut zu Tage dann und wann seinen Willen / in äusserlichen

serlichen Dingen / durch Engel offenbahren/ die Menschen für Unglück warnen / ihnen in Gefahr wunderbarlich beyspringen / und sie/ wider alles menschliche Vermuthen / erretten. Dergleichen Exempel hin und wieder gefunden werden. Conf. Titii *Locos Com. Practicos num.* 7. Schneideri *Titium Continuat. loc.* 7. Ein anders aber ist / dieses von GOTT verlangen / und so einem dergleichen begegnet/ darauff bauen / sich darauff verlassen / und seine Hoffnung darauff setzen. Wer sich dieses unterstehet / ist nicht sicher / daß es ihm nicht / wie vielen in ihrer vergeblichen Hoffnung betrogenen / ergehen / und der Teuffel in einen Engel des Lichts sich verstellen möchte. Davon die Wiedertäuffer zu Münster / die Qväcker / und andere gar zu leicht gläubige / Zeugniß geben können. Man lese die in der abgenöthigten Lehr- und Schutz-Schrifft P. 1. p. 444. angezogene Autores, daraus wird sich finden / daß nicht iedem Geist zu trauen sey. Wir wollen auch nicht rathen / daß wenn iemand / ohne sein Begehren / wider Vermuthen / ein Gesicht/ oder Warnung / oder dergleichen zustossen solte / daß er es gantz in den Wind schlage / und verachte. Er kan es ihm wohl für eine Warnung dienen lassen/daß er desto genauer auff seiner Hut stehe / nur daß er nicht darauff baue/

darnach seinen Beruff ändere / weil er dadurch in Gefahr läufft / da er doch der Gewißheit nicht versichert ist. Vielweniger will sich schicken / daß man Englische Gesichter verlange / darum bete / oder durch gottlose Mittel die Geister beschwere / zu sich ruffe / sie um Entdeckung geheimer Sachen anruffe / Rath frage / und sonst was von ihnen zu wissen verlange: Dieses ist eine Vermessenheit / so GOttes Willen entgegen läufft / eine Verachtung des Worts GOttes / eine Verkleinerung der Göttlichen Ehre / die nicht ungestrafft hingehet: Darum mißfallen auch einigen die Worte Joh. Arnds / im Abendsegen: Laß mir die heiligen Engel erscheinen im Schlaff / wie Joseph / und den Weisen aus Morgenland: Welche D. Johann Olearius in der Bet-Schul p. 85. und Lic. Valerius Jasche im Colbergischen Hand-Buch folgender Gestalt verändert haben: Laß mich die heiligen Engel schützen und bewahren / auch im Schlaff / wie Joseph / und die Weisen aus Morgenland.

XI. Die Ursachen / warum die Engel nicht für ordentliche Lehrer zu achten / noch ihre Erscheinungen und Offenbahrungen zu verlangen und anzunehmen sind / haben unsere Theologi schon längst ausgeführet. Man lese Thummii *Impiet. Weigel. p. 39. & seqq.* Hun-

nii

nii Betrachtung der neuen Paracelsischen und Weigelianischen Theologie zehende Ursach p. 396. seqq. Kesleri *Theologiam Casuum c.* 3. 4. 5. Brochmandi *T.* 1. *System. Loc. de Ang. c.* 3. *Cas. Consc.* 2. 3. 4. Balduini *Cas. Consc. l.* 1. *C.* 1. *Cas.* 3. 4. 5. & 6. Diß ist ein Platonischer Strich. Denn Plato pfleget sich nach der Offenbahrung eines GOttes / wie seine Heydnische Redens-Art lautet / zu sehnen / wenn ihm hohe / den menschlichen Verstand übersteigende Sachen / vorgehalten werden. Im Timæo handelt er vom Ursprung der Welt / doch dergestalt / daß er selbst bekennet / seine Lehr sey nicht auff einen gewissen / unfehlbaren Grund gebauet / sondern beruhe auff lauter Probabilität. Wenn er die Herkunfft der Dæmonum berühret / berufft er sich auffs Gezeugniß der Alten / die von den Göttern entsprungen. *f.* 713. Cæterorum verò, qui Dæmones appellantur, & cognoscere & enunciare ortum, majus est opus, quam ferre nostrum valeat ingenium. Priscis itaque viris, hac in re, credendum est, qui Diis geniti, ut ipsi dicebant, parentes suos optimè noverant. Impossibile sanè, Deorum filiis fidem non habere, licet nec necessariis, nec verisimilibus rationibus, eorum oratio confirmetur. Er hält davor / man sey schuldig dieses zu gläuben / weil

mans vom Hör-sagen habe / und zwar von solchen Leuten / die von den Göttern herstammen. So machters auch / wenn er die Natur und Herrligkeit der menschlichen Seele beschreibt / daß sie zwiefach sey / und eines Theils / was Göttliches / so aus dem Wesen GOttes herstammet / anders Theils / was Vergängliches / so von den Mit-Schöpffern / oder ersten Creaturen / gemachet / begreiffe. Denn da schliesset er diesen Discurs mit folgenden Worten / *f.* 728. At, quod revera ita sit, ut diximus, ita demum asseremus, si divinum confirmarit oraculum. Er läst die Gewißheit seiner Aussage zu lange in Zweiffel gestellet seyn / biß sie durch einen Göttlichen Ausspruch bestätiget werde. Im vierdten Gespräch von den Gesetzen / will er / daß man in Bestellung des Regiments / nicht bloß den Menschen / sondern den Göttern folgen solle. *f.* 759. DEUS profecto nobis rerum omnium maximè sit mensura, multoque magis, quam quivis, ut ferunt, homo. Woher kan man aber diese Richtschnur nehmen / als aus Göttlicher Offenbahrung. Gleicher Gestalt bekennet er / im *Epimonide*, daß man am besten von Göttlichen Sachen reden könne / si DEus ipse nos duxerit; wenn uns GOtt selbst führet *f.* 921. Darum verbietet er auch daselbst / das geringste im Gottesdienst zu verändern / weil die Vernunfft

nunfft nichts davon ergründen kan. Wir wollen uns hiebey nicht länger auffhalten/ weil aus demjenigen / so angeführet worden / leicht abzunehmen / woher der Platonicorum praxis, die Geister zu beschweren/und um Rath zu fragen/ entsprungen.

XII. Drittens irren die Platonischen Christen gröblich / daß sie die heilige Schrifft in lauter geistlichen/Mystischen/ allegorischen und verborgenen Verstand verkehren / welchen sie dem natürlichen Sinn und Intention des heiligen Geistes weit fürziehen. Diß ist ein Kunstgriff des Teuffels / dadurch die unmittelbare Offenbahrungen/ Gespräche der Engel/ und was dadurch gelehret wird / im Ansehen zu erhalten / und die entgegen leuchtende Strahlen der Schrifft desto besser auszuschlagen. Dieses bekräfftiget nicht allein ihr gewöhnlicher Praxis, da sie die gantze Theologie Mysticè erklären / wie dieser Tractat ausweiset: Zum Exempel kan man lesen Weigels P. 1. Postill. p. 157. und Jacob Böhmens Buch von den Testamenten Christi/ l. 1. c. 1. p. 23. seq. woselbst er die Opffer der Väter geistlich erkläret / von Aufopfferung der Seelen im Zorn-Feuer Gottes; Sondern es gebens auch die dürren Worte. Robertus de Fluctibus will *p. 2. Tr. Apolog. pro Frater. Roseæ Crucis p.* 139. aus der 2. E-

pist. Pauli an die Corinther cap. III, 6. beweisen / daß die heilige Schrifft nicht müsse nach dem blosen Buchstaben verstanden / welcher ein todt Ding ist / und tödtet / das ist / die Menschen in Irrthum führet; sondern nach dem geistlichen Verstande erkläret werden. Julius Sperber rühmet den Anagogicum oder Mystischen Intellectum S. Scripturæ, das ist / den geheimen Verstand der heil. Göttl. Schrifft / daß er sey ein grosser unmäßlicher Schatz / dadurch der Schatz in GOttes Wort vergraben und verborgen / gefunden wird / das kein Weltweiser verstehen noch gläuben kan. im allerbesten Schatz p. 54. 70. Hievon haben wir mit mehrem gehandelt im 1. Theil c. 3. n. 5. Die Erhebung des Mystischen Verstandes kan nicht geschehen ohne Verachtung des natürlichen Buchstäblichen Verstandes der Schrifft / davon die Schwärmer offt schimpfflich gnug reden. Er muß ihnen Hülsen und Schatten / eine Auslegung nach dem alten Menschen / eine Welt-förmige Erklärung / und die ihn treiben / Buchstäbische Theologi und Lehrer heissen. Besiehe Weigel. Güldengriff *p.* 52. 55. 63. *Dialog. de Christian. p.* 81. *Postill. P.* 2. *p.* 34. 199. 226. 233. Christian Hoburg rühmt in der Vorrede über die *Postillam Mysticam n.* 20. Duræi (den er ein englisch Manna nennet /) Syncretisterey / darauff gebraucht er folgender Wor-

Worte: Unmüglich wirds seyn / daß ein einiger Literatus, Welt-Gelahrter / von seiner Meynung soll abstehen: Aber wenn er ein Theologus Mysticus würde in Mystica litera, in der verborgenen Schul GOttes erzogen / so könte es wohl seyn / würde auch wohl seyn. Weigel. Postill. P. 2. p. 225. Die Gelehrten meynen aus den Buchstaben die Weißheit zu erjagen. Doch diese Ausführung gehöret zum folgenden Irrthum.

XIII. Es ist die Verstand-Drehung der Schrifft ein gefährlich weit-aussehendes Werck / welches zu vielem Irthum und Streit in der Christlichen Kirchen die Thür eröffnet. Was hat Origenem und seinen Anhang in so gefährliche Lehr-Arth gestürtzet / als daß er aus Liebe zur Platonischen Philosophie / die Schrifft geistlich erklärte? Wir gestehen Sixto Senensi gar gern / daß Origenes von Porphyrio unbillich für den ersten Meister der Mystischen Deutung angegeben werde / wir haben solches auch / wenn wir in seinen Irrthümern handeln / erwehnet: Aber daß unser Heyland Christus zuerst solte die Mystische Erklärung eingeführet haben / halten wir vor zu milde geredet. *Biblioth. Sacr. l. 3. p.* 166. Man muß einen Unterscheid machen / zwischen dem Sensu literæ & literali, zwischen dem Verstande des Buchstabens uñ dem Buchstäblichen Verstande. Jener wird den Metaphorischen und ver-

blühmten Reden entgegen gesetzt: Dieser ist der rechte Sinn des heiligen Geistes/ den er intendiret/ er werde durch schlechte eigentlich lautende/ oder verblühmte Gleichniß-Worte vorgetragen. Eine iedwede Rede kan nur einen Verstand geben/ und dieser ist der Historische oder Buchstabische Verstand/ dem die Schwärmer den Mystischen Verstand vorziehen/ die Papisten aber zur Seite setzen/ und in den Tropologicum, Allegoricum und Anagogicum abtheilen. Besiehe *Sixt. Senensis l. c. p.* 165. *seq. Bellarminum de Verbo Dei l.* 3. *c.* 3. Allein sie beruffen sich vergeblich auff die Väter der ersten Kirchen/wofern sie nicht Origenem und andere Platonisirende verstehen wollen. Denn die übrigen haben zwar öffters die Schrifft-Sprüche/ die eigentlich einen andern Zweck haben/ auff einen gewissen Glaubens-Artickel / oder ein Stück des Christlichen Lebens/oder die Betrachtung des himmlischen / accommodiret und appliciret/gestehen aber doch keinesweges/ daß die Schrifft einen doppelten / vom heiligen Geiste vorgesetzten Verstand habe. Diese aber/worunter die Valentinianer/ Gnostici und Manichæer gehören / fiengen an / die heilige Schrifft / in denen Stücken / darinn sie mit der Platonischen Philosophie nicht übereinstimmen wolte/nach ihrem verkehrten Sinn/ zu drehen/ und auf den verborgenen Mystischen Verstand

zu

zu dringen. Weil sie am Pythagora und Platone wohl gewohnt waren/ daß sie / unter einer schlechten Rede / einen tunckelen / verblühmten und verborgenen Verstand verstecken pflegten/ dergleichen Gewonheit sie mit den Egyptern/ (davon es Pythagoras gelernet / nach Porphyrii und Jamblichi Zeugniß beym Scheffero, *de Philosophia Italica c. 5. p. 25.*) und Chaldäern gemein hatten / wie solches die Oracula Zoroastris, und anderer Völcker und Philosophorum, *in Trinuno Magico Cæsaris Longini* ausweisen. Daß man also auch diesem Irrthum/ was den Grund anlanget / der Platonischen Philosophie beylegen muß.

XIV. Der vierdte Irrthum benimmt der heiligen Schrifft alle Krafft und Würckung. Diese bestürmen die Schwärmer ins gemein/ wenn sie den heiligen Geist vom Wort absondern / die heilige Schrifft vor einen Schall/ Hall/ Hülse/ und Leiter ausruffen/ die äusserlich in die Ohren schlägt/ und in der Lufft zerstiebet/ aber das Hertz nicht berühret / nicht erleuchtet/ nicht wiedergebähret / noch einige innere Würckung verrichtet. Diß ist der Haupt-Knote/ darauff der Fanatismus meistentheils beruhet/ daß sie einen Unterscheid und Trennung machen/ zwischen dem inwendigen und auswendigen Wort / da doch nur ein in der heiligen

Schrifft

Schrifft verfaßtes Göttliches Wort ist. Jenem eigenen sie alle Krafft und Würckung zu: Dieses berauben sie derselben. Von jenem haben wir / in Abhandlung des ersten Irrthums / erwehnet. Von diesem müssen wir anietzt beym letzten Irrthum handeln. Weigel redet von der heiligen Schrifft gantz schimpfflich 1. Daß aus derselben die Götlichen Geheimniß in den Menschen nicht kommen/weil sie in beyde Fäuste oder beyden Händen ist/und man sie auf beyden Theilen gebrauchen kan / Postill. P. 2. p. 185. Güldengriff p. 85. 2. Es sey ein todter Buchstab/und unkräfftiges Wort/das allein in die Lufft schallet / Postill. P. 3. p. 84. 3. Könne in Sterbens-Nöthen nicht trösten. Gespräch vom Christenthum/p. 88. Die Worte können in der Paracelsistischen und Weigelianischen Theol. Nic. Hunnii gelesen werden *Motiv.* 7. *p.* 279. *seqq.* Christian Hoburg stimmet hiemit ein/ ja redet fast gröber/als Weigel. In der Postilla Mystica Fest. Purif. f. 289. b. schreibt er: Die andern suchten und fragten die Menschen und Litern: Die antworteten ihnen auch äusserlich/ davon wurden sie zwar Liter-gelehrt / Schrifft-gelehrt / Menschen-gelehrt / aber nicht Geist-gelehrt/ GOttes-gelehrt / innig-gelehrt/rc. Dom. Quinquages. f. 357. b. Die Liter und Historie giebt und gebieret einen Historischen Glauben/ die Wissen-

Wissenschafft hat von dir einen äussern Glauben: aber dein Licht und Krafft würcket in mir den wahren Krafft-Glauben. Dom. Invocavit f. 372. a. Ach das äussere Wort gehet in die Ohren: aber das innere ewige Wort/JEsus Christus/ gehet in die Hertzen: Das äussere Wort zergehet in der Lufft und verschwindet; aber das ewige Wort gehet in dein Hertz / und bleibet darinn ewiglich. Diese Trennung des Geistes und Worts führet er allenthalben in besagter Postill. Was kan deutlicher seyn / als wenn er / über obberegtes/sagt Fest. Purif. l. cit. Wie der heilige Geist viel kräfftiger ist/als die Liter/ so ist auch seine Antwort viel kräfftiger und inniger. Dom. Sexages. p. 331. berufft er sich auff den Consens in Engeland und Holland / nemlich der Quäcker/ Wiedertäuffer und Ranter / die auch also lehren. In Niederland / Engeland und anderswo da machen sie noch Unterscheid / lehrende/ daß GOTT die Menschen lehre mit seinem Schrifft-Wort äusserlich/das ist recht. Wir wollen noch einen Ort anführen/worinn er den vermeyntenUnterscheid des innern und äussern Worts weitläufftig beschreibet. f. 233. Gedencke doch/ was für ein Unterscheid sey zwischen einen lebendigen Saamen / und zwischen der Schrifft des Saamens / eben solcher Unterscheid ist auch zwischen dem äussern Schrifft-Wort und dem innern Hertzens-Wort. Das ewige Wort Christus mit dem innerm Hertzens-Wort seines Geistes ist das Wesen / Kern / Marck / und Safft.

Da

Davon zeuget das äussere Wort / es zeiget es an / es erweckt es / es führet darauff / aber es ist es selber nicht. Das ewige Wort / JESUS Christus / ist mit dem innern Wort / seines Geistes / der lebendige Saame GOttes / das Wesen / der Kern und Marck des Saamens GOttes in den Hertzen: Das äussere Wort ist die Hülse gleichsam. Was das ewige Wort inwendig im Hertzen durch seinen Geist würcket / offenbahret / leuchtet / lehret / straffet / das empfindet das innere Hertz / davon zeuget das äussere Wort. Dieses bewegt ihn / so lästerlich von der Bibel und ihren Lehren zu reden. Sie heist ihm ein äusserlich Schrifft-Wort Fest. Purif. f. 294. Buchstaben und Menschen-Schriffen f. 290. äusseres Schrifft- und Wort-Licht Fer. 3. Nat. f. 115. alt / kalt und todt Ding / das nur eitel Pharisäer machet Fest. Joh. Bapt. f. 2. Die nur Hülsen und Schalen giebt Fest. Epiph. f. 174. Fabel und Babel / im *Arndio Redivivo* c. 5. § 9. Kommt fast auff Thomas Müntzers Schlag / der die heilige Schrifft Bibel / Bübel / Babel nennte. Unsere Theologi müssen ihnen heissen Postillen-Kenner / Kunst- und Wort-Kenner Fer. 2. Pent. f. 165. Die heutigen Pharisäer und Schrifftgelehrten. Dom. post Nat. f. 127. Fest. Purif. f. 284. 290. Auff gleiche Weise verfährt er im Spiegel der Mißbräuche / unterm ertichteten Nahmen Eliæ Prætorii, davon die War-

nung

nung des dreyfachen *Ministerii p. 26. seqq.* kan gelesen werden. Diese Schrifft-Verachtung haben Weigel und Hoburg gelernet von Casparo Schwenckfeld / welches sie selbst nicht dissimuliren. Dieser lehrte vom Wort GOttes folgende Artickel / wie sie D. Misleata im Buch *Mævius Hæreticus c. 6. p. 86. seqq.* kurtz zusammen gezogen. 1. Macht er einen Unterscheid zwischen dem Göttlichen Wort / daß es zweyerley sey / das eine nennet er verbum DEI internum propriè sic dictum, das innere / rechte und eigentliche Wort GOttes / und dasselbe sey / seiner Meynung nach / das selb-ständige Wort des Vaters / oder der ewige Sohn GOttes: Das ander aber nennet er das äusserliche Wort / verbum DEI impropriè, so nicht das rechte und eigentliche Wort ist. Er macht hieraus auch einen solchen Unterscheid / zwischen diesen beyderley Worten: Das innerliche Wort sey unerschaffen / ewig und unvergänglich: Das äusserliche aber sey erschaffen / zeitlich und vergänglich / caducum, kurtz während. 2. Dem äusserlichen Göttlichen Wort raubet Schwenckfeld die Göttliche Lebens- und Bekehrungs-Krafft und Würckung / er verneinet / daß es sey GOttes Krafft / darum weil es ist verbum caducum, mutabile, creatum, terrenum; ein hinfällig /

fällig / wandelbar / erschaffen / irrdisch Wort / hergegen giebt er für / GOttes äusserliches / mündliches und schrifftliches Wort sey ein todter Buchstabe. 3. Er schreibt dem äusserlichen Wort eine solche Würckung zu / daß es objectivè würcke. Gleichwie ein Bild / oder eine gemahlte Figur / und gleichwie sonsten andere Creaturen. 4. Und daß also der Glaube nicht durchs Wort GOttes / sondern ohn alle Mittel / durch das innere Gehör geschafft und zuwege gebracht werde. Cunradus Dietericus hat Schwenckfelds Irrthum weitläufftiger beschrieben in der *Disputation de Fanatismo Swenckfeldianorum & aliorum de verbo DEI Quæst.* 1. Wowider ihn zu verthädigen Hermannus Rathmann im wohlgegründeten Bedencken m. 1. seqq. sich vergeblich bemühet / wie solches Joh. Ebercken in der wohlgegründeten Ablehnung des Schwarm-Bedenckens Rathmanns / der 2. 3. 4. und 5. Anklag ausführet.

Schwenckfelds Irrthum hat vielen / als ein Leit-Stern der Verführung / fürgeleuchtet / wodurch nicht allein Weigel und Hoburg / sondern noch viel andere vom Wort GOttes in schändlichen Irrsaal verleitet worden. Daß die Wiedertäuffer dem Wort GOttes seine Göttliche Krafft benehmen / und es nur für

für einen blosen Schall und Zeichen halten/ beglaubt Joh. Botsaccus *Anabapt. Reprob.* c. 1. *p.* 11. Sebastian Francken / Joh. Dencks/ Ludwig Hetzers / Matthiæ Wenfero , und anderer Wiedertäuffer Wort / hat der Autor des Niederländischen Tractats : Norghbesem seer beqvem om sommige Mennonytische Schurn terrinigen / tongemarckt door Nicodemus Letter-Knecht van Ut-Geest: ausgezogen und zusammen gesetzt. Von den Rantern in Engelland stehet im Tractat: Ranter Geist-Art. 4. *p.* 117. Daß sie die heilige Schrifft eine Sprache/ (oder Besprechung/) eine Historie / einen Buchstaben / einen todten Buchstaben / eine fleischliche Historiam, einen gantzen Bündel voll Ungereimtheiten / nennen. Von der Böhmisten Consens zeugt Abr. von Franckenberg / dessen Wort im *Nosce Teipsum* P. 1. *p.* 31. gefunden werden. Auch wirst du befinden / daß alle diejenigen / die vom Buchstaben bloß ohne GOttes Geist gelehrt sind/werden tadeln und verachten alles / was nicht mit der Lehr der hohen Schulen überein kommt / welche seyn die Vernunfft-klugen Menschen/die sich in Witz und Thorheit regieren: Aber laß dichs nicht wundern / sie ist von aussen/ und GOttes Geist von innen / ihr Verstaud ist vom Gestirne / und nur für einen Schein und Schattenwerck gegen die Göttliche Weißheit zu achten. Dergleichen Trennung des inwendigen und äussern Worts / ist auch zu

finden in Nic. Tetings Antwort / wider das dreyfache Ministerium p.44. Pantel Trapps/ Burgmeisters zu Havelberg/ geistlicher und gründlicher Erklärung *B 3.a.* Insonderheit verfechten die Qväcker diese Meynung. Rob. Barclaji schreibt in der Apologie der wahren GOtt-Gelehrtheit th. 3. p. 40. Nichts desto weniger/ weil sie (die heilige Schrifft) nur eine Erklärung der Brunnqvelle / und nicht die Brunnqvelle selber seyn / derhalben / so sind sie auch nicht vor den vornehmsten Ursprung aller Warheit und Erkäntniß / noch auch als eine allein behörige erst-gesetzte Regel des Glaubens und der Sitten zu halten. William Caton vermeynet / es könne nicht mit klarer Schrifft erwiesen werden / daß die Schrifft / der Grund / das Licht/ Gesetz und Regel genennt werde. Beschirmung der Unschuldigen p. 12. Die Qväcker nennen die Schrifft einen todten Buchstaben / Abgott / auswendigen Buchstaben/eine Anziehung vom Wort/ eine Hülße/eine Erzehlung von Christo / und einen Mit-Zeugen unserer Lehr / und benehmen ihr alle Krafft und Würckung / wie solches das Ministerium zu Hamburg in Qväcker-Greuel *c.3. p.57. seqq.* stattlich ausführet.

XV. Es will sich dieses nicht so eng einschliessen lassen/wir wollens doch in drey Haupt-Puncten abhandeln / und darthun 1. daß die Absonderung des äusserlichen und inwendigen Worts

unfüglich geschehe. 2. Daß der heil. Schrifft unbillich die Göttliche Krafft benommen werde. 3. Daß das Forschen in der Schrifft/ und Ergründung des rechten Wort-Verstandes/ zur Ungebühr/ verlästert werde.

1. Die Platonischen Christen trennen ohne Grund das inwendige und auswendige Wort von einander. Wir gestehen gern/ daß das Wort GOttes / auff gewisse Weise/ könne distinguiret werden / in ein inwendiges und auswendiges / aber dieser Unterscheid ist von der Schwärmer Lehr / als Tag und Nacht/ entfernet. Die heilige Schrifft begreifft in sich das *materiale*, die Buchstaben / Züge / Syllaben und Wörter / wie sie auffs Papier geschrieben / oder mündlich ausgeredet werden. Wenn die heilige Schrifft in diesem Verstande genommen wird/ so ist sie nur uneigentlich und secundariò GOttes Wort. Weil sie in solchem Ansehen mehr ein Zeichen des Worts / als das bezeichnete Wort selber ist. 2. Das *Formale*, das ist / der Göttliche Verstand und Meynung des heiligen Geistes/ die Weißheit und Rath GOttes/ so durch die Worte/ Schrifften und Reden vorgestellet wird. In Ansehung dieses Formalis heist die H. Schrifft eigentlich GOttes Wort. Da geben wir nun zu / daß die Schrifft / wenn sie in eigentlichem formalen

len Verstande genommen wird / könne in unterschiedlichem Respect und Ansehen ein äusserliches und inwendiges Wort genannt werden / ob es gleich in sich nur ein eintziges Wort bleibet. Und zwar auff Seiten GOttes/ des Urhebers des Worts / kan mans nennen / inwendig / so weit es in dem Göttlichen Gemüth concipiret wird/ als ein λόγος ἐνδιάτετος: auswendig / so fern es äusserlich zu den Creaturen geredet und offenbaret wird/ als ein λόγος προφορικός. Auff Seiten aber der Menschen / denen GOttes Wort offenbaret wird/ kan es auch genannt werden / theils äusserlich. 1. Wie es von GOtt äusserlich wird offenbaret. 2. Wie es uns Menschen/vermittelst des äusserlichen materialis, nemlich / der Schrifft / Predigt/ des Gehörs/ des Lesens/ ꝛc. Göttlich mitgetheilet wird. 3. Wie es bey vielen ohne heilsamen Nutzen gefunden wird / dessen Schuld doch nicht dem Göttlichen Wort/sondern denen widerspenstigen Menschen beyzumessen. Theils innerlich / 1. in Gegenhaltung des äusserlichen Materialis der Schrifft und Rede. 2. In Ansehung des Auffnehmens ins Hertz und Gemüth. 3. So offt es mit Nutzen heilsam angenommen wird. Besiehe *Mislentæ Disp. de Efficacia Script. Sacræ. th.* 13. Insgemein heissen den rechtgläubigen Theologis, in gesundem

dem Verstande / die äusserliche Schrifft / Predigt/Gehör und Lesen / das äusserliche: Der Göttliche / im äusserlichen Worte begriffene Verstand / das inwendige Wort: oder auch äusserlich / so fern es durch äusserliche Sinnen des Gehörs und Gesichts vernommen; inwendig / so weit es in den Verstand/Willen und Begierden angenommen / und im Hertzen bewahret und erhalten wird. Davon die Sächsischen Theologi in der wiederholten Lehr c. 2. p. 38. und im Bedencken wider Rathmann p. 18. seqq. und Qvensted *Theol. Posit. Polem.* P. 1. f. 183. können nachgelesen werden. Wie nun einige Theologi einen modalischen / keineswegs aber wesentlichen / Unterscheid des äusserlichen und innerlichen Worts zu geben / und ausser dem Streit gebrochen; Bes. *Cunrad. Dieter. Disp. de Fanatismo* Schwenckfeld. *qv.* 6. *p.* 12. *Art.* 6. so kan man doch deswegen den Fanatischen / wesentlichen Unterscheid und Absonderung nicht billigen/noch diejenigen/ so in gesundem Verstande diesen Unterscheid anführen/für Fanaticos halten und ausschreyen / sintemahl diese durchs auswendige / das gepredigte oder gelesene in der heil. Schrifft befindliche Wort verstehen / welches sie einen Schall / Buchstaben/äussere Stimme nennen / so die Ohren des äusserlichen Menschen erfüllet / und das inwen-

dige Wort/Christum/bekannt machet: durchs inwendige / das von GOTT ins menschliche Hertz/ oder den inwendigen Menschen eingegebene und gesprochene Wort; den vom Himmel kommenden Geist GOttes/der mit seiner Göttlichen Krafft die Hertzen erfüllet / und den inwendigen Menschen erleuchtet / lehret und bekehret/verstehen. Wie weit Rathmann davon abgehe / geben seine Schrifften; Vom Gnaden-Reich Christ. *qv.* 1. und Bedencken wider Dieterich *p.* 19. worinn er das äusserliche Wort die Schrifft nennet / so in die Tafel / Bücher und Buchstaben äusserlich verfasset: Das innerliche heist er das Gnaden-Licht/damit Moses / die Propheten und Apostel von oben herab begabet. Imgleichen die geistliche Erkäntniß den Aposteln eingegeben/und in ihrem Hertzen wohnend. Das verbum externum, oder die Schrifft soll aus dem interno geflossen seyn/ceu effectum à causa, jenes sollen sie bey sich behalten / und noch bey sich wohnend haben / dieses aber uns hinterlassen. Diesen Rathmannischen Schwarm haben die Jenischen Theologi gründlich widerleget in der *Censur in Causa Rathmanniana* c. 7. *p.* 122. *seqq.*

Uns liegt ietzo ob / zu beweisen / daß das inwendige und äusserliche Wort nicht wesentlich unterschieden / sondern würcklich

eins

eins sey. Dieses erhellet daher / 1. weil das äusserliche in die Schrifft verfaßte / und durch des Predigers Mund fürgetragene Wort kein anders / als GOttes eigenes Wort/ist. CHristus spricht Joh. VI, 36. die Wort / die ich rede / sind Geist und Leben. Nun sind ja diese Wort schrifftlich verzeichnet. Das gepredigte Wort wird genannt ein Wort des Lebens / Ephes. II, 6. eine Krafft GOttes / 1. Corinth. I, 18. weil es durch Göttliche Krafft das Leben in uns würcket. Es eröffnet das Hertz/ erleuchtet die Augen/ Psalm. XIX, 8. 9. machet lebendig/Psal. CXIX, 50. 93. kommt leer wieder/Esa. LV, 11. machet selig/ Jac. II, 21. So ist ja auch deswegen die heil. Schrifft nicht geschrieben/daß sie unkräfftig seyn solte/sondern daß wir gläuben/ JEsus sey Christus/ und durch den Glauben das Leben haben in seinem Nahmen / Joh. XX, 31. daß sie uns unterrichte zur Seligkeit / durch den Glauben in CHristo JESU / 2. Timoth. III, 15. 16. 2. Weil nicht ein ander Wort im Hertzen den Propheten und Aposteln verborgen geblieben / und ein ander ausgesprochen. Denn GOTT hat geredt durch den Mund seiner heiligen Propheten/Luc. I, 70. Hebr. I, 1. 2. Sam. XXIII, 2. und Apostel / Actor. XV, 28. Hätten nun die Propheten und Apostel das inwen-

dige Wort GOttes im Hertzen behalten / und bloß das äusserliche/zum Zeichen und Zeugniß/ der Kirch überlassen / wie könte GOtt durch sie geredet / und sich des Dienstes ihres Mundes und Zeugen gebraucht haben? Mit nichten haben die Propheten und Apostel uns ein bloses äusseres Wort hinterlassen / sintemahl die heiligen Männer GOttes/so wohl aus Antrieb des heiligen Geistes geredet / 2. Pet. I, 24. als aus Göttlichem Eingeben / geschrieben haben. 2. Timoth. III, 16. 3. Weil der Unterscheid des äusserlichen und innerlichen Worts (in Schwenckfeldischen Verstande) der heiligen Schrifft unbekannt ist. Diese weiß nur/wie von einer Tauffe und einem Glauben / Ephes. IV, 5. also auch von einem Wort GOttes/dadurch der heilige Geist den Menschen inwendig erleuchtet/Eph. III, 9. wiedergebähret/ 1. Pet. I, 23. 2. Corinth. IV, 15. den Glauben erweckt/ Rom. X, 17. Joh. XVII, 29. und selig machet/ 2. Cor. I, 21. 1. Tim. I, ult.

XVI. Fürs 2. wird der heiligen Schrifft die Göttliche eingepflantzte Krafft / die menschlichen Hertzen zu erleuchten / zu bekehren/ wieder zu gebähren / gerecht und selig zu machen / lästerlich geraubet / und sie hergegen für eine blose Liter / Hall und Schall / die nur von Christo äusserlich zeuget / unbillig gehalten. Wir haben vorhin

erwehnet / daß die heilige Schrifft betrachtet werde / theils nach ihrem Materiali, wie sie Buchstaben / Schrifften und Wörter in sich hält / theils nach ihrem formali, für den Sinn und Verstand der Worte / den Rath und Willen GOttes / durchs Mittel der geschriebenen oder gesprochenen Worte offenbahret. In diesem Verstande ist sie eigentlich GOttes Wort / und hat die Göttliche Krafft in sich. Wobey wir zugleich mercken / daß hier nicht von Wort / als es ein Wort ist / oder der Schrifft / als Schrifft / ohne Betrachtung / daß es eine heilige Schrifft oder GOttes Wort sey / geredet werde / sondern vom Wort GOttes / welches GOtt den heiligen Männern unmittelbar eingegeben / und zu predigen und schreiben befohlen hat / es sey dieses gleich beschrieben / oder werde gelesen / geprediget / gehöret / mit einen feinem Hertzen angenommen / oder auch verworffen. Denn diese äusserliche Zufälle geben und nehmen dem Wort / und dessen Krafft nichts. Damit wir uns aber in dieser hochwichtigen Streit-Frage nicht verwirren / wollen wir der Platonischen Schwärmer Hertzens-Grund ein wenig genauer beleuchten / und unsere beständige auffrichtige Meynung und Warheit dagegen setzen / so wird sichs befinden / wie sie durch ihr unzeitiges Urtheil / der heil. Schrifft gar zu viel thun.

Wir haben schon zum Uberfluß erwiesen/ wie sie ein doppeltes / nemlich innerliches und auswendiges/Wort machen/und beyde wesentlich von einander unterscheiden und trennen/ da sie alles / was vom Wort GOttes in der heiligen Schrifft gefunden wird / jenem beylegen/ dieses aber gantz unkräfftig und ohnmächtig schätzen. Wobey mercken wir anietzo / daß sie die heilige Schrifft/als ihr vermeyntes äusseres Wort/ zwar gantz gering und liederlich halten/ doch aber nicht gäntzlich verwerffen. Also muß man *Weigelium* verstehen/wenn er P. 3. Postill. p. 19. spricht: Die Frommen wissen wohl / daß das äussere nicht auffhebe das innere / und das innere nicht verwerffe das äussere / sind beyde von GOtt. Und im Gespräch vom Christenthum c. I. p. 25. Es sind sanffte milde Phrases in der Schrifft/die mir mehr Trosts und Verstands geben/als alle Menschen-Bücher. Hierbey gehöret/ was *Christ. Simplex* c. 6. schreibt: Alles/ was zur Gottseligkeit gehöret/das unterweiset uns die heilige Schrifft/als ein Licht auff unserm Wege. Wenn aber von der Krafft der Schrifft gehandelt wird / so verwerffen sie dieselbige. 1. Wollen sie nicht zugeben / daß die heilige Schrifft sey das Principium, die Regel oder Richtschnur des Glaubens und Lebens / darnach wir alle unser Thun und Lassen richten und anstellen sollen. Denn hievor erkennen

sie

sie das inwendige Licht-Wort und die unmittelbare Offenbahrung; sondern sie halten sie nur für eine Neben-Regel / oder Principium Secundarium, welches nach dem inwendigen geoffenbahrten Wort muß verstanden und ausgeleget werden. Dieses giebt L. Weigel zu verstehen P. 2. Postill. p. 55. Erstlich solt du dich lassen den Geist lehren / kanst du das nicht / so siehe dich um nach treuen Wegweisern / die dich zum Grunde führen: Laß dich unterrichten in den nothwendigen Stücken des Glaubens. Damit halten es die Qväcker / wie wir schon droben mit Barclaji und Wilhelm Catons Worten erwiesen. 2. Wollen sie die heilige Schrifft nicht erkennen für ein kräfftiges Mittel/geistliche Würckungen/ als da sind/ die Erleuchtung/ Bekehrung / Wiedergeburth/ u. d. g. hervorzubringen / sondern halten sie vor ein blosses äusserliches Zeichen und Spiegel / Weigel im Güldengriff c. 10. der sie leitet zu dem / der in der Schrifft verborgen lieget. *Postill. P. 1. p. 95.*

Hier erkennen wir/ wie gar nahe sich Rathmanns und Movii Schwärmerey vom Wort GOttes / so in diesem Seculo die Christliche Kirche sehr verunruhiget / mit der Fanaticorum Irrthum vereinige. Denn ob sie gleich/ dem Ansehen nach / wider den Schwenckfeldischen Greuel die Krafft des Worts GOt-

tes

tes verfechten / so stossen sie doch dieselbe / im Werck / übern hauffen / indem sie vorgeben / die heilige Schrifft könne als ein entseeltes todtes Ding / aus ihrer eigenen inwendigen Krafft / keine geistliche Würckungen herfür bringen / sondern werde nur zufälliger Weise beseelt und lebendig / so offt sie rechtmäßig gebraucht / das ist / gelesen / gehöret und betrachtet wird / und dieses allein bey denen Frommen / welche die Schrifft recht anwenden / ausser diesem Gebrauch aber / nemlich so offt sie entweder von Ketzern oder Zauberern gehandhabet / oder vom Teuffel angezogen wird / habe sie weder Leben noch Geist. Sie bekräfftigen demnach / 1. Daß das Wort GOttes ohne Geist sey / so offt es ausser dem Gebrauch bestehet. 2. Daß der heilige Geist mit der Bekehrungs- und Erleuchtungs-Krafft vom Wort GOttes gäntzlich könte abgesondert werden. 3. Und daß daher die heilige Schrifft ausser dem Licht der Gnaden gefunden werde / und daß sie / von und in ihr / kein ander Licht habe / als das Licht des Objects oder Instruments / welches nicht geschickt sey / übernatürliche Würckungen hervorzubringen / sondern bloß operationem objectivam. 4. GOttes Wort werde zum kräfftigen und lebendigen Werckzeug gemacht / und bekomme ein Göttlich Licht in dem rechtmäßigen Brauch / daß also das Gna-

den-Licht des heiligen Geistes / nach Ordnung der Natur/ehe würcke / als die heilige Schrifft im heilsamen Verstande / im Herfürbringung Christlicher Würckungen. Besiehe *Mislentæ Disp. de Efficacia Script. th.* 7. und *Movium Hæret. c. 7. p. 135. seqq.* Wie hefftig dieser Streit geführet worden / bezeugen die vielfältigen desfalls herausgegebene Schrifften. Man lese Hermanni Rathmanns / Predigers zu St. Catharinen in Dantzig/der diesen Streit zu erst erreget / Buch vom Gnaden-Reich: *Quæstiones Undecim: Demonstration* und wohlgegründeten Bedencken wider Dietericum: Und Casp. Movii, gewesenen Pfarrherrn zu Kauen/in Litthauen/der die in Rathmann verworffene Lehr wieder hervor gesuchet / *Epistolas ad Bœhmium & Mislentam: Furentem Bœhmii & Mislentæ Pseudo-Evangelismum: Apologiam: Retorsion: Mislentam Tyrannum.* Welchen sich Cunradus Dietericus in den *Quæstionibus de Fanatismo*: Joh. Ebercken/in der Ablehnung des Schwarm-Bedenckens: Die Theologischen Facultäten/ zu Wittenberg / im Bedencken von etlichen Schrifften Rathmanns; zu Königsberg in der *Censur in causa Rathmanniana*; zu Jena in der Censur und Widerlegung des Rathmannischen Gegen-Berichts;

richts; zu Helmstadt im Bedencken (welche Schrifften auff Beforderung des Dantziger Ministerii Anno 1626. zusammen gedruckt worden;) Theodorus Thummius *in Consideratione trium quæst. controv.* Joh. Besm *in Collegio Anti-Rathmanniano*: Cœlestinus Mislenta in besagter *Disputation*, und in *Movio Hæretico*: nebenst andern reinen Lehrern entgegen gesetzt haben. In Ermanglung dieser Bücher kan Joh. Andr. Quensteds *Disputation de Efficacia verbi DEI*, und *Theologia Did. Polem. P.* 1. *c.* 4. *Sect.* 2. *qu.* 16. nachgeschlagen werden.

Dagegen lehren wir aus der heil. Schrifft/ mit Bestand der Warheit/ daß die H. Schrifft in ihrem Formali, oder das gepredigte/ gelesene/ oder gehörte Wort GOttes/ aus GOttes Ordnung und Willen/ so wohl vor und ausser dem rechtmäßigen Gebrauch/ daß in demselben/ eine inwendige natürliche Krafft und Würckung habe/ die Hertzen der Menschen zu erleuchten/ zu bekehren/ gerecht und selig zu machen. Diese Krafft ist

1. Eine warhaffte/ würckliche und würckende Krafft. Es kommt nicht allein dem Göttlichen Worte zu/ virtus objectiva & significativa, eine Fürstellungs- und Bedeutungs-Krafft/ so daß sie nur äusserlich und objecti-

jective dem Menschen fürstelle / zeige und weise / welches da sey der Wille GOttes / und der Weg zur Seligkeit / gleich wie etwa ein Wegweiser oder eine geschnitzte Hand weiset / wohin der Weg gehet/denn diese Krafft hat das Göttliche Wort mit einem ieden geschriebenen und gesprochenen Worte gemein; Sondern es hat auch über dem/für allen andern Worten / eine Göttliche / warhafftige / würckliche Krafft und Tugend / virtutem effectivam, die des Wortes GOttes eigen ist / geistliche Effect nnd Würckungen herfür zu bringen / das Hertz durchzudringen/inwendig zu verändern/und in demselben die Bekehrung/Wiedergeburth und Heiligung warhafftig zu würcken und herfürzubringen. Es zeiget nicht allein an / daß wir bekehrt/ und geheiliget / sondern es ist die Warheit selbst / dadurch wir bekehrt und geheiliget werden / Joh. XVII, 17. Es weiset nicht nur/ daß wir wiedergebohren / sondern es ist das lebendige Wort GOttes/ dadurch wir wiedergebohren werden / 1. Pet. I, 23. Jac. I, 18. Es stellet nicht allein der Seelen Seligkeit vor/sondern es ist das Wort / das in uns gepflantzet/ welches unsere Seelen kan selig machen / Jac. I, 27. Rom. I, 16.

2. Eine mit dem heiligen Geist allezeit und unzertrennlich verbundene Krafft. GOttes Wort/ quâ tale, in so weit es GOttes

Wort ist / kan nicht betrachtet werden ohne die Göttliche Krafft / oder ohne den heiligen Geist / der vom Wort GOttes nicht kan getrennet werden. Denn sonst wäre es nicht GOttes Wort / sondern ein bloses Menschen-Wort. Die gnädige Würckung des heiligen Geistes / ist niemahls von diesem seinem Werckzeuge abgesondert / sondern mit demselben unzertreñlich verbunden: Der heilige Geist würckt nicht besonders ohne das Wort / so würckt mir auch das Wort nicht besonders ohne dem heiligen Geist / sondern der heilige Geist als causa Principalis, und das Wort / als causa media, würcken zugleich die Bekehrung und Erleuchtung des Menschen. GOtt hat diese Krafft in sein Wort geleget / daß es übernatürliche Effect hervorbringen kan. Paulus lehret dieses deutlich 1. Corinth. I, 21. Es gefiel GOtt wohl / durch thörichte Predigt / das ist / durchs gepredigte Wort / welches den Weisen dieser Welt eine Thorheit ist / cap. II, 14. selig zu machen alle / so daran gläuben. Diejenigen / für welche Christus bat / Joh. XVII, 9. gläubten an ihn / welchen Glauben sie nicht durch eine besondere Würckung des heiligen Geistes erlangten / sondern durchs gehörte Wort der Apostel / vers. 10. Darum wird auch von ihm gesagt / daß es einen Menschen GOttes vollkommen mache / 2. Timoth. III,

17.

17. wieder gebähre / 1. Pet. I, 25. selig mache/ 1. Timoth. IV, ult. Woraus wir schliessen/ daß die Erleuchtung / Bekehrung / u. d. g. eine einige unzertrennte Handlung sey / beydes des heiligen Geistes / als der Principal-Ursach/ und des Worts / als des mitwürckenden Werckzeugs / womit und wodurch der heilige Geist würcket.

3. Eine innerliche / und auff gewisse Weise zu reden / wesentliche Krafft; Man muß nicht wehnen / als wenn die Göttliche Erleuchtungs- und Bekehrungs-Krafft der heiligen Schrifft von aussen zukomme/ veränderlich sey / und nur im Gebrauch und Werck der Predigt und des Lesens sich herbey finde; sondern sie ist efficacia nativa, intrinseca, verbo intimè inhærens & naturalis, eine innerliche / und dem Wort natürliche Krafft. Man lese das Wort GOttes/oder lese es nicht/ man höre und nehme es im Glauben an / oder nicht / so bleibt dennoch die Göttliche Krafft darinn / nach der Ordnung und Mittheilung GOttes / welches keineswegs bey Anhörung/ Lesung / oder gläubiger Annehmung des Worts/von aussen herzu kommt. Indem GOtt der HErr seine ewige Göttliche Concepten dem Wort mitgetheilet hat/hat er ihm auch zugleich die Göttliche Krafft mitgetheilet und eingegeben / Göttliche Würckungen hervorzubringen. Das Wort GOttes

bleibt dennoch / ob es gleich weder gelesen / noch betrachtet wird / GOttes Wort / und wie Esaias redet / c. XI, 8. in Ewigkeit / und unvergänglich / nach Petri Aussage / 1. Pet. I, 23. Was wird hiedurch anders gesagt / als daß GOtt / in der ersten Einsetzung / ihm dergleichen Krafft eingeleget habe / daß es ein gültiges und sufficient Mittel ist / den Menschen zum Glauben und zur Bekehrung zu bringen / und zwar dergestalt / daß es sothane Krafft / auch vor und ausser dem Gebrauch / in und durch ihm selbst besitze. Dannenhero geschiehet es / daß die heilige Schrifft betrachtet wird / entweder *quoad actum primum*, daß sie würcken kan / und daß der heilige Geist dadurch würcken will / oder *quoad actum secundum*, daß sie täglich würcket / und der heil. Geist dadurch in der That geschäfftig ist. Der actus primus, und der Wille des heiligen Geistes zu würcken / findet sich allezeit bey der Heil. Schrifft und dem Wort GOttes / wenn es gelesen und gehört wird / soll auch ohne dieselbe niemahls betrachtet werden. Der Actus secundus aber / und die thätliche Würckung / findet sich nicht allezeit bey der heiligen Schrifft und dem Wort GOttes / sondern wird offt verhindert durch der Zuhörer Boßheit.

XVII. 3. Wird das Forschen in der Schrifft / welches Christus Joh. V, 39. höchst recom-

recommendiret/verworffen. Das fleißige Lesen und Anziehen der Schrifft ist den Schwärmern ein Stachel in den Augen / als welche nicht leiden können / daß man den rechten Wort-Verstand suche / und denselben andern lehre / entweder mündlich / oder in geschriebenen Commentariis. Wie weiß Hoburg das allegiren der Schrifft durchzuhecheln! Es muß ihm ein überhäuffiges / kunstreiches / ehrsüchtiges allegiren / ein Zeichen der Pharisäischen Hoffart / eine grosse Pharisäische Heucheley / ein häuffiges durch und durch spicken mit Schrifft/heissen. Besiehe Postill. *Myst. Fest. Epiph. p.* 174. *Dom. Invoc. p.* 177. *Reminisc. p.* 385. *Dom. 8. post Trin. p.* 496. 93. von Erklärung der Schrifft schreibt er Dom. Sexages. p. 320. Ach! ich kans nicht schreiben / was für ein überaus groß Greuel das für GOtt/ wenn man mit des einfältigen Christi seinen einfältigen Worten so grosse Kunst will treiben / so kunstreich dieselben illuminiret / und mit so häuffigen Allegaten sein Ding zieret und beschmieret / nur allein damit man gesehen und geehret werde: O überaus grosse Blindheit! und Eitelkeit! ja übergrosser Greuel für GOtt! Noch besser giebt er sich zu erkennen Fer. 3. Nat. f. 123. Die Pharisäer heutiger Zeit treiben Kunst mit Christi so einfältigen Worten/und glossiren und beschmieren die mit Heydnischen Künsten. Fer. 2. Pasch. f. 43. Die blinden Menschen meynen / mit solchen ihren Kün-

sten und Sprachen die Schrifft zu eröffnen / und dahero lehren sie solches auch ihren Jungen in hohen und niedrigen Schulen. So habens auch die Wiedertäuffer gemacht / und alle Erklärung der Schrifft verworffen / wie Schlüsselburg *l.* 12. *Catal. Hæret. p.* 354. 469. bezeuget. Hiedurch geben die Schwärmer den Haß/den sie wider die heilige Schrifft gefast haben / noch mehr zu erkennen / aber sie betrügen sich nur selbst / und rauben ihnen das Mittel zur Seligkeit.

XVIII. Die Schrifft lesen/ihren Literalischen Verstand erforschen / sie dem Glauben ähnlich erklären / und zum Beweiß der reinen Lehre oder Widerlegung der Ketzer und Schwärmer allegiren / ist kein fleischliches Pharisäisches Werck/sondern von GOtt geboten / von Christo und seinen Jüngern durch eigene Exempel bekräfftiget/zum Unterricht/ Widerlegung und Trost hochnöthig. Solte iemand in vielfältigen Schrifft-allegiren Ruhm suchen / oder die Schrifft nach menschlicher Weißheit auslegen, so ist solches ein schädlicher Mißbrauch / dadurch der rechte Gebrauch nicht muß auffgehoben werden. 1. GOTT will ja / daß wir sollen in der Schrifft forschen / Joh. V, 39. so wohl Könige / Deut. XVII, 18. 19. und Fürsten/1. Joh. I, 8. als alle Christen insgemein / 2.

Co:

Cor. XIV, 3. 39. Strebet nach der Liebe / befleißiget euch der geistlichen Gaben / am meisten aber / daß ihr weissagen möget / das ist / den Literalischen Verstand und Nutz der Schrifft weiset und ausleget. Paulus wünschet / daß seine Corinther alle mit Sprachen reden / am meisten aber / daß sie weissagen / wodurch er nichts anders / als das Auslegen der Schrifft verstehet / denn also erklärt er selbst seine Meynung 1. Corinth. XIV, 5. 6. 13. 26. 27. 28. dergleichen findet man Rom. XII, 6. 1. Corinth. XII, 10. 11. 2. Pet. I, 20. Was hülffe das Lesen der Schrifft / wenn es nicht verstanden würde / dazu wird ein fleischliches Nachforschen erfodert / und weil ein ieder entweder nicht Zeit und Musse / noch Gelegenheit hat / auch nicht dazu geschickt ist / 1. den rechten Verstand zu ergründen / ist nothwendig / daß andere / denen GOTT die Gnade verliehen hat / die übrigen so wohl schrifft- als mündlich unterrichten. 2. Christus gehet uns darinn vor. Er erkläret so wohl das Gesetz / damit es vom Pharisäischen Sauerteig gereiniget werde / Matth. V, 21. 22. 27. als das Evangelium / wenn er ihnen die Schrifft / so von seinem Leiden / Sterben und Aufferstehen handelt / eröffnet / Luc. XXIV, 26. 27. Ja er leget seine eigene Predigten seinen Jüngern aus / wie der Unterricht von viererley Acker ausweiset / Luc. VIII, 12. Die

Apostel folgen Christo darinn treulich nach. Petrus erklärt die Weissagung Joels c. II, 28. Philippus den 7. Vers des 53. Capitels Esaiä, wie Actor. II, 16. cap. VIII, 35. zu sehen. Paulus zeiget Rom. II, 3. den Verstand des Spruchs Genes. XV, 6. Haben uns nun Christus und die Apostel den Weg gewiesen / wie man geistliche Sachen geistlich richten solle / 1. Corinth. II, 13. So müssen wir hierinn fortfahren / und den rechten Verstand der Schrifft fleißig suchen und erklären. 3. Es ist dieses einem Christen sehr nothwendig. Unser Glaube gründet sich auff die heilige Schrifft / so ist ja nöthig / daß wir dieselbe lernen / daß wir den Einfältigen / so die Schrifft selbst nicht lesen können / den Beweiß der Glaubens-Artickel aus der Schrifft fürsagen / und den rechten Verstand zeigen. So machten es die Berrhoenser / und wurden deswegen gerühmet Actor. XVII, 11. Das erfordert die Aehnligkeit des Glaubens / Rom. XII, 16. das ist / die beständige und gleichstimmige Harmonie und Einstimmung der Schrifft in allen Glaubens-Artickeln. Welche nicht / als durch Allegirung und Erklärung der Schrifft / kan gewiesen werden. Darum lehret Petrus noch 2. Epist. I, 26. daß keine Weissagung in der Schrifft geschehen aus eigener Auslegung. Womit er die Privat-Auslegung / so dem heiligen

gen Geist/ der in der Schrifft redet/ entgegen ist/ verwirffet / keinesweges aber die Glaubens-ähnliche Auslegung tadelt. Die Schrifft ist ein kräfftiges Mittel der Erleuchtung / Bekehrung und anderer geistlicher Würckungen/da geschiehet es offt / daß ein eintziger Spruch / der allegiret / mehr das menschliche Hertz rühret/ zum Beyfall beweget / von irriger Meynung abziehet/ tröstet und auffrichtet / als viel Predigten und Menschen-Worte thun können. Warum solte man denn das Schrifft-Allegiren und Auslegen verwerffen und verachten wollen / daran doch so viel hänget / und das meiste gelegen ist.

XIX. Man darff nicht fragen / aus was für einem Brunnen diese Verachtung der heiligen Schrifft geschöpffet sey? Sintemahl unläugbar / daß die Platonische Lehr; daß alle diese Schrifften und Künste in Menschen verborgen liegen / und von innen müssen heraus gebracht / nicht aber von aussen her angenommen werden: den Grund dazu geleget habe. Denn daraus folget / daß kein von aussen angenommenes Wort / und folglich die heilige Schrifft / uns recht unterrichten / in die Warheit leiten / vielweniger eine Göttliche Krafft haben könne. Die Ursach ist/weil das Aeusser-

liche nur den äusserlichen Menschen angehet/ nicht aber die Seele erleuchten kan / die ihr Licht in ihr selber hat / welches sie durch fleißiges Einkehren in sich anzündet / und daraus die gründliche Erkäntniß erlanget. Dieses können die Fanatici selbst nicht in Abrede seyn. Christ. Hoburg macht solchen Schluß: Das Wort ist nur eine äussere Stimme und Schall/ so vergehet. Des Menschen Seele aber ist ein Geist. Darum kan das Wort nicht in der Seele würcken. Fer. 3. Nat. f. 129. O Seele / du bist Geist von Natur. So muß der Saame auch seyn/nicht Buchstab/sondern Geist. Du must nicht an den Weg/in deine Ohren und äussere Sinnen/sondern dahin / da du bist / inwendig in dein Centrum oder Grund fallen/2c. Wiewohl er hierinn sehr weit von der Warheit verfällt / und das Materiale der heiligen Schrifft mit dem Formali vermenget. Wort GOttes heist nicht eine Stimme/ Hall oder Zug auffm Papier/sondern der Göttliche darein geoffenbahrte Sinn / der GOttes Befehl / Gegenwart und Würckung in sich schliesset. Matth. XXIIX, 20. Luc. X, 16. I. Cor. I, 21. dieses Wort würcket in der Seelen / nicht durch ein natürlich Anrühren / per contactum physicum, sondern übernatürlich/ durch die ihm eingepflantzte inwendige Krafft. Hebr. IV, 12. Dieses ist die rechte Ursach / woher das geschriebene und gepredigte Wort GOttes bey den Platoni-

tonischen Christen in solche Verachtung gekommen. Weil sie vermeynen / sie können alles viel besser aus sich selbst und aus der Erinnerung der vorigen Zeiten / darinn die Seele gelebet/das ist/ der inwendigen Offenbahrung / lernen / als aus einem äusserlich gehörten und gelesenen Wort / dessen rechten Verstand sie aus dem inwendigen Licht wissen / und darnach erklären. Worinn sie sich doch nur selbst betrügen/daß an statt Göttlicher Lehr auf Menschen-Tand verfallen / und also aus eigenem Vorsatz/ des rechten Weges zu GOtt und der Seligkeit verfehlen.

CAPUT II.

Von GOtt / seinem Wesen und Wercken.

Einhalt.

§. 1. Plato handelt in seinen Schrifften nicht von der heiligen Dreyeinigkeit. Seine rechte Meynung wird erkläret. Beschreibt den Ursprung der Welt. Macht drey Welten. §. 2. Die Cabalisten folgen Platonis Lehr in diesem Stücke. §. 3. Das

Christenthum wird mit Platonischer Lehr vermenget. Der Valentiner Schwärmerey. Worinn die heutigen Platonischen Christen mit ihnen übereinkommen. Worinn und woher Valentini Schüler uneins seynd. §. 4. Die Schwärmer führen danckele / unverständliche Reden. Ihre Irrthümer in diesem Articul. §. 5. Sie lehren / daß vor Schöpffung der Welt drey Personen in GOtt nicht gewesen. §. 6. Folgen darinn Platonis Irrthum. §. 7. Die Platonischen Christen machen zwey von GOTT getrennte Wesen aus dem Wort GOttes und der Weißheit. Platonis und Jacob Böhmens Harmonie hierinn. Die andern Fanatici lehren eben dasselbe mit duncklen Worten. §. 8. Weigel macht GOtt zur Materia, daraus alles erschaffen. Jacob Böhmens

drey

drey Principia, und Ordnung / wie die Welt erschaffen. Giebt vor/ der Teuffel sey ein grosser Theil der Gottheit. §.9. Dieses streitet wider GOttes Wort und Ehr: Macht GOtt zur Ursach der Sünde: Ist der Manichæer Ketzerey: kommt vom Platone her. §. 10. Die Weigelianer nnd Böhmisten machen GOtt zum Wesen aller Dinge/und Spiritu universi. Dunckele Reden vom dreyfachen Welt-Geist. §. 11. Plato hat hiezu den Grund geleget. Diese Meynung streitet wider GOtt und die gesunde Vernunfft. §. 12. Dreyfache Welt der Böhmisten. Ihrem Vorgeben nach / ist der Himmel in der Hölle/ die Hölle im Himmel / und beyde im Menschen. §. 13. Dieser Wahn ist Gottes Wort und der gesunden Vernunfft zuwider. Gründet sich auff den Pseudo-Trismegistum.

I.

DIeser hochwichtige Artickel ist von den Schwarm-Geistern gantz und gar in Platonische Grillen verkehret / so daß nichts gesundes übergeblieben / und deswegen desto weniger Widerlegung bedarff / weil ihre vorgebrachten Philosophemata sich nicht auff GOttes Wort/sondern auff ein wurmstichiges Fundament menschlicher Erfindung / gründen. Damit wir aber die ziemlich versteckte / und / wegen allerhand ungewöhnlichen Redens-Arten/ verdunckelte Meynungen der Platonisirenden Schwärmer / füglicher ans Licht bringen mögen / wollen wir des Platonis Opiniones vorher kürtzlich berühren.

Wenn demnach Plato vom Ursprung der Welt handelt / so gedencket er dreyer unterschiedlicher Ursachen / des Boni oder Guten/ des Mentis und der Animæ, oder Spiritus. Durch das *Bonum* verstehet er GOTT/ als den Brunnqvell aller Dinge: Durch den *Mentem* aber das Exemplar oder die Ideas: und endlich durch den Geist die allgemeine Seele der Welt. Daß dieses die beständige Meynung Platonis sey / und also des Hannibalis Rosselii Vorgeben/ der es im Buch über des *Mercurii Trismegisti Pymandrum T. 2. Com.* I. *p.* I. von

der

der heiligen Dreyfaltigkeit erkläret / nicht statt finden könne / giebt der Augenschein selber. Wiewohl Petrus Scalichius, Hunnorum Comes, in seinen Büchern *de Justitia æterna*, und *de Gradatione*, mit Rosselio übereinstimmet / der noch viel andere Heyden dem Platoni zufüget. Seine Worte lauten also / wie sie Ruelius *de Relig. Gentium circa Festa p.* 25. 26. anführet: Extant apud superiores Theologos, quibus tota Theologia comprehenditur, hæc nomina *Filii DEI, verbum, mens, opifex, causa.* Quæ cum apud veteres Theologos habeantur, Platonem, Aristotelem, Anaxagoram, Chaldæos, Sybillas, Mercurium, Orphea, omnem Platonicam gentem, apparet *totam de Filio, quæ nunc colitur & celebratur, Theologiam cognitam, adoratam, prædicatam, antequam ipse homo fieret.* Zwingerus setzet zwar hinzu / es habe Mercurius Trismegistus zu allererst von der heiligen Dreyfaltigkeit geredet / lumine intellectus id assecutus, so daß er dieses hohe Geheimniß durch seinen Verstand ergründet / *in Theatr. Vit. Hum. Volum.* 5. *l.* 4. *fol.* 1311. Welche Worte demnach die Papisten in *Indice Expurgatorio Theol. Hispan.* ausgemustert haben / wie beym Possevino *Tom.* 2. *Bibl. l.* 16. *c.* 4. *p.* 346. zu sehen. Es ist billig zu beklagen / daß einige die blinden Heyden zu

Chri-

Christen machen wollen/ indem sie ihnen die Erkäntniß Göttlicher Geheimniß zuschreiben/ weil ohngefehr eine gleichlautende Redens-Art bey ihnen gefunden wird/ dadurch sie der Vernunfft gar zu viel einräumen / und die geoffenbahrten Glaubens-Artickel bey den Widersachern offtmahls verdächtig machen. Wie denn die Socinianer/insonderheit Socinus über das I. Capitel Johannis / und Sommerus, *in Præfat. Refutationis adversus Carolium*, lästern / daß die Lehre von der heiligen Dreyfaltigkeit aus den Schrifften Platonis, Mercurii, Trismegisti und Jamblichi ihren Ursprung nehme / und nichts denn Platonische Grillen sey. Doch scheinet nicht unglaublich / daß Plato auff seiner Peregrination bey den Egyptern / und aus der Conversation mit den Jüden aus der heiligen Drey-Einigkeit etwas müsse gehöret/ oder in Lesung der Bücher Mosis angemercket haben / welches Geheimniß er hernach / da ers mit seinem Verstande begreiffen wollen / verkehrt zu Marckt gebracht / und nach seinem Sinn corrumpiret hat.

Seine eigene Discipul erklären des Lehrmeisters Verstand am allerbesten. Porphyrius beschreibt die Meynung Platonis folgender Massen

Massen *l. 4. Hist. Philosoph.* Usque ad tres substantias, dicit Plato, DEI progredi Essentiam, & esse quidem summè DEUM bonum: post illum autem Secundum, Creatorem: Tertiam autem mundi animam. Wie beym Cyrillo *l. 8. contr. Julianum* zu lesen. Calcidius Platonicus redet auff gleiche Weise *in Comment. super Timæum*: Origo omnium rerum est *summus* DEUS, post quem providentia ejus. *Secundus* DEUS lator legis & utriusque vitæ tam æternæ, quam temporariæ. *Tertium* est substantia, quæ *secunda mens, intellectusque* dicitur, quasi quidam instar *legis æternæ*. Itaque *primus* DEUS jubet, *secundus* ordinat, *tertius* intimat: Post *summum Bonum*, quod omnia expetunt, sequitur secunda res, i. e. mens æmula bonitatis, propter indefessam ad S. Bonum conversionem. Huic obsequitur secunda mens i. e. *Anima mundi*, hinc futura. Noch deutlicher können wir Platonis Meynungen aus Platonis Worten vernehmen / welche gefunden werden *Dial. 7. de Rep.* Boni ipsius idea suprema existit, vixque videtur, si autem visa fuerit, asserendum, eam omnibus omnium rectorum atque bonorum causam esse, cum *ipsa in bono visibili lumen creaverit & luminis authorem*: in ipso vero intelligibili regnet ipsa, *veritatem*que

que & *mentem* protulerit, quàm nosse necesse est, omnem, quicunque sane quicquam vel privatim vel publicè est acturus. Hier setzet Plato einen GOtt / den er das Gute / oder die Einheit / auch wohl in Epistolis, Dialogis de Rep. und Simæo, GOtt den Vater nennet. Fürs ander will er / daß dieses Gute ein Bildniß oder Ideam in ihm habe / in welchem die Göttliche Schönheit scheinet und glänzet. Drittens thut er hinzu / daß diese Idea etwas würcke und schaffe / und zwar so weit sie unsichtbar bleibet/ und in ihr selbst würcket/ in Ansehung dessen sie die Verstand-Welt / oder Mundus intelligibilis genennet wird / bringe sie hervor die Warheit und das Licht / so fern sie aber nach dem Exemplar der innern Welt sichtbar wird/ schaffe sie das Licht / und den Urheber des Lichts. Vierdtens machet er einen Unterscheid unter der innern unsichtbaren Verstand-Welt/ und unter der äussern sinnlichen Welt / diese ist / seiner Meynung nach / nach dem Exemplar oder Bilde der innerlichen Welt / die innerliche aber nach dem Fürbilde der Göttlichen Weißheit geschaffen. Auff gleiche Weise erzehlet Marsilius Ficinus *in Compendio in Timæum* c. 10. Platonis Meynung / daß die Verstand-Welt zwischen der sichtbaren Welt und dem Guten in der Mitten stehe/ und zwar dergestalt/ daß sie

ie des Guten Bildniß vorstelle / der leiblichen Welt aber einen Abriß oder Exemplar gebe / arnach sie verfertiget/und daß sie von dem Guten dergestalt entspringet / wie etwa die Sonnen-Strahlen / oder das äusserliche Sonnen-Licht von dem inwendigen Licht der Sonnen. Daß sie über das aus ihr selber die Seele der Welt (proximè) hervor bringe / gleichwie das Licht einen Glantz von ihm giebt / und durch diesen allgemeinen Welt-Geist alles täglich würcke/wie der Glantz / durch Hülffe der Wärme/die leiblichen Sachen würcket. Insonderheit setzet er sechs Gradus oder Stuffen aller Dinge in der Welt. Erstlich ist die Einheit: Hernach die Gütigkeit. Ob nun diese dem Wesen nach gleich nicht unterschieden ind/ inmassen das reine Göttliche Wesen/ weil s alles übertrifft / die Einheit / und weil seine Würckungen über alles gehen / die Gütigkeit der Bonität / benahmet werden. Diese Tuend und Krafft der allervollkommensten Würckung heisset Plato *l. 6. de Rep.* Ideam boni, einen Abdruck des Guten. Im dritten Grad wird gefunden divina mens, das Göttliche Gemüth/welches aus dem Guten/wie die Strahlen aus dem Licht/fliesset/und vermittelst es einfachen obern Lichts und der einigen Göttlichen Idea, vielerley Art Ideas in sich fasset.

Es sind aber in diesem mente nicht allein die Ideæ begriffen/wie im Ursprung/ sondern hiezu wird auch eine grosse Menge Gemüther/ multi mentium exercitus, reduciret/ so auch/ wie jene/ aus dem Göttlichen Wesen entspringen. Und dieses wird mit einem Worte die obere Welt getituliret/ Mundus *archetypus* & *superior*, in specie quantum ad mentes spectat sequentes, *intellectualis;* quantum verò ad ducem, *intelligibilis.* Vierdtens folget die Seele der leiblichen irrdischen Welt. Dieses ist die Vernunfft-Welt/ Mundus Rationalis, so aus der Verstand-Welt/ oder mundo intellectuali entsprossen / wie der Glantz aus den Strahlen/ und die unbeweglichen Ideas berühret und beweget. Der fünffte Grad ist die Natur der Dinge / das ist die Pflantz-Welt/ Mundus seminarius, ex rationali animæ mundo, quasi calor splendore resultans. Zuletzt wird gesetzet die irrdische leibliche Welt/so aus der Pflantz-Welt urständet. Auff solche Weise procediret Plato, wenn er den Ursprung der Welt will beschreiben. Worbey wir dieses mercken / daß er selber bekennet / er könne keine beständige und gewisse Gründe de generatione mundi beybringen / sondern nur probabilia und scheinbare Muthmassungen/ darinn man beruhen müsse/weil so wohl derjenige/ so es saget / und der darüber urtheilet/ Men-

schen

schen seynd. *In Timæo p.* 870. Welches wohl in acht zu nehmen wider die heutigen Platonischen Christen / die ihre Platonische Phantaseyen für GOttes Wort/und himmlische Eingebungen/wollen gehalten haben.

II. Diese Platonischen Lehr-Sätze haben unter den Jüden die Cabalisten angenommen/ welche vorgeben / GOtt habe ein Wesen aus ihm gelassen / ein intelligibile, das alle Ideas in sich begreifft/aus welchem/ als der unsichtbaren Welt/der allgemeine Welt-Geist geflossen: Aus diesem urstände die sichtbare Welt. Denn gleichwie in der ausgeflossenen Licht-Welt drey Grad gefunden werden / der Göttliche Verstand / die Göttliche Seele/ und der Göttliche Leib; also begreifft die untere Welt auch drey Stuffen / so nach dem Muster der drey Graden gebildet / die erschaffene/ gebildete und gemachte Welt/ davon die erste dem Verstande/ die andere der Seelen/ die dritte dem Göttlichen Leibe gleichet. Hievon haben wir schon c. 3. im ersten Theil §. 3. weitläufftig gehandelt.

III. Unter den ersten Christen haben ihrer viele die Platonische Philosophie getrieben/und weil sie mit der Einfalt der Heil. Schrifft nicht

vergnüget waren / sondern was neues haben wolten/sind sie dahin verfallen/ daß sie Platonis Lehr-Sätze zum Grunde geleget/darnach sie die heilige Schrifft erkläret / wiewohl ein iedweder diesen Grund besser auszudrücken vermeynet hat. Daher so viel unterschiedliche Meynungen / so wohl bey den alten / als neuen Schwärmern entstanden / die doch im Grunde selbsten überein kommen. Wir wollen einige davon erzehlen / damit niemand meynen möge / als wenn die heutigen Platonischen Christen etwas neues / und nicht schon längst in der rechtgläubigen Kirchen verworffenes/lehreten.

Valentinus lebte im 110. und folgenden Jahren nach der Geburth unsers Heylandes / war ein Platonicus, und hat aus der Platonischen Philosophie nicht allein seine Irrthümer und Ketzereyen gesogen / sondern auch des Platonis Sect mit der Christlichen Religion vermenget/ wie Tertullianus *l. de Præscript. Hæreticorum f.* 89. & 98. zeüget. Philastrius nennet ihn beym Danæo *Comment. in Augustini libr. de Hæres. c.* 11. *p.* 38. Pythagoricum, welches doch mit vorigem nicht streitet / weil Plato seine meiste Lehren vom Pythagora genommen. Dieser lehrete / wie Tertullianus am angezogenen Orte *f.* 109. *seq.* und *l. adversus Valentinianos. f.* 365. & *seqq.* anführet / daß dreyßig Æones

oder

oder Jahr-hundert/ in der Fülle oder Pleroma-
te gefunden werden / welche er durch einige
Syzygias, das ist / Zusammenfügungen oder
Ehen erklärete. Die erste Combination be-
greiffet den Bython oder den Ungrund / wie
ihn Jacob Böhm zu nennen pfleget / und die
Sige oder stille Ruhe / als die andere Person.
Da nun/nach langer Ruhe/der höchsten Gott-
heit gefiel / endlich einen Anfang der Dinge aus
ihm selbsten hervor zu bringen / hat er den An-
fang/als den Saamen in die Sigen geleget/ wel-
che so fort das Gemüth / so dem Vater in al-
lem gleich ist/und deswegen auch der Vater/der
Anfang aller Dinge/ und der Eingebohrne ge-
nennet wird/und die Warheit gebohren. Die-
se vier/ der Ungrund / die stille Ruhe / das Ge-
müth und die Warheit / machen die erste Zu-
sammenfügung. Das Gemüth/Νῦς, hat ferner
aus ihm selbst herausgelassen / das Wort und
das Leben; und von diesen ist der Mensch und
die Kirche herkommen. Diß ist also die ande-
re Quaternion. Irenæus bekräfftiget/daß die/
so für die Klügsten in dieser Sect wollen ange-
sehen seyn / vorgegeben / daß die erste Achtzahl
nicht gradatim, sondern auff einmahl / aus dem
Ungrunde herfür gebrochen. Denn da dieser
etwas heraus lassen wollen / sey das Wollen
der Vater oder das Gemüth / dasjenige aber/so
heraus gelassen / die Warheit genennet. Fer-

ner/da er sich wolte sinnlich machen oder zeigen/ sey dieses Mensch genennet: Was er aber vorher bedacht und nachmahls ausgelassen/ habe den Namen der Kirche erhalten. Der Mensch habe geredet das Wort/ und dieses sey der erstgebohrne Sohn/ nach dem Wort folge das Leben. Und auff solche Weise ist die erste Achtzahl erfüllet. *lib. 1. adversus Hæres. Valentini & similium c. 6. f. 24.* Weiter geben sie vor/daß aus dem Wort und Leben zehen andere Secula entsprungen. Aus dem Menschen aber und der Kirche Urständen zwölff Æones. Weil nun das Gemüth allein unter diesen dreyßig Æonibus den unendlichen Vater erkannte/ die andern aber keine Erkäntniß desselben hatten/ erhub sich die Weißheit/ als die letzte unter den zwölffen/ und bemühete sich den Vater zu erkennen/ sie war aber dieser hohen Erkäntniß unfähig/ wäre demnach vom Schrecken fast vergangen/ weñ ihr nicht das Creutz oder der Horos begegnet wäre/ und sie von solchem unbesonnenen Vornehmen abgehalten hätte. Andere verbessern diese Fabel mit folgenden Umständen: Sie sagen/es sey die Weißheit durch Begierde schwanger worden/ und habe ein ungestaltes Wesen/ weibliches Geschlechts/ voller Unwissenheit/ Eckel/ Furcht und Schrecken gebohren/ weil sie aber erfahren/ daß alle Mühe/ den Vater zu er-

kennen / vergeblich sey / habe sie es auffs Bitten
geleget / und vom Vater den Horon erhalten /
der sie mit ihrem Gemahl wieder verglichen /
und die Begierde / die in ein ungestaltes geistli-
ches Wesen verwandelt ward / von ihr gesondert
und gecreutziget. Darauff hat das Gemüth
eine neue Combination ausgelassen / Chri-
stum / und den H. Geist / zum höchsten Nutzen
der übrigen Æonum. Denn Christus lehrete
sie den Vater in ihnen selbst erkennen / der Heil.
Geist aber / wie sie ihm dancken und zur Ruh
kommen solten. Zur Danckbarkeit traten sie
alle zusammen / und brachten einhellig hervor /
aus der Blüth ihres Wesens / den Heyland /
den sie auch JEsum / und das Wort Christum
nennen / zusammt seinen Trabanten / dem Heer
der Engel. Damit ist die Fülle der Gottheit er-
gäntzet. Ausser GOtt ist die Mißgeburth der
Weißheit / Enthymesis oder Achamoth ge-
nannt / verstossen. Diese hätten müssen in ewi-
ger Finsterniß wallen / wenn sich der Oberste
Christus ihrer nicht hätte jammern lassen / und
ihr / durch Ausdehnung des Creutzes oder Hori,
eine wesentliche Gestalt / doch ohne Weißheit /
eingegossen. Weil er sich aber wieder zurück
zog / war die Achamoth begierig / das erfundene
Licht zu erforschen / ward aber vom Horo daran
verhindert / und in lauter Betrübniß und Küm-
mer gesetzet / daraus sie doch durch Christi Er-
 bar-

barmung/ der ihr den Heyland JESUM zu Hülffe gesandt/errettet worden. Sie ward aber/ so wohl von Betrübniß/ als plötzlicher Freude/schwanger/und gebahr ein dreyfaches Wesen: das irrdische aus der Angst: das animalische aus der Bekehrung; das geistliche aus der Einbildung; doch war ihr das animalische das liebste / daraus sie den Demiurgum oder Schöpffer der irrdischen Welt bildete. Dieser hat den Teuffel zum Bruder mit seinen Engeln / der ihm doch an Witz und Verstand weit vorgehet/und seine Wohnung in der sichtbaren Welt genommen / da der Demiurgus den Mittel-Sitz zwischen der Achamoth und der untern Welt erlanget. Wie unwissend nun gleich der Schöpffer war / so erschuff er doch Himmel und Erde/und meynte / er hätte alles nach seiner Weißheit geordnet / da es doch seine Mutter / die daher auch Weißheit heisset/ nach dem Bilde der obern Welt einrichtete. Endlich machte er aus einem unsichtbaren Wesen den irrdischen Menschen / und bließ ihm den animalischen Menschen ein / und bekleidete ihn mit Fleisch / merckte aber nicht / daß seine Mutter / die Weißheit / einen geistlichen Saamen / welcher ist ein Spiegel der obern Kirche / und des geistlichen Menschen / hinein legte. Das sind die drey Menschen / oder vielmehr wesentliche Stücke eines Men-

schen / Geist / Seel und Leib / davon der Leib vergehet / der Geist die Seligkeit erlanget / die Seele/nachdem sie sich verhält/ des Leibes oder des Geistes Zustand geniesset. Dessentwegen kam der animalische Christus / ein natürlicher Sohn des Schöpffers / oder Demiurgus in die Welt / der nicht allein animalischer / sondern auch geistlicher Natur / und dazu mit Fleisch bekleidet ist / doch nichts irrdisches / als welches der Seligkeit unfähig/an sich hat/gieng durch den Leib der Jungfrauen / (denn daß er von ihr solte gebohren seyn / und menschliche Natur angenommen haben / verläugnen sie/) empfieng in der Tauffe aus der Göttlichen Seele den Heyland / und ward nach seinem Fleische/ nachdem in Pilati Richthauß der Heyland ihn verlassen / und weil ohne dem der geistliche Saame nicht leiden kan / gecreutziget nach dem Exempel des Obern CHristi / der die Achamoth zu erretten ans Creutz gehefftet war. Daher geschiehet es nun / daß etliche Seelen gut seynd/die den geistlichen Saamen annehmen / andere aber sind böse / die solchen Saamen verachten. Diejenigen nun/so den Saamen vollkommen in sich fassen / sind vollkommen und ohne Sünde / so ihn aber unvollkommen besitzen / bedürffen des Glaubens und der guten Wercke. Endlich aber / wenn alles wird erfüllet seyn / wird die Achamoth in die

Göttliche Fülle wandern / und sich mit ihrem Bräutigam dem Heylande / vermählen: Der Demiurgus aber wird den verlassenen Sitz seiner Mutter einnehmen: Die Geister der Menschen werden in der Fülle GOttes den Engeln zu Gemahlen ausgetheilet / die Seelen aber in die Wohnungen des *Demiurgi* auffgenommen werden. Alsdenn wird das verborgene Feuer hervor brechen / und alles irrdische verzehren. So weit gehet das Valentinianische Fabelwerck.

Wie weit die heutigen Schwärmer damit überein kommen / ist aus folgenden abzunehmen: 1. Findet sich nicht geringe Verwandschafft in der Lehr / von dem Göttlichen Wesen / welches die Schwärmer auch den Ungrund / stille / ja gar Nichts nennen. Sie machen GOTT zum Mann und Weibe / reden von der himmlischen Eva / vom himmlischen Menschen / von der Mutter Christi / und bestätigen damit der Valentinianer Ehen in GOTT. 2. Von der Welt Anfang schreiben sie so wunderlich Ding / wie eines aus dem andern hergekommen / und daß die Welt aus GOttes Wesen erschaffen / als die Valentinianer immermehr träumen können. 3. Tichten sie auch einen zweyfachen Christum / einen äusserlichen / und einen innerlichen / der in uns alles ver-

verrichtet / was vom äusserlichen in der Schrifft gesaget wird. 4. Gedencken sie ebenfalls dreyer wesentlichen Menschen / die in einem iedweden gefunden werden / zweyer inwendigen / und eines äusserlichen animalischen / der Seele / des Geistes und des Leibes. 5. Rühmen sie mit den Valentinianern den natürlichen Glauben oder geistlichen Saamen. 6. Verthädigen sie mit ihnen / daß Christus keinen irrdischen Leib habe / sondern einen himmlischen / der nicht von Maria gebohren / sondern mit vom Himmel gebracht. 7. Geben sie vor / daß die wahre geistliche Erlösung den Geist allein angehe / und inwendig geschehe durch die Erkäntniß des inwendigen Menschen / dergleichen Irenæus *l.* I. *c.* 18. *f.* 48. von den Valentinianern schreibet. 8. Behaupten sie gleichfalls den gäntzlichen Untergang des Fleisches. 9. Ertichten sie / daß der erste Mensch Mann und Weib zugleich erschaffen sey. 10. Die eingebildete Vollkommenheit wird bey den heutigen Schwärmern ja so hoch gerühmet / als bey den Valentinianern. Wohin auch die hohe Erkäntniß der Göttlichen Geheimniß / damit sie prangen / und die Gabe zu weissagen / gehöret. 11. So erheben sie auch beyderseits die Magiam und ihren schändlichen Gebrauch. Besiehe *Cent. Magd. Cent.* 2. *c.* 5.

Valen-

Valentinus hat viel Schüler hinterlassen/ nemlich Ptolomæum, Secundum, Heracleonem, Bassum, Colartasum, so zwar ihres Meisters Lehr gefolget / dennoch stets einige Veränderung hinzu gethan / demnach ihnen dieses oder jenes ihrem Platonischen Fundament ähnlicher geschienen. So wenig kan die Lügen bestehen. Danæus führet aus dem Tertulliano die Ursache des Unterscheids der Meynungen an/ *Com. in August. de Hæres. c.* 12. *p.* 42. quod si qui in ea secta novi aliquid adstruerent, revelationem statim appellabant præsumptionem: & charisma ingenium: nec varietatem, sed diversitatem. Welches diejenigen wohl zu mercken haben/ welche des Jacob Böhmens Schwärmereyen vor lauter Göttliche Offenbahrungen ausgeben. *Secundus* that zu den dreyßig Seculis noch Licht und Finsterniß hinzu / und verthädigte / daß sie ein wahres Wesen haben / wie Plato auch seine Ideas ἐσίας oder Wesen nennet / da die Valentinianer sie nur für Begierden und Ideas des Göttlichen Gemüths hielten. *Ptolomæus* zehlte die Ordnung der Æonum etwas anders. Denn er giebt dem Bytho oder dem Ungrunde gleichsam zwey Weiber/ Ennoiam, die Gedancken / und Thelema, den Willen / aus welchen geflossen das Gemüth / und die Warheit / daß sie sichtbare

bare Bilder seyn solten derjenigen Dinge / so in jenen unsichtbar verborgen liegen. Uber das sagte er / daß derselbe GOtt / wenn er etwas ausläst / Vater: wenn er wahr redet / Warheit: wenn er sie offenbahret / Mensch genennet werde. *Marcus* setzete die vier ersten Æones, die Stille / das Wort / und zwey andere unbenannte zum Grunde und Ursprung der andern / und gab vor / daß alle Dinge / wie auch die Menschen / den Buchstaben / Syllaben und Characteren unterworffen / welches aus der Vermischung der Pythagorischen und Platonischen Philosophie mit den Commentis der Rabbinen entsprungen. *Colarbas* eignete über das dem Gestirn eine Herrschafft über den Menschen und seine Handlungen zu / und verthädigte / daß Christus aus den dreyßig Æonibus zusammen gesetzet sey. *Heracleon* wolte / daß man Bython die Sige oder stille Ruhe / und von der die übrigen Æones nach des Ptolomæi Ordnung hergeflossen / und legte den Menschen drey wesentliche Stücke bey. Von der *Gnosticorum* Wahn kan Irenæus *l.* 1. *c.* 33. und 34. gelesen werden. Diese alle haben den heutigen Fanaticis Anlaß gegeben / die Platonischen Pseudo-Philosophemata mit der heiligen Schrifft zu vermengen / und diese nach ihrem Sinn schändlich zu mißbrauchen.

IV. Nun

IV. Nun wollen wir die Meynung der heutigen Platonischen Christen / so viel müglich / hervor ziehen / weil sie ihres Hertzens Gedancken / unter neuen ertichteten und frembden Worten und Redens-Arten / so meisterlich zu verbergen wissen / daß man offtermahls errathen muß / was sie sagen wollen. Worinn sie dem Marco, dessen oben gedacht / nachschlachten / inmassen Danæus *l. cit. c. 14. p.* 46. von ihm schreibet: Nam obscurissimè & quibusdam verborum, tanquam mysteriorum, involucris utens, loquebatur de DEO, ut stuperent audientes homines potius, quam intelligerent. Erstlich verläugnen sie die heilige Dreyfaltigkeit / und machen nur drey Nahmen oder Eigenschafften daraus. 2. Lehren sie / es sey das ewige Wort / und die ewige Weißheit / aus der heiligen Dreyfaltigkeit entsprossen. 3. Geben sie vor / GOTT habe alle Dinge aus ihm selber erschaffen. 4. GOtt selbst sey der *Spiritus Universi*, der allgemeine Welt-Geist / aus welchem / in welchem / und zu welchem alle Dinge seynd. 5. Es seynd drey Welten / die Feuer- Licht- und äussere Welt / und seyn diese in einander / so / daß der Himmel in der Hölle / und die Hölle im Himmel sey.

V. Der

V. Der erste Lehr-Satz begreifft die Lästerung wider die heilige / hochgelobte Dreyfaltigkeit/denn da geben die neuen Meister vor/ vor Erschöpffung der Welt sey die Dreyeinigkeit nicht gewesen / sondern nur ein eintziges Ein / welches sie auch die ewige unmäßliche Einheit / eine ewige Stille / einen Ungrund / (vielleicht des Valentini Sige und Bython) einen unessentialischen Willen / ein tummes Wesen / nennen / da sey GOTT Willenloß / Personloß / Affectloß gewesen / bey Erschaffung der Welt aber sey die Dreyfaltigkeit entstanden / welche sie doch nur für drey unterschiedliche Nahmen/Eigenschafften und Würckungen halten. *Paracelsus* in sermone *de Sanctiss. Trinitate.* Darum / so wisset von den drey Personen der Trinität / daß sie anfänglich nicht Personen gewesen sind / sondern allein drey Tugenden im Geist GOttes / aber nach dem allen so sind die drey Personen offenbar worden/und Personen gefunden und gesehen/und bleiben noch in Eva / wie in drey Tugenden unzertheilt und unzertrennet / getheilt aber in der Substantz der Personen / sonst aber in nichten. Denn wie im Anfang geschehen ist / daß GOtt gesprochen hat / wir machen einen Menschen nach unserm Bildniß und Gleichniß/das ist / auff die drey Personen geredet / die noch Tugenden gewesen / doch mit dem Verstande / sie werden noch offenbarliche

Per-

Personen gefunden werden. Also ist die Gewalt noch nicht Vater/wie die Tugend im Geist gewesen ist/die Liebe ist auch im Sohn/das ist die andere Tugend / und die Erleuchtung im heiligen Geist/ das ist die dritte Tugend. Also sind die drey Tugenden Personen geworden / also / daß im Vater die Gewalt ist / im Sohn die Liebe / im heiligen Geist die Erleuchtung. Weigel. P. 2. Philos. Mysticæ p. 156. Aus dieser dreyfachen Betrachtung findet sich auch die Erkäntniß / wie GOtt würck-loß/Affect-löß/und Person-loß sey/und wie solches von GOTT verstanden werde nach der Schöpffung. conf. pag. seq. Jacob Böhm im Clave p. 6. GOtt ist die ewige unmäßliche Einheit p. 7. ein einiges dreyfaltiges Wesen / das dreyerley Würckungen hat. Das Wollen oder Willen ist der Vater / als die Offenbahrung oder Bewegung der Einheit/ damit sich die Einheit selber will. Die Lust ist der Sohn / als dasjenige / was der Wille will / als seine Liebe und Wohlgefallen. Der heilige Geist ist der ausgehende Wille/ durch die Lust der Krafft / als ein Leben des Willens und der Krafft in der Lufft p. 8. seq. Wenn nicht eine begierliche Empfindligkeit und ausgehende Würckung der Dreyheit in der ewigen Einheit wäre / so wäre die Einheit eine ewige Stille/ als ein nichts. etc. Von sechs Puncten hohe und tieffe Gründung c. 1. nennet er GOtt p. 6. 7. einen Grund als ein ewig nichts / einen unessentialischen Willen / ein stumm Wesen/

sen/ ohne Licht und Wesen / ohne Begriff und Leben; Und vergleicht ihn mit einem Auge ohne Wesen / da der ewige Wille / der das Auge fasset/als der Spiegel/darinn das ewige Sehen stehet / als seine Weißheit ist der Vater / und das ewige Gefaste in die Weißheit / daß das Fassen einen Grund oder Centrum aus sich selber / aus dem Ungrunde im Grunde / ist der Sohn oder Hertz/denn es ist das Wort des Lebens/ oder seine Wesenheit / darinn der Wille mit dem Glase erscheinet. Und das in sich gehen zum Centro des Grundes ist Geist / denn er ist der Finder / der da von Ewigkeit immer findet/da nichts ist. Im Spiegel der Weißheit c. 5. p. 120. wird der Artickel von der Dreyeinigkeit eine ungereimte Ungeschickligkeit/ die nimmermehr aus der Schrifft könne bewiesen werden/genennet. Auff gleiche Weise stehet im Monarchen-Spiegel P. 2. c. 6. p. 406. daß im ewigen Leben alle Relation und Gegen-Betrachtung in GOTT werde ein Ende haben / da nicht mehr Vater und Sohn gleich als unterschieden zu betrachten seyn werden. So läugnen auch die Qväcker/daß drey Personen in GOtt seyn / wiewohl sie die Nahmen / Vater / Sohn und heiliger Geist zugeben. William Caton in der Beschirmung der Unschuldigen p. 27. und 40. Conf. *Histor.*

Fanaticorum p. 34. c. seq. Womit die Wiedertäuffer überein stimmen / in der Mennisten Bekäntniß *Fauket p. 53.*

VI. Wie übel dieses auch mit der heiligen Schrifft überein kommt / welche lehret / daß GOTT nicht lüge / oder wie es nach dem Grund-Texte lautet / sich nicht verändere / Malach. III, 6. sondern bleibe / wie er ist / Psalm. CII, 28. und keine Veränderung bey ihm statt habe; Jacob. I, 17. So wohl accordiret es mit der Platonischen Philosophie. Denn diese lehret / daß GOTT / als er die Welt schaffen wollen / die Ideas oder das Gemüth / und vermittelst desselben / den Welt-Geist hervor gebracht habe. Dannenhero muß denen Fanaticis GOtt für der Welt Anfang Person- und Affect-loß seyn / da doch die selbständige ewige Weißheit / im Anfang der Göttlichen Wege / ehe was erschaffen war / bey GOTT gewesen / Prov. VIII, 22. welcher die Boethische Beschreibung der Person in allen Stücken zukommt. Und ob gleich vor der Welt keine äusserliche Würckungen / so die Creaturen angehen / bey GOtt gefunden wurden / so hat doch GOtt der Vater von Ewigkeit seinen Sohn gezeuget / Psalm. II, 7. deswegen er auch GOttes eigener Sohn / Rom. VIII, 32. das Ebenbild GOttes / 2. Corinth.

IV,

IV, 4. und Glantz seiner Herrligkeit Hebr. I, 3. genennet wird. Wiewohl auch Paulus bezeuget / GOTT habe uns in Christo erwehlet / ehe der Welt Grund geleget worden / Eph. I, 4. Die Redens-Arten / so die Schwärmer gebrauchen / sind ihnen mit den alten Platonischen Kätzern gemein. Sie verunehren GOtt mit den Nahmen der ewigen Stille und des Ungrundes / welche sie von den Valentinianern entlehnet haben: Sie tituliren ihn das ewige Nichts / das ist / nihilum divinum, davon Paracelsus *de cælo & mundo* handelt / und deuten dadurch an / daß GOTT die prima materia aller Dinge sey. Was ist dieses anders / als eine Vorstellung des Platonischen GOttes / der alles aus sich selbst machet? Sie beschreiben den wahren wesentlichen GOTT / den HERRN Jehovah, als einen unessentialischen Willen / ein stumm Wesen ohne Licht und Wesen / ohne Begriff und Leben / und machen dadurch GOTT zum Accidente, zur Finsterniß / zum todten vergänglichen Dinge / da er doch ist der lebendige GOtt / 1. Timoth. III, 15. ein Licht ohne Finsterniß / 1. Johan. I, 5. der im Licht / dazu niemand kommen kan / wohnet / 1. Timoth. VI, 16. der allen Dingen das Wesen giebt. Heist das nicht die Schrifft nach Platonis Philosophie drehen? daraus entspringen auch folgende Paradoxa:

radoxa: Christus ist der dreyeinige GOTT. Esaias Stieffel / wider Plaustranum: Es ist ein CHristus nach den dreyen leiblichen Personen/ *Weigel. Theol. c. 18.* Christus ist eben selbst GOtt und das Wort/ der Vater/ und der Sohn/ und der heilige Geist. Paul Felgenhauer im Spiegel p. 138. 139. und im Tempel des HErrn. Welche ein iedweder / so nur den Platonischen Grund ein wenig betrachtet/ leicht verstehen kan.

VII. Der ander Irrthum/ den die Platonischen Christen von GOtt führen / bestehet darinn/ daß sie fürgeben / über die heil. Dreyfaltigkeit finden sich in GOtt noch zwey andere Wesen / so aus der heiligen Dreyfaltigkeit ausgeflossen / und von derselben unterschieden seyn / nemlich das Wort und die Weißheit. Jacob Böhm im Clave p. 45. Dieser Dreyheit erster Ausfluß und Offenbahrung ist das ewige Wort oder Aussprechen Göttliche Krafft. Das erste ausgesprochene Wesen aus der Krafft/ ist die Göttliche Weißheit / als ein Wesen/ darinn die Krafft würcket. Das scheinet mit der andern Combination der Valentinianer eine Gemeinschafft zu haben. Fragen wir aber / was sie denn eigentlich durchs Wort und die Weißheit wollen verstanden haben / so antwortet hierauff Jacob Böhm / und zwar

erst-

erstlich vom Worte p. 9. Die heilige Schrifft spricht: GOtt habe alle Dinge durch sein Wort gemacht. Item / das Wort sey GOtt. Joh. 1. Dieses verstehet man also / (auff Platonische irrige Weise / nicht nach dem Sinn GOttes und der heiligen Schrifft /) das Wort ist anders nichts / als der aushauchende Wille aus der Krafft / eine Schiedligkeit der Krafft in Vielheit der Kräfften / eine Theilung und Ausfluß der Einheit / davon die Wissenschafft urständet. Und von Göttlicher Beschauligkeit c. 3. p. 28. 29. Und verstehen wir mit dem Wort den offenbaren Willen GOttes / (im nachfolgenden saget er / GOtt selbst / als eine Offenbahrung) und mit dem Wort GOtt / dem verborgenen GOtt / als das Verborgene / daraus das Wort ewig entspringet. Von der Weißheit schreibt er in Clave p. 10. seq. Die H. Schrifft spricht / die Weißheit sey das Hauchen Göttlicher Krafft / ein Strahl und Odem des Allmächtigen. Item / GOtt habe alle Dinge durch seine Weißheit gemacht. Die Weißheit ist das ausgeflossene Wort Göttlicher Krafft / Wissenschafft und Herrligkeit / ein Subjectum oder Gegenwurff der ungründlichen Einheit / ein Wesen / darinn der heilige Geist würcket / formet und bildet. Verstehet / er formet und bildet die Göttliche Verständniß in der Weißheit / denn sie ist das Leidende / und der Geist GOttes ist in ihr das Thuende / oder das Leben / gleichwie die Seele im Leibe. Sie ist das grosse Mysterium Göttlicher

Art / denn sie ist die Schiedligkeit der Krafft / als der Verstand / sie ist selber der Göttliche Verstand/als die Göttliche Beschauligkeit/ darinn die Einheit offenbar ist: Sie ist das rechte Göttliche Chaos, darinn alles lieget/als eine Göttliche Imagination, darinnen die Ideæ der Engel und Seelen seynd von Ewigkeit im Göttlichen Eben-Bildniß gesehen worden. Nicht als Creaturen / sondern in einem Gegenwurff / wie sich ein Mensch in einem Spiegel besiehet. Deswegen die Englische und Menschliche Idea aus der Weißheit ist geflossen/ und in ein Bild formiret worden / wie Moses saget: GOTT schuff den Menschen zu seinem Bilde / das ist / er schuff den Leib / und hauchete ihm ein den Odem Göttliches Ausflusses / Göttliches Verständniß / aus allen dreyen Principien Göttlicher Offenbahrung. Besiehe auch von Göttlicher Beschauligkeit c. 3. p. 29. seq. und c. 4. p. 47. seq.

Hier läst sich der Platonische Greuel sattsam spüren / daß kein Zweiffel ist / es habe derselbe Geist / der Platonem angetrieben / dem Böhmen die Feder geführet. *Plato* gedencket dreyer / die zu Erschaffung der Welt zusammen stossen / der Einheit als des allerbesten/der Gütigkeit als der Krafft / und des Gemüths / als eines Begriffs der Idearum. Böhm führet ingleichen diese drey herfür / die Einheit oder den Abgrund / welchen er / nach

unter-

unterschiedlicher Würckung / eine Dreyheit zuleget; das Wort / welches aus der Einheit geflossen / und die Weißheit / so aller Dinge Ideas in sich begreiffet. Plato beschreibt das Gute / daß es von der Einheit nicht wesentlich unterschieden / sondern die Krafft der Würckung sey / weswegen ers auch Ideam unius, einen Abdruck oder Gleichheit des einen nennet. Böhm will auch nicht / daß das Wort von GOtt unterschieden sey / sondern es sey GOtt selber in der Offenbahrung / der Ausfluß der Einheit / eine Schiedligkeit der Kräffte in Vielheit derselben. Plato beschreibet das Göttliche Gemüth / daß es aus dem Guten herfliesse / und die Ideas der Engel und Menschlichen Seelen in sich fasse / deswegen es auch den Nahmen Mundi intelligibilis & Archetypi erlanget. Böhm nennet die Weißheit auch das Göttliche Gemüth / setzet / daß die Göttlichen und Menschlichen Ideæ daraus herfliessen / heisset sie ein Göttlich Chaos, darinn alles lieget / als in einer Göttlichen Imagination. Da sage nun einer / was für ein Unterscheid sey / zwischen Platonis und Böhmens Lehr / ohne daß dieser die heilige Schrifft noch dazu mißbrauchet / und die Namen: Wort und Weißheit; die dem Sohn GOttes beygeleget werden / auff diese Platonische Grillen appliciret. Und ist kein Zweifel/

fel/ daß die andern Fanatici gleicher Meynung seynd/ wiewohl sie ihre Meynung besser verbergen/ und mit danckelen und verworrenen Redens-Arten vortragen. Weigeln ist Wort und Weißheit ein Ding/ wie ausdrücklich zu sehen in Gnothi Seavton. p. 119. Mercke also: Ingenitum hat aus ihm selber gebohren das *genitum verbum:* die Weißheit/ Mariam die Mutter/ den Sohn GOttes. Ist also/ der himmlische Adam macht aus sich selber ein Gemahl/ ein Weib/ das Wort/ davon Joh. 1. Im Anfang war das Wort/ ꝛc. da hast du zwey/ und ist doch nur eine Gottheit/ allein in der Person getheilet/ diese beyde GOTT und Wort sind nicht ohne Person/ sondern müssen zusammen vermenget eine Person geben/ welche ist der Sohn GOttes innerlich/ denn wenn GOtt und Wort zusamnien kommen/ geben sie eine Person/ und das ist der Vater im Sohn/ da hast du den Vater und Sohn im himmlischen Wesen/ und hast sie beyde im Anfang/ also ist der Vater ein Kind Mariä/ denn er ist ein Vater im Sohn/ ꝛc. Seht aus dem ingenito kommt her Geist/ Person/ Wort/ Menschheit. Der Geist ist Jehovah, ingenitum, die Person ist aus dem Wort und Geist/ und ist der Vater im Sohn; das Wort ist der Sohn GOttes/ der Sohn im Vater/ die Menschheit ist der heilige Geist/ die gantze Welt. Es ist nicht nöthig/ dieses Rätzel zu errathen/

oder um dessen Verstand sich sehr zu bekümmern. Die Weißheit nennet Weigel auch sonst die himmlische Evam / welche der Sohn GOttes ist / und doch den Sohn GOttes gebohren hat. P. 2. Postill. p. 286. Es seyn zwo Even / die beede von Mann kommen / die irrdische Eva kommt aus Adam / die seynd Fleisch / davon haben alle Menschen ihre alte Geburt aus der Erden. Die himmlische Eva ist GOtt selber / diese beyde ist ein GOTT / ein Geist GOttes / und ward die Erstgebohrne für allen Creaturen / Christus die Weißheit / durch welchen Himmel und Erden seyn werden. Diese himmlische Eva hat den Sohn GOttes gebohren von Ewigkeit in der Trinität. Diese Weißheit / die da ist das Wort GOttes / ist eine Jungfrau gebohren leiblich / hat uns Christus leiblich auff die Welt gebohren / im Himmelreich seynd sie eins / im Irrdischen seynd sie geschieden / wie Mutter und Sohn. Dieses hat er von seinem Lehr-Meister dem *Paracelso* gelernet / denn der gedencket auch im Buch de Cœlo & mundo, der himmlischen Evá / welche er nennet / matrem viventium, aquam superiorem, vitam & lucem & Spiritum der Engel im Himmel / Creatricem & animam der ewigen Welt / JEsum CHristum unsern Erlöser und Seligmacher. So haben es auch die Valentinianer gemacht / und aus den unterschiedlichen Namen;

Wort/ Weißheit/ Licht / Leben: so dem Sohn GOttes in der heiligen Schrifft beygeleget worden / so viel Wesen ertichtet / wie Irenæus bezeuget l. 1. c. 2. f. 118. 119. Denen nicht besser kan begegnet werden / als wenn man aus dem Context der Sprüche beweiset / daß diese Nahmen alle dem Sohn GOttes zukommen. Davon man die Commentarios nachschlagen kan / weil es unsers Thuns nicht ist / uns länger auffzuhalten in Widerlegung offenbarer Unwarheiten.

VIII. Fürs dritte verstossen die Platonischen Christen sich darinn / daß sie vorgeben / GOtt habe alles aus ihm selber gemacht / dieses bezeugen

1. Die dürren klaren Worte. Weigel de opere mirabili, p. 63. Wir sind aus dem limo terræ, und er ist in uns / und wir lernen limum terræ, wir sind aus GOTT / aus Christo / darum lernen wir nichts als Christum und GOTT; Wir sind aus der Schrifft / die ist gantz in uns / darum lernen wir nichts / denn das ist in uns. Und im Γνῶθι σεαυτόν p. 125. Alle Dinge / die da herfür aus dem Verborgenem und Finsterniß geruffen sind an das Licht / an den Tag / die sind alle geschaffen durch GOtt / und das Wort und die Person / das ist / durch JEsum Christum sind alle Dinge worden im Himmel und auff Erden / und ohne ihn ist nichts gemacht/

macht / was gemacht ist. Er ist der Erstgebohrne für allen Creaturen / er ist ewig mit GOtt / in ihm ist der Geist und das Wort / und er ist auch endlich in fine mundi sichtbar worden / ein Mensch gebohren / ist so viel: **Alle Ding / so ewig waren in GOTT / sind durch den Sohn sichtbar / leiblich / greifflich / auff die Welt ein Mensch gebohren.** Wie nun aber alle Dinge im Himmel und Erden aus ihm / durch ihn / und in ihm geschaffen und gemacht sind / also sind und bleiben auch noch alle Geschöpffe mit Himmel und Erden in ihm beschlossen / omnia magis consistunt in JESU Christo, quam seipsis: Er hat gemacht die Engel / darum müssen alle Engel und Teuffel in ihm beschlossen und begriffen bleiben: Er ist ein Wesen und Leben aller Engel und Teuffel: Er hat gemacht den Himmel / darum muß der Himmel und die Hölle in ihm beschlossen und begriffen bleiben / etc. P. 2. Philosophiæ Mysticæ p. 149. GOtt ist **aller Wesen Wesen** / und aller Lebendigen Leben / Complicativè, und ist doch GOtt nicht Creatur, scilicet explicativè; das A B C hat 23. Buchstaben / und ist ein Wesen aller Syllaben / aller Wörter und aller Red / und mag der keines ohne das A B C bestehen / und ist doch die Syllaba, oder Wort / oder Red / nicht das A B C &c. **Conf. Tract. vom Guten und Bösen** cap. 5. **Jacob Böhm von Göttlicher Beschauligkeit** c. 3. p. 22. Der Abgrund der Natur und Creatur ist GOtt selber / die sichtbare Welt mit ihrem

rem Heer und Creaturen sind anders nichts / als das ausgeflossene Wort / welches sich in Eigenschafften einführet.

2. Die Beschreibung der Schöpffung. Denn da geben sie vor / es sey die heilige Dreyfaltigkeit aus dem Ungrunde oder Nichts (dadurch sie GOtt vor Erschaffung der Welt verstehen / wie sie ihm nach der Schöpffung dem Creatürlichen GOtt / nicht ohne Gottslästerung und Mangel der Veränderung / nennen/ Joh. Theodor. Tzesch. zwiefache *Apologia c. 5. n.* 15.) hergeflossen / und aus derselben sey das Wort und die Weißheit hergestammet. Wie schon im vorhergehendem dargethan worden. Aus diesen beyden ist/ihrer Meynung nach/die Welt entsprungen. Denn da wollen sie/daß die Weißheit durch Aushauchung des Worts empfindlich worden / und in die Begierden gegangen/biß sie zum Feuer und Licht gekommen/ da denn aus dem Feuer das erste Principium, aus dem Licht das andere / aus dem Feuer die Seele / aus dem Licht der Geist entsprungen; Das dritte Principium aber / und die äussere Welt sey vom ausgeflossenen Wort / welches sich in Eigenschafften einführet/ hergekommen. Jacob Böhm Epist. 4. Vom Wesen aller Wesen / woselbst er handelt von den drey Centris der dreyen Principien aus den Göttlichen

We-

Wesen / womit sich die Gottheit offenbahret. Das erste Centrum oder Aussprechen / ist das **ausgesprochene Wesen** der Göttlichen Krafft/ und heist GOttes Weißheit / durch dasselbige hauchet sich das ewige Wort aus in Wissenschafften / als nemlich in die Unendlichkeit der **Vielheit** / und führet die Vielheit der Wissenschafft in Lust/ und die Lust in Begierde/ und die Begierde im **Natur und Streit** biß zum **Feuer** / allda ihm der Streit in der **Feinligkeit** (in Verzehrligkeit des Feuers seiner eigenen Natur rechtens) erstirbt / und doch kein Sterben verstanden wird / sondern also führet sich die Krafft in Empfindligkeit und durch die Tödtung der eigenen Begierde der Eigenschafften / durch das Sterben der Selbheit durchs Feuer im Licht aus. Allda im Lichte eine Göttliche Offenbahrung verstanden wird / und wiederum das erste Principium, als die ewige Natur / und sind zwey in einem / wie Feuer und Licht. Das Feuer giebt Seele/ und des Lichtes Krafft giebt **Geist**; Und wird in dieser Lichts-Krafft Göttliches Aussprechens durch die Weißheit / durch Offenbahrung des Feuers (verstehe geistlich Feuer/) die **Mutter der ewigen Geister** / als der **Engel und Seelen der Menschen** / verstanden / so wohl die geistliche englische Welt / als nemlich die verborgene innere Welt-Krafft/ welche eine Mutter des Himmels und der Sternen und Elementen ist / nemlich der äussern Welt.

Welt. Das dritte Centrum ist das verbum Fiat, als das natürliche Wort GOttes/ aus Krafft des ersten und andern Principii, als ein Schöpffer/ Macher und Separator aller Creaturen in der innern und äussern Welt / nach ihrer Eigenschafft. Derselbe Separator oder Sprecher der Schiedligkeit Göttlicher Kräffte hat sich aus sich selber aus dem ersten und andern Principio, nemlich aus der Feurischen und Lichts- so wohl aus der Impression und Infaßligkeit der Beschattung / nemlich aus der Finsterniß ausgesprochen / und mit der Schiedligkeit des Aussprechens materialisch eingefasset / dazu webende und empfindlich gemachet. Daraus ist entstanden das dritte Principium, als nemlich die sichtbare Welt mit ihrem Wesen und Leben / auch die gantze Creation der sichtbaren Welt/ welcher Wesen und Leben ist aus dreyen in ein Wesen und Leben gegangen/ als aus der ewigen Natur/ aus dem Mysterio Magno, das ist / aus Finsterniß / Feuer und Licht / als aus Liebe und Zorn.

Diß sind die drey Principia, daraus/ ihrer Meynung nach / alle Dinge herkommen / und zwar aus dem ersten entstehet die Hölle sammt ihren Gestirn und Würmern; Aus dem andern der Himmel oder Paradieß / die Englische Welt und Geister / nebst den Seelen der Menschen: Aus dem dritten das Irrdische und Leibliche. Jacob Böhm von sechs Puncten

cten c. 2. p. 34. Also hat jedes Principium sein Gewächs aus sich selber / und das muß seyn / sonst wäre alles ein nichts: Als des Feuers erstes Principium ist die Wurtzel / das wächst in seine Wurtzel / es hat in seiner Eigenschafft herbe / bitter / Grimm und Angst: Diß wächst in seine Eigenschafft in Gifft und Todt / und das ängstliche strenge Leben / das in sich Finsterniß giebt / wegen der Strengheit einziehen / 2c. p. 40. c. 3. Die finstere Welt heisset der Tod / die Hölle / der Abgrund / und ein Stachel des Todes / eine Verzweifflung / Selbstfeindung und Traurigkeit / ein Leben der Boßheit und Falschheit / da man die Warheit und das Licht verläugnet / und nicht erkennet. Darinn wohnen die Teuffel / und der Verdammten Seelen / auch die höllischen Würme / welche des Todes Fiat in der Bewegung des abwesenden Herrn hat figuriret. Ibid. c. 3. p. 35. Das andere Principium hat auch sein Gewächs in sich; denn das Feuer qvillet im Lichte mit seinen Eigenschafften in seiner Begierde der Liebe und Freudenreich / darum ist auch des Feuers Essentz und Eigenschafft im Feuer gantz verwandelt / daß aus Angst und Weh eine liebe Begierde wird; Aus dem stehen und treten ein freundlicher sinnlicher Verstand. Denn das Licht entzündet die Essentien mit der Liebe Qval / daß sie ein Gewächs aus sich geben in Geistes Eigenschafft / als einen freundlichen Willen / Sitten / Tugend / Frömmigkeit / Gedult / im Leiden / Hoffnung / vom Ubel erledigt zu werden / 2c. p. 42. Die Licht-Welt heist nur GOTT / c. 2. p. 36. seq. Das

dritte

dritte Principium hat auch sein Gewächs/ darinnen sind aus den innern gebohren und erschaffen die **Sternen und Elementen** / welche in diesem loco mit der Sonnen das dritte Principium heissen. Denn die innern zwey Welten / als die Feuer- und Licht-Welt / haben sich mit dem dritten Principio offenbahret / und ist alles vermengt/

{ Gutes / Liebe / Leben/ } Es ist in allem Le-
{ Böses/ Feindschafft / Tod. }

ben der Tod / und das Feuer; auch hingegen eine Begierde der Liebe / alles nach der innern Welt Eigenschafft / und **wächst zweyfältig Frucht daraus / Böß und Gutes** / hat auch eine iede Frucht beyde Eigenschafften / auch erzeigen sie sich in allem Leben dieser Welt / daß also immer der Zorn und böse Qval mit der Liebe streitet / und suchet eine iede Eigenschafft/und bringet Frucht.

Ist demnach dieses die rechte Meynung und Lehr der Platonischen Christen / daß GOTT aus ihm selber alle Dinge erschaffen habe/ nicht allein das Gute / sondern auch das Böse/ ja die Teuffel selbsten/ wie hievon Jacob Böhmens Worte zu lesen sind in der ersten Apologia wider Balth. Tielcken Sect. 521. Mein Herr! wo wollet ihr dann den Ursprung des Teuffels hernehmen? Ihr wollet nicht zugeben/ daß der **Teuffel ein grosser Theil der Gottheit** / nach des Vaters Natur / sey; Da Lucifer doch von Christo selbst ein Fürst genennet wird: Weil ihr mir nun dieses nicht wollet zu-

geben/

geben/ so weiset mir eine andere Natur an/ daraus die Teuffel geschaffen seynd/ als allein die Göttliche. Und Sect 225. Ihr müsset gestehen/ daß die Teuffel Engel gewesen. Nun sind ja die Engel Kinder GOttes/ aus GOttes Wesen/ sie seynd Creaturen: Eine Creatur aber ist aus der Natur. Sind sie nun ewige Geister/ so sind sie auch aus der ewigen Natur kommen/ und diese ist GOttes des Vaters im ersten Principio &c. Ob nun zwar Joh. Theod. Tzesch in der zwiefachen Apologie c. 4. & 5. wider Gilbertum, dieses zu beschönigen suchet/ indem er vorgiebt/ es sey dieses nur nach der Natur des Vaters/ oder im ersten Principio zu verstehen/ so will dieses/ welches eben so ungereimt ist/ als das vorige/ den Stich nicht halten/ daß er auch endlich gezwungen wird/ die heilige Schrifft/ zu Behauptung dieses Satzes/ zu mißbrauchen.

IX. Dieser Fanatische Proceß/ der alles aus dem Wesen GOttes herführet/ streitet

1. Wider die Historie der Schöpffung. Das Wort GOttes saget nirgends/ die Welt sey aus dem Wesen GOttes erschaffen/ sondern sie sey aus nichts gemachet. Ebr. XI, 3. τὰ μὴ φαινόμενα heist dem Apostel hie eben so viel als τὰ μὴ ὄντα, was nicht ist/ wie aus dem 4. Cap. der Epistel an die Römer v. 17. und 2. Mac. VII, 8. zu sehen. Conf. Psalm. CXLVIII, 5. und

wird hier nicht bloß ein nihilum privativum verſtanden / wie die Widerſacher / allem Anſehen nach/wollen/ wenn ſie GOTT ein Nichts und den Ungrund nennen / ſondern ein nihilum negativum. Denn GOTT hat Himmel und Erden / und alles / was darinn iſt / erſchaffen / Exod. XX, 11. und deswegen auch die Primam materiam, weil aus derſelben Himmel und Erden beſtehet. Zudem / ſo weiß die Schrifft nichts von den dreyen Principiis, daraus alles ſoll entſtanden ſeyn; Nichts vom Feuer / daraus die Hölle und das Böſe entſprungen; Nichts vom Licht / aus welchem der Himmel / die Engel und Seelen der Menſchen herkommen; Nichts von Vermiſchung dieſer beyden/daraus die irrdiſche Welt geworden/ſondern ſie lehret/ daß GOTT alles in ſechs Tagen erſchaffen habe. Conf. Geneſ. I, 11.

2. Wider die Ehre GOttes. GOtt iſt keiner Veränderung unterworffen / und hat/ als das allervollkommenſte Weſen / keine Unvollkommenheit an ihm / Malach. III, 6. Ich bin der HERR/der nicht läuget/ לא שניתי Ich verändere mich nicht / bin nicht wanckelbar/unbeſtändig. Gehet hier zwar eigentlich auff den Willen GOttes / demnach iſt es auch von GOttes Weſen zu verſtehen / ſintemahl der Wille GOttes ſecundum rem ſein Weſen

ſen

sen selber ist / Psalm. CIII, 27. Sie werden vergehen / aber du bleibest. Nun aber werden GOtt vielfältige Veränderungen beygeleget / wenn gesagt wird / daß alle Dinge aus dem Wesen GOttes gemacht worden / ja alle Veränderungen der Creaturen müssen auff solche Weise GOtt zugeeignet werden / welches ungereimt und der Ehre GOttes zuwider läufft. Was ist ungeschickter / als den Schöpffer ein Geschöpff nennen? Daher entspringet die Redens-Art der Böhmisten / von der Creatürlichen Liebe und Zorn GOttes. Was ist ungereimter / als sagen / daß aus dem Wesen GOttes / der ein Geist ist / Joh. IV, 24. die leibliche irrdische Welt gemacht sey? Weil es wider einander streitet / ein Geist und ohne Materie seyn / und bleiben / und doch materialisch leiblich werden.

3. Wider die Heiligkeit GOttes / GOtt wird zum Urheber des Bösen / und folglich der Sünden gemacht / indem ihm beygelegt wird / daß aus seinem Wesen die beyden Principia, der Zorn / die Hölle / oder das Böse / und das Licht / oder der Himmel und das Gute entsprungen / aus welchen das dritte Principium, die äussere Welt entstanden / daß also in allen Dingen Gutes und Böses gefunden werde. Davon

von auch die Morgenröthe *p*. 17. *n*. 54. *p*. 13. *n*. 13. *p*. 1. *n*. 2. *p*. 219. *seq*. kan gelesen werden.

4. Wenn man diesen Irrthum recht beleuchtet/ so findet man / daß er mit der Manichäer Ketzerey genaue Verwandschafft habe. Denn diese haben vorgegeben / wie insgemein davor gehalten wird / daß zwey Principia aller Dinge seynd/ ein Gutes/ von dem das Gute/ und ein Böses / wovon das Böse her gekommen. Augustinus, der vor seiner Bekehrung auch ein Manichäer gewesen/ schreibet ad Quod-Vult-Deum, daß sie zwo Naturen geglaubet / eine gute und böse / und daß die gute Natur zwar die Welt erschaffen / dennoch sey das Böse mit dem Guten vermischet / da beyde Naturen mit einander gestritten. Was sind diese beyden Naturen anders / als die beyden ersten Principia des Böhmen/ die Feuer-Welt / so böse / herbe/ und bittere Qualitäten in ihr hat / und die Licht-Welt/ so mit lieblichen / angenehmen und guten Qualitäten begabet? Aus diesen beyden ist die untere Welt entsprungen / hat auch beyder Eigenschafften / Gutes und Böses / Tod und Leben / Feindschafft und Leben in ihr / welche stets mit einander streiten. Es scheinet / daß die Platonischen Schwärmer nicht allein dieses / sondern auch noch viel andere Lehren von den Manichäern entlehnet haben / als / von

der

der unmittelbaren Göttlichen Erleuchtung/von Ursprung des Menschen / daß die Seelen aus dem Wesen GOttes / der Leib aber vom bösen Principio entsprungen/ daß die Menschen zwo Seelen/eine gute und böse/oder Seel und Geist haben / welche im Leibe wider einander streiten/ und also aus drey wesentlichen Stücken bestehe. Von der Sünde / daß die böse Lust oder Selbheit ein Wesen in uns sey / welches / wann wir uns reinigen/von uns gesondert werde: Von der Tauffe/daß sie nichts nütz. Sie verwerffen den Ehestand und die Obrigkeit: verdammen alle Könige: geben vor / daß sie gantz vollkommen und ohne Sünde seyn: verlachen die Aufferstehung des Fleisches / mit Vorwand/ daß die Seelen allein überbleiben. *Conf. Magdeburg. Cent. 3. c. 5. f. 111. seqq. Prateolus de vitis, sectis & dogmatibus omnium Hæreticorum l. 11. p. 303. seqq. Danæus ad Augustini libr. de Hæresibus c. 49.* Es ist kein Zweiffel/ daß *Pythagoras* und *Plato*, wie von Marcioniten / also auch den heutigen Schwärmern / dergleichen zwey widerwärtige Principia zu ertichten/ Anlaß gegeben haben / des Platonis Worte sind zu finden *l. 1. de legibus* Animam, quæ hæc omnia administrat, utrum unum an plures constituemus? *Plures*, ego pro vobis respondebo, non minus

utque quam *duas* esse eas posuerimus, nempe eam, quæ est *benefica*, & eam, quæ *potest efficere contraria. Conf. Clem. Alex. Strom. l. 5.*

X. Aus vorhergehendem fliesset der vierdte Irrthum des Platonischen Christenthums/ daß GOtt sey das Wesen aller Dinge/ oder der allgemeine Welt-Geist. Valent. Weigel. P. 2. Phil. Myst. p. 149. GOtt ist aller Wesen Wesen/ und aller Lebendigen Leben complicativè. Aller Heyl c. 6. p. 135. GOTT ist von Anfang ein ausgesprochenes Wort/ in wahrer greifflicher sichtbarer Selbständigkeit/ Leibhafftigkeit/ und allerheiligstem Fleisch/ ein Wesen aller Wesen/ ꝛc. Ein Geist alles Fleisches/ und ein Fleisch des allerheiligsten Geistes. Jacob Böhm Epist. 4. vom Wesen aller Wesen. In GOtt sind alle Wesen nur ein Wesen/ als ein ewiges Ein/ das ewige einige Guth/ welches ewige Eine ihm ohne Schiedligkeit nicht offenbahr wäre/ darum hat sich dasselbe Eine aus sich selber ausgehauchet/ daß eine Vielheit und Schiedligkeit urstände. Welche Schiedligkeit sich in eigenen Willen eingeführet hat/ und in Eigenschafften; die Eigenschafften aber in Begierde/ und die Begierde im Wesen; also/ daß alle Dinge der sichtbaren/ beydes des Lebhafften und Stummen/ aus der Schiedligkeit und Infaßligkeit des aussprechenden Worts/ als der Scientz des Mysterii

Magni,

Magni, urständen. Abraham von Francken-berg Nosce Teipsum p. 25. GOtt wohnet in einem Lichte / da niemand hin kommen kan / wie er sich dann selbst ein verzehrend und unendliches △ nennet. Was ist aber das vor ein △ Feuer, Es ist das ewige unendliche Licht aller Lichter. Ja dieser ungründlicher Character △ ein **Ursprung aller geistlichen / englischen / unsterblichen und vernünfftigen Lichter.** Von der Fülle dieses Lichtes werden alle über himmlische Geister erfüllet nnd erleuchtet. Weiln es / als der erste Strahl und überfliessendes Licht / als mit einem einigen und vereinigenden Lichte kräfftig penetriret / und ist warhafftig aller Dinge Ruhen und Erhaltung / dadurch seine unendliche △rige Liebe gegen **seine ewige Creaturen** (NB: est contradictio in adjecto) die Menschen dermassen zu erkennen gegeben / daß du / O Mensch / GOttes Liebe in allen Dingen schmecken / und den unsterblichen GOtt in allen Creaturen finden kanst; denn alle Dinge sind durch ihn gemacht / es stehet alles / und bestehet in ihm. Es erhält und träget alles / in ihm lebet und webet alles / und wird alles durch ihn beweget p. 28. Mercke diesen Grund und die unmäßliche Tieffe der Unendligkeit. Denn hierinn lieget verborgen der Geist des fünfften Wesens / welcher ist des Himmels Auffenthalter / und des Mannes Beweger. Köntest du ietzo vor Blindheit sehen / so würdest du das Weise im Rothen / und das Rothe im Weisen / das theure und auch wohl-

wohlfeile schneeweiße ☉ und himmlische truckene/ oder dicke Wasser/ das △ Licht der Natur/ das wunderschöne durchleuchtende und erleuchtende Oel/eine unauffhaltliche/ schnelle durchdringende Feuchtigkeit/ gleich dem Blitz/ das höchste Guth/ als den hochtheuren und edelsten Perlen-Grund der Natur/ das Centrum in Trigono centri wohl sehen/finden/ treffen und nicht fehlen.

Es gehet den Platonischen/ Hermetischen und Paracelsistischen Christen in diesem Punct so/ wie Voetius von ihnen schreibet *P. 1. Disp. Select. de Creatione p.* 853. daß weder sie/ noch andere/ gnugsam verstehen/ was sie wollen. GOtt nennen sie das Wesen aller Wesen/ und dennoch beschreiben sie dieses also: daß es nicht von GOTT kan/ sondern von einem Geschöpff muß verstanden werden. Abraham von Franckenberg/ nennet es l. c. p. 24. das unendliche/einige wahre Wesen oder △ Centrum, welches himmlischer/ siderischer und irrdischer Eigenschafft ist. Wie kan dieses ohne Gottslästerung von GOTT gesaget werden/ daß er dergleichen Eigenschafften an ihm habe: daher entspringen nun die drey Stuffen oder Gradus des allgemeinen Welt-Geistes. Der äusserliche und grobe Spiritus, das ist der grobe Schweffel/ Saltz und Mercurius, ein Wesen der vier Elementen/ oder des Gestirns/ nach der Ster-

Sternen Rauhigkeit Eigenschafften: Der andere Spiritus, der liegt im Oel des Schweffels/ den man die fünffte Essentz (quintam essentiam) heisset/ als eine Wurtzel der vier Elementen: Der dritte Spiritus oder Tinctur, als ein Gegenwurff des Göttlichen Mysterii Magni, da alle Kräffte in der Gleichheit inne liegen/ heisset recht Paradeiß oder Göttliche Lust: Ein Gehäuse Göttlicher Krafft / ein Gehäuß der ewigen Seelen / daraus alle äusserliche Kräffte entspringen / auff Art / wie die Lufft aus dem Feuer. Besiehe Jacob Böhmen von sechs Puncten p. 34. 35. Andere setzen auch zwar einen dreyfachen Welt-Geist / der aber von GOtt erschaffen ist / als das Principium Passivum, oder das Wasser / dem sie das Licht zufügen. So macht es Robertus Fluddus *Apolog. pro Frater. Roseæ Crucis p. 3. c. 1. p.* 153. und *c.* 3. *p.* 159. *seq.* Den ersten nennet er Spiritum Empyreum, aus dessen Elementen die Engel und Heiligen erspriessen: Den andern Spiritum Æthereum, aus dessen Elementen die Cörper der Sternen zusammen gesetzet: Den dritten Spiritum Sublunarem, oder die Lufft. Wie nahe oder fern andere mit erwehnten Meynungen überein kommen/ und wie das Fanatische und Platonische Reich nicht in allem einstimme / kan beym Voetio loc. cit. gelesen werden.

XI. Die Lehre / daß GOtt das Wesen und die Seele aller Dinge sey/ist

1. Nicht in heiliger Schrifft gegründet/ sondern aus des Platonis falscher Philosophie genommen. Die heilige Schrifft schweiget gantz still davon / hergegen weiß Plato in *Timæo* und *Phædone* sehr viel davon zu schwatzen / iedennoch gantz unbeständig / und mit Poetischen / tunckeln / verblühmten und gemahlten Redens-Arten / seine Meynung mehr verstärckend/und dem Leser einen blauen Dunst vor die Augen mahlend / als sie gründlich erklärend/ daher ist es gekommen/ daß einige mit dem Chalcidio *super Timæum*, und Cyrillo Alex. *Contr. Julian.* davor halten / es habe Plato durch die Seele der Welt / den heiligen Geist verstanden: andere mit dem Sennerto *de Consensu & Dissens. c.* 7. und Ficino *l.* 4. *de Theol. Platonis c.* 1. vermeynen / es sey dadurch das Band / wodurch widerwärtige Dinge verknüpfft werden / angedeutet: andere hinwider mit Proclo *comment. in Timæum*, und Alcinoo *de Doctrina Platonis c.* 10. & 14. vor ein besonderes / ewiges und unerschaffenes/ doch von GOTT unterschiedenes Wesen streiten. Es scheinet/als wenn Plato zwo Seelen der Welt geglaubet / oder vielmehr geträumet habe / (denn seine gantze Philosophie hat nichts scien-

scientifici und acroamatici in sich) eine gute/ GOTT dem HERRN/ und eine/ so dieser zuwider/ wie in Widerlegung des vorigen Irrthums angeführte Worte (*l. 1. de legibus*) ausweisen. Damit der ertichtete Trismegistus überein stimmet/ der im *Pymandro* ausdrücklich saget/ GOTT sey alles/ so wohl das da ist/ als das nicht ist. Seine Worte sind diese *c. 5. Ipse (DEUS) est ea, quæ sunt, & ea, quæ non sunt.* Quæ quidem sunt, divulgat, quæ autem non sunt, in se ipso habet. Iste Dei nomine præstantior est: iste non visus: iste potentissimus, inepte consideratur: iste oculis patens: iste *incorporeus: qui & multorum corporum:* Quod vero etiam de omni corpore nihil est, quod iste non sit. Nam *omnia quæ sunt, & iste est.* Wenn man dieses mit dem vorhergehenden Paragrapho conferiret/ kan man leicht sehen/ woraus die Fanatici ihren Gifft gesogen haben.

2. Dem Wort GOttes zuwider. GOTT spricht selber Esa. XLII, 8. Ich bin der HERR/ diß ist mein Nahme/ ich gebe meine Ehre keinem andern. Denn aber würde GOTT seine Ehre einem andern geben/ wenn er sein Wesen allen Creaturen mittheilte/ ja indem er also das Wesen aller Creaturen wäre/ würde er seinen Nahmen verliehren/ weil

er ihnen auch zukäme/weil sie ein Theil GOttes wären. Wenn GOtt das Wesen aller Dinge ist/ und sich ihnen wesentlich mittheilet; so muß dieses geschehen/entweder/daß er einer iedweden Creatur sein gantzes Wesen / oder nur ein Stück davon mittheilet. Beydes verkleinert die Ehre GOttes. Das erste machet so viel Götter / als Creaturen in der Welt seynd/ weil eine iede das gantze Wesen GOttes in sich hat. Das andere machet aus dem allervollkommensten Wesen GOttes / ein unvollkommenes Ding / welches der Veränderung in den Creaturen unterworffen; Aus dem geistlichen Wesen einen Leib/der da kan zertheilet/und nach Maße einer ieden Creatur mitgetheilet werden; Aus dem Ewigen einen Zeitlichen/der als das Wesen der Dinge/ dadurch sie leben und bestehen / mit ihnen entspringet und untergehet; Aus dem Allmächtigen einen Ohnmächtigen/ der nicht in allen Creaturen gleich würcken kan/ sondern nur nachdem dieselbe beschaffen. Und auff solche Weise wird aus GOtt ein Ungott gemacht / von dem keines der Göttlichen Eigenschafften mit Fug kan gesaget werden.

3. Mit der gesunden Vernunfft streitend. Wenn GOtt das Wesen aller Dinge wäre / oder sonst ein allgemeiner Welt-Geist/ alles beseelte/ so müste alles/was in der Welt ist,

leben,

leben/ empfinden/ und einen Odem haben/ welches offenbar streitet wider die Schrifft/ Genes. I, 20. 21. 22. VII, 15. 21. Psalm. CL, 6. woselbst ein Unterscheid zwischen den lebendigen und leblosen Creaturen gemacht wird: Uberdem finden sich nicht bey allen Actiones vitales, als da sind die Ernährung/ Vermehrung/ Bewegung/ Sinne und dergleichen. Es müste die Welt mehr Welten zeugen und hervor bringen/ immassen dieses die natürliche Handlung eines lebendigen Dinges ist/ daß es ein gleiches in seiner Art zeuget. Es könte kein Thier eigendlich sterben/ auffs wenigste in Ansehung des allgemeinen Welt-Geistes/ als welcher vom Cörper kan nimmermehr abgesondert werden. Dergleichen vielfältige Absurditäten können beym Voetio *l. c. p. 657. & seqq.* gelesen werden. *Conf. Augustinum l. 1. Retract. c. 5. & l. 2. c. 7. Hieronymum in Deut. c. 32, 1. & in Esa. I, 2. Damascen. l. 2. de Orth. Fid. c. 6. Thomam P. I. qv. 70. Art. I. Nierembergium l. 2. Hist. Nat. c. 4. 9. 15. Scaligerum de Subtil. Exerc. 6. n. 2. Vossium l. 4. de Idolol. c. 39. 40. 41.*

XII. Ein Irrthum gebiehret den andern/ wie eine Sünde die andere. Es ist nicht gnug/ daß die Platonischen Christen GOtt zum allgemeinen Welt-Geist machen. Sie ertichten auch

auch fünfftens eine dreyfache Welt / 1. die Feuer-Welt / darinn Angst und Qval / daraus die Hölle urständet. 2. Die Licht-Welt / ein Ursprüng der Engel und menschlicher Seelen / imgleichen des Himmels und Paradieses. 3. Die irrdische / sichtbare / äussere Welt / (denn jene beyde sind innnerlich/) ein Ursprung aller irrdischen Dinge. Von diesen drey Welten phantasiren sie / daß sie nicht von einander geschieden / sondern in einander seyn / so daß die drey Welten in allen Dingen / absonderlich im Menschen gefunden / und doch nicht empfunden/ noch erkannt werden. Die Worte Jacob Böhmens sind an unterschiedlichen Orten schon angeführet/derowegen ist es gnug / wenn wir ein und andern Beweiß hersetzen. Böhm von der Wiedergeburth p. 186. Der Mensch stehet in drey Welten. 1. Ist die ewige finstere Welt/als Centrum der ewigen Natur/welches das Feuer gebieret/als Angst und Qval. 2. Die ewige Licht-Welt / welche die ewige Freud gebieret/ welche das Göttliche Wohnhauß ist / darinn der Geist GOttes wohnet / darinn der Geist Christi ein menschlich Wesen annimmt/und die Finsterniß vertreibet / daß sie uns ein Ursach der Freude im Geist Christi/im Licht seyn. 3. Ist die äussere sichtbare Welt in den vier Elementen und sichtbaren Gestirnen / wiewohl iedes Element ein Gestirn nach seiner Eigenschafft in sich hat/davon die Begierligkeit und Eigenschafft entstehet/

stehet/ gleich einem Gemüth. Von 6. Ständen c. 6. p. 64. Vernunfft spricht: Wo sind denn die drey Welten? Sie will schlecht eine Trennung haben/ da eine ausser der andern sey / oder über der andern stehe/ das doch nicht müglich seyn kan/ sonst müste sich das ewige ungründliche Wesen zertrennen/ wie mag sich das zertrennen / das in nichts ist/ (das keine Stütze hat / das selber alles ist/) das kan ja nicht in Particul kommen/ das keinen Grund hat/ das sich nicht fassen läst/ das in sich selber wohnet/ und sich selber besitzt; Sondern es **gehet aus sich/ und offenbaret sich aus sich.** Es macht ein Ding aus sich/ das in sich nur ein Wille ist. In sich ists nur ein Geist/ macht aus sich eine Gestaltniß des Geistes/ und die Gestaltniß macht ein Wesen und Eigenschafft des Geistes/ rc.

Daher fliesset der närrische Wahn / daß Himmel und Hölle sey allenthalben / ja in allen Menschen / und daß / wenn iemand stirbt / er sey fromm oder gottloß / seine Seele nicht an einen andern Ort geführet werde / sondern da bleibe / nur daß bey den Gottlosen das erste Principium, welches ist in der finsteren Welt / erwache / bey den Frommen aber das andere Principium in der Licht-Welt und Freude empfunden werde. Jacob Böhm vom übersinnlichen Leben p. 246. Wo fähret die Seele hin / wenn der Leib stirbt / sie sey selig oder verdammt. Es darff keines Ausfahrens / sie

sie scheidet sich nur vom Leibe / sie hat Himmel und Hölle zuvor in sich/ Luc. 17. Das Reich GOttes ist inwendig. Himmel und Hölle ist allenthalben gegenwärtig / es ist nur eine Einwendung des Willens. Warlich eine schöne Theologie/ die endlich zum Atheismo und Verläugnung des Himmels und der Höllen führet. Denn so würde ein ruchloses Welt-Kind schliessen: Es sey weder Himmel noch Hölle / weil er beyde in sich haben solle / und doch nichts davon empfinde/es sey also nach dem Tode keine Empfindligkeit. Oder er lästs ihm gleich viel seyn / ob er in den Himmel oder in die Hölle kommt / sintemahl er im Himmel die Hölle / und in der Hölle den Himmel antreffen wird. Wird also die Hölle vor keine Hölle / und den Himmel vor keinen Himmel halten / weil in diesem die Hölle/und in jener der Himmel zu finden. So weit führen endlich die Heydnischen Speculationes ausser und ohne die Schrifft. Aber davon drunten an seinem Ort ein mehrers.

XIII. Wo lehret die heilige Schrifft von dreyen unterschiedlichen Welten / die doch in einander seynd / und weder vermenget / noch zertrennet werden? Wo redet der heilige Geist von der Feuer- und Licht-Welt? Oder wer hat iemahls mit seinem Verstand dieses

Böh-

Böhmische Geheimniß ergründet? Sind es nicht einem klugen Philosopho Böhmische Wälder? Die Schrifft gedencket zwar dieser und der zukünfftigen Welt Matth. XII, 32. Marc. X, 30. Eph. I, 21. Durch die gegenwärtige Welt wird diejenige verstanden/ darinn wir gebohren werden/und biß an unser Ende leben. Die Zukünfftige fängt an mit unserm Tode/ und währet immer und ewiglich. Daß dieses die Meynung der angezogenen Sprüche sey/können wir aus Gegenhaltung der Sprüche Matthäi und Marci sehen. Denn was Matthäus saget: Dem wirds nicht vergeben werden/ weder in dieser noch in jener Welt: giebt Marcus c. III, 29. der hat keine Vergebung ewiglich/ das ist/ weder in diesem Leben/noch im Tode/ noch in der Aufferstehung und Jüngstem Gericht. Wo stehet hier von mehr Welten/die zugleich seyn/die in einander/und doch unempfindlich seyn? Wir machen hier einen solchen Schluß. Jac. Böhm hat diese Lehr

Entweder aus dem Wort GOttes. Dieses kan nicht seyn/ weil dasselbe gantz still schweiget von den drey Welten/ und an keinem Orte derselben gedencket/ sondern vielmehr denselben zuwidern ist/indem es nur einer Welt gedencket/ die von GOtt in sechs Tagen ge-

schaffen und bereitet ist. Gen. I. Psal. XXXIII, 1. Er führet zwar zu Behauptung seines Wahns an den Spruch Christi Luc. XVII, 21. Sehet das Reich GOttes ist inwendig in euch. Aber woher beweiset Böhm/ daß durch das Reich GOttes seine innere Licht-Welt verstanden werde? Oder ist ihm das Göttliche Gnaden-Reich ein Ding / mit seiner inwendigen Paradiesischen Licht-Welt? Daran läst uns zwar Weigel nicht zweiffeln / wenn er Γνῶθι σεαυτόν p. 52. fürgiebt/ das Gnaden-Reich GOttes sey von Natur in uns Menschen. Er beschreibet die Licht-Welt / als eine Gebährerin der Freude, und des Himmels/ein Wohnhauß GOttes/ein Ursprung der Engel und der Menschlichen Seelen. Was hat dieses vor Gemeinschafft mit dem Gnadenreich GOttes / da er alle Dinge zur Seeligkeit der Menschen verwaltet und regieret Ps. II, 6. Dan. II, 44. Die Pharisäer fragen Christum / wenn das Reich GOttes/ so Messias anrichten solte / kommen werde? Darauff antwortet der HErr: Ihr dürfft nicht wehnen/ als wenn das Reich GOttes ferne von euch sey/ es ist mitten unter euch/ ἐν τῶν ὑμῶν, denn auff solche Weise verdolmetschen die Griechen im Alten Testament das Hebräische/ בקרבכם ist bey euch/ wie Johannes spricht: Er ist mitten unter euch getreten

ten Joh. I, 27. ihr könnet dasselbe unter euch/ in eurem Lande/ in euren Häusern finden/ dürfft es nicht anderswo suchen/ oder desselben erwarten/ weil es schon unter euch gefunden wird. Denn mit diesen Worten verstehet er nicht alle Juden/ weil die Pharisäer und andere Ungläubige ausgeschlossen waren/ sondern die Gläubigen/ so unterm Jüdischen Volck waren/ und daß ausser Judäam man das Reich GOttes nicht erwarten müste. Esa. II, 3. Lutherus hats gegeben: Das Reich GOttes ist inwendig in euch: Und siehet auff das geistliche Reich GOttes/ auff seine Erkäntniß/ denn das ist das ewige Leben/ oder Reich GOttes/ GOtt den Vater/ und den er gesandt hat/ JEsum Christum/ recht erkennen. Joh. XVII, 3. Dieses Reich GOttes/ die Erkäntniß Christi/ war inwendig in den Pharisäern. Denn ob sie schon die Lehr von Christo von sich stiessen/ den Glauben in ihnen tödteten/ und das Reich GOttes verachteten/ so kam es doch durch die Predigt Christi zu ihnen/ Matth. V, 17. daß sie auch musten seinem Wort Glauben zustellen/ Joh. XII, 42. und bekennen/ er sey ein Lehrer von GOtt kommen/ Matth. XXII, 15. Joh. III, 2. Und war also inwendig in ihren Hertzen/ wiewohl sie es nicht annehmen und behalten wolten. Redet also die Schrifft hier gar nicht von einer

erschaffenen inwendigen Welt / die in allen Dingen / und sonderlich im Menschen / seyn solte.

Oder aus der gesunden Vernunfft. Dieses ist auch falsch / denn die Vernunfft beweiset klährlich aus der Natur der Bewegung / und aus der Einheit des Motoris, daß nur eine Welt gefunden werde. *Vid. Arist. l. 1. de Cælo c. 8. & 9. & l. 12. Met. c. 8. t. 89.* Uberdem kan sie ihr selbst gelassen / nicht gewiß und durch unwidertreibliche apodictische Gründe erkennen / daß Geister / das ist / solche Wesen / die keinen Leib noch Materie haben / gefunden werden / wie solte sie denn erforschen / daß dergleichen geistliche Wellen in dieser sichtbahren seyn / und doch nicht mit ihr vermischet / noch empfunden werden solten. Die menschliche Erkäntniß entspringet aus den Sinnen und klugen Vernunfft-Schlüssen. Die Sinne können hier nichts ausrichten / weil die inwendige Welten den Sinnen verborgen und unkennbar sind. Die Vernunfft-Schlüsse wollen es auch nicht ausfindig machen / massen hier weder à causâ ad Effectum noch ab Effectu ad Causam, oder à propria qualitate ad Essentiam kan geschlossen werden. Weil das eine so wohl / als das ander / der Vernunfft unbekannt ist / und ungereimt vorkommt. Es ist nicht gnug / daß man saget / die drey

Wel-

Welten müssen ungetrennet seyn / sonst müste sich das ungründliche Wesen / das in nichts und doch alles ist / ꝛc. zertrennen. Es muß vorher bewiesen werden / daß drey Welten seynd / und in einander stehen / ehe man darthun kan / daß sie unzertrennet in einander stehen ; Ja es muß bewiesen werden / daß die drey Welten aus dem Wesen GOttes geflossen / und in demselben / als im Nichts und Ungrunde / stehen / welches in Ewigkeit nicht geschehen kan.

Oder aus himmlischer *Privat*-Erleuchtung und Offenbahrung. Wie kan dieses seyn ? Denn daß diese Offenbahrung von GOtt herkomme / kan nicht zugegeben werden / in Ansehung / die Lehr dem Wort GOttes zuwidern läufft / und im geringsten nicht zur Erbauung der Kirchen dienet. Zu geschweigen / daß wir heut zu Tage keine unmittelbare Göttliche Offenbahrung zugewarten haben. Hebr. I, 2. Daß sie vom Teufel sey/wird der Autor selbst nicht gestehen.

Daraus folget endlich / weil dieser falsche Wahn von den drey Welten / auff keine von erwehnten Weisen bekannt worden / sie aus den irrigen Büchern Fanatischer Leute genommen seyn. Weigel gestehet / es sey aus dem falschen Hermete Trismegisto genommen / P. 2. bey Erklährung der Figu-

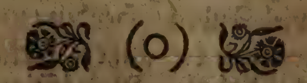
ren des Lautensacks. Wer in Christo ist / der muß mit Tatio bey dem Mercurio Trismegisto sagen: Video,me in omnibus & omnia in me: Ego sum in inferno & infernus est in me: Ego sum in mari & mare in me: Ego sum in terra & terra in me: Ego sum in arboribus & arbores in me. Das geschach dem Tatio, als ihm sein Vater Hermes auff den Berg führet/ und die Regenerationem sui eröffnen wolte. Platonis Lehr von den drey unterschiedlichen Welten/ haben wir num. 1. berühret/ woraus abzunehmen/ daß Platonis Bonum, Boni Idea oder Mundus intelligibilis und mundus sensibilis die drey Welten des Böhmens und seines gleichen Fanaticorum seye. Ja gar die Türcken selbst schwatzen von der Sinn-und Verstand-Welt/ wie H. Andreas Müller in den *Excerptis Manuscripti cujusdam Turcici de cognitione DEi & hominis Azizi Nesephæi lit. B.* angemercket/ welches der Autor/ sammt andern Lehren aus Platonis Schul gelernet/ dessen er auch in dieser Schrifft gedencket. Der Scholasticorum Einfälle de mundo Intelligibili und Ideis können in Lütkemanni *Exercitation de mundo intelligibili*, so er bey die Dissert. de vero homine beydrücken lassen/gelesen werden.

Hier möchte man die Böhmisten wohl fragen: Ob diese Hermetische Philosophie mit dem Worte GOttes überein komme/

oder

oder nicht? Sagen sie ja / wo bleibet der Beweiß / und warum reden sie nicht vielmehr mit der Schrifft / als mit einem Lichtscheuenden Tuckmäuser / und verwirren die Kirche GOttes mit Heydnischen und ungewöhnlichen Redens-Arten? Sagen sie nein / wie es in der Warheit ist / warum verlassen sie die Warheit / und folgen der Lügen? Warum wollen sie vor andern Christen was sonderliches seyn? Sie antworten / ob diese Lehr von den dreyen Welten / und andere ihre Lehr-Sätze in öffentlicher Versammlung / als nöthige Stücke der Göttlichen Warheit / müssen gelehret und getrieben werden / oder ob es gnug sey / daß sie ein und andere / als eine Privat-Meynung / annehme und halte? Ich will nicht vermeynen / daß sie das erste bejahen werden / wo sie nicht die gantze Christliche Kirche / so bisher nichts davon gewust / verdammen wollen / da sie ohne dem die äußere Erkäntniß der Glaubens-Artickel gering schätzen / ja die einige Grund-Lehr der Seeligkeit / von Christo / seinem Verdienst und Gnugthuung / nicht vor nöthig achten zur Seeligkeit / sondern fürgeben / es werden viel Juden / Heyden / und Türcken seelig / ob sie gleich die äußere Erkäntniß von Christo nicht haben. Bekräfftigen sie aber das andere / so geben sie damit an den Tag / daß ihr Vorgeben nicht eine Lehr Christi sey. Weil

diese so beschaffen / daß sie nur in Finsterniß / ins Ohr / in den Kammern gesaget wird / da doch die Lehr Christi im Licht / und auff den Dächern muß geprediget werden. Matth. XII, 3. Und warum behalten sie denn dieselbe nicht bey sich? warum geben sie sie in den Druck / und breiten sie aus / und machen damit viel einfältige Hertzen irre? ziehen also das Urtheil ihnen selbst übern Hals. Gal. V, 10. Ists aber nur eine Philosophische Lehr / warum vermischen sie denn diese mit dem Wort GOttes / und den Göttlichen Geheimnissen? Daß der Himmel nicht in der Hölle / noch die Hölle im Himmel / noch beyde in dieser Welt seyn / geben die Wort Abrahams / in dessen Schooß die Engel Lazari Seel getragen hatten / zum reichen Mann in der Höllen / daß zwischen ihnen eine grosse Klufft / χάσμα, ein weiter Raum verhanden sey. Luc. XVI, 26. Daraus man leicht schliessen kan / daß der Orth der Seligen vom Orth der Verdammten weit entfernet seyn müsse.



Cap. III.

Vom Menschen vor und nach dem Fall.

Einhalt.

§. 1. Der Platonischen Christen Irrthümer in diesem Artickel. Die Lehr von den dreyen wesentlichen Stücken im Menschen ist der Grund der Fanatischen Theologie. Γνῶθι σεαυτόν. §. 2. Erklärung dieser Lehr. Die Schwärmer sind unter ihnen selbst uneins. Lehren / daß die menschlichen Seelen aus GOttes Wesen entsprungen. Trennen den inwendigen und äußern Menschen von einander. Der inwendige Mensch ist ihnen die göttl. ewige Seele/und wird in drey wesentl. Stücke getheilet. §. 3. Plato führet 3. wesentl. Theile im Menschen ein. Ihm wird widersprochen in der H. Schrifft. §. 4. Platonis Meynung vom Ursprung

sprung der Seelen aus Gottes We-
sen pflichten die Stoici un einige Ke-
tzer der alten Kirchen bey: Wird wi-
derleget. §. 5. Plato trennet den in-
nerlichen und äußerlichen Menschen
von einander. Hätte keinen Grund
seiner Aussage. §. 6. Jacob Böhmen
Lehr vom Ebenbild Gottes im Men-
schen. Bestehet in der Gleichheit
des Temperaments der dreyen
Welten im Menschen. §. 7. Hier-
inn gehet er ab von den andern
Fanaticis. §. 8. Diese Lehr ist
gebauet auff die drey wesentliche
Theile des Menschen. Ihre Un-
warheit. Woher Helmontius
seinen Irrthum gesogen. §. 9. Hel-
montius lehret irrig / daß das E-
benbild GOttes secundariò in der
Figur des Leibes bestehe. Mit
ihm stimmen einige Ketzer über-
ein. Sie sind aber schon längst ver-
worffen. §. 10. Böhm phantasi-
ret/

ret/ daß Adam vorm Fall Mann und Weib zugleich gewesen. Gleiches Schlages träumet ein ungenanter Engeländer/ der 200. Fragen von Wiederkehr der menschlichen Seelen geschrieben / Julius Sperber / Helmontius / Antonia Bourignon rc. §. 11. Plato hat dazu Anlaß gegeben. Die Valentinianer / Marcioniten / Armenier und Almaricus haben auch so geschwärmet. §. 12. Mystische Erklärungen des Baums der Erkäntniß Gutes und Böses / Weigels und Jac. Böhmens. §. 13. Ist der H. Schrifft zuwidern. §. 14. Die Fanatici geben vor / es sey im Menschen vor dem Fall Gutes und Böses gewesen. §. 15. Damit machen sie GOtt zur Ursach der Sünden. §. 16. Der Böhmisten Gedicht / daß Adam durch Imagination die finstere Welt in sich geführet / daher das inwendige Licht erloschen / erkläret

keines Weges den Sünden-Fall Adams. §.17. Wieweit die Platonici damit übereinkommen. §.18. Helmontii Traum / daß durch die Erkäntniß Gutes und Böses / die eheliche Beywohnung verstanden werde / wird widerleget. §.19. Der irrdische Leib ist / nach der Böhmisten Aussage / erst nach dem Fall erwachsen. Ist ihnen also die Sünde das Wesen des Menschen selbst. §.20. Fanatischer Verstand folgender Wörter: Selbheit / Eigenheit / Ichheit / Meinheit: Die Teutsche Theologia hat selbe zuerst gebraucht. §.21. Platonis / Origenis / und der Cabalisten ꝛc. Lehr vom Ursprung des Leibes. §. 22. Die Platonischen Christen eignen dem Menschen nach dem Fall einen freyen Willen zu. Das Fundament dieser Lehr. §. 23. Dieselbe wird in H. Schrifft umgestossen.

I.

BEgenwärtiger Artickel wird abermahl von den Platonischen Christen in Platonische und Hermetische Philosophie verwandelt. So muß sich die Weißheit von ihren Kindern richten lassen. Ist das nicht/den Greuel der Verwüstung an die heilige Stäte setzen/wenn man der Christlichen Kirche an statt der Göttlichen Glaubens-Lehren / menschliche Erfindungen aufftdringet/ja wohl gar vorgeben darff/ ohne Erkäntniß derselben könne niemand den Weg zur Seeligkeit wissen noch finden? Ist das nicht der Güte GOttes mißbrauchen/wenn man sein geoffenbahrtes Wort / welches eine Krafft GOttes ist zur Seeligkeit/allen die daran gläuben Rom. I, 16. nicht allein mit Heydnischem Wahn vermischet / sondern gar in denselben verdrehet? Beydes thun die Platonischen Christen.

Das Letzte geben uns die Irr-Lehren / so sie in diesem Artickel vom Menschen führen. 1. Der Mensch bestehe aus drey wesentlichen Stücken der Seelen/so aus dem Wesen GOttes erschaffen/ und sonst der inwendige Mensch genennet wird / dem Geist / aus dem Gestirne / und dem Leibe / von der Erden. 2. Das Ebenbild GOttes sey die Gleichheit der Eigenschafften aller drey *Principiorum* oder Welten im Menschen

schen / so daß er Freyheit hat keine derselben vor der andern zu ergreiffen. 3. Adam sey vor dem Fall beyderley Geschlechts/Mann und Weib/gewesen. 4. Die Bäume des Lebens/und der Erkäntniß Gutes und Böses / müssen *Mysticè*, von der innern Licht- und finstern Welt / verstanden werden. 5. Im Menschen sey schon vor dem Fall Gutes und Böses gewesen. 6. Die erste Sünde Adams bestehe hierinn/daß Adam das *Temperament* der dreyen *Principiorum* verlassen / und durch Einführung der Vielheit gesuchet habe/ die Ungleichheit als Gutes und Böses zu erkennen. 7. Der Mensch nach dem Fall bestehe aus zweyen unterschiedlichen Wesen / dem inwendigen/ himmlischen und äußern thierischen. 8. Der Mensch habe annoch einen freyen Willen zum Guten und Bösen.

Daß an der Erkäntniß dieser Platonischen Lehr-Sätze vom Menschen unsere Seeligkeit hange / verthädiget *Christianus Theophilus* in Dyade Mystica, wenn er vorgiebt / die Cognition und Wissenschafft von des Menschen Composition, weise den Weg zur Seeligkeit. *Christophorus Andreas Raselius* will in der Neujahrs-Posaune *n.* 24. behaupten / daß die Lehr von den drey wesentlichen Stücken im

Men-

Menschen / eigendlich sey der Grund-Fels / und das gewisse Fundament / darauff das Hauß unsers Christenthums soll gesetzet/geleget/und fundiret werden / soll es bestehen bleiben: Und daraus alles predigen / studiren / lesen / schreiben / GOttes Wort hören / singen / beten / und andere gute Wercke und Gottesdienste sollen und müssen herfliessen / wenn es soll seine rechte Art/Safft und Krafft haben / und uns zur beständigen Erbauung / ie länger ie mehr / vollkommener Anführung des wahren Christenthums dienlich und nützlich seyn: Und im Geheimniß vom Tempel des HErrn P. 2. c. 6. p. 92. stehet: Wer dieß Bild der allerheiligsten Dreyeinigkeit / das ist / sich selbst / noch nicht kennet / der verläugnet beydes GOTT und sich selbsten. Ein mehres wird angeführet im ausführlichen Bericht von den neuen Propheten / der dreyen *Ministerien* §. 314. und in dieses andern Theils ersten cap. §. 4. Es bekennen die neuen Platonischen Christen mit Recht/daß hierin der Grund ihrer gantzen Theologie bestehe/ denn hieraus fliesset der Unterscheid des äusserlichen und innerlichen Gottesdiensts; Hierauff ist die inwendige Geists-Offenbahrung / und die übrigen Lehren vom inwendigen Sabbath / Glauben / Wiedergebuhrt / Tauff/ Abendmahl ꝛc. gebauet. Dieß ist die hochgerühmte Lehr vom Γνῶθι σεαυτὸν, oder der Erkäntniß sein selbst / davon Weigel / Fran-

cken-

ckenberg und andere gantze Bücher geschrieben / und viel Rühmens gemacht haben. Wem beliebt / kan davon nachschlagen das 3. cap. num. 2. des 1. Theils / und in diesem Theil c. 1. num. 3. Wer Schefferi *Philosophiam Ital. c. 9. p. 67. seqq.* lieset / wird befinden / wieweit hierin Pythagoras und Plato vorgegangen seyn. Von welchen es auch der Türckische *Scribent*, Azizus Nesephæus, gelernet / der in seinem Manuscripto von der Erkäntniß GOttes / und des Menschen / diese zum Mittel zu jener zu gelangen / an unterschiedlichen Orten machet / wie Andr. Müller in den *Excerptis* dieses Buchs bekräfftiget *lit. B.* Wie genau dieses mit der Fanatischen Lehr übereinstimmet / so sehr streitet es mit der heiligen Schrifft. Wo führet uns diese auff die Zusammenfügung des Menschen? Wo saget sie / daß man aus der Natur des Menschen / den Grund der Seeligkeit erlernen müsse? Wo stehet darinn / daß die Väter im Alten Testament seelig worden sind / durch die Erkäntniß des Menschen? wie vom Glauben stehet Gen. XV, 6. Act. XVII. Wo gedencket sie / daß / wer die drey Theile des Menschen siehet / solle das Leben haben / da sie doch mit dürren Worten bekennet / es sey der Wille des Vaters / daß wer den Sohn siehet und gläubet an ihn / das

ewige Leben haben solle. Joh. IV, 40. Es nützet diese Lehr einem Christen nicht das geringste/der Schade aber/ den er daraus hat/ ist zehen mahl grösser. Denn sie führet ab vom rechten Wege der Seeligkeit / auff Heydnische Neben-Wege: Ziehet den Menschen ab vom Gebrauch des Worts GOttes/ der Sacramenten und des Predig-Amts: Macht die Heyden/ so von des Menschen dreyfachen Constitution philosophiret/ seelig: Verleitet vom Glauben und Christo/zum Zweiffel uñ Freyheit eigener natürlicher Kräffte. Summa/ wirfft die gantze Theologia übern Hauffen uñ verführet die Leute mit Heydnischem Platonis. Wahn und falscher erdichteter Weltweißheit.

II. Der erste Irrthum ist von den drey wesentlichen Theilen des Menschen. Denn es geben die Platonischen/ Hermetischen Christen vor / daß drey Theile im Menschen gefunden werden/ nach den drey Welten/ derer im vorhergehenden Cap. gedacht. Der Geist aus der finstern Welt; die Seele aus der Licht-Welt und dem Göttlichen Wesen; der Leib aus der irrdischē äußern Welt. Diese Meinung führet Jac. Böhm u. sein Anhang Epist. 2. Vom Wesen aller Wesen. Der Mensch ist nicht allein ein irrdisch Bild/sondern er ist urständig aus dem Wesen/ als nemlich 1. aus der allerinnersten Natur-Welt/welche auch das alleräußerste ist/uñ die

finstere Welt genannt wird / aus welcher urständet das Principium der fremden Natur / und denn 2. ist er aus der Licht- oder Engl. Welt / aus GOtt wahren Wesen. 3. Ist er aus dieser äußern Sonnen- Sternen- und Elementarischen Welt. Ein gantz Bilde aus GOtt dem Wesen aller Wesen. Von Christi Testament l. 1. c. 1. p. 10. Ein jede Eigenschafft des wahren gelassenen Menschen / wird mit ihrer Gleichheit genehret. Als zum 1. der Leib aus dem Leim der Erden / wird von der Erden genehret: Und 2. der Leib der Seelen und Vernunfft / welcher ist ein geistlich Corpus, wird von seinem Astro genehret / darinn er seinen Verstand hat. 3. Die Seele aber wird in ihrem Principio vom Wort und Leben Gottes genehret. Denn sie aus GOttes Wort in Leib kommen / und daraus eingeführet werden. Hiemit stimmen die Qväcker überein / wie aus Wilhelm Catons Beschirmung der Unschuldigen *p.* 38. zu sehen. Die auch dafür halten / es sey die Seele ein Part der Göttl. Essentz. Bes. *Benedicti Figken* verteutschte *Historiam Fanaticorum. libr.* 2. *c.* 7. Hier ist in acht zu nehmen / daß sie durch den neuen wiedergebohrnen geistl. Menschen nichts anders als die Seele oder den so genanten inwendigen Menschen verstehen. Denn da lehren sie / daß dieser durch die Sünde ver-

dun-

dunckelt und gestorben / könne aber / durch die Wiedergeburth / wiederum erwecket werden / wenn der Mensch sich aller Sinne entsaget / und in sich kehret / denn auff solche Weise werde er wieder lebendig und neugebohren / davon an seinem Orte wird zu handeln seyn. Jetzt wollen wir nur einigen Beweiß führen / daß durch den neuen Menschen die Seele oder Geist / als der vermeynte inwendige Mensch verstanden werde. So beschreibet ihn Christ. Hoburg. Postil. Myst. Dom. Trin. p. 299. a. Eben also wird allhier in dieser (neuen) Geburth etwas wesentliches / lebendiges gebohren / ein neu lebendiges **wesentliches Kind** / der neue Mensch p. 308. l. Mercke denn liebe Seele / daß die neue Creatur nicht werde geistlich genennet / sondern Geist selbst / um ihr **inneres Wesen** / Natur und Eigenschafft desto besser anzudeuten / daß der neue Mensch nicht allein geistl. sey / sondern **im Wesen und Natur selbst Geist** / **ja ein geistliches Wesen**. conf. Dom. Judic. p. 449. Jac. Böhm Tract. von den Testamenten Christi. l. 2. c. 3. p. 44. Der gesalbete Grund (das ist der inwendige Mensch) ist der Christ / und nicht das äußere grobe Thier (nehmlich der äussere Mensch.) Dem stimmet Schwenckfeld zu / wenn er das Hertz / die Seele / das Gewissen / oder die inwendigen Theile / zum inwendigen Menschen / hergegen den Leib / die

Sinnen/und was sonst dem Menschen mit den unvernünfftigen Thieren gemein ist/zum auswendigen Menschen machet / wie aus seiner Bekäntniß und Rechenschafft *p.* 566. und mit mehrem aus Wigandi *Schwenckfeldiſmo p.* 43. zu sehen/woselbst der 46. num. also lautet: Duo sunt homines: *Interior*, scilicet cor, anima, conscientia, seu *pars rationalis: Exterior*, ut *corpus* sensus, i. e. bruta pars. Scriptura autem & Sacramenta duntaxat externum hominem erudiunt. Andere Platonico-Hermetici erklären diese Distinction ein wenig anders/ wenn sie dem Geist zueignen / was jene von der Seelen gesaget. Der Autor des Spiegels der Weißheit heisset in der Vorrede p. 13. den Leib Elementarisch/die Seele Englisch/und den Geist Göttlich. Dieses finden wir auch im Geheimniß vom Tempel des HErrn. P. I. c. 7. p. 118. 119. *Regerus* im gründlichen Bericht p. 23. Der Mensch bestehet aus dreyen Principiis. 1. Aus dem Geist GOttes. 2. Der Astralischen Seelen / 3. und dem Elementischen irrdischen Leibe. Erstlich ist die Begierde zu GOtt. 2. Die Vernunfft. 3. Die Sorge vor den Leib. *Josephus Stellatus* redet so davon in *Pegaso Sapientiæ s. Introduct. in sapientiam Vet. c.* 3. Homo constat *Tribus partibus essentialibus* (Integrantibus) quarum una omissâ, sive

non

non rectè diſpoſita, maximi & in Theologia & in Philoſophia errores pullulare ſolent &c. Potiſſima & Nobiliſſima hominis pars eſt *anima*, Spiritus ille cœleſtis, æternus, divinus, inſpiratus, quo inviſibilia, æterna, immenſa homo comprehendere valet. In illa anima ſ. fundo depurato lucet *gratiæ lumen* & fidei per verbum accenſæ. Altera pars hominis appellatur *Spiritus Sydereus* & vitalis vulgo, ex aſtris & Elementorum virtutibus tractus, hominique unitus, in quo ſpiritu *lumen naturæ* & *ratio* cum omnibus Artibus & Scientiis propriam ſedem obtinent, atque per ſenſus operationes varias exerunt. Tertia pars eſt *corpus viſibile* ex limo terræ artificioſisſime ad majoris mundi Imaginem compoſitum, ita ut *totus mundus contineatur in homine.* Dergleichen iſt auch zu finden beym Theophraſto Paracelſo *in Tract. de Creatione hominis p.* 757. 761. Cornel. Agrippa *de Occulta Phil. l. 3. c. 22. & 37. p.* 336. und *de Vanit. Scient. l.* 1. *c.* 14. Val. Weigelio *in Noſce Teipſum l.* 1. *c. 3. p.* 10. *ſeq. c. 6. p.* 15. *l. 2. p.* 3. und im Gülden-Griff *c. 1.* Helmontio *in Tract. de Sede Animæ n.* 17. Chriſt. Hoburg. *Poſt. Myſt. Dom. Trinit. p. 300. b. Dom. IV. poſt. Trin.*
 p. 427.

p. 427. und *Theol. Myst. c.* 8. *n.* 8. Angelo Mariano Eröffnete Pforte zum Reich GOttes *c.* 2. *p.* 21. Joh. Amos. Comenio *in Synops. Physicæ ad lum. div. Reformatæ c.* 11. §. 32. *p.* 164.

Ob nun schon sich hierinn ein Unterscheid eräuget/ so bleiben sie dennoch im Grunde einig/ indem sie alle das erste und vornehmste Theil des Menschen / es möge gleich Geist oder Seele genannt werden / erheben / daß es aus dem Wesen GOttes herkommen / ja Göttl. sey. Dieses bedarff keiner Weitläufftigkeit/ weil es allenthalben gefunden wird. Abr. von Franckenberg Nosce Teipsum P. 3. p. 110. seq. Der ewige Mensch ist aus dem ewig-sprechenden Worte/ aus der △ und Licht-Welt/ aus GOttes eigenem Wesen. P. 1. p. 52. Also sind wir Creaturen aus ihm und in ihm/ sonsten wären wir nichts. So ich eine andere Materia wäre/ als GOtt selber/ wie würde ich denn ein Kind seyn? Der Geist des HErrn hat mich gemacht/ und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben. Siehe ich bin aus GOtt gebohren/ und in dem lebe und bleibe ich/ und wañ ich dem irrdischen Adams-Peltze absterbe / so werde/ bin und bleibe ich in diesem meinem GOtt begraben. p. 53. Der Mensch/ verstehe den ewigen unsterblichen Menschen/ als den ersten vor dem Fall/ ist aus Göttlicher Essentz/ aus dem ursprünglichen Wesen GOttes/

tes / ein Mysterium aus dem himmlischen Theil der Licht-Welt / aus dem △ einigen Licht- und Lufft-Athem der ewigen Einheit geschöpffet.

Uber das geben sie vor / daß diese aus Göttl. Essentz entsprossene Seele oder Geist der inwendige oder geistliche Mensch sey / und daß / wenn von diesem geredet wird / jene müssen verstanden werden. Machen also diese Leute eine Zertrennung des inwendigen und auswendigen Menschen; der inwendige ist die aus GOtt geschaffene Seele / die in der inwendigen Welt lebet / und daraus ihre Nahrung und Erhaltung bekommet. Der auswendige Mensch aber ist der irrdische vergängliche Leib / den der Mensch (ihrem Vorgeben nach) nach dem Sünden-Fall überkommen hat. Dieses wollen wir abermahl mit *Abr.* von Franckenbergs Worten darthun im Nosce Teipsum P. 1. p. 62. Ob es wohl der äußere Mensch nicht weiß noch verstehet / auch mit seinen irrdischen Augen nicht siehet / was es für ein theures Hochedles Wesen vor dem Fall in seiner Unschuld und Paradieß gewesen / so weiß und siehet es doch der ewige geistliche Mensch ꝛc. Denn er ist nach dem innern Grund ein Ens der verborgenen Englischen Welt / und sammt seiner Braut aus der ewigen Natur / darinn die Göttliche Geburt stehet / verborgen / darum kan er sehen und verstehen / woraus alle Wesen urständen und entstanden seynd /

P. 2. p. 89. beschreibet er den innnern Menschen/ daß er urstände aus dem einigen Centro des Leibes-Lichtes / aus dem heiligen Krafftwesen der Dreyheit GOttes / hergegen nennet er den äußerlichen Menschen / den vergänglichen flüchtigen Leib / den irrdischen finstern Traursack/die äußere irrdische Schale und schnöde nichtige Herberge/den angenommenen Adams-Peltz / das Gehäuse der Vergängligkeit. *Conf. Weigelium Gnothi seavton P. 3. p. 12. 23. & de Situ mundi c. 22. Joh. Christoph. Raselium* im Schlüssel Davids *n.* 28.

Damit ferner diese Lehr noch verworrner uñ unverständlicher / folgends auch verwunderlicher und heiliger sey und scheinen möge / theilen die Platonischen Christen den inwendigen Menschen wiederum in drey Theil / nemlich/ in Seel/ Geist und Leib/ daß also die Seele auffs neue einen Leib / Seel und Geist bekommet. Da urtheile jemand/ ob was ungereimter und abgeschmackter seyn könne? Franckenberg eignet mit dürren Worten dem ewigen Paradisischen Menschen / Geist / Seele / und Leib zu. *Nosce Teipsum p.* 76. Raselius leget so wohl dem auswendigen als inwendigen Menschen diese drey Theile bey / im Schlüssel Davids *n.* 61. 81. Franckenberg verstehet durch den inwendigen Seelen-Geist

den

den Glauben / durch den geistlichen Leib aber himmlische Wesenheit. *P. 1. p.* 57. Die Seele war umgeben mit himmlischer Wesenheit / mit himmlischen Fleische / ein reines / durchsichtiges / ewiges / himmlisches Krafftwesen / oder geistlicher himmlischer Leib. *P. 3. p.* 120. Der Seelen Wille / welcher sonst Glauben heisset / ist ein Geist / und des Willens Muth ist die Freyheit / und die Seele ist der Ungrund 2c. Leben / ein Erhalter / Behalter und Band des Geistes / und wird also die Seele mit Krafft und Wesenheit / verstehe mit dem rechten Leben / in grosser Verklärung / im Lichte / als GOttes und Christi Leib bekleidet / und mit ihren Wundern wiederum angezogen. Noch ungereimter Ding bringt Weigel vor / unterm Namen *Uldarici* Wegweisers *Utopensis* in Opere Mirabili p. 114. seq. Mercke / im Menschen ist die Trinität auch also zu erkennen / Mens, Ratio, Imaginatio. *Mens* ist GOtt / in æternitate, hat alles auff sich auff ewige himmlische Art / daraus gehet Imaginatio, das Wort oder Rede / und diese beyde bleiben beysammen / keines ohne das ander ist nichts / thut nichts / jenes darff nicht / dieses kan nicht / ut utrumque junctum sit persona. Ein Mensch unsichtbar vermag alle Ding im Himmel und Erden / hat das himmlische und irrdische Reich in sich / der Mensch ist wie Christus der Sohn / ist der H. Geist / Person / Wort / und Christus / der Sohn ist wie der Vater 2c. So weit verfällt endlich ein Mensch / wenn er einmahl

mahl die Warheit verläst/ und seinen Gedancken nachfolget.

III. Dreyerley finden sich in vorhergehendem Satz/ so da bedürffen angemerckt zu werden. 1 Daß drey wesentliche Theile im Menschen gefunden werden. 2. Daß die Seele oder der Geist aus dem Wesen GOttes erschaffen. 3. Daß der innerliche und äußerliche Mensch wesentlich unterschieden seye. Welche alle drey aus einer Vermengung der Platonischen Hermetischen Philosophie mit dem Wort GOttes herrühren. Das erste lehret Plato *in Alcibiade*, und erkläret es Marsilius Ficinus *in Comment. in Convivium Platonis Orat. 6. c. 6.* Leib und Seel seyn von Natur weit unterschieden / werden aber durch den Geist vereiniget/(qui est vapor quidam tenuissimus & perlucidus per cordis calorem ex subtilissima parte sanguinis genitus) vereiniget. Daher hat es der erdichtete Mercurius entlehnet/ so wohl *in Clave l.* 4. *p.*10. a. als im *Pymandro c.* 3. woselbst er saget/der Mensch sey aus Leben und Licht gezeiget; aus dem Leben habe er die Seele/aus dem Licht den Mentem oder das Gemüth. Dieses haben die Platonischen Christen / nemlich die *Valentinianer, Apollinaristen*, *Heracleoniten* und *Manichæer* erstlich in die Kirche eingeführet/ *Conf. Hieronymnm*

ad

ad Helvidium. qv. 12. *Epist.* 150. *Gennadium c.* 20. bis es durch die neuen Platonico-Hermeticos wieder hervor gesucht worden. Daraus wir erkennen / daß diese Lehr mit der H. Schrifft keine Verwandschafft habe.

Die drey *Ministeria* zu Lübeck / Hamburg / und Lüneburg beweisen / daß dieser Lehr-Satz 1. unrichtig / verworren / und ihm selbst zuwider sey. 2. Mit keinem beständigen Grund könne erwiesen werden. 3. Wider die heilige Schrifft streite / die Seel und Geist für ein Ding hält / indem sie der Seel zueignet solche Dinge / als GOtt suchen / sich in GOtt freuen / sich zu GOtt bekehren / rc. welche (nach der Meynung der neuen Platonischen Propheten) dem Geiste zukommen; und hergegen vom Geist dasjenige redet / was eigentlich von der Seelen muß verstanden werden / als / traurig seyn / und dergleichen. 4. Der Redens-Art der Schrifft entgegen lauffe / welche den sterblichen Leib und unsterbliche Seele neben einander setzet Psalm. CXLVI, 4. Matth. X, 28. Eccles. XII, 7. 5. Der Historie von Erschaffung des Menschen zuwider sey / worinn nur des Leibes und des lebendigen Odems / oder der Seelen gedacht wird. Gen. II, 7. 6. Die Beschreibung des Todes auffhebe; daß er sey ein Abscheid der Seelen oder des Geistes vom Leibe / nicht

nicht aber derer beyden/ des Geistes und der Seelen vom Leibe. Act. XX, 10. 1. Pet. IV, 19. Pſ. XXXI, 6. Luc. XXIII, 46. 7. Dem Zustand nach dem Tode widerspreche. 8. Mit der Aufferstehung der Todten nicht überein stimme/ welche ist eine Wieder-Vereinigung des Leibes und der Seelen. Act. XX, 10. 1. Reg. XVII, 21. 22. 9. Der ewigen Verdammniß entgegen spreche/ so darinn bestehet/ daß Leib und Seel in die Hölle verderbet werden/ Math. X, 28. und wird hier des Geistes/ als des dritten Theiles/ mit keinem Wort gedacht. Im ausführlichen Bericht von den neuen Propheten. *Motiv. 4. §. 320. seqq. Conf. Thummius Brev. considerat. Trium Quæst. qu. 3. p. 112. seq.*

Gisbertus Voetius führet folgende Gründe an/ daß Seel und Geist/ nicht realiter oder wircklicher im Menschen unterschieden seyn. *P. 1. Disp. Select. de Creatione p. 813. seq.* Weil die Schrifft/ wenn sie vom Menschen redet/ nur des Leibes und eines geistlichen Theils gedencket Gen. II, 7. 2. Weil in der Schrifft Geist und Seel ein Ding bedeutet. Gen. II, 7. wird dem Leibe zugefüget Nephesch, die Seele/ Eccleſ. XII, 7. Aber Ruach der Geist. 3. Weil sonst zwey Wesen des Menschen nach dem

Tode

Tode würden überbleiben. Denn der Geist kehret wieder zu GOtt. Eccles. XII, 7. So wird Matth. X, 28. gesaget/ daß die Seele nicht könne getödtet werden. Da möchte man nun fragen/ wo die Seele bleibe nach dem Tode/ wofern sie vom Geist unterschieden wäre. Georg. Rostius thut hinzu in seinem dreyfachen Theologischen Spiegel P. 1. qu. 12. p. 91. 1. Daß ein Ding nur eine wesentliche Form habe/ welche im Menschen die Seele ist/ wodurch der Geist ausgeschlossen wird. 2. Daß wo der Geist forma specifica des Menschen ist/ nothwendig folge/ daß die Gottlosen keine Menschen seynd. Weil der Geist geistliche Sachen richtet/ Gal. V. nach dem Gezeugniß der neuen Propheten/ insonderheit Christ. Theophili *in Dyade sacra lit. a. 3. fac. 2.* Durch dieses Geistes Krafft können die Göttlichen Dinge gefasset/ verstanden und gehandelt werden. Die Gottlosen aber geistliche Dinge weder verstehen noch begreiffen. 3. Daß auff solche Weise den Menschen die Erkäntniß Göttlicher Dinge angebohren werde; weil der Geist allein die Geheimniß Gottes verstehet/ welcher doch ein wesentl. Theil des Menschen ist. Ist demnach gar leicht dieser Irrthum zu hintertreiben/ nicht allein mit klaren Beweißthumen/ und Schrifft-Plätzen; sondern auch

καὶ ἄνθρωπον, aus der Fanaticorum eigener Meynung.

IV. Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem andern; daß die Seele oder der Geist aus dem Wesen GOttes entsprungen / und ein Theil GOttes sey. Die *Platonici* sind die ersten Urheber dieses Irrthums / mit welchen es einige *Stoici*, als Epictetus, in diesem Stücke halten / wie beym Arriano *l.* 1. *Diss.* 14. kan gelesen werden. Und ist Ger. Joh. Vossii Meynung *l.* 3. *de Idol. c.* 5. *p.* 752. nicht zu vergessen / daß etliche Platonici durch das Wesen GOttes / dessen Stück die menschliche Seele genennet wird / die Welt-Seele verstanden haben. Siehe *c.* 40. *p.* 928. Von diesen ist der Irrthum auff *Cerdonem*, die *Gnosticos*, *Priscillianist*en / und *Manichæer*, als Platonisirende / gekommen / davon Augustinus *de Hæresibus c.* 46. und 70. Und ob schon diese Meynung / als gottloß und ketzerisch / von der Kirche ist verworffen und verdammet / wie die Schrifften der Väter / insonderheit Hieronymi *Epist. ad Marcellinum*: Augustini *Epist.* 28. *ad Hieron.* und *l.* 1. *de Orig. An. c.* 4. *l.* 2. *c.* 3. und Leonis 1. *Epist.* 93. *ad Turbium c.* 5. ausweisen / so haben doch die neuen Platonici sich nicht gescheuet / die alte verlegene Wahr wieder hervor zu suchen / und damit die Christliche Kirche irre

zu

zu machen. Diesem setzen wir entgegen/ was Theodoretus saget: Extremæ Impietatis & blasphemiæ esse sententiam, animam *ex ipso Deo* (ut Cicero loquitur) delibatam, profectam & decerptam esse: Und den Schluß des Bacarensischen Concilii: Si quis animas humanas, vel angelos ex Dei credit substantia extitisse, anathema esto.

Augustinus beweiset/ daß diese Meynung dem allgemeinen Catholischen Glauben zuwider sey. 1. Weil auff solche Weise/ eine Gleichheit zwischen GOtt und Menschen gesetzet würde. 2. Weil dem Sohne GOttes und Heiligen Geiste groß Unrecht geschehe. Denn der Sohn ist allein aus dem Wesen des himmlischen Vaters gezeuget: Der Heilige Geist gehet allein wesentlich aus vom Vater und Sohn. 3. Weil/wo die Seele aus dem Wesen GOttes urständet/der Mensch auch Götlichen Eigenschafften/ als daß er ewig/ allmächtig sey/besitzen müsse. 4. Weil es vergeblich gewesen wäre/ daß der Satan den Menschen verführet/ sintemahl der Mensch dennoch/ob er schon von dem verbotenē Baum gekostet/ würde GOtt gleich geblieben seyn. 5. Weil daraus folgen würde/ daß das Göttliche Wesen vielem Elend/ Jammer/ Widerwärtigkeit/und andern den Menschen zu-

stossen

stossenden Trübsalen unterworffen sey. Bes. *Lassenii* besiegte Atheisterey *Obj.* II. *Annot.* 8. *p.* 352. *seq.* Diese Gründe sind kräfftig gnug den Irrthum zu benehmen:

Wir wollen nur eins hinzufügen / welches Voëtius *P.* 1. *Disp. Select. de Creat. p.* 818. allein tüchtig erkennet die Kätzerey umzustossen: GOtt ist unzertrennlich / und deshalben kan aus ihm nichts gemacht werden / wo wir nicht sagen wollen / daß dieses Werck Gott selber sey. Welches die allergröste Ungereimtheit mit sich führet. Ja es würden alle Seelen nur eine Seele seyn / allermassen GOtt der HErr unzertrennlich eins ist. Bes. *Bellarminum f.* 302. *l.* 4. *c.* 1. *de Amissione Gratiæ & statu peccati:*

V. Der dritte Punct des ersten Irrthums / betreffend den wesentlichen Unterscheid des innerlichen und äußerlichen Menschen / ist gleichfals aus dem Platonisch-Hermetischen Brunnen hervor geflossen. Denn was will anders die Platonische Beschreibung des Menschen: Homo est anima rationalis, mentis particeps, corpore utens, *Vid. Mars. Ficini Argumentum in Alcib.* I. als daß die Seele allein den Menschen mache? Welches dieser Ficinus mit dürren Worten *Comment. in Conviv. Orat.* 4. *c.* 3. und mit

ihm

ihm alle Platonici bejahen. Und daher geschiehet es/ daß sie den menschlichen Leib abusivè den äußerlichen Menschen nennen / *conf. Orat.* 5. *c.* 5. weil er ein Werck-Zeug/ und Wohnung des wahren Menschen ist. Hier sehen wir zugleich/ warum die Fanatici dem Menschen einen zwiefachen Leib zueignen/ davon der eine inwendig geistlich ist/ aus der innern Licht-Welt/ der ander äußerlich elementarisch. Dieses zwiefachen Menschen gedencket auch Hermes Trismegistus in *Pymandro c.* 1. Seine Worte lauten also: Qua de re, præter omnia, quæ super terram animalia, *duplex est homo*, *mortalis* quidem causa corporis, *immortalis* autem propter *essentialem hominem*. Immortalis autem existens, & omnium potestatem habens mortalia patitur subdita esse fato. Superior itaque existens homine per harmoniam fit servus. Wie ungereimt aber dieses sey/ und der gesunden Vernunfft zuwider/ daß zweene Menschen in einem/ zweene Leiber in einem/ zwo Seelen in einer seyn sollen/ hat Sennertus gar schön bewiesen *de Chymicoram & Aristotelic. Consensu & Dissensu c.* 5. & 15.

Sehen wir nur die Schöpffung des Menschen an/ welche so beschrieben wird/ daß GOtt einen Elementarischen Leib aus der Erden gemacht/

macht / und ihm die Seele eingeblasen habe/ Gen. II, 7. so befinden wir / daß / wo diese beyde wesentliche Theile des Menschen nicht gefunden werden/daselbst auch kein wahrer wesentlicher Mensch sey. Und daß also der inwendige wesentlische Mensch vor ein Gedicht zu achten: Denn der Mensch ist Erde und muß zur Erden werden/ Gen. III, 19. hat keinen andern/denn einen zerbrechlichen/ verweßlichen / sterblichen Leib/ 2. Cor. V, 1. seqq. 1. Cor. XV, 53. 54. Woher ist denn der innere wesentliche Mensch/ und wo befindet sich sein himmlischer geistlicher Leib?

VI. Der ander Haupt-Irrthum in diesem Cap. ist vom Ebenbild GOttes im Menschen / daß dasselbe bestehe in der Gleichheit der Eigenschafften der drey Welten (nehmlich der Feur-Licht-und äußern Welt) oder Principiorum, so daß keines das andere überwege und übertreffe / und der Mensch Freyheit behalte/keine vor die andere zu erwehlen. So beschreibet Jac. Böhm dieses Bilde GOttes / Epist. 3. vom Wesen aller Wesen. Das menschliche Leben war aus dem ewigen Worte / dem Menschen-Bilde aus dem Limo der Erden / in eine liebliche Gleichniß eingeführet / daß alle Eigenschafften des Lebens in gleichem Gewichte in der *Temperatur* in einer Liebe stünden / und sich selber liebeten.

Von

Von Göttlicher Beschauligkeit c. 2. Das Leben des Menschen wird nun ietzt in dreyen Principiis betrachtet. Als im ersten Principio, nach seinem wahren Urstande stehts im aushauchenden Willen GOttes/ in Göttlicher Wissenschafft/ welche anfänglich ein *Temperamentum* war/ darinn die Göttliche Krafft sensualisch wircket/ rc. Dannenhero es ein Bilde GOttes genennet wird. Von 6. Puncten c. 6. p. 66. Der Mensch ist die innere und äussere Welt/ er ist alle drey Welten/ und so er in gleicher Ordnung bleibt stehen/ daß er nicht eine Welt in die andere einführet/ so ist er GOttes Gleichniß. Damit dieses Rätzel desto verständlicher werde/ wollen wir kurtz wiederholen/ was Jac. Böhm von den drey Welten philosophiret/ weil doch hierauff der gantze Qvarg beruhet. Die erste Welt nennet er die Feur-Welt oder finstere Welt/ das ist der Tod/ die Hölle/ der Abgrund/ ein Stachel des Todes/ eine Verzweiffung/ ein Leben der Boßheit und Falschheit. Die andere Welt ist die Licht-Welt/ der Himmel/ Paradieß/ ja GOtt selber. Die dritte Welt ist die äußerliche sichtbare Welt. Diese drey Welten stunden in der Ordnung in Adam/ daß keine die andere mochte ergreiffen/ als in GOtt selber. Denn Adam war aus allen drey Welten erschaffen/ ein gantz Bild und Gleichniß GOttes. Von 6. Pun-

cten *c. 2. p.* 23. Ist also das Ebenbild Gottes nichts anders gewesen / nach Böhmen seiner Phantasey / als eine Harmonie und Gleichheit der drey Welten im Menschen. Denn da will er / daß die Verliehrung des Ebenbildes GOttes darinn bestehe / daß Adam / der doch in der Einheit des Göttlichen Willens im andern Principio bleiben solte / im dritten Principio in die Vielheit seiner Begierden gegangen sey / dadurch das andere Principium in ihm erloschen / und hergegen das erste auffgewachet / und also die Gleichheit verlohren habe; wie in folgenden soll weiter ausgeführet werden.

VII. In diesem Punct gehet Jac. Böhm ein wenig weiter / und subtiler / als die andern Platonisirende Heiligen / welche das Ebenbild GOttes in des Menschen Substanz oder dreyen wesentlichen Stücken setzen Spiegel der Weißheit und Warheit c. 5 p. 143. Vater / Wort / und Heiliger Geist welche drey / ob sie schon drey sind / das ist drey Zeugen / so sind sie doch nur eins / und nicht drey gleich wie auch auff animalische Weise Leib / Leben und Geist nur eins / eine Creatur / und nur ein Mensch seyn / und nicht zweene oder drey *Helmontius* setzet das Ebenbild GOttes für nehmlich im Gemüth oder Seelen / doch nicht auff solche Weise / als die Scholastici. Denn

e

er will / daß der Verstand / Wille nnd Gedächtniß beym Menschen vorm Fall gantz schlecht / ohne einige Composition, gewesen seyn/da die Scholastici diese Kräffte nur nehmen / wie sie beym Menschen gefunden werden. Seine Worte *Tr. de Imag. Dei p.* 564. *seq.* sind diese: Non Facultates illas, intellectum, voluntatem & memoriam repræsentare Imaginem Dei; quia Deus est simplicissimum ens, & ita quodvis vivum esset imago Dei, sed *mentem simplicem.* h, m. Intellectus habet sibi coæqualem *voluntatem*, non quidem quæ sit potestas vel accidens, sed ipsum lumen intellectuale, substantia spiritualis, essentia simplex atque indivisa, ab intellectu duntaxat separata per suppositionalitatem sui esse, nequaquam autem in essentia. Reperio insuper in anima & tertium, quod defectu etymi, *amorem s. desiderium*, non quidem habendi, possidendi, aut fruendi, sed complacendi, nuncupo. Duobus aliis æquale, æqualiter simplex in unitate substantiæ: Suntque tria supposita sub unica animæ & indivisibili substantia. Hievon gehen die alten Juden und Cabalisten nicht weit ab/ welche nach Galatini Zeugniß/ *de Arcanis Cathol. Verit. l. 2. c. 8. col.* 67. vorgeben / das Eben-

 bild

bild GOttes bestehe in den drey Kräfften der Seele / dem Verstande / Willen / und Gedächtniß.

VIII. Der Grund dieser Lehr bleibet das Platonische Vorgeben / von den drey wesentlichen Stücken im Menschen / darinn alle Fanatici überein kommen / nur in der Application auff die Göttlichen Geheimnis / wie hier auff den Punct vom Ebenbild GOttes / gehen sie von einander ab / nach dem eines ieden Phantasie auff dieses Fundament seine eigene Erfindung bauet.

Es ist aber dieser Irrthum 1. Auff ein wurmstichiges Fundament gegründet / von den dreyen unterschiedener in einander sich befindenden Welten / und von den drey wesentlichen Theilen des Menschen / welche in vorhergehenden ihre Abfertigung schon haben. 2. Wider die heilige Schrifft. Diese lehret / es sey das Ebenbild GOttes verstanden in vollkommener Weißheit und Göttlichem hohen Erkäntniß / Coll. III, 10. in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit / Eph. II, 24. und secundario in Beherrschung der andern Creaturen / Gen. I, 26. 3. Wider des Menschen ietzigen Zustand. Der Mensch hat das Ebenbild GOttes verlohren. An statt der hohen Erkäntniß findet sich ietzt Finsterniß und Blindheit / Eph. IV, 18. Es. IX, 2. Luc. I, 29.

l. 29. an statt der Gerechtigkeit und Heiligkeit Sünde und Boßheit/ Ps. LI, 7. Gen. VI, 5. Matth. XII, 24. XV, 19. II, 1. 3. Die Herrschafft über die Creaturen ist vergangen/ und herrschen durch GOttes Gericht/ unser Sünde halben/ unvernünfftige Thiere über die Menschen/ Gen. VIII, 6. X, 13. Jud. V, 10. 2. Reg. XVII, 25. 4. Wider den Stand der Erneuerung/ welcher darinn bestehet; daß das Ebenbild GOttes im Menschen wieder solte erneuert werden/ Rom. XII, 2. 2. Cor. IV, 16. Eph. IV, 22. Col. III, 9. 10. Tit. III, 5. Aus welchen allen folget/ daß der Mensch nicht/ seinem Wesen nach/ zu GOttes Bilde geschaffen/ weil dieses durch den Sündenfall keine Veränderung empfunden/ noch durch die Wiedergeburth erneuert wird.

Was insonderheit Helmontii Meynung betrifft/ ist gewiß/ daß er dieselbe von den *Platonicis* gelernet habe. Was will Proclas anders/ wenn er saget: Mens in nobis illius primæ mentis imago est. Und die Sybilla: Imago est homo meà rationem rectam habens. *conf. Ciceronem l. 1. de Leg.* welche Flacius anführet und lobet/ daß sie recht gelehret haben/ daß die vernünfftige Seele in ihrem Wesen ein Bild und Gleichniß GOttes sey/ von GOtt selbst dem Menschen einge-

blasen/und also gebildet/daß sie aus ihrer Krafft ihren Schöpffer erkennen / ehren / und ihm einen rechtschaffenen / ihrer Natur zustehenden und von ihm rechtmäßig begehrten Dienst / leisten können. *Demonstr. Essent. Imag. Dei p.* 12. Man machet hier billich einen Unterscheid unter einer iedweden natürlichen und generalen conformität des Menschen mit GOtt/und unter dem Ebenbilde GOttes/ wie es in H. Schrifft beschrieben wird. Zu jener kan gebracht werden die Seele des Menschen/ so weit sie ein unsterbliches/geistliches/verständliches Wesen ist/ worinn die Heyden in Ermangelung der wahren Erkäntniß des Ebenbildes GOttes aus der H. Schrifft das Bilde GOttes gesetzt haben. Hierinn aber muß ein Christ nicht bloßer Dinge bestehen bleiben/ wenn er den Glaubens-Artickel vom Ebenbild GOttes aus der H. Schrifft treibet / sondern die Gedancken der Heyden und consequentien seiner Vernunfft-Schlüsse fahren lassen/ und bloß darinn beruhen/was das Wort Gottes durch das Göttliche Ebenbild verstehet/und wie es dasselbe erkläret/sonst wird er verführet/ und von Göttlicher Warheit abgeleitet. Bes. *Gerh. T. 2. Loc. Com. p.* 368. *Jac. Martini Part. Theol. Disp.* 7. §. 107. *Quensted. T. 2. Syst. Theol. P. 1. Sect. 2. qv. 4. p.* 20.

IX. Nach diesem will Helmontius *l. c.* auch behaupten / Dei Imaginem proximo quidem ac perfectiori modo consistere in anima, atque *inde* quoque in *corpore* ad animæ exemplarem characterem formato: Daß das Ebenbilde GOttes fürnemlich zwar der Seelen zukomme / doch auch hernach in der Figur des Leibes / welcher nach dem Ebenbild der Seelen formiret / bestehe. Sein gantzer Discurs läufft dahinaus: Er habe das Bild GOttes im Gemüth zu betrachten vorgenommen / doch nichts / es sey Geist oder Leib / mit dem Verstande / noch weniger in der Phantasie ergreiffen können / welches nicht eine / und zwar menschliche Figur / darunter es sich der Betrachtung darstellete / abbildete. Denn erstlich können die vom Leibe gesonderten Seelen und Engel nichts anders von einander unterschieden werden / als durch ein Seelen-Gesicht / per solam visionem animæ propriam, welches ohne nothwendigen wircklichen Unterscheid der Gestalten nicht geschehen kan. Fürs ander könne der Leib ihm keine menschliche Figur geben / sondern diese müsse von einem geistlichen / wircklichen / kräfftigen Wesen / per impressionem sigillarem in seminis Archeum herkommen. Daraus schliesset er endlich / daß dem Leibe das Siegel des Seelen-Bildes auffgedrücket sey?

Die Seele aber habe ihr Bild und wesentliche Vollkommenheit von dem / dessen Gleichniß es führet; und folglich / daß GOtt menschliche Gestalt habe. Ist nichts neues / sondern ihm mit andern Fanaticis gemein. Im Geheimniß des Tempels *p.* 3. Das allerheiligste c. 11. p. 180. stehen diese Worte: Der irrdische Mensch ist ein GOtt gemacht worden / nemlich zum Zeugniß / daß GOtt ein Mensch sey. Darum da er den Menschen machen wolte / sprach er bey sich selbst / aus sich selbst / durch sich selbst / mit und von sich selbst / in sich selbst: Lasset uns einen Menschen machen. Wenn wir nun fragen / was ein Mensch sey? so antwortet GOtt selbst und spricht; daß es sey ein Bild nach seinem Bild. Und im Spiegel der Weißheit und Warheit / Vorrede p. 13. Der Mensch ist gestalt nach dem Bilde GOttes / und nach der Gleichheit seines Bildes / nemlich in seinen äusserlichen Ansehen und Gestalt.

Es ist nicht nöthig bey diesem groben Irrthum sich lange auffzuhaltten / der in den *Audeanern* oder Anthropomorphiten schon längsten verworffen ist / wie beym Augustino *de Hæres. c.* 50. & 67. *l.* 12. *de Trinit. c.* 7. Epiphanio *Hæres.* 90. Socrate *l.* 6. *Hist. Eccles. c.* 17. und den Magdeburgensibus *Cent.* 4. *c.* 5. *p.* 374. zu sehen. Denn er hat nicht den geringsten Grund in der H. Schrifft: Wiederspricht Christo / der GOtt einen Geist / das ist

ein Wesen / das weder Fleisch noch Bein hat/ Luc. XXIV, 39. nennet / Joh. IV,24. verkleinert die Menschwerdung des Sohns Gottes/ Joh. I, 14. 1. Tim. III, 15. Hebr. II,14. Denn wo GOtt in seinem Wesen ein Mensch wäre/ wie hätte er können menschliche Natur an sich nehmen. Auch läst sichs nicht daraus beweisen/daß die Seele eine Gestalt des Leibes habe/ weil ein grober Mensch dieselbe nicht anders ihm einbilden kan/oder weil der Leib ihm selbst nicht kan die Gestalt geben : Unser Verstand kan nichts begreiffen / als nach der analogie der Sinnen / weil diese jenen die speciem sensibilem zuschickē/eine speciem intelligibilem daraus zu machen/ massen ja alle unsere Wissenschafft von den Sinnen anfähet. Daraus folget aber nicht/ daß nicht höhere geistliche Dinge seyn solten / die wir nicht mit unsern Sinnen erreichen können / sondern glauben müssen. Dahin gehöret auch das geistliche Wesen/welches kein Verstand erforschen/noch begreiffen kan. So giebt auch kein Leib ihm die Gestalt/sondern der Segen GOttes/wenn GOtt zu allen Arten der lebendigen Creaturen sprach : Seyd fruchtbar und mehret euch: Ist so kräfftig/daß ein iedes sich in seiner Art vermehret / und seines gleichen hervorbringet. Fält also die Folge von sich selbsten; daß GOtt menschliche Gestalt habe / weil die Seele / so das Ebenbild GOttes / nach Helmon-

montii Meynung / fürnehmlich träget / eine solche Gestalt an ihr führe. Weil des Menschen Seele / als ein reines geistliches Wesen / keine leibliche Gestalt haben oder an sich nehmen kan.

X. Wir kommen zum dritten Haupt-Irrthum von Menschen. Daß vorm Fall kein Unterscheid des Geschlechts / sondern Adam Mann und Weib zugleich gewesen / und würde aus ihm selber gebohren haben. Man solte nicht meynen daß iemand so abgeschmackte Dinge träumen solte/als die Platonischen Christen herfür bringen/und alle Göttliche Geheimnissen andern auffbürden wollen. Jac. Böhm lehret dieses mit dürren Worten. Myster. Magn. c. 18. Adam war ein **Mann** und auch ein Weib / und doch der keines / sondern eine **Jungfrau** / voller Keuschheit / Zucht und Reinigkeit / als das Bild GOttes. Er hatte beyde Tincturen vom Feur und Licht in sich / in welcher conjunction die eigene Liebe / als das Jungfräuliche Centrum stund / als der schöne Paradiesische Rasen und Lust-Gärten / darinn er sich selber liebete. Als wir denn in der Aufferstehung der Todten dergleichen seyn werden / Matth. 13. v. 22. ꝛc. In dieser feurischen Liebe / Begierde stand die **Magische Schwängerung** und Geburth / denn die Tinctur drang durch beyde Essentz / durch die innere

und

und äußere/ und erweckte die Begierde/ und die Begierde ward das Fiat, daß die liebe Lust folgete und in eine **Substantz** brachte. c. 19. Allhier als die **Gebährerin** / die *Matrix* von **Adam genommen ward** / ward das Weib in aller Gestalt und solchen Gliedern zur Fortpflantzung formiret / als sie noch heute ist/ so wohl auch Adam. Denn zuvor hin / als **Adam Mann und Weib war** / durffte er der Glieder keines / denn seine **Geburth** war **magisch**/ seine **Schwängerung** wäre in der matrice schwebende durch *Imagination* geschehen / denn das Verbum Fiat war in ihm offenbar und anstatt der weiblichen Matrice ward Adam der thierische Madensack der Därme angehänget. **Von der Wiedergeburt** c. 2. p. 139. saget er: GOtt habe durch das Verbum Fiat das Weib aus Veneris matrice, das ist / aus der Eigenschafft / darinn Adam die Gebährerin in sich hatte/aus ihm / aus **seinem Leibe zweene gemachet** und die Eigenschafften der Naturen getheilet. Die eigene Liebe ward Adam genommen / und in ein Weib formiret nach seines gleichen/ darum begehret der Mann so hefftig des Weibes Matricem, und das Weib begehret des Mannes Limbum, als das Feur Element/den Urstand der wahren Seelen/darinn des Feurs Tinctur verstanden wird/ denn die zwey waren in Adam eins / und darinn stund die **magische Geburth**. Und c. 3. p. 99. giebt er vor: Das ewig-sprechende Wort

sey

sey im Nahmen JEsu bewegt/ und habe lebendige/ Göttliche/ himmlische Wesenheit/ in die in Adam verblichene Menschheit des himl. Theils/ dessen er im Paradieß erstarb/ eingeführet in den Saamen Mariä/ verstehet in der Liebe Tinctur/ als in Eigenschafft/ darinn Adam sich solte auff magische himmlische Art fortpflantzen/ als in dem wahren Weibes-Saamen der himmlischen Wesenheit/ welche im Paradieß verblichen/ als das Göttliche Licht in derselben himmlischen Essentz verloschen. conf. Morgenröthe p. 227. n. 111. 112. (Edit. novissimæ.)

Gleiches Schlages redet der Autor der zweyhundert Fragen / betreffend die Lehr der Wiederkehr von der menschlichen Seelen. Frag 189. p. 188. Was kan uns das nützen / daß unsere erste Eltern/nach dem Fall / sich schämen / daß das Weib mit Schmertzen solte gebähren? Daß die Vorhaut des Fleisches durch die Beschneidung must abgeschnitten werden? Daß ein Opffer vor die Kinder / wann sie gebohren würden / geschehen müste? Zeiget uns nicht dieses alles auff eine verborgene Weise an / daß wenn unsere Eltern nicht gesündiget hätten / so hätten sie die Kinder auff eine weit edlere und vortrefflichere Art / dann nunmehr gezeuget und gebohren? Bes. auch hievon die 108. und 182. Frage: Jngleichen *Julii Sperbers Synopsin* des andern geheimen Wunder-Buchs des allergrössesten Geheimnisses c. 21. und 22. Dieses finden wir auch beym *Helmontio* im Tractat, den er Thesin nennet/

net/ quod Heva ante lapsum suas fuisset conceptura proles, *non* quidem *ex copula carnali*, ac brutorum more, neque ex concupiscentia carnis, aut voluntate viri, sed *ex Deo* sive ex *obumbratione solius Spir. sancti*, per modum quo concepta est & nata humanitas, in qua & per quam regenerari oportet omnes salvandos, i. e. manente matris virginitate integra & utero clauso, peperisset absque dolore, fueritque Eva constituta supra virum. Der *Antoniæ Bourignon* gefällt diese Meynung sehr wohl/ als die im Geist gesehen hat/ daß die Menschen nicht so/ wie sie ietzo sind/ geschaffen worden/ sondern daß die Sünde den Leib verunstaltet habe/ daß an statt der Menschen Mißgeburten der Natur in zwey Geschlecht getheilet/ unvollkommen aus sich selbst/ seines gleichen zu zeugen/ geworden. Les. das Buch vom neuen Himmel und neuer Erde. Im Probierstein n. 92. vertheidiget sie diesen Irrthum wider Burchardum. Denn sie meynet/ es reiche zur Ehre GOttes/ wenn man saget; GOtt habe den Menschen vollkommen und beyder Geschlecht erschaffen. Weil es vollkommener sey/ wenn der Mensch das männliche und weibliche Geschlecht zugleich in sich hat/ seines gleichen zu zeugen/ als wenn er ein Theil seiner

Natur

Natur ausser sich suchen/ und mit Beschwerde zeugen muß. Gerade als wenn GOttes Ehre darinn bestehe/ was sie träumet/ oder als wenn Gott sie hätte müssen zu Rath ziehen/ als er den Menschen erschaffen wollen.

XI. Fragen wir dann/ woher sich dieser wider die erste Einsetzung des Ehestandes Gen. II, 24. Matth. XIX, 4.5. Marc. X, 6.7. conf. Gen. VIII, 16. 17. IX, 1. lauffender Irrthum entsprungen. So können wir die beste Nachricht vom *Platone* erlangen. Denn dieser schreibt im *Convivio f.* 424. *seqq.* es seyn im Anfang dreyerley Art Menschen gewesen/ Männer/ Weiber/ und die dritte Art Gezwitter/ Androgynum genus, & specie & nomine *ex maris & fœminæ sexu commixtum.* Weil aber diese letzten mit den Göttern kriegen/ und in den Himmel steigen wolten/ habe sie GOtt zertheilet/ daher es geschehen/ daß/ da die zertheilten Menschen sich wieder vereinigen wolten/ sich feste mit den Armen zusammen geschlossen haben/ biß sie gar darüber hingefahren/ und GOtt endlich die Geburts-Glieder an einen andern Ort ferne gesetzet/ damit sie ihre Begierde sättigen/ und das menschliche Geschlecht vermehren könten. Denn also heut zu Tage ein jedweder nur ein halber zertheil-

ter

ter Mensch ist. Mehr davon zu schreiben/ schicket sich nicht vor züchtige Ohren. Der vermeynte *Mercurius Trismegistus* bringt dieses dergestalt hervor *in Pymandro c. 3.* Qua de re præter omnia, quæ supra terram, animalia, *duplex est homo,* mortalis quidem causa corporis, immortalis autem propter *essentialem hominem.* Immortalis autem existens harmonia, per harmoniam fit servus. *Ambisexus* verò ab *ambisexo patre,* & insomnis ab insomni domatur, &c. Completo ambitu solutus est omnium nexus ex voluntate Dei. *Omnia namque animalia ambisexa existentia distinguebantur una cum homine:* & fiebant masculina partim aliqua, & perinde quædam fœminea. Es wollen aber die Platonici dieses nicht nach den Worten verstanden haben/ sondern geben vor/ daß unter dieser Decke Göttliche Geheimniß verborgen liegen. Daher geschiehet es denn auch/ daß Plato unterschiedlich nach eines jeden Phantasie erkläret wird. Mars. Ficinus leget es aus von der Seelen der Menschen/ welche vollkommen von GOtt geschaffen/ und mit zwey Lichtern/ dem angebohrnen natürlichen Licht/ das/ so in ihm bleich und geringer ist/ zu erkennen/ und dem Göttlichen eingegossenem Licht/ das/ so über ihm ist/ zu

verstehen/begabet seyn. Weil sie aber GOtt gleich seyn wolten / und sich zu dem angebohrnen Lichte allein wandten / habe sie GOtt getheilet/ ihnen den eingegossenen Glantz entzogen/ da sie denn so fort in die Leiber gefallen. Homines, inquit, i. e. hominum animæ quondam, i. e. quando á Deo creantur, integræ sunt, duobus sunt exornatæ luminibus, ingenito & infuso: Ut ingenito æqualia & inferiora, infusó superiora conspicerent. Deo æquare se voluerunt, ad unicum lumen ingenitum se reflexerunt. Hic divisæ sunt. Splendorem infusum amiserunt, quando ad solum ingenitum sunt conversæ; statimque in corpora cecidere, &c. *in Comment. in Conviv. Platonis Orat. 3. c. 2.* Wie es die *Valentinianer* erkläret haben/ finde ich nirgends/ nur dieses meldet Irenæus *l. 1. c. 15.* daß unter ihnen des Marci Anhänger vorgegeben haben: Der geistliche Mensch sey am siebenden Tage / und der leibliche irrdische Mensch am achten Tage erschaffen: Jener sey nach dem Ebenbild und Gleichniß GOttes gemachet *homo masculo-fœmineus*: Dieser aber sey aus der Erde gebildet. Von diesem haben es ohne Zweiffel die *Armenier*, (wiewohl Edward Brerewod in der Glaubens-Prüfung / 15. Abtheilung nichts davon

ge-

gedencket/) und *Almaricus*, der An. 1204. zu Paris aufgestanden/ angenommen/ wenn sie lehren/ daß so fern Adam im Stande der Unschuld geblieben wäre/ Adam und Eva sich nimmermehr fleischlich erkennen/ sondern kein Unterscheid des Geschlechts seyn/ und die Menschen sich hätten ohne Vermischung wie die Engel vermehren würden. Siehe *Prateolum Elench. Hæres. l.* 1. *p.* 22. und 62.

Jacob Böhm machet die Auslegung und Application etwas anders/ auff folgende Weise: Der Mensch/ das ist/ der inwendige geistl. Mensch/ ward von GOtt geschaffen vollkommen/ das ist/ aus den drey Principiis und Welten/ daß er darinn in steter Gleichheit stehen solte/ und sich nicht zu einer mehr als zur andern wenden: Und beyderley Geschlecht hatte in sich matricem Veneris, oder die Gebährerin/ und solte das menschliche Geschlecht auff magische himmlische Weise fortpflantzen: Er wolte aber GOtt gleich seyn/ und in den Himmel steigen/ das ist/ blieb nicht im Temperament der drey Welten bestehen/ sondern gieng in seine Eigenheit/ in seine eigene Begierden und Affecten: Derohalben zertheilete ihn GOtt: das ist/ das Göttl. Licht/ oder die Licht-Welt erblich in ihm/ die Begierden nahmẽ überhand/ zu dem wuchs der grobe/ irrdische/ thierische Leib/ und GOtt nahm die

matricem Veneris von ihm/bildete daraus ein Weib/ daß numehro das menschliche Geschlecht durch fleischliche Vermischung fortgepflantzet wird. Hieraus ist nun leicht zu erkennen/woher die Böhmischen Grillen ihren Ursprung haben.

GOttes Wort lehret uns/daß der Mensch vorm Fall auff eben die Weise/ als nach dem Fall geschiehet/ sein Leben fortpflantzen/ und sich vermehren sollen. Denn 1. wie Gott der HErr nach dem Fall zu Noha/ seinem Weibe/ seinen Söhnen und seiner Söhne Weibern spricht: Seyd fruchtbar und mehret euch/ Gen. VIII,16.17. IX,1. so spricht er auch vorm Fall/ nicht zu Adam allein / sondern zum Männlein und Fräulein/so er erschaffen hatte/ das ist Adam undEva zugleich: Seyd fruchtbar und mehret euch/und füllet die Erde/ Gen. I, 27.28. Solches hätte nicht geschehē würden/wenn entweder Adam aus ihm selber/ oder Eva durch Uberschattung desH.Geistes/ die Welt hätten vermehren sollen. 2. Das Absehen der Erschaffung des Weibes war/daß Adam/ auch vorm Fall/ eine Gehülffin hätte/ Gen. II, 18. die ihm hülffe nicht allein sich nehren/sondern auch mehren. 3. Die Einsetzung des Ehestandes geschah noch vorm Fall/Gen. II, 24. Matth. XIX, 4.5. Marc. X, 6.7. 4. Der Ehestand ist GOtt angenehm und gefällig/

fällig/deßwegen er ihnen auch mit Ehesegen an-
zusehen versprochen / 1. Tim. II, 15. Psalm.
CXXXIX, 16. Job. X, 8. 9. Was ist es
denn vor eine Unverschämtheit den H. Ehe-
stand verkleinern mit dem Vorwand/ als sey er
nur ein fleischlicher Stand/ und erst nach dem
Fall eingesetzt / weil der Mensch vor dem Fall
beyderley Geschlechts gewesen/und auff magi-
sche Weise sich aus sich selbst hätte fortpflantzen
würden? Ja gar mit Helmontio vorgeben/
Adam habe Evam genothzüchtiget/ und dieser
Theseos Zwanck sey peccatum vere origi-
nale? *In Remonstrat. n. 19. seqq.* davon wir hie-
nechst vernehmen wollen.

XII. Der vierdte Irrthum betrifft den
Baum des Erkäntniß Gutes und Böses /
davon die Platonischen Christen viel wunderli-
ches Dinges phantasiren/ und muß die heilige
Schrifft viel eher eine mystische und geistliche
Bedeutung ohne Noth annehmen / als daß
etwas in derselben anders/ als nach den Plato-
nischen Principiis, solte verstanden werden.
Es läufft endlich dahin aus: Der Baum
des Lebens und der Baum des Erkäntniß
Gutes und Böses sey nur ein Baum /
werde aber der Baum des Lebens genañt/
so weit das andere Principium, die himm-
lische Licht-Welt / und der Baum des

Erkäntniß Gutes und Böses / so weit die ewige finstere Welt / das ist / der Zorn GOttes darinn offenbar ist. Hieraus folget nun, daß das Essen vom verbotenen Baum nichts anders sey / als den Unterscheid zwischen dem Himmel und der Höllen / der Gnade und Zorn GOttes / oder der Licht- und finstern Welt / (die in Adam solte verborgen bleiben) erkennen. *Weigel* weiß dieses also zu verstecken / daß niemand seine Meynung leicht errathen kan. Denn bald ist ihm der Mensch selbst der Baum mitten im Paradieß: Bald ist der Mensch der Baum des Lebens in GOtt und mit GOtt: bald ist GOtt selbst der Baum des Lebens in Christo. Das essen vom Baum heist / sich selbst lieben: Das Gebot GOttes zu Adam ist / man solle sich hüten für ihm selber. Von der Schul GOttes p. 3. c. 9. p. 65. Die vernünfftige Creatur ist nicht allein selber der **Baum** mitten im Paradieß / da gutes und böses innen ist / sondern ist auch zugleich die **Schlange.** Denn von wem ist der Engel im Himmel verführet worden / als von der listigen Schlangen / das ist / von ihm selber / und von wem ist Adam im Paradieß verführet worden / als von der Schlangen / das ist / **von ihm selber** / wiewohl ihm der abgestossene Engel darzu gerathen hat. Und c. 11. p. 71. Ob nun gleich / wie etliche meynen / das ein sichtbarer Baum gewesen sey von aussen / davon Adam den Tod gessen /

sen / und die Sünde von aussen hineingestiegen / durch das listige Anschauen des Baums / so müssen sie doch zugeben und bekennen / das solche Lust und Begierde entsprungen sey aus dem im Geiste / und entspringet auch in allen Menschen die Sünde aus dem Willen. Darum wir keines eußeren Baums bedürffen. Der Baum ist in uns / ja wir sinds selber / und kommen alle Sünden aus uns. Bes. auch *Astrologiam Theologisat. c. 7.* und *30. Tr. Soli Deo Glor.* genannt *c. 9.* und 10. *Theol. c. 19. Gnothi Seavt. c. 18. de vita beata c. 25.*

Jac. Böhm giebt hierzu den Schlüssel im Mysterio Magno c. 17. Das edle Perlin liegt in diesem Unterscheid der zweyen Bäume / und da es doch nur einer ist / aber in zweyen Reichen offenbar. Denn einmahl stehet der Baum des Lebens mitten im Garten / denn er stehet im andern Principio, als in der heutigen Welt / zwischen der ewigen finstern Welt / GOttes Zorns / da GOtt ein eiferiger zorniger GOtt / und ein verzehrend Feuer ist / und zwischen der eußern sichtbaren Welt / in mitten. Die heilige Krafft GOttes im Baum war das mittelste Reich / und das Paradieß war das eußerste Reich / denn das mittelste drang durchs eußerste / und offenbahrte sich mit dem eußeren / das war die Erkäntniß des Guten / das solte Adam in seinem Verstand so wenig wissen als das Böse. Er war zum Werckzeug GOttes geschaffen / mit dem GOtt wolte seine Wunder in Figuren offen-

baren/er solte nur ein kindisch Gemüthe behalten/ und in GOtt gelassen seyn. So war nun der Baum des Erkäntniß des Bösen die finstere Welt / die war an diesem Baum auch offenbar/ auch war die Eitelkeit/ wie es heut zu Tage in aller irrdischen Frucht ist/darinnen offenbar. Darum unterscheidet Moses den Baum und saget / den Baum des Lebens/da verstehet er die Eigenschafft des ewigen Lebens im Baume / als das ander Principium: Und mit dem Worte des Baums der Erkäntniß Gutes und Böses/ verstehet er den Grimm des Zorns Gottes/ welcher durch der äußern Weltwesen in der Irrdigkeit in diesem Baum offenbar war. Davon solte Adam nicht essen.

XIII. Es findet sich keine Ursach/ warum man von den klaren und dürren Worten der H. Schrifft solte abgehen / die da lehret/ GOtt habe zweene Bäume erschaffen / den Baum des Lebens / welcher die Krafft hatte / das menschliche Leben zu erhalten/wider das Alter/ die Kranckheiten und den Tod/bis er ohne Tod zum himmlischen Leben hätte würden auffgenommen werden; Und den Baum des Erkäntniß gutes und böses / an welchem der Mensch lernen solte/ wie gut es sey/ in der angeschaffenen Gerechtigkeit bestehen bleiben/und wie böse hergegen / davon durch Sünde abtreten. Es ist ja noch wohl zugelassen/ diese Histo-

storiam mysticè auff andere geistliche Dinge zu appliciren/als wenn Gerhardus saget/ der Baum des Lebens sey gewesen ein Symbolū der Göttl. Weißheit P. III,18. Christi/ Luc. XXII. 31. Apoc. II,7. XXII.7. und des ewigen Lebens: Der Baum des Erkäntniß Gutes und Böses sey in uns/ unser eigener nach dem Fall verdorbener Wille/oder das Fleisch mit seinen Früchten/ Gal. V,19. *in Com. in Gen. c. II, 9. Obs. 5. 6.* Aber dieses ist nur ein Gleichniß und allegoria, und wird dadurch dem wahren natürlichen Verstande dieses Spruchs nichts benommen. Welches die Weigelianer uñ Böhmisten thun/ so die gantze Historie vom Paradieß mit Origine und Hierace oder Hierarcha, *conf. Magdeb. Cent.* 3. *c.* 5. *p.* 119. und *c.* 10. *p.* 267. auff allegorische mystische Weise verdrehen/und den natürlichen Verstand gantz auffheben.

Es findet sich aber keine Ursach/ so sie darzu beweget/ ohne die Liebe zur Platonischen Philosophie/welcher sich das Wort GOttes gäntzlich unterwerffen muß/und dahin sie alles deuten/ und gleichsam bey den Haaren ziehen. Darum verwerffen wir billich solche interpretationes, und bleiben beym klaren Wort-Verstande/daß hier zweene von GOtt erschaffene Bäume beschrieben werden/ davon einer den Menschen/ wenn er ohne Sünde geblie-

ben wäre / das Leben erhalten hat / der ander durch den Genieß seiner Frucht den Unterscheid des Guten und Bösen zu erkennen gab.

Wie es aber eine vergebliche Arbeit ist/nachforschen wollen/was dieses vor Bäume gewesen/ob der Baum des Lebens sey ein Cedern Baum gewesen/wie Helmontius bestreitete/ (dem er fast gleiche Krafft zuschreibet / als die Poeten dem Nectar, Ambrosia, Nepenthe und Molii, daß sie Götter und Menschen unsterblich / allezeit jung / frölich uud selig machen.) Ob der Baum des Erkäntniß Gutes und Böses sey ein Feigenbaum/ Weinstock oder Apffelbaum gewesen? Bes. *Gerhard. l. c. Cornel. à Lapide in Gen. II,9.*

So ist es auch eine unziemliche Curiosität und Fürwitz/aus der Natur und Beschaffenheit des Baums diese Wirckung ziehen wollen. Wo stehet/ daß der Baum des Lebens in Jac. Böhmens erstem principio gestandē? und der Baum des Erkäntniß Gutes und Böses im andern? Und daß die Geniessung dessen Frucht/ das ander principium: das ist/ die Hölle oder den Zorn GOttes in ihm erwecket habe? der Baum war an und vor sich gut / wie ein ander Baum / daß er aber dem Menschen zum Schaden gereichte / kam daher / weil er das Gebot GOttes / nicht von diesem Baum zu essen / übertrat / und wider GOttes Gesetz sün-

sündigte. Wir bleiben bey der Einfalt des Worts GOttes / und bey der Fischer-Weißheit der Apostel / (wie sie Chemnitius L. C. zu nennen pfleget) welche den Platonischen Christen viel zu gering ist / indem sie davor halten mit dem Ketzer Marco, ihre Erkäntniß übertreffe sehr weit die Erkäntniß Petri und Pauli / oder sonst eines Apostels / *Irenæus l. 1. c. 9.* Denn was will Jac. Böhm anders sagen / wenn er sich rühmet / *Auror. p.* 264. und 271. *q. 6. Edit. noviss.* daß niemand vor ihm das Werck der Schöpffung recht gründlich verstanden habe.

XIV. Aus den dreyen Principiis im Menschen fliesset noch ein ander gröber / in der Ordnung der fünffte Irrthum / daß in dem Menschen vorm Fall / so wie er von GOtt erschaffen / Gutes und Böses gewesen / so sich nach dem Fall erst geäussert und geoffenbaret habe. Denn weil das Böse im ersten Principio bestehet / dieses aber im Menschen sich befindet / kan nichts anders daraus folgen / als daß das Böse auch allezeit im Menschen gewesen. Weigel im Tr. von der Schul GOttes P. 3. c. 8. p. 63. Die Creatur / ob sie wohl von den Guten kömmt / und geschaffen ist / als Gut und nicht Böse / doch hat sie in ihr das Böse und Gute zugleich nothwendig. Denn sie ist auch nichts zu etwas geschaffen /

schaffen/ und ist nicht eins absolute, sondern theil-bar und gespalten in das Böse und Gute. Jac. Böhm saget/ daß nach dem Fall/ das Böse im Menschen sey auffgewachet/ so muß es ja da gewesen seyn/ ob es schon verborgen gelegen. Von der Wiedergeburth c. 3. Als Adam und Eva ins Elend fielen/ wachete der Grimm der Natur in ieder Eigenschafft auff/ und einpressete in seinen Begierden die Eitelkeit der Irrdigkeit und des Grimmes GOttes/ ward das Fleisch grob und derb/ als ein ander Thierischer/ und die Seele/ in Essentz gefangen/ sahe/ daß sie am Leibe ein Thier worden/ und sahe die thierische Glieder zur Fortpflantzung des stinckenden Madensacks/ darinn die Begierde der Eitelkeit einsteckte. Und p. 197. saget er: GOtt habe die Erde um dieser auffgewachten Eitelkeit willen verflucht. Hieraus folget/ daß wenn die Eitelkeit wäre schlaffen blieben/ die Verfluchung der Erde nicht hätte geschehen würden/ sondern daß das Auffwachen eine Ursach des Fleisches sey. c. 2. p. 94. Adam habe mit der Imagination der Begierde und Lust von der Eitelkeit gegessen/ nicht mit dem Munde für dem Fall/ und Evä erstes Begehren sey gewesen vom Baum der Eitelkeit zu essen/ ehe sie die Schlange beredet. Myst. Magn. c. 17. Die Essentz im Baum des Erkäntniß Böses und Gutes/ und der Hunger der Begierde in Adam waren gleiche/ was er begehrte/ das ward ihm

durchs

durchs Fiat fürgestellet. *Conf. Auror. c. 2, n.* 1. & 3. *item* 9. 11. 24. *seqq.*

Was ist dieses anders als den heiligen und gerechten GOtt zum Urheber der Sünden machen? Sie können es selbst nicht verläugnen/wie sehr sie sich auch drehen. Weigels Meynung erhellet aus folgenden klaren Worten Tr. de Universali studio c. 6. Alle Dinge geschehen aus unvermeydlicher Noth / und der Mensch kan ohne GOttes Willen nicht sündigen? So geben die Worte Jac. Böhmens Myst. Magn. c. 10. gleichmäßigen Verstand: Als sich GOtt nach seinem ausgesprochenen Worte / im verbo Fiat, bewegte / nach den beyden innern Welten / als nach GOttes Liebe/und nach GOttes Zorn / nach der ewigen Natur der Finsterniß / und nach der ewigen Natur und Krafft des Lichts / so haben sich alle Eigenschafften in Böse und Gut compactiret / denn das Fiat war in allen Eigenschafften / in denen zum Centro so wohl / als in denen/die da Göttliche Krafft in Heiligkeit offenbar war/ rc. Was kan deutlicher gesaget werden/als daß das Fiat oder der Werck-Meister so wohl in den Bösen als Guten Eigenschafften gewesen/ das ist / sie gemacht und mit erschaffen habe. Man kan ein mehrers davon lesen in der *Aurora p.* 219. *seqq. Edit. Noviss. item p.* 250. *seqq.*

Ist

Ist in Warheit eine grosse Gottslästerung / davor sich die Heyden selbst entsetzet haben. Ihr Patriarch Plato schreibet: Non audiatur in Civitate hæc vox, quæ dicit Deum esse causam mali. Aber seine Lehr-Jünger / die heutigen Platonischen Christen / scheuen sich nicht ihres Meisters Gebot zu übertreten / und die Göttliche Majestät so freventlich zu beleidigen. Wir lassen solche GOttes Majestät Schänder fahren / und bleiben dabey / was Chrysostomus sagt / *Hom. 23. in Acta Apost.* Satius fuerit sexcenties defodi, quàm Deum talia per nos audire. GOtt ist ein Heiliger GOtt / dem gottloses Wesen nicht gefällt / Psalm. V, 5. Seine Augen sind rein / können das Ubel nicht sehen / Hab. I, 13. Er hasset alles sündliche und unrechte / Zach. VII, 10. Zephan. III, 5. Er ist das eintzige und höchste Guth / davon nichts Böses kommen kan Matth. XIX, 17. Marc. X, 18. hergegen entspringet die Sünde vom Teuffel / 1. Joh. III, 8. Joh. VIII, 44. wird von GOtt verbothen und gestraffet, Exod. XX, 3. seqq. Deut. V, 6. seqq. XXVIII, 15. seqq. ist lauter Finsterniß, Es. IX, 1. Joh. III, 19. und führet ab von GOtt / dem ewigen Licht / 1. Joh. I, 5. Jac. I, 17. in ewige Finsterniß und Verderben / Rom. V, 18. VI, 23. Wie wenig nun Licht und Finster-

niß /

niß/Warheit und Lügen/Leben und Tod/kön-
nen beysammen stehen/so wenig und noch viel
weniger können GOtt und Sünde neben ein-
ander gesetzet werden.

XV. Der sechste Irrthum ist von der
ersten Sünde und vom Fall Evä und Adams/
von welchen die Böhmisten träumen: Es be-
stehe die erste Sünde und der Fall Adams
darinn/ daß er durch *Imagination* der Be-
gierde das Temperament der dreyen
Principiorum verlassen/ durch Einfüh-
rung der Vielheit/ Gutes und Böses zu
erkennen getrachtet/ und dadurch in eige-
ner Begierde des Teuffels Willen und Es-
sentz/das ist/ die finstere Welt in sich ge-
führet/ daß darüber das Göttliche *Prin-
cipium* im Menschen/ das ist/ die himm-
lische Licht-Welt/ und Paradieß erlo-
schen. Oder deutlicher zu reden: Adam sey
damit nicht vergnügt gewesen/ daß die drey
Principia in gleichem Grad in ihm gestanden/
sondern habe sich mit seinen Gedancken und
Imagination gar zu sehr in das dritte Prin-
cipium, die äußerliche sichtbare Welt/ vertief-
et/ und weil er in Betrachtung der äußerli-
chen Dinge sich gar zu lange auffgehalten/habe
er damit zuwege gebracht/daß in ihm die Licht-
Welt oder Mundus intelligibilis & Idealis
erloschen/ und er die Erkäntniß der Idearum

und

und himmlischen Figuren verlohren/und hergegen die finstere Welt/das ist/Unwissenheit/und Unverstand bey ihm die Oberhand genommen. Woraus fliesset/daß die Platonischen Christen die Betrachtung der äußerlichen sichtbaren Dinge für die erste Sünde halten. Dieses geben uns die Worte Jac. Böhmens/so im Tract. von Göttlicher Beschauligkeit c. 2. gefunden werden. Das Leben des Menschen wird nun ietzt in dreyen Principiis betrachtet/ als im ersten Principio nach seinem wahren Verstande stehets im ausgehenden Willen GOttes/ in Göttlicher Wissenschafft/ welche anfänglich ein Temperamentum war/ darinn die Göttliche Krafft sensualisch wircket/rc. Dannenhero es ein Bilde GOttes genennet ward. Als aber dieses Leben im ersten principio vom grimmigen Teuffel angehauchet ward in seiner Bildniß/ daß ihn der Teuffel einsprach/es wär ihm nütz und gut/daß sich der Ausgang der Sinnen aus dem Leben vom Temperament abbräche/ und in ein eigen Bildniß nach den Eigenschafften der Vielheit einführete/ zu probiren die Ungleichheit/ als Gutes und Böses/zu erkennen und zu empfinden. So hat der eigene Wille des Lebens darein gewilliget/ und die Sinnen/ als die ausgehende Lust darinn geführet/ und sich in Begierde zur Einheit darinn geführet/ und sich in die Selbheit gefasset und gepreiset rc. Als solches geschehen/ so ist der Göttliche Grund (als das ander principium, da sich die Göttliche Krafft

mit dem aushauchenden Willen GOttes / hatte
nit in das bildliche Leben / als in den Gegen-
wurff GOttes eingebildet / verstehet die Weiß-
heit GOttes als der wesentliche Wille GOttes/)
in dem falschen Willen verblichen. Den die
Ursach der Bewegniß des heiligen Wesens hatte
zur Ewigkeit gewandt / in welcher Böses und
Gutes im Streit stehet / verstehets: Der ewige
ungründliche Wille des Lebens hatte sich vom
Göttlichen Ente abgewandt / und wollen in Böß
und Gut herrschen / und darum ist ihm das an-
der Principium, als das Reich GOttes verlo-
schen / und ist ihm an dessen statt das dritte Princi-
pium in der Eigenbildigkeit / als die Qvaal des
Gestirns und der vier Elementen / auffgewachet /
davon der Leib grob und thierisch / und die Sinne
falsch und irrdisch worden seyn. Dieses treibet
Abraham von Franckenberg weitläufftig *in Nosce Teipsum*, insonderheit *P. 2. p.* 79. 80.
und *P. 3. p.* 113. 114. *seqq.*

Damit dieses besser verstanden werde / wol-
len wir es in gewisse Puncta fassen / nach der
Ordnung / wie Jac. Böhm die Gradus der
Sünde und Verderbung der Menschen durch
den Sünden-Fall beschreibet. 1. Habe A-
dam seine Essentz und Eigenschafft durch Ima-
gination der irrdischen Dinge vergifftet und
inficiret. 2. Aus diesem Ente des Adams /
darinn die böse Lust eingeführet war / sey Eva
geschaffen. 3. Die inficirte Eigenschafft der

Even sey in der Schlangen-Lust/ als ins Centrum der finstern Welt/ in GOttes Zorn/ eingegangen. 4. Die Lust Eva sey mit der Schlangen-Lust/ das ist/ mit dem centro der finstern Welt/ vermählet/ und von ihr überwunden. 5. Darauff sey Eva von der Göttlichen Harmonie, von der Gelassenheit in GOtt/ und von der Göttlichen Begierde ab/ und in der Schlangen und Teuffels List/ Sucht und Eitelkeit eingegangen. 6. Auch so fort in ihrer Essentz/ nach der Schlangen Essentz/ monstrosisch worden. 7. Und das himmlische Theil des Menschen/ nemlich das Licht des Göttlichen Principii, in ihr erloschen/ und hergegen die finstere Welt in ihr auffgewachet. 8. Da habe sie Adam auch beredet/ daß er gegessen/ das ist/ die Klugheit aus dem centro der Natur begehret hat/ und mit ihr in gleiches Elend gerathen.

Dieses desto besser zu behaupten/ will ich Jac. Böhmen eigene/ wiewohl etwas weitläufftige/ Worte anführen/ aus dem Mysterio Magno c. 20. Evens Essentz war himmlisch/ aber schon von Adams Imagination etwas vergifftet und böse. So gieng nun der Even gute Begierde/ die gute Essentz in ihr in der Schlangen grosse Krafft/ und innerliche Tugend/ die sie aus himmlischer Essentz hätten/ als aus dem guten Theil des Ens der Erden/ und die *inficirte* Eigen-

genschafft der Even / welche Adam hatte
eingelassen / und durch Imagination eingeführet/
gieng in der Schlangen Lust / als ins Centrum
der finstern Welt / in GOttes Zorn ein. Also
auch hingegen gieng des Teuffels heßliche Be-
gierde durch der Schlangen Essentz in der Even
Essentz ein / beydes durch den Hall im Gespräch
des Redens / und durch die Conjunction beyder
Begierden. Und allhier hat sich der Even Be-
gierde und des Teuffels Begierde in dieser Con-
junction vermählet / denn des Teuffels Begierde
machte der Even Lust gantz monstrosisch / und
zwang sie also in die Lust / biß er sie übermannete/
daß sie darein in ihre Begierde willigte / sie wolte
auch vom Baum des Verstandes und Klugheit
essen / und begehrte auch also klug und listig zu
werden als die Schlange. Denn der Teuffel
sagte / die Frucht würde ihr nicht schaden / sondern
ihre Augen des scharffen Verstandes würden
ihr auffgethan werden / und sie würde seyn gleich
wie GOtt. Das daucht Evam gut seyn / daß
sie eine **Göttin** möchte seyn / und willigte gantz
darein / und in dieser Einwilligung fiel sie von der
Göttlichen *Harmonie*, von der **Gelassenheit**
in **GOtt** / und von der Göttlichen Begierde
abe / und gieng mit ihrer eigenen Begierde in der
Schlangen und Teuffels-List / Sucht und Eitel-
keit ein. Allda in diesem Puncte hat des Teuffels
Begierde der Even Willen gantz besessen / und in eine
schlangische **Substantz** eingeführet. Alda
ward Eva nach der Schlangen Essentz in ihrer

eigenen Essentz *monstro*sisch / und allhier baue-
te der Teuffel sein Schloß und Vestung in
menschlicher Essentz ein. Und allhie ist der
Tod der himmlischen Essentz / als des himmli-
schen Wesens / allhie wich der Heilige Geist
GOttes aus Even himmlischen Essentz.
Also in diesem Punct ist verblichen das himm-
lische Theil des Menschen / als der himmli-
sche Limbus im Fleische / und das ists / das GOtt
sagte: Welches Tages du von diesem Baum
essen wirst / wirstu des Todes sterben. Als Eva
ihren Willen aus dem Gehorsam GOttes in
der Schlangen List einführte / so verblich die
Krafft der himmlischen Sanfftmuth und De-
muth in dem himlischen Limbo, nicht daß sie hät-
te der finstern Welt Essentz in ihre Essentz gantz
eingenommen / nein; sondern wie GOtt zu ihr
saget: Du wirst sterben / das ist am Himmelreich
sterben oder verbleichen. Denn das Himmel-
reich nimmt kein recht Sterben ein / allein wenn
das Licht des Göttlichen Principii verlischt / so ist
dasselbe Wesen / darinnen es brannte und aus-
schien / stumm und als todt / ohne Fühlen und
Verstand / als ein nichts / gleich als wie eine
Kertze in einem finstern Ort brennet / welche ein
gantz Gemach lichte machet / und so sie erlischt /
so hat sie keine Spuhr nach ihr / desselben Krafft
gehet ins nichts / auff Art wie GOtt alle Dinge
aus nichts gemachet hat. Nicht zu verstehen /
daß des Menschen himmlischer Ens sey ein nichts
worden / er ist im Menschen blieben / aber dem

Men-

Menschen in seinem Leben als ein nichts / denn er stund in GOtt verborgen / und dem Menschen unbegreifflich ohne Leben. In GOtt stirbet nichts / aber im menschlichen Leben verblich der heilige Ens.

XVII. Alles dieses bedarff keiner weitläufftigen Erörterung / sondern es ist gnug / wenn wir darthun / aus was für einem betrieglichen Fundament es entsprossen. Der Grund / worauff dieser Irrthum ruhet / ist das Gedichte von den dreyen Welten / oder Principiis, davon wir droben gehandelt haben. Diese wurmstichige und faule Wurtzel kan nichts anders / denn faule und wurmstichige Frucht tragen. Wiewohl es an subtiler und spitzfinniger Folgerey und Erfindung nicht fehlet / daraus man abnehmen kan / wie geschäfftig der menschliche Fürwitz sey / damit er über menschlichen Verstand möge klug seyn / und himmlische unbegreiffliche Geheimniß erforschen.

Auch ist nicht zu läugnen / daß die Platonici zu dieser Erfindung Anlaß gegeben haben / derer Vorbringen die blinden Schwärmer auff diesen wichtigen Artickel vom Fall Adams gedeutet und appliciret haben. Porphyrius *lib. de Via ab Intellig.* und *l. 3. de Abstinent.* bringet unter andern die Frage auff die

Bahn: Wie es seyn könne/ daß des Menschen Fall durch die *Imagination* oder *Phantasie* geschehen? da doch das Wesen der höhern und obern Dinge nicht von den geringern hergekommen / sondern im Gegentheil diese von jenen? Und antwortet darauff: Die höhern Wesen steigen in ihnen selbst in die Einbildung oder Imagination, vom geistlichen zum materialischen/ vom hohen zum niedrigen /vom vollkommenen zum unvollkommenen. Die / so vollkommen hätten bleiben können / wenn sie in GOtt geblieben wären / sind von sich selbst und unter sich selbst gefallen / indem sie eine Neigung und Begierde zum irrdischen getragen. Und daher ist die Sünde in ihnen entsprungen/ weil sie den Schöpffer verlassen/ und das Geschöpff geliebet haben. Seine eigene Worte lauten also: Imo hæ supperiores substantiæ descendunt in se ipsis ab intellectu in Phantasiam, à spiritualibus ad materialia, à summis ad ima, à perfectis ad imperfecta. Et quæ firmæ & stabiles esse poterant, si in unum Deum intentæ fuissent, non tam sua, quàm Dei virtute, sub cujus veluti forma vixissent, egissentque, dum in materiam inclinant & propendent, à seipsis & infra seipsas delabuntur. Propterea verò in ipsis substan-

ſtantiis, quæ in res materiales mutare poſſunt, & adveniſſe peccatum, & damnatam fuiſſe infidelitatem ſ. perfidiam, antiqui tradunt, quatenus creaturas dilexerunt, creatorem adverſati ſunt. Wer ſiehet nicht/ daß die heutigen Platoniſchen Schrifft-Menger hierdurch Anlaß genommen haben / vom Fall des erſten Menſchen ſo wunderliche Grillen hervor zubringen. Denn dieſe Urſach geben die Platonici ins gemein: Warum die aus Göttlichen Weſen hervorgebrachte Seelen nicht in dem Stande der Vereinigung mit GOtt geblieben/ ſondern ins irrdiſche gefallen/ und das Göttliche Licht in ihnen verlöſchen haben? Nehmlich/ weil ſie ihrer Freyheit gemißbrauchet / und ſich von GOtt abgeſondert haben/da ſie in ſich ſelbſt gegangen/und ihr ingebohrnes inwendiges Licht allein geſucht haben: Dieſes will Marſilius Ficinus *Com. in Conviv. Plat. Orat.* 4. *c.* 2. Homines i. e. hominum animæ, quondam i. e. quando à Deo creantur, integræ ſunt, duobus ſunt ornatæ luminibus, ingenito & infuſo: ut ingenito æqualia & inferiora, infuſo ſuperiora conſpicerent. Deo æquare ſe voluerunt, ad unicum lumen ingenitum ſe reflexerunt. Splendorem infuſum amiſerunt, quando ad ſo-

lum ingenitum sunt conversæ, statimque in corpora cecidere. Zu mehrer Nachricht will ich auch des Plotini Worte *Ennead.* 5. *T. 1. c.* 1. hieher setzen: Quod istæ animæ, quæ naturæ divinæ participes sunt, ita oblivioni tradiderint & Deum parentem suum, & agnationem suam, & seipsas, quid tandem causæ esse potest? Profecto initium mali temeritas & audacia. Quia voluerunt sese emanare & sui juris esse, itaque libertate ad licentiam abusa, adversam plane viam elegerunt, adeoque humanæ factæ sunt à Deo, ut non secus ac infantuli, qui ab ipsis incunabulis à parentibus separantur: cujus sint, aut quales, plane ignorent. Nun urtheile iemand / ob diese Leute mehr vor Platonische Philosophos oder Christen zu achten.

XVIII. Weil wir unterschiedliche mahl des Helmontii (den einige vor einen Socinianer halten / unsers Bedünckens aber unter die Paracelsisten / wiewohl er den Paracelsum vielfältig durchziehet / und Platonischen Christen gehöret) gedacht haben / wollen wir seine Meynung / oder vielmehr seinen Unsinn / den er in seinem Tractätchen *Thesis* und *Demonstratio Theseos* genannt / und in seinem Buch *de*

de ortu Medicinæ vel initiis Physicæ inauditæ gefunden werden/behauptet/kürtzlich anführen und widerlegē/bevorab da sich auch andere finden/ als Isaacus Vossius *in Comm. in Catullum*, und sein gewesener Famulus, Adrianus Beverland, *in Dissert. de Pecc. Orig.* κατ᾽ ἐξοχὴν *ita dicto*, so er im Jahr 1629. im Niederland herausgegeben/die dergleichen Thorheit in öffentlichen Schrifften verfechten.

Des Helmontii Meynung ist diese: Daß durch die Wissenschafft Gutes und Böses/ von welcher GOtt redet / wenn er von der Frucht des Baums der Erkäntniß zu essen verbeut / die Begierde des Fleisches / das ist / der heimliche verbotene Beyschlaff / der dem Stand der Unschuld entgegen läufft/ verstanden werde. Und daß demnach die erste Sünde Adams gewesen sey/daß er Evam geschwängert oder genothzüchtiget habe. Hieraus will er auch her deriviren den Namen der angebohrnen Erbsünde/wenn sie eine ursprüngliche oder original-Sünde genennet wird/weil sie sey ein Ursprung der menschlichen Geburth/ dadurch alle Unreinigkeit und der Tod/ nach Art der Thiere/ auff die Nachkommen gebracht worden. Dieses bedarff keiner grossen Widerlegung / weil es an sich selbst so abgeschmackt und ungereimt ist / daß ein ieder

verstehet/ wie es Mose oder vielmehr dem H. Geist ins Angesicht widerspricht/ und die H. Schrifft zu einer Gauckeltaschen machet. Sintemahl der H. Geist gantz deutlich redet. Er nennet den Baum des Erkäntniß Gutes und Böses einen Baum wie andere Bäume/ davon geredet wird. Saget/ GOtt habe ihn erschaffen in demselben Garten/ darinn die andern Bäume stunden/ Gen. II, 9. So verbeut auch GOtt kein anders essen/ als dergleichen er freystellet/ in Ansehung der Früchte aller andern Bäume/ Gen. II, 17. III, 2. seqq. Uber dem sind Adam und Eva vom Baum würckl. unterschieden/ wie sie von der Schlange unterschieden waren/ c. IX, 11. 12. 13. 15. Wie kan man denn sagen/ daß die Geniessung der verbotenen Frucht eine leibliche Vermischung ꝛc. sey? da doch jene Umstände hier gar nicht überein kommen. Die Gründe/ darauff sich Helmontius berufft/ sind so beschaffen/ daß er sich schämen solte/ darauff eine so ungeheure und unerhörte Meynung zu bauen/ wofern sie nicht vielmehr zusammen gesucht sind/ seine Einfälle damit zu beschönen.

1. GOtt habe Adam/ so fort als er erschaffen/ ins Paradieß versetzet/ und das Weib im Paradieß gebildet/ damit das Weib/ so eine stete Jungfrau bleiben sol-

te/

te/ nicht möchte sehen die Thiere zusammen lauffen. Antwort: Die H. Schrifft saget nichts davon/ und beruhet die Aussage auff dem falschen præsupposito der ewigen Jungfrauschafft Evæ, dem die Einsetzung des Ehestandes Gen. II, 22 widerspricht. Moses giebt eine viele andere Ursach/ warum GOtt den Menschen in den Garten Eden gesetzt habe/ daß er ihn solte bauen und bewahren/ Gen. II, 15. auch daneben GOtt in Gehorsam seiner Gebot dienen/ v. 17. Ob Eva in oder ausser dem Paradieß erschaffen/ sind unterschiedene Meynungen/ Josephus *l. 1. Antiq. Jud. c. 2.* und Rupertus *l. 2 de Trin. c. 22.* halten davor/ daß sie ausser dem Paradieß formiret sey/ Basilius *Homil. de Paradiso* und die Scholastici *2. Sent. Dist.* 18. vertheidigen das Widerspiel. Aber gesetzt/ daß Eva im Paradieß erschaffen worden/ welches mit dem Text am besten übereinkommt/ so folgt daraus des Helmontii Schluß noch gantz nicht/ sondern es ist geschehen/ weil der Mensch schon im Paradieß war/ worinn er gleich nach seiner Erschaffung gesetzet ward.

2. GOtt habe Evam am achten Tage erschaffen/ damit der Anfang der neuen Woche bedeute eine neue und übernatürliche Geburt derer/ so von ihr solten gebohren werden. Antwort: Es ist falsch und

und irrig / daß Eva solte am achten Tage erschaffen seyn. Moses bezeuget klärlich / daß so wohl das Weib / als der Mann am sechsten Tage erschaffen worden / c. I. 27. seqq. Zudem hat GOtt am siebenden Tage geruhet von allen seinen Wercken / die er machet / nach dem er sie an diesem vollendet / c. II, 2. welches nicht so zu verstehen ist / als wenn er noch ein neues Werck an diesem Tage hervorgebracht hätte / sondern daß er am siebenden Tage auffgehöret habe / das Wesen und die Vollkommenheit dem Geschöpff ferner mit zutheilen / welches er ihm schon in den vorigen sechs Tagen mitgetheilet hatte / darum ruhete er ietzo von seinen Wercken. Wird also vergeblich gesaget / daß Eva am achten Tage erschaffen worden. Daß aber Moses die Formirung des Weibes umständlich erzehlet / nachdem er schon vorher gesetzt / daß GOtt am siebenden Tage geruhet / kommt daher / weil er die gantze Geschicht der Schöpffung / welche er im ersten Capitel beschrieben hatte / kürtzlich wiederholet / nachmahls insonderheit die Erschaffung des Menschen weitläufftiger / und nach allen Umständen erkläret / weil an diesen Umständen ein grosses gelegen war.

3. Daß durch die Erkäntniß Gutes und Böses nichts anders verstanden werde / als

als die Fleisches-Lust / bezeuge Paulus / wenn er sie das Gesetz und Verlangen der Sünde nennet / woher nemlich die erste thierische / uhrsprüngliche Sünde / so ein Zunder der andern Sünde ist / geflossen. Antwort: Paulus spricht / Rom. VII, 22. Denn ich habe Lust an GOttes Gesetz nach dem inwendigen Menschen / v. 23. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern / das da widerstrebet dem Gesetze in meinem Gemüthe / und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz / welches ist in meinen Gliedern. Durch das Gesetz GOttes verstehet er den geistlichen und inwendigen Gehorsam / so das Gesetz erfodert / und dieses ist eben das Gesetze in seinem Gemüthe / welches die Regierung des inwendigen Menschen in sich begreifft. Durch das Gesetz in seinen Gliedern und das Gesetz der Sünden deutet er auff die Verderbniß der Natur/welche ihr Macht und Gewalt nimmt über unsere Glieder / dieselben nach Gefallen zu mißbrauchen. Seine Worte geben diesen Verstand: so weit ich wiedergebohren bin / habe ich grosse Lust zum vollkommenen Gehorsam / den das Gesetz erfodert / und wünsche nichts mehr / als daß ich demjenigen auffs genaueste möchte nachleben können / es stehet mir aber die Verderbniß der Natur ent-

entgegen / welche in diesem Leben noch nicht gantz auffgehoben ist / daß ich dem Heiligen Geist nicht so hurtig folgen kan / wie ich wohl wolte. Hier wird nicht mit einem Titel der Erkäntniß Gutes und Böses gedacht / viel weniger / daß dadurch die geile Lust verstanden werde. Reimet sich also der Einwurff hier gantz nicht her.

4. Durch die Erkäntniß Gutes und Böses werde nichts anders verstanden / als die Erkäntniß der Blösse / und die Scham / so dieser wegen / oder vielmehr wegen verlohrner Jungfrauschafft auffgestiegen. Denn nach der fleischlichen Vermischung sind ihre Augen eröffnet / weil sie erfahren / in was für Schaden sie ihre Natur gesetzet / und dieserwegen werden die Geburts-Glieder *Levit.* 18. Schande genennet. Antwort: Die Schrifft saget / daß nachdem unsere erste Eltern an der Frucht des verbotenen Baums gegessen haben / ihre Augen auffgethan sind / und sie gewahr geworden / daß sie nacket gewesen / Gen. III, 7. Vor dem Fall hatten sie das Ebenbild GOttes / da fand sich eine herrliche Ubereinstimmung aller Kräffte im Menschen / da war nichts unordentliches anzutreffen / oder so bald sie wider GOttes Verbot handelten / verlosch in ihnen

das

das Ebenbild / die bösen Lüste und Begierden liessen sich bey ihnen spühren/und äußerten sich fürnehmlich an den untersten Gliedern / deswegen sie auch dieselben mit Feigen-Blättern bedeckten. Und dieser Ursach halber nennet die Schrifft auch die Entblössung dieser Glieder ein Auffdecken der Schande / weil dadurch des Nechsten Schwachheit und Schande offenbahr wird. Hieraus fliesset unläugbar/ daß Moses die Worte: Ihre Augen wurden auffgethan; nicht auff die folgenden: und wurden gewahr / daß sie nacket waren / restringire / als wenn sie nichts mehr/ als ihre Schande / so aus der Blösse entspringet/ gemercket hätten; sondern er setzet die ersten Worte gantz general, ihre Augen würden eröffnet / sie erkenneten und merckten nunmehro ihr Elend und Noth / darinn sie durch die Sünde gerathen: Nachmahls setzet er ein Exempel der Erkäntniß/ indem er die äußerliche Schande nennet / welche sie nebst der innerlichen Blöße gesehen und gefühlet haben. Summa / durch die Eröffnung der Augen wird die Experimental-Erkäntniß aller bösen Lüste und Begierde / und der darauff folgenden Sünden-Straffen verstanden. Woraus folget/daß der Baum des Erkäntniß Gutes und Böses den Namen geführet/weil durch verbotene Geniessung dessen Frucht / Adam

das

das Gute/ so er besessen/ aus der Beraubung desselben genauer erforschen gelernet/ und das Böse/ so er vorhin nur aus Gegenhaltung des Guten betrachtet/ in der That und im Werck selber erfahren. Fället derentwegen der angeführte Grund des Helmontii von ihm selber zu Boden.

5. Ob gleich Eva zuerst die Frucht geschmecket/ und Adam zu essen angereitzet/ habe doch GOtt dem Mann/ der noch nicht das Haupt des Weibes war/ zuerst angeredet/ und dieser sich zu entschuldigen suchet/ weil er sie zuerst zum Beyschlaff genöthiget/ und die Unordnung der Glieder gefühlet. Antwort: Helmontius widerspricht ihm selber/ indem er gestehet/ das Weib habe durch den Apffel-Biß zuerst gesündiget/ und Adam verführet/ und dennoch Adam beschuldiget/ er habe Evam zum Beyschlaff/ den er für die erste Sünde ausruffet/ verführet. Wie reimet sich das zusammen? Zu dem ist irrig/ daß Adam vorm Fall nicht solte das Haupt des Weibes gewesen seyn. Paulus lehret das Widerspiel/ 1. Cor. XI, 3. doch hatte Adam damahls keine Herrschaft über das Weib/ und hätte nichts ungestümlich aus Eyfersucht gethan/ sondern sie hätten beyde den heiligen Willen Gottes würden nachleben/ und das Weib dem Manne freywilligen/ an-

ge-

genehmen und einträchtigen Gehorsam leisten/ nicht/ wie ietzo/ mit Verdruß/ Widerwillen und Beschwerde ihm folgen. Und gebührte dem Mann vorm Fall dieser Vorzug/ weil der Mann nicht vom Weibe/ sondern das Weib vom Manne/ noch der Mann des Weibes halben geschaffen war/ sondern das Weib des Mannes halben/ 1. Cor. XI, 8. 9. Hieraus ist leicht abzunehmen/ warum GOtt Adam zuerst angeredet habe nicht weil er Evam zu einem ungebührlichen Werck verführet: Denn davon weiß GOttes Wort nichts; sondern theils/ weil er das Haupt des Weibes war/ und ihrer Verführung nicht hätte folgen sollen; theils/ weil ihm das Verbot/ nicht zu essen vom Baum des Erkäntniß Gutes und Böses/ von GOtt selbst unmittelbar gegeben war. Wenn in einer Stadt etwas versehen wird/ so muß der Burgemeister davor Rechenschafft geben: Wenn in einem Hause mißhandelt wird/ muß der Hauß-Vater davor stehen; So hat auch GOtt von Adam/ als dem Haupte/ Rechenschafft ihrer Ubertretung gefodert.

6. Johannes nenne die Fleisches-Lust den Willen eines Mannes/ welcher ist der Wille des Fleisches und Bluts/ woraus folge/ daß Eva steiffer in ihrer Keuschheit bestanden/ vollkommener als Adam ge-

macht/ und von Adam genothzüchtiget sey. Denn ob sie gleich eher als der Mann vom Apffel gegessen/ so hat er doch später in ihr gewircket. Antwort: Johannes redet c. I, 13. von den Kindern GOttes/ daß sie nicht von dem Geblüth/ noch von dem Willen des Fleisches/ noch von dem Willen eines Mannes/ sondern von GOtt gebohren sind. Machet damit einen Unterscheid zwischen der leiblichen Geburth/ welche fleischlich ist/ und von natürlicher Vermischung Mannes und Weibes herkommet/ und zwischen der geistlichen Geburth/ die nicht auff fleischliche Weise geschiehet/ sondern von GOtt dem HErrn herkommt. Die leibliche Geburth beschreibt er/ daß sie vom Geblüth/ und vom Willen des Fleisches/ und vom Willen eines Mannes sey: Die Wiedergeburth stellet er vor/ daß sie nicht auff solche Weise geschehe/ sondern aus GOtt sey. Hier will nun Helmontius aus der Beschreibung der leiblichen Geburth erzwingen/ daß Adam die Evam stupriret/ und daß dieses die allererste Sünde sey/ weil die böse Lust genennet wird der Wille eines Mannes/ welches so viel ist/ als das Geblüth und Wille des Fleisches. Hierauff dienet zu wissen: Vors erste/ daß/ wenn gleich durch den Willen des Mannes die böse Begierde verstanden würde/ und die vorhergehenden Worte denen letzten eine

Erklä-

Erklärung geben/so folget dennoch nicht/was Helmontius daraus schliessen will/ sondern nur dieses/ daß die natürliche Kinderzeugung mit böser Lust vermenget sey/ und dieses nicht allein bey den Männern/ sondern auch bey den Weibern/ Ps. LI, 7. wo David klaget: Ich bin aus sündlichen Saamen gezeuget/ meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Vors ander findet auch dieses nicht statt/daß die ersten Worte/vom Geblüth und vom Willen des Fleisches/ die nachfolgenden/vom Willen eines Mannes/erkläret werden solten. Denn Johannes beschreibt die fleischliche Geburth erstlich in gemein/ daß sie sey vom Geblüth/das ist/aus sündlichen Saamen/wie es David ausspricht Ps. LI, 7. Denn er wird generiret aus dem subtilsten und reinstem Blute. Und daher setzet ers auch in plurali, ex sanguinibus, damit anzudeuten/ daß Mann und Weib zugleich concurriren zur leiblichen Geburth. Nachmahls benennet er insonderheit die Personen/die zur leiblichē Geburth gehören/das Weib unterm Nahmen des Fleisches/ wie Augustinus und Theophylactus aus dem 1. Buch Mose am II, 23. beweisen/ und den Mann/ und saget: daß die leibliche Geburth geschehe nach dem Willen/ das ist/der bösen fleischlichen Begierde (θέλημα ipsi cupiditas hominis carnalis est. conf.

Marc. X, 35.) des Weibes und des Mannes. Andere verstehen durchs Geblüth den Saamen und Geschlecht Abrahams; durch den Willen des Fleisches alles/ was starck und mächtig ist; durch den Willen des Mannes, starcke tapffere Helden. Woraus dieser Verstand fliesset/ daß wir nicht vom Geblüth durch die natürliche Geburth aus der Posterität Abrahams; Noch vom Willen des Fleisches durch die äusserliche Erfüllung des Gesetzes, aus den uberbliebenen Kräfften des freyen Willens; Noch vom Willen eines Mannes durch herrliche Heldenthaten/ Kinder GOttes werden. Woraus abermahl folget/ daß Helmontii Erklärung nicht könne statt finden. Aus diesen kan man von den andern Gründen des Helmontii urtheilen/ weil sie nicht werth sind/ daß man Zeit und Papier damit verdirbt, und alle nach einer Leyer gehen/ nemlich/ daß vorher setzen/ das da soll bewiesen werden/ und es als eine Ursach/ warum dieses oder jenes geschehen/ anführen. Welches man sonst petitionem principii, und fallaciam secundum non causam ut causam zu nennen pfleget.

XIX. Der siebende Irrthum ist vom Menschen nach dem Fall. Sie lehren/ der Mensch nach dem Fall bestehe aus zweyen un

unterschiedlichen Wesen / dem inwendigen / himmlischen / und dem äussern thierischen Schlangen-Wesen. Jenes nennen sie den inwendigen geistlichen Menschen / davon schon vorhin gehandelt:. Dieses ist ihnen der grobe äußerliche Thier-Mensch / mit allen seinen Kräfften / Begierden und Sinnen / das ist / der menschliche Leib / samt den menschlichen Affecten / Appetit und Sinnen. Denn da geben sie vor / daß nach dem Sündenfall / durch die Imagination in der finstern Welt / das temperament aller Dinge / so im Menschen waren / zertrennet / und durch derer Streit der grobe irrdische Leib mit seinen Begierden erwachsen sey; als das Schlangen-monstrum, eine Feindschafft wider GOtt / eine Quaall der Sternen oder des astralischen Reichs. Jacob Böhm in Myst. Magno c. 21. Denn das Fiat war im Grimm GOttes / als in der feurischen Eigenschafft der Seelen / so wohl auch des Leibes / ergrimmet / und war in einen feurischen Hunger eingangen / als im auffgewachten Schreck GOttes Zorns / in der Essentz in Seel und Leib / und impresset sich mit hartem anziehen in der Essentz des Wesens im limbo des Leibs / davon ward das Fleisch grob / hart und derb / denn im Schreck des Grimmes wachten alle Eigenschafften aller Gestirn nach der Creatur Eigenschafft in der Essentz auff / davon entstand die Feindligkeit

 und

und Widerwärtigkeit in der Essentz des Leibes und der Seelen/ daß eine Eigenschafft wider die andere ist/ ein Geschmack wider den andern. Epist. 3. vom Wesen aller Wesen. Als der Teuffel die Gifft und falsche Begierde darinn (ins menschliche Leben) schmisse / so zertrennten sich die Lebens-Eigenschafften in viel Begierden / davon Streit/ Kranckheit/ Zerbrechen / und die Grobheit des Leibes entstanden ist; durch die falsche Begierde und Einführung der viehischen Eigenschafften/dadurch das Bild GOttes vom himmlischen Wesen verblich. Und sollen uns gar eben einbilden / daß diese thierische falsche Begierden im Menschen der Schlangen monstrum seyn / und eine Feindschafft wider GOtt und Himmelreich. Von Göttlicher Beschauligkeit c. 2. Der ewige gründliche Wille des Lebens hatte sich vom Göttlichen Ente abgewandt / und wollen in Böß und Gut herrschen / und darum ist ihm das ander Principium, als das Reich GOttes verloschen / und ist ihm an dessen statt das dritte Principium in der Eigenbildigkeit / als die Quaal des Gestirns und der vier Elementen auffgewachet / davon der Leib grob und thierisch / und die Sinne falsch und irrdisch worden seyn. conf. von den vier Testamenten l. 1. c. 1. p. 14. 15. *Angelus Marianus* in der eröffneten Pforten p. 32. Wir sind aus dem Paradieß-Leben in das äußerste thierische Reich des Stern-Geistes gefallen. Abraham von

Fran-

Franckenberg nennet diesen äußern sündlichē Menschen (ihre Redens-Art zu gebrauchen) die schändliche Wohnung und Behausung / das unflätige Kleid der Sünden uud Unreinigkeit/das verschlungene Schlangen- und Otter-Gifft / die Bildigkeit im Spiritu mundi, damit die Seele umwunden und verbunden. Nosce Teipsum p. 116.

Hieraus ist ohnschwer zu schliessen / daß Böhm und seines gleichen Schwärmer dafür halten / die Sünde sey das Wesen des Menschen selbst/ nicht zwar das unerschaffene Göttliche Wesen / sondern das finstere Schlangen-Wesen. Jacob Böhm gestehet dieses deutlich in Myst. Magn. c. 22. Es seyn zweyerley Entia im Menschen/als, eines aus der finstern Welt / mit der Schlangen und Teuffels-Begierde erweckt/ und eins aus dem himmlischen limo. Dieses giebt uns einen Schlüssel zu des Weigels Worten im Güldengriff p. 53. Wenn man spreche/ der Mensch ist accidentaliter verderbet / die Sünde ist accidens, und der Mensch ist wesentlich verderbet; und die Sünde ist eine Substantz / ist beydes wahr / und erlogen. Der Mensch ist zufälliger Weise verderbet/und die Sünde ist ein accidens, so man die soll betrachten / wie aus dem Willen die Sünde ausspringet / und alle Sünde sey nur im Willen/ und ohne den Willen kan keine Sünde geschehen/ da ist die Sünde ein accidens und

Zufall. Denn die Seel bleibet Seel / und der Wille ist nur brüchig worden / und der Seelen ist nichts verlohren ; wenn man aber siehet auff die Früchte der Sünden / daß der Leib verderbet ist / da ist es nicht wahr / da ist die Sünde kein accidens, sondern eine Substantz / denn substantialiter ist der Mensch verderbet / den gantzen Leib hat der Mensch verlohren durch die Sünde.

XX. Aus diesem Grunde muß auch genommen werden die Erklärung der bekandten und den Schwärmern gebräuchlichen Wörter / Selbheit / Eigenheit / Ichheit / Meinheit u. d. g. wodurch sie nichts anders verstehen / als den äußerlichen oder Thier-Menschen / mit dem durch die Sünde erwachsenen Leibe / und astralischer Seele / iedoch dergestalt / daß die astralische Seele mit ihren Kräfften / Verstande / Willen / Begierden / fürnemlich dadurch angedeutet werden. Dieses giebt uns Jac. Böhmens Erklärung im Buch von der wahren Gelassenheit / c. 1. Weil aber die Selbheit / als Vernunfft / in schwerer Gefängniß / als GOttes Zorn / gefangen : Item / die Vernunfft / als die Creaturliche Selbheit / muß sich nicht in die Selbheit der Creatur beschauen / sich nicht selber suchen / sie bricht sich sonst von GOttes Wesen ab. Item / GOtt hat uns nicht zur Eigenschafft erschaffen / sondern zum Werck-Zeug seiner

seiner Wunder. Wenn der Eigen-Will der Selbheit abstirbt / so ist er der Sünden frey. Item / alles was die Selbheit ist ausser GOttes Willen. Item / der Mensch steckt in der Selbheit / in eigener Begierde. Abraham von Franckenberg Nosce Teipsum p. 3. & 113. GOtt / als die ewig-liebende Liebe / versucht niemand / sondern ein ieder wird versucht / wenn er von seiner Lust / das ist / Selbheit / Ungehorsam / wie Adam / unser aller Vater / gelocket und gereitzet wird. Und p. 119. nennet er die Selbheit dieser Welt und Vernunfft-Willen. Bey Christian Hoburg findet man nichts gemeiners / als Ablegung der Selbheit / Eigenheit / Meinheit / Deinheit / Ichheit. Man schlage nach seine *Postillam Mysticam Fest. Circumcis. p. 139. 142. seqq. Dom. Epiphan. p. 174. Dom. 2. post Epiph. p. 212. &c.* Ein mehres findet sich in der dreyen Ministerien Lehr- und Schutz-Schrifft *P.* 2. hin und wieder / wo Hoburgs Theologia und Postilla Mystica nebst seinen andern irrigen Büchern examiniret werden.

Es sind diese Redens-Arten genommen aus der deutschen Theologie / von welcher wir im ersten Theil erwiesen haben / daß sie zu der Fanatischen Schwärmerey grossen Anlaß gegeben / deshalben sie Joh. Hoornbeeck nicht unbillig beschuldiget / daß sie den Grund zur En-

thusiasterey geleget / *Sum. Contr. l. 6. p. 489.* Fundamenta Enthusiasmi & Libertinismi apud eam occurrere, saltem *incauta & prodigiosa sua locutione*, ut quando cap. XIV. ait: Vetus homo est Adamus, & inobedientia, *ipseitas, egoitas* & similia: & novus homo Christus & obedientia &c. Antagonistæ Libertinismi & Familismi jam annotarunt Joh. Knewstub in Dedic. Confutationis N. N. & Rheturfurd adversus Antinomos P. 1. c. XIV. Und in Warheit die Worte geben von Natur keinen andern Verstand / als daß das Wesen des Menschen selbst dadurch müste verstanden werden / wie die Griechischen αὐτεσία, αὐτυπόστασις. Darum man sich wohl vorzusehen hat/daß man nicht so fort alle ungebräuchliche/ sonderbare Redens-Arten aus Neulichkeit annehme/ sondern sich bestes Fleisses dafür hüte. Und ist nicht genug / daß man gedencken wolle. man nehme sie nicht in Fanatischen Verstande/ man könne sie wohl und gut erklären/ daß des Menschen Selbheit und Ichheit so viel heisse/ als eigener Wille und Liebe / wie Joh. Arnd dieser Worte der Teutschen Theologie erkläret. Denn erstens ist es eine Neuligkeit / die Reden der heiligen Schrifft fahren lassen / und sich Fanatischer Redens-Arten gebrauchen. Hernach ist es gefährlich / wo nicht dem/der sie gebrauchet/doch denen/so sie hören und lesen/und dem

dem natürlichen Verstande der Worte inhæriren. Dazu macht einer sich damit verdächtig / weil er ohne Noth mit der Schwärmer Zunge redet / und geschiehet es auch / daß die Fanatici sich darauff beruffen / die Einfältigen dadurch verführen oder im Irrthum stärken. : : : : : :

Darum mag man wohl in acht nehmen / was Rostius von dergleichen Redens-Arten (dis alles bistu selbst / nemlich Zorn / Rachgier / Feindschafft) saget: Cautè & circumspe-cte loquendum, & formula sanorum verborum observanda est. *In Amica Admonit. super Controversiis de vero Christianismo Arndii c. 7. p. 273. conf. Osiandr.* Theologisches Bedencken von *Joh. Arnds* Christenthum c. 8. *p. 384.*

XXI. Es sind in diesem Capitel n. 17. unterschiedliche Platonici angeführet / welche aus Platone lehren / GOtt habe die menschliche Seelen zugleich erschaffen / daß sie im Göttlichen Licht ihn erkennen solten / weil sie aber / durch Eingehen in ihr natürlich Licht / wider GOtt gesündiget haben / seyn sie hierunter in diese irrdische Welt gestürtzet / und mit einem irrdischen Leibe umgeben worden / in welchem sie der vorigen Weißheit vergessen / und gleichsam im Gefängniß leben. Daß hieraus die fanatische Lehr der Platonischen Christen entsprun-

sprungen / bedarff keines weitläufftigen Beweises. *Conf. Marsilium Ficinum Comment. in Conviv. Plat. Orat. 2. c. 4.* Diesen Platonischen Irrthum hat *Origenes* nachmahls in die Christliche Kirche eingeführet / und die klaren Brünnlein Isräelis mit Platonischen Träumen verunreiniget. Seine Platonische Deutung der Schrifft-Plätze kan man lesen im 1. Buch *de Princip. c. 7.* und 2. Buch *c. 8.* Prateolus führet aus Theodoreto des Origenis Meynung also an: daß er gelehret habe / die Seelen haben gesündiget / ehe sie in den Leib gegossen / und werden deswegen darinn / wie im Gefängniß / verwahret. *Elench. Hæres. l. 13. n. 5.* Thomas widerleget die Meynung Origenis, daß die leibliche Creatur dem geistlichen Geschöpff zur Straffe erschaffen sey / und nicht aus ersten Vorsatz GOttes seine Güte zu beweisen / *l. 1. qv. 44. Art. 4. & Art. 65. Art. 2.* Es wollen zwar einige den Origenem entschuldigen / daß dergleichen Irrthümer aus Mißgunst in des Origenis Schrifften von einigen Ubelwollenden eingeschoben worden / weil von einem mittelmäßig gelehrten Mann / geschweige von einem gelehrten und frommen Lehrer / nicht zu præsumiren ist / daß er so viel miteinander streitende Meynungen solte vorgebracht haben. Bes. *Prateolum l. c. f. 370. Scultetum Medull.*

dull. Patr. P. 1. l. 6. c. 6. p. 134. Dieses kan uns gleiche viel thun / gnug ists / daß besagter Irrthum in den Schrifften Origenis gefunden wird. Hieronymus eignet diesen Irrthum dem Johanni Hierosolymitano auch zu / *in Epist. ad Pammachium*. Desgleichen ist er bey den Thalmudisten und Cabalisten sehr eingerissen. Davon Menasse Ben Israel *de Creat. Probl.* 15. und 16. und Archangelus de Burgo Novo *in Comment. de Dogm. Cabalist.* können nachgeschlagen werden. Vor einigen Jahren hat ein Schwärmer in Engeland 200. Fragen heraus gegeben / von der Wiederkehr der menschlichen Seelen / welche nachmahls Anno 1686. ins Teutsche versetzet und gedruckt worden / worinn er auch eine andere Welt träumet / darinn sich die Seelen auffhalten / ehe sie in diese irrdische Welt kommen. Frag 157. Und in der 167. Frage setzet er / daß der Fall Adams mit allgemeiner Bewilligung aller Seelen / die nachmahls in diese Welt kommen solten / geschehen soll.

XXII. Der achte Irrthum handelt vom freyen Willen. Davon die Platonischen Christen schwärmen / daß nach dem Fall annoch Gutes und Böses im Menschen sey / und der Mensch freyen Willen habe / Gutes oder Böses zu erwehlen. Dieses lehret

Wei-

Weigel mit dürren Worten in Philosophia Theol. c. 6. p. 203. Etliche halten dafür/ daß nach dem Fall nur Böses in dem Menschen sey/ und kein Gutes. Also halten etliche dafür/ daß vor dem Fall nur Gutes in der Natur sey. Ist beydes unrecht: Denn nicht allein vor dem Fall hat die Creatur Gutes und Böses in ihr/ sondern auch nach dem Fall träat sie beydes in ihr. Und p. 3. von der Schul GOttes c. 12. p. 74. saget er: es sey nicht nöthig/ daß man die Wiedergeburth von aussen hinein trage/ oder wircke/ sondern es sey in uns Gutes und Böses/ und quelle von innen heraus. Damit stimmet *Nagelius* überein de Philosophia Nova lit. L. 2. Daß in uns sey die Sonne/ Christus/ das grosse Geheimniß/ das Licht und Leben der Menschen. Hieher gehöret alles/ was sie vom inwendigen Licht/ (Weigel P. 1. Postill. p. 152. das Wort/ Licht und Leben ist in uns allen) von der inwendigen natürlichē Erkäntniß/ vom wesentlicher Einkehr/ Gelassenheit und Resignation 2c. rühmen/ davon zum Theil schon gehandelt ist/ (P. 2. c. 1.) zum Theil ferner soll gehandelt werden/ (cap. sequenti quinto.)

Das Fundament dieser Lehr bestehet darinn/ sie wollen/ daß die innere Licht-Welt/ oder das himmlische Göttliche Wesen im Menschen durch den Sünden-Fall nicht gantz

sey

sey verlohren/sondern dieses Licht sey nur verloschen / und liege gleichsam unter der Aschen des monstrosischen thierischen Leibes / könne aber/wenn der Mensch nur in sich selbst gehet/ wieder erkannt / und angezündet werden. Jac. Böhm von der Gelassenheit c. 2. Darum hat niemand keine Entschuldigung / als könte er nicht wollen / ja weil er in der Selbheit steckt in eigener Begierde / und nur dem Gesetz der Sünden im Fleisch dienet / so kan er nicht / denn er wird gehalten / und ist der Sünden Knecht. Wenn er aber das Centrum des Gemüths abwendet/und in GOttes Gehorsam und Willen einwendet/so kan er. Nu ist doch das Centrum des Gemüths aus der Ewigkeit/ aus GOttes Allmacht/ es mag sich einführen/ wo es hin will/ was aus der Ewigkeit ist / hat kein Gesetz / aber die Welt hat ein Gesetz GOtt zu gehorsamen/ und wird aus dem Gemüth gebohren / der soll solches nicht von dem verrücken/von dem es GOtt geschaffen hat. Im Mysterio Magno c. 21. Es seynd zwey entia im Menschen/ als eines aus der finstern Welt mit der Schiangen und Teuffels Begierde erweckt / und eins aus dem himmlischen Limo. Welches nun im Menschen beweglich ist / darinn fasset der freye Wille das Wort / das ist / daraus gebähret er eine Frucht aus Göttlichen Ausgespräch und einem geförmten Worte/die Worte werden von der Gleichheit angenommen/ entweder im Himmel oder Hölle/ das ist / in Finsterniß oder Licht / denn die zwo Welte sind in einander als eine. XXII

XXIII. Zweyerley werden in diesem Satz gelehret: Erstlich/ daß im Menschen nach dem Fall so wohl gutes als böses gefunden werde. Fürs ander / daß der Mensch freyen Willen habe/ eins von diesen beyden zu erwehlen. Hergegen lehret die H. Schrifft

1. Daß im Menschen nichts Gutes wohne. Das Dichten und Trachten des Menschlichen Hertzens ist böse von Jugend auff/ Gen. VI, 5. VIII, 21. Da ist keiner der Gutes thue/ auch nicht einer/ Psalm. XIV, 22. Wir sind unrein/ Job. XIV, 4. In Sünden gestorben. Col. II, 13. Ephes. II, 1. Knechte der Sünde/ Joh. VIII, 34. Wir haben ein steinern, Ezech. XXXVI, 20. betrügliches/ Jer. XVII, 9. träges/ Luc. XVI, 15. und hartes Hertz Rom. II, 15. Paulus beschreibt den gantzen Menschen Rom. III, 10. seqq. daß an ihm nichts gutes sey. Die Vernunfft verstehet es nicht, v. 10. Der Wille fraget nicht nach GOtt, ibid. Der gantze Mensch ist abgewichen und untüchtig/ v. 11. Der Schlund ist ein offen Grab/ die Zunge handele trüglich/ rc. v. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. Was kan denn noch gutes übrig seyn? dem Menschen wird die Erbschuld und Sünde angebohren/ Psalm. LI, 7. mangelts ihm also an Gerechtigkeit. Er ist todt in Sünden/ Col. II, 13. und mangelt des geistlichen Lebens. Er ist von Natur ein Kind

des

des Zorns/Eph. I, 3.5. und fehlet ihm Gnade
GOttes. Er ist fleischlich gesinnet / welches
eine Feindschafft wider Gott ist/ Rom. VIII, 7.
Esa. LIX, 2. und hat Mangel an der Liebe
GOttes. Ist demnach nur umsonst / daß
man sündigen Menschen was gutes beylegen
wolte. Zwar ist uns der Unterscheid/zwischen
dem Wesen und dem Zufall/zwischen der Na-
tur des Menschen und der Sünde/ zwischen
der Vernunfft und ihrem Mangel/ zwischen
der Warheit und der Ungerechtigkeit der Men-
schen/ fast wohl bekannt / und gebrauchen ihn
auch an seinem Orte: Halten aber mit Men-
tzero *T. 7. Disput. Giess. Disp. 8. p.* 84. da-
für/daß wir an diesem Orte/wenn wir von der
menschlichen Natur nach dem Fall/ihren Kräff-
ten/ und derer Application auff Göttliche
Geheimnisse / reden / uns nach der Lehr und
Sprache des H. Geistes in der Schrifft / und
nach dem Gebrauch der Kirchen richten müs-
sen.

2. Daß des Menschen freyer Wille zum
Guten erstorben sey. In natürlichen/
bürgerlichen und moralischen Sachen ver-
mag er noch etwas/wiewohl er auch durch die
Sünde sehr verlähmet und verwundet: Aber in
geistlichē Sachen ist er gantz todt und erstorben.
Der Verstand eines Unwiedergebohrnen ist
lauter Finsterniß / Eph. V, 8. Ihr waret

weiland Finsterniß/ das ist/ gantz verfinstert.
Denn so erkläret sich der Apostel/ Eph. I, 17. 18.
die da wandeln in der Eitelkeit ihres Siñes/
welcher Verstand verfinstert ist / und sind
entfremdet von dem Leben / das aus GOtt
ist/ durch die Unwissenheit so in ihnen ist/
durch die Blindheit ihres Hertzens. Die-
se Finsterniß vermehret unser eigen Fleisch und
Blut/ Rom. I, 21. zusamt des Satans Ver-
blendung / 2. Cor. IV, 4. Daher geschiehet
es/ daß unser Verstand die Göttlichen Geheim-
niß für eine Thorheit achtet/ 1. Cor. II, 14.
Der natürliche Mensch/ der nicht wieder-
gebohren ist/ doch aber seinen Verstand exco-
liret/ die menschliche Weißheit verstehet / und
für andern sich darinn hervor thut nach dem
Fleische/ (v. 6. 13. Jac. III, 15.) verstehet
nicht/ was des Geistes GOttes ist; kan nicht
den rechten Verstand des Wortes GOttes/
wenn es ihm gleich vorgetragen wird/ von ihm
selbst fassen/ geschweige/ daß er ihm solte aus ei-
genen Kräfften Beyfall geben. Es ist ihm
eine Thorheit/ er hälts für lauter Gauckel-
werck/ verachtet und verlachts als das aller un-
gereimteste und närrigste Ding / er kans nicht
begreiffẽ; sein Verstand kan es nicht fassen noch
für wahr halten. Deñ er ist ungeschickt etwas
gutes von ihm selber/ als von ihm selber zu
gedencken/ 2. Cor. III, 5. Der Wille eines

Un-

Unbekehrten ist mit seiner fleischlichen Klugheit / das ist / mit allen seinen Gedancken / Begierden / Mühe und Sorge / eine Feindschafft wider GOtt / nicht allein GOtt zuwider / feind und entgegen / sondern eine Feindschafft selbst / ist dem Gesetz GOttes nicht unterthan / widerstrebet demselben allezeit mit höchstem Fleiß / er vermag es auch nicht / so groß ist das Unvermögen / daß er nicht kan dem Gesetz gehorsamen / noch sich untergeben / weil er gar zu sehr von GOtt abgewandt ist. Dieser halben nennet die Schrifft die unwiedergebohrnen Knechte der Sünden / Rom. VI, 17. weil sie keinen freyen Willen haben das Gute zu erwehlen: Tod in Sünden / Eph. II, 12. weil sie keine geistliche Lebens-Kräffte habē / noch dazu durch ihr Vermögen gelangen können: Krafftlose / die ohne Christo nichts thun kōñen / Joh. XV, 5. weil sie zu ihrer Bekehrung nichts können würcken / sondern dem H. Geist von Natur widerstreben. Hieraus erhellet zur Gnüge / daß ein unwiedergebohrner Mensch keinen freyen Willen zum Guten habe.

(o)

Caput IV.

Von den Mitteln der Seeligkeit.

Einhalt.

§. 1. Der Platonicorum Mittel / zur Vergötterung zu gelangen. Abkehrung von den äusserlichen Sinnen / Einkehrung in sich selbst. §. 2. Die Platonischen Christen führen diese Mittel ein in die Theologie. §. 3. Unterschiedliche Namen der Verlassung des monstrosischen irrdischen Leibes. Des Worts Gelassenheit rechter Gebrauch / und Fanatischer Mißbrauch. §. 4. Weigelianische und Qväckerische Inergebung / stille Ruhe / innerer Sabbath. Der Qväcker Zittern. Was der geistliche Sabbath sey. §. 5. Stille Wüste / Eingezogenheit / Abgeschiedenheit / Hoburgs / der Quietisten und Wiedertäuffer / wie weit sie

sie zugelassen. §. 2. Wesentliche Inkehrung / Introversio, Recollectio sui Hoburgs, Antoniæ Bourignons, und Jac. Böhmens. Kan nicht gut geheissen werden. §. 7. Annihilation und Nichts-werdung der Platonischen Schwärmer. Ist eine unbequeme und gefährliche Redens-Art. §. 8. Verläugnung der Selbheit / Ichheit / etc. der Böhmisten und Weigelianer. Kommt nicht mit Christi Befehl von Verläugnung sein selbst überein. §. 9. Der inwendige Glaube der Fanaticorum. Ist der Heil. Schrifft nicht bekannt. §. 10. Das inwendige Gebet der Quäcker und anderer Schwärmer. Ist von Christo nicht gebothen. §. 11. Die Gelassenheit ist den Platonischen Christen das eintzige Mittel zur Seeligkeit. §. 12. Entspringet aus Platonis Schul. Ist unmüglich. Wirfft die gantze Theolo-

gie übern Hauffen. Widerspricht der H. Schrifft.

I.

Bißher haben wir gesehen / wie die Schwärmer von GOTT / von der Schöpffung/vom Menschen und dessen Fall / auff Heydnische und Platonische Weise philosophiret haben; ietzt greiffen wir näher in die Theologie hinein / werden aber auch befinden / daß sie in diesem Stück nichts / denn Heydnisches und Platonisches Wesen fürbringen / und zu dessen Behauptung der H. Schrifft / und der geoffenbarten Glaubens-Artickel schändlich mißbrauchen. Wir wollen zu desto besserer Beleuchtung der Sachen/ die vom Pythagora abgeborgte Platonische Mittel / dadurch die im Gefängniß des Leibes wallende Seele/in ihren vorigen Stand vermeyntlich wieder gelangen kan / vorher ein wenig genauer durchforschen/ so wird uns die application nachmahls desto leichter werden. Es lehreten die Platonici, daß die/durch Eingehung in ihr angeschaffenes Natur-Licht/von GOtt und dem Göttlichen Leben abgebrochene/ und mit dem irrdischen Leibe / als einer Sündenhafft / umgebene Seelen/ wofern sie aus diesem Elend wollen befreyet werden/und

wieder

wieder in ihren vorigē Stand gerathen/ müssen hinwieder von ihrem natürlichen/ angebohrnen Lichte/ und allen Sinnen und affecten des Leibes ausgehen/ sich von den Banden derselbigen reinigen/ sich selbst verlassen/ und in sich selbst und das Göttliche inwendige Licht gehen/ dasselbe betrachten durch wesentliche Einkehr/ bis es sich wiederum in ihnen zu erkennen giebt. Dieses pflegten sie eine Reinigung/ Stillschweigen/ Ausgang aus sich selbst/ und ein Einkehren in sich zu nennen. Es begreifft dieses Mittel zweyerley:

1. Eine Abkehrung von den äußerlichen Sinnen/ Begierden und dem gantzen irrdischen Leibe. Da die Seele sich von aller Gemeinschafft des Leibes entziehet/ und alle daher entstehende Unreinigkeit meidet. Dieses wird von ihnen genannt eine Reinigung. Davon sagt Marsilius Ficinus *Com. in Conviv. Platonis Orat.* 3. c. 5. Ad ea verò, quæ supra naturam sunt, sublimiore lumine opus esse putantes, exactissimâ quadam animæ *purgatione* ita se præparant, ut divina lux iterum illis effulgeat. Diese Reinigung ist nichts anders/ als ein Abkehr vom Leibe/ den Sinnen und Begierden. Hierocles beschreibet die *κάθαρσιν ad Carmen aureum Pythagoræ*,

daß es eine solche Handlung sey / dadurch wir gereiniget werden à fece rationi contraria, mortalique corpore, von der dem Verstande entgegen lauffenden Grundsuppe/und dem sterblichen Leibe. Und im 67. *cap.* nennet er sie sordium feculentarum seu materialium detorsionem, eine Abwischung der materialischen groben Unreinigkeit. Porphyrius beschreibt sie viel deutlicher *Part.* 2 *Sent. c.* 34. Est verò purgatio *divortium à corpore*, & ab *irrationali passionum motu.* Die Reinigung ist eine Trennung vom Leibe/ und vernünfftige Bewegung der Begierden. Hieraus ist leicht abzunehmen / was sie durch die Reinigung wollen verstanden haben. Sie hielten dafür/ daß der Leib ein irrdisches/ grobes und unsauberes Wesen sey/ welches die Seele verunreiniget/und auff irrdische und unreine Gedancken und Wercke ziehet / und deswegen müsse die Seele / wenn sie zur himmlischen Weißheit/und in ihren vorigen Ursprung gelangen will/sich davon absondern/abscheiden/ und ihn verlassen. Der vermeynte Hermes Trismegistus giebt der Reinigung unterschiedliche Namen. Sie heist bald eine Stille/ und Abrogirung der Sinne / davon er im *Pymandro c.* 10. also schreibet: Boni cognitio & speculatio, *silentium* est, & *omnium sensuum abrogatio.* Neque enim

nim aliud quippiam cognoſcere, qui hoc
cognovit: nec aliud quicquã ſpeculari pot-
eſt, qui hoc ſpeculatus eſt: neque de alio
quoquam audire: nec univerſum corpus
movere. Non omnes corporis ſenſus &
motus corripiens quieſcit. Colluſtrans
etenim omnem mentem, ac omnem
animam illuſtrat & *abſtrahit à corpore*,
& omnem ipſam in Eſſentiam conver-
tit. Non enim, ô fili, in Deum refer-
ri poteſt anima, conſtituta in corpore
hominis, boni pulchritudinem ſpeculata
in Deum ſe recipiens. Bald ein Aus-
gang aus ſich ſelbſt / welches er anzeiget mit
dieſen Worten: c. 13. O ſi & *ex teipſo*, fi-
liis, *exiiſſes*, ac eorum inſtar, qui ſomni-
ant, meditareris, citra ſomnium tamen.
Bald eine Reinigung von den Banden des
Leibes. Abſit, ô fili, fähret er fort / evoca
ad te, & veniet: velis & fiet: *corporis
ſenſus abroga*, tum erit Deitatis genitu-
ra: *purga te à materiæ vinculis ratione
deſtitutis.*

2. Eine Einkehrung in ſich ſelbſt / ſie
hielten dafür / wenn die Seele ſich / erwehnter
maſſen / gereiniget / von aller irrdiſcher Ge-
meinſchafft entzogen / und alle Begierden ab-
geleget / ſo ſteige ſie / durch eine Einkehr / in ſich
ſelbſten / und finde daſelbſt das verlohrne Gött-

liche Licht wieder / welches Einkehren sie auff ihrer Sprache ἐπιστροφὴν εἰς ἑαυτὸν nenneten. Bes. *Joh. Schefferi libr. de Philosophia Italica c. 9. p. 75. seq.* Ins gemein ward dieses Einkehren *Ascensus* bey ihnen geheissen. Davon schreibt Stobæus *in Eclogis p.* 144. Purgationis verò finis est, alienorum depositio, propriorum restitutio, perfectio, completio, potestas agendi ex facultatibus propriis, *ascensus* ad veram & efficientem causam. Denn darum sol die Seele den irrdischen Leib / und was dem anhänget / verlassen / damit sie das fremde / welches ihr durch die Sünde angewachsen / möge ablegen / ihr eigen Göttliches Licht wieder erlangen / die vorige Vollkommenheit wieder ergreiffen / und in ihr selbst zum Göttlichen Licht sich erheben. Wie dieses zugehe / beschreibt Marsilius Ficinus *loc. cit. Orat.* 2. *c.* 3. aus Platone folgender gestalt: Deus omnium centrum, qui unitas simplicissima est, actusque purissimus, sese inserit universis: Non ob id solum, quia cunctis est præsens, verum etiam, quia omnibus à se creatis partem aliquam, vel potentiam intimam, simplicissimam, præstantissimam indidit: quæ rerum unitas appellatur, à qua & ad quam, tanquam à centro & ad centrum suum rei cujusque partes

artes & potentiæ reliquæ pendent. *Id hoc plane suum centrum, ad hanc pro-riam unitatem se colligant creata prius oportet, quàm suo hæreant creatori*, ut per roprium centrum, quod jam sæpe repe-mus, centro omnium hæreant. In picem suum caputque Mens Angeli nte consurgit, quàm ascendat in De-m. Anima quoque & reliqua eodem nodo.

Daraus wir zugleich abnehmen / was das Eingehen in das *centrum*, und in die Ein-eit sey. Welche Redens-Arten auch bey en Platonischen Christen vielfältig gefunden / ber von den lesenden wegen der Undeutlig-eit der Sprache / darinne sie sich mit Willen erwickeln / selten oder wenig verstanden werden.

II. Wenn wir erklärte Platonische Lehre egen die gebräuchlichen Lehr-Sätze der heuti-en Platonischen Christen und Schwärmer etzen / wird sich befinden / daß sie in allem genau berein kommen. Dieses desto besser darzu-hun / wollen wir insonderheit die zwey Stücke rklären: 1. Daß die neuen Platonischen Christen / durch ihre hochgepriesene Ge-assenheit / wesentliche Abkehr / *Introver-sion* und Einkehren in sich selbst / eben das verstehen / was von den Pythagoricis und

Pla-

Platonicis bewiesen / nemlich eine Ent-
sagung / Verlassung / Abolirung des äu-
serlichen thierischen Menschen / oder de
durch die Sünde erwachsenen monstro-
sischen Leibes / und der astralischen See-
len und Begierden / und ein Eingang
Einkehren / Betrachten des durch d
Sünde verdunckelten Göttlichen Lichts
damit der Mensch seinen vorigen himml-
schen Zustand wieder erlange. 2. Da
sie diese Gelassenheit / Ab- und Einke-
rung / vor das eintzige Mittel zum verloh-
nen seeligen Stande zu gelangen / oder zu
Vergötterung und Seeligkeit / halten. Hie-
aus wird man grossen Theils ihre Heuchele
und Betrug / dadurch sie die Einfältigen be
rücken / abnehmen können / in dem sie di
Sprach der heiligen Schrifft betrüglich an
nehmen / und so heilig und pompös von de
hohen Glaubens-Artickeln zu reden wissen
daß man sich sonderliche Heiligkeit und Erkänt-
niß der Göttlichen Geheimniß bey ihnen ver-
muthet / da sie doch dieses alles bloß von de
Platonischen Introversion wollen verstan-
den haben.

III. Das erste / so wir zu beweisen haben / ist
daß die Platonischen Christen durch die hoch
gerühmte Gelassenheit / stillen Sabbath
ab

bgeschiedene Einsamkeit / Einkehr in
ich selbst / Ablegung der Selbheit /
Nichtswerdung u. d. g. die Verlassung
es monstrosischen / durch die Sünde er-
vachsenen Leibes / und Eingang in das
rloschene Licht in ihm selbsten verste-
en.

Es ist das Wort Gelassenheit nicht unge-
räuchlich in unserer Kirche / sondern bey Lu-
hero / und andern reinen Lehrern / unterschied-
ch zu finden: Lutherus spricht *T. 3. Jenens.*
.771. Denn wird der gute Wille besser /
venn er dem Göttlichen Willen unter-
hänig und gleichförmig wird / so lange
iß der Mensch werde gelassen / frey /
Wille-loß / und nichts mehr weiß / denn
aß er GOttes Willen gewarte. Und
T. 6. Jenens. f. 293. Daß du GOtt trau-
st / ihm dich und deine Sache ergiebest /
t gantzem deinem Leben ihm gelassen ste-
est / damit machstu / daß er Gefallen /
Lust / und gleich eine Begierde hat / dei-
en Wandel und Weg zu fördern. So
inget die Christliche Kirche auch: Dir uns
assen gantz und gar / etc. Glassius rechnet
n Gothischen Catechismo die Gelassen-
eit mit unter die Tugenden des ersten Gebots.
oh. Gerhard hat angemercket / daß dieses
Wort auch im Nürnbergischen Anno 1598.

gedruckten Gebet-Buch/ *p.* 44. und 119
ingleichen im Marckischen Gebet-Buc
(An. 1620.) *p.* 345. *seq.* gefunden werd
Disp. 2. *pro Gloria Dei contra Weigelian*
§. 4. Es verstehen aber unsere Theolog
durch die Gelassenheit die Verläugnung sei
selbst/ Ergebung in den Willen GOttes/ Töd
tung des eigenen verkehrten Willens/ Gedu
in Creutz und Trübsaal/ u. s. w. Im aus
führlichen Bericht wider die neuen Pro
pheten/ *Motiva* 4. §. 299. *seqq.* wird d
wahre Gelassenheit erkläret durch zwey Stü
cke: Ein rechtschaffener Christ müsse 1. da
Hertz von den Creaturen abziehen/ und vo
ihnen frey und gelassen seyn. 2. Sich GO
gantz ergeben/ in seine Wirckung/ Willen un
Gefallen. Auff solche Weise beschreibt auc
die abgenöthigte Lehr- und Schutz
Schrifft wider den Gutmannischen O
fenbarungs-Patronen *P.* 1. *c.* 2. *p.* 19
seqq. die wahre Christliche Gelassenhei
Da ein Mensch sich selbst verläugnet/ seine
eigen Lust/ Begierde/ Willen/ Ehr/ Nutze
absaget/ allen Creaturen geistlicher Weise ab
stirbt/ sein Hertz/ Sinn und Gedancken vo
demselben abziehet/ wenn sie ihn von GOtt un
seinem Worte abfallen machen wollen; her
gegen sich GOtt allein/ gantz und gar/ mit Lei
und Seel/ in seine heilige Schickung/ gnädig
Re

Regierung / kräfftige Wirckung und freyes Wohlgefallen / durch embsige Betrachtung des geschriebenen Worts / und inbrünstiges Gebet / williglich und leidiglich auffopffert / heiliget / widmet und ergiebt / sonderlich in Creutz und Leyden gedultig und stille aussteher / was der fromme GOtt über ihn verhänget. Die Platonischen Christen brauchen dieses Wort in einem viel andern Verstande. Denn die Gelassenheit ist ihnen eine Entziehung der Seelen von dem monstrosischen sündlichen Leibe und seinen Kräfften / und Einkehren in die verloschene Licht-Welt in ihm selbsten. Etliche unter ihnen bringen dieses vor mit dunckeln und undeutlichē Worten / so daß ihre Meynung von einem iedweden nicht leicht kan erreichet werden / weil sie noch den Schein eines guten Verstandes von sich geben. Unter diese Zahl gehöret Weigel / der im Güldengriff p. 22. also redet: Mit dem innersten Auge werden die unsichtbaren geistlichen Dinge gesehen / mit einem Augenblick. Wer alle äussere Sinne sammt der Imagination kan stille halten / und sich hinein kehren in den inwendigsten Grund der Seelen in stiller Gelassenheit / auff GOtt warten in ihm selber / und in ein Vergessen kommen seiner selbsten und aller Dinge / der wird in seinem Verstande von GOtt erleuchtet. Und das heist von GOtt lernen / vom Vater hören / dem Zug des Vaters Raum geben.

Christ.

Christ. Hoburg Postill. Evang. Myst
P. 1. Dom. 4. Adv. p. 46. Hie ist die Haupt
Lehr von der wahren Gelassenheit gegründe
Laß GOtt in dir wircken / in dir ruffen / leihe d
ihm deine Stimme / stehe ihm in allen Dingen ge
lassen: Dom. Quinquag. p. 355. Gedencke
der HErr habe dich geheissen / diesen Blinden
deine Seele nemlich / zu ihm zu bringen / mit inni
ger Ergebung / mit hertzlicher Gelassenheit / mi
wesentlicher Abkehr von dieser Welt / und dere
iteln Wesen / mit würcklichem lebendigem An
hang und Umfang seiner liebreichen Erbar
mung / und mit täglicher Verläugnung dei
selbst / mit feurigem Verlangen nach deinen in
nern Licht und Trost. Andere drücken ihre
Hertzens Meynung deutlicher aus / iedoch mi
dergleichen ungebräuchlichen Redens-Arten
wie ihre Gewohnheit ist / daß sie nicht von ei
nem ieden so fort mögen verstanden werden
Angelus Marianus, oder der verstellet
Johannes Angelus Werdenhagen / rede
ein wenig verständlich in der eröffneten Pfort
zum Reich Christi c. 3. p. 33. Wollen wir selig
werden / so müssen wir aus dem schandlosen thie
rischen Leben unser sündliches Leben aus und
zurück wenden / in die lebendige himmlische Ge
burth treten / und Christo in allem / nach seine
Liebe / damit er uns geliebet hat / gleich werden
in demüthiger Gelassenheit uns GOtt gantz er
geben / unser selbst vergessen / verläugnen / unse
eigen Leben hassen / damit wir zu Christi Voll

kommen

ommenheit gelangen können in der Liebe.
Jac. Böhm Epist. 3. Vom Wesen aller
Wesen. Also ist dieser Mensch allein ein Christ/
essen Seele und Gemüth wieder in die erste Mut-
er/ daraus der Menschen Leben entsprossen ist/
ls in das ewige Wort/welches sich mit der rech-
en Milch des Heyls hat in unser an GOtt blin-
en Menschheit offenbaret/ eingehet/ und dieser
Mutter-Milch in seiner hungrigen Seelen trincket/
avon die neue geistliche Menschheit urständet.
Abraham von Franckenberg machet die-
s Geheimniß gantz gemein/ indem er heraus
ihret Nosce Teipsum P. 2. p. 99. Ruffe
eine Sinne zusammen/ und gehe auch aus/ aus
er fremden Herberge und schwerem Dienst-
hause der Vergnügligkeit/ aus dem alten ver-
erbten Adamischen/ verweßlichen und zerbrech-
chen Menschen; und P. 3. p. 107. Beschaue
ich im inwendigen Menschen in dich/ und auch
n auswendigen Spiegel deiner Selbheit ausser
ich. Dieser Franckenberg giebt auch zugleich
en Schlüssel/wie dieses müsse verstanden wer-
en/ p. 108. Wir seyn aus dem innern in
ußere eingegangen/ von der rechten Bahn ab-
ewichen/ und wandeln auff der äußern Stuffel
es Verderbens/ und stehen nun in ängstlichen
Suchen und begierigen Finden/ biß wir das
ußere überwunden/und das untere zu dem obern/
nd das äußere zu dem innern/ ins Licht- und Lieb-
ammende Centrum, in die ewige Geburth der
reuden/ eine Erfüllung des ersten/ ewigen/ un-

gründlichen Willens wieder eingedrungen / und das äussere/ thierische/ vergängliche Fleisch durch den Tod abgeleget haben. Da finden wir das äußere thierische Fleisch / oder den alten Menschen/ den wir ablegen sollen / und das innere Licht / Centrum, Erfüllung des ungründlichen Willens / das ist/ das Göttliche Wesen im Menschen / der inwendige geistliche Mensch/ die innere Licht-Welt / darinn wir uns wieder eindringen sollen. Jac. Böhm schreibt c. 20. Myst. Magn. daß Eva/ als sie in das Begehren der Schlangen willigte / von der Göttlichen Harmonie, von der Gelassenheit in GOtt/ab/und in eigene Begierde eingegangen sey. Woselbst er durch die Gelassenheit in GOtt das gleiche Temperament der dreyen Principiorum im Menschen verstehet. Seine Worte sind angeführet P.2 c.3. n.20. Daraus folget, daß eben dieses hier auch verstanden werde/ und daß in stiller Gelassenheit auff GOtt warten, daß GOttes Geist den Menschen Geist lehre/ (Bes. Jac. Böhm von der wahren Gelassenheit c. 1.) so viel sey/ als den äußeren thierischen Menschen mit seinen Begierden verlassen / und sich wiederum / durch Einkehrung in die Licht-Welt / in gleiches Temperament der drey Welten setzen / damit die Göttliche Offenbarung und Wirckung in ihm sich hervor thun möge.

IV. Die

IV. Diese Platonische Resignation oder Gelassenheit wissen sie mit vielen prächtigen Namen heraus zu streichen / davon die heilige Schrifft nichts weiß. Sie benennen sie

1. Eine stille Ruhe / Inergebung / Se-a im Geist halten / innern Sabbath / tille Wartung auff GOtt. Welches auter solche Wörter sind / dadurch eine Ruhe on den äusserlichen Sinnen des thierischen Menschen / und verlangentliches Warten auff as inwendig wieder hervorbrechende Licht ngedeutet wird. Dieses will Weigel P. 2. Post. p. 86. Gieb dich nach deinem innigen Gebet offtmahls in ein *Silentium*, feyre GOtt / und halte Sabbath / lasse dich GOtt gantz nd gar von innen und von aussen / komme in ein Vergessen deiner selbst / auff daß GOtt Raum und statt finde zu wircken / und dich zu er-uchten / p. 213. In der Bekehrung muß der Mensch leiden im Sabbath / und dem Gött-chen Einsprechen Raum und statt lassen / in eine Unwissenheit und Vergessenheit seiner selbst nd aller Dinge kommen / p. 230. Es muß alles n eine Stille kommen / soll ich das Göttliche Ein-prechen hören oder vernehmen / das ist / soll ich er-uchtet oder gläubig gemacht werden / so muß ich n mein Kämmerlein gehen / und auff einen Winckel kriechen / und in einer Stille auff GOtt warten / welches in einer Stille / wie die uchstäbischen Enthusiasterey oder Schwärme-

rey heissen. *Christ. Hoburg.* P. 2. Postill
Myst. Fest. Paschat. p. 1. seq. Du/O See
le/halte vielmehr den wahren rechten Sabbat
Christi: Sie halten den äußerlichen/du/O Seele
den innerlichen/ feyre du vielmehr den wahre
rechten Sabbath des neuen Testaments. Mu
also deinem Fleisch nach nicht allein mit ihm an
Creutz/sondern auch mit ihm ins Grab/ und al
da mit ihm nach deinem alten Menschen Sa
bath und Ruhetag halten/da mustu mit deine
sündl. Fleische sabbathisiren und ruhen von all
Eigenheit/ Selbheit/ Ichheit/ Meinheit 2
Von dieser stillen Ruhe hat des Molino
Schwärmerey den Nahmen bekommen d
Quietismi oder der Qvietisterey/weil er sie a
sonderlich hoch hält/und zu practiciren befie
let. Er macht aber eine dreyfache Ruhe od
Silentium *l. 1. Manuduct. spirit. c. ult.* E
ne/ da man kein Wort spricht: Die heis
er vollkommen/dadurch komme man zur T
gend. Die andere ist das Schweigen d
Verlangens und der Begierde: Die heis
er vollkommener/ dadurch komme man z
Ruhe. Die dritte ist das Schweigen der G
dancken; die heist er die allervollkommens
dadurch komme man zum Eingang der Se
len in sich selbst. Bes. H. *Rangonis Quie*
sterey c. 5. §. 13. p. 45. Die Quäcker m
chen auch groß Werck von dieser stillen Ruh

so daß sie dieselbe mit den übrigen Platonischen Christen vor das eintzige Mittel zur inwendigen Erleuchtung und geistlichen Wiedergeburth zu gelangen ausruffen. *Rob. Barclaji* Worte lauten davon in *Apologia Religionis verè Christianæ p.* 226. wie folget: Ut ad ſtatum controverſiæ veniamus, quod ad cultum publicum attinet, omnium munus eſſe judicamus, diligentes eſſe in ſimul congregando, & cum congregantur, uniuscujusque opus eſſe *Deo attendere*, & ex *propriis cogitationibus & imaginationibus egredientes*, vel eas potius ex ſe pellentes, Dei præſentiam ſentire &c. Sicut nihil magis oppoſitum naturali voluntati & ſapientiæ humanæ eſſe poteſt, quàm tacite hoc modo Deo attendere, ita nec acquiri, nec comprehendi aliter poteſt, quàm ubi *ſapientiam & voluntatem ſuam abnegat & deponit homo*, & contentus eſt omninò Deo ſubjici, adeoque nec illud adepti ſunt, nec præſtiterunt, niſi qui ſentiunt, nihil externum, nullas ceremonias, nullas obſervationes, nulla verba optima verba, animis ſuis defeſſis & languentibus ſatisfacere, quia præſentibus omnibus illis vis, virtus & vita, quæ iſta omnia efficacia faciunt, abeſſe poſ-

possunt. His inquam, *ab omnibus externis abstracta* esse necesse fuit, & ante Deum *silentia* & *ad internum illud in semetipsis principium convertere*, quasi ad Doctorem excellentissimum, qui nunquam in angulum removeri potest, illinc edocti sunt ad Deum attendere in mensura vitæ & gratiæ ab eo receptæ; & sic à suis verbis & actis, ut naturali voluntate & comprehensione cessare, & interim *hoc vitæ semen sentire*, ut movente illo ii quoque moveantur & virtute ejus agantur, s. ad orandum, s. ad prædicandum aut cantandum &c. p. 227. Hic ille *divinus & spiritualis cultus est*, quem nec novit, nec intelligit mundus, nec vidit eum impurus oculus.

Diese inwendige Ruhe und Einkehrung halten die Quäcker so hoch/ daß sie dieselbe vor ihren gantzen Gottesdienst ausgeben. Daher sagen sie/ daß / wenn iemand in ihre Versamlung kommet/ der nicht in sich selbst gekehret ist/ sondern entweder schläffrig / oder mit herumvagirenden Gedancken / oder von Verrichtung äußerlicher Geschäffte / derselbe ergriffen/ und wunderlich erschüttert werde / bis ein Empfinden der Krafft in ihm erzeuget /und das Hertz erwärmet worden. Von diesem beben

und

und zittern führen sie den Namen der Quä-
cker. Bisweilen überfällt auch dergleichen
zittern einen frommen Quäcker / in welchem
das Leben erwecket ist/wenn nemlich dieser mit
vielen andern / derer Gedancken und Phanta-
sie herum wandern / und nicht in sich selbst ge-
kehret sind/zur Versammlung kommt. Denn
da geschiehet es/daß der einige durch die verbor-
gene Arbeit seiner Seelen gleichsam zur Heb-
ammen wird/das geistliche Leben in den andern
zu erwecken/und den Christlichen Saamen in
ihre Hertzen zu werffen. Wir wollen den
Barclajū abermal reden hören p. 228. oder im
Teutschen Exemplar p. 254.

Es ist dieses eine solche klare Gewißheit dieser
Göttlichen Stärcke/die einer Versammlung auff
gemeldete Arth / und wenn sie in der Stille auff
GOtt warten / mitgetheilet wird / daß wenn es
sich etwan gegeben hat/daß einer/der unwachsam
über sich und in seinem Gemüthe ausgewandert
gewesen/oder geschwind und in Eilfertigkeit aus
dem unordentlichen und überhäufften Wesen sei-
ner äußerlichen Geschäffte darzu kommen /
und derenthalben nicht mit denen übrigen in-
nerlich versammlet gewesen / iedoch sobald
er sich selbsten innerlichen einkehret / so wird sein
Geist von dieser Macht / wenn sie bereits in der
gantzen Versammlung einiger massen empor kom-
men / geschwind ergriffen werden / und ihm
wunderbarlich helffen das Gute in ihm zu erwe-
cken /, und in ihm eine Empfindung deroselbigen

macht hervorzubringen / um sein Hertz zu erwei-chen und zu erwärmen/ nichts anders als wie die Wärmde einen Menschen/ der kalt ist/ und in eine warme Stube kommet / ergreiffet / oder als wie eine Flamme alles das Zeug / so bald Feuer fänget und ihr nahe lieget/anzündet; ja wenn es sich auch zuträget / daß ihrer etliche mit einander versammlet in ihren Gemüthern herumschweiffen/ob sie schon äußerlich still seynd/und sich also von dem Maaße der Gnade in ihnen selbsten ab und aus-kehren/welches durch die Wirckung des Feindes und einiger ihrer Versäumniß und Unachtsam-keit wohl geschehen kan / es kommet aber einer hinein/ oder ist schon da bey ihnen / welcher wach-sam ist/ und in welchem das Leben viel mehrers er-wecket und empor kommen ist/ und bleibet fest in diesem Zustand / der wird der übrigen halber in sich eine Arbeit zu und in einem Mitleiden des Saamens/ so in denen andern unterdrücket / und durch ihre Gedancken und Auswanderungen an seiner Emporkommung abgehalten und gehindert wird/ empfinden; und wenn ein solcher/der getreu ist/ in dem Lichte wartet/und in diesem Göttlichen Wercke beharret / so erhöret GOtt offtmahls durch solchen die verborgene Arbeit und das Seufftzen seines eigenen Saamens/ daß sie die ü-brigen selbsten heimlicher Weise ohne Worte härtiglich berühret zu seyn fühlen werden/ und die-ser einige ist wegen der verborgenen Arbeit seiner Seele gleichsam wie eine Wehemutter / um dem Leben in ihnen fortzuhelffen/ eben wie ein weni-ges Wasser/so in eine Pumpe gegossen wird/ beför-

dert/

dert/daß der Uberrest kan auffgebracht werdē/wo-durch das Leben in allen hervorkomme und erwe-cket/uñ hingegē die Eitelkeit der Gedancken darnie-der gebracht wird/und die übrigen empfinden/ das ihnen von so einem das Leben ohne Worte ange-dienet und beygebracht worden. Wieweit Weigel hievon abgehe/ geben seine Worte P. 2. Postill. p. 228. Ein ieder muß auff Chri-stum warten/ am Sabbath ihm stille halten/ in Furcht und Zittern seines Heils wahrnehmen/ und so wenig helffen und wircken zu seiner Er-leuchtung und Bekehrung/als er halff und wirck-te in seiner natürlichen Empfängniß in Mutter-Leibe/ ja zu nichts muß er kommen/ und zu nichts werden.

Wir geben gerne zu/ daß das Wort Sab-bath könne auff einen innerlichen geistlichen Sabbath und Ruhetag der Seelen gedeutet werden/da die Seele von allen sündlichen We-sen ruhet/ und sich dem Willen GOttes in tieffster Demuth gantz ergiebet. Aber dieser geistliche Sabbath ist so weit von der Fanati-corum Sabbath und stillen Ruhe unterschie-den/ als der Himmel von der Erden/ Licht vom Finsterniß. Die rechtgläubigen Theo-logi verstehen durch den geistlichen Seelen-Sabbath 1. eine Enthaltung von den Wer-ken des Fleisches/ und des verkehrten eigenen Willens. 2. Eine Ruhe der Seelen in GOtt/ da der Mensch nicht auff die vergäng-

lichen Creaturen / sondern auff GOtt bauet. 3. Eine Betrachtung Göttlicher Wolthaten. 4. Ein Verlangen nach dem ewigen immerwehrenden Sabbath. Bes. *Gerhardi Scholam Piet. P. 3. c. 28. p. 765. seq.* Hieher gehöret *Petr. Molinæi* Buch von der Seelen Ruhe. Hergegen verstehen die Platonici durch den geistlichen Sabbath eine gäntzliche Ablegung der Sinne / Begierden / Gedancken / ja des gantzen äußerlichen Menschen / und ein Verlangen auff das inwendige Licht. Weil aber weder die heilige Schrifft einer solchen Ruhe gedencket, noch die Aehnligkeit des Glaubens sie zuläst / als verwerffen wir billich diesen untheologischen Heydnischen Verstand / und sind damit / was GOttes Wort lehret / zufrieden.

V. Die Platonischen Christen nennen die Gelassenheit 2. eine stille Wüsten / Einöde / Abgeschiedenheit von allen Creaturen / eine nackte Reinigkeit von allen Creaturen / Eingezogenheit / abgeschiedene Einsamkeit u. d. g. Hiedurch verstehen sie eine solche Handlung der Seelen / da dieselbe sich von allem / was nicht GOtt ist / (sie ist aber selbst ein particul des Göttlichē Wesens) absondert / die Sinnen / Begierden und Neigungen / in ihr dämpffet / daß sie nichts siehet, nichts höret / nichts begehret / nichts liebet / nichts

su-

uchet/ als sich selbst und GOtt/ das ist das verborgene Licht/ in ihrem centro. Hievon redet *Christ.* Hoburg folgender massen/ Theol. Myst. P. 3. c. 5. §. 1. p. 37. Die Abgeschiedenheit/ wenn die Seele abscheidet von aller Lust und Gnade der Creaturen/ ja gar von ihr selber und aller Mannigfaltigkeit also leidig stehet/ daß nicht in der Seelen bleibet/ denn bloß GOtt allein. Postill. Myst. Dom. 1. post Epiph. f. 197. Liebe die Abgeschiedenheit innerlich und äußerlich/ so viel dein Beruff leiden kan/ und ordne ihn also/ daß ers leiden könne und müsse/ und halte dich leidig aller Creaturen/ zumahl derjenigen/ die das suchen/ was du nicht suchest. Dom. Invocavit f. 364. Ach die abgeschiedene Einsamkeit/ stille Wüste/ und innige Einigkeit innerlich und äußerlich/ sind ein recht herrlich beqvem Mittel und Behuff zum Göttlichen Leben und heiligen Wandel sich zu bereiten rc. Gleicher Weise beschreibt *Mich. de Molinos*, der Quietisten Vorgänger/ die stille Wüste oder Einöde/ daß sie bestehe in dem Vergessen aller Creaturen/ in der Ausräumung und vollkommenen Entblösung von allen Affecten/ Verlangen/ Gedancken und eigenen Willens. *Manuduct. Spirit. l. 3. c. 12.* Hierinn sind ihm die alten Mystici vorgegangẽ. Man schlage nach des Gersonis *T. 4. de monte Contemplationis de Theologia Mystica, Speculativa & contemplativa*, da wird mans finden

den

den. Die alten Wiedertäuffer/Carlstad, Thom. Mentzer, und ihr Anhang lehrten auch also. Lutherus schreibt von ihnen im 22. Jenischen Teutschen Theil *f. 480.* Sie träumen also davon / ein rein Hertz sey, das nichts Böses gedencke und an keiner Creatur hange / also daß Creatur und Gedancken solten von einander geschieden seyn. Wann nun ein Mann ein Weib hat / und mit frölichen Hertzen seine Arbeit thut/ oder ein Weib mit ihrem Kind umgehet und sein wartet / der soll nicht ein rein Hertz heissen/ darum daß solches alles nicht geschehen kan ohne Gedancken / die daran hafften. Man muß ja täglich auff Nahrung / Geld und andere Dinge dencken: Da sind ja noch Creaturen/ welcher man (wie sie sagen) gantz loß seyn solle/ daß die Gedancken nichts anders seyn / denn man sitze und speculire in dem Himmel/ und dichte nichts anders als nach GOtt. Der Herr Lutherus beweiset durch angezogene Exempel gar fein, daß die gäntzliche Absonderung der Gedancken von den Creaturen ein unmögliches Werck und süsser Traum sey / daran GOtt keinen Gefallen hat. Denn dazu hat er uns Sinne/ Begierden und Verstand gegeben/ daß wir der Creaturen zu unsern Dienst gebrauchen / und

ihr

ihn daraus erkennen und preisen sollen. Ein Christ hängt sein Hertz nicht an die Creaturen/ sondern siehet sie an/ als Werckzeuge des Göttlichen Lobes; er entziehet sich täglich den weltlichen Geschäfften einige Stunden/ und macht sein Hertz loß alles irrdischen / damit er sein Gebet desto andächtiger verrichten / sein Hertz zu GOtt erheben / seine Wohlthaten betrachten/ und ihm dafür dancken könne. Im übrigen unterläst er nicht die Wercke seines Berufs mit Fleiß zu verrichten/ und also kan er sich der Creatur nicht gantz entschlagen. Wir sollen ja ohne Unterlaß stets im Gedächtniß haben JEsum Christum / den Gecreutzigten/ 2. Tim. II, 8. Sollen wir uns aber von aller Creatur absondern / so müssen wir entweder wider die Vermahnung Pauli handeln / und den gecreutzigten JEsum / GOtt und Menschen/ nicht in steten Gedächtniß haben/ oder mit den Schwenckfeldern verneinen/ daß die menschliche Natur Christi eine Creatur sey. So folget ein Absurdum aus dem andern.

VI. Ferner 3. wird die Gelassenheit tituliret eine wesentliche Inkehrung/ oder Inkehr / *Introversio, Recollectio sui.* Die begreifft zweyerley in sich. Vors erste/ eine wesentliche Abkehr/ Entblössung/ Ausgang

von allen sichtbaren Dingen / davon droben schon gesagt ist / und eine Einkehrung der Seelen in sich selbst / in ihr Centrum oder Mittel-Punct / zu GOtt und dem inwendigen Licht. Wir wollen hievon den Hoburg reden hören Theol. Myst. P. 3. c. 3. §. 5. Ist also hie erstlich ein Abkehr / daß sich die Seele abkehret von ihr selbst und von allem / was in dieser Welt / was ihr noch vormahlen lieblich und lustig war / da wird die Seele verlohren / verstehe ihrer Selbheit nach / daß sie selbst nicht mehr wolle verstehen / wollen / wircken / leben / rc. Wenn sich die Seele mit ihrem Willen in den Abgrund des Göttlichen Willens hinein sencket / kommt sie in ihre völlige Perfection, und rechten Adel / ja sie solte wieder dahin / da sie ausgeflossen / und das ist denn der terminus ad quem, und die Vereinigung / dahin neml. sich der Seelen ernstige begehrende Wille kehret / nemlich der Abgrund des allerheiligsten / allerseligsten / allerweisesten / allergerechtesten / allermächtigsten und allerliebsten Willens ihres GOttes / P. 2. c. 14. §. 6. Nunmehr wird die Seele auch täglich inniglicher / subtiler / und von allem / was vom Fleisch herrühret / freyer / erhobener / abgekehrter: Ja die Introversio, Recollectio sui, der Inkehr wird wesentlicher / stärcker / unbeweglicher und mehr befriediget denn zuvor / die nun alle andere Kräffte ihr allgemach unterwirfft. *Conf.* P. 3. c. 7. §. 4. *Weigel.* Güldengriff p. 22. Die *Antonia Bourignon* hält diese Recollection so hoch / daß sie im andern Buch

des

des Grabes der falschen Theologie p. 104.
31. sagen darff: GOtt gebe ihr in einem Augen-
blick der Recollection oder Einkehr mehr Weiß-
heit/als die Menschen durch zwantzig Jahr studi-
ren erlangen können. *Mich. de Molinos* leh-
ret seine Quietisten / daß das Einkehren der
Seelen in sich selbst / in ihr reines und tieffes
Centrum, worinn das Ebenbild GOttes ist/
ein Vergessen aller Dinge und vollkommene
Gelassenheit wircke / *l.* 1. *Manuduct. Spirit.*
p. 24. *seqq.* Jac. Böhm nennet sie auch
eine Inergebung und Ersenckung in den
ersten Lebens-Grund. Im 2. Cap. von
der Göttlichen Beschauligkeit beschreibet er/
wie der Mensch vor dem Fall einen freyen
Willen gehabt/ der nur bloß sich dem eintzigen
Willen GOttes ergeben. Als aber Adam
aus sich selbst in die Mannigfaltigkeit gegan-
gen / sey er von der Göttlichen Einheit abge-
brochen/habe einen falschen Willen / und Be-
gierden/zusammt einem thierischen Leibe / be-
kommen. Da habe Christus verdienet / daß
der Mensch die bildlichen Sensus und den na-
türlichen / Creaturlichen/ abgewichenen / bild-
lichen Willen ablegen / und sich wieder in das
ewige Temperament einwenden solte. Dar-
auff fähret er ferner fort: Weil aber die grosse
Liebe GOttes in Christo ist dem menschlichen Le-
ben in der irrdischen Bildung also zu Hülffe kom-
men/

men/ und uns arme Menschen in dem Leben der Menschheit Christi eine offene Gnaden-Pforte zum Göttlichen Eingang gemacht/ so liegts ietzund an dem/ daß der gefangene Wille des Lebens in seine Bildigkeit das Irrdische / als die Selbheit und eigen Willen/ wieder verlasse/ und sich einig und allein in diese eingeleibte Gnade (welche von einem/ als von dem ersten Menschen auff alle ge- drungen ist (Rom. V, 28.) ersincke/ und sich die- ser Gnade annehme/ und in Krafft solcher An- nehmung und Göttlicher Einigung sich mit dem gelassenen Lebens-Willen in das überselige/ ungründliche ewige Ein/ als in dem ersten Grund des Lebens Anfang ersencke/ und sich wieder in den Grund inergebe/ daraus das Leben entspros- sen ist/ so ists alsdenn wieder in seinem ewigen Ort/ als in dem Temperamento, in der wahren Ruhe.

Diese Redens-Art stimmet nicht mit dem Wort GOttes/ noch mit der Aehnligkeit des Glaubens überein; sondern ist aus der Pla- tonischē Philosophie hergeflossen/ wird von den Schwärmern zu Vortragung irriger Lehr gebrauchet/ wird deshalben billich/ als irrig und verführisch/ verworffen und verdammet. Die heilige Schrifft lehret/ daß des Menschen Hertz und Seele mit vielen Lastern/ sündli- chen und bösen Begierden angefüllet sey/ Jer. XVII, 10. Matth. XV, 19. Gen. VI, 8. So kan er in ihm kein Licht/ sondern Finster- niß/

iß/ keine Ruhe / sondern Angst und Unruhe
nden. Wer demnach in seiner Seelen ein
icht suchet/ fehlet weit/und betrügt sich selber.

VII. Die Gelassenheit wird von den Pla-
nischen Christen gerühmet 4. Unter dem
Namen der *Annihilation*, Nichtswerdung/
illen in sein Nicht. Diese Wörter bedeu-
n ihnen eine Verlassung des Etwas/das ist/
es eigenen Willens/ Verlangens/ und alles/
as der Mensch durch den Sünden-Fall/
ach ihrer falschen Theologie / überkommen/
es irrdischen Leibes und aller Kräffte der
nnlichen Seelen / und ein Eingeben in das
entrum der Seelen/ in die durch die Sünde
rlohrne Freyheit/ ins himmlische verblichene
Wesen / ja in GOtt selber. Diese Erklä-
ing des Nichts giebt uns Abraham von
ranckenberg Nosce Teipsum P. 2. p. 79.
dam wohnete in nichts / das da etwas gäbe/
er sich ins freye oder in dem von allem befreyete
mischte: Sondern in das ewige nicht / das
an nicht nennen/ gründen / noch finden kan / in
e stille freye Ewigkeit / in die Freyheit GOttes/
s die ewige freye von allem befreyte Freyheit.
ie ewige Freyheit ist wie ein Nichts/ und ist
ch alles/und ist der Wille in dem ewigen Nichts/
d bestehet aus Nichts/ als aus sich selber/
d wohnet doch in sich selber/und schwebet in der
rafft GOttes und in seiner Verheissung im

freyen Wesen. Jac. Böhm nennet GOt selbst das ewige Nichts/in Mysterio Magno GOtt ist das eine gegen der Creatur / als ei ewig Nichts/ er hat weder Grund/ Anfang noch Stäte/ und besitzet nichts als nur sich selber er ist der Wille des Ungrundes/ er ist in sich selbe nur eins. Bes. dieses 2. Theil c. 2. Darau folget/ daß durch die Nichtwerdung und durch Fallen in sein Nicht/ verstanden werde ein Ein gehen in die verlohrne Freyheit der Seelen und in das Wesen GOttes/ zum inwendige verborgenen Licht der Seelen. Daher rüh men die Fanatici dieses edle Nicht so hoch Christ. Hoburg macht davon einen grosse Senff daher Postill. Myst. Dom. 4. Adv p. 45. die Worte können auch in Herrn D Rangonis neuer Quäckerey in der Quie tisterey *c.* 10. §. 6. *p.* 103. *seqq.* gelesen wer den. *Mich. de Molinos* recommendire auch diese Senckung der Seelen in ihr Nicht seinen Quietisten *l.* 1. *Manud. Spirit. p.* 74. 76 104. 115. *&c.*

Abermahl eine Redens-Art/ davon da Wort GOttes nicht weiß / und die nach dem Platonischen Ungrunde und dem Valentinia nischen Abysso schmecket. Wenn die heilig Schrifft saget/ daß dieses oder jenes nichts sey/ so giebt sie dadurch zu verstehen / es sey gering/

schlecht/

hlecht/ verachtet/nichtswürdig. Also sagt
aulus 1. Cor. I, 28. GOtt habe erweh-
t das/ was nichts war/ das ist/ das ver-
htete und verworffene. Dergleichen sagt er
Cor. VIII, 4. daß ein Götze nichts sey/
as ist/ein nichts-werthes/unnützes Gedichte/
der Welt. Und 2. Cor. XII, 11. redet er
n ihm selber/daß er nichts sey/ das ist/ ein
lechter/verachteter Mensch/ conf. 1. Cor.
II, 2. Daß aber Nichts werden so viel heissen
lle/ als/ nach Ablegung aller menschlichen
räffte/in GOtt versincken/davon finden wir
ine Nachricht/als bey solchen Leuten/die das
ort GOttes nach der Platonischen Philo-
phie drehen und wenden. Wir wiederholen
er billich/ was Lucas Osiander im Theo-
gischen Bedencken von Joh. Arnds
ahrem Christenthum c. 8. n. 21. p. 323.
n dieser Redens-Art urtheilet. Es hat sich
Luther hoch bemühet/ biß er der Kir-
en GOttes durch GOttes Gnaden
lcher verworffener *Phrasium* und Re-
ns-Arten abgeholffen/ und uns wie-
r auff des HErrn Christi/ und der hei-
gen Apostel Lehr/ und heilsame Wort
bracht: Jetzo aber will man die reine
ort lassen fahren und die unreine ge-
auchen: Wenns nur nicht lautet wie
gemeine Lehr/so gefällts diesen Leuten

wohl. Welches denn ein Werck/und wenn einer an einem Orte / da an statt falscher und böser Müntze / die gute wieder in den Gang gebracht / wolte mit Fleiß seine gute Müntze in die böse verwechseln: Der müsse doch verderben / und geschehe ihm recht darüber.

VIII. Uber dem wird die Gelassenheit geneñe 5. Eine Verläugnung sein selbst / oder seiner Selbheit / Eigenheit / Ichheit / Meinheit Deinheit / eine *Resignation, Abrenunciatio* u.d.g. daß die Schwärmer durch die Selbheit u Eigenheit den äußerlichen Menschen nach den Fall / das ist / den thierischen groben Leib / nebst der astralischen Seelen mit allen ihren Kräff ten / Eigenschafften / Bewegungen und Wir ckungen verstehen / haben wir in vorhergehen dem 3. Cap. n. 20. erwiesen. Daraus fol get / daß die Ablegung oder Verläugnung de Selbheit ꝛc. nichts anders sey / als eine Ents gung aller erwehnter Kräffte und Bewegun gen / und eine Auffmerckung der Seelen i Ihn selbst / auff das inwendige überblieben Licht. Wir wollen hievon Abraham von Franckenberg reden hören P. 2. Nosce Te ipsum p. 117. Soll Christus in dir leben / s mustu von deiner menschlichen Selbheit durc wahre Gefassen- und Gelassenheit aus diesen

Wel

Welt- und Vernunfft-Willen aus- und in rech-
er ernstlicher kindlicher Einfalt in GOttes Wil-
en eingehen; Alsdenn wohnet (und herrschet)
er Heilige Geist im Willen des innern Ge-
müths/ und Christus in seiner zarten Menschheit
ach himmlischer Liebligkeit in uns/ und unser
Wille wohnet in GOttes Liebe 2c. und p. 116.
eschreibet er den gantzen Proceß der Ver-
läugnung sein selbst. Du must von deiner Bil-
igkeit in Spiritu mundi, damit deine Seele um-
wunden und verbunden/ abstehen/ dich in Christi
Purpur-Mantel in kindlicher Demuth einhüllen/
hm unter seiner Blut-Fahne/ zu welcher du ge-
obet und geschworen/ in seinem Proceß/in grosser
trengen Liebe/ Begierde und Thätligkeit sitzen/
er irrdischen Geld- und Weltsucht/ samt deinem
igenen Willen und Lust-Geiste absterben/und die
rmste Creatur werden. Alle viehische Lust und
eitliche Wollust hassen/ lassen und verlassen.
Alsdann wird GOttes Liebes Wille in dir alles
n allem regieren. Hieraus erkennen wir/ wie
hoch die Fanatici die Lehr von der Verläug-
nung der Selbheit und Eigenheit halten/und
warum sie so sehr darzu rathen. *Christ. Hoburg* treibt sie an vielen Orten/absonderlich
Postill. Myst. Fest. Circumcis. f. 139. 142.
Fest. Epiph. f. 178. *Dom. 2. post Epiph. f.* 212.
. *post Epiph. f.* 232. *Dom. Misericord. f.*
3. *&c.* Die *Antonia Bourignon* erhebt die
Verläugnung sein selbst so hoch/ daß sie diese

auch fürs eintzige Mittel der Seligkeit rechnet,
im 3. Buch vom Licht der Welt *p.* 45. di
Worte sollen im folgenden angezogen werden.

Ist abermahl eine Verdrehung der Wort
Christi Matth. XVI, 24. Marc. VIII, 34
Luc. IX, 23. will mir iemand nachfolgen,
der verleugne sich selbst: In einem Platoni
schen und Mystischen Verstand. Vors erst
verstehet der Heyland durch das Verleugnen
sein selbst/nicht eine gäntzl. Ablegung seines Lei
bes und seiner Seelen Kräffte/sondern nur ein
Entsagung alles dessen/was der Mensch durch
die Sünde eigen besitzet/und von GOtt nich
erlanget hat/ als da sind / der eigene sündlich
Verstand/der in der Verderbung allezeit dem
Wort GOttes widerspricht / der eigene sündli
che Wille/der dasjenige / so seinem Fleische lieb
und angenehm ist/ will/ und sich im Gegenthei
den Willen GOttes widersetzet / die eigenen
sündlichen Begierden / eigene Liebe/eigen Ehr
eigne Lust u. d. g. die da nicht/ was GOtt ha
ben will/sondern was die verdorbene Natur be
gehret/verlangen. Dieses alles/will Christus,
soll verleugnet / gefangen genommen / unter
drücket und getödtet werden. Heist demnach
sich selbst verleugnen nichts anders/als renun
ciren und absagen 1. seiner eigenen Liebe/
2. seiner eigenen Ehr/ 3. seinem eignen Willen,
sei-

4. seiner eigenen Lust / 5. seinem eigenen Nutzen / 6. seiner eigenen Weißheit / 7. seinem eigenen Leben. Wie in Gerhardi *Schola pietatis* *l.2. c.14. p. 425. seqq.* ausführlich zu lesen ist. Zum andern redet Christus in concreto, nicht aber in abstracto, wie die Schwärmer / die da wollen / man müsse selbst das Wesen (so ihrer Meynung nach durch die Sünde erwachsen) ablegen / wenn man will den vorigen Stand wieder erlangen. Bes. das vorhergehende Capitel.

IX. 6. Heist die Gelassenheit den Schwärmern der wahre innerliche Glaube; auff eine gantz neue und der Christenheit gantz unbekante Art. Denn diese findet nicht in H. Schrifft / daß Glaube so viel heissen solte / als den äußerlichen Menschen verlassen / und im innern Grunde der Seelen ein inwendiges Licht suchen. So redet Jac. Böhm davon Tract. von der wahren Gelassenheit c. 1. Wenn der eigen Wille der Selbheit abstirbt / so ist er der Sünden frey / denn er begehret nichts / als was GOtt von seinem Geschöpff begehret / rc. Das ist aber der rechte Glaube im Menschen / daß er der Selbheit abstirbt / der all seinen Willen und Begierd in GOttes Willen einführet / ja all sein angefangen Fürhaben / und sich keines im Gegentheil annimmt / sondern sich in allem Thun für GOttes Knecht und Diener hält / und dencket alles

was er für hat / daß es GOtt thue. Die *Antonia Bourignon* ist gleicher Meynung / so sie im 3. Buch vom Licht der Welt p. 255. zu erkennen giebt: Der meiner Seelen eingegossene Glaube / ist der wahre Glaube / und das hangen an GOtt (dependentia à Deo) so ich haben will / ist ein Werck meines Glaubens; warum solte ich zu diesem Glauben hinzufügen / daß der Pabst nicht irren könne / da doch Adam / der im Stande der Unschuld geschaffen war / gesündiget hat? Dieser Glaube / den du einen Heydnischen Glauben nennest / ist der wahre Glaube / der das Heyl wircket in allen / so nach demselben sich GOtt in der Liebe gelassen. *conf. Defens. Relat. Lips. p.* 121. 131.

Hieraus kan man abnehmen / wie tieff des Platonis Lehr müsse in der Schwärmer Hertzen Wurtzel geschlagen haben / daß sie auch einen so deutlichen und nothwendigen Artickel / als dieser vom Glauben ist / so schändlich verkehren / und nach ihrem Sinne auslegen. Die vornehmste Ursach scheinet diese zu seyn: weil sie die Gelassenheit für das eintzige Mittel zum inwendigen Licht / zur Wiedergeburth und Vergötterung zu gelangen / (denn diß ist der Zweck ihrer Theologie /) erkennen / und aber die H. Schrifft den Glauben beschreibt als ein Mittel / dadurch wir die Gnade GOttes / das Verdienst Christi / die himmlischen Güter und ewige

wige Seligkeit ergreiffen und erlangen/ so legen
ie ihrer Gelassenheit auch diesen Namen bey/
amit diese das eintzige Mittel bleiben möge.
Wie sehr hierinn geirret wird/ kan ein ieder mit
Händen ergreiffen.

X. Endlich 7. muß die Gelassenheit und
tille Ruhe den Fanaticis auch heissen das in
wendige Gebet/ davon sie so viel halten / mit
Verachtung des äußerlichen Gebets des
Mundes. Hievon soll an seinem Ort gehan-
delt werden: Jetzt ist gnug/ wenn wir darthun /
daß Gelassenheit und inwendiges Gebet ihnen
gleichlautende Wörter sind. Weil sie aber
nicht alle ihre Meynung deutlich heraus sagen/
sondern die meisten dieselbe meisterlich zu verber-
gen wissen / wird es gnug seyn / wenn wir nur
eines oder des andern Worte anführen. Der
Quäcker *Rob. Barclaji* machet in der *Apolo-
gia Relig. verè Christ. th. II. 1. 21. p.* 253. ei-
nen Unterscheid zwischen dem innerlichen und
äußerlichen Gebet. Das innerliche Gebet
beschreibt er durch einen Einkehr der Seelen/
durch derer geheime Vollbringung / die beydes
durchs Licht Christi im Gewissen erweckte /
und durch Empfindung der Boßheit und Un-
würdigkeit gedemüthigte Seele sich zu GOtt
erhebet / und in Verbindung mit dem Begei-
stungen des Göttlichen Saamens zu ihm

seuffzet / und ihr heimliches Verlangen und Seuffzen inständig zu GOtt schicket. *Interna oratio est secreta illa animæ introversio*, qua secretè facta, & lumine Christi in conscientia experrecta, & sic sensu iniquitatum & indignitatis humiliata ad Deum aspirat, & cum secretis illis divini seminis spirationibus jungens, ad illum suspriat, & constanter secreta illa desideria & aspirationes ad eum emittit. Die *Antonia Bourignon* stimmet mit zu / im 3. Buch des Lichts der Welt p. 152. Unsere Gelassenheit in GOtt begreifft alles in sich; wenn wir dahin gelangen / bedürffen wir keiner Mittel mehr: da darff mans nicht thun / sondern nur feyren und leyden; denn höret unsere Andacht nicht auff / wir beten allezeit / wenn wir GOtt gelassen sind / denn das Gebet ist nichts anders als eine Erhebung des Gemüths zu GOtt / 2c. Diß ist das Gebet / so Luc. XVIII, 1. erfodert wird. Wer hat iemahls von dergleichen Gebet gehöret! wie kan nichts reden / nichts begehren / nichts gedencken / beym Gebet bestehen / darinn wir unser Hertz zu GOtt erheben / ihm unsere Noth auch mit dem Munde in wahrer Zuversicht auff das Verdienst Christi vortragen / an seine Verheissung gedencken / und uns der gewissen Erhörung getrösten sollen. Wer sein Gebet ohne Worte fürbringen will / der nimmt nicht

n acht die Vermahnung Christi/ Matth. VI, 10. Luc. XI, 2. Wenn ihr beten wollet/ so sprecht: Unser Vater im Himmel: nach seinem Exempel/ Matth. XXVI, 39. Joh. XVII, 2. Wer nichts von GOtt verlanget/ er kan nicht beten. Weil wir aber alles/ was uns zu diesem und dem ewigen Leben vonnöthen ist/ von GOtt bitten sollen/ Matth. XI, 24. Joh. V, 14. so müssen wir ja dieses von GOtt verlangen. Wo kein Glaube und Vertrauen ist/ da ist kein rechtes Gebet/ Marc. XI, 24. Jac. I, 5. 6. Ein Vertrauen aber kan mit der Gelassenheit und Entsagung aller Kräffte und Begierden der Seele nicht bestehen. Wenn wir dergestalt alle conditiones eines wahren erhörl. Gebets durchgehen/ werden wir befinden/ daß keine derselben der Fanatischen Gelassenheit könne beygeleget werden.

XI. Nachdem wir aus den Schrifften der Fanaticorum erwiesen haben/ was sie durch die Gelassenheit verstehen/ müssen wir nun ferner die Wirckung derselben betrachten. Diese stehet/ ihrem Vorgeben nach/ darinn/ daß ein gelassener Mensch in ihm siehet und empfindet das inwendige Licht/ dadurch erleuchtet/ wiedergebohren/ bekehret wird/ und endlich zur Vereinigung mit GOtt/ und zur Vergötterung gelanget.

get. Kurtz/die Platonischen Christen halten die Gelassenheit vor das eintzige Mittel zur Seligkeit. Weigel P. 1. Postill. p. 7. Daß der Advent Christi in uns geschehe / dazu ist nicht nothwendig viel menschliches Wercks / sondern ein stetes Warten auff GOtt mit Furcht und Zittern/ P. 2. p. 86. Gieb dich nach deinem innigen Gebet offtmahls in ein silentium, feyre GOtt und halte Sabbath/ laß dich GOtt gantz und gar von innen und von aussen / komme in ein Vergessen deiner selbst/ auff daß GOtt Raum und statt finde zu wircken und dich zu erleuchten/da wirstu von Tage zu Tage zu einem solchen Licht kommen/ daß du alle deine Lehrer übertreffest/ da werden dir Gottes Gebot süsser werden denn Honig un Honigseim / du wirst schmecken das Reich GOttes in dir / denn es ist zweyerley süsse / eine menschliche Süßigkeit/und Göttliche/p. 229. Möchte ich ein Klotz seyn/ oder so viel wircken / als ein Klotz / nur eine halbe Stunde / ich würde ein Prophet und Apostel / p. 230. Es muß alles in eine Stille kommen/soll ich das Göttliche Einsprechen hören oder vernehmen / das ist / soll ich erleuchtet oder gläubig gemacht werden/so muß ich in mein Kämmerlein gehen/und auff einen Winckel kriechen in einer Sille / wie die Buchstäbische Enthusiasterey und Schwärmerey heissen. Dergleichen Blumen finden sich hin und wieder in Weigelii Schrifften / sonderlich im Principal- und Haupt-Tractat von der Gelassenheit. Christ. Hoburg beschreibt die Wirckung der inwen-

di-

digen Einkehr in Arnoldo Redivivo c. 12. §. 3. Da wird der Mensch finden/ was ihm sonst verborgen bleibet/ da wird er ein Licht finden / welches ihm seine vorhin unbekannte Gebrechen wird klärlich anweisen/ da wird er immer andächtiger und verständiger rc. werden. In der Theologia Mystica P. 3. c. 5. §. 19. schreibt er: Hat die Abgeschiedenheit einen andern herrlichen Nutz/ daß wir nemlich das Reich GOttes in uns/ das edle Bild GOttes in uns/ und alles das hiezu anweiset / alles inwircken/ alles erleuchten / alles einsprechen GOttes und seines heiligen Worts/ in unsern Seelen nicht empfinden können/ so lange wir in Mannigfaltigkeit stehen und mit den Creaturen uns verbinden. *Abrah. Regerus* machet hievon auch viel dicentes im gründlichen Bericht p. 19. seq. Wenn die äußern Sinnen feyren/ und in der Stille Sabbath halten / so gehet in der Seelen auff ein ander sehen/ hören/ riechen/ schmecken/ fühlen/ inwendig in der Seelen im Reich GOttes / davon David sagt; Ich will gehen und hören / non auribus asininis, was der Herr redet/ und Paulus/ 2. Cor. XII, 1. 4. Da hat er gesehen/ was kein thierisch Aug gesehen/ nicht ins fleischliche Hertz gekommen / keine irrdische Zunge aussprechen kan noch mag rc. Wenn das Reden des Lichts GOttes / und das Zuhören der Seele auffhöret/ gehet der beste Verstand mit hinweg/ doch bleibt der Vernunfft ein klein Füncklein / so sie das in ihren Ursprung wieder bringt / bekömmt sie mit dem Wiederkehr

des Lichtes, GOttes ein mehres / braucht sie es aber als ihr eigenes / sagend / sie habe es mit ihrer Klugheit erlanget / so behält sie nur einen Schatten / das andere weicht in seinen Ursprung ꝛc. Hiemit stimmet Jac. Böhm überein von der wahren Gelassenheit / c. 1. Den Kindern GOttes ist Noth zu wissen / was sie mit sich selbst thun sollen / wo sie den Weg GOttes lernen wollen / als daß sie auch die Gedancken zerbrechen und wegwerffen müssen / und nichts begehren / noch lernen / sie finden sich denn in wahrer Gelassenheit / daß GOttes Geist der Menschen Geist lehre / leite / führe / und daß der menschliche Eigen-Wille gantz zerbrochen werde / und in GOtt gebohren sey. Eben denselben Effect eignet die *Antonia Bourignon* ihrer Recollection zu. Im andern Buch des Grades der falschen Theologie *p.* 104. prahlet sie / daß ihr GOtt in einem Augenblick der Recollection oder Inkehr / mehr Weißheit gebe / als andere / durch studiren in zwantzig Jahren erlangen können. Im 3. Buch des Lichts der Welt *p.* 45. schreibt sie: Es ist gewiß / so ein Heyde / der nicht das geringste von GOtt und seinem Gesetz wüste / durch seinen natürlichen Verstand betrachtete / daß ein GOtt sey / der alles regieret / und sich diesem unbekannten GOtt inergebe oder lasse / und von seiner Hand annehme / was ihm begegnet / ein solcher Heyde wäre heilig / ob er schon kein besonders Gebot hielte. Meynet

lso dieses Weib/ die Gelassenheit könne allein
ie Menschen selig machen/ohne Erkäntniß des
wahren GOttes/ und ohne Observirung der
Göttlichen Gebote.

XII. Was von dieser Fanatischen Lehr
er Gelassenheit/ und ihrer Wirckung/ zu
alten sey/lehret 1. Ihr Ursprung. Es ist
ur Gnüge bewiesen/ daß diese Lehr aus den
Platonischen Pfützen herkomme/ daß sie sich
ründe auff den falschen Satz/ daß die Seele
es Menschen ein Stück vom Göttlichen We-
n/ und in den Leib als in einen Kercker ver-
annet sey/ daß sie viel Irrthümer vom Men-
hen/ von der Sünde/ und der Erneuerung
oraus setze. Daraus folget/ daß ein irriges
undament keine gesunde und gute Lehr tra-
en könne. 2. Ihre Beschaffenheit. Es
nd unmügliche Dinge/ daß ein Mensch sei-
en Sinnen/Gedancken und Begierden also
fehlen könte/daß sie nicht wircken. Es sind
ese Bewegungen nicht in des Menschen Ge-
alt/sondern übereilen ihn/daß auch die Heili-
davon nicht frey sind/sondern mit David um
Vergebung der verborgenen Fehle bitten
üssen/ Ps. XIX, 15. Es ist eine Undanck-
arkeit gegen GOtt/ daß man begehre ein
lotz zu werden unempfindlich/da uns Gott zu
rnünfftigen Menschen gemacht hat/und uns
weiset/ der Vernunfft zu gebrauchen/ Ps.
XIX,

XIX, 1. Die Him̃el erzehlen die Ehre Gottes/und die Feste verkündiget seiner Hände Werck. Soll uns der Himmel zur natürlichen Erkäntniß GOttes bringen/ so müssen wir ihn ja anschauen/ und daraus kluge Vernunfft-Schlüsse machen. Solches erfodert Paulus Rom. I, 19. Act. XIV, 15. 3. Ihre Wirckung. Die bestehet darinn/ daß wo die Gelassenheit ein wahres und eintziges Mittel zum himmlischen Licht/und zur Seligkeit ist/ die gantze Theologie übern Hauffen fällt. Denn so darff man keines Worts/daraus wir den Weg zur Seligkeit lernen/ keiner Sacramente/ die uns der Göttlichen Gnade theilhafftig machen/keines Glaubens/ dadurch wir uns das Verdienst Christi zueignen/ja es darff keines Christus / keines Verdienstes/ keiner Glaubens-Artickel/ keiner Religion, weil es gnug ist/GOtt gelassen stehen/und auff das inwendige Licht warten. Solche Früchte wachsen auff diesem Baum. 4. Die heilige Schrifft. Darinn wir nirgend finden/ daß wir GOtt in uns selbst/ durch einen eingebildeten Inkehr/ suchen sollen/ sondern daß wir die Predigt des Göttlichen Worts sollen fleißig hören/ darinn studiren/und derselben glauben. Dieses wollen die Sprüche der heiligen Schrifft/ Matth. X, 14. XXVIII, 19.

Marc. XVI, 15. Luc. VIII, 8. XVI, 29. Joh. III, 34. 1. Tim. I, 11. 12. 2. Tim. III, 15.

CAPUT V.

Von Christo.

Einhalt.

§. 1. Die Platonischen Schwärmer sind des Christen-Nahmens unwürdig. Verleugnen Christum/ und machen lauter inwendiges Ding von ihm. §. 2. Eignen Christo zu einen geistlichen himmlischen Leib. §. 3. Dadurch wird das dritte wesentliche Stück im Menschen verstanden/ oder der allgemeine Welt-Geist. Ungereimte Reden so daraus entspringen. Antonia Bourignon lehret/ daß Christus vom ersten Menschen vorm Fall gezeuget sey. §. 4. Wie es zu verstehen/ wenn einige Christo ein zweyfaches Fleisch beylegen. §. 5. Die alten Ketzer haben diesen Irrthum aus Platonischen Grunde her-

herfür gezogen und ausgebreitet. §. 6. Erklärung der doppelten Menschwerdung und Geburth Christi außer und in uns/des Jac. Böhmens und der Qväcker. §. 7 Ist eine gefährliche Redens-Art. §. 8. Der Schwärmer Mystische Lehr / daß Christus zweymahl leide und sterbe. §. 9. Davon weiß die heilige Schrifft nichts. §. 10. Was durch die inwendige Aufferstehung Christi in uns verstanden werde. §. 11. Ist irrig und abgeschmackt. §. 12. Die Platonischen Christen verrathen dadurch ihren Unglauben und Verachtung der Christlichen Religion. §. 13. Die Schwärmer verleugnen das Verdienst Christi/ indem sie einer doppelten Erlösung gedencken. Grund dieses Irrthums Barclaji und Ant. Bourignon Meynung hievon. §. 14. Streitet mit GOttes Wort. Einige verste-

hen

hen durch die Erlösung in uns die Creutzigung und Tödtung des Fleisches. §. 15. Jac. Böhmens Traum vom inwendigen Reich Christi. Worauff sich derselbe gründe. §. 16. Widerspricht dem Wort GOttes. §. 17. Gar zu grosse Curiosität in Geistlichen Sachen verleiten nur auff Irrwege.

I.

AUs diesem Capitel wird erhellen/ mit was Fug den Platonischen Schwärmern der Christen-Nahme beygeleget werde/ die ichts weniger denn Christum gläuben und bekennen. Sie reden so dunckel/ verworren nd unverständlich/ daß es Kunst kostet/ ihren Hertzens-Grund recht zu erforschen. Dieses ber ist gewiß/ daß sie den äusserlichen Christum ering schätzen/ wo nicht gar verwerffen/ und hnen einen inwendigen Christum/ der in ihnen t/ gebohren wird/ stirbt/ aufferstehet u. s. f. inbilden. Daher geschiehet es/ daß sie die Historie von Christo/ seinem Verdienst/ Leiden nd Sterben verlachen/ und alles was die hei

lige Schrifft von Christo lehret/ auff geistliche Mystische Weise verstehen und auslegen / daß es in uns geschehen müsse. Christus ist nach seiner Person wahrer GOtt und Mensch. Von der Gottheit Christi reden die Platonischẽ Christen gantz liederlich / und ungereimt Ding / daß endlich nichts mehr/ als der allgemeine Welt-Geist überbleibet / davon haben wir im 2. Cap. dieses Buchs ausführlich gehandelt. Die Menschheit Christi verleugnen sie gar / indem sie ihm ein geistliches / himmlisches Fleisch zueignen / welches von der himmlischen Eva und Maria/das ist/ der Weißheit/ gebohren/und doch die Weißheit selber ist. Da ist ihnen die Menschwerdung Christi anders nichts/als wenn der Sohn GOttes/oder das Liebe-Feur in unserer Seelen lebendig wird. Die Geburt Christi ist eine Gewinnung der Gestalt Christi in die Seele. Die Creutzigung und Tod Christi ist / wenn die durch Adam eingeführte Begierde und eigen Wille zerbrochen und zersprenget wird. Die Aufferstehung Christi ist/wenn das in Adam verblichene himmlische Theil wieder auffstehet und auffgerichtet wird. Was ist dieses anders/ als Christum verleugnen / und ihm selbst mit süssen Einbildungen und Träumen heucheln. Also sind die Worte der treuhertzigen Erinnerung an die Evangelische Priester-

schafft

schafft in Teutschland Anno 1637. gedruckt zu verstehen. Darum låsts das Amt des Geistes dabey nicht bleiben / sondern zeiget uns / wie die gantze Schrifft von Christo im Menschen müsse erfüllet / und wahr und ins Leben verwandelt werden / wie Christus im Menschen wohnen / leben / den Menschen besitzen / zu eigen haben / und sein Leben des Menschen Leben seyn müsse / und daß ausser diesem uns Christus nichts nütze. Drum müsse er auch in uns empfangen werden / eine Gestalt gewinnen / gebohren werden / wachsen und zunehmen / lehren / Wunderthun / die Augen sehende / die Ohren hörende / die Hertzen verstehende / die Füsse gehende / Leib und Seele gesund machen. Wir müssen mit ihm exuliren / Schmach und Verfolgung leiden / die Welt mit Gedult übertragen / dem Feinde vergeben / barmhertzig seyn / arm seyn / die Feinde lieben / mit ihm vom Satan versucht werden / sterben / mit ihm begraben werden / aufferstehen / gen Himmel fahren rc. Bes. *Nic.* Zapfen treuhertzige Wåchter-Stimme *p.* 22. Seinem Amte nach ist Christus unser Prophet / Hoher-Priester und König. Das Prophetische Amt verleugnen die Platonischen Christen / indem sie die Predigt Christi und seiner Apostel gering schåtzen / und inwendige Einsprache und Offenbahrung von ihm begehren. Das Hohepriesterliche Amt verachten sie / wenn sie seine Gnugthuung für unsere Sünde verspotten / und hergegen eine zweyfache inwendi-

ge Gnugthuung und Versöhnung erdichten. Die eine soll Christus in ihm vollbracht haben/ indem er mit seinem Liebes-Feur durch den Adamitischen Eigen-Willen durchgedrungen/ denselben zersprenget/ und uns dadurch die Pforte eröffnet hat/ daß wir können den eigen Willen oder die Selbheit ablegen/ uns in GOtt sincken/und ins vorige Licht wiederkehren. Die andere verrichtet es täglich in unserer Seelen/wenn wir nur in uns selbst kehren/ und uns GOtt ergeben. Das Königliche Ammt Christi verleugnen sie/ wenn sie aus ihm einen inwendigen König machen/ auch etliche unter ihnen vorgeben/ es werde ein weltliches Königreich anrichten/ und tausend Jahre vorm Ende der Welt regieren. Können solche Leute/die dergleichen Lehren führen/ wohl unter die Christen gerechnet werden? Sagt man nicht recht von ihnen/ daß sie Christum verleugnen/und ein Heydnisches unchristliches Wesen einführen?

II. Der erste Haupt-Irrthum von Christo ist/ daß die Platonischen Christen die wahre Menschheit unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi verleugnen. Da geben sie vor/ Christus habe einen geistlichen himmlischen Leib mit vom Himmel gebracht/ habe keinen groben Adamischen Leib

angenommen / habe ein unsichtbar Göttliches Fleisch / daß unsere Seelen tingiret / und wir im Abendmahl geniessen. *Valent. Weigel* P. 1. Postill. p. 212. Ist Christus seines Leibes Heyland / und wir sind aus seinem Fleisch wiedergebohren / so folget / daß er sein Fleisch und Blut nicht von der Erden aus Adam habe / sondern **vom Heiligen Geist aus dem Himmel** aus der Jungfrauen / P. 2. p. 283. Sie wusten nicht den Grund incarnationis verbi, sie meynten / GOtt hätte **Adams Fleisch und Blut** angenommen / darinn gestorben / und dasselbe mit sich im Himmel genommen / wie denn auch unsere Schrifftgelehrten sagen: Adams Fleisch und Blut aus der Erden besitzt den Himmel. *Christ.* **Hoburg** Postill. Myst. Dom. 3. post Trin. f. 400. Aber (mein JEsu) weil du mich als dein Schäfflein liebetest / und sahest / daß weder ich noch einige Creatur mich erretten könte aus dem Abgrunde meines Elendes / so bistu selber zu mir herein gesprungen / und **mit Leib und Seel** dich zu mir herunter gelassen / und bist daher gegangen / da ich steckte mitten im Elend. So lehren auch die andern **neuen Propheten.** Geheimniß des Tempels im Allerheiligsten c. 10. p. 1. So ist nun GOtt in seiner Offenbarung von Ewigkeit her freylich sichtbar worden im Fleisch / nemlich in einem **Göttlichen geistlichen und himmlischen Fleisch.** Spiegel der Weißheit c. 6.

p. 165. Dieweil der Geist / so aus GOtt ist, auch Göttlich redet von Christi seinem Fleisch und Blut/daß es nemlich aus GOtt/ aus dem Geist, und vom Himmel kommen sey / und nicht aus einem Weibes-Fleisch. Geheimniß des Tempels im Vorhofe c. I. p. 35. 36. der allgemeine grosse / und bisher unerkannte Wider-Christ der gesammten sectirischen Babel/lehret von Christo, daß er ein Adamisches / irrdisches und menschl. unsriges Fleisch und Blut angenommen habe/annoch habe und behalten werde. Hiemit stimmen *Hartwich* Lohman und *Nic.* Reting ein im warhafftigen Bericht A. 2. „Wir müssen bekennen / daß Christi Fleisch nicht „aus Fleisch / besondern allein vom Heil. Geiste / „von den geistlichen Saamen Mariä / nemlich „dem lebendigen Wort GOttes/ 1. Pet. I, 23. wel„chen sie durch den Glauben empfangen / und de„rohalben ihr zugerechnet / und ihr Saame ge„nennet wird / seinen Ursprung habe oder gewor„den sey / und also von der Jungfrauen Maria „gebohren. Eben dieses lehren die Wiedertäuffer/nehmlich Christus habe seine menschliche Natur nicht angenommen von der Jungfrauen Maria. Die Münsterische im 1. Articul ihrer Bekäntniß. Im Gespräch zu Franckenthal p. 166. seqq. Menno Simonis p. 13. Confess. c. *Joh. Lascum.* Christus sey von GOtt ausgegangen/ sey in der Magd Maria empfangen / *David Philips A. 3. a.*

Bes.

Bes. *Joh. Botsacs Anabapt. Reprob. c. 3.* im 2. Irrthum *p.* 27. Die Quäcker sind gleicher Meynung/ daß Christus ein himmlisches geistliches Fleisch habe/ wie das Ehrw. Ministerium zu Hamburg im Quäcker-Greuel *c.* 2. *p.* 30. ausführet/ und aus Roberti Barclaji *Apologiæ Religionis verè Christianæ th.* 5. erhellet.

III. Fragt man: Was dieser Geistliche Leib Christi sey/ und woher ihn Christus bekommen habe? So kriegt man entweder gar keine Antwort/ oder sie reden so verworren und unverständlich/ daß man nicht klug daraus werden kan.

Die Wiedertäuffer sind der Sachen unter einander nicht eins/ wie Herr D. Botsac *l.c.* bezeuget. Etliche sagen/ sie wissen es nicht. Die zu Franckenthal uñ Emden lehreten/ Christus habe das Wesen seines Fleisches vom Maria nicht angenommen/ *colloq. Frankenthal. Art.* 3. zu Emden *Art.* 4. David Philips sagt *A.* 8. 2. Christus sey vom Vater ausgangen/ seine Menschheit sey vom Vater. Die Rostockschen Colloquenten geben vor/ sie sey vom Wort/ *p.* 14. 25. *seqq.* Einige sagen/ daß Christi leibliches Wesen sey selbst das Licht und Wesen der Menschen/ beym Cloppenburg *in Gangræna Anabapt. p.* 138. Diese

kommen mit den Quackern wol überein/welch
durch das inwendige Licht und geistliche
Saamen in der Menschen Hertzen den geist
lichen Leib Christi oder das involucrum, dar
inn Christus wohnet / verstehen. Also erklä
ret sich Rob. Barclajus *Apol. Relig. ver*
Christ. th. 5. & 6. n. 15. p. 85. Sic lux Chri
sti aliquando Christus dicitur, i. e. illud
in quo Christus habitat & à quo nun
quam separatur. Es scheinet/es werde hi
durch der allgemeine Welt-Geist verstanden/
der sie dichten auch einen Valentinianische
Christum animalem, den diese Ketzer eine
Sohn des Schöpffers oder Demiurgi nenne
und von ihm dichten/ daß er weiß nicht was fü
Fleisch habe/weil er nichts irrdisches annehme
können/ womit er durch den Leib Mariæ, al
durch einen Canal/ gefahren.

Nach Jacob Böhmens Erklärung ist d
Leib Christi das Stück des Göttlichen W
sens/oder der inwendige geistliche Mensch
so durch den Fall Adams in allen Mensche
erloschen. Er nennet ihn auch das Wo
GOttes/ so durch das Eingehen in den Lieb
Willen essentialisch und wesentlich wir
Die Sophiam und himmlische Weißhei
Hier muß man aus vorhergehenden wiederh
len / daß er in GOtt eine Dreyheit dichtet/da
au

aus das Wort und die Weißheit ausgeflossen/ nemlich/ das Wort / als der Sohn GOttes ohne Fleisch/ die Weißheit aber/als das geistliche Fleisch des Worts. Das mögen Platonische und Valentinianische Thorheiten heissen. Denn diese letzten phantasirten / daß GOtt sich wesentlich gemacht habe / und Mensch genennet worden. Aus der Rede des Menschen sey das Wort/ das ist/ der erstgebohrne Sohn und das Leben geflossen. Hierauff folgen unterschiedliche andere Vereinigungen/biß endlich der Demiurgus oder Schöpffer/einen Sohn/ Christum/zeugete / der sein himmlisches Fleisch mit vom Himmel auff die Erde gebracht hat. Davon im 2. cap. n. 2. dieses 2. Theils weitläufftiger gehandelt worden. Wir wollen Böhmen selbst reden hörē. In der 3. Epist. vom Wesen aller Wesen C. 4. a. spricht er: Und in diesem Hunger und Durste empfähet die Seele Christi Fleisch und Blut. Denn der neue Willen-Geist der wird ietzo durch der Seelen magnetisches impressen, oder Hunger und Begehren / substantialisch oder wesentlich / und diese Wesenheit heisset *Sophia* als die wesentliche Weißheit oder der Leib Christi. Im Tract. gründlicher und wahrer Beschreibung des dreyfachen Lebens im Menschen p. 6. und 7. führet er diese Worte: Und wie das ewige Wort im Vater ist wahrer Mensch worden/und

das

ewige Licht in ihm scheinende hat/ und sich erniedriget in die Menschheit / und angezogen die Bildniß in diesem unsern Leibe / das wir hier tragen. Die Bildniß/ welche wir in Adam haben verlohren/ aus dem reinen unbefleckten Element für GOtt/ welches stehet in der Barmhertzigkeit GOttes/ wie in unserm andern Buch klar gemeldet nach allen Umständen / also auch müssen wir die Bildniß aus demselben reinen Element/ aus dem Leibe JEsu Christi an uns ziehen/ und leben in dem leiblichen Wesen/ da er innen lebet / in derselben Qvaal und Krafft. Nicht verstehen wir hiemit seine Creatur / daß wir sollen darinn schleichen / sondern seine Quaal / denn die Wirckung und Krafft seines Lebens in seiner Quaal ist unmäßlich. Also wie GOtt sein Vater unmäßlich ist / also auch das Leben Christi: Deñ das reine Element in der Quaal GOttes des Vaters in seiner Barmhertzigkeit ist Christi Leib rc. Nun ist das Element im gantzen Principio GOttes an allen Enden und Orten / und dazu unmäßlich und wesentlich und darinn ist Christi Leib ünd seine Qualität / und darinn die Dreyzahl und Gottheit / daß also der Vater im Sohne / das ist im Leibe JEsu Christi wohnet / und der Sohn im Vater als ein/ und der H. Geist gehet also vom Vater und Sohn aus. Von den Testamenten Christi l. 4. c. 2. p. 80. Die Sünde ward im Adamischen Fleische durch das süsse himmlische Fleisch (als durch das wesentliche Wort der Liebe / durch Jesum / als

GOt-

GOttes grosse Süßigkeit) getilget. Kurtz vorher hatte er gesagt: Das Liebe-Feur ward wesentlich/ das ist/ein himmlisch Fleisch.

Aus diesem sehen wir so viel/daß alles/ so die Fanatici vom Fleisch Christi reden/müsse geistlich und allegorisch verstanden werden / von einem solchen Principio und Element/daraus alle Dinge bestehen/das in allen ist/als ein allgemeiner Welt-Geist oder spiritus universi, welches den Platonischen Christen/bald der Vater im Sohn / das reine Element in der Ovaal GOttes des Vaters/ das wesentliche Wort der Liebe/ bald der wesentliche Willen-Geist / das essentialische Liebe-Feur/ die wesentliche Weißheit u. d. g. heissen muß. Aus diesem Grunde müssen alle ungereimte Reden oder Platonischen Christen ausgeleget werden. *Paracelsus* schreibt de Nativ. Mariæ c. 9. Maria ist aus dem Vater/ das ist/GOtt derselbe ist ihr Vater und Ehemann. Man mercke Valentini Syzygias. Und de Trinit. c. 5. In der Person ist GOtt der Mann blieben / und hat ihm von dieser Person eine Frau getheilet/ welche GOtt an ihm selber ist zu rechnen. Weigel P. 2. Postill. p. 286. Die himmlische Eva ist GOtt selber. Diese beyde ein Gott/ein Geist Gottes; und ward die Erstgebohrne , , für allen Creaturen. In Studio Univers. c. 4.

Eine

Eine Gottheit/ aber zwo Personen: Also GOtt und sein Wort/ seine Weißheit / sein Gemahl/ aus ihm selber gebohren. Diese himmlische Eva hat im Anfange GOtt zum GOtt gemacht/ zum Schöpffer: Sie ist die Mutter aller Lebendigen/ durch sie kommt alles an Tag / ohne sie wäre kein GOtt/ keine Creatur. Man halte dieß gegen Valentini Lehr von der Achamoth und dem Demiurgo, so wird sich finden/ was die Schwärmer verstehen. Paul Felgenhauer im Spiegel p. 139. Christus ist eben selbst GOtt und das Wort/ der Vater und auch der Sohn/ und der Heilige Geist. *Paracelsus* in Azoth p. 212. de Trinit. c. 22. Christus ist ein Sohn des himmlischen Menschen/ oder ein Sohn GOttes/ der ein himmlischer Mensch ist: Der ein Göttlicher Mensch ist: Der ein ewiger Mensch ist. Bes. Felgenhauers Morgenröthe c. 2. 10. und 14. *Uldarius* Wegweiser *Utopensis*, das ist / Val. Weigel schreibt auch hievon Wunder-Dinge im opere admirabili, insonderheit p. 125. Christus ist auch endlich in fine mundi sichtbar worden / ein Mensch gebohren; Ist so viel: Alle Dinge/ so ewig waren in GOtt/ sind durch den Sohn sichtbar / leiblich/ greifflich auff die Welt ein Mensch gebohren/ p. 128. Also hastu Geist/ Person/ Wort; den Geist/ aus welchem das Wort kommt/ und die Person/ die da den Geist und Wort in sich hat/ sonst wäre es nicht Person / welche Person nach

Er-

Erschaffung Himmels und Erden/ist sichtbarlich/ irrdisch worden / das ist / das Wort ist Fleisch worden/ GOtt ist Mensch gebohren. Also sind die drey Göttlichen Personen wesentlich/warhafftig/in der Menschheit / als Geist / Person/ Wort innerlich / und Wort / Person / Geist äußerlich/ c. p. 115. Dergleichen unförmliche/unchristliche Arten zu reden/finden sich hin und wieder in der Schwärmer Schrifften. Wer nur der Valentinianer Ketzerey / wie sie Irenæus beschreibet/recht gründlich verstehet / wird keines Dolmetschers bedürffen/ sondern diese ungereimte Reden ergründen können / welche unterschiedliche Combinationes und Vermählung im Göttlichen Wesen præsupponiren. Es scheinet auch / daß die *Antonia Bourignon*, wenn sie vorgiebt / Christus sey vom ersten Menschen vorm Fall aus ihm selber gezeuget und gebohren / den himmlischen Menschen der Valentinianer / welcher in der andern quaternion der letzte ist/uñ das Wort von sich ausläst / verstehe. Dieses lehret sie im Probierstein wider Burchardum §. 94. Daß JEsus Christus aus Adam für allen Menschen im Augenblick seiner Schöpffung gebohren sey/und einen Crystall reinen/ durch-scheinenden/ leichten/und gleichsam fliegenden Leib bekommen habe. Dieß sey der Leib/der Adam in Garten/ den Patriarchen und Propheten erschienen/ dadurch GOtt mit den Menschen geredet habe.

Die-

Dieser sey nach vier tausend Jahren vom Himmel gestiegen / habe sich in den Leib der heiligen Jungfrauen eingeschlossen/oder in einen kleinern Begriff zusammen gezogen/damit er/mit der Verderbniß unsers Fleisches und Bluts bekleidet / das Werck der Erlösung vollführte. Bes. des Apologisten vorgesetzten Lebens-Lauff *c. 21. n. 6. p. 315. seqq.*

IV. Hieraus sehen wir auch / was die Schwärmer meynen/wenn einige unter ihnen Christo ein doppeltes Fleisch / eins so vom Himmel gekommen ist / das ander so er von Maria angenommen / zueignen. Durch jenes verstehen sie den inwendigen himmlischen Leib; durch dieses aber die blose äussere sündliche Gestalt unsers Adamitischen Fleisches. Von doppelten Fleisch Christi redet Weigel P. 1. Postill. p. 214. Der einige Christus hat zweene Leib; den Göttlichen Leib aus dem Heiligen Geist. Denn das Wort ward Fleisch. Dieser sein Göttlicher Leib ward gesehen von Mose und Elia auff den Berg Thabor. Der ander Leib aus der Jungfrau Maria / sichtbar und sterblich / getödtet/ gecreutziget 2c. Abr. von Franckenberg eignet Christo zwo Menschheiten zu/ erstlich die geistliche Menschheit / die Krafft seines Leibes und Bluts / eine heilige / himmlische Leib-Lob-und Liebligkeit / ein geistliches

We-

Wesen / einen geistlichen Leib / welchen er vom Himmel brachte / darinn die Göttliche und ewige menschliche Krafft verstanden wird: Hernach die Creaturliche / äußere / begreiffliche / fleischliche Menschheit / oder das gebildete Wesen. Nosce Teipsum P. 3. p. 126. Hier ist zu mercken / daß durch den sichtbaren sterblichen Leib nicht verstanden werde ein solcher Leib / als wir haben von unsern Eltern durch die leibliche Geburth von Adam her empfangen / sondern nur die äußerliche Gestalt und Gleichheit des Leibes / daß der Göttliche himmlische Leib Christi unsere menschliche animalische Gestalt angenommen / und in derselben erschienen. So erkläret sich Jac. Böhm von der Wiedergeburth c. 3. p. 199. Das (himmlische) Wesē aber ist in das menschliche Wesen eingegangen / und hat das menschliche angenommen / und nicht allein das Theil von himmlischer Weißheit / welches in Adam verblich / sondern die gantze menschliche Essentz in Seel und Fleisch / nach allen drey Welten / aber die auffgewachte und impreste Eitelkeit / welche der Teuffel mit seiner Imagination ins Fleisch einkehrte / davon das Fleisch Sünden wirckte / das ist / das grobe Adamitische Thier-Fleisch hat er nicht angenommen / wohl hat er die auffgewachten Leibes-Gestalten / indem sie waren aus dergleichen Concordantz ausgegangen / eine iede in seine eigene Begierde angenommen. Solches bekräfftiget

tiget auch Felgenhauer im Spiegel c.4.p.112. Christus ist ein himmlischer Mensch / und zwar ein Sohn Davids / nach der Gestalt des Fleisches der Sünden / nicht aber auch nach dem Wesen. Und im 5. cap. p.139. seq. Christus hat angenommen die Gestalt und Gleichheit des irrdischen / ja sündlichen Menschen. Bes. das Geheimniß des Tempels im Allerheiligsten *c.1. p.180. seq.*

X. Wenn unser Zweck wäre/nicht so sehr die Fanaticos aus ihrē Schlupff-Löchern ans Licht herfür zu ziehen / und ihre unchristliche Lehr der Welt für Augen zu stellen / als ihre Irrthümer der Gebühr nach zu widerlegen/ so könte leicht bewiesen werden 1. Daß Christus kein geistlich Fleisch mit vom Himmel gebracht habe ; als wovon die heilige Schrifft nicht weiß. Denn wenn Christus/ der andere Mensch/der HErr vom Himmel genannt wird / 1. Cor. XV, 28. ist dieses ein Beweiß seiner Göttlichen Natur / die sich in der Menschwerdung gleichfalls vom Himmel gelassen / Luc. II, 28. Joh. III, 18. Es bezeugen vielmehr die vielfältigen Namen/ die ihm beygeleget werden/ Esa. VII, 14. Luc. I, 42. Matth. I, 6. Hebr. I, 16. und das Geschlecht-Register/Luc. III. seine wahre Menschheit. 2. Daß Christus ein wahrer / mit

warhafftiger menschlicher Seele und Leib begabter Mensch sey. Denn beyder thut die heilige Schrifft Meldung/ der Seelen/ Matth. XXVI, 38. Luc. XXIII, 46. Joh. XIX, 30. des Leibes/ Luc. XXIV, 9. seqq. Joh. II, 21. Col. I, 22. Aber es haben die Theologi so überflüßig und gründlich die Platonischen Neulinge aus GOttes Wort zu Chor getrieben/ daß wir nicht nöthig haben/ das geringste beyzufügen. Das einige ist werth zu mercken / daß die *Platoni*sche *Philosophie* ihre Liebhaber und Philosophie- und Theologie-Vermenger in diesen verderblichen Irrthum verleitet habe. Denn durch ihre Veranlassung ists geschehen/ daß die Ketzer die Glaubens-Artickel in geistlichem Verstande zu erklären sich nicht scheuen. Plato machet die Seele allein zum Menschen/ den Leib zum vergänglichen Gefängniß der in Sünden gefallenen Seelen. Soll demnach die Seele erlöset/ das ist / aus der beschwerlichen Hafft/ und daher erwachsenen Unreinigkeit befreyet werden/ so bedarff sie einer Reinigung. Hier haben die Platonischen Christen den Messiam oder Heyland nicht gar können vorbey gehen/ sonst würden sie allen Schein der Christlichen Religion verliehren/ gedencken deswegen eines Christi/ aber eines solchen/ der keinen irrdischen Leib hat/ weil er den Leib/ als welcher vergehet/

und keiner Seligkeit fähig ist/ (denn also lehret sie Plato gläubē/) nicht erlöset hat/ sondern auch einen geistlichen himmlischen Leib mit vom Himmel gebracht. Diese Lehr gründet sich so klar auff Platonis Philosophie, daß sie von Anbeginn allen Mystischen und Platonischen Christen gemein gewesen. Dieses hat die *Saturnia*ner bewogen / daß sie mit dem Zauberer Simon einen unbekannten Heyland erdichtet/ der nur ein Schein-Mensch/ und keinen rechten Leib habe. *Irenæus l.* 1. *de Hæres. c.* 23. *f.* 45. Eben dadurch ist *Basilides* auff die Gedancken gerathen/ daß Christus eine menschliche Gestalt geführet habe/ sey aber kein rechter Mensch gewesen/ habe auch nicht/ sondern Simon von Cyrene/ gelitten. *Irenæus l.* 1. *c.* 22. *f.* 44. So hat dieses auch *Cerdonem* betrogen/ daß er die wahre Geburth und das Leiden Christi geleugnet/ und lauter Verstellung und ein geistl. Fleisch daraus gemacht hat. *August. de Hæresibus c.* 21. *Marcion* ist gleichfals dadurch auffgebracht/ die Menschheit Christi in lauter Schein und Phantasie zu verwandeln/ und das Leiden Christi/ weil ihm ein wahrer Leib entzogen wird/ auffzuheben. *Tertull. de Carne Christi* und *l.* 3. *adversus Marcion. Valentinus* hat mit seinem Anhange auch nicht anders gekonnt/ (ob er gleich zweene Christos erdichtet) als dem animalischen Christo / der

seiner

seiner Meynung nach in die Welt gekommen/ einen himmlischen Leib zuzueignen/ weil nichts irrdisches/ worunter die menschlichen Leiber gehören/das Himmelreich ererben kan. *Irenæus l.1.c.1.f.* 14. So konten die *Manichæer* auch/weil sie Platonische Christen waren/keine andere Lehr führen/ als daß Christus in angenommener Fleisches-Gestalt erschienen sey/ die menschlichen Seelen in vorige Freyheit zu setzen. *August. de Hæres. c.* 46. So lange Plato und seine Meynung regieret/kan man von Christo/ seiner Zukunfft ins Fleisch/ Leiden und Sterben/ nicht anders/ als nach dem Platonischen principio, das ist/ mysticè und betrüglich reden. Was ists denn Wunder/ daß die heutigen Fanatici diesen längst verworffenen uñ gründlich widerlegten Irrthum so vieler alten Ketzer wieder auffwärmen? Wenn sie mit GOttes Wort lehreten/daß Christus ein wahrer wesentlicher Mensch uns in allem/ ohn die Sünde/gleich sey/und einen solchen Leib als wir haben/ würden sie ihr Fundament durchlöchern; damit dieses nun fest bestehen bleibe/ muß sich lieber GOttes Wort verdrehen/ und Christus mit seinem Verdienst zum Schein-Bilde und Larven-Mann lassen machen. So weit hats der Teuffel gebracht bey den Kindern des Unglaubens.

VI. Der ander Haupt-Irrthum von Christo ist/daß die Platonischen Christen alles von Christo geistlich und inwendig erklären. Da wird er in uns Mensch und gebohren/ leidet und stirbt in uns/ stehet in uns auff von den Todten. Seiner äußerlichen Geburth / Leidens und Aufferstehung wird nicht gedacht/wofern es nicht geschiehet ihrer zu spotten. Robert. Barclaji darff schreiben in der *Apologie* der recht-Christlichen GOttes-Gelehrtheit *th.* 5. und 6. §. 15. *p.* 95. daß die Geschicht von der Geburth / denen Wunderwercken / dem Leiden / der Aufferstehung und Auffarth Christi zwar nützlich und tröstlich sey neben dem Geheimniß (das ist/ der geistlichen inwendigen Geburth/ Leben/ rc.) aber nicht ohne dieses. Aber das Geheimniß sey und könne ohne die äußerliche Wissenschafft der Geschichte nutzbar seyn. Dieses kommt daher/ weil sie die wahre Menschheit Christi verleugnen/ und ein himmlisches / geistliches Fleisch erdichten / welches/ nach ihrem Vorgeben/die innere Lichtwelt oder das ander principiũ ist/ so in allen Menschen/ als das dritte wesentliche/ doch halb verloschene Stück gefunden wird. Denn hieraus folget/ daß dieser Leib müsse geistlicher / verborgener Weise/und zwar in uns/gebohren/getödtet und wieder erwecket werden.

Die Menschwerdung Christi beschreibt Jacob Böhm folgender massen: Er macht einen Unterscheid / unter der Menschwerdung Christi in seiner Person / und in uns. Die Menschwerdung Christi in seiner Person ist ihm eine Vereinigung des Worts GOttes / oder der innern Licht-Welt / mit dem im Menschen verblichenem Wesen. Denn er setzet drey wesentliche Stücke im Menschen / die Seele aus der Licht-Welt / den Geist aus der Feur-Welt / und den Leib aus der irrdischen Welt. Uber das lehret er / daß die Seele aus der Licht-Welt durch den Fall Adams sey verblichen / und das darinn befindliche Licht erloschen / dazu sey ein grober irrdischer Leib erwachsen / der ihm der äußerliche Mensch heisset. Nun aber sey Christus ein Mensch geworden / das ist / das Wort GOttes oder die innere Licht-Welt habe sich mit dem auffgebrochenem Licht oder der menschlichen in Adam verlohrnen Seelen wieder vereiniget / und daneben die andern beyden wesentliche Stücke des inwendigen ewigen Menschen angenommen / daß also das ewige Licht ietzt in den drey Welten stehet. Den äusserlichen groben durch die Sünd erwachsenen Leib habe das Wort nicht angenommen / sondern nur seine äusserliche Gestalt. Die Menschwerdung Christi in uns nennet er / wenn das wesentliche Wort sich in un-

unsere wahre Menschheit (nach dem innerlichen Menschen und den drey Welten in uns) einsencket / darinn wircket und wohnet in uns / wie er darinn wircket und wohnet in seiner Person / das ist / ausser uns. Daß dieses des Schlusses eigentliche Meynung sey / geben seine eigene Worte. Von der ersten Menschwerdung Christi in seiner Person schreibt er / c. 3. Von der Wiedergeburth p. 119. seqq. Und ist GOttes Wesen / darinn GOtt wohnet und wircket / und das menschliche verblichene Wesen ietzt eine Person worden. Denn die heilige Göttliche Wesenheit salbete die verblichene / darum heist die Person Christus / ein Gesalbter GOttes. Und das ist die dürre Ruthe Aarons / die da grünet / und der rechte Hohe-Priester: Und ist eben die Menschheit / davon Christus spricht / Joh. III, 13. Er wäre vom Himmel kommen / und wäre im Himmel / und kein Mensch könte also im Himmel kommen / als des Menschen Sohn / der vom Himmel kommen sey / und der im Himmel sey. Indem er spricht: Er sey vom Himmel kommen; verstehet er himmlisch Wesen / himmlische Liebligkeit :c. Das Wesen aber ist in das menschliche Wesen eingegangen / und hat das menschliche angenommen / und nicht allein das Theil von himmlischer Weißheit / welches in Adam verblich / sondern die gantze menschliche Essentz / in Seel und Fleisch nach allen drey Welten. Aber die auffgewachte und impresste Eitelkeit (das ist / den äusserlichen Thier-

Men-

Menschen/ den Adamitischen groben Leib) wel-
che der Teuffel mit seiner imagination ins Fleisch
einkehrte/ davon das Fleisch Sünde wirckte/ hat
er nicht angenommen / wohl hat er die auffge-
wachten Leibes-Gestalten / indem sie waren
aus dergleichen Concordantz ausgegangen / eine
jede in seiner eigenen Begierde angenommen/
Und von den Testamenten Christi l. 2. c. 21.
p. 79. führet er gleiche Lehr. GOttes Zorn-
Feur in der Seelen und im Fleisch des Menschen
wird in das wesentliche Wort / als in die Gött-
liche Ens, mit eingebildet / welcher Göttlicher Ens
aus Göttlicher Krafft / Adam auch Göttlicher
Ens, welcher am Himmelreich/ als am wirckenden
Feur verblich / als sich die Seele in Irrdigkeit
einbildete / annahm und in sich durch das heilige
Feur wieder lebendig / das ist / brennende machte
da denn das Göttliche Opffer im Feur in der
Menschheit offenbar ward. Da die Seele war
des Vaters Eigenschafft nach seiner Feur-
Macht / und war ein lauter Zorn-Feur worden.
Diese gab als Vater dem Sohne/ als dem offen-
barten Gnaden-Throne / und führte des Va-
ters Zorn-Feur in der Seelen in des Sohnes Lie-
be-Feur ein / daß des Vaters Zorn-Feur in des
Sohnes Liebe-Feur im menschlichen Wesen in
einem Grunde stünde. Das Liebe-Feur ward
wesentlich / das ist/ ein himmlisch Fleisch/und gab
sich dem Zorn-Feur des Vaters in der menschli-
chen Lebens Eigenschafft zu einer Speise: etc.
Wer keinen guten Raths-Herrn abgiebt /
wird nicht leicht wissen / was dieses gesagt sey.

Wir finden dergleichen Phantasien l. c. p. 64 Die Seele ist des Vaters Feur / die nimmt in sich (als in ihre Adamische Begierde) des Sohnes wesentliche Liebe / als das heilige Liebes-Feur welches sich in menschliche Tinctur / als in Fleisch und Blut / (verstehe in dieselbe menschliche Lebens-Krafft) verwandelt hat. Also geschicht die Verwandelung des Selischen Willens
Von der andern Menschwerdung Christi in uns handeln nachfolgende Worte des Böhmen / im andern Buch von den Testamenten Christi / c. 3. p. 98. Christus spricht: Meine Worte sind Geist und Leben; anzudeuten / daß wir seinen Worten sollen gläuben / und wer seine Worte in sich fassete und annähme / der fassete das Wort in sich / das Fleisch und Blut worden ist welches Wort ein wahres menschliches Wesen worden ist / das fasset der Glaubens-Mund in sich als der rechte Hunger oder Begierde der rechten wahren Menschheit / auff geistliche Art und Weise. Wie das Wort Göttlicher Krafft Mensch worden ist / also wird es auch mit dem Glauben gefasset / und wird in seinen Gliedern auch Mensch Dasselbe Göttliche wesentliche Wort nimmt unsere Menschheit (verstehet die geistliche Menschheit) an sich / und giebt sich derselben ein / und wirckt und wohnet darinn / wesentlich auff geistliche Art / wie er in dem Leibe wohnet und wircket / den er von Maria annahm.

Die Geburth Christi theilen die Platonischen Christen abermahl in die äußerliche und in

nwendige in unserm Hertzen. Jene halten sie schlecht und gering/ dieser aber eignen sie die Rechtfertigung und Seligkeit zu. *christ.* Hoburg Postill. Myst. p. 1. Fest. Nat. f. 27. b. So warhafftig die leibliche Geburth geschehen ist in der Zeit/ so warhafftig muß auch die leibl. Geburt geschehē in dir. Welche geistl. Geburt Christi in deinem Hertzen anders nichts ist/ als weñ der HErr JEsus mit seinem Geist/ Licht/ Leben/ Natur/ Art und Wesen in dir empfangen/ du durch seinen Geist erleuchtet/ wiedergebohren/ und erneuert wirst. Denn soll er in dir leben/ wohnen und wircken/ so muß er in dir empfangen und in dir gebohren werden/ eine Gestalt in dir gewinnen. Das heissen die alten eine geistliche Geburth Christi in uns. Conf. Fest. Epiphan. f. 170. seqq. Esaias Stieffels neundter Artickel lautet also: Christus sey der dreyeinige GOtt/ der ewige Weibes Saame/ woraus die Menschen empfangen und gebohren werden: Christus habe zwo Personen/ eine grosse und kleine. Die grosse werde in den Gläubigen noch täglich Mensch: Nach der grossen sey Christus von Ewigkeit unvollkommen Mensch worden. Bes. *Balth. Meisn. Disp.* 10. *de Theol. Fanat. Theon.* 3. §. 9. & *seqq.* und *Kromajer Hist. Eccles. Cent.* 17. *p.* 657. Hans Banier/ der Phantastische Schneider/ verkehret auff solche Weise den schönen Kirchen-Gesang: Gelobet seystu JEsu Christ: Im Lutherischen Spiegel Anno 1625. gedruckt/

druckt am Ende: Gelobet seystu JEsu Christ der in uns Mensch gebohren ist/durchs Wort des Lebens/ das ist wahr/ des freuet sich der Christen Schaar. Des ewigen Vaters einiges Kind man in dem innern Hertzen find / mit seinem heiligen Fleisch und Blut/speist und tränckt uns das ewige Gut/ rc. Das Wort des Vaters GOtt von Art / ein Gast in den Menschen ward/ rc. Diese heist aber eigentlich den Schwärmern die geistliche Geburth Christi in uns / wenn ein Mensch in ihn selbst gehet/ und nach seinem inwendigen Menschen mit dem in allen Menschen befindlichen Licht und Saamen/ das ist, der inwendigen Licht-Welt/ oder dem Wort und Christus in uns/ sich im Hertzen vereiniget. Alsdenn gelanget er wieder zum vorigen Licht un̄ Herrlichkeit/und das heißt denn/Christus wird in ihm gebohren. Diesen Verstand geben des Quäckers *Barclaji* Worte / in der Apologie der recht Christlichen GOttes-Gelehrtheit/ thes. 5. & 6. §. 16. p. 95. Wir haben vorgehends gemeldet: Wie daß ein Göttliches/ geistliches/und übernatürliches Licht in allen Menschen sey / wie dieses Göttliche und übernatürliche Licht oder Samen sey vehiculum Dei, wie daß GOtt und Christus darinnen wohnen/ und niemahls davon abgeschieden ist / wie auch wann es in dem Hertzen angenommen wird/ und darinnen statt findet) Christus daselbst gestaltet und hervor gebracht wird. Und im 7. th. p. 141.

Wir

Wir verstehen durch die Rechtfertigung / daß Christus in uns eine Gestalt gewinnet / Christus n uns gebohren und hervor gebracht werde: Von welchem gute Wercke so natürlich herkommen/als von einem fruchtbaren Baum die Früchte. Dieses ist die innerliche Geburth in uns/ die Gerechtigkeit und Heiligkeit hervor bringet / die ins rechtfertiget/wenn hiedurch die verderbte und widrige Natur und Geist/ so über uns herrschete/und uns zur Verdammniß verleitete / aus dem Wege geräumet ist / so ist er vor allen und über lle der erste und vornehmste/so in unserm Hertzen egieret.

Es scheinet/die Schwärmer haben die Lehre on der Geburth Christi in uns / aus *Guilhelmi Postelli* Buch / so er im vorigen Seculo le ultima nativitate Mediatoris geschrieben / gesogen / weil sie mit ihrer Platonischen Theologie wohl übereinkommt.

VII. Wo lehret GOttes Wort/ daß das eisse die Geburth Christi/wenn der allgemeine Welt-Geist / oder die Licht-Welt / sich mit em in Adam verloschenen Licht unserer Seen vereiniget / und es wieder anzündet. Die Sache selbst ist ein Punct der Platonischen Philosophie / worinn gelehret wird / daß die gefallenen / und ins Gefängniß des Leibes estossenen Seelen/von den Sinnen und Begierden des Fleisches sich sollen absondern / und

durch

durch das Eingehen in sich selbst / ihr Licht erkennen / und mit dem himmlischen Licht sich wieder vereinigen. Die Redens-Art entspringet aus einer unzimlichen Applicirung des hohen Glaubens-Artickels auff die Platonische Philosophie / dazu die Mystici Theologi Anlaß gegeben / die zuerst von der geistlichen Geburth Christi in uns viel Wort und Wesens gemachet haben. Man lese Bernhardum *Sermon. 1. & 6. in Vigilia Nativ. Dom.* Und Taulerum in der Postill *f.* 1, 2. Der Heilige Geist lehret nirgends / daß Christus in uns müsse gebohren / sondern daß wir müssen wiedergebohren werden aus Wasser und Geist / Joh. III, 5. Paulus spricht zu seinen Corinthern / daß er sie (nicht Christum in ihnen) gezeuget habe durchs Evangelium / 1. Cor. IV, 15. Petrus lehret seine Zuhörer / daß sie (nicht Christus in ihnen) wiedergebohren sind durch den unvergänglichen Saamen des Wortes GOttes / 1. Petr. I, 23. was Paulus Gal. IV, 19. seinen Galatern schreibet / daß er sie abermahl mit Aengsten gebähre / biß daß Christus in ihnen eine Gestalt gewinne: Redet er mit nichten von der geistlichen Geburth Christi in uns / sondern er giebt zu verstehen / daß er durch seine Lehre / die wahre Erkäntniß / das ist / die rechte Gestalt Christi / wie sie die Aehnligkeit

des

des Glaubens erfodert / welche die Galater / durch Annehmung falscher und irriger Lehre / verlohren hatten/auffs neu wieder bringe / und sie darinn unterweise / damit sie die Reinigkeit des Glaubens behalten mögen. Das übrige spahren wir bis in den Artickel von der Rechtfertigung / woselbst dieser Irrthum weitläufftiger soll ausgeführet werden. Was von der Redens-Art: **Christus wird in uns neu gebohren durch den Glauben:** zu halten / und ob bey ietzigen Zustand der Kirchen / da die Platonischen Christen von der geistlichen Geburth Christi in uns / so viel Wesens machen / dieselbe zu gebrauchen sey oder nicht/davon kan nachgelesen werden der Jenischen Theologorum Widerlegung des Rahtmannischen Gegenberichts / so zu finden in den zusammen gedruckten Censuren wider Rahtmanns Bücher *p.* 215. *seqq.* Georgii Rostii *Amica & fraterna admonitio super Controversiis de vero Joh. Arendten Christianismo ortis c.* 4. *p.* 96. *seqq.* Und *Examen Considerationis Varenianæ c.* 5. *p.* 121. *& seqq.* D. Lucæ Osiandri Bedencken über Johann Arnds wahres Christenthum p. 105. Herr D. Joh. Ernst Pfulen drey Theologische Fragen / die 3. Fragen / und der dreyen Herren Prediger in Stettin / Herrn M. Crameri, Herrn D. Rangonis, und

Herrn F. Fabricii gründliche Erörterung der dreyen obgedachten Theologischen Fragen / *p.* 45. & *seqq.* Wobey wirs vor dießmahl bewenden lassen.

VIII. Mit dem Leiden und Sterben unsers Heylandes JEsu Christi hat es gleiche Bewandniß / das muß den Schwärmern alles geistlich seyn/und in uns geschehen. Jacob Böhme erdichtet abermahl einen doppelten Todt Christi: Einen in seiner Person/ da Christus mit seinem himmlischen Blut uns tingiret / und die Pforten der Höllen und des Todes in der Adamitischen Seelen zersprenget/ und uns Müglichkeit zur Gnade erlanget/ daß wir wieder in die Gleichheit der temperatur eingehen können. Den andern in uns/ wann Christus sein Blut in unser Glaubens-Begierde vergiesset / und damit den Zorn GOttes tingiret / daß das erste Adamische Bild in uns wieder auffwache. Vom ersten redet er in der dritten Epistel vom Wesen aller Wesen B. 9. Darum ist das alles nicht genug verstanden und erkläret / was einig allein von einer von aussen angenommenen Gnade und Vergebung der Sünden redet / die Vergebung der Sünden und die angenommene Kindschafft in der Gnade bestehet in der Rechtfertigung des Bluts und Todes JEsu Christi/da Christi himmlisches Blut uns tingiret / und den Zorn GOttes

in

in unser Seelen und inwendigem aus der Ewigkeit Wesen mit der höchsten Liebe der Gottheit im Nahmen JEsu überwand / und wieder in Göttliche Demuth und Gehorsam transmutirte / da die zerrissene Temperatur unser menschlichen Eigenschafft des Gehorsams und Wohlwollens wieder in die Gleichheit oder Einigung der Eigenschafften eingieng. Hieher gehöret / was im ersten Buch von den Testamenten Christi c. 1. p. 17. stehet: Diese neu eingeführte Liebe und Gnade hat sich mitten in der Zerbrechung menschliches Lebens / als ins Sterben des Menschen in der Person Christi / eingegeben und das menschliche angenommene Eigenwollen mit sich in Tod eingeführet und zerbrochen / un̄ das menschl. Bild / welches der Eigen-Wille durch seine imagination und Begierde der Selbheit also grob gemachet / und von dem ersten Englischen Bildniß in ein solch monstrum bracht / ans Creutze hängen / und allda verspotten lassen / und also den ewigen Spott / welchen der Mensch hätte müssen tragen / am Creutz schau getragen / und allda öffentlich dargethan vor allen Engeln und Geistern / wie diese grosse Gnaden-Liebe wolte dem Teuffel seine eingeführte Begierde / und wolte den Tod zerbrechen / rc. Vom Tode Christi in uns handeln die Worte Jac. Böhmen Epist. 3. vom Wesen aller Wesen / B. 10. b. In uns selber muß die Versöhnung durch Christi einmahl Versöhnung offenbar werden / wohl durch die einmahl geschehene in Christi Blut und Tod: Aber dasselbe

selbe einmahl geschehene in Christo (in Christi Person) muß es auch **in mir thun** / es muß jetzo nun durch Christi Blutvergiessen auch **in mir geschehen. Christus vergeust auch sein himmlisches Blut in meiner Glaubens-Begierde in meiner armen Seelen/** und tingiret den Zorn GOttes darinnen/auff das das erste Adamische Bilde GOttes wieder erblicke / sehende / hörende / riechende / schmeckende und fühlende wird. Nach Rob. Barclaji und der Quäcker Meynung wird Christus in uns gecreutziget/wenn die Gottlosen dem himmlischen Saamen oder Göttlichen Licht widerstreben/ daß es sie nicht erleuchten/ noch in ihren Hertzen herrschen kan. : : :

Et Christus, spricht er/ crucifigitur in impiis, licet strictè loquendo nec possit Deus premi, nec Christus, quâ Deus est, denuo crucifigi. Hoc igitur respectu veluti in semine est, quod in omnibus inesse Christum diximus, & omnibus prædicavimus & invitavimus, ut ad Christum in se crucifixum peccatis & iniquitatibus eorum veniant, ut inspicientes illum, quem transfixerunt, pœnitentiam agerent, quô is, qui nunc jacet quasi sepultus, in illis suscitetur, & omnia in cordibus eorum gubernet & Dominum exerceat, &c. Daher reden die Qväcker

Qväcker so liederlich vom Leiden und Verdienst Christi / daß diejenigen sich betrügen / so da hoffen selig zu werden durch den zu Jerusalem gestorbenen Christum / wie der Autor der *Historiæ Fanaticorum*, vom Benedicto Figken verteutschet / *l. 2. c. 7. p.* 267. bekräfftiget.

IX. Es ist unerhört in der Schrifft / daß Christus sein Blut in uns vergiesse / uns damit tingire / und des Vaters Zorn zersprenge / oder deutlicher zu reden / daß die inwendige Licht-Welt / die im Leibe befindliche und verdunckelte Seele erleuchtet / und die durch Sünde zugezogene Unwissenheit und Vergessenheit / welche des Vaters Zorn heissen muß / wegnehme / damit die Seele geschickt werde in ihren vorigen Zustand zu gelangen. Sind abermahl Platonische Grillen unter der Redens-Art der H. Schrifft verstecket / welche so viel weniger bedürffen widerleget zu werden / so viel offenbarer sie dem Worte GOttes widersprechen. Die heilige Schrifft weiß nichts davon / die Propheten / Evangelisten und Apostel bezeugen das Widerspiel / indem sie lehren / daß Christus zu Jerusalem gelitten habe / und auff Anstifften der Hohen-Priester / Pharisäer und des Volcks gecreutziget und getödtet sey. Paulus bekräfftiget / daß Christus einmahl gestorben sey / und hinfort nicht ster-

ſterbe/ Rom. VI, 8. 9. Wie reimet ſich dieſes bey das Vorgeben/ daß Chriſtus noch heut zu Tage in uns leide und ſterbe? Hat der Tod hinfort keine Gewalt über ihn/ ; ; wie kan er denn noch täglich in uns ſterben? Hat er den Tod zerſtöhret/ und die Hölle zerbrochen/ Hoſ. XIII, 14. wie kan denn der Tod ferner ihn überwältigen? So findet ſich auch die Art zu reden: Chriſtus ſtirbet in uns: Chriſtus wird in uns gecreutziget und getödtet: nirgends in GOttes Wort. Paulus lehret wohl/ daß wir mit Chriſto durch die Tauffe begraben ſind in den Tod/ Rom. VI, 4. Col. II, 12. das iſt/ Chriſtus habe uns durch ſeinen Tod von der Macht der Sünden befreyet/ daß wir der Sünde abgeſtorben/ und gleichſam mit Chriſto begraben ſind/ daß ſie keine Gewalt mehr über uns hat/ noch uns verdammen kan. Und Rom. VI, 6. will er/ daß wir uns dafür halten ſollen/ daß wir der Sünde (ihrer Herrſchäfft und Verdamniß) abgeſtorben ſeyn. Daß aber Chriſtus in uns ſterbe/ findet ſich kein Buchſtab in der gantzen Heil. Schrifft. Dieſes finden wir wohl/ daß Chriſtus in den Gläubigen lebe/ Gal. II, 20. aber daß er in uns ſterbe/ iſt nirgends anzutreffen. Es meynet zwar der Quäcker Barclajus, er habe ein groſſes gefunden in dem Spruch Pauli/ Gal. III, 1. da er über

ber die Galater klaget/ daß/ ob ihnen Christus gleich für die Augen gemahlet war / er doch ietzt unter ihnen gecreutziget sey. Ἐν ὑμῖν soll seiner Meynung nach hier in ihnen heissen: ist also Christus in ihnen gecreutziget/ Apol. p. 85. Aber diese Erklärung fliesset aus dem falschen Wahn/ daß Christus in allen Menschen müsse gecreutziget werden und sterben/ kan also nicht zum Beweiß angenommen werden. Daß die particul ἐν offtmahls so viel als unter heisse in heiliger Schrifft/ ist sattsam bekannt/ Matth. XX, 26. So iemand will unter euch/ ἐν ὑμῖν, gewaltig seyn. Es wird ja wohl niemand von den Aposteln begehren/ inwendig im Hertzen der andern Apostel gewaltig zu seyn/ Rom. XVI, 7. *Andronicus* und *Junian* sind berühmte Apostel/ ἐν τοῖς ἀποστόλοις, berühmt unter den Aposteln/ nicht in den Aposteln/ oder in inwendigen Menschen der Apostel. So heist es hie auch/ Christus ist gecreutziget unter den Galatern/ das ist/ sein Leiden/ Creutz und Sterben/ wird durch die Lehr / daß gute Wercke die Seligkeit verdienen/ verkleinert/ sein Verdienst gering geschätzet/ und Christus eben so spöttlich tractiret/ als wenn er auffs neue gecreutziget würde.

X. Die Aufferstehung Christi bedeutet Jacob Böhmen so viel/als eine Auffrichtung des inwendigen Lichtes in dem verblichenem himl. Theil des Menschen. In der 3. Epist. vom Wesen aller Wesen B. 7. a. Der ist allein ein Christ/ in dem Christus wohnet / lebet und ist / in dem Christus nach dem inwendigen Grund der Seelen und des in Adam verblichenen Wesens ist aufferstanden und lebendig worden. Von den Testamenten Christi l. 1. c. 2. p. 15. Mit solcher imagination und Glauben sind die ersten Menschen verstorben/ ehe er sich diesem eingeleibten Gnadenbund offenbahrte und Mensch ward/ ins lebendige Wort GOttes / als in die Gnade eingefasset worden/ darinnen ihre Seele ist in Göttliche Ruhe kommen/ biß auff die Erfüllung / daß Christus diesen Proceß erfüllet / und vom Tode auffgestanden. So ist er auch mit seinem Leben und Wesen in ihnen/ als in ihrem inwendigen Grunde des himmlischen Theils/welches in Adam verblich/aufferstanden/ und sie haben Christum nach der Seelen und geistlichen Wesen angezogen/ ꝛc. *Weigel* treibt dieses gleicher Gestalt P. 3. Postill p. 15. 16. Alle Gläubigen müssen in Christo sterben/dem alten Menschen/und dem neuen Menschen leben/ das ist/ sie müssen den Tod und die Aufferstehung Christi in ihnen haben / und nicht von aussen ihnen lassen imputiren.

XI. Die Christliche Kirche hat bißher nichts gewust von einer solchen Aufferstehung Christi

in

in uns/da der inwendige Christus/ das ist / die innere Licht-Welt/ aus der Vergessung hervor trit/ von den Banden der sinnlichen Seele in uns sich befreyet / und hinwieder helle zu brennen beginnet / daß dadurch das Stück des Göttlichen Wesens in uns/die durch die Sünde verdunckelte Seele / durch Einkehrung in sich/dieses Licht erblicket/vom Schlaff der Unwissenheit auffstehet / und sich mit dem inwendigen Licht vereiniget. Platonische Grillen sind es / zu derer Bemäntelung die heilige Schrifft mißbrauchet wird. Wir lesen an keinem Ort/daß Christus in uns auffstehe/oder daß wir uns so anschicken sollen/damit Christus in uns aufferstehen möge. Wir werden wohl vermahnet auffzustehen vom Schlaff der Sünden und Ungerechtigkeit / Rom. XIII, 12. Wache auff der du schläffst/und stehe auff von den Todten / so wird dich Christus erleuchten / Eph. V, 14. Aber was hat dieses mit der Aufferstehung Christi in uns zu thun? Coll. II, 13. stehet: GOtt hat euch mit Christo lebendig gemachet / da ihr todt waret in den Sünden. Was dieses aber für eine Aufferstehung und Leben sey / erkläret Paulus an einem andern Ort/ nemlich Rom. VI, 4. Wir sind mit Christo begraben durch die Tauffe in den Todt / auff daß / gleich wie Christus ist

aufferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters / also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Dieses ist das geistliche neue Leben der Wiedergebohrnen / die nicht mehr nach dem Fleisch / sondern nach dem Geiste leben / nachdem sie einmahl von den Sünden sind aufferstanden/und in ein geistlich Leben versetzet. Weil demnach GOttes Wort nicht weiß von der Aufferstehung Christi in uns/lassen wir solche Lehre fahren/ und bleiben dabey; daß Christus am dritten Tage von den Todten aufferstanden sey / und daß wir von den todten Wercken der Sünde auffstehen müssen/ zu dienen dem lebendigen GOtt. Wir lernen hieraus/ daß wir uns so wohl für der verführischen Heydnischen Lehre/ als irriger Redens-Art der Platonischen Christen in diesem hohen Artickel fürsehen und hüten müssen.

XII. Nun urtheile iemand hievon/ ob dieses nicht heisse/mit dem Munde groß Geblärr von Christo / seiner Geburth / Tod und Aufferstehung machen / in der That aber und im Hertzen Christum verleugnen. Jetzt weiset sichs aus / warum die Schwärmer die Erkäntniß Christi verwerffen und gering schätzen/ und bloß auff das Empfinden in sich dringen. Barclajus sagt/ daß die Erkäntniß Christi/ so

durch

durch die Offenbarung seines Geistes im Hertzen nicht geschiehet / nicht mehr zu halten sey für eine Erkäntniß Christi / als die Schwatzhafftigkeit eines Papagöyen für eine Menschen-Stimme / *Apol. th. 2. p. 12.* Christianus Theophilus rühmet die inwendige Erkäntniß Christi nach dem innern Menschen / weil bey der äußern Erkäntniß / man doch nach dem innern Grunde nichts verstehet / *in libello aureo vitæ c. 5. p. 69. seq.* Wo dieser Irrthum hafftet / daß die gantze Historia von Christo müsse geistlich / mystisch und verblümt verstanden werden / vom inwendigen Saamen / Fleisch / Licht-Welt / Zersprengung der Adamitischen Seelen / so ists geschehen mit unserm Glauben / unser Hoffnung / unser Seligkeit. Dieser Irrthum reisset um (1) den Grund unserer Christlichen Religion. Ist Christus nicht vor sechzehen hundert Jahren wahrer Mensch gebohren / in Jüdischen Lande / und nachdem er daselbst geprediget / und Wunder gethan / für uns am Holtze warhafftig gestorben / und am dritten Tage wieder aufferstanden / so ist unser Glaube eitel / 1. Cor. XV, 17. Warum gläuben wir d nn an ihn? warum setzen wir unser Vertrauen auff sein Verdienst? Warum predigen und lehren wir diese Lehre öffentlich / und bekennen sie für den Menschen? Matth. X, 32. Warum kan

uns keine Noth / Verfolgung / noch Creatur scheiden von der Liebe GOttes / die da ist in Christo JEsu? Rom. VIII, 38. Ist die Lehre von Christo nur geistlich zu verstehen / so haben die Evangelisten und Apostel übel gethan / daß sie diese Lehr schrifft- und mündlich in der gantzen Welt ausgebreitet haben: So sind die Märtyrer / die um der Bekäntniß Christi willen Verfolgung / Schmach und den Tod erdultet haben / die elendesten Menschen: So haben sich so viel gottselige Lehrer umsonst bemühet / den Christlichen Glauben fort zupflantzen / und die Heydnischen Greul auszurotten. O wie elend wäre es mit uns Christen bewandt / wenn alles von Christo geistlich und inwendig zu verstehen wäre. Es wäre nichts nütze / den wahren reinen Glauben fortpflantzen / und wider die Kätzer und Verkehrer verthädigen. Es wäre vergeblich / sich an gewisse nach der Richtschnur des Göttlichen Worts eingerichtete Glaubens-Bekäntnissen verbinden. Es wäre thöricht / sich von den falschen Lehrern / von Juden / Türcken und Heyden absondern / sintemahl bey ihnen die inwendige Erkäntniß Christi auch gefunden würde. Das ists eben / was die Platonischen Christen intendiren / den gantzen Christlichen Glauben übern Hauffen zu werffen / und eine solche Religion einzuführen / die bey allen Völ-

ckern und Religionen bestehen kan. (2) Widerspricht dem Zweck der H. Schrifft. Christus ist der eintzige Zweck der heiligen Schrifft. Von ihm zeugen alle Propheten/ Act. X, 42. von ihm sagen Moses und die Propheten/ Luc. XXIV, 25. Dieses ist geschrieben/ daß wir gläuben/ JEsus sey Christus/ und durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen/ Joh. XX, 31. Solte aber alles von Christo geistlich und verblühmt zu verstehen seyn/ so erreichet der Heilige Geist nicht seinen Zweck in der heiligen Schrifft/ weil alsdenn nichts verständliches/ noch gewisses darinn enthalten wäre/ sondern ein iedweder/ nach seiner eigenen Phantasie und Einbildung/ dieselbe erklären würde. Zu dem so hätte der Heilige Geist auffs wenigste an einem und andern Orte anzeigen würden/ daß hier nicht der Wort-Verstand/ sondern eine mystische Deutung statt finde. (3) Wird ohne Grund aus dem Fanatischen Geist gesaget: Die Platonischen Christen können keinen Spruch der heiligen Schrifft anführen/ darinn gesaget wird/ daß alles von Christo müsse geistlich erkläret/ und im Menschen erfüllet werden. Herr D. Zapff führet ein solches argument wider dieses Vorgeben: Wo die gantze Schrifft von Christo im Menschen muß erfüllet werden/ so ist dieses auch von

einen

einem iedweden Spruch/ so von Christo handelt/ zu verstehen. Nun aber befinden sich sehr viel Sprüche und Zeugniß Göttliches Worts/ welche eintzig und allein in und an Christo erfüllet und wahr werden/ als Luc. I, 68. 69. singet Zacharias und weissaget: Gelobet sey der HErr / der GOtt Israel. Denn er hat besucht und erlöset sein Volck / und hat uns auffgerichtet ein Horn des Heyls im Hause seines Dieners Davids / v. 47. Daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde / ihm dieneten ohne Furcht unser Lebelang. Soll diese Schrifft in uns erfüllet und wahr werden: so müssen wir Christum / oder uns unter einander / aus der Hand unserer Feinde erlösen/ daß sie uns dienen ohne Furcht unser Lebelang. Dieses kan auch von den Sprüchen Tit. II, 14. 1. Tim. III, 5. gesaget werden. Folget also hieraus / daß dieses Fanatische Vorgeben falsch und irrig sey. Bes. die treuhertzige Wächterstimm *p.* 209. Es werden die Schwärmer hier einwenden/ daß ihre Meynung nicht sey / daß dieses an uns Menschen / sondern in uns solle erfüllet werden. Nemlich / daß Christus in uns von der Hand unserer Feinde uns erlöset habe. Dieses wird zwar geredet / aber wo bleibet der Beweiß? Man führe einen Ort an aus dem Wort GOttes/ darinn dieses stehet. Bis dahin

hin bleibt es ein selbst erdichtetes ungegründetes Vorgeben.

XIII. Der dritte Haupt-Irrthum von Christo bestehet darinn/ daß die Platonischen Christen das Verdienst und die Gnugthuung unsers Heylandes JEsu Christi verleugnen/ und an derer statt eine doppelte Erlösung oder Verdienst erdichten. Die erste Erlösung hat er/ ihrem Vorgeben nach/ verrichtet in seiner eigenen Person/ da er als das ewige Licht mit seinem himmlischen Fleisch und Blut in die Adamitische Seele gedrungen/ den erwachsenen Eigen-Willen/ als den Zorn GOttes/ zersprenget/ und dem inwendigen Menschen die Thür eröffnet hat/ daß er wiederum in seinen vorigen seligen Stand gelangen/ das inwendige Licht erblicken/ und das verlohrne Temperament und Gleichheit der drey Welten in sich ergreiffen kan. Der Effect oder Wirckung dieser äusserlichen Erlösung ist die Möglichkeit zur Gnade.

Die andere Erlösung verrichtet Christus/ wie die Schwärmer davon lästerlich reden/ in uns/ wenn er mit seinem himmlischen Leib und Blut auch in unsere Seelen-Begierde eingehet/ darinn den Zorn GOttes zersprenget/ und den in Adam verblichenen Menschen/ das verloschene Theil des Göttlichen Wesens

in uns wieder erwecket / daß er zu seinen vorigen Kräfften gelanget. So müssen die schwerstē und fürnehmsten Artickel des Christlichen Glaubens den Schwärmern lauter mystisch geistlich Ding seyn. Damit fuhren sie ab von Christo und seinem Verdienst auff Menschen Tandt. Der Grund dieses Vorgebens bestehet abermahl auff dem Platonischen Gedichte von der menschlichen Seele / die er für ein Stück des Göttlichen Wesens hält/so durch die Sünde das inwendige Licht verlohren/und so lange sie im Leibe eingeschlossen ist/dazu nicht wieder gelangen kan/es geschehe denn / daß der Mensch in sich selbst gehe/und die in allen darzu befindliche Licht-Welt ergreiffe/und dadurch die erloschene Erkäntniß wieder anzünde. Man solte nicht gedencken/ daß dergleichen undanckbare und gottlose Leute gefunden würden/ die mit Christo und seinem Verdienst solchen Spott treiben / und unterm Deckel der seligmachenden Lehr Philosophische Heydnische Erfindung vortragen solten. Aber es ist leyder! allzuwahr / die tägliche Erfahrung bezeugts zur Gnüge / und dürffen solchen Leute die wahren Christen noch dazu verspotten / daß sie nur einen Mund-Christum / einen Schein- und Heuchel-Glauben haben / und sich rühmen/daß sie die wahre Erkäntniß von Christo/ den Kern / Safft und Krafft besitzen. Wir

müssen dieses mit der Schwärmer eigenen Worten beweisen/ un uns nicht verdriessen lassen/ dieselbe hieher zu setzen/ ob sie gleich was weitläufftig fallen. Jac. Böhm in der 3. Epist. vom Wesen aller Wesen lit. B. 9. & b. Darum ist das alles nicht gnug verstanden und erklärt/ was einig allein von einer von aussen angenommenen Gnade und Vergebung der Sünden redet/ die Vergebung der Sünden/ und die angenommene Kindschafft in der Gnade bestehet in der Rechtfertigung des Bluts und Todes Christi/ da Christi himmlisches Blut uns tingiret und den Zorn GOttes in unser Seelen und inwendigem aus der Ewigkeit Wesen/ mit der höchsten Liebe der Gottheit/ in dem Nahmen JEsu/ überwand/ und wieder in Göttliche Demuth und Gehorsam transmutirte/ da die zerrissene Temperatur unser menschlichen Eigenschafft des Gehorsams und Wohlwollens wieder in die Gleichheit oder Einigung der Eigenschafften eingienge. Allda ward des Vaters Grimm (welcher war in unsern Lebens-Eigenschafften auffgewacht/ und sich zum Regenten in Seel und Leib gemachet/ dadurch wir waren des Himelreichs erstorben/ und Kinder des Zorns waren/ (NB. die böse sündliche angebohrne Begierde muß den Schwärmern der Zorn und Grim GOttes seyn) wieder in die ewige Liebe und Gleichheit GOttes gewandelt/ und starb unser menschlicher eigen Wille im Tode Christi seiner Gleichheit und eigenen Willens abe/

und

und grünte wieder der **rechte erste mensch-liche Wille**/ den Gott aus seinem Geist in Adam eingab/ durch die Uberwindung der Süßigkeit GOttes in **Christi himmlischen Blute** aus/ allda wird der Teuffel und Hölle (welche den Menschen gefangen hielten) zu spotte. Es wird **in der einigen Adamischen Seele** der Tod und der Zorn in Christo zersprenget und eine **Möglichkeit zur Gnaden**/ durch die Todes-Zersprengung/ auffgethan/ durch welche zersprengete Pforten sich der himmlische Wille mag wieder in die erste Mutter (daraus er im Anfang kam) als in die Kindheit oder neue Geburth eines neuen Lebens und Wohlwollens/ einwenden. **Hierauff kommt er nun auff die andere Erlösung oder Versöhnung in uns**/ welcher er in folgenden Worten gedencket B. 9. b. seq. **In uns selber** muß die Versöhnung durch Christi einmahl Versöhnung offenbaret werden/ wohl durch die einmahl geschehene in Christi Blut und Tode; aber dasselbe einmahl geschehene in Christo muß es auch **in mir** thun/ es muß ietzo nun durch Christi Blutvergiessen auch **in mir** geschehen. **Christus vergeust auch sein himmlisches Blut in meiner Glaubens-Begierde in meiner armen Seelen**/ und tingiret den Zorn GOttes darinnen/ auff daß das erste Adamische Bilde GOttes wieder erblicke/ sehende/ hörende/ riechende/ schmeckende und fühlende wird; Der Quä-

cker

cker Rob. *Barcklaji* behält diesen Unterscheid der ersten und andern Erlösung. Die erste Erlösung / sagt er / habe Christus in seinem Leibe verrichtet / dadurch wir tüchtig würden / die Gnade / und das Licht Christi in uns zu ergreiffen. Die andere ist in uns / wenn wir die Krafft des Todes Christi / sein Blut / Geist und Gnade in uns erkennen und empfangen. Derohalben so betrachten wir die Erlösung auff zweyerley Art: Die erste / ist die Erlösung / so Christus vor uns in seinem gecreutzigten Leibe ausserhalb uns verrichtet und vollbracht. Die andere Erlösung ist / welche durch Christum in uns gewircket wird / welche nicht weniger eigentlich eine Erlösung kan genennet / und davor gehalten werden / als die vorhergehende. So ist denn nun die erste diejenige / wodurch ein Mensch / wenn er in dem Fall stehet / zu einer Fähigkeit der Seligmachung gesetzet / und ihm ein Maaß derselben Macht / Krafft / Geistes / Liebe und Gnade / die in Christo JEsu war / zugebracht wird. Welche / als eine geschenckte Gabe GOttes / auch so mächtig ist / den bösen Saamen / wormit wir natürlich / wie wir im Fall stehen / als mit einer Stärckung angefüllet seyn / zu überwinden / und gäntzlich auszurotten. Die andere ist diese / wodurch wir in uns selbst / diese reine und vollkommene Erlösung besitzen und erkennen / welche uns reiniget / von der Macht des Verderbens befreyet und erlöset / und in die

und grünte wieder der rechte erste menschliche Wille/ den Gott aus seinem Geist in Adam eingab/ durch die Uberwindung der Süßigkeit GOttes in Christi himmlischen Blute aus/ allda wird der Teuffel und Hölle (welche den Menschen gefangen hielten) zu spotte. Es wird in der einigen Adamischen Seele der Tod und der Zorn in Christo zersprenget und eine Möglichkeit zur Gnaden/ durch die Todes-Zersprengung auffgethan/ durch welche zersprengete Pforten sich der himmlische Wille mag wieder in die erste Mutter (daraus er im Anfang kam) als in die Kindheit oder neue Geburth eines neuen Lebens und Wohlwollens/ einwenden. Hierauff kommt er nun auff die andere Erlösung oder Versöhnung in uns/ welcher er in folgenden Worten gedencket B. 9. b. seq. In uns selber muß die Versöhnung durch Christi einmahl Versöhnung offenbaret werden/ wohl durch die einmahl geschehene in Christi Blut und Tode; aber dasselbe einmahl geschehene in Christo muß es auch in mir thun/ es muß ietzo nun durch Christi Blutvergiessen auch in mir geschehen. Christus vergeust auch sein himmlisches Blut in meiner Glaubens-Begierde in meiner armen Seelen/ und tingiret den Zorn GOttes darinnen/ auff daß das erste Adamische Bilde GOttes wieder erblicke/ sehende/ hörende/ riechende/ schmeckende und fühlende wird; Der Quäcker

cker Rob. *Barcklaji* behält diesen Unterscheid der ersten und andern Erlösung. Die erste Erlösung / sagt er / habe Christus in seinem Leibe verrichtet / dadurch wir tüchtig würden / die Gnade / und das Licht Christi in uns zu ergreiffen. Die andere ist in uns / wenn wir die Krafft des Todes Christi / sein Blut / Geist und Gnade in uns erkennen und empfangen. Derohalben so betrachten wir die Erlösung auff zweyerley Art: Die erste / ist die Erlösung / so Christus vor uns in seinem gecreuzigten Leibe ausserhalb uns verrichtet und vollbracht. Die andere Erlösung ist / welche durch Christum in uns gewircket wird / welche nicht weniger eigentlich eine Erlösung kan genennet / und davor gehalten werden / als die vorhergehende. So ist denn nun die erste diejenige / wodurch ein Mensch / wenn er in dem Fall stehet / zu einer Fähigkeit der Seligmachung gesetzet / und ihm ein Maaß derselben Macht / Krafft / Geistes / Liebe und Gnade / die in Christo JEsu war / zugebracht wird. Welche / als eine geschenckte Gabe GOttes / auch so mächtig ist / den bösen Saamen / wormit wir natürlich / wie wir im Fall stehen / als mit einer Stärckung angefüllet seyn / zu überwinden / und gäntzlich auszurotten. Die andere ist diese / wodurch wir in uns selbst / diese reine und vollkommene Erlösung besitzen und erkennen / welche uns reiniget / von der Macht des Verderbens befreyet und erlöset / und in die

Gunst/ Einigkeit Gnade und Freundschafft mit GOtt einführet. Ist demnach des Barclaji Meynung/ daß wir durch die erste Erlösung in solchen Stand gesetzet werden/ daß wir tüchtig sind was gutes vorzunehmen/ daß wir auch dadurch mit GOtt versöhnet/ die verschertzte Gnade wieder erlangen: durch die andere aber die warhafftige inwendige Erlösung besitzen/ und zur empfindlichen Vereinigung und Freundschafft mit GOtt gelangen. Die *Antoniæ Bourignon* gedencket auch einer zwiefachen Gnugthuung Christi/ sie beschreibt sie aber gantz anders. Die erste ist geschehen im Paradieß/kurtz nach dem Sünden-Fall/ da Christus in seinem heiligen Adamischen Leibe bey GOtt für uns intercediret/ und dadurch erworben hat/daß der menschliche Verstand auffs neue erleuchtet/ und der Wille mit Liebe GOttes angefüllet worden/ und die Menschen durch Abziehung der Begierden von der Sünde/oder Creutzigung derselben/ GOtt dem HErren genug thun könten. Weil aber die Menschen in ihren Sünden fortfuhren/ wolte die erste Vorbitt nichts mehr helffen/ darum kam Christus ins Fleisch/ und bekleidete/ umwickelte/ verhülte seine Gnugthuung oder Vorbitte mit seinem Leiden und Sterben/ nicht daß er uns dadurch in Gnaden setzte/und für unsere Sünde ein Genügen thäte: sondern daß

aß er uns mit seinem Exempel fürgienge/wie
vir der Sünden absterben/ und dafür GOtt
em himmlischen Vater gnug thun solten:
Das ist die andere Erlösung. Bes. *Defens.*
Relationis Act. Erud. Lips. de Ant. Bourign.
. 151. *seqq.* Ist ein subtiler Socinianismus
nit der Platonischen Schwärmerey kräfftig
ermischet / damit ja der Teuffel den Haupt-
Punct unsers Christenthums nicht unan-
efochten lasse.

XIV. Wir sind nicht willens an diesem
Ort die vielgültige Gnugthuung unsers Hey-
andes JEsu Christi für unsere Sünde weit-
äufftig zu beweisen/ es haben unsere Theolo-
i dieses zur Genüge aus Gottes Wort ausge-
ühret wider die Socinianer/ daß Christus an
nser Stelle getreten / mit seinem heiligen
Wandel und unschuldigen Leyden und Ster-
en den Zorn GOttes gestillet/ das Gesetz
ollkommen erfüllet/ für unsere Sünde ge-
üsset/den Teuffel/Todt und Hölle überwun-
en/und uns dadurch vom Fluch des Gesetzes/
om Zorn GOttes/von der Macht des Teuf-
ls und ewigem Verderben erlöset / hingegen
GOttes Gnade/ Vergebung der Sünden /
eben und ewige Seligkeit erworben habe. : :
1. Daß die einmahl durch Christi Tod
eschehene Erlösung gnug und kräfftig

sey/ und nicht dürffe wiederholet werden. Petrus bekennet/ daß Christus einmahl für unsere Sünde gelitten habe/ 1. Petr. III, 18. Christus hat einmahl für unsere Sünde geopffert/ da er sich selbst opfferte/ Hebr. VII, 27. ist einmahl in das Heilige eingegangen/ und hat eine ewige Erlösung erfunden/ c. IX, 12. Ist einmahl am Ende der Welt erschienen durch sein eigen Opffer/ die Sünde auffzuheben/ vers. 26. Ist einmahl geopffert/ wegzunehmen vieler Sünde/ zum andern mahl aber wird er ohne Sünde erscheinen denen/ die auff ihn warten zur Seligkeit/ vers. 28. Christus hat ein Opffer für die Sünde geopffert/ was ewiglich gilt/ c. X, 12. Die Sprüche seynd deutlich genug/ daß keine zweyte Erlösung und Gnugthuung nöthig sey; weil Christus/ indem er einmahl gestorben ist für uns am Creutz/ nicht mehr stirbt/ sondern eine ewige/ ewig geltende Erlösung erworben hat/ drum darff er ja nicht abermahl in uns sterben/ sondern es ist nöthig/ daß wir dieses Verdienst Christi in wahrem Glauben annehmen/ uns zueignen/ und uns darauff verlassen.

2. Daß es keiner inwendigen Erlösung in uns bedürffe. Es verstehen die Schwär-

Schwärmer durch die inwendige Erlösung nichts anders als die Creutzigung und Tödtung des Fleisches und der bösen Lüste und Begierden. *Regerus* in ausführlichem Bericht p. 17. seqq. Der Mensch hat nichts zum Eigenthum empfangen / als seinen freyen Willen / kehret er sich zum Willen GOttes / so überwindet das Licht in ihm (NB. Christus in uns.) Die Finsterniß tödtet die Sünde im Hertzen / und wirfft sie übern Zaun ins Fleisch / und das ist dem Fleisch ein Creutz und Tod / und also wird die Seele im Licht GOttes neu gebohren. Wer dieses Todes willig stirbet / an dem hat der andere Tod keine Macht. Im Tempel des HErrn P. 2. im Heiligen p. 2. Weil wir denn bisher Leviten seyn / die mit schlachten umgehen im Vorhoffe / so schlachte ein ieglicher unter uns sein Lamm / das ist / den animalischen Menschen des Fleisches / daß wir mit desselben Blut uns mögen lösen von dem Würg-Engel durch das Blut des Lamms / durch welches wir theuer erkaufft seyn. Also wollen sie unsere Seligkeit nicht Christo allein zueignen sondern setzen neben ihm unser eigen Werck / als ein Mittel der Erlösung. Aber weit gefehlet! Die Propheten und Apostel lehren ein weit anders. **Ich trete die Kelter alleine / und ist niemand unter den Völckern mit mir /** spricht der HErr Messias, Esa LIII, 3. **Es ist in keinem anderm Heyl / ist auch kein ander Name den Menschen gegeben / dar-**

inn wir sollen selig werden / als im Namen
JEsu Christi / Act. IV, 12. Christus ist
der einige Grundstein / einen andern kan
niemand legen / 1. Cor. III, 11. Er ist der
einige Mittler zwischen GOtt und Men-
schen / 1. Tim. II, 5. Daraus erkennen wir /
daß dem Menschen nichts zuzulegen ist / was
die Erlösung und Erwerbung der Seligkeit
angehet. Dieses hat Christus uns alleine zu-
wege gebracht. Nur müssen wir in wahren
Glauben dieses ergreiffen und annehmen / da-
mit das Verdiensti Christi auch unser werde
und uns nütze. Die Tödtung des alten A-
dams ist ein Werck eines gläubigen Christen /
oder eines durch den Glauben gerechtfertigten
Menschen / und entspringet aus dem Glauben /
als eine Frucht des Geistes / kan also zu unserer
Erlösung und Rechtfertigung nichts helffen /
kan auch niemand dadurch des Verdienstes
Christi theilhafftig werden / welches ein Werck
des Glaubens ist / Rom. XI, 20. III,
27.

XV. Der vierdte Haupt-Irrthum von
Christo gehet sein Königliches Amt an / daß
gleich wie die Platonischen Christen Christum
zum Mittler und Erlöser in uns machen; also
geben sie auch vor / daß Christus inwendig
in uns herrsche / so wohl in der innern als

äußern

äußern Welt/ und also ein inwendiger König in uns sey. Dieses geben die Worte Jac. Böhmen von der Tauffe c. 1. p. 10. Die Herrschung hat GOtt dem Amte Christi gegeben/ daß er/als ein wahrer GOtt und Mensch/zugleich über alle Eigenheit und Eigen-Willen dieses Reichs / da Böses und Gutes in einander herrschet / regiere. Gleich wie die Sonne in der sichtbaren Welt über Böses und Gutes herrschet/ rc. Also auch von Christi Person und Amt zu verstehen. Der **herrschet in der innern geistlichen Welt** sichtbar / und in der äußern Welt unsichtbar/ und durchdringet der gläubigen Menschen Seele/ Geist und Hertze/ wie ein Feur das Eisen durchglüet / und wie die Sonne ein Kraut durchwircket / daß das Kraut Sonnisch wird. Also auch **herrschet Christus in dem eigenen Willen in Seel und Leib** über alle böse Neigligkeit/ über des Satans eingeführte Lust / und gebähret den Menschen zu einer himmlischen Creatur / und flösset sich ihm gantz ein / beydes nach Göttlicher und nach menschl. Krafft/ daß der gläubige Mensch eine rechte Rebe an seinem Weinstock wird / indem GOtt und Mensch nach derselben inwendigen Geburth wohnet. Damit wir aber verstehen/ was es für eine geistliche Welt sey / darinn Christus herrschet / und wo dieselbe anzutreffen sey/ ist nöthig / daß wir die kurtz vorhergehende Worte auch hieher setzen / weil sich der Verstand in demselben findet. So spricht

er p. 8. 9. Aller Streit kommt daher/ daß man denselben Himmel/ darinn Christus zur Rechten GOttes sitzet/nicht verstehet / daß er in der Welt sey/ daß die Welt im Himmel stehe/und der Himmel in der Welt / und in einander seynd wie Tag und Nacht. Der inwendige Grund der Welt/ daraus die vier Elementa sind entsprungen / ist der Himmel/ als eine geistliche Welt; In derselben inwendigen Krafft herrschet Christus/wahrer GOtt und Mensch durch die äußere Welt. Denn da Christus saget/ Matth. XXIIX, 18. 20. 1. Cor. XV, 25. Psalm. CX, 1. das ist von seinem inwendigen Reich zu verstehen / daß er in inwendiger Krafft über die äußere/irrdische und auch höllische herrschet.

Dir Grund und Hertzens Meynung des Böhmen bestehet darinn: Er dichtet drey Welten / die Feur-Welt/ Licht-Welt und äußere Welt/ die beyden ersten sind innerlich / die letzte äußerlich. Diese stunden in der Erschaffung in vollkommner Gleichheit im Menschen: Aber nach dem Fall verlosch die innere Licht-Welt/ als das Paradieß GOttes / und der Himmel/ und an dessen statt erwachte die Feur-Welt/als GOttes Zorn oder die Hölle. Daß dadurch die Hölle ietzt im Menschen regieret/ da vorhin alle drey Welten in gleicher temperatur zu finden waren. Doch ist die innere Licht-Welt oder der Himmel im Menschen

nicht gantz verlohren / sondern nur erloschen und verborgen / daß sie der Mensch nicht empfindet. Weil aber Christus / als unser inwendiger Mittler und Erlöser / sich in der Licht-Welt / als seinem himmlischen Fleisch und Blut / in uns offenbaret / und den Exceß der Feur-Welt / oder des Zorns GOttes und der Höllen / in uns überwindet / so wird von ihm gesagt / daß er in uns über seine Feinde herrsche / ein inwendiges Reich habe / und unser König sey. Diß ist das Geheimniß der Platonischen Christen vom Reich Christi / davon sie mit Willen dunckele und unverständliche Reden führen. Man lese Weigels oder Uldarici Utopensis Buch *de Opere mirabili* und *P.* 2. die Erklärung der Figuren Lautensacks. Jac. Böhmen *Epist.* 1. vom Wesen aller Wesen / und vom sechs Puncten *c. 9. p.* 102. von der Wiedergeburth *c. 1. p.* 182 *seqq.* Abr. von Franckenbergs *Nosce Teipsum; p.* 60. 65. 70. *seqq.* da wird man finden / wie beydes der Himmel und die Hölle im Menschen sey. Darum vermahnet auch *Christ.* Hoburg / man solle sich nicht bekümmern / was es für ein Himmel sey / darinn Christus gefahren / sondern wie man ein solcher Himmel werde. Postill. Myst. Fest. Ascens. f. 166. a. Mercke liebe Seele / daß du nicht disputirest mit den blinden Weltgelehrten / was dieser Himmel

sey/darin dein Jesus heute hinein gefahren/vielmehr bekümmere dich/daß dein Hertze der Himmel werde.

XVI. Das heißt abermal Spreu für reinen Weitzen / und Wasser vor Wein verkauffen. Denn die Lehre vom inwendigen Reich Christi ist ein Gedichte / so auff Platonischen Triebsand gebauet. Wer siehet nicht/daß hierunter die *recollection* der Seelen / und Wiederkehr in ihren vorigen Ursprung versteckt liege? Und ist Schande/daß die Christliche Lehr / so uns aus Gnaden zu unserer Seligkeit gegeben worden/dazu mißbrauchet wird/ den Platonischen Heydnischen Erfindungen eine Farbe anzustreichen/ und unterm Schein eines eyfrigen gottseligen Christenthums / der Welt auffzudringen. Irret euch nicht/GOtt lässet sich nicht spotten. Wo redet GOttes Wort von einem solchen Reich Christi in uns/ da er in seinem Fleisch und Blut/ das ist/ der Licht-Welt über Sünd/ Todt / und Teufel/ das ist die inwendige Feur-Welt / in uns herrschet. Die drey Welten / darinn der Mensch stehen soll/ sind eine Frucht überflüßiger Heydnischer Gedancken / wie an seinem Ort erwiesen. Was sich darauff gründet/ fällt mit diesem Fundament zu Boden. Daß Christus im Reich seiner Gnaden in den Hertzen

tzen seiner Gläubigen durchs Wort und die heiligen Sacramenta herrsche / Ps. CX, 1. 1. Joh. VI. sie wieder gebähre und rechtfertige/ Joh. III, 3. 1. Pet. I, 3. erneure und heilige / Tit. III, 5. wird nicht gestritten ; daß dieses aber auff erzehlte Weise geschehen solte / davon weiß die heilige Schrifft nichts / die von Böhmen angeführte Sprüche beweisen dieses auch nicht. Matth. XXVIII, 18. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auff Erden : Redet Christus von der ihm/nach der menschlichen Natur / durch die persönliche Vereinigung / mitgetheilten Göttlichen Allmacht/die er in den Tagen seiner Erniedrigung zwar besaß / und zuweilen ausübete / ietzt aber nachdem er sich zur Rechten GOttes gesetzet hat / vollkommen im Himmel und auff Erden ausübet. Ebenfalls, wie er v. 28. Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende: handelt von der seiner menschlichen Natur mitgetheilten Allgegenwart / da numehro der gantze Christus allen Menschen / insonderheit den Gläubigen zu gegen ist / kräfftig herrschet und regieret. Was hat dieses mit dem inwendigen Reich / in der Licht-Welt / vor Gleichheit oder Gemeinschafft? 1. Cor. XV, 25. stehet von Christo : Er muß aber herrschen / bis daß er alle seine Feinde unter seine Füsse lege. Hier wird zwar vom

Reich Christi gehandelt/ nicht aber vom inwendigen Reich in der inwendigen Licht- und Feur-Welt. Paulus redet von der Art und Weise der Regierung im Reich der Gnaden/ da Christus herrschet durchs Wort und die Sacramenta / und deutet an / daß diese Regierungs-Form so lange bleiben werde/ bis Christus alle seine Feinde unter die Füsse geleget habe / das ist / bis an den Jüngsten Tag. Zu der Zeit werden alle Feinde/ die der Christlichen Kirche zusetzen / niedergeschlagen/ und der letzte Feind/ der Teuffel / zur Höllen gestürtzet seyn. Alsdenn wird diese Regierungs-Form durchs Wort und Sacrament auffhören. Christus wird das Reich GOtt und dem Vater ausantworten / er wird dieses Gnaden-Reich nicht gantz ablegen / sondern wird dem himmlischen Vater seine Unterthanen die gläubigen Christen / und die überwundenen Feinde/ Sünde/ Tod und Teuffel / vorstellen / jene mit grossen Thriumph in seine Herrligkeit einführen und mit ihnen in Ewigkeit herrschen; diese in den Pfuel der mit Pech und Schweffel brennt/ werffen/ daß sie in der Hölle ewig gepeiniget werden. Bes. *Pruckneri Vindic. Bibl. P. 2. in h. l. Quensted. Theol. Didactico-Polem. P. 3. c. 3. M. 2. th. 85. f. 271. Dorsch. Theol. Zach. P. 2. Disp. 7. §. 7. p. 256.* Die Socinianer mißbrauchen diesen Spruch/ damit

damit zu beweisen/ daß das Reich Christi am Ende der Welt auffhören werde/ worinn ihnen Photius beym Nicephoro *l.* 9. *Hist. Eccles. c.* 11. vorgegangen / sind aber zur Gnüge von unsern Theologis widerleget. Gleiche Bewandniß hat es mit dem Spruch Davids aus dem CX. Psalm vers. 1. Der HErr spricht zu meinem HErrn / setze dich zu meiner Rechten / biß ich lege deine Feinde zum Schämel deiner Füsse. Woselbst David im Geist vorher verkündiget die Erhöhung des HErrn Meßiä/ und das Sitzen zur Rechten GOttes. Da er alles/ im Himmel und auff Erden/ kräfftig und weißlich regieret und beherrschet. Da wird keines inwendigen Reichs / keiner dreyfachen inwendigen Welt/ keiner Beherrschung der Feur-Welt in uns gedacht. Vielmehr macht die heilige Schrifft einen Unterscheid unterm Reich der Macht/ der Gnaden/ und der Herrligkeit / welche Jac. Böhm in einander menget. Im Reich der Macht herrschet und regieret Christus über alle Dinge in der Welt/ mächtig und gegenwärtig. Im Reich der Gnaden samlet er ihm/ durch den Dienst des Worts und der Sacrament / eine Kirche / beschützet und verthädiget dieselbe durch seine Göttliche Krafft. Im Reich der Herrligkeit überschüttet er die Seligen mit unendlicher Freude und Herrligkeit.

keit. Matth, XXVIII, 18. Luc. XXIV, 46. 47. XXII, 29. Diesem laufft zuwider/wenn gesagt wird / daß Christus in der Gläubigen Seelen herrschet/und darinn über die böse Neigungen regieret: Dadurch wird das Reich der Macht/ welches sich auff alle Creaturen erstrecket/auffgehaben. Es wird gesetzt eine unmittelbahre Herrschafft über die Begierden der Feur-Welt: Dadurch wird geleugnet das Reich der Gnaden / da Christus mit dem Gnaden-Scepter seines Worts regieret. Endlich wird ein solcher Himmel erdichtet / der neben der Hölle im Menschen ist/ worinn Christus wohnet und herrschet; dadurch wird das Reich der Herrligkeit verleugnet. Daher schliessen wir nicht unrecht/ daß die Lehr vom inwendigen Reich Christi in uns dem Wort GOttes widerspreche/und also wider die Warheit streite.

XVII. Nun urtheile ein verständiger Christ/ob diejenigen wohl thun/die aus Neugierde und aus Lust was sonderliches/und der Vernunfft beystimmiges zu wissen / des Böhmen unchristliche/uñ das wahre Christenthum verwüstende Bücher lesen/ oder andern zu lesen recommendiren / unterm Vorwand/ man könne daraus den Grund/die wahre Beschaffenheit/die Art und Weise der Göttlichen

Ge-

Geheimnisse erlernen/ so daß man dieselbe recht verstehen und begreiffen möge. Hiemit beweisen diese Klüglinge/ daß ihnen die Göttliche Weißheit und Fischer-Einfalt der Apostel anstincke/ weil sie was subtiles und verständliches haben wollen/ da wir doch unsern Verstand sollen gefangen nehmen unter den Gehorsam Christi/ 2. Cor. X, 5. mit Maria nicht nachfragen/ wie es zugehe/ Luc. I, 34. noch mit Nicodemo uns um die Art und Weise bekümmern/ Joh. III, 4. Gnug ists/ daß wir gläuben aus GOttes Wort/ daß es so sey. Die Weise/ wie es zugehe/ müssen wir GOtt befehlen. Wer nun so lüstern ist/ in die verborgenen Geheimnisse zu schauen/ und den unbegreifflichen Wercken GOttes nachzugrübelen/ der wird verblendet/ daß es ihm gehet wie diesen Leuten/ so an statt Christi einen Götzen in ihrem Gehirn anbeten/ von GOtt abfallen in die Eitelkeit ihrer Gedancken/ Christum in ein Heydnisches Gedicht verwandeln/ und endlich aus der gantzen Christlichen Religion ein Philosophisches Geschwätz machen. GOtt bewahre einen ieden für dergleichen abscheulichen Abfall/ bekehre die Verführten/ und erleuchte alle/ die durch dieses Gifft angestecket seyn/ damit sie GOttes gerechtem Zorn und ihrem ewigen Verderben entgehen mögen.

CAP.

Caput VI.
Vom Beruff.

Einhalt.

§. 1. Irrthümer der Platonischen Christen in diesem Artickel. §. 2. Inwendiger Beruff derselben. §. 3. Grund dieser Lehr. Erkäntniß sein selbst. §. 4. Der inwendige Beruff der Schwärmer kömt mit dem Beruff durchs Licht der Natur / und mit der inwendigen Offenbarung überein. Wieweit er davon unterschieden. §. 5. Die Reformirten machen einen inwendigen und auswendigen Beruff. Die H. Tauffe ist ein Mittel der Wiedergeburth. Exempel einer taub und stumm gebohrnen Jungfer/die den Spruch 1. Joh. I, 8. geschrieben / und darauff das Heil. Abendmahl empfangen. §. 6. Der inwendige unmittelbare Beruff strei-

streitet mit der H. Schrifft / und Praxi der Apostel. §. 7. Die Platonischen Christen verspotten den äußerlichen Beruff und das Predigt hören. §. 8. Fallen dadurch in Verachtung der Göttlichen Ordnung / und schädlichen Irrthum.

I.

GOtt läst es dabey nicht bewenden / daß er uns aus Gnaden seinen Sohn geschencket/der für uns gebüßet/ und uns die himmlischen Güter und ewige Seligkeit erworben hat/sondern er sendet auch seine Diener aus / die alle Menschen zu diesem herrlich bereiteten Mahl einladen/ durch das kräfftige Mittel des Gesetzes und Evangelii. Hievon führen die Platonischen Christen unterschiedliche Irrthümer: (1) Verthädigen sie einen allgemeinen inwendigen Beruff / ohne das gepredigte Wort durch den inwendigen Saamen / oder das innere Licht / so in allen Menschen von Natur gefunden wird. (2) Verkleineren und verwerffen sie die äusserliche Erkäntniß des Glaubens-Artickels / so aus dem gepredigten

Wort entspringet. Davon wollen wir in diesem Capitel handeln.

II. Die Platonischen Christen irren vors erste gröblich/wenn sie vorgeben/ daß GOtt alle Menschen durch das inwendige Licht/ oder den im Hertzen liegenden Saamen/ inwendig ohne die Predigt des äußerlichen Worts/ und also unmittelbar zur Seligkeit beruffe. Jac. Böhm von den Testamenten Christi l. 2. vom Abendmahl c. 5. p. 130. Christi Lehr und Krafft gehet in seinen Kindern im inwendigen Grund auff/ und scheinet ihnen durch den gantzen Lauff ihres Lebens/ und in demselben Quellbrunn des Lichts ist das Reich GOttes im Menschen. Hat er dieses nicht/zancke er/ wie er immer wolle/so bringt ers mit keiner Meynung hinein/ hat ers aber/ werden aus demselben Quellbrunnen eitel Ströme der Liebe fliessen. . . . .

Bekäntniß eines unparteyischen Christen/ wegen des einigen seligmachenden Glaubens unter allen Religionen und Völckern auff Erden. P. K. Anno 1646. n. 5. GOtt hat in alle Menschen/ auch Jüden und Heyden einen innerlichen lebendigen Glauben gepflantzet/ darinn offenbaret er sich allen Völckern durch das Gesetz der Natur in der Liebe/ die auch GOtt selber ist. Denn GOtt ist die Liebe/ Gott ist der Glaube/wer darinn wandelt/ er sey Jude/ Heyde

Heyde oder Christ / der ist ein wiedergebohren Kind GOttes / n. 9. Christus offenbaret sich / wenn / wo und wie er will / es sey äusserlich oder innerlich / darum gestehet keinen Menschen darüber zu richten / Zeit und Stunde stehet bey ihm / ob schon ein Mensch in seiner Vernunfft Christum nicht kennet / und kennet ihn doch im Geist / davon er selber nichts weiß / so ist er doch selig / n. 21. In dieser Salbung lehret und prediget der H. Geist allezeit innerlich in der Menschen Hertzen und Gewissen / und lehret sie den rechten Weg zu GOtt durch die Salbung von oben herab / ob es gleich äußerlich die Menschen nicht sehen / hören oder wissen / wie man solches wohl spühren mag an den Menschen / welche blind / taub und stumm gebohren seynd / daß ein innerlicher Trieb des Geistes in ihnen ist. Hiemit stimmen die Quäcker überein / wie aus folgenden Worten Rob. Barclaji zu sehen. Derohalben um ein Glied der allgemeinen oder Catholischen Kirche oder Gemeinde zu seyn / so ist der innerliche Beruff GOttes durch sein Licht in dem Hertzen nothwendig / damit solches durch dessen Natur und Geist möchte angezündet und zugerichtet werden / also daß es die Ungerechtigkeit verlasse / und sich zur Gerechtigkeit kehre: in der Apologie der recht Christlichen GOttes-Gelehrth. Satz 10. §. 4. p. 193. seqq. Die Quäcker lehren / daß ein ieder Mensch / er sey Jude / Heyde oder Christ / ein rechtes Glied der wahren allgemeinen Kirche sey / der das inwendige

Licht oder den Saamen/ den sie sonst auch den Leib und das Blut Christi/ und den inwendigen Glauben nennen/ in ihm empfindet/ und dadurch beruffen wird/ und ob er gleich äußerlich von Christo und den Glaubens-Artickeln im geringsten nichts weiß. Diejenigen aber sind Glieder der Particular-Kirchen/ so die Erkäntniß von Christo und denen in heiliger Schrifft geoffenbahrten Warheiten äusserlich besitzen.

III. Der Grund des inwendigen Beruffs beruhet auff dem Platonischen Vorgeben/ daß die im menschlichen Cörper inhafftirte Seele das inwendige/ und ihr vormahls hellscheinende Licht noch besitze/ oder verdunckelt und fast ausgelöscht/ welches sie doch/ wenn sie wieder in sich selbst gehet/ leicht ergreiffen/ und dadurch zur vorigen Erkäntniß gelangen kan. Dieß ist das inwendige Licht/ der verborgene Saame/ darvon die Schwärmer stets reden/ und dadurch der inwendige Beruff geschehen soll. Hieher gehöret/ was Weigel aus dem Mercurio Trismegisto einführet/ in *Pymandro l.* 13. daß alles im Menschen/ und der Mensch in allem sey. Weßwegen bey ihm die Erkäntniß sein selbst so hoch gerühmet/ und für das beste Mittel GOtt zu erkennen gehalten wird. P. 1. über Paul Lautensacks Bilder p. 8. sagt er: Erkenne dich selbst. Das ist/ erkenne

deinen Schöpffer und Erlöser. Viel Menschen wollen hochgelehrt werden in vielen Sprachen/ Künsten / Facultäten / wollen alle Dinge erforschen / und kennen sich selbst nicht / das ist / ihren GOtt. p. 10. Wann der Mensch sich selbst erkennet / so hat er bey sich das rechte Buch / lernet daraus alle Ding. conf. p. 3. Würde also der inwendige Beruff nichts anders seyn / als die Erkäntniß sein selbst nach allen drey Welten / und GOttes / aus dieser inwendigen Wissenschafft.

IV. Man kan diesen inwendigen Beruff der Platonischen Christen auff gewisse Art nennen einen Beruff durchs Licht der Natur / und auch einen Beruff durch die inwendige unmittelbare Offenbahrung / wiewohl er eigentlich weder dieses noch jenes ist. Warum solte man ihn nicht auff gewisse Weise einen Beruff durchs Licht der Natur nennen / weil die Schwärmer selbst dem angebohrnen Licht alle Erkäntniß zueignē. Weigel P. 2. Postill. p. 184 Es ist das angebohrne Licht in einem ieden / daraus alle Erkäntniß fliesset / und ist in uns allen. Wer in diesem Licht wandelt / der fällt nicht / er gehet auff dem engen / schmalen Weg zum Leben / p. 185. Denn eben diß Licht / welches in uns ist / lehret uns auch das Gesetz und die Propheten / wer diesem angebohrnen Licht folget / der bleibet im Gesetz GOttes / und in allem dem / was die Pro-

pheten lehren. Beleuchten wirs aber genauer/ so bleibt nichts / als der bloße Name übrig. Durch den Beruff durchs Licht der Natur wird verstanden entweder eine vocatio indirecta, ein gemeiner auff alle erwachsene Menschen sich erstreckender Beruff / welcher geschiehet/theils objectivè, durch die Fürstellung der Regierung und Gutthaten GOttes gegen die Creaturen/und die daraus erwachsene Vernunfft-Schlüsse/ Rom. I,20. Act. XVII, 27. theils effectivè, durch Herfürbringung solcher Schluß-Reden in den Hertzen der Ungläubigen/ dadurch sie angefrischet werden/ nach dem wahren Gottesdienst zu forschen. R. I,ult. II,4. Job. XXXIII, 15. seqq. Doch muß man dieses nicht der bloßen Wirckung der Natur zuschreiben/sondern es ist ein Werck der Göttlichen / durchs Verdienst Christi erworbenen Gnade / Eph. I, 3. 9. seqq. 1. Tim. II, 6. Joh. I, 9. 2. Cor. V, 19. Diesen Beruff können und wollen die Schwärmer hier nicht verstehen / denn er führet nicht weiter als zur Nachforschung des wahren Gottesdienstes/ und der Versamlung / darinn dieser Gottesdienst getrieben wird. Das ewige Leben zu erlangen/ist er kein völlig gnugsames Mittel/so wird er auch nicht auff Seiten GOttes fortgesetzet/sondern endlich verworffen/wofern der gnädige Beruff GOttes durch die Pre-

digt nicht dazu kommt. Rom. I, 18. 21. II, 4. 5. III, 9. Bes. *Hulsemanni Brev. Theol. c. 8. th. 2. & 3. de Auxil. Grat. p. 106. seqq. & p. 211. seq. Scherzer. Brev. Hulsem. c. 8. th. 4. f. 440. Quensted. Theol. Didact. Polem. P. 1. c. 6. Sect. 1. th. 3. f. 461.* Hergegen rühmen die Schwärmer diesen inwendigen Beruff/ daß er zur wahren Erkäntniß GOttes und zum ewigen Leben führe/auch ohne den äußern Beruff durch die Predigt des Worts/ ja mehr als diese/so/daß diese ohne jene krafftloß und ohne Wirckung bleibet. Oder es wird durch den Beruff durchs Natur-Licht verstanden der Beruff durch die Fürsehung GOttes/ wie ihn Moses Amyraldus nennet/ *c. 7. Tract. de Prædest.* von welchem er dichtet/daß er durch die Barmhertzigkeit GOttes einen solchen Glauben/ der ohne wahre und offenbare Erkäntniß des im Evangelio gepredigten Heylandes/ und doch zur Seligkeit gnugsam ist/ erwecke. - - In diesem Verstand nehmen die Schwärmer ihren inwendigen Beruff auch nicht. Denn ob sie schon mit dem Amyraldo übereinstimmen/ daß dieser Beruff die Menschen zur Seligkeit führe ohne äußerliche Erkäntniß Christi / so gehen sie doch darinn von ihm ab/daß sie vorgeben / hiedurch erlange der Mensch eine inwendige Erkäntniß Christi / ob er gleich davon

äusserlich nichts weiß. Zu dem verwerffen sie den Glauben / so sich auff Philosophische Discurs und Schluß-Reden gründet/ den Amyraldus hier verstehet/und beruffen sich auf ein inwendiges Wort und Licht. Wann die Platonischen Irrgeister vom inwendigen Beruff durchs Licht oder Gesetz der Natur reden/ so verstehen sie dadurch eine solche Erkäntniß/ die aus der Ergreiffung des inwendigen Lichts oder der Licht-Welt / als des dritten durch die Sünde erloschenen Theils des inwendigen Menschen entspringet. Denn dieses Licht muß ihnen bald GOtt/ bald Christus/ bald der Glaube/bald die Liebe heissen. In der Bekäntniß eines unparteyischen Christen wegen des einigen seligmachenden Glaubens unter allen Religionen un Völckern wird diß Licht auch genennet das Gesetz der Natur/ n. 19. Diß ist das Gesetz der Natur aus der Widergeburth nach dem innern Menschen/ welches der Mensch in seiner Natur der Adamitischen Geburth nicht hatte und nicht thun mag/und diß Gesetz der Natur in den wiedergebohrnen Menschen ist der Wille GOttes/ darinn stehet die Liebe. Weigel heists die ewige himmlische Weißheit im Menschen. Güldengriff c. 1.

Gleicher Weise nennet man diesen inwendigen Beruff nicht unbillich einen Beruff durch

un-

unmittelbares Eingeben der Glaubens-Artickel. Denn sie lehren ja / daß alles geschehe durchs inwendige Gehör / durchs unmittelbare Wort-Licht / Saamen / durch eine inwendige Stimme GOttes / rc. Sehen wir das Werck selber an / so ist es dieses auch nicht. Nach der Schrifft heist ein unmittelbarer Beruff / wenn GOtt ohne Dienst der Menschen oder Engel einen zu seiner Kirche beruffet. Hier wird das äußerliche Wort nicht ausgeschlossen. GOtt hat die Menschen angeredet / wenn er sie beruffen hat. Der Beruff Abrahams war unmittelbar / nicht aber ohne Wort / denn so spricht GOtt zu ihm: Gehe aus aus deiner Freundschafft / und aus deines Vaters Hause / Gen. XII, 1. Ingleichen war der Beruff Pauli unmittelbar / aber nicht ohne Wort. Christus redet ihn an vom Himmel: Saul / Saul / was verfolgest du mich / rc. Act. IX, 3. 4. Die Platonischen Schwärmer aber dichten einen solchen Beruff / der ohn alles Wort geschehen soll. Denn durch das inwendige Wort verstehen sie keine Zusprache / sondern ein unvermuthetes Licht oder dergleichen Erkäntniß / die geschwinde entstehet / und man nicht weiß / woher sie kommt. Ist also ihnen der inwendige unmittelbare Beruff ein solches inwendiges Licht und Erkäntniß / das von ihm selbst im

Menschen entstehet / wenn er nur drauff ach[t]
giebt/und durch keine Zu-oder Jnsprache/sie se[y]
äußerlich oder innerlich/angezündet oder erwe[-]
cket wird.

V. Hieraus folget ferner/daß die Platoni-
schen Christen durch den inwendigen Beruf[f]
nicht verstehen

(1) Eine innere Wirckung des Heili-
gen Geistes. Dadurch die Hertzen erleuch[-]
tet und gebeuget werden / sie sey ihrer Art nac[h]
von dem äusserlichen Beruff unterschieden ode[r]
nicht. Die Reformirten machen einen dop[-]
pelten/der Art nach unterschiedenen / oder von
einander abgesonderten Beruff/ einen inwen[-]
digen und auswendigen. Dieser geschiehe[t]
durch die äusserliche Predigt des Wortes Got[-]
tes / und erstrecket sich entweder gegen all[e]
oder gegen viele/ auch diejenigen/ so unberuffe[n]
sind/und deswegen ist er nicht kräfftig/ sonder[n]
kan durch Widerspenstigkeit hintertrieben
werden. Jener geschiehet durch die Erleuch[-]
tung und Zug des Heiligen Geistes in de[n]
Hertzen der Auserwehlten / und kan nicht ver[-]
hindert noch hintertrieben werden. Dies[e]
Trennung und Erklärung des äusserliche[n]
und innerlichen Berufs ruhet auff den irri[-]
gen Vorsatz von der Absolution Erwehlun[g]
und Verwerffung zum Leben und Tode / un[d]
da

aher entstehender Darreichung und Verwe-
erung der kräfftigen Mittel der Seligkeit.
Daher behalten wir wohl den Unterscheid des
innerlichen und äußerlichen Beruffs/ aber die
Erklärung verwerffen wir. Denn es ist und
leibet nur ein Beruff/ welcher äußerlich
urchs gepredigte Wort geschiehet/ und zugleich
urch die Krafft dieses Wortes das Hertze des
Menschen rühret. Der äußerliche Beruff
t ein Mittel und Werck-Zeug des innerli-
hen/ dadurch GOtt in der Menschen Hertzen
räfftig ist. *Conf. Quensted. Theol. Didactico-*
olem. P. 3. c. 5. Sect. 5. qu. 1. Ex. *Obs. 8. f. 467.*
eines von diesen wird von den Schwärmern
erstanden.

(2) Die Erlangung des seligmachen-
en Glaubens und Wiedergeburth der Kin-
er/ und derer/ die GOttes Wort aus na-
ürlichen Mangel des Gehörs und Verstan-
es nicht hören können/ durch die Tauffe.
Das ordentliche Mittel zum Glauben zu ge-
ingen ist bey den Erwachsenen die Predigt
es Worts/ 1. Pet. I, 23. bey den Kindern aber
ie heil. Tauffe/ Tit. III, 5. Eph. V, 26. denn
iese haben auch wircklich den Glauben/ ob
ir gleich nicht wissen/ wie es zugehe/ Matth.
XVIII, 6. Wann nun ein von Natur tau-
er und stummer Mensch, in seiner Jugend
ge-

getauffet ist/ so hat er auch den Glauben/ un[d] den Heiligen Geist empfangen/ der stets i[n] ihm wircket/ so lange er denselben nicht durc[h] vorsetzliche Sünden von sich stösset. Darau[s] folgt/ daß das Exempel von taub-und stumm gebohrnen Menschen/ die dennoch den Glau ben an Christum haben/ nicht könne angefüh ret werden zum Beweiß / daß der Glaube ohne Predigt des Worts/ in allen Menschen gefunden werde. Diese haben ihn in der heili gen Tauffe empfangen / sind zu Gliedmasse[n] der Christlichen Kirche auffgenommen/ davo[n] die Juden und Heyden weit entfernet sind. Ein solches Exempel eines taub-und stumm-gebohrnen Christen-Kindes / da[s] durch die Tauffe seinem Heyland einverleibe[t] worden/ habe ich zu unterschiedenen mahle[n] von meiner lieben seligen Mutter gehöret. Ihre Vater-Schwester / so in Stargard un[-] der Ihna wohnete / hatte eine Tochter / ein feine Jungfrau/ die von Jugend auff taub un[d] stumm gewesen/ dabey aber sich äußerlich seh[r] devot bezeigte/ sie versäumte keine Predigt und in derselben verließ sie den Prediger mi[t] keinem Auge/ wiewohl sie kein eintziges Wor[t] hören konte. Einsmahls gab sie durch Zei chen zu verstehen/ daß sie mit zum Nachtmah[l] des HErrn gehen wolte/ und wolte sich durc[h] vielfältige Bezeugnissen ihrer Mutter davo[n]

icht abbringen lassen/diese offenbarte das An-
egen ihrer Tochter ihrem Beicht-Vater / und
a derselbe geschäfftig ist / durch Geberden sie
u unterrichten / daß niemand könne zu diesem
ochheiligen Wercke zugelassen werden/der die-
s Geheimniß nicht verstehet / damit er nicht
en Tod fürs Leben empfahe / ergreifft sie/
hne Zweiffel aus einem heiligen Antrieb des
Geistes GOttes/Feder und Dinte/und schrei-
et gantz deutlich den Spruch des Evangeli-
ten Johannes / 1. Epist. I, 8. Das Blut
JEsu Christi / des Sohnes GOttes /
nacht uns rein von allen Sünden: Da
ie doch weder vor / noch nach der Zeit / einen
Buchstaben zu schreiben gewust / und legt ihn
or den Prediger auff den Tisch. Dieser ver-
wundert sich über der Gnade GOttes / bere-
et sich mit seinen Collegen und verreicht ihr
en Leib und Blut Christi im heiligen Abend-
nahl in öffentlicher Gemein / so offt sies nach
iesem verlanget. Wer wolte hier die Wir-
kung des Heiligen Geistes / und den Glau-
en in dieser von Kindesbeinen auff stummen
nd tauben Jungfer in Zweiffel ziehen? Doch
an man nicht sagen / daß ihr der Glaube ohne
Mittel gegeben sey / sondern sie hat ihn in der
eiligen Tauffe empfangen / und weil sie der
Wirckung des Heiligen Geistes allezeit Raum
egeben / behalten. Solche Exempel können
nicht

nicht entzogen werden auff einen inwendigen blinden Glauben / der sich bey allen und ieden Menschen / auch Juden und Heyden / finden soll. Denn diese haben keine Mittel / dadurch sie den Glauben erlangen können: Bey jenen findet sich die heilige Tauff / als ein kräfftiges von GOtt verordnetes Mittel der Wiedergeburth / und Erneurung des Heiligen Geistes / und sind solche Exempel von der Schwärmer Vorgeben / den inwendigen Beruff belangend / weit unterschieden.

VI. Der vorgegebene Beruff ohn alles Wort GOttes / ist (1) nicht gegründet in der H. Schrifft. Es kan kein Spruch vorgewiesen werden / der von einem solchen aus den Menschen selbst entsprossenen Glauben handelte. Der Beruff von der Finsterniß zum Licht / vom Reich des Satans zu GOtt / wird allezeit so beschrieben / daß er durchs Wort geschehe. Ja auch der / ohne den Dienst der Engel und Menschen / von GOtt unmittelbar verrichtete Beruff / ist vermittelst des Worts geschehen / wie die Exempel Abrahams und Pauli ausweisen.

(2) Dem Worte GOttes entgegen. Dieses lehret / daß niemand (ordentlich) könne den Glauben erlangen / durchs Gehör des ge-

redigten Worts / Rom. X, 14. 15. Wie
ollen sie aber anruffen / an den sie nicht
läuben? Wie sollen sie aber gläuben/
on dem sie nichts gehöret haben? Wie
ollen sie aber hören ohne Prediger?
Wie sollen sie aber predigen / wo sie nicht
esandt werden. Und vers. 18. So kommt
er Glaube aus der Predigt / das predi-
en aber durch das Wort GOttes. Hier
ird einer solchen Predigt gedacht / die von den
Bothen GOttes / die den Frieden verkündi-
en / vers. 15. das ist / den Aposteln / Evan-
elisten und Nachfolgern / getreuen Lehrern
nd Predigern / verrichtet wird. Diese ist die
usserliche Lehr von Christo und seinen Wohl-
haten. Derselben äusserlichen gepredigten
ehr wird beygelegt / daß sie durchs Gehör
en Glauben wircke / und daß niemand / or-
entlicher Weise / den Glauben haben und er-
angen könne / ausser dem Gehör der Predigt /
adurch wird aller inwendige Glaube und
Beruff der Platonischen Schwärmer übern
Hauffen geworffen.

(3) Mit der *Praxi* der Apostel strei-
end. Diese waren nicht säumig in dem ihnen
nbefohlenen Amte / das Evangelium allen
Creaturen zu predigen / Matth. XXVIII, 19.
Marc. XVI, 16. sondern beflieſſen sich /

das

das Evangelium an allen Orten zu verkündigen/ und die Menschen zum Himmelreich zu beruffen/ 1. Thes. II, 13. Darum auch wir ohne Unterlaß GOtt dancken/ daß ihr/ da ihr empfinget von uns das Wort Göttlicher Predigt/ nahmet ihrs auff/ nicht als Menschen Wort/ sondern (wie es denn warhafftig ist) als GOttes Wort/ welcher auch wircket in euch/ die ihr gläubet. 2. Thes. II, 13. GOtt hat euch beruffen im Glauben der Warheit/ durch unser Evangelium (die angenehme Bottschafft/ die wir euch von Christo verkündiget haben.) Bes. Gal. I, 6. 1. Cor. I, 9. 2. Pet. I, 3. Was bedürffte es aber solcher Mühe/ und verdrießlichen Predigt? wenn GOtt ohne Wort/ durchs Auffgehen eines inwendigen Lichts/ und Saamens im Hertzen/ alle Menschen berufte/ und zwar mit einem viel-kräfftigern Ruff/ als die äusserliche Predigt ist/ daneben auch durch ein weit beqvemers und angenehmers Mittel/ daß der Mensch sich um keine Erkäntniß Christi und der Glaubens-Artickel darff bekümmern/ sondern dieses alles unvermerckt und unwissend in sich hat.

VII. Wie die Platonischen Christen alles dem inwendigen Beruff zuschreiben; also verkleinern und verlästern sie den äußerlichen Beruff

Beruff durch die Predigt des Evangelii. Und
dieß ist der ander Irrthum in diesem Artickel
daß sie den Beruff durch die Predigt des
Wortes GOttes verlästern / und un-
kräfftig ausruffen: Davon handelt die Be-
käntniß eines unparteyischen Christen n. 30.
Der äußerliche Mensch weiß nichts von der inner-
lichen Gelassenheit GOttes / und wo oder wie wir
innerlich im Geist wiedergebohren werden / wie
uns die Salbung des H. Geistes von oben herab
alles lehret. Der äusserl. Mensch will den Gottes-
Glauben von aussen hinein predigen /
weil er meynet / es müsse durch äußerliche Gehör
geschehen / weil er den Spruch Pauli also in sei-
nem Verstand umkehret / daß er es nicht ver-
stehet noch weiß / was der innerliche Gottes-Glau-
be ist / etc. Wäre die Warheit nicht schon von
GOtt in uns geleget / so könte nimmermehr von
aussen hinein geprediget werden. Wie schimpff-
lich Christian Hoburg vom predigen urthei-
le / ist aus der Postilla Mystica vielfältig zu se-
hen. Er spottet Dom. Reminisc. fol. 384. a.
der Christen / daß sie des Sonntags zur Kirchen
gehen / und eine tröstliche Predigt von dem lie-
ben Jesu pro nobis anhören / darinn gehet
ihm Weigel vor / P. 2. Postil. p. 225. Die
Buchstäbische Lehrer sagen / der Glaube komme
aus dem Gehör. Und im Bekäntniß c. 12. p. 32.
Da fand ich den Schalck (nemlich / da ich noch
ein Lutherischer Prediger war /) den Lügner

selber in mir / daß ich mit meinem predigen in der Kirchen so nütze war / als der Teuffel dem Worte GOttes. Die treuhertzige Erinnerung an die Evangelische Priesterschafft in Teutschland nimmt ihr zu beweisen für / daß durch die bloße Predigten das Christenthum zu pflantzen unmüglich sey / in D. Zapffen treuhertzigen Wächterstimm *p.* 12. *seqq.* Die Quäcker halten das predigen für keine Ordnung Christi / sondern bloß für Menschen-Erfindungen / wie die *Historia Fanaticorum l.* 2. *c.* 6. bezeuget. Dergleichen Lehr führen alle Schwärmer / Böhmisten / Labadisten und dergleichen / damit sie von GOttes Wort auff eigene Träume desto mehr führen mögen.

VIII. Diesen setzen wir entgegen

(1) Die Göttliche Ordnung. GOtt hat es von Anbegin der Welt also gehalten / daß er (ordentlich) durch die Predigt des Worts die Leute zu seinem Reich beruffen. Schon zu Adams Zeiten / als sein Enckel Enoch gebohren ward / fieng man an zu predigen vom Nahmen des HErrn / Gen. IV, 26. Dieses continuirten seine Nachkommen / da insonderheit die Haußväter ihren Kindern und Gesinde vom zukünfftigen Messia predigten / bis Moses auff GOttes Befehl den Sabbath mit lesen / beten / opffern und predigen zu heiligen befahl /

fahl/ wie davon Act. XV, 21. stehet: Moses hat von langen Zeiten her in allen Städten/ die ihn predigen/ und wird alle Sabbather Tage in den Schulen gelesen. Dieses alles ist auff GOttes Befehl geschehen. So heist es Es. XI, 6. Predige: und Jer. I, 7. Du solt predigen was ich dich heisse. Dergleichen Gebot findet sich auch im Neuen Testament/ 2. Tim. IV, 2. 5. Predige das Wort. Christus lehrete und predigte selber/ Matth. I, 14. denn dazu war er gesandt/ Es. LXI, 1. Dazu berieff er auch die Apostel/ daß sie predigen sollen/ Luc. XXIV, 24. Act. X, 42. Paulus bekennet es von ihm selber/ daß er dazu gesandt sey/ nicht (verstehe fürnemlich) zu tauffen/ sondern zu predigen/ 1. Cor. I, 17. Diesem Befehl sind die Apostel auch nachgekommen/ und haben an allen Orten/ wo sie hingekommen/ geprediget/ Act. I, 8. II, 25.

(2) **Unsere menschliche Blödigkeit.** Wir können GOttes Gegenwart/ ja auch der Engel Angesicht/ wegen unserer Schwachheit nicht wohl vertragen/ Exod. XX, 19. Es. VI, 5. Jud. XIII, 22. Darum hat GOtt gefallen/ Menschen zu uns zu senden/ die uns durch die Predigt zu GOtt ruffen und bekehren. Darum wenn er seine Gnade gegen das verlohrne menschliche Geschlecht beschrei-

ben will/ spricht er unter andern/ daß er ihnen Lehrer und Prediger sende / Jer. XLI, 27. Ich gebe Jerusalem Prediger. Jer. III, 15. Ich will euch Hirten geben.

(3) Die Wirckung der Predigt. Wir finden wenig Exempel in der H. Schrifft/ daß GOtt ohne Mittel der Predigt iemand beruffen und bekehret habe: daß aber durch ordentliche Predigt die Menschen vom Finsterniß zum Licht beruffen und bekehret worden/ist die gantze Schrifft voll. Die drey tausend Seelen am Pfingsttage werden zu Jerusalem durch die Predigt Petri bekehret/ Act. II, 3. 41. die Purpur-Krämerin Lydia durch die Predigt Pauli/ Act. XVI, 14. Hiedurch wurden der Kerckermeister zu Philippis/ Act. XVI, 31. 32. die Corinther / 1. Cor. III, 5. die Galater / Gal. III, 2. zu Christo geführet. Summa / es bleibt dabey/was Paulus lehret Act. X, 15. 16. Der Glaube kommt aus der Predigt/das predigen aber durch das Wort GOttes. Man lese die Historie der Bekehrung jenes Philosophi / zun Zeiten des Käysers Constantini, beym Ruffino *l.* 1. *Hist. Eccles. c.* 1. da wird man finden / was die einfältige Predigt des Evangelii für durchdringende Krafft habe. Mehr Exempel hat Herr Lic. Seligmann in seiner *Inaugural-Dispu-*

Disputation de sentiendi & credendi Liberti-nismo §. 28. zusammen getragen. Wir schliesſen hieraus / daß die Platonischen Schwärmer sich hefftig verstossen / indem sie dieses kräfftige Mittel der Bekehrung verwerffen / un̄ boßhafftig von sich stossen.

CAPUT VII.

Von der Wiedergeburth.

Einhalt.

§.1. Die Platonischen Christen haben wenig Glaubens-Artickel. Fanatische Beschreibung der Wiedergeburth. Irrthümer von denselben. §.2. Der innere und äußere Mensch sind nicht wesentlich unterschieden. Die Wiedergeburth gehet nicht den neuen Menschen allein an. Die Introversio ist ein Fanatisches Mittel zur Wiedergeburth. §. 3. Die Schwärmer machen aus der Wiedergeburth eine wesentliche Veränderung. Worinn diese bestehe. Erneuerung

des inwendigen ewigen Menschen. JEsus in unserm Hertzen hervorgebracht. §. 4. Trismegistus von der Wiedergeburth. §. 5. Die wesentliche Veränderung streitet mit den Hypothesibus der Platonischen Christen/ und mit GOttes Wort. §. 6. Woher die Redens-Arten/ Vergötterung / Verchristung ꝛc. kommen: Stieffel / Meth / Naylor / David Joris gaben sich vor Christum aus. Wie solches zu verstehen. §. 7. Pythagoras und Plato lehren von der Vergötterung. Daher ists in die Kirche gebracht / insonderheit durch Origenem und die Mysticos. In welchem Verstande die Griechischen Kirchen-Väter dieses Wort gebrauchet haben. Ist heut zu Tage zu meyden. §. 8. Die Platonischen Christen rühmen sich der Vollkommenheet. §. 9. Dieses entspringet aus dem wesentlichen Un-

Unterscheid des innern und äußern Menschen. Führet ein einen Libertinismum credendi. Exempel der Libertiner / Carpocratianer / Saturnianer / rc. §. 10. Pythagoras und Plato sind ihnen vorgangen in der Lehre von der Vollkommenheit. Die H. Schrifft ist ihr gantz zuwider.

I.

ES wäre fast nicht nöthig / alle Artickel nach der Ordnung durch zugehen / massen den Platonischen Christen nicht gefällt / viel Glaubens-Artickel zu haben. Deshalben sie sich der Kirche befleißigen / und inwendige Erleuchtung / Beruff / Wiedergeburth / Tauffe / Rechtfertigung / Abendmahl / Vereinigung mit Christo u. s. f. für ein Ding halten. Wie denn auch ihr Platonisches Fundament es nicht anders zuläst. Sintemahl in Platonis und Pythagorä Philosophie / auff die Introversion oder Einkehr in sich selbst / nur die Reinigung und Vergötterung folget. Dahin alle benannte Glaubens-Articul / soll sonsten die richtige Folge keinen

Anstoß leyden/gleichsam bey den Haaren müssen gezogen werden. Aber wir wollen einen jeden Artickel kürtzlich durchgehen / damit wir desto besser anmercken können/ wie schändlich dieselbe verkehret und gäntzlich auffgehoben werden. Vom Beruff hat das vorhergehende Capitel gehandelt: Nun folget der Articul von der Wiedergeburth. Was die Platonischen Sonderlinge davon schwärmen / giebt folgende aus ihrem hypothesi genommen Beschreibung. Die Wiedergeburth ist eine Erweckung des inwendigen geistlichen/ durch die Sünde verblichenen/ erloschenen Menschen/ da derselbe/ als das zweyte wesentliche Stück des Menschen/ so aus der Licht-Welt entsprungen/ durch die Sünde aber davon abgeschieden war/ daß er das Licht nicht mehr erblicken könte/ sondern im dritten irrdischen *principio*, darinn er durch die *imagination* (worinn die Sünde Adams bestund) gegangen war / in Unwissenheit gefangen lag / nachdem er das irrdische verlassen / und sich in sich selbst gewandt/ sein voriges Licht durch Göttliche Offenbarung wieder erlanget / von der Gewalt des äusseren Sünden-Menschen befreyet wird / und in seinen vorigen freyen unsündlichen Stand gelanget. Dieses meynen sie

auch

uch / unter andern eine innere Geburth Christi in uns / eine Vergöttung / Verchristung / ꝛc. Die in dieser Beschreibung befindliche Irrthümer sind nicht einerley Art. Einige geben das Fundament der Schwärmerey von der Wiedergeburth / und werden demnach præsupponiret / als (1) daß der äusserliche und innerliche Mensch zwey unterschiedene Wesen in einem ieglichen Menschen seyn. (2) Daß die Wiedergeburth nicht den auswendigen / sondern den inwendigen (als den gefallenen) Menschen angehe. (3) Daß die *Introversio* oder Einkehr in sich selbst das Mittel sey zur Wiedergeburth zugelangen. Die andern gehen eigentlich diesen Artickel an / als daß 1. Die Wiedergeburth bestehe in gäntzlicher Abschaffung des sündlichen Adamischen Wesens / und Wiederbringung des verlohrnen Lichts / das ist / in einer wesentlichen Veränderung. 2. Eine geistliche Geburth Christi in uns / Vergötterung und Verchristung sey. 3. Den Menschen vollkommen mache / so daß er nicht mehr sündiget.

II. Was die præsupposita anlanget / wäre es vergeblich sich bey denselben lange auffzuhalten / weil davon an behörigen Ort

sattsam gehandelt worden. Jedennoch e[s] mit wenigen zu berühren / so lehren die Fanatici

(1) Daß zwey dem Wesen nach unterschiedliche Menschen in einem iedweden Menschen gefunden werden. Und da[s] nicht allein in den wiedergebohrnen Kindern GOttes / sondern auch in den gottlosen und verfluchten. Der inwendige Mensch ist zwar allein von GOtt erschaffen nach den dreyen Principiis; Dennoch findet er sich bey allen Menschen / wie wohl er nach dem Fall in den unwiedergebohrnen erstorben und vielmehr eingeschläffert ist / so daß dieselben ihn nicht erkennen / und ihre Handlungen nach des äussern Gutdüncken anstellen. Der äußere Mensch ist durch die Sünde Adams (welche die imagination ins dritte principium) erwachsen so wohl der astralischen Seelen / als dem sterblichen monstrosischen Leibe nach / und hält den inwendigen ewigen Menschen / von seinem Licht-principio abgeschieden / gefangen / mu[ß] aber in der Wiedergeburth überwunden werden / dergestalt / daß er getödtet / und der inwendige in seinen vorigen Stand gesetzet wird. Wie die Schwärmer dieses Vorgeben schmücken / und wie ungegründet und gefährlich es sey / ist cap. 3. §. 2. dargethan. Auff diesen

Grun[d]

rund bauen die Schwärmer ihre gantze heologie. Christianus Theophilus achet dannenhero eine inwendige und aus= endige Verleugnung / Nachfolge Christi/ ehör des Göttlichen Worts / Glauben / rkäntniß Christi/gute Wercke/Beständigkeit/ *libello aureo vitæ*, welches er gantz auff diese ethode eingerichtet hat. Anderer für diß= ahl zu geschweigen.

(2) Daß die Wiedergeburth nicht den ßern / sondern innern Menschen an= he / behaupten die Platonischen Schwär= er daher / weil der innere der wahre / beständ= ge/ewige Mensch ist/ da der äußere vergehet / d zernichtet wird. Jac. Böhme führet von folgende Worte : Von der Wieder= burth c. 4. p. 201. seq. Christus hat die forten unserer innerlichen himmlischen enschheit / welche in Adam zugeschlossen ard/in himmlischer Essentz zersprenget und auff= machet/un̄ liegt ietzt bloß an dem/daß die Sünde ren Willen aus der Eitelkeit des verderbten eisches ausführe / und in diese offene Pforte Geist Christi einführe. Der Seelen=Hun= r fasset durch die Begierde das heilige himmli= he Wesen / als die himmlische Leiblichkeit/ hristi himmlische Leiblichkeit / welche der Vater allen Enden erfüllet / und allen nahe /und durch les ist / in ihre verbliche Leiblichkeit ein. Und

dadurch stehet der verblichene himmlische Leib in der Krafft GOttes in dem süssen Namen JEsu auff / und derselbe auffgewachte himmlische geistliche Leib ist Christi Gliedmaß / und der Tempel des Heiligen Geistes eine Wohnung der Heiligen Dreyfaltigkeit. Und p. 204. wenn er lehren will / wie die neue Geburth recht geschehe / und zu verstehen sey? Der äußere irrdische sterbliche Mensch wird nicht neu gebohren / weder das äußere Fleisch / noch das äussere Theil der Seelen, sie bleiben beyde in Eitelkeit ihres in Adam auffgewachsenen Willens. Der äußere Mensch in Seel und Fleisch / verstehe den äußern Theil der Seelen / hat keinen Göttlichen Willen / verstehet auch nichts von GOtt / der natürliche Mensch. Aber der Feuer-Othem der innern Welt / so der einmahl erleuchtet wird / verstehet es / der hat sein grosses Aechzen / Jammer / Hunger / Durst / nach dem Brünnlein Christi / etc. Und p. 213. schreibt er: Lernet recht was heist / Christus ist unser Himmel / er muß in uns eine Gestalt gewinnen / sollen wir im Himmel seyn / so ist alsdenn der innere Seelen-Mensch mit dem heiligen Leib Christi in der neuen Geburth / und der äußerliche sterbliche ist in der Welt. Die heilige Schrifft weiß von solcher Redens-Art nichts / welche ohne dem sich auf Triebsand gründet. Das gestehen wir gerne /
da

aß der Mensch / so fern er fleischlich gesinnet t/der äußere/so fern er des Geistes Werck verichtet / der inwendige von Paulo genennet verde / aber daß daher zwey unterschiedliche/ nd mit einander streitende Wesen folgen solen/ist falsch und irrig.

(3) Daß in sich selbst kehren ein Mitel sey zur Wiedergeburth. Wie hoch die Platonischen Christen die Introversion schäen/und wie sie dieselbe für das eintzige Mittel er Seligkeit halten/ ist auch anderswo mit ihen Worten bewiesen und gründlich widerleet. Wir wollen vor dießmahl nur einen Ort us *Abr.* von Franckenbergs Nosce Teosum P. 3. p. 137. anführen / und darnach on andern urtheilen lassen. Wir ziehen Chrium an in unserm ihm ergebenen Willen / und verden in ihm in unsern ihm ergebenen (das ist/ n sich als in das ander oder Licht-Principium, velches der geistliche Leib Christi oder vehicuum Dei von den Schwärmern genannt vird) Willen gebohren / und er nimmt unsern hm ergebenen Willen / und führet ihn in seinen Willen ein / und vertritt unsern Seelen-Willen n seinem Liebe-Willen in GOtt. Alsdenn sind vir Kinder in Ewigkeit in himmlischer Lieb und Lieblichkeit / nach der inwendigen Gnade / nicht nach den äußern Namen/sondern nach dem Willen in und durch ihn wiedergebohren.

III. Nun

III. Nun treten wir näher zur Sache/und beleuchten den Haupt-Jrrthum/ den die Fanatici von der Wiedergeburth führen. Nemlich/ daß die Wiedergeburth eine wesentliche Veränderung oder gäntzliche Abschaffung des sündlichen in Adam erwachsenen Wesens / und Wiederbringung des verlohrnen Lichts sey. Denn da wollen sie / daß wenn das Licht durch Einkehr in sich selbst ergriffen wird/ der inwendige Mensch bloß in diesem Licht / welches ihnen auch Christus in uns heisset/ bleibe/ sich darinn ergötze//darinn lebe und ernehret werde/ und der Mensch also das wahre / ewige / Göttliche/ in ihm durchs auffwachsen des äussern groben thierischen Wesens verlohrene Wesen wieder erlange. Davon ist zu verstehen/was im Geheimniß des Tempels im Heiligen c. 5. p. 78. stehet. Also sind alle Menschen gleichsam für todte Götzen anzunehmen / und sind nun nach dem Fall ein todtes Bilde / wollen sie aber nun das Leben in sich haben / so müssen sie essen und trincken das Fleisch und Blut des Sohns des Menschen/ ja sie müssen aus seinem Wesen/ Leibhafftigkeit / Fleisch und Gebeine/wiedergebohren werden und seyn/und ein wesentliches Bilde GOttes werden/ aus GOtt seinem Wort und Samen gezeuget/ empfangen und gebohren/ wie Christus JEsus in Göttlicher / geistlicher und himmlischer Leibhafftigkeit. *Christ.* Hoburg führet gleiche

Re-

Reden Postill. Myst. Fest. Trinit. f. 305. b. Dencke du ihm in der Furcht GOttes selber besser nach / ob nicht diese Geburth / und was daraus gebohren wird / nothwendig müsse Geist / Wesen / Göttlich / himmlisch seyn? Ob denn eine solche neue Creatur / die also allda aus solchem Geist gebohren wird / nicht Göttlicher Natur / Lebens und Wesens sey / ob Geist anders als Geist gebähren könne? Ach liebe Seele / es ist so ein wesentliches / lebendiges / Göttliches Ding mit der neuen Creatur / wie der Geist ist / daraus sie gebohren wird / ein geistliches / lebendiges / himmlisches Wesen / theilhafftig der Göttlichen Natur / ein Tempel und Wohnung des Heiligen Dreyeinigen GOttes. Abr. von Franckenberg Nosce Teipsum P. 3. p. 117. 118. So wird der Grimm / (dadurch verstehet er die Sünde oder Perturbation des gleichen Temperaments der dreyen Principiorum im Menschen / so auff Adams erste Ubertretung folgete) welcher in menschlicher Eigenschafft mit und in Adam offenbar worden / mit der Liebe JEsu Christi gelöschet / ersäuffet / verdrungen / verschlungen und im ewigen Tode eingeschlossen / und ein neues Wesen eines neuen Geistes Willen / Göttlichen Saamens / nach dem innern Grunde / aus dir wachsen / und aus Gnaden gebohren werde. Ist nichts anders als was Weigel / wiewohl deutlicher und verständlicher saget Phil. Myst. P. 2. p. 145. 146.

146. Wolte Adam selig werden / muste er zu seiner Wiedergeburth thun / nemlich von ihm selber wieder abfallen / sich selbsten hassen / ihm selbst absagen und sterben mit allen Kräfften / sein selbst vergessen und sein eigen Leben nichts achten / = = So viel nun die Creatur von ihr selbst lässet / so viel gehet **GOtt** ein und **wird selber der Mensch.** Gespräch vom Christenthum n.12. Wir müssen in ihme / mit ihme und durch ihme neue Creaturen seyn / aus Gott selber gebohren / **wesentl. Kinder Gottes** / und nicht imputativisch. Hieraus sehen wir / was die Platonischen Christen für eine wesentliche Veränderung in der Wiedergeburth verstehen. Nicht eine solche / da das Wesen des äußeren Menschen / die astralische Seele und der grobe irrdische Leib / in ein geistliches Göttliches Wesen verwandelt werden. Dieses ist ihre Meynung nicht / denn sie lehren / daß dieser äußere Mensch im Tode allererst vergehe und nicht wieder auffstehe. Sondern eine solche Veränderung / da das inwendige Göttliche Wesen oder Christus in uns wiederum zu leben beginnet / und das äußere monstrosische (wie sie es nennen) Wesen verleugnet / überwunden und unterdrücket wird. Und scheinet / als wann Joh. Lassenius der Quäcker Meynung nicht recht gefasset habe / wann er sie folgender Gestalt vorträgt: Die Wiedergeburth / sagen sie /

sey eine solche Sache / nicht die geistlich geschehe / sondern die leiblich geschiehet / also / daß der sündliche Adamische Leib gantz verwandelt werde in einen reinen und unbefleckten Leib / welcher hinführo nicht sündigen könne. Und Christus vereinbare sich also mit demselben clarificirten Leibe / daß nunmehro kein Unterscheid sey in Christo oder einem clarificirten Menschen / also / daß auch ein ieder wiedergebohrner Mensch sagen könne / gleichwie Christus: Ich habe mein Blut vor das sündliche menschliche Geschlecht vergossen / ich habe für sie gelitten. Erörterung der neuen Sect der Quäcker c. 11. p. 137. Massen diese Veränderung nicht vom äußern Adamischen Leibe zu verstehen ist / sondern vom inwendigen geistlichen Leibe / den Adam in der Schöpffung empfangen nach ihrem Wahn / und der mit dem groben äußeren Thier-Menschen nach dem Sündenfall überzogen worden. Rob. Barclaji giebt diese Erklärung / wenn er die innerliche Geburth nennet JEsum in unsern Hertzen hervorgebracht / der durch die innerliche Geburth in uns die verderbte und widrige Natur und Geist / so über uns herrschete / und uns zur Verdammniß verleitete / aus dem Wege räumet /

und vor allen und über alle die vornehmste ist/
so in unsern Hertzen regieret/ *Apol. th. 2. p.* 141.
IV. Das Fundament dieses Irrthums
haben wir vor schon berühret. Damit aber
niemand meyne/daß es etwas neues / und von
den neuen Propheten erst erdichtetes sey/wol-
len wir Mercurii Trismegisti Worte hieher
setzen/ so wie sie im *Pymandro c.* 13. gefunden
werden. Daraus der Leser abnehmen kan,
wie genau sie ihm auff dem Fuß folgen. Quid
dicam, ô Fili, fari non valeo præter hoc:
So antwortet er seinem Sohn auff die Frage
wie die Wiedergeburth geschehe? Video non
fictum spectaculum Dei commiseratio-
ne in me genitum, ac à me ipso
in *immortale corpus* exii, nuncque sum
à me pristino alius, *in mentem quidem*
natus. Hoc munus non edocetur, ne-
que per formatum hoc elementare vi-
deri potest. Quapropter *constructa*
prius structura mihi contemptui est. - -
Ita se habet, ô Fili, pars sursum velut
ignis fertur, pars deorsum vergit ut ter-
ra, pars humidum ut aqua, pars ut aër
conspirat. Quanam arte id sensu per-
cipies, quod nec durum, nec humidum,
nec constrictum, nec transiliens, quod
tamen virtute & efficacia percipitur.
Sola deest mens, quæ *generationem, quæ*
in

in Deo est, percipere possit. Impotens ita sum, ô Pater. Absit, ô Fili, evoca ad Te, & veniet: Velis & fiet: *Corporis sensus abroga*, tum erit Deitatis genitura. *Purga te à materiæ vinculis* rationis destitutis. - - - - - -

Er saget/ daß er durch die Wiedergeburth (1) einen unsterblichen Leib überkommen habe/ und ins Gemüth verwandelt sey; (2) das alte Gebäude (des Leibes) verachte; (3) die Wiedergeburth allein im Gemüth erkennet; (4) und durch Abschaffung der Sinne erlanget werde; (5) eine Göttliche Geburth oder Geburth der Gottheit sey. Alles lehren die Schwärmer von der Wiedergeburth / daß es demnach keines grossen Kopffbrechens bedarff/ woher sie es haben. William Caton schliesset aus angezogenen Worten Trismegisti, daß dieser die Art und Weise der Wiedergeburth (nach Quäckerschem und Fanatischem Verstande) wohl gewust habe. Im Anhange der Beschirmung. Woraus ich meyne gründlich zu behaupten/ daß obgemeldter Hermes Trismegistus gewust / daß der Mensch von seiner ersten Herrligkeit/ zu welcher GOtt der HErr ihn geschaffen hatte/ so gar abgefallen/ daß er vonnöthen hat wiedergebohren zu werden: und aus was für einen Saamen diese Wiedergeburth müsse geschehen / nemlich aus dem Saamen GOttes/ davon auch Johannes und Petrus

zeugen; und durch wen der Mensch also müsse aus GOtt gebohren werden / nemlich durch den Sohn GOttes/welcher alles in allem darinn ist; und daß der Mensch diese nicht lehren / studiren und auswircken kan / sondern in Stillheit von GOtt erwarten muß.

V. Daß die Wiedergeburth (welche ist ein Werck des Allmächtigen GOttes/in welchem er die in Sünden geistlich erstorbene Menschen durch die Predigt des Worts und die H. Sacramenten wieder lebendig machet/erleuchtet/ durch den Glauben an Christum zu Gnaden annimmt/ und ihnen endlich das ewige Leben schencket; und eigentlich darinn bestehet/ daß ein Mensch durch Tödtung der sündlichen Natur und Erweckung der Seelen mit allen ihren Kräfften durch Christum eine neue Creatur wird. Bes. des dreyfachen Predig-Amts Warnung wider *Eliam Prætor.* 7. *Mot.* *p.* 161. *seq. Quenfted. Theol. Didact. Polem. P.* 3. *f.* 477. *& seqq.*) nicht eine wesentliche Veränderung im Menschen mit sich führe/ hat schon lange das dreyfache Predig-Amt zu Lübeck/ Hamburg und Lüneburg im ausführlichen Bericht von den neuen Propheten 10. *Motiv.* §. 798. *seqq. p.* 456. aus der Schrifft stattlich erwiesen/dahin wir den Leser um Kürtze Willen verweisen. Wir erinnern diß eintzige hiebey/daß die von den Platonischen

Chri-

Christen intendirte und beschriebene Verän-
derung in der Wiedergeburth keines Weges
könne wesentlich (der Art und Weise nach)
genennet werden/ es sey denn/ daß man sie ra-
tione subjecti heissen wolte/weil er hier zwey
Wesen/der innere und äußere Mensch/ gefun-
den werden/davon der eine doch nicht gäntzl.un-
tergehet/sondern nur die Herrschaft uñ Gewalt
verliehret/ in dem der ander in seinen vorigen
Stand gesetzet wird. Es wird ein Wesen
nicht ins andere verwandelt/ nach der Schwär-
mer Meynung/ so daß das eine auffhöret/ und
das andere anfänget/ sondern beyde Wesen
bleiben/ und geschiehet nur eine Veränderung
in ihrer Krafft und Wirckung. Dieses brin-
gen der Schwärmer eigene Reden mit. Wie
kan denn/ Krafft ihres eigenen Geständnisses/
eine wesentliche Veränderung hier statt finden.
So streitet es auch mit der heiligen
Schrifft/ daß man zwey unterschiedliche vor/
in und nach der Wiedergeburth sich im Men-
schen befindliche Wesen dichtet/davon des einen
Leben des andern Tod nach sich ziehet. Eben
derselbe Mensch/der in Sünden todt war/wird
samt Christo lebendig gemacht/ Eph. II, 5.
Col. II, 13. nicht der halbe Mensch/ nicht die
Seele allein/ sondern der gantze Mensch mit
allen seinen Vermögen und Kräfften/ derjenige
Mensch/der weiland Finsterniß war/ (welches

die Platonischen Christen von ihrem inwendigen Menschen nicht werden verstehen wollen) ist ein Licht in dem HErrn / Eph. V, 8. da fallen die zwey unterschiedliche Wesen hin. Paulus will Col. IV, 9. 10. wir sollen den alten Menschen mit seinen Wercken aus- und den neuen anziehen / da bleibet das subjectum, und wird ihm nur etwas zu verrichten befohlen. Wenn aber der alte und neue Mensch unterschiedliche Wesen wären, würde es nicht eine/ sondern zwo propositiones geben/ indem dem neuen Menschen befohlē würde/ den alten auszuziehen / und dem alten den neuen anzuziehen/ oder es würde die Tavtologie daraus folgen / daß der neue Mensch solte den neuen Menschen anziehen/ denn dieser wird von ihnen vor den einigen wahren Menschen gehalten. So gehet es / wenn man seinen eigenen Gedancken mehr trauet/ als GOttes Wort.

VI. Die Wiedergeburth wird sonsten auch von den Platonischen Christen eine innere Geburth Christi in uns / eine Vergötterung und Verchristung geheissen. Kommt daher/ weil die Licht-Welt oder das andere principium, daraus der innere Mensch urständet / davon er lebet / davon er ernehret wird/ ein vehiculum GOttes/ Christi himmlischer

Leib/ja Christus selber ist/wie sie davon schwärmen. Denn so der inwendige Mensch/der in ihnen zu leben beginnet/ ein Stück GOttes und Christi ist/so müssen sie zugleich/wenn er zu leben beginnet/ GOtt und Christus werden/ Und diß ist der Grund der Vergötterung/ welches Abr. von Franckenberg in folgenden zu verstehen giebt: Nosce Teipsum P. 3. p. 134. Wir sind aus GOtt gebohren/ und er ist unser Seelen-Speise/ und unsere Seele ist GOttes Speise. GOtt giebt sich der Seelen selbst/ wann unsere Seele dringet zu GOtt/nur sich zu sättigen in GOttes Krafft/ da wird unsere Seele von/ in und durch GOtt vergöttert. Der Vergötterung gedencket auch unter andern *Christ.* Hoburg Arndi Redivivi cap. 13. pag. 16. Hierauff folgen nun/ wie die lieben Alten es neñen/ *Deificatio, Christificatio*, das ist/daß eine solche Seele wird vergöttert/ nicht nach der Natur/ sondern nach der reinen Creatur/ sie wird gantz Christförmig/bekommt die Gestalt Christi nach dem Geist. Theol. Myst. P. 3. c. 13. §. 17. p. 170. bis sie (die Seele) endlich in diesem Feuer/ wann es ihr zumahl so nahe kommt/ gantz ihrer Selbheit nach verzehret wird/ daß sie gantz Gottförmig wird/ oder/ wie es die Alten reden/vergöttert wird. Franckenberg l. c. P. 1. p. 45. Auff daß der gefallene Mensch wieder auffgerichtet/ und mit GOtt vergöttert/ und GOtt und Mensch in Christo und mit Christo

sto in GOtt vermenget/ und in ein △ einiges Wesen in einem unzertrennlichen Wesen. conf. P. 3. p. 118. 123. Weigels Worte/ wie durch die Vereinigung mit GOtt/ GOtt Mensch/ und Mensch GOtt werde/ sind zu finden Philos. Myst. P. 2. p. 146. 171. 188. Dahin gehöret/ was er schreibt vom Ort der Welt/ c. 22. Was ist ein neuer übernatürlicher Leib anders/ als ein vergeistert und vergöttet Leib/ der aus der neuen Geburth/ aus dem Fleisch Christi/ gewachsen ist. Esaias Stieffel sagt ohne Scheu: Ich bin Christus: Ich bin das lebendige Wort GOttes. Bes. *Joh. Ad. Osiandri Theol. Acroam. Exerc.* 22. *th.* 12. Wie Ezechiel Meth sich den Groß-Fürsten Michael/ Christum/ das lebendige Wort GOttes/ genannt habe/ giebt die gedruckte Relation von seinem Schwarm/ daraus es auch Hartmannus *Hist. Concil. T.* 4. *period.* 6. *Percop.* 17. *Perioch.* 2. *p.* 778. genommen. Die Erklärung/ wie ihre Worte sollen verstanden werden/ geben sie in der geschriebenen Apologie, daß sie sich nicht für Christum und seine Braut rühmen im alten Adamischen Stande/ sondern weil der Glaube Christi des einigen Gerechten/ im Jesaia und Ezechiel/ in ihr Fleisch und Blut gantz neu gebohren/ und aus grosser

ser Liebe zu seiner Braut und Vorbilde der heiligen Gemeine GOttes verordnet und angenommen. Da zielen sie auff die inwendige Geburth Christi in uns. Solcher Gestalt muß auch verstanden werden der Quäcker *Jacob Naylor*, der sich gleichfalls für GOtt und Christum ausgab / *Hist. Fanatic. l. 2. c. 5. p. 220.* welches meines Bedünckens vom inwendigen Menschen / oder inwendigen Christo / der nach Quäckerischen Verstande in Naylor gebohren war / redet. Daß David Georg auch auff die inwendige geistliche Geburth gesehen habe / wie er sich vor Christum und den Meßiam ausgegeben / ist aus dem andern Artickel / so zu Basel verdammet / abzunehmen. Er sagt: Daß er der wahre Christus und Meßias sey / der liebe Sohn des Vaters / indem er ein Wohlgefallen habe / gebohren nicht aus dem Fleisch / sondern aus dem Heiligen Geist / und dem Geist Christi JEsu / welcher Geist Christi / als er nach dem Fleisch zu nichte worden / sey von dem Vater an einem Ort / daß allen Heiligen unwissend gewesen / bis auff diese Zeit behalten / und ietzt David Georgen gantz und gar gegeben und seiner Seelen eingegossen. *Joh. Stolterfoth Histor.* von David Georg 3.

Theil *p*. 10. Auff solche Art geben sich auch die Familisten vor vollkommene vergötterte Menschen aus.

VII. Daß dieses aus Platonischem Brunnen entsprungen / giebt die Ἀποθείωσις und Deificatio, die Plato nebst Pythagora zum Zweck seiner Philosophie setzet / welches wir im ersten Theil dieses Tractats c. 1. §. 3. sattsam ausgeführet haben. Da geschah es nun / als die Heyden zum Christlichen Glauben bekehret wurden / daß sich viel darunter funden / die dieser Lehr des Platonis anhiengen. Sie hätten zwar nachgehends sie sollen stehen lassen / und beym eintzigen Wort der Warheit bleiben / aber im Gegentheil gefiehl ihnen Plato so wohl / daß sie Christum und seine Lehr darnach richteten / und alles untereinander mengeten. Und ist solches nicht allein von offenbaren Ketzern zu verstehen / sondern auch von vielen Kirchvätern / die der Platonischen Philosophie angehangen. Wir sehens am *Origene*, der sich in diesem Stück gantz Platonisch erweiset. *l. 3. περὶ ἀρχῶν c. 6. f.* 736. schreibt er: Eos, qui cùm capere possunt secundum quod sapientia est, *ipse instruet* (Christus) regnans in eis tamdiu, usque eos etiam Patri subjiciet, qui sibi subdidit omnia i. e. ut cum *capaces* Dei effecti fue-

fuerint, sit eis Deus omnia in omnibus. Tunc consequenter etiam corporea natura, illum summum, & cui addi nihil possit, recipiet statum. Hieronymus setzet diesen Ort folgender Gestalt über / *ad Avitum f.* 156. Et erit Deus omnia in omnibus, ut universa *natura corporea redigatur in eam substantiam*, quæ omnibus melior est: *in Divinam*, quâ nulla est melior. Er gebraucht zwar nicht das Wort vergöttern / doch lehret er offenbar / daß wir in GOttes Wesen verwandelt werden. *Clemens Alexandrinus* redet nach seiner Platonischen Philosophie / der er zugethan war / von den Glaubens-Sachen. Er saget *Orat. ad Græcos f.* 12. daß GOttes Wort heilige und vergötterte Leute mache. Sunt enim verè sanctæ literæ, quæ sacros faciunt & *Deificant*. Nachmahls hat der *Autor Theologiæ Mysticæ*, welche mit unrecht dem Dionysio Areopagitæ zugeeignet wird / von der Vergötterung der mit GOtt vereinigten Seelen geschrieben / wovon es die übrigen Mystici genommen / und unter sich fortgepflantzet haben. Wir ziehen ietzt nur ein Zeugniß an aus dem Buch *de Cœlesti Hierarchia c. 1. p.* 40. Salus non aliter existere potest, nisi ii, qui salutem consequuntur, *Dii fiant*. DEi porrò effe-

ctio

ctio Dei, quoad ejus fieri potest, imitatio, & cum eo conjunctio, atque, ut ita dicam, unio. Sind zum Theil Platonis eigene Worte/ wie sie droben angezogen. Es ist zumahl ärgerlich/ wann Henr. Harphius *Theol. Myst. l. 5. collat. 2. p.* 683. den Spruch des 2. Psalms: Du bist mein Sohn/ heute habe ich dich gezeuget: auff die tägliche Erneuerung eines Christen ziehet. Sic spiritus noster *in suam origenem*, i. e. mentis apicem se convertens, & ultra in Spiritum increatum se reclinans feliciter meretur renovari. Quia dum *increato Spiritui se totum immergit*, & liquescat, & in illam abyssum *infinitam defluat* denuo, semper illius imago renovatur, ut audire feliciter mereatur: Filius meus es tu, Ego hodie te genui. Dieses nennet er nachmahls *pag. seq.* eine Vergöttung. O anima mea, unde profluxus tuus sumsit exordium? Nonne *ex illa abysso Divinitatis* velut essentia de essentia, vita de vita, intelligentia de intelligentia, lumen de lumine? sed creaturaliter, non essentialiter: Non Dea de Deo, sed *Deificata* à Deo. Nun möchte man zweiffeln/ was die *Mystici* durch die Vergötterung verstehen. Wir halten davor/ das sie keine andere Meynung hievon geführet haben/ als die heute
die

die Platonischen Christen hägen. Solches giebt die Beschreibung der Deification, wie sie beym Reuchlino *l.* 1. *de Arte Cabalist.* f. 617. *b.* zu finden. *Deificatio* est, quum ab objecto præsente per medium suum exterior sensus transit in sensionem interiorem, & illa imaginationem & imaginatio in rationem, & ratio in intellectum, & intellectus in mentem, & mens in lucem, quæ illuminat hominem, & illuminatum in se corripit. Er setzet erstlich das Mittel zur Vergötterung / die Introversion oder Einkehr der Sinne / imagination, Gedancken / Verstandes / Gemüthes / in sich selbst / biß man zum inwendigen Licht gelanget. Darnach meldet er die Art der Vergötterung / welche bestehet in Ergreiffung eines erleuchteten Menschen. Vom Licht / das ist / einer gäntzlichen Einsenckung und Verwandelung ins Licht. Diese Redens-Art haben nach der Zeit auch rechtgläubige Lehrer / insonderheit der Griechischen Kirche / von den Mysticis angenommen / nicht zwar in ihrem Platonischen Verstande / sondern nach Art und Natur der Geheimnisse / die sie dadurch ausdrücken wolten. Sie wird aber von ihnen insonderheit appliciret (1) Auff die persönliche Vereinigung der beyden Naturen in Christo. Die nennen sie eine *Deifica-*

fication, oder Vergötterung/ Ἀποθέωσιν, θέωσιν, συναποθέωσιν, θεοποίησιν, &c. Bes. *Chemnit. de Duabus in Christo Nat. c.* 26. *f.* 171. Denn daß die Alten nichts anders dadurch haben verstehen wollen/ beweiset Joh. Damascenus gar schön *Orat. cont. Acephalos f.* 569. Quemadmodum incendia non significat mutationem naturæ, quæ incenditur, sed ejusdem cum igne unionem: Sic & *Deificatio* significat *carnis unionem cum Deitate*, & incarnatio significat Dei unionem cum carne. Unam igitur naturam verbi Dei agnoscimus, i. e. Divinitatis ipsius, eamque incarnatam i. e. cum carne unitam, & unam naturam carnis verbi Dei *Deificatam* i.e. cum Deitate unitam. *Conf. l.* 3. *Orth. Fid. f.* 212. (3) Auff die Wiedergeburth und Erneuerung der Menschen: Davon schreibet Gregorius Nazianzenus *Orat.* 6. *de Sph. f.* 199. Nam si adorandus non est, qui fit, ut me per baptismum *Deificet*? Er verstehet durch GOtt werden/ das Auffnehmen in die Kindschafft GOttes/ nach Eliæ Cretensis Auslegung. *Deificamur* igitur per regenerationem à Spiritu, dum per ipsum adoptamur, & tam per *adoptionem*, quam per gratiam *Dii efficimur*. So will es Damascenus

auch

auch verstanden haben / *l. 2. de Orthod. Fid.* c. 12. *f.* 119. wenn er schreibet: GOtt habe den Menschen erschaffen rein / gerecht / ohne Sünde / & quod finis est Mysterii, accessu ad Deum *Deificandum*; Deificandum autem non translatione in divinam substantiam, sed *divina irradiatione*: Da erkläret er sich deutlich genug / daß die Vergötterung geschehe / nicht durch eine wesentliche Veränderung / sondern durch die Göttliche Erleuchtung. So lange man nun bey diesem richtigen Verstande und reiner Auslegung dieser Redens-Art verblieb / ward sie in der Christlichen Kirchen geduldet. Aber nachdem die Schwärmer den Platonischen Verstand der Vergötterung wieder hervor suchten / aus dessen Philosophie die Redens-Art entlehnet war / doch in einem viel besseren Verstande gebraucht ward / und dadurch eine wesentliche Verwandelung verstehen wollen / ist billich / daß man sich derselben enthält / damit man den Schwärmern keinen Anlaß unsere Lehr verdächtig zu machen / und den Einfältigen kein Aergerniß gebe. Weil dieß Wort Vergöttern / wann es schlecht hin / ohne Erklärung / gebrauchet wird / eine wesentl. Verwandelung in GOtt bedeutet. Was demnach Chemnitius *l. cit.* vom Gebrauch dieses Worts im Artickel von der wesentlichen Vereini-

einigung saget / solches mögen wir auch wohl von dessen Gebrauch im Artickel von der Wiedergeburth und geistlicher Vereinigung sagen: Sed propter *Eutychis* certamina & propter *Schwenckfeldii* deliria nostro tempore sparsa, de conversione & exæquatione naturarum, vocabulum Deificationis *incommodius* jam factum est, nec vellem ejus usum revocari, semper enim prolixa addenda esset declaratio & præmonitio. Denn heute zu Tage alle Platonische Christen/Weigelianer/Quäcker/neue Propheten/Familisten und wie sie sonst Nahmen haben/ diese Redens-Art bey Erklärung der Wiedergeburth und geistlichen Vereinigung mit GOtt/ gebrauchen. *Conf. Georg. Rostii Admonit. sup. Controv. de vero Christian. Arndii p. 264. & Ejusdem Examen Considerat. Varen. Apologeticum c. 8. p. 253.*

VIII. Der falsche Wahn von der wesentlichen Verwandelung in der Wiedergeburth/ gebähret noch einen neuen und gleich gefährlichen Irrthum. Denn da lehren die Platonischen Christen / daß ein wiedergebohrner Mensch könne vollkommen seyn/ das ist/ das Gesetz erfüllen / und ohne Sünde leben. Diese Vollkommenheit eignen sie ihnen selbst zu/ und verachten alle Menschen neben

sich/

sich / und beweisen solcher Gestalt mit ihren Wercken/daß sie noch sehr weit von der Vollkommenheit entfernet. Wir wollen sie selbst reden hören. Weigel P. 2. Postill. p. 240. Es ist eine faule/ kalte / böse Entschuldigung / sagen/das Gesetz kan kein Mensch halten/ Christus allein hat es für mich gehalten / ich will mich nur seines Verdienstes trösten/und ich bleibe in Zorn/ Neid/ Geitz/ Wucher / Unreinigkeit/ Lügen: Es ist recht / daß der Mensch nicht halten kan von Natur / es soll also seyn: Aber von Gnaden im Glauben kan es der Mensch halten. Denn Christus hälts in ihm. Und im Gespräch vom Christenthum p. 76. Wer da saget/ es sey unmüglich also zu wandeln / wie Christus gewandelt hat / der redet wider allen Grund der Schrifft /und wider den Glauben. Denn den Gläubigen sind alle Dinge müglich/ er macht eine neue Creatur/und die neue Creatur wandelt im Gesetz Christi gantz leichtlich / ja es wäre unmüglich / daß ein neugebohrner Christ nicht solte die Gebote Christi halten / nemlich die Liebe/ und durch die Liebe alle Gebote halten und erfüllen. Am Tod ist alles gelegen/ ohne Tod möcht ihr Christum nicht haben. Es ist in acht zu nehmen/ daß Weigel unterscheidet die Krafft das Gesetz zu erfüllen von Natur/von der Krafft dem Gesetz ein Gnügen zu leisten durch Gnade/ingleichen den alten vom neuen Menschen. Diesem eignet er zu / durch Göttliche Gna-

den-Hülffe / die Erfüllung des Gesetzes / nicht jenem. Und dieses wollen alle Schwärmer / daß der inwendige neugebohrne Mensch mit dieser Krafft begabet sey. Solches geben ihre eigene Worte. *Christ.* Hoburg Postill. Myst. Fest. Pentecost. p. 188. a. Einem Gläubigen sind alle solche (Christi) Gebot zu halten müglich in der Krafft Christi und seines Geistes / wie er selber sagt: meine Gebote sind nicht schwer / sondern mein Joch ist sanfft / und meine Last ist leicht / verstehe den neugebohrnen GOttes-Kindern nach dem neuen Menschen. Und p. 293. So niemand ein Wohnhaus GOttes werden kan im Geist / denn der / so aus Liebe JEsu sein Wort hält / und aber kein Mensch solch Wort halten kan / wie sie lehren / so folget / daß niemand im Geist und Warheit ein Wohnhaus GOttes werden kan / und daß der HErr JEsus von unnützen unmüglichen Dingen gelehret habe / die nicht geschehen können. Dergleichen Folgereyen macht er viel im Spiegel der Mißbräuche *p.* 30. unter Eliæ Prætorii Namen / und beschwert sich doch / daß ihm diese Lehr mit Unrecht beygemessen werde. Aber das Gegentheil beweiset das dreyfache Ministerium in der Prüffung *c.* 5. *p.* 368. 369. Gleicher Gestalt lehret *Angelus Marianus* in der eröffneten Hertzens-Pforte c. 4. Es ist ein Irrthum / daß man saget / es sey unmüglich GOttes Wort zu halten / vollkommen zu seyn. An DE-

us impossibilia imperat nobis? Die reden des Fleisches Sicherheit mehr zu Gefallen / als daß sie dem Glauben auffhelffen. Geheimniß vom Tempel des HErrn im Heiligen c. 3. p. 47. Der erste Mensch Adam hat die Göttliche Gerechtigkeit / Heiligkeit / rc. nie erkannt / noch auch gehabt den Heiligen Geist / noch die neue Geburth / sonst wo er aus GOtt wäre gebohren gewesen / hätte er ja nimmermehr sündigen können / denn der aus GOtt gebohren ist / der kan nicht sündigen / so wenig als Christus. Bey den Wiedertäuffern ist diese Lehr von der Erfüllung des Gesetzes und Vollenkommenheit gantz gemein. Bes. *Botsacci Anabapt. Reprob. c.* 10. im 2. Irrthum *p.* 79. und *c.* 17. im 2. Irrthum *p.* 114. Wie grosse Vollkommenheit die Qväcker vorgeben / ist aus ihren Worten abzunehmen / die im Quäcker-Greuel *c. 11. p.* 390. gefunden werden. Sie sind solche Lehrer / welche uns gesagt haben / daß nie einige sollen vollkommen seyn / weil sie auff Erden seyn / da doch Christus spricht: Seyd vollkomen wie mein Vater / der im Himel ist / vollkomen ist. *Robert. Barclaji* gehet in der Apologie der wahren Gotts-Gelehrtheit bescheidener. Denn ob er gleich im 8. Satz die Vollkommenheit schlechter Dinge bejahet / so schräncket er doch dieselbe in der Erklärung sehr ein / und verfällt endlich auff eine blosse Müglichkeit das Gesetz zu erfüllen. Der

Satz lautet also p. 168. In welchen diese heilige und unbefleckte Geburth vollkömmentlich hervor gebracht ist/ da wird der Leib der Sünde und des Todes gecreutziget und weggethan/ und ihre Hertzen mit der Warheit vereiniget und selbiger unterworffen/ also daß sie keinen Einblasungen und Versuchungen des Teuffels Gehorsam leisten/ und von der würcklichen Sünde und Ubertretung des Gesetzes GOttes befreyet und solcher Gestalt **vollkommen** werden. Das er aber dieses auff die blosse Müglichkeit restringire/ auch seine eigene Person/ die ihm eine widrige Experientz giebt/ ausnehme/ geben folgende Worte p. 171. Ob ich schon fest setze/ daß nachdem ein Mensch zu so einem Stand gelanget/ in welchem er kan nicht sündigen/ so kan er doch sündigen; Nichts desto weniger will ich nicht verneinen/ daß nicht in diesem Leben zu so einem Zustand zu gelangen sey/ in welchem die Gerechtigkeit einer wiedergebohrnen Seele so natürlich wird/daß sie in Erlangung eines solchen Zustandes kan nicht sündigen/ andere können vielleicht von diesem Zustand/ die dazu kommen/ mit mehrer Gewißheit schreiben. Was mich anlanget/ so rede ich behutsam/ und bekenne gerne/daß ich selbst noch nicht dazu gelanget.

IX. Daß die vorgegebene Vollkommenheit fliesse aus voriger Lehre, als habe ein Wiedergebohrner nicht mehr natürl. Fleisch und Blut an sich/ darum auch keine Zuneigung zum sündi-

sündigen: was er aber ist / daß sey er Christus selbst von seinem Fleisch und Gebeine/ daß einen solchen Menschen unmüglich zu sündigen; Solches haben wir kurtz vorher gesagt/und bekräfftiget es das dreyfache Predigamt im Bericht von den neuen Propheten §. 805. Denn hier ist der Unterscheid des innern und äußern Menschen wohl inacht zu nehmen. Der innere ist aus der Licht-eWlt / und aus dem Wesen GOttes und Christi/also auch ohne die geringste Sünde. Der äußere aber ist irrdisch / grob / animalisch / sündlich/ durch die Sünde entsprungen/ und dem innern allezeit entgegen. Vor der Wiedergeburth hat der äußere die Oberhand / der nichts als Sünde und Ubels thun kan / wiewohl der inwendige Mensch / der alsdenn verborgen lieget/ ohne Sünde und Unreinigkeit bleibet. Nach der Wiedergeburth hat der innere Mensch den Vorzug / und ist ein Meister der Gedancken und Handlungen / darum sind sie auch vollkommen rein/ und ohne Sünde. Und ob gleich der äußere Mensch sündiget / gehet solches doch den inwendigen wiedergebohrnen Menschen nicht an / weil er nicht mehr unter jenes Herrschafft stehet/ da er noch ohnedem eines gantz andern Wesens ist. Auff solche Weise verfechten die Platonischen Christen die Vollkommenheit eines wiedergebohrnen Christen/

sten. Solches lernen wir aus Abr. von Franckenberges Geständniß / Nosce Teipsum P. 3. p. 123. Wir sind in / mit / und durch Christum vereiniget / und von allen Adamischen irrdischen sordibus und fecibus purificirt / entlediget und loß gemachet / und an Seel und Leib mit einer geistlichen wiedergebohrnen Glorification, Krafft / Behendigkeit und verklärter △ erleuchtender Heiligkeit tingiret / perficiret / und zur *plusquamperfection* gebracht / keiner Eitelkeit / Veränderung und Sterbligkeit mehr unterworffen. Deutlicher können wirs verstehen aus Jacob Böhmen Worten im 1. Buch von den Testamenten Christi c. 3. die wir / so viel müglich / in die Enge wollen zusammen ziehen / p. 42. Der böse Adam / als das Schlangen-Monstrum, ward mit dieser Tauffe (als da die Hand GOttes als sein sprechendes Wort selber zugreiffet und täuffet) genommen / und wird mit Christo in seinen Tod begraben / und in der Hölle / in welche Christus in seinem Sterben einfuhr / verstehet in der Finsterniß Gottes Zorns / als ein Abgrund der Menschheit / eingeworffen / und diese Salbung in der Tauffe verbindet sich mit dem wahren Adamischen ersten Leibe / welcher fürm Fall Adæ war / und gebiehret durch Christi Sieg einen neuen Willen in Seel und Leib / welcher GOtt gehorsamet. p. 48. Also stehet alsdenn nach solcher Salbung der rechte (NB. inwendige) Mensch in der Salbung Christi / und das Schlangen-Monstrum (der äußere Mensch) steht in GOttes Zorn / und

und wohnet doch diese Zeit im innern Leibe/ aber ein iedes in seinem principio, als in seiner Eigenschafft davon St. Paulus saget Rom. VII, 20. 27. So ich nun sündige/ so sündige ich nicht/ sondern die Sünde im bösen Fleische that es/ rc. Rom. VIII, 28. da er denn den rechten gesalbten (NB. inwendigen) Menschen nennet/ welche dieser Zeit noch in den Schalen des irrdischen Leibes verborgen stehet/ wie ein schön Gold in einem groben Steine/ und doch nach der Salbung im Himmel wohnet/ wie S. Paulus auch schreibet Phil. III, 20. item Rom. VI, 15. Gal. XVII. Sollen wir/ die wir Christo angehören/ noch Sünder seyn? das sey ferne. Da meynet er den gesalbten Grund/ und nicht das thierische Monstrum der Irrdigkeit voller böser Neigung/ welches im Zorn GOttes und der Verdamniß stehet/ und GOttes Reich nicht erben soll/ welches doch diese Zeit den rechten gesalbten Menschen anhänget. Deñ der gesalbte Grund ist der Christ und nicht das äussere grobe Thier. Hier macht Jacob Böhm durchgehends einen Unterscheid unter dem äußerlichen und innerlichen Menschen. Diesen nennet er den gesalbten Grund; jenen das Adamische Thierische Monstrum. Diesem eignet er zu die Vollkommenheit und Unsündlichkeit/ wiewohl er in diesem Leben vom äußern Thier-Menschen nicht kan getrennet werden; Jenem legt er bey/ daß er voll böser Neigung sey/ wiewohl dadurch der neue Mensch nicht inficiret noch verunreiniget wird. Daraus fol-

get/ob gleich der äußere Mensch mordet/ huret/stielet/un̄ andere Laster u. Bubenstück begehet/ daß dennoch der inwendige wahre Mensch ohne Sünde bleibe. Ist warlich eine herrliche Theologie und Vollkommenheit/ dadurch allen Sünden und Lastern Thür und Thor eröffnet wird/und endlich einen Libertinismum vivendi einführet. Wie denn die Libertiner aus diesem principio folgern: Die Wiedergeburth bringe die Menschen dahin / daß sie von keiner Sünde mehr wissen: Die Furcht der Wiedergeburth sey / nach unsern Gefallen leben : Unser Thun / es sey gleich was es wolle / gefalle GOtt wohl: Ehebruch und Todtschlag seyn solchen Leuten keine Sünde. Bes. *Gregor. Stannari Fasc. Disp. Theolog. Sect.* 1. Gleiche consequentien machten der Zauberer Simon und seine Lehr-Schüler die Saturnianer und Carpocratianer. Daher sie ein wüstes/ wildes / und unordentliches Leben führten/ und sich dennoch vor lebendige Heiligen / und vollkommene Menschen ausgaben. Irenæus schreibt *l.* 1. *adv. Valent. c.* 24. *f.* 47. von den Carpocratianern / daß sie eine solche Vollkommenheit vorgeben / daß auch einige unter ihnen sich JEsu gleich schätzen. Ea igitur, quæ similiter atque illa Jesu anima potest contemnere mundi fabricatores

tores archontas, similiter accipere virtutes ad operandum similia. Quapropter & ad tantum elationis profecti sunt, ut quidam quidem *similes* se esse dicant *Jesu.* Wer siehet nicht/daß Irenæus schreibet: Sie halten sich vor vollkommen/weil die Seele die Schöpffer der Welt/ das ist/ nach ihrer Lehr/ die Engel/ so die Welt erschaffen haben/und also das irrdische verachtet. Hergegen schadet es nicht/ daß der Leib sich in allen Sünden herum weltzet; ja sie können sie frey und ungehindert begehen. Et in tantum insaniâ effrenati sunt, ut & omnia quæcunque sunt irreligiosa & impia potestatem se habere operandi dicant, wie besagter Vater kurtz hernach redet. Dergleichen Reden führet er auch von den Saturninern im 23. *cap. f.* 46. Habere illos & reliquarum operationum usum *indifferentem*, & universæ libidinis. Die Ursach ist/ weil sie davor halten/ die Seele werde allein selig/ der Leib aber sey vergänglich: und über dem gläuben/ daß das Gesetz von den Engeln/ so die Welt erschaffen/gegeben sey/aus derer Gewalt die Gläubigen gerissen sind durch Christum. Wie die *Cathari*, eine Brutt der Novatianer / ihre Schand-Lehr und Leben mit dem Mantel der *Purification*, und daß sie ohne Sünde wären/ bedecket haben / davon

geben Danæus *in August. libr. de Hæres. c. 38. p. 192. seqq.* und Prateclus *Elench. Hæres. l. 3. n. 11. f. 123.* Nachricht.

X. Hieraus sehen wir / wie falsch und gefährlich der Satz sey / daß ein Christ durch die Wiedergeburth zur Vollenkommenheit gelangen / das Gesetz erfüllen / und nicht sündigen könne. Wer siehet nicht / daß die Pythagorische und Platonische Lehr von der Reinigung oder Purgation der Seelen dahinden stecke? Welche geschiehet / wenn die Seele sich scheidet vom Leibe / den Begierden und Affecten / und Willen-loß / Affect-loß wird / alsdenn kommt die Seele wieder in ihren vorigen / das ist / unsündlichen Stand. Die Κάταρσιν oder Reinigung beschreibt Porphyrius solcher Gestalt / wie gemeldet / *P. 7. sentent. c.* 34. Est verò purgatio *divortium à corpore* & ab irrationali passionum motu. Ein mehrers ist beym Scheffero zu finden / *de Philos. Italica c. 9. p. 73. & seqq.* Bleibet demnach dieses eine Heydnische irrige Lehr.

Die Theologi beweisen aus der heiligen Schrifft / daß die Vollkommenheit in diesem Leben nicht statt finde. Wir wissen wohl / was Christus anführet / Matth. V, 47.

Seyd

Seyd vollkommen / gleich wie euer Va-
ter vollkommen ist. Welches Befehl keine
GOtt-gleiche Vollkommenheit von uns erfo-
dert / sondern daß sich zwischen unserm Thun
und GOttes Wercken eine Aehnligkeit fin-
den solle. Daß wie GOtt ohne Betrug und
Sünde ist / also auch alles / was wir vorneh-
men / aus auffrichtigem / reinem Hertzen ge-
schehen solle. Dergleichen Verstand des
Wörtleins καθὼς findet sich Joh. XVII, 22.
Und solcher Gestalt geben wir auch gerne zu /
daß die Wiedergebohrne vollkommen seynd /
nicht nur in Ansehung der Rechtfertigung /
und / wie Paulus saget / in Christo / Col. II, 10.
Weil sie in Christo finden alles / was ihnen man-
gelt an geistlichen Gütern / Gerechtigkeit / Le-
ben und Seligkeit: Sondern auch was die Hei-
ligung anlanget. Weil sie durch Beystand
GOttes des Heiligen Geistes aus willigem /
ungezwungenem / auffrichtigem Hertzen / so viel
in ihren Kräfften stehet / sich eines gottseligen
Wandels befleißigen / in kindlicher Zuversicht /
Gott werde die mit unterlauffenden Schwach-
heiten um Christi Willen aus Gnaden
übersehen / und ihnen nicht zurechnen. Diß
ist aber nur ein Anfang zur Vollkommenheit /
und erlanget den Namen / theils im Gegen-
satz gegen die Ungläubigen / die lauter Fleisch
seyn / und nichts Gutes thun können / Rom.
VI,

VI,14.21. Theils in Ansehung anderer Gläubigen/ weil die Gnaden-Gaben nicht in allē gleich/ sondern in einem vollenkommener/ als im andern sind/ 1. Cor. XII,11. XV,10. Phil. III,15. 1. Cor. IV,4.

Hieraus folget aber noch nicht/ daß ein wiedergebohrner so vollkommen seyn könne/ daß er nicht sündige. Worzu dieneten die vielfältigen Vermahnungen: Lauffet also/ daß ihrs ergreiffet/ 1. Cor. IX, 24. Wer sich läst düncken/ daß er stehe/ mag wohl zusehen/ daß er nicht falle/ 1. Cor. X, 12. Sey getreu bis in den Tod/ Apoc. II, 10. Halt was du hast/ daß niemand deine Crone nehme/ Apoc. III, 11. Wenn sich ein wiedergebohrner keiner Sünde zu befahren hätte/ warum dürfften sie um Vergebung der Sünde bitten/ Matth. VI,12. Psalm. XXXII, 6. XIX, 13. wenn sie keine begiengen? Dieses ist aber ein Beweiß/ daß sie/ nachdem ihnen ihre Sünde einmahl vergeben/ auffs neue sündigen/ und in täglicher Busse stehen müssen. Womit alles dahin fället/ was Barclaji dawider einwendet. Haben die heiligen Männer/ die ihrer Heiligkeit wegen in GOttes Wort berühmt sind/ Moses, Num. XI, 21. 22. XX, 1. 12. David, 2. Sam. XI, 4. 15. 17. Ps. LI, 3. Petrus, Matth. XXVI,

XXVI, 69. seq. gesündiget/ wie könte denn ein ander wiedergebohrner sich davon gäntzlich loß zehlen. Es will zwar Rob. Barclaji *Apol. p.* 182. einwenden/ es sey nicht die Frage: Ob nicht gute Leute in Sünden fallen können/ sondern ob es nicht müglich sey / daß sie nicht sündigen? Wir nehmen dieses an / daß er gestehet/ ein Wiedergebohrner könne sündigen. Was aber die Müglichkeit nicht zu sündigen anlanget/ so bestehet dieselbe entweder in losser Speculation und Betrachtung derselben: Ob GOtt nicht könne eine solche Müglichkeit den Menschen mittheilē? oder in wirckl. Besitzung der Mügligkeit der Menschē: Ob ein Wiedergebohrner dergleichen Müglichkeit nicht zu sündigen in der Wiedergeburth empfangen habe? Was GOtt nach seiner Allmacht thun könne/davon stehet uns nicht frey unser Urtheil zu fällen/ sondern wir müssen bey dem bleiben/ was in GOttes Wort geoffenbaret ist. Weil nun hierinn die Wiedergebohrnen von ihrer Unvollkommenheit zeugen/ Gal. III, 27. Rom. VII, 14. 15. 17. 18. 22. 24. 25. So können wir ja nichts anders schliessen / als daß ein Wiedergebohrner nicht ohne Sünde sey.

(o)

CAPUT VIII.

Von der heiligen Tauffe.

Einhalt.

§. 1. Irrthümer der Platonischen Christen in diesem Artickel. §. 2. Weigelianischer Unterscheid der innern und äußern Tauffe. Jac. Böhm macht eine dreyfache innere Tauffe / nach den dreyen Principiis. Die Quäcker machen einen Unterscheid zwischen der Wasser-Tauffe und der Tauffe Christi. Der Wiedertäuffer Lehr von der innern und äußern Tauffe. §. 3. Fundament der zwiefachen Tauffe. Caton will die Geist-Tauffe aus Trismegisto beweisen. Die Geist-Tauffe der Schwärmer ist anders nichts/als die unmittelbare Erleuchtung. §. 4. Heerbrandi Distinction unter die innerliche und äußerliche Tauffe wird erkläret.

Wie weit in diesem Streit die Reformirten mit den Fanaticis übereinkommen. Wiederlegung des erdichteten Unterscheids. §. 5. Die Schwärmer läugnen/ daß die Wasser-Tauffe von Christo eingesetzet und nöthig sey. Harmonie der Quäcker und Socinianer hierinn. §. 6. Die Wasser-Tauffe ist eine Göttliche Ordnung und keine bloße aus dem A. T. beybehaltene Ceremonie. Soll währen biß an der Welt Ende. §. 7. Die Platonischen Christen leugnen die Krafft der Taufte. §. 8. Stimmen ein mit den Socinianern und Remonstranten. §. 9. Wie die Wasser-Tauffe ein Mittel der Bekehrung sey? solches wird bewiesen aus heiliger Schrifft. §. 10. Die Kinder-Tauffe wird von den Wiedertäuffern und Quäckern gantz verworffen; von Weigeln/ Böhmen und Schwenckfeld zwar zu-

zugelassen/ doch aller Krafft beraubet. §. 12. Wird aus heiliger Schrifft behauptet.

I.

Dieser Artickel wird von den Platonischen Christen gantz ausgemustert/ und in einen geistlichen Verstand verdrehet. Die Wasser-Tauffe/welche Johannes/ und nachmahls auff Christi Befehl die Apostel verrichtet haben/und allezeit in der Christlichen Kirchen/ als ein von GOtt verordnetes Mittel der Seligkeit/ und Kennzeichen der Kirchen neues Testaments/ gebräuchlich gewesen/ berauben sie aller Krafft und Wirckung/ achten sie schnöde/und verwerffen sie gar/ als ein unnöthiges und unnützes Menschen-Werck; hergegen erheben sie eine inwendige Geist-und Feur-Tauffe/welche nicht von Menschen/sondern von GOtt verrichtet wird. Dieser eignen sie zu die Wiedergeburth/ Vergebung der Sünden/ Erneuerung und Seligkeit. Daher entspringen folgende Irrthümer: (1) Daß eine zweyfache Tauffe sey/eine äußerliche Wasser-Tauffe/ und eine inwendige Geist-Tauffe. (2) Daß Johannis Tauffe nur äußerlich sey/ und von der Tauffe

Chri-

Christi weit unterschieden. (3) Daß die Wasser-Tauffe ohnkräfftig sey / und ein blosses äußerliches Zeichen der Inwendigen. (4) Daß deswegen die Kinder-Tauffe kein Nutze sey. Alles gründet sich auff den falschen Wahn / daß der äusserliche Gottesdienst im N. T. gantz auffgehaben. Davon im folgenden mit mehrem.

II. Der erste und zwar Haupt-Irrthum / daraus die andern entspringen / führet n eine zweyfache Tauffe eine innerliche nd äußerliche. Im Grunde sind hierinn e Schwärmer einig / wiewohl sie ihre Meyung unterschiedlich vorbringen / und damit ugleich anzeigen / wie die Unwarheit ihr allet entgegen streite.

Die Weigelianer nennen ausdrücklich e innerliche und äußerliche Tauffe. Jene gnen sie GOtt / diese den Menschen zu; jene reichen sie herrlich aus / diese verachten sie; ner legen sie bey alle geistliche Wirckung / diese achen sie Krafft-loß. So schreibet Weigel ostill 1. Theil p. 25. Johannes ist nur ein iener / und täuffet mit Wasser / welches keine rafft hat / und nicht wircket / welches nur den ib naß machet oder wäschet / dem inwendigen Menschen wird nichts davon. Und p. 57. Darn muß man alle Kinder tauffen / anzuzeigen /

daß sie durch den Heiligen Geist in Mutterleibe in die neue Geburth getauffet seyn aus Gnaden. *Christ.* Hoburg Postill. Myst. Dom. 4. Advent. p. 546. Mein hertzen JEsu / in meiner Kindheit bin ich mit Wasser getaufft am äußern Menschen von dem Diener / daran genüget mir; Aber komm du hertzen JEsu / und tauff mein Hertz inwendig kräfftig mit deinem Geist und Feur / daß es meine Seele empfinde. Fest. Ascens. p. 161. Es ist das auch kein Christ / der allein äußerlich getaufft ist mit der Wasser-Tauffe / dieselbe ist nur eine halbe Tauffe vor den halben Menschen / wann sie alleine ist ohne die innere Tauffe des Heiligen Geistes. Wer nur gläubet einfältig / und darauff / damit er im Glauben gestärcket und erhalten werde / getauffet / und mit der wahren Tauffe des Geistes und Feur im Heiligen Geist sich auch diß zu bezeugen mit äußerem Wasser am äußern Menschen tauffen lässet / ein solcher Mensch soll behalten werden. *Angelus Marianus*, oder vielmehr *Joh. Angelus* Werdenhagen in der eröffneten Thür zum wahren Reich GOttes c. 7. Die Tauffe im Fleisch ist nicht vor die rechte Tauffe zu rechnen / die für GOtt zur Seligkeit gilt. *Regerus* im gründlichen Bericht p. 13. Mein Leib ist mit Wasser im Wort getaufft zur Busse: Ich werde aber täglich mit Thränen-Guß getauffet / damit ich meine Sünde möge erkennen / bis mich der Hei-

lige

lige Geist mit dem feurigen Lab-Wasser des Lebens an meiner Seelen tauffet. Der Autor des Sendbrieffes 1. Frag p. 51. seq. Auch ist das nicht eine Tauffe / die auswendig über den äußern Menschen geschiehet; sondern der ist ein Christ / der inwendig verborgen ist im neuen Menschen aus GOtt / und die Tauffe des Geistes ist eine Tauffe / die unser Gewissen reiniget von den todten Wercken / zu dienen dem lebendigen GOtt. Dergleichen Unterscheid ist auch in Paul Felgenhauers *Dixamine* anzutreffen. Jacob Böhm gehet seiner Gewohnheit nach noch weiter. Er läßts nicht bey der äußerlichen und innerlichen Tauffe bewenden / sondern diese muß ihm abermahl dreyfach seyn / nach den dreyen Principiis, und den dreyen wesentlichen Stücken im Menschen / die auch / vermöge seiner Einbildung / dem inwendigen Menschen zu kommen. Würde also nach Böhmistischen Verstande die äußere Wasser-Tauffe dem Adamischen monstrosischen Menschen zugehören / die andern drey Tauffen aber dem inwendigen Menschen / nach den dreyen wesentlichen Stücken / müssen beygeleget werden. Dieses läst sich am füglichsten aus seinem 1. Buch von den Testamenten Christi beweisen / daraus wir folgendes kürtzlich zusammen ziehen / p. 35. Der gantze Mensche bedurffte der Tauffe / es müssen alle drey

Principia aller drey Welten im Menschen getauffet werden: Als das erste Principium ist die ewige Natur/ als das wahre Seelen-Leben/ das aus dem Wort des Hauchers in Liebe kam. Das 2. Principium ist der wahre ewige Geist/ als eine helle Lichts- und Lebens-Krafft/ daran Adam verderblich/ als der Seelen-Wille daraus gieng. Das 3. Principium ist die astralische animalische Seele aus dem spiritu mundi mit ihrem Cörper aus dem limbo der Erden/ als der gantze äußerliche sichtbare Mensch/ p. 36. Dieser dreyfache Mensch war gantz gefallen. Nun in diesem muste wieder ein göttl. Liebe Ens eingeführet werden/ in welchem das verblichene Göttliche Wesen und Licht möchte wieder anzünden zu einem neuen Leben. Solte aber ein solches geschehen/ so muste sich die Gleichheit wieder in der dreyfachen Menschheit/ als in Christi Menschheit offenbaren/ auff daß ein iedes *Principium* in uns mit seiner Gleichheit getauffet werde. Denn der Heilige Geist tauffet durch Christum zur Vergebung der Sünden. Das heilige Feur Göttlicher Krafft in Christo tauffet in uns seinen Tempel/ welchen das heilige Feur/ als das Göttliche Leben in uns besitzen wolte/ aus den verblichenen Ens von dem himmlischen Welt-Wesen/ den Geist des Verstandes oder der Krafft/ als das andere principium, oder himmlischen Cörper aus dem Englischen Welt-Wesen. Welchem Wesen Christus sein allerheiligstes Fleisch hernach zur Speise giebt/ in dem er selber wohnet/ diesen Geist tauffet die Göttliche Liebe im heiligen Feur/

denn er ist ein Ens des heiligen Feurs / darinnen es brennet oder lebet / und das erste principium als die feurische Seele aus Göttlicher Scientz des schiedlichen sprechenden Worts aus des Vaters Feurs Eigenschafft / wird mit dem feurigen Geiste des Vaters Eigenschafft getaufft / als mit der Feur-brennenden Liebe p. 36. Die dritte Eigenschafft des dritten Principii mit der Wasser-Tauffe / damit der Leib von der ersten Welt-Wesen so wohl der Geist des Gestirns im Menschen getauffet wird / wird also betrachtet: Durch das Wasser / als durch das Element des Leibes Christi / wird der rechte Adamische Mensch / welcher in Adam nach dem Leibe geschaffen ward / (verstehe aus dem äußerm Welt-Wesen) getauffet / denn allhie tauffet der Heilige Geist. p. 40. Also verstehet uns nun recht von der Tauffe dieses äußern Geistes. Der innere Heilige Geist Göttlicher Liebe sendet an den ausgeflossenen Geist / und salbet ihn mit Göttlicher Krafft. Dann die Menschheit Christi nach unsern äussern Geist ward vom Heiligen Geist gesalbet / und der äußere Geist Christi / welcher in Christi Person in den Elementen des Leibes Christi herrschete auff menschliche Art / der salbet in dem Bunde seines Testamentes in der Wasser-Tauffe den innern Grund des Wesens / und die gesalbete Krafft der Wasser in dem Worte des Bundes / salbet den wahren Menschen / welcher in Adam aus dem limbo der Erden geschaffen ward / so wohl auch salbet es den Spiritum mundi, die rechte astralische Seele / welche am

Jüngsten Tage wiederkommen und probiret werden soll. Hieraus können wir gnugsam sehen/ was dieser Schuster-Theologus für ein Gespötte mit der heiligen Tauffe treibet. Er verstehet dadurch nichts anders/als eine Wiederbringung der durch die Sünde verlohrnen Gleichheit der dreyen *principiorum* im Menschen/ und Abschaffung oder Vertilgung des monstrosischen/ äußerlichen/ erwachsenen Leibes. Mit einem Worte: die Tauffe ist eine Tödtung des äußerlichen thierischen/ und Erweckung des inwendigen/ wahren/ verblichenen Menschen. Weil aber der Mensch aus dreyen principiis und wesentlichen Stücken bestehet/ so muß ein iedes getaufft/das ist/in seinen vorigen Stand gesetzet werden. Die Seele/ weil sie aus dem Feur-principio des Vaters entspringet/ muß durch dieses principium zu rechte gebracht: Der Geist/ weil er aus der Geist-und Licht-Welt urständet/ muß durch den inwendigen Geist wieder auffgemuntert; Der Leib (nicht der grobe thierische/ den wir an uns tragen/ sondern der Adamische/ geistliche/ reine Leib/ den Adam in der Schöpffung bekam) und die astralische Seele/ weil sie aus dem spiritu mundi oder Welt-Geist herstammen/ müssen auch hiedurch wieder erqvicket und auffgerichtet werden. Dieser Welt-Geist ist das in-

wendige geistliche Tauff-Wasser / welchen der Schwärmer sonst auch das Fleisch und Blut Christi nennet. Daher entspringet nun die dreyfache innerliche Feur-Geist- und Wasser-Tauffe. Wie die inwendige Wasser-Tauffe geschehe / giebt er ferner zu verstehen p. 41. Die Salbung der Wasser-Tauffe ist mit Christi Leyden/ Tod / und Aufferstehung gesalbet / mit welchem himmlischen Bilde er GOttes Zorn in Liebe verwandelt / und den Todt zersprenget in menschlicher Eigenschafft / damit er die Erde salbete / als er diß sein Blut auff und in sie vergoß. Item: Sie ist mit dem gesalbet / als Christus sein gesalbtes Leben der äussern Menschheit von uns in seinem Tode wieder in diesen Spiritum mundi eingab / und denn auch mit seiner Salbung in seinem Tode salbete; als da seine äußere von uns angenommene tödliche Seele (welche am Creutze NB. starb / und sich in GOttes Hand / als in sein ausgesprochen Wort / eingab) aus dem Leibe in die Element eingieng. Da haben wir / woher die inwendige Wasser-Tauffe ihre Krafft habe? Nemlich von der sterblichen (denn diß ist Böhmens Meynung) Seele Christi / der nicht allein aus dem spiritu mundi und Elementen entsprungen / sondern im Tode Christi wieder in ihren Ursprung gieng / und dadurch dem Welt-Geiste und Elementen / die Krafft den inwendigen Menschen zu salben und zu tauffen / mittheilte.

Das mag wohl heissen: Dato uno absurdo dantur plura. Wer in einem Glaubens-Articul seine Vernunfft zu rathe ziehet/ den wird sie in den andern bald bethören/ und endlich gar vom Glauben abziehen. Wie wir hie sehen/ da nichts mehr vom Christlichen Glauben/ als die blossen Namen/ übrig bleibet/ das übrige alles in menschliche Erfindungen verkehret wird. Wir haben vorhin erwehnet/ daß Jacob Böhmen die Tauffe sey eine Tödtung des äußerlichen animalischen/ und Auffweckung des inwendigen himmlischen Menschen. Das letzte ist sattsam bewiesen/ das erste geben folgende Worte p. 62. Das heilige Element des geistlichen Wesens taufft den Leib der 4. Elementen zur Aufferstehung des Todes/und tauffet den Schlangen-Ens und erweckte Gifft zum Sterben. Wenn dieses nach Pauli Lehr von der Krafft und Wirckung der Tauffe könte verstanden werden/ Rom. VI, 4. Tit. III, 5. Col. II, 12. so hätte es seine Richtigkeit/ aber der Schwärmer vermischet das Wesen der Tauffe mit ihrer Wirckung/ und redet zugleich von einer wesentlichen Veränderung.

Die Quäcker gebrauchen eine andere Methode, diesen Unterscheid der inwendigen und äußern Tauffe beyzubringen. *Robert. Barclaji*

claji nimmt ihm vor im 20. Satz seiner Apologie der recht Christlichen GOtt-Gelehrtheit p. 307. seqq. zu behaupten (1) Daß nur bloß eine Tauffe sey. (2) Daß diese einige Tauffe (welche da ist die Tauffe Christi) nicht sey das waschen oder eintauchen im Wasser/sondern daß man durch den Geist getauffet sey. (3) Daß die Tauffe Johannis ein Vorbild oder Figur derselben gewesen / und gleichwie die Figur oder Vorbild dem Wesen weichen und Raum geben muß/also daß/ob schon dieses verbleibet/ doch jenes auffhören müsse. Hiemit macht er einen Unterscheid zwischen der Geist-und Wasser-Tauffe. Diese hält er vor eine Ceremonie, die im Alten Test. gebräuchlich gewesen/ und als ein Schattenwerck numehro auffgehoben sey; Jene hält er für die rechte wahre Tauffe / die Christus verordnet/ und im N.T. gebräuchlich ist. Was ist nun für ein Unterscheid unter den Quäckern und den andern Schwarm-Geistern? Gleiches Schlages schreiben sie auch in den Gründen und Ursachen / warum sie die Lehrer der Welt verachten p. 2. Sie besprengen die Kinder / nennen solches eine Einsetzung Christi/und eine Tauffe in dem Glauben in der Gemeine / da doch die Schrifft hievon nicht spricht / und darum verleugnen wir sie/ aber die Tauffe durch einen Geist zu einem Leichnam eignen wir 1. Cor. XII, 13.

William Caton führet gleiche Reden in der Beschirmung der Unschuldigen / p. 42. Ach ihr Betrüger eurer und anderer Seelen / wie verstehet ihr allhier die Schrifft / die ihr anziehet / als Eph. V, 26. Tit. III, 5. &c. Wird allda im geringsten gedacht vom Elementarischen Wasser / darinn eure Tauffe bestehet? Aber damit gebt ihr zu verstehen eure Warheit der Abwaschung und Wiedergeburth / davon der Apostel spricht / auch euren Unverstand von dem reinen und lautern Wasser / welches der Herr durch seinen Propheten verheissen hat / auszugießen über das Haus Israel / und sie dadurch abzuwaschen von aller ihrer Unreinigkeit / Ezech. XXXVI, 35. Bes. die alte Warheit erhöhet / *p.* 79. 80.

Bey den Wiedertäuffern ist der Unterscheid der äußerlichen und innerlichen Tauffe auch gemein / wie aus Thomas von Imbrock Bekäntniß B. 5. b. woselbst er lehret / daß die äußerliche Tauffe nicht nütze zur Seligkeit : und M. Simonis Fundament p. 62. 63. allwo er saget : GOtt gebiehret uns durch seinen Geist und Wort / nicht durch Wasser : erhellet.

III. Fragt man / woher die Platonischen Schwärmer diesen Unterscheid genommen? So dienet zur Antwort / daß das neheste Fundament desselben sey die Fanatische wesentliche Trennung des inwendigen u. auswendigen Men=

Menschē. Deñ weil sie den inwendigen wahren Menschen halten/der aus Gottes Wesen geflossen/durch die Sůnde erblichen/und durch Christum wiederum befreyet worden/und selig werden soll; den áußern Menschen aber fůr ein Schlangen-Ens, einen effect der Sůnden/der durch den Tod gantz abgethan/und nicht wieder auffersteket/ausschreyen; so kans nicht anders seyn/als daß die Mittel zur Seligkeit dem inwendigen Menschen allein zukommen/und daher geistlich zu verstehen seyn/welche die áußerliche Verrichtungen/als einen Schatten und Zeichen nur abbilden/ in sich aber keine Krafft noch Wirckung haben.

Wie die Platonische Philosophie hierzu Anlaß gegeben/haben wir anderswo gewiesen. *William Caton* der Quácker ist so ausverschamt / daß er die Geist-Tauffe aus dem *Hermete Trismegisto* zu beweisen sich nicht scheuet/im klaren Beweiß/daß die Heydnischen Philosophi von Christo dem eingebohrnē Wort und Sohn Gottes gewust und gezeuget haben/ welchen er seiner Beschirmung angehefftet hat. Seine Worte sind p. 72. folgende: In demselben Buch (Pymandro) lehret er (Hermes) klar von der Tauffe Christi oder des Geistes/welchen er nennet das Gemůthe/sagende: GOtt habe das Gemůthe/ als in einem Becher

cher herab gesandt/und dem Menschen zu einem Prediger vorgestellet / welcher predigte in der Seele/die vermochte sich in dem Becher zu tauffen/nehmlich die glaubten/daß sie wiederkommen solten zu dem/der den Becher herab gesandt hatte/ sagende: Welche nu die Predigt verstanden haben/und in dem Gemüth seyn getauffet worden / dieselben sind der Erkäntniß theilhafftig und vollkommene Menschen worden / nach dem sie das Gemüth angenommen haben. Hierinn übereinkommende mit der Lehr Pauli ad Gal. III, 27. So viel euer in Christo getaufft seyn/ die haben Christum angezogen. Und Joh. I, 12. Wieviel ihn auffnahmen/ denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden. So müssen sich Christi und Pauli Worte nach des Heydnischen oder vielmehr Ketzerischen Platonischen Trismegistij Phantaseyen auslegen lassen.

Wir mercken hier zugleich an/ daß die Platonischen Christen durch die inwendige Geist-Tauffe anders nichts als die unmittelbare Göttliche Offenbarung und Erleuchtung verstehen. Dahin ziehlen die angezogene Worte Trismegisti, daß die/ so die Predigt des Gemüths (æternæ mentis in nobis loquentis) verstehen/ und im Gemüth getauffet werden/ der Erkäntniß theilhafftig und vollkommene Menschen werden. So muß ja die Tauffe ein Mittel seyn zu der Erkänt-

niß

niß und Vollkommenheit. Wie aber? durchs geistliche Tauffwasser/ das ist/ durch Ausgiessung des Geistes GOttes/ oder Mittheilung des verdunckelten Lichts und der verloschenen Wissenschafft. Deswegen auch Jacob Böhm am angezogenen Orte die Tauffe/ als eine Auferstehung des inwendigen Menschen betrachtet/ da das verdunckelte Licht wiederum auffgehet/ und die erloschene Göttliche Wissenschafft wieder einführet. Bleibt also von der Tauffe nichts übrig/ als der blosse Nahme.

IV. Hieraus ist offenbar/ daß die Platonischen Propheten nicht einen blossen Namens-Unterschied machen/ zwischen der äußern und innern Tauffe/ denn dieses könte noch auff gewisse Weise entschuldiget werden. Massen der bekannte Tübingische Theologus, Jac. Heerbrandus, im *Compendio Theologiæ Loc. de Baptism. p.* 531. 532. diesen Namens-Unterscheid einführet/ wenn er auff diese Frage: Quotuplex est Christi Baptismus? antwortet: Etsi unus sit Baptismus, Eph. IV. tamen trifariam vocabulum accipitur. Primum *externus aquæ.* Non quod aqua sola sit absque Spiritus sanctificatione & regeneratione, aut quod ipse Christus baptizaverit: sed quod mundaverit & confirmaverit. Quod si hoc

hoc modo de baptiſmo loquamur, tunc unus eſt & idem, Johannis, Chriſti & Apoſtolorum, adeoque totius Eccleſiæ omnium temporum, usque ad finem mundi, baptiſmus. Secundò eſt *Baptiſmus Chriſti internus*, quo corda ab ipſo per Sp. S. à ſordibus peccatorum abluuntur & donantur homines Spiritu Sancto. Et hic ſolius eſt Chriſti proprius. Solus enim Chriſtus & non Miniſter, quisquis ille ſit, purificat corda & donat Sp. S. ſua authoritate & potentia. Et hic conjunctus eſt cum externo, per quem & fit. Tertius eſt *miraculoſus*, qui effuſus eſt in die Pentecoſtes ſuper Apoſtolos. Heerbrandus machet keine Trennung noch wirckliche Abſonderung der innern und äußern Tauffe/ ſondern zeiget nur an/ daß das Wort Tauffe unterſchiedlich genommen werde/ geſtehet im übrigen gerne/ daß in eben derſelben Handlung/ wenn der Diener das Waſſer geuſt/ Chriſtus inwendig mit dem heiligen Geiſt und ſeinem Blute tauffe. Doch will dieſe Redens-Art/ um mehrer Sicherheit willen/ nicht von allen gebilliget werden. Beſ. *Kromajeri Theolog. Poſit. Polem. Art. XVI. th. 1.*

Die Fanatici gehen viel weiter/ und machen

aus

aus einer Tauffe würcklich ihrer zwo / deren eine aus dem Alten Testament / als eine übliche Ceremonie herkommet / und heut zu Tage nicht mehr gilt; die andere von Christo eingesetzet worden. Die eine nur den äußerlichen Menschen vom Unflat des Leibes reiniget; die andere den inwendigen Menschen täuffet und erwecket. Daraus sehen wir zugleich / wie weit sich die Platonischen Christen mit den Reformirten vereinigen / welche auch eine Trennung der inwendigen und auswendigen Tauffe bejahen / so daß sie mit den Weigelianern den ersten die bloße Wasser-Tauffe / und Christo die inwendige Geist-Tauffe beylegen / und vorgeben / die Wasser-Tauffe sey nur ein schlechtes Zeichen / wasche bloß den Leib / nicht die Seele; Die inwendige Tauffe aber wircke in der Seelen Gnade und Vergebung der Sünden. Wiewohl sie auch in gewissen Stücken unterschieden sind. Nach der Reformirten Lehr-Satz empfähet niemand / als die Auserwehlten allein / die inwendige Tauffe: Die auswendige Wasser-Tauffe aber ist so wohl den Verworffenen / als Erwehlten gemein. Hergegen eignen die Weigelianer dem inwendigen Menschen die inwendige / dem auswendigen die äußere Tauffe zu / so / daß jene der Zeit nach vorher gehe. Der Reformirten Meynung erzehlen die von D. Quensted angezo-

gezogene Autores, *Theol. Didact. Polem. P.* 4. *c.* 5. *Sect.* 2. *qu.* 7. *f.* 142. 144. *seqq.* Wir verwerffen diese Trennung billich / aus denen von Nic. Hunnio im ausführlichen Bericht von den neuen Propheten / den er im Nahmen des Predigamts zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg gestellet / 10. *Motiv. n.* 761. angeführten Ursachen. (1) Weil GOttes Wort nichts weiß von zweyerley Tauffe / noch von einer inwendigen / die von der äußerlichen unterschieden sey. Geschweige von einer Böhmistischen Tauffe / die im Grunde mit der unmittelbaren Offenbarung überein kommt / und davon bisher niemand in der Christlichen Kirche was gewust / auch nichts wissen können. (2) Weil die äußerliche Tauffe den Menschen innerlich von Sünden abwäschet / wiedergebiehrt / zum ewigen Leben bringet / wie es in folgendem soll bewiesen werden. (3) Weil daraus folget / wo das nicht eine Tauffe ist / so auswendig über den äußern Menschen geschicht / und zwar nicht im Geist / sondern allein im Buchstabē / so kan sie nicht für ein Sacrament / noch für ein Mittel der Gnade und Seligkeit gehalten werden; so kan sie auch keinem Menschen tröstlich seyn. (4) Wir fügen hinzu / daß niemand ohne hoch-dringende Noth vom Buchstäblichen Verstande der Schrifft abweichen könne noch solle.

Wel-

Welches doch unsere Widersacher so ungescheuet thun/ sich auff die Platonische Einfälle/ die sie für Göttliche Eingebungen ausgeben/ verlassende/ woher lauter Irrthum und Betrug entspringet.

V. Der ander Irrthum: Daß die Wasser-Tauffe (welche vormahls Johannes und die Apostel/ heute ausser dem Nothfall/ das ordentliche Predigamt verrichtet) nicht sey die Tauffe Christi/ die er eingesetzet hat: fliesset aus dem ersten. Denn wo eine inwendige Geist-Tauffe ist/ die den inwendigen Menschen reiniget/ welche das äußerliche Wasser-Bad nur bezeichnet; So muß diese von Christo/ als ein Mittel der Seligkeit/ verordnet seyn/ weil sie das Krafft-Wesen selber ist. Dieser Satz ist allenthalben bekannt/ darum wollen wir ihn nur mit wenigem beweisen/ Weigel Postill 1. Theil p. 31. Johannes tauffe nur mit Wasser/ Christus/ als ein Schöpffer der neuen Creatur/ hat die Tauffe gebessert/ es befohlen/ angesetzet/ und hinzu gethan/ im Nahmen des Vaters und Sohns und des Heiligen Geistes/ und daß man allein die Gläubigen tauffen soll/ und sonst niemand. P. 26. führet er Johannem redend an: Meine Tauffe ist nur Wasser/ hat keine Wirckung noch Krafft/ und bin allein darum kommen mit Wasser zu tauffen/ daß er offenbaret werde in Israel. Der

Quäcker *Robert. Barclaji* nimmt im 12. Satz der Apologie p. 309. & seqq. die beyden Pöste zu beweisen vor / daß die Tauffe Christi nicht sey ein Abwaschen mit Wasser / und daß die Wasser-Tauffe keine beständige Ordnung Christi sey in seiner Kirche. Wann wir seine Sätze / und die dabey angeführte Beweißthümer mit dem/was die Socinianer schon längst zuvor hievon geschrieben haben / gegen einander halten / so befinden wir / daß er nichts mehr anzuführen weiß/als was in diesen schon lange verworffen. Socinus hält *in Disp. de Baptism. aquæ p.* 225. 230. die Tauffe vor ein indifferent Werck / so daß es einem ieden frey stehe / die Wasser-Tauffe anzunehmen/ uñ sich derselben zu enthalten. Dieses geben auch Volckelii Worte *de Vera Relig. l. 3. c. 9.* Apostolos autem vi mandati divini ad baptizandum impulsos, nihil plane constat. Probabilius est, eos *Johannis imitandi studio* incitatos baptizasse, Christo pro sua sapientia consentiente, in re præsertim indifferente. *P. 62. in Hydra Socinianismi Maresii.* Ostorodus lehret eben dasselbe in der Unterrichtung der vornehmsten Haupt-Puncten der Christlichen Religion *c. 35. p.* 348. Derhalben was das erste belanget / soll man wissen / daß aus

der

der Evangelisten und Apostel Schrifften nicht kan bewiesen werden / daß Christus die Wasser-Tauffe eingesetzet oder befohlen habe. Wer dieses Capitel Ostorodi mit dem 12. Satz Barclaji conferiret / wird befinden / woher Barclajus seine Pfeile genommen / und daß er sie nicht selber geschnitzet habe.

VI. Es wäre vergeblich / wann wir uns bey Widerlegung dieses Irrthums lange auffzuhalten vermeynten / der in den Socinianern schon lange verworffen und entgliedert ist / wie Thummii *Impietas Photiniana de Baptismo p.* 552. *seqq.* Stegmanni *Photinianismus Disp.* 44. *qu.* 4. *p.* 513. Calovii *Socinianismus Proflig. Sect.* 9. *subsect.* 2. *Art.* 1. *contr.* 1. *p.* 840. *seqq.* Maccovii *Anti-Socinus p.* 3. *de Baptism. n.* 2. 3. *p.* 40. 148. Maresii *Hydra Socin. l.c.* ausweisen. Gnug ists / wenn wir ausfündig machen

(1) Daß die Wasser-Tauffe eine Göttliche Ordnung sey. Die Tauffe Johannis / die ihrem Wesen nach nicht unterschieden ist von der Tauffe / so allezeit in der Christenheit im Schwange gegangen / gründet sich auff GOttes Befehl / Luc. III, 2. daher wird Luc. VII, 30. von denen / die sich nicht wollen mit Johannis Tauffe tauffen lassen / gesagt /

daß sie GOttes Rath verachtet haben wider sich selbst. Und Matth. XXI, 25. fragt Christus von Johannis Tauffe/ ob sie vom Himmel sey oder nicht? So tauffte auch Christus auff GOttes Befehl/ Joh. III, 27. wiewohl nicht in eigner Person/ Joh. IV, 2. Wann er demnach seinen Jüngern die Instruction giebt/ alle Heyden zu tauffen/ Matth. XXVIII, 19. Marc. XVI, 16. so verstehet er keine andere Tauffe/ als die mit Wasser geschiehet/ und den Aposteln schon bekannt war/ daß also nicht nothwendig erfodert wird zu sagen. Tauffet mit Wasser: Weil der natürliche/ und zu der Zeit übliche Verstand es gnugsam anzeigte/ daß der HErr von der Wasser-Tauffe redete. Barclaji Einwürffen hat Ant. Reiserus *in Anti-Barclajo th.* 12. *p.* 479. *seqq.* ein Genügen gethan. Womit zugleich das Vorgeben hinfällt/ als wann Johannis und der Apostel Tauffe eine alte Gewohnheit der Juden/ und Ceremonie aus dem Alten T. sey. Es will zwar Joh. Seldenus *l.* I. *de Synedriis Hebr. c.* 3. *p.* 56. aus dem Spruche Exod. XIX, 10. Gehe hin zum Volck/ und heilige sie heut und morgen/ daß sie ihre Kleider waschen/ ꝛc. erzwingen/ daß Krafft dieses Befehls alle/ die Proselyti Justitiæ der Juden gewesen/ durch die Tauffe der Jsraelitischen Kirche einverleibet seyn/ und

daß

daß solcher Gestalt die Tauffe Johannis und der Apostel nicht was neues/ sondern ein alter Gebrauch gewesen. Dessen Meynung Balduinus Walæus *Comment. in Johan. III, 10. f.* 825. und Altingius *in Heptade altera Dissert. Philolog. Diss. ult.* imgleichen Philippus à Limborch *Theol. Christ. l. 5. c. 67. p.* 642. 643. beypflichten. Aber Gisbertus Vöetius hat den Unfug dieser Folgerey schon långst dargethan / *Politic. Eccles. P. 5. l. 2. sect. 3. c. 4. qu. 3. p. 687. seqq.* Denn so wenig aus dem Befehl GOttes an Mosen / Exod. III, 5. daß er solte die Schuhe ausziehen; Und an Josuam/ Jos. X, 24. daß er solte den gefangenen Königen auff die Hälse treten; folget / daß die Kinder Israel allezeit die Schuhe ausziehen/und auff die gefangene Könige mit Füssen treten sollen; eben so wenig giebt diß Göttliche Gebot/ die Kleider zu waschen/ einen allgemeinen Befehl/ solches allezeit zu verrichten. Und was hat das Kleider-waschen vor Gemeinschafft mit der Tauffe? Wer mehr hievon zu wissen begehret / kan angezogenen Ort Voëtii, und Antonii Reiseri *Dissert. de Sacramento Baptismi p. 27. seqq.* nachschlagen.

2. Daß die Wasser-Tauffe nicht nur eine gewisse Zeit währen / sondern unver-

änderlich in der Christlichen Kirche bleiben solle. Christus verbindet sie an keine gewisse Zeit-Benennung / sondern redet schlecht weg indefinitè. Die Apostel fuhren fort zu tauffen/auch nach der Aufferstehung und Himmelfahrt Christi. Paulus schreibet ohngefehr im sechzigsten Jahr/ nachdem der Heyland gen Himmel gefahren / Eph. IV, 5. Ich sage / ein Glaube / eine Tauffe. Und in der Epistel an die Hebreer c. VI, 1. 2. führet er die Tauffe an/ als ein Stück des Catechismi. Was aber zur Catechismus-Lehr gehöret / das muß beständig und unveränderlich seyn / wie der Catechismus selber. Es kan auch Paulus keine andere Tauffe verstehen/ als von welcher er saget/daß er nicht (fürnemlich) dazu gesandt sey/ 1. Cor. I, 17. dieses ist ja die Wasser-Tauffe.

VII. Der dritte Irrthum handelt von der Krafft und Wirckung der Wasser-Tauffe. Welche die Platonischen Neulinge gantz und gar auffheben/indem sie die Tauffe nur vor ein äußerlich Zeichen / bloße Ceremonie, und unkräfftiges Werck halten. Dieses kan nicht anders seyn / so lange der auffgeworffene Unterscheid der innerlichen und äußerlichen Tauffe statt findet und geleugnet wird / daß Christus die Wasser-Tauffe eingesetzet habe.

So

So schreibet Weigel Postill. 1. Theil p. 31. Johannes ist nur ein Diener / und taufft mit Wasser/ welches **keine Krafft hat und nichts wircket**/ welches nur den Leib naß machet oder wäschet / dem inwendigen Menschen wird nichts davon. *Christ. Hoburg* Postill. Myst. Dom. Reminisc. f. 302. b. Wie die Seele ist/ wie der Vater ist / wie die Geburt ist / wie der Geist ist/ so ist auch das Wasser dieser (der neuen) Geburth/ und das was gebohren wird / in der alles Geist und geistlich. Wasser in der Tauffe **zeuget davon und weiset darauff.** Fest. Ascens. p. 165. b. Laß dich nicht irren/ daß ich/ nebst der äußern Wasser-Tauffe/ will auch haben die innere Feuer-Tauffe des H. Geistes/ welches dein Hertz im Glauben stärcken/ denselben in dir vermehren / dessen dich am inwendigen Menschen versichern / und dich ie länger ie weniger zu der Liebe GOttes/ als das Feur der Liebe / anzünden muß/ will und kan/ davon die äußere Tauffe allein **ein Zeuge und Zeichen**/ und im rechten Gebrauch ein äußers Pfand und Siegel ist. = = Hieher gehöret/ was er im Arndo Redivivo c. 5. p. 12. schreibet: Das Wasser in der Tauffe/ ja die äußere Tauffe selbst/ ist nichts / giebt nicht die Wiedergeburth/ sondern ist nur ein Sacrament der geistlichen Wiedergeburth. Ist *Casp.* Schwenckfelds alte Leyer / die er in Glaubens-Bekäntniß anstimmet; daß die Wasser-Tauffe und Wort nicht bringen Got-

tes Gnade und Vergebung der Sünden / die Hertzen nicht reinigen / kein Mittel der Seligkeit und Wiedergeburth sind / sondern daß die inwendige Tauffe das Hertz und Seele selig / heilig und gerecht mache / die äußere den Leib allein berühre und reinige. Wie es Joh. Wigandus *de Schwenckfeldismo p.* 333. seqq. ausführet. Die Wiedertäuffer sind hiemit gleichfalls einig / da die äußere Tauffe nicht fördere zur Seeligkeit. *Thomas* von Imbrock Bekäntniß B. 5. b. daß uns GOtt wiedergebühret durch seinen Geist und Wort / nicht durch Wasser / der Heil. Geist allein die Versicherung gebe / nicht die Tauffe. *Menno Simon.* Fundament p. 62. 63. Bes. *Hinkelmanni Refut. Anabapt. Disp.* 4. *c.* 2. *Error.* 2. Die Quäcker können auch keine andere Meynung von der Wasser-Tauffe führē / als daß sie die Wiedergeburth nicht wircke / noch die Vergebung der Sünden / sondern man werde nur dadurch in den Leichnam Christi eingeführet. Wie solches das Hamburgische Ministerium im Quäcker-Greuel c. 5. p. 165. vor Augen leget. Jacob Böhmen Geist stimmet hiemit ein. Im ersten Buch von den Testamenten Christi p. 49. Johannes wird im Mutterleibe getaufft durch den Geist Christi / aus Marien Stimme / so wohl als seine Mutter Elisabeth. Der Bund aber mit der Tauffe ist darum / daß

ein ieder Mensch sich selber mit einem eigenen Willen / als einem sonderlichen Zweig am Baum/ als ein eigen Leben den Bund Christi anziehet/ als durch das äußere darzu geordnete Mittel. p. 53. Der Täuffer soll ein gesalbeter Christ seyn/ durch die Thür Christi zu solchem Wercke treten / oder es ist nur ein Holtz und Klotz/ als ein irrdisch Mittel dabey/ und täuffet selber nicht mit seinem Glauben mit/ sondern ist nur ein äußerlich Werckzeug des Bundes/ wie das Beil des Zimmermans/nicht wie das Beil/so da schneidet/ sondern wie die Hand/die es hält. Er thut nur ein äußerlich Ding / er reichet nicht den Bund / sondern das Wasser führet ein todtes Wort in seinem Leben.

VIII. Hier findet sich abermahl ein Syncretismus mit den Socinianern. Denn diese verwerffen schlechter Dings alle Krafft und Wirckung der Wasser-Tauffe. Im Rocowischen Catechismo *c. 4. p. 226. 227.* wird auff die Frage: Was hälst du auch davon/ daß etliche affirmiren / als wann man durch äußerliche Werck solle wieder gebohren werden? geantwortet: Ich halte davon/daß sie sehr irren. Denn die Wiedergeburth ist anders nicht als eine gäntzliche Veränderung unser Gedancken und Willens/ wie es auch das Wort Wiedergeburth öffentlich bezeuget. Aber die gäntzliche Veränderung unser Gedancken und Willens hat in den Unmündigen keine Stelle / weil sie nicht wissen/

was recht oder lincks ist/ zu geschweigen/ daß sie so eine grosse Sache angehen solt. In den Erwachsenen aber/ in welchen die Veränderung der Gedancken und des Willens GOttes seyn kan/ ists so weit von der Warheit/ daß diß das Wasser solte ausrichten können. Das auch scheinet einer Abgötterey nicht ungleich zu seyn/ wenn man einem materialischen Dinge das zuschreibet/ welches allein GOtt selbst und seinem heiligen Wort solte zugeschrieben werden. Ostorod giebt es kürtzer in der Unterrichtung *c. 39. p.* 358. Sintemahl der Wasser-Tauff solche Krafft nicht hat/ daß der Mensch durch denselben heilig/ fromm/ gerecht/ und also (sintemahl diß der einige Weg ist zur Seligkeit) selig werden könt. Mit den Socinianern halten es/ wie ins gemein/ also auch in diesem Stück/ die *Remonstran*ten. Wir wollen nur von den neuesten Philippi à Limborchs Worte *Theolog. Christ. l.* 5. *c. 68.* §. 10. *p.* 648. anführen: Baptismum non esse lavacrum Regenerationis, satis ex iis, quæ antea de Sacramentorum efficacia disputavimus, constare potest. Wem beliebet/ kan auch nachschlagen/ was Episcopius davon im Brieff an Wilh. Witzendorff *disputi*ret/ *Epist. Remonstrant. p.* 731. Ob/ und wie weit die Reformirten von dieser Meynung entfernet seyn/ kan in Heylbrunners *Schwenkfeldio-Calvinismo c.* 1. *p.* 30. *seqq.* und

c. 2.

c.2.p.43.seqq. Danhaueri *Hodomor. Spir. Calvin. Phantasm.* 10.p.3215.*seqq.* Quensted. *Theol. Didactico-Polem. P.4.c.5.sect.* 2.*qu.*7.*p.*142. und dergleichen Büchern gelesen werden/weil es unsers Thuns nicht ist/ uns damit lange auffzuhalten.

IX. Es ist aber wohl in acht zu nehmen/daß wenn wir lehren/ die Wasser-Tauffe sey ein kräfftiges Mittel der Wiedergeburth und Bekehrung/ nicht die Meynung sey/ als wenn das Wasser an und vor sich/ so wie es ein materialisches irrdisches Wesen ist/ solche Tugend besitze. Denn dieses dichten uns Schwenckfeld/nebst den andern/ so uns widersprechen/fälschlich an. Denn wir reden von Tauff-Wasser/das ist/ solchem Wasser/das in GOttes Wort gefast/und mit dem Worte GOttes verbunden ist. Wir geben dieses mit der Theologischen Facultät zu Wittenberg/ oder vielmehr Balduini, der die Feder geführet/Worten: Wir schreiben dem blossen Werck der Wasser-Tauffe die Krafft einen Menschen wieder zu gebähren nicht zu/ sondern der Geist GOttes ist es/der solch Werck verrichtet/doch durch die Wasser-Tauffe/als sein ordentliches Mittel/ wie Christus lehret Joh. III, 5. Uñ ferner: Nichts wird hie dem Wasser vor sich zugeschrieben/

ben / sondern alles GOtt / der da vermittelst dieses Wassers / laut seiner Ordnung / solch hohes Gnaden-Wasser in uns verrichtet. Von solchen Mitteln unserer Wiedergeburth schliessen wir das Wort nicht aus / sondern gleich wie in dem allen das Wort der unvergängliche Saame ist / aus welchem sie wiedergebohren werden / Jac. I, 18. Also ists in den jenigen die heilige Tauffe / welche Christus in vorangezogenem Spruche Joh. III. vor das ordentliche Mittel der Wiedergeburth hält / bey allen / die Fleisch von Fleisch gebohren sind. Widerlegung des Teutschen Arianischen Racowischen Catechismi *Art. 5. c. 4. p.* 195. und 196. Diese unsere Meynung ist in Gottes Wort gegründet.

1. Christus spricht deutlich Joh. III, 5. Es sey denn / daß iemand gebohren werde aus Wasser und Geist / kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Vergeblich bemühet sich hier Barclaji *Apolog. p.* 328. mit Socini (*Conf. Disp. de Bapt. c. 4. p. 45. & seqq.*) längst verworffenen Gründen zu erweisen / daß Christus nicht von der Wasser-Tauffe rede / weil sonsten die Wasser-Tauffe unumgänglichen nothwendig wäre / und weil das Wort Wasser / verborgener Weise / von der innerlichen

chen Reinigung und Abwaschung zu verstehen sey. Ein Beweiß ohne Beweiß. Sintemahl der Quäcker das zum Grunde setzet/was ihm zu beweisen oblieget/nemlich daß Christus nicht vom äußerlichen Wasser rede/da doch der klare eigentliche Wort-Verstand das Gegentheil lehret. Nicodemus sahe/daß seine Collegen/die andern Pharisäer/ sich an Johannis und der Apostel Tauffe ärgerten/so wuste er selber nicht/ wie er dieses verstehen solte / daß der Wasser-Tauffe/die Krafft wieder zu gebähren/ beygeleget werde/ darum kam er zu Christo bey der Nacht/und wolte sich darinn unterrichten lassen. Weil nun Nicodemus den HErrn vom äußern/als womit Johannes und die Jünger taufften/fraget/ so kan ja die Antwort nicht vom geistlichen/himmlischen Wasser verstanden werden/ sonst wäre Nicodemus/ durch zweydeutige Antwort in seinem Irrthum gestärcket worden. Ferner/ was die Nothwendigkeit der Tauffe anbelanget / so ist sie zweyerley / eine allgemeine / unumschrenckte / absolute / und eine an Mittel gebundene/ ordinaire Nothwendigkeit. Wir verthädigen / daß ordinar niemand ohne Tauffe selig werde/ dieses benimmt den Nothfall der Beraubung des Sacraments/und dem außerordentlichen Wege nichts. Wie denn GOtt dem HErrn in solchem Fall die Hände nicht ge-

bun

bunden seynd/ ohne dieses Mittel die Seligkeit zu wircken/ wir aber sind auff unser Seiten verbunden/ dieß Mittel zu gebrauchen. So kan auch durchs Wasser keines weges die innerliche Reinigung verstanden werden / weil die innerliche Reinigung von der Wiedergeburth nicht unterschieden ist/ Christus aber das Wasser ein (ordentliches) Mittel nennet/ ohn welches niemand zur Wiedergeburth gelangen kan. So muß es ja was äußerliches/ von diesem unterschiedenes seyn. Darum setzet der liebe Heyland Glauben und Tauffe zusammen / Marc. XII, 16. Wer da gläubt und getaufft wird/ der wird selig werden.

(2) Petrus bezeuget auch die Krafft der Tauffe 1. Pet. III, 21. Welches Wasser nun auch uns selig machet in der Tauffe / die durch jenes bedeutet ist / nicht das Abthun des Unflats am Fleisch/ sondern der Bund eines guten Gewissens mit GOtt / durch die Aufferstehung JEsu CHristi. Hie redet Petrus vom äußerlichen Tauff-Wasser/ dessen Vorbild das Wasser der Sündfluth ist. Hie pflüget Barclaji abermahl mit Socini Kalbe/ wenn er daraus erzwingen will/ daß Petrus nicht von der Wassertauffe rede/ weil er theils verneinet/ daß die Tauffe nicht sey eine Abthuung des Unflats im Fleisch/ dergleichen

chen Abthuung doch die Wassertauffe ist; theils die Tauffe einen Bund (Antwort oder Bekäntniß) eines guten Gewissens nennet/ da doch die Wassertauffe solches nicht allezeit in sich hält/ noch mit sich bringet: wie die Gegeneinanderhaltung der Oerter Socini *Disp. de Baptism.* p. 105. *seqq.* und Barclaji *Apol. th.* 12. *p.* 312. bezeugen. Aber sie irren weit. Wer hat jemahls von den Evangelischen gelehret/ die Tauffe sey eine Abthuung des Unflats am Leibe? trifft es sich gleich zufälliger Weise zu/ daß sie auch den Leib reiniget/ so ist dieses doch nicht an und vor sich ihre vornehmste Handlung/ sondern die Wiedergeburth und Verbindung mit GOtt. So liegt auch nichts daran/ daß nicht alle/ so die Tauffe empfangen haben/ wiedergebohren sind und bleiben. Die Schuld liegt nicht an der Krafft der Tauffe/ sondern am Unglauben der Getaufften/ welche nicht in wahrem Glauben und auffrichtiger Gottesfurcht verbleiben: Wie nun die Krafft des Göttlichen Worts nicht abgehet/ ob gleich nicht alle/ die es hören/ gläuben und selig werden; also schadet es der Tauffe nicht/ daß viel Gottlose den Tauff-Bund nicht halten/ und im Unglauben verderben.

(3) Paulus rühmet gleichfalls die Wirkung der Tauffe/ Tit. III, 5. Sondern nach

sei-

seiner Barmhertzigkeit macht er uns se-lig / durch das Bad der Wiedergeburth und Erneurung des H. Geistes. Ob gleich an diesem Ort des Wassers nicht na-mentlich gedacht wird / giebts doch der Ver-stand/daß davon die Rede sey. Und Paulus erkläret sich auch selbst also/Eph. V, 26. Chri-stus hat sich selbst für die Gemeine gege-ben / auff daß er sie heiliget / und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort. Da wird ausdrücklich des Wasser-Bades oder der Abwaschung mit Wasser ge-dacht. Mehr dergleichen Sprüche / so die Wiedergebährungs- und Erneurungs-Krafft der Wassertauffe beweisen/finden sich in Heil. Schrifft/als Gal. III, 27. Rom. VI, 3. Act. II, 37. XXII, 16. deren rechten Verstand die-jenigen / so wider die Socinianer geschrieben/ gründlich gerettet haben.

XI. Nun ist noch übrig der vierdte Irr-thum von der Kinder-Tuaffe / den wir nur mit zweyen Worten berühren / weil davon weitläufftig zu handeln/ weder Ort noch Gele-genheit zulassen. Dieses ist nur in acht zu neh-men / daß die Schwärmer unterschiedlicher Meynung seyn / die doch im Grunde zusam-men stossen. Einige wollen gar nicht zugeben die Kindertauffe / weil sie vor ein bloß un-kräff-

kräfftiges Werck und schlechte ungültige Ceremonie halten. Hieher gehören die Wiedertäuffer / die sich nicht scheuen / die Kinder-Tauffe für ein Gedichte des Pabstthums / eine Erfindung der Gelehrten und des bösen Geistes auszuschreyen. Bes. *Men. Simon.* *Fundament p. 5. Joh. Gastium de Erroribus Catabapt. l. 5. p. 4.* Ihre Einwürffe hat Joh. Botsac gründlich refutirt *Anabapt. Reprob. c. 22. p. 186. seqq.* conf. *Melch. Nicolai* Widerlegung eines Wiedertäufferischen Büchleins *p. 15. seqq.* Joh. Müllers Widerlegung der Mennisten Glaubens-Bekäntniß. Zu den Wiedertäuffern gesellen sich die Quäcker. Sie lehren / daß die kleinen Kinder nicht können getauffet werden / dieweil sie nicht gläuben / es werde auch in Heil. Schrifft von der Kindertauffe nichts gefunden. Quäcker Greuel *c. 5. p.* 166. Rob. Barclaji schreibt im 12. Satz *p.* 304. Die Kindertauffe ist eine pur-lautere Menschen-Satzung / wovon in der heiligen Schrifft weder Exempel noch Befehl zu finden ist. Andere geben zwar die Kinder-Tauffe zu / sagen aber / daß die Kinder schon den Glauben haben / ehe sie getauffet werden / und so bleibet ihr Fundament ungekränckt / daß die äußerliche Tauffe nichts nütze sey. Dieser Meynung pflichtet Weigel bey / Postill. 1. Theil p. 33. Also mag man auch die

Kinder tauffen/denn sie gläuben alle an Christum/ und holen nicht erst den Glauben aus der Tauffe/ alle Gläubigen sollen getaufft werden mit gemeinem lautern Wasser/ im Nahmen des Vaters/ Sohns/ und Heiligen Geistes/ so sind sie getaufft auff die Gnugthuung JEsu Christi/ bleiben sie im Glauben/ so sind sie selig durch die Genugthuung JEsu Christi/ und nicht durchs Wasser/ welches keine Krafft noch Wirckung hat. Jacob Böhm ist hiemit eins/ darum nennet er auch ein gefährlich Ding/ Kinder tauffen ohne Glauben der Eltern/ und derer/ die da tauffen/ und dem Werck beywohnen. l. 1. von dem Testam. Christi p. 61. und p. 45. urtheilet er/ daß gläubige Eltern auch gläubige Kinder zeugen. Die gläubige Eltern/ welche in der Salbung dieses Bundes stehen/ und den Bund angezogen haben/ die haben die Salbung auch in ihrem Saamen/ und zeugen aus ihres Leibes und Seelen Eigenschafft/ sind sie an Seel und Leib getaufft/ und haben die Salbung Christi angezogen/ warum denn auch nicht den Ens ihres Leibes. So will es Schwenckfeld auch haben. Die innere Reinigung des Hertzens soll vorher gehen/ denn soll folgen das Wasser-Bad des Leibes/ welches ist die Tauffe. *Conf. Wigandi Schwenckfeldismum. p. 336.*

XII. Wie weit die Schwärmer in diesem Stück von der Göttlichen Warheit abgehen/ lehret theils aller Menschen natürliche

Sün-

Sünden Unreinigkeit / darinn sie verderben müsten / wenn sie nicht aus Wasser und Geist wiedergebohren würden. Denn was vom Fleisch gebohren wird / ist Fleisch / Joh. III, 5. 6. Fleisch und Blut aber können das Reich GOttes nicht besitzen / 1. Cor. V, 51. Weil nun die Kinder auch Menschen / und also Fleisch gebohren werden / müssen sie durch die Tauffe die Wiedergeburth erlangen / sollen sie anders selig werden. Theils GOttes Gnaden Wille / der nicht will / daß iemand verlohren werde / sondern daß sich jederman bekehre und lebe / 1. Tim. II, 4. 2. Pet. II, 9. welches Christus insonderheit auff die Kleinen ziehet / Matth. XVIII, 14. Soll aber niemand von den Kleinen umkommen / so müssen ihnen auch die Mittel der Seligkeit / dazu die Tauffe gehöret / nicht entzogen werden. Theils der Beruff der Kinder / Matth. XIX, 14. Last die Kindlein zu mir kommen / und wehret ihnen nicht / denn solcher ist das Reich GOttes. conf. Marc. X, 13. Sollen nun die Kinder / denn solche verstehet Christus / als die zu ihm auff den Berg getragen wurden / und auff Griechisch τὰ βρέφη heissen / zu Christo kommen / ist das Himmelreich ihr / so muß man ihnen die Thür dazu / verstehe die Tauffe / dadurch sie zu Kindern GOttes werden / nicht verschliessen.

Theils der Befehl Christi: tauffet alle Heyden / Matth. XXVIII, 18. Hier wird kein Unterscheid des Standes / Geschlechts oder Alters gemachet / sondern alle / so Heyden / das ist / Ungläubige / und Fremde von dem Testament der Verheissung / Ephes. II, 24. mit dem Wasser-Bad zu tauffen befohlen. Das übrige / so zu Ausführung unsers Satzes gehöret / kan man wider die Wiedertäuffer in Botsacks *Anabapt. Repr. p.* 163. *seqq.* und Cloppenburgs *Gangræn. Anabapt. P.* 3. *Disp.* 18. *p.* 186. *seqq.* wider die Socinianer in Calovii *Socin. Proflig. p.* 851. *seqq.* Meisneri *Consid. Theol. Photin. c.* 9. *Art.* 6. *p.* 5. *& seqq.* Maccovii *Anti-Socin. c.* 4. *de Bapt. n.* 6. *p.* 149. Arnoldi *Relig. Socin. c.* 4. *p.* 462. *seqq.* und andern Schrifften lesen.



Caput IX.

Von der Rechtfertigung.

Einhalt.

§. 1. Irrthümer in diesem Artickel. §. 2. Die Platonischen Christen wollen durch eine wesentliche Gerechtigkeit gerecht werden. Grund dieser Lehr. Innere und äußere Gerechtigkeit. Die Rechtfertigung wird genennet von den Quåckern eine Geburth Christi in uns/ von Jac. Böhmen eine Aufferstehung Christi in uns. §. 3. Was den Platonischen Christen heisse/ durch die wesentliche Gerechtigkeit Christi gerecht werden? Andr. Osiandri Irrthum. Unterscheid zwischen Osiandro und den Platonischen Christen. §. 4. Die Lehr von der Rechtfertigung durch die wesentliche Gerechtigkeit Christi ist irrig und zu verwerffen. §. 5.

Die Platonischen Christen verwerffen den äußerlichen/ und dringen auff den inwendigen Glauben. Der ist ihnen ein Wesen/ GOtt und Christus selbst. Allerhand verworrene Reden der Schwärmer davon. §. 6. Der seligmachende Glaube ist eine Wissenschafft/ Beyfall und Zuversicht/ Was ὑπόστασις Hebr. XI, 1. heisse: Der Glaube ist nicht Christus selbst. §. 7. Die Platonischen Christen verwerffen die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi. Ob Hoburg in diesem Stück zu entschuldigen sey? §. 8. Die Schwärmer bürden unsern Lehrern fälschlich auff/ als wenn sie die ruchlosen Sünder mit dem Verdienst Christi tröfteten. Die Rechtfertigung bestehet in Nichtzurechnung der Sünden/ und Zurechnung der Gerechtigkeit Christi

I. Es

I.

Es ist viel daran gelegen/ das dieser Articul von der Rechtfertigung rein und klar in der Kirchen erhalten werde. Denn wenn dieser verfälschet ist/ so stehet es gefährlich zu / und muß die Seele in Gefahr lauffen. Die Platonischen Christen mischen hier abermahl ihren Sauerteig ein/ und wollen nichts/ als lauter inwendiges und wesentliches haben. Daraus entspringen folgende Irrthümer: (1) Daß wir durch die wesentliche in uns auffgehende Gerechtigkeit Christi gerecht werden. (2) Daß der wahre Glaube das Wesen GOttes und Christi sey. (3) Daß die von aussen zugerechnete Gerechtigkeit Christi uns nichts nützen könne. Dieses soll im gegenwertigen Capitel abgehandelt werden.

II. Erstlich lehren sie/ daß wir durch die wesentliche Gerechtigkeit GOttes gerecht werden. Dieweil sie leugnen / daß die Seligkeit dem auswendigen Menschen zukomme/ können sie/ Krafft ihrer Lehr/ nicht anders verfahren/ als daß sie alle Glaubens-Artickel geistlich verstehen/ und dem inwendigen Menschen beylegen. Dieser aber ist ein Stück des Göttlichen Wesens/ particula auræ divinæ,

so muß ihm auch/ was von seiner Erleuchtung Wiedergeburth / Rechtfertigung rc. gesaget wird/wesentlich zukommen/und dergestalt verstanden werden. Hievon schreibt *Christ.* Hoburg Postill. Myst. Dom. 4. post Trinit. f. 455. Mercke liebe Seele/ was der HErr eigentlich durch seine Gerechtigkeit verstehe. Die Gelehrten streiten hierüber: Einige wollen / es sey von der Gerechtigkeit des Glaubens; andere des Lebens/ zu verstehen. Aber laß du sie fahren/sie verstehen selber nicht/was sie lehren. Er redet nicht von einer todten Gerechtigkeit / auch nicht von einer solchen äußern Gerechtigkeit / die allezeit äußerlich bleibet / und nicht innerlich komme / sondern wie er von einer überfliessenden Gerechtigkeit redet / nennet er sich selbst / mit allem/ was er ist und hat/ was er uns weiland verdienet ausser uns / vor uns / daß er das alles uns geben und schencken wolle durch seinen Geist in uns / also / daß unsere Hertzen davon sollen überflüssen / von Licht/ Leben/ Gerechtigkeit/ Krafft und Heil. *Jac.* Böhm Epist. 3. vom Wesen aller Wesen. In Christo allein werden wir zu GOttes Kindschafft/ und zu Erben Christi angenommen/ nicht durch einen äußerlichen fremden Schein einer absonderlichen Gnaden-Annehmung / durch ein fremdes Verdienst einer zugerechneten Gnade von aussen/ sondern durch seine kindliche / inwohnende / gliedliche / essentialische Gnade / da des Todes Uberwinder/ Christus/ mit seinem Leben / Wesen und Krafft / in uns / von unserm Tode

auff-

aufferstehet / und in uns herrschet und wircket / als ein Rebe an seinem Weinstock. Die Historia Fanatian. so Benedict Figke ins Teutsche vertiret / sagt von den Quäckern *l. 2. c. 6.* daß sie die Rechtfertigung hassen / und vorgeben / daß es eine blinde Lehr sey / die lehret / daß die Gerechtigkeit / die gerecht machet / nicht in uns sey. Dieses bekräfftiget *Wilhelm Caton* Beschirmung der Unschuldigen p. 9. Es ist kein Wunder / daß ihr nichts wisset vom Stande der Vollkommenheit hie auff Erden / weil ihr nicht kennet die Gerechtigkeit Christi / in euch geoffenbaret / darinn die Vollkommenheit erkannt wird. Und darum schwatzet ihr von einer Gerechtigkeit ausser euch / und wisset nichts von der Gerechtigkeit Christi in euch selbst. 2c. Da haben wir eine innerliche und äußerliche Gerechtigkeit. Die äußerliche verlästern sie als lauter imputir- und Schmier-Werck. So schimpfflich reden sie von der Justitia imputativa Christi / oder von der zugerechneten Gerechtigkeit. Davon in folgenden. Die innerliche ist ihnen Christus in uns / und daher nennen sie die Rechtfertigung oder Erlangung der Gerechtigkeit Christi eine Geburth / Aufferstehung / Vermittelung Christi in uns.

Rob. Barclaji nennet sie eine Geburth Christi in uns / in der Apolog. th. 8. p. 141. Wir verstehen dadurch (durch die Rechtferti-

gung durch Christum) daß Christus in uns eine Gestalt gewinnet, Christus in uns gebohren / hervor gebracht werde. Dieses ist die innerliche Geburth in uns / die uns Gerechtigkeit und Heiligkeit hervor bringet. Und §. 7. p. 148. nimmt er ihm vor zu beweisen / daß es durch diese innerliche Geburth / oder da Christus innerlich eine Gestalt gewinnet / geschehe / daß wir formaliter oder eigentlich in dem Angesichte GOttes gerechtfertiget werden. Jacob Böhm heist sie eine Aufferstehung Christi in uns / wie aus dem kurtz zuvor angezogenen Worten zu sehen. Hieher gehöret auch / was er an demselben Ort schreibet. Darum ist das alles nicht genug verstanden / und erkläret / was einig allein von einer von aussen angenommenen Gnade und Vergebung der Sünden redet. Die Vergebung der Sünde an die angenommene Kindschafft in der Gnade bestehet in der Rechtfertigung des Todes und Bluts Christi / da Christi himmlisches Blut uns tingirt / und den Zorn GOttes in unser Seelen und dem inwendigen aus der Ewigkeit Wesen / mit der höchsten Liebe der Gottheit / in dem Namen JEsu überwand / und wieder in Göttliche Demuth und Gehorsam transmutirte / da die gewesene temperatur unserer menschlichen Eigenschafft des Gehorsams und Wohlwollens wieder in die Gleichheit oder Einigkeit der Eigenschafften eingieng ꝛc. Man mag dieses wiederlesen so offt man will / so komt

endlich doch kein ander Verstand daraus/ als daß die Rechtfertigung sey eine Aufferweckung des inwendigen durch die Sünde ertödteten/ oder von GOtt abgeschiedenen Menschen/ (welcher/ weil er ein Stück des Göttlichen Wesens und des himmlischen Christi ist/ auch sonsten Christus in uns von den Platonischen Christen genennet wird) da er in seinen Göttlichen Ursprung gehet/ mit demselben vereiniget wird/ und die Göttlichen verlohrnen Eigenschafften wieder erlanget. Also bleibet Böhm immer bey einer Leyr/ und singen einerley Gesang in unterschiedlichen Thon. Hoburg nennet Christum deswegen einen inwendigen Hertzens-Mittler/ Seelen-Mittler/ Mittler für uns zu verdienen/ Mittler in uns zu wircken/ Mittler in der Zeit ausser uns im Fleisch/ Mittler in der Ewigkeit in uns nach dem Geist. *Postill. Myst. Dom. Quasimodogen. f.* 69.

III. Aus dem/ was allbereit gesagt worden/ können wir leicht abnehmen/ was den Platonischen Christen heisse/ durch die wesentliche Gerechtigkeit Christi gerecht werden? Der inwendige Mensch/ dem die Rechtfertigung eigentlich zugehöret/ ist ein wesentliches Stück der Licht-Welt/ oder des Göttlichen Wesens/ oder des geistlichen himmlischen Fleisches

sches Christi. Denn daraus ist er anfänglich in Adam gebildet/ mit Seel und Leib / im andern principio. Er ist aber durch die Sünde/ da Adam die falsche imagination der äussern Welt dahinein führte / von seinem Ursprung / dem Göttlichen Wesen in der Licht-Welt / abgebrochen und getrennet / so daß er das inwendige Licht/ und die Göttliche Gnade und Eigenschafften / in ihm nicht mehr fühlet/ noch erkennet; Wann er aber in sich selbst gehet / so ergreifft er wiederum das inwendige Licht / oder Göttliche abgetrennete Wesen/ wird auffs neue mit seinem Ursprung/ daraus er Anfangs entsprungen/ und davon er getrennet war/ vereiniget und erlanget/ solcher gestalt die wesentliche Gerechtigkeit GOttes/ und ist wesentlich gerecht. Wer hätte ihm dergleichen Phantasien einbilden können/ als die Platonischen Christen erdencken?

Es ist bekannt/ daß *Andreas Osiander*, Pastor und Professor zu Königsberg/ im vorigen seculo, im 1550sten und folgenden Jahren auch gelehret habe/ daß wir durch die wesentliche Gerechtigkeit Christi gerecht werden: Und daß solcher Irrthum in der Formula Concordiæ *Art. 3. p.* 682. *seqq.* gründlich widerleget sey. Seine Meynung geben nachfolgende allegata deutlich zu verstehen.

hen. *Confessio lit. Q. p. 2.* Essentialis Dei justitia nihil aliud est, quam ipsa divinitas. *Lit. F. 4.* Justitiæ est ea virtus, quæ eum, qui ipsam habet, justum efficit, & ad juste operandum & ad patiendum movit. *Lit. E. 3.* Verbum justificare in negotio justificationis significat aliquem, qui non justus est, sed impius, reipsa & in veritate justum efficere. *In Disp. th. 30. 31.* Duæ sunt partes Justificationis, Remissio peccatorum & Reconciliatio. Deo a. reconciliari idem est, quod Christo uniri, ex eo renasci, illum in nobis, & nos in illo esse, per illum vivere, ejusdemque in nobis inhabitantis justitia justos censeri. So viel ist hieraus abzunehmen / daß Osiandri Meynung diese gewesen: Wir werden gerecht für GOtt / nicht allein durch Vergebung der Sünden / sondern auch durch die wesentliche Vereinigung Christi / Krafft welcher seine wesentliche Göttliche Gerechtigkeit uns mitgetheilet wird / so daß wir dieselbe in der That besitzen / und dadurch wircklich gerecht seynd. Lucas Osiander entschuldiget seinen Vater damit / daß er das Wort Rechtfertigung in einem fremden Verstand / für die Wiedergeburth oder Erneurung des Menschen genommen habe / daher / weil die andern Theologi es nicht in acht genommen /

der Streit entstanden. *Hist. Eccles. Cent.* 16. *Libr.* 3. *c.* 1. Schliesset auch endl. nach Förteri Ubersetzung *p.* 5. Aber die Würtembergischen Theologen / welchen *Osiander* besser bekannt war / nachdem sie seine Schrifften fleißig durchsucht / deuteten seine Meynung etwas glimpfflicher und beqvemer. Denn sie merckten / daß er unter dem Nahmen der Rechtfertigung nicht davon handelte / wie ein sündlicher Mensch durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangete / sondern wie der Mensch / der mit GOtt versühnet worden / im Werck gerecht werde / das ist / durch den Heiligen Geist erneuert werde / damit er anfieng recht zu leben. Wir stellen dieses andern zu erörtern anheim. Gestehen doch gerne / daß ein ziemlicher Unterscheid gefunden werde / zwischen der Meynung Osiandri und der Platonischen Christen. Osiander redet vom Menschen / so wie er in der Welt gefunden wird / und aus zweyen wesentlichen Stücken / Leib und Seel / bestehet: Die Platonischen Christen reden vom erdichteten inwendigen ewigen Menschen / der ein Stück Göttliches Wesens seyn soll. Osiander will / daß wir die wesentliche Gerechtigkeit erlangen / durch die Vereinigung oder Einwohnung GOttes in unser Seelen / dadurch uns die

Gottheit oder Göttliches Wesen mitgetheilet wird. Die Platonischen Christen lehren/ daß GOttes Wesen und Gerechtigkeit durch die Vereinigung uns nicht so wohl mitgetheilet/ als wiederum erwecket und aus dem untern Grund des inwendigen Menschen/ darinn sie sich verstecket/ hervor gezogen werde. Osiander will zwar/ daß GOttes wesentliche Gerechtigkeit uns gerecht mache/ so daß wir nicht allein Zurechnungs-Weise/ sondern auch wircklich gerecht seynd. Doch gehet er nicht so weit/ daß er daraus schliessen solte/ wir werden vergöttert oder in GOtt verwandelt. Die Platonischen Christen aber folgern daraus/ daß wir dadurch eines Wesens mit GOtt werden. Denn wenn das Wesen des innern Menschen mit dem Wesen GOttes/ daraus er entsprungen/ und darinn er bestehet/ eins ist/ so ist und bleibt nur ein Wesen und ein GOtt. Osiandri Lehr lobet *Casp. Schwenckfeld*, daß er recht gelehret habe/ daß wir nicht allein durch die wesentliche Gerechtigkeit Christi ausser uns/ durch den Gehorsam Christi/ gerecht seyn/ sondern durch die wahre und wesentliche Gerechtigkeit/ das ist/ sich selbst im Geist schencke. Bes. *Wigandi Schwenckfeldism. p. 27.*

IV. Osiandri Irrthum ist längsten in der Formula Concordiæ, und reiner Lehrer Schriff-

Schrifften verworffen und widerleget. Womit zugleich der Fanaticorum Schwärmerey zu Bodem geschlagen. Denn ob wir zwar nicht leugnen / daß die H. Hochgelobte Dreyfaltigkeit zu einem Gläubigen komme / Wohnung bey ihm mache/und sich mit ihm vereinige/ Joh. XIV, 23. So können wir doch daher nicht zugeben/ daß diese Einwohnung oder Vereinigung wesentlich sey/ uns GOttes wesentliche Gerechtigkeit mittheile / und dergestalt gerecht mache. Das gantze Gebäude beruhet auff irrigen / falschen und baufälligen Seulen/die entweder schon von uns abgerissen sind/oder doch von sich selbst einfallen.

(I) Daß der inwendige Mensch aus dem Wesen GOttes entsprungen/ und eine particula Deitatis sey / darinn sich das Göttliche Wesen wiederum eingiesse/ und ihn auff solche Weise ernehre. Dieser Irrthum ist vorlängst in den Manichäern verdammet. Augustinus schreibet von ihnen / *de Hæres. c.* 46. sie haben vorgegeben/ daß ein ieder Mensch zwo Naturen und Wesen in sich haben / ein Gutes / gleicher Natur mit GOtt/und ein böses/ so aus der Vermischung mit dem bösen entsprungen: und daß diese beyde Wesen so sehr durch einander vermischet seyn/ daß das gute eine Absonderung vom

öbsen und Reinigung bedürffte/und/wenn die-
ses geschehen/ mit dem Wesen GOttes ge-
speiset und ernehret werde. Ist nichts an-
ders/als was die Platonischen Christen hier
zum Grunde setzen/ wenn sie zwey wesentliche
unterschiedene Menschen dichten.

(2) Daß ein gerechtfertigter wieder-
gebohrner Christ nicht könne aus dem
Stande der Gnaden fallen. Daß die Pla-
tonischen Christen diesen Satz lehren/ wird
dasjenige/ was von der Beständigkeit der
Gläubigen abzuhandeln ist/ geben. Nun
schliesset man aber recht: Stehet ein Christ so
fest/ und kan nicht aus der Gnade fallen/ so
muß solches geschehen/ entweder aus einer we-
sentlichen/oder aus einer mitgetheilten inwoh-
nenden Vollkommenheit. Diese findet nicht
statt/ weil alle unsere Wercke unvollkommen
sind. Wir sind allzumahl Sünder und
mangeln des Ruhms/den wir für GOtt
haben sollen/ Rom. III, 23. conf. v. 11. 12.
seqq. So muß die Beständigkeit von einer
wesentlichen Vollkommenheit herstammen.
Daraus folget aber/ wenn man den Schluß
umkehret/ daß/ weil ein Gerechtfertigter wie-
der fallen kan/Hebr. VI, 4. er auch das We-
sen GOttes wieder verliehren/ und aus ei-
nem Gliedmaß GOttes ein Glied des ley-

digen Teuffels werden könne. Welches erschrecklich zu hören ist.

(3) Daß der Glaube das Wesen GOttes sey. Dieses fliesset richtig aus der vorgegebenen wesentlichen Gerechtigkeit. Paulus lehret/ wir werden gerecht durch den Glauben/ Rom. III, 28. und der Glaube ward Abraham gerechnet zur Gerechtigkeit/ Rom. IV, 3. Gal. III, 6. So nun die Gerechtigkeit des Glaubens nichts anders ist/ als die wesentliche Gerechtigkeit Christi/ so muß der Glaube nothwendig die wesentliche Gerechtigkeit/ und also Christus selbst seyn. Welches zwar die Schwärmer gestehen/ aber gantz abgeschmackt und irrig ist.

(4) Daß Christus ein inwendiges him̃lisches Blut habe. Das Blut Christi JEsu/ des Sohns GOttes/ machet uns rein von allen Sünden/ 1. Joh. I, 5. Nun aber/ wofern die menschliche Natur Christi nicht concurriret zu unser Gerechtigkeit/sondern wir durch die wesentliche Gerechtigkeit Christi gerecht werden/ so muß entweder nicht wahr seyn/ was Johannes dem Blut Christi beyleget/ oder Christus muß noch ein ander geistlich himmlisch Blut haben/welches ein irriger/ längst verworffener Satz der alten und neuen Ketzer ist.

(5) Daß

(5) Daß die gerechtfertigten Menschen Götter seynd: Denn weil sie durch die wesentliche Gerechtigkeit GOttes gerecht werden/ so müssen entweder viel Götter seyn/ oder die Gerechtfertigten müssen GOtt selber/ vergöttert/verchristet seyn. Dieß letzte ergreiffen die Platonischen Christen zwar/ aber wie ungereimt und lästerlich/ist an seinem Ort erwiesen. Weil nun die Lehr von der wesentlichen Gerechtigkeit theils auff erwehnte Sätze gegründet ist/ theils dieselbe nach sich ziehet/ so folget daraus/ daß sie gantz falsch und irrig sey.

V. Vors ander irren die Platonischen Christen gröblich/ wenn sie den gerechtmachenden Glauben vor ein wesentlich Ding/ GOtt selbst/ und Christum ausschreyen. Sie unterscheiden ihrem Gebrauch nach/ den Glauben in einen äußerlichen und innerlichen. Der äußerliche ist ihnen ein Historischer Mund-und Heuchel-Glaube/ der nirgends zu dienet/ noch nützet. Den innerlichen geben sie vor ein Wesen/ ja Christum selbst in uns gebohren/aus. Vom äußerlichen Glauben führen sie nachfolgende Reden. *Christ.* Hoburg Postill. Myst. Fer. 2. Pasch. fol. 30. b. Die Historie und Erkäntniß des Buchstabens wills und kans nicht

ausrichten / noch der Beyfall / und die Zustimmung der Warheit / weniger die Application, die ihm Fleisch und Blut bey allem seinem beharrlichen / (NB. dieß ist die gemeine Aufflage der Schwärmer / damit sie unsere Kirche beschuldigen) ja offt wachsenden eitelem Welt-Wesen/machet und einbildet. Ach nein / dieß ist nur der Glaube der alten Geburth / ein Glaube des äußern Menschen. Kurtz hierauff giebt er dem Glauben solche Nahmen / die gnugsam zu verstehen geben/was er davon halte. Er nennet ihn einen Mund-Glauben / Glauben der Historien / von aussen eingefasseten Meynungs-Glauben / welchen ihm Fleisch und Blut bey allen Welt-Eitelkeiten und Uppigkeiten so süß und sanfft einbildet/ einen Glauben der ersten Geburt aus Adam/und nicht der neuen Geburt aus Christo/ einen äußern Mund-und Heuchel-Glauben/ äußern Meynungs-und Articuls-Glauben/Welt-Glauben / dabey allerley Welt-Wesen bestehen kan. Conf. Dom. 1. post Epiph. f. 196. b. Fest. Trin. f. 286. b. Jacob Böhme macht gleiche Fechterstriche daher Epist. 3. vom Wesen aller Wesen. Man lehret uns wohl die zugerühmte Gnade/aber was der Glaube sey/ wie er gebohren werde / und was er in der Essentz und Wesen sey/ und wie er das Verdienst Christi mit der Gnade ergreiffe / da ist der meiste Theil stumm und blind / und bleibet bey dem Historischen Glauben/ welcher nur eine solche Wissenschafft ist/ da sich der Mensch der Sünden und

des Todes nur damit kützelt und tröstet und sich durch solche Einbildung selber tröstet. Abr. von Franckenberg Nosce Teipsum. P. 3. p. 128. 12. Hier gilt nichts äußerliches/sondern das innerliche. Der wahre Glaube hänget allein im unsichtbaren und ewigen/ der alte äußere Historische Buchstabe ist nur Schein- und Schatten-Werck/ und bestehet in nichtigen Worten. rc. Auff gleiche Weise verachtet *Rob. Barclaji* den äußern Glauben/und legt uns bey/daß wir davor halten/ es sey genug/ wenn wir nur an Christum gläuben/ob wir gleich sonst in allen wissentlichen vorsetzlichen Sünden verharren/ Christum täglich creutzigen und tödten. *Apolog. th. 6.* Diß ist die gemeine Auflage/ damit die Lästerer die Evangelische Kirche beschwärmen/da doch niemand solche Lehre führet/ sondern täglich gelehret wird/ daß man den Glauben durch die Wercke zeigen soll; Jac. II, 18. daß der Glaube durch die Liebe thätig sey; Gal. V, 6. und daß der Glaube so wenig ohne Wanck seyn könne/ als das Feur ohne Wärme. Wiewohl die Wercke nicht zum Wesen des Glaubens gehören/ noch in der Rechtfertigung mitwircken/ sondern eine Frucht und Wirckung des Glaubens seyn.

Wie sehr die Platonischen Christen den äußern Glauben verachten/ so hoch erheben sie

den inwendigen. Damit sie unterm Namen des Glaubens/ ihren Platonischen speculationibus eine Farbe anstreichen/ und die Einfältigen hintergehen mögen. *Christ.* Hoburg Postill. Myst. Dom. Judica, f. 461. b. Der Glaube Abrahams war eine solche *Hypostasis*, ein Wesen / der das künfftige / als das gegenwärtige Wesen brachte/ und das/ was in der Natur noch nicht ein Wesen war / in seinem Hertzen schon ein Wesen/ ein lebendig Wesen/machte. Dom. Cantate f. 120. b. Der wahre Glaube ist ein Licht GOttes in der Seelen / eine Krafft GOttes im Hertzen/ein Sieg in den Affecten und Kräfften der Seelen / die Welt in- und auswendig zu überwinden / ein lebendiges Wesen / ja ein wesentliches Ding. Eben dieses saget Schwenckfeld / der Glaube sey keine Qvalität oder ein zufälliges Ding/ sondern aus dem Wesen GOttes/eine Gabe des Heiligen Geistes / welche ist das Wesen GOttes selbst / ein himmlischer Glaub / kommende aus GOttes Wesen / im Grunde nach seinen Wesen und Ursprung nichts anders/ als die Natur und Wesen GOttes. *vid. Wigand Schwenckfeld p. 31. Barclajus* beschreibt den Glauben folgender Gestalt: Er sey nicht anders/ als ein beständiger und gewisser Beyfall des Gemüths/ worinnen es ruhet/ und das Wesen dessen/ so es hoffet in der Zuversicht/

sicht/so er auff die Verheissung GOttes hat/in ewiger Empfindung bestätiget. *th. 1. p. 15.*

Was dieses vor ein Wesen sey/so die Platonischen Christen dem Glauben zueignen/ darff keiner mühsamen Nachforschung. Denn so wir gerecht werden durch die wesentliche Gerechtigkeit Christi / wie die Schwärmer vorgeben/ so muß der Glaube GOtt und Christus selber seyn / sintemahl Paulus lehret Rom. III, 23. IV, 28. Gal. II, 6. daß wir durch den Glauben gerecht werden. Die Platonischen Christen dissimuliren dieses auch nicht/ sondern sagen frey heraus ihres Hertzen Meynung. Schwenckfeld saget : Necesse est, *fidem esse ipsummet Christum*, quia Christus solus est vita. Fides autem vivificat. *Wigand. l. c. p. 30.* Weigel schreibt P. 1. Postill. p. 101. Christus ist der Glaube selbst. Und P. 2. Fides est Christus in habitans, nicht allein mit seinem Geist/ sondern auch mit seinem (himmlischen) Fleisch und Blut. Hingegen setzet er am andern Orte : der Glaube sey nicht anders/als die Liebe. P. 2. Postill. p. 238. womit *Angelus Marianus* einstimmet / Offene Hertzens-Pforte c. 7. und P. 1. Postill. p. 123. der Glaube ist die Tauffe. Diese unterschiedliche Rede kommt daher / weil den Fanaticis Glaube / Liebe /

Tauffe / und andere Glaubens-Articul ein Ding sind. Jacob Böhm giebt folgende Beschreibung des Glaubens Epist. 3. vom Wesen aller Wesen: Der rechte Glaube ist nicht ein Gedancken oder Zulassung der Geschichte/ das da in sich presset / daß Christus für seine Sünde gestorben sey / sondern es ist ein Namen der verheissenen Gnade Christi / er nimmt Christum in sich ein/ er impresset ihn in seinen Hunger/ Christus erfüllet den Glaubens-Hunger mit seinem himmlischen Fleisch und Blut/ mit der Gnade / welche GOtt in Christo anbeut / Christus speiset die Seele mit dem Wesen Sophiæ, als mit seinem Fleisch und Blut. Abrah. von Franckenberg erkläret dieses P. 3. Nosce Teipsum p. 124. Der Glaube wird in solcher Niessung (des Fleisches und Bluts Christi) ein Wesen/ als ein geistliches Fleisch und Blut: Denn ein Glaube fänget den andern/ der lebendige ernste Glaube fänget das ewige / und ist so mächtig und kräfftig / daß er Berge umstürtzen und versetzen kan / denn **der wahre wesentliche Glaube im Menschen ist Christus selber** / der in ihm ist / und bleibet / und sein Leben und Licht ist / p. 129. Der Seelen-Wille / welcher sonst Glaube heisset. Wir schliessen hieraus/ daß die Platonische Christen durch den inwendigen Glauben nichts anders verstehen / als das inwendige Licht oder Wesen / welches der Mensch in ihm empfindet/ wenn er in sich selbst gehet/

gehet/ und das sie sonst Christum in uns/ ja die Licht-Welt/ vehiculum Dei, pflegen zu nennen. Dieses bekräfftiget auch Sebastian Franck Parad. p. 171. An Christum gläuben/ das ist/ sich GOtt gelassen/ und frey ledig zum Eigenthum auffopffern/ p. 273. Gläuben das heist/ die Frömmigkeit gelassen empfangen/ und GOtt frey dazu still halten/ p. 174. Christus ist selbst der Glaube. Aus den letzten nehmen wir ab/ das Franck durch die Gelassenheit das object, so dadurch ergriffen wird/ auff Fanatische Art zu reden/ verstehen müsse.

VI. Die Fanatischen Christen irren in diesem Stück zweyfach/ 1. durch Verlästerung des wahren seligmachenden Glaubens. 2. Durch Unterschiebung eines wesentlichen erdichteten Glaubens.

Was der erste anlanget/ machen wir einen Unterscheid zwischen dem historischen äußern Glauben/ der in blosser Erkäntniß und Beyfall bestehet. Dergleichen Glauben haben auch die Teuffel. Sie gläuben und erzittern/ Jac. II, 19. Ein solcher Glaube findet sich auch bey vielen rohen Welt-Kindern/ die da meynen/ wenn sie nur dasjenige/ was von Christo geprediget wird/ vor wahr halten/ so seyn sie rechtgläubige Christen/ da ihnen doch

das vornehmste/ nemlich die Zuversicht auff Christi Verdienst/fehlet. Und zwischen dem wahren seligmachenden Glauben. Dieser ist eine Wissenschafft der Historie von Christo/und ein Beyfall alles dessen/was in GOttes Wort gelehret wird / wie auch ein festes Vertrauen auff die Barmhertzigkeit GOttes/ nach der Gnaden-Verheissung/ welche er ihm zueignet/und festiglich setzet/daß er um Christi Willen/ ohne Verdienst der Wercke/ zu Gnaden angenommen/und mit dem Heiligen Geist und ewigen Leben beschencket werde. Begreifft also der seligmachende Glaube diese drey Stücke oder Stuffen in sich; Erkäntniß Beyfall/ und Vertrauen auff das Verdienst Christi; Und wo diese drey Stücke im Menschen gefunden werden / da ist der wahre seligmachende Glaube. Erstlich/ daß die Erkäntniß Christi und seiner Wohlthaten zum Glauben gehöre/ geben klare Schrifft-Sprüche/ Esa. LIII, 11. Durch sein Erkäntniß wird mein Knecht/der Gerechte/ viel gerecht machen. Job. XIX, 25. Ich weiß/ daß mein Erlöser lebet. Joh. VII, 3. Das ist das ewige Leben/ daß sie dich/ Vater/ und den du gesandt hast/ JEsum Christum/ recht erkennen. So bezeuget auch Christus/ daß die Schrifft von Christo zeuge/ und deswegen darinn zu forschen sey/

Joh.

Joh. V, 39. zu keinem andern Ende / als daß wir die wahre Erkäntniß Christi / und seiner Wohlthaten erlangen mögen. Denn sollen wir dieses vor wahr halten / und uns darauff verlassen / so müssen wirs vorher wissen und verstehen. Hernach / daß der Beyfall / da man GOttes Wort und Verheissung vor wahr hält / zum Glauben erfodert werde / lehret Paulus mit dürren Worten / Hebr. XI, 1. Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht des / das man hoffet / und nicht zweiffelt an dem / das man nicht siehet. Wir wissen zwar wohl / daß die Fanatici hieraus erzwingen wollen / der Glaube sey ein wesentlich Ding / weil hier das Wort ὑπόςασις, so ein Wesen bedeutet / stehet. So erklähren Hoburg und Barclaji diesen Spruch in angezogenen Orten. Worinn ihnen Schwenckfeld den Weg gebahnet / im Buch vom Mißbrauch des Evangelii. Es ist aber gantz ungereimt / daß man hier ein wesentliches Ding verstehen wolte. Sonst müste es heissen / der Glaube ist eine ὑπόςασις, Wesen GOttes. Nun aber spricht er schlecht weg / ist eine ὑπόςασις, und redet von einem solchen Glauben / dadurch die Heiligen GOttes Wercke erkannt / ihm gedienet / und herrliche Thaten verrichtet haben. Was Paulus im ersten membro ὑπόςασιν nennet / das heist ihm im andern ἔλεγχος, eine gewisse

Uber-

Uberredung oder Uberzeugung aus starcken Gründen. Das ist ja kein Wesen. Zu dem/so bedeutet das Wort substantz oder Wesen nicht allezeit ein wesentliches selbständiges Ding/ sondern wird zu weilen gebrauchet für die Kräffte und Eigenschafften eines Dinges/worinn dessen Wirckung oder vornehmstes Werck bestehet. Als zum Exempel/ das Wesen des Ehestandes/ bestehet in unzertrennlicher Verbindung Mannes und Weibes. Das Wesen eines Krauts ist seine Krafft und Wirckung. Auff solche Weise ist der Glaube auch eine ὑπόςασις, ein Wesen/ das ist/ eine gewisse Zuversicht/ die sich auff die Göttlichen Verheissungen gründet/ und wird damit angezeiget/ daß es kein blosser ungegründeter Wahn oder Schatten sey. = = =

Bes. *Wigand Schwenckfeld p.* 306. 307. Es ist auch noch in andern Sprüchen heiliger Schrifft gegründet/ daß der Glaube ein Beyfall sey. Wo ihr nicht gläubet/ daß ichs bin/ werdet ihr in euren Sünden sterben/ spricht Christus Joh. VIII, 24. conf. c. XI, 27. 42. XVI, 27. Act. VIII, 37. worinn klar enthalten/ daß man nicht nur die Wissenschafft von Christo haben/ sondern auch was von ihm gesaget wird/ vor wahr halten müsse. Endlich gehöret auch zum Glauben ein hertzlich Vertrauen auff die Barmhertzig-

zigkeit GOttes in Christo JEsu / da ein Gläubiger das Verdienst Christi ihm zueignet/und nicht zweiffelt/ GOtt habe ihm um Christi Willen seine Sünde vergeben/ihn zu Gnaden angenommen / zu seinem Kinde und Erben der Seligkeit gemacht. Die Zuversicht begreifft zweyerley in sich: 1. Christum/ seine Gerechtigkeit und erworbene Güter ergreiffen/ das ist / auffnehmen / Joh. I, 12. empfangen / Rom. V, 17. Gal. III, 14. IV, 5. Act. X, 43. 2. Ihm zueignen. Da muß ein iedweder Gläubiger mit Hiob sagen: Ich weiß/ daß mein Erlöser lebet / Job. XIX, 25. Und mit Thoma: Mein HErr / und mein GOtt/ Joh. XX, 28. Und mit Paulo: Christus hat mich geliebet / und sich für mich dahin gegeben / Gal. II, 20. Auff solche Weise beschreibt uns die heilige Schrifft den wahren seligmachenden Glauben. Dabey wir einfältig bleiben müssen/wofern wir nicht Schiffbruch an unser Seligkeit leyden wollen.

Daraus folget/es müsse das andere/daß der Glaube ein wesentliches Ding / GOtt und Christus selber sey / wider die Göttliche Warheit streiten. (1) Der Grund dieser Fanatischen Lehr ist nicht GOttes Wort/sondern falsche Platonische und Schwärmerische

Sätze/

Sätze/ vom inwendigen wesentlichen Menschen aus GOttes Natur und Wesen/von der wesentlichen Vereinigung/ von Erlangung der wesentlichen Gerechtigkeit Christi/wie zum Theil aus demjenigen/ was zuvor gesaget worden/ bekannt ist. Weil nun das Fundament nicht taugt / so kan das Flickwerck/ so darauff gesetzet wird/ nicht bestehen. (2) Die heilige Schrifft macht einen Unterscheid zwischen dem Glauben und Christo. Der Glaube ergreifft Christum / Christus wird vom Glauben ergriffen; Der Glaube nimmt Christum an; Christus wird vom Glauben angenommen: Der Glaube ist die Hand/die Christum fasset; Christus ist das object, so die Glaubens-Hand fasset. Dieser Unterscheid wird allezeit in der heiligen Schrifft gehalten / Ps. II, 12. Aber wohl allen/ die auff ihn trauen / Joh. I, 12. Die an seinen Nahmen gläuben/ Joh. III, 15. 16. 18. 36. Wer an ihn gläubet: alle die an ihn gläuben 2c. Besieh. Joh. VI, 29. 35. 40, 47. XI, 25. Act. X, 43. XIII, 39. Rom. III, 22. 26. Gal. III, 21. 22. wie kan denn der Glaube und Christus ein Ding seyn? (3) Zu geschweigen/ daß der Glaube in GOttes Wort durch ein Erkäntniß / Beyfall und Vertrauen auff das Verdienst Christi beschrieben werde/wie kurtz zuvor erwiesen. Womit

die Fanatische Lehr vom wesentlichen Glauben nicht bestehen kan.

VII. Der dritte Irrthum der Platonischen Christen von der Rechtfertigung bestehet darinn / daß sie leugnen / die Gerechtigkeit Christi / das ist / sein Gehorsam / Verdienst und Gnugthuung / werde in der Rechtfertigung einem armen Sünder zugerechnet / zugeeignet und appropriret / so daß Christi Gehorsam sein Gehorsam / Christi Gerechtigkeit seine Gerechtigkeit wird. Diese Lehre ist ihnen ein Stachel in den Augen / darum schmähen und lästern sie dieselbe hefftig. Weigel P. 1. Postill. p. 173. Weit sey das von allen gerechten und frommen Christen / daß sie sich wolten behelffen und dencken mit der imputativa Justitia des Anti-Christs / und sagen: Christi Tod / Leyden / solle sie gerecht und selig machen / von aussen an zugerechnet. Nein trauen / es heist glauben / das ist / es heist getauffet werden zu gleichen Tode / es heist Christi Fleisch essen und trincken / Christo nachfolgen. conf. P. 3. Postill. p. 16. 25. 26. 55. Christian Hoburg Postill. Myst. p. 457. b. Mercke / liebe Seele / daß diese Gerechtigkeit nicht sey eine solche leblose todte Gerechtigkeit / die dich lasse in deinen Alt-Adamischen Ungerechtigkeiten / unreinem Wesen / daß du sie allein müssest gläuben / und von aussen dir zuschreiben / alsdenn dadurch gerecht wer-

werden/ und nicht inwendig neu gebohren/erneuert/ erleuchtet / gereiniget. Ach Seele! das ist eine schreckliche Gotteslästerung! Denn dadurch wird der alte Adam in seiner Ungerechtigkeit erhoben und erhöhet über Christum / den neuen Adam mit seiner Gerechtigkeit/ rc. Und Christus mit seiner Gerechtigkeit solte ein todtes Wesen seyn/ daß sich allein lasse hören/ wissen / äußerlich gläuben / von aussen imputiren und schmieren/ und unterdessen den Schaden inwendig nicht reinigen/ nicht heilen/ nicht bessern/ nicht gründlich heilen. O Blindheit der blinden Leiter. Dieser Hoburg giebt die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi allerhand schändliche lästerliche Namen. Er nennet sie eine ungesunde Heuchel-Lehr und Lügen-Trost/welche den Menschen noch stärcket und steiffet in seiner natürlichen Steinhärtigkeit nnd steiffen Sinn/ Dom. Sexages. p. 536. ein Stichblatt / ja ein Pflaster und Schmier-Werck über alle solche stinckende Krebs-Schaden des alten Adams/ eine abscheuliche Gotteslästerung / Dom. 4. post Trin. f. 824. b. eine lose Wand mit Kalck übertünchen / Dom. 2. post Trin. f. 396. b. Fast gleiche Reden gebraucht er im Spiegel der Mißbräuche unter Eliæ Prætorii Nahmen / die das dreyfache Ministerium in der Warnung dritten Mißbrauch *p. 90. seqq.* zusammen getragen. Und doch dürffen sich noch einige finden / die diesen Lä-

sterer verthädigen/als verwerffe er nicht die Zurechnung des Verdienstes Christi/sondern nur den Mißbrauch der gottlosen ruchlosen Welt-Kinder/die bey allen beharrl. Sünden sich des Verdienstes Christi trösten. Auff solche Weise entschuldiget ihn der bekannte Hoburgianer/der sich unterm Nahmen Johann Henrici Anti-Pandisii verstecket/aber doch gnugsam hervor gucket / in der Ehrenrettung Christian Hoburgs / und seiner von der Zurechnung des Verdienstes Christi wohlgeführten heilsamen Lehr wider J. C. Schneidern §. 8. *p*. 34. und suchet dieses Lästerers Sohn/ Philipp Hoburg/ *in Hoburgio Redivivo* diesen Irrthum von seinem Vater abzulehnen mit unterschiedlichen Allegatis aus dem Spiegel der Apologie und Postill. Aber sie thun hiemit nichts mehr/ als daß sie Hoburgs ungültige Protestation, die der That zuwider läufft/ wiederholen. Denn daß diese nicht bestehen könne/ hat das dreyfache Ministerium in der Prüffung des Geistes *Prætorii c.* 3. *p.* 309. *& seqq.* ausführlich erwiesen. Gleich liederlich redet *Pantell. Trap.* von der Zurechnung des Verdiensts Christi / daß sie sey ein Phantastisches erdichtetes Imputiren. Erklärung der Beschuldigung c. 1. Jac. Böhm Epist. 3. vom Wesen aller Wesen. Nichts ist/das ein Christ/

welcher sich allein des Leydens / Sterbens und der Gnugthuung Christi tröstet / und ihn dasselbe als ein Gnaden-Geschenck zurechnet / und doch aber ein wildes Thier unwiedergebohren bleibet. Ein mehrers ist in vorhergehenden angezogenen Oertern zu finden.

VIII. Damit wir den Lästerern alle Gelegenheit zu schmähen abschneiden / sagen wir

(1) Daß es eine falche Auffbürdung und *Calumnie* sey / damit die Schwärmer unsere Kirchen-Lehrer beschweren / als wenn sie die ruchlosen Sünder bey beharrlichen Vorsatz des Bösen zum Verdienst Christi führeten / daß sie nur gläuben / und ihnen dasselbe zurechnen sollen / so seyn sie gerecht und selig. Sie zeigen einen an / der so gelehret habe / oder noch lehre. Doch finden sich einige Schreyer / die rechtschaffenen Theologis auffbürden wollen / daß sie die Leute sicher machen / und in ihren Sünden trösten / wenn sie dieselbe zu Christo führen / weil sie nicht allezeit straffen / und mit dem Fluch des Gesetzes und ewigen Verdammniß dräuen. Aber diese geben damit zu verstehen / daß sie noch nicht wissen / wie sie das Werck des HErrn treiben sollen. Die Zuhörer sind unterschiedlich. Einige sind boßhaffte vorsetzliche Sünder / leben ohne Busse frech in den Tag hinein; Diese müssen freylich durchs Gesetze gerühret / zur Erkäntniß

niß der Sünden / Busse und Besserung gebracht werden. Dahin gehören GOttes ernste Dreuungen / nebest der Vorstellung zeitlicher und ewiger Straffe. Andere sind wiedergebohrne gläubige Christen / die nicht allein an Christum gläuben / und sich auff sein heiliges Verdienst und Gnugthuung verlassen / sondern auch ihren Glauben in den Wercken beweisen / vorsichtig und behutsam wandeln / und mit allem Fleiß dahin streben / wie sie ein unsträffliches Leben führen mögen / und wenn sie wieder Vermuthen fallen / oder durch einen Fehl übereilet werden / stehen sie geschwinde auff / bitten GOtt ihren Fehler ab / und leben in täglicher Buße. Mit diesen muß man warlich viel anders verfahren / sie zwar straffen / doch mit Bescheidenheit / sie wieder zu Christo führen / und vermahnen / daß sie ihr Glaubens-Licht auch für den Leuten leuchten lassen / Matth. V, 16. den Glauben mit den Wercken beweisen / Jac. II, 18. und dieses nicht aus Zwang und Drang des Gesetzes / oder aus Furcht der Straff und Verdammniß / denn solche Wercke gefallen GOtt nicht / sondern aus freywilligen danckbarem Hertzen / und aus kindlicher Zuversicht / GOtt werde aus Gnaden / um Christi Willen / annehmen / was sie dergestalt verrichten / und die übrigen Unvollkommenheiten gnädig übersehen / und

ihnen nicht zurechnen. Wenn man diese durch den Fluch des Gesetzes und Vorstellung der Verdammniß viel schrecken will/kan man sie leicht in Verzweiffelung stürtzen / und ins ewige Verderben bringen. Sonst wird immer gelehret/ daß der Glaube durch die Liebe thätig sey / Gal. V, 6. und daß der Glaube / der keine Lebens-Früchte bringet / kein wahrer / sondern ein falscher und Heuchel-Glaube sey.

(2) Daß die Rechtfertigung bestehe in nicht-Zurechnung der Sünde / und Zurechnung der Gerechtigkeit Christi. Das erste geben die Schrifft-Oerter Ps. XXXII, 1. 2. Rom. IV, 7. 8. Wohl dem/ dem die Ubertretung vergeben ist / dem die Sünde bedecket ist. Wohl dem Menschen/ dem der HErr die Missethat nicht zurechnet. Rom. III, 25. Damit er die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt / darbiete/ in dem er Sünde vergiebt. 2. Cor. V, 19. GOtt war in Christo / und versöhnet die Welt durch ihn selber / und rechnet ihnen ihre Sünde nicht zu. Das andere wird bewiesen mit folgenden Sprüchen/ Rom. IV, 5. Der nicht wircket / sondern gläubet an den/ der den Gottlosen gerecht machet / dem wird sein Glaube gerechnet

zur Gerechtigkeit. 2. Cor. V, 21. GOtt hat den / der von keiner Sünde wuste / für uns zur Sünde gemachet / auff daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt. Wir sind mit Anziehung dieser Sprüche vergnügt / weil unser Satz dadurch sattsam erwiesen / und ohne dem in der Theologorum Schrifften allenthalben weitläufftig ausgeführet ist. Man lese die Warnung wider *El. Prætorium* 3. Mißbrauch *p.* 90. *seqq.* Thummii *Impiet. Weigel. Error.* 5. *p.* 121. *seqq.* Gerhard. *Dispp. Acad. P.* 2. *Disp.* 3. *th.* 1. *p.* 318. *seqq.* Mehr Autores hat Quensted benennet *Theol. Didact. Polem. P.* 3. *l.* 8. *Sect.* 2. *qu.* 5. *f.* 147.



CAPUT X.

Von den guten Wercken.

Einhalt.

§. 1. Was vor Irrthümer die Platonischen Christen in diesem Articksel hegen. §. 2. Sie lehren eine Nothwendigkeit der guten Wercke zur Rechtfertigung und Seligkeit. §. 3. Gute Wercke sind nöthig/aber nicht zur Rechtfertigung noch zur Seligkeit. §. 4. Woher der Unterscheid des inwendigen und auswendigen Gottesdienstes bey den Schwärmern entspringet. Der inwendige Gottesdienst bestehet ihrer Meynung nach in der Introversion. Streitet wider GOttes Wort. Ist Manicheisch. Vom Kampff des Geistes und Fleisches. §. 5. Die Platonischen Christen verachten den äußerlichen Gottesdienst. §. 6. In Religions-

gions-Sachen ist nicht alles äußerliche zu verwerffen; gilt nicht allein: muß kein innerliches/ das nicht in GOttes Wort gegründet ist/ erdichtet werden. §. 7. Die Platonischen Christen verwerffen das Kirchengehen/ beten/ (was das innerliche Fanatische Gebet sey:) Singen/ Predig-hören/ Beichten/Abendmahl gehen. §.8. Die Platonischen Christen behalten nichts von Christenthum als den Namen und äußern Schein. §. 9. Kirchengehen ist nothwendig. Der Kirchen-Gebeude Nothwendigkeit und Nutzen. §. 10. Das äuserliche Gebet des Mundes muß nicht unterlassen werden/sondern Hertz und Mund müssen zugleich beten. Gewisse Bet-Formulen werden mit Nutzen gebrauchet. §.11. Geistliche Gesänge sind gut und nützlich. §.12. Das Predigen ist ein göttliches/ nützliches

und nothwendiges Werck. Soll nicht mit prächtigen Worten/ sondern einfältig geschehen. §. 13. Die Privat-Beicht ist GOttes Wort gemäß / nützlich und GOtt angenehm. §. 14. Vom Abendmahl gehen. §. 15. Die Platonischen Christen verwerffen einige Mittel-Dinge / als Eydschwüre; [wie weit die Socinianer ihnen zu-und ab-stimmen] Ehren-Benenn-und Bezeugungen / Processe/ Kriege/ Tantzen / Spielen / Comödien schauen. §. 16. Gerichtliche Eyde sind von Christo nicht verboten. §. 17. Wie weit die Ehren-Titul und Ehren-Bezeugungen zugelassen / und worauff sie sich gründen. §. 18. Ein Christ muß dem bösen widerstreben. Gerichtliche Processe sind nicht verbothen. Rechtmäßige Kriege sind nicht zu verdammen. §. 19. Wie weit die Gemüths-Ergötzungen zugelassen seyn.

seyn. Tantzen ist an sich selbst nicht Sünde. Wieweit das spielen zulässig. Comödien sind nicht gäntzlich zu verdammen.

I.

DIe Irrthümer / so die Platonischen Christen von den guten Wercken führen / sind viel und weitläufftig. Wir wollen sie aber/so viel müglich ist/ in die Enge ziehen/und kürtzlich/doch gründlich beleuchten. Und zwar so wohl in gemein / als insonderheit/ nach der ersten und andern Taffel des Gesetzes. Denn sie lehren: (1) Daß gute Wercke nöthig seyn zur Rechtfertigung / und folgig zur Seligkeit. (2) Daß der äußere Gottesdienst / Kirchen-gehen/ beten/ singen / Predigt-hören/ beichten/ tauffen/ Abendmahl verreichen/ GOtt nicht gefalle/noch denen/ die ihn verrichten/ Nutzen schaffe. (3) Daß gewisse Mittel-Dinge/ als schweren / vornehme Leute mit Tituln / Hut abziehen und Knie beugen ehren / Processe / Krieg führen / anständliche Kleider tragen / und dergleichen/einem Christen nicht anstehen.

So weit gehen die Schwärmer / daß sie

kein äußerlich Werck / als was natürlich ist / und zu Erhaltung des Lebens nothwendig erfodert wird / wollen zugeben / sondern vorher den inwendigen Trieb des Geistes erwarten / ehe sie was vornehmen oder verrichten.

II. Der erste Irrthum erfodert eine solche Nothwendigkeit der guten Wercke / daß ohne dieselben niemand weder gerecht / noch selig werden könne. *Christ.* Hoburg setzet folgende Ordnung der Rechtfertigung: 1. Müsse ein Mensch im Licht wandeln; Hernach mit GOtt vereiniget werden; Denn folge drittens die Reinigung. Postill. Myst. Fest. Purif. f. 277. Das Blut JEsu Christi reiniget einen solchen / der 1. Die Wercke der Finsterniß ableget / und im Sonnen-Licht Christi wandelt; und 2. darauff bey solchem Licht-Wandel kömmt ie länger ie mehr in die selige und einige Gemeinschafft mit seinem lieben GOtt / daß gleich wie GOtt nirgends als im Licht zu finden / das ist sein Leben / seine Lust / seine Freude / sein Wandel und sein ewiges Wesen: Also auch eine solche Seele hat nirgend zu mehr Lust noch Liebe / als am Licht der Herrligkeit / Gütigkeit / Warheit / Gerechtigkeit / Keuschheit / Gerechtigkeit Gottes / darinn zu wandeln. Und darauff folget nun 3. daß eine solche im Licht Gottes wandelnde / und in ihrer Gemeinschafft mit Gott stehende Seele alsdann gereiniget werde im Blute JEsu Christi von allen ihren Sünden / das ist /

was

was noch vor Unreinigkeit und Sünden im Fleisch bleiben / und wüten und ausbrechen wollen / davon werden sie / Krafft des vergossenen Bluts JEsu Christi / befreyet. *Angelus Marianus* eröffnete Hertzens-Pforte zum Reich GOttes c. 7. Daran erkennen wir die Kinder GOttes / der da lieb hat / ist aus GOtt gebohren / er sey sonst äußerlich ein Heyd / Jud / Türck oder Christ / so ist er doch ein wahrer Christ / wird erkannt im Geist in seinem Christenthum / ob er gleich / dem Buchstaben und Fleisch oder äußerlichen Menschen nach / weder getaufft / beschnitten / noch erkannt ist. Dieses sagen sie insonderheit von der Nachfolge Christi. Weigel P. 3. Postill. p. 21. Es ist nicht unbillich / daß man das sequere me, die Nachfolge Christi / vor das allernothwendigste Stück zur Seligkeit halte. P. 2. p. 177. Die Nachfolge ist nöthig allen Menschen / die da begehren mit Christo selig zu werden. conf. P. 1. p. 173. *Hoburg* Postill. Myst. Dom. Jubil. f. 105. b. Diß ist der rechte Weg nach dem Paradies / wäre ein besser Weg gewesen dahin / hätte ihn GOtt Vater in seinem Christo wohl angezeuget / und Christus selbst weiset uns diesen Weg / und keinen andern. Er saget ja ausdrücklich: Wer mein Jünger seyn will / der verleugne sich selbst / und nehme also (in der Verleugnung) sein Creutz auff sich / und folge mir nach. Ist also kein ander richtiger Weg weder im Himmel noch auff Erden / denn dieser Weg des Creutz-Lebens Christi. conf.

Dom. 2. Adv. p. 35. a. Dom. Remin. f. 383. a. Fer. 3. Pasch. f. 79. b. Dom. 4. post Epiph. f. 126. a. *Regerus* in gründlichen Bericht. p. 14. Niemand kommt Christi Creutz und Todt zu statten/er nehme denn sein Creutz auff sich / und folge ihm nach. *Robert Barclaji* nimmt ihm vor weitläufftig zu beweisen / daß die Wercke zur Gerechtmachung nothwendig seyn. *Apolog. th. 5. p. 159. seqq.* und zwar ut causa sine qua non, wie er *p.* 149. redet. Die Wiedertäuffer eignen auch ihren Wercken die Rechtfertigung und Seligkeit zu. *Vid. Maresii Disp. Anti-Anabapt. Aphor. 9. p. 298. Dispp. Selectior.*

III. Wir verleugnen gar nicht die Nothwendigkeit der guten Wercke / sondern verthädigen vielmehr wider die Frey-Geister und Gesetz-Stürmer/daß sie nothwendig seyn/ so wohl wegen Göttlichen Befehls / Levit. II, 44. Matth. V, 16. 1. Theß. IV, 3. und schuldigster Danckbarkeit gegen GOtt vor die uns vielfältig erzeigten Wohlthaten/ daß er uns zu vernünfftigen Creaturen geschaffen / Act. XVII, 24. von der Höllen Macht erlöset / Luc. I, 74. Eph. II, 10. und zur Gemeinschafft seiner Kirchen beruffen / 1. Cor. VI, 11. Als auch Unserntwegen/ zu Beweisung unsers Glaubens / Jac. II, 18. Beybehaltung eines

guten Gewissens/ 2. Pet. I, 8. 10. Vermeydung der Heucheley/ 1. Joh. I, 4. und endlich damit unser Nechster durch unser Exempel zum Guten angefrischet/ 1. Joh. III, 18. Matth. V, 16. und vom Bösen abfallen werde/ Matth, XVIII, 7. Dennoch gestehen wir keines weges/ daß die Wercke zu unserer Rechtfertigung/ oder Seligkeit etwas wircken solten.

Was die Rechtfertigung anlanget/ so ist offenbar/ daß gute Wercke/ Nachfolge Christi/ Töödtung des alten Adams/ u. d. g. nicht vor der Rechtfertigung hergehen/ sondern derselben folgen. Ein unwiedergebohrner sündiger Mensch kan nichts gutes weder gedencken/ noch thun/ 1. Cor. II, 14. da sind alle Wercke unrein und unflätig/ Esa. LXIII, 6. Hergegen kan ein Kind GOttes durch die in der Wiedergeburth erlangete geistliche Kräffte gutes wircken und verrichten / 1. Joh. II, 29. Wer recht thut/ (im Evangelischen Verstand/) der ist von ihm gebohren. Der wird nicht erst wiedergebohren / sondern γεγέννηται, ist schon vorher wiedergebohren/ und also auch gerechtfertiget. Es ist bekannt/ daß niemand GOtt wohlgefällige gute Wercke verrichten könne/ der nicht bey GOtt in Gnaden stehet/ und also vorher gerecht worden.

conf.

conf. Hebr. XI, 4. Weil denn nun die Wercke eine Frucht und Wirckung derer sind/ die durch den Glauben gerecht werden/so können sie ja keine Ursach der Rechtfertigung seyn. Es heist ja; Thut rechtschaffene Früchte der Busse/ Matth. III, 8. Thut Busse/ und lasse sich ein ieglicher tauffen im Nahmen JEsu Christi / zur Vergebung der Sünden/ so werdet ihr empfahen die Gabe des Heiligen Geistes / Act. II, 38. Nun ihr frey worden seyd von der Sünde/ seyd ihr Knechte worden der Gerechtigkeit / Rom. VI, 18. Nun ihr seyd von der Sünde frey/ und GOttes Knechte worden / habt ihr eure Frucht / daß ihr heilig werdet / v. 22. In diesen Sprüchen wird zuerst die Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden / hernach die Heiligung gesetzet/ als ein Consequens derselben. Wie solte sie denn diese wircken/oder zu wege bringen können? Die Nachfolge Christi ist ein Gesetzes Werck / nicht allein deswegen / weil Christi thätlicher Gehorsam dem Gesetze gleichförmig war/massen er dasselbe erfüllete / Matth. V, 17. Rom. X, 4. Gal. IV, 4. sondern auch daher / weil das Gesetze eine Richtschnur der Wercke ist / Deut. XII, 18. 32. darinn Gläubige/ in Christi Fußstapffen tretende Christen/ wandeln Tag und Nacht/ Ps. I, 2. CXIX, 4.

Nun

Nun aber ist bekannt / daß uns kein Gesetz gegeben / dadurch wir könten selig werden / Gal. III, 24. das Gesetz richtet nur Zorn an / Rom. IV, 15. und verdammet / Deut. XXVII, 26. daß also unmüglich ist / durch Gesetzes Werck Vergebung der Sünden zu erlangen.

Dieses muß auch vom Gnaden-Geschenck des ewigen Lebens / gesaget werden. Massen wir durch eben die Ursachen die Seligkeit erlangen / dadurch wir gerecht werden / nemlich GOttes gnädige Barmhertzigkeit / Rom. III, 24. Eph. I, 7. das gültige Verdienst Christi / Gal. IV, 4. Phil. II, 8. Gal. III, 3. Joh. XIV, 2. Rom. V, 15. 19. GOttes Wort und Sacramenta / und dann den Glauben an Christum / Act. XXVI, 18. 1. Tim. IV, 16. Rom. X, 17. IV, 5. 1. Pet. I, 5. Diese sind kräfftig und gültig genug / dadurch die Seligkeit zu erlangen / daß wir nicht der Werck bedürffen. Wir ergreiffen GOttes Gnade / Vergebung der Sünden / Gerechtigkeit und Leben / nicht mit unsern Wercken / sondern in wahrem Glauben / Joh. III, 36. 1. Joh. V, 11. So können ja die Wercke die Seligkeit nicht zu wege bringen. Der Glaube ist auff unserer Seiten das eintzige Mittel / und gleichsam die Hand / damit wir die himmlischen Güter ergreiffen /

Marc. XVI. 16. Act. XVI, 31. Joh. III, 15. 16. XX, 31. Heb. II, 4. Rom. I, 17. Wer nun die Wercke dem Glauben in der Rechtfertigung und Seligkeit zur Seite setzen wolte/ der würde ihm wider GOttes Ordnung neue Mittel zur Seligkeit erdencken/ und also vom rechten Wege sehr weit abirren. Was von der Redens-Art: Gute Wercke sind nöthig zur Seligkeit: Sind *causa sine qua non salutis*, eine Ursach/ ohn welche man die Seligkeit nicht erlangen kan: zu halten sey? ist beym Hülsemanno *Brev. c.* 12. und in *Instructione Stud. Juv. quid de hac propositione: B. O. sunt Neceß. ad salutem, statuendum?* item *Disp. Respond.* Lautenschläger *Repet. Art.* 4. *Form. Conc.* Calovio *Harmon.* Calixt. *Hæret. Sect.* 2. *c.* 8. *de B. O. p.* 687. *seqq.* Scherzero *in Brev. Hulsm. c.* 12. *th.* 33. & *seqq. p.* 782. & *seqq.* Weinmanno *Disp. de Propos. B. O. sunt necessaria ad salutem.* Rothmalero *Diss. de Necess. B. O. non qualibet, sed quæ ad salutem esse dicitur,* &c. zu finden.

IV. Der ander Irrthum der Platonischen Christen hebet den äusserlichen Gottesdienst auff/ als ein unnützes/ ja schädliches Werck/ und führet auff einen inwendigen/ selbst erdichteten Gottesdienst. Warum

die-

dieses geschehe / können wir leicht ohne Erra-
then wissen / wenn wir uns nur des von den
Schwärmern vielfältig gebrauchten Unter-
scheids des innerlichen und äußerlichen Men-
schen erinnern. Denn weil der äußerliche
Mensch nicht mit zur Seligkeit gehöret / so
können auch seine Wercke nichts dabey thun/
und sind GOtt unangenehm und ein Greuel.
Hergegen muß alles inwendig geschehen/denn
dieses ist des inwendigen/GOtt allein gefälli-
gen Menschen Werck. Worinn bestehet
aber dieser inwendige Gottesdienst?
Kurtz zu sagen / in nichts/als in blosser Still-
heit / Einkehr und Auffwarten auff das
inwendige Licht. So beschreibt *Rob. Bar-
claji* den wahren Gottesdienst Apolog. der
wahren GOtts-Gelehrtheit ch. 1. §. 6. p. 251.
Was den öffentlichen Gottesdienst belanget / so
halten wir es aller ihrer Pflicht und Schuldig-
keit zu seyn / daß sie fleißig sollen zusammen kom-
men/und wann sie versamlet seynd / so soll es ei-
nes jeden / und allergröstes Werck seyn /
auff GOtt warten / und sich von allen ihren
Einbildungen und Gedancken abkehren/
um die Gegenwärtigkeit des HErrn zu empfin-
den, 2c. und §. 9. p. 255. Derohalben so ist unser
Werck und Gottesdienst / wann wir zusammen
kommen/ daß ein iedweder wache / und in ihm
selbst auff GOtt warte / und von allen sicht-
baren sich inwerts kehre.

Wir haben im 5. Capitel weitläufftig erwiesen/wie die Platonischen Christen die Stillheit/ wesentliche Einkehr / Gelassenheit/ Absagung aller Sinne und Begierden/ zum eintzigen Mittel auffwerffen zu GOtt und zur Seligkeit zu gelangen / da doch nichts davon in GOttes Wort stehet/ sondern alles auff Platonischer Erfindung ruhet. Paulus vermahnet Rom. XII, 1. Unser Gottesdienst solle vernünfftig seyn. Nicht zwar/als solten wir denselben nach dem Urthel unserer Vernunfft einrichten / denn diese ist in Göttlichen Dingen blind und unwissend; sondern weil er mit einem vom Heiligen Geist erleuchteten Gemüth muß verrichtet werden/das ist/ unser Verstand muß in der Wiedergeburth erleuchtet seyn / und aus GOttes Wort verstehen / daß der GOtt wohlgefällige Gottesdienst nicht in selbst erwehlten äußerlichen Wercken / sondern in innerlicher Wirckung des Gemüths/ Betrachtung der Göttlichen Wercke/Dancksagung/ Gebet/ Nachfolge Christi/ auffrichtigem Leben/ und dergleichen GOtt beliebigen Tugenden und Wercken bestehe. *Conf. Rungium Disp.* 14. *in Epist. ad Rom. c.* 12. *p.* 257. *Bald. in h. l. p. m.* 747. Wo nun iemand sich befleißiget durch Beystand des Heiligen Geistes GOtt allezeit zu dienen / so wohl in seinem Verstand und Willen/ als äußerlichen

Wer-

Wercken / der verrichtet einen vernünfftigen Gottesdienst. Was hat aber hiemit vor Gemeinschafft die Entschlagung aller Gedancken / Sinne und Wercke / und blosses Warten auff inwendige Erleuchtung? Dieß ist kein vernünfftiger / sondern ein unvernünfftiger Gottesdienst / wofern es ein Gottesdienst zu nennen. Denn die Platonischen Christen verthädigen / daß die vernünfftige Seele gar nichts mit dem Gottesdienst zu thun habe / weder als eine Ursach / die den Gottesdienst vorschreibet / noch als ein Subjectum, oder dasjenige / so den Gottesdienst verrichtet. Die Ursach ist / weil sie die verständige Seele aus dem Gestirn entsprungen vermeynen / und also zum äußerlichen Menschen rechnen / da doch der inwendige ewige Mensch allein den wahren Gottesdienst verrichtet. Streiten sie also wider Paulum / und verachten die Falschheit ihrer Lehre.

Dieses ist auch wohl zu mercken / daß der Manichæische Schwarm hierunter verborgen stecke. Barclaji schreibt von seinen Glaubens-Genossen / den Quäckern / daß / wenn sie dergestalt GOtt dienen / durch wesentliche Einkehr und Warten auff GOtt / sie fühlen / daß das gute über das böse / und das reine über das unreine / erhaben wird / in welchem sich

GOtt selbsten offenbaret. Wenn aber iemand in diesem Einkehren wegen Unbeständigkeit seines Gemüthes grosse Schwürigkeit befindet/ so daß das Gemüthe zwar danieder sincket/ und wartet nach der Erscheinung des Lebens/ aber die Macht der Finsterniß in der Seele streitet/ und dagegen wircket/ der werde den innerlichen Streit in der Seele empfinden/ und durch diese innerliche Arbeit/ in dem die Finsterniß das Licht zu verdunckeln suchet/ und das Licht durch die Finsterniß durchbricht/ werde eine solche schmertzliche Arbeit empfunden/ daß sie auch in dem äußerlichen Menschen wircket/ daß sein Leib öffters sehr erschüttert wird/ und viel Aechzen/ Seufftzen und Zähren/ als wie die Schmertzen eines gebährenden Weibes/ erwecket werden. *l. c. p.* 256. Wir mercken hieraus vor dießmahl nur zweyerley. 1. Das zwey Wesen/ ein gutes und ein böses/ Licht und Finsterniß/ im Menschen seyn. 2. Daß der Streit des Fleisches und Geistes/ davon Paulus handelt Gal. V, 17. darinn bestehe/ wenn die Macht der Finsterniß mit dem Licht in Menschen streitet/ jenes das Licht zu verdunckeln/ dieses die Finsterniß zu vertreiben suchet. Dieß ist der alten Manichäer Lehr/ die nicht allein ein gutes und ein böses Wesen im Menschen dichteten; sondern auch vorgaben/ daß diese beyde Seelen oder

Gemü-

Gemüther unter einander im Menschen streiten/wenn das Fleisch wider den Geist/und den Geist wider das Fleisch gelüstet. *Augustinus de Hæres. c. 46. in fin.* daraus leicht abzunehmen ist / was vom inwendigen Quäckrischen Gottesdienst zu halten sey.

V. Wie schimpfflich die Platonischen Schwärmer vom äußerlichen Gottesdienst reden/ ist aus folgendem zu ersehen. *Christ.* Hoburg/ oder wie er sich sonst nennet / Elias Prætorius schreibt im Spiegel der Mißbräuche c. 4. p. 48. Man hat alles auffs äußere Wesen / auffs äußere Wort / Menschen-Lehre / Auslegung / auffs äußere Predigamt / auff den äußern Gottesdienst/äußere Kirchen/ auff äußere confessiones und Historische Erkäntniß / gezogen. Und c. 8. p. 98. GOtt ist alles bey uns / aber äußerlich besser/ als innerlich / äußerliche Priester äußerliche Kirchen/äußerliche Wercke/ äußerliche Tauffe / äußerlich Abendmahl/rc. O hätten wir auch nur einen äußerlichen Himmel ! Ander Theil n. 12. p. 726. Man hat die Externa gar zu sehr erhaben; Dannenhero die grosse steinerne Kirchen / Döhmen/ Cantzeln/ Glocken/ Thürme/ Altäre / Meßgewandte / und alle Ceremonien und Kirchen-gepränge / aus dem Heydenthum ins Christenthum eingeführet worden. Eben solche Sprache führet auch Jacob Böhm von der Wiedergeburth c. 6. Man bindet uns anietzo an die Historien / an die steinerne

nerne Kirchen / welche zwar in ihrem Werthe gut wären / so man die Tempel Christi darinn hätte. Man lehret / die Absolution sey eine Vergebung der Sünden. Item / das Abendmahl nehme die Sünde weg. Item / der Geist GOttes werde vom Predigamt eingegossen. Dieses alles hätte seine Weg / wenn es recht erklähret würde / und man nicht nur an den Hülsen hienge. So machen es die Quäcker auch / sie halten das predigen des Worts / das beten / das singen / für keine Ordnung Christi / sondern bloß für Menschen Erfindungen; verwerffen den Sabbath / die ordination der Prediger / sich beziehend auff die unmittelbare Sendung. *vid. Hist. Fanatic. l. 2. c. 6.*

VI. Das dreyfache Predigamt zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg legt diesen Irrthum kräfftig zu Bodem in drey Sätzen: (1) Daß man in Religions-Sachen nicht alles äußerliche verwerffen könne; Theils wegen des Göttlichen Befehls / GOtt mit dem Munde zu bekennen / Rom. I, 9. 10. zu loben / Eph. V, 19. Ps. CL, 6. den Armen gutes zu thun / Phil. IV, 8. &c. theils wegen des Göttlichen Wohlgefallens / damit er angesehen das Opffer Abels / Gen. IV, 4. Nohæ, Gen. VIII, 21. der Busse der Niniviten mit fasten / beten / im Sack und in der Aschen / Jon. IV, 10. den Brust-Schlag des bußfertigen Zöll-

ners/ Luc. XVIII, 13. und noch täglich ansie-
het/ wenn man im Gebet heilige Hände auff-
hebet/ und die Knie beuget/ 1. Tim. II, 8. Eph.
III, 14. theils wegen der Verheissung GOt-
tes/ der nicht einen Trunck kaltes Wassers will
unbelohnet lassen/ Matth. X, 42. sondern das
gute/ so frommen Christen wiederfähret/ am
Jüngsten Tage rühmen will/ Matth. XXV,
35. (2) Daß in Religions-Sachen das
äußerliche nicht alleine gelte/ sondern
auch das innerliche dazu kommen müsse.
Wir haben vorhin erwehnet/ daß alle gute
Wercke aus dem innersten Hertzen und See-
len-Grunde geschehen müssen/ wie solches auch
Paulus/ 1. Tim. I, 5. und Christus/ Matth.
XII, 34. 35. bezeugen. Der äußerliche Got-
tesdienst soll herkommen aus wahrem Glau-
ben/ Ps. II, 12. LXII, 9. aus rechter Liebe/
Deut. X, 12. aus rechter Gottesfurcht/ Ps. II,
11. aus wahrer Demuth/ Act. XX, 19. (3)
Daß in Religions-Sachen der Mensch
ihm nichts innerliches erdichten müsse/
das nicht in GOttes Wort gegründet
sey. Sonst ists ein verbotener Zusatz in Got-
tes Wort/ Deut. IV, 2. ein Menschen Gebot/
Matth. XV, 9. ein Abweichen zur Rechten
oder zur Lincken/ Deut. V, 33. welches GOtt
in seinem Wort hart verboten hat. In der
Warnung wider *Prætor.* 13. Mißbräuch

p. 346. seqq. dabey wirs für dißmahl bewenden lassen.

VII. Insonderheit tadeln die Platonischen Christen im äußerlichen Gottesdienst

(2) Das Kirchen gehen. Sie beruffen sich auff inwendige Tempel des Heiligen Geistes/ hergegen verachten sie die Kirchengebäude und Zusammenkünffte in denselben. Weigel nennet sie P. 1. Postill. p. 5. Maur-Kirchen/ die auff den äußern Menschen gehören. Und P. 2. p. 134. schreibt er: Bedächten solches die in der Maur-Kirchen/ sie würden zum innern Tempel lauffen und eilen/ und sich nicht lassen auffhalten die Menschen-Lehr. Philipp Ziegler sagt ohnverschämt genug in Anti-Arnoldo Arg. 7. Die irrdischen Tempel/ Kirchen/ Capellen/ darinn alles Götzenwerck zu finden/ sind Menschen-Satzungen/ vom Papst und Baaliten aus Geitz erdacht/ sind geistliche und leibliche Huren-Häuser/ Ezech. VI. Wie kan was schädlichers erdacht oder gesagt werden? Nicht viel besser machts Jacob Böhm c. 6. von der Wiedergeburth. Der Heilige hat seine Kirche in sich/ da er inne höret und lehret. Aber Babel hat einen Steinhauffen/ da gehet sie hinein heucheln und gleißnen. Läst sich mit schönen Kleidern sehen/ stellt sich andächtig und fromm/ die steinerne Kirche ist ihr GOtt/ darinn sie ihr Vertrauen setzet. Der Heilige aber hat

seine

seine Kirche an allen Orten bey sich/ und in sich. Die Quäcker nennen die Kirch-Gebäude aus Schimpff gespitzte Häuser. Bes. Quäcker-Greuel c. 8. p. 266.

(2) Das beten. Sie trennen hie abermahl das Gebet/ so daß sie das innerliche Gebet erheben und großachten/ das äußerliche aber gering schätzen und verspotten. Weigel P. 2. Postill. p. 64. Die Vollkommenen dürffen keines Mund-Gebets/ sie beten im Geist und in der Warheit/ da ist eine gantze Ergebung und Auffopfferung ihrer selbst/ in gelassener Gelassenheit/ ihr Geist wird gantz gesencket in die Gottheit/ und in einem Augenblick bekommen sie Erleuchtung von GOtt. Da wird uns zugleich gewiesen/ worinn das inwendige Gebet bestehe? Nemlich in Gelassenheit/ Stillheit und Einkehren in sich selbst. So erklähret sich auch *Rob. Barclaji* in der Apologie 11. Satz p. 291. Das innerliche Gebet ist/ wenn sich das Gemüth verborgentlich zu GOtt kehret/ und dannenhero/ wenn es durch das Licht Christi im Gewissen verborgentlich gerühret und erweckt/ auch deswegen in der Empfindung seiner Boßheit/ Unwürdigkeit und Elendes/ danieder gedruckt wird/ auff GOtt siehet/ und sich mit dem verborgenen Schein des Saamens in GOtt vereiniget/ und mit dem zu GOtt seufftzet/ und sein verborgenes Verlangen und Lechzen für ihm

ausschüttet. Dahin zielen auch Hoburgs Worte Postill. Myst. Dom. Vocem Juc. p. 130. a. Dieses bitten ist nach dem inwendigen Grunde nichts anders/als des inwendigen Menschen Stimme im Hertzen. Und Dom. 24. post Trin. f. 614. b. Kein Erheben der äußeren Stimme gilt vor GOtt/der im Geist durch Erhebung des Geistes mit der Stimmen des Geistes mit unaussprechlichen Seufftzen will angebetet und verehret seyn. *Conf. Ejusd. Theol. Myst. P. 3. c. 9. §. 3.* Das äußerliche Gebet wird in so weit von den Quäckern zugelassen / als es eine Wirckung des inwendigen Gebets / oder Einkehr in sich selbst ist / vermittelst dessen der Mensch durch unmittelbare Bewegungen und Erleuchtungen GOttes in äußerliche Wort ausbricht. *Barclaji p. 192. seq.*. Geht dieses nicht vorher / so verschmähen sie es. Insonderheit können sie nicht leyden/ daß man aus dem Gebet-Buch bittet / oder ander formal-Gebete spricht/ davon Wilh. Caton in der Beschirmung der Unschuldigen *p.* 11. weitläufftig handelt.

(3) Das singen. Davon schreyet Hoburg Post. Myst. Fer. 3. Nat. f. 117. b. Wärestu doch ein weltförmiger JEsus/ich weiß/ man würde noch eins so schöne Psalmen von dir singen. Dom. post Circum. f. 165. a. Wir ha-

haben nun einen andern Weg / wenn wir nur gläuben / daß er es gethan für uns / ihm davor dancken / und davon hören / und ein Liedlein singen. *Conf. f.* 166. *b.* und *Dom.* 15. *post Trin. f.* 65. *b.* Die Quäcker verwerffen gleichfalls das singen: wie Wilh. Catons Worte ausweisen / Beschirmung der Unschuldigen p. 19. Auff solche Manier sang Christus mit seinen Jüngern den Lobgesang / nicht durch Uberlieffe- rung der Worte / sondern mit dem Geiste. Ihr aber / die ihr keine Lobgesänge oder geistliche Lieder zu singen habt (ob gleich viel Verse / die ihr so nennen möget) laufft zu ander Leute Schrifften auff Noten gesetzet / die euch zu Händen gekommen seyn / und diese singet ihr durch Uberliefferung . . . Also sind eure geformirte und überliefferte Gesänge ohne Grund der Schrifft. *Rob. Barclaji* l. c. §. 26. p. 302. Was die gemeine gesetzte und gewöhnliche Art des Gesangs belanget / solches hat in der Schrifft keinen Grund / noch auch in dem wahren Christenthum.

(4) Das Predig-hören. Hoburg redet schimpfflich genug davon Postill. Myst. Dom. Rem. fol. 384. a. Wann er auff diesem Weltwege die Woche hindurch dahin gehet / und kommt denn des Sonntags in die Kirche / und höret denn eine tröstliche Predigt vom lieben JEsu pro nobis, wie JEsus für uns auff so einem schmalen Weg gegangen / und uns das Paradies

dies hat damit erworben; O wie tröstlich ist das dem alten Herrn Adam! Hierinn gehet ihm Weigel vor/ P. 2. Postill. p. 235. Es ist eine grosse Verführung / daß der Glaube sey nothwendig gebunden an das äußere Gehör/ und werde auch da geholet. P. 3. p. 85. Die Buchstäbische Predigten thun mehr schaden / und bringen mehr Hinderniß / als Förderung. Item de studio universali: Da fand ich / daß ich mit meinem predigen der Kirch so nütz war / als der Teuffel. Jacob Böhm stimmet mit ein/ c. 6. von der Wiedergeburth? Was hilffts / daß ein Thier allda zuhöret/ und kein Gehör zum reinen lebendigen Wort hat? hat auch kein Gefäß/ darinn er kan das Wort legen/ daß es Frucht bringe. . . . Heuchle/heule/ schreye/singe/predige/ lehre/ wie du willst/ so nicht der innere Lehrer und Hörer offen/so ist alles Babel und Fabel. Daß die Quäcker hiemit eins seyn / geben Catons Worte in der Beschirmung p. 9. Was anlanget euer studiren eine Wochen lang auf eine oder zwo Predigten/wider eure hohen Schulen und gespitzte Häuser / und wider eure Kirchen-Ceremonien/welche alle auffgekommen sind in dem Abfall/ weil du von dem Geist der Apostel abgefallen bist. 2c.

(5) Das Beichten. *Christ.* Hoburg unter Eliæ Prætorii Namen im Spiegel p. 732. Das innere Gnadenreich kommt nicht zu uns durch äußere Gebehrden / Ceremonie/

men/Kirchen-gehen/Beichten/absolviren/ p. 101.
Ihr weiset eure Zuhörer auff eure Absolution/
daß sie müssen gläuben/eure Absolution sey GOt-
tes Absolution / ich meyne ja / daß heist sich und
sein Amt erheben/2c. p. 739. Man wirfft sie auff
mit ihrem äußerlichen Ablaß-Krahm vor sonder-
bare Mittel und Sünden-Vergeber. Man su-
chet bey ihnen Vergebung der Sünden und
Trost der Seelen. Mehr dergleichen allegi-
ret die Warnung des dreyfachen *Ministerii*
wider *Eliæ Prætor.* Spiegel 14. Mißbrauch
p. 365. & *seqq.* Jac. Böhm von der Wie-
dergeburth c. 6. Was hilffts / so einer zu mir
saget/ ich verkündige die Absolution deiner Sün-
de/so doch die gantze Seele in Sünden verschlos-
sen lieget. Der solches zum Verschlossenen sagt/
der irret/und ders erkennt ohne GOttes Stimme
in ihm/der betreugt sich auch selber.

(6) Das Abendmahl gehen. Davon
mag vor dießmahl gnug seyn/was Jac. Böhm
schreibet / l. cit. Das äußere Thier empfähet
Brod und Wein/ das könte es auch daheim es-
sen / und die feurische Seele empfähet nun das
Testament nach ihrer Eigenschafft/wie der Mund
ist/ also ist auch die Speise / so in den Mund ge-
höret.

VIII. Was ist dieses anders/als den gantzen
Gottesdienst übern Hauffen werffen/ und an
dessen statt die Pythagorische Stillheit und
In-

Introversion setzen? Dieß ist das ander Argument, damit wir erweisen / daß die Schwarmgeister keine Christen seynd. Die wahre Christliche Religion hat zwey Stück: 1. Die wahre Erkäntniß GOttes / seines Wesens / Willens und seiner Wercke. 2. Den wahren GOtt wohlgefälligen Gottesdienst. Die wahre Erkäntniß GOttes / seines Willens und seiner Wercke verwerffen die Platonischen Christen / indem sie alle Glaubens-Artickel in geistl. allegorischem Verstande in Platonische Philosophemata und Vernunfft-Sätze verdrehen / einen inwendigen Christum erdichten / dadurch sie den allgemeinen Welt-Geist verstehen / die Mittel der Seligkeit verachten / und eine inwendige Resignation daraus machen. Den wahren Gottesdienst heben sie gleichfals auff / indem sie denselben für ein äußers / unnützes und verwerffliches Werck schimpfflich genug ausschreyen / an dessen Stelle eine Platonische Gelassenheit und Einkehr setzen. Solten demnach diese noch wohl Christen seyn / die weder Christum für ihren Erlöser erkennen wollen / noch durch ihm die Seligkeit zu erlangen hoffen / noch ihn / wie ers befohlen hat / dienen und ehren wollen? Ihr gantzes Werck ist Verstellung / Heucheley und Mißbrauch des Worts GOttes / davor sie zu seiner Zeit werden

den müssen Rechenschafft geben. Wir erweisen kürtzlich/ daß die von den Platonischen Christen verworffene Stücke des Gottesdienstes von GOtt befohlen und ihm angenehm seyn.

IX. (1) Das Kirchen-gehen gründet sich

(1) Auff GOttes Befehl. Wir gestehen gantz gerne/ daß der Gottesdienst Neues Testaments an keinen gewissen Ort noch Zeit angebunden/ Joh. IV, 21. 1. Tim. II, 8. Daß wir auch keinen special-Befehl haben/ wie im A. T. 1. Sam. VII, 5. 1. Reg. VIII. Tempel und GOttes-Häuser zu bauen/ doch findet sich ein general-Befehl/ die Versammlung/ wenn GOttes Wort geprediget/ und die Sacramenta rechtmäßig gehandhabet werden/ nicht zu versäumen. Hebr. X, 25. Lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen/ und nöthigen zur Liebe und guten Wercken/ und nicht verlassen unsere Versamlung/ sondern unter einander vermahnen. So ist ja nun GOttes gnädiger und ernster Wille/ daß wir sollen zusammen kommen/ den GOttesdienst zu verrichten. Zu dem Ende legt auch Christus eine schöne Verheissung dabey: Wo zwey oder drey versamlet seyn in meinem Nahmen/ da bin ich mitten unter euch/ Matth. VIII, 19. Und

Pau-

Paulus schreibet vor/wie es in der Versamlung soll gehalten werden: Es soll alles ehrlich und ordentlich zugehen/ 1. Cor. XIV, 34. etliche sollen reden / etliche schweigen/ 1. Tim. II, 12. Sollen nun die Christen zusammen kommen um GOtt zu dienen/so muß dazu ein gewisser Ort erfodert werden. Nun ist zwar gleich viel/ was dieses vor ein Ort sey/ wenn er nur geschickt ist zum Gottesdienst; doch können hiezu die Privat-Häuser nicht füglich erkieset werden / weil dieselbe zu enge seynd für eine grosse Versamlung vieles Volcks. Muß also ein öffentlicher Ort dazu erwehlet werden. Wiewol dadurch keinem seine Privat-Andacht zu haben verbothen/noch den Krancken das Hl. Abendmahl / wenn sie es verlangen / versaget wird. Denn wir handeln hier vom öffentlichen GOttesdienst. Unter blossem Himmel den Gottesdienst verrichten / ist an sich selbst nicht unrecht/wie denn zur Zeit der Verfolgung dergleichen Zusammenkünffte viel gehalten sind/uñ noch wohl gehalten werden/und schreiben wir denen Versamlungen / die in grossen und prächtigen Gebäuden geschehen/keine grössere Krafft und Wirckung zu / massen Kalck und Stein / oder der äußerliche Zierath hier nichts helffen. Aber weil Paulus befiehlet/ es solle alles ehrlich und ordentlich zugehen/und aber unter freyem Himmel viel Unordnungen

und Ungelegenheiten / vom Regen / Schnee / Hagel / Wind / Hitze / und dergleichen offtmals erwecket werden / so erfodert die Nothwendigkeit / daß der Ort der Versamlung ein Dach über sich habe. Weil auch / wenn der Ort gantz blos wäre / wilde Thiere oder zahmes Vieh / ingleichen das Vorüberfahren und ander Getümmel den Gottesdienst verstöhren / und die Andacht unterbrechen könten / ist nöthig / daß er mit Mauren umzogen werde / und sonst so eingerichtet sey / daß die Gemeine nebeneinander sitzen und stehen / und dem Gottesdienst ohne Hinderniß beywohnen könne. So gilt es nun gleiche viel / ob / und wie dieser Ort geziehret und geschmücket sey. Doch ist es nicht zu tadeln / daß fromme / GOtt-liebende Hertzen sich gefunden / und noch heute / wiewohl sehr sparsam / finden / die aus Danckbarkeit gegen GOtt / daß er ihnen sein Wort gegeben / und daneben Friede und Muße schencket / daß sie dasselbe in öffentlicher Versamlung ohne Verfolgung und Hinderniß hören können / die Kirchgebäude daurhafft und herrlich aufführen / auch prächtig auszieren / wie es denn auch nicht unrecht ist / daß wir die im Pabstthum gebaute Tempel zu unserm GOttesdienst behalten / und im baulichen Wesen erhalten. Wir schreiben aber deswegen dem Gottesdienst / der in prächtigen Maur-Kirchen verrichtet wird /

keine grössere Krafft zu/ als dem/ der in leimern und mit Stroh gedeckten GOttes-Häusern/ deren sich leyder! an den Orten/ die durch Krieg und Brand ruiniret seynd / auffm Lande manche finden / verrichtet wird. Derowegen so ist das Kirchen-haben und gehen dem Befehl GOttes nicht entgegen / sondern gemäß/ und bedarffs keines sonderlichen Befehls/ weil die Vernunfft lehret/ daß/ wo Leute sollen zusammen kommen / Häuser erfodert werden/ die nach der Menge derer/ die sich versamlen/ groß und klein seyn müssen.

(2) Auff das Exempel Christi und der Apostel. Christus schämete sich nicht im Tempel und in den Schulen der Juden zu predigen/ Matth. IV, 23. Luc. IV, 16. Joh. VII, 28. XVIII, 20. und in einem grossen gepflasterten Saal/ ob ihrer gleich nur 13. waren/ das heilige Abendmahl einzusetzen uñ zu haltẽ/ Luc. XXII, 12. Paulus beschreibet den Ort/ worinn die Corinthische Gemeine zusammen gekommen/ solcher Gestalt/ daraus man ohne Mühe abnehmen kan/ daß es kein privat-Haus gewesen. 1. Cor. XI, 17; daß die Gemein/ das sind alle Christen zu Corinth/ derer nicht wenig waren/ Act. XVIII, 10. darinn zusammen gekommen. v. 27. unterscheidet er ihn ausdrücklich von den privat-Häusern:

Habt

Habt ihr nicht Häuser / da ihr essen und trincken möget? Vers. 34. wiederholet er diesen Unterscheid : Hungert iemand / der esse daheim / auff daß ihr nicht zum Gericht zusammen kommet. Was dieses vor ein Ort gewesen sey/kan uns Lucas Act. XVIII, 8. 9. Nachricht geben/woselbst gemeldet wird/ daß Paulus im Hause Justi nahe bey der Schulen zur Herberg gelegen/und den Obersten der Schule mit seinem Hause und viel Corinther / die zuhöreten / bekehret habe. Wer wolte bey diesen Umständen gläuben/daß Paulus sonst wo/ und nicht in der Schule gepredigt habe? insonderheit da es mit dürren Worten im folgenden XIX. cap. v. 8. seqq. stehet/ daß er zu Corinth in der Schule gelehret / und viel Heyden bekehret habe.

Es ist zwar nicht ohne/daß die ersten Christen/ sonderlich zur Zeit der Verfolgung/ dergleichen Gebäude / wie heute zu Tage üblich/ nicht gehabt haben/ doch liegt nichts daran. Sie haben gewisse Oerter gehabt ihrer Versamlung. Wanns ihnen vergönnet war/ kamen sie zusammen bey den Gräbern der Märtyrer/ wie aus Eusebio *l. 7. c.* 10. und *l. 9. c.* 2. und Cassiodoro *Hist. Tripart. l.* 5. *c.* 3. bekannt ist. Zur Zeit der Verfolgung versamleten sie sich auff Bergen/ in Hölen / Wäldern und privat-Häusern. *Euseb. l.* 9. *c.* 10. Sie

musten damahls vorlieb nehmen / weil sie es nicht besser haben konten / und die Heydnischen Käyser ihnen allen Gottesdienst äußerlich verwehrten / daß sie ihre Zusammenkünffte mit Leib- und Lebens-Gefahr halten musten. Nachdem die Verfolgung geendet / und die öffentliche Ubung der Christlichen Religion vergönnet war / begunten die Christen gewisse Kirchen zu ihrer Versamlung zu bauen / darinn sie den Gottesdienst anstelleten / und dieses währet / dem Teufel zu Trutz / GOtt Lob! noch biß auff diesen Tag.

(3) Auff die Pflichten der Christen. Der Christen Hertzen sind Tempel und Wohnungen GOttes. Daraus wollen die Platonischen Christen zur Ungebühr erzwingen / darum muß man nicht äußerliche Tempel haben / GOtt zu dienen. Da doch ein gläubiges GOtt-ergebenes Hertze / und ein Haus / darinn er GOttes Wort höret / betet singet / die Sacrament gebrauchet / zu Erhaltung und Stärckung seines Glaubes / keines Weges mit einander streiten. Vielmehr kan man daraus schliessen / weil ein gläubiger Christ GOTTes Tempel ist / und der H. Geist in ihm wohnet / soll er sich desto lieber beym Gottesdienst und in der Kirchen einstellen. Simeon kam aus Antrieb des H. Geistes in den Tempel / Luc. II, 27.

II,27. So hören auch alle/die aus GOtt sind/ gerne GOttes Wort/Joh. VIII,42. und Christi Stimme/Joh. X,47.

X. (2) Das Beten/soll es anders GOtt gefallen/ muß es geschehen im Geist und in der Warheit/Joh. IV,23.24. Das ist: Es ist nicht genung/wenn es mit vielen und großen Worten und Geberden/ an gewissen dazu erwehlten Orten verrichtet wird/ das Hertz muß fürnehmlich dabey seyn. Im A. Testament war der Gottesdienst mit vielen äußerlichen Ceremonien bekleidet/ da geschah es/ daß die Jüden auffs blosse äußerliche verfielen / das wahre Wesen verlassende/Ps.L,14.Es.LVIII, 7. Mich. VI,8. Dieses straffet Christus und lehret/daß das wahre Gebet nicht am äußern müsse kleben bleiben/ sondern daß das Hertze fürnemlich dazu gehöre/und daß es aus wahrem Glauben / Liebe/ Gottesfurcht/ Vertrauen/herfliessen müsse. Darum sagt Paulus 1.Cor.XII,3.daß niemand könne Jesum einen HErrn nennen/ ohne durch den Heiligen Geist. Denn wer GOtt recht anruffen will/ muß ein durch Wasser und Geist wiedergebohrner Christ seyn / der des Heiligen Geistes Hülffe und Beystand geniesset. Der versuchet GOtt/der sein Gebet so lange einstellen / und in ihm selbst warten will/ biß der Heili-

ge Geist ihm die Worte unmittelbar auszuspre-chen in den Mund leget. Die inwendige Hertzens-Andacht und Sprechung der Wörter müssen beysammen stehen/und keins davon unterlassen werden. Solches bezeu-get

(1) Der Menschen Zustand. GOtt hat uns die Zunge gegeben / dadurch wir unsere Gedancken / Verlangen und Begierden an-dern entdecken können. Ob nun zwar GOtt ein Hertzen-Kündiger ist/und nicht bedarff/auf solche Weise unser Begehren zu erfahren / so will er dennoch / daß der gantze Mensch/ mit Leib und Seel/allen Kräfften und Vermögen/ ihm diene/und deswegen auch mit dem Munde ihn lobe/und um Schenckung des guten / und Abwendung des bösen ihn anflehe. Dahin ge-hören die vielfältigen Vermahnungen von Psalmen / Lob-Gesängen und geistlichen Lie-dern zu reden/ Eph. V, 19. den HErrn zu lo-ben/ Pf. CL, 6. ein neues Lied zu singen/ Pf. CXVI, 1.

(2) Das Exempel Christi und der Hei-ligen. Christus gebraucht Matth. XXVI, 39. 42. Joh. XVII, 2. eine gewisse Form zu be-ten / schreibt auch seinen Jüngern eine solche für/wie sie beten sollen/ Matth. VI, 10. Luc. XI, 2. So ist ja nicht unrecht/ gewisse For-mular des Gebets zu gebrauchen/ welches

Rob.

Rob. Barclaji im geringsten nicht umstösset/ durch den Vorwand/ daß die Christen auch anderer Bet-Formuln sich bedienen / so nicht erlaubet/ und daß die Jünger damahls/ als ihnen diß Gebot gegeben/ noch nicht die Austheilung des Evangelii empfangen haben/wiewohl ihnen Christus dadurch keine Form vorgeschrieben/sondern nur den Pharisæischen Gebrauch der langen Gebete straffen wollen. *Apol.p.* 260. Denn es vor itzo gnug ist/ wenn wir aus dem Exempel Christi beweisen/ daß gewisse Formularen des Gebets können und müssen gebrauchet werden. So giebt auch die Zeit/ darinn Christus den Jüngern das Vater Unser zu beten befohlen hat/nichts zur Sache. Niemand ist so vollkommen / der ohne Sünde wäre/ und nicht täglich um Vergebung bitten müste/ daß ihm nichts mangeln solte / und ohne alles Creutz lebete. Zu geschweigen / daß ein ieder Christ schuldig ist/um Ausbreitung des Reichs Christi / und Vollbringung seines heiligen Namens zu bitten. So finden wir auch/daß die Apostel / nachdem sie den Heiligen Geist schon empfangen hatten / gewisse Gebete gesprochen / die dem Einhalt nach mit dem Gebet des HErrn übereinkommen. Und folget nicht: Man findet nicht auffgezeichnet/daß die Apostel nach Erlangung des Heiligen Geistes das Gebet des HErrn gesprochen haben; darum

um ist es nicht geschehen. Vielmehr låst sichs schliessen/daß sie es nach der Zeit gebetet haben/ weil es ihnen Christus befohlen/ und der Heilige Geist sie zu allem guten angetrieben.

(3) Des Gebets Nutzbarkeit. Wir wollen ietzo nicht fürstellen / was ein gläubiges Gebet vermöge / sondern bleiben bey unserm Zweck / daß die in gewisse formular vorgeschriebene Gebete grossen Nutzen schaffen. Davon schreibt Joh. Gerhard *P. 2. Schol. Piet. c. 1. p. 337.* Uber das dienen solche Formularn dazu / daß sie den Einfältigen gute Anleitung geben/wie und was sie von GOtt bitten sollen / und weil sie aus GOttes Wort / welches Geist und Leben ist / Joh. VI,63. genommen sind/so sind sie auch ein seliges kräfftiges Mittel / dadurch der Heilige Geist unsere Hertzen will erneuren und entzünden / daß wir dadurch zum innerlichen Gebet und Seuffzen desto inniger werden. Womit auch in diesem Stück der Platonischen Christen Lästerung ein Genügen geschehen.

XI. (3) Vom Singen muß ein gleichmässiges Urthel gefället werden. Ein Christ muß nicht warten / bis er durch unmittelbaren Antrieb zum Gesang und Lobe GOttes angereitzet

reitzet wird/sondern ist schuldig/GOtt Lob und Danck zu sagen

(1) Wegen des Göttlichen Befehls. Im A. T. verkündiget solches David vielfältig Psalm. LVII, 9. LXIX, 22. CXLIX, 3. CL, 3. 4. 5. im neuen Bund schreibet Paulus/ Eph. V, 19. Redet untereinander von Psalmen/ und Lobgesängen/ und geistlichen Liedern/ singet und spielet dem HErrn in euren Hertzen. Welches er Col. III, 16. wiederholet/und damit alle Christen/erbarliche geistreiche Lieder zu singen/ vermahnet.

(2) Wegen der vielfältigen Exempel. Wir gehen itzo diejenigen vorbey/von denen im A. T. stehet/ daß sie ein geistlich Lied gesprochen haben/als Moses und Mirjam/ Exod. XV, 1. 2. David/der auch die Kinder Assaph und Corah zu Sängern bestellete/ 1. Reg. III, 15. die drey Männer im feurigen Ofen/ und endlich des gantzen Jüdischen Volcks. Dessen Gesänge GOtt der HErr in Wehklagen zu verkehren dreuet/ Amos VIII, 3. und beruffen uns nur auff den Engel-Gesang bey der Geburt Christi/ Luc. II, 14. und auff den Lobgesang Mariä/ Luc. I, 46. und Zachariä vers. 86. ja unsers Heylandes selber. Matth.

XXVI,30. den ein rechtschaffener Christ billig nachfolget.

(3) Wegen des Vortheils / so daher erwächst. Einer kan nur in der Versammlung predigen / ihrer viel aber singen. Die Gesänge dienen zur Ehre GOttes / fernerer Auffmunterung der singenden / beständiger Betrachtung der Göttlichen Wohlthaten / Ps. CV, 35. wahrer Gottesfurcht / Col. III, 16. Hievon schreibt der Autor der Fragen / die insgemein Justino beygeleget werden / *fol.* 170. Excitat hæc cantio cum voluptate quadam animam, & flagrans ad ejus quod carmine celebratur, desiderium: Affectiones & concupiscentias carnis sedat: Cogitationes malas inimicorum, quos cernere non est, suggestione adorientes, amolitur: mentem ad fructificationem divinorum bonorum rigat: Pietatis decertatores generosos & fortes per constantiam in rebus adversis efficit: Omnium rerum, quæ in vita tristes & luctuosæ accidunt, piis affert medicinam. - - - Aus diesen Ursachen unterlassen fromme Christen nicht / täglich Lob- und Danck-Gesänge anzustimmen / und sich damit auffzumuntern / nach dem Beyspiel der ersten Christen / die in ihren Versamm-

sammlungen gesungen/ wie Plinius *in Epist. ad Trajanum*, und Philo beym Eusebio *l. 2. Hist. Eccles. c.* 17. bezeugen; und dem Exempel des heiligen Ambrosii, der von ihm selbst meldet/ daß er in der Arianischen Verfolgung sich mit Gesängen auffgerichtet habe. *Confess. l.* 9.

XII. Predigen und Predigt hören ist

(1) Eine Göttliche Ordnung. Von Anfang der Welt her haben sich unter GOttes Volck Leute gefunden/ die geprediget haben. Zur Zeit Enos/ der Adams Enckel war/ fing man an zu predigen/ vom Namen des HErrn/ Gen. IV, 26. Noha war ein Prediger der Gerechtigkeit/ 2. Petri II, 5. Moses/ wenn er das Volck Jsrael anredete/ und ihm GOttes Befehl ankündigte/ was that er anders/ als predigen? Aus dergleichen Predigten das gantze fünffte Buch Mose bestehet. Nach der Zeit ward das Gesetz des HErrn öffentlich verlesen und erkläret/ Act. XV, 21. Johannes predigt gleichfalls/ Marc. I, 4. Christus selbst schämete sich nicht zu predigen/ Marc. I, 14. Joh. VIII, 20. denn dazu war er gesandt/ Esa. LXI, 1. die Apostel predigten das Evangelium an allen Orten/ wo sie hinkamen/ Act. II, 14. III, 11. Solten aber die heiligen Männer ohne Göttlichen Befehl sich eines

so wichtigen Wercks unternommen haben? Keines weges. Im A. T. findet sich ein ausdrücklicher Befehl: Predige / Es. XL, 6. du solt predigen was ich dich heisse / Jer. I, 7. So wurden auch die Apostel deswegen von Christo ausgesandt / daß sie predigē soltē / Matt. XXVIII, 19. Marc. XVI, 15. Act. I, 8. Hierzu vermochte sie ihr Beruff / Luc. XXIV, 74. Act. X, 43. Paulus bekennet von ihm selbsten / daß er nicht (fürnemlich) zu tauffen / sondern zu predigen gesandt sey. 1. Cor. I, 17. Dieser Befehl gehet noch heut zu Tage alle ordentliche Lehrer und Prediger an. Denn was Paulus dem Timotheo befiehlet / will er zugleich allen / die mit ihm ein Amt führen / sagen / 1. Tim. IV, 2. 5. Predige das Wort / thue das Werck eines Evangelischen Predigers.

(2) Ein ordentliches Mittel. Dadurch GOtt der HErr die Menschen bekehret / den Glauben wircket / und zu Christo führet. Durch die Predigt Petri wurden am ersten Pfingsttage drey tausend bekehret / Act. II, 37. 41. &c. Durch die Predigt Pauli wurden Lydia, die Purpur-Krämerin / Act. XVI, 14. und der Kerckermeister zu Philippis / vers. 31. 32. zum Glauben gebracht. Durch eben die Predigt wurden die Corinther gläu-

gläubig/1. Cor. III, 5. die Galater des Heiligen Geistes theilhafftig/ Gal. III, 2. ja durch die Predigt des Evangelii / werden selig alle / die daran gläuben/Rom. I, 16. So ist ja nu ein ordentliches Mittel / dadurch der Heilige Geist den Glauben und andere Gaben zur Seligkeit mittheilet. Wehe demnach/der dieses Mittel verachtet / und nicht annehmen will.

(4) Ein nothwendiges Werck. Von Natur haben wir keine wahre seligmachende Erkäntniß GOttes und Christi/ können auch durch unsere eigene Kräffte dazu nicht gelangen/1. Cor. II, 14. GOtt aber offenbaret uns den Weg zur Seligkeit nicht unmittelbar oder durch Engel / denn dieses würden wir nicht ertragen können/ Exod. XX, 19. Es. VI, 5. Jud. XIII, 22. so blöde ist unsere verdorbene Natur; sondern durch den Dienst der Menschen/die uns sein Wort lehren und predigen/ wie er selbst verheist: Ich gebe Jerusalem Prediger/ Jer. XLI, 27. Ich will euch Hirten geben/ Jer. III, 15. und aus dieser Predigt erlangen wir den Glauben/ Rom. X, 14. 15. 17. Darum soll man die Predigt hoch halten/gerne hören/und sich nicht von den Schwärmern verführen lassen / die uns vom Worte GOttes auff eigene Träume führen

wollen

wollen. Was die Art und Weise zu predigen anlanget/ können und sollen nicht alle Christen predigen/ sondern die im Ermahnen mächtig sind/ Tit. I, 9. einer soll predigen/ die andern zuhören/ 1. Cor. XIV, 27. er soll GOttes Wort recht theilen/ die Unwissenden unterrichten/ die Verführten und Irrenden zu rechte bringen/ den Widersprechern das Maul stopffen/ die Schwachen auffrichten/ die Traurigen trösten/ rc. zu dem Ende muß er die Schrifft fleißig haben gelesen/ ihren rechten Verstand erlernet/ und wissen ein iedwedes zu rechter Zeit anzubringen. Wir erfodern nicht grosse prächtige Worte/ und Kunst-Griffe im predigen. Darinn ist Paulus nicht vorgegangen/ 1. Cor. II, 4. und bauet das die Gemeine nicht; sondern einfältige/ in GOttes Wort gegründete Predigten/ die ein ieder verstehen/ und zu seinem Nutzen anwenden kan. Drum muß ein Prediger vorher darauff studiren/ damit er alles fein ordentlich fürtrage/ und nicht eins ins ander menge. Es mögen die Quácker/ (*vid. Barclaji p.* 286.) und andere Enthusiasten noch so spöttisch davon reden/ so bleiben wir doch dabey/ und lassen ihnen ihre aus unmittelbarem Trieb des Geistes herfliessende Predigten. Denn wir wissen/ daß die unmittelbare Offenbarungen lange auffgehöret haben/ hergegen im gepredigten

Wor-

Worte aller Rath GOttes von unser Seligkeit verkündiget werde.

XIII. (5) Das Beichten / so wie es in unser Kirche gebräuchlich ist/oder die privat-Beicht/ ist

(1) GOttes Wort gemäß. Was war das Schuld-Opffer anders/ als eine Beichte/ da der Opffernde vor dem Priester seine Sünde bekannte/ und Vergebung derselben erlangte? David beichtete seine Sünde dem Propheten Nathan/ und erlangte von ihm die Absolution/ 2. Sam. XII, 14. Johannes tauffte die Stadt Jerusalem / und das gantze Jüdische Land / und alle Länder an dem Jordan/ die ihre Sünde bekannten / Matth. III, 5. 6. so müssen ja diese Johanni gebeichtet/ und er sie von Sünden loß gesprochen haben. Solche Macht/Sünde zu vergeben / theilet Christus seinen Jüngern mit/ Matth. XVI, 19. Joh. XX, 23. Wem sollen sie aber die Sünde vergeben? den Bußfertigen/ die ihre Sünde bereuen / und an Christum gläuben / und ihre Busse zu erkennen geben durch die Beichte.

(2) Dem Beichtenden nützlich. In der privat-Beicht kan ein Christ durch Offenbarung seines Anliegens sein Hertz erleichtern/ sich versichern/ daß Christi Verdienst ihm auch angehöre/ wie die Göttlichen Verheissungen

gen ihm appliciret werden/ wahren Trost in Anfechtung empfinden/ und gewisse werden/ daß Christus für ihn gestorben/ ihm Vergebung der Sünden/ Leben und Seligkeit erworben habe/ und daß er durch den Glauben der Göttlichen Gnade und himmlischen Güter theilhafftig werde.

(3) GOtt angenehm. Die ihre Sünden bekennen/ haben herrliche Verheissungen der Vergebung. Prov. XXVIII, 13. Wer seine Missethat bekennet/ und läst/ der wird Barmhertzigkeit erlangen. 1. Joh. I, 9. So wir unsere Sünde bekennen/ so ist GOtt getreu und gerecht/ daß er uns die Sünde vergiebet/ und reiniget uns von aller Untugend. Ob in diesen Sprüchen gleich nicht die privat-Beichte/ so wie sie in unser Kirchen üblich ist/ befohlen wird/ so wird doch denen/ die ihre Sünde bekennen/ und beichten/ von Hertzen und ohne Heucheley/ es geschehe öffentlich oder in geheim/ Vergebung der Sünden versprochen/ und solcher gestalt die privat-Beichte gebilliget.

XIV. (6) Vom Abendmahl-gehen wird in folgendem Capitel gehandelt werden/ daß Christus es eingesetzet/ und zu seinem Gedächtniß zu halten befohlen/ also kein Menschen-Werck sey.

XV. Der

XV. Der dritte Irrthum der Platonischen Christen von den guten Wercken verwirfft einige Handlungen / so bey den Christen gemein sind / und unter die Mittel-Dinge gehören / als unzulässig / und wider GOTT streitend. Dieses kommet daher / weil sie neben den natürlichen Handlungen / die zu Erhaltung des Lebens nöthig sind / keine wollen gelten lassen / die nicht durch inwendigen Trieb des Geistes geschehen / und den inwendigen Menschen angehen; hergegen diese Sachen zum bürgerlichen Wandel und äusserlicher Conversation gehören / und dergestalt / ihrer Meynung nach / nur den äusserlichen Menschen angehen. Es sind aber folgende:

(1) Gerichtliche Eyde. Davon schreibet Hoburg Dom. 8. post Trin. f. 494. b. Ein erneuert Kind GOttes kan nicht arges thun / nicht hassen / nicht zürnen / nicht fluchen / nicht schweren. conf. Dom. 4. post Epiph. f. 261. a. Die Wiedertäuffer treiben dieses gewaltig / daß im Neuen Testament gantz nicht erlaubet sey zu schweren. *vid. Cloppenburg Gangræn. Anabapt. P. 3. Disp. 9. §. 7. p. 148.* Von diesen habens die Qväcker angenommen / daß einem Christen unterm Evangelio nicht gebühre nicht allein nicht vergeblich und in gemeinen Reden zu schweren / sondern auch durch-

aus nicht im Gericht vor der Obrigkeit / wie Barclaji *Apolog.* im 15. Satz §. 10. *p.* 407. zu beweisen / ihm vergebliche Hoffnung machet. Conf. Qväcker-Greuel c. 10. n. 2. p. 247. Die Socinianer sind mit ihnen im Satz einig / daß Christus im Neuen Testament verbothen habe gar nicht zu schweren / es sey dann / daß es GOttes Ehre erfordert. *Schmalzius de Div. Christi p.* 20. *Volkelius Instit. de vera Relig. l.* 4. *c.* 13. Wiewohl im Fundament sich ein Unterscheid eräuget. Die Socinianer können / vermöge ihres Grund-Satzes / daß Christus das Gesetz habe vermehret / und also die Christen auff eine andere Weise / als die Jüden im Alten Testament / die das Gesetz vollkommen gehabt / durch Haltung des Gesetzes selig werden / nicht anders lehren: Die Wiedertäuffer und Qväcker verwerffen darum die Eidschwüre / weil sie sie vor eine blosse Ceremonie halten / die den äussern Menschen angehe / und dadurch angedeutet werde / daß man die Warheit reden müsse. *conf. Barcl. p.* 411. *seqq.*

(2) Unterscheid der Stände. Rob. Barclaji will zwar nicht das Ansehen haben / als wenn er alles gegen einander schuldiges und behörliches natürliches Absehen auffheben wolte / als da ist / zwischen einem Fürsten und dem Volck / zwischen dem Herrn und dem Knecht /

zwi-

zwischen den Eltern und Kindern / p. 386. welches er auch / so weit es natürlich ist / das ist / in der Natur sich gründet / nicht auffzuheben vermag / doch kan er die äusserlichen Kennzeichen / dadurch ein Stand vom andern unterschieden wird / durchaus nicht leiden. Er verwirfft 1. den Gebrauch der Titul / Eur. Mäjestät Eminentz / Excellentz / Gnaden / u. d. g. Weil die Titul nicht ein Stück desjenigen Gehorsams sind / welcher den Obern der Schuldigkeit nach gebühret / auch nicht in der heil. Schrifft gefunden werden; im Gegentheil die Christen öffters mit einer Nothwendigkeit zu lügen belegen. p. 389. Christ. Hoburg treibt damit seinen Spott. Dom. 8. post Trin. f. 487. 488. Sie haben allzugrosse Lust zu dem breiten Welt-Wege / da können sie groß / breit / dick / und fett auffgehen / grosse Magistri, Doctores, Ehrwürdige / Hochgelahrte Herren / Geistliche / Ehrenveste / Achtbare / Gestrenge / Veste Junckern bleiben. Dom. 10. post Trin. f. 450. a. Ach wie würden sie nicht denn solche Ehr / Titul und Grad suchen / sich nicht / so Herren / Wohlwürdige / Achtbare und Hochgelahrte Herren Geistliche tituliren lassen: 2. Die äusserliche Ehr-Bezeugung / mit Kniebeugen / Bücken / und Entblössung des Haupts / und dergleichen Lands-Gebräuchen. Er hält die Handlungen für Anzeigungen unsers Anbetens zu GOTT /

und derohalben nicht zuläßig/solche gegen Menschen / die durch und nach der Schöpffung alle gleich sind zu gebrauchen. Deswegen auch Petrus dergleichen Ehr-Bezeugung von Cornelio nicht annehmen wollen. §. 6. p. 397. 398. Besiehe Qväcker-Greuel p. 379. seqq.

(3) Dem Bösen widerstreben. Dieses geschiehet entweder von Privat-Personen / wenn sie ihren ehrlichen Nahmen/ihr Gut/ und was sie sonst haben / daran sie wollen gekränckt werden / verthädigen für Gericht / oder Proceß führen. Oder von der Obrigkeit / wann die ihre Unterthanen wider feindliche Uberfälle beschützet und Krieg führet. Von den Processen macht Hoburg viel Worte Postill. Myst. Dom. 8. post Trin. f. 488. nennet er seine Ehrerretten/ einen lieblichen/ anmuthigen Weg nach dem Fleisch. Dom Rem. f. 388. Der alte Adam will gerne Raum und Freyheit haben / nichts leiden/ sich rächen / wiederschälten / wiederschlagen/ rechten und fechten / seinen ehrlichen Nahmen/ seine Reputation, suchen und defendiren. Dom. Oculi f. 414. b. Da mag man wohl bey diesem Welt-Christo grossen Nahmen / Titul und Grad suchen und annehmen/ wohl Meister / Rabbi und Doctor sich lassen heissen / wohl rechten / fechten / kriegen/ rauben/ balgen / wiederschelten / wiederschmeissen/ Gewalt mit Gewalt vertreiben. conf. Dom. Judic. f. 454.

f. 454. a. Fer. 3. Nat. f. 177. &c. Dergleichen Reden führet er auch im Spiegel p. 94. Die Prediger sollen die Obrigkeit und Juristen erinnern / daß sie mit gutem Gewissen solche Heydnische Processen nicht führen können. Besiehe die Warnung des dreyfachen Ministerii II. Mißbrauch p. 257. Dieses hat er von Weigeln gelernet / der schreibt P. I. Postil. p. 65. Christus lehret / man soll nicht rechten für dem Gericht / man soll ehe den Mantel zum Rock hinlassen / so sagen die Welt-Gelehrten / es schade dem Christlichen Glauben nichts / ob einer gleich das seine mit Recht verthädige und erhalte / darüber zancke und hadere. Die Wiedertäuffer stimmen hiemit völlig überein / wie Schlüsselburg *l. 12. Catalog. Hæret. p.* 361. und Hinckelmann *Anabapt. Disp.* 14. *c.* 1. *Error.* 2. erwiesen. Von den Qväckers ist solches ebenmäßig zu finden im Qväcker-Greuel *c.* 10. *p.* 333. Gleichergestalt verwerffen sie schlechter Dinge das Kriegführen. Robertus Barclaji will mit vielen Gründen erweisen / daß der Krieg denen / die da Jünger Christi seyn wollen / keines weges zugelassen sey. §. 14. p. 420. seqq. Ist eben auch Weigelii Lehr P. I. Postill. pag. 15. Die dem Anti-Christ in der Mauer-Kirche folgen / und sich an Menschen hängen / kriegen um den Glauben und zeitliche Güter. conf. P. 2. p. 329. dem folget Christ. Hoburg nach. Dom. Rem. f.
 395.

rechten Verstand desselben wider die Verkehrungen der Pharisäer zu weisen. Im Gesetz ist verbothen / den Nahmen GOttes zu mißbrauchen/ Exod. XX, 7. das ist / liederlich ohne Ursach / aus Gewonheit zu schweren / womit zugleich alle liederliche Eyd-Schwüre / Lev. V, 4. und aller Mißbrauch des Göttlichen Nahmens / untersaget worden. Hergegen verfielen die Pharisäer auff die Gedancken/ daß / weil Lev. XIX, 12. stehet/ du solt nicht falsch schweren bey meinem Nahmen/ 1. Als wäre bloß der Meyneyd verbothen. 2. Als wenn der Meyneyd nur begangen werde/wenn man ausdrücklich bey GOttes Nahmen falsch schweret / nicht aber bey den Creaturen. Da zeiget nun Christus/daß diese Pharisäische Deutung falsch und irrig sey. Ihr solt allerdings nicht schweren / sondern eure Rede sey Ja / Ja / und Nein/Nein. Er zielet hier auff die äusserliche Conversation, und Bekräfftigung eines Dinges in gemeinen Reden / daß man sich darinn alles Schwerens enthalten solle / es sey bey GOtt/oder einer Creatur. Dadurch werden die Gerichtlichen Eyde im geringsten nicht auffgehaben.

(2) Aus dem Exempel Christi und der Apostel. Wenn Christus allen Eydschwur hätte verbiethen wollen / würde er selber nicht ge-

geschworen haben/ Matth. V, 18. VI, 2. 5. VIII, 10. Marc. III, 28. VIII, 2. X, 15. Luc. IV, 24. VII, 9. Joh. I, 51. III, 3. V, 19. In den Evangelisten wird das Wort/ Amen/ über siebentzigmahl gefunden / daß es von Christo gebrauchet worden/ auch nachdem er die Berg-Predigt gehalten. Womit Barclaji Ausflucht dahin fällt/ daß Christus nach diesem Verboth nicht mehr geschworen habe. Wiewohl es ohnedem einen Anstoß geben könte/ daß Christus dasjenige seinen Jüngern verbothen hätte / welches er vorhin selbst gethan/ und sich also selbst in seinem Leben corrigiret hätte. Daß aber der Gebrauch des Wörtleins / Amen/ ein rechter Eyd sey/ ist aus Es. LXV, 16. abzunehmen. Der wird beym wahren GOtt schweren / oder mit Amen bekräfftigen. So würden auch die Apostel Christi Verboth nicht so leicht aus den Augen gesetzet/ und GOtt zum Zeugen angeruffen/ das ist/ geschworen haben. Denn daß sie dadurch solten gesündiget haben/ sagt der Qväcker ohne Beweiß/ p. 413. Nun aber schreibt Paulus Rom. I, 9. GOtt ist mein Zeuge / welchem ich diene in meinem Geiste / daß ich ohne Unterlaß euer gedencke/ 1. Thessalon. II, 5. Wir sind nie mit Schmeichel-Wortē umgangen/ wie ihr wisset/ noch dem Geitz gestellet/ GOtt ist dessen Zeuge/ Rom. IX, 1. Ich sage die Warheit in

Christo / und lüge nicht / das mir Zeugniß giebt mein Gewissen in dem heiligen Geiste / 2. Corinth. I, 23. Ich ruffe GOTT an zum Zeugen auff meine Seele. C. XI, 31. GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu CHristi / welcher sey gelobet in Ewigkeit / weiß / daß ich nicht lüge. Wir gestehen dem Qväcker gerne / daß Paulus / wann er dieses schreibet / nicht vor die Obrigkeit getreten / zween Finger auffgehaben / und also geschworen habe. Gnug ist / daß er der Warheit zu steur GOtt zum Zeugen anruffet / worinn das eigentliche Wesen des Eydes bestehet. Ists aber nicht unrecht / von freyen Stücken zu Bekräfftigung seiner Rede einen Eyd thun / wie solte es denn unrecht und verbothen seyn / auff Geheiß der Obrigkeit vor Gericht / der Warheit zum besten / Streit und Zanck zu verhüten / ein beschwornes Zeugniß ablegen? und thun die äussern Ceremonien / als Finger auffheben / oder auffs Buch legen / u. d. g. nichts mehr dazu / als daß sie dem / so da schweret / eine Erinnerung geben / sein Gewissen wohl in acht zu nehmen / und die Warheit nicht zu sparen.

(3) Aus dem Zustand der Gläubigen Neues Testaments. GOtt verkündiget / Esa. XIX, 18. daß die Gläubigen im Neuen Testament

stament in den rechten GOtt schweren werden. Welcher sich segnen wird auff Erden / der wird sich in dem rechten GOtt segnen / und welcher schweren wird auf Erden/der wird in den rechten GOtt schweren. So / daß es ja nun auch im Neuen Testament / weil es vorher verkündiget worden/vergönnet sey.

(4) Aus dem endlichen Absehen des Eydes. Wie viel Zanck und Streit würde nimmer zu Ende lauffen / wenn durch den Eyd die Warheit nicht an den Tag käme? welches Paulus auch bekräfftiget / daß er ein Ende mache alles Haders/ daß es feste bleibet unter ihnen/ Hebr. VI, 16. Wie mancher würde um Leib und Leben / Gut und Blut kommen/ wenn er nicht durch Eydliches Zeugniß der Warheit davon befreyet würde? des andern vielfältigen Nutzens für diß mahl zu geschweigen.

XVII. (2) Der Unterscheid der Stände wird rechtmäßig in acht genommen /

(1) Durch Gebrauch der Titul. Wir loben im geringsten nicht den Mißbrauch der Titel/so täglich mehr und mehr einreisset / sondern tadeln es billich/ so wohl an denen / die aus Schmeichelen andern gar zu hohe und über Würdigkeit steigende Titel geben / als auch an denjenigen / die aus Hoffart und Auffgeblasenheit

heit des Gemüths solche Titel annehmen / und ihnen geben lassen/die ihren Stand übersteigen. Dennoch halten wir nicht vor unbillich / wenn man einem iedweden nach seinem Stande gebührende Ehren-Titel giebet.

(2) Durch äusserliche Ehren-Bezeugungen. Wovon wir abermahl ausschliessen den gar zu grossen Excess, der bey Menschen gespühret wird / der ohne Unterscheid der Stände einem iedweden gleiche Reverentz und Ehr-Bezeugung erweiset. Wir gründen unsern Satz

(1) Auff den Unterscheid der Stände. GOtt will/ daß ein ieder Stand gebührlich geehret werde. Im geistlichen Stande sind Lehrer und Prediger. Diese sollen von ihren Zuhörern geziemende Ehre geniessen / 1. Timoth. V, 17. Der wohl fürstehet/ist zwiefacher Ehren werth. Daraus folget/daß auch die Lehrer/so übel fürstehen/müssen geehret werden. Deswegen klagt auch Jeremias/Thren. IV, 16. daß die Priester nicht geehret werden/ welches doch nach Syrachs Vermahnung geschehen soll/c. VII, 31. 33. Im Regier-Stande findet sich die Obrigkeit / so wohl unmittelbare/ als mittelbare. Diese muß man ehren/ Syr. IV, 7. X, 24. 1. Petr. II, 17. Im Hauß-Stande sind Eltern/die müssen die Kinder eh-

ren/

ren/Exod.XX, 12. Syr.III,3.seq. IV, 29. Malach.
I,6. Herren und Hauß-Väter denen gebüh-
ret Ehr von ihren Knechten und Lehr-Jungen/
Syr.XXXIII, 23. Nachbarn und Neben-Bür-
ger / diesen gehöret auch nach ihrem Stande
Ehre. Darum befiehlet Petrus: Ehre ieder-
man/1. Petr. II, 17. Und Paulus: Gebet Eh-
re/dem Ehre gebühret/Rom. XIII, 7. Nun
aber bestehet die Ehr-Bezeugung nicht in bloss-
er Großachtung des Hertzens / daß man ie-
mand wegen seiner Tugend/Geschickligkeit und
anderer Fürtreffligkeit hoch hält / und ihm im
Hertzen und in den Gedancken für andern den
Vorzug gönnet/sondern auch in würcklicher Be-
zeugung der Hochachtbarkeit/so/daß es auch die
Ehrwürdige Person selbst und andere spüren
und mercken. Es finden sich aber nur zweyer-
ley äusserliche Zeichen / dadurch man die innerli-
che Hertzens-Meynung ausdrucken kan / nem-
lich Worte und Geberden. Erstlich / wann
man so von einem redet / und ihm solche Nah-
men beyleget / daraus eine Großachtung ab-
zunehmen. Daher entspringen die unter-
schiedlichen Titul / die nach Unterscheid des
Standes gebrauchet werden. Als wenn man
einen Eur. Majestät / Durchläuchtigkeit / Ex-
cellentz / Gnaden / Magnificentz / &c. nennet.
Welche Ehren-Benennungen durch Gewon-
heit

heit und allgemeine Einstimmung gewissen Ständen und Aemtern beygeleget werden / so daß die Personen / die in solchem Stande und Amte sitzen / die jenigen Titul führen. Und schadet nicht / daß manche Person an und vor sich den Ehren-Nahmen nicht verdienet / und wird der / so ihn seinem Stande nach tituliret, nicht zum Lügner. Denn er giebt nur dami zu verstehen/daß er in solchem Stande lebe/dem die Ehren-Benennung zukommt. Zum andern/wenn man sich solcher Geberden gebrauchet / die aus Einwilligung aller Völcker eine Großachtung bezeugen / als da sind Knie beugen/das Haupt neigen/den Hut abziehen/ u. d. gl. Diese Handlungen sind solche Zeichen/ dadurch eine Ehrerbietung bey den Menschen angedeutet wird. Daher ists geschehen / daß/ wenn die Menschen GOtt ehren wollen / auch dergleichen gewöhnliche Gebräuche und Ceremonien gebrauchet haben / dadurch ihre Großachtung GOttes an den Tag zu legen. Woraus die Falschheit dessen abzunehmen / daß diejenigen / so den Menschen äusserliche Ehr-Bezeigung erweisen / GOtt die Ehre rauben / und sie den Menschen beylegen / weil es nur ein solches Werck ist / das aus menschlichem Vorsatz die Großachtung des Hertzens anzeiget / und um GOttes Ehre zu befördern / GOtt erwiesen wird.

(2) Auff

(2) Auff die Exempel der Heiligen. Nicht allein im Alten/ sondern auch im Neuen Testament haben die Heiligen sich in Lands-gebräuchliche Sitten geschicket/und nicht Son-derlinge seyn wollen. Paulus giebt dem Land-pfleger Festo eben den Titul / Actor. XXVI, 25. den ihm der Jude Tertullus, cap. XXIV, 2. und der Heyde Lysias dem Felix, cap. XXIII, 26. ge-ben/nach der Zeit üblichem Gebrauch: Mein theurer *Feste*! Κράτιστε, welches Wort nicht al-lein einen Edlen und Mächtigen bedeutet / wie Barclaji will / p. 394. und daraus schliesset / daß es Festo mit Recht zukomme; sondern auch optimum, præstantissimum, fortissi-mum, validissimum, den besten / fürtrefflich-sten / mächtigsten / da doch eigentlich niemand/ als der einige GOTT/gut/ starck und fürtreff-lich ist/ Matth. XIX, 16. Diesen Ehren-Titul giebet Lucas auch dem Christen Theophilo, Luc. I, 3. der doch nur ein vornehmer Einwoh-ner zu Antiochia war. *vid. Clementis Rom. l. 10. Recognit. c.* 10. So ist auch nicht zu muth-massen / daß Paulus werde ohne die geringste äusserliche Ehr-Bezeugung dieses hergesaget haben / sondern er wird die / zu der Zeit und an dem Ort / gewöhnliche Ehren-Bezeugung ab-gestattet haben. Wie denn im Morgenlande der Gebrauch war/und noch ist/daß sie sich tieff

nei-

neigen/Gen. XXXIII, 3. XLIX, 8. und wieder zur Erden auffs Antlitz fallen/Gen. XLII, 6. 1. Reg. I, 23. 2. Sam. XIV, 4. An dessen Statt/ in diesen Landen von vielen Jahren her gebräuchlich/ ist mit entblößtem Haupt sich neigen/ und Reverentz erweisen. Wo wird dieses verboten/ und als unrecht verworffen? Christus straffet nicht/ daß man die Obern nennet Gnädige Herren/Luc. XXII, 25. ob sie gleich nicht alle im Werck gleich gnädig seynd. Denn hier wird mehr auff das/ was sie seyn sollen/ und was ihr Stand erfodert/ als was sie seynd/ gesehen.

XVIII. (3) Dem Bösen widerstreben durch ordentliche Rechts-Mittel/ handelt nicht wider die Pflicht eines Christen/ ist auch nicht von Christo verbothen/ Matth. V, 38. & seqq. allwo er die Privat-Rache/ die ein Mensch aus Zorn und Feindschafft/ seinem Beleidiger/ zu Schaden/ aus eigener Macht und Gutdüncken vornimmt/ und von den Pharisäern vor keine Sünde wolte geachtet werden/ straffet. Die auch anderswo in der Schrifft verbothen ist/ Rom. XII, 17. 18. 21. Dem Bösen widerstehen

(1) Privat-Leute durch Gerichtliche Processe/ welche sich gründen/ 1. auffs Recht der Natur. Die Natur giebt einem iedweden Men-

Menschen ein/sich selbst/nechst GOtt/zu Liebe/
das ist/ seine Erhaltung und Verbesserung zu
suchen: Darum setzet Christus auch die ver-
gönnete Eigen-Liebe zur Richtschnur der Liebe
des Nechsten/Matth.XXII, 29. Du solt deinen
Nechsten lieben/ als dich selbst. Und Matth.
VII, 12. Was ihr wolt / daß euch die Leute
thun sollen/das thut ihr ihnen auch. Krafft
dieser Eigen-Liebe ist ein Mensch schuldig zu
verhüten / daß ihm an seinem Leibe/ Leben/ Gut
und Nahrung kein Schade geschehe. Wenn
er mit Gewalt angefallen / und beleidiget wird/
soll er dahin streben / wie er dieses Ubel von ihm
treibe / nicht durch Eigen-Rache wieder schla-
gen/ wiederschelten/rc. denn dieses ist unrecht
und verbothen / iedoch durch Hülffe der Obrig-
keit / welche das weltliche Schwerdt nicht um-
sonst träget/sondern zum Schutz der Frommen/
und Straffe der Bösen/Rom.XIII, 4. Da ist
nun ein Christ befugt/seine Noth und Bedrän-
gung der Obrigkeit zu klagen / und bey ihr um
Schutz anzuhalten. Deswegen die Obrigkeit
den Beklagten vorfodert / ihn verhöret/ wanns
nöthig thut/Zeugniß wider ihn auffnimmt / sei-
ne Verthädigung anhöret / und nach Befinden
der Sache ein Urthel fället / den Schuldigen
verdammet / den Unschuldigen loß spricht und
beschützet. Diese gerichtliche Handlung wird
 ein

ein Proceß genannt / und kommt mit dem Ge-
setz der Natur richtig überein. Wiewohl wir
hiemit den Mißbrauch der Processe nicht
billichen / da mancher aus blossem Neid / und
Feindschafft seinen Nechsten mit Processen be-
lästiget / und üm das Seine bringet: oder um
liederlicher / nichts-werther Ursach willen / vor
Gericht schleppet: oder / wann eigennützige
Advocaten und Richter einen Proceß / der in
kurtzer Zeit könte zu Ende gebracht werden / viel
Jahr / auch offt Menschen leben / auffhalten,
wo nicht gar auff Kind- und Kindes-Kinder
fortpflantzen. Hievor hat ein ieder gewissen-
haffter Christ / Advocat und Richter / einen Ab-
scheu / ist auch in weltlichen Rechten und Ge-
richts-Ordnungen ernstlich verboten / und gehet
unsern Satz nicht an.

(2) Auffs Exempel der Heiligen. Christus
ward für das Gericht geführet vor Caipha und
Pilato / es wurden Zeugen wider ihn hervor
bracht / er that seine Verantwortung: Habe
ich unrecht geredet / so beweiß es / habe ich
aber recht geredet / was schlägst du mich?
Joh. XVIII, 23. Ferner ward er von Pilato
gerichtlich verhöret / und verurtheilet. Ob nun
gleich dieser Proceß / wider alles Recht / verkehrt
und unbillich geführet ward / so bekennet den-
noch Christus / daß diese Macht Pilato von oben

gege

gegeben sey/ Joh. XIX, 11. Paulus führte auch
wider seine Ankläger / die Jüden/und ihren An-
wald/ Tertullum, fürm Landpfleger Felix einen
Proceß/verthädigte seine Unschuld/und bedien-
te sich des Beneficii appellationis, berieff sich
auff den Käyser/Act. XXIV, 1. 10. 27. und XXV,
6. 10. 12. - - - -

(3) Auff Göttliche Ordnung: Daß die Ge-
richte im A. T. von GOTT eingesetzet seyn/
können die Schwärmer nicht in Abrede seyn/
und werden durch klare Sprüche Deut. I, 17. X,
18. 19. XVII, 6. 9. Exod. XXIII, 6. Esa. I, 17. Jer.
XXII, 3. Amos V, 15. überzeuget. Daß sie aber
im N. T. nicht auffgehaben / lehret Christus
Matth. V, 25. und Paulus Rom. XIII, 4. ist also
nichtig/ was dawider eingewandt wird.

(2) Die Obrigkeit/durch rechtmäßige Krie-
ge. Das sey ferne / daß wir die Kriege billi-
chen solten / die aus Regiersucht/ Land und Leu-
te zu gewinnen / aus Neid gegen den Nachba-
ren / daß er durch den Friede reich und mäch-
tig wird / aus Feindschafft und Begierde sich
zu rechnen/ und andern unrechtmäßigen Ursa-
chen angefangen / und Land und Leute ver-
wüstet / unschuldig Blut vergossen / und so viel
Seelen dem Teuffel auffgeopffert werden. Die
solchen Krieg anfangen / werden es freylich

 der-

dermahleins schwer für GOtt zu verantworten haben. Dieses sagen wir / sey nicht unrecht/ wenn ein Potentat sein Land und Leute durch Krieg beschützet / den Anfall des Feindes abwehret / und so Krieg führet / daß er allezeit den Frieden und Ruhestand zum Absehen habe; Wiewohl auch diese Kriege/ absonderlich wie sie heutiges Tages geführet werden / viel Unheil/ unverantwortliches Wesen / bey sich führen/ welches doch nicht so sehr dem Kriege / als den wider Ordre und Kriegs-Recht handlenden Soldaten zuzuschreiben ist. Der Krieg ist an und vor sich dem Christenthum nicht entgegen/ welches wir beweisen 1. aus der Natur des Krieges. Der Krieg ist nichts anders / als eine öffentliche Rache/da die Obrigkeit sich bemühet/das Unheyl / welches die feindlichen Soldaten erwecken / abzuwehren / und die öffentlichen Raub- und Plündereyen/Mordthaten/ Schändungen / Verwüstungen / mit gebührlicher Straffe anzusehen / und ferner abzuwenden. Denn dazu hat GOtt der HErr der Obrigkeit das Schwerdt gegeben/ daß sie dem Bösen steuren und wehren soll/Rom. XIII, 4. 1. Pet. II, 14. Tit. III, 1. 1. Timoth. II. so kan er ja nicht GOtt zuwider seyn. 2. Aus dem Exempel frommer Kriegsleute. Wir könten wohl anführen das Exempel Abrahams / der mit seinen Knech-

en wider Kedor Laomor kriegete/ Genes. XIV,
4. 15. dessen geistliche Kinder wir sind/ Rom.
V, 11. 12. Luc. XIII, 16. dem wir sicher nachfol-
en können: Jngleichen die Exempel Gide-
ns/ Barack/ Simsons/ Jephte/ Samuelis/
nd der Propheten / die durch den Glauben
Königreiche bezwungen / und im Streit
tarck worden / Hebr. XI, 35. und doch den
wahren Glauben / ohn welchem man nicht zu
GOTT kommen kan / v. 1. 6. gehabt haben.
Aber wir wollen beym N. T. bleiben / worinn
wir finden den Hauptmann zu Capernaum/
Matth. VIII, 10. Cornelium, Actor. X, 1. den
gottfürchtigen Soldaten/ v. 7. und andere / die
ey ihrem Soldaten-Stande doch gute Chri-
ten gewesen. 3. Aus den fürgeschriebenen
Kriegs-Regeln. Wenn der Krieg für sich
elbst Sünde wär / so hätten Johannes und
die Apostel den Kriegsleuten nicht gewisse Re-
geln/ wie sie sich verhalten solten/ vorgeschrie-
ben / sondern würden sie davon abgemahnet
haben/ welches doch nicht geschehen Luc. III,
14. Actor. X. 1. Corinth. VII, 21. Bleibet dem-
nach der Krieg/ an und vor sich/ zuläßig/ und
unverdammlich.

XIX. (4) Die Gemüths-Ergötzung/
so durch Tantzen/ Spielen/ Comödien-schau-
en erwecket werden/ sind an und vor sich nicht

verwerfflich / wenn sie nicht durch verbotene Umstände unzuläßig werden. Als wenn unziemliche Dinge / die wider GOtt und die Erbarkeit lauffen/dabey vorgehen; wann die Zeit/ so andern wichtigen und nothwendigen Geschäfften gewidmet ist / dazu angewandt wird; wenn man ein Handwerck daraus machet; wenn man Gewinnstes halber / böse Lust zu hegen / oder wegen eines andern bösen Absehens/sich dabey finden lässet. Wenn diese Umstände weg sind / und man dann und wann / zu Erfrischung des durch Arbeit erschöpfften Gemüths / diese Lustbarkeiten mäßig gebrauchet/ können sie wohl vergönnet werden.

Das Tantzen ist in heiliger Schrifft nicht verboten / sondern vielmehr zugelassen. Salomon sagt/ Eccles. III, 4. Tantzen hat seine Zeit. Womit er das Tantzen/wenns zu rechter Zeit geschicht/ zuläst. Und cap. XI, 9. vermahnet er uns zur Fröligkeit. Dahin ein ehrlicher Tantz auch gehöret. So finden sich Exempel gottseliger Leute / die da getantzet haben / als Davids / 2. Sam. VI, 14. der Mirjam / und der Israelitischen Weiber / Exod. XV, 20. der Weiber / die David zu Ehren ein Fest anstelleten / 1. Sam. XVIII, 7. und doch deswegen nicht gestraffet werden. Derowegen saget Lutherus

cus recht / daß / wenn sonst alles ehrlich zugehet / man in der Gesellschafft wohl einen Tantz wagen könne / und werde dadurch weder Glaube noch Liebe verlohren. in der Kirchen-Postill. *Dom. 2. post Epiph.*

Das Spielen kan auff gewisse Masse zugegeben werden / wenn der Betrug / Verspildung der Zeit / und unmäßige Spielsucht / vermieden werden. Michael von Lanckisch führet in seinem Buch: Eitelkeit des Spiels genennet / c. 10. p. 95. aus Carpzovio *Criminal. P. 2. q. 134. n. 16.* unterschiedliche Bedingungen an / wie weit die Glücks- und vermischten Spiele zugelassen. 1. Daß der Spieler das achtzehende Jahr überschritten. 2. Wenn es ohne Nachtheil der Studien; Aemter und Haußhaltung nicht verabsäumet: wenn diese nicht auff Gewinnst / sondern geziemende Ergetzung halber angestellet. 3. Wenn nicht gar zu viel Geld oder Werth über gesetzete und vorgeschriebene Summen verspielet werde. Und daß es 4. nicht offt / sondern kaum in einem Monat einmahl geschehe. Wofern eins von diesen vier erfoderten ermangelt / so ist das Spiel vor unbillich und straffbar zu erkennen. Hieraus wird bekannt / daß wir nicht das Spiel schlechter Dinge zugeben / sondern in gewisse Schrancken einschliessen. Vom Comödien-

dien-schauen erinnern wir kürtzlich / daß es an sich selbsten nicht unzuläßig noch unehrbar sey. Massen die Comödien in guten Sitten unterrichten / und zu einer anständlichen Ergötzung Anlaß geben / wenn nur keine garstige Possen und grobe Zoten / als die den Christen nicht geziemen / mit unterlauffen. Solche Comödien finden wir nirgends in heiliger Schrifft verbothen / vielmehr scheinet es / nach Lutheri Urtheil / daß die Bücher Hiob / Judith und Tobias schöne geistreiche Comödien seynd. Davon handelt mit mehren Balduinus *Cas. Consc. l. 4. c. 1. Cas. 2. p.* 853. Joh. Adam Osiander *Theol. Casual. P. 2. p.* 1520. und Meisnerus *Philos. Sobr. P. 3.*



CAP. XI.

Vom Abendmahl des HErrn.

Einhalt.

§. 1. Irrthümer der Platonischen Christen in diesem Artickel. §. 2. Die Platonischen Christen lehren/ daß im Abendmahl der inwendige Mensch mit dem himlischen Fleisch Christi gespeiset werde. §. 3. Das Abendmahl ist den Fanaticis anders nichts/ als eine inwendige Ergreiffung der Licht-Welt. Gründet sich auff die Lehre von den drey wesentlichen Stücken im Menschen. §. 4. Dieses ist auff irrigen Grund gebauet / und den Einsetzungs-Worten entgegen. §. 5. Die Platonischen Christen läugnen die Krafft des Abendmahls. Halten es für eine freystehende / unnöthige

Ceremonie. §. 6. Die Socinianer sind damit einig. Der Gebrauch des Abendmahls ist nothwendig und nützlich.

I.

Hier folgen die Platonischen Christen abermahl der Methode ihrer verkehrten Theologie/ welche darinn bestehet/ daß sie alle Glaubens-Articel in inwendige und auswendige abtheilen / das inwendige erheben/ das auswendige aber gering schätzen und verachten. Hierinn bestehet die Verkehrung dieses Artickels/ daß sie 1. ein inwendiges Abendmahl / da die Seele oder der inwendige Mensch mit dem geistlichen Leibe und Blut Christi/ das ist / mit dem Welt-Geist gespeiset und geträncket wird/ einführen. 2. Das äussere Abendmahl/ als eine unnöthige/ unbefohlene/ unnütze Handlung und Ceremonie verwerffen. Wie viel diese beyden Puncten auff sich haben / und wie weit sie um sich fressen / erkennen alle / die den Catechismum gelernet haben. Daß es demnach wohl nöthig ist/ diesem Ubel beyzeiten vorzukommen / da ohne dem gnug Sacrament-Verächter und Spötter sich allenthalben finden.

II. Der

II. Der erste Fanatische Irrsatz ist / daß die Seele oder inwendige Mensch allein das wahre Abendmahl/so ein inwendiges ist/geniesse/ worinn ihr das geistliche/ himmlische Fleisch und Blut Christi gegeben wird. Valent. Weigel Postill. 1. Theil p. 117. Die Christen haben zweyerley Leibe / einen aus der Erden/ der wird gespeiset von der Erden mit Brodt und Wein. Der ander vom Himmel aus Christo/ der wird gespeiset mit Christi Leib und Blut leibhafftig. . . . Es ist zweyerley Blut/das Blut Christi/und ist himmlisch/und das Blut Adä / das ist irrdisch. Hätte Christus das Blut Adä an sich / es wäre uns nichts nütze / und könte uns nicht erlösen / auch könte er uns nicht speisen oder träncken mit seinem Blute. Derhalben im Nachtmahl empfangen wir nicht Adams Fleisch / sondern Christi Fleisch / und im Wein trincken wir nicht Adams Blut / sondern Christi Blut. Dieses bringet Abraham von Franckenberg / seiner Art nach / mit Böhmistischen und Chymischen Redens-Arten hervor. Nosce Teipsum. P. 3. p. 124. Wir essen und trincken alle Christi Fleisch und Blut / unter Brodt und Wein/ (als durch ein Mittel) mit der essentialischen Begierde und begierlichen Glaubens-Munde / verstehe mit dem feurigen Liebe- und Lebens-Munde der Seelen. Der wahre innere Mensch/ welcher ein Paradeisisches in der Ewigkeit Wesen/und GOttes Ebenbild / und unter der

thie-

thierischen Grobheit verborgen ist / begehret ein geistlich Nutriment oder Tinctur / denn er ist selber ein geistlich Wesen/) und isset Christi geistliches Fleisch und Blut. Jacob Böhm macht es auff gleiche Art/l.2. von den Testamenten Christi / das ist / vom Abendmahl / c. 25. p. 85. Die Vernunfft solt allhie aus der Bildigkeit in das unbildliche gehen/und die Thorheit/darum man streitet / verlassen. Denn es ist nicht eine irrdische Niessung gewesen / sondern wird unter einem bildlichen verstanden. Christus hat seinen Jüngern nicht die gebildete/ creatürliche/ äussere / begreiffliche / fleischliche Menschheit geben / als etwa ein Stück derselben. Nein / das bewähret sich nicht. Denn er saß bey ihnen am Tische/und zerreiß nicht das gebildete Wesen seines Leibes / sondern er gab ihnen die geistliche Menschheit/ als die Krafft seines Leibes und Bluts / seine eigene Mumiam / darinn die Göttliche und menschliche Krafft verstanden wird. Welche Mumia ein wahres menschliches Wesen aus Fleisch und Blut ist / und ein geistliches Fleisch ist / daraus das sichtbare Bilde wächset / und mit dem sichtlichen Bilde gantz eins ist. Nichts anders verstehen die Qväcker durchs heil. Abendmahl/ als eine geistliche Genießung des himmlischen Leibes und Bluts Christi. Dieses beweiset Rob. Barclaji 13. Satz p. 331. der Apologie. Die Gemeinschafft des Leibs und Bluts Christi ist etwas geistliches und innerliches / welches die

Geniessung oder Theilhafftigwerdung des Leibs und Bluts Christi ist / womit der innerliche Mensch täglich genähret wird in dero Hertzen/ in welchen Christus wohnet / wessen das Brodbrechen durch Christum mit seinen Jüngern eine Figur war. Dieses erkläret er §. 2. p. 332. Derohalben / so ist der Leib Christi / dessen die Gläubige theilhafftig werden/ geistlich und nicht fleischlich/ und sein Blut / von welchem sie trincken / ist rein und himmlisch / und nicht menschlich oder Elementarisch.

III. Dieses recht zu verstehen / müssen wir ferner nachforschen / was denn das inwendige Abendmahl oder die geistliche Niessung des himmlischen Fleisches und Bluts Christi sey? Was die Platonischen Christen durchs himmlische Fleisch und Blut Christi verstehen / ist schon anderswo erwiesen. Barclaji beschreibt es folgender massen: Es ist der himmlische Saame / das Göttliche / geistliche und himmlische Wesen. Dieses ist das Vehiculum Dei, oder geistliche Leib Christi / wobey und durch welches er den Menschen das Leben und die Seligkeit / so viel als an ihn gläuben und ihn annehmen/mittheilet / wodurch auch ein Mensch die Gemeinschafft mit GOtt erlanget. p. 332. Jacob Böhm giebt davon diese Nachricht pag. 102. Im Brod und Wein werden zwey Eigenschafften verstanden/ als 1. das grobe Elementische irrdische

We-

Wesen/ das gehöret dem tödlichen Menschen/ und denn 2. die Krafft darinnen / da die Tinctur des Bluts und Weins inne liegen. Welche (Tinctur) über das Elementische Wesen ist / da die 4. Element im Temperamento inne liegen/ welches eine himmlische Paradiesische Krafft ist. Dieselbe Tinctur Brods und Weins ist das wahre Mittel / damit sich Christus der menschlichen Tinctur / als dem menschlichen Leben ihn ergiebet. Denn der Mensch lebet nicht allein von den 4. Elementen/ Matth. IV, 4. Die grobe Speise/ welche in Mund eingehet / erhält nicht allein das Leben/ sondern die inwendige Krafft / als die fünffte Essentz/darinnen die Tinctur/als ein Göttlich Feuer inne lieget. Hieraus ist leicht abzunehmen/ was die Schwärmer durch das himmlische Fleisch und Blut Christi verstehen? nemlich/ sie nennen hier den *Spiritum mundi*, oder die Seele der Welt / Christi Fleisch und Blut/ nicht zwar den Geist der äussern Elementarischen Welt / sondern der inwendigen verborgenen Krafft-Welt. Darum nennet es Barclaji ein *Vehiculum Dei*, weil vermittelst der Licht-Welt oder des Leibes Christi / sich GOtt der Seelen mittheilet. Jacob Böhmen heists auff Chymisch die Tinctur/ darinn alle vier Elementen im Temperament liegen / die fünffte Essentz aller Dinge/ die Mumiam / darinn die Göttliche und menschliche Krafft bestehet. Wenn wir dieses mit dem / was von den dreyen

Welten gesagt worden / gegen einander halten/ so schliessen wir nicht unbillich/daß Jacob Böhm durch den geistlichen Leib Christi die innere Licht-Welt / oder Mundum Idealem, darinn die Principia aller Dinge verborgen liegen / wolle verstanden haben. Und daraus mercken wir leicht/ was das innere Abendmahl / oder die Geniessung des Leibes und Blutes Christi sey? in Warheit nichts anders als eine Mittheilung des inwendigen Lichts/ oder des andern Principii, welches durch die Sünde im Menschen erloschen war/ aber durch die Introversion wieder ergriffen wird. Dieses ist die inwendige Erleuchtung oder Offenbahrung. Davon sind Barclaji Worte zu verstehen. p. 337. Also / daß das Abendmahl des HErrn / und mit dem HErrn das Abendmahl zu halten/ und seines Fleisches und Blutes theilhafftig zu werden / ist durchaus nicht an den Gebrauch oder die Ceremonien des Brodbrechens / oder den Wein zu trincken/ zu denen gewissen gesetzten Zeiten verbunden / sondern es wird warhafftiglich und würcklich genossen / so offt sich die Seele zu diesem Licht des HErrn kehret / wird des himmlischen Lebens theilhafftig / und fühlet dasselbe / wodurch der innere Mensch genähret und unterhalten wird. Ist also das rechte wahre Abendmahl und inwendige Erleuchtung oder Continuation derselben den Platonischen Christen ein Ding. Welches desto besser erhellet / wenn wir den

Grund

Grund betrachten / worauff das gantze Werck beruhet. Dieser bestehet in der Platonischen Lehr von den drey wesentlichen Stücken im Menschen / die aus den drey Welten herfliessen / und aus denselben ernähret werden. Weil aber durch die Sünde ihr Temperament verrücket / und die Communication der Seelen mit ihrem Principio der Licht-Welt abgeschnitten / muß sie wieder aus dem dritten irrdischen Principio, darinn sie durch Imagination verfallen / in sich kehren / biß sie die Licht-Welt wieder ergreiffet / und ihr rechtes Nutriment oder Nahrung aus demselben empfänget. Das muß denn heissen / das Abendmahl halten / oder den Leib und Blut Christi essen und trincken. Sind recht Fanatische Grillen / dergleichen kein Verständiger ihm leicht einbilden könte. Wir wollen sehen / wie es Jacob Böhm ausführet im angezogenen Orte. p. 97. Weil der Mensch in drey Principiis stehet / als ein Bilde nach Zeit und Ewigkeit des sichtbaren und unsichtbaren Wesens / und Christus wahrer GOtt und Mensch / auch das sichtbare und unsichtbare Wesen / in seinen Testamenten also zu verstehen: also / daß ein iedes Principium an dem Menschen wieder in seiner Gleichheit isset und trincket / als 1. das äussere / rechte Adamische Bilde / aus dem Limo der Erden / wieder von derselben Menschheit Christi / die

ie er vom Menschen annahm / und 2. die Seele
om Göttlichen Liebe=Feuer / als das in A=
am verblichene / himmlische / Göttliche Wesen/
on der wesentlichen Weißheit/ und doch gantz un=
etrennet / durch einen einigen Glaubens=Mund
ugleiche. Aber 3. das **grobe Thier** des groben
leisches/welches nur eine Hülse ist/ empfähet nur
ie **äusserliche Hülse** am Testament/als Brodt
nd Wein / und darunter das Gerichte GOttes/
as dem Leibe dieser Grobheit seine Lust bricht und
ödtet. **Diesem seinen Lehr=Meister redet A=
raham von Franckenberg gleichstimmig / l.
: p. 125. Ein iedes Principium** isset und trincket
on dem / daraus er entsprungen / und in dessen
Grund er in seinem Centro stehet. Der natürliche/
erbliche und verderbliche Leib empfähet seine
Nahrung aus der Erden ; und der siderische/
üchtige und vergängliche Geist seine Nahrung
us dem Firmament. Aber der **innere Mensch**/
ls der reine Adamische Krafft=Leib / samt seiner
chönen/auserwehlten/ seligen/ leiblichen/ himmli=
chen Braut/empfähet in solcher Liebes=Begierde
n seinen seelischen Glaubens=Mund **das un=
ichtbare geistliche Wesen und übernatürli=
che himmlische Fleisch Christi.** Dergleichen
Reden finden sich hin und wieder in den Böh=
mischen Schrifften / sonderlich stehet in der 3. E=
pistel vom Wesen aller Wesen / daß / weil der
wahren / reinen Seele nach der Abtretung von
GOtt nicht müglich war / in ihrer ausgewandten

Eigenschafft / aus ihrer Mutter zu dem wesentli-
chen Wort GOttes zu essen / sey dasselbe Wort
des Lebens / als seine wahre Mutter / wieder zu der
ausgewandten Seelen heraus / in diesem Jam-
merthal / in die Gefängniß der Höllen / und hab
sein himmlisches Wesen eingeführet in unse
menschliches / als ein corpus der Seelen / und da
mit umgeben unsere arme gefangene Seele / und
ihr den todten himmlischen Mund / im Zorn
GOttes / wieder mit der Liebe-Tinctur auffge
sprenget / daß die arme Seele kan wieder himmlisch
Manna essen. Woraus unser angeführter
Satz völligen Beweiß erlanget.

IV. Es ist zumahl lächerlich / daß die Pla
tonischen Christen mit dergleichen ungegrün
deten Träumen auffgezogen kommen / und di
vor lauter Warheit und verborgene himmlisch
Weißheit ausgeben / die sie doch durch Folgerey
der Vernunfft / und Vermischung der Christli
chen Theologie mit der Platonischen Philoso
phie aus ihren Hypothesibus erzwingen. Dar
um sagen wir / das inwendige Fanatische A
bendmahl sey

1. Auff Triebsand gebauet. Derjenige
der es geniesset / ist der inwendige Adamisch
Mensch. Nun ist aber in vorhergehenden
erwiesen / daß der inwendige Mensch / (im Fa
natischen Verstande) ein pur lauter Geticht
der Platonicorum sey / und nichts mit dem in

wen

wendigen / geistlichen Menschen / davon Paulus Rom. VII, 22. Eph. IV, 24. handelt/gemein habe. Dasjenige / so genossen wird / ist das himmlische Fleisch und Blut Christi. Davon weiß die heilige Schrifft und reine Theologia auch nichts / massen solches auch schon im vorhergehendem erörtert worden. So fällt nothwendig hiemit die inwendige Niessung übern Hauffen. Wie denn die Worte der Einsetzung solches deutlich geben / Matth. XXVI, 26. 27. Da sie aber assen/nahm JEsus das Brodt/ dancket und brachs / und gabs den Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset/ das ist mein Leib. (Wo ist hier der inwendige Seelen-Mund?) Und er nahm den Kelch/ dancket und gab ihnen den/und sprach: Trincket alle daraus / das ist das Blut des Neuen Testaments / welches vergossen wird für viele / zur Vergebung der Sünden. Wo wird hier gedacht des inwendigen Seelen-trinckens? Es stehet hier / daß Christi Fleisch und Blut gegenwärtig sey / und gegessen werde mit dem Munde des Leibes / damit Brodt und Wein genossen wird / ob gleich die Art und Weise übernatürlich / himlisch / unbegreifflich und nicht irrdisch / natürlich noch sinnlich ist. Kan demnach eine solche / von der äussern abgesonderte / inwendige Niessung des himmlischen

Leibes Christi in dem inwendigen Menschen nicht Statt finden. Und wie könten Pauli Worte bestehen/1. Corinth. XI, 27. Wer unwürdig isset von diesem Brodt / (von welchem er zuvor gesagt hatte / daß es sey eine Gemeinschafft des Leibes Christi/) oder trincket von diesem Kelch / (wovon er ebenfalls sagt/ daß er sey eine Gemeinschafft des Bluts Christi/) der ist schuldig am Leibe und Blut des HErrn: Wenn der wahre Leib und das wahre Blut Christi nicht zugleich unterm Brodt und Wein mit einem Munde gegessen/und wir durch diese mündliche Niessung auff verborgene Weise des Leibs und Bluts Christi nicht theilhafftig würden? daß also keine doppelte Niessung Platz findet.

2. Den Einsetzungs-Worten entgegen. In Ansehung / daß Christi letzten Testaments-Worte nicht in uneigentlichem / tropischen oder figürlichem/ sondern in eigentlichem/ natürlichem Verstande gebraucht werden. Ohne dringende Noth muß man nicht weichen vom natürlichen Verstande eines Spruchs / insonderheit wenn ein Glaubens-Artickel darinn gegründet ist. Nun aber findet sich hier keine Nothwendigkeit/ sintemahl die Worte deutlich und klar / auch die Parallel-Sprüche einstimmig seynd. Die Maxime der Schwärmer / die

ie Glaubens-Artickel in lauter geistliche Deu-
ung zu verkehren/ ist höchst-gefährlich / und der
Schrifft verkleinerlich / wirfft das gantze Chri-
stenthum übern Hauffen / und giebt einem ied-
weden Anlaß / nach eigenem Gefallen die
Schrifft zu deuten / und eigene Phantasien da-
mit zu bestärcken. Der Artickel vom Nacht-
mahl des HErrn ist ein solches Geheimniß/ das
die Vernunfft nicht begreiffen noch ergründen
kan / wie solches der Glaubens-Artickel Natur
und Eigenschafft mit sich bringet. Wer ihn nun
durch die Platonische Philosophie / vermittelst
des Unterscheids der innerlichen und äusserli-
chen Niessung gründlich zu ersinnen sich bemü-
het / der verkehret ihn in einen Philosophischen
Satz / und macht ex mysterio credendo ein sci-
bile, wodurch die Theologie zu Grunde gehet.
Zu geschweigen / daß Christus der Einsetzer des
heiligen Sacraments würde beschuldiget wer-
den/ daß er durch zweydeutige / übel verständli-
che/und in einem fremden Verstande gebrauch-
te Reden/ Anlaß gegeben / über sein Testament
und letzten Willen zu streiten / davon irrige Leh-
ren zu führen / und auff was anders / als er in-
tendiret / zu fallen. Welches ohne Lästerung
nicht könte gesagt werden / und wider die Maje-
stät Christi / der GOtt und Mensch zugleich in
einer Person ist/streiten würde.

 V. Wie

V. Wie prächtig die Platonischen Christen vom inwendigen Abendmahl reden/ so verächtlich tractiren sie das äusserliche/ oder besser zu sagen/ den rechten von Christo eingesetzten Gebrauch des Abendmahls. Sie halten es für eine unnöthige/ unnütze Ceremonie/ die weder Christus geordnet/ noch den Christen heilsam sey/ sondern aus dem A. T. herrühre/ und müsse gantz auffgehaben werden. Diß ist die Summ des andern Irrthums/ daß das Nachtmahl/ wie es in der Christenheit gebraucht wird/ nicht diene zur Vergebung der Sünden/ noch einige geistliche Würckung habe. Weigelii Worte davon sind klar: Postill. 2. Theil p. 38. Also dencke auch keiner/ daß das heilige Nachtmahl die Sünde austilge/ du must zuvor Vergebung der Sünden haben/ und auch zuvor den Glauben/ und nicht erst aus dem Nachtmahl holen mit dem verzweifelten Antichrist. p. 130. 131. Zur Gedächtniß dieses grossen Nachtmahls/ darinnen alles gefunden wird/ hat Christus auch sein Fleisch und Blut zu essen und zu trincken eingesetzt/ daß sich die Tischgenossen dabey mit einander erinnern und erfreuen/ aber der Pseudo- und Antichrist macht ein anders draus/ man solle aus der Gedächtniß die Seligkeit/ ja auch den Glauben holen/ es ist für den Gläubigen und Seligen geordnet/ und nicht für die Hunde und Säue. Christ. Hoburg redet noch schändlicher. Postill. Myst.

Dom.

Dom. 1. post Epiph. f. 196. beantwortet er die Frage: Warum die Menschen das Abendmahl so hoch halten? Ach! nichts anders / als diese eingebildete Meynung / daß sie vermeynen / wenn sie nur das äussere Abendmahl mit dem Diener halten / sie auch alsdenn das rechte innere Abendmahl mit dem HErrn im Hertzen halten; bleiben also am äussern Zeichen behangen / daß sie das bezeichnete Wesen selber nicht ins Hertz zu schmecken bekommen. O grosser Betrug der armen elenden Seelen! durch eine falsche blinde Einbildung und Meynung / das edle Manna un̄ Krafft-Brodt lassen fahren / und mit den Träbern und Hülsen verlieb nehmen / und damit viel pralens treiben. Sich einbilden / daß man gegessen habe / und man ist im Traum nur mit Wind gespeiset: Sich einbilden / daß man den Schatz habe / und man hat nur das Zeichen. Wie könte iemand schimpfflicher vom Gebrauch des heiligen Nachtmahls reden / als diese Läster-Zunge thut? Schwenckfelds Sätze vom Abendmahl; daß nicht der Diener / sondern Christus selbst ohne Mittel seinen Leib austheile durch den heiligen Geist: daß die Ungläubigen im Abendmahl nicht empfahen Christi wahren Leib: daß das Gebet vom Abendmahl nicht ein solches sey / daß die Seligkeit daran gebunden: die Seligkeit des Menschen bestehe nicht in äusserlichen Dingen: Es sey eine Verführung / Christum / die Gnade / Leben und Seligkeit im Abendmahl suchen:

sind in Wigandi *Schwenckfeldismo p. 35. & seqq.* zu finden. Gleiches Schlages lehren die Wiedertäuffer / das heilige Abendmahl versiegle uns nicht/denn der heilige Geist sey allein das Pfand der Gläubigen. Besiehe *Botsacci Anabapt. Reprob. c. 24. Err. 2. p. 240. Cloppenburg. Gangræn. Anabapt. P. 3. Disp. 2. §. 3. p.* 166. 167. Daß es mit Brodt und Wein nur für die Apostel eingesetzet sey/und gehe nicht weiter: Wir wären auch nicht verbunden / das Abendmahl also zu halten ; denn Brodt und Wein könne die Seele nicht sättigen. Diesen Satz nimmt ihm *Rob. Borclaji* weitläufftig zu beweisen vor/ *Apolog.* der recht Christlichen Gottes-Gelehrtheit/im 13. Satz. Insonderheit stellet er die Streit-Frage also für §. 4. p. 346. Ob die Ceremonie des Brodts und Weins/ wie sie Christus mit seinen Jüngern gebraucht / eine beständige Einsetzung in der Kirche Christi/und daß alle dazu verbunden seyn? Ja / ob sie ein nothwendiges Stück des Gottes-Dienstes in der Austheilung des neuen Verbundes sey? Oder / ob sie einen bessern und nähern Grund/ als unterschiedliche andere Ceremonien habe/ die zu derselben Zeit verordnet und im Gebrauch gewesen/welche doch nunmehro auffgehöret haben/und anietzo die Christen gar nicht dazu verbinden? Und will/daß es nur eine aus dem A. T.

entlehnte / und in der ersten Kirche eine zeitlang getriebene Ceremonie sey / die nicht beståndig bleiben / sondern nachmahls wieder auffhören solte / deswegen sie uns heute nicht mehr verbinde / sondern abzuschaffen sey. Hiemit wird zwar vornemlich die Nothwendigkeit des heil. Abendmahls geläugnet / doch aber auch zugleich damit die Frucht und Würckung desselben auffgehaben.

VI. Zwey Stücke werden hier wider klare Zeugnisse der heiligen Schrifft geläugnet / 1. die Nothwendigkeit / 2. die Nutzbarkeit des heiligen Abendmahls. Beydes verthädigen auch die Socinianer / wiewohl aus einem andern Absehen. *Vid. Valent. Alberti Interesse Relig. Art. 7. §. 14. p. 346.* Die Nothwendigkeit heben sie damit auff / daß sie das Abendmahl / wie auch Barclaji thut / eine Ceremonie nennen: *Catech. Racov. Art. 5. c. 3.* Mit den Kirchen-Ceremonien aber ist es so bewandt / daß man sie ändern und abschaffen kan / so offt es die Noth und Erbauung der Kirchen erfordert. Wodurch die Nothwendigkeit verrichtet wird. Die Nutzbarkeit längnen sie mit dürren Worten *Catech. Racov. p. 216.* Ist aber keine andere Ursach / (als Christo für seinen Tod öffentlich dancksagen / und seine Wohlthat erheben und hoch rühmen /) um welcher Willen der HErr das Werck (Abendmahl) eingesetzet hat? Nein / es

ist keine andere / und ob wohl die Menschen mancherley ertichtet haben / indem etliche sagen / daß sie durch dessen Gebrauch solten Vergebung der Sünden erlangen/und den Glauben stärcken/und daß ihnen diß Werck des HErrn Tod zu Gemüthe führe. Ostorod. im Unterricht c. 36. p. 330. Desselben gleichen soll auch das für falsch gehalten werden/daß man meynt/ als wenn zum wenigsten durch diese Ceremoni / welche sie ein Sacrament heissen / wiewohl ohne allem Grund / unser Glaube befestiget werde.

Wir lehren nicht / daß das Sacrament des Abendmahls schlechter Dinge nöthig sey / so daß kein Mensch ohne desselben Gebrauch könne selig werden. Denn in diesem Stück bleibts bey der gemeinen Regel / daß nicht der Mangel/ sondern die Verachtung des Sacraments/ verdamme. Dennoch ists nöthig / so wohl wegen des Befehls / Matth. XXVI, 26. Marc. XIV, 19. Nehmet hin / esset: Trincket alle daraus: Solches thut zu meinem Gedächtniß/ 1. Corinth. XI, 23. Nehmet / esset: solches thut / so offt ihrs thut / zu meinem Gedächtniß: So offt ihr esset und trincket / solt ihr des HErrn Tod verkündigen. Da haben wir ausdrücklich Befehl/dem wir zu gehorsamen schuldig sind. Als wegen der Schwachheit unsers Glaubens; damit er gestärcket werde / und wir in Versuchung der Göttlichen

Gna-

Gnade/ Vergebung der Sünden/ und der ewigen Seligkeit können versichert seyn / Matth. XXVI, 28.

So legen wir auch dem heiligen Abendmahl die Krafft bey / unsern Glauben zu stärcken/ und uns der Vergebung der Sünden und Seligkeit zu versichern. Nicht / als wenn wir läugneten / daß der Glaube müsse vorhergehen; oder als wenn wir in Zweiffel zögen/ daß/wer würdig will hinzugehen / schon vorher Vergebung der Sünden durch den Glauben haben müsse. Solches streiten wir nicht im geringsten / sondern wir bekennen und gläuben/ daß durch den rechten Gebrauch des Abendmahls / oder die Geniessung des Leibes und Bluts Christi/unser Glaube gestärcket/die Vergebung der Sünden versiegelt/und eine stärckere Erinnerung der Wohlthaten Christi angezündet werde. Dieses befestigen die Worte Christi/Luc. XXII, 19. 20. 1. Cor. XI, 24. Esset/ das ist mein Leib/der für euch gegeben wird. Woraus wir schliessen / daß das Abendmahl deswegen eingesetzet sey/ damit der HErr durch dieses Pfand einem iedweden bezeuge / daß er für ihm gestorben/ und zugleich einem ieden den Glauben durch seinen Geist versiegele / und in ihm die Seligkeit würcke. Denn dieses geben die Zueignungs-Worte: Esset / das ist mein

Leib / der für euch gegeben wird. Paulus bezeuget gleichfalls / daß wir das Abendmahl halten sollen / zu seinem (Christi) Gedächtniß / 1. Cor. XI, 24. 25. Und daß wir sein Blut trincken sollen / zu Vergebung der Sünden. Worauff die Versiegelung unstreitig folget / weil uns das Siegel des Neuen Testaments Christi Leib und Blut selbst gegeben wird. Wenn Christus uns seinen Leib und Blut im Abendmahl darreichet / so bekräfftiget er damit / daß er uns habe geliebet / und sich für uns alle dahin gegeben / unser Sünde wegen verwundet / und um unser Missethat willen zuschlagen sey / auff daß wir Friede hätten / Esa. LIII, 4. seqq. und durch seine Wunden geheilet würden. Durch dieses kräfftige Pfand wird der Glaube gestärcket / Vergebung der Sünden versiegelt / und grössere Andacht erweckt / wie die Erfahrung zeuget. Irren demnach diejenigen sehr gefährlich / die das Sacrament des Leibes und Bluts Christi seiner Würckung berauben wollen. So viel auch von diesem Articel.



Cap. XII.

Von der geistlichen Vereinigung.

Einhalt.

§. 1. Irrthum der Schwärmer von der geistlichen Vereinigung. §. 2. Die Platonischen Christen vertheidigen eine wesentliche Vereinigung mit Christo/und Verwandelung in GOTT. §. 3. Woher diese Lehr entspringe. §. 4. In welchem Verstande einige rechtgläubige Theologi die geistliche Vereinigung Substantialem nennen. Kommt den Schwärmern nicht zu statten. §. 5. Die wesentliche Vereinigung ist in GOttes Wort nicht gegründet. Ziehet viel Ungereimtheiten nach sich.

I. Wie-

I.

Wiewohl aus demjenigen/ was von der wesentlichen Gerechtigkeit die Platonischen Christen schwatzen/ihre Meynung von der geistlichen Einwohnung Christi/ und Vereinigung mit der gläubigen Seele/ zur Gnüge abzunehmen / so wollen wir doch davon in diesem Capitel kürtzlich handeln / und ihren Irrthum von der wesentlichen Vereinigung der Gläubigen mit Christo und der heiligen Dreyfaltigkeit vorstellen / damit dieser Articel nicht unberühret bleibe.

II. Es lehren die Platonischen Christen/daß Christus sich mit den Gläubigen wesentlich vereinige/ so/daß die Gläubigen gantz und gar in GOTT und Christum verwandelt werden/ und GOttes Wesen an ihnen tragen. Davon schreibt Weigel im Gespräch vom wahren Christenthum/ p. 11. Ach / welch eine Liebe hat uns GOtt der Vater erzeigt / daß wir Menschen sollen mit ihm σωματικῶς, leibhafftig vereinigt werden. Und p. 13. Wir müssen in Christo/und mit ihm / und durch ihn / neue Creaturen seyn / aus GOtt selber gebohren / wesentliche Kinder GOttes / und nicht imputativische. Und P. 3. Postill. p. 16. Die Unio *essentialis* muß es thun / daß wir ihn geistlich und leiblich in uns haben/

ben. Wo bleibest du mit deiner erdichteten Imputativa, du wirst dich vor dem Zorn GOttes damit nicht bedecken können. Christian Hoburg macht groß Wesen davon. Postill. Myst. P. 1. f. 65. a. Durch diese deine persönliche Vereinigung/ und so nahe kommen/ ist eine geistliche/ warhafftige/ und wie sie die Alten nennen/ eine wesentliche Vereinigung kommen auff mich und alle Gläubigen. Dom. Oculi f. 407. Die Pharisäische Art kan nichts/ als lästern/ die lästert noch heute die wesentliche Einwohnung Christi/ die innerliche Erleuchtung und Offenbarung JEsu Christi. conf. Dom. 2. post Epiph. f. 208. a. 211. a. Dom. Quasimod. f. 68. b. Fer. 2. Pasch. f. 35. b. Was er im Spiegel davon schreibet/ ist in der Warnung 5. Mißbrauch p. 125. seq. zu finden. Esaias Stieffel führet davon folgende harte Reden/ im kürtzlichen/ gründlichen Verlauff in heiligen Religions-Sachen. p. 23. Wenn man einen Gläubigen siehet/ höret und betrachtet/ so siehet/ höret uñ betrachtet man Christum mit der Fülle seiner Gottheit. Darum rühmet er auch p. 209. von ihm selber/ er sey mit GOtt in ewiger Einigkeit/ Göttliche und nicht bloß menschliche Person. Und im Büchlein/ dessen Titel/ vier Tractätlein/ schreibt er: Christus wohnet also in den Wiedergebohrnen/ und hat sich so nahe mit ihnen vereiniget/ daß

ein solcher Mensch zum andern sagen könne: Ich Christus JEsus / das lebendige Wort GOttes / habe dich erlöset / durch mein unschuldiges Leiden. Jacob Böhm verwirfft zwar diese Art zu reden / im Grunde aber ist er damit einig. Im Bedencken über Esaiä Stieffels Büchlein p. 10. Christi wesentliche Einwohnung ist der heiligen Schrifft durchaus gemäß. Dahin zielet auch Nic. Teting im Prodromo Apologetico B. f. 2. und in Resp. ad Tria Minist. Die Einwohnung ist nicht eben das / was das ist / darinn er wohnet / auch die Wohnung ist nicht eben das / was der Inwohner ist. Wie nicht der Mensch das Hauß ist. . . . Aber doch Ephes. V, 3. sind die Gläubigen Fleisch von Christi Fleisch / oder sind sie nicht eines Wesens dem Fleisch nach.

III. Woher dieser Irrthum entspringe / darff keines grossen Nachsinnens. Wenn wir uns nur erinnern / was die Platonischen Christen lehren vom inwendigen Menschen / vom himmlischen Fleische Christi / und vom äussern Adamischen Menschen / so haben wir das gantze Geheimniß. Vom inwendigen Menschen lehren sie / daß er aus der Licht-Welt entsprungen / und durch die Sünde der Imagination davon abgebrochen sey / wiewohl er sein inwendiges geistliches Fleisch aus dem

an-

andern Principio behält / davon wir hin und wieder in diesem Buche Zeugnisse angeführet haben / die so offt zu wiederholen verdrießlich fallen. Vom Fleisch Christi geben sie vor/ daß Christus es nicht aus der Erden von Adam angenommen habe/sondern vom H. Geist aus dem Himmel. *Weigel*. Postill. P. 1. Der einige Christus hat zween Leibe: den Göttlichen Leib aus dem H. Geist; denn das Wort ward Fleisch. Der ander Leib ist aus der Jungfrauen Maria / sichtbar / sterblich/ꝛc. Vom äusserlichen Adamischen Fleisch haben sie die Gedancken / daß es ein besonders Wesen sey/so nach der ersten Ubertretung in Adam erwachsen/welches der Mensch wieder ablegen müsse / wo er in seinen vorigen Stand gerathen/und ein Kind GOttes werden will. Davon schreibt Stieffel Tract. 4. Part. 8. 9. Die Sünde ist das teuffliche Wesen / in die Menschen gepflantzet / dadurch der eingeblasene Odem Adams zum Greuel GOttes/oder zu einem blossen Cörper/oder Person worden ist. Und Part. 6. Tract. 4. Adams Fleisch wird nicht wieder gebohren. Daraus fliesset dieser Schluß: daß/weil der inwendige Mensch mit Christi himmlischem Fleische und Blut aus einem Ursprung herkommet / darinn er allezeit bleiben / und dergestalt selig seyn solte / aber davon durch die Sünde getrennet worden / und einen irrdischen Leib be-

kommen. So muß derselbe inwendige Mensch/ wenn er wieder zu seinem Ursprung gelangen will / den äussern irrdischen Menschen ablegen/ in sich selbst gehen/ und das verlohrne inwendige Wesen der Licht-Welt / welches Christi himmlisch Fleisch und Blut ist / ergreiffen / sich mit demselben wieder vereinigen / und also das vorige himmlische Wesen wieder erlangen. Das giebt Weigel zu verstehen Postill. P. I. p. 39. Ein solch (untödlich/ unsterblich) Fleisch und Blut aus Christo müssen wir haben durch den Glauben / so sind wir neugebohrne Menschen / und neue Creaturen/ können nicht sterben. Diß ist denn die wesentliche Vereinigung / davon die Schwärmer so viel sagens machen.

IV. Daraus sehen wir/ daß die Schwärmer einen weit andern Verstand haben / wenn sie die geistliche Vereinigung wesentlich nennen/ als einige von unsern Theologis, welche dieselbe auch zuweilen substantialem und essentialem zu nennen pflegen. Die Schwärmer sehen die Art und Weise der Vereinigung an/ und nennen sie deswegen wesentlich / weil sie eine wesentliche Veränderung verthädigen / da der Mensch in GOttes und Christi Wesen verwandelt wird. Hergegen sehen unsere Theologi, so die Redens-Art gebrauchen/ darauff/

daß

daß Christus mit seiner Substantz und Wesen / in den Gläubigen wohnet. Denn die geistliche Vereinigung ist nicht eine blosse Ubereinstimmung der Begierden / und Affecten/wie etwa gute Freunde/ Jonathan und David / 1. Sam. XVIII, 1. eins sind; auch nicht nur blosse Würckung des heiligen Geistes in den Hertzen der Gläubigen; sondern sie ist eine wahre/ würckliche / eigentliche und genauste Verbindung und Gemeinschafft. Diejenigen/ so vereiniget werden/ sind auff einer Seite die heilige/ hochgelobte Dreyfaltigkeit/ 2. Pet. I, 4. und das Wesen der menschlichen Natur Christi / Joh. XV, 1. 2. 4. 1. Cor. VI, 15. 16. 17. Eph. V, 30. Gal. II, 19. 20. Auff der andern Seite das Wesen der Gläubigen / 1. Corinth. VI, 18. 19. Eph. V, 30. Dieses haben weitläufftig erwiesen Hülsemannus *Brev.* c. 14. §. 1. & *Supplem.* §. *in Dialysi Probl. Calixt. Resp. ad Append. Calixti p.* 365. *seq.* im Gewissens-Wurm c. p. 1105. *seqq.* In der *Disput. de Unione Fidelium cum Christo c.* 1. *th.* 12. 13. 14. und endlich in *Prælect. ad F. C. Art.* 12. *p.* 620. *seqq.* Scherzerus *in Brev. Hülsemann. c.* 14. *th.* 1. *p.* 06. *seqq.* Calovius *Syst. Theol. T.* 2. *c.* 12. *qu.* und *T.* 10. *Art.* 5. *c.* 1. *qu.* 1. 2. und *c.* 1. *t.* 1. & *seqq.* Joh. Meisnerus *Disp. de Unione Spirit. Christi & Fidel. c.* 2. *th.* 91. & *seqq.* Und

mein seel. Mutter Bruder / Daniel Pfeiffius, nachmahls Pastor der Teutschen Gemeine / und Professor Theologiæ auff der Universität in Coppenhagen / in der *Dissertation de unione Mystica c. 2, p. 4. seqq.* Aus diesen Ursachen / quoad objectum & terminos, nicht aber quoad modum, nennen einige rechtgläubige Lehrer die geistliche Vereinigung wesentlich: Wie aus Brochmandi *System. Theol. T. 2. Art. 27. sect. 5. qu. unic. p. 793. seq.* zu sehen. Davon schreibt Hülsemannus in der angezogenen Disputation *c. 2. th. 33.* Licet ex nostratibus etiam sint, qui unionem hanc *substantialem* dicunt, longè tamen illi absunt à Weigelianis, denominationem non desumunt à modo unionis, sed à terminis uniendis, quorum uterque substantia requiratur, non solæ alterutrius operationes & dona, quæ per modum accidentis homini insunt, eique conjunguntur. Nec, quo minus id fiat, impedit terminatio vocabuli *essentialis*, quod videatur illa nihil aliud, quàm solum unionis modum denotare. Hoc enim universale non est: nam capitur non solum hoc vocabulum modaliter, sed etiam objectivè, s. pro termino, qui etiam unitur. &c. *conf. Quensted. Theol. Didact. Polem. P. 3. c. 10. sect. 1. th. 6. f. 616. Scherzer. l. c. th. 2. p. 912. seq*

seq. Kan demnach der Gebrauch dieses Worts den Platonischen Christen nicht zu statten kommen.

V. Wir verwerffen billich die wesentliche Vereinigung der Schwärmer/ weil sie

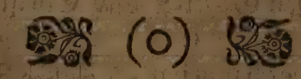
I. Nicht gegründet ist in der heiligen Schrifft. Die Sprüche/ so die Fanatici mißbrauchen/ führen einen gantz andern Verstand. Wenn Christus Joh. XVII, 21. den Vater bittet/ daß/ wie der Vater in ihm/ und er im Vater ist/ auch die Gläubigen in ihnen eins seyn mögen/ so redet er nicht von einer gäntzlichen Æqualität/ als wenn er begehrte/ daß die Gläubigen auff solche Art und Weise/ wie GOtt der Vater und Sohn/ eins seyn sollen. Ein anders lehret die heilige Schrifft. Der Vater ist im Sohn/ so/ daß sie eines Wesens sind/ per essentiam. Joh. X, 30. der Sohn ist in seinem angenommenen Fleische persönlich/ per ὑπόςασιν, Joh. I, 14. Christus ist in den Gläubigen geistlich/ durch den Glauben/ Eph. III, 17. sondern er handelt von einer solchen Gleichheit/ dergleichen unsere menschliche Natur zuläst/ und so weit es geschehen kan. Die Gläubigen sind Tempel GOttes/ 1. Cor. III, 16. bleiben in GOtt/ und GOtt in ihnen/ 1. Joh. IV, 13, 17. Nicht/ daß sie in GOttes Wesen verwandelt wären/ sondern weil sie durch den Glauben Christum haben angezogen/ und in Christo als

wiedergebohrne Menschen wandeln / und sich
dergestalt zu Tempeln GOttes gemacht haben,
denen GOtt nicht allein mit seinem Göttlichen
Wesen / so / wie er bey allen Creaturen sich ge-
genwärtig findet / sondern auch auff eine noch
genauere Art / gegenwärtig ist. Gal.II, 20. sagt
Paulus / daß Christus in ihm wohne / nicht
durch wesentliche Veränderung/ sondern durch
den Glauben. Denn so erkläret er sich: Ich
lebe im Glauben des Sohns GOttes / der
mich geliebet hat/ und sich selbst für mich ge-
geben. Was ist das geistliche Leben anders,
als wenn wir gläuben mit fester Zuversicht an
Christum / er habe uns von der Sünde und
Verdammniß erlöset/und werde uns am Jüng-
sten Tage derselben vollkommen theilhafftig
machen. Endlich / wie Petrus lehret / daß
wir der Göttlichen Natur theilhafftig wer-
den/1. Petr. I, 4. so will er nicht / daß wir mit
GOtt zu einem Wesen vereinigt werden / son-
dern daß wir in der Wiedergeburt zu Kindern
GOttes werden auffgenommen / Joh. I, 13.
Christus in unserm Hertzen wohne durch den
Glauben/Ephes.III, 17. der heilige Geist über
uns ausgegossen sey/1.Cor.III,16. wir zum E-
benbild GOttes erneuet/Eph.IV,23.mit Christ
Fleisch und Blut gespeiset uñ geträncket/1.Cor
X, 16. und endlich im ewigen Leben GOttes E-
benbild

enbild vollkommen wieder erlangen werden. Wir schliessen hieraus / daß die heilige Schrifft von der wesentlichen Vereinigung nichts wisse / weil die Schwärmer keinen Spruch anführen önnen / der davon handelt. Ihre Einwürffe aben Balduinus *de Pane Vitæ Disp. 3. de Communione nostri cum Christo c. 6. th. 94. & seqq.* oh. Stegmannus *Photin. Episagm. 2. P. 1. p. 11. & seqq.* Emdenius im Haupt-Grund nd Zweck des wahren lebendigen Christenthums von der geistlichen Einwohnung / *c. 10. p. 427. & seqq.* Die drey Ministeria zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg / im usführlichen Bericht / 10. *Motiv. §. 820. eqq.* Und in der Warnung *p. 133. seqq.* Thummius *Impiet. Weigel, Error. 61. p. 150. 151.* widerleget.

2. Viel Ungereimtheiten nach sich ziehet. Denn wo Christus wesentlich mit einem Gläubigen vereinigt ist / und ein Gläubiger das Wesen GOttes und Christi an sich hat / so folget daraus / daß / weil ein gläubiger Christ Sünde an ihm hat / 1. Joh. I, 8. in ihm den Kampff des Geistes und Fleisches empfindet / Gal. V, 17. vielen Kranckheiten / dem Tode und der Verwesung unterworffen ist / Hebr. IX, 27. auch Christus Sünde an ihm haben /

den Kampff des Geistes und Fleisches in ihm empfinden / und den Kranckheiten / dem Tode/ der Verwesung / unterworffen seyn müsse. Welches wider die Heiligkeit / Vollkommenheit und Gerechtigkeit Christi streitet. Und doch könte es / vermöge der wesentlichen Vereinigung / nicht anders seyn / indem eines gläubigen Christen Wesen Christi Wesen/und das Wesen Christi eines gläubigen Christen Wesen wäre. Woraus auch dieses folgen würde/ daß die Gläubigen / weil sie mit Christo zu einem Wesen vereinigt sind / schon im Himmel wären / von aller Trübsal errettet / zur rechten Hand GOttes säßen / und angebetet werden müsten. Ingleichen / daß sie nicht dürfften täglich erneuert werden / im Guten wachsen und zunehmen / der Vollkommenheit nachstreben/ ꝛc. wodurch das gantze Christenthum würde durchlöchert werden / und zu Grunde gehen.



Cap. XIII.

Von den letzten Dingen.

Einhalt.

§. 1. Die Platonischen Christen gläuben weder Himmel noch Hölle. Ihre Irrthümer von den letzten Dingen. §. 2. Beschreibung des tausend-jährigen Frieden-Reichs. Die vornehmsten Chiliasten dieser Zeit werden nahmkundig gemacht. §. 3. Beschaffenheit des Chiliastischen Reichs. Dazu werden die Frommen erwecket werden. Des Antichrists und aller Gottlosen Untergang. Ausbreitung der wahren Religion in der gantzen Welt. Erneuerung aller Dinge. §. 4. Der Chiliasmus entspringt aus Vermischung der Platonischen Philosophie/ des Jüdischen Aberglaubens und des Christenthums. Platonis grosses

Welt-Jahr. Cerinthus ist der Urheber des Chiliasmi. Viel Kirch-Väter sind dazu durch Papiæ Ansehen verleitet. §. 5. Der Chiliasmus kan nicht bewiesen werden aus der Schrifft. Streitet mit derselben. Es werden nicht zwo Aufferstehungen von den Todten seyn. Der Antichrist/die Obrigkeit und Gottlosen werden vorm Jüngsten Tage nicht ausgerottet werden. Es ist keine allgemeine Bekehrung der Jüden / Türcken und Heyden vorm Jüngsten Tage zu hoffen. Der glückselige Stand/ so vorm Fall war/ist in dieser Welt nicht wieder zu erlangen. Die Lehr vom Chiliasmo ist schädlich. §. 6. Die Platonischen Christen läugnen die Aufferstehung des Fleisches. Machen zwo Aufferstehungen. Das Jüngste Gericht ist ihnen eine Absonderung des irrdischen vom himmlischen Leibe. Ist nicht

nicht unterschieden von Platonis Purgation. §. 7. Die Verläugnung der Aufferstehnng kommt her von der Trennung des äussern und innern Menschen. Origenis Lehr davon. Die Socinianer sind damit eins. Harmonie der heutigen Platonischen Christen und der alten Ketzer in diesem Stück. §. 8. Die Platonici sind keine Christen. Dasselbe Fleisch / so gefallen / wird wieder aufferstehen. §. 9. Das Jüngste Gericht bestehet nicht in Absonderung des innern und äusserlichen Menschen. Der Manichäer Lehr davon. §. 10. Der Frommen Leiber können nicht ausgeschlossen werden von der Seligkeit / noch der Gottlosen Leiber von der Verdammniß. §. 11. Die Platonischen Christen lehren / daß Himmel und Hölle alenthalben / auch im Menschen / und in ihnen selbst gefunden werden.

den. §. 12. Die heilige Schrifft beschreibt Himmel und Hölle/ als gewisse von einander unterschiedene Oerter.

I.

HJer machen ihnen die Platonischen Christen lustige und anmuthige Träume / von lauter Freude/ Wollust und Ergötzligkeit / darinn die Frommen tausend Jahr zubringen werden/ ehe alles vergehet/ und in seinen ersten Ursprung zerfällt. Es will fast das Ansehen gewinnen / als wenn sie von keinem andern Himmel oder Hölle / und Vergeltung des Guten und Bösen wissen wollen/ als die in diesen ertichteten tausend Jahren gefunden wird / darinn die Frommen herrschen und regieren / die Gottlosen aber in Finsterniß liegen werden. Denn ob sie schon einer Aufferstehung/ so daraus folgen wird/ gedencken / so gestehen sie doch/ daß der Adamische äussere Leib wieder vergehen / die Höllen-Straffe auffhören / und alles in seinen Ursprung kehren werde. Daher beschreiben sie Himmel und Hölle/ nicht als einen Ort der Freude oder Qvaal/ sondern als eine Empfindung der Eigenschafften des ersten und andern Principii, die sich aller

Or-

Orten offenbahret. Dieses wollen wir in gegenwärtigem Capitel für Augen stellen. Die Haupt-Irrthüme hievon sind folgende: 1. Daß Christus ein tausend-jähriges Freudenreich in dieser Welt werde anfangen / darinn die Gläubigen im Friede und Ruhe regieren werden. 2. Daß der äusserliche Mensch / oder der Adamische Thier-Leib nicht werde aufferstehen / oder doch so fort wieder zernichtet werden / und nicht in den Himmel kommen. 3. Daß der Himmel und Hölle allenthalben in der Welt gefunden werden / und nichts anders seyn / als eine Offenbahrung und Empfindung des andern oder ersten Licht- oder Feuer-Principii, nachdem der Mensch fromm oder gottloß gewesen.

II. Der erste Irrthum handelt von tausend-jährigen Frieden-Reich / welches Christus / ihrer Einbildung nach / auff Erden auffrichten wird. Dieses beschreiben die Platonischen Christen folgender Gestalt / so viel man aus ihren dunckeln Reden abnehmen kan: Daß es solle ein solches Reich seyn / welches Christus tausend Jahr vor der allgemeinen Aufferstehung auff Erden werde anrichten / indem bey seiner Zukunfft zu solchem weltlichen Reich / entweder alle auserwehlte / heilige und gerech-

te Menschen / oder zum wenigsten alle heilige Märtyrer/von den Todten sollen aufferwecket werden/ und mit denselben werde er/ leiblicher Weise/ über die Feinde der Christenheit herrschen/ die Frommen aber aller erlaubter Wollust/in Essen/Trincken/Friede/Ruhe/Reichthum/Ehre/ Kinder zeugen rc. geniessen/ und Israel bekehret/ die Türcken und Pabst ausgerottet werden. Wenn diese tausend Jahr verflossen/ so soll die allgemeine Aufferstehung der Todten erfolgen/ und nachmahls alles ein Ende haben. Es würde zu weitläufftig fallen/ alles dieses mit der Schwärmer Worten zu beweisen/darum wollen wir die vornehmsten Redelsführer/ und ihre Bücher nur nennen/ und einem iedweden/ wer sie hat/ das Nachschlagen frey stellen. Val. Weigel handelt weitläufftig davon P. 3. Postillæ, in der Erklärung des Fest-Evangelii/ am Tage Mariä Verkündigung. Wir wollen nur etwas davon anführen/ p. 39. Die Welt-Gelehrten/das ist/die Feinde GOttes/ haben diejenigen genennet Chiliastas, Millenarios, die da die Propheten herfürgezogen haben aus heiliger Schrifft / daß Christus auff Erden noch regieren müsse tausend Jahr/das ist/eine solche Zeit/ die GOtt allein bekannt ist. Es stehe lang oder kurtz an/ so müssen doch zugehen die weltlichen und geistlichen Reiche der Zeit/und muß anbrechen das ewige himmlische Reich Christi. Es muß warlich

lich noch das Neue Testament also zerbrochen und zerstöret werden / daß kein Stein auff dem andern bleibe / daß man keine Priester noch Pfaffen mehr sehe / alsdenn wird erfüllet die Rede des Engels auch hier auff Erden: GOtt der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben / und er wird ein König seyn über das Hauß Jacob / das ist/im neuen Jerusalem hier auff Erden. Denn das Evangelium muß bekannt werden über die gantze Welt/ungehindert / und müssen hinweg alle Rotten und Secten / und muß angehen die güldene Welt/wie alle Propheten bezeuget haben / das neue Jerusalem die gantze weite Welt umgeben mit dem Meer und Himmel / ꝛc. Felgenhauer giebt im Prodromo Evangelii æterni pag. 13. diese Nachricht davon. Was wird nun für eine Zeit seyn in solchen tausend Jahren im Reich Christi? Auffs kürtzeste und summarisch zu sagen/ ins gemein: Eine solche Zeit/als in der Welt war vor dem Fall/an der gantzen Natur/ Himmel und Erden/Sonn/Mond und Sternen/allen Creaturen und Menschen / alles sehr gut. In einer Summ / voller Glauben / Liebe/ Gerechtigkeit/ Warheit/Heiligkeit/Furcht und Ehre des HErrn/ also / daß alles und alle den HErrn werden kennen und erkennen / ehren / loben / rühmen / preisen/ und herrlich heiligen immerdar. Eben dasselbe ist zu finden im Spiegel der Weißhet und Warheit / c. 7. p. 185. 186. Von dieser güldenen Zeit / oder dritten Seculo des heiligen Gei-

stes/wie sie es nennen / pralen grosse Stücken Philipp Ziegler im gründlichen Beweiß / daß ein Tertium Seculum Spiritus Sancti sey: Warmund Freyburger / (ein Pseudonymus) vom tausend-jährigen Reich: M. Paulus Nagelius in der Philosophia nova: Joh. Archer / Prediger der Independenten zu Arnheim / de Christi personali regno in terris, dessen Extract beym Voëtio *P. 2. Dispp. Select. p. 1266. & seqq.* zu finden. Frid. Breckling im Tractat de Christo Judice: Petrus Serarius in der Lateinischen Dissertation, de fatali & admiranda omnium Planetarum, in uno eodemque signo Sagittarii, igneæ triplicitatis, conjunctione. Davon beym Maresio kan nachgeschlagen werden *Chiliasmi Enervati p.* 6. und 7. und in der Vorrede an *Serarium.* Quirinus Kühlmann im Neubegeisterten Böhmen / cap. 15. woselbst er 150. Weissagungen und Offenbahrungen der güldenen Lilien- und Rosen-Zeit / oder der Glorwürdigsten JEsus-Monarchie erzehlet. Johannes Roth de Corporali interitu Christi. Johannes de Labadie Meynung ist zu finden beym Hülsio *in Specim. Theol. Hypothet. p. 223.* Von der Rosencreutzer Restitution, und Zustand der Welt in derselben handelt Andr. Libavius *in Continuatione Inquisition. in Conf. Fratr. de*

Ro-

Rosea Cruce. So haben auch die ersten Wiedertäuffer / wo nicht alle / doch einige / diesen Irrthum geheget / wie die Augspurgische Confession, und Chytræus *Com. in c.* 20. *Apocalyps.* bezeugen. Welches doch Voëtius nur von den Münsterischen und David Joristen will verstanden haben: *l. c. p.* 1259. Es hat auch *M. Henricus* Ammersbach/ Pfarrherr zu Peter Paul in Halberstadt / einen Tractat heraus gegeben / unterm Titul: Betrachtung der gegenwärtigen und zukünfftigen Zeit: Darinn er den Chiliasmum verthädiget. Dawider Georg Conrad Dilfeld / Prediger in Nordhausen / einen Tractat / *Mille annorum fabula* genannt / heraus gegeben. Es hat sich Calovius sehr versehen / wenn er bemeldten Herrn Dilfeld / den er Dicfeld nennet / und Balth. Rebhan, tanquam Complices Ammersbachii angiebet / und sich auff 2. Theil der Lehr- und Schutz-Schrifft des dreyfachen Ministerii beziehet / im *Anti-Bœhmio, in Catalogo Autorum Sectæ Bœhm. p.* 131. Massen beyde Autores des Ammersbachs Irrthümer gründlich auffgedeckt und widerleget haben / zudem in besagter Lehr- und Schutz-Schrifft des Dilfelds nicht eins gedacht / Rebhan aber in der Vorrede *p.* 30. wider Ammersbachen angezogen worden.

Wer mehr von den Chiliasten zu wissen begeh-ret / der schlage Voëtium an berührten Ort *de prophetia* und *de Millenario* ingleichen Lic. Christoph. Laurentii Mehl-führers *Inaugural-Disputation de Chilia-smo Veterum & Recentiorum* nach / darinn wird er mehr Nachricht finden. Die Chilia-sten unter den Reformirten / als *Bright-mannum* in Apoc. I, 20. *Alstedium* in Dia-tribe de Mille annis. *Patritium Forbe-sium* in Comment. ad Apocalypsin, und andere gehen wir anietzo mit Stillschweigen vorüber.

III. Damit wir aber ein wenig mehr Nach-richt erlangen von diesem irrigen Vorgeben, wollen wir die vornehmsten Stücke, so die Schwärmer zum Chiliastischen Reich erfo-dern / erzehlen.

1. Die Frommen und Gottsfürchti-gen gehören allein zu diesem Reich / kei-nes weges aber die Bösen. Darum geben die Chiliasten vor / es sey eine zwiefache Auffer-stehung / die erste und letzte; Die erste zum Frie-den-Reich; Die andere zum Gericht. Die erste gehe nur die Frommen / Gläubigen und Märtyrer an; Die andere aber sey allge-mein / und treffe alle Menschen. Davon bläset der unbenannte Autor aus in Clan-

gore

gore Buccinæ Propheticæ B. 1. Der Gläubigen und Heiligen Seelen / welche das Gezeugniß Christi halben getödtet sind/und welche nicht angebetet haben das Thier / das ist/ welche nicht nach der alten Geburt/sondern nach dem neuen Menschen in Christo JEsu gelebet haben/ diese werden in der Erscheinung Christi/ und Einwohnung seines Reichs mit ihren Leibern vereinigt werden/ und aufferstehen / und in grosser Klarheit in dem Reich Christi erscheinen/ und werden mit Christo regieren tausend Jahr/ und dieses wird eine warhafftige / und zwar die erste Aufferstehung seyn / nicht welche geistlich durch den Glauben geschicht / sondern weil sie leiblich getödtet seyn/ müssen sie auch leiblich auferstehen. Siehe *Rostii* Heldenbuch *c.* 5. *Qu.* 4. *p.* 169. *b.* Joh. Heinrich Ursinus schreibt im richtigen Zeiger-Händlein über die Offenbarung Johannis 15. Schluß-Rede/ *p.* 122. daß ins gemein die Chiliasten davor halten/es würden alle Gläubige und Heilige/so wohl die Verstorbene und zu solchem Reich wieder aufferweckte/ als die/ welche alsdenn würden lebendig betreten/und erfunden werden / ohne alle Mühe / Arbeit/ Traurigkeit/und ohne alle Leibs- und Seelen-Unvollkommenheit leben. Hierinn gehet Alstedius von ihnen ab/und meynet/es werden in diesem Frieden-Reich allein die Märtyrer selig und heilig seyn ; andere Gläubige

aber noch mit der Sünde und Sünden-Straf-
fe beschweret/ auch endlich dem zeitlichen Tod
unterworffen werden. Wir kehren uns nicht
an diesen Unterscheid / weil die Gottlosen von
beyden Theilen / aus dem güldenen Freuden-
Reich ausgeschlossen werden/welches uns hie
zu beweisen oblieget.

2. Der Antichrist/ und alle Gottlosen (worunter die Schwärmer auch die Obrigkeit und Prediger rechnen/) werden ausgerottet werden. Dieses stehet im Geheimniß des Tempels / im Heiligen / c. 13 p. 191. Daß Christus den Gottlosen und Drachen / das Thier und die falschen Propheten/Gog und Magog, und die Könige der Erden so wider ihn werden versammlet seyn / werde al in einem Pful mit einander zur Höllen stossen bis daß tausend Jahr vollendet seyn. Und im Allerheiligsten / c. 12. p. 213. schreibt derselbe Autor: Der HErr wird das Thier/ die Könige der Erden/ und die fetten Ochsen und Mast-Viehe / den Behemoth und Leviathan, und die Einhörner miteinander zusammen treiben / und schlachten/und also die Tyrannen ausrotten von der Erden.

3. Die eintzige wahre Religion wird im tausend jährigen Frieden-Reich allein blühen. Ihre Meynung ist / daß zu der Zeit kein

kein Irrthum/ keine Rotten noch Secten seyn/ sondern alle Völcker/ Juden/ Türcken und Heyden werden bekehret werden. Dieses ist klar zu sehen aus demjenigen/ was im Spiegel der Weißheit und Warheit c. 2. p. 64. stehet: Wir kehren uns zu den Juden/ zu den Türcken und Heyden/ an welche wir empfangen haben von GOtt ein ewig Evangelium/ das ist/ eine ewige gute Bottschafft/ daß sie neml. GOtt zu seinem Eigenthum erwehlen will ewigl./ viel herrlicher beständiger und gewisser/ als ie zuvorn/und will ihnen senden den Meßiam/ welcher sie nicht allein aus aller ihrer Gefängniß/ unter allen Völckern in der Welt erlösen/ und mit gewaltiger Hand/ grossen Zeichen und Wundern/ wieder in das ihnen verheissene Land führen. Davon stehet auch im Geheimniß des Tempels/Allerheiligsten c. 1. p. 30. Diß ist nun das eintzige/warum wir alle zu bitten haben/ wir mögen Christen/ Juden/ Türcken/ oder Heyden seyn/ auff daß wir nemlich allesammt zu einerley Glauben/ Religion und Erkäntniß GOttes und unserer Seligkeit kommen/ und das wird es auch nun seyn/ nemlich daß GOtt über alle seinen Geist ausgiessen wird/ durch welchen wir alle mit einander/ nach einerley Glauben/ Religion und Erkäntniß einmüthig zu GOtt/ Christo/und dem Heiligen Geist werden bekehret werden. Diese Meynung heget auch *Christ.* Hoburg Postill. Myst. Dom. 2. post Epiph. f. 221.a. GOtt wird seine Spott-Christen endlich gar ver-

werffen / und die armen / blinden Juden / Türcken und Heyden an dero statt annehmen. Dom Miser. f. 99. Ach! laß die Stunde bald kommen, daß Juden/Türcken und Heyden / mit den wahren Christen eins werden / zu deinem Schaffstal kommen / 2c. *Angelus Marianus* ist gleiches Sinnes. Offene Hertzens-Pforte zum wahren Reich GOttes c. 9. Unser Glaub und Meynung von diesem Sinn ist / daß wir alle werden Christen werden / es seyn Heyden / Türcken oder Juden.

4. Es wird zu der Zeit alles in der Welt erneuet werden / und in den Stand / da es erschaffen war / wiederkommen. Solches beweisen wir aus dem Spiegel der Weißheit und Warheit / c. 5. p. 148. Es kommt zur Kindschafft die gantze Schöpffung nemlich die gantze Welt / und alles was darinnen ist / das ist / zu ihrer Verneuerung in der Zukunfft Christi / nemlich zu einem solchen Stande / dergleichen sie war von Anfang / nemlich sehr gut / vor und ehe die Sünde kam / und noch viel mehr und herrlicher / nemlich um des Geistes willen / den GOtt ausgiessen wird über alles Fleisch / das ist / über alles was geschaffen ist / und Geschöpff und Creatur nur heisset / da Himmel und Erden werden verneuert werden / und GOtt auch mit den Thieren auff dem Felde einen Bund machen wird / also daß Wolff und Löw zugleich auff einer Weide gehen werden / Löwen / Bären und Ochsen

en untereinander / und ein Säugling wird mit Ottern und Basilisken spielen / 2c. Die Rosen-creutzer schreiben in der Confession gleich-falls p. 69. GOtt habe beschlossen / noch für der Welt Untergang eben eine solche Warheit / Licht / Leben und Herrlichkeit zu geben / wie der erste Mensch im Paradies verlohren hat.

Aus diesem / was wir bißher vorgetragen / sehen wir / was es mit dem tausend-jährigen Reich Christi / nach der Chiliasten Wahn / für Beschaffenheit habe. Es wird da nur / wie die Chiliasten schwärmen / eine Religion / ein GOtt wohlgefälliger Gottesdienst seyn: Im weltlichen Stande wird kein Krieg / keine Tyranney noch Ungerechtigkeit statt finden. Im Hausstande wird alles in Friede und Einigkeit zugehen / und alle Creaturen den Menschen zu Gebote stehen. Sum̃a / es wird der selige Unschulds-Stand / der durch den Sünden-Fall verlohren / wieder eingeführet werden.

IV. Der Irrthum vom tausend-jährigen Frieden-Reich Christi auff Erden entspringet aus Vermengung der Platonischen Philosophie / des Jüdischen Aberglaubens und der Christlichen Lehr. Plato lehret im *Phædro f.* 451. & *seqq.* daß die menschlichen Seelen nach dem Tode aus einem Leibe in den andern fahren / biß sie von der angenommenen Unreinigkeit gesaubert wer-

den/welches bey etlichen in kurtzer Frist/bey andern durch viel Umschweiffe und Wanderschafften geschehe/nachdem ihr Stand und ihre Handlungen im Leibe beschaffen/doch aber kehre sie im sechs und dreyßigtausendsten Jahr wieder in ihren Ursprung/und geniesse der Ruhe/weswegen es auch das grosse Platonische Jahr pflegt zu heissen. Plutarchus führet Platonis Meynung folgender Gestalt an: *Libr. de Fato.* Quicunque animus Dei Comes factus veri perspexerit, is, usque ad alteram circuitionem à supplicio fit immunis: Et si possit perpetuo id facere, perpetuò erit illæsus. Welches Chalcidius *Coment. in Timæum p.* 287. auf folgende Weise erkläret: Legi qui pareat, sequaturque Principis Dei veneranda vestigia, beatam semper vitam agit, juxta legis perpetuæ sanctionem, quod est juxta fatum. At verò, quæ Dei comitatum animæ neglexerunt, rursum & ipsæ alio quodam contrarioque genere secundum fatum vitam agunt, donec pœniteat ipsas delictorum suorum, expiatisque criminibus deinceps ad immortalis Dei, & æternarum, divinarumque potestatum choros revertuntur: & ille legis rigor ex deteriore fortunâ transitum fieri sinat ad beatam. Chalcidius gedencket nach

Pla-

Platonis Sinn einer solchen Ruhe der gereinigten Seelen/ die zur völligen Seligkeit endlich führet. Dis ist Platonis Lehr/ so zum Gedicht des 1000. jährigen Reichs nicht wenig geholffen. Welches Ursinus auch observiret/ wenn er im Zeiger-Händlein oder Einleitung zur Offenbarung Johannis in der 15. Schluß-Rede *p.* 154. schreibet: Letzlich hat die Platonische Philosophie von dem zukünfftigen grossen Jahr neuer und himmlischer Erden/ güldener Zeit/ und Erneuerung aller Ding in ihren ersten Stand rc. nicht wenig Anlaß zu solchen Irrthümern gegeben.

Hierzu kommt der Jüdische Aberglaube/ der schon zu Christi Zeiten im Schwange gieng/ daß der Meßias würde ein weltlich Königreich anrichten/ und die Jüden über alle Nationen herrschen. Solches ist bekannt aus der Bitte der Kinder Zebedei/ davon einer Christo zur Rechten/ der ander zur Lincken sitzen wolte; Matth. XX, 20. 21. und aus der Frage der Apostel nach der Aufferstehung des HErrn: HErr/ wirstu auff diese Zeit wieder auffrichten das Reich Israel? Act. I, 16. So tieff war diese Einbildung bey ihnen eingewurtzelt. Nachfolgends haben die Jüden diesen

Irrthum mehr und mehr erweitert/ indem sie vorgeben/ daß die Gebeine aller in der Welt zerstreueten Juden bey der Zukunfft des Meßiæ unter der Erden werden nach Jerusalem gewältzet werden/ und werden die Jüden da aufferstehen/ Jerusalem bauen/ alle Völcker bezwingen/ und in lauter Freude und Wollust leben. Denn werde der grosse Fisch Leviathan, und der Ochs Behemoth, ingleichen der Vogel Barjuchne geschlachtet/ und ein herrlich Mahl bereitet werden. Es werde auch an Malvisier aus dem Paradieß nicht fehlen. Sie werden Hochzeit machen/ Kinder zeugen/ und weltliche Geschäffte verrichten. Bes. *Gerson. P. 1. Thalmud. c.16. Buxtorfii* Jüdenschul *c.36.p.641.seqq.* Wiewohl einige Rabbinen sich selbst dieses Fabelwercks schämen/ und es im geistlichen verblümten Verstande wollen verstanden wissen/ wie Menasse Ben Israel bezeuget/ *l. 2. de Resurrect. c. 19.* Endlich kommt auch hinzu der Artickel von der letzten Zukunfft des HErrn Meßiæ zum Gericht/ davon die H. Schrifft hin und wieder redet/ und die Christliche Kirche bekennet: Ich gläube an JEsum Christum/ der sitzet zur Rechten GOttes des Allmächtigen Vaters/ von dannen er kommen wird/ zu richten die Lebendigen und die Todten.

Diese drey unterschiedene Lehren vom grossen Platonischen Welt-Jahr / darinn alle Dinge wieder erneuert werden; vom Welt-Reich des Meßiæ und seiner erwarteten Zukunfft zum Gericht/hat *Cerinthus* zuerst in einander gemischt / und schon zu der Apostel Zeit fürgegeben / Christus würde nach der Aufferstehung auff Erden / oder vor dem Jüngsten Tage ein Reich anstellen / zu Jerusalem seinen Sitz nehmen / und allerley weltlicher Lust gebrauchen / und dieses 1000. Jahr lang Bes. *Cent.* 1. *Magdeb. P.* 2. *c.* 5. *p.* 484. *Cent.* 2. *c.* 3. *f.* 66. Dieser Cerinthus war ein Philosophus/hatte seine Welt-Weißheit in Aegypten gelernet. *vid. Danæus ad August. de Hæres. c.* 8. *p.* 25. und war also ohne Zweiffel ein Platonicus, denn Platonis Lehr hatte zu der Zeit die Oberhand. Er war aber auch ein Jude/beschnitten/und wie Prateolus *Elench. Hæres. l.* 3. *n.* 16. *f.* 127. muthmasset/ von denen falschen Aposteln einer / die auff die Haltung des Gesetzes drungen. Act. XV, 24. 25. dawider das Concilium zu Jerusalem gehalten worden. So ist nun leicht zu ermessen/ auff was Weise dieser Irrthum allmählig eingeschlichen. Es steckte dem Cerintho das Platonische grosse Jahr/güldene Zeit und Erneuerung aller Dinge im Kopffe: So gefiel ihm auch das Leben/ welches ihnen die Juden

unter

unter ihrem Meßia einbildeten. Derohalben meynte er / daß sich diese beyde Meynungen wohl zusammen schickten. Nur dieses schiene ihm zu wider zu seyn / daß Christus schon ins Fleisch gekommen war / und für uns den Tod erlitten hatte. Aber den Einwurff benahmen ihm die Sprüche / die von der andern Zukunfft Christi handeln / und die im A. T. von der ersten Zukunfft / und dem geistlichen Reich Christi / unter der Allegoire eines irrdischen Königreichs reden / welches alles er / nach dem Buchstaben / von leiblichen irrdischen Dingen verstand. Endlich that die Thüre zu der ungleiche falsche Verstand des zwantzigsten Capitels der Offenbarung Johannis / woselbst stehet / daß die Seelen der enthaupteten / und die nicht angebetet haben das Thier / mit Christo regieren werden 1000. Jahr. v. 4. 5. und da ward der Chiliasmus vollkommen. Diejenigen / so Cerinthi Lehr annahmen / wurden nach ihm Cerinthiani, und nach der Lehr Chiliastæ, zu Latein Millenarii, oder Milliarii, geheissen.

Im andern und dritten Seculo, und folgends ward die Meynung vom tausend-jährigen irrdischen Reich Christi gemein unter den vornehmsten Kirchen-Vätern / welche verleitet wurden durch des Papiæ Ansehen / den sie

sie ins gemein für einen Jünger der Apostel hielten/als welcher diese Lehr von ihnen gefasset hätte. Wie denn Hieronymus und Irenæus ihn für einen Zuhörer des heiligen Johannis ausgegeben. Wiewohl Papias von ihm selber bekennet im Anfang seines Buchs/ er habe die Apostel weder gesehen/ noch gehöret/ sondern habe diese Tradition von den Schülern der Apostel empfangen. Haben demnach die meisten in dieser Meynung steckenden Kirch-Väter sich auff Papiæ Leichtgläubigkeit gegründet/ die/ nach Eusebii Bericht *l.* 5. *Hist. Eccles. c.* 33. ziemlich groß gewesen/ daß er auch den Fabelhansen Gehör gegeben/ und Mährlein vor lauter Warheit angenommen. Dadurch sind verleitet worden *Nepos*, Bischoff in Aegypten/ *Coracion*, und *Irenæus*, wie Eusebius *loc. cit.* und *l.* 7. *c.* 10. bezeuget. *Justinus* im Dialogo cum Tryphone: *Origenes*, von dem Danæus *ad August. de Hæres. c.* 43. *p.* 119. *b.* saget/ daß er dieses nicht allein aus Platonis Timæo, sondern auch vom Aristotele, aus dem Buch de Cœlo & Mundo, gelernet habe. *Tertullianus* l. 3. contr. Marcionem c. 34. l. 4. c. 39. und l. de Resurrectione carnis c. 25. *Lactantius* l. 7. c. 24. und 26. und andere mehr. Einige wollen berührte Patres damit entschuldigen/ daß sie nicht von leiblichen/ sondern geistlichen Wollü-

sten reden/ so die Heiligen im tausend-jährigen Reich geniessen werden. Welches/ob es gleich von Tertulliano l. 3. adv. Marcion. c. 34. kan gesagt werden / doch nicht von allen angehet/ wie Voëtius *l. c. p.* 1257. Ursinus *dicto loco p.* 156. Thummius *Impiet. Weigel. Error.* 152. *p.* 245. *seqq.* darthun. Dahin wir den Leser verweisen/weil die Zeit nicht vergönnet/die Väter selbst nachzuschlagen.

V. Wenn man dem Ursprung des Chiliasmi, wie berühret worden / nachsinnet/ kan man nicht anders/ als ihn für einen verwerfflichen Irrthum halten. Welches auch ferner daher abzunehmen

1. Weil er in heiliger Schrifft keinen Grund hat. Die Chiliasten beruffen sich auff Apoc. XX, 4. 5. 6. Dieß ist ihr vornehmster Grund/den sie beybringen/ wie auch die alten Millenarii gethan haben. Davon *Cent. Magdeb.* 3. *c.* 10. *f.* 275. und Osiander *Hist. Eccles. Cent.* 3. *l.* 3. *c.* 21. *p.* 85. Dieser eintzige Schrifft-Platz scheinet ihnen vorträglich zu seyn/da im Gegentheil ihrer sehr viel das Widerspiel behaupten/ daß das Reich Christi nicht von dieser Welt/sondern geistlich sey Joh. XVIII, 36. Joh. XVI, 20. Matth. XXIV, 21. Luc. XVIII, 8. Act. XIV, 22. Nun aber ist bekannt/daß ein eintziger dunckeler Spruch

nicht müsse vielen klaren/ deutlichen widersprechen/ noch sie auslegen/ sondern nach diesem erkläret werden. Welches insonderheit vom angezogenen Spruche Johannis zu verstehen/ der gantz Prophetisch ist/ und in Parabeln/ Allegorien/ und dunckeln Gleichnissen bestehet. So kan er auch den Verstand/ den die Schwärmer ihm beylegen/nicht haben. Es würde dadurch die Harmonie der gantzen Schrifft getrennet/ die Zukunfft Christi zum Jüngsten und letzten Gericht/die vor der Thür ist/ Apoc. I, 7. XXII, 12. 20. weit hinaus gesetzet/ die menschlichen Hertzen zur Sicherheit verleitet und ins Verderben gestürtzet/ Matth. XXIV, 25. Luc. XXI, 34. seqq. die Gläubigen vom geistlichen auff leibliche/ irrdische Dinge geführet. Wodurch der gantze Christliche Glaube nicht geringen Anstoß leyden würde. Die Chiliasten werden viel Mühe anwenden müssen/ ehe sie aus dem Spruche Johannis ihr tausend-jährig Freuden-Reich erhalten. Wo stehet da/ 1. daß Christus auff Erden sichtbar erschienen; 2. die Heiligen aufferstehen; 3. der H. Geist von neuem ausgegossen/ 4. die Obrigkeit geschlachtet/ 5. die Jüden ins gelobte Land wieder geführet/ 6. die Gottlosen vertilget/ 7. alle Creaturen erneuert/8. die Heiligen zur Herrschafft erhaben/und 9. alles in den Zustand/ darinn es vor dem

Sündenfall gewesen / gesetzt werden sollen? Von diesen Stücken meldet Johannes nichts/ wie kommen denn die Platonischen Christen dazu/daß sie auff diesen eintzigen Spruch so sehr trotzen? Wir haben uns anietzo nicht einzulassen/ob diese Weissagung erfüllet sey oder nicht? sondern es ist gnug/wenn wir beweisen/daß der Chiliasten Auslegung nicht statt finde. Wer den rechten Verstand derselben begehret zu wissen/ schlage die Commentatores auff / ingleichen Thummii *Impiet. Weigel. l. c. p.* 247. Gerhardi *Disp.* 3. *de Novis Fanaticis P.* 2. *Dispp. Acad. p. m.* 689. *& seqq.* und *Tract. de Chiliasmo c.* 3. *p.* 211. *& seqq.* Joh. Waltheri Gülden Arch / in der Widerlegung der 34. und 35. *Proposition Napairi p.* 232. *seqq.* da wird er Unterricht finden.

2. Weil er wider die heilige Schrifft streitet. Und dieses beweisen wir insonderheit nach den vier specificirten Puncten/darin der Zustand des Friedenreichs bestehen soll. 1. Streitet mit GOttes Wort / daß die Frommen allein aufferstehen solten von den Todten / und 1000. Jahr herrschen/ da immittelst die Gottlosen in der Höllen liegen. Die heilige Schrifft weiß nur von einer allgemeinen Aufferstehung der Todten/ da böse und gute zugleich aufferstehen werden.

Joh.

Joh. V, 28. 29. Dan. XII, 2. 1. Thess. IV, 16. Matth. XXIV, 31. Marc. XIII, 27. welche am Ende der Welt geschehen soll / Dan. XII, 13. 1. Cor. XV, 23. 24. und zwar zu dem Ende / damit die Frommen der verheissenen Erbschafft des ewigen Lebens geniessen / die Gottlosen aber ewig geqvälet werden: Matth. XXV, 34. 41. 46. Dan. XII, 7. wie kan denn gesagt werden / daß die Frommen 1000. Jahr vorher werden aufferstehen zum irrdischen Freuden-Leben / und Regiment? Die erste Aufferstehung / der Johannes Apoc. XX, 5. gedencket / ist von der geistlichen Aufferstehung vom Tode der Sünden / Luc. XV, 32. 1. Tim. V, 6. Eph. V, 14. zu verstehen / davon Christus redet Joh. V, 25. **Es kommt die Stunde / und ist schon ietzt / daß die Todten werden die Stimme des Sohns GOttes hören / und die sie hören werden / die werden leben.** conf. Eph. II, 5. 6. Matth. XXII, 32. 2. Ist der heiligen Schrifft entgegen / daß der Antichrist / alle Gottlosen / und die weltliche Obrigkeit / 1000. Jahr vorm Ende der Welt solten ausgerottet werden. Dieses stimmet im geringsten nicht überein mit dem / was Apoc. XX, 7. seqq. stehet: Daß / wenn tausend Jahr vollendet / der Satan werde loß werden aus seinem Gefängniß / und werde ausgehen zu verführen die

Heyden / in den vier Oertern der Erden / den Gog und Magog / sie zu versammlen in den Streit / welcher Zahl ist / wie der Sand am Meer. Wo soll diese Menge Völcker so bald herkommen / wo in den 1000. Jahren keine gottlose Leute verhanden? Sollen Gog und Magog 1000. Jahr gantz ausgerottet seyn / wie können sie denn am Ende derselben ausziehen in den Streit? Wie schön reimt sich dieses zusammen! Der gute und böse Saame / die Kinder des Reichs und die Kinder der Boßheit / werden am Ende der Welt / und nicht eher / von den Engeln von einander gesondert werden. Matth. XIII, 40. 41. 42. dabey es auch sein verbleiben hat. So sollen auch die Stände vorm Jüngsten Tage nicht auffgehaben seyn. Christus verspricht bey den Aposteln / und ihren Nachfolgern zu seyn / bis an der Welt Ende / Matth. XXVIII, 20. So verspricht auch GOtt / daß Könige und Fürsten sollen Säug-Ammen der Christlichen Kirche seyn / Es. XLIX, 29. Muß derohalben der weltliche und geistliche Stand so lange währen / als die Christliche Kirche / das ist / bis ans Ende der Welt / und nicht tausend Jahr vorher auffhören. 3. Widerspricht der heiligen Schrifft / daß alle Völcker / Juden / Türcken / Heyden / und Christen / die rechte wahre Religion vorm Unter-

gang

gang der Welt annehmen sollen. Es ist hier nicht die Frage: Ob fürm Jüngsten Tage/wo nicht eine allgemeine/ doch grosse und ansehnliche Bekehrung der Juden zu gewarten sey? Welches unterschiedliche unter den Rechtgläubigen/ Gerhardus *T.* 9. *L. C. de Consummat. p.* 714. 715. Balduinus *Com. in Epist. ad Rom. c.* 9. *P.* 2. *qu.* 2. Christ. Chemnitius *Comm. in Epist. ad Rom. p.* 164. Æg. Hunnius *Comm. in h. l.* Rungius *in Rom. Disp.* 13. *qu.* 4. *p.* 245. Menzerus *T.* I. *Disp. Giess. p.* 787. §. 63. und andere/die Voëtius *P.* 2. *Disp. Select. p.* 127. *seqq.* benennet/ zugeben/ sich auff Pauli Worte Rom. XI, 25. seqq. stützende. Derer Meynung doch andere/ als Ursinus *loc. cit.* in der 14. Schluß-Rede *p.* 99. & *seqq.* Lutherus *in libr. de Schemamphoras.* Kromejerus *Theol. Posit. Polem. Art.* 22. *th.* 4. *p.* 1186. Friedlibius *Observ. in Epist. ad Rom. Class.* I. *qu.* 28. *p.* 191. Brochmandus *Syst. Theol. T.* 2. *de Extr. Jud. c.* 2. *qu.* 13. *p.* 7025. *seqq.* Prücknerus *Vindic. Script.* Rom. X, 26. widersprechen. Hier fragt sichs nur/ ob alle Völcker/ Juden/ Türcken/ Heyden/ werden zu Christo bekehret werden/ und alle den rechten Glauben haben? Welches wohl zu wünschen wäre/aber nicht zu hoffen ist. Christus lehret Matth. XXIV. das Widerspiel/ und

zwar 1. daß falsche Lehrer und Propheten bis ans Ende der Welt seyn werden/ v. 34. 50. 57. 2. Daß böse und gute/ gläubige und ungläubige/ bis zur Zukunfft des Menschen Sohns/ werden gefunden werden/ v. 40. So lehret auch Paulus/ der Antichrist werde bleiben bis zur Zukunfft des HErrn/ 1. Thess. II, 8. und Johannes gedencket des Gogs uud Magogs/ daß sie plötzlich/ nach Ausgang der tausend Jahre/ wider die Kirche streiten werden/ Apoc. XX, 7. so müssen ja diese Feinde der Kirchen nicht gäntzlich bekehret worden seyn. Und wie stimmet der Schwärmer Vorgeben damit ein/ was Christus lehret/ daß zur letzten Zeit viel falsche Propheten und Christi werden auffstehen/ die viele in Irrthum bringen werden/ Matth. XXII, 24. und was Paulus sagt 1. Tim. IV, 1. daß viel werden vom Glauben abfallen/ und Teuffels-Lehr auffbringen. 4. Ist GOttes Wort entgegen/ daß tausend Jahr lang/ die Kirche in Friede und Ruhe solle leben/ in solchem Stande/ als vorm Fall war. Christen sollen in dieser Welt keine gute Tage hoffen/ sondern/ wofern sie rechte Jünger Christi seyn wollen/ ihr Creutz täglich tragen/ Luc. IX, 23. denn sie wissen/ daß der Jünger nicht mehr sey/ als der Meister/ Matth. X, 24. darum saget Paulus recht/ daß wir durch viel Trübsal

(m)al müssen ins Reich GOttes eingehen/ Act. XIV, 21. und dergestalt ähnlich werden dem Ebenbilde des Sohns GOttes/ Rom. VIII, 21. In solchem Zustand soll die Kirche bleiben/ so lange sie stehet/ das ist/ bis ans Ende der Welt/ bis daß Himmel und Erden vergehen/ Luc. XXI, 33. Man lese besagtes Capitel Lucæ vom 20. Vers bis an den 37. da wird man finden/ wie der Zustand der Kirche/ von der Zerstörung Jerusalem an/ bis ans Ende der Welt werde beschaffen seyn/ voll Creutz/ Verfolgung und Traurigkeit. Welches sich zu der ertichteten tausend-jährigen Freude und Wollust gar nicht schicket. Bes. *Matth. XIII*, 30. 37.

3. Weil er viel übels nach sich ziehet. Er führet die Christen vom himmlischen auffs irrdische/ vom geistlichen auffs weltliche/ da sie doch nach dem/ was droben ist/ trachten solten/ und nicht nach dem/ was auff Erden ist/ Col. III, 2. nach dem Reich GOttes/ und seiner Herrligkeit/ Matth. VI, 33. sie sehen nicht auf das sichtbare sondern auff das unsichtbare und ewige/ 2. Cor. IV, 17. 18. Hätten sie ein tausend-jähriges irrdisches Reich zu gewarten/ so würde sie Paulus nicht vermahnen/ des irrdischen zu vergessen/ und am himmlischen zu hängen/ noch ihnen ein Beyspiel geben/ die zeitli-

che Herrlichkeit für Dreck und Schaden zu achten / auff daß sie Christum gewinnen / Rom. VIII, 16. Das Chiliastische Gedicht ist schädlich/ so wohl den Christen/ die sich dadurch vom himmlischen auffs irrdische ziehen/ wie an den Aposteln zu sehen/ die/ ob sie gleich Christus eines bessern unterrichtet / Matth. XX, 23. seq. doch allezeit wieder auff die Gedancken verfielen/ Act. I, 6. als den Juden/ die dadurch in ihrer Blindheit gestärcket/ und von der Bekehrung abgeschnitten werden. Da heist es nun; Es muß ja Aergerniß kommen / doch wehe dem Menschen / durch welchen Aergerniß kommt / Matth. XVIII, 7. Was vor Unheil die Wiedertäuffer in Münster durch diese Lehr angerichtet / bezeugen die Historien. Bes. *Sleidani Com. l. 10. Ant. Corvini Hist. de Monasteriensium Obsidione. Lamberti Hortensii Montfortii* Buch *de Tumultu Anabaptistico.* Dannenhero schliessen wir billich / das eine solche Lehr / die Auffruhr und Uneinigkeit erreget/ zu meiden sey.

VI. Der ander Irrthum ist von der Aufferstehung der Todten. Davon lehren die Platonischen Christen / daß der äußere Mensch / oder der Adamische irrdische Leib / nicht aufferstehe / oder so er aufferstehet /

stehet/ doch wieder vergehe / und zu nichte werde. Sie wollen mit der Sprache nicht recht heraus / darum machen sie allerhand Winckel-Züge/die doch endlich dahinaus lauffen / daß keine Aufferstehung der Todten sey. Weigel gedencket zweyer Auferstehungen. Die erste ist vor Gericht/die gehet den äußern Adamitischen Leib mit an / da derselbe aufferstehet / daß er möge vors Gericht treten/und seinen Lohn empfangen. Die andere ist zum ewigen Leben. Diese gehet allein den inwendigen himmlischen Leib an / der allein nach Weigels Vorgeben / den Himmel ererbet / da der äußere Leib nach gehaltenem Gericht vergehet und zernichtet wird. P. 2. Postill. p. 9. 10. Also ist das erste Erwecken allein für das Gericht/ durch den Gewalt GOttes des Vaters / und da werden wir von dem irrdischen Fleisch alle zu dem Verdammniß erkannt/was den Adamitischen Leib anlanget / darinnen wir erscheinen müssen / und wären wir nicht mit dem ewigen Leib Christi versorget / müsten wir auch unter sich in den Abgrund der Höllen : Dieweil wir aber Theil haben an der ersten Aufferstehung / das ist/ Christi Leib / darinnen die wahre Aufferstehung ist/ so hat der andere Tod an uns keine Gewalt / denn der todte Leib Adæ fällt von uns / wie ein altes Kleid. So nun das Aufferstehen von Todten/Höllen/ zweyerley sind/ die erste aus GOtt dem Vater/die andere aus

GOtt dem Sohn/ so müssen ja zweyerley Leiber da seyn/ als der Leib durch die Aufferweckung von den Gräbern/ und der Leib von den verurtheilten zum ewigen Leben. Denn der Leib/ den GOtt der Vater geschaffen hat/ zergehet gar dahin mit allen Elementen/ da bleibet nichts lebendiges von ihm/ aber der Leib von Christo derselbe bleibet/ und besitzet das Reich GOttes/ rc. Alles/ was bisher angezogen worden/ gehet dahinaus/ daß der irrdische Leib zwar aufferstehe/ aber vor dem Gericht nicht bestehen köñe/ noch das ewige Lebē erben/ sondern in seine Elementa wieder zerfalle und vergehe. Das geben die Worte Weigels p. 7. l. cit. Nach gehaltenem Gericht wird diese Welt zu Feur werden und ein Abgrund bleiben aller Verdammten/ da wird Adams Fleisch von den Gläubigen hindan geworffen/ wie ein alter Rock/ und wird vergehen vom Feur/ wie der Schnee von der Sonnen/ denn Adams Fleisch kommt weder in den Himmel/ noch in die Hölle/ es vergehet mit den 4. Elementen. Jacob Böhm giebt nähere Nachricht/ wie dieses Rätzel auffzulösen. Daraus wir zugleich lernen/ was die Platonischen Christen durchs Jüngste Gericht verstehen. Im Buch von übersinnlichen Leben/ p. 253. n. 45. Die gute Krafft des irrdischen Lebens soll in schöner/ durchsichtiger/ Chrystallinischer/ Materialischer Eigenschafft/

schafft/ in geistlichen Fleisch und Blut/
wiederkommen/ auch soll das grobe Fleisch des
Menschen vergehen/ und nicht ewig leben.
Aber vor das Gericht muß alles/ und im Gericht
durchs Feur geschieden werden/ beydes die Erd
und Asche des menschlichen Leibes. Der Schu-
ster-Theologus giebt hiemit zu verstehen/ daß
so wohl der irrdische Adamische/ als der geistli-
che Leib vor Gericht müsse/ aber im Gericht
werden diese beyde Leiber von einander geson-
dert/ und vergehe der äußere/ der innere aber
verbleibe/ und geniesse der Seligkeit. Wor-
aus zugleich anzumercken/ was die Platoni-
schen Christen vom Jüngsten Gericht hal-
ten? Nemlich/ daß es in einer Absonderung
des irrdischen Leibes vom Himml. bestehe/
welche den Untergang des irrdischen nach sich
ziehet. Auff solche Weise beschreibt Böhm
das Jüngste Gericht an angezogenem Orte.
Das endliche Gericht ist eine Anzündung des
Feurs aus GOttes Lieb und Zorn/ darinn ver-
geht die Materia aller Wesen/ und wird ein je-
des Feur das seine/ als das Wesen seiner Gleich-
heit in sich ziehen. Da haben wir eine Fanati-
sche Bekäntniß vom Jüngsten Gericht.
Welcher Weigel auch beyfällt/ P. 2. Postill.
p. 2. wenn er diese Ursach anführet/ warum
die Verstorbenen Verdammten nicht bald in
die Hölle fahren/ noch die Seligen bald in den

Himmel sondern beyde des Jüngsten Gerichts warten müssen? Auff daß das tödliche von ihnen geschieden werde. Nun urtheile iemand/ ob dieses heisse/ eine Aufferstehung der Todten gläuben oder leugnen? Wers genau betrachtet / wird gestehen / daß die Platonischen Schwärmer wenig oder nichts von den Henric-Nicolaiten/ oder Familisten abgehen/ welche die zukünfftige Aufferstehung der Leiber leugnen/ weil sie in diesem Leben geschiehet/ nemlich von der Sünde. Bes. *Hoornbecks Sum. Controv. l. 5. p. 397.* Und was ist sie denn endlich mehr/ als eine Platonische Purgation und Absonderung von den Hefen des irrdischen Leibes? Wir wollen auch Abr. von Franckenberg davon hören. Nosce Teipsum P. 2. p. 91. Alles was Anfang hat/ das hat Ende/ was in die Zeit geschlossen ist/ das gehet am Ende der Zeit wieder ins æther, aber was aus dem ewigen Willen ist geschnitzet und formiret/ (als der inwendige Mensch) das bleibet ewig in dem Ewigen / P. 1. p. 122. Der neue Leib in Christo darff keiner Aufferstehung/ er ist von und in dem Ewigen ein Wesenheit aus den ewigen Essentien/ uñ lebet ohne Noth und Tod ewig mit Christo/ und mit Christo ewig in GOtt. P. 2. p. 78. Drum gehöret dieser stinckende Cadaver nicht ins Reich der Himmel/ viel weniger in GOtt. P. 3. p. 110. Das alte Adamische/ irrdische/ tödliche Fleisch/ dessen wir

uns

und schämen müssen für der Majestät GOttes/ gehöret in die Erde/ und in den Tod und Fluch/ und wird nicht zu himmlischen Fleische. Es wird gesäet ein grober/ thierischer/ natürlicher oder Elementarischer/ finsterer Leib/ aber es wird auferstehen ein schöner/ durchsichtiger/ Chrystallinischer Krafft-Leib/ verstehe ein Materialisches Krafft-Wesen/ eine reine/ geistliche/ durchscheinende Erde. Bes. *Regeri* gründlichen Bericht *p.* 27. Woraus ohn schwer zu schliessen/ daß die Schwärmer gar keine Aufferstehung des Fleisches gläuben/ was sie auch immer mehr schwatzen. Sintemahl der äußere Leib nicht aufferstehet/ oder so er ja aufferstehet/ stracks wieder vergehet. Da doch die Aufferstehung entweder zum Leben/ oder zum Tode/ das ist/ ewiger Höllen-Pein ist. Dan. XII,2. der inwendige Leib aber/ weil er ewig ist/ auch nicht aufferstehen kan. Denn was nicht stirbt noch verdirbt/ kan und darff auch nicht wieder auferstehen.

VII. Was die Platonischen Christen bewogen/ dergleichen Gedancken von der Aufferstehung zu hegen/ können wir aus der *connexion* ihrer Lehr am besten sehen. Sie geben nach Platonis Philosophie vor/ daß der innere und äußere Mensch/ oder die Seele und der animalische Leib nicht zugleich entspringen/ sondern die Seele vorher erschaffen/ und nach-

mahls

mahls zur Sünden-Straffe in den Leib gegossen sey/ soll sie aber der angeschaffenen Seligkeit wieder geniessen/ so muß sie von der Last und Beschwerde des Leibes wieder befreyet werden. Wenn denn nun der Adamische äußere Leib wieder aufferstehen solte/ so würde er der Seelen ferner zum Gefängniß dienen/ und sie am Genieß der Seligkeit hindern. Zu geschweigen/ daß der äußere Leib nicht von GOtt erschaffen/ sondern durch die Sünde erwachsen/ und also zum wahren inwendigen Menschen und dessen Natur nicht gehöret. Hieraus schliessen sie/ daß/ wenn die H. Schrifft von der Aufferstehung der Todten redet/ es entweder vom geistlichen inwendigen Leibe/ den sie der Seelen von Anfang ihres Ursprungs zueignen/ zu verstehen sey/ oder vom äußerlichen Leibe doch dergestalt/ daß derselbe nicht ewig bleibe/ sondern nur vom inwendigen abgeschieden werde/ und nachmahls wieder vergehe.

Die Platonische Philosophie hat *Origenem* vor diesem schon auff diese Gedancken gebracht/ dessen Meynung Hieronymus folgender Gestalt beschreibet *in Epist. ad Avitum f. m.* 152. Corporales substantias penitus dilapsuras: aut certè in fine omnium hoc esse futura corpora, quod nunc est æther & cœlum, & si quod aliud corpus sincerius

rius aut purius intelligi potest. Und im Brieff an *Pammachium* schreibt er/ quod carnis resurrectionem, membrorumque compagem & sexum, quo viri à fœminis dividuntur, apertissimè neget: Daß Origenes die Aufferstehung des Fleisches/ die Zusammenfügung der Glieder/ und den Unterscheid des Geschlechts offenbar leugne. Es empfindet dieses zwar Johannes, Bischoff zu Jerusalem/ der Origenis Parthey hielte/ sehr übel/ und bekennet/ daß er eine Aufferstehung der Leiber gläube. Aber Hieronymus decket seinen Betrug auff/ da er einen Unterscheid machet/ zwischen der Aufferstehung der Leiber/ und der Aufferstehung des Fleisches. Er lehrte/ die Leiber stehen wieder auff/ aber nicht dasselbe Fleisch/ sondern subtile, himmlische/ geistliche Leiber: Fleisch und Blut gehe wieder in seine erste Materie/ daraus sie entstanden/ und vergehe also nicht gantz und gar. Substantiam carnis & sanguinis non perire quidem in originalibus materiis, non tamen in antiquam redire compagem, nec posse in toto eadem esse, quæ fuerunt. *f.* 174. Die Socinianer gebrauchen eben die Distinction, wie Ostorods Worte im Unterricht *c.* 41. *p.* 391. geben. Ob wir wohl nicht gläuben die Aufferstehung des Fleisches/ so man die verstehet/ wie die Wort

lauten/ so gläuben wir doch festiglich die Aufferstehung unserer Leiber / und derhalben auch die Aufferstehung der Todten. Smalzius lehret den Unterscheid zwischen der Aufferstehung der Leiber und des Fleisches. Durch das Wort Leib verstehen sie das gantze Wesen des Menschen/ und durch die Aufferstehung des Leibes eine Aufferstehung desselbigen Menschen in einem neuen geistlichen/ himmlischen Leibe. *Refut. L.* 1. *de Error. Arian.* c. 14. *conf. Compendiolum Socinianismi e. g. apud Cloppenburg f.* 120.

Ist eben das/was die heutigen Platonischen Christen sagen/wenn sie zugeben/daß der Adamitische Leib zwar auffstehe/aber nicht aufferstehe. Wenn wir dieses recht betrachten / so ists nichts anders als eine Verleugnung der Aufferstehung der Todten. Die Platonischen Ketzer / die vom Zauberer Simon entspringen/und in den ersten Seculis die Kirche GOttes verunruhiget haben/ sagen ihre Meynung auffrichtig heraus/ daß sie keine Aufferstehung des Fleisches gläuben. Wir werden befinden/ wenn wir die Kirchen-Historie durchgehen / daß alle Ketzer/die aus Platonis Schul herkommen / und einen andern Ursprung der Seelen/ als dem Leibe zueignen/die Aufferstehung des Fleisches leugnen. Denn weil sie

Pla-

Platonis Satz annehmen/ daß die Seele vor Herfürbringung des Leibes gewesen/und nachmahls in denselben gestossen sey/ so machen sie zwey *Principia* aller Dinge: Eins/welches einige den guten/ barmhertzigen GOtt/ den Neugebohrnen nennen/der die Seelen und die geistliche Idealische Welt erschaffen; und das ander/ den bösen oder gerechten GOtt/ die stille Ruhe/der den Leib/und die Materialische Welt erschaffen. Jenem legen sie bey alles/ was zur Restitution der Seelen gereichet; Diesem eignen sie zu alles/was den Leib angehet/ und zu Erhaltung dieses Lebens dienet. Daraus schliessen sie/ daß die Seele/wenn sie von der Unreinigkeit des Leibes/ den sie vor ein Geschöpff des bösen GOttes/ oder wie andere wollen/ der Engel halten/ befreyet ist/ wieder in die Idealische Welt/und zur Geniessung des guten GOttes gelange. Daher müssen die Leiber nicht aufferstehen/ sondern als ein Geschöpff des bösen GOttes vergehen. So lehrten alle Ketzer in den ersten Jahrhunderten/ die mit Platone und den heutigen Platonischen Christen einen/ der Zeit und dem Urheber nach/ unterschiedlichen Ursprung der Seelen und des Leibs machen. Als Simon/der Zauberer/ *August. de Hæres. c.* 1. Saturninus, *Danæus ad August. c.* 2. *p.* 10. b. Basilides, *Danæus l. c. p.* 15. die Gnostici, *p.* 23. die Valenti-

lentinianer/ *August.* c. 11. und unter diesen insonderheit Marcus, *p.* 14. die Archontici, c. 20. Cerdonianer, c. 21. und Marcioniten. *Danæus p.* 65. Hier ist gläublich/ daß alle benannte Ketzer nicht mit dürren Worten die Aufferstehung des Fleisches werden geleugnet/ sondern auch allerhand Umschweiffe gebraucht haben/ wie sie denn derselben/ nach Art der Platonischen Philosophie/ und ihrer Mystischen Theologie/ gewohnt waren/ derer Meynung doch die rechtgläubigen Lehrer hervorgesucht/ und wie sie war/ ausgesprochen haben. Darinn man ihnen billich nachfolget/ und der Platonischen Christen Hertzens-Meynung/ so viel aus ihren Schrifften geschehen kan/ entdecket.

VIII. Wir finden in dem/ was bisher aus der Fanaticorum Schrifften von der Aufferstehung angeführet worden/ drey grosse Grumpen/ die einer Beahndung bedürffen. 1. Daß eben derselbe Leib/ den wir in diesem Leben an uns getragen/ nicht aufferstehen werde. 2. Daß das Jüngste Gericht bestehe in einer Absonderung des irrdischen vom himlischen ewigen Leibe. 3. Daß der irrdische Leib nach dem Jüngsten Gericht werde untergehen/ und weder selig noch verdamt werden. Da urtheile iemand/ was die

Pla-

Platonischen Schwärmer vor Christen seyn/ und ob nicht könne von ihnen gesagt werden/ was Tertullianus von demjenigen / der die Aufferstehung der Todten leugnet/ schreibt. *de Resurrect. p. m.* 37. daß derselbe kein Christ sey/der die Aufferstehung leugnet/die alle Christen bekennen/ und zwar aus den Gründen/ die der Unchrist (Plato) gebraucht. Adeo non erit Christianus, qui eam (Resurrectionem) negabit, quam confitentur Christiani: Et his argumentis negabit, quibus utitur non-Christianus.

Was das erste anlanget / daß nicht eben derselbe Leib / den wir in dieser Welt gehabt/ der von unsern Eltern gebohren worden / gewachsen / vieler Kranckheit unterworffen gewesen / und endlich nach dem Tode zu Staub und Asche wird / wieder aufferstehen solte/ solches streitet wider klares Zeugniß der heiligen Schrifft. Denn ob zwar Paulus lehret 1. Cor. XV, 42. seqq. daß der Leib/nach der Aufferstehung / die Schwachheiten / denen er nach dem Fall in diesem Leben unterworffen/ nicht haben/sondern in Herrlichkeit und Krafft/ unverweßlich/und geistlich aufferstehen werde/ so leugnet er doch nicht/daß er nicht dem Wesen nach eben der Leib sey / der er vorhin gewesen. Der Leib der gesäet wird / wie Paulus redet/

und kein ander stehet auff/ sintemahl nichts aufferstehen kan/es sey deñ vorhin gefallen. Darum sagt Hiob/ wenn er sein Glaubens-Bekäntniß ableget c. XIX, 26. Und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden/ und werde in meinem Fleisch GOtt sehen/ denselben werde ich mir sehen/ und meine Augen werden ihn schauen/ und kein Fremder. Was dürffte dieses so offt wiederholet werden/ wenn ein ander Fleisch auffstehen würde? Er nennet ja insonderheit die Haut/ Fleisch/ Augen/ damit anzudeuten/ daß er kein ander himmlisch/ geistlich/ von dem vorigen unterschiedenes Fleisch und Glieder haben werde. Sonst wäre er nicht eben derselbe/ sondern ein Fremder/ ein ander vom vorigen. Warum bewahret der HErr die Gebeine des Gerechten/ daß derer keines zerbrochen wird? Ps. XXXIV, 21. weil sie am Jüngsten Tage wieder sollen hervor kommen. Weil die Todten wieder sollen leben/ und mit dem Leichnam aufferstehen/ Esa. XXVI, 19. sonst würde Christus unsere sterbliche Leiber nicht lebendig machen/ Rom. VIII, 11. das Sterbliche würde nicht anziehen die Unsterbligkeit/ 1. Cor. XV, 53. Unser nichtiger Leib würde nicht verkläret werden/ daß er ähnlich werde dem verklärten Leibe Christi/ Philip. III, 21. wann ein ander Leib

auff

aufferstünde/ der vorhin nicht sterblich und nich-
tig wäre gewesen. Sollen alle offenbar wer-
den für dem Richterstuhl Christi/ auff daß
ein ieglicher empfahe/ wie er gehandelt hat
bey Leibes Leben/ es sey gut oder böse/
2. Cor. V, 10. so muß es ja in demselben Flei-
sche geschehen/ darinn wir gelebet haben/ sonst
litte die Gerechtigkeit GOttes Abbruch/ als
welche nicht dasselbe Fleisch/ welches gesündi-
get/ straffen würde. Und würde dadurch
Paulo Gal. VI, 17. Eph. VI, 8. 2. Thess. I, 5.
widersprechen.

IX. Das andere/ daß das Jüngste Ge-
richt in der Absonderung des inwen-
digen Leibes vom auswendigen beste-
hen solle/ ist an und vor sich so ungereimt/ daß
kaum werth/ darauff zu antworten. Denn
. ists schon längst in den Manichäern
verworffen. Diese verthädigten drey we-
sentliche Stück im Menschen/ eine Göttliche/
aus GOttes Wesen entsprungene Seele;
eine sündliche/ böse/ vom bösen Ursprung her-
stammende Seele; Und das Fleisch/ welches
vor ein Werck des bösen Schöpffers von ihnen
gehalten wird. Ferner geben sie vor/ daß die
Göttliche Seele alsdenn selig sey/ wenn sie von
der Unreinigkeit/ darinn sie durch Vermi-
schung mit der bösen Seele/ und sündlichem

Leibe gerathen / befreyet wird. Welches nicht anders / als durch eine Absonderung des bösen Wesens geschiehet/ welches nach der Absonderung und Einäscherung der Welt/ in einer Kugel/ als im ewigen Gefängniß / auffbehalten werde. *August. de Hæres. c.* 46. Da haben wir eben dieselbe Lehr / so die Platonischen Christen dieser Zeit führen/ daß vor der Welt Ende der Adamitische sündliche Leib/ sammt der astralischen Seele, werde vom inwendigen Göttlichen Menschen gesondert werden. Wiewohl sich ein geringer Unterscheid findet/ indem die Platonischen Christen wollen/ daß nachmahls der Adamitische Leib in seine Elementa zergehe; die Manichäer aber sagen / er werde in einer Kugel als im Gefängniß/ eingeschlossen. Auch sind die Manichäer nicht so unverschämt gewesen / daß sie diese Absonderung das Jüngste Gericht genannt hätten / wiewohl sie auch kein Jüngstes Gericht gegläubet haben / und vielleicht mit denselbigen Gedancken/ so die heutigen Schwärmer auslassen / schwanger gangen. 2. Verkehrts den gantzen Articke vom Jüngsten Gericht in Mystische geistliche Deutung. Die heilige Schrift lehret/ daß alle Menschen werden für den Richterstuhl Christi dargestellet werden/ Rom. XIV, 10. so wohl die Lebendigen/ als die Todten

ten / 2. Tim. IV, 1. ja alle Völcker / Matth. XXV, 32. Der Richter ist des Menschen Sohn / von GOtt verordnet zum Richter der Lebendigen / und der Todten / Act. X, 42. Joh. V, 12. Act. XVII, 31. die Beysitzer werden seyn die Apostel / und andere Heiligen Esa. III, 13. Matth. XII, 41. XIX, 28. 1. Cor. VI, 2. dasjenige / darüber das Gericht geheget wird / sind der Menschen Wercke / 1. Cor. III, 13. Worte / Matth. XII, 35. und Gedancken / 1. Cor. IV, 5. damit einem iedweden nach seinen Wercken vergolten werde / Matth. XVI, 17. 1. Cor. V, 10. Dieses alles wird mit deutlichen klaren Worten der Schrifft gelehret / und findet sich keine Ursach / weswegen wir den natürlichen Verstand verlassen / und eine Mystische Deutung / dazu uns in GOttes Wort nicht die geringste Anzeige gegeben wird / ersinnen solten. 3. Befreyet es die Teuffel vom Gericht. So das Jüngste Gericht eine Absonderung ist des äußern und innern Leibes / so werden die Teuffel nicht vor Gericht kommen: Denn die haben keinen Leib / der von ihnen darff gesondert werden. Nun aber müssen die Engel der Finsterniß auch für Gericht. Dazu werden sie behalten / 2. Pet. II, 2. Epist. Jud. v. 2. deswegen sagt Paulus: Wisset ihr nicht / daß wir über die Engel richten werden / 1. Cor. VI, 3.

 dar-

darum muß das Jüngste Gericht nicht eine Fanatische Absonderung der zween Leiber im Menschen bedeuten.

X. Drittens ist auch irrig/ daß der Adamische Leib nach dem Gericht werde vergehen/ und weder in den Himmel / noch in die Hölle kommen. Wo stehet diß geschrieben? Ein anders ist der Leib aus der Erden/ der wird der Seligkeit/ oder Verdammniß mit theilhafftig; ein anders sind die irrdischen Eigenschafften/ welche der Leib in diesem Leben besitzet/ diese werden in jener Welt nicht mehr statt finden. Solches giebt Paulus deutl. zu verstehen 1. Cor. XV, 43. Es wird gesäet verweßlich / und wird aufferstehen unverweßlich. Es wird gesäet in Unehre/ und wird aufferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit / und wird aufferstehen in Krafft / ꝛc. Dieses handelt von den Eigenschafften des Leibes. Damit es auch niemand vom Wesen des Leibes verstehen möge/ setzt er hinzu/ v. 53. Diß verweßliche muß anziehen das unverweßliche / und diß sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. Womit er klar anzeiget/ daß derselbe Leib an und vor sich verbleibe/ und nur andere Eigenschafften an sich nehmen werde. GOtt hat den Menschen

zu seinem Ebenbilde erschaffen / daß er ihm dienen / und ewig leben solte. Den gantzen Menschen/ Gen. I, 27. V, 2. IX, 6. Sap. II, 23. so wohl nach dem Leibe/ als nach der Seelen. Das Ebenbild GOttes war eine Vollkommenheit aller Leibs- und Seelen-Kräffte. An dieses statt kam die Sünde / und verderbte den gantzen Menschen / Gen. V, 3. Sap. III, 23. Joh. III, 6. der gantze Mensch wird auch wiederum erneuet / 2. Cor. III, 18. Eph. IV, 23. Col. III, 2. So muß ja nun das Fleisch / welches im Anfang zum ewigen Leben erschaffen war / und nachmahls in die Sünde fiel / wo es in dem verlohrnen Stande bleibet / verdammet werden / wo es aber zum vorigen Ebenbild GOttes wieder erneuert wird / die Seligkeit erlangen. Sonst würde folgen / daß ein ander Fleisch wäre / das in Adam gesündiget hätte / ein anders / das die Sünden-Straffe ausstünde / ein anders / das selig würde. Und würde der Fall Adams Ursach seyn an Erschaffung eines neuen sündliches Leibes / und abermahl die Wiedergeburt und Erneuerung an Erschaffung eines neuen heiligen Leibes. Welches der heiligen Schrifft ins Angesicht widerspricht.

XI. Der dritte Irrthum handelt von der Höllen und vom Himmel / daß dieselben

allenthalben/auch im Menschen gefunden werden / und sonst nichts seyn / als eine Empfindung des ersten und andern *Principii* oder der Feur-und Licht-Welt. Dieser Irrthum begreifft zwey Stück in sich;

I. Daß Himmel und Hölle allenthalben / auch im Menschen / und in sich selbst gefunden werden. Jac. Böhm vom übersinnlichen Leben p. 246. Wo fahren die Seelen hin / wenn der Leib stirbt / sie seyn selig oder verdammt? Es darff keines Ausfahrens / sie scheidet sich nur von dem Leibe / sie hat Himmel und Hölle zuvor in sich. Und Epist. I. vom Wesen aller Wesen: Der rechte heilige Mensch / so im monstrosischen verborgen ist / der ist so wohl im Himmel als GOtt / und der Himmel ist in ihm / und das Hertze oder Licht GOttes wird in ihm gebohren / das ist / GOtt in ihm / und er in Gott. Abr. vom Franckenberg im Nosce Teipsum: Sie (die ewige Natur / oder der inwendige Mensch) darff keiner Aus-noch Einfahrt / oder weiter Wohnung / fähret weder über / noch unter sich. Denn die ungründliche Ewigkeit des Paradeyses / und der Höllen Abgrund ist allenthalben / und an einem Ort wie am andern / und auff der Stelle / da der Leib zerbricht. Der Himmel ist in der Hölle / und die Hölle im Himmel / und ist dir und mir nichts näher denn dasselbe / und dennoch ist keines dem andern offenbar / p. 70. Der Himmel / die Englische Welt

oder Paradieß/ und die Hölle oder das Reich des Zorns GOttes ist auch überall (gleich wie GOtt.) Weigel ist eben derselben Meynung. Im Buch vom guten und bösen im Menschen/ will er beweisen/ daß Himmel und Hölle/ Licht und Finsterniß/ beydes in dieser und der zukünfftigen Welt/ in uns/ und nicht ausser uns sey. Und P. 2. der Erklärung der Figuren Lautensacks/ gestehet er/ daß er dieses vom Trismegisto gelernet habe. Wer in Christo ist der muß mit Tatio bey dem Mercurio Trismegisto sagen: Video me in omnibus, & omnia in me: Ego sum in inferno, & infernus est in me: Ego sum in mari & mare est in me: Ego sum in terra, & terra est in me: Ego sum in arboribus, & arbores sunt in me: Das geschah dem Tatio, als ihn sein Vater Hermes auff den Berg führet/ und ihm die Regenerationem sui eröffnen wolte. *Uldaricus* Wegweiser/ *Utopensis*, sagt eben das in Opere Mirabili. Soll der Mensch im Himmel kommen/ und ein Kind des Himmels bleiben/ so muß der Himmel in ihm seyn. Nimmermehr käme der Mensch im Himmel/ wenn der Himmel nicht zuvor in ihm wäre. Soll der Mensch in die Hölle kommen/ so muß die Hölle in ihm seyn.

2. Daß Himmel und Hölle sonst nichts seye/ als eine Empfindung der Eigenschafften des andern und ersten *Principii*. Wir müssen hier kurtz wiederholen/ daß Jacob Böhm drey Principia setzet: 1. Die Feur-

Welt / die ist ihm des Vaters Eigenschafft / der Zorn und die Hölle. 2. Die Licht-Welt / die nennet er des Sohns Eigenschafft / das Freudenreich und Paradieß. 3. Die äußere materialische Welt. Diese drey Welten sollen / wie er ferner wehnet / im Menschen in gleichem Temperament stehen. Wenn aber der einen Eigenschafft in ihm mehr offenbar wird / als der andern / so ist er entweder / wo die Licht-Welt den Vorzug hat / im Himmel / oder wofern die Feur-Welt gewinnet / in der Hölle. Und diß ist das gantze Geheimniß von der ewigen Seeligkeit und Verdammniß. Dieses ist zu sehen aus Jac. Böhmens Tractat von 6. Puncten c. 9. p. 102. Ein ieder Mensch trägt auff dieser Welt Himmel und Hölle in sich. Welche Eigenschafft er erweckt / dieselbe brennet in ihm / dessen Feurs ist die Seele fähig / und so der Leib abstirbt / darff die Seele nirgend wohin fahren / sondern sie wird dem höllischen Regiment heimgeworffen / dessen Eigenschafft sie ist. Und von der Wiedergeburt c. 1. p. 185. Solches ist uns auch im Menschen zu bedencken. Die ewige Finsterniß der Seelen ist die Höll / als eine Angst-Quaal / welche GOttes Zorn fasset: Und das ewige Licht in der Seelen ist das Freudenreich / darinn die feurische finstere Angst in eine Freude verwandelt wird. Wiewohl aus angezogenen Worten fast offenbahr ist / was Jacob Böhm durch den Stand der Seligen

und

und Verdammten verstehet/ so wollen wir doch noch einen Ort anführen/ aus dem Buch vom übersinnlichen Leben/ p. 246. 247. Erstlich redet er vom Himmel. Wenn sich der Wille zu Grund GOtt ergiebet/ so ersencket er ausser seiner selber/ ausser allem Grund und Stäte/ daß allein GOtt offenbar/ wircket und will/ so wird er ihm selber ein nichts nach seinem eigenen Willen/ den wircket GOtt/ daß die Seele zur Ruhe kommt/ ꝛc. Wenn der Leib stirbt/ ist die Seele mit Göttlicher Liebe durchdrungen und erleuchtet/ wie ein glüend Eisen/ davon es seine Finsterniß verleuert: denn ist die Hand Christi/ da GOtt aus Liebe die Seele gäntzlich durchwohnet/ und mehr ein scheinend Licht und neues Leben ist/ so ist sie im Himmel/ und ein Tempel des Heiligen Geistes/ und ist selber GOttes Himmel/ darinn es wohnet. Hernach beschreibt er die Hölle. Die gottlose Seele will in dieser Zeit nicht in Göttliche Gelassenheit ihres Willens eingehen/ sondern gehet in eigene Lust/ Begierde/ in Eitelkeit/ Falschheit/ in des Teuffels Willen. Sie fasset nur Boßheit/ Lügen/ Hoffart/ Geitz/ Neyd und Zorn in sich/ und giebt ihren Willen darinn. Derselbe wird in ihr auch offenbar wirckend/ durchdringend die Seele gleich wie Feur. Diese kan in Göttliche Ruhe nicht kommen/ denn GOttes Zorn ist ihr offenbar. Wenn der Leib scheidet/ gehet ewiges reuen und verzweiffeln an/ sie ist im Grimm gefangen/ und eitel Grimm/ und ist groß Finsterniß/ und peinliche ängstliche Feur-

Quaal/

Quaal/ und träget die Hölle in sich/ kan die Liebe GOttes nicht sehen.

XII. Wenn wir die heilige Schrifft zu rathe ziehen / so befinden wir / daß eingeführte Fanatische Beschreibung des Himmels und der Hölle nicht bestehen könne. Massen die heilige Schrifft davon/ als von gewissen/ dem Raum nach/unterschiedenen Oertern (welches Wort nicht in gemeinem Philosophischen Verstande/ sondern für einen gewissen Raum oder πȣ̃, worinn die Seligen oder Verdammten gefunden werden/ und der ewigen Seligkeit geniessen / oder höllische Pein empfinden / in welchem Verstande es Luc. XVI,28. gefunden wird/) redet/wiewohl sie ihre Beschaffenheit und Situation nicht beschreibet. Derowegen uns auch nicht freystehet/ etwas gewisses hievon zu schliessen / ob es ein erschaffener oder unerschaffener / leiblicher oder geistlicher Raum sey/ und ob er in/ oder ausser der Welt anzutreffen? Bes. *Gerhard. T.9. L. C. de Vit. Æt. c.3. §.36.* Vielmehr lieget uns ob/darnach zu trachten/wie wir der Höllen entgehen/und in den Himmel kommen mögen. Wir beweisen unsern Satz

1. Aus den Benennungen des Himmels und der Höllen / die also beschaffen sind / daß sie einen gewissen Ort bedeuten.

Vom

Vom Himmel beweisen es folgende Sprüche: Joh. XII, 26. Wo ich bin / da soll mein Diener auch seyn. Joh. XVII, 24. Ich will / daß wo ich bin / auch die seyn / die du mir gegeben hast / daß sie meine Herrlichkeit sehen. Joh. XIV, 2. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. 1. Pet. I, 2. Das unverwelckliche Erbe wird behalten im Himmel. Von der Hölle finden sich gleichmäßig solche Sprüche / darinn sie / als ein gewisser Ort / wird vorgestellet. Num. XVI, 33. Und fuhren hinunter lebendig in die Hölle. Es. XXX. 33. Die Grube ist von gestern her zugerichtet. Luc. XVI, 26. Es ist eine grosse Klufft befestiget. v. 21. daß sie nicht kommen an diesen Ort der Quaal. 1. Pet. III, 19. Und hat geprediget den Geistern im Gefängniß. Diese Nahmen geben deutlich zu erkennen / daß dadurch ein gewisser Raum müsse verstanden werden.

2. Aus der Absonderung des Himmels von der Höllen. Wenn die heilige Schrifft vom Himmel und von der Höllen redet / so gebraucht sie solche Redens-Arten / darinn Himmel und Hölle / dem Raum nach / weit von einander gesetzt werden. Matth. VIII, 12. Die Frommen werden mit den Patriarchen zu Tische sitzen / aber die Kinder des Reichs

werden ausgeworffen werden in die Finsterniß/Matth. XXV, 32. Er wird sie von einander scheiden/ als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. v. 34. Komt her/ ihr gesegneten meines Vaters. v. 41. Gehet hin von mir/ihr Verfluchten/ in das ewige Feur. Luc. XVI, 26. Es ist eine grosse Klufft befestiget. Apoc. XXII, 15. Draussen (ausser dem himmlischen Jerusalem) sind die Hunde. Daraus fliesset/daß die Seligen und Verdammten nicht einen gemeinen Ort oder πꙫ haben/darinn sie sich auffhalten/ sondern weit von einander entfernet seyn.

3. Aus der Entgegensetzung des Himmels und der Höllen. Wenn die heilige Schrifft vom Himmel redet/beschreibt sie ihn/ als eine herrliche Wohnung/die droben ist/ da hinauff die Frommen mit Enoch und Elia fahren/2 Reg. II, 9. Syr. XLVIII, 9. XLIX, 16. Hergegen stellet sie uns die Hölle vor/als ein Gefängniß/das drunten ist darinn die Gottlosen hinunter fahren/Num. XVI, 33. Esa. XL, 9. 13. 15. Matth. XI, 12. Luc. XV, 23. Dieses würde nicht geschehen/wenn Himmel und Hölle nicht räumlich von einander geschieden wären.

4. Aus den vielen Ungereimtheiten/ die sonst folgen würden. Sind Himmel

und Hölle nicht an einem gewissen Raum/sondern unräumlich in einander/ so müssen die Seligen im ewigen Leben/ und die Verdamten in der Hölle/ entweder allenthalben / oder nirgend seyn. Beydes ist ungereimt / und unmüglich. Massen allenthalben seyn / eine Eigenschafft GOttes ist / die keiner Creatur beyzulegen/gleichwie von keiner Creatur mag gesagt werden/ daß sie nirgend sey/wofern wir nicht zugleich ihre Existentz verleugnen / und sie gantz auffheben wollen. Sind Himmel und Hölle in einander / und nicht in einem gewissen Raum/ so müssen sie GOtt selber seyn. Wohin ohne Zweiffel Weigelius zielet/wenn er *P.* 2. *Philos. Myst. p.* 149. saget / daß GOtt das Wesen aller Dinge sey. Diesen Irrthum/ daß GOttes Wesen Himmel und Hölle sey/ vertheidigte auch *Bagemihn,* ein Scabinus in Stettin/ im Diluculo Peripatetico, wie Scherzerus *Brev. Hülsem. c.* 16. *th.* 8. *p.* 110. bezeuget. Davon Theologische und Philosophische Judicia verhanden. Bagemihns weitläufftige MSta hebet der ietzige General-Superintendens in Pommern und Rügen/ Herr D. Rango, mein grosser Gönner/ in seiner Bibliothec auff. Wie abgeschmackt und lästerlich dieses sey/kan ein iedweder leicht abnehmen. Es folget auch hieraus/ daß die Höllen- und Himmelfahrt Christi

sti

sti nichtes sey/und nur mysticè müsse verstanden werden/wodurch diese Artickel verleugnet werden / da man doch ohne erhebliche Ursach vom klaren Buchstaben nicht abweichen soll.

CAPUT XIV.

Von der Christlichen Kirchen.

Einhalt.

§. 1. Die Platonischen Christen verleugnen Christum. Ihre Irrthümer in diesem Artickel. §. 2. Sie geben vor / daß Juden / Türcken und Heyden / ohne Erkantniß Christi selig werden. Puccius lehret eben dasselbe. §. 3. Dieser Irrthum entspringt aus der Lehr vom allgemeinen Welt-Geist. Einstimmung der Heyden / Juden/und Mahummedaner mit den Platonischen Christen. Ob die Heyden von Christo und andern Glaubens-Artickel gewust? Justini Martyris Meynung davon.

Was

Was von der Adumbratione Kabbalæ Christianæ zu halten: Excerpta aus einem Mahumedanischen Buch. §. 4. Worinn der Zustand der Streit-Frage bestehe. Niemand kan ohne Erkäntniß Christi selig werden. §. 5. Die Glaubens-Artickel werden von den Platonischen Christen verworffen. Ingleichen das disputiren davon. §. 6. Die Erkäntniß der Glaubens-Artickel ist einem Christen nöthig. Unterschiedliche Grad der Nothwendigkeit. §. 7. Das disputiren / beydes auff Schulen / und mit den Widersachern / ist nöthig und nützlich. §. 8. Die Schwärmer können keine Libros Symbolicos leyden. Tadlen / daß man irrige Lehr straffet und widerleget. §. 9. Libertinismus Prophetandi der Remonstranten. Die Socinianer / Wiedertäuffer / Familisten / kommen ihnen nahe.

§. 10. Die Verbindung auff die Kirchen-Bücher ist nöthig und nützlich. §. 11. Ketzern und irrigen Lehrern soll man widersprechen. Streit-Schrifften sind nicht zu verwerffen.

I.

Wir werden hier abermahl solche Lehr-Stücke der Platonischen Christen antreffen/ dadurch die gantze Christliche Religion in Gefahr läufft/ so daß nichts als der blosse Nahme übrig bleibet. Denn sie extendiren die Christliche Kirche so weit/ daß auch die Feinde derselben/ welche von Christo nichts wissen/oder ihn auch verschmähen/lästeren/ und in seinen Gliedern verfolgen/ Juden/ Türcken und Heyden/ für wahre Christen und Gliedmassen der allgemeinen Kirche ausruffen/ und selig preisen; Die Erkäntniß Christi/ und Bekäntniß von ihm und seinem Verdienst für nöthig halten/ und sich auff eine inwendige Erkentniß Christi/ das ist/ Ergreiffung der innern Licht-Welt/ oder des Welt-Geistes beziehen/ daran die Seligkeit hängen soll. Ist dieses nicht Christum verleugnen/und an seine statt einen Hirn-Götzen/einē

rtichteten Welt-Geist setzen? Von Christo/ einer Erkäntniß/ und Vertrauen auf sein Verdienst abführen/ und einen Libertinismum credendi bestätigen? Ja endlich alle Religionen und Gottesdienst in einander mengen/ und eine so gut als die andere halten? wodurch zuletzt aller Glaube/ alle Gottesfurcht/ aller Gottesdienst auffgehaben wird/ und bloß ein bürgerliches ehrbares Leben überbleibet. Solches geben nachfolgende Sätze: 1. Daß Juden/ Türcken und Heyden/ ob sie gleich keine äußerliche Erkäntniß Christi haben/ wahre Glieder der allgemeinen Christlichen Kirche seyn/ und selig werden können. 2. Daß man sich um die äußerlichen Glaubens-Artickel nicht groß zu bekümmern/ noch deswegen mit iemand zu disputiren/ und zu streiten habe. 3. Daß es unrecht sey/ iemand an die Kirchen-Bücher oder *Libros Symbolicos* verbinden/ und sich dadurch von irrigen Secten absondern.

II. Der erste Irrthum macht die Ungläubigen zu Gläubigen/ die/ so ausser der Kirchen leben/ zu Gliedern der wahren Kirche/ die/ so von der Hoffnung der Seligkeit entfernet sind/ zu Erben der Seligkeit/ wenn vorgegeben wird/ daß Juden/ Türcken und

Heyden/ ob sie gleich keine äußerliche Erkäntniß Christi haben / wahre Glieder der allgemeinen Christlichen Kirche seyn/ und selig werden können. Davon hat ein Unbenannter An. 1646. ein Buch geschrieben / genannt: Bekäntniß eines unpartheyischen Christen/ wegen des einigen seligmachenden Glaubens unter allen Religionen und Völckern auff Erden. Worinn folgende Sätze gefunden werden/ n. 3. Es ist zwar kein ungläubiger Jude und Heyde selig/ wie auch kein ungläubiger Christ. Wer weiß aber / welche gläubig/oder ungläubig sind? n. 4. Unter allen Religionen und Nationen sind GOttes Kinder. Ein ieder Mensch/der GOtt und seinen Nechsten liebet/und der nicht gerne muthwillig wider das Gesetz der Natur handelt / der ist ein Kind GOttes. Denn GOtt hat in demselben durch die Liebe das gantze Gesetz erfüllet/ er sey ein Heyde/ Jude oder Christ. n. 16. Juden/ Heyden/ und alle Völcker seynd in Christo/ und leben in demselben. Ob sie ihn gleich nicht kennen / und wissen auch nichts von seiner Geburt / so hat sie doch GOtt (ihnen selbst unwissend) wiedergebohren/ daß sie in einfältigen Hertzen wandeln / und das ewige Leben haben. n, 17. Die Heyden/ die nicht mit äußerlichem Wandel nach der Gerechtigkeit gestritten haben / die haben die Gerechtigkeit erlanget durch den innerlichen Glauben / n. 20. Wer aus GOtt gebohren ist /er sey Christ / Jude/ Heyde/ der thut nicht Sünde nach dem wiederge-

dergebohrnen Menschen / aber der äußere Adamische Mensch / der nach dem Fleisch lebet / der thut wohl Sünde. n. 34. Unwissende Sünden werden vergeben den Juden / Christen und Heyden / denn für solche Sünden hat Christus gebeten am Creutz. Welche sich Menschen nennen / und zu den Menschen bekennen aus Unwissenheit / denselben wird ihre Sünde nicht zugerechnet. Aus diesem wenigen kan man abnehmen / was vom gantzen Reich zu halten. Die Quäcker behaupten diese Lehr ungescheut. *Robert Barclaji* schreibt in der Apologie der Rechtgläubigen Gottsgelehrtheit / 10. Satz p. 197. 198. Derhalben so können auch wohl Glieder dieser Catholischen Kirchen unter denen Heyden / Türcken und Juden / und unter allen Secten in dem Christenthum seyn. Und p. 194. §. 5. Aber im Gegentheil dessen / so hat der Teuffel / welcher in dem Geheimniß der Bosheit gewircket / und noch wircket / seine Nachfolger gelehret / daß sie behaupten / daß kein Mensch / er sey auch so heilig er wolle / könne ein Glied der Kirche Christi seyn / ohne die äußerliche Bekäntniß / und daß er in solche durch einige äußerliche Gebräuche einverleibet worden. Man lese *William Catons* Anhang der Beschirmung / worinn er beweisen will / daß die Heydnischen Philosophi von Christo / dem eingebohrnen Wort / gewust und gezeuget haben. Weigel will mit der Sprache nicht recht heraus / sondern verstellet seine Meynung etwas. Postill. P. 1. p. 140.

Die Gliedmassen seynd nicht an einem Ort/ wie Israel in Canaan. Denn die Unterthanen in diesem Reich sind geistlich/ wie auch ihr König himmlisch ist; so seynd sie nicht in einer Stadt/ in einem Lande/daß man sagen könte/ die Lutherischen sind das Reich Christi/ die Papistischen seynd das Reich Christi/ die Zwinglischen oder die Schwenckfeldischen seynd das Reich Christi/ oder die/ oder jene: Nein/ also kan man mit Warheit nicht sagen/ wiewohl ein jeder Hauff vermeynt/ das Reich Christi zu seyn. Denn Ecclesia ist nicht cultus visibilis in certo loco, Christi Reich ist nicht Zeige-Finger in einem gewissen Volck oder Hauffen/ sondern unter allen Völckern/ Heyden/ Sprachen hat Christus die Seinen/ sie seynd zerstreuet hin und her. Ob er gleich nicht rein ausbeichtet/ kan man doch wohl mercken wohin er ziehlet. Gleichmässige Lehr ist enthalten im Sendbrieff an alle Hirten/ und an die Schafe unter allen Secten; An. 1632. Qu. 1. p. 51. Wann ein Jude/ Türck und Heyde ein gottselig Leben führet/ fürchtet GOtt/ und thut was recht ist/ so mag ihn die Unwissenheit von Christo nicht verdammen. Womit *Angelus Marianus* in der eröffneten Hertzens-Pforte zum wahren Reich GOttes c. 9. auch einig ist. Unser Glaub und Meynung von diesem Sinn ist/daß wir alle werden Christen werden/es seyn Heyden/ Türcken oder Jüden/ es sey ein menschlicher Sinn/wie er wolle.

Hieher gehöret *Francisci Puccii* Schwärmerey/die er im Buch de Christi Servatoris Efficacitate in omnibus & singulis hominibus, quat. homines sunt, behauptet; daß alle Menschen durch den natürlichen Glauben selig werden. Denn das ist nicht seine Meynung/ daß alle Menschen durch die natürliche Kräffte/ oder durch einen aus der Natur gefasten Glauben selig werden/ wie einige ihn unrecht verstehen; sondern daß sie einen inwendigen Glauben/ oder Christum in ihnen haben/ dadurch sie auch ohne äußere Wissenschafft von Christo die Seligkeit erlangen. Deswegen Lucas Osiander Puccium unter die Enthusiasten und Schwenckfelder rechnet. Seine Meynung giebt Puccius deutlich gnug zu verstehen/ p. 26. Salomon testatur, Deum misereri omnium & omnium peccatis ignoscere, ut redeant ad frugem, amare res omnes & parcere omnibus: quoniam omnia sunt amatoris animarum Domini. Atque concludit, *incorruptum ejus spiritum inesse omnibus*, per quem delinquentes corrigit, ut liberati vitiis fidem sibi habeant. Ideo singuli mortales agnoscendi sunt *in statu salutis*, antequam contemnunt incorruptum illum Dei & Christi spiritum, nempe *rationem ipsam*, quæ il-

luminat omnem hominem, venientem in hunc mundum. Da fragt sichs nun/ was Puccius durch den Geist GOttes / den er in allen Menschen zu seyn saget/und dadurch alle in den Stand der Seligkeit gesetzt werden/ bis sie ihn verachten/ verstehe? Osiander niñt es an vom Heil. Geiste/ *p.* 69. *Refut. Satanici libri Franc. Puccii.* kan aber nicht seyn/ eben so wenig/als der Verstand/der alle Menschen erleuchtet/ die menschliche Vernunfft bedeuten solte. Puccius erkläret sie viel anders/ p. 34. daß er sey das Göttliche Licht/ Christus selbst. Lux divina, *quæ Christus est,* illuminat omnem hominem, venientem in hunc mundum, sine dubio singulis salutariter affulget. Itaque nemini exitii periculum imminet, nisi cum pertinaciter abhæret mundanis & tenebricosis sectis, quæ lucem illam non comprehendunt & negligunt. Wir werden nicht unrecht thun / wenn wir dieses vom inwendigen Licht der Schwärmer / und Christo in uns / das ist / dem allgemeinen Welt-Geist / oder Vehiculo Dei erklären/ in dessen Ergreiffung die Platonischen Christen die Seligkeit setzen/welches durch Auskehren zu weltlichen/ irrdischen Sachen verlohren wird/und Finsterniß einführet. Wenn es die Zeit leyden wolte/ könte dargethan werden / daß Puc-

cii

cii und Barclaji Lehr in allem gleichförmig/ und daß sie einerley Beweiß führen zu Behauptung ihres Satzes. Davon vielleicht an einem andern Ort ein mehres kan erwiesen werden.

III. Es entspringet diese Lehr aus einem doppelten Fundament.

Das 1. ist die *Connexion* der Fanatischen Theologie. Es ist bekannt/ und schon vielfältig erwiesen/ daß die Platonischen Christen die äußerliche Erkäntniß Christi verachten/und an derer Stelle eine inwendige Erkäntniß setzen/ die alle Menschen/ wenn sie nur in sich selbst gehen/erlangen/ und dadurch erleuchtet/ und endlich selig werden können. Es ist aber diese inwendige Erkäntniß eine Ergreiffung des inwendigen Lichts im Menschen; weil aber die Schwärmer dieses Licht sonstē mit vielen andern Namen belegen; denn es heist ihnen Christus in unsˉ/ das himmlische Fleisch und Blut Christi/ ein Vehiculum GOttes/ der inwendige Glaube/ 2c. so nennen sie die Ergreiffung des inwendigen Lichts eine Göttliche Offenbahrung/ Erleuchtung des Heil. Geistes/ und inwendige Erkäntniß Christi. Daß auch alle Menschen/ob sie gleich Heyden/Muhammedaner/ Juden oder Christen seynd/ zur Göttlichen Offenbarung und inwendigen Er-

käntniß gelangen können. Folget daher/ weil das inwendige Licht in allen gefunden wird/ und/ wenn sie es nur in sich selbst suchen/ sich offenbaret. Daraus folget endlich/ daß diejenigen/ sie sein Juden/ Heyden oder einer andern Religion/ können selig werden. Weil die Seligkeit in Festhaltung des ergrieffenen Lichts bestehet/ dadurch die Seele in GOtt und Christum verwandelt/ vergöttert und verchristet wird. So hänget die Kette der Platonischen Folgerey zusammen/ wie aus dem/ was bisher von uns abgehandelt worden/ zu ersehen. Barclaji gründet die Lehr/ daß viel Menschen ohne äußerliche Erkäntniß Christi selig geworden/ auff folgende Sätze: *Apol. th.6.* 1. Daß GOtt einem ieglichen/ er sey Jud oder Heyde/ ein Türck oder Scyth, ein Indianer oder Barbar/ einen gewissen Tag oder Zeit der Heimsuchung gegeben/ in welchem Tage und Zeit es ihm müglich ist/ erhalten/ und des Nutzens des Todes Christi theilhafftig zu werden. 2. Daß GOtt dieser Ursach halber einem ieden Menschen einiges Maaß der Gnade/ oder ein Maaß des Geistes mitgetheilet. Dieses ist der geistliche Saame/ das Göttliche/ geistliche/ übernatürliche Licht/ ein Vehiculum Dei, davon Christus nicht kan abgesondert werden/ daß er also in allen Men-

schen

schen ist/als in einem Saamen/ der inwendig in ihnen prediget. Diß geistliche Licht nennet er auch das Evangelium/ Col. I, 23. das ist/eine innerliche Krafft und Leben/ welche in dem Hertzen aller Menschen eine fröliche Zeitung verkündiget/ und stellet ihnen die Seligkeit vor/ und will sie von ihren Bosheiten erretten. Dannenhero wird gesagt/ daß es in iedem Geschöpffe unter dem Himmel geprediget werde/ da doch sonst viel tausend Manns- und Weibs-Leute seyn/ welchen das äußerliche Evangelium nicht geprediget worden. 3. Daß GOtt durch dieses Licht/ Saamen/ oder Gnade/ die Seeligkeit aller Menschen wircke/ und daß ihrer viel des Nutzens des Todes Christi und der Seligkeit/ so durch ihn erlanget worden/ theilhafftig werden. Diesen Vortrag theilet er in zwey Theile: Erstlich/ daß diese/ denen das Evangelium und Christus äußerlich geprediget wird/nicht selig werden/ als durch die Wirckung der Gnade und des Lichts in ihren Hertzen. Darnach/ daß durch die Wirckung des Lichts ihrer viele/welchen das Evangelium äußerlich niemahls geprediget worden/die auch von der äußerlichen Historie Christi durchaus nichts wissen/ sind selig worden/und noch ietzo selig werden.

Das andere Fundament giebt die Einhelligkeit der Lehr bey den Heyden / Juden / Mahumedanern / und den Platonischen Christen. Unter den Heyden führen mit ihnen gleichförmige Lehr-Pöste Plato/und seine Schüler/Pythagoras, Mercurius Trismegistus, (wofern die unter seinem Nahmen verhandene Bücher seine seynd/ daran billich gezweifelt wird/) und die Stoici, welches in diesem Tractat fast durch alle Artickel gezeiget ist. So bemühet sich Wilhelm Caton in kurtz zuvor angezogenem Anhange zu beweisen / daß die Heyden von Christo/dem einigen Wort/ gelehret haben/woselbst er auch ihre Worte auff andere Glaubens-Artickel in Fanatischen Verstande ziehet. Barclaji führet auch einige Zeugnisse aus den Heydnischen Philosophis an/damit er behaupten will/ daß sie die Lehr vom Sünden-Fall / vom eingebohrnen Licht/und von den Göttlichen Eingebungen gewust haben. *p.* 130. *seq.* Allein die Quäcker widersprechen ihnen selbsten mit Anführung der Sprüche der weisen Heyden. Denn ists wahr/ daß die angezogenen Sprüche von Christo und andern Glaubens-Artickeln/ wie es die Platonis. Christen auslegen/handeln/ so haben sie nicht allein eine inwendige/sondern auch eine äußerliche Erkäntniß gehabt/welches diese doch nicht gestehen wollen. Unter den

Vä-

Vätern der ersten Kirchen lehrte der Philosophus und Märtyrer/ *Justinus*, Platonis disciplinæ sectator, wie er sich selbst nennet/ *Apolog.* 1. *pro Christianis f.* 39. eben dieß. Seine Sätze sind folgende: 1. Daß Christus sey λόγος *Ratio & Verbum*, wie es Johannes Langius umsetzet / der Verstand und das Wort/ so in allen Menschen gefunden wird. Davon sagt er *Apol.* 1. *f.* 36. *Edit. Sylburgianæ An.* 1593. quòd semina rationis toti generi humano innata sint: Der Saame des Verstandes / τῦ λόγυ, sey dem gantzen menschlichen Geschlecht angebohren. Er erklärt sich aber gleich darauff/was er vor einen λόγον verstehe / nemlich Christum / so wohl am angezogenen als folgenden Blättern. Das schreibt er auch *Apol.* 2. *f.* 52. Rationem & verbum (λόγον) quod primum est, genimen Dei, absque mistione genitum esse dicimus. Und *f.* 53. Jesus Christus, unus & solus propriè Deo genitus, qui nim. ratio & verbum ejus, & primogenitus, & virtus est, &c. 2. Daß auch die Heyden Christum in ihnen erkannt haben / und deshalben für Christen zu achten seyn. Dieses lehret er deutlich *Apolog.* 2. *f.* 65. Christum primogenitum Dei filium esse, instituti sumus; & rationem atque verbum esse, cujus universum hominum genus

est

est particeps, ante ostendimus. Et *quicunque cum ratione & verbo vixere, Christiani sunt,* quamvis ἄθεοι, & nullius Numinis cultores habiti sint. Quales inter Græcos fuere *Socrates* & *Heraclitus*, atque iis similes: inter Barbaros autem *Abraam*, & *Ananias*, & *Azarias*, & *Misael*, & *Elias*, & alii complures. - - At qui cum ratione & verbo vixerunt, atque etiam nunc vivunt, *Christiani*, & extra metum & perturbationem omnem sunt. Er will/daß alle/ die nach dem Verstand und Wort/ welches ist dem gantzen menschlichen Geschlecht mitgetheilet/ oder in allen Menschen seynde/Leben/ Christen seynd/ sie werden gleich unter den Griechen/ als Socrates/oder unter den Barbarn/als Abraham und andere gefunden. Er läßts aber bey dieser inwendigen/ verborgenen Erkäntniß nicht bewenden/sondern verthädigt auch eine äußere und offenbare Erkäntniß Christi bey den Heyden/ wiewohl sie unvollkommen und Stückwerck ist. *Apol.* 1. *f.* 38. bekennet er/daß Christus vom Socrate, ex parte, zum theil erkannt sey. Und *f.* 40. steht er in den Gedancken/ daß Platonis Lehr nicht weit von Christo abgehe/ quòd non alienæ sint à Christo Platonis doctrinæ. So weit hat diesen Kirch-Vater die Liebe zur Platonischen Philosophie

ge-

gebracht. Wie weit Justini Meynung von der Platonischen Christen Vorgeben entfernet sey / kan ein ieder Verständiger selbst urtheilen.

Ferner / was die Juden anlanget / so wird keiner die Gleichheit ihrer Lehr mit der Fanaticorum Träumen in Zweiffel ziehen / der die Cabalistischen Bücher nur ein wenig gelesen / und mit der Platonischen Christen Einfällen conferiret hat. Wir haben davon im 1. Theil gehandelt. Man durchblättere nur den letzten Tractat in der *Kabbala Denudata*, genannt Adumbratio Kabbalæ Christianæ, i. e. Syncatabasis Hebraizans, darinn wird er Wunder-Dinge finden. Der Autor schreibt zwar auffm Titel / daß er diese Application gemacht habe / pro firmanda hypothesi ad conversionem Judæorum proficiente, zur Bekräfftigung seines zur Bekehrung der Juden dienenden Vortrags; Aber man muß sich nicht ohne Ursach besorgen / daß dadurch mehr Christen in ihrem Glauben irre gemacht / und zum Jüdischen und Cabalistischẽ Unglauben verführet / als Juden bekehret werden. Auffs wenigste ists ein Fanatischer Mischmasch / aus der Cabalisten Thorheit und dem Wort GOttes zusammen geschmiedet / darinn GOttes Wort grausam verdrehet und gemißbraucht wird. Zum Exempel;

pel; den Spruch Pauli Act. XVII, 18. In GOtt leben/ weben und sind wir: mißbraucht er/ zu beweisen/ daß GOtt/ oder das ewige Licht/ im Anfang alles erfüllet/ nachmahls/ als er die Welt erschaffen wollen/ sich zusammen gezogen/ und in der Mitte einen leeren Raum gelassen habe/ darinn Adam Kadmon, der die Seele des Meßiä/ (der allgemeine Welt-Geist/ nach Böhmistischer Redens-Art/ die Licht-Welt/ oder der inwendige Christus/) erschaffen/ der alles in allem erfüllet. c. 3. §. 13. Im 6. Capitel §. 3. gebraucht er die Sprüche Matth. XIII. 35. XXV, 34. 1. Theſſ. IV, 17. Eph. I, 4. 1. Pet. I, 20. zu behaupten der Cabalisten Vorgeben von der vierfachen Welt/ de Mundo Emanativo, Formativo, Creativo, und Factivo. Im 8. §. desselben Capitels will er aus Joh. I, 12. beweisen/ daß durch die Wirckung des Worts/ das ist/ der Seele des Meßiä/ das Licht erschaffen sey. Dergleichen Trennung des Worts und Lichts/ (mit welchen beyden Wörtern Johannes den Sohn GOttes benennet/) wir an den Fanaticis angemercket. Ein ander Exempel finden wir im 8. Capitel/ woselbst er die fünff Cabalistischen Personen der Ausfluß-Welt/ (Mundi Emanativi) gantz verkehrter Weise auff die heilige Dreyfaltigkeit ziehet. Die erste Person nennen die Caba-

Cabalisten *Macroprosopum*, von welchem der Autor vorgiebt / daß er nicht so klar im Neuen Testament ausgedruckt sey/ohne in den Sprüchen / darinn Paulus des Vaters und GOttes zugleich gedencket. 2. Cor. XI, 31. Eph. I, 3. 2. Theß. II, 6. 1. Pet. I. 5. Die andere Person ist der Vater / dessen in der heiligen Schrifft offt gedacht wird. Die dritte Person ist die Mutter / unterm Nahmen der Liebe GOttes versteckt. Joh. XV, 10. Rom. V, 5. 8. VIII, 38. &c. Die vierdte Person nennen die Cabalisten *Microprosopum*, die kleine Person / welche der Autor vom Sohn GOttes / oder der Seele des Meßiá ausleget. Endlich ist das Wort des Microprosopi, oder das Reich / das ist / nach unsers Autoris Auslegung / der Heilige Geist. Luc. XV, 8. wohin auch die Kirche / als das Reich des Meßiá gehöret. Was ist dieses anders / als was Jacob Böhm / und seines gleichen Irr-Geister schwärmen von den fünff Personen in der Gottheit? Man kan auch zugleich daraus die Valentinianer herein treten hören. Hieraus läst sich auch abnehmen / woher Weigel Christum die ewige Evam nennet. Auff gleiche Weise mißbraucht er die Sprüche Eph. IV, 13. 15. Rom. XII, 5. 1. Cor. XII, 27. Eph. V, 23. zu beweisen / daß alle Seelen am Anfang der eintzige Leib des ersten Menschen

Adam Kadmon gewesen / dem Adam Belial, der Leib oder das Heer der Hülsen/ (Corticum) 2. Cor. VI, 15. nachgestellet habe. Und weil Adam befohlen war/alle Göttliche Metra, das ist/ Bäume/ Gen. II, 7. zu betrachten/ insonderheit dem Baum des Lebens / darinn damahls die Seele des Meßias war/ sich zu nähern; hergehen aber dem Reich/ oder der Beliebung des weiblichen Theils nicht nahezu kommen/ welches doch einige der männlichen Seelen übertreten; Daher sey es geschehen/ daß der gantze äußerliche Leib sich in Adams Leib eingedrungen/ und der Tod entstanden. Rom. V, 12. 1. Cor. XV, 22. Man halte dieses gegen Jacob Böhmens Lehr/ vom Fall Adams/ so wird man befinden / woher sie genommen. Dieses handelt er ab c. 9. Im 19. und folgenden Cap. beschreibt er den Stand der *Restitution*, da die Seele des Meßias sich bemühet die zerstreueten Kinder GOttes wieder zu einem Leibe zu sammlen/ Joh. XV, 52. welches geschiehet 1. durch Schwächung des äußern Leibes (corporis Corticum) in der Geburt/ Absonderung/ und Verbesserung durch Straffe. 2. Durch Bestreitung des äußern Leibes / indem der Meßias ein unbefleckte Fleisch / die himmlische Jungfrau / das Reich oder Malcuth angenommen / das äußere Fleisch verleugnet/ Phil,

Phil. II, 7. andere getheilet / sein eigen Fleisch vielen Schmertzen unterworffen / bis ers in ein himmlisch Vehiculum verwandelt hat. Solches geschahe in ihm. Ausser ihm überwand er die Welt durch ein heiliges Exempel / Reinigung des Gottesdienstes / und Abschaffung alles Götzenwercks. O wie sehr verräth sich hier der Fanatische Geist! Wer Zeit dazu hat / kan aus diesem / und was der Autor ferner setzet / der Platonischen Christen Grillen klar vor Augen legen. 3. Durch Gefangennehmung des Leibes / welches am Ende der sechstausend Jahr geschehen wird / nach welchem des Meßiä Reich wird anfangen. Apoc. III, 7.-13. Womit der Chiliasmus zugleich auff die Beine kommt. Es hätte der Autor weit besser gethan / wenn er seine Gedancken auff andere / seinem Beruff anständlichere Dinge angewendet hätte / als daß er durch unzeitige Vergleichung der Cabalistischen und Christlichen Lehr den Juden einen Eckel machet / vor die Bekehrung zum Christenthum. Denn wenn die Cabala mit der Christlichen Religion im Grunde einig ist / warum dürffen die Juden ihre Religion verlassen / und Christen werden? Vielmehr hat er dadurch den Christen Anlaß gegeben / entweder den Jüdischen Glauben anzunehmen: Wenn wir Christen anders nichts lehren / als die heutigen Juden /

warum solten wir auch nicht die Ceremonien und Gebräuche / die GOtt selbst befohlen/ in acht nehmen/ und halten? Oder auch den Fanaticismum fortzuflantzen/ und also allmählig Christum / und sein Verdienst zu verliehren? Wir lassen dieses ietzt an seinen Ort gestellet seyn/ und sind damit zu frieden/ daß wir hieraus die Ursach gelernet haben / warum die Fanatici den Juden die Seligkeit beylegen.

Drittens findet sich eine ziemliche Gleichheit der Platonischen Christen mit den Türcken oder Mahummedanern. Wir wollen ietzt nicht gedencken/ was die Rosencreutzer in Fama Fraternitatis von ihrem Groß-Vater Christian Rosencreutz ausgeben/ daß er seine Weißheit von den Arabern / sonderlich in Fetz gelernet habe/ und daß Paracelsus den Grund seiner Lehr bey diesen gefasset. So ist auch aus Qvirin Kuhlmans Erzehlung bekannt / daß Thomas à Kempis Bücher von der Nachfolge Christi in Arabischer Sprach gefunden und nach Hottingeri Zeugniß / *Biblioth. Orient. p.* 92. von den Muhammedanern hochgehalten werden. Deßwegen auch bemeldter Kuhlmann vorhatte/ nach Constantinopel zu ziehen / daselbst die Arabische Sprache zu lernen/ in diese Jacob Böhmens Schrifften zu übersetzen / und sie dem Türckischen

sen Käyser zu dediciren. Weil er wohl wüste/daß sie in Türckeyen einen grössern Applausum bekommen würden/als unter den Christen. Aus den wenigen Excerptis, die H. Andreas Müller aus dem Türckischen *Manuscript* Azizi Nesephæ, eines Taters/ so von Erkäntniß GOttes und des Menschen selbst handelt/vertiret hat/siehet man/ wie gar nahe die Türckischen Philosophi den Platonischen Philosophis/ und heutigen Fanatischen Christen treten. Daß auch der Ubersetzer gestehet/es kommen die Türckischen geistlichen Sermones mit der Lehr der alten Philosophorum und Cabalisten ziemlich überein/so wohl was die Redens-Art/als den Verstand betrifft/ worunter er auch die himmlischen Propheten rechnet/ob sie gleich wollen angesehen seyn/ als philosophirten sie in Christo. Weigel Γνῶθι σεαυτόν *l.* 1. *ll.* 1. Es wäre zu wünschen gewesen/ der Herr Müller hätte ihm die Mühe genommen/den gantzen Tractat zu verdolmetschen/ oder daß sich noch iemand finden möchte/ der diese in der Chur-Brandenburgschen mit dergleichen wahren Orientalischen Manuscriptis angefüllten Bibliothec befindliche Schrifft übersetzte/so würde man daraus die genaue Verwandschafft beyderseits Lehr sehen können. Jetzt müssen wir mit dem friedlich seyn/ was uns besagte

Excerpta mittheilen. Der Türckische Scribent erhebt die Erkäntniß sein selbst/ als ein Mittel zur Erkäntniß GOttes zu gelangen: Lehret/ daß im Menschen/ der kleinen Welt/ alles was in der grossen Welt ist / gefunden werde/ und bringt solches auff gleiche Art/ als Pythagoras hervor: Leget GOtt insonderheit drey Eigenschafften bey/ das Wesen/ Leben und Angesicht/ und dieses sey die Ursach/ daß GOtt von ihm in Plurali, als von vielen/ redet. Der Ubersetzer ist in den Notis der Meynung/ man könne hieraus die Muhammedaner/ als aus ihrem eigenen Principio, wie Paulus Act. XVII, 23. die Athenienser überzeugen/ daß sie die Heilige Dreyfaltigkeit erkennen müssen. Welches wir dahin gestellet seyn lassen. Weiter lehret der Türckische Autor/ daß GOtt zwey Werck erschaffen habe/ die Possession, das ist/ die Sinn-Welt/ welche auch die bewohnte/ erschaffene/ untere irrdische/ leibliche Welt/ und die Welt des Zeugnisses genannt wird: Und das Reich/ das ist/ die Verstand-Welt/ welche sonsten die geistliche/ verborgene/ obere/ zukünfftige Welt heisset. Welches er mit zween Sprüchen aus dem Neuen Testament/ Joh. VIII, 56. und Joh. III, 3. nach vorhergeführtem Beweiß aus dem Alcoran, behauptet. Endlich ist auch dieses in acht zu nehmen/ welches H.

Müller angemercket/ daß der Autor viel Chymische Redens-Arten / wie Paracelsus, ingleichen die übrigen Platonischen Christen und neuen Propheten/gebrauche. Die herrlichen Siege in Ungern / fürnehmlich die Eroberung Ofen / hat Teutschland viel Türckische und Arabische MSta gegeben/ da wäre zu wünschen/daß so wohl diejenigen/so die Religion angehen/als in welchen ihr Gesetz/ Philosophie und Policey enthalten / möchten verdolmetschet werden / solches würde in vielen Sachen ein groß Licht geben.

IV. Wir kehren wieder zu den Platonischen Christen und ihrem Irrthum von der Jüden / Türcken und Heyden Seligkeit. Mercken aber flugs Anfangs/daß die Haupt-Frage nicht darinn bestehe: Ob iemand durch eigene natürliche Kräffte/ ohne Christo/könne selig werden? denn dieses verneinen sie gleichfals. Auch nicht: Ob nicht GOtt die Menschen ohne äußerliche Erkäntniß Christi / aus Krafft seines Verdienstes/könne selig machen? massen uns nicht anstehet / von den Wercken GOttes/insonderheit seiner Allmacht/ anders zu reden/ als wirs in GOttes Wort geoffenbaret finden/ worinn die Seligkeit denen versprochen wird/die an Christum gläuben / seine Gnugthuung ihnen zueignen/ und dabey biß

ans Ende beständig verharren. Der rechte Zustand des Streits ist dieser: Ob ein Mensch/ er sey Jüd/ Türck/ Heyd/ oder wer er wolle/ ohne äußerliche Erkäntniß Christi könne selig werden? welches wir wider der Platonischen Christen Bejahung verneinen: woraus zugleich abzunehmen/ daß wir nicht von der natürlichen Erkäntniß Christi reden/ wie auch Judas/ Caiphas/ die Phariseer/ und viel andere/ Christum von Angesicht erkannt/ mit ihm geredet/ gegessen und getruncken haben; sondern von der geistlichen Erkäntniß Christi/ daß man wisse/ dieser sey der Messias/ und eintzige Mittler zwischen GOtt und Menschen/ der Vater habe uns denselben fürgesetzt zu einem Gnadenstuhl/ durch den Glauben in seinem Blut. So eignen wir auch keines Weges die Seligkeit zu der blossen Wissenschafft oder Erkäntniß. Und ist wol bekannt/ was Jacobus von den Teuffeln schreibt/ c. II, 19 daß sie gläuben und erzittern. Sie wissen und verstehen wohl die grossen Geheimniß von Christo/ werden aber dadurch nicht selig. Sondern wir verstehen hier das seligmachende Erkäntniß/ welches mit einem gewissen Beyfall und festem Vertrauen vereinigt ist/ darinn der wahre Glaube bestehet. Und diese Erkäntniß macht selig an ihr selbst/ ohne Ansehen/ ob sie im höhern oder niedrigern Grad gefunden

den werde. Wie wir denn im N. T. das Geheimniß von Christo viel heller und klärer wissen/ als im A. T. die Väter gewust haben/ woselbst nur der Schatten von den zukünfftigen Gütern / nicht das Wesen selber war. Hebr. XI, 1. Wodurch den Vätern A. T. die Wissenschafft an sich selbst nicht abgesprochen wird.

Und in solchem Verstande behaupten wir wider die Platonischen Christen / daß niemand ohne die äußere Erkäntniß Christi selig werden könne. Dieses beweisen wir

I. Mit klaren Sprüchen der heiligen Schrifft. Act. IV, 12. Es ist in keinem andern Heyl/ ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben / darinn sie können selig werden / als in dem Nahmen JEsu Christi. Ist unsere Seligkeit allein in Christo zu finden/ so ist falsch/ daß iemand ohne Christo könne selig werden. Barclaji wendet ein/ es sey gnug/ wenn die Menschen die Tugend und Krafft Christi empfinden/ ob sie dieses schon äußerlich nicht wissen. *Apolog. th. 6. p.* 125. Ich gestehe es/ daß kein anderer (Nahme) zur Seligkeit sey: Es liegt aber die Seligkeit nicht in den Buchstaben / sondern in der Wissenschafft aus der Erfahrung. Denn gleich wie die / die da die buchstäblische Wissenschafft haben / ohne

die wirckliche/ und durch die Erfahrung erlangte Erkäntniß / dadurch nicht selig werden. So können doch diese / die solche wirckliche Erkäntniß haben / ohne die äußere/ selig werden. Aber wir stellen ihm zu bedencken anheim/ob er nicht dasjenige / so ihm zu beweisen oblieget/durch eben dasselbe beweiset. Hievon ist die Frage: Ob iemand ohne Erkäntniß Christi/ (welche in Warheit muß dasjenige/ so die Schrifft von Christo/ seinem Leiden und Sterben schreibt/in sich begreiffen/) könne selig werden? und ob die Empfindung des Verdienstes Christi/ohne Erkäntniß/statt finde? welches wir leugnen. Weil kein ander Heil ist/ohne allein in Christo/nicht dem inwendigen Welt-Geiste / davon die Fanatici träumen / sondern dem JEsu von Nazareth/ welchen die Jüden gecreutziget haben/den GOtt von den Todten aufferweckt. Wie erlangen wir aber das Heil in Christo? Nicht durch inwendige Offenbarung/sondern durch den Glauben. Joh. III, 16. Rom. III, 25. X. 10. welcher die äußerliche Erkäntniß Christi/ beydes nach seiner Person und Amts-Verrichtungen in sich begreifft. Auff solche Weise erklärt sich Petrus Act. X, 43. Von diesem zeugen alle Propheten / daß durch seinen Nahmen alle / die an ihn gläuben / Vergebung der Sünden empfahen sollen. Petrus ver-

stehet

stehet hier keinen inwendigen Quäcker-Glauben / sondern einen solchen Glauben / der die Wissenschafft von Christi Person und Wercken in sich schliest. Wie er denn erstlich Christi Person nach beyden Naturen / und seine Amts-Verrichtungen / Leiden / Tod und Aufferstehung beschreibt / nachmahls hinzu thut / daß GOtt geboten habe zu predigen dem Volck / und zeugen / daß er ist verordnet von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten. Endlich schliest er / daß / wer an ihn gläubet / die Vergebung der Sünden erlangen werde. Woraus wir sehen / daß er die äußere Wissenschafft von Christo zur Seligkeit nöthig halte. Act. XV, 15. Wir gläuben durch die Gnade unsers HErrn JEsu Christi selig zu werden / gleicher Weise wie auch unsere Väter. Daß im A. T. keine andere Art gewesen / selig zu werden / als durch den Glauben an Christum / wozu die äußerliche Erkäntniß gehöret / solches haben Joh. Müller in Beantwortung der Frage: Ob iemand iemahls / sonderlich die Leyen im A. T. ohne Christi Erkäntniß sind selig worden? *c.* 1. *p.* 10. *seqq.* Chemnitius *P.* 2. *Loc. Com. de Justif. f.* 228. *seq.* Gerhardus *L. C. T.* 3. *de Evang.* §. 35. *seqq.* Balduinus *contr. Catech. Racov. Art.* 3. *c.* 11. *p.* 558. Meisnerus *in Consid. Theol. Photin. c.* 5. *Art.*

Art. 6. 7. *p.* 745. Thummius *Impiet. Photin. p.* 410. 507. und andere / so wider die Socinianer geschrieben/weitläufftig ausführen.

2. Mit der Nothwendigkeit der äusserlichen Erkäntniß Christi. Es ist nothwendig zur Seligkeit / daß ein Christ seinen Heyland recht erkenne/ so wohl in seiner Person / als in seinem Amte. Muß man erkennen Seine wahre Gottheit: Wo ihr nicht gläubt / daß ichs bin / (nemlich der Sohn GOttes/ davon v. 27. und 28. die Frage war/) werdet ihr umkommen in euren Sünden / Joh. VIII, 24. Seine Menschwerdung. Ein ieglicher Geist / der da nicht bekennet / daß JEsus Christus ins Fleisch gekommen / der ist nicht aus GOtt. 1. Joh. IV, 3. Seine Gnugthuung / Act. IV, 12. Es ist in keinem Heyl / ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben / darinn wir können selig werden / als im Nahmen JEsu Christi. Rom. III, 25. 26. Wir werden ohne Verdienst gerecht / aus seiner Gnade / durch die Erlösung / so durch JEsum Christum geschehen ist. Welchen GOtt hat fürgestellet zu einem Gnaden-Stuhl / durch den Glauben in seinem Blut. Die persöhnliche Vereinigung der beyden Naturen in Christo. Welches

ches aus dem vorigen fliesset. Bes. 1. Tim. II, 5. Eph. IV, 5. 1. Cor. VIII, 5.

3. Mit der Nichtigkeit der inwendigen Erkäntniß. Wenn eine inwendige Erkäntniß Christi wäre / so wie die Platonischen Christen beschreiben / und den Juden / Türcken und Heyden beylegen / würden die Christen darinn / daß sie Christum erkennen / nicht von den Juden und Heyden unterschieden werden. Welches doch die heilige Schrifft thut. Christus ist ein Licht / welches dem Volck in finstern auffgangen / Matth. IV, 16. und allein von den Gläubigen / Joh. XI, 5. nicht aber von den Ungläubigen gesehen wird. Joh. IX, 31. Von den Heyden heists: Ihr waret ohne Christo / fremde / und ausser der Bürgerschafft Israel. Eph. II, 12. Von den Juden und Heyden zugleich: Wir reden von der heiligen verborgenen Weißheit GOttes / welche GOtt verordnet hat für der Welt zu unser Herrligkeit / welche keiner von den Fürsten dieser Welt erkannt hat. Denn wo sie erkennet hätten / hätten sie den HErrn der Herrligkeit nicht gecreutziget. Wie könte Paulus alle Heyden und Juden aus der Gemeinschafft der Christlichen Kirche ausschliessen / und ihnen alle Erkäntniß Christi aberkennen / wenn sie eine in-

wen-

wendige Erkäntniß hätten? Wo schreibt die heilige Schrifft/ daß Christum inwendig erkennen/ so viel sey/ als den allgemeinen Welt-Geist/ das Licht/ so in allen Dingen gefunden wird/ und darinn Christus wohnet/ in ihm ergreiffen? Sind lauter Paradoxa, und Platonische Grillen/ davon GOttes Wort nichts weiß.

4. Mit den Ungereimtheiten/ die daraus folgen würden. Kan man ohne Erkäntniß Christi selig werden/ so lehret die Schrifft falsch/das wir das Heil allein in Christo haben. So hätten die Christen nichts sonderliches für den Jüden und Türcken zu gewarten. So hätten die Apostel thöricht gethan/ daß sie das Evangelium verkündiget/ und deswegen so viel Gefahr und Noth ausgestanden. So wäre nichts gläuben der beste Glaube/ und in der Unwissenheit verharren/ das allersicherste. So hätte Christus vergeblich befohlen/ in der Schrifft zu forschen/ und ihr Zeugniß von ihm anzunehmen. So dürffte den falschen Lehrern nicht widersprochen/ sondern eine Glaubens- und Lebens-Freyheit vergönnet werden. Diese und dergleichen Absurditäten müssen zugegeben werden/ wenn man den Satz der Schwärmer/ daß man ohne äußerliche Erkäntniß Christi selig werden könne/ zulassen wolte.

V. Nun

V. Nun folget der ander Irrthum. Daß man sich um die äußerlichen Glaubens-Artickel nicht viel zu bekümmern/ noch deswegen mit iemand zu disputiren und zu streiten habe. Hier finden sich zweene unterschiedl. Sätze. 1. Daß man keine Glaubens-Artickel haben solle. 2. Daß man derentwegen mit niemand solle disputiren/ noch dieselbigen münd- und schrifftlich verthädigen.

Daß man keine Glaubens-Artickel haben solle/ lehrt Christian Hoburg Postill. Myst. Fest. Ascens. f. 189. Mercke/ wie dein JEsus seine Jünger hier aussendet/ daß er ihnen nicht befiehlet zu predigen viele/ schwere/ streitige/ überhäuffte Glaubens-Artickel/ wie ietzo die Blinden von Menschen gesandte/ aber von GOtt nie erkannte blinde Leiter thun/ sondern diesen einigen/ einigen Haupt-Articul ihnen befiehlet zu predigen/ nemlich das Evangelium. Fest. Pentecost. p. 212 Wo der Welt-förmige Christus mit seinem Welt-Geist kommt und regieret/ da erinnert er so viel Streit-Artickel/ Kunst-Artickel/ und so viel Meynungen/ und zancket darüber so sehr/ daß er die rechte Haupt-Artickel versäumet. . . . Man hat über solche Kunst-Artickel und Meynungen solche Verbitterung in die Christenheit eingeführet/ daß dadurch die rechte Lehr/ die JEsus selbst seine Jünger gelehret/ und die der Heilige Geist sie erinnert/ gar vergessen. . . Dieselbe

selbe; halte alle für Menschen-Getichte / vor selbst gemachte Meynungen und Verwirrungen/die deiner Seelen so viel nütz/als das fünfte Rad am Wagen. Ach! daß ich alle Neben-Lehren / alle Kunst-Articul/alle streitige Meynungen der Welt-Gelehrten hielte vor Menschen-Getichte / vor Nebel/ die deine helle/klare Lehr nur verfinstern. Mein JEsu / vertreib allen Nebel dieser Menschen-Lehr und streitigen Meynungen über die falsch gemachten Artickul/ damit solche Kunst-und Dunst-Articul vor deiner Klarheit verschwinden. Gleiches Schlages lehret er unter *Prætorii* Nahmen/ im Spiegel der Mißbräuche/p 727. Aus der Christlichen Religion sey eine Artickels-Religion geworden. Und p. 754. nennet er die Glaubens-Artickel einen Götzen. Damit stimmen andere überein. *Angelus Marianus* eröffnete Pforte zum Reich GOttes c 8. Wehe denen/ so ein hauffen Glaubens-Artickel machen. Jacob Böhm von den Testamenten Christi/ l.2. vom Abendmahl c.5. p.130. Christi Lehr und Krafft gehet in seinen Kindern im inwendigen Grunde auff / und scheinet ihnen durch den gantzen Lauff ihres Lebens / und in demselben Quellbaum des Lichts ist das Leben im Menschen. Hat er dieses nicht/ zancke er wie er immer wolle / er bringts mit keiner Meynung hinein. Es darff keiner Meynung/er sehe nur zu / daß Christi Reich in ihm gebohren werde. Die Meynung macht keine Seligkeit/ sondern Babel/ eine Verwirrung der

der Zungen der einigen Liebe. Mehr hievon ist im ausführlichen Bericht von den neuen Propheten zu lesen / 6. *Motiv*. §. 391. wie schändlich dieses Völckchen die Glaubens-Articel verhönet und verachtet.

Hieraus folget von ihm selbsten/ so man keine Glaubens-Artickel haben soll/ daß es auch unrecht sey / davon zu disputiren / und sie wider die Widersprecher zu verthädigen. Davon schreibt *Christ.* Hoburg Postill. Myst. Dom. 3. Advent. p. 33. b. Mein JEsu/ du siehest/ wenn die Menschen sich nicht an dieser Lehr ärgerten / sondern sie einfältig übeten / und aus ihrer Ubung die ihrigen daraus anwiesen / wie aller unnöthige Disputat von diesem und jenem Articul so bald wircklich fallen würde. Dom. Rem. f. 282. Wo man mit JEsu viel will disputiren und nicht sein Wort einfältig annehmen / da entgehet er. - Weil man mit dem Disputiren hat alles ausrichten wollen/ und für dem unnöthigen/ eyfrigen und überhäufften Disputiren den Geboten des HErrn nicht hat folgen können. Insonderheit verbeut er zu disputiren vom inwendigen Saamen / Dom. Sexag. f. 332. a. Von der Wassertauffe/ Dom. 4. Advent. f. 54. b. Von der persönlichen Vereinigung/ Fest. Nat. f. 82. Vom allgemeinen Beruff/ Dom. Sept. f. 317. a. Vom Ausgehen des Heiligen Geistes / Dom. post A-

scens. f. 177. a. Vom Himmel/ darinn Christus gefahren/ Fest. Ascens. f. 166. a. Von der Gnadenwahl / den Sacramenten / und freyen Willen / Fest. Ascens. f. 160. a. Von der Wiedergeburth / Fest. Trin. f. 318. a. Vom Thron der Herrligkeit Christi/ Dom. 26. post Trin. f. 836. b. Vom höllischen Feur / ibid. f. 646. a. Jacob Böhm ist gleichfals dem disputiren in Religions-Sachen sehr zuwider. Epist. 3. vom Wesen aller Wesen schreibt er: Daß alles / darum man ietzo streitet uud kämpffet / auch Land und Leute verderbet / ist nur eine leere Hülse ohne Frucht / und gehöret der feurenden Welt zur Scheidung. Es ist kein wahrer Verstand in keiner Parthey/ sie streiten alle nur um den Nahmen / und um den Willen GOttes/und keine Parthey will ihn ehren. Sie meynen nichts/ als eitele Ehr und Wollust/ wären sie Christen/ so hätten sie keinen Streit. Von Christi Testament c. 1. p. 6. Alles disputiren von GOttes Wesen und Willen geschiehet in den Bildern der Sinnen ausser GOtt. Denn so einer in GOtt lebet / und mit GOtt will / was darff er um GOtt disputiren / wo und was GOtt sey? Daß er darum disputiret / ist ein Zeichen / daß er ihn in seinen Sinnen noch einmahlen hat gefühlet / und ihm nicht ergeben ist/daß GOtt in ihm sey / und wolle wie er will.

VI. Eines rechtschaffenen Christen Pflicht ist/so wohl die Warheit bekennen und verthä-

digen/ als dem Irrthum steuren und wehren. Zur Erkäntniß der Warheit gehören die Glaubens-Artickel; Zur Verthädigung derselben ist nöthig/ daß man mit den Widersachern davon disputire, und ihnen das Maul stopffe. Dem Irrthum wird widerstanden/ theils durch die Glaubens-Bekäntnisse und Verpflichtung/ denselben gemäß zu lehren; theils durch Verwerffung der irrigen Secten. Die Platonischen Christen halten in allem das Widerspiel. Wie sie der Bekäntniß und Verthädigung der Warheit widersprechen/ ist aus diesem andern Irrthum zu sehen. Wie sie nicht zugeben wollen/ daß man den Irrthümern widerstehe/ wird folgender Irrthum geben.

Die Erkäntniß der Glaubens-Artickel ist einem Christen hoch nöthig. Die Glaubens-Artickel sind gewisse Stücke der Christlichen Lehr in GOttes Wort gegründet/ und den Menschen zu gläuben fürgeschrieben. Die Nothwendigkeit derselben haben die drey Ministeria zu Lübeck/ Hamburg und Lüneburg/ gründlich erwiesen im ausführlichen Bericht von den neuen Propheten/ 6. *Motiv* §. 314. & *seqq.* Und in der Warnung wider *Prætorium* 10. Mißbrauch *p.* 235. *seqq.* Wer keinen Glaubens-

Artickel weiß/der hat keinen Glauben. Denn der Christliche Glaube ist eine Zusammenfügung aller Glaubens-Artickel. Der kennet GOtt nicht/ und kan ihn nicht recht anruffen/Rom.X,14.noch ehren/Act.XVII,23. der irret nothwendig im Glauben/und hat seine Straffe/wie Hymeneo, Phileto, Alexander 1.Tim.I,19. 2.Tim.II,16. die Nicolaiten/Ap. II,13.15. die falschen Apostel/Gal.II,21.der kan sich nicht hüten für Rotten/Secten und falschē Propheten/ die er doch zu meyden vermahnet wird/ Matth. VII,14. Tit. III,11. Rom. X. 16. Der hat keine Gewißheit/ sondern fladdert herum im finstern/ und nimmt an/ was ihm gut dünckt/ es sey Warheit oder Lügen/ Licht oder Finsterniß/ Christus oder Belial. Damit dergleichen Ubel und Verderben verhütet werde/ ist nöthig/ daß ein Christ wahre Erkäntniß der Glaubens-Stücke habe/ so wie sie in GOttes Wort gefunden werden. Was die Platonischen Christen bewege/ die Glaubens-Artickel zu verwerffen/ zeuget der vorhergehende Irrthum. Wofern alle Seligkeit auff der erdichteten inwendigen Erkäntniß Christi/ das ist/ auff die Ergreiffung des inwendigen Lichts beruhet/ so ist vergeblich und unnütz/ sich um viel Glaubens-Artickel bekümmern. Sintemahl nicht die Erkäntniß derselben/ sondern das inwendge Empfinden

selig

selig macht. Es sind aber nicht alle Glaubens-Artickel gleich nöthig nach demselben Grad der Nothwendigkeit. Einige sind so beschaffen / daß ihre Unwissenheit zwar nicht verdammet / dürffen aber nicht angefochten / noch geleugnet werden. Andere hergegen verstatten keine Unwissenheit / sondern sind nöthig zu wissen und zu gläuben / entweder als Stücke / darinn der seligmachende Glaube bestehet / oder die man wissen soll / wenn der Glaube entstehen soll / oder die auff den seligmachenden Glauben folgen. Einige sind nothwendig zu glauben / weil sie beydes in GOttes Wort geoffenbaret / und auch von GOtt verordnete Mittel sind zur Seligkeit zu gelangen. Andere sind nöthig / weil sie in GOttes Wort stehen / und uns darinn vorgeschrieben sind. Dieses der Gebühr nach von einem ieden Artickel auszuführen / leydet die Gelegenheit nicht / es würde auch gar zu weitläufftig werden. Wers verlangt / kans nachschlagen beym Hülsemanno *Disp. de Artic. Creditu & scitu ad salutem necessariis*, am Ende des *Calvinismi Irreconc.* und *Prælect. ad F. C. Art.* 15. *Sect.* 4. §. 18. & *seqq.* Nic. Hunnio *in* διασκέψει *de Fundamentali Dissensu* §. 1. *seqq.* Balth. Meisnero *Consid. Theol. Photin. c.* 4. *p.* 247. *seqq.* Scherzero *Brev. Hulsem. c.* 17. *p.* 1249. *seqq.* Der

Theologischen Facultät zu Wittenberg im gründlichen Beweiß wider die Rintler/ 1. Theil. *c. 5. n. 7. & seqq.* Joh. Meisner. *de Artic. Fidei*, am Ende des *Examinis Catech. Palatinæ*, und andern mehr.

VII. Was die Theologischen *Disputationes* von den Glaubens-Artickeln anlanget/ dieselben werden gehalten/ entweder von der studirenden Jugend auff Schulen und Academien/ sich zu üben/ den Glaubens-Grund recht zu fassen/ der Widersacher Meynung desto besser zu begreiffen/ und zu lernen/ wie man sie am füglichsten widerlegen könne: Oder mit den Widersachern und Ketzern/ ihre falsche Lehr zu widerlegen/ die Warheit zu schützen/ die irrenden zu überzeugen und zu bekehren. Beydes ist löblich/ nützlich und nöthig. Das disputiren/ wie es auff Schulen gebräuchlich/ ist eine freundliche und zuläßige Überlegung unterschiedlicher Meynungen/ angestellet zwischen zwo Partheyen/ nicht so sehr die Warheit zu erforschen/ als zu befestigen/ und deutlicher vorzustellen/ nach der Schluß-Kunst/ und fürnehmlich der Richtschnur der heiligen Schrifft. Womit wir zugleich verwerffen den Mißbrauch der Logicæ, und Vermengung derselben mit der Theologie. Welches Hieronymus verstehet/

het/ wenn er schreibt: A Dialecticâ libera nos Domine. Jngleichen die von Paulo verbothene / gefährliche/ unnöthige Zanck-Händel/ 1. Tim. IV, 3. wovon das Disputiren weit unterschieden. Daß diese Ubung gut und nützlich sey/ weisen die vielfältigen Nutzen/ die daraus erwachsen. Es giebt Anlaß zum geitzigen Studiren/ macht eine Fertigkeit in Sprachen und Künsten/ in Reden und Antworten / schärffet den menschlichen Verstand/ wie Augustinus bekräfftiget *Enchirid. ad Laurent. c.* 59. Cum istæ quæruntur, & ea, sicut potest quisq;, conjectat, non inutiliter exercentur ingenia, adhibeatur disceptatio moderata, & absit error opinantium se scire, quod nesciunt. Das Disputiren macht einen geschickt/ daß er mächtig sey / zu ermahnen durch die heylsame Lehr/ und zu straffen die Widersprecher / Tit. I, 9. daß man alles könne prüfen/ und das gute behalten/ 1. Thess. V, 21. daß wir uns nicht wiegen lassen von allerhand Wind der Lehr/ Eph. IV, 14. Wie solte es denn an und vor sich unrecht und verbothen seyn?

Nicht minder ist gut und löblich / wenn ein Christ sich mit denen/ so im Glauben irren/ und ihn oder andere zu verführen trachten/ in Disputat einläst / ihn seines Irrthums zu überfüh-

führen. Wir gründen unsern Satz 1. Auff klare Zeugnisse der heiligen Schrifft. Ein Lehrer soll geschickt seyn/nicht allein die Warheit zu beweisen / sondern auch den Irrthum zu widerlegen. Er soll nicht nur bauen und pflantzen/sondern auch ausreissen/zubrechen/verstören und verderben. Jer. I, 10. Er soll mächtig seyn zu ermahnen durch die heilsame Lehre/und zu straffen die Widersprecher/ Tit. I, 9. das ist/den unnützen Schwätzern und Verführern das Maul zu stopffen/ v. 1. er soll alles prüfen / 1. Theff. V, 21. beydes was da sey wohlgefällig dem HErrn / Eph. V, 10. und was verführisch und irrig sey/ c. IV, 14. Wie kan man aber den Verführern besser widersprechen/und sie widerlegen/ als durch Disputationes und Beredungen über die Glaubens-Artickel? 2. Auff das Exempel Christi und der Apostel. Worinn uns Christus und die Apostel vorgegangen/das ist unstreitig zugelassen und gut. Nun aber finden wir/daß Christus und die Apostel vielfältig mit den falschen Propheten sich in Disputat eingelassen haben. Christus hat mit den Pharisäern und Schrifftgelehrten vielfältige scharffe Disputationes gehalten / so wohl vom Gesetz als Evangelio / insonderheit von der Summ des gantzen Gesetzes/ Luc. X, 27. seqq. von der Ursach der Ehescheidung/ Matth. XIX,

3. seqq. vom selbst-erwehlten Gottesdienst/ Matth. XV, 1. seqq. von Haltung des Sabbaths/ Matth. XII, 1. seq. Luc. VI, 1. von des Meßiä Person/ Matth. XX, 42. vom Creutz und Trübsal/ Joh. IX, 2. von der Auferstehung der Todten/ Marc. XII, 18. seqq. Hieher gehöret auch die Conference, die JEsus/ als er zwölff Jahr alt war/ gehalten/ Luc. II, 46. und der Dispüt mit dem Teuffel/ Matth. IV, 1. seqq. So machten es auch die Apostel nach dem Exempel ihres HErrn. Im ersten Concilio zu Jerusalem ward von der Beschneidung/ und andern Mosaischen Gebräuchen disputiret/ Act. XV, 6. 7. Paulus überzeugte in öffentlicher Disputation die Juden/ daß JEsus der Christ des HErrn sey/ Act. IX, 22. Er disputirte zu Athen mit den Juden/ Epicurern und Stoicis, Act. XVII, 17. 18. Jngleichen zu Corinth/ Epheso und Cäsarien/ vorm Römischen Landpfleger dem Felix und seiner Gemahlin/ der Drusilla. Act. XVIII, 4. XIX, 8. XIV, 26. Lucas gebraucht meistentheils das Wort διαλέγεσθαι, wodurch die Vernunfft- und Schluß-Kunst verstanden wird. Darum sagt Augustinus *l. 3. c. 13. contr. Cresconium*: Quid est aliud Dialectica, (welches Wort von διαλέγεσθαι herkommt) quàm disputandi peritia. Hieher gehöret auch der Streit/

den Paulus mit Petro hatte / Gal. II, 11. und die Unterredungen Gottsfürchtiger Leute von Religions-Sachen. Bes. Luc. XXIV, 15. Act. VI, 9. XXVIII, 29. 3. Auff die Gewohnheit der ersten Kirche. Die Kirch-Väter behielten diese von den Aposteln wohl hergebrachte Gewohnheit / über einen streitigen Artickel sich zu besprechen / und eines gegen das ander zu überlegen. So machte es der Märtyrer Justinus, (der ums Jahr Christi 140. blühete) mit dem Juden Tryphon: Athanasius im Concilio zu Nicea im Jahr 310. mit Ario: Basilius im Syrmiensischen Synodo im Jahr 351. mit Photino: Augustinus mit dem Manichæer Fortunat, und den Donatisten: Dionysius von Alexandria mit Nepote, der Chiliasten Vorgänger. Davon zu lesen beym Socrate *Hist. Eccles. l. 2. c. 30.* Augustino *l. 1. Retract. c. 16. T.* 1. und Eusebio *l.* 7. *c.* 24. 4. Auff die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit. Wir leben leyder in solcher Zeit / da allerhand Neuerungen in der Religion gemacht werden / da viel Ketzer und Schwärmer auffstehen / und die Gewissen irre machen. Da ist Noth / daß man ihnen widerstehe / und ihre Verführungen widerlege / damit sie nicht mehr Schaden in der Kirche anrichten mögen / und die ungeistliche lose Geschwätz / und

das Gezänck der falsch-berühmten Kunst/ 1. Tim. VI, 20. 2. Tim. I, 16. nicht überhand nehme. Jetzo zu geschweigen/ daß durchs disputiren die Warheit ans Licht gebracht/ das Verborgene heraus gelocket/ eines iedweden Vermögen erforschet/ der Verstand und Gedächtniß geschärffet/ der Zweiffel benommen/ und ein ieder zu freundlicher und stiller Unterredung angewöhnet wird. Und diß sind die Ursachen/ derentwegen wir die Theologischen Disputationes, so wohl diejenigen/ welche zur Ubung angestellet werden/ als auch die/ so mit Ketzern und Irrenden gehalten werden/ für gut/ nützlich und nöthig halten.

VIII. Der dritte Irrthum ist wider die Kirchen-Bücher gerichtet/ daß man sich daran nicht soll verbinden/ noch diejenigen Gemeinen und Secten/ die ihnen zuwider sind/ verdammen. Dieser Irrthum begreifft abermahl zweyerley in sich. Erstlich/ daß man keine Symbolische Bücher haben/ noch sich daran verbinden solle. 2. Daß man den Ketzern und Irrenden nicht widersprechen solle. Beydes fliesset auch aus der Lehr von der inwendigen allein seligmachenden Erkäntniß/ und daß die äußerliche Wissenschafft nichts nütz.

Erstlich

Erstlich verwerffen die Platonischen Christen die Kirchen-Bücher / und wollen / daß sich niemand daran verbinden solle. Weigel P. 1. Postill. p. 222. Ja etzliche müssen wohl dazu vor GOtt ein Jurament thun / sie wollen nichts anders lehren / als was im Menschen-Büchern fürgeschrieben ist. Etzliche sind wohl zufrieden um ihrer Faulheit willen / beruhen gern auff den Postillen / auff dem Corpore Doctrinæ, auff der Augustana Confessione, auff den Locis Philippi, auff den Schrifften Lutheri / auff der Väter Lehr / auff der Formula Concordiæ, &c. sagen: GOtt Lob und Danck / es ist alles fein leicht in der Theologia kurtz zusammen gefasset / wir dürffen nicht viel studirens / und so man einen hörete / der da postpositis hominum scriptis die H. Schrifft allein wolte handeln / und sich von GOtt lehren lassen / so heissen sie ihn einen Abtrünnigen von der Augspurgischen Confeßion / einen Schwärmer / einen Schwenckfelder. Bes. auch das Gespräch vom Christenthum *p.* 34. *Christ.* Hoburg Postill. Myst. P. 2. in der Nach-Rede f. 43. b. Was nicht mit unserm Geist nach dem Stylo und Kunst dieser Welt geschrieben / nicht in allen und ieden einstimmet / und unsern gemachten Confeßionen und Articuln nicht unterschreibet / das alles machen wir verdächtig / und verbiethen und verlästern es. Dieses schreibet er in andern Büchern noch deutlicher. Irenici c. 4. p. 212. So haben die Christen ihnen äußerliche Glaubens-Bilde gegossen / die Einigkeit

nigkeit im Geist/und das Band des Friedens damit zu zerreissen/ Factiones und Rotten in gewissen Confeßionen / Ceremonien und Satzungen gestifftet/und eine iedwede Parthey dabey gleichsam ausgeruffen: Hie ist Christus ; Hie ist die rechte Religion und Glaube. Dieselbe muß man mit Ehr/ Leib/ Gut und Blut/ mit Schwerd und gewapneter Hand verthädigen. Die andern Confeßions-Verwandten sind Ketzer/ und haben kein Theil an der Gemeinschafft der Kirchen/Brüderschafft und Reich GOttes. **Und im Evangelischen Judenthum p. 298.** Die Propheten lehren falsch/ (ohne innerliche Erleuchtung und Offenbarung) und die Priester herrschen in ihrem Amte (sind) wie Herren / wollen in allem ihnen gegläubet/ihren Formulen/ Confeßionen per forza unterschrieben haben. Niemand soll sie probiren/ nach dem Grund fragen/ widersprechen noch fragen: Papa Evangelice, quid facis? **Wie hönisch derselbe Autor von der Lutherischen Kirchen Libris Symbolicis ins gemein und insonderheit redet im Spiegel der Mißbräuche/solches hat das dreyfache Ministerium in der Warnung 13. Mißbrauch** *p.* 237. *&* *seqq.* **zusammen gezogen.** *Adolphus* Held stimmet gleichfals an wider die Kirchen-Bücher in der Prüfung eines Evangel. Predigers c. 15. p. 87. GOtt hat uns vom Himmel gebothen / daß wir die Augspurgische Confeßion / die Catechismos Lutheri, die Smalcaldischen Articul und Formulam Concordiæ, und was es auch für Schrifften

seyn

seyn / wenn sie auch auff tausend Reichs-Tägen übergeben / und von den Königen und Parlamenten selbst gemacht wären / verwerffen sollen. *Nic. Teting* bekennet sich in Prodromo Apologetico B. 2. zum Symbolo Apostolico, nicht aber zu menschlichen (wie er redet) Büchern / Symbolo Athanasii, August. Confess. die will er nicht lesen / noch seine Seele vertrauen / und darauff bauen. Die Auslegung der Schrifft will er allein vom Heil. Geist haben; (So hoffärtig ist der Geist der Platonischen Christen / daß er mit nichts als unmittelbaren Offenbarungen vergnügt ist!) das andere ist ihm lauter Menschen-Werck und schnöder Tant.

Hernach verwerffen die Platonischen Christen auch / wenn man irrige und Ketzerische Lehr straffet und verdammet / diejenigen / so ihr zugethan sind / Unterscheids halber / nach ihren Vorgängern nennet / und sich ihnen mündlich und schrifflich widersetzet. Hier eifert *Christ.* Hoburg gar sehr / daß die Rechtgläubigen die Ketzer und Falsch-Gläubigen nicht in der Liebe vertragen / sondern verwerffen / und ihrer Lehr widersprechen. Postill. Myst. Dom. Sexag. f. 345. a. Ach / wie streiten die Menschen um die Religionen / wer das beste unter ihnen von dir weiß und hält. Aber unterdessen nimmt dieser dreyfache Dornbusch bey allen und ieden zu Dom.

Rem.

Rom. p. 393. a. Die Kirchen-Hunde bellen und beissen die andern/die nicht ihrer Secte sind/ und fallen sie an als rasende Hunde mit Lästerung und Verfolgung. Die Kirchen-Hunde mit greulichen Schmäheschrifften verfluchen und verdammen einander / wie kein Teuffel / kein Hund den andern. Dom. Oculi f. 412. b. Wer nicht so gesinnet ist/der ist nicht mit Christo / sondern wider ihn / und vor GOttes Augen ein Wider-Christ/darff nicht mit seinen Gedancken gen Rom fladdern/noch den Pabst oder Papisten/(wie die blinden Menschen einander solche Beynamen geben) davor halten/ das er selber vor GOtt viel mehr ist Dom. 8. post Trin. f. 503. Ja HErr/haben wir nicht schöne Bücher geschrieben? die falschen Lehrer widerleget: die Enthusiasten und Fantasten/ die auff das innere Wort und Geist wollen dringen / und unser Schrifft-Wort uns wollen nicht lassen/alles in allem seyn: haben wir nicht mit Schriftē dieselbe so herrl. widerleget/ihre Schriftē verbothen/und bey unser lieben Obrigkeit angehalten/dz solche Gesellen sind verbreñet/verjaget/ihre Bücher confisciret und verbrennet? Jacob Böhm fällt diesem bey/ Epist. 3. vom Wesen aller Wesen/wenn er sagt: es sey besser/dazu sehen/ wie man wiedergebohren werde/ als daß wir dem unnützen Geschwätz und Tant nachlauffen/ da ein Blinder den andern um einer Meynung willen/ (die er ihm hat selber gemacht/) verachtet / schmähet/ verketzert und dem Teuffel giebet. Ich sage euch/(thut er

hinzu)

hinzu) in meiner mir von GOtt geoffenbarten Erkäntniß/daß es lauter Trug des Teuffels ist.

IX. Es ist die gemeine Art der Ketzer und falschen Lehrer / daß sie dasjenige/ dadurch ihrem Irrthum gesteuret wird/ verwerffen / damit sie freye Hand behalten mögen. Die *Remonstranten* bemühen sich / eine *Libertatem prophetandi*, oder eine Freyheit die Schrifft auszulegen / in dem Verstande/ den ein ieder für den besten und eigentlichsten hält/einzuführen. Calovius beschreibt die Libertatem Prophetandi in Arminianischen Verstande / daß sie sey ein freyer Gebrauch derjenigen Auslegung / die ein ieder der Meynung GOttes gleichförmig hält/ so daß ihm vergönnet sey/ ohne Haß oder Verfolgung der dissentirenden/ und Verletzung der öffentlichen Gesetze/ die Erbarkeit und bürgerlichen Umgang betreffend/ GOtt zu dienen/wie ihm düncket von GOtt befohlen zu seyn. *Consid. Armin. Disp.* 26. §. 8. *p.* 601. Diese Libertät verwirfft alle Verbindung an die Kirchen-Bücher/ und führet hergegen ein eine Erduldung aller falschen Lehr und Secten. Bes. *Apolog. Remonstr. pro Confess. p. 6.* und in *Respon. ad Specimen Calumn. Leydens. Profess. ex Apol. excerptarum p. 57. seqq.* Ingleichen *Joh. Peltii Harmoniam Remonstr.* & *So-*

& *Socin. Art.* 17. §. 4. *p.* 239. 240. Philipp von Limborch vermeynet / die Mutua tolerantia und Libertas Prophetandi können wohl beysammen stehen / und also ein beständiger Kirchen-Friede gemacht werden / wenn nur 1. alle Entscheidungen / darinn einige in der Schrifft nicht deutlich ausgedruckte Lehren als nothwendig vorgestellet werden / abgethan / oder für solche Erörterungen / daran man nicht genau verbunden ist / gehalten. 2. Keine in heiliger Schrifft nicht befindliche Redens-Arten / sie mögen erfunden seyn unter was Vorwand sie immer wollen / als nothwendig auffgedrungen würden. 3. Die alte Einfalt / die in der ersten Kirche im Schwange gieng / wieder eingeführet würde. *Theol. Christ. l.* 7. *c.* 23. §. 12. *p.* 915. Die Socinianer verwerffen auch die Kirchen-Bücher / und beruffen sich auff Eintracht der Kirchen. Bes. *Ostcrods* Unterricht / *p.* 1. und 394. Hierauff dringen auch die Wiedertäuffer / insonderheit die man Adiaphoristen nennet / davon Schlüsselburg handelt *l.* 12. *Catal. Hæret. p.* 730. Die Familisten wollen ebenfalls sich zu keiner gewissen Religion bekönnen / sondern halten es mit allen / auch den irrenden Secten / weil man der Religion halber mit niemand streiten müsse. *conf. Hoornbeck Sum. Contr. l.* 6. *p.* 897.

X. Der Gebrauch der Kirchen-Bücher ist nicht zu verwerffen/ sondern hat seinen grossen Nutzen. Sie sind

1. Ein Bekäntniß unsers Glaubens. Ein iedweder ist schuldig Rechenschafft zu geben seines Glaubens; darzu vermahnet Petrus 1. Epist. III, 15. Seyd allezeit bereit zur Verantwortung jedermann/ der Grund fodert der Hoffnung/ die in euch ist. Paulus setzet eine schöne Verheissung hinzu/ Rom. X, 10. So man von Hertzen glaubet/ so wird man gerecht/ und so man mit dem Munde bekennet/ so wird man selig. Solche Glaubens-Bekäntniß haben Johannes/ Joh. I, 26. 27. und Paulus/ Act. XXIV, 14. 15. 16. abgelegt. Nun aber/ was sind die Kirchen-Bücher anders/ als öffentliche Bekäntniß gantzer Gemeinen/ dadurch sie ihres Glaubens Rechenschafft für der gantzen Welt geben/ daß nichts anders in ihren Versammlungen gelehret werde/ als was darinn enthalten.

2. Gewisse Merckmahle/ dadurch man Rechtgläubige von den Irrenden unterscheiden kan. Ein Christ soll nicht allein falsche Religion/ sondern auch den Schein des Bösen/ und Collusion mit den Irrenden vermeyden/ 1. Thess. V, 22. nicht mit an frem-

den

den Joch ziehen/2. Cor. VI, 14. nicht sich in bösen Verdacht des Irr-Glaubens setzen. Dazu dienen öffentliche Glaubens-Bekäntnisse. Wer sich zu denselben mit Hertz und Mund bekennet/ der bezeuget zugleich damit/ daß er allen Irrthümern und Secten/ die damit streiten/ oder darinn verworffen sind/ von Hertzen feind sey. Der Ursachen nennete Athanasius das Nicenische Glaubens-Bekäntniß πᾶσιν αἱρέσεων ἐρόπαιον, ein Denckmahl aller Ketzereyen/ beym Epiphanio *in Dimoeritis.*

3. Abhaltungen von allerhand Neuligkeit. Mancher ist so geartet/ daß er allezeit was sonderliches seyn will. Daher er aus Neugierigkeit eine neue Meynung erdencket/ bald diesen und jenen Spruch nach seinem eigenen Sinn erkläret/ dadurch fromme Hertzen geärgert/ die Einigkeit der Kirchen zerrüttet/ und viel Unheil erreget wird. Damit dergleichen Unwesen verhütet werde/ dazu dienen die öffentlichen Kirchen-Bücher. Denn ob gleich ein ieder verbunden ist/ sich in allem nach der Richtschnur der heiligen Schrifft zu richten/ so wird doch die Pflicht/ damit er Gott und dessen geoffenbarten Warheit zu folgen schuldig ist/ vermehret mit einer menschlichen oder der Obrigkeit geleisteten Pflicht. Dadurch wird ihm auch benommen/ die Schrifft

anders zu erklären / als ihm in den Kirchen-Büchern vorgeschrieben. Bes. *Hulsemans* Gewissens-Wurm / *c. 6. p.* 495. 496.

4. Auffhebungen unnöthigen Streits. Diesem kan nicht besser abgeholffen werden / als durch gewisse Notulen und Bekäntnisse / dawider niemand zu lehren und zu disputiren vergönnet sey / sonst würde des Zanckens in der Kirche kein Ende werden. Solches bezeugen die Evangelischen Chur- und Fürsten / auch andere Stände des Reichs / wenn sie in der Vorrede über die *Formulam Concordiæ B.* 3. schreiben: Es habe die höchste und äußerste Nothdurfft erfodert / daß bey so vielen eingerissenen Irrthümen / erregten Ergernissen / Streit und langwierigen Spaltungen / eine Christliche Erklärung und Vergleichung aller eingefallener *Disputation* geschehe / die in GOttes Wort wohl gegründet / nach welcher die reine Lehr von der verfälschten erkannt und unterschieden werde / und den unruhigen zanck-gierigen Leuten / so an keine gewisse Form der reinen Lehr gebunden seyn wollen / nicht alles frey und offen stehe / ihres Gefallens / ärgerliche *Disputation* zu erwecken / und ungereimte Irrthum einzuführen / daraus

aus nichts anders folgen kan / als daß endlich die rechte Lehr gar vertunckelt und verlohren / und auff die nachkommende Welt anders nichts / denn ungewisse *Opiniones*, und zweiffelhafftige *disputir*liche Wahn und Meynungen gebracht werden.

Mehr Ursachen sind zu finden in meines sel. Vaters D. Joh. Colbergii *Repetitione Summaria veræ doctr. de Libr. Symbolicis th.* 12. Die Frage: Obs recht sey / daß man iemand / der zu einem öffentlichen geistlichen / Schul-oder Politischen-Amte gezogen wird / zur Unter-Schrifft / oder Eyd auff die Symbolischen Bücher / und insonderheit auff die *Formula Concordiæ* anhalte? Hat Herr D. Rango *in Obice Syncretismi* 5. Frage *p.* 180. *seqq.* weitläufftig erörtert / da es mag gelesen werden.

XI. So ist auch recht und billich / daß man den Widersachern der wahren Religion / sie mögen heissen wie sie wollen / widerspricht / sich ihnen schrifft-und mündlich widersetzet / und keine Gemeinschafft mit ihnen heget / noch sie in der Liebe verträget. Solches erfodert

1. GOttes ernster Befehl. GOtt hats nicht allein vorher verkündiget / daß allerhand

Verführer und falche Propheten einschleichen würden in die Christliche Kirche / Diebe und Mörder / Joh. X, 1. falsche Apostel und betriegliche Arbeiter / 2. Cor. I, 13. 15. des Satans Schul und Stuhl / Apoc. II, 13. sondern auch gebothen / daß man ihnen solle widerstehen / den ketzerischen Menschen nach abermahliger Vermahnung meyden / Tit. III, 10. von denen / die Zutrennung anrichten / weichen / Rom. XVI, 10. mit den Ungehorsamen nichts zu schaffen haben / 2. Theß. III, 14. falsche Lehrer nicht annehmen / noch grüssen / 2. Joh. 10. und den frechen unnützen Schwätzern und Verführern das Maul stopffen / Tit. I, 10. Hier werden lauter solche Handlungen verbothen / die mit dem dulden falscher Lehrer nicht bestehen können.

2. Das Exempel Christi und der Heiligen. Im A. T. finden sich stattliche Vorgänger / die falscher Lehr nicht das geringste einräumen wollen. Wie eyferte Moses wider Aaron / als er das Kalb gegossen und Israel verführet hatte? Exod. XXXII, 19. wie streng verfuhr Elias mit dem Baals-Pfaffen? 1. Reg. XVIII, 21. wie hefftig setzte sich Micha wider die falschē Prophetē? 1. Reg. XXII, 22. Amos wider die Abgötterey zu Bethel? c. III, 14. 15. Jeremias wider die Abgötterey der Juden in Aegypten? c. XLIV, 7. seq. so machte es Christus auch.

Er

Er duldete nicht der Pharisäer und Sadducäer Irr-Glauben/sondern widersprach ihnen gewaltig/ Matth. XVI, 6. XXII, 28. Die Apostel wolten keine Gemeinschafft noch Brüderschafft eingehen mit dem Zauberer Simon/ Act. VIII, 20. Elima. c. XIII, 10. den falschen Aposteln/ c. XV, 2. Gal. II, 21. III, 10. damit haben sie uns ein Beyspiel geben wollen/ daß auch wir uns für dergleichen Leute hüten solten. Es ist bekannt/ was Irenæus *l.* 3. *c.* 3. Eusebius *l.* 3. *Hist. Eccles. c.* 25. und Theodoretus *l.* 2. *de Hæret. Fabulis* vom Evangelisten und Apostel Johanne erzehlen/ daß als er einsmahls zu Epheso ins Bad gehen wollen/ und darinn den Cerinthum, oder wie Epiphanius will/ *Hæres.* 10. den Ebion, es sey/ daß Epiphanius einen Gedächtniß-Fehler begangen/ oder daß Ebion zugleich mit Cerintho gebadet habe/ angetroffen/ so bald zurück gewichen/ und seine Gefährten zur Flucht vermahnet/ damit das Hauß sie nicht befallen möchte. Dieses nahmen die Discipul der Apostel wohl in acht. Als Marcion im Vorüber-gehen den Polycarpum fragte/ ob er ihn wohl kennete? gab er zur Antwort: Agnosco te primogenitum Satanæ, ich erkenne dich für den Erstgebohrnen des Teuffels. *Euseb. l.* 4. *c.* 14. Antonius sagte allen Ketzern/ Manichäern/ Arianern/ und an-

andern/ die Freundschafft auff/ und vermahnte auffm Siechbett seine Jünger/ sich ja für Ketzern und Schismaticis zu hüten/ wie Athanasius in seinem Leben erzehlet. Von andern Exempeln ist die Kirchen-Historie voll/ deswegen wir sie bedächtlich vorbey gehen.

3. Die Seelen-Gefahr/ darinn sich ein solcher/ der mit den Widersachern Gemeinschafft hegt/ stürtzet. Wer will einem solchen gut sagen vor Verführung/ Matth. XXIV, 24 Berückung der Sinne/ 2. Cor. XI, 3. Verleitung in die Grube des Verderbens/ 2. Tim. II, 18. Verrückung des Ziels der Seligkeit/ Col. II, 18. Verleitung in die Grube des Verderbens/ Luc. VI, 29. dieß sind lauter solche Sünden/ dazu einer leicht gelangen/ aber nicht so bald davon befreyet werden kan. So ist ja wohl nöthig/ bey zeiten den falschen Lehrern und verführischen Leuten widerstehen/ damit man nicht schwere Verantwortung auff sich lade.

Es ist aber eins/ man widerstehe den Ketzern mündlich oder schrifftlich. Der Streit/ den ein gläubiger Christ mit einem Verfechter des Irrthums ausführet/ ist nicht fleischlich/ 2. Cor. X, 4. Er gebraucht auch keine fleischliche Waffen/ denn damit würde er nicht zerstöhren die Befestigungen/ Anschläge und Höhen/

hen/ die sich erheben wider die Erkäntniß GOttes. Menschlicher Witz und Spitzfindigkeit/darauff die Verführer ihre falsche Lehr gründen/kan nicht bestehen für der Krafft des Worts GOttes. Führet die Christliche Kirche nicht deswegen auff dieser Erde den Nahmen der Streitenden/ weil sie mit dem Thier streitet/ Apoc. XVII, 14. und sonst lauter Streit darinn zu finden ist / c. XIX, 11. XX, 7. darum vermahnet auch Christus seine Jünger / daß sie recht sicher seyn / noch ihnen lauter Friede einbilden / Matth. XXIX, 25. Marc. XIII, 33. 37. Luc. XVII, 23. XIX, 44. XXI, 36. Ein Christ hat viel Feinde/ den Teuffel/die Welt/ sein eigen Fleisch und Blut/ dawider muß er täglich zu Felde liegen. Hierunter gehören auch die Verführer und falsche Christen / dawider zu streiten er nicht muß ermüden. Nun aber ist es Christlich und nothwendig/ einen Irrenden mündlich überzeugen/ wie solte denn unrecht seyn/ es schrifftlich verrichten? fürnehmlich / da durch öffentliche Straff-Schrifften mehr Nutzen geschaffet wird/ als durch mündliche Conference, massen dieselbigen von vielen gelesen werden. Dieß mag vor ietzo gnug seyn. Vom Verdammen falscher Lehr kan der Wittenberger Beweiß/ daß die Calvinischen Irrthüm den Grund des Glaubens betreffen / im 1. Theil c. 7.

und Herrn D. Rangonis *Obicem Syncretismi* Qu. 13. p. 371. *seqq.*

CAPUT XV.

Vom Predig-Amt.

Einhalt.

§. 1. Irrthümer der Platonischen Christen in diesem Artickel. §. 2. Sie leugnen / daß das Predig-Amt im N. T. ein besonderer Stand sey. §. 3. Woher dieses entspringe. Unterscheid zwischen Priester und Prediger im N. T. Predigen kommt den Kirchendienern allein zu / nicht den Zuhörern. §. 4. Hoburgs / Betkii / Brecklings Schmähreden wider das Predig-Amt. §. 5. Die Schwärmer fodern einen unmittelbaren Beruff der Prediger. §. 6. Ihnen widerspricht die H. Schrifft. Crusius richtet Unruhe in Pommern an vom Jure Patronatus. §. 7. Die Pla-

Platonischen Christen wollen unmittelbar gelehrte Prediger haben. Verwerffen die Schulen. Verachten die Künste und Philosophie. §. 8. Die unmittelbare Pfingstschule ist nirgend verheissen. Klagen über Mängel der Schulen. Die Schulen sind nöthig und nützlich. §. 9. Einem Studioso Theologiæ ist die Wissenschafft der Philosophie nöthig und nützlich. §. 10. Die Fanatici verdammen die Gradus Academicos. §. 11. Warum die Academischen Gradus eingesetzet/ und was sie für Nutzen haben. §. 12. Die Platonischen Christen rauben dem Predig-Amt alle Krafft. §. 13. Woher dieses entspringe. Das Predig-Amt hat geistliche Krafft. Solches wird bewiesen. §. 14. Die Besoldung der Prediger wird von den Schwärmern verlästert. §. 15. Aber unbillich.

I.

DIe Platonischen Christen sind im Hertzen feind aller guten Ordnung und Unterscheid der Stände / für andern aber hassen sie den geistlichen Stand / und wolten denselben gern gantz auffheben / wenns nur in ihrem Vermögen stünde. Darum ists ihnen zu thun / daß sie Freyheit haben mögen / ihre Irrthümer ungescheut auszustreuen / und sich zu Lehrern auffzuwerffen / unterm Vorwand / es stehe einem ieden Christen frey zu predigen und andere zu lehren / wenn er nur inwendig erleuchtet ist. In diesem Artickel finden sich zweene Haupt-Irrthümer / die viel andere in sich schliessen. 1. Daß das Predig-Amt im N. T. kein sonderlicher von GOtt verordneter Stand sey / sondern ein ieder Christ / vermöge der inwendigen Salbung oder Offenbarung / Macht habe zu predigen und zu lehren. 2. Daß das heutige Predig-Amt zu verachten und zu verwerffen sey. Dieses wollen sie behaupten aus vielerley Ursachen: 1. Weil die Prediger nicht unmittelbar von GOtt / sondern durch Menschen beruffen werden. 2. Weil sie nicht durch innerliche Erleuchtung gelehret / sondern durch äußer-

äusserlichen Fleiß auff Schulen eine Geschickligkeit erworben haben. 3. Weil sie nicht durch innerlichen Antrieb des Geistes ihr Amt verrichten/ und deswegen ihre Verrichtungen ohne Krafft und Wirckung seyn. 4. Weil sie gewisse Einkünffte zu ihrem Unterhalt annehmen. Wir wollen dieses mit wenigen durchgehen/ massen es unnöthig ist/sich hiebey lange auffzuhalten.

II. Den ersten Irrthum/daß ein ieder erleuchteter Christ lehren und predigen könne/ scheuen sich alle Platonische Christen mit dürren Worten auszustossen/ doch führen sie davon solche Reden/ dadurch sich ihr Hertzens-Grund deutlich sehen läst/daß man ihn zu erachten nicht nöthig hat. *Christian* Hoburg schreibt davon unter Eliæ Prætorii Namen im Spiegel der Mißbräuche c. 25. p. 485. Es wäre zu wünschen/ daß man solche Gottsgelehrte Leyen in öffentlichen Versammlungen aufftreten ließe/ und aus ihrem Priesterlichen Munde die Weißheit des HErrn lernete. C. 28. p. 576. Ihr habt den Gottesdienst im N. T. an euch/ als sonderliche Priester und Leviten des N. T. angebunden/ eben als ob ihr sonderliche dazu gewidmete Clerici und Priester wäret / wodurch das eigentliche wahre Priesterthum des N. T. welches allen wahren Christen gemein ist/ von euch

ist

ist verdunckelt und auffgehaben/und das Christenthum gar zum Heydnischen Wesen gerathen. Es berufft sich hier auch auff Betkii Tractat/ Sacerdotale Regium genannt/ in dessen Hause er die Apologiam Prætorianam verfertiget hat/wie sein Sohn in seinem Lebens-Lauff *p.* 18. berichtet/ der Quåcker/ Robert Barclaji, verfåhret darin also/daß er zwar allen Christen Macht giebt/durch den Geist zu reden und zu weissagen/ doch dabey bedinget/ daß er den Unterscheid zwischen einem Kirchen-Diener und dem Volck nicht auffhebe/ sondern gestehe/daß einige absonderlich geschickt gemacht werden/ die Gemeine beståndig zu unterrichten/ da es doch andern nur dann und wann geschiehet. Apolog. der wahren Gottsgelehrtheit th. 10. §. 26. p. 230. macht er ihm den Einwurff/es scheine/ daß er keinen Unterscheid mache zwischen einem Kirchen-Diener und dem Volck. Darauff giebt er die Antwort: Wann es verstanden wird von der Freyheit/ um durch den Geist zu reden und zu prophezeyen/ so sage ich/ daß es alle/ wenn sie dazu bewegt werden/ thun mögen. Wir gläuben aber auch und behaupten/ daß einige noch mehr absonderlich zu dem Werck der Bedienung beruffen/ und derenthalben von dem HErrn hierzu geschickt gemacht werden/ derer ihr Werck ist/ daß sie beståndiger und sonderbar unterrichten/ erinnern/ vermahnen/ u. s. w. Erkennen demnach die

Quå-

Quäcker keinen andern Unterscheid unter einem Kirchen-Diener und andern Christen/ als daß jener die inwendige Offenbarung allezeit in ihm empfindet/ und daher allezeit zu predigen und zu lehren geschickt sey; Dieser aber nur dann und wann solche Offenbahrung und Geistes Antrieb in ihm vermercke/ und deßwegen nicht allezeit geschickt sey zu predigen / sondern nur zu der Zeit / wann ihn der Geist treibet. Davon schliessen sie auch die Weiber nicht aus/ sondern halten dafür/ daß / wann GOtt in einem Weibe / durch seinen Geist beweget/ daß es nicht unrechtmäßig für sie sey / in der Versammlung des Volcks GOttes zu predigen / wie Barclaji redet / p. 233. Hergegen verwirfft er gantz und gar den Unterscheid der Prediger und Zuhörer/ so weit er von Anbegin in der Christlichen Kirche gebräuchlich gewesen/ und noch heut zu Tage in acht genommen wird. Das aber/dem wir widersprechen / ist der Unterscheid zwischen den Clericis und Laicis, der Pfaffheit und dem Volcke / da denn keine zu dem Werck der Bedienung zugelassen werden / als die zu diesem Ende in den Schulen erzogen / und in der Logic und Philosophie &c. unterwiesen seyn/ und seynd so in ihren Lehr-Jahren / um die Kunst und des Handwercks zu predigen zu lernen/ eben wie die Leute in Erlernung einiger anderer Wissenschafft und Künste thun.

III. Daß

III. Daß sich das gantze Werck auff die unmittelbare Erleuchtung gründe / bedarff keines fernern Beweises. Dazu kommt der irrige Verstand dergleichen Sprüche / worinn alle Christen geistliche Priester genannt werden. Apoc. I, 5.6. JEsus Christus ein Fürst der Könige auff Erden / hat uns geliebet / und gewaschen von den Sünden mit seinem Blute / und hat uns zu Königen und Priestern gemacht für GOtt und seinem Vater Cap. V, 10. Du hast uns unserm GOtt zu Königen und Priestern gemacht / und wir werden Könige seyn auff Erden. 1. Pet. II, 9. Ihr seyd das auserwehlte Geschlecht / das Königliche Priesterthum / das heilige Volck / das Volck des Eigenthums. Daß ihr verkündigen solt die Tugend des / der euch beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbahren Licht. Aus diesen Sprüchen wollen die Fanatici erzwingen / daß / weil alle Christen Priester genannt werden / sie auch alle öffentlich in der Versammlung lehren und predigen können. Da doch die heilige Schrifft einen Unterscheid machet / zwischen Priester und Prediger. Alle Christen sind Priester / weil sie sollen GOtt den HErrn opffern sich selbsten / Rom. VI, 14. 1. Pet. III, 18. ihre Glieder /

Rom.

Rom. XII, 1. Matth. XVIII, 9. Seelen/ 1. Cor. III, 16. 17. 2. Cor. X, 5. und wenns nöthig ist/das Leben/ Phil. II, 17. 1. Tim. IV, 6. Sie sollen es aber dabey nicht bewendē lassen sondern auch für ihre Neben-Menschen bitten/ 1. Tim. II, 1. 2. 3. Eph. V, 18. 19. sie segnen/ Matth. V, 44. Rom. XII, 14. und das Wort GOttes reichlich unter ihnen wohnen lassen/ Col. III, 16. dasselbe fleißig lesen / Joh. V, 39. andere / wenn sie irren / zu rechte bringen. Aber deswegen sind nicht alle Christen Prediger. Im N. T. ists gleich ein Priester und Christ seyn/wie solches Lutherus gar schön ausführet; Im 2. Jenischen Theil *f.* 344. *b.* schreibt er. Darum wolte ich sehr gerne/daß dieß Wort Priester eben so gemein wäre/ als daß man uns Christen heist / denn es ist alles ein Ding / Priester und getauffte Christen. Dieses wiederholet er am folgenden Blatte. Darum / wenn hier St. Peter sagt: Ihr seyd das Königliche Priesterthum; ist es eben so viel / als wenn er sagt: Ihr seyd Christen. Hievon siehe auch *T. 1. Jenens. f.* 336. *b. T.* 4. *f.* 313. *T.* 6. *f.* 95. *b.* H. D. Speneri Tractat/ das geistliche Priesterthum / worinn vieler Theologorum Zeugniß anzutreffen / und Joh. Vilitz drey Predigten von dem Geist- und Königlichen Priesterthum.

Dieses aber ist nicht dergestalt zu verstehen/ als wenn so fort alle Priester Prediger wären: und der Unterscheid zwischen Lehrern und Zuhörern deswegen auffgehaben wäre. Solchen Unterscheid bekräfftigen

1. Klare Sprüche der heiligen Schrifft. 1. Cor. XII, 28. 29. 30. macht Paulus einen Unterscheid unter den Aposteln/ Propheten/ Lehrern und Wunderthätern. Hernach stellet er die Frage an: Sind sie alle Apostel? Sind sie alle Propheten? Sind sie alle Lehrer? Sind sie alle Wunderthäter? ꝛc. womit er den Unterscheid gnugsam bekräfftiget. Dieses findet sich auch Eph. IV, 11. Christus hat etliche gesetzt zu Hirten und Lehrern. Und hilfft hier Barclajo sehr wenig/ wenn er aus der General-Bedeutung der Worte/ Prophet/ Apostel/ Evangelist/ schliessen will/ daß kein wesentlicher Unterscheid absonderlicher Aemter dadurch angedeutet werde: weil das Wort Prophet einen/ der aus dem Geist der Warheit redet; Evangelist einen/ der das Evangelium prediget; Apostel einen iedweden wahren Kirchen-Diener/ der von GOtt gesandt ist/ bedeute. Wir wollen diese Deutung der Wörter nicht viel streiten/ es bleibet aber dennoch gewiß/ daß Paulus dieselben in bemeldtem Verstand nicht

gebraucht habe. Was dürffte er sonst zu zweyen mahlen solche in einer Gegeneinandersetzung wiederholen? Sind sie alle Apostel? sind sie alle Propheten? sind sie alle Evangelisten? Er fähret weiter fort im Fragen: Sind sie alle Wunderthäter? Haben sie alle Gaben gesund zu machen? Reden sie alle mit mancherley Sprachen? Können sie alle auslegen? Daraus folget/ daß/ wofern unter den Propheten/ Aposteln und Evangelisten kein Unterscheid ist/ sondern dadurch die Kirchen-Diener ins gemein verstanden werden/ auch nichts sonderlichs durch die Wunderthäter/ und die/ so mit Sprachen reden/ verstanden werde/ und folglich alle Lehrer Wunder thun/ mit Sprachen reden rc. müssen/ das doch/ weil es wider die Erfahrung streitet/ die Quäcker nicht bejahen dürffen/ nach Barclaji eigenem Geständniß. *p.* 207. Ist aber dieses falsch/ daß alle Lehrer Wunderthäter seyn/ so müssen auch nicht alle Lehrer Apostel/ Propheten und Evangelisten seyn/ in dem Verstande/ den Paulus gebrauchet; Und so muß dieses auff das sonderliche Amt der Apostel/ Propheten und Evangelisten/ sein Absehen haben.

2. Der Unterscheid der Hirten und Schafe/ das ist/ der Lehrer und Zuhö-

rer. Dieses wird allenthalben in heiliger Schrifft gemeldet/wo vom Amt der Bischöffe und Lehrer stehet / wie sie die Heerde Christi sollen weyden / der Gemeine fürstehen / und acht haben / damit alles ordentlich zugehe. Davon handeln die Sprüche Joh. XXI, 16.17. Act. XX, 28. 1. Pet. V, 1. 2. 3. 4. 1. Tim. III, 1. seqq. Tit. III, 9. Apoc. II. und III. Wird nun den Bischöffen und Lehrern fürgeschrieben/wie sie mit der Gemeine umgehen sollen/ so müssen sie ja von der Gemeine unterschieden/und nicht ein ieder aus der Gemeine das Amt zu führen tüchtig/noch befugt seyn. Dahin ziehlet Jacobi Vermahnung/daß sich nicht iemand leichtlich unterwinde ein Lehrer zu seyn/c. V, 1. welche unnöthig wäre/wenn alle Christen / nach dem sie der Geist treibet/ Lehrer abgeben könten.

IV. Der ander Haupt-Irrthum ist/ daß die Platonischen Christen das heilige Predig-Amt gantz verachten / beschimpffen / und für einen unbefugten/ unseligen und verwerfflichen Stand achten. Daher entspringen die vielen Schimpff-Nahmen / damit sie die Prediger belegen. Hoburg nennet sie in der Postilla Mystica, Pharisäer und blosse Schrifftgelehrten / Dom. post Nativ. f. 127. Fest. Purif. f. 289. 290. Dom. Sexag. f. 331.

Postil-

Postillen-Kenner / Kunst und Wort-Kenner / Fer. 2. Pent. f. 265. Menschen-Knechte / Fer. 3. Pent. f. 253. Mietlinge / Dom. Rem. f. 93. Dicke / schwulstige Pharisäer / und Welt-Ehr- und Titul-sichtige Caballen / dicke / schwülstige / grosse Rabbinen / Welt-Doctoren / Magisters / Dom. Ocul. f. 410. Weltgelehrte Verkehrte / Fer. Pent. f. 32. Noch viel schändlicher redet dieser Schmäh-Vogel / unter der Larve Eliæ Prætorii, im Spiegel der Mißbräuche. Da müssen ihm die Prediger heissen Spötter Christi / seiner Apostel / Wölffe / Miethlinge / Bauch-Diener / verfluchte Miethlinge / Ertz-Schänder / Ehren-Diebe / Seelen-Mörder / ums Geld gedingte Herrn-Vögte / Feinde des Creutzes Christi / Babylonische Bauch-Diener. Hiemit beweiset der Scribent, wes Geistes Kind er sey. Vielmehr dergleichen Schmähungen haben die drey Ministeria zusammen getragen / in der Vorrede über die Warnung *p. 8. seqq.* Diesen Schmähe-Geist hat er auch mitgetheilet seinen beyden Wirthen / *Joach. Betkio*, und *Fried. Brecling*, die ihres Lehr-Meisters Art sehr wohl angenommen haben. Man lese nur Betkii Anti-Christenthum / und Breclings Lapidem Lydium Pastorum, so wird sichs finden / daß sie alle Ketzereyen / Unordnungen / Sünden und Sünden-Straffen dem Predigamt beymessen. Wir wollen nur ein Specimen der Läster-

ster-Feder aus Brecling p.326.327. anführen. So mag denn GOttes Wort / und alle Welt von euch judiciren / welche ihr seyd; nehmlich falsche Propheten und Verführer / denen man nicht gläubē soll / Jerem. XXIII. Die auch nichts nütze / sondern vielmehr schädlich sind. Reissende Wölffe / davor uns Christus so treulich warnet / Matth. VII. Halsstarrige / blinde Leiter / die man nach Christi Lehr soll fahren lassen / Matth. XV. Fremde / Diebe und Mörder / welchen die Schafe Christi nicht folgen / Joh. X. Bauch-Diener / die Zertrennung und Ergerniß anrichten / von denen man weichen muß / nach Pauli Vermahnung / Rom. XVI. Schul-Zäncker / Menschen von zerrütteten Sinnen / die mit der Gottseligkeit ein Gewerbe treiben / von welchen ein ieder Timotheus sich weg thun muß / 1. Tim. VI. Schein-Heuchler und Herr-sager ohne Krafft und That / an welchen GOtt einen Greuel hat / und daher von uns zu meyden sind / 2. Tim. III. Unnütze Schwätzer und Verführer / welchen man das Maul stopffen / und sie scharff straffen muß; Die nicht nur gantze Häuser / sondern fast die gantze Welt um schändliches Gewinsts willen verkehren und verirren / Tit. I. Falsche Apostel und Anti-Christen / und Geister der Teuffel / die man wie Leuen / Addern / Schlangen / Basilisken / ja wie den Teuffel selbst fliehen / hassen und meyden muß / wie sehr sie sich auch rühmen / und zu Christi Aposteln verstellen. Aus diesem wenigen ist abzunehmen / was im gantzen Buch für Lästerungen müssen enthalten seyn. Die Quäcker

cker haben diese Kunst / das Predigt-Amt zu schmähen / auch wohl gelernet. Davon im Quäcker-Greuel *c. 8. p.* 266. & *seqq.* einige Proben angeführet.

V. Die Ursachen solcher Lästerung sind unterschiedlich. Die erste nahmen sie daher / weil die heutigen (Evangelischen) Prediger nicht ohne Mittel / durch inwendigen Trieb von GOtt / sondern durch Menschen beruffen seyn. *Valent.* Weigel Postill. 1. Theil p. 44. Vom Amt treuer Prediger zu reden / so giebt der Evangelist zu erkennen / daß sie solten zum ersten Engel des HErrn seyn / nicht von Menschen. Denn die da selbst lauffen / und unberuffen seyn zu predigen / seynd nur Miethlinge / wie wir leyder ietzo alle seynd / keine ausgenommen. Denn welcher unter uns ist von GOtt gelehrt? Welcher läst sich von GOtt beruffen? Seynd wir nicht alle aus der hohen Schulen / und durch menschliche Gunst und Gewalt verordnet? p. 212. Welcher kan sagen: Ich bin von GOtt beruffen und gesandt? Sind wir nicht alle von Menschen auffgeworffen / beruffen? Von den hohen Schulen kommen wir her. Bes. Postill. 2. Theil p. 3. 3. Theil p. 60. Gespräch vom Christenthum p. 71. 72. *Christ.* Hoburg hält ebenfalls den unmittelbaren Beruff für ein nothwendiges Stück eines Predigers. Er sagt Postill. Myst.

Dom. Quasim. f. 80. b. Er muß von GOtt recht inwendig gesalbet/ beruffen/ und mit seinem inwendigen Trieb begabet / also gesandt werden. Fer. 3. Pentec. p. 225. Das anders wo ist heute bey den Pharisäern dieser Zeit der Ordinari-Weg zu dem Schaffstall. Wer mit den Phariseern zu Christi Zeiten/ durch sein Forschen und Studiren in der Schrifft/ ohne die Thür / Geist und Krafft Christi / ja durch äußerliche Gaben/ ohne einige Erleuchtung / durch äußern Beruff von Menschen/ ohne dem innern Beruff Christi durch Heyrathen / durch Gunst der Menschen / ohne wahre Gemeinschafft des Geistes GOttes/ wer also herein kommt/ der steiget anderswo hinein. Wie er im Spiegel der Mißbräuche davon loßziehet / ist in der Warnung wider dieses Läster-Buch/ im 8. Mißbrauch/ *p.* 115. *seqq.* zu finden. *Adolphus* Held stimmet dasselbe Liedlein an/ in der Prüfung der Sache eines Evangelischen Predigers c. 10. p. 52. Unmittelbar berufft GOtt die Menschen zu seinem Priesterthum / und Erleuchtung der Welt zu ieder Zeit/ wenn die gantze Welt von ihm abgefallen ist / und er nach seiner Barmhertzigkeit derselben wiederum helffen will. Jacob Böhm von den Testamenten Christi l. 2. vom Abendm. c. 5. p. 120. Das ists / daß sie sich zu Lehrern vom Reich Christi auffwerffen / und sind doch von GOtt nicht gesandt. Sie nehmen ihr Ding alles von andern / und wechseln nur Worte und Buchstaben / und zancken um die

Kunst / wie man könne künstlich Buchstaben zusammen setzen / und machen Meynungen / &c. Die Quäcker verfechten auch den unmittelbaren Beruff. Barclaji antwortet auff die Frage: Was einen Menschen zum Kirchen-Diener mache / und wie einer dazu gelange? Durch die innerliche Krafft und Macht des Geistes GOttes. Wenn einer die wahre Erkäntniß Christlicher Dinge / durch den Geist GOttes / erlanget hat / ohne welchem sie nicht können erkennet werden / und ist durch denselben in einigerley Maaß gereiniget und geheiliget / so kommt er dadurch dazu / daß er beruffen / und um andern hierinn zu dienen bewogen wird.

VI. Wir werden vergebliche Arbeit auff uns nehmen / wenn wir uns gar zu lange auffhalten wolten in einer Sache / davon alle Bücher angefüllet seyn. Darum wollen wir im Vorüber-gehen nur berühren / daß wir keine Verheissung in heiliger Schrifft finden / daß GOtt heut zu Tag Lehrer und Prediger unmittelbar senden wolle. Es hat auch Barclaji keinen Spruch aus der Bibel nennen können / als Joh. X, 1. Daß alle / die nicht durch die rechte Thür / Christum / in den Schaffstall eingehen / Diebe und Mörder seyn. Wer hat aber dem Quäcker gesagt / daß zu diesen Zeiten der unmittelbare Beruff die rechte Thür sey? Im Anfang des

N. T. wurden einige unmittelbar von GOtt gesandt/nun aber hat es eine gantz andere Beschaffenheit. Nun gilt der Göttliche Befehl/ den Paulus dem Timotheo 2. Tim. II,2. und Tito Tit. I,5. gab/ daß sie zu Lehrern tüchtige Leute bestellen solten. So warteten auch die Apostel nicht/bis ihnen GOtt Mitgehülffen unmittelbar zuordnete / sondern sie ordneten hin und wieder Eltesten an der Gemeine/ Act. XIV, 24. Wer rechtmäßig durch Menschen beruffen wird / der gehet ein durch die rechte Thür/ massen die heilige Schrifft bezeuget / daß / die solcher gestalt von Menschen beruffen sind / einen Göttlichen Beruff haben. Durch wen waren die Prediger zu Epheso beruffen? Durch Menschen. Und doch sagt Paulus von ihnen/ daß sie der Heilige Geist gesetzt habe über die Gemeine / Act. XX, 28. So hieß es auch von Sosthene, 1. Cor. IV, 1. Sylvano, und Timotheo, 1. Thess. II, 4. Archippo, Col. IV, 17. Epaphrodito, Phil. II, 26. die sich doch nicht rühmen konten/ daß sie einen unmittelbaren Beruff hätten; sondern waren vom Menschen zum heiligen Dienst verordnet. Streitet demnach keines weges / von GOtt und von Menschen zugleich beruffen seyn / sintemahl GOtt dazu den Dienst der Menschen gebrauchet. Derowegen haben es diejenigen schwer

zu verantworten/ die deswegen GOttes Ordnung verachten/ weil sie nicht nach ihrem Sinn / durch unmittelbare Erleuchtung beruffen seynd. Von der in der Evangelischen Kirche gebräuchlichen Art einen zum Predig-Amt zu beruffen/ findet man hin und wieder gnugsame Nachricht. Insonderheit hat diese Materie schön ausgeführet der sel. D. Jacobus Rungius, Superintendens in Vor-Pommern / mein Groß-Elter-Vater / im Tractat *de Vocatione, Ordinatione, Institutione & Dimissione Pastorum*, welcher im Namen des Ministerii zu Greiffswald im Jahr 1594. heraus gekommen / und wider *Jacobi Crusii* turbationes, damit er die Pommerische Kirche zu verunruhigen suchte / gereichet war. Unter andern Irrthümern verfochte Crusius auch / daß das Jus Patronatus nicht von GOtt/sondern vom Teuffel wäre. Welchen Satz er zu erst im General-Synodo zu Stettin hervor brachte im Jahr 1578. hernach Anno 1585. im Buch, von Kirchen-Regiement verthädigte. Diesen hat wohlgemeldter Rungius in unterschiedlichen Synodis, und geschriebenen Büchern / darunter Idea boni ordinis in Ecclesia nicht das geringste/ und wohl werth ist/ daß es das Licht sehen möge / trefflich widerleget. Davon so wohl Acta Synodalia, als beregte MSta verhanden.

den. Sonst bestreitet Voëtius das Jus Patronatus *Politic. Eccles. P. 2. l. 3. Tract. 2. c. 2. & seqq.* Er begehet aber viel Fehler / beydes in der Historie und Lehr. Bes. *Tarnovium de Minist. l. 1. c. 16. Gerhardum Loc. de Minist. §. 117. Sect. 7. Weberum de Jure Patronatus.*

VII. Die andere Ursach / warum die Platonischen Christen das Predig-Amt verachten / ist / weil die Prediger nicht unmittelbar von GOtt / sondern von Menschen gelehret sind / in hohen und niedrigen Schulen. Hievon machen sie viel Worte / wie aus dem / was bey der ersten Ursach angezogen / bekannt ist. Weigel Postill. 3. Theil p. 6. Es ist ietzo am Tage / daß man keine Gottsgelahrte zulassen will / sondern man holet sie von den hohen Schulen. 1. Theil. p. 18. Denn Heyland zu eröffnen und kund zu machen / soll geschehen durch die / so einen Prophetischen Geist haben / die Christum sehen / und erkennen / und mit Fingern zeigen. Und im Disputir-Büchlein p. 45. will er / man soll einen auffgeblasenen Disputatorem fragen: Ob er nicht zugebe / daß ein Interpres, ein Commentator oder Ausleger der Prophetischen und Apostolischen Bücher eben so hoch erleuchtet und gelehret seyn müsse / als die Scriptores, deren Text er sich unterstehet zu erklären und auszulegen.

Christ. Hoburg Postill. Myst. Dom. Quasim. p. 80. b. Ein Diener JEsu Christi muß ja erstlich den Friede Christi in seinem Hertzen haben und empfinden. 2. Von GOtt recht inwendig gesalbet / beruffen / und mit seinem inwendigen Trieb begabet / also gesandt werden. 3. Von Christo selbst mit seinem Geist angeblasen / und nicht mit Heydnischen Welt-Geist auffgeblasen. 4. Den Heiligen Geist selbst empfangen / und damit von dem Weltgeist erlöset seyn. 5. Endl. in die Pfingst-Schule gegangen seyn. Dom. 2. post Trin. f. 481. a. Was ein Jünger Christi soll dem Volck fürlegen / das muß er nicht von Menschen / noch durch Menschen-Kunst und Gelehrtheit / sondern vom HErrn selber / aus seiner Hand / durch seines Geistes Inwirckung empfangen. Hieher gehöret / was im Monarchen-Spiegel P. 1. p. 231. stehet: Hat dich der HErr und sein Geist gesandt / was woltestu denn erst darauff studiren? Hievon handelt auch *Barclaji*, der Quäcker / th. 10. §. 14. p. 211.

Daher kommts / daß die Schwärmer die Schulen / und Philosophische Wissenschafften / die darauff getrieben werden / verachten / weil sie nicht Menschen-gelehrt / sondern Gottes-gelehrt seyn wollen. Die Schulen lästern und schmähen sie gewaltig / daß weder Gottesfurcht / noch Glaube / noch Christus selbst

selbst darauff zu finden/ sondern lauter wüstes/ wildes Säu-Leben/und daß darauff der Welt-Geist lehre und regiere. Davon schreibt Weigel Postill. I. Theil p. 93. Es darff keiner dencken / daß er wolle einige Erkäntniß von Christo finden bey den hohen Schulen ; p. 195. Ich sage warhafftige Wort / so wahr als ich ein Mensch bin/ (NB. alle Menschen sind Lügner Ps. CXVI, 11. Rom. III, 4.) Daß Christus in keiner hohen Schule in der gantzen Welt gefunden werde/ und sich nicht finden lasse bey solchen hoffärtigen Welt-Gelehrten / die sich an der Warheit ärgern. Warum schicket man denn die arme unschuldige Jugend an solche Oerter/ da Christus / der ewige Schatz weder gesehen/ erfunden/ noch erkennet werden mag. P. 3. p. 72. Weil die hohen Schulen stehen / mag keine Erkäntniß Christi in die Welt kommen. P. 2. p. 272. Die hohen Schulen wissen gar nichts von Christo / und von Vergebung der Sünden. *Christ.* Hoburg Postill. Myst. Dom. Sexag. p. 333. a. Ich verwerffe alle Schulen der Menschen Dom. Quinquag. f. 381. a. Wer dieß nicht thut / ist nur von den Buchstaben in Menschen-Schulen gelehret / und erleuchtet von seiner natürlichen Unwissenheit / und wird bey und durch solche natürliche Erleuchtung ie gelehrter / ie verkehrter. Fer. 3. Pasch. p. 27. a. In den Menschen-Schulen lernet man List / Falschheit und Betrug. conf. Fest. Trinit. f. 317. a. Dom. Quasim. p. 64. a. Dom. 8. post. Trin. p.

502. b. Bes. auch *Regeri* Bericht p. 66. Ein mehrers ist im ausführlichen Bericht von den neuen Propheten / 3. *Motiv.* §. 233. & *seqq.* zu finden. Hiemit sind die Wiedertäuffer einig / wie Ægydius Hunnius *Disp. contr. Anabapt. th.* 19. bezeuget.

Warum die Schwärmer einen solchen Haß wider die Schulen gefasset haben / darff keines grossen Kopffbrechens. Das schmertzet sie am meisten / daß die Jugend darinn zu freyen Künsten / und der Welt-Weißheit / insonderheit Aristotelis Philosophie / angewiesen / un̄ dadurch tüchtig gemacht wird / ihrem Fanatischen Beginnen sich zu widersetzen. Fürnehmlich ist ihnen die Schluß- und Disputir-Kunst ein Stachel in den Augen / deßwegen der gute Aristoteles wohl leiden muß / weil dadurch ihr unförmlich Schliessen auffgedeckt wird. Andere Heydnische Schrifften verwerffen sie nicht / sondern lesen sie fleißig / so gar / daß sie auch ihre falsche Theologia daraus zu beweisen sich nicht scheuen. Sie halten hoch Platonis, Pythagoræ und Trismegisti Philosophie: Sie rühmen die Bücher der Sybillen: Sie ziehen unterschiedlich an die Stoicos. Warum toben sie denn so hefftig wider die Künste / Sprachen und Wissenschafften? Darum ists ihnen zu thun / daß

Ari-

Aristotelis Philosophie/welche der andern Ungrund entdecket/ ausgerottet werde. Dieses geben folgende Allegata: Weigel P. 1. Postill. p. 185. So der Gläubige wird angefochten durch Augen-Lust / daß er darum solt viel Künste und Sprachen lernen / oder etwas seltsames fürnehmen/auff daß er dadurch möchte groß/ hoch und berühmt werden in den Augen der Welt/ so fleucht er die schädliche Ehre der Welt. P. 2. p. 281. Die Literati, so in den hohen Schulen / studiren gar fleißig die Schrifft durch Kunst und Sprachen eine lange Zeit bis in den Tod/ und werden der Schrifft Doctores und Meister/ und sterben in Hoffart Bes. P. 3. Postill. p. 72. Gülden-Griff p. 71. Disputir-Büchlein p. 5. *Christ.* Hoburg Postill. Myst. Fer. 3. Nat. f. 185. Die Pharisäer heutiger Zeit treiben Kunst mit Christi so einfältigen Worten / und glossiren und beschmieren die mit Heydnischen Künsten/ lernen erst Heydnische Weißheit / und lassen ihre Schüler darinn erst ihre blühende Jahre verzehren/ und mit den Heydnischen Künsten Heydnische Hertzen empfangen. Fer. 2. Pasch. p. 43. a. Ach wir blinden Menschen meynen/ daß die Wissenschafft der Sprachen und Heydnischen Künste uns die Schrifft eröffnen sollen; Daher von Jugend auff wir so darinn wühlen/ daß wohl kein Garten von Säuen so kan zerwühlet werden/ als die Schrifft von den Säu-Menschen ist mit ihren Heydnischen Künsten zerwühlet worden / und meynen doch mit solchen ihren

Kün-

Künsten und Sprachen die Schrifft zu eröffnen/ und daher lehren sie solche auch ihre Jungen/auff hohen und niedrigen Schulen. Was Hoburg für Philosophie und Kunst meyne / stehet Dom. Oculi, f. 413. a. Ach/so werden denn die Heydnischen Künste mit ihren Vernunffts-Instrumenten viel zu schwach seyn/diese Schrifften zu eröffnen. Ach/so wird Aristoteles mit seiner Logica, Metaphysica, &c. den rechten Schlüssel/ den Verstand der Schrifft zu eröffnen / nicht haben. Ach / so werden diese elendiglich verführet werden/welche diese Instrumente suchen / und lieben/und gebrauchen / um die Schrifft zu eröffnen. Ach/so werden die auch die liebe Jugend betrügen und verführen / welche dieselben zu diesen Heydnischen Künsten anweisen / um durch dero Mittel die Schrifft zu eröffnen/ zu erklären/ zu verstehen. Paul Felgenhauer im Zeit-Spiegel lit. B. 2. Es liegt iederman über der Heydnischen Philosophia / und studirt Aristotelem. Christus aber/in dem die gantze Fülle der Gottheit wohnet und alle Weißheit / wird verworffen / und alles umgekehret. Wenn Christus spricht: Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes: so sprechen die Academici; studirt erstlich Philosophiam, als das Fundament aller Künste / darnach begebt euch zur Theologie. Dieses sucht er in Dis-Examine p. 14. & seqq. weitläufftig zu verthädigen. Die Quäcker machen es in diesem Stück nicht anders/ als die andern Fanatici. *Rob. Barclaji*

will zwar die Sprachen und Künste nicht gantz verwerffen/ doch leugnet er ihre Nothwendigkeit/ Apolog. th. 10. Von den Sprachen schreibt er/ daß ihre Wissenschafft einem Kirchen-Diener nicht nothwendig sey. p. 219. Die *Logicam* und *Metaphysicam* nennet er eine Kunst/ die einem Kirchen-Diener so wenig nöthig ist/ daß wenn einer/ der da ein Kirchen-Diener wird/ solche gelernet gehabt/ nachmahls ihm viel nützlicher ist/ solche wieder zu vergessen und zu verliehren/ weil sie ist die Wurtzel und der Grund aller Zänckereyen und Streitigkeiten/ und ein Mittel und Weg um eine Sache noch viel ehender dunckeler als klärer zu machen. p. 220. Darum saget auch *William Caton* in der Beschirmung p. 35. Wir verwerffen eure Logick/ welche ist eine Erfindung der Menschen im Fall/ und mit welcher ihr in eurern verdeckten Weißheit könnet verkehren und verdrehen die Schrifft. *Barclaji* giebt ferner sein Urtheil von der *Ethica*, daß diese denen Christen/ die die Regeln der heiligen Schrifft/ und die Gabe des Heiligen Geistes haben/ wodurch sie viel besser können unterwiesen werden/ auch nicht eben nöthig sey. Endlich sagt er von der *Physica*, und *Metaphysica*, daß sie mit dem Wesen des Amts eines Kirchen-Dieners nichts zu thun haben.

VIII. Der Unterscheid zwischen der inwendigen Pfingst-Schule und den äußerlichen Schulen/ dem innerlichen Geists-lernen

und äußerlichen lernen auff Academien / findet heut zu Tage in Praxi nicht statt. Wir wissen von keiner Schulen / darinn der Mensch unmittelbar von GOtt / durch inwendiges Eingeben / unterrichtet wird. Wir finden kein Befehl in GOttes Wort / daß die künfftigen Prediger unmittelbar sollen gelehrt seyn. So ist auch keine Verheissung darinn anzutreffen / darinn ihnen versprochen / sie durch inwendige Angeistung und Antrieb des Heiligen Geistes geschickt zu machen / wie die Propheten und Apostel. Vielmehr befinden wir / daß die Apostel ihren Nachfolgern / durch Predigen und Schrifft auslegen / Unterricht gegeben haben / damit sie geschickt seyn möchten andere zu lehren / 1. Tim. IV, 6. 2. Tim. II, 6. III, 10. 15. Wir beziehen uns ietzt darauff / was in vorhergehenden von der unmittelbaren Offenbarung abgehandelt worden. Bleibt demnach kein ander Weg / was rechtschaffenes zu lernen übrig / als daß man sich durch Menschen in Schulen unterweisen lasse. Denn die Selbst-Unterweisung oder Αὐτοδιδακτία ist kein rechtes Mittel zur Gelehrtheit zu gelangen / sondern verwirret / machet zerrüttete Sinne / und erwecket sonderliche Phantastische Einbildungen / wie an Weigeln zu sehen / von dem Schelhammer in der Widerlegung

Weigels Postill 1. Theil *p.* 6. erzehlet/ daß er ein αὐτοδίδακτος gewesen.

Wir können zwar/ wollen auch nicht in Abrede seyn/ daß viel Mängel/ so wohl in niedrigen/ als hohen Schulen gefunden werden/ die nicht geringen Schaden beydes der Gottseligkeit/ und dem Studiren geben/ darüber Hartmannus im Tractat: **Ursachen der Verkehrung/ und Mittel der Verbesserung im geist- und weltlichen/ Hauß- und Schulstande**/ 4. Theil cap. 1. und 5. Spenerus *in Piis desideriis, p.* 126. *& seqq.* und im Sendschreiben von den *Collegiis Pietatis p.* 38. *& seqq.* Ahasverus Fritschius *in Scholari Peccante*, und andere Gottselige fromme Männer klagen. Aber deswegen muß man nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Erwehnte Theologi/ Hartmannus und Spenerus, haben Mittel vorgeschlagen/ wie solchen Mängeln füglich könne abgeholffen werden. Unterdessen bleiben Schulen/ so wohl hohe/ als niedrige/ in ihrem Werth. Sie sind nöthig wahre Erkäntniß und Furcht GOttes in die Jugend einzupflantzen. Deut. VI, 6. seqq. spricht GOtt der HErr durch Mosen: **Die Worte/ die ich dir heute gebiethe/ soltu zu Hertzen nehmen/ und solt sie deinen Kindern schärffen/ und**

davon reden / wenn du in deinem Hause sitzest / oder auff dem Wege gehest / wenn du dich nieder legest oder auffstehest / rc. Daraus sehen wir / daß GOtt sein Erkäntniß nicht verheisse allen ohne Mittel zu geben / sondern daß die Jugend darinn soll unterwiesen werden. Ob nun zwar eines ieden Haus-Vaters Amt ist / die Seinigen zur Gottesfurcht zu erziehen / so ist doch bekannt / daß nicht alle so viel müsse haben von ihren Nahrungs-Geschäfften / auch öffters nicht den Verstand und Vermögen / daß sie ihre Kinder in der Erkäntniß GOttes und Christi / und in einem unsträfflichen Leben / recht können unterrichten / ist derohalben nöthig / daß sie anderer Hülffe / die darinn geübt sind / sich gebrauchen. Zu dem Ende sind öffentliche Schulen angerichtet / darinn sie lernen können den Grund ihres Glaubens / und wie sie sich sonst zu verhalten haben. Weil es auch nöthig ist / daß solche Leute / die andere wiederum in Schulen und Kirchen unterrichten / gefunden werden / die nicht allein den rechten Verstand der heiligen Schrifft (wozu die Wissenschafft der Haupt-Sprachen erfodert wird) innehaben / sondern auch den unnützen Schwätzern und Widersprechern begegnen können / nach Pauli Vermahnung / Tit. I, 10. 11. 2. Tim. II, 15. so müssen sie ja vorher dazu auff hohen Schulen

zubereitet werden. Das weiß der Teuffel wohl/darum ist er den Schulen so feind. Der abtrünnige Julianus erkannte dieses auch darum verbot er den Christen Schulen zu haben/im Jahr Christi 361. damit er auff solche Weise den Christlichen Glauben ausrotten möchte. Hergegen sind in der wahren Kirche allezeit Schulen in Flor gewesen. Adam hatte seine Hauß-Schule/ darinn er nebst dem Gottesdienst auch von natürlichen und astrologischen Sachen lehrte / wofern Josepho zu trauen/ *l. 1. Hist. Judaic. c. 2.* Abraham lehrte seinen Kindern die Wege des HErrn/ Gen. XVIII,19. Samuel gieng bey Eli zur Schule/ 1. Sam. III,1. Die Propheten hatten ihre Schulen und Schüler/welche die Schrifft Kinder der Propheten nennet. Diese waren Studiosi Theologiæ,und hielten sich in ziemlicher Anzahl / bey hunderten / bey den Propheten auff/ zu Bethel/ Jericho und an andern Orten. 1. Sam. X, 5. XIX, 20. 2. Reg. II, 3. 5. 7. 15. IV, 1. Daniel gieng mit seinen Gesellen bey den Chaldæern zur Schulen/ lernete von ihnen ihre Sprache und Weißheit/ Dan. I, 4. 17. Paulus ward von Tarso nach Jerusalem in die Schule gesand / da er zu den Füssen Gamaliels gesessen/ Act. XXII, 3. Unser Heyland Christus selbst saß zu Jerusalem im Tempel mitten unter den Lehrern/ daß er sie fragte/

und

und ihnen zuhörete/ als in der Schulen/ Luc. II. Nach der Zeit haben die Christen hin und wieder Schulen angerichtet. Marcus der Evangelist hat eine Academie zu Alexandria auffgerichtet/ darinn die Christen philosophiret und disputiret haben. Solches wird auch von Ignatio und Polycarpo erzehlet/ Besiehe hievon Zwingeri *Theatrum Vit. Hum. Volum.* 26. *f.* 4062. *seqq.* Von der Schulen Nöthwendigkeit handelt weitläufftig Gisbertus Voëtius *Polit. Eccles. P.* 2. *l.* 3. *Tr.* 4. *c.* 3. *Probl.* 3. *p.* 738. & *seqq.*

IX. Was die Erlernung der Philosophischen Wissenschafften anlanget/ ist zu bejammern/ daß die Fanatici die Philosophie an und vor sich selbst nicht unterscheiden vom Zustand derer/ die sie zu erst gefunden und gebraucht haben. Die Philosophie ist an und vor sich nicht Heydnisch/ das ist/ wider GOtt/ seine Erkäntniß und Ehr/ ob sie gleich von den Heyden/ durch Hülffe des Natur-Lichts/ erfunden und excolirt ist/ eben so wenig/ als deswegen die Sprachen/ auch Jurisprudentz und Medicin, für Heydnisch zu achten/ weil sie die Heyden gebraucht haben. Sonst würde auch/ ein wohlbestellt Regiment haben/ sich der äußern Erbarkeit befleißigen/ ein Handwerck treiben/ pflügen/ u. d. g. Heydnisch seyn/ weil

dieses bey den Heyden auch üblich gewesen. Es gebrauchen aber die Platonischen Christen diese Redens-Art darum, damit sie desto grössern Haß wider die Philosophischen Künste bey den Einfältigen erwecken mögen. Hier ist nun die Frage: Ob die Wissenschafft der Philosophischen *Disciplin*en einem *Studioso Theologiæ* nöthig sey? Oder ob er sie vielmehr als hoch schädlich fliehen solle? Wir bejahen das erste. Die Philosophie kan auff dreyerley Art betrachtet werden. (Wir reden von derjenigen, die in der Welt gefunden wird/nicht wie sie seyn solte/und etwa in Adam vor dem Fall gewesen wäre/ die gehet uns nicht an. Wiewohl Jacob Böhm/ und andere Platonisirende vermeynen/ daß sie diese durch inwendige Offenbahrung wieder erlanget haben.) 1, Wie sie ist ihr selbst gelassen oder natürlich. Da sie aus ihren Principiis von den Sachen/ die der menschliche Verstand/ vermöge seiner Hülffs-Mittel/ ergründet/ urtheilet/ natürliche/ sittliche und bürgerliche Ding entscheidet; auch/ so viel von GOtt aus der Natur bekannt ist/ erkennet: Jn übrigen in ihrem Circkel bleibet/ und ihr über Göttliche/ in der heiligen Schrifft geoffenbarte Geheimnisse/ davon sie nichts weiß/ kein Urtheil anmasset. Vors 2. wie sie ihre Vernunfft-Schlüsse mit den

Glaubens-Artickeln vermischet. Da geschiehet es denn / daß die Philosophie ihr die Herrschafft über die Glaubens-Lehren beymisset / und sie schändlich verdrehet / oder auch diejenigen Lehren / die uns aus dem geoffenbarten Wort GOttes einig bekannt sind / ihr vornimmt aus dem Licht der Natur zubeweisen. 3. Wie sie durchs Wort GOttes erleuchtet ist. Da sie ihre Unvollkommenheit und Fehler erkennet / wenn etwas in der heiligen Schrift gelehret wird/welches sie mit ihrē Principiis nicht erreichen kan / oder das dawider zu streiten scheinet/demselben nicht widerspricht/ bekennet/daß es ihre gemachte Schluß-Reden übersteige / und gestehet/ daß GOtt mehr thun könne / als wir Menschen wissen und verstehen. Einem Studioso Theologiæ ist nöthig und nützlich / alle drey Arten der Philosophie zu wissen.

Die ihr gelassene Philosophie dienet ihm dazu/ daß er die Verderbniß und das Unvermögen der natürlichen Kräffte erkenne / wie der menschliche Verstand / nach dem Fall / so gar verfinstert sey / daß er nicht verstehet/was des Geistes GOttes ist/ es sey ihm eine Thorheit/ und er könne es nicht begreiffen / 1. Cor. II, 14. Daß er auch im natürlichen und sittlichen Dingen offt fehle / und daß derohalben

niemand seinem freyen Willen gar zu viel beylegen müsse/ als wenn er von Natur GOtt recht heilsam erkennen/ und gebührend ehren/ und dadurch etwas zu seiner Bekehrung wircken/ oder die Seligkeit erlangen könne. Sie ist auch deswegen zu wissen nöthig/ damit ein Christ erkenne die grosse Gnade und Barmhertzigkeit GOttes in Christo JEsu/der uns so sehr geliebet hat/ und uns Unwürdigen seinen Sohn gesand/und den Himmel anbeit. So muß ein Theologus diese Philosophie auch wissen/ damit er den Wiedersachern/ den Naturalisten, Pelagianern, Arianern, Socinianern, und andern/die der Natur Kräffte gar zu sehr erheben/ mit Nachdruck widerstehen/ihre subtile Sophistereyen entdecken/ ihre Terminos verstehen/ und ihren Schwarm gründlich widerlegen könne. Diese Philosophie kan man am besten aus den Schrifften der Heydnischen Philosophorum, bey denen sie im Schwange war/ nehmen. Ist demnach nicht unrecht/von den Heyden die Philosophiam lernen. Wir finden solches nirgends in der H. Schrifft verbothen/hergegen weisen die Exempel derer/ von denen die H. Schrifft zeuget/ daß sie der Heyden Weißheit gelernet haben/ daß es zulässig sey. Moses/ der grosse Prophet/ war in allerley Weißheit der Ægypter/ welche unter den Heyden die gröste

Abgötterey trieben/erzogen. Act. VII, 22. Der Prophet Daniel lernete in der Heydnischen Schul zu Babel die Sprache und Weißheit der Chaldäer. Dan. I, 17. Paulus hatte die Heydnischen Poeten gelesen/wie er denn einige Verse aus dem Arato, Act. XVII, 28. aus Epimenide, Tit. I, 12. aus demselben Epimenide, oder wie etliche dafür halten / aus Menandro 1. Cor. XV, 33. anführet. Wie solte denn einem Christen verbothen seyn/ aus der Heyden Schrifften die Philosophie zu lernen/ insonderheit weil ihre Wissenschafft/ wie schon berühret/ einem Theologo nöthig ist/ und grossen Nutzen nach sich ziehet. Besiehe Ruffinum *l.1. Hist. Eccl. c. 32.* und Socratem *l. 3. c. 10.* da wirstu finden Juliani Klage/ daß die Heyden mit ihren eigenen Waffen von den Christen geschlagen werden.

Die vermischte Philosophie / oder vielmehr Philosophie- und Theologie-Mengerey/ ist dieselbe/ welche Paulus zu meiden befiehlet/ Col. II, 8. und deßwegen wir die Platonischen Christen straffen/ daß sie Platonis Philosophie mit den Glaubens-Artickeln mischẽ/ GOttes Wort nach dieses blinden Heyden Erfindungen drehen / und die Theologie in menschliche Weißheit verkehren. Diese ists/ die der Christlichen Religion allezeit den grösten Scha-

Schaden gethan / daher die meisten Ketzereyen entsprungen / der die alten Kirchen-Väter so feind waren / daß sie hefftig wider sie heraus fuhren. Diese vermischte Philosophie darff man nicht suchen in der Heydnischen Philosophorum Scriptis, ausgenommen in den Platonicis, Pythagoræis, und dem ertichteten Trismegisto. Denn Plato hat zuerst die geoffenbarten Lehren der Israelitischen Kirche / wie er sie vor den Juden / Aegyptern und Chaldæern gehöret / und im Pentateucho gelesen / nach seinem Sinn / indem er theils etwas hinzugethan / theils was abgenommen / erkläret / und dadurch zum Mischmasch der Philosophie und Theologie den Grund geleget. Dem folgen die heutigen Platonischen Christen nach / und deuten die Schrifft nach Platonis Träumen. Solche Pseudo-Philosophiam verwerffen wir / und streiten dawider / wie dieser gantze Tractat ausweiset. Doch ist sie auch einem Theologo nöthig zu wissen / nicht daß er den Schwärmern und Ketzern darinn nachfolge / sondern damit er bestand sey / sie tüchtig zu widerlegen. Wenn Paulus vermahnet / sich zu hüten / damit niemand verführet werde durch die Philosophie / erinnert er diejenigen / die zu Kirchen-Wächtern gesetzt sind / ihres Amts / alle Widersprecher zu entdecken / zu widertreiben und zurück

zu schla-

zuschlagen/damit die Gläubigen nicht verführt werden. Woraus folget / daß sie der Ketzer Betriegereyen / terminos, und dieser Mißbrauch / verstehen müssen / gleich wie ein Medicus die Natur des Geists erkennen muß / nicht daß ers den Patienten eingebe / sondern daß er davor warne / und so iemand aus Unwissenheit dasselbe genossen / dawider helffe. *Vid. Voetii Polit. Eccles. P. 2. l. 2. Tr. 3. c. 7. p. 488. 489.*

Endlich hat auch die Christliche Philosophie ihre Nothwendigkeit und Nutzen bey einem / so dermaleins gedenckt ein Theologus zu werden. Wie kan ein Lehrer die falschen und verkehrten Philosophemata, dadurch die Christl. Kirche offt verwirret wird / widerlegen / wo er nicht mit der gesunden Philosophie verwahret ist? Ohne dieser Hülffe würde es ihm schwer fallen des Valentini æonas zu Böden zu legen / die zwey Principia der Manichäer zu hintertreiben / der Præadamiten Gedicht / der Libertiner Fanatismos, der Socinianer und Vorstii Irrthümer nieder zu schlagen. Die Schrifft gebraucht offt solche terminos, derer Verstand aus der Philosophie muß erlernet werden / als λογίζειν, Rom. II, 28. Necessarium, Unum, Verum, Bonum, Causa, &c. dazu wird die Philosophische

phische Wissenschafft erfodert. Zugeschweigen daß die Theologi/ wenn sie mit den Widersachern sich besprechen wollen/ ihre Sprache und gebräuchliche Redens-Arten verstehen müssen/wofern sie wollen Nutzen schaffen/und ihres Hertzens Meynung einander entdecken. Woraus wir den Schluß machen/ daß die Platonischen Christen zur Ungebühr die Philosophischen Wissenschafften verachten und verwerffen.

X. Hieher gehören auch die Belohnungen des Fleißes auff Academien/ welche man ins gemein *Gradus Academicos* zu nennen pfleget/ wenn denen/ die in einer gewissen Facultät ihnen eine sonderbare Erudition erworben haben/ der Magister/Licentiaten und Doctor-Titul beygelegt wird. Dieses ist den Schwärmern ein Dorn in den Augen/ weil dadurch die Jugend angereitzt wird zu grösserm Fleiß im studiren/ dem sie von Hertzen feind sind. Darum schmähen sie hefftig auff die Gradus Academicos, ja verdammen sie gar. Weigel Postill. P. 2. p. 282. Die Literati Theologi, finden sie JEsum Christum den Gecreutzigten/ so würden sie auffhören zu disputiren/ zancken und kriegen um den Heiligen Geist/ den sie nicht haben. Dieweil sie aber in Hoffarth bleiben/ Meisterschafft in der Schrifft suchen/ Doctorat annehmen/ so

geben

geben sie Zeugniß über sich selbst / daß sie nicht wissen wes Sohn Christus sey? Gespräch vom Christenthum p. 71. Ein Doctor bistu promoviret von hohen Schulen / darinn kein Heiliger Geist gefunden worden ist. *Christ. Hoburg* greifft den graduirten tapffer auff die Haube. Postill. Myst. Dom. 4. post Epiph, f. 254. b. Die heutigen Schrifftgelelehrten sind eben so fleischlich gesinnet wie diese / suchen auch bey ihrem Christo Geld / Welt / Ehr / Ansehen / gute Tage / grossen Nahmen / Titul und Grad / wollen Christo / ja einem solchen ansehnlichen / hoch-graduirtem / ehrliebenden Welt-Christo nachfolgen. Dom. Invoc. f. 326. a. Ja darum lassen sie sich magistriren / doctoriren / so häuffig / daß des Geschmeisses nunmehr in unserm Teutschland fast kein Zahl mehr ist / sondern das teutsche Aegypten mit diesen Heuschrecken der Welt-Meister fast gantz überdeckt ist. In folgenden nennt er die graduirten dicke / schwulstige Rabbinen / Welt-Doctoren / Magisters / Welt-Ehr und Titul-süchtige Caballen. Fer. 2 Pasch. p. 35. a. Mit Titul / Grad und Ehrsüchtigem Wesen / nöthigen unsere heutigen Weltgelehrte Verkehrte den Lucifer in ihr Hertz / Leben und Wandel. conf. Dom. Quasim. f. 78. b. Fest. Trin. f. 320. a. Dom. post Circumc. f. 164. Sexag. p. 320. 4. post Trin. f. 430. *Frid. Brecling* detonirt auch sehr auff die Gradus im Tractat: Synagoga Satanæ. So machens

uch die Wiedertäuffer / davon Hun-
andelt / *Disp. contr. Anabapt. th.* 45.
ste / so die Academischen Gradus ver-
achtete / war Carlstad / der legte seinen Pre-
diger-Habit ab / und brachte in Baur-Kleidern
Holtz zur Stadt / wolte auch nicht mehr Do-
ctor, sondern Bruder Andres heissen / wie Lu-
therus im Buch von den himmlischen Pro-
pheten *P. 3. T. 3. Jenens.* erzehlet.

XI. Wer die Gradus Academicos zuerst auffgebracht habe / und zu welcher Zeit sie ihren Anfang genommen / ist unbekannt. Wiewohl gläublich scheinet / daß sie einerley Ursprung mit den Academien haben. Einige wollen / daß der Gebrauch / Magistros und Doctores zu machen / zu Zeiten des Kaysers Lotharii, des Sachsen / angefangen. Bes. *Lansii Comm. de Academiis p.* 71. Es kan uns dieses gleiche viel thun. Gnug ists / daß die ersten Stiffter der Academischẽ Würden kein ander Absehn gehabt haben / als heut zu Tage Könige und Fürsten haben / indem sie solchen Gebrauch beybehalten / damit junge Leute dadurch zum Fleiß auffgemuntert würden / sich der Künste / Sprachen / Wissenschafften in allen Facultäten desto baß anzunehmen; Damit zwischen den Gelehrten und Ungelehrten ein Unterscheid seyn möge / weil mancher Un-
wissen-

wissender einen grossen Schein kan von sich geben/ daß er vor einen gelehrten Mann gescholten wird/ wenn man ihn aber zu wichtigen Geschäfften gebraucht/ dieselben nicht bestellen kan; damit gute Ordnung erhalten werde/ so wie es eines ieglichen Gaben erfodern; damit kein ungeschickter sich zu einem Lehrer auffwerffen könne/und niemand durch Unwissenheit von einem solchen betrogen werde. Ob nun zwar durch Länge der Zeit hier auch unterschiedliche Mängel eingerissen/ und die Gradus zuweilen untüchtigen Personen mitgetheilet werden/so ist deshalben der rechtmäßige Gebrauch doch nicht zu verwerffen.

Joh. Gerhardus führet vier Ursachen an/ warum wir die Academischen Gradus beybehalten. *Loc. Com. T.6. de Minist. §. 127.* 1. Wegen des Alters. Womit Christi Verbot/ Matth. XXIII,8. Ihr solt euch nicht Rabbi nennen lassen/ denn einer ist euer Meister/Christus; gar nicht streitet. Sonst müste auch kein Kind seinen Vater/Vater; kein Knecht seinen Herrn/Herr nennen/weil es hiemit gleiche Bewandniß hat/ v. 9. 1. Cor. VIII, 6. und doch ungereimt heraus kommen würde. Wie kommt den Johannes dazu/ daß er den Meister-Titel annimmt? Joh. III, 26. und Paulus/ daß er

 sich

sich Doctorem gentium, einen Lehrer der Heyden heisset? 1. Tim. II, 7. Er rechnet die Doctores oder Lehrer mit unter die Kirchen-Diener/ Eph. IV, 11. und bezeuget damit/ daß Christus diesen Nahmen nicht verbiethen wollen. Der eigentliche Zweck des HErrn ist/ der Pharisäer Hochmuth zu straffen/ die ihnen eine Meisterschafft über die heilige Schrifft und Glaubens-Lehren anmasseten. Dafür warnet er seine Jünger/ damit sie nicht in dergleichen Stoltz verfielen. 2. Wegen Erhaltung des Ansehns der Theologen. Es ist leyder! bekannt/ wie schlecht man meistentheils allenthalbē den geistlichen Stand respectire/ da dienen die Gradus zu etwaniger Erhaltung des Ansehens/ damit die Geistlichen nicht gar in den Koth getreten werden. 3. Wegen der Billigkeit/ welche erfordert/ daß Tugend und Geschicklichkeit vor andern belohnet werde. 4. Wegen des Nutzens: Die Gradus sind eine Anreitzung zum Fleiß/ ein Zeugniß der Gelehrtheit und der von GOtt verliehenen Gaben/ eine Anzeige der Ordnung in der Kirche/ und Verwerffung aller Wiedertäufferischen und Fanatischen Unordnung. So lange diese Ursachen fest stehen/ und aus heiliger Schrifft nichts dawider kan angeführet werden/ sind die Academischen Gradus nicht zu verwerffen.

Es ist auch zu mercken / daß die Menschen in zweyerley Absehen Meisters und Doctores genannt werden. Erstlich ratione Objecti & Subjecti simul, so wohl in Betrachtung desjenigen / damit sie umgehen / als auch derer / die sie unterrichten. Solche Meister sind die Handwercker / und andere / die in irrdischen Dingen ein Werck verfertigen können / und geschickt sind / andere darinn zu unterweisen. Fürs andere ratione Subjecti tantum, bloß in Ansehung der Schüler oder Zuhörer / die sie unterrichten. Und dergestallt kommt dieser Titel auch den geistlichen Lehrern zu / weil sie ihre Schüler haben / die sie in GOttes Wort unterrichten / nicht als ob sie eine Meisterschafft über die heil. Schrifft sich anmassen wolten. Welches auch Hoburgs Einwurff / daß in irrdischen Dingen / die das zeitliche Leben und Handthierung belangen / Meister seyn und heissen mögen / welche andere lehren / als Pflügen / Schmieden / Backen; aber in geistlichen himmlischen Dingen Christus der Meister seyn wolle: *Fest. Trin. f.* 285. *b.* zur Antwort dienet.

XII. Die dritte Ursach / warum die Platonischen Christen das heilige Predig-Amt verachten und verwerffen / ist / weil sie ihr Amt nicht durch unmittelbaren Zug des Heiligen

ligen Geistes verrichten / und deswegen ohne Amts-Verrichtungen / wie die Fanatici schliessen / ohne Krafft und geistliche Wirckung sind. Sie gestehen dem Predig-Amt nur ein blosses äußeres Gezeugniß von Christo / und eine Verrichtung äußerlicher zum Theil unnöthiger und unnützer Ceremonien zu / und dieses daher / weil sie dem Wort und Sacramenten alle Krafft rauben / und alles inwendig haben wollen. Wir wollen davon ihre eigene Worte hören: *Weigel.* Postill. P. 2. p. 227. Dieweil etliche GOttes-Gesandte den Heiligen Geist gegeben haben durchs Predigen / Hand-aufflegen / Tauffen / da sind alle Buchstäbische zugefahren / und haben gelehret / die Tauffe komme aus dem äußern Gehör / aus dem Sacrament. GOtt wolle nicht anders kräfftig seyn / als durch äußerliche Mittel / und sehen doch für Augen / daß mit allen ihren Dingen nichts draus wird. p. 307. Bey uns Christen ist eine solche Verhinderung / (zur himmlischen Hochzeit zu kommen) als Predigt hören / Kirchen gehen ꝛc. Warlich / welcher sich bringen läst an Predigt-hören / Kirchen-gehen ꝛc. der kan nicht hinein kehren / muß heraussen bleiben / auff den Strassen und Gassen der Stadt. P. 3. p. 85. Die Buchstäbischen Predigten thun mehr Schaden / und bringen mehr Hinderniß / als Forderung / von welchen uns Christus fliehen heist / da er saget: Sehet / daß eure Flucht nicht am Sabbath geschehe. *Christ.* Hoburg Postill. Myst. Dom. 4. Adv. f. 43. b. Also soltu

dir nicht ausgeben/ sonderlich wenn du im Lehr-stande bist/als ob du Herr und Meister / ja Christus selber seyst/ das ist/ miß dir bey Leibe nicht zu/ die Eigenschafften Christi / das ist / daß du die Seele wollest oder könnest erleuchten / stärcken/ reinigen/ und absolviren. Fest. Nat. p. 90. b. Bist du ein Kirchen-Engel/ sage mit diesem Himmels-Engel/ ich verkündige euch dieses oder jenes/ nicht sage/ ich gebe es/ ich absolvire euch/ ich erleuchte euch/ sondern ich verkündige euch die Absolution ich weise euch mit Johannes Finger auff die Erleuchtung. Dom. I. post Epiph. f. 195. b. beantwortet er die Frage: Was die Ursach sey/ daß die Menschen das heilige Abendmahl hochachten? Ach/ nichts anders/ als die eingebildete Meynung/ daß sie vermeynen / wenn sie nur das äußere Abendmahl mit dem Diener halten / sie auch alsdenn das rechte innere Abendmahl mit dem HErrn im Hertzen halten: bleiben also am äußern Zeichen behangen/ daß sie das bezeichnete Wesen selber nicht ins Hertz zu schmecken bekommen. O grosser Betrug der armen blinden Seelen! Durch eine falsche Einbildung und Meynung / das edle Manna und Krafft-Brod lassen fahren / und mit den Träbern und Hülsen verlieb nehmen / und damit viel pralens machen: Sich einbilden / daß man gegessen habe / und man ist im Traum nur mit Wind gespeiset: sich einbilden / daß man den Schatz habe / und man hat nur das Zeichen. conf. p. 201. b. Fest. Joh. Bapt. f. 10. b.

Dom. 8. post Trin. f. 502. a. Fest. Trin. p. 287. a. Arndum Redivivum c. 12. §. 12. Wie hefftig er diesen Irrthum im Spiegel der Mißbräuche treibe / und deswegen das Predig-Amt schändlich lästere / hat Adam Spengler im Extract der fürnehmsten Weigelianischen Irrthümer *c. 6. p. 123. seqq.* zusammen gezogen. Jacob Böhm bläset mit Weigeln und Hoburgen in ein Horn. l. 2. Von den Testamenten Christi / c. 4. p. 114. Ein gottloser Priester / in dem der Geist Christi nicht ist / kan nicht absolviren / noch annehmen / sondern das Amt Christi durch die Worte seiner Verheissung nimmt ihn an. Ein falscher Priester ist nur ein äußerlich / unwürcklicher Werckzeug für sich selber / und thut nichts mehr dabey / als der gottlose Priester bey der Wasser-Tauffe / welcher nur das Wasser giesset / und die Worte ohne Mitwirckung spricht. Aber der Geist des Amts siehet nicht auff die unwürdigen Diener des Amts / sondern auch diese / welche im Glauben zum Amt kommen. Er absolviret ihn durch sein Amt / und nimmt ihn mit der Braut Christi / in der er wircket / in die Gemeine / und nicht eben durch einen gottlosen Phariseer / welcher des Amts selber nicht fähig ist / und nur allda sitzet als ein Abgott / den man anbeten soll / und selber nur ein Teuffel voll Falschheit ist / und ihm zumasset / was er selber nicht hat. Hierinn ist ihnen Schwenckfeld vorgangen / dessen Worte hievon in der Bekäntniß und Rechenschafft

p. 333. also lauten: Die Prediger sind nicht GOttes Gehülffen/ noch Mittel oder Instrumenta, durch welche GOtt die Seligkeit der Menschen wircket/ ja Paulus und die andern Apostel selbst. Denn die Seligkeit/ Rechtfertigung und andere geistliche Gaben fliessen aus dem Haupt Christo/ wie der Safft aus dem Weinstock in seine Reben/ ohne einiges Mittel. conf. p. 334. 895. Vom Schwenckfeld haben diesen Irrthum auch die Wiedertäuffer empfangen/ davon beym Schlüsselburg *l. 12. Catal. Hæret. f. 585.* und Hinckelmanno *de Anabapt. Disp. 4. c. 2. Error. 4.* Nachricht verhanden. Die Quacker verthädigen es ebenfalls. *Barclaji* Apolog. th. 10. p. 212. Wir halten die Gnade GOttes vor eine unentbehrliche Nothwendigkeit/ zu einem rechten Wesen eines Kirchen-Dieners/ also daß ohne solche keiner ein wahrer rechtmäßiger oder guter Kirchen-Diener seyn könne.

XIII. Wenn wir den Grund der Fanatischen Lehr ein wenig genauer beleuchten/ so blicket ihre Falschheit also bald hervor. Die Wiedergeburt und Vergebung der Sünden ist ihnen nichts anders/ als wenn die Seele wiederum mit dem Welt-Geist/ oder der inwendigen Licht-Welt/ dem Vehiculo Dei, Christi geistlichem Fleische oder Christo in uns/ vereiniget wird/ und in vorigen seligen Stand ge-

gelanget. Ists aber mit Vergebung der Sünden so beschaffen/ so kan niemand Sünde vergeben/ als Christus selbst in uns/ und so iemand durch Hülffe eines Menschen soll Vergebung der Sünde erlangen/ so muß ein solcher Christum in sich haben/ das ist/ seine Seele muß mit dem Welt-Geist vereinigt seyn. Denn auff solche Weise kan er durch starcke Imagination im Einkehren in dem Welt-Geist wircken/ daß er sich demselben offenbare/ sonderlich wenn er ihm gelassen/ und in sich gekehret ist. Daher schliessen die Platonischen Christen/ daß weder das Wort GOttes/ noch der Prediger/ der es ausspricht/ etwas wircke/ sondern nur ein äusseres Zeugniß ablege/ es sey denn/ daß er erleuchtet und heilig sey/ und durch inwendige Arbeit in der Seelen/ und dem Welt-Geiste wircke/ da sich dieser denen/ die auff ihn acht haben/ offenbare. Bes. *Barclaji Apol. th. 6.* Wer siehet nicht/ daß diß lauter Vernunfft-Schlüsse seyn/ so sich auff Platonis falsche Philosophie gründen/ und deswegen/ weil sie nicht auff das Fundament der heiligen Schrifft/ sondern auff menschliche Erfindungen gebauet/ den Stich nicht halten können?

Die heilige Schrifft lehret/ daß auch die Diener des Worts Sünde vergeben/

nicht

nicht zwar aus eigener Krafft und Gewalt/ als wenn sie solche Krafft in und von ihnen selbst hätten. So vergiebt GOtt allein Sünde/ Esa. XLIII, 25. XLV, 22. Jer. XXXI, 34. Sondern als Diener/ aus Göttlicher Verordnung/ die das Evangelium von Christo/ welches eine Krafft ist selig zu machen/ Rom. I, 16. und zu wiedergebähren/ 1. Pet. I, 23. predigen/ und den bußfertigen Sündern zueignen. Ob nun gleich GOtt der HErr dieser Mittel nicht aus Noth sich bedienet/ sondern aus freyen Willen/ so will er doch/ daß diese von ihm gesetzte Ordnung in acht genommen werde/ und hat verheissen/ daß er durchs gepredigte/ gehörte oder gelesene Wort/ und die heiligen Sacramenta wolle kräfftig seyn/ 1. Cor. I, 21. So sind nun nicht zwo unterschiedliche Handlungen/ eine des Predigers/ der die Absolution ankündiget/ die andere GOttes/ der die Sünde vergiebet: sondern es ist und bleibt nur eine Handlung. Wenn der Prediger absolviret/ alsdenn vergiebt GOtt auch die Sünde.

Solches bekräfftiget 1. Das klare Zeugniß der Schrifft. Welche den Lehrern und Predigern beygelegt die Krafft/ durchs Wort zu bekehren/ Luc. I, 16. Act. XXVI, 18. in Christo zu wiedergebähren/ 1. Cor. IV, 14. IX, 1.

IX, 1. Gal. IV, 19. Philem. v. 10. mit GOtt/ an Christi statt zu versöhnen/ 2. Cor. V, 18. 19, 20. die Sünde zu vergeben/ Matth. XVI, 9. XVIII, 18. Joh. XX, 13. und selig zu machen/ Rom. XI, 15. 1. Tim. VI, 6. Und dieses nicht bloß Verkündigungs-Weise/ sondern wircklich und warhafftig. 2. GOttes Verheissung. GOtt verspricht/ daß er bis ans Ende der Welt durchs Predig-Amt kräfftig seyn wolle/ Ps. LXVIII, 34. Es. LV, 10. Joh. I, 7. Act. XXVI, 18. Rom. I, 16. 1. Tim. IV, 16. wie können den Causæ subordinatæ, GOtt und das Predig-Amt/ getrennet werden. 3. Die Nothwendigkeit. Wer diese Göttliche Ordnung verachtet/ der betreugt sich selber/ und beraubt sich aller Mittel zur Seligkeit. Unmittelbare Erleuchtungen erwarten wollen/ ist ein vergeblich Werck/ dadurch die Schwärmer ihre Seel in Schaden und Verderben setzen. Luc. X, 16. 1. Thess. IV, 8. Bleibts demnach dabey/ daß die geistliche Wirckung nicht müsse vom Predig-Amt abgesondert werden. Und dieses ist so gewiß/ daß auch die geistlichē Amts-Verrichtungen eines Predigers/ ob er gleich ein gottloses Leben führet/ ihre Krafft behalten/ die nicht mit der Person/ sondern mit dem Amt des Worts verbunden ist. Waren die Phariseer und Schrifftgelehrten nicht gottloß

loß und ungläubig? Und doch befiehlt Christus sie zu hören / Matth. XXIII, 1. weil sie auff Mosis Stuhl sitzen. War Judas nicht ein Teuffel / Joh. VI, 30. ein Dieb / c. XII, 6. auch ehe er ausgesandt ward? Und doch war GOtt kräfftig durch seine Predigt. Bekennet doch Paulus selbst / daß einer könne andern predigen / und selbst verworffen werden / 1. Cor. IX, 27. Der Engel / das ist / Bischoff der Gemeine / zu Epheso, hatte seine erste Liebe verlassen / Apoc. II, 4. aber daraus ist nicht zu schliessen / daß sein gantzes Amt nach der Zeit untüchtig / und ohne Krafft gewesen. Das Leben des Predigers schadet nicht dem Predig-Amt / wie vor dem die Donatisten vorgegeben / welche Augustinus zu Chor treibet. *l. 1. contra Donatistas c. 8.* und *l. 3. c. 10.*

XIV. Endlich viertens verwerffen die Platonischen Christen das Predig-Amt / weil die Prediger zu ihrem Unterhalt gewisse Besoldung bekommen. Davon ist viel Schreibens und Lästerns bey ihnen. Wir wollen nur eine Prob davon geben. Weigel Postill. P. 2. p. 42. Die Miethling sind / welche um Lohn predigen / und kein Gewissen nehmen / ob man bekehret werde oder nicht / solche Lieb in zeitliche Güter / groß Einkommen / haben einen gefangenen Fuß / predigen

gen um Lohn/ihres Bauchs halben. Gespräch vom Christenthum p. 101. Du nimmst dein Geld mit Sünden/ die Armen müssen dir geben ihren Schweiß und Blut/du bleibest ein Miethling/ ein Lohn-Prediger. Die rechten Verkündiger des Worts nehmen nichts dafür/ beschweren keinen/ sie lehren sine reditu, essen was ihnen fürgesetzt wird. *Christian* Hoburg Postill. Myst. Dom. Rem. f. 384. a. Er muß ja etwas hersagen vor sein Geld/ wie ers in Schulen gelernet/und aus Büchern und Postillen gestudirt hat. Dom. Miser. f. 87. a. Liebe Seele/ bedencke/ wie schändlich das seyn solte/ diesem deinem Hirten/ der kein Miethlings-Hertz zu dir getragen/ mit einem solchen Miethlings-Hertzen zu dienen/ um Lohn/ Nutz/ Ehr/ Wohlgemach/ gute Tage/ Geld und Gut dadurch zu suchen. f. 89. b. Köntestu hier sehen/ und wären dir die Augen eröffnet/ wie würdestu diese Miethlinge an ihren Früchten erkennen/ da sie sich selber suchen/ den Lohn/ Nutz/ Salarium, Accidentien und andere Einkünffte meynen/ und nicht der armen Schäfflein Seelen. Noch einen Ort wollen wir aus vielen hersetzen/ Dom. 27. post Trin. f. 871. b. woselbst er Christum also redend einführet: Wollet ihr krämern/ wie ihr auff der Welt gewohnt seyd/ ey so gehet hin zu denen/ die auff der Welt das Handwerck gelernet und getrieben haben/ welche Krämerey getrieben in und mit ihrem Dienst/ und um Geld ihre Wahre verkaufft euch armen blinden Menschen/ Geld

vor Tauffe/Geld vor Absolution/Geld vor Leich-Predigten/Geld vor Copuliren/Geld vor Vorbitten genommen. Summa/ sie wissen mit der Krämerey wohl umzugehen/ weil sie Zeit ihres Dienstes solche in der Welt eiffrig getrieben. Zu solchen euren Ablaß-Krämern und Kirchen-Marcktentern gehet hin/ und kauffet von denselben. &c. Wir wollen vor dießmahl nicht mehr anziehen/ weil hieraus seine Spötterey gnugsam hervor leuchtet. Wie er unter Prætorii Nahmen dawider einen verkehrten Elias-Eyfer führet/ist in der Warnung des dreyfachen *Ministerii* der 15. *Motiv p.* 407. *seqq.* zu sehen. Besiehe von der Wiedertäuffer gleichstimmigen Meynung Schlüsselburgs *Catal. Hæret. l.* 12. *p.* 477. und Botsacks *Anabapt. Reprob. c.* 65. *p.* 702. Von der Quäcker Consens des Hamburgschen Ministerii Quäcker-Greuel *c.* 8. *p.* 267.

XV. Wir wollen vor dißmahl nicht weitläufftig zu beweisen vornehmen/ daß es dem Wort GOttes und der Billigkeit gemäß sey/ daß Lehrer und Prediger ehrlich erhalten werden. Es bleibt allzeit war/ was Christus spricht/ Matth. X, 10. Ein Arbeiter ist seiner Speise (Lohns Luc. X, 7.) werth. Und was Paulus schreibt/ 1. Cor. IX, 13. 14. Wisset ihr nicht/daß die da opffern/ essen vom Opffer? Und die des Altars pflegen/

gen/geniessen des Altars? Also hat auch der HErr befohlen/ daß/ die das Evangelium verkündigen / sollen sich vom Evangelio ernehren. Und 1. Cor. IX, 11. So wir euch das Geistliche säen/ ist es groß Ding/ ob wir euer Leibliches erndten? Woraus die Gottgefällige Billigkeit der Prediger-Besoldung erhellet. Deswegen auch Paulus sich nicht weigerte/ Sold zu nehmen von den Gemeinen in Macedonia, 2. Cor. XI. 8. 9. und dasjenige/ was ihm von Thessalonich zu seiner Nothdurfft gesand ward/ zu unterschiedenen mahlen zu behalten./ Phil. IV, 16. Wie er den 1. Cor. IX, 4. sich auf sein habendes Recht berufft. Dieses haben ausgeführt Gerhardus *T. 6. de Minist.* §. 324. und *Disp. pro Gloria DEI contra Weigel.* 3. §. 15. *p. m.* 356. *P.* 2. *Disput. Acad.* Brochmandus *Loc. de Minist. c.* 2. *Qu.* 14. *p.* 935. Die drey Ministeria *loc. cit. p.* 425. *seqq.* Das Hamburgsche Predig-Amt im Quacker-Greuel *l. cit. p.* 269. *seqq.* Zapfius in der Wächter-Stimme *p.* 144. *seqq.* Himmelius *Colleg. Enthusiast. Disp.* 9. *p.* 177. und andere mehr.

Nun fällt hier die Frage für: Wie dieser Unterhalt solle beschaffen seyn? Robert Barclaji *Apolog. th.* 10. *p.* 234. streitet nicht/ daß

noth-

nothwendiger und geziemender Unterhalt den Predigern müsse gegeben werden/ dennoch widerspricht er und seine Rotte in dieser Sache. 1. Daß ein Gewisses und Gezwungenes gesetzt wird. 2. Daß es überflüßig/ den Leuten belästig und allzu kostbar ist. 3. Ein allzu bekannter Mißbrauch darunter vorgehet. Dieses ists/ was der Quäcker am Unterhalt der Prediger straffet. Aber vergeblich. Was das erste belanget/ hat Christliche gottselige Obrigkeit nicht ohne wichtige Ursachen Löb-Christlich verordnet/ daß dem Predig-Amt gewisses Einkommen zum Unterhalt vermacht würde. Erstlich hat sie gesehen auff das Exempel A. Testaments/ darinn den Priestern und Leviten ein Gewisses/ nemlich der Zehende/ zu ihrer Verpflegung zugeordnet war/ Num. XVIII, 21. Deut. XII, 19. XIX, 15. 27. 28. welches/ da es in Abgang kommen/ Hiskias wieder in Schwang brachte/ 2. Chron. XXXI, 2. seqq. Ob man nun zwar hieraus nicht schliessen kan/ daß den Predigern/ nach Göttlichem Recht/ der Zehende gebühre/ wie ihn die Leviten empfangen haben/ so folget doch daraus nicht allein/ daß den Predigern unterm Evangelio ein Unterhalt gebühre; sondern auch/ daß ein Gewisses/ wie den Leviten widerfuhr/ dazu müsse verordnet werden/ wiewohl eines ieden

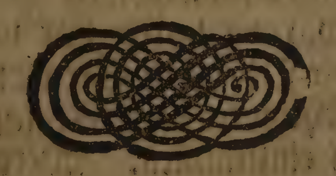
Orts Obrigkeit frey stehet/das quantum nach Beschaffenheit des Orts anzuordnen. Ferner folget hieraus/daß nicht unbillich und unrecht/sondern löblich und gut sey/wenn die Obrigkeit Anstalt machet/den Geistlichen den Zehenden zu geben/und da es von Alters her verordnet ist/darauff hält/daß es beybehalten werde. Wir finden nirgends in der heiligen Schrifft/daß dieses verboten/oder gestrafft wäre. Vors ander hat die Obrigkeit/bey Setzung eines gewissen Predigers-Solds/ihr Absehen gerichtet auff die Undanckbarkeit/die bey den Menschen gemein ist. Und ist gewiß/daß die Zuhörer fast nichts ungerner/und mit grösserm Verdruß geben/als was zum Unterhalt dem Predig-Amt dargereichet wird/da sie sonst zur Uppigkeit und Wollust keine Kosten sparen. Geben sie ja einmahl dem Prediger ein weniges/so würde es doch bald auffhören/und er würde darben müssen. Darum seynd gewisse Einkünffte zu Erhaltung der Prediger verordnet/oder einem jeden ein Gewisses zu geben/auffgeleget/damit sie Nothdurfft haben mögen. Das ander/so Barclaji an der Prediger Salario straffet/ist/daß es überflüßig/den Leuten beläßtig/und allzu kostbar ist. Er erklärt sich folgends/daß ein Kirchen-Diener nichts mehr solle annehmen/als die Nothdurfft erfodert. Ja er hält es viel rühm-

rühmlicher/ nicht annehmen/ wenn sie Gelegenheit/ etwas selbsten mit ihrer Arbeit zu erlangen haben. Darauff dienet zur Antwort: Daß es leyder! an den meisten Orten also beschaffen/ daß die Prediger über die Nothdurfft wenig empfangen/ und werden es ihre Wittwen und Kinder/ nach ihrem Tode/ wohl inne/ die öffters in höchster Verachtung und Dürfftigkeit sitzen bleiben. So begehren auch redliche Prediger nicht mehr/ als Nothdurfft nach ihrem Stande/ worunter nicht allein kümmerlicher Unterhalt des Lebens/ sondern auch die Versorgung der Ihrigen verstanden wird. Denn dieses erfodert Paulus von den Eltern/ daß sie die Ihrigen versorgen/ 1. Tim. V, 8. Nun können sie aber keine andere Handthierung treiben/ damit sie was verdienen möchten. Die schweren Amts-Geschäffte lassen nicht zu/ an die Haushaltung und Nahrung zu gedencken/ sondern erfodern den gantzen Menschen. Beym studiren läst sich kein Handwerck oder Kauff-Handel treiben / sondern es erfodert Müsse und Stille. Es ist auch die Besoldung offt schlechter / als die Nothdurfft erfodert/ daß mancher gerne zu frieden wäre / wenn ihm alles/ was er bedarff/ gereichet würde/ und das fixum Salarium fallen liesse. Cramerus erzehlet/ daß im Anfang der Religions-Reformation in Pommern sich ein Wie-

dertäufferischer und Carlstädischer Schwindel-Geist / Namens Johannes Gerre / in Demmin gefunden / der die Einwohner überredet / er wolte ohne Besoldung ihnen predigen / nur solten sie ihm geben / was zu seiner Unterhaltung diente. Es hat sich aber befunden / daß bald in 3. Monaten die Summ seiner Zehrung und der Unkosten höher gelauffen / als die andern ein gantz Jahr bekommen. Pommersche Kirchen-Historie 3. Buch c. 26. f. 76. Man hat nicht Ursach / den Predigern ihr Einkommen zu beschneiden / es ist ohne dem so beschaffen / daß sie davon kümmerlich leben. Finden sich denn einige an vornehmen Orten / die durch Freygebigkeit ihrer Zuhörer mehr haben / als sie täglich bedürffen / so sündigen die im geringsten nicht / daß sie dasjenige / was ihnen aus danckbaren willigen Hertzen gegeben wird / annehmen / und zu ihrem und der ihrigen Nutzen anwenden / so wenig als die Gebere selbst / von welchen Paulus 2. Cor. IX, 7. sagt / daß sie GOtt lieb habe. Drittens / was die vom Barclaji berührte Mißbräuche betrifft / daß diese Art des Unterhalts den Geitz verursachte / dadurch allerhand Ubel / und unrechtmäßige Wege zur Kirchen-Bedienung zu gelangen entstehen / ist kundbar / daß man des zufälliger Weise aus einem Dinge entstehenden Mißbrauchs halber das Ding

selbst

selbsten nicht verwerffen möge. Wie viel mißbrauchen die Lehr des Evangelii / und trösten sich damit in ihren beharlichen Sünden. Soll man deswegen das H. Evangelium verwerffen? Wie viel mißbrauchen der Langmuth GOttes / und fahren fort auff Gnaden zu sündigen. Ist deswegen die Langmuth GOttes anzuklagen? Wie viel mißbrauchen der Sonnen Licht zum Rauben / Morden und andern Sünden. Soll man deswegen dem Sonnen-Licht die Schuld geben? Eben so wenig kan die gewisse Priester-Besoldung davor / daß geitzige Leute mehr auff dieselbe als GOttes Ehr sehen / und derentwegen durch unrechtmäßige Mittel ein Kirchen-Amt erhaschen. Gewissenhaffte Prediger sind anders gesinnet / und sehen in all ihrem Vornehmen zuforderst auff GOttes Ehr / und der Zuhörer Seligkeit. Bleibts also dabey / daß die Besoldung der Prediger zur Ungebühr von den Fanaticis angetastet und angefochten werde.



CAPUT XVI.

Von der weltlichen Obrigkeit.

Einhalt.

§. 1. Irrthümer der Platonischen Christen von der Obrigkeit. Sie kommen hierinn mit den Manichäern überein. §. 2. Leugnen / daß ein Christ könne mit gutem Gewissen ein Oberkeitliches Amt führen. §. 3. Die Socinianer sind hierinn uneins. Das Evangelium hebt die Policey nicht auff. §. 4. Die Fanatici wollen die Obrigkeit des Rach-Schwerds berauben. Ihre Arglistigkeit. §. 5. Zu- und Abstimmung der Socinianer in diesem Stück. Was die heilige Schrifft davon lehret. §. 6. Die Schwärmer halten vor unrecht / daß die Obrigkeit Steuer nimmt. §. 7. Wie weit die Socinianer mit ihnen einstimmen. Werden widerleget.

I.

Es scheuen sich die heutigen Platonische Christen ihre Meynung von der weltlichen / Obrigkeit deutlich auszusagen / damit es ihnen nicht wie Thomas Müntzern / und den Wiedertäuffern in Münster ergehe. Darum verbergen sie / so viel sie können / ihren Hertzensgrund / damit sie nicht in die Straffe der Auffrührer uñ Auffwiegler verfallen. Deñoch können sie nicht so behutsam gehen / daß sie nicht dann und wann einige Anzeige ihrer Meynung haben. Welche ins gemein darinn bestehet / daß der Stand und Amt der Obrigkeit von Christo im N. T. auffgehaben sey / und daß derwegen 1. Kein Christ mit gutem Gewissen könne ein Oberkeitliches Amt führen. 2. Daß der Obrigkeit N. T. nicht gebühre / das Rach-Schwerd zu gebrauchen. 3. Daß ihr nicht gebühre / Schoß und Steur von den Unterthanen zu fodern. Hierinn komen sie mit den Manichæern sehr wohl überein. Bes. Prateoli *Elench. Hæres. l. 12. n. 6. f. 304. seq.* Die Platonischen Christen geben mit den Manichæern vor / daß der äußerliche / oder grobe Thier-Mensch / bestehende aus der Astralischen Seelen / und dem irrdischen Leibe / nicht von GOtt geschaffen / sondern durch Adams

Ubertretung erwachsen sey. Die Manichäer machen daraus ein böses Principium, das den Leib erschaffen. Ferner behaupten sie / daß Christus nicht den äußern Menschen/ oder den Leib erlöset habe/sondern deswegen gekommen sey/ daß er die Seele/ das ist / den innern Menschen vom Leibe / das ist / dem äußern Thier-Menschen befreyete/ daß also die Wolthaten/die uns Christus erworben/ den äußern Menschen nichts angehen / sondern wir vielmehr / als Erlösete/den äussern verlassen / und nach dem innern leben sollen. Weil aber das Amt der Obrigkeit bloß den äußern Menschen angehet/ so kan ein Christ mit gutem Gewissen dasselbe nicht über sich nehmen / noch verwalten. Diß ist die Folge der Manichæischen und Fanatischen Lehr / nach derer Meynung die Obrigkeit vom bösen Principio herkommt.

II. Der erste Irrthum ist/daß ein Christ nicht könne mit gutem Gewissen ein Oberkeitliches Amt führen. Davon schreibt Weigel Postill. P. 1. p. 113. Es waren Bräutigam und Braut zu Cana arme Leutlein / verachtet / verschmähet. Wären sie von Adel gewesen/ oder Graffen/ oder Fürsten/ oder Könige/ es wäre weder Christus / noch seine Mutter auff die Hochzeit gekommen. P. 2. p. 115. Christliche Obrigkeit muß eben so wohl unterm Glauben blei-

bleiben / als ihre Unterthanen / wiewohl Obrigkeit haben nicht was neu Testamentisch ist. *Christ.* Hoburg Postill. Myst. Fer. 4. Nat. f. 120. a. Nimmstu die Welt mit ihren Fürsten und Printzen auff / mit aller Großheit / Ehre / Reichthum / und andern blinden Wesen / siehe zu / wie dich diese Gäste endlich ablohnen werden / wirst sie in Ewigkeit von deinem Halse nicht kriegen / werden dich ewig quälen im Abgründ / eben wie den reichen Mann. Dom. 9. post Trin. p. 523. b. Das Welt-Gut bringet sie zu Ehren / zu Ansehen / zu einem Reichmanns-Leben / zu einer Wollust in die ander / macht sie zu grossen Leuten / zu Doctorn / zu Maaistern / zu Herren und Printzen. Bes. Dom. Rem. f. 384. b. Theolog. Myst. P. 1. §. 2. Die Wiedertäuffer verfechten auch / daß das Amt der Obrigkeit von Christo auffgehaben sey / sie sey zur Straffe und aus Zorn gegeben / kein Werck des Geistes / ein Heydnischer Stand. Bes. *Cloppenburgs Gangræn. P. 3. Disp. 9. p.* 154. *seqq. Botsacs Anabapt. Reprob. c.* 46. *Melch. Nicolai* Widerlegung eines Wiedertäufferischen Büchleins / 4. Hauptstück *p.* 139. *seq.*

III. Unter den Socinianern ergreifft Wolzogen die Meynung / daß ein Christ nicht könne mit gutem Gewissen ein Oberkeitlich Amt führen. *T.* 2. *Oper. f.* 268. Magistratus

est status Christianis prohibitus: Non habet locum in Regno Christi: Qui eum gerit, is sciat, se non esse in numero electorum filiorum Dei. Dem doch seine Glaubens-Genossen widersprechen. Christoph Ostorod schreibt in dem Unterricht *c. 28. p. 183. seq.* So halten wir es denn dafür / daß ein Christ wohl könne eine Obrigkeit seyn / ja auch ein König. Denn weil GOtt solches ausdrücklich nicht verboten / sehen wir gar keine Ursach / warum es nicht solt geschehen können; nur daß er in solchem Amt nichts mehr thue wider die Gebote Christi. Wiewohl sie das Amt der Obrigkeit einschrencken / so daß sie ihr das Recht Kriege zu führen / und die Missethäter am Leben zu straffen / aberkennen: Daß einem Christen nicht verboten sey / das Amt der Obrigkeit zu führen / beweisen

1. Die Natur des N. T. Christus ist in diese Welt gekommen / daß er uns erlösete / und die Seligkeit schenckte / nicht aber die Republiquen und bürgerliche Ordnungen zu zerstören. Solches bekräfftiget Paulus 1. Cor. II, 20. Ein ieglicher bleibe in dem Beruff / darinn er beruffen ist. Und sehen wir solches klärlich an den Exempeln derer / die in Oberkeitlicher Würde gesessen / und nach ihrer

rer Bekehrung darinn geblieben / ohne daß Christus oder die Apostel das geringste dawider eingewandt hätten. Solche waren der fromme Hauptmann Cornelius, Act. X, 2. 48. Joseph von Arimathia und Nicodemus, Joh. III, 1. VII, 50. Marc. XV, 43. Luc. XXIII, 51. 52. Der Hauptmann zu Capernaum / Matth. VIII, 10. Der Kämmerer (Dynasta) aus Mohrenland / Act. VII, 27. Der Landvoigt zu Paphos, Sergius Paulus, Act. XIII, 6. 7. Der Rentmeister zu Corinth / Erastus, Rom. XVI, 23. Die von des Käysers Hause / Phil. IV, 22. Theophylus, Luc. I, 3. dem ein vornehmer Regenten-Titel beygelegt wird. Solte nun der Stand der Obrigkeit mit dem Christenthum nicht bestehen können / hätten Christus und seine Jünger es nicht würden unangezeigt lassen / sondern die Gläubigen vermahnet haben / solches Amt abzulegen. Weil davon aber nirgend Nachricht zu finden / sondern vielmehr das Widerspiel aus angeführten Exempeln zu spühren / schliessen wir recht / daß ein Christ mit gutem Gewissen wohl könne über andere herrschen.

2. Die Beschaffenheit des Glaubens. Der Glaub ist ein hertzlich Vertrauen auff Christum / sein Verdienst und Wohlthaten. Dieses streitet nicht mit der weltlichen Herrschafft /

schafft/sondern kan mit derselben wohl bestehen/ 1. Tim. IV, 2. Welche gläubige Herren haben / sollen dieselbe nicht verachten/ sondern sollen vielmehr dienstbar seyn / weil sie gläubig seyn. Da stehet die Herrschafft und der Glaube beysammen. Und aus dieser Ursach werden der Obrigkeit solche Werck befohlen/die vom Glauben herrühren: Sie soll den Sohn GOttes küssen/ Ps. II, 12. das ist/in wahrem Glauben/als den Meßiam/ annehmen; Die Thore weit/ und die Thür in der Welt hoch machen/daß der König der Ehren einziehe/Ps. XXIV, 7. das ist/ die Christliche Religion befördern und ausbreiten: Pfleger und Säugammen seyn der Kirchen/Es. XLIX, 43. das ist/der Kirchen Auffnehmen ihr lassen angelegen sey: Christum anbeten. Ibid. 22. Welches alles aus wahrem Glauben geschehen muß. Kan nun die Obrigkeit bey Verwaltung ihres Amts den wahren Glauben haben/so ist ihr Stand dem Christenthum nicht entgegen.

3. Die Weissagungen der Propheten vom Zustand des N. T. Unter andern Prophezeyungen von der Kirche Neues Testaments finden sich auch Vorverkündigungen/ daß sich die Könige und Fürsten werden zu Christo bekehren/ und der Kirchen Wohlstand beför-

befördern/ Es. LX, 3. Die Heyden werden in deinem Licht wandeln / und die Könige in deinem Glantz / der über dir auffgehet / c. XLIX, 23. Die Könige sollen deine Pfleger/ und die Fürsten deine Säugammen seyn. Ps. XLVII, 10. Die Fürsten unter den Völckern sind versammlet zu einem Volck / dem GOtt Abraham. Denn GOtt ist sehr erhöhet bey den Schilden auff Erden. Ps. LXXII, 10. Alle Könige werden ihn anbeten. Woraus abermahl folget/ daß das Evangelium die Policey nicht auffhebe.

IV. Der ander Irrthum entziehet der Christlichen Obrigkeit das Rach-Schwerd/ welches sie gebraucht / theils wider öffentliche Land- und Leut-Verderber/ dawider sie zu Felde ziehet/ und ihre Unterthanen in rechtmäßigem Kriege beschützet / die Frieden-Störer aber gebührlich abstraffet: theils wider Privat-Ubelthäter / die sie durch einen wohlverdienten Tod ablohnet. Vom Kriege ist schon droben gehandelt/ ietzt wollen wir mit wenigem anmercken/ wie sie die Todes-Urthel/ die über die Missethäter / Mörder/ Diebe etc. ergehet / für unrechtmäßig ausschreyen. Weigel Postill. P. 2. p. 140. Neben der Eva ist die falsche Kirche/ eine andere Eva/ entstanden/ mit ihren

ren Gliedern / die man wohl erkennet an den Früchten / denn sie nicht Christo folgen / sondern Processum Justiniani des Heyden halten / häncken den Dieb / köpffen den Ehebrecher / tödten die Sünder / verjagen die Ketzer. p. 155. Dieser Text / daß man nicht richten noch verdammen soll / wird gemißbrauchet / daß er nur soll verstanden werden von Privat-Personen / und nicht auch von der Obrigkeit / die Obrigkeit sey ausgenommen / sie soll richten / urtheilen / verdammen / es sey ihr von GOtt befohlen / das böse zu straffen. P. 3. f. 48. Den Sünder tödten / ist Heydnisch / nicht Christlich gehandelt / und ist wider das Licht der Natur. Der Heyde Justinianus (man mercke hier Weigels Unwissenheit oder auch Boßheit / wenn er den Käyser Justinianum, der die Römischen Gesetze ums Jahr Christi 529. 523. in ein Buch zusammen sammlen lassen / einen Heyden schilt / da doch schon vor 200. Jahren die Römischen Käyser den Christlichen Glauben angenommen hatten) will das böse straffen / mit dem Strang / Schwerd und Feur. Christus will den Sünder bekehret haben. Es scheuen sich die Schwärmer ihre Gedancken hievon recht auszubeichten / damit sie nicht als Auffwiegler von der Obrigkeit angesehen werden. Und ob gleich die Einfältigen sich bisweilen aus Unbedachtsamkeit verrathen / so wissen die Klügere es doch wieder zu verkleistern und zu beschönigen. Solches sehen wir aus

Men-

Menno Simonis Exempel / welcher / damit er das Rach-Schwerd von den Seinigen (die ins gemein vor unbillich halten / einen Übelthäter abthun) abwenden möchte / die Obrigkeit vermahnet/die Bösen/Diebe/Mörder/Hurer/Ehebrecher rc. zu straffen/weil sie dazu/wie die Schrifft zeuget/Exod. XIII, 23. 2. Par. XIX, Rom. XIII. 1. Pet. II. beruffen. Bes. *Cloppenburg Gangræn. Anabapt. Disp.* 12. *p.* 158. *seq.* Daraus siehet man die Heucheley dieser Menschen.

V. Das Fundament / warum die Socinianer diesen Irrthum verthädigen / beruhet auff dem falschen Vorwand / daß Christus das Gesetz vermehret habe. Daher schliessen sie/die Obrigkeit sey schuldig/das Böse mit dergleichen Straffe zu belegen, die nicht streitet mit den Geboten Christi/ der alles Blutvergiessen untersaget. Auff solche Art schließt Ostorodus im Unterricht *c.* 38. *p.* 185. Bes. *Volckelii l.* 4. *de ver. Relig. c.* 16. *p.* 255. und den Racauischen Catech. *p.* 74. Die Ursach/ dadurch die Platonischen Schwärmer bewogen werden/diesen Satz zu hegen/ist gegründet auff dem Unterscheid des inwendigen und auswendigen Menschen/ und also eine andere/als die die Socinianer verschütten. Demnach bleibt der Satz beyden gemein.

Es

Es streitet aber 1. Wider die Worte Christi / Matth. XXVI, 52. Wer das Schwerd nimmt / wird durchs Schwerd umkommen. Welche eine Wiederholung sind dessen / was GOtt Gen. IX, 6. saget: Wer Menschen Blut vergiest / dessen Blut soll wieder vergossen werden. Und hindert nicht / daß die Schrifft nicht mit dürren Worten ausdruckt / daß die Obrigkeit diese Rache ausüben solle. Es ist gnug / daß der beständige Praxis, so wohl im A. als N. T. die Straff-Ubung und das Rach-Schwerd der Obrigkeit beyleget / wider welche Observance Christus nicht redet / sondern sie durch Beybringung dieses Spruchs aus dem A. T. gut heisset / und der Obrigkeit das Rach-Schwerd beyleget. 2. Mit dem Amt der Obrigkeit. Worinn dieses bestehe / lehret Paulus Rom. XIII, 4. Die Obrigkeit führet das Schwerd nicht umsonst / sie ist Gottes Dienerin / eine Rächerin zur Strafe über dem / der böses thut. Er redet nicht allein von ungläubiger Obrigkeit / sondern võ aller Obrigkeit in gemein / wie aus den Worten zu sehen: Es ist keine Obrigkeit / ohne von GOtt. Ist aber alle Obrigkeit von GOtt / führet sie alle das Schwerd nicht umsonst / so muß Christliche Obrigkeit nicht ausgeschlossen werden. Und warlich / Christliche Obrigkeit

wird

wird so wohl GOttes Dienerin seyn / als die Ungläubige Heydnische. Diese führet das Schwerd nicht zum blossen Zeichen einer ernsthafften scharffen Straffe / sondern zur Straffe selbst / wider die groben Verbrecher. Der Schluß Ostorods kan nicht bestehen. Das Wort μαχαίρα wird Matth. x, 34. Ich bin nicht kommen Friede zu senden / sondern das Schwerd: im uneigentlichen Verstande / vor ein Zeichen der Zwietracht / und Feindschafft / genommen; Darum muß es Rom. XIII. auch so viel heissen. Es findet sich hier ein grosser Unterscheid. Christi Worte werden solcher gestalt erkläret / Luc. XII, 20. Hergegen haben wir nicht die geringste Ursach / warum wir vom eigentlichen Verstand der Worte Pauli abweichen solten.

VI. Der dritte Irrthum von der Obrigkeit / daß dieselbe nicht befugt sey / Schoß und Steur von den Unterthanen zu nehmen / stehet beym Weigel Postill. P. 2. p. 338. Zins / Steur / Schatzung / Ungeld / giebt man den Reichen / den Geitzigen / den Tyrannen / ꝛc. Die Obrigkeit solte dem David folgen / der war ein Gast auff Erden / nahm keine Schatzung / kein Ungeld. Davon schreibt auch *Christian* Hoburg Postill. Myst. Dom. Rem. P. 395. a. Die grossen Welt-Hunde bellen / und

und beissen die armen Menschen mit so vielen schweren Contributionen/Zöllen/Zinsen / Schatzungen/und gehen nicht mit ihnen um / wie mit Menschen / sondern als wären sie ein Aas / so fallen sie auff sie an / und beissen sie/ꝛc. Ja die Staats-Hunde / die in Officien und Aemtern sitzen/die sind in dieser letzten Zeit rasend toll worden/die fallen auff die armen Menschen mit solchen Zöllen / Zinsen/ Contributionen und Schatzungen/ daß es einem Stein in der Erden erbarmen möchte. Die Wiedertäuffer wollen gleichfalls der Obrigkeit den Schoß abdisputiren/unterm Vorwand/daß die Christen vom Gesetz befreyet seyn. Da doch dieses nicht von der leiblichen und bürgerlichen/ sondern der geistlichen Freyheit muß verstanden werden. *conf. Schlüsselburg. Catal. Hæret. l.* 12. *p.* 708. *Hinckelmanni Anabapt. Disp.*14.*c.* 2. *Error*. 3. *Bullinger. contr. Anabapt. l.* 2. *c.* 2.

VII. Wie alle Handlungen / nach der Umstände Beschaffenheit/entweder gut/ oder böse sind/ so ist es auch mit den Schatzungen und Steuren beschaffen. Sie sind rechtmäßig und zu billichen / wenn sie von dem / der Macht dazu hat/ nehmlich der hohen Obrigkeit/auffgelegt werden. Wenn sie entweder zu Unterhaltung des Staats/ oder zur Noth/ und Nutzen des gemeinen Wesens gefodert werden. Wenn dabey der Unterscheid zwi-

schen der Armen und Reichen in acht genommen wird. Wenn sie auff Kauffmannschafften gelegt werden. Wenn man sie nicht zu unnöthigen Dingen anwendet. Wenn diese Umstände fehlen / so ziehen sie eine böse Natur an. Bes. *Cajetanum* beym *Osiandro Theol. Casual. P. 3. p. 58. seq.* Ob nun gleich der Mißbrauch nicht kan gelobet werden; so bleiben dennoch die Schatzungen / die eine Christliche Obrigkeit auffleget / an und vor sich recht und gut. Solches beweiset 1. GOttes Befehl / Matth. XXII, 21. Gebet dem Käyser / was des Käysers ist / Rom. XIII, 6. Derhalben müsset ihr auch Schoß geben / v. 7. So gebet nun iedermann / was ihr schuldig seyd / Schoß dem der Schoß gebühret / Zoll dem der Zoll gebühret. 2. Christi und der Gläubigen Exempel. Christus hat sich der weltlichen Obrigkeit nicht entziehen wollen. Er bezahlet den Zoll / so wohl vor seine Person / als vor Petrum / Matth. XIII, 25. 26. 27. seine Eltern wegern sich auch nicht die Schatzung zu erlegen / wie arm sie auch seynd / Luc. II, 1. 2. Abraham gab Melchisedech den Zehenden von aller seiner Habe / Gen. XIV, 20. Diese Exempel lehren uns / daß es nicht mit dem Christenthum streite / Schatzung geben und nehmen. 3. Die Noth und Billigkeit. Ohne Mittel kan das Re-

giment weder erhalten noch beschützet/ Friede und Ruhe nicht befödert/ die Gerechtigkeit nicht gehandhabet/ noch der Wohlstand des gemeinen Bestens befestiget werden. Derowegen erfoderts die Noth/ daß durch Schatzung und Steur ein gewisses zur Nothdurfft des Regiments zusammen gebracht werde/ und weil alle die im Lande wohnen/ des Schatzes und Guten geniessen/ ist auch billich/ daß sie alle nach Proportion mit zuschiessen. Die Billigkeit erfodert ebenmäßig/ daß die Obrigkeit für ihre grosse Mühe und vielfältige Sorge die sie trägt/ das Regiment in gutem Stande/ zu erhalten/ Fried und Ruh zu befödern/ der Unterthanen Glückseligkeit und Auffnehmen zu verbessern/ und alles Unheil und Schaden abzuwenden/ aus Danckbarkeit mit einer willigen Steur oder Zulage ergötzet werde.



Cap. XVII.

Vom Ehestande.

Einhalt.

§. 1. Irrthümer der Fanaticorum in diesem Artickel. §. 2. Weigel schilt den Ehestand vor ein viehisches Werck / und erbahre Hurerey. Solches kommt her aus der Verachtung des äußern Menschen. Die Marcioniten/Tatianer / und Manichäer lehren eben das. §. 3. Der Ehestand ist eine Göttliche Ordnung. §. 4. Die Platonischen Christen wollen eine Gemeinschafft der Güter einführen. §. 5. Die Gemeinschafft der Güter bey den ersten Christen zu Jerusalem erstreckt sich nicht auff den Besitz/ sondern auff den Nutzen. Plato und Pythagoras haben die Lehr von der Gemeinschafft der Güter zuerst auffgebracht. Von denen ha-

haben sie einige Ketzer gelernet. §. 6. Die Güter-Gemeinschafft streitet mit dem natürlichen und geistlichen Gesetz. Beschluß.

I.

BEy diesem Artickel finden sich zweene Irrthümer zu betrachten. 1. Daß der Ehestand ein fleischlicher irrdischer Stand sey. 2. Daß die Christen ihre Güter gemein haben sollen. Doch will es das Ansehen gewinnen / als wenn die andern Platonici hierinn Weigeln verlassen wolten. Auffs wenigste haben wir diese Sätze bey den andern nicht angemercket / es sey / daß sie hierinn eine andere Meynung hegen / oder / welches das wahrscheinlichste ist / daß sie ihres Hertzens Gedancken dissimuliren / und sich nicht wollen zu erkennen geben.

II. Erstlich irret Weigel / wenn er den Ehestand / als ein Viehisches Werck / und ehrliche Hurerey verlästert. Denn mit solchen Schmähungen belegt er diesen von GOtt selbst verordneten Stand. P. 2. Postill. p. 279. Es kommt kein Ehe-Mann und Ehe-Weib in den Himmel / solche animalische viehische Ding sind abgefallen / hingeworffen / wie ein alt Kleid.

P. 287.

p. 287. Im Fleisch und Blut Christi kommen wir gen Himmel/ dasselbe ist ewig und unsterblich/ widerstehet nicht dem Heiligen Geist/ hat nichts zu schicken mit Weiber nehmen/ Kinder zeugen/ es ist Adamisch/ irrdisch und **Viehisch.** Animal non possidet cœlum. P. 3. p. 69. Die menschliche Ehe ist/ da man nur in der Lust-Seuche zusammen kommt/ und wie das Vieh beysammen wohnet/ als da ist der Heyden Ehe und aller Ungläubigen. Die da aus fleischlichen Willen geschicht/ und ist der mehrere Theil in der Welt/ auch unter den vermeynten Evangelischen/ eine **ehrbare Hurerey**/ honesta scortatio, darum wir auch von Geburt gemeiniglich sind Hurer/ Ehebrecher/ Diebe/ Mörder/ ꝛc. in Hurerey werden wir gebohren/ in Hurerey leben wir/ und sterben auch offt darinnen.

Den Grund dieses Irrthums muß man suchen im Unterscheid des innerlichen und äußerlichen Menschen. Denn weil die Platonischen Christen vorgebē/ daß der äußere Mensch/ oder der irrdische Leib/ sammt der Astralischen Seele/ nicht von GOtt erschaffen/ sondern aus der Sünde erwachsen seyn/ können sie den Ehestand/ dadurch das menschliche Geschlecht fortgepflantzet wird/ nicht anders als für einen sündlichen viehischen Stand halten/ der keinen Christen/ das ist/ inwendigen geistlichen Menschen/ (nach ihrem Verstand)

zukomme. Aus diesen Ursachen stehen einige von ihnen in den Gedancken/ daß Adam vorm Fall beyderley Geschlechts gewesen / und aus und in ihm selbst hätte Kinder zeugen würden/ wie wir c. 2. angemercket haben. Ja einige sind so unbesonnen/ daß sie sich nicht scheuē den ehelichen Beyschlaff vor die erste Sünde Adams auszuruffen. Wir haben an seinem Ort Helmontium und andere Verfechter dieses Irrthums nahmkündig gemacht/ ietzo mercken wir nur / daß ihnen Paracelsus hierinn das Eyß gebrochen. Solches ist aus dem Tractat/ *Azoth* genannt / *p*. 302. 307. und 318. zusehen ; allwo er vorgiebt/der Teufel sey Even erschienen in Gestalt Adams / wie er nach dem Fall worden / und sey Eva per pudendum virile, durchs männliche Glied/ das sie begehret / also betrogen worden. Wer dieses nur betrachtet / wird sich gar nicht verwundern/wie Weigel auff dergleichen Gedancken gerathen. So viel ziehet die ungereimte Platonische Meynung nach sich / daß der Leib absonderlich / lange nach der Seelen erschaffen sey / und der Seelen zur Straffe diene.

Aus diesem Fundament haben die Platonischen Ketzer der ersten Kirche den Ehestand für eine Hurerey und Viehisches Leben geachtet/

tet / wie heut zu Tage die Weigelianer thun. Die Marcioniten verwarffen den Ehestand / und verthädigten / daß alle / die sich darinn begeben / sündigen. Wie Hieronymus von ihnen meldet / *l. 1. contr. Jovinianum.* Von den Tatianern oder Encratiten / so ein Sprößling der Valentinianer und Marcioniten sind / bezeuget Nicephorus *l. 4. Hist. Eccles. c. 4.* daß sie keinen Unterscheid zwischen dem Ehestand und der Hurerey haben erkennen wollen. Eben dieses erzehlet Augustinus *de Hæres. c. 46.* von den Manichæern / daß diejenigen / so in den Ehestand treten / sündigen. Alle diese Ketzer setzten einen zwiefachen Ursprung aus dem Platonischen Fundament von der Præexistentia animarum, und daher verwarffen sie den Ehestand.

III. Aber / wie weit verfehlen diese alle des rechten Weges! Der Ehestand ist eine von GOtt eingesetzte Ordnung. Gen. I, 27. GOtt schuff den Menschen ihm zum Bilde / zum Bilde GOttes schuff er ihn / und schuff sie ein Männlein und Fräulein. Und GOtt segnet sie / und sprach zu ihnen; seyd fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erde. c. II, 18. Es ist nicht gut / daß der Mensch allein sey / ich will ihm eine Gehülffin machen / die um ihn

sey. v. 22. GOtt bauet ein Weib / und brachte sie zu ihm. v. 24. Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen / und an seinem Weibe hangen / und sie werden seyn ein Fleisch. Bes. Matth. XIX, 4. 5. 6. Woraus zu sehen / daß GOtt ein Urheber des Ehestandes sey. Wer nun mit den Platonischen Ketzern den Ehestand eine Viehische Lust / und ehrbare Hurerey nennet / der macht GOtt zur Ursach der Hurerey / und folgends der Sünde. Wodurch die Göttliche Majestät hart beleydigt wird. Wer hat iemahls von einer ehrbaren Hurerey gehöret? Oder sind die Sünden auch ehrbar? Die beyden Wörter sind also beschaffen / daß eins das andere auffhebet / und beyde unmüglich können beysammen stehen / wo man nicht sagen wolte / daß seine Handlung zugleich ehrbar und unehrbar / zugleich Tugend und Sünde seyn könne. Was ehrbar ist / verdammet niemand. Hergegen bezeugt Paulus / daß die Hurer nicht werden in das Reich GOttes kommen / 1. Cor. VI, 18. Gal. V, 20. 21. wie kan denn die Hurerey ehrbar heissen? Wer weiß nicht / daß die Hurerey vielfältig in heiliger Schrifft verboten sey? Deut. XXIII, 17. Eph. III, 3. Hebr. XII, 16. Wer wolte aber was ehrbar ist verbiethen? Wie hoch Christus den Ehestand halte / beweiset seine Gegenwart

auff

auff der Hochzeit zu Cana / Joh. II, 2. seqq. Wozu er sich nicht hätte einfinden würden / wenn das eheliche Leben ein gottloser/unzuläßsiger Stand wäre. Dem heiligen Geist hat gefallen/die geistliche Vereinigung der Gläubigen mit Christo unterm Bilde der geistlichen Ehe Christi und seiner gläubigen Braut fürzustellen/ Hos. II, 19. 20. Eph. V, 31. 32. welches nicht geschehen wäre / wenn der Ehestand vor verächtlich zu achten. Paulus vermahnet/ daß um Hurerey willen/(dieselbe zu meyden) ein iedweder sein eigen Weib/ und ein iedweder Weib ihren eigenen Mann haben solle. 1. Cor. VII, 2. Das heist zum Ehestand vermahnen / nicht aber ihn verachten / und vor Viehisch ausschreyen.

IV. Der ander Irrthum der Platonischen Christen an diesem Ort bestehet darinn/ daß sie leugnen / es könne niemand mit gutem Gewissen was eigenes besitzen. Sie bemühen sich eine Gemeinschafft der Güter einzuführen / worinn sie doch des rechten Weges verfehlen. Weigel Postill. P. 1. p. 153. Bey den Menschen ists unmüglich/ aber bey GOtt seynd alle Ding müglich/ das ist/ bleibt der Mensch behafft mit zeitlichen Gütern / bis in den Tod / so ists ihm unmüglich selig zu werden. p. 91. Du siehest den Brunn aller Kriege/nemlich aus dem Eigenthum des Willens / der Gü-

ter/ aus welchem kommt Zanck/ Hader/ Krieg/ Todtschlag/ welches kein Christ noch Evangelischer thut noch thun kan/ so ers thäte und kriegete um zeitliche Güter/ so wäre er nicht gläubig/ nicht Evangelisch. P. 2. p. 255. Der auff Vorrath gedenckt/ und macht Eigenthum/ darff nicht beten ums tägliche Brod/ kan auch nicht beten/ und ist kein Kind GOttes/ und versorget sich selbst. p. 133. Es ist kauffen und nehmen nichts anders/ daß man zeitliche Dinge erwehlet an statt der himmlischen/ und in solcher Lust und Freud ein Ding besitzet/ daß er Göttlicher Betrachtung nicht kan abwarten. Aus dem gemeinen Gut ein Eigenthum machen/ das ist gekaufft und genommen/ denn was einer ums Geld auff dem Marckt kaufft/ das ist sein eigen. Christ. Hoburg Post. Myst. Dom. 9. post Trin. p. 520. a. Zwar von den Menschen/ nach der verdorbenen Natur-Rath/ wie es ietzo in der Zeit ist/ da ist das alles/ was du hast im zeitlichen/ dein eigen; Aber vor GOtt/ nach dem wahren Grunde ist nichts dein eigen/ noch Seel/ Leib und Geist. Dom. 1. post Trin. f. 325. a. Bistu reich am irrdischen/ so dencke/ ob du auch reich seyst am himmlischen. Ach Seele/ wie schwerlich wird beydes können beysammen stehen! Ob zwar die Phariseer heutiger Zeit solche beyde Gleichheiten in einem Subjecto, in einer Person/ können vereinigen/ eben wie die Phariseer zu Christi Zeiten. Die Lehr von Gemeinschafft der Güter wird bey den Wiedertäuffern starck getrieben. Die Münsterischen

Auffrührer bemüheten sich / dieselbe durch Zwang einzuführen / wie Pontus Heuterus *l.* 10. *Rerum Austriac. c.* 10. und andere Historici selbiger Zeit berichten. In der *Formula Concordiæ Art.* 13. (wie ihn einige nennen) von andern Rotten und Secten *f.* 329. wird der Wiedertäuffer Meynung so fürgetragen / *n.* 13. daß ein Christ mit gutem Gewissen nichts eigenes behalten / noch besitzen könne / sondern schuldig sey / dasselbe in die Gemein zu geben. Bes. auch Melch. Nicolai Widerlegung eines Wiedertäufferischen Büchleins 3. Hauptstück *p.* 145. *seqq.*

V. Die von den Schwärmern gerühmte Gemeinschafft der Güter ist nicht ein Apostolisches Werck / sondern eine Platonische Erfindung. Ins gemein pflegen sie sich auff der Apostel Veränderung / und Gewonheit der ersten Kirchen zu beziehen; verfehlen aber darinn sehr weit. Die Sprüche / darauff sie sich beruffen / stehen Act. II, 44. 45. Alle aber / die gläubig waren worden / waren beyeinander / und hielten alle Ding gemein. Ihre Güter und Habe verkaufften sie / und theileten sie aus unter alle / nach dem iederman noth wäre. c. IV, 32. Der Menge aber der Gläubigen war ein Hertz und eine Seele / auch keiner sagte von seinen

Gü-

Gütern / daß sie sein wären / denn es war ihnen alles gemein. Hier ist die Frage / wie dieses zu verstehen sey: Ob die ersten Christen zu Jerusalem (denn von diesen allein wird geredet / nicht von allen / die hin und her im Lande / und unter den Heyden zerstreuet waren: sonst würde Pauli Befehl / eine Collecte für die Armen zu senden / 1. Cor. XVI, 1. unnöthig seyn. Und wozu dieneten die Allmosen / dazu Paulus 2. Cor. VII, 7. seq. IX, 12. und Johannes 1. Epist. III, 17. vermahnen / wenn sie alles gemein gehabt hätten? Wiewohl Estius auch nicht will / daß es von allen Christen zu Jerusalem müsse verstanden werden / sondern nur von denen / die entweder ausser der Ehe und im Witwen-Stande / oder in einer unfruchtbaren Ehe lebten / und keine Kinder zu hoffen hatten. Weil die Griechen c. VI, 1. murren / daß ihren Wittwen nicht solche Handreichung widerfahre / als der Juden Wittwen / nicht aber der Kinder gedacht wird / vor deren Unterhalt die Mütter fürnehmlich pflegen bedacht zu seyn. *Annot. in præcipua & difficiliora Script. loca in Act. IV, 23. p. 998.* Das er doch bloß zu dem Ende anführet / damit er das Closter-Leben erheben möge:) den Besitz aller Güter / oder nur den Gebrauch gemein gehabt haben? So viel aus angezogenen Orten abzunehmen / hat in

in der ersten Kirche der gemeine Besitz / oder vielmehr Vermengung aller Güter / nicht statt gefunden. Die ersten Christen behielten ihre Wohn-Häuser / darinn sie wohneten / daß sie also nicht alle ihre Güter verkaufft haben. Sie brachen das Brod hin und wieder in Häusern / Act. II, 46. nemlich der Gläubigen. Als Petrus wunderbahrlich aus dem Gefängniß befreyet ward / kam er für das Hauß Mariä der Mutter Johannis / mit dem Zunahmen Marcus / da viel zusammen waren / und beteten / Act. XII, 12. Petrus war zu Joppe bey Simon / dem Gerber / zur Herberge / c. IX, 43. Die Purpur-Krämerin Lydia nöthigte Paulum und seine Gefehrten in ihr Hauß / c. XVI, 15. So sehen wir auch c. XXI, 8. daß Philippus der Evangelist / einer von den sieben Diaconis, sein eigen Haus gehabt habe. Sie haben aber nicht allein den Besitz der Häuser vor sich behalten / sondern sie besassen auch andere Güter. Wie hätte sonst Tabea Allmosen / Röcke und Kleider geben können / c. IX, 36. 39. oder wie hätte ein ieglicher unter den Jüngern zu Antiochia, nachdem er vermochte / senden können eine Handreichung den Brüdern die in Judäa wohneten / c. XI, 29. 30. wenn er nichts eigenes gehabt hätte? Woraus wir schliessen / daß ein ieglicher im Besitz seiner Güter geblieben sey. Was aber den Genieß und

und Nutzen der Güter anlanget / dieser war gemein. Die Christen / insonderheit die Reichen/waren so gutthätig gegen die Armen/daß sie ihnen von ihren Gütern reichlich mittheilten/ und deswegen Aecker und Häuser verkaufften/ damit sie haben möchten/ ihnen zu geben/ und sie nicht aus Ungedult und Armuth wieder zum Judenthum abfielen / oder sich auff verbotene Künste legten. Dieses ist daraus abzunehmen/ weil c. II, 45. stehet/ daß die Gläubigen ihre verkauffte Güter und Habe unter alle haben ausgetheilet / nachdem iederman noth war/ das ist/ nachdem ein ieder bedurffte viel oder wenig. Und c. IV, 32. wird gedacht/ daß keiner gesagt habe von seinen Gütern/ daß sie sein wären/ sondern es sey ihnen alles gemein gewesen. Da haben wirs ausdrücklich/ beydes daß die Gläubigen was eigenes besessen haben/ und daß ihnen alles gemein gewesen. Sie besassen ihre Güter dergestalt/ daß sie nicht allein ihnen / sondern auch ihren Neben-Christen zu Dienst stunden/ wie es die Noth erfoderte / und practicirten das/was Paulus von den Corinthern begehret. 1. Cor. XII, 31. Daß die da kauffen/ seyn als besässen sie es nicht/ und die dieser Welt brauchen / daß sie derselben nicht mißbrauchen. Derowegen kan das Exempel der ersten Kirche den Weigelianern und Wieder-

verkäuffern/zu Behauptung der Gemeinschafft aller Güter/ nicht dienen. Bes. *Arcularium in Act. II, 44. Loc. Com.* 8. *p.* 194. *seqq.* Hergegen darff keiner Weitläufftigkeit/ um zu beweisen/ daß sie besagte Lehr aus Platonis Philosophie gelernet haben. Platonem hat Aristoteles widerlegt/ l. 2. Polit. c. 1.2.3. woselbst man sehen kan/ worinn seine Meynung bestanden. Pythagoras bahnte ihm hierinn den Weg. Wie denn von ihm Timæus *l.* 9. bezeugt/ er habe die Einwohner Magnæ Græciæ überredet/ daß sie ihre Güter in gemein ungetheilt besässen. Nachmahls haben einige Platonische Ketzer der ersten Kirche diesen Irrthum unter andern Platonischen Puncten mit angenommen/ insonderheit *Epiphanes*, des Carpocratis Sohn/ wie Mart. Chemnitius aus Clemente Alexandrino anführet/ *P.* 2. *Loc. Com. f.* 157. nnd hernachmahls die Ketzer/ die sich dieser Lehr halber *Apostolicos* nennten/ als wenn sie hierinn den Aposteln nachfolgeten. Davon Prateolus zu lesen *Elench. Hæres. l.* 1. *n.* 59. *p.* 51. *seqq.* Mit diesen blasen die heutigen Platonischen Christen in ein Horn.

VI. Wir setzen ihnen entgegen

1. Das Gesetz der Natur. Welches den eigentlichen Besitz der Güter bekräfftiget. Die-

Dieses erhellet aus dem siebenden Gebot des Moral-Gesetzes / so zugleich in der Natur gegründet ist / und keine Veränderung leydet / welches den Diebstahl verbietet / und damit zugleich vorhersetzet oder præsupponiret / daß ein jeder was eigenes besitze. Daneben lehret die gesunde Vernunfft / daß es viel zuträglicher dem gemeinen Wesen sey / wenn ein ieglicher das seine vor sich besitzet / als wenn alles allen gemein ist. Dadurch wird die Ordnung der Familien / ohn welche die Policey in einen verwirten Zustand geräth / erhalten: Viel herrliche Tugenden / worunter die Freygebigkeit und Gerechtigkeit nicht die geringsten / befödert: Die Freundschafft unter den Leuten befestiget: Und viel Unordnung / Streit und Unruhe verhindert. Weswegen auch von Anbegin / ohne besondere Einwilligung der Völcker / ein ieder das seine besonders besessen hat. Bes. *Danhaueri Colleg. Decal. Disp.* 17. §. 2. *p.* 842. *seqq. Strauch. de Imper. Maris c.* 2. §. 8.

2. GOttes Ordnung. Davon sagt Salomon Prov. XXII, 2. Reiche und Arme müssen unter einander seyn / der HErr hat sie alle gemacht. Nicht allein ihrem Wesen nach / als sie Menschen sind / sondern auch so fern sie reich und arm sind. Welches

Sy-

Syrach also ausdrücket / cap. XI, 14. Es kommt alles von GOtt / Glück und Unglück / Leben und Tod / Armuth und Reichthum. Besiehe Prov. XIV, 31. X, 22. XVII, 5. XXX, 8. Cant. V, 19. VI, 2. 1. Sam. II, 7. So ist nun GOtt eine Ursach der Ungleichheit unter den Menschen / und folgends ist nicht unrecht / was gewisses besitzen. Dahin zielen auch die Vermahnungen / sich der Armen nach Vermögen anzunehmen / Syr. XIV, 13. 14. 15. 16. 2. Corinth. VIII, 11. Galat. VI, 9. 10. Tob. IV, 9. Luc. XIV, 13. XVI, 9. Matth. VI, 3. XXV, 35. Womit die Gemeinschafft der Güter nicht bestehen kan.

3. Die Exempel reicher und zugleich gottseliger Leute. Aus dem Alten Testament sind bekannt / Abraham / Gen. XIII, 21. Isaac / cap. XXXVI, 6. 7. Jacob / c. XLII, 52. Loth / c. XXVI, 24. Hiob / cap. I, 3. Boas / Ruth. II, 1. Salomon / 1. Reg. X, 14. Josaphat / 2. Chron. XVI, 5. Ezechias / c. XXXII, 23. Im Neuen Testament werden benennet Joseph von Arimathia / Matth. XXVII, 57. Der Cämmerer aus Morgenland / Actor. VIII, 27. Lydia / cap. XVI, 14. Der Zöllner Zachäus / Luc. XIX, 8. Wir finden aber nirgends / daß sie des Reichthums halber gestrafft werden / oder ihnen aufferlegt sey / ihren Reichthum weg

zu werffen / oder mit andern in Gemeinschafft der Güter zu leben. Vielmehr billichet Christus den rechtmäßigen Besitz der Güter / wenn er auff Zachäi Vortrag / daß er den Armen gebe / (womit Zachäus zugleich anzeiget / daß er was eigenes behalte/) antwortet: **Heut ist diesem Hause Heyl wiederfahren.** So befehlen auch nicht die Apostel/ daß die Reichen ihre Güter verlassen sollen/sondern vermahnen nur / daß sie nicht sollen stoltz werden / und sich damit brüsten/ sondern ihrer Niedrigkeit sich rühmen/ 1. Timoth. VI, 17. Jac. I, 10. Bleibt demnach dabey/daß die Gemeinschafft der Güter wider das natürliche und Göttliche Gesetz nicht streite / und iederman das seine mit gutem Gewissen besitzen und behalten könne.

Aus demjenigen / was bißher durch alle Capitel abgehandelt worden / wird ein ieder verhoffentlich schliessen können / was von der Platonischen Christen-Lehr zu halten / und auff was für einen Grund sie gebauet sey. Wir stellen einem ieden frey / diesem ferner / in der Furcht des HErrn nachzusinnen/der Schwärmer Lehr-Sätze gegen der Fanaticorum Schrifften zu halten / und eine nähere Harmonie und Einstimmung der Fanatischen Theologie und Platonischen Philosophie zu ent-

entdecken. Worzu wir vielleicht hätten gelangen mögen / wenn wir mehr von der Fanaticorum Büchern hätten zur Hand gehabt / uns auch der Zeit nach Belieben gebrauchen können. GOtt erleuchte alle verführte und irrende Hertzen / daß sie sich bekehren von der Finsterniß / und von der Gewalt des Satans zu GOtt / zu empfahen Vergebung der Sünde / und das Erbe / sammt denen / die geheiligt werden / durch den Glauben an JEsum Christum / Act. XXVI, 18. Amen.

Joh. XVII, 17.

HERR / heilige uns in deiner Warheit. Dein Wort ist die Warheit.





Erstes Register derer Capitel.
Im ersten Theil.

Im

Im andern Theile.

Das andere Register derer Sprüche / so entweder von denen Schwärmern falsch ausgeleget/ oder recht erkläret werden.

Jo-

Das

Das dritte Register derer denckwürdigsten Sachen.

A.

Amers-

E.

wird

Fratri-

Gerre

 ben

und

Jesuiten

R.

ten

S. Sab-

S.

Stille

T.

War-

ENDE.